

E bibliotheca
K. W. Emil Körner
Lic. theol.

Hn. D. Philipp Jacob Speners/

Weyl. hochverdienten Kön. Preuss. *Consistorial*-Raths und Probstens zu Berlin/ sel. Andenckens/

Christlicher Buß-Predigten

Besonderer Dritter Theil/

Samt

Einem starcken Anhang

Auserlesener

Danck- und Gedächtnus-Predigten/

Darinnen

Verschiedene Texte Alten und Neuen Testaments gründlich erkläret/ und viele zur Erbauung des Wahren Christenthums nöthige Materien

Denen Gemeinden GOttes zu Berlin/ Dreßden/ und Franckfurt vorgetragen worden.

Unter Königl. Pohlnischem und Chur-Fürstl. Sächs. wie auch Königl. Preussischem und Chur-Fürstl. Brandeburg. allergnädigsten PRIVILEGIIS.

Franckfurt am Mayn/

Verlegt von Johann David Zunners sel. Erben/ und Johann Adam Jungen/ 1710.

Dem

Hoch-Edlen und Gestrengen Herrn/ HERRN Georg Wilhelm Spenern/

Vortrefflichen JCTO, wie auch Hoch-Gräfl. Hanauischen Hoch-ansehnlichen Regierungs- und *Consistorial*-Rath rc.

Unserm Hochzuehrenden Herrn Vettern/ und zuverlässigen *Patron*,

Wünschen von dem Vater aller guten gaben / reichliche gnade / und beystand des Heiligen Geistes / in allen amts-verrichtungen / wie auch allen segen / zur leibes- und seelen-ersprießlichkeit in Christo JESU.

Hoch-

Hochzuehrender Herr Vetter und zuverlässiger *Patron*.

WJe Derselbe unsern sel. Herrn Vater nicht allein als seinen treuen Bruder allezeit hertzlich geliebet / und darbey als Vater biß an sein sel. ende geehrt; also wissen wir auch / daß Sie seine bücher werth gehalten und mit vergnüglicher erbauung gelesen / auch offt bedauert haben / daß leute von zerrüttetem sinne oder boßheit solche mit unverstand angefallen und bey der rechtgläubigen Evangelischen Kirchen verdächtig machen wollen / die aber selbst darüber zu schanden worden.

Diese ursachen haben uns bewogen / seine hinterlassene Buß-Predigten unserm Hochzuehrenden Herrn Vetter als ein Denck- und Danckmahl Dessen lieb- und treu-gewesenen sel. Herrn Bruders zu *dedici*ren / nicht zweiffelnde / Sie werden solche / wie seine andere schrifften / sich lassen wohl-

gefallen / und die liebe / die Sie zu Ihm getragen / nun auf uns / als zum theil annoch hülffs-bedörfftige Waysen *deriviren* und leiten. Gestalt wir auch zu Sie das vetterliche und kindliche vertrauen haben / und um Dero werth-geschätzte gunst und vetterliches *patrocinium* hiermit ferner zuverlässig bitten. GOtt / der treue Vater im himmel / wolle fernerweit mit seiner gnade über Dessen wertheste Person und liebes Hauß zu allem zeitlichen und ewigen wohlseyn beständig walten und Sie an leibes- und gemüths-kräfften stärcken / leben und gesundheit verleihen / und zum segen setzen ewiglich! Mit welchem wunsch wir unter göttlicher obhut unausgesetzt seyn und verbleiben

Unsers Hochzuehrenden Herrn
Vetters und *Patrons*

treu-gehorsamste und
ergebenste
Des sel. D. Speners hinterbliebene Erben.

Dem

Dem bußfertigen und GOtt-ergebenen Leser.

WAs der liebe GOtt in dieser letzten grund-suppen der verderbten welt seiner Evangelischen Kirchen vor einen theuren und gesegneten werckzeug an dem Verfasser dieser **Buß- und Danck-Predigten**/ dem seligen Herrn D. **Spenern**/ beschehret/ der wohl in seinen jungen Studenten-jahren auf nichts wenigers bedacht gewesen/ als GOtt und seiner Kirchen am worte dereinst zu dienen/ und mit einiger seel-sorge sich beladen zu lassen/ das haben seine viele vortreffliche und erbauliche schrifften bißhero sattsam bezeuget/ und werdens/ ob GOtt will/ bezeugen/ so lange vom **recht-schaffenen wesen**/ das in unserm JESU mit ablegung des alten und anziehung des neuen menschen muß erlernet werden/ noch etwas gehalten wird/ er mag von denen **leuten dieser welt/ deren der bauch ihr Gott ist**/ den sie auch gerne gefüllet sehen/ darüber gelobet oder gelästert werden. Gewiß/ wer sie kennet/ der kauffet sie/ und wer ohne vorurtheil sie mit behöriger acht-samkeit durchlieset/ wird sich solcher kosten/ zeit und mühe nicht gereuen lassen.

Ich erinnere mich eines Königl. Legations-Predigers am Kayserlichen Hof/ deme die Spenerische schrifften von einigen Academischen Ketzermachern sehr verleidet waren/ als nun der-

selbe einige mahl in der noth gesteckt / und in der eil nicht gewußt / wo er hülff her holen solte / bey solcher gelegenheit aber ihme von seiner vertrauten freunden einem / der die geister besser zu prüfen gewußt / einige Spenerische schrifften mit verheelung des Authoris und seines nahmens communiciret worden / die er so fort ohne passion zu seinem nutzen wohl gebrauchet / hat er bald darauf den betrug seines vorurtheils erkant / und nicht ruhen können / biß er sich selbige samt und sonders angeschaffet / daran er nach der hand ein ungemeines vergnügen empfunden. Und was würde nicht bey noch vielen andern geschehen / wenn das Repertorium über alle Theologische schrifften des sel. Manns / nach dem schon längst gemachten entwurff / solte heraus und an das liecht kommen? Zumahlen da nun wenig mehr kan zurück seyn von seinen hinterlassenen unedirten wercken.

So mögen dann andere ihrer Heiligen beine und knochen / haar und lappen mit grossem fleiß und angelegenheit zusammen suchen / und wann sie was zu überkommen vermeint / mit sonderbarer andacht küssen und verehren; Wir halten mit Hieronymo und Erasmo die schrifften GOttes-gelährter Männer vor die besten reliquien / daraus wir uns zur seligkeit erbauen / um so vielmehr / wann sie selbsten gelebet / wie sie gelehret / und Christus an ihnen zwar keine pralichte diener / aber doch brave und treue nachfolger gefunden: Das sind solche brocken / die wir billich samlen / und solche überbleibsel / die wir als schätze und heiligthümer verwahren / und andern zu verehren und zu geniessen durch offentlichen druck übergeben und gemein machen.

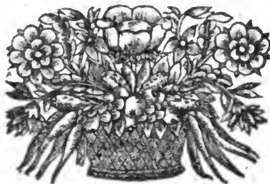
Eben davor halten wir mit recht diesen hie ausgehenden **Dritten Theil Spenerischer Buß-Predigten** / für welchen man

man sonst die Predigten über das **Buß-Gebet** Danielis hätte mögen ansehen/ so bereits vor einigen jahren heraus kommen/ der aber ein gantz besonderer Theil ist/ doch freylich den beyden ersten an würde und güte nichts nachgeben wird/ also/ daß man nicht ohne grund zu behaupten getrauet: **Herr D. Spener sel. habe in denen übrigen schrifften andere; in diesen Buß-Predigten aber sich selbsten übertroffen.** Es haben nächst unserm seligen Kirchen-Vater LUTHERO, hin und wieder in seinen ausbündigen schrifften/ der wegen seiner GOttes-gelahrtheit und frömmigkeit hochberühmter Straßburgische Kirchen-Præsident, Herr D. Johannes **Schmidt**/ zu dessen füssen unser liebe Herr D. Spener weyland gesessen/ und nach solchem Herr M. Michael **Falck**/ zu Dantzig/ wie auch Herr Lic. Daniel **Grübner**/ zu Leipzig/ den artickel von der buß ausführlich und umständlich durchgeprediget/ und ihre buß-gedancken in offentlichen druck kommen lassen/ woraus unschwer zu ermessen/ was vor ernste und erbauliche Buß-Prediger sie gewesen/ deren lob deshalben auch nicht ersterben wird. Wer aber diese und vorige Buß-Predigten unsers seligen Authoris mit gebührendem fleiß und nachsinnen durchlieset/ wird darinnen solche tieffe und hertz-rührende einsichten bemercken/ die er vorhin schwerlich anderswo gefunden/ also/ daß er ohne gute erbauung nicht davon gehen wird. Und dermassen thate der theure GOttes-Mann immer/ wie beym antritt seines hiesigen predig-amts/ davon der alte ehrliche Herr Pfarrherr **Lichtenstein** Anno 1666. nach seiner præsentation zun Barfüssern allhier im Convent referirte: **Herr D. Spener hat heute gute spähne gemacht.**

Wir

Wir wünschen von hertzen / daß er uns noch immer in seinen schrifften die rechtschaffene hertzens-buß vorpredige / und wir von gleichem geist getrieben / solche demselben stäts nachpredigen; dann was solten das vor Buß-Prediger seyn / die bey allem wollüstigen und welt-förmigen wesen etwas daher schwätzen / wovon das hertz nichts weiß / und das leben wohl das gegentheil bezeuget? **Die menschen zwar sehen / was vor augen ist; GOtt aber siehet das hertz an:** Und nach dem hertzen wird er fragen / richten und sprechen / absolviren oder verdammen. Der würcke und gebe dann das beste / zur verherrlichung seines nahmens / und befestigung unsers heyls / um unsers alleinigen Erlösers JESU Christi willen.

Amen!



In

In JEsu Namen!

Amen.

Die erste Buß-Predigt/

gehalten 1. Jul. 1691.

Text.

Luc. XV, 7.

Ich sage euch / also wird auch freude im himmel seyn über einen sünder / der busse thut / für neun und neuntzig gerechten / die der busse nicht bedörffen.

Λέγω ὑμῖν, ὅτι οὕτω χαρὰ ἔσται ἐν τῷ οὐρανῷ ἐπὶ ἑνὶ ἁμαρτωλῷ μετανοοῦντι, ἢ ἐπὶ ἐννενήκοντα ἐννέα δικαίοις, οἵτινες οὐ χρείαν ἔχουσι μετανοίας.

Eingang.



S ist unser gantzes menschliches leben nichts anders als ein weg und reise zu der ewigkeit: und also das gantze Christenthum eine reise zu der seligen ewigkeit. Wie wir erstlich von GOtt erschaffen worden / so wurden wir bereits in einer seligkeit erschaffen / jedoch wäre das leben / so wir in derselben auf erden geführet hätten / der weg gewesen zu der ewigen himmlischen herrlichkeit. Nachdem wir aber gefallen sind / ist Adam und in demselben wir alle von solchem seligen wege abgewichen auf den weg des verderbens und der sünden / der einer ist / ob er wohl gleichsam in viele pfäde sich austheilet. Er bestehet aber hauptsächlich darinnen / daß ein mensch nach seinem natürlichen willen und gelüsten des fleisches einhergehet / und also in allen stücken seinen willen thut / seine ehre / nutzen und lust suchet / und sich in die dinge dieser welt verliebet. Dieser weg ist / wie Christus sagt Matth. 7/13. breit / dem fleisch angenehm / und bedarff nicht viel anweisens darzu / dann unsere natürliche zuneigung gehet bereits auf demselbigen. Indessen führet er den menschen gewiß zu dem ewigen verderben / obs wohl von den wenigsten kaum eher geglaubet wird / biß man darein gestürtzet ist. Hingegen der andere weg / der nach dem leben führet / ist schmal / und hat vieles / das dem fleisch gantz ungemächlich ist / aber er gehet endlich zu dem ewigen heil / darinnen leib und seel ohne ende wohl seyn wird.

Weil wir nun alle / wie wir gebohren werden / so bald eintreten auf den fleisches- und sünden-weg / auf welchem wir der hölle zueylen / so müsten wir also auch alle darauf verlohren

gehen/ wo uns GOtt nicht mit grosser barmhertzigkeit von solchem weg auf den rechten schmalen weg wieder führte. Wir müssen aber/ wo er uns dazu führet/ auch uns wircklich dazu führen lassen/ und seinem zug platz geben. Nun dieser übergang von dem breiten zu dem schmalen weg heisset die wahre buß/ so auch deswegen bey den Hebreern den nahmen תשובה/ oder eine wiederkehrung/ nemlich von dem bösen weg auf den guten/ träget.

Solcher übergang aber ist uns nöthig/ nicht etwa nur einmal/ wo man allerdings vorher auf dem fleisches-weg einhergegangen/ und erst zu dem guten sich bekehret/ sondern weil der breite weg dem schmalen so nahe ist/ daß so zu reden immer einige pfade desselben an den schmalen anstossen/ darauf die sonsten auf dem schmalen einhergehen leicht austreten mögen/ so bedarffs gleichsam täglich wiederum dergleichen übergang/ daß wir unsern fuß/ wann derselbe ausgleiten wollen/ wieder zurück ziehen/ und ist also solches/ das ist die tägliche buß/ eines Christen tägliche arbeit. Ach daß wir uns dann auch solches stäts liessen vor augen stehen/ und nächst dem Göttlichen wort offt gedencken an die erste thesin unsers lieben Lutheri, damit er die disputation angefangen/ aus dero der gütige GOtt das selige werck der reformation entstehen lassen/ so also gelautet hat: Da unser HErr und Meister JESUS Christus spricht: thut busse etc. will er/ daß das gantze leben seiner glaubigen auf erden eine stäte oder unaufhörliche busse soll seyn. Daher dann auch uns predigern oblieget/ zu allen zeiten die menschen zur rechtschaffenen buß zu vermahnen. Indessen ists auch eine löbliche ordnung/ wo von der Christlichen Kirchen gewisse zeiten und tage angeordnet werden/ da von solcher materie absonderlich und eigentlich zu handlen uns predigern/ so dann uns und übrigen unsre buß-übungen so viel hertzlicher anzustellen/ gelegenheit gegeben wird. Dieser art sind nun unsre monatliche bußtage/ und zu diesem zweck angeordnet: deren eine uns dann diesesmahl zu begehen auch vorstehet: Daher wir auch neben hertzlichem gebet/ da wir uns vor dem angesicht des gerechten GOttes bußfertig zu demütigen haben werden/ jetzo einige Christliche betrachtung von der wahren buß mit einander anstellen und dazu einige wort des neulichen Evangelii vernehmen wollen. Lasset uns aber vorher den himmlischen Vater/ der die busse von uns fordert/ aber sie auch alleine in uns wircken muß/ demütigst anflehen um seinen H. Geist/ darmit dieser uns sein wort also öffne/ daß wir seinen gütigen willen darinnen einsehen/ und demselben in seiner wirckung platz bey uns geben/ alles zu seines nahmens mehrer heiligung/ seines reichs befestigung und seines willens vollbringung.

Erklärung des Textes.

WO wir diese wort aus dem grund recht betrachten wollen/ so haben wir zu mercken des HErrn vortrag/ und den vorgetragenen satz selbs. Christi propositio, assertio.

1. Christi vortrag bestehet darinnen: ich sage euch also. Hiemit werden wir auf das vorige in dem Evangelio des nächsten sontags gewiesen. Wo gemeldet wird/ daß viele zöllner und offenbahre sünder/ welcher hertzen GOtt zur buß kräfftig zu rühren angefangen habe/ sich zu dem HErrn JESU verfüget/ daß sie ihn höreten/ und also seinen heilsamen rath annehmen; Dieses gönnten die pharisäer und schrifftgelehrten/ welche allein etwas seyn wolten/ und andere neben sich verachteten/ den armen leuten nicht/ und hielten es dem HErrn vor übel/ daß er darinnen etwas thäte/ so wider seinen stand/ weil er vor einen heiligen propheten gehalten

ten werden wolte/ liesse/ indem er sich zu gut halten solte/ als mit solchen berüchtigten leuten umzugehen/ und damit den verdacht auf sich zu laden/ daß er gleicher haar seyn müste. Hierauf aber vertheidigt sich der HErr gegen solche seine lästerer/ und zeiget/ daß er darinnen nichts gethan habe/ als was sich gezichme: nemlich sich der armen verirrten sünder hertzlich anzunehmen/ ihre busse zu befördern/ und sich derselben inniglich zu freuen. Solches zeiget er nun durch ein dreyfaches gleichnus: 1. eines menschen/ der/ da er von 100. schaafen ein einiges verlohren gehabt/ solchem einigen in die wüste nachgegangen seye/ und keinen fleiß an sich habe ermanglen lassen/ dasselbe wieder zu finden/ auch da ers gefunden hat/ sich hertzlich darüber gefreuet/ und seine freunde und nachbarn/ sich mit ihm zu freuen/ vermahnet habe. 2. eines weibes/ die um eines groschen von zehen/ den sie verlohren hatte/ auch viel mühe angewendet/ biß sie ihn mit grossen freuden gefunden/ und es auch werth gehalten habe/ daß ihre freundinnen und nachbarinnen sich mit ihr freuen solten: 3. wie ein vater einen ungerathenen sohn gehabt/ der nicht allein ihn dahin genötigt/ ihm bey leben das seinige heraus zu geben/ sondern dasselbige liederlicher weise verthan habe/ also daß der vater schande und schaden von ihm gehabt/ gleichwohl nachdem er durch das unglück mürbe und zur erkäntnus gebracht/ wieder gekommen seye/ und sich vor seinem vater gedemütigt habe/ so habe ihn der vater nicht nur zu gnaden angenommen/ sondern ihm so viel liebe erzeiget/ daß der ältiste sohn sich übel darein richten können/ und gemeint/ es wäre ihm von dem vater nicht so viel gutes wiederfahren. Mit welchem der HErr zeigen wollen/ nicht allein/ daß man sich in der welt auch bemühe/ das seinige wieder zu bekommen/ und mit willen nicht eben gern einigen verlust leide/ vielmehr sich auch hertzlich freue/ wo das verlohrne wieder gebracht wird: sondern daß auch GOtt und seine heiligen Engel sich über eines sünders/ der als ein verlohren schaaf wieder gefunden/ und also vor den klauen des höllischen löwen/ der ihn sonsten zerreissen wollen/ errettet worden/ busse und erhaltung freueten. Daraus dann folgte/ daß er gantz nach dem exempel seines himmlischen Vaters thue/ da er sich freue/ wo solche sünder/ die sonsten dem verderben nahe gewesen/ durch busse wiederkehren wolten/ und deswegen/ um ihren vorsatz zu befördern/ sich ihrer treulich annehme: Daß hingegen sie/ die pharisäer/ anderseits sehr unrecht thäten/ dergleichen zu straffen/ dardurch sie zeigten/ wie sie so gar nicht himmlisch gesinnet wären. Dieses ist die gantze absicht und inhalt der vertheidigung Christi/ dero meiste krafft in unsre wort einfliesset.

Es heißt aber/ ich sage euch. Ich/ der ich als der eingebohrne Sohn in des Vaters schoos bin/ und also/ wie sein hertz gesinnet seye/ wohl weiß und verstehe/ auch solches verkündige. Joh. 1/18. Der ich der prophet bin/ in dessen mund der Vater seine wort gegeben/ der zu euch reden muß/ alles was er mir gebietet/ und hingegen GOtt es von dem jenigen fordern wird/ der seine wort nicht hören werde/ die ich in seinem nahmen rede. 5.Mos. 18/18.19. Ich/ der ich als ein rechter Sohn meines Vaters auch mit ihm gleich gesinnet bin/ und also buß vor sünde annehme/ Weißh. 12/19. folglich die jenige/ die sich bekehret haben/ ihrer vorigen sünden nicht ferner entgelten lasse. Ja er sich also entgegen setzet den pharisäern selbs/ die mit andern gesetzlichen anders gesinnet waren/ und entweder die bußfertige gar nicht annehmen wolten/ oder doch dieselbe weit nachsetzten andern/ die nicht so gefallen wären/ daher die gedächtnus der vorigen sünden nicht gar ablegten. Er spricht aber/ ich sage euch; und sage es euch so/ daß es auch fliesset aus dem vorgestellten gleichnus. Dann ihr könnet nicht läugnen/

daß ein solcher mensch/ der mit solcher sorgfalt seine schaaf suchte/ deswegen nicht würde gescholten/ noch seine freude vor unbillich gehalten werden: so folget dann von selbsten/ da es dort um den verlust eines schaafes/ hier aber vieler seelen zu thun ist/ daß an mir meine sorgfalt und freude über die wiederbringung eines sünders noch mehr gebilliget zu werden verdienet/ als an einem solchen haußvater: Also sage ichs euch/ daß ihrs so wohl mir/ als der aus dem gleichnus selbs hervorleuchtenden wahrheit/ glauben sollet.

Wann er aber spricht: also wird auch freude seyn/ so wird darmit gezeiget/ daß sich das gantze gleichnus nach seinen hauptstücken anwenden lasse: Also daß man einen noch unbekehrten sünder mit recht halten möge vor einen in eben so grosser gefahr schwebenden menschen/ als ein verirrtes schaafe wäre/ welches sich nicht selbs helffen/ oder von selbs zu der heerde wieder kommen kan/ sondern in der wüsten endlich hungers sterben/ oder den wilden thieren zu raub werden müste: dann der sich in sünden verirret hat/ kan sich eben so wenig selbs retten. Wie hingegen dieser mensch grossen fleiß anwendet/ sein schaaf wieder zu bekommen/ deswegen demselbigen nachgehet/ und es wieder zu recht bringet/ daß ers auch auf die achseln nimmet/ und nach hause träget: so ists der anwendung der gleichnus nicht ungemäs/ sondern kommet vielmehr damit gäntzlich überein/ daß unser liebste Heiland/ der auch sonsten Joh. 10. als der gute hirt sich vorstellen lässet/ alles dergleichen an uns gethan habe/ und thue/ daß er den sündern nachgehe/ weil sie ihm nicht nachgehen können/ daß er sie auf seinen achseln zurück trage/ das ist/ durch seine krafft wiederum zu der gemeinschafft seiner gnaden bringe/ das sie auch sonst nicht vermöchten; und also auch/ wie er sich darüber freuet/ wo es ihm an einem sünder gelinget/ daß andere sich auch mit ihm dergleichen freuen sollen. Wie dann dieser mensch so eigentlich das exempel Christi repræsentiret/ daß auch die erste Kirche immer ihre freude daran gehabt/ ihren Heiland sich also vorzustellen: so gar/ daß das allererste bild/ so man findet in die Kirche eingeführet worden zu seyn/ solle das bildnus unsers Heilands gewesen seyn/ welcher ein schaaf auf den achseln truge.

II. Nun sehen wir/ was dann der HErr vorträget und saget/ oder seinen satz; und zwar erstlich ins gemein und bloß dahin: Es wird freude seyn im himmel über einen sünder/ der busse thut. Es heisset/ über einen sünder. Wie schwehr auch seine sünden gewesen wären/ oder wie lange er darinnen beharret hätte: über einen sünder/ der den zöllnern und übrigen offenbahren sündern/ von denen die gelegenheit dieser rede genommen worden/ gleich wäre: daß wir also nicht nur an gewisse sünder/ die es eben nicht zu grob gemacht hätten/ gedencken dörffen: über einen sünder/ der vorhin GOtt/ den H. Geist Eph. 4/30 und die engel betrübt hätte. Aber hingegen heisset es auch/ der busse thut/ den die göttliche gnade zu der wahren busse gebracht/ und er derselben bey sich platz gelassen hätte. Aber es wird eine wahre busse gemeint/ da der mensch wahrhafftig aus der sünden gewalt heraus gerissen wird/ gleichwie ein solches schaaf wircklich aus der irre und aus der wüsten heraus kommt/ und also der nicht mehr in seinen sünden bleibt/ und fortfährt. Wie die bekehrung beschrieben wird/ Ap. Gesch. 26/18. daß sie geschehe von der finsternus zu dem liecht/ und von der gewalt des Satans zu GOtt. Welche nicht also geschiehet/ ist keine wahre busse oder bekehrung. Es muß eine buß seyn/ wie von dem verlohrnen sohn gezeiget wird/ der sich seine sünde und voriges böses leben so liesse leid seyn/ daß er nimmermehr solches fortzusetzen begehrte/ sondern sich vor seinem vater/ zu dem er noch ein vertrauen faßte/ demütigte/ und wo er nur unter seine knechte auf-

aufgenommen werden solte/ wohl zufrieden seyn/ und also ihm aufs treulichste dienen wolte. So muß eine buß beschaffen seyn/ wo freude darüber entstehen solle: Da hingegen in dem himmel mehr traurigkeit (also zu reden) als freude entstehen würde/ über eine erdichtete und heuchlerische busse. Es heisset aber: über einen einigen sünder. Damit wird nicht gemeint/ daß nicht auch freude entstehe über mehrer sünder busse: sondern die meinung ist/ wanns auch nur ein einiger sünder wäre/ so ists vor GOtt doch gnug/ daß er sich dessen freue. Wo aber derselben mehr sich bekehren/ so ist die freude so viel grösser. Welches zum trost denen dienet/ wann zuweilen Christliche seelen/ die in gutem stande vor GOtt stehen/ sehen/ daß die übrige meiste alle in unbußfertigkeit stecken bleiben/ und daraus schliessen/ da ihrer/ die sich zu dem HErrn wenden/ hingegen so wenige seyen/ daß dann GOtt ihrer auch nicht achten werde: daß sie sich hingegen versichern mögen/ GOtt urtheile jeglichen nicht nach dem jenigen/ wie sich andre/ die unrein sind/ sondern wie jeder sich selbs gegen ihn anschickt. Und ob unter hunderten ein einiger buß thäte/ und die übrige alle blieben unbußfertig/ so wird doch solcher einige bußfertige gnade vor GOtt erlangen/ ob er zwar die erlassung der etwa von GOtt über die gantze menge bestimten äusserlichen straff nicht abwenden mögte.

2. Es heißt aber/ die freude werde seyn im himmel. Wir können hie sonderlich die engel verstehen/ wie dann derselben deutlich v. 10. meldung geschiehet/ also sage ich euch/ wird freude seyn vor den engeln GOttes über einen sünder/ der busse thut. Es sind die engel heilige und himmlische geister/ daher weil GOtt die menschen liebet/ so lieben sie sie auch um seinet willen/ folglich wo sie ihre busse sehen/ daran ihre seligkeit hanget/ freuen sie sich der jenigen/ welche dermaleins in dem himmel ihre mitgenossen werden sollen. Wiederum weil sie GOtt ausdrücklich zu der menschen beschirmung und hut verordnet hat/ so lieben sie wiederum dieselbige/ die ihnen GOtt so fern anvertrauet hat/ und freuen sich darüber/ wo sie sich ihrer hut auch ihrer seits würdig machen. Ferner weil sie GOttes ehre über alles lieben/ und aber wissen/ daß die buß der sünder dieselbe trefflich befördert/ so können sie auch nicht anders als über solche buß sich freuen. Indessen haben wir auch GOtt selbs nicht auszuschliessen/ von dem es auch sonderlich heisset/ daß er im himmel seye. So freuet er sich auch auf ihre zukommende maaß. Wie dann die schrifft also redet: 5. Mos. 28/63. v. wie sich der HErr über euch zuvor freuete/ daß er euch gutes thät/ und mehret euch/ also wird er sich über euch freuen/ daß er euch umbbringe und vertilge. Es komt aber solche freude GOttes über des sünders busse daher/ weil er den menschen liebet/ und deswegen ihm gern immer viel gutes thäte/ hingegen wo er busse thue/ alsdann seine liebe so viel reichlicher ihm erweisen kan: so dann weil darmit sein wille und ein ziemliches stück seines raths erfüllet wird. Da aber allezeit freude entstehet/ wo einem/ was er sich sonderlich vorgenommen hat/ wohl von statten gehet. Wir können auch nicht gantz ausschliessen die übrige kinder GOttes auf erden/ die aufs wenigste in dem himmelreich auf erden/ das ist/ in dem gnaden-reich/ sind. Dann auch diese sollen sich nicht allein freuen/ wo ein sünder busse thut/ und zu gnaden kommet/ sondern wo sie rechtschaffen sind/ können sie nicht anders als sich darüber freuen: Eins theils aus liebe ihres GOttes/ dem sie solches angenehm zu seyn/ und seine ehre dardurch befördert zu werden wissen: theils aus liebe des nächsten selbs/ dem sie sein heil hertzlich gönnen: theils um ihret willen/ dann sie halten allezeit ihre seligkeit so viel grösser zu seyn/ als mehr derselben mit ihnen theilhafftig werden. In der welt sehen manche kinder nicht gern oder freuen sich nicht drüber (wiewohl sie sich auch

eben darmit versündigen) wo den eltern ihrer meinung nach zu viel kinder / und ihnen zu viel brüder und schwestern / gebohren werden: die ursach ist / weil ihnen dardurch an dem erbe etwas abgehet / und die theile unter viele nothwendig kleiner werden müssen. Hingegen an dem himmlischen erb gehet keinem nichts ab / und wie viel millionen brüder ein Christ haben solte / so hat er dannoch an dem himmel so viel als wo er alleine ist: ja eines jeglichen neuen mitgenossen seligkeit vermehret in gewisser maaß die seinige / weil er auch über dieselbige eine neue freude empfindet. Woraus erhellet / daß nicht anders seyn könne / als daß nothwendig alle glaubige sich anderer buß hertzlich erfreuen / als welches mit ein zeugnus ihrer geburt aus GOtt und neuen natur ist / wie wir auch solches nächst bemercket haben. Daher wo es jemand hart vorkommen wolte / daß wie die glaubige / die doch noch auf erden sind / unter diesen im himmel in diesem text verstehen wolten / so folget aufs wenigste die sache an sich selbs daraus also / wann auch in dem himmel GOtt und die H. engel sich freuen über eines sünders buß / der sie gleichwohl sonst nicht weiter angehet / wie vielmehr haben sich die glaubige auf erden darüber zu erfreuen / die gleichwohl einer natur und eines geschlechts mit denselben sind?

3. Die sache selbs anlangend / heisset es / es werde freude seyn. So fern wirs von GOtt sagen / so wissen wir / daß alle solche nahmen der affecten und gemüths-bewegungen von ihm so gesagt werden / daß sie müssen von ihm auf göttliche art verstanden werden. Wir wissen / daß in GOtt solche bewegungen und änderungen nicht seyn / noch seyn können / wie sie bey den menschen sind: Dann Jac. 1/17. bey GOtt ist keine veränderung noch wechsel des liechts und finsternus / und also auch der freud oder traurigkeit: als welches seiner unwandelbaren seligkeit viel zu nahe geredet wäre. Ja es wäre auch die freude / so der vollkommenste affect bey dem menschen solte scheinen / dannoch in eigentlichem verstand bey GOtt eine unvollkommenheit / indem sie eine änderung bey ihm verursachte. Sondern wo wir die freude von GOtt sagen / ist die meinung nichts anders / als daß GOtt ein wohlgefallen an der busse habe / und vergnügt seye / daß sie erfolge. Dann bey menschen / wo sich dergleichen findet / so folget die bewegung der freude darauf. Was aber engel und menschen anlangt / da findet sich die freude wahrhafftig / das ist eine solche bewegung / dardurch dieselbe ein wohl bey sich empfinden über eine sache / so sie sonst nicht empfunden haben. Als welches die eigentliche natur der freude ist. Wo aber diese freude ist / so bringet sie allezeit gewisse früchten oder wirckungen. Und zwar geschiehet gemeiniglich / daß die sich über etwas freuen / GOtt davor dancken / und wo sie dasselbe selbs ferner befördern können / solches freudig und mit willen thun. Dergleichen findet sich nun / was das letzte anlangt / auch in gewisser maaß bey den engeln / da kein zweiffel ist / wie sie ihren dienst bey den bußfertigen lieber und mit grösserem vergnügen / als bey andern / verrichten / und hingegen ob sie schon nicht unmittelbar die hertzen der menschen ändern oder darin wircken können / als welches der allmächtigen krafft GOttes eigen ist / daß sie dannoch auf geistliche art den menschen einige gute gedancken eingeben können (dann weil der Satan die krafft hat / den menschen böses einzugeben / wie wir aus den exempeln Davids 1. Chron. 21/1. und Judä Joh. 13/2. lernen / so haben wir den guten engeln nicht weniger macht beyzulegen) daß deswegen / da ein sünder busse thut / die engel aus der freude / die sie darüber haben / auch mit ihren warnungen und eingebungen / so viel ihnen zukommen mag / das angefangene gute ferner gern befördern. Wie dann auch anderer glaubigen so pflicht als art ist / daß sie gleichfals die freude / die sie an der buß der sünder haben / damit weisen / daß sie / wo sie etwas zu

stärckung

stärckung eines solchen bußfertigen und zu ferner fortsetzung seines guten zu thun vermögen/ solches mit sonderbarem eiffer thun. Das vornehmste aber / so aus solcher freude bey engeln und menschen folget / ist wohl dieses / daß sie göttliche güte / barmhertzigkeit / gerechtigkeit / wahrheit / weißheit und krafft / so sich in einer solchen bekehrung offenbahret hat / hertzlich und danckbarlich preisen. Damit geschiehet / wie vorhin durch eines sünders sünden GOttes ehre war / auch bey andern / geschmälert / und wegen des ärgernüsses sein nahme lästern gemacht worden Rom. 2/24. daß hingegen durch dessen buß sein nahme auch mit so viel mehrerem danck / auch bey andern / geheiliget und verherrlichet werde.

2. Läßt es Christus bey dem blossen satz nicht bleiben / sondern macht eine vergleichung / wann er sagt: Für oder mehr als über 99. gerechten / die der busse nicht bedörffen. Diese worte machen den auslegern etwas schwehrigkeit. Etliche wollen es von den engeln verstehen / von denen gewiß ist / daß sie / als die nicht gesündiget haben / keiner busse bedörffen. Es will sich aber nicht wohl schicken / es von ihnen anzunehmen: indem sie vielmehr unter die jenige gehören / die sich in dem himmel über eines sünders auf erden busse freuen. Andere nehmens an von solchen / die sich einbilden / daß sie gerecht seyen / wie Luc. 18/9. von einigen gemeldet wird / die sich selbs vermessen / daß sie fromm wären / da zum exempel ein pharisäer eingeführet / mit einem zöllner verglichen / und nachmal von denselben gesagt wird / daß dieser vor jenem gerechtfertigt in sein hauß gegangen seye. Daß alle die meinung diese wäre / es ist mehr freude über einen solchen zöllner oder sünder / der busse thut / als über neun und neuntzig solche gerechte / wie ihr pharisäer seyd / und euch gerecht zu seyn einbildet. Wie dann dieser verstand an sich richtig ist. Indessen so scheinet er doch die krafft der wort etwas zu schwächen / dann das ist ja kein wunder / daß in dem himmel mehr freude seye über einen sünder / der busse thut / und also ein gerechter wird / als über neun und neuntzig eingebildete gerechten / das ist heuchler / und also in der that unbußfertige sünder / weil GOtt und alle / die mit denselben gleich gesinnet sind / an diesen einen greuel haben: daß es daher nicht nötig gewesen / die freude über den bußfertigen diesen vorzuziehen. Daher ich lieber bey dem einfältigsten verstand der wort bleiben will / und verstehe gerechte / solche die wahrhafftig gerecht sind / auf eine solche art / die hier in diesem leben platz hat / die also gerecht sind durch die gnade GOttes und den glauben; mit welcher gerechtigkeit sie allein vor GOtt bestehen können / die aber auch gerecht sind nach dem leben / das ist / die sich mit wissentlichen boßhafftigen sünden nicht beflecken / sondern sich nach vermögen eines lebens nach göttlichem willen befleissigen / so auch eine gerechtigkeit in der schrifft heisset / ob sie zwar die jenige nicht ist / mit dero wir vor GOtt bestehen müsten. Das schwehreste ist / daß darbey stehet / die der busse nicht bedörfften. Indem man sagen möchte / es gebe keine gerechte / die der busse nicht bedörfften / indem ja zu der buß alle menschen von GOtt beruffen werden. Ap. Gesch. 17/30. GOtt gebeut allen menschen an allen enden busse zu thun. Es hat uns aber auch diese schwehrigkeit nicht zu schrecken / dann wir lesen gleichfals in dem gebet Manasse v. 7. Weil du bist ein GOtt der gerechten / hastu die busse nicht gesetzt den gerechten / Abraham / Isaac und Jacob / welche nicht wider dich gesündiget haben. Wo wir also auch hören / von einigen gerechten / welche nicht gesündigt haben / und denen die busse nicht gesetzet seye / die also der busse nicht bedörffen / wie der HErr hie saget. Darmit aber die schrifft ihr nicht selbs widerspreche / da sie die buß einiger ort allen menschen gemein machet / am andern aber nicht / so ist zu mercken / wie unter den sünden und sündern ein unterscheid ist / also ist auch unter der busse ein

ein unterscheid. Einige sünden sind boßhafftige und herrschende sünden / bey welchen der mensch nicht in GOttes gnaden stehen kan / sondern wircklich dardurch aus derselben fället / und welche in solchen sünden stehen / die sind frevele sünder / heissen gottlose und stehen in verdamtem stand. Da heisset es / wer sünde thut / der ist vom teuffel 1. Joh. 3/ 8. und gehöret also demselbigen zu. Nächst dem sind auch noch bey den jenigen / die durch den glauben in GOttes gnade stehen / sünden übrig / aufs wenigste die erb-sünde / dero lüsten und reitzungen / daraus auch ins gemein offtmal schwachheit-fehler entstehen. Alle diese sünden wären zwar auch aus ihrer natur würdig / daß der mensch um ihrent willen solte in GOttes ungnade fallen / aber so lange er noch in dem wahren glauben stehet / an seinen sünden selbs mißfallen hat / wider sie kämpffet / und ihnen also mit willen nicht dienet / so sind ihm solche sünden auch nicht verdamlich / sondern er bleibet in gnaden / weil er in Christo JESU ist / und ob er wohl das fleisch an sich hat / doch nach demselben nicht wandelt. Rom. 8/ 1. Die nun in diesem stand stehen / heissen auch nach der gemeinen redens-art sünder / man pflegt sie aber stehende sünder zu nennen / weil sie noch in GOttes gnade und bund stehen / die andre boßhafftige sünder aber heissen gefallene sünder. Da ist dann auch zweyerley busse / eine buß der gefallenen / und eine buß der stehenden. Da heißt die buß der gefallenen die jenige / wann ein mensch / der entweder noch niemahl in GOttes gnade gestanden / sondern immer in dem stand geblieben ist / worinnen wir alle von natur stehen / oder da er einmahl in GOttes gnade gestanden gewesen / durch muthwillige boßhafftige sünden wiederum daraus und in GOttes zorn gefallen war / durch GOttes wirckung busse thut / das ist / sich von seinen sünden zu GOtt bekehrt. Die buß der stehenden aber heißt die jenige / daß ein glaubiger Christ / der bereits zu GOtt bekehrt ist / und also in dem glauben und in der gnade stehet / weil er doch noch immer sünde an sich hat / und die einwohnende sünde in ihm kräfftig ist / allerley fehler zu wircken / an dieser sünde täglich mißfallen hat / sie bereuet / GOtt abbittet / mit glauben dagegen kämpffet / und sich täglich davon reiniget. Welches die jenige busse ist / davon in dem Catechismo stehet: daß der alte Adam in uns durch tägliche reue und buß solle ersäufft werden und sterben mit allen sünden und bösen lüsten. u. s. w. Diese beyde arten der buß kommen darinnen überein / daß bey allen beyden ist reu und glaube / und folgen früchten / aber sie sind doch auch ziemlich unterschieden / und ist die erste eine neue bekehrung zu GOtt / eine neue widergeburt / und versetzung des menschen in göttliche gnade: die andere aber ist allein die erneuerung / eine mehrere reinigung und bekräfftigung göttlicher gnade. Welchen unterscheid billich alle wohl mercken und verstehen sollen / indem dessen erkantnus in dem gantzen Christenthum vieles nützen kan; hingegen wo mans nicht verstehet / so kan man vieles sonst nötige auch nicht begreiffen. Was nun jetzt rechtschaffne Christen bereits sind / die bedörffen der ersten buß nicht / davon sonsten die schrifft meistens unter solchem nahmen redet / und die bekehrung treibet. Und da heißts recht / Abraham / Isaac und Jacob / da sie gerechte waren / und in der gnade GOttes stunden / bedorfften nach Manassis worten damahl derselben busse nicht. Hingegen auch solche gerechte bedörffen dannoch der andern art der buß / der buß der stehenden / nemlich daß sie sich täglich ihre anklebende sünden müssen lassen leid seyn / und sich davon reinigen: und also bedörffen alle menschen wo nicht der ersten / doch der andern art der buß / biß sie künfftig gantz aller sündlichen gebrechen und dero wurtzel selbs werden frey seyn. Da ist also die meinung des HErrn / es seye mehr freude über einen solchen menschen / der vorhin gottloß gewesen / und in dem gericht der verdamnus gelegen war / da er nun bekehret

wird/

wird / als über 99. gerechte / die schon in göttlicher gnade ohne das stehen / und keiner neuen bekehrung oder buß bedörffen.

Man möchte aber sagen / wie kommt das? sollen dann bey GOtt die jenige / die ihm beständiger getreu geblieben und gerecht gewesen sind / weniger angenehm seyn / und ihm gefallen / als die jenige / welche sich an ihm versündigt / und darnach wieder bekehret haben? wie hieraus folgen will. Wir antworten aber mit recht / daß man solches bloß dahin nicht sagen dörffe: Sondern dem heiligen GOtt sind die jenige eben so lieb / ja auf gewisse weise lieber / die ihn nie boßhafftig beleidigt hätten / als welche erst einer bekehrung bedorfft hätten. Dieses aber wird allhier gesagt / daß mehr freude darüber entstehe. 1. Weil sich die göttliche ehr / weißheit / allmacht und barmhertzigkeit mehr offenbahret in der buß der gefallenen / wann GOtt diese in ihnen wircket / als in der erhaltung der frömmigkeit der frommen: Dann so viel herrlicher wir das werck der schöpffung halten / da GOtt alles erst aus nichts gemacht hat / als der erhaltung / da er nun alles in seinem stand und wesen erhält / so viel herrlicher ist auch die neue widergeburt oder bekehrung eines sünders / als die erhaltung eines gerechten. Daher GOtt so vielmehr preiß davon erlanget. Daher heissets Rom. 5/20. Wo die sünde mächtig worden ist / da ist die gnade noch viel mächtiger worden. Wo aber die gnade mächtiger wird / da preiset sich göttliche güte und allmacht so vielmehr. Rom. 11/32. GOtt hat alles beschlossen unter den unglauben / auf daß er sich aller erbarme / und also / daß der ruhm seiner barmhertzigkeit so viel grösser würde. Wie sich die kunst eines Medici mehr zeiget an der gesundmachung eines tödtlich kranck gewesten / als in der erhaltung eines gesunden. 2. Weil GOtt mehr mißfallen vorhin an des sünders bösem wesen gehabt / und mehr gnade und gleichsam fleiß an seine bekehrung gewandt hat: daher gefällt ihm auf ihm anständige weise der jenige besser / den er sich gleichsam etwas habe kosten lassen. Wie wir sehen / daß eine mutter mehr freude hat / wann ein einiges kind auf den tod gelegen / darüber sie sich vorher sehr betrübt gehabt / dem sie zu pflegen sich keine mühe hätte dauren lassen / wann es ihr wieder geschencket wird / als an vielen andern / die nie kranck gewesen sind. 3. Pflegen auch gemeiniglich die jenige / die aus schweren sünden aufgestanden und bekehret worden sind / nachmahl desto eiffriger und beständiger GOtt zu dienen / als andre / die eben niemahl in so schwere fälle gerathen sind. Dann es leuchtet ihnen ihre vorige sünde immerdar so viel stärcker unter augen / demüthigt sie / und macht sie vorsichtig / so dann auch die erinnerung der göttlichen überschwenglichen gnaden / welche ihnen widerfahren ist / und ihre liebe gegen GOtt so vielmehr entzündet / treibet sie stäts / daß sie trachten / GOtt auch wiederum so vielmehr freude zu machen / als sie ihm gleichsam vorher betrübnus verursacht hätten. Da liebet eine grosse sünderin so vielmehr / als mehrere sünden ihr vergeben worden waren. Luc. 7/47. Da folget nach der buß gemeiniglich / was Paulus von den Corinthiern sagt 2. Cor. 7/11. Sihe / dasselbige / daß ihr göttlich seyd betrübet worden / welchen fleiß hat es in euch gewircket / darzu verantwortung / zorn / forcht / verlangen / eiffer / rache. Welches lauter solche wirckungen sind / die einen so viel festern grund zu einem heiligen leben legen. 4. Ists auch von seiten des menschen schwerer / da ein sünder / der in den stricken des Satans gegangen war / von denselben loßgerissen wird / als da einer von denselben mit gleicher gewalt loßgerissen zu werden nicht bedorfft hat / daher jenes eine grössere tugend / und demnach mehrer freude würdig ist. Also sehen wir / daß es allerdings also seye / daß auf die angedeutete art mehr freude im himmel über einen bußfertigen sünder / als über einen

gerechten entstehe/ und solches doch ohne verringerung der gnade gegen die gerechte. Welches auch die alte Juden verstanden/ da sie den spruch Esa. 57/19. Ich will frucht der lippen schaffen/ die da predigen/ friede/ friede/ beyde denen in der fern/ und denen in der nähe/ spricht der HErr/ und will sie heilen/ also erklähren/ es werde friede verkündigt zum fordersten/ denen in der fern/ das ist/ denen/ die durch wahre buß erst aus den sünden als gleichsam von weitem herzu gebracht worden sind/ und nach denen erst denen in der nähe/ die solcher busse nicht bedorfft hatten: daher jene einigen vorzug hätten. Welches uns im übrigen ein zeugnus ist/ der so güte als weißheit GOttes/ wie derselbe auch aus dem bösen gutes zu machen verstehe/ daß also/ da die sünde vorhin ihn verunehret/ die folgende busse nachmahl seine ehre so vielmehr befördern muß.

Lehr-Puncten.

WJr haben aus diesen worten zur haupt-lehr zu mercken/ was eines der stärckesten antriebs-gründe seye/ so uns zu der busse treiben solle/ nemlich daß wir GOtt/ den engeln und allen heiligen mit derselben eine hertzliche freude machen mögen.

Zwar der erste trieb zu der buß eines menschen/ der aus dem bösen leben bekehret werden solle/ ist nicht wohl aus dieser ursach herzuholen/ dann es præsupponiret diese bereits eine liebe zu GOtt/ die vor der bekehrung nicht hergehet/ sondern erst darinne gewircket wird: also ist solche freude im himmel wohl eine frucht der buß auch der gefallenen/ nicht aber bey ihnen der erste antrieb dazu. Aber was die tägliche busse anlangt eines glaubigen Christen/ geschiehet sie bereits aus liebe gegen GOtt/ und hat solche freude auch zur absicht. Also wo der mensch erst bekehret solle werden/ braucht GOtt diese art ins gemein/ daß er demselben sein elend und gefahr/ wo er in sünden fortfahren würde/ vor augen kommen lässet/ daß er GOttes zorn fühlet/ und vor der hölle/ die er mit seinen sünden verdienet/ erschricket/ und alsdann die gnade GOttes/ die ihm in dem Evangelio angeboten wird/ mit glauben annimmet. Da also sein eigen heil und das verlangen nach derselben/ hingegen die forcht der verdamnus/ wohl der anfang gewesen/ dardurch ihn GOtt zu sich geführet hat. Wie aber dieses/ daß man aus forcht gutes thue/ schon ein geringerer grad des guten/ und mit der eigen-liebe verunreinigt ist/ also reiniget GOtt bey den jenigen/ so erstlich seiner gnade bey sich platz gegeben haben/ ihre seelen mehr und mehr/ daß da sie erst von den sünden sich hätten lassen abziehen durch forcht der straff/ und fühlung des göttlichen zorns/ und also der liebe ihrer selbs/ sie nachmahl/ je mehr sie in der gnade GOttes/ die ihnen erzeigt wird/ seine liebe erkennen/ so vielmehr hinwiederum zu einer innigen gegen-liebe gegen ihn bewogen werden/ auch weil sie aus dem geist widergebohren/ eine neue natur empfangen haben/ nunmehr an dem guten selbs gefallen/ und hingegen einen haß gegen die sünde haben; daher/ wann sie nachmahl täglich noch an sich der sünde gewahr werden/ und finden nöthig zu seyn/ daß sie sich in wahrer buß davon reinigen/ so kommet solches nicht so wohl mehr her aus forcht vor der straff der sünden/ nachdem sie der göttlichen gnade versichert sind/ sondern aus einer liebe zu ihrem himmlischen Vater/ den sie vorhin mit sünden beleidiget/ daß sie ihm auch gern durch die busse wieder freude machen wollen/ uud sich also mehr und meht reinigen von dem/ was sie hingegen wissen/ das ihme mißfällig seye. Ferner weil sie auch eine liebe tragen gegen die H. engel und ihre Christliche mitbrüder/ befleissigen sie sich auch/ deroselben freude durch ihre tägliche buß und wachsthum in der heiligung zu vermehren.

Also M. G. lasset uns dann auch dieses einen antrieb zu der buß seyn / daß wir damit die jenige / die wir betrübet / GOtt und das himmlische heer / wiederum erfreuen. Und also lasset uns alle nicht allein das jenige lernen / was busse seye / und uns darzu treiben solle / sondern auch / daß wir dieselbe selbs wircken / als wohin alle lehr von der buß und alle anstalt der buß-tage gemeinet ist.

Lasset uns aber zusehen / daß wir rechte wahre busse thun: welche in nichts äusserliches bestehet / wie leider ihrer so viele sich keinen andern concept oder gedancken von der busse machen / als daß sie das jenige seye / wann einer sich wieder zu dem H. abendmahl schicken will / daß er vorher mehrmahl dem Gottesdienst beywohne / mehrere gebet / sonderlich um vergebung der sünden / herlese / nachmahl beichte / sich der absolution getröste / darauf das H. abendmahl empfange / und sich vor äusserlichen lastern hüte; welcherley man ins gemein auch meinet gnug zu seyn / wie man die buß-tage halten solle. Aber M. G. alle diese dinge sind an sich gantz recht / und gewisse buß-übungen / sie sind aber die busse nicht selbs / und wann es bey jenen stücken bleibet / so ist der mensch noch nicht bußfertig. Dann die busse ist etwas innerliches. Unser teutsches wort bekenne ich / daß es die sache wenig austrucke; aber das griechische wort ist so stattlich / daß es gleichsam an sich selbs schon eine ziemliche beschreibung der sache ist. Dann μετάνοια, so buß gegeben wird / heisset eigenlich / wann ein mensch gantz anders gesinnet wird / als er vorhin gewesen war. Und also seyd versichert / daß die wahre buß eine gantze änderung des hertzens seyn müsse; hingegen so lang einer noch nicht einen andern sinn bekommen hat / als er von natur gehabt hat / er mag thun was er will / so stehet er noch nicht in der buß. Also forsche / mein lieber mensch / wann du wissen wilt / ob du in der busse stehest oder nicht / wie es mit deinem hertzen stehe. Findestu in demselben / daß es dir noch wahrhafftig darum zu thun seye / daß du in der welt wilt gern hochgeachtet / geehret / reich seyn / ein wollüstiges leben führen / deinen willen in allen stücken haben / darnach richtestu deine absicht und dein leben / da hältestu dich vor glücklich / wo du so leben hast / und solches zu erlangen / ob du schon eben nicht grobe sünde begehest / machstu dir gleichwohl nicht viel bedencken / ein und anderes aufs wenigste zu thun / das so nicht gar dem gewissen gemäß ist. Wo dein hertz so stehet / so stehet es noch in seiner natürlichen unart / und also stehestu noch nicht in wahrer buß / die ein ander hertz haben will / dann du hast noch das alte hertz / den alten sinn / du magst auch äusserlich so ehrlich leben als du wilt. So viel aber hastu von wahrer buß / so viel dein hertz geändert ist / nemlich / daß nunmehr deine haupt-absicht deines gantzen lebens nicht mehr seye deine zeitliche glückseligkeit oder etwas des deinigen / sondern allein die ehre deines GOttes / die du gern nach deinem gehorsam befördern woltest / das beste deines nächsten und deine eigne seligkeit. Bistu so gesinnt in deiner seele / und fängt dieses an die absicht deines gantzen lebens zu seyn / so ist bey dir eine μετάνοια, ein andrer sinn / und die rechte buß: dann du hassest nun / was du geliebet hattest / deine sünde / und liebst und achtest vor deinen höchsten schatz / was du vorhin theils gehasset / theils gering geachtet hattest / deines GOttes gnade und dero heilige wirckungen.

Die zeit leidet nicht / die sache weiter auszuführen / sondern wir wollen solches auf künfftige predigten nach GOttes willen verspahren. Behaltet aber mit kurtzem alle dieses einige: Ohne buß könnet ihr nicht selig werden: und keine andere buß ist eine wahre buß / als welche dieser art ist / die jetzt beschrieben worden. Darnach richtet euch / daß ihr euch nicht betrieget. So ihr auch aus dem text sehen könnet. Weil eine solche buß erfordert wird / die GOtt

 erfreuen

erfreuen kan/ und also die in dem hertzen und dessen grund tieff stecket/ da sie GOtt siehet: den also keine buß betriegen kan/ die nur in dem äusserlichen bestehet/ dardurch menschen betrogen werden/ und sich dessen freuen könten/ das sie vor buß gehalten hätten/ aber betrogen worden wären. Und ob die engel/ die sich unsrer buß auch freuen sollen/ nicht in die hertzen selbs unmittelbar einsehen können/ als welches GOtt alleine zukomt/ so haben sie gleichwohl eine grosse weißheit/ in dero sie alles unser thun ansehen/ und leicht urtheilen können/ ob unsre buß rechtschaffen oder nicht seye/ daher wir sie auch mit einer nur äusserlichen und heuchlerischen buß mehr betrüben als erfreuen würden/ davor wir uns aber hertzlich zu hüten haben.

Der trost ist dieser/ wo wir rechtschaffne busse thun/ daß wir damit/ nicht nur unsre Christliche mitbrüder/ sondern gar GOtt und die engel/ erfreuen können. Wir sollen uns dieses hinwiederum freuen/ daß unsre buß so hoch geachtet wird/ daß wir damit gleichsam ein stück unsrer danckbarkeit abstatten; und weil sich GOtt selbs unsrer buß freuet/ sind wir gewiß/ daß er dann seiner seits das jenige auf alle weise bey uns befördert/ was ihn freuen kan: soll uns also an krafft zur busse nicht manglen/ wo wir nur seine gnade in uns kräfftig seyn lassen.

Wiederum freuen sich schon die engel jetzo unsrer buß/ da wir doch noch in gefahr stehen/ daß wir wiederum umtreten/ und die erlangte gnade wieder verlieren können/ wie viel hertzlicher werden sie sich dann freuen/ und uns mit freuden empfangen/ wann unsre seelen werden in die herrlichkeit eingeführet werden/ und wir also völlig eingehen zu der menge so vieler tausend engel/ in dero gemeinschafft und gleicher freude ewiglich das freuden-volle angesicht unsers liebsten Vaters zu sehen.

Heiliger GOtt/ getreuer Vater/ du forderst von uns die busse/ die du aber weissest/ daß wir sie nicht ohne dich wircken können. Ach so gibe uns doch deinen H. Geist/ welcher in unsren seelen wircke/ was dich an uns freuen kan. Stelle uns vor augen in dem liecht deines Geistes den zustand unsrer seelen/ zu erkennen/ wie er seye/ damit wir uns nicht selbs betriegen. Lasse uns unsre sünden so erkennen/ und zwar nach dem geistlichen gesetz/ daß wir sie ernstlich hassen/ und vor das grösseste übel schätzen: aber auch deine gnade in Christo JEsu also einsehen/ daß wir sie glaubig ergreiffen/ und vor unsre einige seligkeit achten: daher in allen stücken einen andern sinn und anderes hertz bekommen/ und aus derselben unser gantzes leben führen/ damit du/ treuester Vater/ welchen unsre sünden so offt betrübet/ an unsrer busse und deiner gnade in uns wiederum freude geniessest/ samt dem gantzen himmlischen heer/ biß wir auch endlich in deine freude eingehen/ und mit denen/ die sich unser gefreuet haben/ gleicher freude ohne ende bey dir geniessen um deines liebsten Sohns JEsu Christi willen. Amen.

Die

Die andere Buß-Predigt /

gehalten den 2. Sept. 1691.

Text.

Eph. IV, 1.

So ermahne nun euch / ich gefangener in dem HErrn / daß ihr wandelt / wie sichs gebühret euerem beruff / darinnen ihr beruffen seyd.

Παρακαλῶ οὖν ὑμᾶς ἐγὼ ὁ δέσμιος ἐν κυρίῳ, ἀξίως περιπατῆσαι τῆς κλήσεως ἧς ἐκλήθητε.

Eingang.



Ir lesen unterschiedliche mahl bey Mose / sonderlich 5. Mos. 7 / 6. und 14 / 2. da er zu dem volck spricht: Denn du bist ein heilig volck GOtt deinem HErrn. Dich hat GOtt dein HErr erwählet zum volck des eigenthums aus allen völckern / die auf erden sind.

Wo wir 1. zu sehen haben / GOttes wolthat / an dem volck Israel erwiesen / und desselben würde. Daß sie GOtt aus lauter gnaden erwählet habe / wie er auch im folgenden sagt: Nicht hat euch der HErr angenommen und euch erwählet / daß euer mehr wäre / denn alle völcker / und also daß ihr einigen vorzug vor allen übrigen völckern hättet / denn du bist das wenigste unter allen völckern / sondern daß er euch geliebet hat / und daß er seinen eyd hielte / den er euren vätern geschworen hat. Also war es eine unverdiente gnade und wolthat / die diesem volck erzeiget wurde: hingegen sie damit über alle andere völcker erhoben / daß sie das besondere eigenthum GOttes wären. Es gehörten zwar alle Heiden und völcker GOtt dem HErrn auch zu / als seine unterthanen und geschöpffe / diese aber als seine haußgenossen und nächste bediente. Was nun vor ein grosser unterschied ist unter den übrigen unterthanen und lands-einwohnern eines königs / und seinen hof-genossen / die ihm stäts die nächste sind / ein solcher unterschied war auch unter Juden und allen völckern. Also waren sie gemacht zum haupt und nicht zum schwantz / wie es wiederum lautet 5. Mos. 28 / 13. Zu welcher würde auch dieses kam / daß GOtt eine sonderbare auffsicht auf sie hatte / und so lang sie in seinem gehorsam blieben / kein mensch denselben schaden konte: Ja GOtt wolte allen seinen segen am reichlichsten auf sie ausgiessen / daß alle völcker auf erden sehen solten / daß es nach dem nahmen des HErrn genennet seye. 5. Mos. 28 / 10.

Wir müssen aber auch in acht nehmen 2. was diese wolthat bey den Israeliten ausrichten / und wozu sie dieselbe verbinden solte. Dieses stecket in dem ersten wörtlein denn. Es war vorhin 5. Mos. 7 / 2. u. f. denselben befohlen worden / sie solten die völcker in dem lande verbannen / sich durch ehe mit ihnen nicht verbinden / auch ihre altar zureissen / die säulen zubrechen / die hayne abhauen / und ihre götzen mit feuer verbrennen. Wiederum c. 14 / 1. heissets / ihr

solt euch nicht mahl stechen noch kahl scheren über den augen über einen todten. An beyden orten stehet dabey/ denn du bist ein heiliges volck: also will dir dann nicht zukommen/ mit den abgöttischen völckern und ihrer abgötterey/ oder etwas/ so von ihnen kommet/ gemeinschafft zu haben/ sondern dich von allem solchem abzusondern/ was ihnen eigen/ und GOtt mißfällig ist/ der dich selbs von ihnen allen abgesondert hat. Hingegen weil du sein eigen volck bist/ so ligt dir ob/ nach seinen gebotten allein zu leben. Wie darnach es auch weiter lautet: so behalte nun die gebote/ und gesetze/ und rechte/ die ich dir heut gebiete/ daß du darnach thust. Aus was ursach? Wiederum aus dieser/ weil du nemlich von ihm zu einem heiligen und eigenen volck erwählet bist. Wie es auch deutlich heisset 5. Mos. 26/ 18. und der HErr hat dir heut geredt/ daß du sein eigen volck seyn solt/ wie er dir geredt hat/ (warum?) daß du alle seine gebot haltest. Also sehen wir/ was die frucht dessen seye/ wo uns GOtt zu seinem volck erwählet und setzet/ nemlich/ nicht/ daß wir desto freyer nach eigenem willen leben möchten/ sondern daß uns solches ein antrieb wäre/ zu desto emsigerem fleiß/ seine gebote zu halten.

Nun M. G. was dem volck Israel in dem A. T. verheissen worden/ dessen haben sich wahre glaubige Christen in dem N. T. anzunehmen/ nemlich daß auch sie nunmehr ihres GOttes wahres eigenthum seyen/ wie Petrus auch sie lehret 1. Petr. 2/ 9. Ihr seyd das auserwählte geschlecht/ das königliche priesterthum/ das H. volck/ das volck des eigenthums. Was folget aber daraus? Nichts anders/ als eben dieses/ daß wir nemlich vor andern allen verbunden seyen/ so viel würdiger zu wandlen dieser würdigkeit/ dazu wir von dem gütigen Vater erwählet sind.

Ist eben das jenige/ was uns Paulus auch erinneret in den jenigen worten/ welche vor diesesmahl zum buß-text zu erklären mir vorgenommen habe. Wir bitten aber den himmlischen Vater/ daß er durch die krafft seines H. Geistes und in seinem liecht nicht allein uns die würdigkeit unsers beruffs erkennen lassen/ sondern aus dessen antrieb unsre seelen mit einem heiligen eiffer erfüllen wolle/ demselben auch würdiglich zu wandeln/ darmit auch darinnen sein nahme an uns geheiliget/ sein reich befestiget und sein wille vollbracht werde.

Erklärung des Textes.

WO wir nun die verlesene wort erwegen wollen/ können wir am ordentlichsten also darvon handlen: Daß wir 1. betrachten die Apostolische vermahnung. 2. Wozu er vermahnet. Admonitio apostoli, admonitionis argumentum.

I. 1. Die vermahnung anlangend/ heisset es: So ermahne nun euch ich gefangener in dem HErrn. 1. Die zusammenbindungs-wörtlein/ So nun/ oder derohalben/ ist nicht aus der acht zu lassen/ sondern hänget nicht allein die wort an die vorige/ sondern gibt auch ein liecht in den übrigen text. Es hatte der liebe Apostel in den vorigen dreyen capiteln gehandelt von den göttlichen gnaden-wolthaten/ die den Ephesern in ihrer bekehrung erwiesen worden seyen/ da sie aus Heiden zu GOttes volck und zu gnaden angenommen worden seyen/ so er mit mehrerem ausgeführet/ und diese wolthat/ wie billich/ erhoben hatte: In dem letzten theil aber des dritten capitels hatte er sein gebet auch vor sie gethan/ wormit und dessen angehängtem lob-spruch er solches capitel beschliesset. In dem vierdten aber fänget er nun an die Epheser ihrer lebens-pflicht zu erinnern/ was ihnen nun oblige/ wormit er auch den rest der epistel zubringt. Also fänget er an/ so ermahne ich nun. Und ist die krafft diese; Weil euch GOtt

so grosse

so grosse wolthaten erzeiget/ und euch aus dem tod in das leben versetzet/ und zu guten wercken erschaffen hat in Christo JESU/ daß ihr darinnen wandlen sollet/ und also auch könnet: weil ihr nun nicht mehr Heiden seyd ohne GOtt/ die weder wissen/ was sie thun sollen/ noch vermögen dazu haben: weil ich auch vor euch um einen wachsthum an dem innern menschen/ in erkantnus/ liebe und allen übrigen dero fruchten/ gebeten habe/ mich darüber der göttlichen gnädigen erhörung versicherende: so ermahne ich nun/ daß ihr auch euer seits eure pflicht beobachtet/ der göttlichen gnade die jenige krafft in euch zu lassen/ nach dero sie in euch wircken will.

Wir sehen hiebey 1. die Apostolische weißheit/ daß die theure GOttes-männer allezeit vor ihren vermahnungen auch die jenige dinge gehandelt haben/ worauf dieselbige beruhen/ sonderlich daß sie allezeit erstlich den glauben zu gründen und zu stärcken gesucht haben/ ehe sie an das leben kamen; Ich mag einen menschen zu dem guten vermahnen wie ich will/ so vermag er doch solches gute nicht zu thun/ wo er nicht von dem H. Geist und aus dem glauben solche krafft empfänget. Also ist allezeit nöthig/ daß das jenige vorher getrieben werde/ wordurch der glaube entzündet und gestärcket wird: daß man den leuten die göttliche überschwengliche gnade/ die uns in Christo JESU geschencket ist/ die grosse seligkeit/ die uns GOtt theils bereits geschencket hat/ theils noch ferner geben will/ und also wie uns allein in der gnade GOttes und dero früchten wohl seyn könne/ vorstelle und wohl einschärffe/ darmit sie dero überzeuget/ und der wahre glaube/ so aus solchem Evangelio herkommen muß/ durch die krafft des H. Geistes gewircket und mehr und mehr befestiget werde: so vielmehr nun eine seele solche güter erkennet und mit glauben ergreiffet/ daher ein hertzliches vertrauen zu ihrem himmlischen Vater gewinnet/ so vielmehr entbrennet sie auch in liebe gegen ihn/ und erlanget darmit neue kräfften/ das gute/ wozu sie vermahnet wird/ nachmahlen zu thun. Ohne welches/ man möchte gebieten/ was man wolte/ sonst alles vergebens seyn würde/ weil kein vermögen des guten da wäre. Daher nicht allein an diesem ort/ sondern fast ins gemein die Apostel diese art gebraucht/ und das Evangelium anfangs zum grund geleget/ nachmahl erst die vermahnung drauf gebauet haben. Welches uns predigern noch zur regel dienet/ alle unsere vermahnungen nach möglichkeit also einzurichten/ daß die bewegende ursachen vornehmlich von der empfangenen göttlichen gnade hergenommen werden/ und den glauben aufmuntern. 2. Mercken wir ferner/ daß der jenige erst der recht gottgefällige wandel seye/ welcher auf diese weise aus dem glauben und einem hertzen/ das durch das Evangelium gerühret ist/ herkommet/ da hingegen was mit dem gesetz erzwungen wird/ niemahl GOtt gefallen kan/ und nur heucheley ist: dann der mensch thut endlich äusserlich etwas/ da sein hertz nicht dabey ist/ sondern er lieber das gegentheil/ wo er nur dörffte/ thäte. 3. Sehen wir ferner/ daß es nicht darmit gnug seye/ daß man die leute von göttlicher gnade unterrichte/ wie dieselbige alles thue/ so dann vor sie bete/ sondern daß nöthig seye/ daß die menschen auch vermahnet werden/ ihrer seits das ihrige zu thun/ und daß sie es auch alsdann thun. Dann es ist freylich wahr/ wir vermögen ohne göttliche gnade nichts/ sondern was wir auch thun sollen/ muß der gnaden wirckung in uns seyn: und zwar wircket die gnade erstlich in dem hertzen und willen/ denselben zu dem guten zu neigen/ nach demselben aber auch die that. Ob nun aber ihre wirckung kräfftig ist/ so ist sie doch nicht so bewandt/ daß ihr nicht von dem menschen widerstanden werden könte; dann es ist bey dem menschen nicht allein die natürliche widerspenstigkeit/ sondern er kan sich in derselben also besteiffen/ daß/ da ihn GOtt will zu diesem oder jenem guten antreiben/ er auch einiges

bey

bey sich dazu fühlet / er sich dannoch solcher wirckung mit gewalt entgegen setzet / also daß er sie bey sich vergebens machet. Da ist alsdann die schuld / daß er nicht bekehret wird / und dieses und jenes gute nicht thut / nicht die jenige / ob hätte ihm GOtt die gnade nicht gegeben / sondern daß er sie in sich verhindert und versäumet hat. Daher Paulus nicht vergebens sagt 2. Cor. 6/1. Wir ermahnen aber euch als mithelffer / daß ihr nicht vergebens die gnade GOttes empfahet. Also kan die gnade GOttes wircklich empfangen werden / aber vergeblich / daß sie doch nichts bey uns schaffe. Nachdem GOtt in dem werck des heils nicht nach seiner allmächtigen krafft mit uns handelt / sondern als mit menschen / die ob sie schon die freyheit guts zu thun nicht mehr / doch noch so viel freyheit haben / daß sie das gute in sich zu hindern vermögen. Also sind die leute stäts zu vermahnen / daß sie neben der göttlichen gnade das ihrige dabey thun / so darinnen bestehet / daß sie acht auf dero wirckungen geben / sie / wo sie etwas davon zu fühlen anfangen / nicht gleich abweisen oder versäumen / sondern ihr platz bey sich lassen / und so bald sie einiges geistliches vermögen empfangen haben / dasselbe alsobald anwenden / das zu thun / wozu sie die gnade antreibet: nicht aber zu gedencken / GOttes gnade werde schon einmahl so kräfftig kommen / daß sie alles auf einmahl wircken werde / und ehe es dazu komme / und sie einen solchen mächtigen zug fühleten / wären sie nicht schuldig / mühe anzuwenden. Da hingegen wer darauf warten will / sich gewiß betrogen finden wird. 4. Ferner sehen wir auch / daß es nicht gnug seye / daß andre vor uns beten / ja daß wir auch selbs beten / sondern wir müssen auch die sache selbs angreiffen / um dero segen wir oder andere vor uns GOtt gebeten haben. Also werden wir prediger damit nicht alles ausrichten / wo wir / welches wir zwar freylich schuldig sind / hertzlich vor euern geistlichen wachsthum und endliche seligkeit beten / ja wo wir tag und nacht deswegen auf den knien lägen / wo wir euch nicht auch eurer pflicht erinnern / und ihr dieselbige in acht nehmet. Ach daß wirs also von allen seiten / wir / nächst dem gebet / an bitten und vermahnen / ihr aber an gehorsamer annehmung der vermahnung es nicht ermanglen lasset.

2. Folget nun der jenige / der die vermahnung thut; ich gefangener in dem HErrn. Es war dieser Paulus / der bekante Apostel / der also aus Apostolischer gewalt alle Christen und alle gemeinden in GOttes nahmen zu vermahnen macht hatte. Der von sich und den andern mit-Aposteln sagen konte: 2. Cor. 5/20. so sind wir nun botschaffter an Christus statt / dann GOtt vermahnet durch uns. Daher er auch zum zeugnus seines rechts / das er hatte / sie zu vermahnen / zu anfang der epistel setzet Paulus ein Apostel JESU Christi. Wann er aber hie dazu setzet / ich gefangne in dem HErrn / so ist solche benennung nicht vergebens. Er war damahl zu Rom gefangen / und solches um des HErrn JESU willen / weil er nemlich denselbigen und sein Evangelium predigte / daher er sich auch nennt c. 3/1. den gefangnen JESU Christi. Da dieses / gefangener in Christo eben so viel heissen kan; man wolte es dann also zusammen setzen / ich gefangner vermahne euch in Christo oder in dem HErrn / das ist / um desselben willen / und mit von ihm habender gewalt. Wir mercken unterschiedliches hiebey / 1. daß der liebe Apostel durch seine trübsalen / und daß er um des Evangelii willen gefangen lag / auch des todes sich zu versehen hatte / sich dannoch nicht abhalten liesse / noch sorge zu tragen vor die gemeinden / und also / da er der bande wegen nicht zu ihnen kommen konte / das Evangelium ihnen durch brieffe zu verkündigen: er gedencket nicht / es möchte dieses meine sache / darum ich gefangen liege / noch so viel schlimmer machen / wo ich noch aus dem gefängnus mit schreiben fortfahre / so mir ausgelegt werden könte / ich wolte die aufruhr / die ich erreget hätte / nicht

nicht aufhören noch mit schrifften fortzusetzen; also muß ichs bleiben lassen / aufs wenigste so lang / biß ich wiederum frey werde: sondern die liebe zu JEsu / die ihn in solche bande gebracht / verursachte auch / daß er in denselben das wort des HErrn fortzutreiben nicht müde ward. 2. Haben wir auch zu sehen / daß er sich seiner bande / die er doch vor der welt unter dem nahmen einer mißhandlung / oder doch dero beschuldigung trug / nicht schämte / sondern sie gleichsam zum titul führte. Wie er auch spricht 2. Tim. 1/12. Um welcher sache (nemlich meines amts willen) ich solches leide / aber ich schäme michs nicht. Dann ich weiß / an welchen ich glaube / und bin gewiß / daß er kan mir meine beylage bewahren biß an jenen tag. Daher er aber fordert / daß andere sich auch dessen nicht schämen solten. Wie er an Timotheum schreibet 2. Tim. 1/8. Darum so schäme dich nicht des zeugnus des HErrn / noch meiner / der ich sein gebundener bin; und eben daselbs rühmet er von Onesiphoro v. 16. er hat mich offt erquicket / und hat sich meiner ketten nicht geschämet. So sagt er auch zu seinen Ephesern c. 3/13. daß seine trübsal ihnen eine ehre sind. Dienet uns darzu / wo es geschehen solte / daß wir auch um der wahrheit willen in einige vor der welt schimpffliche straffen gezogen würden / daß wir uns derselben nicht schämen / wie Petrus auch erinnert 1. Petr. 4/16. Leidet er aber als ein Christ / so schäme er sich nicht / er ehre aber GOtt in solchem fall. Wo aber jemand einer weltlichen schmach zu entgehen sich von der wahrheit abwendig machen / oder zu etwas / das derselben nicht gemäß ist / bringen lassen solte / so gehöret er unter die jenige / die sich Christi / nemlich in seinem leiden / schämen / darvon es aber heißt Marc. 8/38. Wer sich aber meiner und meiner worte schämet / unter diesem ehebrecherischen und sündigen geschlecht / des wird sich auch des menschen Sohn schämen / wann er kommen wird in der herrlichkeit seines Vaters. Ach so lasset uns dahin gewehnen: daß wir vielmehr ehre darinnen erkennen / als schande darinnen förchten / wo man um des guten willen geschmähet wird. 3. Weil Paulus seinen vermahnungen dardurch einen nachtruck geben will / weil er um des HErrn willen gefangen seye: so sehen wir / daß das leiden / so ein lehrer um des nahmens des HErrn willen ausstehet / dessen amt so viel mehr ansehen gebe / dann es ist ein gewisses zeugnus / daß es ihm ein rechter ernst seye um die wahrheit / die er lehret / weil er sie auch mit leiden bezeuget. Weswegen man solcher leute vermahnungen und alle ihre reden / mit so viel mehr gehorsam anzunehmen hat: weil alle ihre leiden selbs mit zum besten und erbauung der Kirchen angesehen seyn / so alle dieser glieder zu einer mehrern ehrerbietung gegen sie verbindet. 4. Weil aber auch ein auf diese weise gefangner / als Paulus war / sich des todes täglich zu versehen hat / und er also seine Epheser vielleicht auch dessen zugleich erinnern will / daß er etwa bald abscheiden würde / daher sie diese seine erinnerungen / als von seinen letzten / desto fleissiger zu bemercken hätten / giebets auch diese lehr / daß die jenige / so dem ende vermuthlich nahe / so wohl zu trachten haben / daß ihre letzte reden und thaten wichtig und zu GOttes ehren gereichend seyen / als auch andere / daß sie auf dergleichen / als die ins gemein etwas sonderliches in sich haben / desto fleissiger acht geben.

3. Was anlangt die / so vermahnet werden / heißt es / euch: die Epheser: die er ansahe / als solche / welche wahrhafftig bekehrt / glaubig und wiedergebohren waren: dannoch findet ers dienlich und nöthig / sie zu vermahnen: Also lasset uns nicht dencken / daß wir jemahl in den stand kommen werden / wo wir gar keiner vermahnung mehr nöthig hätten: sondern ob der geist fertig ist zu dem gehorsam GOttes / haben wir doch noch allezeit das fleisch an uns / das uns träge macht. Daher unser alter Adam / den unser liebe Lutherus einen faulen esel zu nen-

euch

nen pflegte/ und wir um desselben willen immer bedörffen/ durch wiederholte vermahnungen aufgemuntert zu werden. Ferner folget hieraus/ daß es dannoch müglich seye/ daß die bereits wiedergebohren sind/ doch aufhören zu wandlen würdiglich ihrem beruf/ dann wann dieses nicht wäre/ bedörfften sie auch nicht dazu vermahnet zu werden: also daß sie dann auch gar die gehabte gnade wiederum zu verlieren vermögen.

ich vermahne 4. Die sache selbs heisset: ich vermahne. Er befihlet nicht/ wie er wohl thun möchte/ als der in GOttes nahmen zu befehlen macht hätte/ sondern er vermahnet allein. Zwar von seiten Christi ists ein befehl/ als der als unser HErr uns freylich zu befehlen macht hat. Wie deswegen auch Paulus sich dergleichen redens-art brauchet 2. Thess. 3/6. Wir gebieten euch aber/ lieben brüder/ in dem nahmen unsers HErrn JESU Christi: und v. 12. Solchen aber gebieten wir/ und vermahnen sie durch unsern HErrn JESUM Christ. So heisset es auch Tit. 2/15. solches rede/ und vermahne/ und straffe mit gantzem ernst. Indessen brauchet er lieber das wort vermahnen/ so gleichsam etwas aus bitten und befehl vermischtes/ oder mittleres unter beyden/ ist/ wiewohl er auch keinen scheu hat/ gar nur zu bitten; ja gar spricht 2. Cor. 5/20. So bitten wir nun an Christus statt/ lasset euch versöhnen mit GOtt. Wie er auch Gal. 4/12. seine Galater bittet. Sonderlich seine Thessalonicher 1. Thess. 4/1. Weiter/ lieben brüder/ bitten wir euch und ermahnen in dem HErrn JESU/ nachdem ihr von uns empfangen habt/ wie ihr sollet wandeln und GOtt gefallen/ daß ihr immer völliger werdet: und c. 5/12. Wir bitten euch aber/ lieben brüder/ daß ihr erkennet/ die an euch arbeiten. Welches je eine sonderbare Apostolische bescheidenheit ist/ die sich gegen die zuhörer tieff herab lässet; und uns predigern maaß giebet/ daß wir zwar auch unsrem charačteri, als fern wir GOttes gesandten sind/ und GOtt unsrem HErrn/ der allen zu gebieten hat/ nichts begeben/ und was wir mit den gemeinden handlen/ also vortragen/ daß sie sehen/ es stehe ihnen nicht frey zu folgen oder nicht zu folgen/ oder zu gedencken/ was sie thäten/ thäten sie uns nur zu gefallen/ sondern daß sie wissen/ was wir in GOttes nahmen und aus seinem wort von ihnen fordern/ das seyen sie schuldig/ und GOtt gebiete es ihnen bey vermeidung seiner ungnade: aber doch unsern vortrag/ wo nicht der zuhörer halsstarrigkeit mehrern eiffer und bestraffung fordert/ also einrichten/ daß es unser seits bey hertzlichem ermahnen/ ja wohl auch bitten und flehen/ bleibe; und die zuhörer klar sehen/ wir reden nicht aus anmassung einer obern gewalt über sie/ sondern aus einer inniglichen/ auch wohl erbarmenden/ liebe zu ihrem heil. Ins gesamt ist auch dieses der gantzen art des N. T. gemässer/ daher der stylus der Apostel nicht so hart als der Propheten lautet/ weil weniger zwang jetzo/ und mehr freywilligkeit/ bey allem dienst GOttes seyn solle/ daß man auch nicht so viel mit geboten und trohen suche auszurichten/ als mit liebreichem vermahnen/ die empfangene gnade nicht wieder zu versäumen. Weil ja doch alle krafft/ das gute zu thun/ nicht aus dem gesetz kommet/ oder mit demselben ausgepresset werden kan/ sondern aus dem glauben heraus fliessen muß/ da also vermahnungen das meiste thun/ das gemüth aufzumuntern/ um sich der gegebenen kräfften zu gebrauchen.

Im übrigen/ weil Paulus hiezu vermahnet/ folget/ daß es auch eine mügliche sache den Christen seyn müsse/ würdiglich ihrem beruff zu wandlen: Dann ob sich wohl aus dem gebieten nicht bloß schliessen lässet/ dieses hat GOtt geboten/ also ists uns dann müglich: weil das recht des gebietens auch bey unsrer unmüglichkeit bleibet/ und also das gebot noch einen zweck behält/ gleichsam GOtt sein recht zu bewahren/ daß wir uns immer vor sünder erkennen müssen:

so wäre hingegen alle vermahnung/ die nur um des thuns willen geschiehet/ vergebens und ohne die geringste frucht/ wann das jenige/ wozu man vermahnet/ bloß unmüglich wäre.

II. Folget noch/ wozu der Apostel vermahne/ so heisset es/ daß ihr wandlet/ wie sichs gebühret eurem beruff/ darinnen ihr beruffen seyd. Wir bemercken hiebey zwey stücke: Die göttliche wolthat/ und unsre schuldigkeit. 1. Die göttliche wolthat bestehet in dem beruff/ darinnen wir beruffen sind. Was dieses seye/ ist aus den vorigen capiteln herzunehmen/ und gehet in einer summa dahin/ daß nemlich da sie vorhin todt gewesen in sünden/ sonderlich auch was die Heiden anlangt/ biß dahin fremd und ausser der bürgerschafft Israel/ und fremd von den testamenten/ ja ohne hoffnung und seligkeit/ GOtt aus pur lauter barmhertzigkeit sie habe zu seiner gnade beruffen/ den glauben durch seine mächtige stärcke in ihnen gewircket/ sie damit aller verheissung/ die dem volck GOttes in dem A. T. geschehen seye/ und damahl nur die Israeliten angegangen hatten/ theilhafftig gemacht/ daß sie nun nicht mehr gäste und fremdlinge seyen/ sondern bürger mit den heiligen und GOttes haußgenossen/ erbauet auf den grund der Apostel und Propheten/ da JESUS Christus der eckstein ist/ auf welchem der gantze bau in einander gefüget/ wachse zu einem heiligen tempel in dem HErrn/ auf welchem auch sie mit erbauet würden zu einer behausung GOttes im geist: Dieses war nun die vortrefflichste wolthat und seligkeit/ die ihnen wiederfahren war/ daß sie nun durch Christum JESUM freudigkeit hätten und zugang in aller zuversicht durch den glauben an ihn: so solte auch noch ein herrliches erb darauf folgen/ dessen pfand sie bereits/ nemlich den H. Geist/ empfangen hätten/ und darmit versiegelt wären: und zwar ein solches erb/ welches herrlichkeit mit menschen-verstand nicht gnug gefaßt werden könte/ daher er auch bittet/ daß ihnen GOtt geben möge den geist der weißheit und der offenbahrung zu seiner selbs erkantnus/ und erleuchtete augen ihres verständnüsses/ daß sie erkennen möchten/ welche da seye die hoffnung ihres beruffs/ und welcher seye der reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen. Wie die lesung der vorigen capitel zeiget: Also war es ein beruff. 1. Der von GOtt herkam/ und zwar nach dem ewigen vorsatz/ rath und wohlgefallen seines willens: also daß sie GOtt bereits von ewigkeit her in Christo JESU dazu erwählet habe zur kindschafft und daher folgenden erbschafft/ so dann nicht weniger/ daß sie heilig und unsträfflich vor ihm wären in der liebe. 2. War es ein beruff/ den Christus erworben hatte/ weil nicht allein in absicht auf ihn die ewige erwählung geschehen war/ sondern er auch mit seinem leiden hätte erwerben müssen/ daß wir erlangten die erlösung durch sein blut/ nemlich die vergebung der sünden/ ohne welche wir sonsten keiner gnade hätten mögen theilhafftig werden. 3. War es ein beruff/ der durch das Evangelium in krafft des H. Geistes geschehen wäre/ der den glauben in ihnen gewircket/ und sie versiegelt habe. 4. Ein beruff/ der ihnen ohne alle ihr verdienst wiederfahren seye/ nach dem reichthum seiner gnade/ weil er reich seye von barmhertzigkeit/ durch seine grosse liebe/ und auf daß er erzeigte in den zukünfftigen zeiten den überschwenglichen reichthum seiner gnade durch seine güte über uns in Christo JESU: und alles solches nicht aus den wercken/ daß sich nicht jemand rühme. Hingegen seye es auch 5. ein beruff/ dardurch sie nicht allein wircklich die vergebung der sünden empfangen hätten/ sondern auch von dem Vater gesegnet worden wären mit allerley geistlichem segen in himmlischen gütern durch Christum: ja daß sie mit Christo lebendig gemacht/ auferwecket/ in das himmlische wesen gesetzet/ aufs neue geschaffen worden seyen zu guten wercken/ daher sie auch die krafft empfangen hätten/ darinnen zu wandlen.

Ferner 6. ein beruff/ darinnen nunmehr Juden und Heiden einander gleich gemacht worden/ daß diese in die gemeinschafft kämen/ aller der güter und herrlichkeit/ dero jene sich biß daher gerühmet hatten/ und niemand/ ehe dieses geheimnus geoffenbahret worden/ sich dessen/ daß die Heiden auch theil daran bekommen würden/ versehen hätte. Endlich 7. ein beruff zu einer ewigen und unendlichen herrlichkeit. Das war der beruff/ dazu sie von GOtt waren beruffen worden/ und zwar auch solchen beruff angenommen/ daher sich auch dazu verstanden hätten/ demselbigen sich gemäß zu bezeigen. Wir sehen dieses/ was der haupt-antrieb und in gewisser maaß die regel seye des gantzen gottseligen wandels/ welcher von uns billich erfordert wird/ nemlich unser beruff/ und also alle die göttliche wolthaten/ aus denen und zu denen wir beruffen worden sind. Daher wo wir uns recht zu einem heiligen leben aufmuntern wollen/ mag uns nichts mehr dazu anspohren/ als weil unser beruff ins gemein in der heiligen tauff geschehen ist/ daß wir nur fleissig unsre heilige tauff/ und den darinnen gemachten bund/ erwegen/ und zwar nicht allein/ was in solchem bund anlanget den verspruch/ welchen wir in demselben GOtt geleistet haben/ und also zu dessen erfüllung verbunden sind/ sondern auch was GOtt in demselben uns gegeben/ nemlich die gantze seligkeit/ mit allen ihren gütern/ die in das reich der gnaden und der herrlichkeit gehören. Wo wir diese recht erwegen/ wie uns GOtt zu seinen kindern/ zu lebendigen gliedern JESU Christi/ die stäts den safft zu allem guten von ihm ziehen/ zu wohnstätten des H. Geistes/ in welchen dieser alles gute wircke/ zu erben aller gnaden schätze/ ja zu himmels-fürsten (wann wir nur alle solche würde recht erwegen wollen) gemacht habe: Das heißt dann der beruff/ dazu wir beruffen sind.

2. Ist noch zu bedencken/ die pflicht/ die uns oblieget/ so heißt es nun/ wir sollen wandeln/ wie sichs gebühret demselben beruff. 1. Wandeln ist ein wort/ so in der schrifft vielfältig gebraucht wird/ und heisset das gantze leben und umgang eines menschen. Dann dasselbe ist ein gang in der zeit/ der immer uns der ewigkeit näher bringet. Wie nun in einem jeden wandel dieses ist/ daß derselbe seinen zweck vor sich hat/ auf den er gerichtet ist/ wohin nemlich der mensch will/ so dann daß er auf solchem weg nicht liegen oder stehen bleibet/ sondern immer fortfähret: so bringet der wandel unsres Christen-lebens auch diese beyde stücke mit sich/ wir müssen einen zweck vor uns haben/ nach welchem wir gehen/ und dahin zu kommen uns bestreben/ das heisset nachjagen dem vorgesteckten ziel/ nach dem kleinod/ welches vorhält die himmlische beruffung GOttes in Christo JESU. Phil. 3/ 14. Nächst dem müssen wir auch nicht still stehen/ sondern auf dem angefangenen weg immer fortfahren/ daß wir immer gleichsam tieffer eintringen in den genuß der güter unsrer seligkeit durch den glauben/ und in der heiligung auch zunehmen. Doch ist zu mercken/ wie dieses ein geistlicher wandel seye/ also begreiffe er nicht allein des menschen äusserliches wesen/ reden oder thun/ sondern auch die innerliche bewandnus seines hertzens/ und also muß auch unser hertz und seele gemäß seyn dem beruff/ der uns geschehen ist.

Und zwar 2. soll es ein wandel seyn/ wie sichs geziemet oder gebühret dem beruff: eigentlich in seiner sprach/ würdiglich dem beruff. Es stehet eine fast gleiche redens-art auch anderwertlich: Wandelt nur würdiglich dem Evangelio Christi/ Phil. 1/ 27. welches das jenige ist/ wordurch der beruff geschehen ist. Wiederum: Col. 1/ 9. Daß ihr wandelt würdiglich dem HErrn zu allem gefallen/ und fruchtbar seyd in allen guten wercken. Wo des HErrn meldung geschiehet/ der uns beruffen hat/ so sollen wir nun würdiglich wandeln/ wie es sich

geziemet/

geziemet wegen des heiligen HErrn und GOttes / der uns beruffen hat: so dann wird gezeiget / wor innen solches würdige wandeln bestehe / nemlich daß man fruchtbar seye in allen guten wercken. So heisset es ferner: 1. Theß. 2/12. Daß ihr wandeln sollet würdiglich vor GOtt / der euch beruffen hat zu seinem reich und zu seiner herrlichkeit. Dieses alles erkläret ziemlicher massen / was es gesagt seye / dem beruff würdiglich / oder wie sichs demselben gebühret / zu wandeln. Wann aber hieraus von einigen Papisten will gezogen werden / daß man mit dem heiligen wandel etwas verdiene / und derselbe würdig seye der seligkeit / daraus sie ihr meritum de condigno erzwingen wollen / so ists ein elender erweiß: Hie wird nicht gesagt / daß uns der wandel etwas würdig machen solle / das wir darmit erlangten und verdienten / dann es wird gesagt / wir sollen würdiglich (nach dem grund-text zu reden) wandeln unsrem beruff / den dörffen wir aber ja nicht erst erwecken oder verdienen / sondern das heisset würdiglich dem beruff / das ist / wie der beruff mit sich bringt / und von uns erfordert / also wie demselben gemäß ist. Wie ich von einem / der ein edelmann wäre / sagen möchte / er solle sich würdig halten seinem adelstand / das hiesse nicht / er solle sich so halten / daß er den adelstand erwerbe / sondern wie es demselben wohlanständig ist / und er erfordert. Im übrigen führet Paulus solchen wandel in den übrigen 3. capiteln aus / die allein eine erklärung dieses wandels anzusehen sind.

Lehr-Puncten.

WAs dann ferner solches wandeln / wie sichs gebühret dem beruff / oder würdiglich dem beruff / mit sich bringe / wird nun mit mehrerem erhellen / wann wir zur haupt-lehre auf diesem buß-tage dieses nehmen: Was der heiligste und kräfftigste antrieb zur buß seye? Nemlich unser beruff; Dann was uns zu dem gottseligen wandel zu allen zeiten treiben solle / muß uns auch dazu treiben / wann wir von demselben ziemlich abgeschritten sind / daß wir wiederum darzu zurück kehren / welches die buß heisset. Da ist nun also der kräfftigste antrieb unser beruff / wie uns GOtt eins theils zu einer solchen herrlichen seligkeit / aber eben deswegen auch andern theils zu einem heiligen wandel / der in gewisser maaß ein stück unsrer seligkeit ist / beruffen habe: Zu dem noch kommet / daß wir uns auch zu solchem beruff verstanden / und denselben wircklich angenommen haben.

Es treibet uns aber / die sache mit mehrerm auszuführen / der göttliche beruff zu einem heiligen wandel und also auch zu wahrer buß. 1. Weil GOtt ein heiliges wesen ist / und wir aber beruffen werden zu der innersten vereinigung und gemeinschafft mit ihm: Dann darinnen bestehet alle seligkeit / daß wir hier anfangen mit GOtt / als viel es noch diese schwachheit zugiebet / vereiniget zu werden / biß wir dorten sollen gar eins mit ihm werden vollkommen Joh. 17/21. Nun mit jemand auch nur einigerley massen einig zu werden / der des teuffels / GOttes feindes / werck bey sich platz lässet / wäre GOttes heiligkeit allzusehr zuwider. Es bleibt dabey 1. Joh. 1/5. 6. 7. GOtt ist ein liecht / und in ihm ist kein finsternus. So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit ihm haben / und wandeln im finsternus / so lügen wir / und thun nicht die wahrheit. So wir aber im liecht wandlen / wie er im liecht ist / so haben wir gemeinschafft unter einander. Also da wir uns nicht befleissen / im liecht zu wandlen / sondern fahren fort in der finsternus / das ist / in dem sündlichen wesen / so hindern wir / daß GOtt sich nicht mit uns vereinigen kan / darzu er uns doch beruffen hat / oder trennen uns gar von ihm / und wo wir uns doch noch unsers beruffs / und Christen zu seyn rühmen / thun wir ihm den schimpff

an / gleich ob wäre er mit der finsternus vereiniget. Daher lautet die vermahnung Petri 1. Petr. 1/15. 16. nachdem der euch beruffen hat / und heilig ist / seyd auch ihr heilig in allem eurem wandel: Dann es stehet geschrieben: Ihr solt heilig seyn / dann ich bin heilig. Da wir also sehen / daß die heiligkeit und der beruff GOttes zum antrieb unsrer heiligkeit angeführet wird.

2. Weil uns GOtt beruffen hat / zu seyn seine kinder und seine erben / soll uns dieses bewegen / daß wir dann würdiglich wandeln / darmit nicht GOtt durch uns verunehret werde. Ein vater hält sichs vor eine unehr / wo er einen sohn hat / der sich nicht wohl hält / wird ihn auch deswegen endlich nicht mehr vor den seinigen erkennen. Gewiß / so viel an uns ist / thun wir GOtt eine nicht geringere unehr an / da er uns zu seinen kindern / und zwar aus gnaden / angenommen hat / wo wir nicht solcher kindschafft würdiglich / und wie sichs dieser hohen würde geziemet / verhalten / da es heisset / ob dann GOtt keine bessere kinder haben oder annehmen können? Daher klaget auch GOtt über sein volck Esa. 52/6. Mein nahme wird immer täglich gelästert: und noch deutlicher Ezech. 36/20. Sie entheiligten meinen heiligen nahmen / daß man von ihnen sagte: Ist das des HErrn volck / das aus seinem lande hat ziehen müssen? Da sollen wir hingegen also würdiglich wandeln unsrem beruff / daß wir so leben / daß GOtt nicht von uns / die wir seine kinder zu seyn / beruffen sind / und uns solches rühmen / schande habe.

3. Weil uns GOtt also beruffen / daß er den glauben in uns gewircket und eine neue natur geschaffen hat / so müssen wir solchem beruff also würdig wandeln / daß man aus der frucht ersehe / welche da seye die überschwengliche grösse seiner krafft an uns / die wir glauben nach der wirckung seiner mächtigen stärcke / Eph. 1/19. daß man sehe / wie kräfftig das blut JESU Christi an uns seye zu unsrer reinigung / nicht allein in der vergebung der sünden / sondern in der fernern reinigung von aller untugend. 1. Joh. 1/19. Wie kräfftig der safft dieses himmlischen weinstocks seye / der in die reben eintringende so viel herrliche früchten bringe: was vor eine krafft des H. Geistes seye / der uns mehr und mehr heilige. Dann alle diese dinge sind lauter wolthaten unsres beruffs / und gehören darzu. Also erfordern sie / daß man ihnen auch die krafft bey uns lasse / darmit jederman sie an uns sehe / und darüber den himmlischen Vater preise / wo wir unser liecht leuchten lassen / und also die menschen unsre gute wercke sehen. Matth. 5/16. Da wir hingegen / wo wir dergleichen nicht thun / GOtt um die ehre / die er von unsrem beruff haben solte / bringen: Wo wir aber gar das gegentheil thun / und in sünden fortfahren / beschimpffen wir ihn / als wäre sein beruff / Christi krafft / des H. Geistes wirckung / der glaube / und die neue creatur nicht so kräfftig / der sünden herrschafft zu steuren / wie sie in der schrifft gerühmet wird. So abermahl GOtt verunehret.

4. Weil uns GOtt beruffen hat zu der völligen seligkeit / zu welcher nicht allein die vergebung der sünden und die gnade / so dann die künfftige herrlichkeit / sondern auch die erneuerung des göttlichen bildes noch in dieser zeit / und also die heiligung / als ein stück gehöret / und uns GOtt durch diese zu der künfftigen herrlichkeit führen will: so wandlen wir solchem beruff würdiglich / wo wir solchem göttlichen zweck und absicht bey uns platz geben / und also nicht nur selig wollen seyn in der rechtfertigung und in der künfftigen herrlichkeit / sondern auch in der heiligung / die zwischen beyden stehet / und uns GOtt auf die dritte stuffe ohne durch die andre nicht führet: Daher wo wir nicht wollen geheiliget werden / wie auch die gerechtigkeit verlieren / und

und zur herrlichkeit nicht kommen/ daher wir GOtt seinen gantzen zweck an uns zu nicht/ und den beruff vergebens machen.

5. Es gehöret ferner auch die heiligung zu dem zweck des beruffs/ also weil alle gnaden-wolthaten/ die uns in dem beruff angetragen werden/ darauf ihre absicht haben. Darum er auch ein heiliger ruff genennet wird 2. Tim. 1/ 9. So heisset es Tit. 2/ 11. 12. Es ist erschienen die heilsame gnade GOttes allen menschen (diese ist aber/ die uns zur seligkeit beruffen hat) und züchtiget uns/ daß wir sollen verläugnen/ das ungöttliche wesen/ und die weltliche lüsten/ und züchtig/ gerecht und gottselig leben in der welt. Nochmahl weil die erlösung Christi der grund unsers beruffs ist/ so heisset es ferner v. 14. Er hat sich selbs für uns gegeben/ auf daß er uns erlösete von aller ungerechtigkeit/ und reiniget ihm selbs ein volck zum eigenthum/ das fleissig wäre zu guten wercken. Anderer mehr dergleichen stellen jetzo zu geschweigen. Weil also der beruff zwar vornemlich ein gnaden-beruff ist/ aber auch ein beruff zu der heiligkeit/ müssen wir ihm würdig wandeln nicht weniger in dieser als in jener absicht.

6. Nachdem dieser beruff eine unaußsprechliche wolthat ist/ so erfordert sie schon an und vor sich selbs auch eine danckbarkeit/ daß man suche dem jenigen/ von dem man die wolthat empfangen hat/ danckbarlich zu begegnen. Wir können aber GOtt nicht danckbar werden/ als wo wir trachten nach seinem willen und geboten zu leben/ und dazu seinem Geist in uns platz zu geben.

7. Endlich müssen wir gedencken/ wir sind nicht nur von GOtt beruffen worden/ sondern wir haben uns auch zu solchem beruff verstanden/ und denselbigen wircklich angenommen: wie dann in der tauff nicht nur GOtt uns seine liebe/ gnade/ kindschafft/ seines Sohns verdienst/ des H. Geistes wirckende krafft zugesaget und anerboten hat/ sondern wir auch solche güter angenommen/ und von unsrer seiten dem teuffel mit allen seinen wercken und der weltlichen üppigkeit abgesagt/ hingegen GOtt glauben und gehorsam versprochen haben. Daher haben wir uns gleich erstlich zu dem Christen-stand verstanden. Nun in der welt hält mans vor eine ausgemachte sache/ da niemand widerspricht/ daß ein jeder sich seinem stand gemäß halten solle: So gar/ daß mans vor schimpfflich schätzet/ und sichs also keiner gern will nachreden lassen/ daß er sich seinem stand nicht gemäß halten solte. Ach wie erforderts dann auch dieses/ weil wir uns in diesen stand begeben haben/ daß wir auch demselben uns gemäß bezeigen!

Aus angeführtem erhellet/ so wohl was es seye/ würdiglich oder wie sichs geziemet und gebühret dem beruff/ darinnen wir beruffen sind/ zu wandeln: als wie auch dieses der kräfftigste antrieb eines heiligen wandels/ und also auch der buß/ dardurch man in jenen wiederum tritt/ seye. Da hingegen aller wandel/ der nicht aus dieser ursach oder in diesem trieb/ sondern aus forcht der straffe/ geführet würde/ was vor ein ansehen er äusserlich hätte/ GOtt nicht gefallen könte/ indem in der that das hertz nicht dabey/ und er also heucheley wäre.

Weil wir dann nun hie versamlet sind/ uns nicht allein mit hertzlichem gebet vor GOtt zu demüthigen/ und seine gnade zu suchen/ sondern auch einen neuen vorsatz der wahren buß und dero früchten zu fassen/ darzu aber auch eine forschung unsers bißherigen lebens und wandels gehöret/ so lasset uns nach dem angezeigten unsern beruff also erwegen/ daß er uns auch die anleitung gebe zu unsrer prüffung und neuem gelübden.

Also/ Meine Liebste/ lasset uns doch vor GOttes angesicht in unsrem gewissen uns stellen/ und gedencke jeglicher/ wie er bißher gewandelt habe. Sehet/ wir sind alle von GOtt beruffen

beruffen durch sein Evangelium in der H. tauff mit einem heiligen ruff 2. Tim. 1/9. zu allen den gütern und auf diese weise/ die oben vorgestellet ist worden. Also gedencke/ mein lieber mensch: hastu wie es denselben gebühret bißher gewandelt? Hastu heiliglich getrachtet zu leben/ wegen deines H. Vaters/ daß du in seiner gemeinschafft stehen mögest? oder hastu in der finsternus gewandelt/ und dich doch seiner gemeinschafft gerühmet? Hastu dich bezeiget als ein kind GOttes/ das deswegen seine einige freude in ihm gesuchet hätte/ seinem himmlischen Vater freude zu machen und wohl zu gefallen/ oder hastu kein bedenckens gehabt/ ihn zu erzürnen/ und mit üblem leben ihn vielmehr zu verunehren? Hastu fleissig bedacht/ daß dein rechtes erb nicht bestehe in irdischen gütern/ reichthum/ ehre/ wollust/ sondern daß du beruffen seyest/ zu himmlischen ewigen gütern/ und also alles dein thun und trachten darnach gerichtet/ daß du doch in derselben besitz bleiben/ und immer mehr befestigt werden mögest/ oder überzeuget dich dein gewissen/ daß dirs/ wo nicht gar allein/ dannoch hauptsächlich/ um irdische dinge und zeitliche güter allerley art zu thun gewesen seye? Hastu den göttlichen gnaden-gütern/ die du in der tauff empfangen hast/ da GOtt sein werck in dir angefangen hat/ also platz bey dir gegeben/ daß man die krafft der gnade/ die krafft des bluts JEsu Christi/ die krafft des H. Geistes/ die krafft des glaubens/ die krafft der neuen geburt hat erkennen können? oder hastu alles in dir müssig liegen lassen/ oder vielmehr verlohren/ daß man an dir nicht mehr kräfftiges wesen hat erkennen könnrn/ als an einem/ der bekantlich ausser göttlichem beruff stehet? Hastu deine seligkeit allein in der vergebung der sünden und der künfftigen herrlichkeit gesucht/ oder wahrhafftig erkant/ auch mit deinem leben solches gewiesen/ daß die heiligung mit zu der seligkeit gehöre/ wann du beflissen gewesen/ das göttliche bild bereits hier in dir erneuern zu lassen? Hastu stäts bedacht/ was der beruff von dir fordere/ nemlich daß du/ wozu du erlöset/ deines HErrn JEsu eigen seyest/ und in seinem reich unter ihm lebest und ihm dienest in ewiger gerechtigkeit/ unschuld und seligkeit/ oder hastu der frucht der erlösung zwar geniessen/ aber zu dero pflicht dich nicht verstehen wollen? Hastu/ nachdem du nicht läugnen kanst/ daß es eine unaussprechliche wolthat seye/ da du beruffen worden bist/ auch getrachtet/ GOtt danckbar zu seyn/ nach dem maaß solcher wolthat/ wie du dich sonsten zur danckbarkeit den menschen auch vor geringere wolthaten verbunden erkennst? Hastu immer an deinen verspruch in der tauff/ den du so offt sonst/ als auch bey der beicht/ wiederholet hast/ gedacht/ daß du dich gleichwohl zu dem Christenthum verstanden habest/ und also demselben stand gemäß leben müssest/ auch gleichen fleiß darzu angewendet/ als du etwan anwendest/ daß du deinem weltlichen stand dich gemäß bezeigest?

Sehet/ Meine Liebste/ so haben wir uns nach unsrem beruff/ zu einem rechten grund der buß zu prüffen. Nachdem wir aber/ nebens unserem allgemeinen Christen-beruff/ ein jeglicher auch in einem absonderlichen beruff stehet zu gewissen verrichtungen/ die er unter den menschen hier in der welt zu thun hat/ so wir auch unsren stand und beruff mit recht zu nennen pflegen/ so lasset uns auch uns prüffen/ wie wir solchen absonderlichen beruff getrieben/ und ob wir/ wie sichs gebühret/ nach demselben gewandelt haben. Da müssen wir dieses ins gemein wissen/ alsdann wandeln wir unsrem absonderlichen beruff gemäß/ wo wir ihn auch nach den reglen unsers allgemeinen beruffs einrichten: Dann das Christenthum muß allen ständen vorschreiben/ keiner aber darff eine desselben pflicht aufheben.

Also du bist ein regent/ über viel oder wenig/ oder hast doch mit einiger regierung etwas

zu thun.

zu thun. Hastu deinem beruff würdiglich gewandelt / nemlich daß du gedacht / du seyest so wohl als andere geringe und die unterthanen beruffen zu dem gehorsam der gebote GOttes/ und dörffest so wenig in deinem stand und regierung deine eigne ehr / nutzen oder lust suchen (dann das ist wider unsren allgemeinen beruff) als einer der geringsten ? oder hastu dich deiner regierung übernommen und mißbrauchet zum hochmuth / zur ungerechtigkeit / zu jemanden unterdruckung / zu wollüstigem leben ? Hastu allezeit bedacht / daß deine unterthanen / oder die dir zu einiger regierung anvertraut sind / in einem geistlichen beruff mit dir stehen / das ist / zu einerley gütern und seligkeit beruffen / und also deine brüder und schwestern sind / daher ihnen alle liebe erzeiget / und deine regierung dahin gerichtet / daß ihnen nicht nur im leiblichen / sondern auch im geistlichen wohl wäre ? daher ihnen auch mit gutem exempel vorgeleuchtet ? oder hastu etwas dessen versäumet / oder das gegentheil gethan ?

Wir prediger haben zu gedencken / ob wir so wohl / weil GOtt durch unsren dienst beruffet / solchen beruff mit geziemender sorgfalt / fleiß / treue / vorsichtigkeit / an euch abgeleget / und nichts verabsäumet haben / darmit er kräfftig seye ? als auch / ob wir selbs demselben würdiglich gewandelt / und euch darmit ein gut exempel gegeben / auch die unsrige nach vermögen darzu gehalten haben ? Ob wir uns beflissen / die krafft des glaubens und der heiligung an uns thätlich zu zeigen / darmit ihr die müglichkeit dessen an uns sehet / was man so offt gern vor unmüglich ausschreyen will ? Oder ob wir mit weltförmigem leben unsren allgemeinen und absonderlichen beruff verletzet haben ? oder auch zugegeben / daß unsre weiber mit einigem / so der demuth unsres standes / der von aller eitelkeit entfernet seyn solle / zuwider wäre / unsrem amt bey andern einen anstoß setzen ?

Haußväter / haußmütter und eltern haben zu gedencken / ob sie eben darinnen ihrem absonderlichen beruff und schuldigkeit gegen ihre untergebene ein gnüge suchen zu thun / daß sie so wohl selbs nach ihrem allgemeinen Christen-beruff sich eines heiligen lebens befleissen / als die ihrige zu einem gleichen / so viel / und mehr als zu ihrer arbeit / anhalten und anweisen ? oder ob sie ihr gewissen einer säumigkeit oder bösen exempels überzeuge ?

Alle professionen / gelehrte und ungelehrte / kauff- und handels-leute / handwercker / arbeiter und wie sie heissen / haben zu gedencken / ob sie ihre lebens-art / was ihr zustand und arbeit mit sich bringt / stäts also verrichten / daß der allgemeine Christen-beruff ihnen auch die regel in allem seye : und also / was sie jemahl nach ihrem stand vorzunehmen haben / allezeit voran gedencken : ist es auch meinem Christenthum gemäß ? befördere ich auch darmit GOttes ehre ? suche ich auch wahrhafftig darmit ihm gehorsam zu werden ? ist mirs um meinen nächsten zu thun / demselben in der wahrheit mit meiner arbeit zu dienen ? oder suche ich mich selbs darinnen ?

Sehet / dieses ist ein model / wie wir uns allezeit zu prüfen / sonderlich aber solcher übung zu dieser buß-zeit uns zu befleissen haben. Ach so lasset uns dann solches fleissig thun / und die gnaden-zeit / so lang der beruff noch währet / nicht versäumen. Aber auch / wo wir den mangel finden / so bald den hertzlichen vorsatz fassen / es seye in unsrem allgemeinen oder absonderlichen beruff / die fehler zu bessern / und nach allem vermögen / das der HErr geben werde / dahin zu trachten / daß wir ja wandlen wie sichs gebühret dem beruff / darinnen wir beruffen sind. Vornehmlich aber unablässig den himmlischen Vater anruffen / daß er selbs dazu in uns wircke / was sein beruff fordert / damit er nicht an uns vergebens werde.

Dabey wir aber gleich den trost fassen / daß GOtt nicht allein / wo wir ihn darum anruffen / wie dorten Paulus vor seine Colosser Col. 1 / 10. darum bat / uns darinnen erhören wolle / nach der allgemeinen verheissung Joh. 16 / 23. Warlich / warlich ich sage euch / so ihr den Vater etwas bitten werdet in meinem nahmen / so wird ers euch geben: und solches in dieser sache so viel mehr / nachdem wir darinnen wahrhafftig nach seinem willen bitten / wie vorgeschrieben wird 1. Joh. 5 / 14. dann er will ja / daß wir also wandlen sollen: sondern daß auch sein beruff selbs voller krafft seye / der uns das vermögen gibt / daß wir also wandlen können. Es ist göttlicher beruff nicht wie bey menschen / da wann ich einem ruffe / etwas zu thun / so gibt ihm mein ruffen darzu keine krafft / wo er sie nicht ohne das hat / sondern mit diesem beruff wird uns der H. Geist gegeben und eine neue natur in uns gewircket / in dero wir dasselbe vermögen / weil er solche leut aus uns macht / die in seinen geboten wandlen / und seine rechte halten / und darnach thun. Ezech. 36 / 27. Also machets GOtt allen müglich / würdiglich dem beruff zu wandeln / die darnach verlangen. Ach / spricht eine fromme seele / ich befleissige mich nach allem meinem vermögen / daß ich also wandeln möge / aber finde doch / wo ich hinsehe / allerley fehler und mängel / daß ich mich nicht rühmen kan / würdiglich meinem beruff zu wandeln / ob ich wohl mein äusserstes thue / und immer gern mehr wolte thun. Hie mercke diesen trost. Es stehet hie / würdiglich deinem beruff / nicht bloß gemäß der strenge des gesetzes. Was ist aber dein beruff? ein gnaden-beruff / der (ob wohl die forderung des gesetzes an dich immer in ihrem recht bleibet) dich versichert / daß dir nicht allein der H. Geist in deiner schwachheit zu hülffe kommen / und manches / was du jetzt noch nicht meinest / dir müglich machen werde / sondern daß der gnadenbund mit sich bringe / daß um JEsu Christi und seines vollkommenen verdienstes willen dein himmlischer Vater deinen wandel / den du nach dem maaß der gnaden / das du hast / mit kindlichem hertzen nach seinen geboten führest / ob wohl noch viel daran mangelt / dannoch als gefällig annehmen / und jenes mit gedachtem verdienst ersetzen und bedecken wolle. Also siehet GOtt bey redlichen hertzen vor einen wandel nach deinem beruff an / was du selbs also anzusehen nicht getrautest.

Der letzte trost ist der / wo wir nach den ersten stücken unsers beruffs die gnade der vergebung der sünden mit glauben angenommen / und nachmahl der heiligung nach unsrer schwachheit uns beflissen haben / solle es auch an dem letzten nicht manglen / da wir ja beruffen sind zum ewigen leben / zur hochzeit des lammes; da sollen wir uns ewig erquicken.

Heiliger GOtt / liebster Vater / der du uns alle durch deinen H. Geist in deinem Sohn beruffen hast aus blosser gnade mit einem heiligen ruff / dir seye ewig danck davor. Vergib uns aber gnädiglich / worinnen wir biß daher nicht würdiglich denselbigen gewandelt haben. Aber ach stelle uns in dem liecht deines geistes unsren beruff und dessen güter dermassen vor / daß dero erkantnus lebendig durch den glauben in unsre seelen eingedrucket werde / und dieselbe dahin bewege / daß wir sie allein hoch achten / und deswegen denselben würdiglich wandlen: auf daß du und wir den zweck deines beruffs in deiner krafft würcklich und ewig erhalten / wir in unsrer seligkeit / du in verherrlichung deines nahmens und daher folgenden ewigen preiß. Amen.

Um JEsu willen. Amen.

Die

Die dritte Buß-Predigt /

gehalten den 4. Nov. 1691.

Text.

Matth. V, 6.

Selig sind / die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit / dann sie sollen satt werden.

Μακάριοι οἱ πεινῶντες καὶ διψῶντες τὴν δικαιοσύνην, ὅτι αὐτοὶ χορτασθήσονται.

Eingang.



WOhlan alle / die ihr durstig seyd / kommet her zum wasser / und die ihr nicht gelde habt / komt her / kauffet und esset / komt her / und kauffet ohne geld / und umsonst / beyde wein und milch. Warum zehlet ihr geld dar / da kein brod ist / und eure arbeit / da ihr nicht satt von werden könnet? Höret mir doch zu / und esset das gute / so wird eure seele in wollust fett werden. Sind die freundliche einladungs-worte GOttes Jesa. 55/1. 2. die sonderlich das neue testament angehen.

Es wird 1. angedeutet / die menschliche dürfftigkeit. Es werden die menschen verglichen / solchen / die durstig sind / und endlich vor durst verschmachten müsten. Das ist / es ist das menschliche geschlecht durch den fall Adams in ein solches elend und verderben gerathen / daß es ihm an allem manglet / was zum geistlichen leben dienet / und weil die göttliche gnade allein die jenige ist / welche die seele / als einen ewigen geist / erquicken und sättigen kan / können wir menschen dannoch dieselbe selbs nicht erlangen / sondern wo sie uns GOtt nicht selbs aus blosser liebe ertheilte / und anerbiete / müsten wir mit jenem reichen ewigen durstes in der hölle vergehen.

2. Sehen wir göttlichen reichthum; GOtt hat zu unsrer geistlichen erquickung nicht nur wasser / sondern wein und milch. Mit wasser kan man endlich seinen durst löschen / aber wein und milch ist noch ein kräfftiger tranck / und neben der löschung des durstes nähren sie auch. Also / nach der anwendung des gleichnusses / ist die göttliche gnade so kräfftig / daß die sonsten in durst verschmachtende seele nicht allein ihre nothdurfft zu ihrem heil bekommet / sondern mehr als die nothdurfft / eine überflüssige geistliche erquickung.

3. Es ist aber GOtt nicht nur reich / sondern auch gütig und milde / da er die seiner gnade bedörfftige menschen selbs zum genuß derselben einladet. Wir menschen stehen nicht allein gedachter massen in einem solchen zustand / daß wir ohne GOttes gnade ewig verderben müsten / sondern wir wissen auch von solcher gnade aus uns selbs nichts / noch haben ein verlangen darnach / also ist die gnade so überschwenglich / daß sie uns selbs zu ihrem genuß einladet. Wir sollen nur kommen / essen und trincken / das ist / unsrer seelen lassen wohl werden: und zwar solches alles lauter umsonst / ohne geld / daher heißt es auch / die ihr nicht gelde habt. Es ist

freylich die gnade/ die uns das geistliche leben geben und erhalten muß/ ein solches gut/ das mit keinem geld/ oder mit nichts anders/ bezahlet werden kan: also bietet sie uns GOtt ohne entgeld an: wir sollen sie nur annehmen/ und uns wohl in derselben seyn lassen.

4. Hingegen zeiget sich bey den menschen ihre thorheit: Sie zehlen geld/ wo kein brod ist/ und ihre arbeit/ da sie nicht von satt werden können. Die seele fühlet natürlich wohl so viel/ daß ihr niemahl recht wohl seye/ und hat deswegen eine stäte begierde/ daß sie gern hätte/ daß ihr wohl würde; aber sich selbs gelassen/ sucht sie solches in irdischen dingen/ in dem zeitlichen/ in ehre/ in reichthum/ in wollust und dergleichen. Da bemühet sich der mensch sein lebtag drum/ und wendet alle seine sorge und arbeit dahin an/ daß er meinet/ ihm solle davon wohl seyn: aber wo sie alles zu solchem ende gethan hat/ wird sie doch nie vergnügt/ und bleibet immer noch hungrig und durstig: gleichwie einer/ der jemand/ der ihm essen und trincken verheissen hätte/ mit grossem fleiß gearbeitet/ und noch alle sein geld darzu gegeben hätte: und jener setzte ihm darnach brod aus erden gemacht vor/ das er nicht geniessen oder davon satt werden könte. So gehets allen denen/ die/ daß ihrer seelen wohl wäre/ in dem irdischen suchen/ dann sie können damit ihre seele nie sättigen. Also auch/ wo es im gegensatz ist der jenigen/ die aus unrechtem verstand des gesetzes ihrer seelen wohl/ oder ihre seligkeit/ in den wercken des gesetzes suchten/ und sich darmit gantz ermüdeten: kan es diese meinung haben/ daß sie ihre gewissen und seelen niemahl darmit beruhigen konten/ sondern blieben aus der gnade GOttes ohne erquickung.

Es folgt aber 5. die fernere göttliche einladung/ daß GOtt noch immer weiter seine gnade anbietet/ man solte ja dieselbe annehmen/ als von welcher allein eine hungrige und durstige seele erquicket und gesättiget werden könte: Da sollen sie dann das gute essen/ und würden ihre seelen in wollust fett werden. Das ist/ es solte ihnen an nichts dessen manglen/ was sie zu ihrer seelen heil verlangen könten.

Hieraus also sehen wir/ daß es nicht an GOtt mangle/ daß alle seelen mit gutem/ und also daß ihnen ewig darvor wohl wäre/ gesättiget werden/ dann er beut solches allen an/ wo sie es nur annehmen/ und also zum allerfordersten ein verlangen darzu bey sich erwecken lassen/ daß sie nicht nur gleichsam ins gemein hungern und dürsten/ das ist/ ein natürliches verlangen haben/ darmit ihnen wohl wäre/ sondern absonderlich ein geistliches verlangen nach dem rechten wasser/ wein und milch/ dazu sie eingeladen werden/ das ist/ daß sie nach der göttlichen gnade dursten und verlangen tragen. Dann wo es darzu kommet/ daß eine seele wahrhafftig nunmehr dürstet/ das ist/ verlanget/ nach der göttlichen gnade/ so kan und wird ihr diese nicht entstehen.

Ist eben das jenige/ was unser Heiland in den jenigen worten uns vorstellet/ die wir zu dißmahligem buß-text erwählet haben/ und dieselbe nun mit einander betrachten wollen: in welchen auch scheinet/ daß unser liebste Heiland seine absicht auf diese wort Jesaiä gehabt habe; Wir ruffen aber vorher den himmlischen Vater demüthigst an/ daß er uns durch die krafft und in dem liecht seines H. Geistes seine gnaden-ordnung/ da das verlangen nach der gnade von uns erfordert wird/ also erkennen lasse/ daß auch aus erkantnus unsrer dürfftigkeit und aus seines wortes wirckung solches verlangen in uns erwecket und vermehret werde/ zur heiligung seines nahmens/ seines reichs erweiterung und seines willens vollbringung.

Erklärung des Textes.

Wir haben zu mercken / es seyen diese wort hergenommen aus dem anfang der berg-predigt / die der HErr seinen jüngern und anwesendem volck gehalten / und darinnen ein grosses stück seiner lehr denselbigen vorgestellet hat. Er fand aber nothwendig / daß er zu erst zeigte / worinnen die wahre seligkeit / oder daß dem menschen wohl seye / bestehe / um darmit demselben den zweck zu zeigen / nach dem ein jeder sich zu bestreben habe / da er alsdann auch die mittel darzu zeigen wolte. Was nun das wohl oder die seligkeit eines menschen anlangt / so sucht sie ein bloß fleischlicher mensch in der äusserlichen glückseligkeit in dieser welt / wo einer vielen reichthum hat / von jederman geehrt und hoch gehalten wird / darff thun was er will / und allerley lüsten geniessen. Da ist nun kein mensch in der welt / der nicht nach seinem fleischlichen urtheil dergleichen leben vor das glückseligste hielte. Was die Juden anlangte / waren sie auch nun lange fast in gleichen irrthum gefallen / und weil in dem A. T. das gesetz viele leibliche verheissungen den jenigen thut / die es halten würden / kamen sie auch auf die gedancken / daß in solchen äusserlichen dingen und glückseligkeit dem menschen wohl seye: wie aus dem sinn dergleichen leut gesagt wird Ps. 144 / 12. u. f. Daß unsre söhne aufwachsen in ihrer jugend / wie die pflantzen / und unsre töchter / wie die ausgehauene ercker / gleich wie die palläste. Und unsre kammern voll seyen / die heraus geben können einen vorrath nach dem andern / daß unsre schaafe tragen tausend und hundert tausend auf unsren dörffern. Daß unsre ochsen viel arbeiten / daß kein schade / kein verlust / noch klage auf unsren gassen seye. Darauf es heisset: Wohl dem volck / dem es also gehet; welches urtheil fleischlicher leute aber nachmahl von dem H. Geist durch David also gebessert wird: Aber wohl dem volck / deß der HErr ein GOtt ist. Also stunden die meiste Juden / und ihre vornehmste in diesen gedancken / nicht allein die Sadduceer / welche nicht einmahl eine auferstehung der todten glaubten / sondern auch andere / daß das irdische ein grosses stück unsrer seligkeit seye. Daher sie auch einen solchen Messiam erwarteten / welcher lauter äusserliche glückseligkeit dem volck bringen / und sie von ihren feinden befreyen würde / welches auch die ursach ware / warum sie nachmahl den JESUM nicht annehmen wolten / weil er dergleichen weder leistete noch versprach / sondern die leute allein auf lauter geistliches weisen wolte. Also hatte der HErr solche leute vor sich / welche nicht nur aus der allgemeinen unart des fleisches so irdisch gesinnet waren / sondern auch der verheissungen des göttlichen gesetzes darzu mißbrauchten / und also bey denen diese meinung gantz tieff eingesessen war / daß des menschen seligkeit / aufs wenigste noch in diesem leben (dann die übrige Juden / ohne die Sadduceer / glaubten gleichwohl die auferstehung zum künfftigen leben) bestehe in zeitlicher glückseligkeit / daß es einem nach menschlichem willen wohl gehe. Nun dergleichen einbildung hinderte alle lehre Christi / und fand also unser Heiland / welcher in der leute hertzen hinein sahe / daß es gantz nöthig seye / ihnen erstlich dieses fest einzudrucken / worinnen die wahre seligkeit eines menschen bestehe / nemlich in gantz andern dingen / als worinnen es die fleischliche vernunfft und weltlicher sinne suchet / das ist / in lauter geistlichen dingen / ja in solchen / welche die welt vielmehr vor unglückseligkeit achtet / als wann er sagt / selig sind die geistlich arme / die da leid tragen / die um gerechtigkeit willen verfolget werden: Da das fleisch und die welt vielmehr die reiche / die fröliche / und die jenige / welche jederman liebet / und ihnen guts thut / vor selig preiset. Dieses ist die haupt-absicht des ersten stücks der berg-predigt Christi / da der

HErr gewisse leute selig preiset/ nemlich dardurch zu zeigen/ was vor eine seligkeit absonderlich in seinem reich zu suchen und anzutreffen seye.

Unter diesen stücken/ woraus die seligkeit zu schätzen seye/ ist auch der verlesene text/ daß nemlich sie sonderlich denen zukomme/ die nach der gerechtigkeit hungrig und durstig wären/ in deme wir nun betrachten wollen 1. die jenige/ die selig gepriesen werden/ und 2. dero seligkeit. **Beati, beatitudo.**

I. Was anlangt/ welche selig gepriesen werden/ heisset es/ die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit. 1. Hie stehet also zu erst von einer gerechtigkeit. Wir wissen/ wie GOtt gerecht ist/ also fordere er auch von den menschen/ daß sie gerecht seyn sollen/ und ist die gerechtigkeit das jenige/ wormit der mensch vor GOtt bestehen muß. Diese aber hält sich nun in dem unterschiedlichen zustand der menschen auch auf unterschiedliche weise. Vor dem fall bestunde des menschen gerechtigkeit in dem göttlichen ebenbild/ nemlich daß der mensch war erschaffen/ in rechtschaffner gerechtigkeit und heiligkeit/ wie solches göttliche ebenbild Eph. 4/ 24. erklähret wird: Das ist/ die gantze art und natur des menschen war so beschaffen/ wie es göttlichem willen gemäß war; Er kante seinen GOtt in seinem wesen und eigenschafften/ und in allen seinen wercken: sein wille war dem göttlichen willen gleichförmig/ und also auch alle seine bewegungen und affecten in der ordnung/ wie es GOtt verlangte. Dieses war eine völlige eigentliche/ und in menschen selbs aus GOttes schöpffung hafftende gerechtigkeit. So bald aber unsre erste eltern fielen/ war es um diese gerechtigkeit geschehen/ vor sie und alle ihre nachkommenden. Da hieß es: Rom. 5/19. Daß durch eines menschen ungehorsam viele sünder worden seyen/ und also viele ungerechte. Daher muß nunmehr eine gantz andre art der gerechtigkeit seyn/ und zwar kans zu erst keine andre seyn/ als die in vergebung der sünden und schenckung einer fremden gerechtigkeit bestehet. Dann nachdem GOtt ohne verletzung seiner gerechtigkeit gleichfals uns die sünde nicht vergeben konte/ es geschehe dann erstlich derselben gnug entweder von uns selbs oder von jemand anders/ wurde dieses mittel/ uns wieder zu einer gerechtigkeit zu bringen/ in göttlichem weisen rath bestimmet/ daß der Sohn GOttes mensch würde/ und mit gehorsam und leiden der göttlichen beleidigten gerechtigkeit eine genüge thäte/ und also uns eine gerechtigkeit erwürbe/ in welcher wir vor GOtt bestehen könten: Dieses ist also die gerechtigkeit Christi/ so auch unterschiedlich die gerechtigkeit GOttes genennt wird/ welche GOtt nach seiner verheissung den glaubigen schencket und zurechnet/ daß sie alsdann ihr wird/ und sie dieselbe vor GOttes gericht bringen dörffen. Davon es heisset 2. Cor. 5/21. GOtt hat den/ der von keiner sünde wuste/ seinen Sohn/ vor uns zur sünde gemacht/ daß ihm nemlich alle unsre sünde/ nicht anders als ob er sie selbs gethan hätte/ zugerechnet worden/ auf daß wir in ihm/ nemlich durch den glauben an ihn/ würden die gerechtigkeit/ die für GOtt gilt. Wie solches geschähe/ wird erklähret Rom. 4/5.6.7. Dem/ der nicht mit wercken umgehet (der sich nicht auf dieselbige vor GOtt verlassen will) glaubet aber an den/ der die gottlosen gerecht macht/ dem wird sein glaube gerechnet zur gerechtigkeit. Nach welcher weise auch David saget/ daß die seligkeit seye allein des menschen/ welchem GOtt zurechnet die gerechtigkeit/ ohne zuthun der wercke. Da der Apostel einmahl sagt/ der glaube wird zur gerechtigkeit gerechnet/ bald aber/ die gerechtigkeit werde zugerechnet: Das ist/ daß die gerechtigkeit JEsU Christi/ die der glaube ergreifft/ zu unsrer gerechtigkeit durch eine solche zurechnung wird: Was wir aber von solcher gerechtigkeit haben/ folget ferner: Selig sind die menschen/ welchen

welchen ihre ungerechtigkeit vergeben sind / und welchen ihre sünde bedeckt sind. Selig ist der mann / welchem GOtt keine sünde zurechnet. Da wir abermahl sehen / die gerechtigkeit bestehe in der vergebung der sünde. Nun dieses ist die jenige gerechtigkeit / ohne welche wir nicht zu GOtt kommen können / die aber / wo wir uns von ihm zur buß bringen lassen / sein erstes gnaden-geschenck ist / so uns das recht zu allen übrigen heils-gütern giebet. Daher solche gerechtigkeit hauptsächlich hier muß verstanden werden. Es folget aber auf diese gerechtigkeit noch eine fernere / eines gottgefälligen lebens / darzu wir in der widergeburt die kräfften empfangen / und dero wir uns in dem gantzen leben befleissen müssen / darinnen auch die ersetzung des erstgehabten und nachmahl verlohrnen göttlichen ebenbilds bestehet / und die also etlicher massen jener ersten und alten gerechtigkeit / darinnen wir erschaffen gewesen / ähnlich kommet. Davon heisset es Rom. 6/19. Daß wir begeben sollen unsre glieder zu dienste der gerechtigkeit / daß sie heilig werden. So sagt der Apostel auch Eph. 5/9. Die frucht des geistes ist allerley gütigkeit / und gerechtigkeit / und wahrheit. Ferner befiehlt er seinem Timotheo / er solle nachjagen der gerechtigkeit. 1. Tim. 6/11. 2. Tim. 2/22. Sonderlich redet Petrus davon / da er den zweck des leidens Christi beschreibet / 1. Petr. 2/24. auf daß wir der sünden abgestorben der gerechtigkeit leben. So heisset es Hebr. 11/33. von einigen / die gerechtigkeit gewircket. Welches alles nicht von der zugerechneten gerechtigkeit eigentlich lautet / sondern weiset / daß bey wahren Christen / wo sie nun vor GOtt durch Christi gnugthuung gerecht worden sind / nachmahl auch eine gerechtigkeit von GOtt dem H. Geist in ihren seelen gewircket wird / daß sie die tugenden anfangen in sich zu haben / nach welchen sie göttlichem gesetz anfangen ähnlich zu werden / und aus solcher gerechtigkeit nachmahl gutes thun. Das ists / was Johannes will 1. Joh. 2/29. So ihr wisset / daß er gerecht ist / so erkennet auch / daß / wer recht thut (eigentlich wer die gerechtigkeit thut) der ist von ihm gebohren. Und wieder c. 3/7. Kindlein / lasset euch niemand verführen. Wer recht thut (eigentlich wer die gerechtigkeit thut) der ist gerecht / gleichwie er gerecht ist. Diese doppelte gerechtigkeit haben wir nun billich hie zusammen zu fassen / und also zu verstehen.

2. Es heißt aber / die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit / nemlich nach allen beyden arten. Jeder siehet wohl / daß hie hungern und dürsten / wie anderswo mehr in der schrifft / figürlich zu verstehen seye. Was der natürliche hunger und durst seye / wissen wir alle wohl / und fühlen es etwa täglich / daß er nemlich nichts anders seye / als wann wir nahrung und erfrischung bedörffen / eine begierde nach solcher / und also nach essen und trincken. Also ist dieses hungern und dürsten nach der gerechtigkeit auch eine solche begierde. Es fasset aber solches in sich 1. eine erkantnus seines mangels. Wer hungert oder dürstet / fühlet wohl / daß es ihm an der nahrung innerlich mangle / also welche hungern und dürsten nach der gerechtigkeit / bringet solches mit sich / daß sie dann erkennen / daß sie vor sich selbs mangel an gerechtigkeit haben. Also muß ein solcher mensch / von dem man dieses sagt / wissen und bey sich erkennen / daß er keine gerechtigkeit vor sich habe / darmit er vor GOtt bestehen könte: daß er auch weder sich einer gerechtigkeit einer innerlichen heiligung rühmen könte / noch auch dieselbe selbs zuwege zu bringen vermöge. Dann wer dieses nicht erkennt / daß es ihm vor sich selbs an gerechtigkeit mangle / und daß er gleichwohl derselben vor GOtt bedörffe / hingegen ohne dieselbe vor GOtt nicht kommen möge / der wird auch kein verlangen darnach tragen. 2. Wo aber einer erstlich seinen mangel erkennet / da folget alsdann das verlangen oder die begierde: Dann

die d. hung. u. dürst.

wie

wie der hunger und durst eine begierde ist nach speiß und tranck / also ist bey diesem geistlichen hunger und durst eine begierde nach der gerechtigkeit / daß der mensch / da er gewahr worden / daß er vor sich nicht könne vor GOtt bestehen / verlangen träget / daß er von GOtt die gerechtigkeit seines Sohnes erlangen / so dann auch die kräfften des Geistes bekommen möge / der gerechtigkeit zu leben / und also auch in solchem verstand gerecht zu werden. 3. Ist auch diese begierde eine ernstliche begierde. Hunger macht begierig / durst auch / wo aber hunger und durst zusammen kommen / da ist die begierde so viel brünstiger / also will unser Heiland zeigen / daß eine solche begierde nach der gerechtigkeit erfordert werde / die so brünstig seye / als eines hungrigen und durstigen. 4. Es muß auch eine beständige begierde seyn / wie der nachtruck der participiorum in præsenti zu nehmen ist / die da hungert und dürstet / bey denen eine stäte begierde ist / die wie der natürliche hunger und durst nicht aufhöret / biß man recht gesättiget ist / also auch diese geistliche so lange anhalten / biß man mit der gerechtigkeit gesättiget werde. 5. Wie aber einer / der hungert oder dürstet / sich auch / wo er kan / bewirbet nach essen und trincken / sonderlich aber / wo ihm solches angeboten wird / es nicht ausschlägt anzunehmen / sondern sich dessen freuet / ja / wo der hunger und durst starck ist / und er mit vieler mühe speise und tranck zu erlangen wüßte / sich keine arbeit würde dauren lassen / dazu zu gelangen: also müssen wir auch diesen hunger und durst nach der gerechtigkeit also ansehen / daß wer also hungert / nicht allein die gerechtigkeit / da sie ihm angeboten wird / freudig annehme / sondern wo ihm auch ein weg darzu zu gelangen / gezeiget würde / keinen fleiß dahin anzuwenden spahren würde. 6. Ist noch zu mercken / weil ins gemein stehet / die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit / ohne andre einschrenckung / daß also die meinung seye / es gelte dieses allen / bey welchen dieses hertzliche verlangen nach der gerechtigkeit sich finde / ohne fernere ausnahm oder vorzug gewisser leute / daß nunmehr kein unterschied unter Juden und Heiden mehr seyn solte / sondern eine seligkeit seye / welche unter Juden und Heiden auf gleiche weise allen denen zugesprochen werde / welche nach der gerechtigkeit ein hertzliches verlangen tragen würden.

Wann wir also alles kurtz zusammen fassen wollen / so ists diese meinung: Daß unser Heiland die jenige selig preise / welche erkenneten / wie es ihnen an der wahren gerechtigkeit vor GOtt mangle / und daß sie mit dem / was sie von natur seyen und vermöchten / vor GOtt nicht bestehen könten / indessen ein hertzliches verlangen hätten / zu der gerechtigkeit zu kommen / in dero sie göttlicher gnade theilhafftig / und ihrer sünden loß werden könten: daher auch göttlichem beruff / der sie zu der buß und annehmung der gnade forderte / willig folgten / und eine begierde hätten / in der gnade / die ihnen wiederführe / auch hinwiederum GOtt zur danckbarkeit in gerechtigkeit zu dienen.

II. Sehen wir noch / was der HErr von diesen leuten sagt. So lautets nun 1. ins gemein / sie sind selig. Scheinet unsrem begriff nach ungereimt zu lauten. Dann menschlicher weise hält man die jenige vor selig / nicht die noch nach etwas verlangen / und also hungern und dürsten / sondern die bereits alles haben / was sie begehren / und desselben ohne hindernus geniessen. Aber der HErr sagt / die hungerende und dürstende sind selig. Sie stehen schon in einem rechtschaffnen anfang der wahren seligkeit / ihr hunger und durst treibt sie / daß sie alle mittel fleissig brauchen / zur gerechtigkeit zu gelangen / und sie gelangen bald zu der völligen seligkeit / weil es bald heisset / daß sie gesättiget / und ihr verlangen erfüllet werden solte.

Welches

Welches 2. absonderlich die art der seligkeit dieser leute weiset. Sie sollen gesättiget werden/ nemlich mit dem jenigen/ wornach sie gehungert und gedürstet haben/ mit gerechtigkeit. Weil sie erstlich göttliche gnade darinnen in sich lassen kräfftig seyn/ daß sie aus derselben einen hertzlichen hunger und durst oder verlangen nach beyderley art der gerechtigkeit haben/ so gibt ihnen GOtt ihr verlangen/ und zwar so völlig/ daß er sie darmit sättiget. Sie verlangen zum fordersten nach der gerechtigkeit/ dardurch sie ihrer sünden mögen loß kommen/ und wiederum einen gnädigen GOtt haben/ so sättiget sie GOtt darmit/ daß er ihnen seinen Sohn Christum mit aller seiner gerechtigkeit schencket. Daher hat er den nahmen/ HErr/ der unsre gerechtigkeit ist/ Jer. 23/6. So heißt es auch von ihm/ daß er uns von GOtt gemacht seye zur weißheit/ zur gerechtigkeit/ zur heiligung und zur erlösung. 1. Cor. 1/30. Zur gerechtigkeit/ nicht zur gerechtmachung/ daß er erst eine gerechtigkeit wirckte/ sondern zur gerechtigkeit selbs/ daß er sie selbs wäre und würde. Da spricht man in ihm getrost Esa. 45/24. Im HErrn habe ich gerechtigkeit und stärcke. Diese gerechtigkeit ist nun so überflüssig/ daß die glaubige von keiner andern wissen wollen: sondern Paulus recht spricht Phil. 3/4. 9. ich achte es alles für schaden gegen der überschwenglichen erkantnus Christi JESU meines HErrn/ um welches willen ich alles habe für schaden gerechnet/ und achte es für dreck/ auf daß ich Christum gewinne/ und in ihm erfunden werde/ daß ich nicht habe meine gerechtigkeit/ die aus dem gesetz/ sondern die durch den glauben an Christum komt/ nemlich die gerechtigkeit/ die von GOtt dem glauben zugerechnet wird. Weil nun diese gerechtigkeit eine göttliche gerechtigkeit ist/ nemlich die gerechtigkeit des Sohnes GOttes selbs/ und an welcher GOttes strenges gericht selbs keinen mangel findet/ so können wir ja sagen/ welche dieselbige auf ihr bußfertiges und glaubiges verlangen bekommen/ die werden ja mit gerechtigkeit gesättiget. Nachdem aber ihr hunger und durst auch gehet nach der gerechtigkeit der heiligung und eines GOtt gefälligen lebens nach der regel der gerechtigkeit/ so sättiget GOtt auch solchen durst/ wann er/ ob sie wohl/ wie alle menschen/ vor sich selbs/ zu dem guten untüchtig sind/ seinen H. Geist giebet/ in dessen krafft sie immer mehr und mehr gereiniget werden: indem sie das jenige aus dessen krafft in das werck setzen/ was Paulus von allen Christen fordert Eph. 4/22. u. f. daß sie nemlich immer mehr und mehr von sich ablegen nach dem vorigen wandel den alten menschen/ der durch lüsten in irrthum sich verderbet/ und sich erneuren in dem geist ihres gemüths/ und ziehen den neuen menschen an/ der nach GOtt geschaffen ist/ in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit: daß sie nach Phil. 1/11. erfüllet werden mit früchten der gerechtigkeit/ die durch JEsUM Christum geschehen in ihnen zur ehre und lobe GOttes. Daß sie GOtt fertig machet in allem guten werck zu thun seinen willen/ und schaffet in ihnen/ was vor ihm gefällig ist/ durch JESUM Christ. Hebr. 13/21. Daß auch an ihnen erfüllet wird/ nach dem sie immer trachten völliger zu werden 1. Theß. 4/1. Was auch Paulus vor seine Thessalonicher bittet c. 5/23. Er/ der GOtt des friedens/ heilige euch durch und durch/ und euer geist gantz/ samt seel und leib/ müsse behalten werden unsträfflich/ auf die zukunfft unsers HErrn JESU Christi. Das heißt dann auch mit solcher gerechtigkeit in gewisser maaß gesättiget zu werden/ zwar solte man sagen/ daß sie noch hie nicht gesättiget würden/ weil sie in diesem leben immer/ was ihnen noch aus schwachheit ihres fleisches manglet/ daß sie nicht zu der verlangten höchsten vollkommenheit hier zu gelangen vermögen/ trachten weiter zu ersetzen/ und also stäts nach einem höhern und weitern grad/ darmit ihr GOtt noch immer mehr an ihnen gepriesen werden möchte/

möchte/ sich sehnen und verlangen/ und also so fern hungern und dürsten/ weil GOtt selbs solchen wachsthum auch von ihnen erfordert; aber solches hindert nicht/ dann so fern finden sie sich doch auch gesättiget allemahl mit dem jenigen maaß/ wie weit sie GOtt geführet hat/ daß sie davor seiner güte dancken/ sich derselben freuen/ und sich versichern/ daß der liebste Vater ihren obwohl noch unvollkommenen gehorsam/ der nach der strenge der gerechtigkeit nicht vor GOtt bestehen könte/ dannoch/ weil er aus redlichem hertzen kom̃t/ und von dem H. Geist gewircket ist/ sich gefallen läßt/ so dann heissen sie auch gesättiget/ weil sie versichert sind/ daß der HErr den guten anfang immer weiter fortsetzen/ und ihre gerechtigkeit werde zunehmen lassen. Also haben sie immer weiter verlangen und hunger/ und sind doch auch satt/ daher die schrifft ihnen bald hunger/ bald sättigung zuschreibet. Syr. 24/28. u. f. heisset es von der göttlichen weißheit: Wer von mir isset/ den hungert immer nach mir/ und wer von mir trincket/ den dürstet immer nach mir. Welches wir nicht weniger auch von der gerechtigkeit sagen mögen. Hingegen Joh. 4/14. sagt der Heiland: Wer des wassers trincken wird/ das ich ihm gebe/ den wird ewiglich nicht dürsten/ sondern das wasser/ das ich ihm geben werde/ das wird in ihm ein bronn des wassers werden/ das in das ewige leben quillet. Und c. 6/35. Ich bin das brod des lebens/ wer zu mir kom̃t/ der wird nicht hungern/ und wer an mich glaubet/ den wird nimmermehr dürsten. Welche beyderley/ immer dürsten und nimmer dürsten/ einander allerdings scheinen entgegen zu seyn/ und doch gantz wohl neben einander stehen. Sie dürsten nimmer nach etwas anders/ oder nach einer andern gerechtigkeit/ und dürsten immer nach dieser/ in derselben zu stehen/ und darinnen immer mehr ihrem GOtt zu gefallen/ deswegen auch darinnen zu wachsen. Biß es endlich dahin komme/ daß die sättigung gantz vollkommen werde/ und nunmehr lauter gerechtigkeit ohne vermischung der geringsten ungerechtigkeit sich in ihnen finde/ nach welchem stand sie am allermeisten verlangen. Wann nemlich an statt des stückwercks das vollkommene folge/ 1. Cor. 13/10. und GOtt seinen glaubigen alles in allem wird werden. 1. Cor. 15/28. Das heißt dann recht/ es seyen die jenige/ die nach der gerechtigkeit hungern und dürsten/ selig/ nicht allein weil sie nach dem edelsten und besten hungern und dürsten/ sondern auch weil sie wornach sie verlangen tragen erlangen/ ob wohl erstlich stückweiß/ endlich aber vollkommen und überflüssig. Da hingegen die hier in der welt nach zeitlicher glückseligkeit hungert und dürstet/ doppel unglückselig sind/ indem sie nicht allein nach dem jenigen trachten/ das ihres verlangens nicht werth ist/ wann sie bedencken/ daß sie GOtt zu edlern dingen verordnet habe/ sondern auch das verlangte selten erlangen/ oder wo sie es erlangen/ es nicht behalten können/ sonderlich aber ihre seele darinnen keine ruhe und sättigung findet/ dessen allen gegentheil hingegen bey dem hunger und durst nach der gerechtigkeit zu finden ist.

Lehr-Puncten.

WIr nehmen zur haupt-lehr/ was doch die ursach seye/ daß ihrer so viele zur wahren buß und zur seligkeit nicht kommen? Nun bekenne ich/ man kan mehrere ursachen anführen/ vor dißmahl betrachten wir diese einige aus unsrem text/ weil sie nicht hungern und dürsten nach der gerechtigkeit. Ja wir mögen so reden/ so vielen seltzam vorkommen wird/ es werden so viele nicht selig/ weil sie nicht selig zu werden verlangen. Ey werden die meiste sagen/ das ist unmüglich/ ja es ist kein mensch/ der nicht selig zu werden verlangt/ aber

aber ich versichre euch / daß nicht unrecht geredet seye / daß es den meisten bereits an dem verlangen mangle. Ich will von den förmlichen Atheisten nicht sagen / welche gar keine seligkeit/ unsterblichkeit der seelen und ewiges leben glauben / und also nach dem jenigen nicht verlangen können / was sie glauben nichts zu seyn: wiewohl ich weiß / daß einige derselben selbs bekant haben / daß sie deswegen unglückselig seyen / daß sie ihnen ihrer meinung nach den wahn nicht machen könten / darmit sie noch andre / in hoffnung einer künfftigen seligkeit / trösteten. Aber auch zu reden von denen / die noch eine seligkeit glauben / oder zu glauben sich einbilden / sind die wenigste / von denen man wahrhafftig sagen kan / daß sie nach derselben verlangen / nemlich mit einem solchen verlangen / welches auch dieses theuren guts würdig und demselben gemäß wäre.

1. Ein grosser theil der jenigen / so zwar dem nahmen nach sich auch unter die jenige mitzehlen / die eine seligkeit glauben / und sich dero hoffnung machen / führen gleichwohl ihr leben also / daß es auch nicht einmahl ein ansehen hat / daß sie ein ernstliches verlangen nach der geistlichen und ewigen seligkeit tragen. Wer ein wahres verlangen nach etwas hat / befleissiget sich / und strebet nach dem jenigen / wornach er verlanget / mit so viel mehr fleiß / als das verlangen ernstlich / und die sache wichtig ist. Wie viel sind aber nur der jenigen / die ihr tägliches dichten und trachten auf nichts anders als auf das irdische / es seye um reichthum / ehre oder weltliche wollüsten / gerichtet ist? Dero sorgen allein dahin gehet / und ihre arbeit dahin gerichtet ist: Daher auch ihr verlangen nicht nach andrem zu gehen erkant werden kan. Dann was das wenige anlangt / daß sie etwa noch morgens und abends beten (wiewohl die zeitliche sorgen auch dieses ihrer vielen selten zugeben) und zuweilen in die kirche gehen / ist noch kein gnugsames zeugnus eines wahren und der würde dieses guts gemässen verlangens. Daher hinwieder auch alle hoffnung solcher leute / die sie sich von der seligkeit machen / vergebens ist / nachdem sie nie nur zu einem eiffrigen verlangen kommen. Die wahre ursach aber / warum sie kein recht verlangen darnach tragen / ist wohl diese / weil sie die wahre seligkeit / nicht wohl anders als nach dem wort / und daß sie ihnen etwa einmahl einen müssigen gedancken und einbildung davon machen / verstehen / noch davon wissen. Sie verstehen und bedencken nicht / daß ihre seele ein ewiger geist seye / dem in nichts anders als in ewigen und also in göttlichen dingen wohl seyn kan / und deswegen wo sie ihr vergnugen in irdischen dingen suche / daß sie es doch nimmermehr darinnen wahrhafftig finden könne. Dieses sage ich / verstehen und erwegen die meiste so gar nicht / daß man sagen solle / sie wissen nicht anders / daß sie eine seele haben / als so fern daß etwas in ihnen ist / daraus sie leben. Und also weil sie ihrer seelen wenig anders wahrzunehmen gewohnt sind / als in dero wirckungen durch die sinnen / so suchen sie ihr wohl auch fast allein in dem / was in die sinnen fället / und sie vergnüget: ob sie dann wohl auch aus GOttes wort von einer seligkeit hören / und aus gewohnheit / wie sie es so von jugend auf gehöret haben / mit hin glauben / machen sie ihnen dannoch wenig andre concepten von der künfftigen seligkeit / als auch von einer solchen äusserlichen freude im ewigen leben / die dem leiblichen wolleben in der welt ähnlich / von dem vornehmsten aber / das in der vollkommenen heiligkeit und vereinigung mit GOtt bestehet / komt nichts in ihre gedancken / auch alles solches rühret ihre hertzen nie kräfftig: und also bleiben die hertzen in der liebe der welt so fest vertiefft / daß wir mit wahrheit sagen können / daß sie nicht einmahl recht nach der seligkeit verlangen oder verlangen können / nachdem sie allzuviel seligkeit in dem irdischen zu stecken sich einbilden.

2. Bey andern ist wohl etwa ein mehrer verlangen nach der geistlichen und ewigen seligkeit/ sie gedencken auch ernstlicher daran / aber sie hungern und dürsten nicht nach der gerechtigkeit ; sondern sie wollen / wo mans in der that besiehet / ohne gerechtigkeit selig werden : Das sind die jenige / die alles auf das äusserliche setzen / daß man getaufft seye / zu der wahren religion sich bekenne / etwas von den glaubens-articuln wisse / predigten höre / beichte / communicire / lese / bete / singe / und der äusserlichen erbarkeit sich befleisse : da sie doch auf eine rechte art nach der wahren gerechtigkeit JEsu Christi sich nicht bestreben / als zu dero ohne wahrhafftige buß zu kommen nicht müglich / und was man sich von derselben ohne die buß vor einbildung machet / ein blosser betrug / diese aber / um sich dazu zu bequemen / gar zu widerlich ist : so dann verlangen sie gar nicht nach der gerechtigkeit der heiligung : ja achten solche wohl so wenig müglich als nöthig : Aber eben deswegen / weil sie nicht nach der gerechtigkeit hungern und dürsten/ nemlich in der von GOtt vorgeschriebenen ordnung / sind sie zu der seligkeit nicht tüchtig/ die der HErr hier mit diesem hunger und durst verbindet.

Also manglets hauptsächlich an dem wahren verlangen : hingegen wo es einmahl bey einem menschen zu einem ernsten verlangen nach der seligkeit / das den nahmen eines hungers und dursts tragen kan / kommet / und zwar der solche seligkeit in der gerechtigkeit suchet / da ists halb gewonnen / und lässet GOtt solches verlangen nicht unerfüllet.

M. G. wir sind jetzt in dem nahmen des HErrn auf diesen buß- und bet-tag versamlet/ nicht allein mit unserem gebet uns vor GOtt zu demütigen / und seine gnade zu suchen / sondern auch / weil kein gebet mag GOtt gefällig seyn / was nicht aus bußfertigem hertzen kommet/ unsre hertzen jetzt auch durch das göttliche wort zur buß zu bereiten / und uns darzu aufzumuntern.

Also / M. L. weiß ich euch nichts anders zuzuruffen / als daß ihr trachten sollet / zu hungern und dürsten nach der gerechtigkeit / so wird alles gut werden.

Also 1. leget doch mehr und mehr ab den unordentlichen hunger und durst nach dem irdischen / alldieweil derselbe neben diesem geistlichen durst nicht stehen kan : und seyd versichert / je mehr ihr eure hertzen werdet ausleeren von der liebe der welt und alles dessen / was derselben anhänget / so viel fähiger werdet ihr werden / nach der gerechtigkeit also in der wahrheit zu verlangen / daß ihr auch darmit gesättiget werdet werden.

2. Gedencket / wie hochbedürfftig ihr der gerechtigkeit seyd / und also ja nöthig habt / darnach zu hungern und zu dürsten. Wie sehr muß ich sorgen / daß noch unter euch seyn mögen solche / die noch gantz in dem dienst der sünden und ungerechtigkeit stehen / denen ihr hertz/ wo sie es redlich prüfen wollen / gewiß sagen und zeigen wird / sihe / in dieser und jener sünde stecke ich noch / dero ich noch abzusagen mich nicht entschlossen habe ? Wer nun solches bey sich findet / der gedencke / daß er in einem solchen unseligen stand stehe / daß / welchen augenblick er von hier scheiden solte / er in ewigen hunger und durst mit dem reichen mann kommen würde : ach der trage dann hunger nach der wahren gerechtigkeit JEsu Christi / in welcher ihm vergebung der sünden anerboten wird / und lasse solchen hunger bey sich erwecken / theils durch die vorstellung des gefährlichen zustands in dem dienst der sünden / theils durch die freundliche anerbietung und einladung seines lieben Heilandes JEsu / der ihm so wohl als andern seine gerechtigkeit anerbietet / wo er sie nur in der wahren buß-ordnung annehmen will. Ach daß man dann nicht versäume buß zu thun.

3. Ob

3. Ob wir aber auch schon in dem gnaden-stand und würcklichem genuß der gerechtigkeit JEsU Christi durch den glauben stehen solten / haben wir doch noch immer weiter darnach zu hungern und zu dürsten / daß wir nemlich in dero genuß immer stehen bleiben mögen / und nicht wieder durch muthwilligen dienst der ungerechtigkeit denselbigen verlieren : vielmehr täglich in dem glauben derselben uns stärcken.

Sonderlich aber 4. lasset uns gleichsam einen unersättlichen hunger und durst haben nach der gerechtigkeit der heiligung / um in deroselben immer fortzufahren und zuzunehmen. Wir müssen niemahl dencken : nun bin ich weit gnug gekommen in der heiligung / wann ich nur so bleibe / so ist es gnug : sondern es muß uns immer die vermahnung Pauli vor den ohren schallen 2. Cor. 7/ 1. Dieweil wir nun solche verheissung haben (auch daß unser hunger und durst solle gesättiget werden) meine liebste / so lasset uns von aller befleckung des fleisches und des geistes uns reinigen / und fortfahren mit der heiligung in der forcht GOttes. Dann so bald wir uns einbilden wolten / nun haben wir gerechtigkeit gnug / und hungern also nicht mehr darnach / sondern glauben / wir sind satt / so stehen wir gefährlich / wie jener engel zu Laodicea / Offenb. 3/ 17. der da sprach : ich bin reich / und habe gar satt / und darff nichts ; der aber daselbs ein schlechtes urtheil bekam. Hingegen wer sich ein jegliches geistliches gutes / so ihm GOtt schencket / und in ihm gewircket hat / sich darzu antreiben lässet / daß er immer nach mehrerem trachtet : wird er einer tugend bey sich gewahr / daß er sich bemühet / und darum bittet / daß er auch in dieselbe tieffer eintringen / und völliger darinnen werden / so dann auch immer in den übrigen auch wachsen möge : der stehet wohl ; und so lasset uns alle gesinnet seyn / ja diesen vorsatz hertzlich fassen / so werden auch solche unsre gelübde dem HErrn gefallen / und es uns an krafft dazu nicht fehlen.

Endlich 5. lasset uns immer den HErrn darum anruffen / daß er doch selbs solchen hunger und durst in unsren seelen / das ist / ein so hertzliches und sehnliches verlangen nach der gerechtigkeit / in uns erwecken wolle. Dann gewiß / es muß von ihm herkommen / und er muß das wollen nicht weniger als das vollbringen uns geben. Phil. 2/ 13. Daher es ja werth ist / ohn aufhören ihn darum anzuruffen : wie wir auch / wo wir recht acht geben / in allen ersten dreyen bitten / um solche gerechtigkeit GOttes und den hunger darnach bitten : indeme in solchen ein grosses stück der heiligung göttlichen nahmens bestehet / sein reich / als das ein reich der gerechtigkeit ist / befestiget / und sein wille / der uns gerecht haben will / vollbracht wird.

Ein grosser trost ist hiebey dieser. Wo wir nur wahrhafftig nach der gerechtigkeit hungern und dürsten / so spricht uns der mund der wahrheit selig / und verheisset / daß wir gewiß sollen gesättiget werden. Es möchten unsre sünden so groß gewesen seyn / als sie wolten / so wird sie die gerechtigkeit JEsU Christi tilgen : Wir mögen vor uns selbs so unvermögend gutes zu thun seyn / als wir wollen / da wir aufrichtig darnach verlangen / in der heiligung zuzunehmen / so werden wir als die reben an dem weinstock JEsU durch das glaubige verlangen aus ihm so reichen und kräfftigen safft ziehen / in deme wir gute und GOtt gefällige früchten / früchten der gerechtigkeit / bringen werden. Wie glücklich würden wir uns nun in der welt halten / wann wir erlangen könten / so offt wir nach etwas nur ein wahrhafftiges inbrünstiges verlangen haben dörfften / daß uns dasselbe so bald werden solte : So glücklich aber sind wir hier in dem geistlichen ; der himmlische Vater will unser verlangen nach der gerechtigkeit / daran die seligkeit hanget / nicht lassen vergebens seyn / sondern es solle gewiß gesättiget werden.

Es ist auch dieser trost zu mercken / weil noch ein ander hunger und durst nach der gerechtigkeit ist / nemlich daß glaubige kinder GOttes ein hertzliches verlangen tragen / daß es doch ins gesamt bey allen menschen / und in der gantzen welt / sonderlich aber in der kirche GOttes / recht nach GOttes willen hergehen möchte / daß auch die dieses thun darinnen selig seyen / und dasselbe verlangen GOtt gefalle. Zwar ists ein verlangen / welches auch betrübnus bringt / dann je hertzlicher ein mensch verlangt / daß es doch aller orten möchte nach GOttes ordnung hergehen / und dessen reich immer weiter ausgebreitet werden / je mehr betrübts ihn / wann er noch jetzt zu dieser zeit das gegentheil zu geschehen sehen muß / wie nemlich fast durch und durch das böse über das gute die obhand behält / und das reich des Satans dem göttlichen hindernus leget: Dieses gibt manche traurige gedancken / schwere seufftzen und etwa manche thränen: Daher man solches verlangen vielmehr vor unselig schätzen solte: aber auch diese sind in solchem verlangen selig. Dann GOtt läßt es ihm hertzlich wohl gefallen / gleichwie er dorten Ezech. 9 / 4. die jenige / die da seufftzeten / und jammerten über alle greuel / die in Jerusalem geschehen / zeichnen ließ / daß ihrer in dem vorgewesten gericht geschonet werden solte. Also können gute seelen / denen es wehe thut / wo sie den gegenwärtigen zustand der kirchen sehen / und darüber seufftzen / auch nichts inniglicher verlangen / als doch jederman thäte / was ihm zukomt / und daß dem verderben gesteuret würde / sich dessen versichert halten / auch dieser ihr hunger und durst seye GOtt angenehm / und nehme ers nicht anders auf / als hätten sie selbs vieles gebessert / da sie so nach der besserung verlangen / und ihr hunger und durst soll auch gesättiget werden / aufs wenigste auf art und zeit / die seine weißheit bestimmet hat.

Sonderlich ist dieses ein mercklicher trost / nachdem es manchmahl mit kindern GOttes dahin komt / daß sie ihren glauben und andere göttliche wirckungen / wie sie wohl wünscheten / nicht fühlen / so dann auch den mangel in der heiligung / wohl mehr als andre / bey sich gewahr werden / aber eben dardurch in grosse angst gerathen / und an ihrer seligkeit deswegen zu zweifflen ursach zu haben meinen / daß sie hier hören / auch die / so nach der gerechtigkeit nur hungern und dürsten / seyen selig / und sollen gewiß von GOtt gesättiget werden. Nun eben ihre grosse angst / die sie haben / daß sie den glauben nicht fühlen / und also ohne dessen gerechtigkeit zu seyn sorgen / ist ja wahrhafftig ein rechtes hungern und dürsten nach dem glauben und dessen gerechtigkeit; und wo sie von allem zweifflen / ob es bey ihnen seye / werden sie doch schwerlich darvon zweifflen können / daß sie nicht ein inniglicher verlangen darnach tragen / dann sonsten würden sie sich über den mangel nicht betrüben: Nun solches verlangen / so eben das hungern und dürsten ist / hat das zeugnus von unsrem Heiland / daß sie selig darinnen seyen / und gewiß sollen gesättiget werden. Das ist ein wort des HErrn; der es aber auch lebendig in solche seelen trucken wolle.

Der letzte trost ist der / weil alles sättigen hier in der welt noch unvollkommen ist: Dann werden wir beschencket mit der gerechtigkeit JEsu Christi / ist sie zwar an sich selbs vollkommen / aber wir können sie wieder verlieren / daß es einigen besser wäre / den weg der gerechtigkeit nicht erkant / 2. Petr. 2 / 21. oder solche gerechtigkeit nicht bekommen zu haben / und solches wissen wir: wircket GOtt durch seinen Geist auch die gerechtigkeit der heiligung in uns / müssen wir doch immer bekennen / daß derselben viele schwachheit und also ungerechtigkeit noch anklebe: welches rechtschaffnen seelen / die gern lauter gerechtigkeit an sich hätten / manche betrübnus machet: so richtet sie dieses vornemlich auf: in jenem leben sollen sie vollkommen gerechte

gerechte seyn / es kan ihnen nunmehr das geschenck ihres Heilands weder von jemand genommen / noch von ihnen selbs wiederum verschertzet werden: und die heiligung wird dort auch vollkommen und ohne den geringsten mangel seyn / weil es heißt Ps. 17 / 15. daß sie satt (recht völlig satt) werden / wann sie erwachen nach seinem / nunmehr nicht stückweiß / sondern vollkommen an ihnen leuchtenden / bilde.

Gerechter / heiliger GOtt / liebster Vater / der du uns gerecht erschaffen hast / nachdem wir aber in ungerechtigkeit verfallen sind / die gerechtigkeit wiederum in deinem Sohn / der sie uns verdienet hat / anerbietest: ach erwecke doch in uns / denen es allen in uns selbs an der gerechtigkeit manglet / einen hunger und durst nach derselbigen / mit austilgung alles hungers und durstes des zeitlichen / mit welchem jene nicht stehen kan. Lasse es aber auch einen solchen hunger und durst seyn / der alles andere unser verlangen übertreffe: daß wir in deines H. Geistes liecht erkennen / wie uns in nichts anders wohl seyn könne / als in deiner gerechtigkeit / damit wir dieselbe nach deiner ordnung in wahrer busse suchen / in lebendigem glauben ergreiffen / auch in denselben ihrer geniessen / so dann dero früchten reichlichen bringen. Also sättige dann unser verlangen / das du in uns wirckest / mit deiner gerechtigkeit / ja mit dir selbs / der du die gerechtigkeit bist / in zeit und ewigkeit / um unsers gerechten Heilands willen. Amen.

Die vierdte Buß-Predigt /

gehalten den 25. Maj. 1692.

Text.

Psalm. LXXXI, 14. 15. 16.

Wolte mein volck mir gehorsam seyn / und Israel auf meinen wegen gehen / So wolte ich ihre feinde bald dämpffen / und meine hand über ihre widerwärtige wenden. Und die den HErrn hassen / müsten an ihm fehlen. Ihre zeit aber würde ewiglich währen.

לו עמי שמע לי ישראל בדרכי יהלכו: כמעט אויביהם אכניע ועל צריהם אשיב ידי: משנאי יהוה יכחשו לו ויהי עתם לעולם:

Eingang.



S lautet sehr beweglich / wann GOtt bey dem Propheten Ezechiel spricht: c. 33 / 11. Warum wollet ihr sterben / ihr vom hause Israel?

Wir sehen 1. einen thörichten und bösen willen deren vom hause Israel. Die wolten sterben; sterben des jenigen todes / der den sündern getrohet wird / und also alles zeitliche und ewige verderben in sich fasset. Wie aber / wolten sie sterben? das ist ja unmüglich / daß sie solches gewalt hätten / dann niemand / der seinen verstand hat / will / daß ihm übel seye / und also das

hie

die gemeinste sterben. Und so ists auch / wo wir das jenige ansehen / was der eigentliche willen solcher auch boßhafftigsten sünder ist. Wie dann wer eine sünde thut / was art sie auch seye / thut sie nicht eigentlich aus dieser absicht / daß er ihm darmit unglück zuziehe / sondern etwas / das er ihm meinet gut zu seyn. Ein ungerechter / geitziger / rauber / dieb u. s. f. thut seine sünde nicht deswegen / daß er in der welt ihm straff auf den halse ziehen / oder auch in GOttes zorn ewig verderben wolle / sondern er hält davor / es seye ihm gut / daß er dieses und jenes an sich bringe. Ein trunckenbold / säuffer / hurer / ehebrecher und der andre dergleichen sünden des fleisches begehet / thuts nicht / daß er darmit sich will kranckheit oder den tod herbey ziehen / oder daß er ein verlangen nach der hölle hätte / sondern er hat verlangen nach dem jenigen / das seinem leib seiner meinung nach wohl thut / darmit er seine wollust pflege. Und so ists in allen sünden: Aber es ist dieses eine auch in dem gemeinen leben gemeine redens-art. So sagt ein vater oder mutter zu einem verwöhnten kind / warum wiltu so gern geschlagen oder mit der ruthe gestrichen seyn? nicht als wann das kind solches verlangte / sondern man wirfft ihm vor / daß es das jenige freveler weise thue / wovon es gleichwohl wisse / daß ihm streiche vorstehen. So sagt man zu einem / der etwa unterschiedliche mahl gestohlen hat / warum wiltu so gern gehenckt seyn? so er doch nicht will / aber solches hören muß / weil er das jenige thut / worauf die straffe des galgens stehet. Also ist es ein voluntas interpretativa, es wird als ein wille gehalten / weil einer das vorhergehende will / als wolte er dann auch das folgende / daß er wissen kan darauf zu kommen. Also ist die meinung GOttes: Ihr vom hause Israel / warum seyd ihr doch so unsinnig und boßhafftig / da ihr wisset / wo ihr sündiget / daß ihr in den tod und meine schwerste straffen fallet / daß ihr euch dannoch eure lust zur sünde also verführen lasset / daß ihr unerachtet der drauf folgenden straffen kein bedencken habt zu sündigen? nicht anders als wann ihr eures verstands beraubt nicht anders woltet / als daß euch zeitlich und ewig wehe seyn möge. Welches der betrug der sünden ist / die den menschen also einnimmet / daß er meinet / es seye ihm darinnen wohl / was doch das ewige wehe nach sich zeucht.

2. Diesem stehet entgegen ein weiser und gütiger göttlicher wille: der aus der frage erkant wird: warum wolt ihr sterben? Darmit bezeuget GOtt / er wolle nicht / daß sie sterben und sich so muthwillig in den tod stürtzen solten / warum sie dann gleichsam mit gewalt in die hölle hinein eylten? Also will GOtt vielmehr das gegentheil / daß sie nicht sterben solten: wie er sich in den vorigen worten deutlich erkläret: So wahr als ich lebe / spricht der HErr HErr / ich habe keinen gefallen am tod des gottlosen / sondern daß sich der gottlose bekehre von seinem wesen und lebe. Daher er gleich die vermahnung darzu setzet: So bekehret euch doch nun von eurem bösen wesen. Welches ein gnugsam zeugnus ist / daß er freylich nicht will / daß sie sterben sollen / weil er ihnen selbs die mittel und wege zeiget / dadurch sie sich von dem tode retten könten.

Nun dieses ist die gütigkeit unsres himmlischen Vaters zu aller zeit / daß er so gar nicht von selbsten will / daß seinen kindern oder einiger seiner creature übel wäre / als der alles liebet / das da ist / und nichts hasset / was er gemacht hat / Weißh. 11/25. daß er vielmehr was an ihm ist / dahin richtet / daß doch die thorheit von den menschen ausgetrieben würde / wann sie sich selbs so muthwillig verderben / darmit sie erkenneten / worinnen ihnen allein wohl seyn könne / und sich dessen beflissen.

Daher wo es den menschen in dem geistlichen oder leiblichen übel gehet / dörffen wir nimmer-

nimmermehr gedencken / daß GOtt schuld dran seye / sondern es sind allein die menschen selbs / welche GOttes güte / so sich immer mit segen gern über sie ergiessen wolte / von sich zurück stossen / und seinen zorn auf sich ziehen.

Auf diesem grunde beruhet auch die bezeugung GOttes in dem jenigen buß-text / der zu dieser unserer versamlung und buß-betrachtung bestimmet ist / und wir nun so bald denselbigen vor die hand nehmen wollen.

Wir bitten aber zuforderst den himmlischen Vater um die gnade / liecht und krafft seines H. Geistes / in deme wir seine nach unsrem leiblichen und geistlichen wohlwesen begierige liebe also mögen erkennen / daß wir desto williger seine stimme hören / und in seinen geboten einhergehen / auf daß wir aller seiner uns zugedachten wolthaten mögen fähig werden und bleiben / zu seines nahmens heiligung / seines reichs erweiterung und seines willens vollbringung.

Erklärung des Textes.

Es begreiffet unser text mit den vorigen worten des psalmen einen göttlichen verweiß gegen das volck. Es hatte GOtt dem volck vorgehalten die wolthaten / die er ihm erzeiget / sonderlich daß er sie aus Egyptenland heraus geführet / hingegen in das gelobte land eingesetzet habe; darauf folget aber die klage / mein volck gehorcht nicht meiner stimme / und Israel will mein nicht. Daher bliebe auch die göttliche straffe nicht aus / sondern es heisset gleich: So habe ich sie gelassen in ihres hertzens dünckel / daß sie wandlen nach ihrem rath / aber eben dardurch sich in alles unheil stürtzen. Weil man aber sich dran stossen möchte / daß es dem volck des HErrn / das er darzu selbs vor sein volck erkennete / so übel gienge / als müste es dann an ihres GOttes macht oder willen fehlen / so meldet GOtt / daß die schuld nicht an ihm seye / er wolte gern ihm alles gutes wiederfahren lassen / und sich ihren feinden widersetzen / wo sie nur nicht selbs ihn daran hinderten. Wie solches die absicht unsrer wort ist / da wir sehen 1. das göttliche verlangen von seinem volck / darinnen die ordnung stehet / wie ihnen wohl seyn könte. 2. Die menschliche daher folgende glückseligkeit oder göttlicher verspruch. Divinum desiderium, & promissum.

I. Anlangte das göttliche verlangen / so heisset es: Wolte mein volck mir gehorsam seyn / und Israel in meinen wegen wandlen. In seiner sprach lautet es eigentlich: Ach daß mein volck mir gehorsam wäre: Ist die redens-art wie 5. Mos. 32/29. O daß sie weise wären / und vernähmen solches / daß sie verstünden / was ihnen hernach begegnen wird. Und 5. Mos. 5/29. Ach daß sie ein solch hertz hätten / mich zu förchten / und zu halten alle meine gebot ihr lebenlang. Also sehen wir / daß nicht allein hie gezeiget werde / was GOtt mit recht von seinem volck erfordere / wann ers ihm solte wohl gehen lassen / sondern daß er auch dasselbige hertzlich verlange / daß es also geschehe. Daher ob wohl / wo GOtt eingeführet wird in diesen und andern sprüchen / als einer der etwas wünschet / solches als auf menschliche art ausgesprochene also verstanden werden muß / wie es göttlicher majestät gemäß ist / so ist doch hieraus zu sehen / und gehet eben diese redens-art dahin / daß GOtt wahrhafftig ein verlangen habe nach aller menschen heil und wohlseyn / und also auch / als welches der weg darzu ist / daß sie in seinen wegen wandeln. Es ist ja alle sünde wahrhafftig seiner heiligkeit höchst zuwider / daß er sie also nicht wollen kan: so ist seine liebe gegen die menschen / als seine geschöpffe / auch so wahrhafftig / daß er derselben wohlstand / darzu er sie alle erschaffen hat / auch will und verlangt; daher es wider seinen willen

ist / wann einige sich aus demselben heraus setzen. Daher heißt es 2. Petr. 3/ 9. Er wolle nicht/ daß jemand verlohren werde/ sondern daß sich jederman zur busse kehre. Matth. 23/ 37. Jerusalem / Jerusalem / wie offt hab ich deine kinder versamlen wollen / wie eine henne ihre küchlein versamlet unter ihre flügel/ und ihr habt nicht gewolt. Daher Matth. 22/ 7. der könig/ da er höret / als er so viele zu dem genuß seiner hochzeit-mahlzeit geladen hatte / daß solche nicht kommen / und sich also der gnade nicht theilhafftig machen wolten / ward er darüber zornig: so muß es ihm ja ein ernst gewesen seyn / ihnen dieselbige wiederfahren zu lassen. Möchte man aber sagen / wo es GOtt ein solcher ernst wäre / daß er wünschte / daß die menschen ihm alle gehorchten / und alle selig würden / so könte er solches ja auch zu werck richten / als der allmächtig ist / und in einem augenblick einen menschen gantz zu einem andern menschen machen kan. Aber wir müssen wissen / daß GOtt in dem werck unsrer bekehrung und heiligung nicht nach seiner allmacht handle / sondern nach seiner ordnung / und also mit menschen umgehe als mit menschen / das ist / als mit vernünfftigen geschöpffen / von denen also ein aufs wenigste etlicher massen freyer gehorsam erfordert wird. Ob es also schon bey dem menschen in gegenwärtigem zustand noch nicht zu derjenigen freyheit kommet / daß er wahrhafftig aus freyem willen das gute wolte / und GOtt gehorsamte / dann unser wille ist jetzo noch natürlich nicht zu dem guten/ sondern allein zu dem bösen geneigt / so handelt er doch ordentlicher weise in der bekehrung mit den menschen auf eine solche art / daß zwar seine wirckung zu dem guten kräfftig ist: aber daß doch der mensch derselben widerstehen und sie bey sich unfruchtbar machen kan. Wo er sich nun solcher boßhafftigen widersetzung enthältet / und die göttliche gnade bey sich durchdringen lässet / so ist solcher gehorsam so fern etlicher massen freywillig / weil der mensch hätte widerstehen können / und solches unterblieben ist. Davon hat dann GOtt seine ehre / da hingegen wenig ehre darbey wäre / wo er nach seiner allmächtigen krafft mit dem menschen also handelte/ daß er nicht anders könte. Also stehet alles dieses beysammen / es werden nicht alle bekehrt und selig / GOtt könte alle durch seine allmacht mit gewalt ändern und zur seligkeit bringen / und dannoch / ob er sie schon nicht mit gewalt selig macht / ist sein verlangen und wille / daß sie selig werden solten / wahrhafftig und ernstlich. Daher ists allerdings der göttlichen wahrheit entgegen / wer sagen wolte / daß GOtt einen einigen menschen bloß dahin / ohne absicht auf dessen ungehorsam / und ohne daß er ihm vorher zum gehorsam auch gnade und kräfften gnug gegeben hätte / zur verdamnus verworffen hätte.

2. Was aber GOtt verlangt / ist / daß sein volck ihm gehorchte / und Israel in seinen wegen gienge. 1. Es wird genennt Israel / und diesem wird der nahme gegeben / mein volck/ das ist / GOttes volck. Es hat GOtt mit Abraham und seinem saamen bereits den bund gemacht / und solchen mit der beschneidung versieglet / 1. Mos. 17/ 7. u. f. daß er wolte ihr GOtt seyn / und also solten sie sein volck seyn. Daher hiessen die Israeliten / ehe noch durch Mosen der besondere bund gemachet wurde / GOttes volck / nemlich krafft solches bundes mit Abraham. So sagt GOtt zu Mose 2. Mos. 3/ 7. Ich habe gesehen das elend meines volcks in Egypten. Wiederum v. 10. So gehe nun hin / ich will dich zu Pharao senden / daß du mein volck / die kinder Israel / aus Egypten führest. Also lautete auch die botschafft an den Pharao selbs 2. Mos. 5/ 1. So sagt der HErr / der GOtt Israel / laß mein volck ziehen / daß mirs ein fest halte in der wüsten. Aber nachmahl machte GOtt besonders den bund mit ihnen 2. Mos. 19/ 5. 6. Werdet ihr meiner stimme gehorchen / und meinen bund halten / so solt ihr mein eigen-

thum

thum seyn für allen völckern/ dann die gantze erde ist mein/ und ihr solt mir ein priesterlich königreich und ein heiliges volck seyn. Davon redet nun Moses 5. Mos. 7/6. Dann du bist ein heilig volck GOtt deinem HErrn. Dich hat GOtt dein HErr erwählet zum volck des eigenthums aus allen völckern/ die auf erden sind. Es bestund also dieses/ daß Israel GOttes volck wäre/ in solchem bund/ den er mit ihm gemacht. Welches ihnen dann die grösseste würde war/ so sie über alle völcker in der welt erhub/ und sie sich aus solchem bund der gnade ihres GOttes/ dessen beystands und segens getrösten konten. Indessen sehen wir/ daß doch auch von diesem volck/ das in dem bund GOttes stunde/ und alle dessen manns-personen durch die beschneidung darein aufgenommen worden waren/ erfordert wurde/ wo es der jenigen wolthaten/ die GOtt seinem volck zugesaget hatte/ theilhafftig werden wolte/ daß es seinem GOtt gehorsam seyn/ und in seinen wegen wandeln müste. Ob also wohl die äusserliche gemeinschafft des göttlichen bundes bereits an sich eine grosse würde war/ so konte doch niemand der vornehmsten güter/ welche GOtt seinem volck versprochen hat/ geniessen/ ohne den schuldigen gehorsam. Hingegen war dieses der vornehmste mißverstand bey dem volck/ darüber die propheten/ sonderlich Jeremias/ eifferten/ daß das volck sich bloß darauf verlassen wolte/ sie wären GOttes volck/ zum zeugnus dessen hätten sie auch des HErrn tempel/ also müste GOtt ihr gnädiger GOtt seyn/ sie hielten sich auch wie sie wolten. Welche sichere einbildung sie schändlich betrogen/ und endlich in das äusserste verderben gestürtzet hat. Nun was hie von GOttes volck und Israel gesaget wird/ gehet nicht allein die alte Israeliten an/ sondern nun in dem N. T. ist auch ein volck GOttes und Israel/ nemlich die Christliche Kirche und alle glaubige/ so Gal. 6/16. der Israel GOttes/ welcher 1. Petr. 2/9. das auserwählte geschlecht/ das königliche priesterthum/ das heilige volck/ das volck des eigenthums/ genennt wird. Diese ist nun an statt des alten Israels. Und also wie keine andre/ als das volck des HErrn/ sich der verheissung des schutzes gegen die feinde/ und anderer dergleichen/ trösten konten/ oder recht darzu hatten/ also hat auch keine andre als die gemeinde der glaubigen jetzo theil an solchem trost. Wie aber/ wann das alte Israel solte wircklich in den genuß derselbigen güter kommen/ der äusserliche bund nicht gnug war/ sondern man auch GOtt gehorsam werden muste/ also mag uns auch jetzt die äusserliche würde/ GOttes volck zu seyn/ nicht gnug seyn/ wo nicht der aus glauben fliessende gehorsam vorhanden ist.

2. Was aber erfordert wird/ ist zweyerley. 1. Gehorsam. Wolte mein volck mir gehorsam seyn? Eigentlich/ wolte es mich hören. Es heisset aber hören gemeiniglich/ hören mit einem nachtruck/ und also mit annehmung dessen was man höret. Indem sonsten/ wo mans nicht annimmet/ ist das hören vergebens. Hierüber klagt nun GOtt in dem vorigen v. 9. 11. 12. als er erstlich gesagt/ höre/ mein volck/ ich will unter dir zeugen/ Israel/ du solt mich hören: und darnach/ thue deinen mund weit auf/ laß mich ihn füllen; das ist/ sie solten mit glaubigem verlangen nach seiner gnade trachten/ daß er ihnen dieselbige reichlich wiederfahren lassen könte; darauf lautet die klage: Aber mein volck gehorcht nicht meiner stimme/ und Israel will mein nicht/ ob ich wohl meine gnade dem volck hertzlich anerbiete/ so höret es mich doch nicht/ noch nimmet das angebotene mit glauben an/ sondern suchet seine hülffe und trost bey andern. Da sagt hingegen GOtt/ ach daß es mich dann hörte/ daß es sich noch anders besinnen/ von vorigem ungehorsam ablassen/ und die angebotene gnade annehmen wolte: also daß wir mit gutem fug/ unter diesem gehorsam seyn/ oder hören/ verstehen können den glauben/

mit seinen früchten/ da sich der mensch/ der an GOtt glaubt/ nachmahl in allem seinem thun zu GOtt hält/ und alles auf ihn richtet.

2. Das andre ist/ in den wegen GOttes wandlen. Dieses wird gemeiniglich auch zu dem hören mit beygesetzt/ als Jer. 26/3.4. Ob sie vielleicht hören wollen/ und sich bekehren/ ein jeglicher von seinem bösen wesen/ damit mich auch reuen möchte das übel/ das ich gedencke ihnen zu thun/ um ihres bösen wandels willen. Und spricht zu ihnen/ so spricht der HErr: werdet ihr mir nicht gehorchen/ daß ihr in meinem gesetz wandelt/ das ich euch vorgelegt habe. u. s. w. 5. Mos. 26/17. Dem HErrn hastu heute geredt/ daß er dein GOtt seye/ daß du in allen seinen wegen wandelst/ und haltest sein gesetz/ gebot und rechte/ und seiner stimme gehorchest. Wo wir sehen/ daß das hören und wandeln zusammen gesetzt worden/ als die unzertrennlich beysammen sind/ und dieses aus jenem fleußt und herkommet.

Wir sehen hieraus so wohl was GOttes verlangen über uns menschen seye/ nemlich wie er eins theils gern wolle/ daß uns zeitlich und ewig wohl seye/ so wolle er aber auch darbey/ daß wir dann auf den weg des glaubens und gehorsams uns begeben/ auf welchem allein uns wohl seyn kan/ daher auch/ weil wir den göttlichen willen mit recht als einen ernstlichen willen anzusehen haben/ wir versichert seyn können/ daß er es an seiner seite nicht ermanglen lasse an der jenigen gnade/ die uns darzu nöthig ist/ darmit wir ihm möchten aus glauben gehorchen/ welches er wohl weiß/ in unsren kräfften nicht zu stehen/ daher er dann auch allen denen/ welche die gnade nicht verstossen/ solche willig ertheilet/ darmit hingegen die schuld des ungehorsams allein auf den menschen bleibe/ und auf keinerley art auf GOtt komme: als lernen wir ferner daraus/ was das jenige seye/ was GOtt von uns fordere/ wo wir seiner gnade und schutzes wollen theilhafftig werden/ nemlich daß man 1. seine stimme hören und gehorchen müsse/ und zwar seine stimme/ nicht nur seine gebote/ da er befohlen hat/ was wir thun sollen/ sondern auch die jenige/ da er uns seine gnade verheißt/ die wir das Evangelium nennen/ welche man höret oder ihr gehorsam wird durch den glauben. Daß also der glaube das erste und vornehmste in der jenigen ordnung ist/ in welcher uns GOtt seine hülffe ertheilen will/ aber also bald auch dieses mit sich bringt/ daß man auch die jenige stimme höre/ da er befiehlet/ v. 10. daß unter dir kein ander Gott seye/ und du keinen fremden GOtt anbetest: daß man GOtt also zu seinem einigen GOtt habe/ daß man nichts neben GOtt liebe/ fürchte oder vertraue/ welches dann der rechte grund ist aller übrigen lebens-pflichten; daraus komt 2. daß man in seinen wegen wandelt. GOttes wege heisset das jenige/ was er uns in seinen geboten befohlen hat/ und wird entgegen gesetzt/ dem jenigen/ wovon auch v. 13. gesagt wird: So habe ich sie gelassen in ihres hertzen dünckel/ daß sie wandeln nach ihrem rath: Wir alle folgen von natur unserem eigenen wohlgefallen und rath/ so aus der eigenen liebe und eigen-willen des alten Adams herkommet/ wie dann jeglicher am liebsten thut/ was ihm wohlgefället/ und sich nicht gern nach anderer willen richtet/ wiewohl eben deswegen/ weil unser eigner wille gantz verdorben ist/ das wandeln nach demselben/ wie angenehm es uns vorkommet/ dannoch unser grössestes verderben ist: Daher es ein schweres gericht ist/ wann besagter massen GOtt endlich einen menschen seinem eigenen dünckel und rath überlässet/ da derselbe alsdann gewiß in seinen untergang laufft: Das sind dann die eigne wege/ die Israel gienge; da es hingegen heisset/ sie solten wandeln auf GOttes wegen/ das ist/ nach seinem willen und befehl. Und zwar auf seinen wegen; es sind GOttes wege viele/ und gehören dahin alle pflichten/ darzu er uns verbunden/ und dieselbe

uns vorgeschrieben hat; Daher ists nicht gnug/ daß man/ so zu reden/ nur auf einem wege des HErrn gehet/ das ist/ etwas des jenigen thut/ was der HErr befohlen hat/ sondern man muß auf allen gehen/ das ist/ mit willen kein einiges seiner gebote aus der acht lassen/ daß man nicht darnach leben wolte. Und zwar wandeln/ daß man immer darinnen fortfahre und nicht müde werde. Dieses ist also die göttliche ordnung/ ausser welcher man sich nicht ohne vermessenheit der göttlichen verheissungen getrösten kan/ als welche alle auf jene ihre absicht haben.

II. Sehen wir auch den göttlichen verspruch/ oder wie glücklich Israel seyn würde/ wo es also seinem GOtt gehorsamen und in seinen wegen wandlen würde. Da wird gezeigt/ 1. wie sich GOtt gegen dessen feinde/ und 2. gegen seinem volck selbs halten würde.

1. Was anlangt den schutz wider die feinde/ so werden 1. dieselbe angezeigt/ da heißt es/ ihre feinde/ ihre widerwärtige/ die den HErrn hassen. Also sehen wir 1. das volck habe feinde/ die heimlich und offentlich demselben zuwider sind/ und wo sie ihm schaden konten/ solches gern thäten. Wie sie dann umgeben waren mit den Moabitern/ Amoritern/ Edomitern/ Midianitern/ Syrern/ und zunächst den Philistern/ ohne die weiter entlegene/ so aber dem volck auch grosses ungemach angethan haben/ die Assyrer und Babylonier. Welche alle/ so bald als GOtt einem unter ihnen die gewalt gab/ mit aller macht das volck plagten und unter sich zu bringen sich bemüheten. 2. Waren es gleichwohl mächtige völcker/ und Israel nicht starck gnug/ ihnen allen zu widerstehen/ ja auch einzelne unter ihnen waren ihnen offt überlegen. 3. Es haßten aber solche Heiden nicht nur das volck GOttes/ sondern/ wie hier stehet/ sie haßten auch selbs den HErrn: Dann weil der HErr/ der GOtt Abraham/ Isaac und Jacob/ alle andre götter verwarff/ und ihnen nicht gedienet haben wolte/ so konten die andre falsche götter alle einander besser dulden/ da gleichsam ein jeglicher den andern neben sich lidte/ als den GOtt Israel/ der allein GOtt seyn wolte. Daher alle Heiden/ welche ihren göttern anhiengen/ waren abgesagte feinde des wahren GOttes/ weil er ihren göttern die ehre absprach. Deswegen wann sie das volck Israel anfeindeten und feindlich angriffen/ geschahe es allemahl nicht allein um politischer ursachen willen/ sondern auch aus haß ihrer religion: und lidte das volck in gewisser maaß um der wahrheit des wahren GOttes willen. 4. Indessen ließ GOtt den feinden zu/ daß sie das volck nicht nur angriffen/ sondern offt in die dienstbarkeit brachten/ wie in dem buch der Richter offt zu lesen/ als c. 3/ 8. Da ergrimmet der zorn des HErrn über Israel/ und verkauffte sie unter die hand Cusan Risathaim/ dem könige zu Mesopotamia. Wiederum v. 12. Da stärckte der HErr Eglon/ den könig der Moabiter/ wider Israel/ da sie ihm achtzehen jahr dienen musten. c. 4/ 2. Der HErr verkaufft sie in die hand Jabin/ der Cananiter könig. c. 6/ 1. Da die kinder Israel übels thäten vor dem HErrn/ gab sie der HErr unter die hand der Midianiter sieben jahr: und der Midianiter hand war zu starck über Israel: und also mehrmahl; Da dämpffete der HErr also ihre feinde nicht/ noch wandte seine hand gegen sie/ sondern ließ es vielmehr den Heiden wider sein volck gelingen/ daß es ihnen dienen muste. 5. Darüber ist kein zweiffel/ daß sich die Israeliten offt werden geärgert und geklagt haben/ als wäre solches der theuren verheissung/ die ihnen GOtt/ nemlich ihr GOtt und schutz zu seyn/ verheissen hatte/ zuwider/ und wurden deste eher verleitet/ zu zweifflen/ ob er der wahre GOtt/ und so gütig und allmächtig wäre/ als er davor gehalten würde. 6. Indessen war die schuld nicht an GOtt/ sondern an den Israeliten/ welche mit sünden seine gerechtigkeit gereitzet hat-

ten/ daß er sie straffen muste/ und zu werckzeugen der straffe seine eigne feinde machte; welches allerdings seinen trohungen gemäß war.

Hieraus lernen wir/ 1. daß das volck GOttes eben so wohl seine feinde habe/ die dessen gedult üben: ja 2. sind es auch solche feinde/ die GOtt selbs zuwider sind und ihn hassen/ daher auch seinem volck oder kirchen zuwider sind. Darüber wundert man sich sehr/ daß GOtt um der sünde willen seines volcks andern/ die nichts besser/ sondern in gewisser maaß ärger/ sind/ als sein volck/ gewalt über dasselbige lässet/ daß sie es wohl um der religion willen verfolgen/ und dabey die obhand behalten. Aber daraus lernen wir GOttes gerechtigkeit/ welche die sünden derer/ die ein mehrer maaß der gnaden und das liecht der erkantnus empfangen haben/ daß sie das wahre wort GOttes/ die reine lehr/ und also die würde/ die wahre kirche zu seyn/ haben/ viel schwerer in seinem gericht ansiehet/ als anderer sünden/ die entweder gantz unglaubig oder doch falschglaubig sind/ weil man von dem jenigen/ dem mehr gegeben ist/ Luc. 12/48. auch mehr fordert: Daher gemeiniglich diese zu werckzeugen ihrer gerichte gebrauchet. Wie wir gehört haben/ daß die Heiden so offt über die Juden geherrschet haben: die doch ja so gottloß als die Israeliten waren/ und die abgötterey fort und fort trieben: Ja da Jerusalem und der tempel GOttes zweymahl verstöhret worden/ geschahe es erstmahl durch die Babylonier/ das andere mahl durch die Römer/ beydesmahl solche leute/ welche von den abgöttischesten Heiden waren: Darmit GOtt zeigte/ er halte den ungehorsam seines volcks schwerer/ als der andern offenbare abgötterey. Das thut alsdann auch denen/ die den nahmen des volcks GOttes oder der rechtglaubigen tragen/ nur desto weher/ daß sie von solchen leuten leiden müssen/ und macht sie so viel sicherer/ weil sie ihre leiden allemahl noch ansehen/ als geschehe ihnen unrecht/ und gedencken desto weniger an die buß. Also da bekantlich der Mahometische glaube unrecht ist/ hat GOtt doch nun über 1000. jahr durch Mahometisten/ Saracenen/ Türcken/ Tartarn/ so wohl die morgenländische Christenheit unter das joch bringen/ als auch die abendländische offt hat mißhandlen lassen/ und hat man sein leiden noch allezeit davon. 3. Daher folget/ ob wohl ein volck/ stadt oder land zuweilen von un- oder falschglaubigen hart tractirt und verfolget wird selbs um der wahren religion/ daß solches doch vielmahl nicht eine blosse verfolgung und gesegnetes leiden um der wahrheit willen seye/ darvon man ehre hätte/ sondern es ist offt ein gerechtes gericht GOttes gegen die jenige/ welche ihm die früchte der wahrheit nicht recht gebracht haben/ dardurch un- oder falschglaubige ihren leuchter gar weggestossen lassen werden. Da zwar die jenige/ welche unter solchem volck oder in solcher kirchen noch rechtschaffne kinder GOttes gewesen sind/ oder sich bald zur busse demüthigen/ ihr leiden recht wegen der wahrheit und als märtyrer tragen/ aber eine solche gantze kirche/ so von dem gehorsam GOttes abgetreten war/ leidet die straff ihrer sünde/ und hat bey währender unbußfertigkeit ihres leidens keinen trost noch ehre von GOtt. Welches wohl in acht zu nehmen ist/ darmit man nicht mit urtheil gegen GOttes gerechtigkeit sich jemahl versündige.

2. Die verheissung aber gegen die feinde/ so auf den fall des gehorsams gegeben wird/ ist dreyfach. 1. Ich würde ihre feinde bald dämpffen. Bald/ oder plötzlich/ ehe man es gedencken solte. Ps. 2/12. sein zorn wird bald anbrennen. Es will GOtt sagen/ die feinde möchten so mächtig seyn/ daß man meinen solte/ es wäre unmüglich/ daß das volck Israel gegen sie bestünde/ wo es nur mir gehorsam wäre/ wäre ich nicht nur den feinden gnug gewachsen/ sondern ich bedörffte auch nicht viele zeit darzu/ ihre gewalt nach und nach zu brechen/ sondern es solte

solte um einen winck und gleichsam augenblick zu thun seyn / so wolte ich mit ihren feinden fertig seyn / daß sie entweder ihnen gar nicht solten einfallen können / oder doch mit schanden gleich wieder zuruck getrieben würden. Es solte so geschwind mit ihnen gethan seyn / als wo der wind in einen hauffen spreu bläset. Wann aber hier stehet dämpffet / so heisset es eigentlich im grund-text / er würde sie demüthigen / wie es auch gebraucht wird von den Philistern 1. Chron. 19/1. Nach diesem schlug David die Philister / und demüthigt sie / da er ihnen Gath und anderes nahm / daß sie sich so bald gegen Israel nicht wieder empören durfften. Hingegen stehets auch von Juda 2. Chron. 28/19. Der HErr demüthiget Juda um Ahas willen / des königs Juda: worinnen es geschehen / stehet vorher / daß nemlich die Philister ihnen viele ort abgenommen. So ists die meinung / da die feinde wegen ihrer anzahl und macht hochmüthig sind / wolte ich sie also schlagen / daß sie gantz demüthig mein volck nicht mehr verachten oder seiner spotten solten / sondern sich selbs vor ihm demüthigen. Wiewohl auch eine andre art des demüthigens ist / wo GOtt die jenige / welche vorhin ihm und seiner wahrheit zuwider gewesen / zur erkantnus und bekehrung bringt / daß sie sich zu ihrem besten vor ihm demüthigen. Wie er dorten den schnaubenden Saul oder Paulum / so die gemeinde verfolgte / niederschlug / daß er sich bekehrte / und vor GOtt demüthigte.

2. Heißt es ferner: Ich wolte meine hand über ihre widerwärtige wenden. So lange das volck ungehorsam ist / ist GOttes hand mit den feinden / und stärcket sie gegen sein volck: Aber da heißt es / wo es gehorsam seyn würde / wolte er seine hand wider sie wenden. Wie es dorten auch heisset Jesa. 1/25. Ich muß meine hand wider dich kehren. Ist also die meinung / ich würde selbs deine feinde angreiffen / und mich feindselig gegen sie halten / daß ich sie vertilgte / oder doch weit von dir triebe / daß sie dir nicht schaden solten.

3. Folgt ferner: Die den HErrn hassen / müsten an ihm fehlen. Es wird dieses zweyerley art erklähret. Unsres lieben Lutheri meinung / so durch die dolmetschung ausgetrucket wird / ist diese / ob wohl die feinde auch mich hassen / und wo sie wider mein volck etwas ausrichten / darvor halten / sie hätten auch mir obgesieget / wolte ich / wo es nur gehorsam wäre / mich schon an meinen feinden so rächen / daß sie und alle menschen sehen solten / es habe ihnen gefehlet / und sie nichts auszurichten vermocht / wie ein schütz / der neben dem ziel hinschiesset / und nichts trifft. Dieser verstand ist an sich richtig / und schicket sich auch zu diesem ort wohl. Andere aber meinen / es komme mit dem grund-text / da es eigentlich lautet / die den HErrn hassen / würden ihm liegen / mehr überein / daß mans so nehme / er werde seine feinde also angreiffen / daß sie sich demüthigen und um gnade flehentlich bitten würden aus forcht und angst / obs ihnen wohl nicht recht von hertzen gienge / doch würden sie allen gehorsam versprechen / und sich überwunden bekennen. Es ist dieses auch die krafft GOttes / daß er seine feinde seine schwere hand also fühlen lässet / daß sie sich vor ihm niederwerffen / seine macht bekennen / und sich nicht weiter widersetzen wollen / ob es wohl manchmahl nur heucheley ist / daher nicht lang bestand hat.

Wir mercken hiebey / wo man siehet / daß feinde den jenigen überlegen sind / und sie unterdrucken / welche sonsten den nahmen des volcks GOttes tragen / daß es nicht daher komme / als wäre GOtt nicht mächtig gnug / seine feinde zu dämpffen / und ihren hochmuth niederzulegen / sondern es seye allemahl die ursach / daß seine gerechtigkeit im wege stehe / und weil sein volck straffe verdienet hat / zu solcher ausübung der feinde hand mehr stärcke / als sich wider

dieselbe setze/ und sie seine hand fühlen lasse: welches ihm im übrigen an sich selbs eine leichte sache wäre.

2. Die andre verheissung lautet nun von dem volck selbs: Ihre zeit aber würde ewiglich währen. Etliche verstehen es von den feinden des HErrn/ ihre zeit/ das ist/ die zeit ihres gerichts und straffe (wie stehet Ps. 37/13. Der HErr lachet sein/ dann er siehet/ daß sein tag kommet) würde ewiglich währen/ sie würden meine rache über sich so fühlen/ daß sie sich nicht wieder erholen solten. Es ist aber vielmehr zu verstehen von dem volck GOttes; dessen zeit solte ewiglich währen: Seine zeit/ das ist/ die zeit dero wohlergehens und glücklichen zustandes solte nicht wieder aufhören/ sondern sie immer blühen und grünen nach dem sie verlangen möchten.

Hier möchte man fragen: Ob es dann eine gewisse folge noch allezeit seye/ wo ein volck GOtt gehorchet/ und nach seinen geboten auf seinen wegen wandelt/ daß es allezeit vor den feinden versichert seyn/ und sein äusserlicher wohlstand stäts währen solte? Hie müssen wir wissen. 1. In dem A. T. war die sache so viel unfehlbarer/ weil dieses ein hauptstück des göttlichen bundes war/ daß dem volck Israel/ wo es sich würde gehorsam bezeigen/ in seinem lande stäts wohlergehen/ und es vor den feinden ruhe haben solte. Dann da hiesse die verheissung 3. Mos. 26/6. u. f. Ich will friede geben in eurem lande/ daß ihr schlaffet/ und euch niemand schrecke. Ich will die böse thier aus eurem lande thun/ und soll kein schwerdt durch euer land gehen. Ihr solt eure feinde jagen/ und sie sollen vor euch her ins schwerdt fallen. Euer fünffe sollen hundert jagen/ und euer hundert sollen zehen tausend jagen/ dann eure feinde sollen vor euch her fallen ins schwerdt. Und ich will mich zu euch wenden. Also auch 5. Mos. 28/7. Und der HErr wird deine feinde/ die sich wider dich auflehnen/ vor dir schlagen/ durch einen weg sollen sie ausziehen wider dich/ und durch sieben wege vor dir fliehen. Da war also unmüglich/ so lang Israel in seinem bund bliebe/ daß seine feinde ihm das geringste solten anzuheben vermocht haben. 2. Aber in dem N. T. können wir nicht eben sagen/ daß gleiche verheissungen in gleichem verstand uns noch gegeben sind/ nachdem die verheissungen in dem geistlichen so viel grösser sind/ und wir daher in dem N. T. finden/ daß auch den glaubigen und also die in dem bund treu blieben/ vieles von leiden/ verfolgungen und trübsalen vorgesagt wird. Daher den Aposteln und ihren nachfolgern als ein stäter calender vorgesagt wird Joh. 16/20. Warlich/ warlich ich sage euch/ ihr werdet weinen und heulen/ aber die welt wird sich freuen. Daher kein Christ besonders vor sich diese versicherung hat/ daß/ wo er werde GOtt gehorsam seyn/ und in seinen wegen wandlen/ ihm seine feinde niemahl in dem äusserlichen obliegen würden/ dessen gegentheil sich an den Aposteln und märtyrern gezeiget hat/ welche von den feinden dem ansehen nach überwunden worden sind: wiewohl sie eben dardurch vor GOtt vielmehr überwinden/ da sie ihr leben nicht lieben biß in den tod. Offenb. 12/11. Wo wir aber 3. von der gantzen kirche oder einem gantzen volck reden wolten/ so halte ich göttlicher ordnung gemäß/ wo es GOtt dero feinden gegen sie beharrlich gelingen lasse/ daß es müsse eine anzeige seyn/ daß solches von dem gehorsam und wegen GOttes müsse abgewichen seyn/ ausser dem würde sie GOtt nicht lang in die hände ihrer feinde geben/ sondern/ ob er diesen eine zeitlang etwas gegen sie verhängte/ alles wetter bald vorüber gehen lassen/ und mit hülffe ihnen wiederum erscheinen.

Lehr-Puncten.

Zur haupt-lehr dienet uns diese betrachtung / woher doch der sieg der feinde herkomme? Wir wissen / wie nicht allein bereits von mehrern jahren der krieg mit den Türcken fortgesetzt worden / und viele tausend menschen gekostet hat / sondern so wohl vorher von der cron Franckreich unser reich und andre benachbarte reich und provincien mit kriege angegriffen worden ist / und selbiger lange continuiret hat / als auch der darauf gemachte stillstand von solcher cron vor 4. jahren aufs neue gebrochen worden; auch von beyden seiten der krieg noch währet. Wir wissen aber auch dabey / daß leider / was die cron Franckreich anlangt / gegen dieselbige viel weniger ausgerichtet worden / als man / aus betrachtung so wohl ihrer ungerechten sache / als auch der menge der wider sie alliirten / hätte hoffen mögen: da solche cron / ohne übrigen angethanen schaden und verwüstung / jährlich fast mehr gewonnen als verlohren hat. Darüber man sich nicht wenig zu wundern hat / und also dieses keine fremde und dem jenigen / was wir hier zu thun haben / ungemässe materie ist / daß wir in der forcht des HErrn erwegen / woher es doch komme / daß ein feind gegen einen andern den sieg offt davon trage / da mans nicht gehoffet hätte: Woraus wir auch finden werden / wem wir allen den jenigen vortheil / welchen bißher Franckreich gegen uns behauptet hat / (da wir darzu noch immer mehr besorgen müssen) zuzumessen haben.

So lieget es nun 1. nicht eben an der macht der feinde / und derselben menge: sondern es tragen manchmahl / wann GOtt straffen will / auch wenige den sieg davon über mehrere. Also heisset es Jerem. 37 / 10. Wann ihr schon schlüget das gantze heer der Chaldäer / so wider euch streiten / und blieben ihrer etliche verwundt über / so würden sie doch / ein jeglicher in seinem gezelt / sich aufmachen / und diese stadt mit feuer verbrennen. Weil nemlich Jerusalem bereits zum untergang verurtheilt war. Wie sonsten / wo GOtt gnädig seyn will / ihrer viele auch gegen wenige den sieg erhalten können / wie dorten Judas Maccabäus sprach 1. Macc. 3 / 18. Es kan wohl geschehen / daß wenig einen grossen hauffen überwinden / dann GOtt kan eben so wohl durch wenige sieg geben / als durch viele. Dann der sieg komt vom himmel / und wird nicht durch grosse menge erlangt.

2. Komt der sieg auch nicht allemahl her von der gerechten sache in dem krieg selbs / sondern es kan geschehen / daß der jenige theil / der mehr recht hat / unten lieget und überwunden wird / wann sich nemlich derselbe sonst an GOtt versündiget / und dessen zorn wider sich gereitzet hat. Also in den kriegen / wann die kinder Israel von den Heiden umher / von den Syrern / Assyriern und Babyloniern überzogen wurden / werden solche Heiden wohl geringe / ja einige gar keine ursach wider die Juden gehabt haben / aufs wenigste zu anfang: Dann wie solten die Juden die Assyrier oder Babylonier / die so weit von ihnen entlegen waren / gegen sich mit einigem unrecht / das sie ihnen gethan hätten / zum krieg gereitzet haben / und doch / wo die Juden sich an GOtt versündigt hatten / so gewann ihnen ein jeder feind ab / und kunten sie gegen keinen bestehen. Also da die kinder Israel eine gerechte sache gegen die von Ai hatten / als von GOtt ausgesandt / wurden sie stracks geschlagen / da ein bann unter das volck kam um Achans willen. Jos. 7 / 1. u. f. Also auch die von Israel / da sie auch eine rechte sache gegen die Benjamiten hatten / verlohren auch zweymahl. Richt. 20 / 21. 25. Da sie ausser GOttes gnaden stunden.

5. Komt der sieg auch nicht eben daher / daß der eine theil des kriegs wohl erfahren / muthig und wohlgerüstet seye / der andre aber die kriegs-kunst nicht so wohl verstehe / und es ihm an hertz oder allerley bereitschafft mangle. Dann wir werden exempel finden / da die jenige / so den krieg nicht verstanden / und denen mans nimmermehr zugetrauet hätte / andre / welche das handwerck wohl verstehen solten / geschlagen und besieget haben. Ich will nicht von David sagen / der als ein hirten-knab den erfahrnen kriegsmann Goliath erschlagen hat 1. Sam. 17. sondern von gantzen völckern zu reden / gedencke man an die kinder Israel / die waren in Egyptenland so lange in der dienstbarkeit gewest / ehe sie auszogen / ihre kinder waren die 40. jahr in der wüste gebohren / und nur darinnen herum gewandert / da sie mit waffen umzugehen die wenigste übung nicht gehabt / und also keinen verstand vom krieg / nichts desto weniger warffen diese des kriegs unerfahrne leut so bald die könige Sihan der Amoriter und Og von Basan über einen hauffen / und nachmahl alle könige von Chanaan / die lange des kriegs erfahren gewesen / weil sie nemlich von GOtt gesandt waren / die einwohner des landes / so es lang mit sünden verunreinigt gehabt / zu vertilgen. Und wo es dahin kommet / daß GOtt straffen will / da nimmet er den muth und verstand den sonst tapffersten und klügsten / daß sie gantz verzagt oder blind werden / und einen groben fehler nach dem andern / daß man sich kaum gnug wundern kan / begehen / daß es scheinet / sie seyen die vorige leute nicht mehr. Da muß es heissen Ps. 76/6. Die stoltzen müssen beraubt werden und entschlaffen / und alle krieger müssen die hand lassen sincken. v. 13. Der den fürsten den muth nimmet / und schrecklich ist unter den königen auf erden. Da heißt es wohl von Egypten / Esa. 19/11. nicht nur: Die fürsten zu Zoan sind thoren / die weisen räthe Pharao sind zu narren worden: sondern auch v. 16. Zu der zeit wird Egypten seyn wie weiber / und sich förchten und erschrecken: und von Babel Jer. 51/30. Die helden zu Babel werden nicht zu felde ziehen dörffen / sondern müssen in der festung bleiben / ihre stärcke ist aus / und sind weiber worden.

Sondern die ursach des sieges ist ordentlich die / daß GOtt durch einen feind den andern straffen will / und also muß der jenige theil unten liegen / welcher sich an GOtt versündigt hat: weil aber gemeiniglich beyde theil in schwerer schuld stehen / so läßt GOtt offt den jenigen überwunden werden / nicht der an sich der böseste ist / sondern dessen sünden damahl GOtt mehr beleidigt haben / weil er solchem theil mehr gnade erzeiget hat. Also gibt GOtt gemeiniglich / wie wir bereits erinnert / den sieg den jenigen / die sonsten seine offenbare feinde / un- oder falschglaubige / sind / wider die / welche die wahre lehr und das wort GOttes haben / dero sünde und undanck / da sie sich vor GOtt nicht bezeugen / wie sie sollen / denselben hefftiger reitzen / als die sünde seiner offenbaren feinde. Nun was jetzt gesagt ist / kan klar aus GOttes wort erwiesen werden / nicht nur ins gemein / wie der sieg von GOtt komt. Sprüch. 21/31. Roß werden zum streit-tage bereitet / aber der sieg komt vom HErrn: Sondern auch was absonderlich anlangt / daß GOtt die sünden der seinigen also straffe. Da heißt es nun / wo die Israeliten GOtt nicht würden gehorsam seyn. 5. Mos. 28/25. Der HErr wird dich vor deinen feinden schlagen / durch einen weg wirstu zu ihnen ausziehen / und durch sieben wege wirstu vor ihnen fliehen / und wirst zerstreuet werden / unter alle reich auf erden. u. s. w. Daher Achior mit wahrheit von den Israeliten sagen konte Judith 5/14. u. f. wo sie zogen ohne bogen / pfeil / schild und schwerdt / da stritte GOtt für sie und siegete. Und niemand konte diesem volck schaden thun / ohne allein wann es abwiche von den geboten des HErrn seines

GOttes.

GOttes. Dann so offt sie ausser ihrem GOtt einen andern anbeteten / wurden sie erschlagen/ und weggeführet mit allen schanden. So offt aber sie es reuete / daß sie abgewichen waren von den geboten ihres GOttes / gab ihnen der GOtt des himmels wiederum sieg wider ihre feinde. Daher er auch den rath gab v. 22. Darum / mein herr/ laß forschen / ob sich diß volck versündigt hat an ihrem GOtt / so wollen wir hinauf ziehen / und ihr GOtt wird sie gewißlich in die hände geben / daß du sie bezwingest. Haben sie sich aber nicht versündiget an ihrem GOtt / so schaffen wir nichts wider sie / dann ihr GOtt wird sie beschirmen / und wir werden zu spott werden dem gantzen lande. Was nun Achior hiermit bezeugete / erweiset die gantze historie der Juden in dem A. T. Ja wir haben zu mercken / daß GOtt sich selbs dergleichen zuschreibe / daß er solche feinde sende und ausrüste. Wie es heisset Esa. 10/ 5. u. f. O wehe Assur/ der meines zorns ruthe / und ihre hand meines grimmes stecke ist. Ich will ihn senden wider ein heuchel-volck / und ihm befehl thun wider das volck meines zorns / daß ers beraube und austheile / und zutrete es wie koth auf der gassen. Wiewohl ers nicht so meinet / und sein hertz nicht so dencket / (nemlich daß er göttlicher gerechtigkeit diener und vollstrecker seyn wolte) sondern sein hertz stehet zu vertilgen und auszurotten nicht wenige völcker. Daher wird er hernach v. 15. verglichen mit einer axt / damit der HErr haue / mit einer säge / welche er ziehe. Nicht zwar / als wann GOtt solche feinde dermassen schickte / daß ers ihnen austrücklich befähle / oder sie selbs darzu triebe / welches wir von GOtt nicht sagen können / weil solche feinde gemeiniglich mit solchen ihren kriegen sich versündigen / sondern weil GOtt ihre kriegerische wuth / welche selbs ausbrechen will / dahin leitet / wohin seine gerechtigkeit es nöthig zu seyn erkennet.

Nun was wir jetzt gesagt / haben wir auf uns zu appliciren / und wie es mit uns stehe / zu untersuchen. Also daß Franckreich bißher nicht hat können überwunden werden / sondern offt mehr vortheil davon getragen / ist nicht solcher cron macht / dann solche seye so groß sie wolle / so übertrifft sie nicht die macht der mehrern alliirten / sondern wo diese zusammen genommen werden / sind je diese stärcker ; es ist auch nicht derselben gute sach / dann gewißlich wer friede und stillstand bricht / hat darinne keine gute sache / und wird billich allezeit der jenige gerechter gehalten / der sich gegen den andern beschützet / als der den andern angreifft ; nicht auch ist es des feindes kriegs-erfahrenheit / muth / fleiß / wachsamkeit und treffliche zurüstungen / dann ob man wohl Franckreich das lob gestehen muß / so bleibet auch wahr / daß es den unsrigen an dergleichen eben so wenig mangle / und will mir nicht zukommen / eine vergleichung anzustellen / wer darinnen etwas vor dem andern hätte. Ja wo wir einige dinge bemercken solten / da es unsrer seite an muth / vorsichtigkeit / wachsamkeit und dergleichen einige mahl gemanglet hätte / so wolte ich sagen / die schuld wäre doch allein bey solchen leuten nicht gewesen / sondern daß der HErr selbs den jenigen dasselbige zuweilen genommen habe / was zu mehrerm sieg nöthig / und sonsten bey ihnen gewesen wäre. Also ist kein andere ursach / als daß wir biß daher einen gegen uns unsrer sünde wegen erzürnten GOtt gehabt haben / der dem feind einigen sieg gegeben / und hingegen unsrer waffen succeß, den man sonsten hätte hoffen mögen / sehr gehemmet hat ; also mags nochmahl heissen aus Hieronymo : Nostris peccatis barbari fortes sunt, nostris vitiis Romanus fugatur exercitus. Es komt von unsren sünden her / daß die barbarn gewinnen / und hingegen unsre armeen verlieren.

Wie aber ? sollen dann unsre sünden nicht aufs wenigste geringer seyn / als die sünden von Franckreich / wann wir nicht allein die aus der religion herkommende und daselbs im

 schwang

schwang gehende päpstische abgötterey/ sondern auch den grausamen gewissens-zwang/ und die verfolgung unschuldiger leute/ auch die in dem krieg stäts verübte grausamkeiten/ treulosigkeit und andre greuel (von gemeinen sünden zu geschweigen) erwegen? Hie antworte ich: 1. Daß ich die sünden der feinde nicht geringe mache/ sondern gelten lasse/ daß sie in diesen stücken die unsrige übertreffen; indessen kan doch seyn/ daß das gericht GOttes von seinem hause anfange/ 1. Petr. 4/17. und die jenige dessen executores seyn müssen/ die nachmahl noch ein schwereres gericht/ wann das maaß ihrer sünden wird erfüllet seyn/ gewiß zu erwarten haben: Wie auch das alte Babel/ das doch vorhin Jerusalem verstöhren muste/ noch einen schrecklichern untergang erfahren hat müssen. 2. Haben wir die sünden nicht nur zu schätzen nach ihrem eignen maaß/ sondern wie sie auch anzusehen sind in ansehung unsrer personen/ da müssen wir nun wissen/ wegen der mehrern von GOtt empfangenen wolthaten/ und reichlicher erkantnus der wahrheit/ seyen auch obgedachter massen alle unsre sünden so viel schwerer vor GOtt/ als der jenigen/ welche solche erkantnus der wahrheit nicht haben. Wie wir bereits bemercket/ daß GOtt seines volcks/ dem er seine erkantnus gegeben hat/ sünden gemeiniglich durch die jenige hat straffen lassen/ dero sünden an sich wohl noch aufs wenigste offenbarer und gröber als der Juden gewesen waren/ aber doch diese des HErrn zorn eher gereitzet als jene.

Also müssen wir uns einmahl vor GOtt demüthigen unsrer sünde wegen/ und bekennen/ daß göttliche gerichte über uns/ auch in deme daß der HErr unsren waffen wenigern succeß gegeben/ als wir gehoffet hatten/ wahrhafftig gerecht gewesen seyen. Ich will von den sünden der beyden obren stände dißmahl nicht reden/ die zwar gewiß auch nicht wenig stroh zu diesem feuer getragen haben/ und also auch von uns hertzlich erkennet werden müssen: sondern bleibe allein bey den sünden des gemeinen lebens/ dero gnug sind GOttes zorn über uns zu reitzen. Ist wohl zu läugnen/ daß sich nicht bey uns finden viele ärgernus/ entheiligung des sabbaths/ leichtfertigkeit und hurerey/ welche durch so viele unehlichen kinder an den tag kommen/ ohne die greuel/ die im finstern und verborgen bleiben/ sauffen und schwelgen/ uneinige ehen/ unversöhnlichkeit der leute gegen einander/ allerley ungerechtigkeit? Wo wir auch nur an den jenigen pracht gedencken/ der in dieser stadt vor so vielen andern im schwang gehet/ so ist er eine schwerere sünde/ als man sich offt einbildet/ nachdem viele andre dahinein fliessen. 1. Ist bereits der hochmuth des hertzens/ daß man seinen madensack so ausbutzen will/ und darmit pranget/ an sich selbs ein greuel vor GOtt: und gleichwohl komt von solchem innerlichen hochmuth aller äusserliche pracht/ ob mans schon nicht gestehet/ aber wo man auf das gewissen treibet/ dessen gnug überzeuget werden kan. 2. Ists eine sünde/ die vor andern sünden mit wenigstem scheu getrieben wird: dann andere verhälet man/ und verbirgt sie gern; mit dieser sünde trägt man sich offentlich/ und bringet sie gar vor GOttes augen. Wie vielleicht wenige ort sind/ wo man seinen pracht mehr sehen lässet/ als in der kirchen: da hingegen/ wann ja der pracht anderer orten noch zu entschuldigen wäre/ aufs wenigste in der kirchen davon nichts gesehen werden/ sondern daselbs die demuth aus allem hervorleuchten solte. 3. Wird darmit viel geld unnützlich verthan und zu andern sünden ursach gegeben. Ich höre/ die ziemliche armuth/ die in der stadt heimlich überhand nimmet/ fliesse ziemlicher massen aus dieser quelle: und finde/ daß es auch vernünfftig geschlossen werde. Wie viele legen fast alles/ was sie haben/ an ihre schöne kleider: ja es will etwa weib/ sohn oder tochter dazu so viel haben/ daß mann oder eltern so viel kaum aufbringen können: will man nun ein capital zusammen bringen/ das zulänglich

zu

zu dem pracht seye / da muß manches gethan werden / was man sonst nicht thun dörffte: da rennt und laufft man / und will es endlich mit lauter guten stücken nicht auslangen / braucht man allerley practiquen / zu haben / was der pracht fordert ; hingegen an armen / an liebeswercken und dergleichen wird gespahret und immer mehr abgebrochen. Solte ich alle auf ihr gewissen fragen: Solten vielleicht / was nicht allerdings arme leute sind / unter übrigen mittlern und vornehmern stands wenige seyn / die / wo sie sich und die ihrige nach ihren kleidern examiniren / nicht finden würden / daß sie zu viel dran wenden / welches alles sie besser zu GOttes ehr und des nächsten hülffe anwenden solten. 4. Hat die sünde noch diesen greuel bey sich / daß niemand dieselbe erkennen will / sondern die darinnen stecken / sich auf allerley weise / und zuweilen so entschuldigen / daß es vor der welt ziemlich entschuldiget scheinet / ob wohl wahrhafftig alle entschuldigungen / wo sie in dem liecht des wahren Christenthums / und wie der liebste Heiland seine Christen will gesinnet / und von aller liebe der welt und dero eitelkeit gereiniget haben / examiniret werden / verschwinden / wie die sonne einen nebel zerstreuet. Nun alle sünde / die man nicht erkennen will / sind deswegen so bald schwerer. Ja sagstu / aufs wenigste ists keine sünde / um dero willen GOtt ein land straffen könte. Aber auch solches ist falsch / und achtet GOtt solche sünde viel schwerer. Also Jesa. 3/ 16. erzehlet GOtt den pracht der töchter Zion (wie dann das weibliche geschlecht solcher sünde mehr unterworffen ist) und macht wie ein gantzes inventarium ihrer pracht stücke. Solte GOtt aber die sünde gering gehalten haben? Ach nein: vielmehr verkündigt er harte straffen eben um solcher sünde willen: unter andern v. 25. 26. Dein pöbel wird durchs schwerdt fallen / und deine krieger im streit. Und ihre thor werden trauren und klagen / und sie wird jämmerlich sitzen auf der erden. So siehet GOtt diese sünde an / wir mögen sie nach unsrem eitlen sinn ansehen / wie wir wollen.

Wann aber auch alle diese äusserlich in die augen leuchtende sünden nicht wären / wäre doch schon sünde gnug theils die grosse unwissenheit in dem geistlichen / theils die unverantwortliche heucheley. Was die unwissenheit anlangt / ist die allgemeine klage von dem lande / daß bey den allermeisten / jungen und alten / nichts von der rechten erkantnus GOttes seye / und klagen die meiste prediger / daß sie bey ihren gemeinden so viele haben / die nichts von GOtt wissen ; in der stadt manglets leider auch nicht dran / und würde sich finden / wo man auch die alte von dem grund ihres glaubens nach einander fragen solte / wie viele wohl seyn würden / die nur das nothwendige zur seligkeit wüßten. Ich will jetzt nicht ausmachen / wie viele schuld auch dessentwegen auf uns predigern liege / und ob wir alles biß daher an allen orten auch in diesem stück gethan haben / was das heil unsrer gemeinden erforderte? Sondern nur von der sache selbs zu reden / weil wir ja alle bekennen / daß zu dem glauben nothwendig auch die erkantnus GOttes gehöre / so folget / daß wir mitten in der Evangelischen Kirchen so viel tausend haben / die nicht einmahl die buchstäbliche erkantnus GOttes / und also bekantlich den glauben nicht haben / sondern wenig besser sind als unglaubige Juden oder Heiden / und sind doch in der äusserlichen gemeinschafft unsrer kirchen / ja auch derselben güter / wie sie ins gemein zum heiligen abendmahl gehen. Ist das nicht ein greuel vor GOtt / und allein würdig / seinen zorn anbrennen zu machen?

Was die heucheley anlangt / rede ich nicht eigentlich von der gröbern heucheley / da sich einige from stellen möchten / die selbs wohl wissen / daß sie es nicht sind ; sondern von der jenigen heucheley derer / die es nicht glauben wollen / daß sie heuchler sind / und halten sich vor gute

Christen. Ob nun wohl andre sünden sehr gemein sind / so halte ich diese fast vor die allgemeinste / und sind alle die jenige in dem verstand heuchler / die nicht rechtschaffne Christen auch nach dem innerlichen sind / die ihr Christenthum suchen wollen / in der religion und dero eiffer / kirchen-gehen / lesen / beten / singen / beichten / communiciren / und äusserlichem ehrbaren wandel: Die aber zu der rechten verläugnung sein selbs und der welt / und einer gantzen innerlichen änderung ihres sinnes wieder kommen / noch zu kommen trachten / ja solches weder müglich noch nöthig achten. Wie es dann dabey bleibet / ob einer alle tage in die kirche gieng / und verrichtete alle stücke des so genannten äusserlichen Gottesdienst / lebte auch ohne äusserliche grobe sünde; aber er will gleichwohl der welt nicht absterben / sondern suchet in dem auch guten / was er thut / wahrhafftig seine ehr / nutzen / lust / willen / und würde sonsten ohne dergleichen vortheil nicht thun was er thut / und also bleibet die liebe der welt allezeit bey ihm: so ist er vor GOtt kein rechtschaffner Christ / es ist bey ihm das rechtschaffne wesen in Christo JESU Eph. 4/21. nicht / also ist er in der that ein heuchler. Wo wir nun nach dieser regel alle examiniren wollen / wie viele / sorge ich / werden wir auch unter denen / die sich noch gute Christen zu seyn achten / finden / daß heuchler / gegen einigen wahren Christen zu rechnen / anzutreffen seyen. Und da sorge ich / meine liebste / nicht so wohl diese offentliche schand und sünden / die nicht eben gleich durchgehend sind / und noch etwa erkant werden / sondern vielmehr diese allgemeinste und wenigst erkante sünden / der unwissenheit und der heucheley / werden uns / wo wir nicht busse thun / den garaus machen. Dann sie sind lauter sünden des unglaubens / welcher unglaube der übrigen sünden hertz ist / aber wie die verdamnus / also auch / da er anfängt alles überschwemmen / alle andre göttliche gerichte herbey zeucht.

Sehet / M. G. so stehen wir / und zwar leider in unsrer gantzen Evangelischen Kirchen vor GOtt: solten wir uns dann wundern / daß bey diesem zustand auch bey unsren waffen wenig sieg und segen bißher gewesen seye?

Was dann zu thun? Mit einem wort / busse: oder nach unsrem text / GOtt gehorchen und in seinen wegen wandeln. GOtt gehorchen / oder wie wir vernommen / ihn hören / auch da er uns seine gnade anbeut / sie hertzlich annehmen. Sehet / M. G. so offt wir in GOttes nahmen vor euch auftreten / so kommen wir allezeit / euch göttliche gnade in dessen nahmen anzubieten. Und solches thue ich jetzt auch / euch göttliche gnade hertzlich antragende / und mit Pauli worten nach ihm euch zuruffende: 2. Cor. 5/20. Lasset euch versöhnen mit GOtt: nehmet doch mit wahrer buß und glauben seine anerbietende gnade an. Wie ihrs aber zu machen habt / so nehmet dieses wenige in acht. Daß jeglicher trachte vor seine person busse zu thun. Dann ob wohl die buß von der gantzen gemeinde gethan werden solle / so muß doch solches also geschehen / daß ein jeglicher vor seine person das seinige thue. Also ein jeder prüfe sich vor GOttes angesicht / und examinire nicht nur sein bißheriges leben / wo er darinnen möchte einige auch äusserliche sünden finden / sondern auch sein innerliches und wie seine seele nach demselben vor GOtt stehe. Findet er in jenem dergleichen sünden / so stelle er sie / so lieb ihm seine seele ist / unverzüglich ab / und demüthige sich deswegen vor GOtt / als versichert / da sie derselbe ihm in seiner prüfung als sünden vorgestellet hat / daß dero fortsetzung ihm immer schwerer werde werden. Solte er aber von dergleichen äusserlichen wenig finden / so forsche er / wie es in dem innern seiner seelen stehe / und wie vieles etwa von der gedachten heucheley bey ihm übrig seyn möchte. Er ruffe dabey den himmlischen Vater demüthigst an / daß er ihm seinen zustand

 sein

sein deutlich zeige / und zu desselben besserung gnade gebe. Worzu das beste mittel / daß er trachte / seines himmlischen Vaters gnade in Christo JESU und die seligkeit / die ihm bereits in der tauff geschencket ist / recht gründlich lerne erkennen / darmit alles solches dermassen in seine seele komme / daß er darvon überzeugt / nichts mehr in der welt hoch und groß als solche gnade und güter seines GOttes halte. Wird dieser glaube fest und tieff eingetruckt / so wird alle liebe und hochachtung des irdischen bey ihm hinfallen / und ihn die welt mit augen-lust / fleisches-lust und hoffärtigem leben nicht mehr bethören / nachdem er eine unendlich herrlichere ehre / grössern reichthum / und vergnüglichere freude weist. Die jenige buß / die zu diesem glauben geachtet wird / und nicht bey der abstellung allein äusserlicher dinge stehen bleibet / ist erst die wahre buß / an dero GOtt wohlgefallen hat / und aus dero man nachmahl / nicht mehr in heucheley / da das hertz mit dem äusserlichen nicht einstimmet / sondern aus dem innersten und mit innigliechem wohlgefallen / in den wegen GOttes wandlet.

Ach / M. L. hierzu sind wir schuldig nicht nur aus einer ursach. Wir sind dergleichen buß schuldig unsrem GOtt / daß durch dieselbe seine ehre an uns geheiliget werde / wie vorhin dieselbe durch unsre sünde entheiliget worden.

Wir sind dergleichen diesesmahl auch absonderlich schuldig unsrem gnädigsten Churfürsten und Herrn / der aus liebe zu der wolfahrt unsres vaterlands Teutscher nation / und mitallirter / sich selbs nunmehr auch hinaus begeben hat / seiner eignen person nicht schonende / sondern sich in nicht eine gefahr und beschwehrde steckende. Ihr wisset / wie hoch uns an solchem unsrem theuren landes-vater gelegen seye / desselben schutzes und regierung noch lange zeit zu geniessen: Ihr begreiffet auch leicht / wie viel dem gantzen gemeinen wesen daran gelegen seye / wie es sonderlich diesen sommer unter den kriegenden parteyen abgehe / daran vieles menschlicher weise hängen mag / was wir auf künfftige zeit zu hoffen oder zu förchten haben. Daher lieget uns zwar zum forderssten ob / wie vor göttlichen segen zu allem dem / was draussen vorgenommen werden wird / also sonderlich vor die wehrteste person solches unsren treuen Regenten / den allerhöchsten GOtt in offentlicher versamlung und jeglicher zu hause zu bitten / daß seine himmlische güte dero gnaden- und macht-flügel über ihn ausbreiten / und alle gefahr von demselben kräfftiglich abwenden / so dann ihn / samt bey sich habenden / mit seinem H. Geist / um zu thun was vor ihm gefällig ist / und in allen stücken den rechten rath zu finden / regieren / endlich aber mit sieg gecrönet wieder zurück bringen / und zu vielen demüthigsten dancksagungen ursach geben wolle. Aber es mags das gebet nicht allein ausrichten / sondern es gehöret auch die busse darzu; und gleichwie wo wir unbußfertig bleiben / unsre sünden immer GOtt weiter reitzen / und also alle dieses treuen landes-vaters vor seine lande und das gemeine beste vorhabende anschläge und verrichtungen fruchtloß machen würden / so muß hingegen unsre buß so vielmehr segen erlangen / und machen / daß auch unsre gebete angenehm und erhöret seyen. Ach so lasset uns doch ja nicht andrer treue sorgfalt / mühe und arbeit / zu unsrem eignen schaden zu nicht machen / sondern vielmehr / da andre vor uns streiten und fechten sollen / unsrer seits das jenige thun / was der ihnen nöthige segen von uns fordert. Wir sind dergleichen busse schuldig / wir den jenigen mit-Christen / die etwa biß daher in dem kriegs-feuer gestecket sind / und noch stecken / oder desselben am nächsten sich finden / darmit nicht unsre sünden der feinde macht wider und über sie stärcke / also auch uns selbs und unsren nachkommen. Dann fahren wir fort / mit unbußfertigkeit göttlichen zorn zu reitzen / so laßt uns nicht gedencken /

aufs

aufs wenigste seyen wir weit gnug von diesem kriegs-feuer / und haben uns nicht sonderlich zu förchten: sondern seyd versichert / es seye solche flamme der art / daß sie leicht weit sich ausbreite / und offt geschwinder / als man gemeinet müglich zu seyn / ja daß zuweilen funcken aus einem feuer weit fliegen / und anderwärtlich ein neues anzünden können: also sind wir und unsre kinder nicht gewiß / wie viel monat oder jahr wir gegenwärtiger ruhe zu geniessen haben werden. Und hingegen ist kein versicherter mittel derselben / als das jenige / wormit wir GOtt versöhnet werden: nemlich buß und glaube / so sich aber in ihren früchten zeigen müssen. Also lasset uns den bund mit einander vor GOtt machen / daß wir heut so bald in eine solche busse zu treten anfangen / in dero wir wahrhafftig GOtt gehorsam werden / und in seinen wegen wandlen. Schicken wir uns dann in göttliche ordnung / hören seine stimme und wandeln in seinen wegen / so solle es auch heissen / er wolle unsre feinde dämpffen / er wolle seine hand gegen unsre widerwärtige wenden / und die den HErrn hassen / sollen an ihm fehlen.

Wird die busse rechtschaffen und allgemein seyn / so wirds der HErr nicht ermanglen lassen / daß er nicht ein neues zeugnus seiner allmacht / güte / weißheit und gerechtigkeit erzeige / und die jenige feinde / so sich auch in so vielem selbs wider ihn und sein Evangelium aufgelehnet haben / demüthige: so wir zwar am hertzlichsten zu wünschen hätten also zu geschehen / daß sie ihr unrecht erkennten / und nach aller gerechtigkeit sich bequemten; wo sie aber darzu zu verstockt wären / daß sie endlich fallen / und die / denen biß daher von ihnen so vieles unrecht wiederfahren / von ihrer forcht und tyranney befreyet / ja voriges schadens ergötzet werden. Hierzu manglets unsrem GOtt nicht an seiner macht / vor dero alles zittern und sich legen muß / wann er seine hand aufhebet: So manglets auch an seiner wahrheit nicht / seine verheissungen zu erfüllen / wann er es seiner ehre gemäß zu seyn erkennt.

Spricht aber eine fromme seele / dieser trost ist gar ungewiß / dann er stehet auf der bedingung / wo eine allgemeine buß erfolget / dazu ich aber wenig ansehen finde / und also / daß sie schwerlich erfolgen möge / sorgen muß / ist dann in solchem fall kein trost? Antwort. An trost solle es denen niemahl manglen / die GOtt gehorchen / und in seinen wegen wandeln. Ja wie die jenige / so nicht buß thun / keinen trost haben sollen / wann auch schon GOtt ohne erfolgende buß / und also nicht / daß mans dieser seit wehrt wäre / sondern daß es GOttes ehr erforderte / seiner feinde hochmuth nunmehr zu stürtzen / gleichwohl sieg gebe / weil den unbußfertigen alles glück und also aller sieg dannoch zu schaden und schwerer verdamnus / wegen der gelegenheit mehrer sünden / dienen muß; so sollen hingegen die frommen des trostes nicht ermanglen / wann auch aus mangel der gemeinen buß kein sieg unsrer seit erfolgte / ja GOtt den feinden seines nahmens die gewalt gebe / noch weiter einzubrechen / ja wohl gar unser gantzes äusserliches kirchen-wesen über einen hauffen zu schmeissen. Dann entweder / wo solches geschehen solte / wird GOtt solche seine wahre kinder wegnehmen / und in die ewige sicherheit versetzen / ehe solche flut einbreche / wie er den alten Mathusalem kurtz vor der sündflut weggenommen hat: oder er wird sie um solche zeit verbergen / daß sie auch die gemeinste plagen nicht rühren sollen / sondern einem da / dem andern dort / gleichsam eine höle oder ein Pellam anweisen / wo er sicher bleibe / biß das ungewitter vorbey seye: oder müssen wir alsdann mit leiden / wie der liebe Jeremias / Baruch / Abedmelech und etliche andre glaubige bey der zerstöhrung Jerusalem mit in die allgemeine plagen eingeflochten wurden / sollen wir doch unsre seelen / wie dem Baruch Jer. 45/5. versprochen worden / zur ausbeut davon bringen: ists nicht zu diesem leben / so bleibe es zu jenem leben / daran genüget uns.

Heiliger /

Heiliger / gerechter GOtt / lieber Vater / wir nehmen unsre zuflucht zu dir / da so viele feinde / auch die nicht nur uns / sondern nicht weniger dich hassen / sich empören / und uns / weil es ihnen gelinget / trotzen: und erkennen / daß wir solches / ja noch ein mehrers / mit unsren beharrlichen sünden verschuldet haben / und also deiner güte danck schuldig sind / daß es noch nicht gar mit uns aus ist. Lehre uns doch in unsrer noth und gefahr / nicht wider dich / ja auch nicht wider die feinde und ihre wuth / sondern wider unsre eigne sünde / murren / die deinen zorn gereitzet / und die feinde gegen uns selbs gestärcket haben. Gib uns also unsre sünde zu erkennen / daß wir sie in dem liecht des Geistes lernen ansehen / nicht wie sie vor menschen-augen scheinen / sondern wie sie vor deinem gerichte sind / damit wir uns so wohl vor dir demüthigen / als was dir mißfällig ist / in deiner krafft auch von uns abzulegen beflissen seyen. So verleihe uns deine gnade / und öffne uns die ohren / daß wir dich hören / und wann du uns deine gnade anerbietest / dieselbe mit glauben und gehorsam annehmen / so dann auf deinen wegen unausserzlich wandeln. Erzeige aber deine ehre / daß du selbs die dich hassen / wann die stunde da seyn wird / demüthigst / durch wahre buß oder dein gericht: So wollestu dann deine feinde dämpffen / und deine hand wider die widerwärtige wenden / daß es deinen hassern wider dich nicht gelingen solle. Will aber dein gerechtes gericht / diesen noch mehr über uns verhängen / so lehre uns / daß wir uns darein schicken / uns unter deine hand demüthigen / und die ruhe / friede und sicherheit / die wir anderwärtlich vergeblich suchen / bey dir und in deiner gnade / endlich aber vollkommen in jener ewigkeit bey dir / finden zum ewigen genuß. Amen. Um JEsu willen. Amen.

Die fünffte Buß-Predigt /

gehalten den 1. Jan. 1694.

Text.

Luc. II, 21.

Und da acht tage um waren / daß das kind beschnitten würde / da ward sein nahme genennet JESUS / welcher genennet war von dem Engel / ehe denn er im mutterleibe empfangen ward.

Καὶ ὅτε ἐπλήσθησαν ἡμέραι ὀκτὼ τοῦ περιτεμεῖν τὸ παιδίον, καὶ ἐκλήθη τὸ ὄνομα αὐτοῦ Ἰησοῦς, τὸ κληθὲν ὑπὸ τοῦ ἀγγέλου πρὸ τοῦ συλληφθῆναι αὐτὸν ἐν τῇ κοιλίᾳ.

Eingang.



IN allen wichtigen dingen pfleget gemeiniglich die erste sorge zu seyn / ist auch die billichste / wie sie wohl angefangen werden: indem nach der art des anfangs sich gemeiniglich das übrige alles auch richtet.

Wo nun die frage wäre / worinnen in dem geistlichen aller anfang am nützlichsten gemacht werden könne / so ist die antwort leicht / es seye solches die wahre buß. Dann weil alles unser heil uns an GOtt und seiner gnade hänget / nachdem GOtt das höchste gut ist / und also ausser der gemeinschafft mit ihm kein wahres heil gedacht werden kan / so ist hingegen die sünde das höchste übel / und bringet uns um GOttes gnade und genuß: daher kein anderer rath wiederum darzu zu gelangen ist / als die wahre buß / welche / wie auch das hebräische תשובה / damit die Juden die buß bennennen / eigentlich eine rückkehr heisset / in nichts anders bestehet / als daß der mensch aus dem sünden-weg / der ihn vollends in das verderben führet / wieder zu GOtt sich wende. Also ist ja die buß der wahre anfang unsers heils / und werden wir in derselben erst aller göttlichen gnade und wolthaten fähig.

Daher der anfang des N. T. da nun die so reiche gnade GOttes den menschen anerboten werden solte / auch von der buß gemachet worden: Johannis des täuffers predigt lautete bereits also Matth. 3/2. Thut busse / das himmelreich ist nahe herbey kommen. Christi eigne predigt lautete nicht anders / Matth. 4/17. oder Marc. 1/15. Die zeit ist erfüllet / und das reich GOttes ist herbey kommen / thut busse und glaubet an das Evangelium. Nach seiner auferstehung / als der liebste Heiland seine jünger aussenden wolte / hieß es / er solte predigen lassen in seinem nahmen buß und vergebung der sünden. Luc. 24/47.

Also / da GOtt das selige reformations-werck durch seinen auserwählten rüstzeug Lutherum anfangen wolte / fügte ers so / daß die erste thesis der disputation, dardurch das werck angegangen / heissen muste: Da unser meister und HErr / JESUS Christus / spricht: Thut busse m. s. w. will er / daß das gantze leben seiner glaubigen auf erden eine ståte oder unaufhörliche busse solle seyn.

Nun / wann wir dann heut durch göttliche gnaden-verleihung auch ein neues jahr anheben / und also billich besorgt seyn / wie wir es am GOtt-gefälligsten anfangen / so ist auch nichts bessers als die buß / von dero wir den anfang zu machen haben: wozu uns auch die verordnung unsres gnädigsten Churfürsten und Herrn leitet / nach welcher der sonsten auf den mittwoch ordentlich fallende buß-tage auf heutigen tag verleget worden.

Also / ob man gedencken möchte / daß auf das neue jahrs- als ein freuden-fest freudigere materien lieber vorgenommen werden solten / solle doch dißmahl so wohl wegen solcher gnädigsten verordnung / als weil ich ohne das solches das billichste / sonderlich bey einem solchen jahr / von dem man menschlicher weise viel trauriges vorsehen mag / achte / unsre betrachtung ins gesamt auf die wahre buß und dero vorstellung (ach daß es auch zu wircklicher übung käme!) gerichtet werden.

Ach daß der HErr / aus dessen verordnung unsre tage und jahre kommen und nach einander verstreichen / uns mit dem neuen jahr auch diese neue gnade ertheilte / unsre hertzen durch die krafft seines worts in wirckung seines guten Geistes mit deme zu erfüllen / was

er selbs von uns fordert / und doch weiß / daß wirs ohne ihn nicht vermögen / nemlich mit wahrer buß / damit wir mit derselben dieses jahr anfangen / in derselben fortführen und schliessen / als wordurch vornemlich sein nahme an uns mag geheiliget / sein reich befestiget und sein guter wille vollbracht werden.

Erklärung des Textes.

EHe wir zu unsrer haupt-absicht schreiten / so in die haupt-lehr gehöret / haben wir erst den grund zu legen / in erwegung des ersten theils unsres Evangelii / welcher die historie der beschneidung Christi / darvon dieses fest benahmet wird / in sich fasset: Wir wollen aber betrachten 1. die beschneidung selbs. 2. Den beschnittenen: und 3. den zweck der beschneidung. Circumcisio, circumcisus, finis.

I. Was die beschneidung selbs anlangt / heißt es: Da acht tag um waren / daß das kind beschnitten würde. Die beschneidung kam aus göttlicher anordnung / und hat GOtt dieselbe dem Abraham befohlen / als er aufs neue seinen bund und verheissung ihm bestätigte. Da lautet es darvon 1. Mos. 17/7. u. f. Ich will aufrichten meinen bund zwischen mir und dir / und deinem saamen nach dir bey ihren nachkommen / daß es ein ewiger bund seye / also daß ich dein GOtt seye / und deines saamens nach dir. Und will dir / und deinem saamen nach dir geben das land / da du ein fremdling inne bist / nemlich das gantze land Chanaan zu ewiger besitzung / und will ihr GOtt seyn. Und wiederum: So halt nun meinen bund / du und dein saame nach dir bey ihren nachkommen. Das ist aber mein bund / den ihr halten sollet zwischen mir und euch / und deinem saamen nach dir. Alles was männlich ist unter euch / soll beschnitten werden. Ihr solt aber die vorhaut an eurem fleisch beschneiden. Dasselbe soll ein zeichen seyn des bundes zwischen mir und euch. Ein jegliches knäblein / wanns acht tage alt ist / solt ihr beschneiden bey euren nachkommen. Desselbigen gleichen auch alles was gesinds daheim gebohren oder erkaufft ist / von allerley fremden / die nicht eures saamens sind. Also soll mein bund an eurem fleisch seyn zum ewigen bund. Und wo ein knäblein nicht wird beschnitten an der vorhaut seines fleisches / deß seele solle ausgerottet werden von seinem volck / darum daß es meinen bund unterlassen hat. Dieses war der befehl GOttes; Darauf sobald Abraham mit seinem sohn Ismael und allem was manns-nahmen in seinem hauß war / solche beschneidung angenommen haben. Hierauf wurde die beschneidung immerfort bey den nachkömlingen Abrahams und darnach Jacobs fortgesetzt / so gar / daß auch unter der schweren Egyptischen dienstbarkeit sie nicht unterlassen worden. Wie bezeuget wird Jos. 5/5.6. Alles volck / das auszog / war beschnitten. Aber alles volck / das in der wüsten gebohren war / auf dem weg / da sie aus Egypten zogen / das war nicht beschnitten / ohne zweiffel / daß das werck wegen beschwerlichkeit der reise unterlassen worden. Daher GOtt / als das volck nun über den Jordan gegangen war / befohlen / daß sie nun beschnitten werden musten. In dem gelobten land / ja auch nach der zeit / wo nur einige von Juden waren / haben sie kaum über etwas in ihrer gantzen religion ernstlicher gehalten / als eben über die beschneidung / daß sie sie niemahl unterliessen: Wie sie dann noch dieselbe heut zu tag / wo sie wohnen / gebrauchen / ob sie wohl wissen solten / daß solche cerimonie / nachdem der Messias / so aus dem stamm der beschnittenen hat kommen sollen / gekommen war / aufhören habe sollen.

circ. cisio

Im übrigen wars wohl eine seltzame cerimonie/ daran sich die vernunfft stossen mag: was doch GOtt an der vorhaut/ oder dero wegnehmung/ müste gelegen gewesen seyn: weswegen auch die Juden aller orten von den Heiden deswegen gespottet wurden. Indessen weil es GOtt befohlen/ war es nöthig/ und dieses der vernunfft thörichte ein stuck göttlicher weißheit.

Da meldet nun unser text/ daß also auch das kind JEsUS beschnitten worden: nemlich auf gleiche art und weise/ wie bey andern kindern zu geschehen pflegte. Wie dann/ da die bey den übrigen aus göttlichem befehl gesetzte zeit des achten tages in acht genommen worden/ der geringste zweiffel nicht ist/ daß nicht auch nach allen puncten bey dem lieben kind/ was sonsten bey der beschneidung zu geschehen gepflegt/ nicht weniger in acht genommen worden seyn werde: darmit auch darinnen/ wie er anderswo redet/ alle gerechtigkeit an ihm erfüllet würde.

circumcisus. II. Der beschnittene heißt nun das kind/ von welchem und seiner geburt vorher war meldung gethan worden. Wir betrachten aber dasselbe. 1. Daß es/ wie der text selbs klar meldet/ acht tag alt gewesen; Dieses war die von GOtt selbs zu solchem sacrament bestimmte zeit/ darmit die kinder fein bald in seinen bund aufgenommen würden: bey unsrem Heiland aber absonderlich/ daß er auch so bald sein blut unserthalben zu vergiessen anfienge. 2. Er war aus dem saamen und geschlecht Abrahams/ dem vor sich und seine nachkommen die beschneidung befohlen worden. 3. Er war/ als wahrer GOtt/ nicht an sich selbs an das gesetz oder einiges dessen stück verbunden/ weil er dessen HErr vielmehr war: aber er hatte sich dem gesetz freywillig unterworffen/ weil er das amt der versöhnung/ darzu dann gehörte/ dem gesetz vor uns ein gnügen zu leisten/ freywillig/ jedoch nach des Vaters willen und rath/ übernommen hatte. Gal. 4/4. Da die zeit erfüllet war/ sandte GOtt seinen Sohn/ gebohren von einem weibe/ und unter das gesetz gethan.

finis. III. Wir sehen aber gleich die ursach/ warum der HErr beschnitten worden? Bey andern kindern/ die in sünden empfangen und gebohren worden waren/ war die beschneidung/ wie bey uns jetzt die tauff/ so an jene statt gekommen ist/ ein sacrament und mittel ihrer widergeburt und erneuerung. Es wurden solchen kindern die sünde in der beschneidung vergeben: weil sie dardurch/ wie wir gehöret/ in den bund GOttes aufgenommen wurden; welcher bund ein bund der gnaden und vergebung der sünden war: daß sich also GOtt gegen ein kind/ so beschnitten wurde/ damit erklährte/ daß er sein gnädiger GOtt seyn wolte/ um des künfftigen Meßiä willen/ der aus beschnittenem saamen gezeuget werden würde. Also wird Rom. 4/11. die beschneidung bey Abraham genennet ein siegel der gerechtigkeit des glaubens/ den er schon in der vorhaut hatte: Das ist/ wie Abraham durch den glauben an GOtt gerecht/ und ihm die gerechtigkeit/ die allezeit auf den Meßiam die absicht hatte/ ist zugerechnet worden/ daher er auch vergebung der sünden gehabt hatte: so seye ihm nachmahl solche gerechtigkeit und vergebung durch die beschneidung aufs neue versieglet und bekräfftiget worden. So muß hingegen bey den kindern die beschneidung das mittel gewesen seyn/ da solche gerechtigkeit ihnen zu erst geschencket worden. Nächst dem so war sie auch das mittel/ daß die innerliche hertzensbeschneidung durch die krafft des H. Geistes in den beschnittenen angehoben/ und ihnen ein neu hertz zu geben angefangen würde.

Diesen nutzen hatte nun die beschneidung aus GOttes absicht/ bey denen/ die als sünd-

liche

liche menschen beschnitten würden: aber bey diesem kindlein JEsu hatte er keinen platz: dann es/ als ohne sünde empfangen und gebohren/ weder vergebung der sünden/ noch widergeburt oder erneuerung/ wie die andre/ bedorffte. Woher auch der ursach wegen das kind der beschneidung nicht bedorfft hätte.

Weil aber GOtt an seinem Sohn nichts vergebens geschehen lassen/ so müssen andre ursachen seyn/ um welcher willen der liebste Heiland hat sollen und wollen beschnitten werden; die auch ihr gewicht haben. Nemlich

1. Darmit also bezeuget würde/ daß dieses kind auch aus Abrahams saamen herkäme/ und an seinem leibe durch die beschneidung das zeugnus seiner abkunfft trüge: so fand der himmlische Vater seiner weißheit gemäß/ daß der Meßias/ so zu erst den beschnittenen verheissen worden/ und aus ihrem geschlecht herstammen solte/ auch selbs die beschneidung annehme. 2. Er solle auch damit bezeugen/ weil er sich durch die beschneidung als ein glied der Jüdischen gemeinde und kirche bekannte/ und in dem ersten stück/ darinnen die Juden sich dem gesetz und dessen haltung unterworffen/ sich unter das gesetz thäte/ daß er sich dann dem gantzen gesetz/ dessen HErr er sonsten an sich war/ unterwürffe/ demselbigen an unsrer stelle/ weil es uns an sich verbindet/ gnug zu thun. 3. Weil auch in der beschneidung ein vorbild auf ihn war/ welches darinnen bestunde/ daß/ wie die vorhaut/ als etwas unnützes/ abgeschnitten und weggethan wurde/ er also auch/ als etwas unnützes/ von seinem eignen volck würde in seinem leiden und tod abgeschnitten und weggeworffen werden/ so solte er also auch solches vorbild also endigen/ daß er es selbs annehme/ wie er darnach auch das osterlamm geendigt/ da er noch das letztemahl dasselbige gegessen hat. 4. Wie unser Heiland/ indem er auch die tauff angenommen/ von dero er doch geheiligt zu werden nicht bedorffte/ dieselbe vielmehr an seinem leibe geheiligt hat: also wolte er auch durch die beschneidung nicht erst geheiligt werden/ sondern sich derselben unterwerffen/ als von dem/ seiner person und leiden/ die beschneidung alle ihre krafft herhätte. 5. Weil der HErr nach seinem hoheprieſterlichen amt gekommen war/ vor uns zu leiden/ und sonderlich sein blut zu vergiessen/ wolte der HErr auch dieses letztere nicht lang verschieben: sondern wie er bereits seine beschwehrden und schmertzen auszustehen angefangen hatte/ da er noch in mutterleib wie ein ander kind lag/ da er auch gebohren wurde: so solte gleich am achten tag auch dieser schmertze darzu kommen/ mit vergiessung des bluts: da dann die damahl vergossene tröpfflein als das angeld waren/ so er vor uns bezahlte/ zur versicherung/ daß er dermahleins/ so zu reden/ die gantze summa abtragen/ das ist/ alles sein blut vor uns vergiessen wolte/ wie nachmahl bey seinem letzten leiden allerdings geschehen ist.

Also sehen wir/ wie auch die beschneidung des HErrn/ wie gering sie vor der welt ein ansehen hat/ voller göttlichen raths gewesen seye/ darinnen wir viel lehr und trost finden: daß also die kirche nicht ohne ursach ein sonderbar gedächtnus-fest darüber angeordnet hat.

Lehr-Puncten.

WIr mercken nun ferner/ wie/ da die beschneidung in dem N. T. nunmehr rechtswegen mit anderm schatten-werck aufgehöret hat/ also daß zu seiner zeit Paulus Gal. 5. zu seinen Galatern sagt/ wo sie sich beschneiden liessen/ so seye ihnen Christus nichts nütz/ gleichwohl uns noch in dem N. T. nöthig seye auch eine beschneidung/ nemlich die geistliche beschneidung des hertzens/ welche aber auch in dem A. T. eben so wohl erfordert wurde/

und die äusserliche beschneidung ohne dieselbe nicht gnug war. Daher davon geredet wird 5. Mos. 30/6. Der HErr dein GOtt wird dein hertz beschneiden/ und das hertz deines saamens/ daß du den HErrn deinen GOtt liebest/ von gantzem hertzen/ und von gantzer seelen/ auf daß du leben mögest. Da hingegen von denen bereits leiblich beschnittenen geheissen hatte 5. Mos. 29/4. Der HErr hat euch biß auf diesen heutigen tag noch nicht gegeben ein hertz/ das verständig (und also geistlich beschnitten) wäre/ augen/ die da sehen/ und ohren/ die da hören. So heisset es auch Jer. 9/26. Alle Heiden haben unbeschnitten vorhaut; aber das gantze hauß Israel hat unbeschnitten hertz. Sonderlich meldet darvon Paulus Rom. 2/28. 29. Das ist nicht ein Jüde/ der auswendig ein Jüde ist/ auch ist das nicht eine beschneidung/ die auswendig im fleisch geschicht. Sondern das ist ein Jüde/ der inwendig verborgen ist/ und die beschneidung des hertzens ist eine beschneidung/ die im geist/ und nicht im buchstaben geschicht/ welches lob ist nicht aus den menschen/ sondern aus GOtt. Nun bestehet zwar die eigentliche und vornehmste geistliche beschneidung in der widergeburt/ so bey uns in der tauff geschiehet/ die deswegen auch die beschneidung ohne hände und die beschneidung Christi Col. 2/11. genennet wird/ indessen wie die Juden/ die bereits nicht nur äusserlich beschnitten/ sondern auch/ weil die äusserliche beschneidung bey den kindern/ die ja nicht widerstrebeten/ aus göttlicher wirckung damahl müssen widergebohren worden seyn/ doch noch wiederum erinnert worden/ daß sie ihre hertzen beschneiden solten/ als Jerem. 4/4. Beschneidet euch dem HErrn/ und thut weg die vorhaut eures hertzens/ ihr männer in Juda/ und ihr leute zu Jerusalem; so sehen wir/ daß die geistliche beschneidung auch denen noch nöthig seye/ welche bereits widergebohren worden sind; daher sie nichts anders ist/ als die wahre buß/ so wohl der jenigen/ die gar aus ihrer widergeburt wieder gefallen sind/ und gleichsam sich aufs neue eine vorhaut gezogen haben/ oder der jenigen/ die zwar noch in der neuen geburt stehen/ aber immer noch an sich in täglicher reue und buß zu reinigen/ und wegzuschneiden finden. Also solle dieses eigentlich die haupt-lehr seyn/ wie die geistliche beschneidung in der wahren buß bestehe.

1. So mercken wir nun/ was in der geistlichen beschneidung oder in der buß beschnitten werden müsse: so ists nun/ wie dorten die leibliche vorhaut des fleisches/ also hie die geistliche vorhaut des hertzens/ das ist/ unsre uns allen von natur anklebende und leider allzutieff eingetruckte verderbnus/ die böse lust und sünde/ die in uns wohnet/ samt allen ihren früchten/ den wircklichen sünden: Das vornehmste aber in unsrer verderbnus/ daraus das übrige fast alles quillet/ und damit deswegen die geistliche beschneidung am meisten umgehet/ ist die unordentliche selbs-liebe. Dann wie gleichsam das innerste des göttlichen ebenbilds im stand der unschuld gewesen war die liebe GOttes/ daß die gantze zuneigung des menschen gleichsam ausser sich in GOtt gegangen/ und also dem menschen niemahl nichts anders als GOtt/ und demselben zu gefallen angelegen gewesen/ und darinnen seine liebe/ freude und verlangen bestanden wäre: so ist nun auch das haupt-werck in unsrer verderbnus die unordentliche selbs-liebe/ daß nunmehr der mensch gleichsam hinein in sich gekehret ist/ sich selbs über alles/ auch über GOtt/ zu lieben. Wie wir dieses alle bey uns fühlen/ von natur also gesinnet zu seyn/ daß uns nun vor allem angelegen ist/ wie uns möge wohl seyn/ nach dem jenigen/ worinnen wir uns wohl zu seyn glauben/ darinnen wir aber auch/ weil der verstand nicht weniger verdorben ist/ uns meistens betriegen. Daher/ wo wir jemand noch lieben/ so geschiehet es allezeit/ um unsert willen/ weil wir nemlich etwas an ihm finden/ daran er uns angehet/ darvon wir nutzen/ ehre

oder lust haben: daß deswegen in der wahrheit wir nicht so wohl/ wie wir uns dannoch darbey einbilden/ den nächsten als vielmehr uns selbs lieben/ weil etwas uns angehendes das jenige ist/ was uns ihn zu lieben bewegt: ja ein natürlicher mensch/ wann er am weitsten komt/ kan GOtt selbs nicht anders lieben/ als wann und weil er gutes von ihm erwartet. Also liebet er GOtt um seinet willen/ und nicht um dessen selbs willen. Diese unordentliche selbs-liebe ist nun die wahrhafftige quelle aller übrigen sünden: sehen wir den geitz an/ so komt er daraus/ weil der mensch sich so liebet/ daß er gern wolte/ daß ihm wohl wäre/ und meinet solches darinnen zu bestehen/ wo er viel güter und überfluß habe: Ehrgeitz und hochmuth komt aus der eignen liebe her/ da der mensch sich der ehre würdig hält/ und sein wohl darinnen zu finden meinet: andre sünden kommen her aus der eignen liebe/ wo der mensch verdruß hat/ daß ihm nicht nach seinem willen/ sondern darwider gehe/ daher ungedult und gegen die menschen raach entstehet/ oder da er in wollüsten sein wohl zu seyn meinet. Also wo die sache recht untersucht wird/ wird sich in allem zeigen/ daß die eigne liebe das jenige seye/ daraus alle übrige sünden entstehen/ und also ist sie die rechte vorhaut/ darmit es unsre geistliche beschneidung zu thun haben muß.

2. Das mittel jener leiblichen beschneidung war ein messer/ aber diese geistliche beschneidung muß ein geistliches mittel haben/ welches ist das wort GOttes/ und zwar beyde dessen theile/ Gesetz und Evangelium/ so beyde/ ob wohl auf unterschiedliche art/ ihr werck darbey haben.

3. Die sache selbs anlangend/ so bestund die beschneidung darinnen/ daß die leibliche vorhaut abgeschnitten und weggethan/ darnach aber die wunde wiederum geheilet wurde: In der geistlichen beschneidung/ oder in der wahren buß geschicht der anfang in der reue und leid über die sünde/ daß der mensch nicht allein seine angebohrne/ sondern auch von ihm begangene und in ihm wohnende sünden erkennet/ deroselben schwehre aus allerley umständen/ sonderlich auch wegen empfangner wolthaten/ erweget/ sich darüber betrübet/ wolte sie nicht geschehen zu seyn/ und sie deswegen wahrhafftig hasset/ auch der ursach halben sie nimmermehr weiter begehen will. Dieses ist das erste: aber darauf folget auch 2. der wahre glaube/ daß nemlich der mensch/ so seiner sünde bey sich gewahr wird/ da er derselben vor sich selbs siehet nicht loß werden zu können/ wann er von GOttes gnade in Christo höret/ die uns die sünde zu vergeben willig ist/ seine zuflucht zu derselben nimmet/ und sie mit hertzlichem vertrauen ergreifft. Daraus folget 3. der ernstliche vorsatz/ daß man hingegen seinem gütigen Vater in dem gantzen leben so viel treulicher und sorgfältiger dienen wolle/ und weil man aus dem glauben auch die kräfften darzu erlanget hat/ denselben vorsatz mit allem fleiß in das werck zu richten bemühet ist. Welches die wahre frucht/ und das rechte kennzeichen der wahren buß ist.

M. G. wir haben heut ein neues jahr durch GOttes gnade angetreten/ und gehöret/ daß wir solches nicht anders wohl als mit wahrer buß anzutreten vermögen/ dessen wir uns so viel mehr bey heutigem buß-tag zu erinnern haben: ach so lasset uns dann was uns oblieget/ auch treulich uns angelegen seyn lassen/ wollen wir anders die hoffnung eines guten und seligen jahrs nicht so bald vor erst gleichsam mit füssen von uns stossen.

Daß wir busse bedörffen/ wird ohne die grösseste unverschämtheit niemand läugnen können/ und zwar nicht allein die jenige tägliche buß/ da auch die frömmeste/ so in GOttes gnade wircklich stehen/ dannoch täglich an sich vieles zu reinigen und abzuschneiden finden: sondern ich sorge leider/ die allermeiste bedörffen noch erst der jenigen busse/ daß sie von ihren herrschen-

den sünden befreyet erst in göttliche gnade kommen mögen: und wie nicht wir allein / sondern alle andre mit uns / heute in ein neues jahr treten / also / was ich hier jetzt rede / sehe ich nicht auf diese gemeinde allein / sondern meine alle die jenige zugleich / mit welchen wir nach dem geistlichen oder nach dem weltlichen in gemeinschafft stehen; diesem nach bin ich gewiß / daß leider das grosse und gleichsam gantze corpus, daran wir glieder mit sind / einer sehr ernstlichen buß bedörffte / als in dem stand stehende / da wahrhafftig der zorn GOttes über dem gemeinen geistlichen und weltlichen wesen schwebet. Sehen wir das geistliche / und gesamte Evangelische Kirche / an / so sehen wir leider mehr fluch als segen: es scheinet / GOtt seye uns worden / wie ein born / der nicht quellen will. Jer. 15/18. Was zu beförderung des guten vorgenommen wird / muß alles zurück gehen / ja offt mehr böses und ärgernus an die statt erfolgen: wir machen uns selbs den widrigen / sonderlich dem Römischen Papstum / zum spott: es sind dinge in unsrer Kirchen einiger orten vorgegangen / und noch nicht aus / dero man sich nicht hätte vermuthen / oder solche ärgernüssen müglich zu seyn glauben sollen: ins gesamt muß ein Christliches hertz / wo es mit erleuchteten augen alles ansiehet / erschrecken / und bekennen / was ins gemein die Christliche Kirche heisset / trage den nahmen von Christo zum wenigsten theil mit recht: und die Evangelische absonderlich könne nach jetzigem ansehen sich wenig des Evangelii rühmen: Das ist nun wahrhafftig ein schwerer zorn und gericht / so wir sehen über der Kirchen schweben / daß der HErr seinem feind so viel macht in dem so genañten seinem reich lässet.

Sehen wir den weltlichen zustand des gantzen reichs an / so sehen wir auch mehr zeichen des zorns als der gnaden: von andern / so dann sonderlich vorigen jahrs mißwachs / welcher / vornehmlich wegen der kriegs-unruhe / nunmehr arme leut erschrecklich trucket / wo nicht an mehrern orten einige ihr leben kosten wird / nicht zu reden / wo wir nur den krieg vorigen jahrs bedencken / so hat ja der HErr zu allen anstalten gegen den feind keinen segen gegeben / diesen aber mehrmahl gelegenheit sich des siegs zu rühmen kommen lassen: Woraus die alte Israeliten / wann ihnen dergleichen begegnete / daß GOtt über sie erzürnet seye / zu schliessen pflegten / und wir / wo wir dergleichen daraus schliessen / nicht fehlen werden.

Also ists einmahl an dem / daß wir alle der busse hoch bedörffen: Darzu gehöret also zum allerfordersten eine hertzliche erkantnus der sünden / ohne welche es zu mehrerem nicht kommen kan. Ach daß dann alle stände die bißherige sünde hertzlich erkenneten / so wäre mehrere hoffnung auch auf das übrige zu machen. Es haben auch die obere stände das ihrige zu erkennen: und ach daß wir / der so genañte geistliche stand / so die übrige bessern solle / nicht selbs in solchem schweren verderben steckte. Aber leider / wie viele haben wir blinde leiter / auch bey unsrer Kirchen / da wir die wahre lehre haben / und dannoch viele dieselbe und den weg der seligkeit / welchen sie andern zeigen sollen / zuweilen nicht nach dem buchstaben / geschweige nach der krafft / verstehen? Haben wir nicht in unsrem stand hin und wieder trunckenbold / die wohl zu den heiligen verrichtungen truncken kommen? Gibts nicht unter uns / da wir doch unsre weiber / oder macht darzu / haben / exempel ärgerlicher leichtfertigkeit / daraus wohl so gar mord entstanden? Wie viel geitz muß sich unser stand nachsagen lassen / daß man nichts als um des gelds willen thue / sich das zeitliche über alles angelegen seyn lasse / auch wider sein amt vortheils halben zu thun sich nicht scheue / und dergleichen? und geschiehet nicht eben allemahl allen mit solcher nachrede unrecht. Wie viele ärgerliche streite finden sich unter denen / die boten des friedens seyn sollen? Und währets nicht schon eine gute zeit / daß ihrer viele sich eine fast päpstische

päpstische gewalt über andre brüder anmassen? einige aber sich gleichsam wie zusammen verschworen / allerley gutes zu unterdrucken? Also herrschet leider auch bey den meisten unter uns die eigne liebe / in gröbern oder subtilern ausbrüchen.

Sehen wir an den weltlichen stand: so mag der weise mann Weißh. c. 6. gegen die meiste regenten das jenige nochmahl wiederholen / was er damahl den regenten vorgehalten. Sind nicht die meiste regenten so gesinnet / daß sie wahrhafftig nicht hauptsächlich GOttes ehre und der unterthanen wolfahrt / sondern ihre ehre und hoheit / ihren nutzen / ihr lust und frölicheß leben zum zweck ihrer regierung setzen; Daher die meiste immer bedacht sind / nur ihre einkünfften zu erhöhen / und der unterthanen freyheiten mehr zu beschrencken; damit sie zeigen / daß die eigene liebe bey ihnen an statt der liebe GOttes und der unterthanen herrsche: Daraus aber nichts anders als lauter ungerechtigkeit entstehen kan. Wie manche grosse führen ihr leben auch in andern offenbaren lastern / und schänden damit das bild GOttes / so sie amtswegen an sich tragen? Was andre der regenten bediente und officianten / und unter-obrigkeiten sind: so ist auch an allermeisten orten klage über ungerechtigkeit und eigen-nutz; auch diese sorglich nicht allezeit ohne grund: Daraus geschiehet / daß die obrigkeitliche ordnung / welche eine grosse wolthat GOttes ist / vielen zur straff und last wird. Ich will jetzt nichts sagen von der grossen ungerechtigkeit / die auf so vielerley art in dem krieg vorgehet / daß man von derselben fast nichts mehr von der gerechtigkeit sehen kan / zu dero beschützung derselbe gleichwohl verordnet ist / und unter solchem nahmen allein gebilligt werden kan.

Bey solcher bewandnus der obren stände / so die übrige regieren solten / und so viel verderbnus in denselben sich findet / können wir leicht ermessen / wie es bey dem dritten hergehen werde. Ach M. G. wann wir da nur bey unsrer stadt bleiben / müssen wir uns vor GOtt schämen / wo wir uns unser bißheriges leben vorstellen / auch nur wiederum von diesem vorigen jahr. Wir können uns nicht darüber beschwehren / daß uns GOtt nicht auch in demselbigen treulich gesucht / und von dieser und andern cantzeln seinen willen deutlich zu erkennen gegeben / auch unsrer sünden wegen uns offtmahl erinnert habe: welche sünde aber ists / davon wir uns rühmen könten / daß dieselbe dieses jahr gäntzlich abgeleget worden wäre / oder doch mercklich abgenommen hätte? Es währet noch immer fort die geringachtung des geistlichen / und wird gewiß die gelegenheit aus GOttes wort selbs und mit den seinigen gründlicher unterricht und erbauet zu werden / so fleissig nicht gebraucht / als wohl geschehen könte und solte: es manglet nicht an allerley art entheiligung des sabbaths: es giebet uneinige ehen: auch ungehorsame kinder / und sonderlich ist der ungehorsam der schul-jugend gegen ihre praeceptores und vorgesetzte / neben ihrem übrigen muthwillen / gantz unverantwortlich und sorge schweres gerichts: zwischen herrschafften und gesinde / da jener seits elterliche treue / dieser seits unverbrüchlicher und treuer gehorsam erfordert würde / gehets nicht nach göttlicher ordnung her: es gibt ins gemein auch zanck / widerwillen / unversöhnlichkeit und rachgier unter den leuten / und manchmahl nahen angehörigen / die darzu lang währen: zu geschweigen offenbaren mords / da es auch an exempeln nicht gemangelt: es hat die unzucht sonderlich ihren platz unter uns / vor so vielen andern orten / genommen / daß wir uns nicht gnug deswegen vor GOtt und menschen schämen können: die trunckenheit ist so viel mehr im schwang / als weniger man sie vor sünden achtet: kleider-pracht währet immer fort / auch denen zu trutz / die vor GOtt dargegen eiffern: es hat auch nicht gemangelt an offentlichem diebstal / aber noch vielmehr regieret die ungerech-

tigkeit auf allerley art: lügen und verläumden ist das allergemeinste: und was mehr wider göttliche gebote streiten mag. Wie dann gewiß nicht eines ist / das nicht offters / und zwar auch gröblich / übertreten würde.

In diesem stand stehende / so sehen wir wahrhafftig / daß uns nichts nöthiger seye / als die wahre buß / um in dieselbe / und mit derselben in das neue jahr / seliglich einzutreten. So lasset uns ja solche unsre sünde hertzlich erkennen / aber ihnen auch zugleich ernstlich abschwören. Lasset dieses den ersten bund und verspruch seyn / den wir in diesem angehenden neuen jahr mit GOtt und unter uns machen / daß dieses unsre vornehmste arbeit und sorge das gantze jahr über seyn solle / wie wir uns immer geistlich beschneiden / und in täglicher buß unser gantzes leben zubringen mögen / damit / welche noch biß daher ausser göttlicher gnade gestanden / in wahrer buß zu derselben zurück kehren / welche aber sich derselben bereits getrösten dörffen / in deroselben genuß mögen gestärcket werden.

Lasset uns auch versichert seyn / hieran liege auch dieses / ob wir ein gutes und seliges oder ein unseliges jahr haben werden: Dann alle die jenige haben und geniessen unzweifflich ein seliges jahr / welche in der gnade GOttes stehen / oder darein treten werden / nachdem GOttes gnade bereits seligkeit / und aller übrigen seligkeit grund ist: Die aber ausser der gnaden GOttes bleiben / denen kan nichts selig seyn / ob es ihnen auch in dem äusserlichen nach ihrem wunsch und willen gienge / wiewohl wir zu dieser zeit ins gesamt wenig von äusserlicher glückseligkeit zu erwarten haben / nachdem wir zu den zeiten der schweren / und sich bald vermehrenden / gerichte leben / da die prüfungen der kinder GOttes ihnen je länger je schwerer und dem fleisch empfindlicher folgen werden / über die übrige aber / sonderlich nachdem dieser leiden vollbracht / der zorn mit vollen ströhmen ausbrechen solle. Indessen / wo wir nur in GOttes gnade stehen / es gehe mit dem äusserlichen / wie es wolle / und wie des liebsten Vaters rath beschlossen hat / so vergnüget uns / dann es muß ein gutes jahr seyn / denen / die GOtt / das höchste gut / haben / ob auch nichts als betrübtes und unglückseliges sie zu betreffen schiene / welches sie aber wissen / daß es aus ihres liebsten Vaters verordnung ihnen nothwendig zum besten gereichen muß.

Weil aber auch die buß / die von uns erfordert wird / und wir uns dieselbe vornehmen / nicht unser / sondern GOttes werck in uns ist / nachdem es heisset: Jer. 31/28. Bekehre du mich / HErr / so werde ich bekehret. Dann du / HErr / bist mein GOtt. Und also die geistliche beschneidung vielmehr von GOtt an uns / als von uns selbs / geschiehet / wie es auch oben aus 5. Mos. 30/6. geheissen hat: Der HErr dein GOtt wird dein hertz beschneiden: so haben wir dann vornehmlich uns zu demselben selbs zu wenden / und ihn zu bitten / daß er das jenige / was er von uns fordert / auch in uns wircken wolle / als welches wir ohne ihn nicht haben oder zuwege bringen könten. Dieses gebet muß alles bey uns und mehr als aller unser fleiß ausrichten. Ach lasset uns also in demselben nicht träg oder säumig seyn!

Weil aber wir nicht allein jeglicher vor sich selbs / sondern auch vor andre seine mitbrüder / zu beten verbunden ist / so lasset uns doch unsre gebet auch alle zusammen setzen / um ins gesamt das jenige von GOtt zu erlangen / was wir vor uns alle bedörffen.

Dahin sind auch gemeinet die neu-jahrs-wünsche / so zu dieser zeit der gewohnheit nach geschehen: aber ach / daß sie nicht mögen nur nach der gewohnheit geschehen / sondern alle die jenige / die auch dieser zeit gethan werden werden / von hertzen gehen.

Ich habe aber hieran billich den anfang zu machen / und E. C. L. auch darinnen vorzugehen /

hen / sie folgen mir doch mit ihren innerlichen seufftzen nach / und bekräfftigen das jenige / was ich jetzo vor ihren ohren wünsche. Der HErr aber gebe mir selbs erstlich die krafft seines Geistes / daß meine wünsche aus demselben ausbrechen / nach seinem willen gehen / und also auch vor dem thron der gnaden bey dem himlischen Vater platz und erhörung finden mögen / um unsres treuesten Vorbitters JESU willen.

So weiß ich nun ins gemein allen / hoch und niedern / gegenwärtigen und abwesenden / regenten von dem höchsten biß auf den niedrigsten / predigern / ja allen ständen / und die in jeglichen begriffen sind / also folglich der gantzen Christenheit / oder vielmehr allen menschen / nichts nöthigers anzuwünschen / als die wahre buß / den grund alles übrigen. Es wolle doch der liebste Vater denen / die noch nichts von der erkantnus seines Sohns haben / die jenige buß verleihen / daß ihre augen aufgethan werden / von der finsternus zu dem liecht / und von der gewalt des Satans zu GOtt. Ap. Gesch. 26/18. Damit sie folglich auch aller übrigen wünsche und guten fähig werden mögen. Sonderlich aber der gantzen Christenheit in ihrem so verdorbenen stande / gebe er wahre buß / dardurch dem bißherigen verderben gesteuret / und alles in den stand wiederum gesetzet werde / daß die jenige / die die braut JESU Christi seyn solle / auch solchen nahmen wiederum würdiglich führen / und sich dessen rühmen könne. Es hat ja der HErr verheissen / es an dem abend wiederum liecht werden zu lassen / und sein Zion zu bauen: Ist es je noch nicht zeit / sondern sein gericht stehet noch im weg / daß der bau noch nicht fortgehe: so bereite er doch allgemach die steine / die er darzu gebrauchen will / und bringe sie zusammen / welches nicht anders geschehen kan / als wo mehrere durch wahre buß der gnade GOttes fähig werden: Dann werden derer die bestim̃te anzahl fürhanden seyn / so wird der HErr sein werck bald und ohne fernere hindernus ausführen; darzu uns jedes jahr aufs wenigste näher führet / und er auch uns verborgen niemahl ruhet / auf ihm wissende art alles zu bereiten. Nun / M. G. erhalte ich das vor euch / und auch sonsten alle / daß die wahre buß durchbreche / so wird es uns alsdann auch an dem übrigen guten nicht manglen / so wenig es einem gemach an liecht manglen kan / wo die läden / so es vorher ausgeschlossen hatten / auf- oder weggethan werden.

Doch wollen wir mit unsrem wunsch fortfahren / da wir dann von dem Allerhöchsten Herrscher Himmels und der erden allen seines reichs stadthaltern und irdischen regenten / dem Römischen Kayser / allen Königen / Chur- und Fürsten / und Ständen / unsers und anderer reiche / ja ins gesamt aller obrigkeit / insonderheit aber unsrem Durchleuchtigsten Churfürsten und theuersten landes-vater / wünschen / nächst der allen nöthigen busse / alle übrige zu dero hohem stand nöthige gaben: den geist der weißheit und des verstandes / den geist des raths und der stärcke / den geist des erkantnus und der forcht des HErrn / in allen stücken den willen ihres höhesten HErrn über sich / von dem sie selbs ihre cron und scepter tragen / zu erkennen / und in seiner krafft zu vollbringen / das ist / ihre regierung lediglich zu GOttes ehren und der unterthanen besten / zu dero geist- und leiblicher wolfahrt / nicht aber eigner ehre / nutzen oder lust / zu führen / als woran ihnen aller übrige segen hänget. Sonderlich aber lasse der liebste Vater seine augen allezeit über gedachten unsren gnädigsten landes-Herrn offen seyn / ja täglich auch dieses gantze jahr mit vielen folgenden auf desselben haupt und thron neu gerichtet werden / zu erfüllen dessen theure seele mit liecht und krafft von oben / seinen verstand mit weißheit und erkantnus aller so geistlichen als zu dem gemeinen wohlwesen dienlicher wahrheit / seinen willen

mit liebe der gerechtigkeit/ und des gemeinen besten/ mit muth/ und unverdrossenem fleiß zu allen regierungs-geschäfften/ seinen leib mit gesundheit und stärcke/ seine verrichtungen in krieg- und friedens-geschäfften mit gesegnetem fortgang: er gebe ihm/ was sein hertz wünschet/ und nach seiner heiligen ordnung wünschen kan/ sonderlich verleihe er ihm den geist der gnaden und des gebets in reichlicher maaß/ damit er durch stätes gebet von oben alles/ so desselben selbs/ als allen unterthanen/ nöthiges erlangen möge: Er heilige ihn als seinen gesalbten immerfort zu einem theuersten gefäß seiner gnaden und werckzeug seiner ehre/ schütze ihn/ führe ihn auf richtiger bahn/ und kröne ihn mit zeitlicher und ewiger ehre.

Unsrer Durchleuchtigsten Churfürstin und landes-mutter/ Chur-Printzen und Printzessin/ Churfürstlichen Herren gebrüdern und geschwistern/ mit gantzem Durchleuchtigsten Hauß Brandenburg/ allen dessen gliedern und hohen angewandten/ wünsche auch von tieffstem grund der seelen alles/ was sie göttlicher huld ferner fähig machen kan. Ach der HErr reinige sie auch zu solcher fähigkeit in wahrer buß. Er gebe ihnen innerlich zu erkennen seine himmlische güte/ wie herrlich dieselbe seye/ und alles irdische weit übertreffe/ um ihre freude und vergnügen darinnen zu finden/ und so viel mehr alles eiteln zu vergessen: Er vermehre sein liecht in ihren seelen/ und führe sie allezeit seine wege: Er lasse dero wachsthum herrlich und offenbar seyn vor seinen augen und vor der gantzen welt: Er setze hinzu leben und gesundheit/ und von diesen irdischen gütern alles was ihnen dienlich ist/ und sie der himmlischen Vaters-liebe mit freuden versichern kan. Er lasse dem gesamten Chur-Hauß niemahl manglen an neuer krafft/ neuem wachsthum/ neuer würde/ neuem ruhm/ neuem segen.

Allen Churfürstlichen hohen ministris, räthen in allen collegiis, officianten in kriegs- und friedens-geschäfften/ wie auch allen/ die in diesen landen/ in ämtern und städten/ unter Churfürstlicher hoheit/ einige regierung zu verwalten/ oder darmit zu thun haben/ absonderlich aber dieser stadt burgermeistern und rath/ wünsche ich auch von grund der seelen/ nächst hertzlicher buß/ die aller orten zum grund liegen soll/ alles das jenige/ was sie immer mehr tüchtig macht zu den jenigen wichtigen verrichtungen/ darzu sie der HErr verordnet hat/ die nöthige weißheit/ klugheit/ Gottesforcht/ redliche absicht in allem ohne eigengesuch das gemeine beste zu befördern/ einigkeit und gut vertrauen unter ihnen selbs/ beständigkeit und nachtruck in gutem vorhaben/ so dann die jenige freude/ daß sie alles/ was sie zu thun haben/ in göttlichem segen glücklich von statten gehen sehen/ welche freude ich rechtschaffenen seelen die vornehmste achte. Er vergelte ihnen auch ihre anwendende treue mit langem leben/ guter gesundheit/ und behäglichem flor ihrer selbs und ihrer häuser.

Allen predigern und seelsorgern/ als meinen geliebten mitbrüdern und collegen/ nicht allein in dieser stadt/ sondern auch in gantzem land/ ja nicht weniger aller orten/ samt allen/ welche neben uns an der jugend auf hohen und niedern schulen arbeiten/ dem fleisch nach mir bekant oder unbekant/ wünsche ich auch von tieffstem grund der seele/ was ich mir selbs vor GOtt täglich wünsche und bete: Zum allerfordersten wahre buß/ daß auch wir darinnen unsren gemeinden vorgehen/ unser leben und thun forschen/ was wir an uns der regel nicht gemäß bißher mögen gehabt haben/ darmit der liebste Vater uns selbs durch seinen geist darvon kräfftig reinigen/ und wir unser amt mit desto mehr segen kräfftig verrichten mögen. Er vermehre sein liecht in uns/ so wohl seinen willen an uns und unsrer gemeinde/ als auch besonders die beschaffenheit unsrer zeit recht einzusehen/ und unser amt darnach in göttlicher klugheit zu führen.

Er

Er vermehre in uns seine und seiner gemeinde liebe/ zu tilgung aller liebe unser selbs/ eigner ehre/ nutzens und lust/ hingegen zu heiligem eiffer keine mühe zu spahren/ keine verdienstlichkeit zu scheuen/ worinnen wir göttliche ehre und der anvertrauten heil befördern können/ ob wir auch uns darüber verzehren müssen. Er lege allezeit sein wort in unser hertz und mund/ und gebe ihm krafft/ in die seelen einzutringen/ und dero heil zu wircken. Er ziere uns mit heiligkeit und solchem leben an uns und den unsrigen/ welches unsrer lehr frucht befördere/ bewahre hingegen vor allen ärgernüssen. Er vereinige unsre hertzen aller orten in einigkeit des geistes mit dem bande des friedens/ und steure denen an mehrern orten mit ärgernus eingerissener mißhelligkeit unter denen/ die doch boten des friedens seyn sollen/ mit hinwegnehmung aller ursach der mißverstände/ so aber allein sein geist thun kan. Er gebe auch zu unsrem pflantzen und begiessen das jenige gedeyen/ daß wir einiger frucht unsrer arbeit uns freuen/ aber auch derselben/ wo sie lang ausbleibet/ mit hoffnung und gedult erwarten. Er verleihe ferner zu aller arbeit kräfften/ und so viel gesundheit/ als er uns dienlich findet/ so dann was er uns noch sonsten zu dieses lebens nothdurfft nöthig erkennet: Vornehmlich aber auch/ daß wir doch alle unsre seelen mit andern zur ausbeut darvon mögen tragen!

Dem gesamten hauß-stand/ jungen und alten/ mann und weib/ reich und arm/ gelehrt und ungelehrt/ adel- und bürgerlich/ an hof/ stadt und land/ ja an allen orten/ und also uns allen/ die wir auch unsrer personen wegen wiederum in diese ordnung gehören/ der gantzen gemeinde/ wünsche ich nicht weniger mit hertzlicher inbrünstigkeit zum allerforderstẽn auch die wahre buß und ernstliche tägliche beschneidung alles dessen/ was an uns noch sündliches abgeschnitten zu werden bedarff/ daß wir darinnen unser selbs nicht schonen/ oder vielmehr daß GOtt selbs unser nicht schone/ sondern die buß an uns kräfftig befördere. Er gebe und vermehre den glauben zu ergreiffung aller theuren güter/ die unser JESUS mit seinem leiden/ unter dessen stücken auch die beschneidung eines der ersten gewesen/ erworben hat/ darinnen unsren trost und heil zu finden/ und in freudiger solcher zuversicht der vergebung der sünden unser leben vor ihm zu führen ohne forcht in heiligkeit und gerechtigkeit/ die ihm gefällig ist. Er mache den glauben kräfftig und fruchtbar in uns in allen seinen früchten/ in liebe/ hoffnung/ gedult/ sanfftmuth/ demuth/ mässigkeit/ keuschheit/ gerechtigkeit/ wahrheit/ und solcher art tugenden/ darmit wir mögen den nahmen unsres Heilands/ dessen wir uns rühmen/ auf alle weise zieren. Er gebe uns die weißheit/ in diesen gefährlichen zeiten/ da man fast offt nicht weiß/ was man thun oder lassen solle/ weil offtmahl auch aus dem guten böses zu sorgen ist/ allezeit zu verstehen/ was des HErrn willen an uns seye/ und alsdann denselben getrost zu vollbringen/ hingegen uns vor den verführischen stricken des Satans und der welt/ klüglich zu hüten/ und ihnen glücklich zu entfliehen. So dann erfülle er uns mit inbrünstigkeit des geistes/ zu einem solchen fortwährendem gebet/ mit dem wir alles übrige auch erlangen mögen. Absonderlich den eheleuten wünsche ich ihrer ehelichen liebe erhaltung/ wo sie ist/ wiederbringung und anzündung/ wo sie noth gelitten/ heiligung bey allen/ von aller fleischlichen befleckung: Den eltern göttliche weißheit/ ihre kinder vor dem gewaltsamen strohm der aller orten herrschenden und hinreissenden ärgernussen zu retten/ und unermüdete treue sorgfalt/ solche theure von dem HErrn habende geschencke/ ihm wiederum in ernstlicher und Christ-kluger auferziehung darzuführen/ und diesen schatz vor den grössesten zu halten/ den sie einmahl in der ewigkeit wieder haben und behalten können/ auch darinnen der kinder vornehmstes heil zu suchen/ was

ihnen ewig bleibet: Allen kindern / und mit denselben allen jungen leuten / jungen gesellen und jungfrauen / sonderlich der schul-jugend / die ja wohl wegen bißherigen verhaltens hertzlicher buß bedarff / den geist des gehorsams und der forcht des HErrn / daß sie die gefahr der welt und ihres alters erkennen / und sich nichts mehr angelegen seyn lassen / als wie sie derselben entfliehen mögen / auch das ståte gebet / fleissige beobachtung ihrer wege / forschung derselben nach GOttes wort / folgsame annehmung treuen raths / unterrichts und befehl ihrer eltern / præceptorum und anderer aller verståndiger leute / die beste mittel darzu zu seyn glauben: Den herrschafften erkantnus ihres standes / und våterliche liebe gegen ihr gesinde / um dessen geist- und leibliches heil zu befördern: Dem gesinde aber gehorsam / treue und ein solches hertz / das allezeit auf Christum sehende / alle auch den menschen geschehende dienste ihm in glauben heilige.

Nachdem wir arme menschen aber / als lang wir noch in dem fleisch leben / auch in dem irdischen allerley bedörffen / so wolle der liebste Vater zu der gemeinschafft seines reichs und dessen gerechtigkeit / die wir erstlich von ihm bitten / hinzu werffen / was er uns nöthig findet / von gesunder lufft / gutem und bequemem wetter / friede und ruhestand / fruchtbarkeit der erden / zu ersetzung dißjåhrigen mißwachses / fortgang handels und wandels / und dergleichen: aber allezeit so / daß wirs aus seiner gnade nicht anders / als mit danckbarkeit annehmen.

Was die jenige anlangt / die entweder bereits wircklich in anfechtung und beångstigung der seelen / schmertzen und kranckheit des leibes / armuth und anderen arten des leidens stehen / oder dieses jahr noch dergleichen zu leiden haben möchten / sonderlich wo die krieges-flamme bißher gewütet / und noch um sich fressen möchte / wünschen wir auch billich von grund der seelen die wahre buß / so wohl zu erlangung göttlicher versöhnung / bey denen / die GOtt erst durch solches harte mittel darzu hat führen müssen / als zur reinigung der seelen / bey denen / so in der gnade bereits stehen; damit ihr leiden ihnen nicht nur erträglich / sondern / wohin göttlicher rath zumahlen allezeit gehet / recht ersprießlich werde. Wird nun wahre buß vorhanden seyn / so kan es auch an trost / stårckung und zu rechter zeit folgender errettung nicht mangeln: Welches wir auch absonderlich denen wünschen / deren leiden vor andern darinnen geheiliget ist / daß sie um der wahrheit und gerechtigkeit willen verfolget werden: Diesen verleihe der HErr / nåchst übrigem gnådigen beystand / vornehmlich lebendige erkantnus der ehre / die in solcher art leidens stecket / damit sie der HErr würdiget: Ist solche erkantnus da / so ist alles leiden gleichsam weg / und nur freude / danck und sieg vorhanden.

Wir haben aber auch nicht zu vergessen / der jenigen / die der HErr über tod und leben dieses jahr / aus unserer zahl oder andern (hie weiß keiner / wem dieser wunsch gilt / es hat sich aber jeder dessen zu versehen) aus diesem leben abzufordern bestimmet hat: Diesen wünschen wir wohl hertzlich auch die wahre buß / die vollends alle vorhaut / welche sie dort schånden würde / abschneide / ihre sünde inniglich zu erkennen und zu hassen / aber sie auch im glauben / mit dem blut JEsu Christi abzuwaschen. Ist dann abermahl wahre buß vorhanden / so kans ihnen auch an trost nicht manglen / und werden solche / wie viel gute und glückselige jahre sie biß dahin erlebet håtten / dieses vor ihr seligstes zu erkennen haben.

Ach liebster Heiland JEsu / der du uns erworben hast / daß wir vor dich und deinen Vater mit freudigem hertzen treten / und bitten dörffen / was uns noth ist: Dein knecht hat hiermit von dir gebeten und gewünschet / auch diese gemeinde wird bey jedem in ihren seelen ihr Amen mit beygeleget haben / was wir

wir nicht zweiffelen zu deinen ehren und aller heil dienlich / folglich nach deinem willen gebeten / zu seyn: so erhöre uns dann auch zum anfang dieses jahrs und auf alle künfftige / um deiner auch in der beschneidung vergossenen bluts-tropffen willen. Ach seye du allezeit unser JESUS / wie wir von dir glauben/ hier in der zeit/ und wann aller jahre ende ist/ in jener ewigkeit: Dir seye auch vor alles / was du uns / sonderlich das vergangne gantze jahr / in geist- und leiblichem gegeben / und wir noch von dir ferner warten / samt deinem ewigen Vater und beyder ewigem Geist/ lob / preiß / ruhm / ehr und danck ohne ende. Amen.

Die sechste Buß-Predigt/

gehalten den 3. Jul. 1695.

Text.

Matth. XVI, 25. 26.

Denn wer sein leben erhalten will / der wirds verlieren. Wer aber sein leben verleuret um meinet willen / der wird es finden. Was hülffe es den menschen / so er die gantze welt gewünne / und nehme doch schaden an seiner seele? Oder was kan der mensch geben / damit er seine seele wieder löse?

Ὃς γὰρ ἂν θέλῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ σῶσαι, ἀπολέσει αὐτήν. ὃς δ' ἂν ἀπολέσῃ τὴν ψυχὴν αὐτοῦ ἕνεκεν. ἐμοῦ, εὑρήσει αὐτήν. Τί γὰρ ὠφελεῖται ἄνθρωπος, ἐὰν τὸν κόσμον ὅλον κερδήσῃ, τὴν δὲ ψυχὴν αὐτοῦ ζημιωθῇ; ἢ τί δώσει ἄνθρωπος ἀντάλλαγμα τῆς ψυχῆς αὐτοῦ;

Eingang.



Wir lesen in der H. schrifft offtmahls von thoren und narren / wo wir aber meistens nicht solche leut zu verstehen haben / die von natur oder durch kranckheit um den gebrauch des gesunden verstands gekommen / entweder albern und simpel / oder gar wahnwitzig und rasend worden sind: sondern mit wenigem heissen thoren in des H. Geistes sprach alle gottlosen: wie gescheid / scharffsinnig / klug / weiß und gelehrt sie in dem natürlichen seyn möchten.

Wie die exempel zeigen 5. Mos. 32/ 6. 21. Ps. 14/ 1. Jesa. 32/ 5. 6. Ezech. 13/ 3. 2. Sam. 3/ 33. 34. Psalm 74/ 18. 22. Also heißt auch eine missethat oder laster eine thorheit. 1. Mos. 34/ 7. Jos. 7/ 15. 5. Mos. 22/ 21. Richt. 20/ 6. Jerem. 29/ 23.

Also sind alle menschen in ihrem natürlichen stande thoren / und solche / wie sie beschrieben werden Eph. 4/ 17. 18. ob sie auch nach der welt urtheil die klügste und weiseste sind.

Die

Die ursach aber/ warum sie thoren und ihre böse thaten thorheit heissen/ ist. 1. Die wahre erkantnus GOttes ist die höchste weißheit/ ja die einige wahre weißheit/ und stehet unsres verstandes vornehmste vollkommenheit darinnen/ das vollkommenste gut recht zu erkennen. Nun wer gottloß ist/ kennet GOtt nicht. 1. Joh. 2/3.4. 3/6. 4/8. Er macht sich gantz andre gedancken von GOtt/ seiner gerechtigkeit/ güte/ wahrheit/ als er solte. Also ist er ein thor.

2. Sein wahres bestes recht suchen/ ist die vornehmste klugheit/ jenes bestehet aber in der vereinigung mit GOtt/ und dessen ewigem genuß. Also ist hingegen die grösseste thorheit/ sein wahres gut versäumen/ sein wohl in solchen sachen suchen/ darinnen es nicht zu finden ist/ und wormit man sich zeitlich und ewig verderbt.

Nun sind alle menschen von natur solche thoren/ daß sie an göttlichen und geistlichen dingen eckel haben/ hingegen ihr wohl suchen wollen in dem irdischen/ und daß sie ihren eignen lüsten in allem folgen dörffen/ damit sie sich selbs verderben in irrthum. Eph. 4/22.

Nun von dieser thorheit können wir nicht befreyet werden/ als durch wahre buß/ da wir uns von dem höchsten übel/ der sünde/ wiederum zu dem höchsten gut/ GOtt/ kehren. Also ist die buß der weg der wahren weißheit und klugheit: oder vielmehr bereits dero übung.

Hiezu weiset uns Christus an/ und zeiget uns/ wer die wahre kluge seyen/ nemlich die ihr leben um seinet willen gern in die schantz schlagen: wer auch die eigentliche grösseste thoren sind/ die es nemlich durch ihr erhalten erst verlieren/ und dann die schwehre solcher thorheit.

Erklärung des Textes.

Die grösseste thorheit/ die grösseste weißheit/ dessen erweiß. Summa stultitia, summa sapientia, utriusque ratio.

I. Die grösseste thorheit/ die bestehet darinnen/ wo man sein leben also suchet zu erhalten/ daß mans vielmehr verlieret.

Denn. Deswegen solle man Christi vorigen reglen nachkommen/ weil uns sonsten das grösseste verderben drauf stehet.

Christi gütigkeit zeigt sich/ daß er uns nicht nur befiehlt/ was wir thun sollen/ sondern führet auch die ursachen an/ uns darzu zu bewegen; das in den blossen gesetzen nicht zu geschehen pflegt/ und kein herr mit seinem knecht also umgehet.

Es ist auch dieses eine grosse gütigkeit/ daß GOtt eine solche ordnung gemacht/ daß alles/ was er auch von uns fordert/ nicht auf seinen nutzen/ sondern auf den unsrigen siehet. Wir werden selig oder verdamt/ hat GOtt vor sich weder schaden noch nutzen darvon/ sondern alles betrifft das unsrige.

Es kan die verläugnung unser selbs nicht allein ein guter rath vor einige/ die nach der vollkommenheit streben/ seyn/ sondern bleibt ein gebot: weil der verlust der seligkeit drauf stehet/ wo man sich nicht darzu verstehet.

wer. Der grösseste und kleineste in der welt. Wie der bettler sich selbs verläugnen muß/ also auch der grösseste und vornehmste in der welt/ die sich sonsten viel vor andern auszunehmen pflegen: aber vor GOtt gilt es nicht: Sie haben alle eine ordnung/ einen weg/ einen zweck.

Es verbindet dieses nicht allein/ die die erkantnus der wahren religion nicht haben/ da man gedencken möchte/ dieselbe müsten den mangel der wahren erkantnus mit dem leben ersetzen; sondern

sondern auch die wahre religion kan keinen selig machen ohne den lebendigen glauben / dieser ist nie ohne die verläugnung seiner selbs.

will. Sich fest vorgenommen hat / und allen fleiß dran wendet.

sein leben. Oder seine seele. Das natürliche leben / und alles / worinnen der mensch sein vergnügen sucht.

erhalten: nicht hindansetzen / wo es des HErrn ordnung erfordert. Der HErr fordert nicht nur / daß man an ihn glaube / sondern auch ihn bekenne / und ein gantz anderes leben führe / als die verderbte natur nun mit sich bringet: nach Matth. 5. 6. und 7. da er lehret / wie man müsse geistlich arm seyn / seine affecten zähmen: nicht nur in dem äusserlichen sich wohl anschicken / sondern auch alle unreine begierde des hertzens ablegen: nicht sorgen vor die nahrung / sondern GOttes vorsorge alles überlassen. Und / wie es die Apostel ausgeführt / wie man in krafft des todes Christi den sünden absterben müsse / hingegen ein leben führen / da man nicht mehr nach dem fleisch gesinnet seye. Das ist nun dem fleischlichen sinn so entgegen / daß man fast lieber sterben wolte. Also wolte man gern sein fleischliches leben erhalten / nemlich also zu leben / wie die fleischliche begierde mit bringet. Ist also die meinung: wer seine fleischliche begierde der seelen in augen-lust / fleisches-lust und hoffärtigem leben also liebt / daß er nicht will abbruch leiden an ehr / gut / lust / eignem willen / vielweniger um Christi willen sterben / sondern lieber das alles behalten.

der wirds verlieren / oder verderben. 1. Schon in dieser welt / dann keinem ist wohl bey den fleischlichen lüsten / in geitz / ehrgeitz / raach / wollust / worinnen er doch sein wohl suchet: sondern er verlieret immer sein wohl: wird damit immer zu göttlichen dingen desto untüchtiger. Er muß endlich sein zeitlich leben 2. verlieren / und damit alles / worinnen er sein wohl gesuchet hatte / und zwar so / daß er ewig nichts darvon mehr / als das traurige gedächtnus behält; hingegen auch in kein besser leben eingehet / sondern in das ewige wehe: so wird ihm an statt wohl / ewig wehe.

Zuweilen geschiehets / daß man auch sein leibliches desto ehe verlieret. Wie etwa leichtfertige / trunckenbold / rachgierige / geitzige / hochmüthige / offt entweder ihr leben selbs sich mit ihren sünden abkürtzen / oder schwere göttliche gerichte auf sich ziehen. Manche / die nach wollust getrachtet / müssen desto mehr schmertzen leiden / geitzige in mangel / hochmüthige in schande gerathen. Daß der nächste weg zum verderben ist / wo der mensch seine irdische begierde erhalten / und ihnen nicht wehe thun will / sondern in allem seinen willen haben.

II. Die grössseste weißheit. Da man sein leben um etwas bessers dahin gibt.

Aber. Es ist dieses so gewiß / als das erste: Es wirds ein jeder durch verlieren erhalten.

wer. Er mag seyn wer er will / wo er an Christum glaubet / und deswegen seinetwillen alles gern in die schantz schläget.

sein leben verleuret. Entweder / daß er würcklich um Christi willen getödtet wird / oder seine fleischliche begierde zähmet / daß er sein fleisch creutziget / und allem irdischen weltwesen abstirbet. Also ein solch leben führet / daß ein fleischlicher mensch lieber todt seyn / als also leben wolte. Wie dann manche / wo sie von der stäten verläugnung sein selbs hören / bekennen / daß sie lieber sterben wolten: dann es seye ja ein stäter tod / wie glaubige freylich täglich an sich selbst tödten. Also heißt / sein leben verlieren / wer so lebt / daß er alles ablegt / worinnen ein fleischlicher mensch sein leben suchet.

um meinetwillen. Um deswillen/ daß er sich zu mir bekennet/ um meiner lehr und nachfolge willen. Marc. 8/35. Um des Evangelii willen/ wegen der guten botschafft der seligkeit/ die der HErr gebracht/ und die ordnung/ in dero man zu dero genuß kommen solte/ vorgeschrieben hat.

der wirds finden. Als etwas/ das er recht und am rechten ort gesucht hat. Dann keiner ist so thöricht/ daß er etwas/ das ihm angenehm/ gern umsonst dahin geben wolte. Also wird er erfahren/ daß das verlieren wohl angelegt seye. Er wirds in dem verlieren finden wie einer nach Joh. 12. das verlohrne korn/ so er in die erde gestreuet/ wieder finden wird/ in der reichen frucht. Marc. 8/35. Er wirds erhalten zum ewigen leben. Joh. 12/25. An statt wollust/ vergänglichen ehr/ und reichthums/ wird er lauter herrlichers finden. Also wird er in geringen dingen etwas verlieren/ und in herrlichern wieder erlangen.

Also ist der jenige weise/ der aus dem glauben an Christum/ ihm nachfolgt/ und sein leben nicht zu lieb seyn lässet/ es um seinet willen zu verlieren/ auch seine lüste gern verläugnet/ daß andre meinten/ er müste ihm selbs feind seyn/ weil er alles dahin gibt/ was andern ihr leben anmuthig macht/ und sie es ohn dasselbe nicht verlangten. Daher die göttliche weißheit/ die uns dahin führet/ der welt eine thorheit vorkomt. 1. Cor. 1/21. 23. 25.

Also hat uns Christus leben und tod vorgelegt (wie Moses 5. Mos. 30/19.) Lasset uns nun recht wählen/ und solches bedächtlich.

III. Der erweiß/ daß das eine weißheit/ das andre thorheit seye/ ob schon die welt ein widriges urtheil fället.

1. Die schwere des schadens. **Wo er die gantze welt gewünne.** Wo er so gar monarch über die gantze welt würde/ oder doch alle güter dieser welt/ reichthum/ ehr und wollust zu geniessen bekäme: Daß also der liebste Heiland hiemit den fall setzet/ wann ein weltmensch auch das äusserste/ was er nach seinem fleischlichen willen verlangen möchte/ wircklich erlangte. Daraus zu schliessen/ wann auch solches mehr schaden als nutzen wäre/ wie vielweniger ein weniges von ehr/ reichthum und wollust werth seye/ die seelen darum zu verlieren.

schaden leiden: seine wahre wolfahrt verlieren.

an seiner seelen. An deroselben wahren wolfahrt/ daß er sie nemlich auf ewig verlieren würde/ da ihm ja kein gewinn dabey nutzen könte.

Was hülffe es den menschen? Ob einer so unsinnig ist/ daß ers thut/ hat er doch keinen nutzen darvon. Es ist ja/ was er verlieret/ wichtiger/ als was er gewinnt. Wer wird sich um ein stück gelds hencken oder köpffen wollen lassen? da ihm ja/ wann er todt ist/ das geld nichts nutzt.

2. Die unwiederbringlichkeit des schadens. **Was kan der mensch geben/ daß er seine seele löse?** Also läßt sich der einmahl genommene schade nicht wieder ersetzen. Da er sich selbs/ seine seele/ verlohren hat/ so kan er mit nichts sie wieder lösen; er würde gern alles geben/ wenn es nur müglich wäre/ sie wieder auszusöhnen: aber es ist alles vergebens.

Also bleibt ja die grösseste thorheit/ um einen vermeinten gewinn alles verlieren/ da man alsdann auch des gewinns nicht froh werden kan: hingegen die grösseste weißheit/ das jenige in die schantz zu schlagen/ was man nicht stäts behalten kan/ und ein beständiges darvor erlangen.

Lehr-Puncten.

Die wahre art der buß in ihren früchten: daß man sich also von der liebe unser selbs zu Christo bekehren müsse / bereit um seinetwillen alles zu verlieren.

1. Das jenige / wovon wir uns bekehren müssen / ist die unordentliche liebe unser selbs / unsers lebens und seele; wo man diese erhalten will / das ist / ein solches leben / in dem man nach seinem wohlgefallen leben / und sich selbs / seine ehre / nutzen / lust / willen in allem suchen dörffe. Diese selbs-liebe ist die quelle aller sünden / und das hertz des alten Adams.

Es ist solche liebe 1. gantz ungerecht / dann wir ziehen uns darinnen GOtt selbs vor. Wie wir erschaffen sind / solte GOtt das centrum seyn / dahin sich alle unsre linien zögen: um seinetwillen allein solte unsre liebe / forcht und vertrauen auf alles gehen: das ist die höchste gerechtigkeit / weil wir alles von und aus ihm sind / daher auch alles unsrige auf ihn gehen solte. So bald wir uns selbs suchen / ists abgötterey / dann wir wollen nicht mehr von GOtt dependiren / sondern unser selbs und der creaturen in eigenheit ohne absicht auf ihn brauchen: also machen wir uns zu GOtt.

2. Thöricht. Wir suchen unser heil in gütern / darinnen es nicht stehet. Ehre ist schein und andrer leuthe einbildung. Reichthum ist ein fremd gut / Luc. 16. davon wir nichts als sorge und unruhe haben. Wollust ist gleich vorbey / und läßt nichts nach sich. Thorheit ist also / sich an schein güter vergaffen / und darüber die wahre verlieren. Die güter gehen nur den leib / als den knecht an / darüber muß die seele / so der herr ist / noth leiden. Es wird die seele selbs dardurch irdisch / und zu den ewigen gütern desto untüchtiger. Die irdische dinge gehören in eine prob-schule / daran das ewige ligt / nachdem wir uns darinnen halten: also ists grosse thorheit / solche probier-zeit anders wollen zubringen / als daß wir darinnen würdig möchten werden / in das ewige einzugehen.

2. Wohin wir uns kehren sollen / ist zu Christo. Wir müssen an denselben glauben / dann damit kommen wir zu ihm / aus glaube ihn lieben / und aus liebe alles gegen ihn geringe halten / auch unser leben / und was wir demselben gleich schätzen: daher muß alle andre liebe gegen Christo verläugnet werden. Wann wir Christo etwas / was es auch wäre / vorziehen / verstehen wir noch nicht / was Christus seye / und was es vor eine herrlichkeit seye / mit ihm vereinigt seyn. Also manglet es schon an dem glauben.

Also erfordert die wahre buß. 1. Daß wir unsre verderbnus erkennen: wie wir nemlich uns selbs lieben und suchen / daraus alle übrige sünden entstehen. Wie auch dieses so unrecht und thöricht gethan seye / und GOtt deswegen / weil wir unser heil nicht in ihm selbs suchen / wohl ursach haben würde / uns ewig zu verstossen. Daher wir ja solche thorheit zu beklagen haben / und ihr feind werden müssen.

2. Sollen wir uns zu göttlicher gnade wenden / die deswegen Christum gesendet / der sich um unsrer versöhnung willen selbs geäussert / und sich in nichts / hingegen seines Vaters willen und unser heil in allem gesucht hat. Auf diese gnade haben wir alles unser vertrauen zu setzen / daß durch Christi gnugthuung unsre sünde und dero vornehmste krafft / die selbs-liebe / gebüsset worden.

3. So bald müssen wir aber unsere liebe auch von uns selbs und dem irdischen anfangen abziehen / hingegen in krafft des mit dem glauben geschenckten H. Geistes sie allein auf Christum

stum und den Vater wenden / und in nichts mehr uns / sondern in allem dero willen zu suchen/ dero wir auf so viele weisen eigen sind.

Also lasset uns die busse nicht in äusserlichen cerimonien oder Gottesdienst suchen (die nur mittel und übungen derselben seyn können) auch nicht in ablegung nur äusserlicher sünden und eitelkeit / so nur ein anfang ist. Sondern wir müssen das hertz angreiffen / daraus alles böse herkomt. Marc. 7/21. u. f. und in demselben die eigen-liebe. Es ist vergebens / die bächlein ableiten / wir müssen die quelle selbs verstopffen oder austrücknen. Wir mussen das hertz und dessen begierden reinigen / damit etwas gutes wieder hervor kommen könne.

Es suchet sich aber die fleischliche seele selbs / nach 1. Joh. 2/16. in den drey unziemlichen begierden.

1. Fleisches-lust: alle unzucht / trunckenheit / und besonders genannte sünden des fleisches kommen aus der selbs-liebe. Der mensch will sein leben behalten / er will / daß seinem leib wohl seye / und das sucht er in der verdorbenen zuneigung der äusserlichen sinne / seinem geschmack / der geilen brunst. Da gedenckt der mensch / wann er derselben geniesse / seye ihm wohl. Hingegen verliert der mensch damit seine seel und leben. Die seele wird immer mehr verunreinigt und untüchtig zu göttlichen dingen / und zu dem leben aus GOtt. Aller gute trieb vergehet. Offt verliert man auch die gesundheit und das leibliche leben. So folgt der ewige tod und pein nach kurtzer wollust und ergötzung / mit verlust der ewigen wonne.

2. Augen-lust oder geitz komt auch aus der liebe sein selbs: und meint die seel / ihr seye wohl / wann sie viel vorrath vor augen habe. Reiche und arme meinen / in gütern stehe des menschen wohl. Daher sorgen sie darum / bemühen sich / solche zu samlen / scheuen auch deswegen nicht zu sündigen. So wollen sie ihr leben in dem geitz erhalten: aber sie verlieren es damit. Das hertz wird durch die sorgen der nahrung beschwehrt / Luc. 21. sie sind dornen / das wort zu ersticken: damit wie die seele an der erde fest wird / kan sie sich nicht in die höhe erschwingen. Ja sie verlieren es offt in der welt. Wer nicht gnug hat / flicht sich offt in solche händel/ daß er auch um das seinige komt: oder wird ein sclav seines gelds / und dessen niemahl froh: geneußt es nicht / hingegen mit sorgen / angst / neid / und anderer unruh ist er elend: und wird ein gottseliger armer des seinigen wenig mehr froh / und ist reicher / als ein solcher geitziger narr. Endlich verliert er die ewige wahre güter.

3. Hoffärtiges leben komt auch aus der selbs-liebe; der mensch meint / es seye ihm wohl darinnen / und sein leben: trachtet deswegen darnach / und beleidigt GOtt. Er verliert aber vielmehr sein leben. Es wird ein solcher zu allen wirckungen des H. Geistes untüchtig. Der H. Geist wohnt nirgend weniger: Sie sind ihm ein greuel. Sie verlieren aber auch in der welt eben das / was sie doch suchen. Nicht leicht wird ein hoffärtiger seyn / der nicht eben darmit ihm so viel mehr feinde machte / die ihn offentlich und heimlich beschimpffen. Man dencke nur an den närrischen kleider-pracht / da die desselben ergeben / ehr darinnen suchen. Hingegen bey gottseligen leuthen machen sie sich am verachtesten / daß sie nichts von ihnen halten / ob sie wohl ander äusserliches gute etwa an sich scheinend hätten. Meinen sie dann / aufs wenigste bey andern ihres gleichen deswegen ehr zu haben / betriegen sie sich auch / dann es sind allemahl eben so viel / die aus neid oder andern affecten ihnen desto mehr feind sind / und sie deswegen verachten / als die sie darüber ehren. Also folgt verachtung aus der vermeinten ehr aus göttlichem gericht. Und was vor eine schande folget dorten ewig?

So verhält sichs auch in andern sünden/ in raach/ feindschafft/ behauptung eignen willens und freyheit u. s. f. immer verliert man sein leben/ das man suchen will.

Also lasset uns doch unser leben nicht weiter suchen/ sondern vielmehr verläugnen. 1. Lasset uns erwegen/ wie unbillich die selbs-liebe seye/ da wir damit GOtt den gantzen zweck der schöpffung/ und der erlösung/ 2. Cor. 5. zunicht machen und verletzen.

2. Lasset uns bedencken/ wie dieses den reglen Christi so gar entgegen. Wie der HErr die wort auch anderswo wiederholet Joh. 12. Luc. 14/26. 33. Ja die gantze lehr Christi führet uns von der unordentlichen liebe unser selbs ab.

3. Lasset uns gedencken an das leben und exempel Christi/ der sich ja in nichts selbs gesucht/ Joh. 6/38. nicht seinen/ sondern des Vaters willen.

4. Lasset uns den schaden bedencken. Wir meinen zu gewinnen/ Christus sagt/ wir verlieren: wessen wort ist wahr? In der welt ist noch eine entschuldigung/ wo man unrecht gethan/ um grossen nutzens willen: Aber allzu unsinnig ist/ böses thun/ und nicht nur nicht nutzen haben/ sondern ihm selbs grossen schaden thun. Das werden wir ja nicht wollen von uns sagen lassen: oder die boßheit ist ohnentschuldbar.

5. Lasset uns gedencken/ wie gütig GOtt seye/ daß er uns unser heil nicht mißgönne/ sondern zeige/ worinnen es recht bestehe/ und wie wir darzu kommen können/ nemlich durch verläugnung alles dessen/ worinnen wir aus irrthum solches vorhin haben suchen wollen. Der HErr zeigt uns/ daß in dem becher/ der uns dargeboten wird/ süsses gifft seye. Also ists eine liebe/ uns darvon zurück zu ziehen. Lasset uns doch lernen/ worinnen uns wohl seye oder nicht/ was wahre oder schein-güter sind.

Sonderlich lasset uns gedencken/ wie uns über alles am letzten end zu muth seyn werde. Da wir ja nicht wissen/ wann es darzu kommen werde. Der tod klopfft an/ du sollest fort und für GOttes gericht/ und zur rechenschafft: Die wollust ist aus/ und nun lauter schmertzen/ das geld bleibt zurück/ die ehr verschwindet/ und wo du noch ein gedächtnus verlässest/ nutzts dich nicht/ und du weissest nicht darvon. Wirstu um solche zeit dich freuen/ daß du dein hertz in solche irdische dinge verwickelt? oder wirstu nicht vielmehr alle so übel angewandte zeit verfluchen/ und wünschen/ daß du deine seele auf GOtt gefällige art lieber verlohren/ das ist/ die lüsten verläugnet/ und Christo nachgefolget hättest?

Gesetzt/ du hättest aller wollüsten/ erlaubt und unerlaubt/ genossen/ so mögen sie dich alle kein augenblick alsdann erfreuen/ sondern vielmehr dero gedächtnus martern/ und das ewige feuer so viel mehr schmertzen. Du hast auf allerley unrechte weise bey tonnen golds und millionen güter gesamlet. Du kanst nicht einen heller mitnehmen. Du weissest nicht/ obs die deinige geniessen/ ja obs ihnen gut seyn werde/ oder sie sich nicht auch an solchem stein verderben. Aufs wenigste nutzt dichs nicht. Es kan dir alles geld nicht eine stunde frist schaffen. Dein geitz aber und deine ungerechtigkeit verfolgt dich vor den richterstuhl/ da du weder den richter bestechen/ noch einen advocaten erkauffen kanst. Da sihet die arme seel/ daß ihr Gott der mammon ihr teuffel worden sey. Du bist der berühmteste in der welt gewesen/ man hat in Osten und Westen von dir gewußt/ du hast millionen leuth zu regieren gehabt. Was nutzt dirs? du komst so bloß vor GOtt als der ärmste bettler. Hingegen dein hochmuth bringt dir ewige schande. Wo nur ein funcken vernunfft übrig/ wird dir dieselbe sagen/ daß dir tausendmahl besser gewesen wäre/ dich in allem zu verläugnen/ und dein leben hie verlohren zu haben/ daß du es dort ewig findest.

Hieran laßt uns gedencken / wie uns um solche zeit zu muth seyn werde / wo nemlich der teuffel unsre hertzen nicht auch damit verstocket hat. Wie zwar bey so vielen geschiehet / die noch in ihrer sicherheit dahin fahren / und mit dem eingebildeten glauben an Christum / von dem sie nie wahrhafftig etwas gehabt / sich verstocken / und es erst in der ewigkeit gewahr werden / was sie gethan. Da alsdann erst die klage und das heulen angehet. Weißh. 5 / 4. u. f.

Wiltu hoffen / daß du dich noch am letzten end bekehren wollest / und also das leben behalten / so lang du sein geniessen kanst / und doch zuletzt auf Christum selig sterben. Ach betriege dich nicht. Wie / wann dich der tod plötzlich übereilte? oder benehme dir eine kranckheit gleich den verstand? zu dem ist die buß nicht dein werck. Wie / wann du zu solcher zeit bereits mit Pharao verstockt wärest / da aller zuspruch bey dir vergebens? Wie dergleichen mehrere exempel sind. Gesetzt aber / du verrichtetest alle äusserliche cerimonien / und schienest vor den leuthen in wahrer buß abzusterben: Ist noch nicht gewiß / daß deine buß rechtschaffen gewesen. Viele reue ist nicht rechtschaffen / sondern ein forcht der höllen; mancher glauben ist einbildung: und der vermeinte vorsatz nicht aufrichtig. Ich sage nicht / daß niemand zuletzt noch bekehrt werde / wohl aber / wie schwer es hergehe / und wie mißlich es seye / es drauf hinzuwagen. Vielleicht steht mancher dorten zur lincken / von dem mans nicht gedacht.

Lasset uns auch gedencken / was es seye / seine seele finden: Das ist / was vor eine seligkeit es seye um die ruhe der seelen in GOtt / in Christo / in dem glauben / in Christlichem leben / in der vereinigung mit Christo / in der einwohnung und trost des H. Geistes / um die versicherung der seligkeit / um jene ewige glorie / da ja alles / wornach hie die welt trachtet / in so viel höherem grad sich findet. Diese betrachtung lehret uns das geringere verachten. Eine kist mit silber / oder auch nur mit kupffer / oder bley / wird ein geitziger sich nicht gern lassen nehmen: wohl aber wann man ihm eine zehenmahl grössere voll lauter gold / perlen und edelgestein darvor gebe. Wer wüßte kayser zu werden / würde eine dorff-schultzen-stelle gern darvor fahren lassen. So würde jeder gern sein elendes hüttlein / gegen einem herrlichen hauß / mit aller zugehör verlassen / ja / wo es nöthig wäre / selbs anstecken.

Also müssen wir fleissig an die geistliche und ewige güter gedencken / die wir in Christo finden / und dahin sonderlich allen fleiß des lesens / sonderlich im N. T. richten: darmit dero betrachtung den werth des irdischen bey uns mindere.

Sonderlich müssen wir GOtt um seinen H. Geist anruffen / der den glauben in uns wircke und stärcke / daß wir die liebe GOttes recht erkennen / und sie in unser hertz komme / sonsten können wir die eigne liebe nicht ablegen. Es muß das hertz etwas haben / darauf es ruhe: ists nicht GOtt / so ists die creatur / oder es selbs. So muß erbeten werden / daß GOtt die eigne liebe ausreute / und uns zu erkennen gebe / was seye das leben erhalten oder verlieren.

Aber dabey / so bald uns GOtt einige früchten der selbs-liebe in äusserlichen zu erkennen giebet / müssen wir so bald beflissen seyn / sie abzulegen / oder wir kommen nicht weiter. Ob dann damit das hertz inwendig noch nicht geändert ist / so wird doch GOtt solchen gehorsam so bald mit neuer gnade krönen / und dich weiter führen.

Der trost / wo wir mit ernst anfangen / die selbs-liebe in unsrem leben also abzustellen / so ist uns solches / als eine frucht / auch eine zeugnus wahrer buß / dabey es alsdann an göttlicher gnade nicht manglen kan. Dann alles vorigen sündlichen wesens wird nicht mehr gedacht / wo sich der sünder bekehret. Ezech. 18.

Es ist auch in der that ein in verläugnung seiner selbs führendes leben / wo es recht erwogen wird / viel ruhiger noch in der welt / als das leben nach dem fleisch.

Mit einem solchen hertzen / das bereits die liebe des irdischen abgeleget hat / läßt sich auch frölich sterben.

Dorten aber werden wir erst gewahr werden / was es heisse / daß wir unsre seelen und leben recht finden / und dem HErrn dancken / der uns so weißlich zu unsrem heil geführet habe rc.

Die siebende Buß-Predigt /

gehalten den 7. Aug 1695.

Text.

Joh. XX. 23.

Nehmet hin den heiligen Geist / welchen ihr die sünde erlasset / denen sind sie erlassen / und welchen ihr sie behaltet / denen sind sie behalten.

Λάβετε πνεῦμα ἅγιον. ἄν τινων ἀφῆτε τὰς ἁμαρτίας, ἀφίενται αὐτοῖς, ἄν τινων κρατῆτε, κεκράτηνται.

Eingang.



Jr wissen / daß das Gesetz gut ist / so sein jemand recht brauche. Also / meine Christen / lauten die worte des lieben Apostels Pauli / 1. Tim. 1 / 8. Darinnen sehen wir: 1. Des Gesetzes natur. Das Gesetz. Es wird geredet von dem allgemeinen Zucht-Gesetz / so alle menschen angehet / ohnausgeschlossen der übrigen / welche den Juden in gewissen absichten allein gegeben worden: Und sich auch bey denselben so wohl der rechte als mißbrauch finden konte.

Solches ist an sich selbs gut. Heilig / recht und gut: Wie es abermahl lautet / Rom. 7 / 12. Weil es von GOtt komt / der vollkommen gut ist: Weil es ein austruck seines heiligen willens ist / und nichts als gutes von uns fordert / und also auf alle weise gut.

Und zwar ist es so gut / daß wir es wissen / niemand kan daran zweiffeln oder es widersprechen / daß es gut seye: Es gestehet es also Paulus / der sonst an mehreren orten fast hart von ihm zu reden scheinet / Rom. 7 / 8. u. f. daß / wer da des Apostels absicht und sinn nicht genau betrachtet / sich fast schwer darein richten kan.

2. Was demselben begegnet / heisset: So sein jemand recht brauchet. Nemlich nach der jenigen regel / und zu dem zweck / welchen GOtt darzu vorgeschrieben / und bezeuget hat. Der nun nicht mehr ist / daß wir aus demselben selig werden müssen / weil wir es nicht vollkommen halten können / sondern daß wir daraus unsere sünden erkennen / und dadurch zu Christo / bey ihm hülffe zu suchen / getrieben werden / nachmahl aber / da wir gerechtfertiget worden sind / in dessen spiegel sehen / was uns obliege / um darnach einher zu gehen. Folglich kans

kans aber auch geschehen / daß einer sein nicht recht brauchet / wo man nemlich durch desselben haltung selig zu werden sich einbildet / oder sonsten GOttes absicht darinne verkehret.

3. Was draus folge: So ists alsdann nicht allein an sich selbs gut / sondern wird auch dem menschen gut / daß es ein stück göttlicher ordnung ist / darinnen ihn GOtt zur seligkeit führet. Hingegen / wo es nicht recht gebraucht wird / bleibet es zwar an sich selbs gut / aber es ist alsdann dem menschen nicht gut oder nützlich / sondern kan ihm wohl schädlich werden / und seine verdamniß befordern.

So ists nicht weniger mit andern guten dingen / auch göttlichen ordnungen / bewandt / daß sie je nach dem sie gebraucht werden / dem menschen gut oder nicht gut sind. Das Evangelium ist an sich heilig und gut / auch **eine göttliche krafft zur seligkeit** / Rom. 1 / 16. Je aber / nachdem es gebraucht wird / kan es **ein geruch des todes** / oder **des lebens** werden. 2. Cor. 2 / 16.

Die **heilige tauff** ist ein theures bad zur seligkeit / da der bund der gnaden gemacht wird / der ewig währen solle: gleichwohl vermehret bey vielen die empfangene tauffe ihre verdamniß / wo sie solchen bund zunicht machen. Das **heilige abendmahl** ist auch ein herrliches mahl der gnaden / wo es aber unwürdig genossen wird / isset und trincket man ihm darinnen selbsten das gericht. Das **gebet** ist ein solches mittel / alles von GOtt dem HErrn / was uns nöthig ist / zu erlangen / wo aber damit nicht recht umgegangen wird / kans zur sünde werden / und GOtt mehr erzürnen. Die **gute werck** sind eine selige frucht des glaubens / GOtt fordert sie / hat gefallen dran / und will sie zeitlich und ewig aus gnaden belohnen. Wo man sie aber also ansiehet / und vor GOtt bringet / daß man daraus vor seinem gericht bestehen / und gerecht werden will: So werden sie schädlich / und verdienen / nicht zwar sie an sich selbs / sondern der anklebende mißbrauch / GOttes zorn und straffe.

Daher wir uns so viel weniger zu verwundern haben / daß mit dem **beichtstul** / der an sich selbs eine nützliche kirchen-ordnung ist / dergleichen vorgehet: daß / da er an sich gut / und wo jemand sein recht gebraucht / auch einem solchen gut und nützlich ist / dessen mißbrauch hingegen über alle massen schädlich seyn kan.

Wie ich dann mich in meinem gewissen versichert halte / daß der **mißbrauch des beichtstuls** oder **des beichtens** / und wie sich die leuthe an demselben selbs betriegen / eine grosse hinderniß des wachsthums in dem wahren Christenthum / ja bey vielen leuthen die hegung ihrer sicherheit / und folglich ursach ihrer verdamniß / seye: Hingegen glaube gewiß / wo die falsche einbildung / die sich die leuthe von ihrer beicht / und der darauf empfangenden absolution / machen / aus dem hertzen getilget würde / solten sehr viel mehrern noch der verdamniß entrissen werden.

Daher habe mir vorgenommen / zu unserer buß-materie dißmahl **von dem gebrauch und mißbrauch des beichtstuls** zu handeln / nicht zwar was etwa von mißbrauch auch von seiten des predig-amts selbst dabey sich finden könte / davon zu reden / dieses der ort dißmahl nicht seyn möchte / sondern was von seiten der beicht-kinder darbey gefehlet wird / und wie sich unzählich viele an demselben zu ihrer seelen verlust betriegen. Wir wollen aber erst den grund legen aus den worten unsers Heilandes / darauf die giltigkeit unserer absolution beruhet / und nachmahl ferner von dem beicht-wesen zur haupt-lehr handeln.

Der HErr unser GOtt gebe uns seines heiligen Geistes liecht / in demselben so wohl seine ordnung /

ordnung / als auch die anstalt der kirchen / also einzusehen / daß wir bey dem rechten gebrauch fest bleiben / hingegen den gefährlichen stein des anstossens / in falschem vertrauen auf das blosse beichten / vermeiden lernen / zur heiligung göttlichen nahmens / seines reichs erweiterung und seines willens vollbringung.

Erklärung des Textes.

Wir betrachten bey unsern worten zweyerley: **Die schenckung des heiligen Geistes / und die den Aposteln anvertraute macht.** Donatio Spiritus, Collatio potestatis. Was anlangt I. die **schenckung des heiligen Geistes** / so stehet vorher / wie der HErr JESUS die nacht nach dem oster-tage / an deme er auferstanden war / zu seinen Jüngern bey verschlossener thür kommen seye / um sie mit seiner erscheinung und gegenwart in ihrer betrübniß / welche sie über seinen tod gefasset hatten / zu trösten und zu erfreuen / also seiner auferstehung / und daß er folglich der wahre Messias / darvor sie ihn lang erkant / nun aber durch seinen tod daran zu zweiffeln angefangen hatten / wäre / aufs neue zu versichern. Daher er ihnen nicht nur gleich den frieden wünschete / und / damit sie nicht an ihm / daß ers selbs seye / zweiffelten / ihnen seine hände und seite zeigete / sondern sie ferner aufs neue in ihrem Apostel- und predig-amt (dessen sie sich verlustig gemacht zu haben / sorgen könten) bekräfftigte / da er sie sandte / wie ihn sein himmlischer Vater gesendet habe. Darauf blies er sie an / und sprach unsere wort: **Nehmet hin den heiligen Geist.**

Der heilige Geist ist die dritte person in der Gottheit / die vom Vater und Sohn ausgehet / deswegen er auch der **Geist Christi** heisset / Röm. 8/9. Gal. 4/6. Daher der Sohn denselben nach der ordnung der personen auch senden kan. Weil dann der HErr JESUS / der jetzo von den todten auferstanden / solcher ewige Sohn GOttes auch war / so konte er den heiligen Geist auch mittheilen / welches sonsten über die kräfften einer blossen creatur wäre. Und zwar / daß er ihn auch nach der menschheit in seiner person / darinnen ihr alle göttliche majestät und eigenschafften mitgetheilet worden sind / geben könne / und gegeben habe / weiset er hier / weil er sich eines äusserlichen mittels / nemlich eines menschlichen anblasens aus seinem munde / gebrauchte. Welches anhauchen oder blasen / nicht der heilige Geist selbs war / ob er wohl auch zuweilen halitus, ein hauchen des göttlichen wesens / genennet wird / sondern es war allhier solches äusserliches hauchen gleich wie ein zeichen / also mit ein von ihm selbs beliebtes mittel / den heiligen Geist zu geben. Wie dorten bey der schöpffung GOtt einen lebendigen othem in des Adams nase blies / 1. Mos. 2/7. Also wolte Christus / da seine Jünger durch eingenden unglauben in dem geistlichen gleichsam gantz todt da lagen / seinen lebendigmachenden geist ihnen einblasen / der das jenige leben in ihnen erweckte und stärckte / aus dem und zu dem sie nachmahl in ihrem amt viele erwecken solten. Er lässet es aber nicht bey dem anblasen bleiben / sondern spricht auch zu ihnen / damit sie wüsten / was es mit diesem anhauchen seye.

Die worte aber heissen: **Nehmet hin den heiligen Geist.** Sie solten ihn nur nehmen. Vor sich selbs vermag niemand den heiligen Geist zu bekommen / oder gleichsam zu holen / sondern wir müssen denselben nur aus gnaden von GOtt empfangen. Wir verstehen aber mit recht die wort dahin / daß ihnen der HErr den heiligen Geist selbs nach seiner person / ob wohl mit und in denen zu ihrem amt gehörigen gaben / mitgetheilet habe. Dann wie uns der himmlische Vater nicht nur die gnade seines Sohnes / sondern denselben selbs geschenckt /

daß er das werck der erlösung vor uns vollbracht hat / daß er unser haupt ist / und in uns wahrhafftig wohnet. Also theilen uns der Vater und der Sohn mit / nicht allein des heiligen Geistes gaben / sondern auch ihn selbs: **Er wird samt seinen gaben reichlich ausgegossen/** Tit. 3/5.

Wie nun der heilige Geist schlechter dings nothwendig ist zum werck unserer seligkeit/ und die heiligung ihm in dem dritten articul zugeschrieben wird / also daß er eigentlich der jenige ist / der den glauben in unsern seelen wircket und entzündet / daher er auch **der Geist des glaubens** 2. Cor. 4/13. heisset / der uns widergebiehret und erneuert / also andre menschen aus uns machet / und das geistliche leben in uns erwecket und erhält; Also daß auch **keiner JEsum einen HErrn heissen kan / ohn durch den heiligen Geist /** 1. Cor. 12/3. Also wird er auch erfordert zu dem predig-amt / damit solches recht geführet werden möge. Welches deswegen auch ein **amt des Geistes** heisset / 2. Cor. 3/8.

Also hat der liebste Heiland hie den heiligen Geist seinen Jüngern mitgetheilet / nicht allein in wiedererneuerung der heiligmachenden gaben / den bey ihnen fast gar ausgelöschten glauben wieder zu entzünden / und sie aufs neue zu stärcken / sondern auch in den amts-gaben/ daß er ihnen die weißheit beschehrete / hinkünfftig mit ihrem amt recht / wie es am fruchtbarsten wäre / umzugehen.

Also kan das predig-amt ohne den heiligen Geist wohl etlicher massen geführet werden/ und wircket das wort / wo es noch rein vorgetragen wird / so dann die heilige sacramenten / auch aus dem mund und hand der jenigen / die den heiligen Geist nicht haben / zu deren / die dessen krafft an sich nicht hindern / seligkeit: Aber / bey weitem wird die frucht so reichlich nicht folgen / die in allen stücken billich verlangt würde; Nicht allein weil der jenige / welcher den heiligen Geist nicht hat / auch das heilige leben nicht führen kan / das zu dem amt erfordert wird/ sondern durch sein ärgerniß vieles der sonsten nöthigen erbauung selbs niederschläget / wie er auch den segen zu seinem amt ohne den heiligen Geist nicht erbitten kan / sondern auch weil er die göttliche dinge selbs nicht wahrhafftig verstehet / als wozu der heilige Geist nöthig ist / daher auch nicht gründlich solche andern vorzustellen vermag / auch die jenige weißheit nicht hat / mit Gesetz und Evangelio also umzugehen / daß er jedes an rechtem ort / zu rechter zeit und an die rechte personen anwende: Da sonsten ausser solcher weißheit / die gleichwohl eine weißheit des heiligen Geistes ist / der rechte unterschied / so doch zu fruchtbarer verrichtung des amts höchst nöthig ist / nicht gehalten werden kan. Daher gab der HErr JESUS seinen Aposteln / die nun bald in alle welt zur predigt des Evangelii ausgehen solten / solchen seinen heiligen Geist/ der sie in ihrem amt / auch eben was die gewalt der schlüssel anlangte / sie recht zu gebrauchen/ regierte.

II. **Wir sehen nun die anvertraute gewalt des lösens und bindens / oder der schlüssel des himmelreichs** / wie sie zuweilen genennet werden / aus Matth. 16/19.

Da stehet 1. der löse-schlüssel / und zwar wird angedeutet 1. **der Apostel handlung.** 1. **Die vergebende** heissen hier / die Apostel. Welche der HErr deswegen aussendete / und ihnen den heiligen Geist darzu ertheilete. Also komt die macht sünde zu vergeben in GOttes nahmen eigentlich zu den von GOtt gesandten / ob wohl durch die Kirche beruffenen / dienern/ die das Evangelium predigen: wie dann die absolution eine predigt des Evangelii ist. **Es gehöret zu dem amt / das die versöhnung prediget /** 2. Cor. 5/18.19. Zwar in dem nothfall

nothfall hat jeder Christ die macht/ da kein prediger verhanden ist/ den andern zu absolviren/ und ihm die sünde zu vergeben. Welches nicht allein unser Lutherus sonst offt lehret/ sondern auch in die Smalcaldische articul/ die unter unsern symbolischen büchern stehen/ gesetzet hat: Ausser dem nothfall aber hat niemand den predigern auch in dieser sache einzugreiffen.

Rechts-wegen aber sollen es seyn solche/ die den heiligen Geist haben/ der sie auch in solchem wichtigen werck regiere/ weißlich darinnen zu verfahren. Jedoch wo es solche nicht sind/ so versündigen sie sich zwar in solcher ihrer amts-verrichtung immer /und gehen nicht recht damit um/ ja thun wohl schaden damit/ sie sind auch selbs des amts unwürdig/ aber wo sie gleichwohl einem wahrhafftig-bußfertigen die sünde vergeben/ ist solche ihre absolution und wort GOttes gleichwohl an sich und an einem solchen menschen kräfftig. Daß also niemand an der krafft der absolution/ ob auch der prediger böse wäre/ um desselben willen zu zweiffeln hat.

2. Wem etwas vergeben werden solle. Welchen. Sie seyen nach ihrer person/ wer sie wollen. Es ist kein unterscheid unter menschen: Wie Christus allen menschen die vergebung der sünden verdienet hat/ als die versöhnung vor der gantzen welt sünde/ 1. Joh. 2/2. so lässet er solches Evangelium allen menschen verkündigen/ Marc. 16/15. und daher auch dieses gut der vergebung anbieten. Gleichwohl müssen es in göttlicher ordnung bußfertige seyn.

3. Was vergeben werden solle; die sünde. Alle sünden/ sie seyen so schwer als sie wollen/ können vergeben werden/ und zwar jede von jedem diener des Evangelii. Es sind keine *casus reservati*, daß gewisse schwere sünden nur von einigen gewissen vornehmen predigern/ bischoffen oder dem pabst/ vergeben werden könten: Sondern weil das verdienst Christi auf gleiche weise vor alle sünden geschehen ist/ auf dessen krafft aber sich alle absolution gründet/ so kan jeder alle sünden den bußfertigen vergeben: Massen alle vergebung nichts anders ist/ als die zueignung der gnugthuung Christi. Es werden aber mit den sünden auch zugleich gemeinet deroselben straffen. Dann weil der HErr JESUS auch neben den sünden unsere straffen auf sich genommen (die straffe ligt auf ihm/ Jesa. 53/6.) so werden nothwendig auch mit den sünden stäts diese vergeben: so fern nemlich von den straffen von GOttes seiten geredet wird. Dann was die weltliche straffen anlangt/ wie der HErr sein geistliches reich von dem weltlichen unterschieden haben will/ und dieses durch jenes nicht aufhebet/ so werden mit erlassung der göttlichen straffen/ die straffen des weltlichen gerichts nicht zugleich aufgehoben/ und muß ein *maleficant*, ob ihm wohl seine sünden von dem prediger in dem geistlichen reich Christi vergeben sind/ in dem weltlichen noch die jenige straffe/ welche ihm die gesetze und urtheil zuerkant/ nach erforderung der gemeinen ruhe/ die durch dergleichen exempel erhalten werden muß/ ausstehen.

4. Die sache selbs heisset/ erlasset. Das ist/ nachlasset/ verzeihet. Solches vergeben solle nun geschehen nicht aus ihrer (der Apostel) krafft/ sondern durch kräfftige verkündigung des gnaden-willens GOttes. Wie die diener eines königes/ der in einem offentlichen patent seinen rebellischen unterthanen/ welche sich unter ihnen bessern würden/ gnade verspricht/ wenn sie von ihm darzu ausgesandt würden/ solche anzukündigen/ sothane vergebung auf die personen/ die in rechter ordnung solches nehmen würden/ applicirten. Also ists eine verkündigung der vergebung/ die ihnen GOtt thue/ und ist zugleich eine vergebung/ die GOtt durch sie thut/ und sie in GOttes nahmen thun. Von ihnen komt nicht die krafft der vergebung/

sondern

sondern sie sind in solchem werck / wie in übrigem ihrem gantzen amt / dessen werckzeuge. Also muß man weder ihnen beylegen / was GOtt allein zukomt / nemlich die eigne macht / sünde zu vergeben / noch ihnen absprechen / wessen sie GOtt würdiget / wann er durch sie vergiebet: Homines in remissione peccatorum ministerium suum exhibent, non jus alicujus potestatis exercent. Neque enim in suo, sed in Patris & Filii & Spiritus S. nomine peccata dimittuntur. Isti rogant, divinitas donat. Humanum enim obsequium, sed munificentia supernæ est potestatis. Ambros. Darzu wird gesetzt 2. die göttliche verheissung. **Denen sind sie erlassen.** GOtt hält das jenige genehm / was seine Jünger in seiner ordnung auf seinen nahmen gethan. Es gilt im himmel Matth. 16/19. 18/18. Also daß solche sünden / welche vergeben sind / von GOtt ihnen nicht weiter mehr zugerechnet werden sollen / oder GOtt dero gedencken / sondern sie **in die tieffe des meeres werffen** will / Ezech. 18/ 22. Mich. 7/ 19. Es seye dann / daß der mensch aufs neue durch boßheit dieselbige gleichsam aus dem grab / darein sie der HErr vergraben hatte / wieder hervor grabe. Matth. 18/ 34. Indessen ist der natur nach die vergebung GOttes die erste / und so bald der mensch in dem bußfertigen stande stehet / daß ihm seine sünde vergeben werden können / sind sie ihm gleich von GOtt vergeben / dann glaube und vergebung hängen unabsonderlich an einander: aber nach der offenbahrung gehet die vergebung des predigers voran.

2. Was auf der andren seite den Bind-schlüssel anlangt; sind 1. die **bindende** abermahl die Apostel und dero nachfolger / nemlich was diese anlangt / unter der regierung und aufsicht der gesamten kirchen.

2. Mit denen gehandelt wird / heisset **welchen.** Sind wiederum ohne unterscheid der personen alle / welche in ihrer unbußfertigkeit hartnäckig bleiben.

3. Was behalten werden solle / wird nahmhafft gemacht / die **sünde:** abermahl alle: dann ob wohl allein eine grobe mißhandlung und ärgerniß solche behaltung eigentlich verschuldet / und veranlasset / so sind doch alsdann einem solchen unbußfertigen wahrhafftig alle seine sünden behalten; Niemahl kan ein mensch in einem stand stehen / da ihm nur gewisse sünden / andere aber nicht / vergeben würden.

4. Die sache selbs heißt **behalten.** Das ist / anzeigen / daß sie nicht vergeben seyen / sondern deroselben schuld solle auf ihnen liegen bleiben: und also durch solche ankündigung göttlichen zorn auf sie desto härter legen. Also hat Christus nicht befohlen / alle menschen zu lösen oder die sünde zu vergeben / sondern es sind auch einige / deren sünden zu binden sind.

2. Die göttliche drohung lautet: **Denen sind sie behalten. Der zorn bleibet auf ihnen.** Joh. 3/ 36. Es wird ein solcher nur desto härter verstrickt / weil auch solche ankündigung die sünde vor GOtt noch schwerer macht / wo sich der mensch nicht dadurch lässet zur busse leiten. Wohin gleichwohl auch bey dem schweresten bann göttliche absicht gehet / 1. Cor. 5/ 5.

Lehr-Puncten.

Zur haupt-lehr haben wir nun / als viel die zeit zugiebet / zu handlen von **des beicht-wesens miß- und rechtem gebrauch:**

1. Was in der gantzen sache göttlicher einsetzung ist / bestehet darinnen: 1. Wo jemand in sünden gefallen / und entweder die Christliche gemeinde geärgert hat / oder sonsten in

seine

seinem gewissen darüber geängstiget wird/ daß einem solchen/ in dem ersten fall im nahmen GOttes und der kirchen/ wann er nun seine sünde erkennet/ bekennet/ bereuet/ vergebung suchet und besserung verspricht/ in dem andern im nahmen GOttes/ die sünde vergeben werden. Also haben wir in der schrifft das exempel/ als der blutschänder in der Corinthischen kirchen 1. Cor. 5. in den bann gethan/ und seine sünde ihm waren behalten worden/ nachdem er sich bußfertig nunmehr bezeugte/ daß er 2. Cor. 2/6.7.10. wieder aufgenommen/ und von Paulo und der gemeinde ihm die sünde vergeben wurden. So vergab Christus die sünde denen/ die darüber geängstiget waren/ Matth. 9/2. Luc. 7/48. Bey denen/ die zu erst bekehret wurden in der Apostolischen kirchen/ geschahe die vergebung durch die tauffe. Apost. Gesch. 2/38.22/16. So ist kein zweiffel/ wenn auch von den Aposteln jemand der glaubigen/ der seiner sünde wegen angst gefühlet hätte/ eine absolution begehret/ daß sie ihm solche wiederfahren würden haben lassen: Und da ist alsdann nicht zu zweiffeln/ wo eine absolution in göttlicher ordnung ertheilet wird/ daß dieselbe aus göttlicher wahrheit auch gewiß und vor GOtt gültig seye. Also ist die absolution an sich selbst/ wo oder wann sie/ gleichwohl nicht wider göttliche ordnung/ ertheilet wird/ vor GOtt als seine einsetzung gültig. 1 Kor. 5.

2. So ist auch göttliche ordnuug in dieser sach/ daß die absolution und vergebung keinem solle ertheilet werden/ als den bußfertigen: Darum hat Christus **predigen lassen buß und vergebung der sünden**/ Luc. 24/47. die dörffen wir nicht umkehren oder trennen/ Ap. Gesch. 5/31. Es ist der glaube allein das jenige/ wordurch wir unsrer seiten gerechtfertiget werden/ das ist/ vergebung der sünden erlangen/ Rom. 3/24. 28.4/5.6. Eph. 2/8. also ist keiner von seiner seiten der vergebung/ sie zu erlangen/ fähig/ als der den lebendigen glauben hat: dieser aber ist bey keinem/ der ausser der buß stehet. **Thut buß/ und glaubet dem Evangelio**/ Marc. 1/15. Es muß aber auch eine wahre und ernstliche busse seyn; die nicht in einigen äusserlichen cerimonien oder wercken bestehe/ sondern in einer gantzen änderung des hertzens. Daß nemlich der mensch allen seinen sünden von grund der seelen feind seye/ und sie hasse/ auf Christum sein vertrauen setze/ nimmermehr einiger sünde mit willen diene/ sondern sich allen/ wie lieb sie ihm auch sonsten seyn möchten/ mit ernst widersetze/ und ein solches leben/ darinnen er in allen stücken nach GOttes geboten einher gehen wolle/ antrette/ 1. Joh. 2/3.4. Wo eines unter diesen mangelt/ und man die gnade GOttes in Christo JESU nicht so hoch hält/ daß man deswegen sich gern des sünden-dienstes begeben wolle/ da ist keine wahre busse/ und also nach göttlicher ordnung auch keine gültige vergebung oder absolution verhanden. Dieses sind nun die jenige stücke/ und also das haupt-werck/ was in der gantzen sache zu göttlicher ordnung gehöret/ deswegen dann davon auch in dem Catechismo pflegt gehandelt zu werden.

II. Was aber unsern beicht-stuhl oder das gesamte beicht-wesen anlanget/ wie es in unsern kirchen gebräuchlich ist/ und als nöthig vor dem heiligen abendmahl nunmehr erfordert wird/ ist es keine göttliche einsetzung/ sondern allein eine kirchen-cerimonie und ordnung; nicht allein was das **hand-auflegen** betrifft/ welches auch in andern Lutherischen gemeinden an vielen orten bey der absolution nicht üblich/ sondern insgesamt/ daß man ausser des falls/ da man schwere und etwa offentliche sünden begangen hätte/ wo freylich göttliche ordnung selbs eine beicht oder bekäntniß erfordert/ vor dem prediger eine beicht hersaget/ und eine absolution begehret; und zwar daß man nicht ohne solche beicht und absolution zu dem heiligen abend-

 mahl

mahl gelassen wird. Von welchem allem man weder bey den Aposteln / noch in der ersten Kirchen / das geringste gewust hat / da doch das Christenthum damahl gegen allen folgenden zeiten in der grössesten vollkommenheit gestanden. Vielmehr giengen zu solcher zeit meistens allemahl alle glieder der gemeinde / die beysammen waren / zu dem heiligen abendmahl mit einander / ohne daß man an einige beicht gedacht hätte. Es kam aber darzu allgemach durch solche gelegenheit. (Siehe hiervon D. Matt. Chemnit. Exam. Conc. Trid. P. 2. de Confess. p. 386. u. f.) Weil die jenige / die gefallen waren / sonderlich die in den verfolgungen sich nicht standhafftig gehalten / oder sonsten ein ärgerniß begangen hatten / in der ersten Kirchen offentlich kirchen-buß / wie wirs zu nennen pflegen / die sich manchmahl auf lange zeit erstreckte / nachdem die kirchen-zucht solcher zeit sehr ernstlich war / thun musten / so findet sich die erste anlaß nach der harten verfolgung Decii, mehr als drittehalbhundert jahr nach Christi geburt / daß nemlich verordnet wurde / daß an statt solcher offentlichen kirchen-buß / von dero man auch viel schwerigkeit fand / die gefallene bey einem sonderlichen priester / der verschwiegen wäre / sich anmelden musten / der nach befinden entweder sie zur offentlichen kirchen-buß anhielte / oder ihnen ins geheim einige bussen / wie mans nennet / oder straffen / auferlegte. Diß geschahe aber so selten / daß zu einem solchen beichtiger in der grossen stadt Constantinopel unter 60. predigern nur ein einiger solches zu verwalten gnug war. Darvon hat die absonderliche beicht den anfang genommen ; darauf bald auch andern gerathen worden / daß sie auch andre ihre sünden / die eben nicht in groben lastern bestünden / beichteten / und so rath als trost dagegen von den predigern suchten. Auf solche weise ist es nach und nach zu der absonderlichen beicht gekommen / doch so / daß es lang keine allgemeine kirchen-ordnung worden / ja gar in der gedachten berühmten Kirchen zu Constantinopel die privat-beicht / nachdem sie eine weile im brauch gewesen war / wegen eines dabey vorgegangenen ärgernisses / wiederum abgeschaffet worden. Wie aber anderseits gute seelen von solcher gottseligen übung in der beicht ihren nutzen und erbauung funden / halffen sie solche ordnung immer mehr einführen und erhalten: die so genante geistliche aber in dem allgemach anwachsenden Papstthum gebrauchten je länger je mehr den beichtstuhl / als ein mittel / sich in die völlige herrschafft über die gewissen zu setzen / daher das beichten nunmehr zu einer nothwendigkeit gemacht wurde / daß keiner zu dem sacrament ohne beicht und absolution kommen könte: Es wurde auch eingeführet / daß man alle seine sünden haarklein / auch so gar nach dero bewandniß die umstände derselben / dem beichtvater erzehlen / darüber die absolution erbitten / und die darauf liegende straff-busse übernehmen muste: mit dieser einbildung / wo man einiges der sünden verschwiege / daß alsdann auch die vergebung ungültig seye. Daher man sagen kan / daß das beicht-wesen in der päpstischen Kirchen (welches erst in dem Lateranischen Concilio 1215. in solche form gesetzt worden) eines der allervornehmsten mittel ist / dardurch der so genante geistliche stand / und durch diesen der Papst / die gantze Kirche in ihrem zwang und gewalt behalten / und also über aller / grosser und kleiner / gewissen herrschen. Wie es noch wircklich also in ihrer Kirchen stehet. Bey der seligen Reformation ist nun zwar ins gemein dieser päpstische grobe mißbrauch wegen der nothwendigkeit der erzehlung aller sünden / und der sonsten nicht zu erhaltender vergebung / durchaus in den Evangelischen Kirchen abgestellt / jedoch in denselben meistentheils die absonderliche beicht / wie auch in der Augsp. Conf. gedacht wird / beybehalten / in andern aber aufs wenigste an statt derselben etwas dero ähnliches / da mehrere auf eine an statt der beicht geschehende darstellung

vor

vor dem beichtvater / oder beantwortung gewisser fragen / mit einander absolviret werden / eingeführet worden. Durch und durch aber wird niemand ordentlicher weiß ohne empfangene absolution zu dem heiligen abendmahl verstattet. Dieses ist die uns allen gnug bekante art/ wie es jetzo mit dem beicht-wesen in unserer Kirchen stehet / und es in solcher verfassung nicht unter die göttliche ordnungen / sondern unter die kirchen-bräuche gehöret.

III. Es ist aber von solcher beicht zu mercken / daß sie gleichwohl an sich selbs eine löbliche kirchen-ordnung seye / die / wo alles recht nach der absicht der Kirchen / und warum sie beybehalten worden / hergehet / viele erbauung schaffen kan. Es bestehet aber solcher nutzen nicht allein darin / daß ein seiner sünden wegen betrübter und geängsteter sünder durch den trost der absolution aufgerichtet / und der vergebung seiner sünden versichert werde: dann wo dieses allein wäre / bedörffte sie nicht bey andern / als allein solchen leuthen / deren gegen der andern grossem hauffen wohl die wenigste sind / gebraucht zu werden; sondern es sind noch viele andere zwecke und nutzen. 1. Daß die beichtväter ihrer seits die beste gelegenheit hätten / ihr amt nach allen dessen stücken in geheim an jeglichen gliedern der gemeinden absonderlich zu verrichten. So wohl wo sie leuthe vor sich haben / von denen sie zweiffeln / oder doch sorge tragen müssen/ ob sie auch die nöthige erkäntniß ihres glaubens und Catechismi haben / sie darinnen zu examiniren / und / nach dem sie es nöthig finden / zu unterrichten. Als auch / wo ihnen jemand vorkommet / über dessen leben sie aus gewissen ursachen / oder auch aus dem gerüchte / ziemliche sorge haben / denselben in solcher geheim zuzusprechen / sie zu bestraffen / zu warnen und zu vermahnen / auch mit gutem rath an hand zu gehen / wie sie sich in diesem und jenem gewissens-fall zu verhalten haben: Hinwiederum / wo sie leuthe vor sich haben / dero betrübniß / leiden oder anfechtung ihnen bekant / ihnen abermahl nach nothdurfft trost zuzusprechen. Dann ob man sagen solte / dieses wären lauter sachen / die man ja eben so wohl ausser dem beichtstuhl in eignem oder der leuthe häusern thun könte / so auch wahr ist / und bey jetzigem zustand vieles dessen freylich aus dem beichtstuhl / in welchem weniger bequemlichkeit darzu vorhanden ist/ dahin gewiesen werden muß: so wäre gleichwohl in besserer einrichtung der gantzen sache / der beichtstuhl nach seiner eigentlichen absicht die beste gelegenheit darzu / in geheim mit den personen zu handlen / wo das zusprechen in den häusern zuweilen mehrern anstoß hat: Ist auch zu hoffen / daß wer nicht allerdings ruchloß ist / werde aufs wenigste auf solche zeit bey der beicht sich also darzu geschickt und bereitet haben / daß er alsdann alles dergleichen zusprechende mit gehorsam aufzunehmen bequemer seye / als zu andern zeiten.

2. Der andre nutzen solte seyn auf der seite des beicht-kindes / daß jeder frommer Christ um solche zeit gelegenheit hätte / sein hertz und anliegen seinem beichtvater völlig und vertraulich auszuschütten: so wohl seine sünde / woran in dem guten es ihm noch mangele / und was ihm etwa an dessen übung und wachsthum hinderlich sey / zu bekennen und vorzustellen / als auch andre geistliche last seines hertzens und seiner seelen betrübniß ihm zu entdecken; damit jener nicht allein in diesem ihm mit trost beystehen möchte / sondern auch in jenem / so wohl seine buß durch vorstellung der schwere der sünden befordern / als allerley rath / wie er diesen und jenen sünden widerstehen / wie er die gelegenheit meiden / und wie er die übung seines Christenthums am weißlichsten anzustellen hätte / ertheilen könte. Hieraus siehet E. C. L. daß wo das beicht-wesen recht eingerichtet / solches von grossem nutzen / und die jenige gelegenheit wäre / daß prediger / was sie ins gemein auf der cantzel sagen / auch besonders zu eines jeden erbauung anwenden

den möchten. Und hat also der liebe Lutherus gute ursach gehabt/ solche ordnung in der Kirchen beyzubehalten / wie dann auch solcher nutzen wahrhafftig der zweck der beybehaltung gewesen ist. (Darvon auch sein sermon von der beicht in der Kirchen-post. W. S. f. 323. 324. angesehen werden mag.) Hingegen um desselben willen wir auch die sach zu behalten und nicht zu verwerffen haben.

IV. Hingegen wird E. C. L. selbs mercken / wie viel unser jetziges beicht-wesen von der ersten absicht abgegangen seye: indem meistentheils nichts weiter geschiehet / als daß einerseits das beicht-kind eine auswendig gelernte formul / die es manchmahl nicht verstehet / was damit gesagt seye / ja die sich offt auf die person in vielen stücken gar nicht schicket / her erzehlet / ohne dran zu gedencken / daß leicht jemahl eine sonderbare sünde / wie doch Lutherus die beichtende dahin gewiesen hat / bekant würde; anderseits der beichtvater eine gemeine vermahnung an dasselbe thut / und mit hand-auflegen die absolution spricht. Uber dieses geschiehet selten mehr / ja es wäre auch in diesem stand nicht müglich / jenen absichten gemäß / die sache anzustellen. 1. Es sind der prediger aller orten fast zu wenig / aufs wenigste in grossen städten: und also wochentlich kommen auf einen der beicht-kinder zu viele. Daher da jenes / wo es recht nach der absicht der einführung hergehen solte / manchmahl bey einem einigen beicht-kind wohl halbe und gantze stunden erfordern würde / und er sich aber unter so viele theilen muß / begreiffet jeglicher / daß den meisten / die der beicht meistens bedorfft hätten / am wenigsten gnug geschehen kan. 2. Darzu kommet auch / daß die zeit ins gemein zu eng ist / indem etwa an meisten orten vor jeder communion / ohne was die frühstunden selbs anlangt / da doch noch so vielmehr geeilet werden muß / allein der vorige nachmittag darzu bestimmet ist / wo dann / wann man die beicht-kinder zehlet / und die zeit darnach rechnet / auf jeden viel zu wenig angewendet werden kan / als die erbauung und der nutzen des beichtstuhls erforderte: dermassen / daß alles fast auf der post hergehen und übereilet werden muß: Da doch / wo man allem recht abwarten wolte / fast die gantze woche zu solchem werck erfordert würde. Darzu kommet 3. die unbequemlichkeit der ort. Indem die beichtstühle meistens also gebauet / daß beichtvater und beicht-kind nicht gegen einander ihr hertz so ausschütten können / wie sichs geziemet / ohne daß andre es auch hören und gewahr werden: daher man einerseits sich etwas zu beichten und darin rath oder trost zu suchen scheuet / was man nicht allen bekant werden will / anderseits auch mit zusprach und bestraffung desto mehr an sich zu halten genöthiget wird. 4. Nachdem die macht zu lösen und zu binden nicht unmittelbar den predigern / sondern der gantzen Kirchen zukommet / die sich zwar derselben durch ihre prediger gebraucht / indessen bey ihrer erkäntniß allein stehet / wo sich nemlich streit darüber erhebet / ob jemand zu der communion zu lassen seye / oder nicht / und daher kein prediger eigener gewalt (wie denn der HErr dergleichen grosse gewalt / wo der prediger vor sich nach seinem befinden binden oder lösen dörffte / dero man sich so leicht mißbrauchen würde / nach seiner weißheit unmüglich einem mann gegeben haben kan) jemand / der sich vor bußfertig angiebt / ausschliessen kan / sondern darzu ein kirchen-gericht / aus den gliedern der kirchen angeordnet / rechtswegen gehörte / so neben dem prediger über solches zu sprechen hätte / da es aber leider an den meisten / ja fast allen / orten an solchem kirchen-gericht manglet / oder doch solches schlecht angeordnet ist / daß daher so viele unwürdige zu ihrem und der kirchen gericht zu dem heiligen abendmahl gelassen werden. Indem die beichtväter der blossen beicht / wann sich der mensch als bußfertig angiebet / glauben / und solches dem jenigen / wessen sie sich

aus

aus anderem von ihm versichert halten/ vorziehen/ und also ihn absolviren müssen. Welches die seelen-angst vieler Christlicher lehrer/ die mit dem beichtstuhl umzugehen haben/ hier und anderwärtlich ist/ die ihnen marck und bein verzehret/ und fast die welt zu enge machet/ dero schrifft- und mündliche klagen dann mit Christlicher liebe und mitleiden aufzunehmen sind: und können sie andere/ die nicht auf solcher angst-banck gesessen/ schwerlich beurtheilen; wie man sich auch dessen nicht vermessentlich zu unternehmen hat.

Das übelste ist/ daß es lauter solche dinge sind/ die wir prediger allein schwerlich/ die meiste aber gar nicht/ ändern können/ indem es eine sache/ welche der gantzen Kirchen zukommet/ und diese selbs allerdings gar in einem andern stand stehen muß/ wo eine ziemliche änderung und besserung zu hoffen solte seyn. Also können zwar wir prediger/ als einige der vornehmsten glieder der kirchen/ uns von aller schuld in solcher gantzen sache nicht loßsprechen/ sondern wir tragen unsern theil auch daran/ das meiste aber komt auf die übrige kirche/ ohne die nichts zu völliger einrichtung geschehen kan. Ich sorge aber/ diese confusion und unordnung/ so dann daher entstehende ärgernissen und sünden/ seyen eines der vornehmsten stücke/ so uns und unserer gantzen kirchen/ besorglich annoch schwere gerichte GOttes über den halß ziehen werden.

V. Daher mag ich wohl sagen nach Pauli worten/ das beicht-wesen ist wohl gut/ wo sein jemand recht gebrauchet; hingegen wo man sein nicht recht gebrauchet/ ists zwar nicht eben an sich böse/ es wird uns aber/ das ist/ den meisten/ an statt des nutzens mehr schädlich/ und darff ich mich dessen nicht reuen lassen/ was ich hievon auch offentlich etzliche mahl bekant/ wir hätten etwa an meisten örtern mehr den mißbrauch als den rechten gebrauch der beicht: **der rechte gebrauch** bestünde darin/ daß der nutzen/ der oben erzehlet worden/ bey allen oder doch meisten beichtenden erhalten würde/ so wir aber nicht zu geschehen bekennen müssen/ ja gestehen/ es seye unmüglich/ daß dergleichen bey jetzigen anstalten geschehen könte: **der mißbrauch** aber ist der/ daß sich alle leuthe/ sie seyen bußfertig oder unbußfertig/ diese zu ihrem grossen schaden/ auf die beicht und absolution verlassen. Welches das vornehmste ist/ darvon wir jetzo zu reden haben. Es nutzete endlich so viel nicht/ wo ich hie weiter klagte über die schlechte anstalten/ die den sonsten erwünschlichen nutzen hindern/ dann wir können dero verbesserung damit doch nicht zuwegen bringen. Es würde auch wenig nutzen/ ob ich allerley mißbräuche anführte/ wie auch beichtväter nicht aller orten alles zu thun sich angelegen seyn lassen/ was sie noch in gegenwärtigem zustand thun könten. Den vornehmsten nutzen aber hoffe ich/ wo E. C. L. und andern Christlichen hertzen der jenige betrug entdecket/ und sie von demselben abgebracht würden/ womit sie sich grossen theils so schrecklich selbs an dem beichtstuhl betriegen. Wo dieser betrug von eurer seiten gehoben/ so ist der sache der beste rath geschafft.

Worinnen aber bestehet der betrug? darinnen: Sehet/ wir haben oben gehöret/ daß kein mensch der vergebung der sünden fähig sey/ ohne buß und glauben: daß auch der HErr die sünde keinen andern zu vergeben/ den predigern macht verliehen habe/ als den bußfertigen: so gilt dann auch die absolution keinen als den bußfertigen. Welches eine wahrheit ist/ die niemand mit grund widersprechen kan. Wie gehets aber damit ins gemein zu? Was ein wenig nur etwas verstehet/ was das Christenthum seye/ muß einmahl bekennen/ es seyen die allermeiste leuthe unbußfertige leuthe/ und keine rechtschaffene Christen. Man wird auch viel unter denselben selbs dahin bringen/ wo man ihnen vorhaltung thut/ und in sie dringet/ daß sie

erkennen müssen/ daß sie nicht richtig vor GOtt stehen/ doch auch darzu nicht gebracht werden können/ daß sie sich nur ernstlich vornähmen/ sie wolten sich aller wissentlichen sünden/ und besonders etwa jeder der jenigen/ die die meiste herrschafft bey ihme haben/ entschlagen/ und wo es etwa einige schanden halben thun/ daß sie es zusagen/ wird sie dannoch dabey ihr hertz überzeugen/ daß es ihnen nie kein ernst sey/ wie auch die folge des lebens immer weiset; ja wenn sie hören/ wie sie leben sollen als Christen/ wolten sie ihnen lieber das leben nicht wünschen/ ehe sie sich darzu resolvirten; so gar komts zu keinem redlichen vorsatz. Meinen wir aber/ daß solche leuthe wollen verdamt seyn/ und selbs sich auf ihre seligkeit verziehen? bey leibe nicht/ aufs wenigste wird selten einer zu solcher verzweifflung völlig kommen. Was ist dann ihr vertrauen/ daß sie noch selig werden? Meine Geliebte/ dieses/ weil sie nicht allein fleissig in die kirche gehen/ lesen und beten/ sondern hauptsächlich/ weil sie alle jahr 2. 3. 4. oder mehrmahl zur beichte giengen/ die absolution und das heilige abendmahl empfiengen; Also bekennen sie freylich/ sie lebten nicht wie sie solten/ begehrten sich auch dessen nicht zu befleissigen/ aber Christus habe darzu den beichtstuhl verordnet/ und seinen Aposteln und allen predigern befohlen/ die sünde den jenigen/ die sie bekennten/ zu vergeben/ mit der theuren versicherung/ was sie vergeben/ das solle wahrhafftig auch vor ihm vergeben seyn. Also kämen sie zum beichtstuhl/ beichteten von hertzen/ um vergebung der sünden zu erlangen/ nehmen auch die absolution mit solchem festen glauben/ daß sie sich so gewiß versicherten/ daß ihre sünde ihnen vergeben seye/ als hätten sie es aus Christi munde selbs gehöret. Damit seyen sie frey; ob sie dann wohl darnach ihr leben wieder anfiengen/ wo sie es gelassen hätten/ so seyen die vorige sünden gleichwohl vergeben/ die auf dem neuen kerbholtz möchten sie nicht eben gleich um GOttes gnade und in die hölle bringen/ sonderlich weil sie auch dieselbe wieder nach etlichen monathen/ oder wann sie kranck würden/ durch die beicht versöhnen/ und stäts in solchem guten vorsatz der versöhnung bleiben wolten. Das ist der weg so vieler in dem gemeinen hauffen. Und da macht sie also die einbildung von der krafft der beicht und absolution ihr lebenlang sicher/ und bleibt sie der süsse schlaf-trunck/ aus dem solche leuthe in sünden immer fortschlaffen/ und sich niemahl bekehren/ oder von der sünden aufwachen/ weil sie es nicht nöthig halten. Das heißt ja eine schändliche/ ja teufflische verkehrung einer heiligen göttlichen wahrheit von der krafft der absolution. Ich versichre mich aber/ daß E. C. L. nicht läugnen könne/ daß es bey so vielen nicht anders hergehe: Ja wie viel schlägt wohl jetzt ihr eigen gewissen/ daß wahrhafftig der beichtstuhl von ihnen selbs bißher also sey angesehen worden/ und noch ihr vertrauen also drauf stehe? Aber/ M. G. es ist dieses ein schändlicher betrug/ damit der mensch/ ich will nicht eben sagen nur den prediger/ durch abstehlung der absolution/ sondern vornehmlich sich selbs zu seiner verdamniß/ betreugt.

Dann 1. die absolution ist freylich gültig/ die nemlich in göttlicher ordnung gegeben und genommen wird: diese göttliche ordnung aber fasset in sich die wahre buß. Wo also ohne wahre buß die absolution gegeben oder vermeintlich angenommen wird: gilt es vor GOtt nichts; dann GOtt darff nach seiner wahrheit keine andere seiner diener verrichtungen genehm halten/ als wo sie nach seiner ordnung verfahren haben. Was ausser solcher ordnung und instruction gehet/ und von ihnen gethan wird/ ist an sich selbs ungültig.

2. Es heißt aber wahre buß/ dardurch wir der absolution fähig werden/ nicht nur daß man/ ehe man zur beicht gehe/ einige gebete lese/ darnach die beicht hersage/ das übrige anhöre/

und die absolution mit vertrauen annehme / wie weit es etwa ins gemein kommet: sondern die buß muß eine gantze änderung des hertzens seyn: nemlich in demselben zu wircken / daß du nimmermehr deine vorige sünde wiederum begehen / hingegen dich in allen stücken eines gottseligen lebens befleissen wollest: wo dieser vorsatz nicht redlich und ernstlich ist / so bist du nicht bußfertig / wenn du auch das gantze gebet-buch ausgelesen / und deine beicht gar mit thränen und auf den knyen gethan hättest. Da also jeder gedencken mag / wie es mit seiner buß bißher beschaffen gewesen seye: ich sorge / manche wird ihr gewissen / wo sie recht nachsinnen / überzeugen / daß sie auf diese weise ihr lebetage noch nie buß gethan haben. Nun ohne solche buß ist aber allezeit die absolution einem menschen nichts nütze.

3. Ja / spricht einer / es ist aber gleichwohl die absolution ein göttliches wort / das muß denn wahr seyn / und ich nehme es mit glauben an / so habe ich ja dessen krafft. Antwort: Die absolution an sich selbs ist ein unbetrieglich göttliches wort / aber dero richtung auf dich / wann du unbußfertig bist / ist ein menschlicher fehler / und gehet sie also dich in solchem stand in der that nicht an. Siehe / der beichtvater hat dich absolviret auf deine beicht / darinnen du dich als einen reuenden sünder dargestellet / der durch den glauben an Christum vergebung suche / und in allen dingen sein leben ändern und bessern wolle: dann also hat deine beicht gelautet / oder rechtswegen lauten sollen. Wo es nun nicht von dir wahr ist / was du in deiner beicht von dir gesagt / und also dir deine eigne beicht nicht gehört / so hast du auch an der absolution / die ja der beicht gesprochen ist / in der wahrheit keinen theil nicht / sondern sie gehet gleichsam dich vorbey / und gehet nur auf deine beicht / berührt dich aber nicht / es seye dann / daß du erst noch werdest / was deine beicht von dir saget.

4. Nim nur ein gleichniß / wann einer / der einem grossen Herrn viel schuldig wäre / eine falsche quittung / dieselbe künfftig in der rechnung vorzuzeigen / zuwegen brächte / indem er denjenigen / der in des Herrn nahmen quittungen zu schreiben hätte / entweder bestäche / oder beschwatzte / oder mit trohen dahin brächte / daß er ihm eine falsche quittung schriebe / oder überredete ihn betrieglicher weise / daß der mann meinete / er könte ihm mit gutem fug eine quittung geben: würden ja / wanns zur rechnung käme / dieselbe ihn doch nichts helffen / wofern der Herr kennte / daß die quittung falsch wäre / ob wohl sein siegel möchte darauf getruckt stehen / vielmehr würden alle solche quittungen verworffen / die schuld ihm gantz noch zugerechnet / ja er wohl gar noch über solchen betrug desto härter gestrafft werden. Also siehe / die prediger sind gleichsam GOttes verwalter: die absolution ist gleichsam eine quittung / die dir geschrieben wird / weil jene aber die absolution keinen als bußfertigen geben sollen / und du kriegst doch von einem unter ihnen die absolution ohne buß / entweder daß du dich bußfertig gestellet / und er dich davor gehalten / oder daß er dich sonsten von dir solches zu thun überreden lassen / so ist deine quittung gleichwohl falsch: Komst du dermahleins vor GOttes gericht / gelten alle deine absolutionen doch nicht / sondern es werden die quittungen gleichsam zurissen / alle deine schuld der sünden / die du gemeinet / dir vergeben zu seyn / stehet noch vor GOttes gericht unvergeben / und ist dein betrug mit den falschen quittungen eine neue vermehrung aller deiner schulden.

5. Ja / sprichst du / der prediger versündiget sich wohl damit / da er mich unbußfertigen absolviret / er mags alsdann vor GOtt verantworten / indessen habe ich die absolution weg / und kan GOttes wahrheit ihr wort nicht zurücke ziehen. Antwort: Es kan seyn / daß dein beichtvater nicht darinnen sündiget / da du ihn betrogen / daß er dich vor bußfertig gehalten:

gesetzt aber / er hätte sich auch neben dir darin versündigt / macht solches deine sünde noch nicht geringer / sondern schwerer / daß du nebens deiner sünde noch darzu auch ihn sündigen gemacht. Vor GOtt aber gilt / wie gezeigt / die falsche und erpracticirte quittung nichts / als zu so viel schwerer deiner schuld.

Also bleibets einmahl vor allemahl darbey / so lang du nicht auf gedachte maaß wahrhafftig bußfertig bist / bist du auch keiner absolution fähig / und wo dir in solchem stande auf deine beichte der vornehmste prediger in der welt die hand aufflegte / und nicht nur ein- sondern zehn- zwantzigmahl die wort der absolution in dem nahmen des heiligen GOttes vorspräche / so wird dir nicht eine einige / geschweige alle / deine sünde / vergeben / und was du also vor vertrauen auf die absolution setzest / betreugest du dich in allem demselben selbsten: ja du wirst nur desto mehr in deinen sünden gebunden.

Nun / was der gantzen Kirchen amt hiebey wäre / alles in die rechte ordnung wegen des gesamten beicht-wesens zu setzen / ist hie nicht viel zu treiben / und haben wir die jenige doch weder vor uns noch beysammen / ohne dero zusammensetzung doch nichts ausgerichtet werden kan. Und gestehe ich gern / daß ich zu völliger besserung wenig nahe hoffnung annoch zu dieser zeit sehe.

Was unser der prediger amt hiebey sey / ist auch dißmahl nicht so nöthig / dieses orts getrieben zu werden / als daß ich alle meine amts- und mit-brüder aller orten hertzlich zu bitten habe / einerseits weil wir die sache ja nicht in die rechte ordnung völlig bringen können / wie wir gern wolten / und wollen sollen / daß wir doch ja aufs wenigste so viel thun / als in dieser unordnung noch geschehen mag / das jenige / was nun in dem beichtstuhl nicht geschehen kan / desto fleissiger bey anderer gelegenheit zu verrichten / ja solche gelegenheit zu suchen / so wohl in den predigten den leuthen ihren falschen wahn von dem äusserlichen werck der absolution / als wann es damit eine ausgemachte sache / und die vergebung immer dabey gewiß wäre / zu benehmen zu trachten / als auch bey dem zuspruch der absolution / sonderlich nachdem wir leuthe vor uns haben / von dero buß uns ziemlicher zweiffel auffsteiget / immer zu zeigen / daß sie keinen weitern trost daraus schöpffen könten / als ihre buß sie fähig mache / und also so sehr auf ihre prüfung als die wort der absolution zu sehen / damit / wo ja einige sich doch unbußfertig einfinden / die schuld ihrer sicherheit nicht unser seye / sondern sie ihnen dieselbe selbs zuzuschreiben hätten: Anderseits aber sich auch mit gedult in die bewandniß unserer zeit zu schicken / und da sie nicht alles thun können / was sie gern wollen / und wollen sollen / sich zu der güte GOttes zu versehen / daß sie ihnen / was zu bessern und in die rechte ordnung zu bringen in ihrer hand nicht gestanden / auch nicht zumessen / sondern gedult mit ihrem jammer tragen / und / biß er andre hülffe schicke / mit ihrer hertzlichen begierde gern alles zur besten erbauung und verwehrung der sicherheit zu richten / sich vergnügen werde.

Mit euch aber / M. G. das ist / mit der gesamten gemeinde / rede ich dißmahl hiervon hauptsächlich / und wünschte zugleich von allen gemeinden / wie es eine sache ist / die alle gleich angehet / gehöret werden zu können. Ach nehmet doch das gesagte fleissig zu hertzen / und lasset ja euer oben bestrafftes vertrauen bloß auf das äusserliche wercke fahren / ja sehet es an als einen betrug eures fleisches / und des teuffels selbs / der so viele in sicherheit darmit einschläffert.

So offt ihr also zur beicht gehen wollet / so bedencket euch wohl / daß ihr euch ja nicht allein aus gewohnheit / und damit nur das werck geschehe / darbey einfindet / sondern gedencket / ihr trettet nicht vor einen menschen in dem beichtstuhl allein / sondern GOtt seye darbey / und da

der

der beichtvater allein eure wort höret / und eure gebärden siehet / sehe jener in euer hertz / und an dessen / nicht an des predigers / erkäntniß liege auch eure seligkeit und verdamniß.

Untersuchet erstlich euer leben / ob ihr findet / daß ihr noch würcklich der sünde ins gemein / oder aber auch nur dieser oder jener sünde / die euer gewissen einem jeglichen leicht vorstellen wird / mit dero er etwa am meisten angefochten wird / dienet / das ist / nicht nur derselben bewegung starck bey euch fühlet / sondern ihr auch nicht widerstrebet / vielmehr sie willig thut / eine freude daran habt / und sie auch nicht lassen wollet. Man mercke es wohl / ich rede hie nicht allein von groben lastern / ehebruch / hurerey / diebstahl / trunckenheit und dergleichen / die gar unter Christen nicht gehöret werden solten / sondern auch von geitz / ehrgeitz / hoffart / müssiggang / wollüstigem leben / wo nemlich solche sünden auch die herrschafft bey jemand haben. Da dencke jeder / ob er diesen äusserlichen oder innerlichen sünden bißher gedienet habe / und noch diene / so dann dero dienst annoch nicht verschwören wolle. Findet einer dieses bey sich / so sey er versichert / er stehe in unbußfertigem stand / und seye der vergebung nicht fähig.

Untersuchet euch ferner / ob auch euer glaube richtig / wie es dorten heisset / **versuchet euch selbs / ob ihr im glauben seyd / prüfet euch selbs** / 2. Cor. 13/5. Bedencket / ob ihr auch die nöthige articul eures heils von der gnade GOttes in Christo JESU / von der erlösung / von dem gnaden-bund GOttes mit euch in der tauff gemacht / und dergleichen / wahrhafftig verstehet / weil ja ohne erkäntniß kein wahrer glaube seyn kan: Ob auch euer vertrauen einig und allein auf Christi gnugthuung gerichtet sey / oder ob ein stück desselben auf eure frömmigkeit sich gründen wolle / daß ihr gleichwohl / gegen andre zu rechnen / noch ein feines leben geführt / darmit ihr vor GOtt ziemlich zu bestehen getrauetet: welcherley gedancken alsobald alles verderben würden. Prüfet aber auch euer vertrauen und insgesamt den glauben / ob er rechtschaffen seye / daran / ob ihr die gnade GOttes und die güter euers heils / also die geistliche heils-schätze / allen gütern dieser welt vorziehet / und eher alle diese verlieren / als an jenen nachtheil leiden woltet: oder ob ihr zwar auch die seligkeit liebet / aber doch lieber sie in gefahr setzen woltet / als an dem irdischen noth zu leiden.

Untersuchet auch euren vorsatz: ob ihr redlich vor GOtt euch darauf beruffen könnet / daß ihr von grund der seelen euer leben zu bessern / und nach göttlichen geboten einzurichten / beschlossen habt: also bereit seyd / so wohl was mich jetzt euer gewissen erinnert / als wo es euch noch künfftig erinnern würde / oder da euch andere erinnerten / was euch aus GOttes befehl in eurer Christen-pflicht obliege / demselben so bald willig folge zu leisten / und von ernstlicher führung eures Christenthums recht euer werck zu machen.

Findet ihr nun dergleichen nicht / ihr hasset die sünde nicht / euer glaube ist nicht redlich / euer vorsatz nicht ernstlich / so bleibet ja um GOttes willen vom beichtstuhl / dann der wird euch selten die buß erst geben / wann ihr sie nicht dahin bringet: Es ist zwar nicht recht / wo man sich von dem beichtstuhl und communion / als einigen gnaden-mitteln / lang enthält / aber gleichwohl ists noch weniger sünde / darvon zu bleiben / als ohne buß darzu zu gehen / und sein gericht dardurch zu häuffen.

Findet ihr aber / daß euch euer gewissen zeugniß giebet der buß: das ist / ihr fühlet euch der sünden wegen hertzlich geängstiget / oder doch hasset wahrhafftig die sünde / euer vertrauen stehet in der that allein auf euren Heiland und sein verdienst / so dann ihr habt eine redliche begierde und verlangen / je mehr und mehr in der heiligung zuzunehmen / so gehet in GOttes

nahmen zu dem beichtstuhl / und empfanget daselbs den trost / den euch göttliche ordnung gön-
net / mit glauben und vertrauen / als der euch wahrhafftig gehöret.

Wo ihr auch darvon komt / so nehmet auch die versicherung / daß euch die absolution wahrhafftig angehe / allerdings wieder aus der versicherung der buß. Dann ob wohl die vergebung der sünden / die ihr in der absolution empfanget / nicht eigentlich eine frucht ist eurer buß / sondern ein gnaden-geschenck GOttes / welches der glaube in der buß ergreifft / so ist doch die buß das jenige stück göttlicher ordnung / so uns zu dem glauben tüchtig machet / und das vor dem glauben erfordert wird.

Komt ihr auch von der absolution und nachmahl dem heiligen abendmahl / so werdet eurem Heiland vor seine wolthat danckbar / nicht mit worten allein oder gesang / sondern auch mit der that / daß ihr nemlich alsobald trachtet / in eurem leben die früchte eures neuen gehorsams auf alle mügliche weise zu bringen: indem solche früchte / wie unsern beruf und erwählung / 2. Petr. 1 / 10. also auch die versicherung der recht genossenen absolution und communion fest machen / und wie sie aus dem glauben kommen / also auch hinwieder den glauben stärcken.

Wir sehen demnach hieraus die thorheit (und ach lasset uns darvor hüten) der jenigen / welche so sicher zu der beicht zu kommen pflegen / und es / wenn nur das heilige werck / wie sie es nennen / gethan oder verrichtet sey / ausgemacht zu seyn sich einbilden: da besorglich viele sind / die kaum jemahl mit frucht zur beicht gegangen sind / weil sie niemahl sich in wahrer buß zu erscheinen getrachtet / ja dergleichen nöthig zu seyn nicht geglaubet. Wer nun in seiner seelen sich überzeuget befindet / daß er auch derselben einer / und bißher auf solche art darzu gegangen seye / der erkenne um GOttes willen seinen schweren irrthum / damit er sich so lang betrogen hat / säume nicht buß zu thun / und komme ins künfftige nicht anders als mit hertzlicher vorbereitung zur beicht / um nicht wieder in vorigen irrthum zu fallen. Ach wann ich den jenigen / welche biß daher sich so schändlich betrogen / oder nur etzlichen davon / ihr falsches vertrauen auf die beicht dißmahl ausgeprediget hätte / daß sie von nun anfiengen zu glauben / ohne wahre und gründliche buß / dero aufrichtigkeit zeugniß sie am gewissesten in dem ernstlichen vorsatz sich alles sünden-diensts zu entschlagen / finden können / helffe ihnen alle absolution im geringsten nichts / hielte ich diese predigt so gesegnet / als jemahl eine gewesen seyn möchte. Indem solches falsche vertrauen eine der gemeinsten hegungen der sicherheit ist. Ja die ihr jetzt diese wahrheit wiederum so ausführlich / als die zeit zugegeben / vorgestellet gehöret habt / nehmt sie nicht allein jeglicher selbs zu hertzen / sondern sagt auch andern darvon / die es nicht gehöret / und warnet sie: ja wo jemand zu der beicht gehen will / erinnere ihn der jenige / der es thun kan / dessen / was jetzt vorgekommen ist. Ich meiner seit will auch vor diesesmahl mein gewissen wiederum gerettet haben / daß ich euch nichts hierinnen verhalten / damit / weil ich ja dem beichtwesen insgesamt zu recht zu helffen / und was uns predigern von rechtswegen zukäme / zu stand zu bringen / noch keine müglichkeit sehe / aufs wenigste der sachen also von seiten der beichtenden / wann die sich unbußfertig befinden / entweder von selbsten darvon bleiben / oder sich wahrer busse befleissen / gerathen werde. Dann komt kein unbußfertiger zur beicht / so hindert alle andere unordnung / und worinnen wir unserseits gehindert werden / wenig mehr. Wer also dieses gehöret hat / und sich künfftig doch noch mit solchem falschen vertrauen betriegt / der hat sein gericht auf sich / und kan nicht sagen / daß er nicht erinnert worden seye.

Nächst dem/ M. G. thut auch euren beichtvätern die liebe/ die ihr vor ihre an euch erzeigende liebe ihnen schuldig seyd/ nemlich daß ihr ihnen ihre gewissens-last an euch erleichtert; gebet euch denselben/ wie ihr könnet/ kund/ daß sie euch und den zustand/ darinnen ihr stehet/ kennen lernen/ um mit euch zu eurem besten handlen zu können: Macht ihnen gelegenheit/ auch sonsten mit euch in euren oder ihren häusern zu handlen/ und also das jenige an euch zu thun/ worzu bey jetziger bewandniß in dem beichtstuhl die sonsten erwünschte gelegenheit manglet. Sonderlich begehe ja keiner die thorheit/ die sich gleichwohl bey manchen findet/ daß sie niemand lieber als ihrem beichtvater unbekant seyn/ und wo sie es thun/ am meisten davor bange sind/ daß nur der beichtvater es nicht erfahre: Wie so gar an einigen orten/ da mehr freyheit wegen des beichtstuhls ist/ einige immer den jenigen am liebsten zum beichtvater wählen/ und/ wo sie kranck sind/ am ersten zu sich fordern/ der von ihrem leben am wenigsten weiß/ und ihnen nicht ernstlich zusprechen kan. Ist nicht anders/ als wann einer am liebsten zum medico den jenigen wählte/ der ihn/ seine natur und temperament am wenigsten kennte. Welchen ja jederman vor den größten thoren halten würde: indem ein solcher ihm am wenigsten nutzte; so verhält sichs aber hierinnen auch.

Erleichtert auch euren beichtvätern die last also/ so viel an euch ist/ daß ihr nicht zur unbequemsten zeit kommet. Ihr wisset/ was für ein beschwerde ist/ wo sonn- und fest-tag erst morgens frühe der beichtenden noch so viele kommen/ und die prediger/ so den gantzen tag über mit predigen und amts-verrichtungen so viel zu thun haben/ mit desto mehr arbeit beschweren/ da den vorigen tag mit besser derselben buß/ ihnen abgewartet hätte werden können; auch wo ihrer allzuviel kommen/ sonntags frühe mit allen desto mehr geeilet werden muß/ hingegen alles desto weniger frucht bringet.

Wir setzen endlich diesen trost darzu/ daß/ welche in wahrer buß stehen/ die grosse gnade GOttes zu erkennen haben/ daß er durch die absolution ihrem glauben zu hülffe kommet. Dann ob wohl/ so bald sie in wahrem glauben ihres Heilandes verdienst ergreiffen/ ihnen in dem augenblick gleich vor GOttes thron die sünde vergeben sind/ auch da sie die absolution durch menschen nicht empfiengen/ GOtt doch schon dieselbe in seinem gericht über sie gesprochen hat/ ists doch wahrhafftig eine grosse wolthat/ daß der liebste Heiland auch seine diener darzu verordnet/ die uns die sünde vergeben/ und auch durch das äusserliche zeugniß der absolution seiner vergebung versichern: darvon offtmahl die gewissen grossen trost fühlen. Sonderlich weil sie der gültigkeit vor göttlichem gericht versichert sind aus den worten unsers Heilandes. Dann wie ein unbußfertiger sich vergeblich betreugt/ da er auf die absolution des predigers sich verläßt/ also kan hingegen ein bußfertiger sich versichern/ die absolution/ die ihm gesprochen worden/ sey ihm so gewiß/ nicht anders/ als hätte er sie aus GOttes eigenem munde angehöret.

Es ist auch dieses ein trost/ wo wir die buß erfordern/ daß wir in dero nicht die vollkommenheit/ sondern nur die aufrichtigkeit/ erfordern/ also dürffen schwache hertzen sich darüber keinen scrupel oder angst machen/ wo sie ihre sünden/ und dero angst nicht so schmertzlich fühlen/ wo nur ein redlicher haß dagegen im hertzen ist/ und sie deroselben den dienst ernstlich aufgekündiget haben: also auch wo sie ihres glaubens schwachheit fühlen/ und mit vielen anfechtungen und zweiffeln wider ihren willen sich schleppen müssen/ wo nur dessen grund redlich/ und ein hertzliches verlangen nach der gnade vorhanden ist: also auch wo sie däucht/ ihr eiffer in dem

vorsatz

vorsatz sey nicht so brünstig / als sie abermahl verlangten / wo er nur ohne heucheley und redlich ist / und sie gleich an denselben hand anzulegen beflissen sind. Dieses ist zu mercken / damit nicht / wie man einerseits des beichtstuhls sich nicht zur hegung der sicherheit zu mißbrauchen hat / anderseits derselbe den beichtenden nur zu einer angst- und zweiffel-banck gemachet werde.

Es ist auch dieser trost / was uns von GOtt und seinen dienern hier in der zeit vergeben worden / solle auch an jenem tage vor dem gericht nicht wieder zurück gezogen werden / sondern GOtt hat solche sünden in die tieffe des meers geworffen / daraus sie in ewigkeit nicht wieder sollen gezogen werden / hingegen wird die geschenckte gerechtigkeit JESU Christi ewig an ihnen leuchten.

HErr JESU / liebster Seligmacher / wir sagen dir demüthigsten danck / daß du nicht allein mit deinem gehorsam und leiden uns mit deinem himlischen Vater versöhnet / und die vergebung der sünden erworben / sondern auch das amt der versöhnung eingesetzet / und demselben die austheilung deiner gnaden-schätze anbefohlen / auch solches amt bißher unter uns gnädiglich erhalten hast. Wir müssen zwar hertzlich beklagen / daß es der Satan auch leider dahin gebracht / daß deine und auch deiner Kirchen nützlich ordnung meistens in vielen mißbrauch gerathen / und was ein mittel des trosts den bußfertigen seyn sollen / von vielen so zum mittel ihrer sicherheit / damit sie sich schändlich betriegen / gemacht worden ist. Ach steure auch diesem stück des verderbens / da der feind auch dieses im heiligthum verdorben hat. Setze deine Kirche selbs in den jenigen stand und ordnung / damit auch diese ordnung deinem willen und der einsetzung gemässer künfftig beobachtet werden möge. Nim und räume die jenige hindernissen aus dem weg / welche das werck so schwer / ja vor menschen unmüglich / machen. Erwecke Christliche Regenten / die in wahrem eiffer vor deine ehre / deinem reich und dessen wachsthum in diesem stück die hand bieten. Erfülle alle Prediger mit der jenigen weißheit und treue / sich in dem beichtstuhl also zu bezeigen / wie es deines nahmens heiligkeit und der seelen heil erfordert / und da sie in dem gegenwärtigen zustand / darinnen wir leider aus deiner verhängniß bey der Kirchen stehen / nicht alles thun können / was sie wollen / sie doch nichts dessen versäumen / was ihnen noch zu prüfung ihrer treue zu thun gelassen ist / das übrige dir empfehlende. Lasse doch aus allen hertzen / das meistens so tieff eingewurtzelte falsche vertrauen der unbußfertigen auf das wort der absolution / die sie wider deinen willen sich selbs rauben wollen / ausgerissen / und ihnen deine heilige buß-ordnung bekant werden / damit sie ausser derselben nicht vergeblich suchen / was sie ausser derselben nicht finden werden. Segne auch dein jetzt davon vorgetragenes wort zur überzeugung vieler etwa bißher durch solche einbildung betrogener seelen. Ach wircke durch deinen Geist in aller hertzen wahre buß in erkäntniß der sünden / lebendigem glauben und eifferigem vorsatz der besserung: daß hinkünfftig / welche sich zu dem beichtstuhl machen werden / mit solcher buß / glauben und vorsatz dabey erscheinen / daß sie des trostes fähig / die vergebung aller sünden / und dero zeugniß den frieden mit GOtt / mit sich nach hause

hause nehmen / dir die früchte der danckbarkeit in dem gantzen leben bringen / dorten aber die früchte deiner gnade selbs in jener ewigkeit / da nun die sünde nicht allein vergeben / sondern auch gantz getilget seyn wird / in deinem reich geniessen / um deines verdienstes willen. Amen.

Die achte Buß-Predigt /

gehalten den 4. Sept. 1695.

Text.

Matth. III, 8. 9.

Sehet zu / thut rechtschaffene früchte der busse. Dencket nur nicht / daß ihr bey euch wollet sagen: Wir haben Abraham zum vater. Ich sage euch / GOtt vermag dem Abraham aus diesen steinen kinder zu erwecken.

Ποιήσατε οὖν καρποὺς ἀξίους τῆς μετανοίας. Καὶ μὴ δόξητε λέγειν ἐν ἑαυτοῖς, πατέρα ἔχομεν τὸν Ἀβραάμ. Λέγω γὰρ ὑμῖν, ὅτι δύναται ὁ Θεὸς ἐκ τῶν λίθων τούτων ἐγεῖραι τέκνα τῷ Ἀβραάμ.

Eingang.



Es wird in der schrifft sonderlich offtmahl der heucheley / als eines schweren greuels vor GOtt / gedacht. Wie so bald in dem büchlein Job vielmahl der heuchler meldung gethan wird / als c. 8 / 13. 13 / 16. und an mehr orten / weil die freunde des Jobs seinen gottseligen wandel einer heucheley beschuldigten / er aber solche beschuldigung von sich ablehnete. So stehet auch darvon Ps. 12 / 3. 4. und in den Propheten vielmahl. Sirach warnet auch sehr darvor c. 1 / 32. In dem N. T. werden meistentheils die Phariseer zum exempel der heuchler vorgestellt. Matth. 23 / 13. 14. 15. 23. 25. 27. 29. Daher auch die heucheley auch der sauerteig der Phariseer heisset. Luc. 12 / 1.

Es ist aber eine doppelte heucheley. 1. Eine grobe / und mehr vor menschen. Da sich einige from stellen vor menschen / und wollen den schein haben / daß sie dieses und jenes gute thun / da sie doch selbs von ihrem thun ins gemein wohl wissen / daß es ihnen nicht ernst ist. Als Matth. 6 / 2. u. f. dergleichen es bey vielen Phariseern war.

2. Eine subtilere / und die mehr allein vor GOtt ist. Wornach heuchler sind / auch die jenige / die es von sich nicht wissen und glauben / sondern sich selbs betriegen / das jenige vor gut / GOtt gefällig und zur seligkeit zulänglich achtende / was es doch nicht / sondern GOtt vielmehr ein greuel ist.

In dem verstand waren auch die beste Phariseer heuchler: wie Paulus zu seiner zeit gewest / dem es gleichwohl ein ernst vor GOtt war. Phil. 3 / 5. 6. Indem sie sich auf die gerechtigkeit des gesetzes / die doch eine erzwungene gerechtigkeit und der grund des hertzens nie-

mahl dabey ist/ (vom fleisch wolt nicht heraus der geist ꝛc.) vor GOtt verliessen/ und im grund des hertzens gantz anders waren/ als ihr äusserliches leben mit sich brachte. Sie vermassen sich fromm zu seyn/ und verachteten andre. Luc. 18/9. Solcherley heuchler sind auch alle werckheilige.

Es sind aber viele gelegenheiten und ursachen/ wordurch diese heucheley veranlasset und fomentirt wird. Sonderlich ist ein vornehmes stück das vertrauen auf die gemeinschafft des äusserlichen göttlichen bundes und der wahren religion: dardurch sich zu allen zeiten ihrer sehr viele betrogen haben/ wie in dem gantzen A. T. bey den Propheten die klage darüber gewesen: Daher auch Johannes der täuffer in seiner predigt sonderlich trachtet/ die leuthe von solcher eiteln persuasion loß zumachen.

Es ist aber auch der betrug/ der noch heut zu tag grossen schaden thut/ und die ernstliche buß am meisten hindert: Daher wir davon jetzt handlen wollen.

Erklärung des Textes.

JOhannes war gesandt/ durch buß-predigt dem HErrn Messiä den weg zu bereiten/ Luc. 1/ 16. 17. 76. 77. solches thät er treulich/ als er sein amt angetretten. Wir sehen 1. Die vermahnung zur buß. 2. Dero hindernus. 3. Der hindernus wegräumung. Admonitio ad pœnitentiam, illius impedimentum, ejus remotio.

I. Vermahnung zur buß. Er redet mit den Pharisäern und Sadduceern vornehmlich/ zugleich aber auch mit andern Juden/ die von ihnen verführt waren/ daß sie sich mit der einbildung des äusserlichen göttlichen bundes betrogen/ und an der busse hinderten.

Sehet zu. Stehet zwar nicht in dem grund-text; Lutherus aber mag die krafft des 𝔬ὖ derowegen damit haben austrücken wollen.

Thut. Nicht daß der mensch solches vor sich selbs vermöge/ dann GOtt muß uns bekehren: sondern weil ihnen GOtt jetzt die gnade thue/ Gesetz und Evangelium ihnen zu predigen/ daß sie dann auch dem wort seine krafft bey sich liessen/ reue und glauben/ samt dessen früchten/ bey ihnen zu wircken: siehe Ap. Gesch. 26/ 18. also wird erfordert/ was GOtt zwar selbs in uns wircken will/ daß wir seinem geist und gnaden-mitteln bey uns platz lassen: Weil man sonsten mit widerstreben ihre wirckung hindern könte. Was aber sonderlich und eigentlich die bringung der früchten anlangt/ da wircket der mensch nunmehr selbs mit/ aus den gegebenen kräfften.

Früchten der buß. Vorhin v. 2. hatte er die buß selbs erfordert: weil sie aber vielleicht wolten darvor angesehen seyn/ daß sie bereits in der buß stünden/ weil sie sich zu seiner tauffe einfunden/ so will er von ihnen haben eine buß/ die früchten trage/ die das gantze hertz ändere/ und aus demselben auch viele früchten bringe. Es ist die gleichnus vom baum/ wie in dem folgenden vers. Also auch c. 7/ 17. 18. 12/ 33. die früchten eines bußfertigen menschen sind sein gantz andrer sinn nach dem Gesetz und Evangelio/ seine tugenden/ und sein leben nach GOttes geboten.

Diese solten sie thun/ nicht nur darvon wissen/ reden oder sie versprechen/ sondern in der that leisten: und zwar nicht nur einmahl oder eine einige frucht/ sondern immerfort und viele früchten: wo eine rechtschaffne frucht ist/ da kommen und folgen noch mehrere.

rechtschaffne. Würdige. Wie Ap. Gesch. 26/ 20. die werth sind/ daß sie buß-früchten heissen. Da andre zuweilen darvor fälschlich ausgegeben werden.

Wie

Wie nothwendig auf wahre buß auch die früchte folgen müssen / ist herrlich angedeutet in der Apolog. der A. Conf. f. 82. b. 83. a. Darum ist es lauter fälscherey der schrifft / daß sie GOttes wort auf ihre meinung deuten / und sagen / wo rechte buß / verneuerung des H. Geistes ist im hertzen / da folgen gewiß gute früchte / gute wercke / und ist nicht müglich / daß ein mensch solte sich zu GOtt bekehren / rechte busse thun / hertzliche reue haben / und solten nicht folgen gute werck / gute früchte / denn ein hertz und gewissen / das recht sein jammer und sünde gefühlet hat / recht erschreckt ist / das wird nicht viel wollüste der welt achten oder suchen. Und wo der glaube ist / da ist er GOtt danckbar / achtet und liebet hertzlich seine gebot / auch ist inwendig im hertzen gewißlich keine rechte buß / wenn wir nicht äusserlich gute werck / Christliche gedult erzeigen / und also meinets auch Johannes der täuffer / da er sagt: Erzeiget rechte früchte der buß. Item / Paulus / da er saget zum Röm. am 6. Begebet eure glieder zu waffen der gerechtigkeit rc. und Christus / da er spricht / thut buß / redet warlich von der gantzen buß / und von dem gantzen neuen leben und seinen früchten.

Also ist die meinung / sie müßten innerlich gantz andre menschen werden / und äusserlich ein ander leben führen: Sie müßten die sünde selbs hassen / und nicht nur aus zwang unterlassen: Sie müßten die gerechtigkeit nur allein in Christo und göttlicher gnade / nicht aber in den wercken des gesetzes und Mose / suchen: Sie müßten gutes thun / nicht mehr aus blossem befehl / sondern aus liebe und der innern neuen art.

II. Der buß hindernus. **Daß ihr bey euch wolt sagen:** euch darinnen wohl gefallen / euer vertrauen darauf setzen / und euch dessen rühmen.

Wir haben Abraham zum vater. Damit siehet Johannes 1. auf die leibliche abkunfft / der sie sich allezeit rühmten. Joh. 8/33. 37. 39. Wie auch solcher ruhm an sich selbs nicht gering war. Röm. 9/4. 5. Es ist einmahl das geschlecht der nachkommen Abrahams das vornehmste in der welt / das GOtt auserwählt hat absonderlich zu seinem eigenthum. 5. Mos. 9/5. 29/13. Wie dann GOtt gantz vertraulich mit Abraham umgegangen / wie zu sehen 1. Mos. 18/17. 18.

2. Auf die gemeinschafft des bundes / sonderlich wegen der beschneidung / als welcher mit ihm und allen nachkömlingen gemacht worden. 1. Mos. 17/7. u. f. Daher gehörten sie alle zu dem bund.

3. Auf die von ihnen daher hoffende gemeinschafft auch aller verheissungen: die Abraham geschehen waren / und von ihnen so angenommen wurden / als hätten sie sich derselben alle bereits aus dem recht der abkunfft und beschneidung zu getrösten.

4. Auf die gemeinschafft der wahren religion: weil diese allein bey den Juden zu solcher zeit in offentlichem schwang gieng: Sie hatten allein das Gesetz und die Propheten / die offenbahrung von GOtt / den von GOtt selbs eingesetzten Gottesdienst: dem sie dann auch abwarteten / und sich des Gesetzes beflissen.

Um dieser ursach willen meinten sie / bedörfften sie der buß nicht / noch erst andre leuthe zu werden / dann sie seyen schon an sich selbs aus dem gesegneten saamen / und daher des segens theilhafftig: Es solte die heiligkeit Abrahams ihnen zu statten kommen / und um derselben willen ihre sünde ihnen vergeben bleiben / aus der liebe / die GOtt gegen ihn getragen habe. Also lehren sie auch / daß deswegen alle Israeliten theil haben würden an dem עולם הבא und der künfftigen welt. Siehe Luth. T. 7. Alt. f. 431. b. Er nimt ihnen auch ihr wehr-wort / damit

sie sich gar herrlich rühmen und schmücken kunten / wir sind (sagen sie) GOttes volck / das er ihm für allen völckern auf erden auserkohrn / und die beschneidung gegeben hat / so haben und halten wir das Gesetz / besuchen GOttes tempel zu Jerusalem / und üben uns in dem heiligen dienst / den GOtt selbst gestifftet hat / in summa / wir gehen einher im geistlichen und weltlichen regiment / wie beydes durch Mosen / aus GOttes befehl / gefasset und geordnet ist / sind dazu vom geblüt und stamm der heiligen Patriarchen / Abraham ist unser vater ꝛc. Was kan uns denn fehlen / daß wir nicht solten froñ und heilig / GOtt lieb und angenehme seyn / und selig werden. Diß alles (spricht er) thut nichts zur sache / denn GOtt fragt nichts darnach / daß ihr viel und hoch zu rühmen wisset / vom gesetz / tempel / vätern ꝛc. Er will / daß ihr ihn fürchtet / und seiner verheissung glaubet / dem gehorchet und annehmet / den er euch verheissen hat / und nun sendet: Wo nicht / so wird er mit aller euer herrlichkeit / damit er euch selbst bißher für allen völckern begabt und gezieret hat / verwerffen und ausrotten: wird wohl sehen / wie er ihm ein ander volck an euer statt erwecke.

So wars auch im A. T. zu den zeiten der Propheten: da sich die Juden immer darauf verliessen / daß sie GOttes volck (nemlich aus Abrahams saamen) wären / den tempel / priesterthum / gesetz und opffer hätten / auch in solchen stücken fleissig wären. Wie wir sehen Jesa. 1/11. u. f. sonderlich Jerem. 7/4. Welches sie immer der Propheten trohen entgegen setzten / meinende / GOtt könte nicht von ihnen weichen. Darinnen wurden sie von ihren priestern und ordinar-Propheten gestärcket. Daher heißt es / daß von den Propheten heucheley auskomme in das gantze land. Jer. 23/14.15.

Also war der grund ihres vertrauens wohl an sich selbs nicht falsch / aber fälschlich angeführt / und GOttes absicht darinnen verkehret.

Indessen haben die Juden noch einigen äusserlichen ruhm wegen des geschlechts: und sind nicht hönisch zu tractiren.

III. Der hindernus wegräumung. 1. **Dencket nur nicht.** Ihr dörfft daraus nicht sicher werden / noch aus der fleischlichen abkunfft euch der gemeinschafft mit allem / was Abraham zugehöret / rühmen. Dann es liegt nicht bloß an den kindern des fleisches / sondern der verheissung. Rom. 9/6.7.8.9. Diesen komt die verheissung allein zu.

2. **Ich sage euch.** Als ein von GOtt austrücklich zu solcher buß-predigt gesandter. Welche rede ihre schuld vermehrte.

3. **GOtt vermag dem Abraham aus diesen steinen kinder zu erwecken.** Auch leiblich. Warum solte GOtt nicht so wohl aus steinen menschen machen können / als aus einem erden-kloß? und daß es kinder Abrahams wären / aus ihm etwas darzunehmen: oder ihm solche kinder / von andern gezeuget / als die seinige / zu geben: wie einer seinem verstorbenen bruder saamen erwecken solte / das ist / einen sohn zeugen / der jenes sohn geachtet würde. 5. Mos. 25/7. 1. Mos. 38. 8. item 1. Mos. 30/3. So wird auch Abraham einem felsen verglichen Esa. 51/1.2. weil sein leib erstorben war als ein stein / da er Isaac zeugete.

So dann geistlich: GOtt könne aus den Heiden / die steinich art wären / glaubige kinder Abrahams durch dero bekehrung machen. Wie Ezech. 36/26. der unbekehrten hertzen steinerne genennet werden.

Ja es wurde darmit auch angedeutet / daß dergleichen geschehen würde. Wie dann Abraham ein vater worden auch aller / die in der vorhaut glaubeten. Rom. 4/11. u. f. Die nachmahl

nachmahl das Israel nach dem geist wurden / das dem Israel nach dem fleisch entgegen gesetzt wird. 1. Cor. 10/ 18. Damit ward den Juden der ruhm und hoffnung genommen / weil sie meinten / GOttes wahrheit müßte noth leiden / (so wegen göttlicher wahrheit doch nicht geschehen kan) wann Abrahams saamen von GOtt verstossen würde: aber sie wußten nicht / daß Abraham ausser seinem leiblichen auch einen geistlichen saamen haben könte und solte / an dem die verheissung erfüllet werden müßte / und also an sie nicht gebunden wäre. Worauf auch Paulus treibt / Rom. 11. daß der abgang der abgebrochenen zweige solte durch die eingepfropffte wieder ersetzet werden.

Lehr-Puncten.

ES findet sich heut zu tag eine gleiche sicherheit bey vielen / daß sie sich auch der gnade GOttes und der seligkeit vornehmlich aus dem getrösten / weil sie ja glieder der wahren Evangelischen Kirchen seyen / und in dem bund mit GOtt stehen / das damit übereinkomt / wie jene alle sich der abstammung von Abraham / und also der gemeinschafft des äusserlichen bundes mit GOtt / rühmten.

Also ist die haupt-lehr: Wie das vertrauen auf die äusserliche gemeinschafft des bundes mit GOtt und der wahren Kirchen eine gefährliche stärckung der fleischlichen sicherheit seye.

I. Es ist gleichwohl ein grosser vorzug und eine theure wolthat / wo uns GOtt zu solcher auch äusserlichen gemeinschafft gebracht / glieder der wahren rechtglaubigen Kirchen zu seyn. Wie es auch in dem A. T. ein grosser vorzug und theure wolthat war / aus Abrahams saamen / und also ein glied der Israelitischen Kirchen zu seyn / gegen die Heidnische völcker.

Dann 1. bey der wahren Kirchen hat man nicht allein das wort GOttes und die heilige sacramenten / sondern man hat dieselbe auch rein und ohne irrthum: daher die mittel des glaubens und dessen stärckung / so viel uns je zu unsrer seligkeit / zur lehr / vermahnung / warnung oder trost nöthig seyn mag. Da man solches bey den unglaubigen hauffen gar nicht / bey den falschlehrenden aber nicht rein / hat.

2. Bey der wahren Kirchen sind nicht so viele hindernüssen / wie bey der falschen: dann wann auch bey einer falschen Kirchen das äusserst nothwendige / was zu dem grund der seligkeit gehöret / noch übrig ist / ist es doch mit vielerley irrthum vermischet; daher / wann auch GOtt bey den seinigen ihren wahren glauben auf ihm bekante art erhält / daß er durch die irrthume nicht umgestossen wird / so mangelt es doch noch an so vielem / das zu der stärckung nöthig wäre: hingegen ist man in stäter gefahr / durch die bey seiner gemeinde obschwebende irrthume um seinen glauben gebracht / auch in jene gezogen / aufs wenigste in seinem wachsthum gehindert zu werden.

3. Daß uns GOtt in dem schooß der wahren Kirchen etwa lassen gebohren und erzogen werden / ist auch ein zeugnus einer sonderbaren göttlichen liebe / die er deswegen auch an dem übrigen nöthigen uns nicht ermanglen lassen wird.

Also sollen wirs ja nicht gering schätzen / sondern es vor eine theure wolthat GOttes achten: ja aber nicht daraus / weil es noch das mittel der seligkeit eben nicht seye / Evangelisch-Lutherische zu seyn / schliessen / es gelte dann gleich / welcher Kirche glied einer seye / oder zu welcher Kirchen-gemeinschafft man sich bekenne: Vielweniger hat einer freyheit / von der wahren Kirchen zu einer andern falschglaubigen sich zu verfügen / dann ob auch die gemeinschafft

der wahren Kirchen noch nicht selig machet / so kan mich aber die verlassung derselben / und wissentliche gemeinschafft mit der falschen / um die seligkeit bringen.

II. Aber solche gemeinschafft mit der sichtbaren Kirchen und wahren religion machet mich noch nicht an sich selbs selig / oder ist gnug darzu.

Es ist einmahl das einige mittel der seligkeit der wahre glaube / und zwar nicht der glaube/ den man glaubet / oder die religion an sich selbs / sondern der wahre glaube / oder das jenige göttliche liecht in der seele / welches der H. Geist in einem bußfertigen hertzen durch das wort des Evangelii entzündet : daß der mensch die gnade GOttes in Christo JEsu erkennet / dieselbe glaubet / und alles vertrauen auf dieselbige setzet : welcher glaube / wie er einen gantz anderen menschen machet / also ist er die wurtzel der heiligung in dem gantzen leben.

Nun dieser glaube / und zwar nach der krafft / wie er Christum ergreiffet / ist das einige mittel der seligkeit / daher ohne denselben / man möchte in einer Kirchen seyn / in welcher man wolte / kein mensch selig werden kan. Wie auch die äusserliche gemeinschafft des bundes mit Abraham nicht selig machet / ohne buß und glauben. Hingegen wie viele sind in der Kirchen/ die sich der Evangelischen Kirchen rühmen / und sich eben deswegen / weil sie deroselben glieder seyen / gewiß vor selig achten / gegen alle die jenige / welche ausser der Kirchen wären ? Da doch 1. ihrer so viele unter ihnen sind / welche nichts mehr wissen / als daß sie Lutherisch seyen / und über solchen blossen nahmen eiffern ; da sie doch nicht einmahl den grund unsrer lehr und wahren religion verstehen / noch eine ziemliche buchstäbliche erkantnus haben / sondern dabey allein stehen bleiben / die Lutherische religion seye die wahre religion / so seyen sie von gut-Lutherischen eltern und groß-eltern hergestammet / also in solcher Kirchen gebohren und erzogen / daher es ihnen an der seligkeit nicht manglen könte. Fragte man sie aber von der lehr selbs / und dero wahren grund-articuln / so würde sich wenig wissenschafft finden.

2. Viele andre sind ferner / die endlich etwas buchstäblich wissen / aber es komt zu keiner lebendigen erkantnus und wahrem glauben bey ihnen / weil sie das wort nie in das hertz eintringen lassen.

3. Ob auch viele solche leuthe sich einbilden / es seye mit ihnen auch ins hertz gekommen/ indem sie sich ja fest auf das verdienst Christi verliessen / und ein starck vertrauen darauf hätten/ ists doch kein wahrer glaube / so aus dem mangel der früchten abzunehmen ist. Indem sie entweder gar in offenbahren sünden und lastern leben / oder doch ein solches fleischliches leben führen / daß / was sie thun / sie aus absicht eigner ehre / nutzen / lust / vornehmen / und also die welt-liebe nach 1. Joh. 2/ 15. bey sich herrschen lassen. Dabey aber die liebe GOttes / und also auch der glaube / nicht seyn kan.

Es betriegen sich solche leuthe sonderlich damit / wo man die Lutherische religion die alleinseligmachende religion nennet. Welches auch nicht unrecht geredet ist / wo mans nur auch recht verstehet. Da zwar 1. die meinung nicht ist / daß keiner in einer andern religion / der unsrer Kirchen wahrheit nicht erkennet / selig werden könne / da doch GOtt auch in andern gemeinden / wo noch die vornehmste haupt-gründe der seligkeit übrig sind / einige seelen erhält/ daß ihr seligmachender glaube von den irrthumen nicht umgestossen werden muß : sondern daß keine andre selig werden können / als die solche unsre grund-lehren auch haben. Wie in dem A. T. auch selig worden / nicht nur die in der äusserlichen gemeinschafft der Israelischen Kirchen waren / sondern auch glaubige fremdlinge. 2. Vielweniger ists die meinung / als ob unzweif-

unzweiffentlich alle die jenige selig würden / die bey solcher religion wären: indem nicht die religion / sondern der wahre glaube / der solche religion fasset / und an derselben hält / selig machen kan.

III. Hingegen verdamt solche äusserliche gemeinschafft so viel schwerer alle / die darneben nicht auch zu dem wahren glauben kommen. Nach der regel Luc. 12/47.48. Matth. 11/20. u. f. Wo mehr wolthaten sind / wo mehr gelegenheit zu dem guten ist / da fordert GOtt so viel mehr / und straffet die undanckbarkeit so viel hefftiger.

GOtt kan auch noch Abraham andre kinder zuführen.

Also lasset uns doch ja auch nicht in diese thorheit gerathen / daß wir aus der gemeinschafft der äusserlichen Kirchen die seligkeit uns einbilden wolten / sondern solchen nur allzugemeinen irrthum ablegen.

Vielmehr lasset uns trachten / auch in der innerlichen gemeinschafft zu stehen / und also Abrahams kinder zu seyn nach dem geist und nach der verheissung / darzu allein der wahre glaube gehöret / der uns zu GOttes kindern / zu geistlichen gliedmassen Christi / zu seinen tempeln / machet.

Es muß aber ein wahrer lebendiger glaube seyn / der durch die liebe thätig seye / Gal. 5/6. ein feuer / das brennet / nicht nur ein ohnmächtiger glast eines liechts.

Also / damit wir uns nicht betriegen / muß immer die zuruffung Johannis in unsren ohren / oder vielmehr in unsren hertzen / erschallen: Sehet zu / thut rechtschaffene früchte der busse.

Wir müssen buß thun / alle insgesamt und jeder vor sich / in erkantnus seines sündlichen thuns und wesens / und dessen bereuung / auch fassendem haß dargegen / so dann in ergreiffung des einigen heil-mittels bey unsrem Heiland und seiner gnade.

Wir müssen auch die früchte der busse bringen / welche zwar nicht ausbleiben werden oder können / wo die wahre buß / als ein guter baum / erstlich gesetzet ist.

Dieses ist die pflicht aller und eines jeden insonderheit.

Uns lieget sonderlich ob / E. C. L. darzu zu erinnern / und Johannis amt an euch zu verrichten. Auch zu zeigen / was die offenbahrste und gröbste sünd und laster sind.

Ich will nur etzlicher gedencken. 1. Die leichtfertigkeit und unzucht / hurerey und ehebruch / haben billich den ersten platz / als die leider / da sie doch von den gröbsten lastern sind / allzusehr überhand genommen. Darvon die allzugrosse zahl der unehlichen kinder ein offentliches betrübtes zeugnus ist: geschweige was man noch so offt von heimlichem ehebruch und hurerey höret / das erschrecklich ist / besorglich auch nicht eben alles allemahl nur falsches gerücht seyn mag. Ach man hält diese sünde allzugeringe: die doch Paulus 1. Cor. 6. so schwer vorstellet.

2. Die trunckenheit ist nicht weniger ein verdamliches laster / 1. Cor. 6. Gal. 5. und dannoch wie gering wird sie geachtet? daß es den leuthen fast seltzam vorkomt / daß man groß wesen daraus machen wolte: daß sich einer voll trincke / es seye ja nicht gehurt / gemordet oder gestohlen; und gedencket nicht / daß alle sünden gegen ein gesetz / gegen einen GOtt / gehen.

3. Die schreckliche verläumdung und lügen / in bösen nachreden / sind nicht weniger verdamliche grobe sünden / und gehen doch ungescheut im schwang / daß auch / die sich dero befleissigen / nicht einmahl damit zu sündigen glauben wollen. Man dencke nur / was vor

grausame

grausame lügen und lästerungen manchmahl ausgebreitet werden/ daß man offt kaum dencken kan/ obs müglich seye/ daß ein lügner eine sache also hätte erdichten können/ es müste gleichwohl etwas dran wahr seyn: und doch/ wo man sich mit fleiß erkundigt/ ists lauter unwahrheit/ ja zuweilen findet sich nicht auch ein schein dessen/ was doch so wahrscheinlich war erzehlet worden. Und zwar schonet man damit auch nicht der diener der wahrheit/ sondern auch dieselbige müssen bösen zungen herhalten. Worinnen ich nicht zweiffle/ daß der teuffel/ der ohne das/ seinem nahmen und haupt-eigenschafft nach/ ein lügner und verläumder ist/ sein sonderliches stücklein practicire/ um mit falschen nachreden Christliche prediger bey vielen zu schwärtzen/ damit dardurch die gemüther gegen sie eingenommen/ und die erbauung von ihnen desto mehr gehindert werde. In welchem fall solche verläumder sich auch wahrhafftig eben dardurch schuldig machen alles des jenigen schadens/ der dardurch einem Christlichen mann in seinem amt und dessen frucht gethan wird. Wir müssen aber wissen/ daß sich bey solchen verläumdungen allemahl versündige nicht allein der urheber derselben/ sondern auch die jenige/ die sie entweder wohl gar mit wohlgefallen/ oder daß sie sich darmit kützeln/ oder aus unbedachtsamkeit/ annehmen/ ihnen glauben beymessen/ und sie weiter ausbreiten/ da sie dann vor GOtt in nicht viel geringer sünde stehen/ als die urheber selbs. Sonderlich was Christliche prediger anlangt/ dero amt bereits vor sie reden solte/ so vielmehr wo man unlaugbar viel guts von ihnen weiß/ da solle (weil auch den jenigen/ denen die aufsicht über sie befohlen/ die regel vorgeschrieben ist 1. Tim. 5/ 19. Wider einen ältisten nimm kein klage auf/ ausser zweyer oder dreyer zeugen) von keinem prediger etwas unrechts nachgesagt werden/ was nicht mit mehreren zeugen erweißlich gemacht werden kan. Ach daß wir hieran fleissig gedächten!

Damit hat auch nahe verwandschafft/ da so viele über Christliche leuthe/ auch prediger/ und was selbige thun/ urtheilen. Also wo diese aus wichtigen ursachen dinge thun/ da GOttes ehre und des nächsten wolfahrt die wahre absicht ist/ und sie vor GOtt darinnen unsträfflich sind/ was gibts nicht offt vor mißdeutungen? und wie mancher weiß alles haarklein herzusagen/ aus was absicht/ interesse und ursach alles geschehen seye/ und was man künfftig daraus zu sorgen habe? Wider das so klare und offtmahlige verbott Christi/ Matth. 7. Luc. 6. Rom. 14. Wordurch aber nachmahl/ wie das vertrauen/ also auch vieles gutes/ sehr niedergeschlagen wird. Daher dergleichen leuthe/ die es thun/ und damit gemeinschafft haben/ sich aufs grausamste versündigen/ indem nicht nur böslicher verdacht bereits an sich sünde ist/ sondern so vielmehr/ da man solchen durch allerley mißdeutungen auch andern beybringt.

Sehet/ wir können nicht läugnen/ daß nicht alles dieses unter uns im schwang gehe. Aber leicht daraus schliessen/ wie so viele auch in der wahren Kirchen keine wahre Christen seyen.

Lasset uns also auch auf den buß-tag wahre busse thun und selige früchten der buß bringen/ wie in diesen/ also auch allen andern sünden/ uns zu bessern. Also ja nicht gedencken/ GOtt seye an die Evangelische Kirche so verbunden/ er könne sie/ und also uns/ nicht verstossen/ ob wir es auch noch so tolle machten. Ach nein/ GOtt kan wohl mit seinem Evangelio wieder von uns zu andern wandern. Folget solche buß mit ihren früchten/ so sind wir gewiß aus Ezech. 18/ 21. GOtt seye willig/ aller der vorigen sünden zu vergessen. Wir sollen dem zukünfftigen zorn entrinnen. Die sünden möchten auch so groß seyn/ und so lang gewähret haben/ als sie wolten.

Der

Der diese buß von uns fordert/ ist auch willig/ sie in uns zu wircken/ und solle es am vermögen nicht manglen.

Sind wir Abrahams kinder nach dem geist/ so sind wir alles seines segens in zeit und ewigkeit fähig und theilhafftig.

Heiliger GOtt/ getreuer lieber Vater/ es ist je eine theure wolthat/ die wir von dir vor so viel tausend andern in der welt in dem empfangen/ daß du uns nicht allein in der Christlichen Kirchen hast lassen gebohren werden/ sondern auch unsren vor-eltern die gnade gethan/ zu der reinen lehr des Evangelii zu kommen/ auch dieselbe bißher auf uns fortgepflanzet hast/ davor wir dir nicht gnug danck zu sagen vermögen. Aber ach/ daß wir uns derselben nicht meistens zu stärckung der sicherheit mißbrauchet/ und uns/ wegen solcher äusserlichen gemeinschafft mit der wahren Kirchen/ eingebildet hätten/ du müssest/ bey allen unsren fortsetzenden sünden und undanckbarkeit/ dannoch mit uns wohl zu frieden seyn/ und uns vor Abrahams saamen halten. Lehre uns doch auch diesen betrug unsers sichern fleisches also erkennen/ daß wir uns in wahrer buß darüber vor dir demüthigen/ und die falsche einbildung gänzlich ablegen. Wircke du selbs durch deinen H. Geist in uns eine wahre gründliche buß/ daß/ wie jeglicher seine eigne/ und insgesamt wir alle die in der gemeinde im schwang gehende sünden/ auch was bißher absonderlich an unreinigkeit/ leichtfertigkeit/ trunckenheit/ verläumdung und lästerung gesündiget worden ist/ herzlich erkennen/ schmerzlich bereuen/ und in deinem lieben Sohn die gnade darüber suchen: Die du uns auch um seines verdienstes willen ertheilen wollest. Aber/ liebster Vater/ gründe doch die wahre buß in unser aller herzen durch deinen Geist/ so tieff und fest/ daß sie doch nicht so bald wieder dahin falle/ und vergessen/ sondern unser ganzes leben eine selige übung derselben werde. Sonderlich entzünde und stärcke in uns allen den wahren glauben/ damit wir auch innerliche glieder deiner Kirchen und des geistlichen leibes deines Sohnes/ folglich geistliche kinder des glaubigen Abrahams/ und aller verheissungen mittheilhafftig werden: so werden dann aus solcher seligen wurzel des glaubens in deiner krafft viel herrliche früchten der buß und der gerechtigkeit erfolgen. Ach ja wircke sie in uns reichlich zu deinem preiß/ um JESU Christi/ deines lieben Sohnes/ willen. Amen.

Die neundte Buß-Predigt/

gehalten den 6. Nov. 1695.

Text.

Marc. XVI, 16.

Wer da glaubet und getaufft wird/ der wird selig werden/ wer aber nicht glaubet/ der wird verdammet werden.

Ὁ πιστεύσας καὶ βαπτισθεὶς σωθήσεται, ὁ δὲ ἀπιστήσας κατακριθήσεται.

Eingang.



ES ist die beschneidung in dem A. T. von GOtt eingesetzt / und Abraham vor sich und seine nachkömlinge anbefohlen worden / 1. Mos. 17/ 7. wie sie auch solche gantze zeit durch gewähret / biß nach dem Christus gekommen / sein erlösungs-werck verrichtet / damit alles schatten-werck (unter welches die beschneidung in gewisser maaß auch gehörte) nicht weniger den unterscheid unter den völckern (darzu jene cerimonie abermahl mit angesehen war) aufgehaben / dieselbe auch von selbsten fallen muste / und der tauff platz liesse.

Es erhellet aber / daß sich bey solcher beschneidung ein wahrer und falscher gebrauch befunden.

I. Rechtschaffene fromme Israeliten brauchten die beschneidung recht. 1. Zu einem trost / daß sie sich daraus göttlicher gnade und beystandes in allen nöthen versahen. Das exempel sehen wir an David / da er mit Goliath dem Philister streiten wolte / 1. Sam. 17/ 26. 36. 46. daß er sein vertrauen des sieges gegen den Philister darauf setzet / daß jener ein unbeschnittener seye / und also er seiner seit ein beschnittener.

Es war die beschneidung ein zeugnus des bundes / daß der HErr der beschnittenen GOtt seyn wolte / 1. Mos. 17/7. 8. nemlich ihr sonderbarer und gnädiger GOtt. Sie ware ein siegel der gerechtigkeit des glaubens / Rom. 4/ 11. welche die vergebung der sünden wegen des künfftigen beschnittenen und aus den beschnittenen herkommenden Meßiä den glaubigen versiegelte: Daher sie sich derselben auch gegen ihre sünde wegen des göttlichen gnaden-bundes getrösten / und darauf selig sterben konten. Sie konten sich auch derselben getrösten in aller andern noth und gefahr / daß GOtt die jenige / die sein volck worden wären / nicht verlassen / sondern schützen / versorgen und segnen werde.

2. Hingegen erinnerte sie auch die beschneidung des mit GOtt habenden bundes / daß sie dann auch vor GOtt wandeln und fromm seyn solten / 1. Mos 17/1. weil GOtt ihr GOtt / und derselbe heilig wäre / daß dann auch sie heilig seyn müsten. 3. Mos. 19/2.

Sie solten also auch beschnittene hertzen haben / ohne die die äusserliche beschneidung am fleisch ihnen nichts nutzen würde.

Daher II. war der mißbrauch bey den meisten / daß sie gedachten / die blosse äusserliche beschneidung seye bereits gnug / sie der gnade des bundes / GOtt zum GOtt zu haben / theilhafftig zu machen / ob sie wohl von ihrer seite den bund nicht hielten / und in ihrem hertzen nicht anders gesinnet wären / als auch die unbeschnittene. Daher nicht allein Paulus solchem irrthum widerspricht / Rom. 2/ 25. u. f. sondern auch in dem A. T. bezeugte GOtt sein mißfallen daran. Jerem. 9/ 25. 26. 5. Mos. 30/ 6. verglichen mit c. 29/ 4.

Also wurde die beschneidung / ob wohl ein stück der göttlichen gnaden-ordnung und seliges mittel / durch den mißbrauch derer / die GOttes absicht dabey nicht vor augen hatten / eine hegung ihrer sicherheit und gelegenheit schwererer verdamnus / aus der schuld nicht GOttes / sondern der menschen.

Gleicher mißbrauch gehet auch vor mit der tauff / die nunmehr die beschneidung Christi ist / Col. 2. in dem N. T. und wird auch derselbe manchmahl eine hindernus der buß und der seligkeit.

Erkläh-

Erklärung des Textes.

Die ursach der seligkeit und verdamnus. Causæ salutis & damnationis.

I. Die ursach der seligkeit. 1. Das mittel. 1. Von unserer seite. Der glaube. Wer da glaubet. Es muß aber ein wahrer glaube seyn / nicht eine menschliche blosse einbildung / sondern eine wirckung des H. Geistes. Daß der mensch 1. erkenne / wie er aus sich selbs elend / ein verlohrner und verdamter mensch seye / auch ihm keine creatur aus seinem elend helffen könne; wie auch sein wahres wohl nicht in einigen gütern dieser welt und zeit bestehe / sondern allein in geistlich- und ewigen / die seiner seelen-art gemäß seyen: daher er auch nach diesen und deroselben theilhafftig zu werden verlangen muß. Er muß aber auch 2. erkennen / daß ihm GOtt um Christi willen gnädig seyn wolle / und Christi opffer so wohl als eine gnugthuung vor seine sünde / als auch einen verdienst der vollkommenen seligkeit / angenommen habe. Daher muß er 3. solches nicht nur ins gemein glauben / sondern auch auf sich alle verheissungen und göttliche gnade ziehen / und sich fest versichern / daß sie alle auch ihn angehen. Also 4. ein festes vertrauen darauf setzen / und mit ausschliessung aller eigenen und menschlichen wercke oder verdienst / oder eigenen würdigkeit / darauf allerdings beruhen. Daher 5. solche gnade GOttes in Christo und die dardurch ihm verheissene seligkeit vor das einige halten / darinnen er sein wohl suchen / und deswegen dieselbe allem übrigen in der gantzen welt fürziehen wolle.

Dieser glaube / der ein göttliches liecht und krafft ist / ergreifft die göttliche gnade / und bringt dem menschen alle dero güter: Er ändert ihn aber auch stracks / und macht ihn anders / als er von natur gesinnet war; so gar / daß / wo dieses nicht geschiehet / erhellet / daß der glaube nicht rechtschaffen seye. Und zwar muß der glaube beharrlich seyn biß ans ende / sonst hat der mensch so lang die seligkeit / als er den glauben hat / mit diesem aber verliert er auch jene: Ob aber auch der glaube schwach wäre / hindert solches dessen krafft nicht / nur daß er aufrichtig und rechtschaffen seye.

Es wird der glaube der tauff vorgesetzt / weil damahl die meiste erwachsene getaufft wurden / da sie also bereits glaubig seyn / und in der tauff allein der glaube bey ihnen versiegelt werden muste.

2. Von seiten GOttes. Da ist das mittel auch das göttliche wort des Evangelii / als zu sehen Rom. 1/16. es stecket aber eben dasselbe in dem wort glaubet. Dann das Evangelium ist das jenige / daran der glaube sich hält / und dessen güter ergreifft; wäre kein Evangelium / so wäre auch kein glaube; so dann komt der glaube auch aus dem Evangelio und dessen predigt her. Rom. 10/17.

Hier aber wird allein der tauff gedacht / bey dero gleichwohl auch das wort des Evangelii seyn muß / weil sie ist ein wasserbad im wort. Eph. 5/26. Die tauff schenckt das heil denen / die den glauben noch nicht haben / sie aber denselben in ihnen wircket / sie versiegelt hingegen glauben und heil denen / die sie haben. Ap. Gesch. 8/36. 37. Sie bietet an und überreichet alle güter / die Christus mit seinem tod erworben / und aus seiner auferstehung gebracht hat / darum wird man auf seinen tod getaufft / Rom. 6/3. und vor GOttes gericht in den stand gesetzt / vor ihm angesehen zu werden / nicht anders / als ob wir alles gelitten hätten / und gestorben wären / wie Christus gelitten hat / und gestorben ist. Dann wie Christus in seinem

leiden an unsre stelle gesetzet worden/ angesehen zu werden/ als wäre er die sünde/ 2.Cor.5/21. und hätte alle unsre sünde begangen/ ja als wäre er das gantze gefallene menschliche geschlecht/ so werden wir hinwieder an seine stelle gesetzt in der tauff / gleich ob hätten wir selbs alle bezahlung geleistet. Wiederum ist auch die krafft der auferstehung in die tauff geleget / und wird uns darinnen übergeben. 1.Petr.3/21.

Da heißt es dann / wer da glaubt und getaufft wird. Er seye im übrigen / wer er wolle/ von ankunfft / geschlecht / volck u.s.f. dann darinnen hat Christus allen unterscheid aufgehoben. Gal.3/28. Auch werden in dem werck der rechtfertigung und seligmachung die wercke/ ob sie wohl früchten des glaubens/ und von demselben unabsonderlich sind / ausgeschlossen / daher heißt es nicht / wer glaubet und gutes thut. Zwar der da glaubet / thut gewiß gute wercke / aber nicht diese / sondern der glaube / empfängt die seligkeite

2. Die frucht. Wird selig werden. Er wird 1. befreyet von allem bösen/ was allen menschen aus der erb-sünde zugezogen ist / und durch die übrige sünde vermehret worden/ von sünd und straffen. Sie wircket vergebung der sünden / sonst keiner kan selig seyn / von dem nicht weggenommen ist / was ihn unselig macht.

2. Wird die seligkeit / das ist / wodurch dem menschen zeitlich und ewig wohl seyn kan/ in derselben gegeben. Also schencket sich GOtt selbs in der tauff / da wir auf seines Sohns tod getaufft werden / er schencket sich aber mit allem / was uns selig machen kan : Dahin gehöret die liebe / gnade und kindschafft des himmlischen Vaters mit allen dero früchten : Das verdienst und gerechtigkeit JESU Christi mit unsrer einverleibung in ihn und seinen geistlichen leib : Die einwohnung und wirckung des H. Geistes in entzündung des glaubens und schaffung eines neuen menschen oder neuen art / und also die widergeburt / und krafft einer das gantze leben durchwährenden erneuerung : Dahin auch das ewige erbe gehöret. Alles dieses ist die seligkeit.

Er wird selig werden. Er ist bereits selig hie in der zeit / 1.Petr.3/21. Tit.3/5. Rom.8/24. indeme die haupt-güter bereits hie gegeben und genossen werden / wie aus aller obigen erzehlung erhellet. Es stehet aber in futuro, er wird selig werden ; weil die offenbahrung der gegenwärtigen annoch fast verborgenen güter / und die einsetzung in den völligen genuß / noch erst dorten folgen soll / samt denen gütern / dero dieses leben noch nicht fähig ist. Rom.8/18. Col.3/3.4. 1.Joh.3/2. Daher zweyerley zustand der seligkeit / sie aber doch an sich nur eine einige ist.

II. Der verdamnus. 1. Die ursach. 1. Dero weiter verfaß. Wer aber. So gewiß als jenes ist / so gewiß ist auch dieses. Es ist auch kein mittler-stand / einiger / die nicht glaubten / und doch auch nicht unglaubig wären. Aller und allein der glaubige wird selig / also auch aller und allein der unglaubige wird verdamt : er möchte ohne glauben wercke haben / welche und wie viel er wolte / dann ohne glauben können keine wercke GOtt gefallen / weil GOtt in den wercken nicht so wohl auf das äusserliche und die that / als auf das hertz / daraus sie kommen sollen / siehet / und aber nichts anders / als der glaube und der H. Geist durch den glauben / dieses andern kan.

Es wird der tauff hie nicht mitgedacht / sondern bey denen / welche sie haben können / darunter verstanden / dann welcher glaubet / wird das mittel der tauff und also göttliche ordnung / dasselbige anzunehmen / nicht verachten. Welche aber ohne ihre schuld darzu nicht gelangen

können

können / solche hindert es nicht an der seligkeit: GOtt hat nicht sich / sondern allein unsert seit uns / an die tauff verbunden. Wer aber die tauff verachtet / wird verdamt / nicht so wohl wegen des mangels derselben / als des unglaubens / aus dem er das mittel verachtet.

Niemand kan ohne den glauben die würdigkeit der eltern oder vor-eltern / stand / nation / äusserlicher Gottesdienst / sacrament und dergleichen selig machen. Es muß alles der glaube thun.

2. Die ursach selbs. **nicht glaubet.** Wir sind alle von natur ohne glauben; also heißts / wer nicht glaubet / wer der göttlichen gnade / die ihn zum glauben bringen wolte / nicht platz bey sich giebet; oder da er einmahl den glauben gehabt / ihn wieder verstoßt. Es sind aber des unglaubens vielerley arten. 1. Wer gar keinen GOtt glaubet / und also auch die natürliche erkantnus bey sich ausgelöschet / die göttliche offenbahrung aber nicht erlanget hat. 2. Wer zwar GOtt aus der natur liecht glaubet / aber nicht aus der offenbahrung / und also nicht das Evangelium und Christum in demselben. 3. Der zwar die Christliche lehr angenommen / aber mit solchen irrthumen / die die von GOtt angezeigte ordnung der seligkeit umstossen. 4. Wer zwar den göttlichen wahrheiten im übrigen platz giebet / sie aber nicht auf sich applicirt. 5. Wer aus seinen wercken die seligkeit suchet / oder auch aus anderer menschen wercken. 6. Wer sich selbs mit einem wahn-glauben betreugt / und auf denselben und in demselben auf den äusserlichen Gottesdienst oder äusserliche mittel sich verlaßt / wider des Evangelii klaren inhalt. 7. Wer ein gottloses leben führet / woraus klar wird / daß er den glauben nicht haben kan. Welcher dann verdammet wird / nicht eigentlich wegen mangel der werck / sondern wegen des unglaubens.

2. Die folge. **Wird verdamt werden.** Er wird nicht erst durch seinen unglauben unselig gemacht / sondern er ist solches schon von natur / und bleibt es in seinem unglauben. Es geschiehet aber durch den unglauben nur / daß er in göttlichem gericht verdamt / das ist / der sünden immer schuldig / und deswegen auch aller straffen würdig erklähret werde. Worauf die straffe und dero vollstreckung folget. Es ist zwar der mensch bereits gerichtet im gesetz / Joh. 3/18. und lieget der zorn von seiner kindheit an und von natur Eph. 2/3. auf ihm / Joh. 3/36. so lang er auch unglaubig bleibet / bleibet auch derselbe zorn auf ihm / und wird gleichsam täglich das urtheil über seine sünde in göttlichem gericht gefället. Wo er aber gar im unglauben abscheidet / so wird das endliche unwiderrufliche urtheil über ihn ausgesprochen. Also ist er in verdamtem stand / so lang er in dem unglauben stehet / aber in dieser zeit ist solche verdamnus noch abzuwenden durch den glauben / dorten aber wird gar über ihn der stab gebrochen.

Diese verdamnus ist gantz gerecht. Dann GOtt hatte einem solchen unglaubigen auch das mittel der seligkeit / Christum und seine gnade / anerboten; da ers dann nicht angenommen / so ist ihm Christus kein erlöser / und gehet ihn in seinem unglauben nicht an; aber bloß allein aus eigner schuld.

Lehr-Puncten.

DEr heiligen tauff rechter und falscher gebrauch.

I. Der rechte und göttlicher ordnung gemässe gebrauch. 1. Bestehet in der annehmung / behaltung und übung des trostes der tauff.

1. Daß der getauffte Christ sich immer erinnere der in der tauff empfangenen vergebung der sünden. Dann darinnen werden wir von sünden abgewaschen. Ap. Gesch. 2/38. 22/16. Eph. 5/26. Tit. 3/5.6. Und zwar ists eine vollkommene vergebung aller sünden; dann sie gründet sich auf das blut Christi/ indem wir auf seinen tod/ und also auch blut/ getauffet werden/ hingegen waschet das blut ab von allen sünden/ 1. Joh. 1/7. weil es vor alle sünden vergossen worden. Es ist eine vergebung/ welche auf das gantze leben dauret/ als wann wir nemlich in der gemeinschafft Christi stehen: und also bleiben die sünde/ die uns auch noch ankleben/ immer krafft der tauff vergeben/ Rom. 8/1. und ist/ so zu reden/ ein tägliches abtrieffen des bluts Christi auf uns und unsre sünden/ uns unaufhörlich darvon abzuwaschen.

Damit tröstet er sich/ daß dann auch die straffen der sünden alle mit aufgehaben seyen/ als die gegen vergebene sünden nicht mehr platz hätten. Hingegen daß dann alle noch übrige leiden/ die ihn betreffen/ ihm allein heilsame wolthaten seyen.

2. Daß er sich aber auch tröste der krafft des H. Geistes/ der ihn nicht nur widergebohren/ 1. Petr. 1/3. und also eine neue natur/ welche guts zu thun nunmehr tüchtig ist/ in ihm gewircket habe/ sondern auch dieselbige erhalten und stärcken wolle. Daß nun die sünde nicht mehr über uns herrschen kan. Rom. 6/14. Daher der getauffte gewiß ist/ daß es ihm an krafft/ in dem guten zu beharren/ und sonderlich in der heiligung immer fortzufahren/ niemahl manglen könne/ sondern er hat allezeit aus der tauff neue krafft des guten.

3. Daß er sich auch tröste/ wie solcher bund von GOttes seiten ein ewiger bund seye/ und ihn seine gaben und beruf nicht gereuen. Rom. 11/29. Daher er/ wo er will/ nicht allein des gegenwärtigen/ sondern auch des künfftigen heils versichert ist. Er weiß/ daß der bund durch die blosse sünden der schwachheit noch auch seiner seit nicht aufgehoben ist: ja er weiß auch/ ob er seiner seits gar den bund gebrochen hätte/ daß er nicht allein von GOttes seiten immer fest stehe/ sondern auch die rückkehr zu dessen genuß ihm offen seye.

2. Es gehöret aber ferner zu dem rechten gebrauch die erinnerung der bedingung des bundes von unsrer/ der menschen/ seiten/ die ist nun der wahre lebendige glaube. Dann diesem wird allein der verspruch der seligkeit und der gerechtigkeit gegeben: und dieser allein macht uns GOtt gefällig. Hebr. 11/6. Es muß aber der mensch solchen nicht allein erstmahls in sich wircken/ sondern auch erhalten und stärcken lassen: darzu nicht allein gehöret äusserlicher gebrauch der gnaden-mittel/ sondern daß der mensch sich aller unbußfertigkeit und boßheit/ dardurch der glaube/ und die denselben wirckende gnade/ gehindert oder gar verlohren wird/ enthalte. Sonsten/ wo sein glauben erloschen/ hilfft ihn die tauffe nichts weiter.

Ob nun also wohl die eigentliche bedingung der seligkeit in der tauff der glaube allein ist/ so folget gleichwohl aus dem glauben so bald der gehorsam des lebens/ als eine unausbleibliche frucht/ und sind wir auch zu demselben aus der tauff verbunden. Sie ist auch in diesem verstand ein bund eines guten gewissens. 1. Petr. 3/21. So verbinden uns auch zu dem gehorsam alle empfangene güter/ nicht allein wegen der schuldigen danckbarkeit/ sondern schon an sich selbs: Sind wir kinder GOttes/ so müssen wir auch den vater und die brüder ehren und lieben/ Mal. 1/6. 1. Joh. 5/1. 2. ihm ähnlich werden und nachfolgen. Eph. 5/1. Haben wir Christi gerechtigkeit/ so müssen wir nicht freveler weise das jenige begehen/ was uns um Christi willen vergeben zu werden nöthig ist: wir müssen ihm auch nachfolgen. Matth. 11/29. 1. Joh. 2/16. Weil wir ihm einverleibet sind/ müssen wir an ihm viele frucht bringen/ Joh. 15/5.

an

an ihm wachsen/ Eph. 4/15. er muß in uns leben/ Gal. 2/20. sonsten haben wir ihn verlohren. Haben wir den H. Geist empfangen/ so müssen wir auch dessen trieb folgen/ Rom. 8/14. seine fruchte bringen/ Gal. 5/22. ihn nicht austreiben noch betrüben. Glauben wir selig zu seyn/ müssen wir unser wohl nicht in dem irdischen und zeitlichen suchen/ auch/ die güter nicht wieder zu verlieren/ sorgfältig seyn: sonst wird wegen der mehrern wolthaten unser gericht/ so wohl als die schuld/ nur grösser.

Wer sich der tauff zu solchem trost und antrieb der heiligung gebraucht/ der braucht sie recht.

II. Hingegen ist der unrechte und mißbrauch. 1. Wo man bey dem werck allein stehen bleibet/ und meinet/ weil uns die tauffe selig mache/ so könne uns die seligkeit nicht entgehen/ nur eben deßwegen/ weil wir getaufft worden seyen/ uns noch zu der tauff bekenneten/ und daher ihr nicht abgesagt hätten. Da bekantlich so viele tausende/ die auch getaufft worden sind/ doch noch verlohren gehen. Es heißt/ nicht nur wer getaufft wird/ sondern auch glaubet.

2. Wo man nur bey dem einen stück des trostes stehen bleibt/ und nur von der vergebung der sünden wissen will/ und nicht gedencket auch an die andre krafft der tauff/ welche in der heiligung bestehet/ dadurch dem fleisch die macht genommen ist/ daß/ wo wir ihm widerstehen wollen/ es nicht über uns herrschen könne: wiederum/ daß wir wahrhafftig nunmehr gute wercke thun/ in den geboten des HErrn einhergehen/ in gewisser maaß die gebote halten/ in der heiligung zunehmen und wachsen können. Da hingegen so viele mit der entschuldigung der menschlichen schwachheit ihre trägheit unterhalten/ ja nicht gern darvon hören/ was die widergeburt aus der tauff vor neue kräfften gebe: Daher nur immer darvon wissen wollen/ was sie nur als menschen sind; damit sie/ so viel an ihnen ist/ die krafft der tauff/ welche ihnen neue kräfften gegeben hat/ verläugnen: da sie doch nicht als menschen/ sondern als getauffte Christen/ selig werden müssen.

3. Wo man nur des trostes/ und nicht auch der pflicht/ der tauff gedencket/ da doch eine an der andern hänget: und ob wohl der trost sich gründet auf eine unverdiente gnade/ doch der glaube allerdings erfordert wird/ der aber ohne seine früchten nicht bleibet.

4. Wo man dem wort nach sich noch auf den glauben berufft/ und in demselben seine tauff üben will/ an statt des wahren glaubens aber in der that nur an einem schein-glauben und unkräfftiger menschlicher einbildung/ die das hertz nicht ändert/ noch etwas wircket/ hafftet.

5. Und also insgesamt/ wo man seine tauff-pflicht nicht in der that übet/ die hauptsächlich in dem glauben bestehet/ aber in dem lebendigen glauben/ der in dem gantzen leben sich voller früchte zeiget: Da muß aus Pauli lehr/ Rom. 6/3. 4. u. f. welches capitel gantz hieher gehöret/ und nach unserm Catechismo/ der alte mensch/ samt seinen lüsten und begierden/ täglich gecreutziget und getödtet werden durch wahre buß/ schärffung des hasses gegen die sünden/ und ernstlichem widerstand; aber täglich heraus kommen der neue mensch/ der nach GOtt geschaffen/ in gerechtigkeit und reinigkeit vor GOtt ewiglich lebe/ und sich also des guten immer befleisse/ nicht aus zwang des gesetzes/ sondern aus glaubiger erkantnus dessen/ worinnen unser heil bestehet: nemlich durchaus nicht in dingen dieser welt/ oder die zu dem irdischen gehörten/ als welchem leben wir auf einmahl in der tauff so viel als abgestorben sind/ sondern in lauter himmlischen und geistlichen gütern. Wo dann dieser glaube ist/ daß uns diese in Christo JEsu geschenckt/ und allein unsre wahre seligkeit seyen/ und der mensch ist aus solchem

glauben

glauben wahrhafftig so gesinnet / so folget gar ein ander leben / als ins gemein geführet wird/ nemlich in ståter absicht auf die bewahrung jener güter / und zu gefallen dem jenigen / mit dem wir in den bund getreten sind. Wo diese pflicht nicht unsre tågliche übung ist / so brauchen wir unsrer tauff nicht recht.

Nun / wie alle unsre seligkeit aus der tauff herkommet / also kan uns zur buß kein besserer weg gezeiget werden / als daß wir uns unsrer tauff recht annehmen / und den falschen trost oder insgesamt den mißbrauch derselbigen ablegen.

1. Wie viel sind wohl derer / die / wie von allen andern glaubens-puncten / also auch von ihrer tauff / keine gründliche erkantnus oder wissenschafft haben / sondern sie komt ihnen nicht anders vor / als eine gewonheit / die man unter den Christen habe / daß man junge kinder pflege zu tauffen / und damit heissen sie Christen ? Was aber GOtt in der tauff uns gebe / was unsre zusage darinnen seye / ja daß sie uns noch in unsrem gantzen leben angehe / sorge ich / daß euer sehr viel seyn möchten / die wenig nachricht darvon geben können / und nichts verstehen. Nicht daß nicht darvon in predigten / und den catechetischen examinibus, gehandlet würde / sondern daß sonderlich diese so schlecht / und wohl von den jenigen / die es ihrer unwissenheit wegen am meisten bedörffen / am wenigsten besucht werden. Aber da lasset uns gedencken / wie wollen diese ihre seligkeit aus der tauff geniessen / von dero sie so gar nichts verstehen ? und also weder gründlichen trost / noch antrieb des guten / daraus nehmen können.

2. Wie viel sind hingegen / welche noch so viel wissen / daß sie in der tauff die seligkeit empfangen haben / sich auch derselbigen gern getrösten wollen : ja sich wohl gegen die straff-predigten beschwehren / daß sie ja nicht unter dem gesetz / sondern der gnade seyen / weil sie in der tauff in den gnaden-bund aufgenommen worden wåren / daher man das gesetz an die ungetauffte zuverweisen håtte : vergessen aber darbey der krafft der tauff / welche auch ist / daß der tod unsres Heilandes / so bald wir darauf getaufft werden / stracks der sünde die herrschafft bey uns nimt / und so offt sie die herrschafft wiederum aufs neue sich nehmen will / sich derselben widersetzet : da hingegen / wo wir der sünde die herrschafft wieder lassen / wir gleichsam aus dem tod Christi heraus gehen / und also auch aus unsrer tauff : ausser dero hinwieder wir auch ihres trostes uns vergeblich annehmen.

Hieran gedencken also alle / welche ihr hertz der herrschafft der sünden überzeuget / daß sie diese herrschafft gantz aus ihrem tauff- und gnaden-stand heraus setze / und trösten sich ja ihrer tauff nicht eher / sie seyen dann in wahrer buß wiederum zu solchem bund gekehret.

Wie viel seynd euer in dieser gemeinde / welche ihr hertz allerdings überzeuget / daß sie in vorsetzlicher entheiligung des sabbaths biß hieher gestanden / und entweder vor ihre eigne person mit unnöthiger und gewinnsüchtiger arbeit / oder blossem müssiggang / oder insgesamt der feyer entgegen stehenden geschäfften / und versäumung des Gottesdienstes / solche feyer gebrochen / oder die ihrige davon abgehalten / oder wohl gar andern gern darzu geholffen / welches etwa von krügern und wirthen so offt zu geschehen pfleget : Ja auch solche / die zwar nicht eben ihre beruffs-arbeiten solchen tag verrichtet / aber mit allerley weltlicher lust und ergötzlichkeit / mit grossen mahlzeiten / mit spielen / abends mit trincken in den krügen / mit allerley üppigen schertzen daselbs / mit tantzen und dergleichen / theils ihrer zeit zugebracht. Diese gedencken / worzu sie in der tauff widergebohren sind / nemlich nicht zu diesem leben / oder etwas / das zu demselb.n gehöret / sondern zum geistlichen leben / welches mit göttlichen gütern umgehet / und sonder-

sonderlich durch das wort GOttes unterhalten und gestärcket wird. Da erwegen sie/ wie sie sich rühmen können/ daß ihnen dieses geistliche leben mit wahrem ernst angelegen seye/ wann sie/ da GOtt zu ihrem irdischen ihnen sechs tage der wochen meistentheils überlassen/ den siebenden aber zu solchem geistlichen bestimmet hat/ ihrem geitz oder weltlicher lust so anhängen/ daß sie nicht einmahl solchen siebenden tag zum geistlichen anwenden wollen? Ist dieses nicht ein zeugnus/ daß nichts von dem geistlichen leben mehr bey ihnen übrig/ sondern sie geistlich todt seyen? Dann so lang geistliches leben übrig/ so lang hat man auch hunger nach der geistlichen speise/ und versäumet sie nicht mit willen/ wo man sie anders haben kan.

Wie viel sind besorglich unter euch/ welche ihr gewissen überzeuget/ daß sie ihren ledigen oder auch wohl ehestand (ob wohl in der welt darvon nichts kund wird) nicht keusch und züchtig führen/ sondern mit allerley/ auch wohl grober/ unreinigkeit ihre leiber und seelen beflecken? Die gedencken um GOttes willen/ was sie vor schande Christo angethan/ da sie nach Pauli worten 1. Cor. 6. Christi glieder/ das ist/ die glieder/ die durch die tauffe zu Christi gliedern gemacht worden sind/ genommen/ und huren-glieder daraus gemacht: aber sich eben dardurch von seinem geistlichen leib abgesondert haben/ massen huren-glieder an Christi leib nicht stehen bleiben können. Sie gedencken/ daß sie dem teuffel und allen seinen wercken in der tauff widersagt haben; nun gehöret unter die offenbahrste wercke des teuffels die unkeuschheit/ hurerey und ehebruch/ und wird damit dem jenigen geist gedienet/ der auch hievon absonderlich der unreine oder unsaubere geist genennet wird. Wie kan sich dann der jenige seiner tauff noch rühmen/ welcher offenbahrlich derselben bund verläugnet/ und freventlich darwider lebet?

Kommen wir auf die trunckenheit und aller art unmässigkeit/ welche leider auch so sehr im schwang gehet/ so ist abermahl unlaugbar diese eine verläugnung der tauff/ als ein offenbahrer dienst des teuffels/ dem man gleichwohl in der tauff widersaget: und ein zeugnus/ daß man nichts von der fülle und freude des H. Geistes/ den man in der tauff empfangen hat/ wissen und verstehen müsse/ weil man sein vergnügen/ freude und wollust in der fülle des weltlichen geträunckes/ so doch allein zu dieses lebens nothdurfft gegeben war/ so begierig suchet: zu geschweigen der vielen andern sünden/ welche noch aus dieser einigen von selbsten fliessen/ und doch alle der tauff und glauben entgegen sind.

Man erinnere sich aber ferner der jenigen sünden/ die gerade wider die liebe des nächsten streiten/ als zanck/ haß/ feindschafft/ unversöhnlichkeit/ härtigkeit gegen den nächsten/ also auch ungerechtigkeit/ betrug/ allerhand practiquen/ welche unter grossen und kleinen vorgehen: und vielleicht keine art solcher sünden seyn wird/ deren sich nicht exempel auch unsres orts zeigen werden. Nun/ welche abermahl in ihrem gewissen derselben beschuldiget werden/ gedencken doch um GOttes willen/ wie diese sünden alle so schnurstracks ihrer tauff-pflicht entgegen sind: Sie sind wercke des teuffels/ der der haß selbs/ wie GOtt die liebe/ ist: und also dienen sie ja in denselben dem jenigen/ welchem sie gleichwohl vorher abgesagt haben: Sie sind der art GOttes/ welche durch die widergeburt in ihnen angefangen worden/ aufzurichten/ schnurstracks entgegen/ und also löschen sie dardurch/ so zu reden/ allezeit etwas des jenigen bildes aus/ welches GOtt in ihnen angefangen hat: sie sind dem glauben/ aus dem sie neben der tauff selig werden sollen/ gerade entgegen/ nachdem derselbe durch die liebe thätig/ und diese seine unabsonderliche frucht ist: und wie können sie glieder an Christi leib seyn/ welches auch die frucht der tauff seyn solle/ wo sie die nächste hassen/ die neben ihnen auch glieder an Christi leib

seyn sollen? Solte ihnen dann ihre tauff und alle dero güter nicht so lieb seyn / daß sie um derselben willen alle die jenige sünden von sich ablegten / welche der liebe entgegen sind / und bey welchen sie die krafft ihrer tauff vernichten?

Kommen wir auch auf den pracht / so wohl in kleidern / als allem andern / so ist derselbe auf unterschiedliche art gegen die tauff-pflicht. Ich rede von dem eigentlichen pracht / der zwar an sich mehr in dem hertzen stecket / als in dem äusserlichen stehet. Dann ich kan von keinem kleid an und vor sich selbs sagen / daß es sündlich seye / es wäre dann sache / daß es zur leichtfertigkeit gerichtet wäre: sonsten ist keine art / die nicht einigen / in gewissen gelegenheiten und umständen / ohne sünde seyn könte. Aber die sünde stecket darinnen / einmahl wo die kosten zu groß sind / und man also / was man besser und nützlicher an anders anwenden solle / auf kleider und den butz wendet / und damit das seinige übel durchbringet: welches bey denen / die der mittel nicht übrig haben / deren gleichwohl so viel hier in unsrer stadt sind / die doch kostbar hergehen / aber auch nicht weniger bey denen / die bey guten mitteln sind / zur sünde deswegen wird / weil sie das jenige / was ihnen GOtt zu besserem gebrauch / zu seinen ehren und des nächsten nothdurfft / anvertrauet (wie dann keiner etwas in seinem vermögen hat / darüber er / auch eigentlich vor GOtt selbs / herr wäre / und nicht darvor GOtt dem eigenthums-HErrn / wie man sie angewendet habe / ernstliche rechenschafft geben müßte) liederlich verthun / und ohne tringende noth zu viel an kleider hängen: nächst dem steckt die sünde auch darinnen / wo man seine kleider oder etwas desselbigen wahrhafftig aus seines hertzens hochmuth träget: das ist / daß man an sich selbs wohlgefallen habe / sich in den kleidern spiegele / seinen madensack würdig achte / daß er in pfauen-federn einhergehe / sich damit ein ansehen vor andern mache / andrer leuthe augen auf sich ziehen / (wo es gar geschehe / andrer leichtfertige liebe gegen sich zu reitzen / wäre es noch unkeuschheit darbey) ruhm suchen / und sich in demselben kitzeln will: so bald dieses vorhanden ist / so ist wahrhafftig alles / was man mit solchen hertzen träget / pracht: und wie zuweilen einige aus redlichen ursachen / aus gehorsam / oder standes-nothdurfft willen / einige kleider / die prächtiges ansehen haben / und was an andern pracht wäre / ohne sünde tragen mögen / da ihnen viel lieber wäre / wo sie dessen entrathen und sich enthalten dörfften / also daß sie der Königin Esther (Stück in Esth. 2/16.) nicht nur zum schein / sondern in der wahrheit / nachsprechen können: Du weissest / daß ichs thun muß / und nicht achte den herrlichen schmuck / den ich auf meinem haupt trage / wann ich prangen muß / sondern halte es wie ein unrein tuch / und trags nicht ausser dem gepräng: so kan hingegen bey andern wahrhafftig pracht seyn / was an sich betrachtet gegen solche viel geringer wäre / welches sie aber mit erhebung ihres hertzens und mit eigenem wohlgefallen tragen / und solte es eine bauren-magd in ihrer tracht seyn / darinnen wohl andere ihrer lachten: daß also die eigentliche art dieser sünde vornehmlich in dem hertzen und ursach / warum man ein jedes träget / bestehet. Ja / spricht jemand / so dem pracht ergeben / ach ich trage alles mit demüthigem hertzen / es ist nur ein äusserliches wesen / der pracht komt nicht ins hertz. Nun ists an dem / daß diese entschuldigung wohl endlich zu wegen bringen mag / daß ich und ein anderer / nach bewandnus der umstände / dergleichen leuthe / wo sie scheinbare ursachen vorzuwenden wissen / eben nicht ihrer sünden gnugsam überzeugen können / und sie daher ihrem gewissen überlassen müssen: aber sie gedencken nicht / daß sie darmit GOtt betriegen / und sich dadurch von sündlichem pracht wahrhafftig loß machen werden: sondern bey noch darbey vorgebender demuth verdoppeln sie ihre sünde.

Auch

Auch versicheren sie sich/ verständige Christen/ ob sie sie endlich bey ihren betheurungen lassen müssen/ lassen sich den argwohn über sie nicht leicht nehmen/ wo sie nicht gründliche ursachen/ warum sie so und so gehen/ ohne den hochmuth/ anzeigen können. Wo nun aber wahrhafftig pracht ist/ so seye man versichert/ daß solche sünde so schwer/ als andre seyn mögen/ seye/ und gegen die tauff streite: An andern orten wird bey der tauff die formul gebraucht; widersagstu dem teuffel/ und allen seinen wercken/ und der weltlichen üppigkeit? bey den alten Christen hiesse es/ pompis seculi, der welt gepränge. Daß also damahl bey der tauff alle Christen angehalten wurden/ abzusagen/ nicht allein den offentlichen sünden und lastern/ sondern auch dem jenigen/ was die welt als welt nicht vor sünde/ sondern vor erlaubt/ hält/ aber zu dero eitelkeit und gepräng gehört/ zu dem hoffärtigen wesen und augen-lust/ darvon 1. Joh. 2/ 16. stehet: unter welche weltliche eitelkeit gewißlich kleider-pracht und schmuck/ wie auch pracht in gebäuden/ haußrath und dergleichen/ gehöret. Also du glaubest es oder nicht/ so hastu einmahl auch dem kleider- und anderm pracht in der tauff abgeschwohren/ gebrauchestu dich dann desselben/ so seye versichert/ so offt verläugnestu deine tauff/ und solches stehet nicht mit dem glauben.

Weil also jetztgezeigter massen alle sünden in ihrer herrschafft der tauff entgegen sind/ und leider die meiste unter solcher herrschafft liegen/ nichts desto weniger aber noch immer sich ihres Christenthums rühmen/ und ihrer tauff trösten wollen/ so sehen wir offenbahrlich/ wie groß der mißbrauch oder falsche trost der tauff seye.

3. Ja insgesamt gehöret zu solchem mißbrauch/ wo man nicht trachtet/ in dem glauben zu stehen/ in demselben zu wachsen und zuzunehmen/ ohne welches uns die tauff nicht selig machen kan. Es bleibet dabey/ wer da glaubt und getaufft wird. Aber es macht uns freylich die tauffe selig/ das ist/ sie ist das mittel von GOttes seiten/ dardurch uns die seligkeit anerboten und überreichet wird/ komt aber nicht auch der glaube darzu/ so erlangen und behalten wir sie nicht. Also/ sollen wir uns der tauff getrösten/ so muß alle unsre sorge dahin gerichtet seyn/ damit wir in dem glauben gestärcket werden und zunehmen mögen/ als welcher allein vor GOtt gilt/ aber auch nicht nur die rechtfertigende/ sondern nicht weniger die heiligmachende/ gnade von GOtt ergreiffen/ und derselben platz bey sich lassen muß.

Nun/ M. G. so lasset uns dann dahin trachten/ um unsren buß-tag recht zu begehen/ daß wir allen falschen betrogenen trost der tauff ablegen/ und die jenige/ welche bißher gar der sünde auch die herrschafft bey sich gelassen haben/ um GOttes willen in wahrer ungeheuchelter buß solche von sich ablegen/ alle aber insgesamt/ auch die noch in der tauff-gnade stehen/ nach hertzlicher prüfung/ die uns vieles mit unsrer tauff nicht übereinkommendes zeigen wird/ erkennen/ daß wir gleichwohl alle insgesamt aufs wenigste so würdig unsrer tauff/ als es seyn hätte sollen/ nicht gewandelt haben/ um mit neuem bußfertigen vorsatz das übrige unsers lebens fortzusetzen.

Wir müssen insgesamt wissen/ wo wir nicht dermassen/ als sichs geziemet/ unsre tauff gebrauchen/ daß solche uns nicht allein nicht selig mache/ sondern vielmehr desto schwerer verdamme. Wie dann ein gottloser Christ unvergleichlich schwerer verdamt werden wird/ als ein ungetauffter Heid. Indem so wohl die grosse uns in der tauff geschenckte gnade und wolthaten/ als auch der theure dabey gethane verspruch/ da wir so undanckbar gegen jene uns bezeigen/ und so frevel diesen übertreten/ alle unsre sünde so viel schwerer macht/ folglich auch ein

 so viel

so viel schwerer gericht über den hals ziehet. Ach lasset uns diese gefahr nicht immer schwerer auf uns ziehen / und das gericht vermehren / sondern den heiligen vorsatz mit anruffung GOttes fassen / unser gantzes leben vielmehr künfftig zu einer seligen und glaubigen tauff-übung zu machen.

Stehen wir nun in solcher ordnung / so manglets an dem kräfftigsten trost nicht: so gar / daß / wo wir sonst keinen hätten / uns der trost der tauff in leben und tod gnug seyn könte.

Sind wir aus dem tauff-bund geschritten / so wissen wir / daß auf folgende wahre buß wir wiederum gantz in die vorige gnade der tauff gesetzt werden / wie wir dann nicht erst in einen neuen bund mit GOtt / der etwa geringer als der erste wäre / treten dörffen / sondern wir werden vollkommen wieder in den ersten bund aufgenommen / und kommen in die jenige gnade / die wir erst gehabt hatten: So bald wir bußfertig sind / setzet uns der glaube in der buß in solchem augenblick in die vollkommene und ewige vergebung der sünde / die uns in der stund unserer tauff war geschencket worden / daß dero in ewigkeit nicht gedacht werden solle / wie schwer sie auch gewesen wären.

Sonderlich haben wir den theuren trost / als lang wir / oder aufs neue wieder / in der tauff-gnade stehen / daß alle unsere uns noch anklebende sünden und gebrechen / dero wir in unserer schwachheit nicht loß werden können / nicht einen augenblick vor GOtt zugerechnet werden / sondern die fluth des tauff-wassers gehet / so zu reden / allezeit darüber / und verbirget sie vor GOttes gericht. Wir geniessen der vollkommenen uns geschenckten gerechtigkeit JEsu Christi / und der krafft seines reinigenden bluts: Wir stehen alsdann in der vollkommenen Vaters-liebe und kindschafft / dero früchten augenblicklich sich bey uns erneuren in aller geist- und leiblichen versorgung: und weil wir glieder Christi worden sind / so fliesset aus ihm / dem hochgelobten haupt / unaufhörlich neue himmlische krafft in uns. Der H. Geist / so die wohnung in unseren seelen genommen hat / wird solche behalten / mehr und mehr heiligen / und alles / was uns selig und noth ist / in uns wircken / um die widergeburt durch die erneuerung stäts fortzusetzen / biß er uns heilige durch und durch / und unser geist gantz / samt seel und leib unsträfflich behalten werde auf den tag der zukunfft JEsu Christi: biß endlich der eingang in das geoffenbahrte und vollkommene erbe / zu dessen lebendiger hoffnung wir widergebohren werden / erfolge / und uns ewig sättige.

HErr GOtt himmlischer Vater / wir sagen dir demüthigsten danck / daß du uns in der heiligen tauff selig gemacht / und auch noch künfftig selig zu machen gnädiglich zugesagt hast. Erbarme dich doch über den zustand derer meisten / an welchen du solche wolthat erzeiget hast / sie aber in solchem stande findest und siehest / darinnen sie deine gnade von sich gestossen / den glauben verläugnet haben / und aus der widergeburt aufs neue in die alte geburt verfallen sind / dabey sich doch so viele derselben ihrer tauff und empfangner seligkeit betrieglich zu eigenem ihrem schaden rühmen. Oeffne doch solchen die augen in wahrer buß / ihr elend und gefahr zu erkennen / um wiederum in deinen bund gehorsamlich zu treten. Ja wircke in uns allen die wahre buß / als unsre tägliche tauff-übung / unsere sündliche verderbnus uns stäts zur demüthigung vorzustellen / in dem glauben deinen Sohn und alle einmahl geschenckte güter zu ergreiffen / und in des glaubens aus unsrer tauff täglich erneuerten krafft

uns

uns mehr und mehr von sünden zu reinigen / damit solche nicht allein die herrschafft niemahl wieder ergreiffe / sondern auch solcher sündliche leib stäts abnehme / und je länger je krafftloser werde / damit hingegen der neue mensch im glauben und seinen früchten stäts wachse / und gelange zu einer göttlichen grösse: biß wir nach vollbrachter wallfahrt auf unsre tauff-gnade selig einschlaffends eingehen in den himmel zu dem unvergänglichen / unbefleckten und unverwelcklichen erbe / das du uns daselbs auf hältest / sein ewig zu geniessen / um JESU Christi willen. Amen.

Die zehende Buß-Predigt /

gehalten den 4. Decembr. 1695.

Text.

1. Cor. XIV, 20.

Lieben brüder / werdet nicht kinder an dem verständnus / sondern an der boßheit seyd kinder / an dem verständnus aber seyd vollkommen.

Ἀδελφοί, μὴ παιδία γίνεσθε ταῖς φρεσίν, ἀλλὰ τῇ κακίᾳ νηπιάζετε, ταῖς δὲ φρεσὶ τέλειοι γίνεσθε.

Eingang.



ES ist eine betrübte beschreibung der menschlichen verderbnus / Eph. 4 / 17. 18. wann den Heiden / und also allen menschen / wie sie natürlich gesinnet sind / zugeschrieben wird / 1. ein eiteler sinn / ein solcher sinn / daß ihnen nicht um die wahre und geistliche güter zu thun ist / sondern allein um die güter dieser welt und zeit / darinnen ihnen doch nie wahrhafftig wohl ist. 2. Sie sind entfremdet von dem leben / das aus GOtt ist / sie haben keine krafft gutes zu thun / welche allein aus GOtt und dessen vereinigung mit den seelen herkommen kan / sondern sie sind unvermögend zu allem guten / und hingegen geneigt zu dem bösen / zu todten wercken des triebs / zu welchen sie nicht gnug krafft haben / sich zu entbrechen. Daraus folget 3. ein böser wandel / der sich damahl bey den Heiden insgesamt fand / und in den folgenden worten v. 19. beschrieben wird.

Es wird aber die ursach dessen gezeigt / nemlich weil ihr verstand verfinstert ist / weil unwissenheit in ihnen ist / und blindheit des hertzens.

Was der mensch thut / da richtet er sich nach dem er jedes verstehet / und folget dem / was ihm der verstand / es seye nun nach der wahrheit oder durch irrthum / vorstellet vor gut oder böse / schädlich oder nützlich. So gar / daß nicht müglich ist / daß ohne vorhergehenden einigen irrthum in dem verstand der wille böses thun kan / also hält er alles vor gut / oder doch ihm vor gut / was er erwählet.

Da ist nun der verstand bey dem menschen nach dem fall verfinstert. Vor dem fall / wie der mensch erschaffen war in einer herrlichen weißheit und erkantnus / daß er seinen GOtt / dessen willen / und worinnen ihm wohl wäre / recht erkennete / so war auch solches der grund seiner heiligkeit. Da hingegen / daß er fiel / der anfang dessen gemacht wurde gleichsam durch einen irrthum / in dem sich Eva verführen ließ von der schlangen / davor zu halten / es wäre ihr nützlich und gut / von dem baum der erkantnus zu essen.

Also ist nun die angeschaffene weißheit verlohren / der mensch erkennet GOtt und seinen willen nicht mehr heilsamlich. Er erkennet nicht mehr / was seine wahre güter / und worinnen ihm wahrhafftig wohl seye / sondern bildet sich ein / es bestehe solches in irdischen zeitlichen dingen: Die geistliche verstehet er von natur gar nicht: Und wo er darvon höret / hält ers leicht vor eine thorheit. 1. Cor. 2/14. Bildet er sich endlich etwas darvon ein / so weiß er doch die mittel und art / darzu zu gelangen / nicht / sondern macht sich von allem irrige gedancken: und denen folgt er dann in seinem leben zu seinem schaden: er verderbt sich immer durch lüste in irrthum. Eph. 4/22.

Hingegen / solle dem menschen wiederum zurecht geholffen werden / so muß abermahl der anfang geschehen in dem verstand / daß er GOtt und dessen willen also erkennen lerne / wie er wahrhafftig in sich ist / und je mehr er erkennet / je mehr kan er auch ferner in der heiligung zunehmen.

Daher ein grosse ursach des verdorbenen Christenthums zu erkennen ist / auch zu bestehen in der unwissenheit der allermeisten / die Christen heissen / und in dem so geringen fleiß / welchen sie / in demselben zu wachsen / anwenden / daher alles stecken bleibet.

Ist also auch ein stattliches mittel zur wahren buß / wo wir uns bemühen / in der erkantnus göttlicher dinge zuzunehmen.

Erklärung des Textes.

DJe absonderliche absicht mag wohl seyn / auch nach der meisten ausleger meinung / daß der Apostel an den Corinthiern als kindisch straffet / daß sie so groß wesen von den zungen / oder der wunder-gabe / fremde sprachen zu reden / machten / solche gabe wohl vor die höchste hielten / und darnach am meisten trachteten / da er ihnen also in diesen worten zuspricht / dergleichen sinn / der den kindern zukommt / die allein auf das jenige sehen / was den grössesten schein hat / und des nutzens weniger achten / fahren zu lassen / und vielmehr allein auf das jenige zu sehen / was in der that das nützlichste ist / so der art der erwachsenen verständigen leuthe zukommet.

Indessen ists auch eine allgemeine vermahnung / und manglete es auch vielen der Corinthier an der erkantnus und verstand göttlicher dinge. 1. Cor. 3/1. 2. 15/34. Und kan eine vermahnung wohl aus einer besondern absicht und veranlassung kommen / und doch an sich allgemein bleiben.

Wir haben eine warnung und vermahnung. Dehortatio, adhortatio.

I. Warnung. 1. Anrede. Lieben brüder. Er redet mit der gesamten Corinthischen gemeinde. c. 1/2. Also betrifft die schuldigkeit / nach dem wachsthum in dem geistlichen zu trachten / nicht allein prediger / sondern alle / alt und junge / hohe und niedere: auch die weiber / ob sie wohl nicht lehren sollen / dann sie solten doch lernen. v. 34. 35.

Er

Er nennet sie alle brüder: Er konte sie kinder nennen / als der ihr Vater durch die bekehrung worden war / 1. Cor. 4 / 14. 15. er braucht aber lieber den bruder-nahmen / und machet sie ihm alle gleich. Welches eine so viel mehrere krafft hat in den vermahnungen.

2. Die vermahnung selbs. Werdet / oder seyd: Sie solten es nicht seyn / und so sie es wären / solten sie es nicht weiter bleiben oder werden.

nicht kinder. Christus hats aber befohlen / den kindern gleich zu werden. Matth. 18 / 3. Marc. 10 / 14. 15. Es ist aber damit gemeinet / ihnen gleich zu werden an aufrichtigkeit / unschuld / demuth / vergnügsamkeit / daß sich kinder sagen lassen / und ohne viel disputiren folgen / auch von den eltern willig alles annehmen / daher nicht ihnen selbs / sondern den eltern trauen.

an dem verständnus. Dieses ists / worinnen sie nicht solten kinder seyn. Die kinder haben noch keinen gnugsamen gebrauch des verstands / daß sie etwas weiter begreiffen / als sie ihre sinne führen / und daraus schliessen / sie manches falsch / und nehmen schein vor wahrheit an: Sie lassen sich leicht von andern betriegen / und wissen keinen rechten unterscheid zu machen. Manches / was ziemlich offenbahr falsch ist / halten sie doch um eines scheins willen vor wahr. Sie haben auch keinen fleiß oder sonderbares verlangen / vieles zu verstehen / erkennen auch nicht / daß solches gut seye.

Also fordert der Apostel / auf diese weise solten sie nicht kinder seyn. 1. Nicht stecken bleiben in ihrer angebohrnen natürlichen unwissenheit. 2. Nicht träg seyn / etwas zu lernen / und in dem verstand zuzunehmen. 3. Nicht unbedacht gleich auf etwas fallen / wie sie es im ersten anblick finden / sondern eine sache fleissig untersuchen. 4. In allem fleissig unterscheiden / was schein oder wahrheit seye. 5. Nicht einem jeden / der etwas vorbringt / alsobald glauben. Alles dieses ist die art des kindlichen unverstands / und muß in dem geistlichen gemieden werden.

II. Vermahnung. 1. sondern. Etwas ist / wo solches kindische wesen sich darzu schicket.

seyd kinder. Also geartet / wie die kinder gegen das jenige / was sie billich lernen solten / geartet zu seyn pflegen.

an der boßheit. Daß ihr auf dieselbige keinen fleiß wendet / noch trachtet / darinnen listig zu werden / sonderlich dieselbe aufs kräfftigste / aber auch verdeckteste / auszuüben. Wie dann die kinder von vielen lastern noch gar nichts wissen / vielweniger / wie sie dieselbe ins werck setzen möchten / list brauchen: und wo sie unrecht gethan haben / oder auch thun / es nicht verhehlen. Es wird aber von gantz jungen kleinsten kindern geredet / indem mit dem alter die boßheit gar bald auch wächset. So solten sie also an der boßheit kinder seyn / daß sie von den lastern gleichsam nichts wüßten / weniger darauf studirten / und wo sie ja gefehlt hätten / solches nicht zu vertuschen oder zu bemänteln trachteten.

2. Aber. Ist der gegen-satz / woran sie nicht kinder bleiben solten. Tertull. L. II. c. 2. Repuerascere nos Apostolus jubet fac Deum, ut malitia infantes per simplicitatem, ita demum sapientes sensibus simus.

an dem verständnus. Nemlich göttlicher dinge / von solchen zu wissen und sie unterscheiden zu können.

seyd vollkommen. Trachtet mehr und mehr zu wachsen und zuzunehmen / biß ihr vollkommen werdet: in dem verstand des worts / wie es Hebr. 5 / 11. u. f. gebraucht / und den

kindern

kindern entgegen gesetzt wird. Also sind ins gemein unter den menschen/ nicht allein gantz unwissende/ die noch Christum nicht kennen/ sondern es gibt auch unter Christen 1. kinder. Die sind noch unverständig/ nicht zwar der ersten buchstaben Christlicher lehr/ dann sie müssen glaubig seyn/ weil sie schon GOttes kinder sind/ sondern der höhern lehren. Solches komt ins gemein her aus der trägheit/ indem GOtt sonsten willig den wachsthum verleihen würde. Also bedörffen sie/ daß man nur immer mit ihnen das einfältigste handle. Hingegen 2. sind andere vollkommene/ nicht bloß dahin/ wider Phil. 3/12. sondern in vergleichung gegen andere: Diese 1. haben schon weiter zugenommen. 2. Sie verstehen nun das wort der gerechtigkeit/ die höhere articul von der gerechtigkeit JEsu Christi und allerley geheimnussen. 3. Daher kan man ihnen nun starcke speise geben/ solche lehren mit ihnen treiben/ welche vor andre zu schwer wären/ und ihnen wohl gar schaden könten. 4. Das mittel/ dardurch sie darzu kommen/ ist fleissige übung/ wordurch das gebät nicht ausgeschlossen wird. 5. Sie erlangen damit einen habitum und gewohnheit/ es ist nunmehr tieff in ihre hertzen eingeschrieben. 6. Daraus können sie nun unterscheiden mit einer gewißheit gutes und böses/ wahres und falsches/ um in ihrem gantzen leben und Christenthum gewisse tritte zu thun. 7. Sie werden meister/ lehrer/ nicht zwar offentliche lehrer/ welches nicht allen zukomt/ Jac. 3/2. sondern tüchtig/ bey allen gelegenheiten andre zu lehren.

Hiernach sind alle zu streben schuldig. Wie unser text weiset/ auch Paulus Hebr. 5. die jenige strafft/ welche nachlässig waren. So wird auch das wachsen befohlen/ so ins gemein/ Eph. 4/15. 1. Thess. 4/4. als absonderlich in der erkantnus. 2. Petr. 3/18. Eph. 3/18. 19. Wer hingegen sein pfund vergrabt/ und weder vor sich/ noch andre/ damit wuchert/ ist ein schalcksknecht/ wird gestrafft/ und verlieret das seinige darüber. Matth. 25/24. u. f.

Einwurff: Der einfältige glaube ist der beste; und wer nicht viel weiß/ darff auch nicht viel verantworten. Antwort. 1. Unwissenheit ist nicht einfalt. 2. Wen die erkantnus nicht antreibt zu einem verlangen noch weiter erkantnus/ der hat dero krafft noch nicht empfangen oder geschmecket/ Sir. 24/28. u. f. und also manglets ihm allerdings an dem glauben. 3. Wem GOtt mehr gelegenheit gegeben zu lernen/ von dem fordert er auch mehr. Luc. 12/48. Daher 4. es auch eine schwere undanckbarkeit ist/ die göttliche gnade zu verachten und zu versäumen. 5. Es kan einem eine erkantnus zur seligkeit gnug seyn/ die andern nicht gnug ist: und welche etwas nicht wissen/ das sie haben wissen können und sollen/ werden vor GOtt angesehen/ als hätten sie es gewußt/ und dannoch wider ihr wissen gethan: auch folget gemeiniglich darnach desto mehr verstockung darauf.

Lehr-Puncten.



Je die unwissenheit in geistlichen dingen so grossen schaden thue/ und sonderlich eine hindernus der wahren buß seye.

Es hindert 1. die unwissenheit des gesetzes/ wo man nicht verstehet die geistliche und das innere auch von uns forderende art desselben/ also auch GOttes gerechten zorn gegen die sünde/ so dann absonderlich von allerhand dingen/ ob sie recht oder unrecht seyen.

Sie hindert aber 1. an der erkantnus der sünden/ Rom. 3/20. die das gesetz nicht verstehen/ halten vieles nicht vor sünde/ sondern erlaubt/ ja einiges wohl gar vor tugenden/ was doch vor GOtt sünde ist: sonderlich erkennen sie den greuel der erbsünde nicht/ dero erkantnus gleich-

gleichwohl den grund der reue legen muß/ und keiner wahrhafftig seine würckliche sünde/ wie er soll/ erkennen kan/ der nicht erstlich diesen abgrund des bösen hertzens Marc. 7/21. recht eingesehen und erwogen hat. Alle andre erkantnus gehet nur obenhin.

2. An dem neuen gehorsam. Dann wer das gesetz nicht gründlich verstehet/ macht sich vieles nicht vor sünde/ das es doch ist/ und begehrt es also nicht abzulegen: sondern solche unwissende leuthe bleiben gemeiniglich allein bey den groben lastern/ und meinen/ es seye gnug/ den jenigen abzusagen/ die auch die obrigkeit straft/ und die in der welt bereits vor schwer gehalten werden/ was aber andre anlangt/ die liebe der welt/ 1. Joh. 2/15. 16. halten solche leuthe vor recht/ indem sie der welt urtheil folgen/ und glauben weder/ daß sie solches bereuen/ noch ablegen müssen. Dann in der that ist ihre regel nicht GOttes willen/ sondern der welt urtheil und ihr eigen wohlgefallen.

2. So vielmehr hindert die erkantnus des Evangelii/ darvon doch unsre gerechtigkeit/ seligkeit und alle krafft des guten lebens herkommen muß. Wo man nicht erkennt 1. die göttliche gnade und ewige liebe/ wie dieselbe sich gegen das gefallene menschliche geschlecht bezeiget/ und wie von derselben alles heil herkomme. 2. Christi person/ amt/ gnugthuung/ verdienst/ und jetzige herrlichkeit/ in dero er noch sein mittler-amt verrichtet. 3. Des H. Geistes gnade/ die an uns arbeitet: wie uns sonderlich in der heiligen tauff alle gnaden- und heils-schätze bereits geschencket seyen/ dero wir uns im glauben anzunehmen/ zu trösten/ zu freuen/ und daher allen trieb zum gehorsam herzunehmen haben. Wie wir alle solche schätze auch wircklich in dem wort des Evangelii so offt finden/ als wirs recht vernehmen: wie sie uns auch alle in dem heiligen abendmahl versiegelt werden. 4. Die noch künfftige güter der herrlichkeit.

Wer diese dinge nicht verstehet/ hindert sich 1. an der reue. Indem wir in der buß nicht allein die sünde wider das Gesetz/ sondern auch den unglauben wider das Evangelium/ als eine schwere sünde/ Joh. 16/8. 9. erkennen müssen. Weil dieselbe die andern alle unterhält.

2. An dem glauben/ als welcher aus dem Evangelio allein herkommen kan. So viel also erkäntnus des Evangelii/ so viel wird der glaube gewircket und gestärcket.

3. An dem neuen gehorsam/ zu dem wir nicht nur den heiligsten antrieb aus den gütern des heils/ sondern alle krafft aus dem Evangelio herhaben müssen. Welche wercke hingegen nicht aus dem trieb des glaubens und erkäntnus des heils herkommen/ sind keine rechte wahre gute wercke/ sondern weil sie von dem gesetz erzwungen sind/ und das hertz nicht dabey ist/ sind sie heucheley und GOtt mißfällig.

Daher halte ich mich versichert/ daß ein grosser theil der unbußfertigkeit und gottlosen lebens/ welches man ins gemein siehet/ herkomme aus der unwissenheit und mangel der erkäntnus.

Indem 1. deren so viele sind von alten und jungen/ die allerdings auch nicht einmahl eine buchstäbliche erkäntnus haben/ also ihren Catechismum nicht wissen/ als die ihn nie gelernet oder wieder vergessen haben/ oder doch nichts wahrhafftig daraus verstehen. Worüber ich die jenige/ welche mit den leuthen absonderlich umgehen müssen/ klagen höre: daß sie manchmahl solche unwissende leuthe finden/ darüber man sich verwundern solte/ wie es müglich seye/ daß dergleichen in der Evangelischen Kirchen könten gefunden werden.

2. Bey andern ist noch ziemlich buchstäbliche erkäntnus/ sie bleibet aber allein buchstäblich/ und ist nicht lebendig/ dero man auch wenig gebessert wird/ indem sie keine krafft hat/

ja weil sie gemeiniglich lauter heucheley und eine falsche frömmigkeit einführet/ machet sie die leuthe zur wahren buß untüchtiger. Matth. 21/31.

Also/ soll der unbußfertigkeit gesteuret werden/ so muß der unwissenheit erst gesteuret werden: und dieses muß so wohl unser/ der prediger/ amt und zweck unsers fleisses seyn/ als wohin auch die einsetzung unsers amts seine absicht hat/ Eph. 4/12. 13. als auch aller zuhörer eiffer dahin gerichtet werden/ daß sie mögen eine gründliche erkäntnus des heils erlangen/ und sich darzu der mittel gebrauchen.

Diese sind 1. die anhörung göttlichen worts und der predigten/ aber mit hertzlicher andacht und achtgebung auf alles/ sonderlich wo man etwas höret/ da man so gleich findet/ daß man solches nicht verstehe/ da alsdann so viel fleissiger alles wahrgenommen werden solle; item wormit jegliches aus der schrifft erwiesen werde: sonderlich dienet vieles darzu die fleissige widerholung zu hauß nach der predigt: da es vielen sehr nützlich/ daß sie sich vieles aufzeichnen/ was ihnen dienlich.

2. Die Catechetische übung/ ohne die/ weil darinnen gleichsam erst die termini erkläret werden müssen/ auch die predigten nicht wohl verstanden werden können: in welchen insgemein schon præsupponirt wird/ als ob dergleichen dinge bereits bekant wären. Es wird durch fragen und antwort alles so deutlich gemacht/ daß es jederman leicht verstehen kan. Daher Lutherus so viel darauf gehalten.

3. Fleissige lesung der bibel/ und auch nach gelegenheit anderer gottseliger bücher. Es ist ja die bibel der gantze grund alles unsers glaubens und erkantnus: und eine grosse gnade/ daß zu jetziger zeit nicht allein das buch aller orten und um ein geringes zu haben/ sondern in unsrer Kirchen auch die lesung desselben allen freystehet/ ja recommendirt wird. Darinnen wir vor den Papisten uns so viel seliger zu schätzen haben.

4. Fleissige haltung des sabbaths/ nicht nur in der kirchen/ sondern auch zu hause: als worzu er sonderlich verordnet ist/ und daher als eine wolthat zu halten; der HErr hat den tag sonderlich darzu geheiliget und gesegnet/ daß wir in seiner erkantnus zunehmen.

5. Christliche unterredungen unter gottseligen freunden/ damit dem ministerio nicht eingegriffen wird/ noch wann liebe freunde deswegen zusammen kommen/ solches vor ein conventiculum zu achten ist/ Col. 3/16. jedoch ist grosse behutsamkeit dabey zu gebrauchen/ wo mehrere zusammen kommen wolten/ daß nicht mehr schade geschehe.

6. Hertzliches gebet zu GOtt/ der sein liecht und erkantnus selbs ins hertz geben wolle. Dergleichen lesen wir vor andern Eph. 1/17. 18. 3/14. 18. 19. Phil. 1/9. u. f. Col. 1/9. u. f.

7. Fleiß vor eine jede erkantnus/ die wir aus Gesetz oder Evangelio empfangen haben/ GOtt so bald mit desto ernstlicherm gehorsam danckbar zu werden. Dann dardurch werden wir immer tüchtiger/ mehr zu fassen. Joh. 7/17.

Insgesamt gehöret gottseliges leben darzu/ damit die erkantnus nicht nur buchstäblich seye/ sondern lebendig werde. Wir müssen GOtt erkennen/ daß wir ihn lieben: und müssen ihn lieben/ damit wir ihn ferner und recht inniglich erkennen lernen: je mehr man in der liebe wächst/ so viel kräfftiger wird das erkantnus.

An diesen mitteln oder dero gebrauch manglet es leider allzusehr/ und daher komt die viele unwissenheit.

Die predigten werden nicht so fleissig besucht / als noch geschehen könte / und die darinnen sind / geben gemeiniglich wenig acht darauf.

Die Catechismus-examina, darzu man offentlich und absonderlich gnugsam gelegenheit hat / werden allzusehr versäumet: alle haben einmahl auch noch vieles daraus zu lernen: die jugend / wann sie einmahl confirmiret / solten sich nicht deswegen gleich der übung entziehen / sondern immer desto mehr eiffer zum wachsthum anwenden. Das gesind solte fleissiger gesandt werden / als vor welches die herrschafft die verantwortung hat.

Die bibel solte man fleissiger lesen / so dann auch andre bücher / die etwa jeder ihm selbs nützlich und erbaulich findet.

Den sabbath feyert man allzuschlecht / und weil dann die jenige / die keine zeit in der woche zum geistlichen / wegen der vielen arbeit finden / auch diese ihnen darzu gegönnete zeit versäumen / ists kein wunder / daß sie immer unwissend bleiben.

So manglets auch an dem gebet / und will mans allein mit eigenem fleiß und verstand ausmachen / vornehmlich aber auch an der danckbarkeit und übung: daher GOtt desto weniger krafft hiezu giebet / und aufs höchste nicht mehr als eine buchstäbliche erkantnus erlangt wird.

In allem diesem lasset uns besserung zeigen / und die zeit und gnade / die wir darzu haben / nicht versäumen / 2. Cor. 6/ 1. 2. Joh. 12/ 35. sonsten laden wir desto schwerere verantwortung auf uns.

Lasset uns aber auch trachten / in der erkantnus zuzunehmen in rechter absicht und zu rechtem zweck: nicht aus fürwitz / eitelkeit / sich bey andern sehen zu lassen / oder sich daran zu bespiegeln; dann solches wissen blähet auf / 1. Cor. 8/ 1. und wird also GOtt ein greuel: sondern man solle zum zweck haben die ehre GOttes / der würdig ist / von allen erkant zu werden / und seinen gehorsam / darzu wir immer durch mehrere erkantnus auch mehr mittel und gelegenheit bekommen.

Es ist alsdann auch dieses der trost / es manglet uns allen nicht allein nicht an den äusserlichen mitteln / sondern / wo wir unsren fleiß anwenden / solle es auch nicht an der darzu nöthigen innerlichen gnade GOttes manglen / daß wir jeglicher zu dem jenigen maaß der erkantnus gelangen / so uns zur seligkeit dienlich ist. Dann darzu hat uns der HErr solches sein wort und die mittel gegeben / daß er gern will von uns erkennet seyn / und ein stück seiner ehr darinnen sucht / daher ers an seiner seit nicht manglen lässet / daß er nicht solte willig seyn / seinen geist darzu zu geben.

Sind einige von natur und erziehung etwas schwächern verstandes / daß sie zu einem ziemlichen buchstäblichen erkantnus nicht gelangen können / daher sie offt in anfechtung und zweiffel darüber gerathen / ob sie auch in dem stand der gnaden stünden / nach dem sie so gar andern in der erkantnus nicht gleich zu kommen vermöchten: wo sie es gleichwohl an ihrem fleiß nicht ermanglen haben lassen / können sie versichert seyn / daß auch geringere maaß seye vor sie vor GOtt gnug / und solle so viel tieffer in das hertz getruckt werden / worvon sie in dem verstand nicht so weitläuffige wissenschafft haben. Dergleichen mögen wir auch von denen sagen / welchen es an gelegenheit / wegen orts / zeit / oder standes / gemanglet hat / vieles zu lernen. Wie von dem jenigen viel gefordert wird / dem viel gegeben ist / Luc. 12/ 48. also trägt GOtt mit denen jenigen gedult / welchen er weniger zugetheilet.

Wir haben auch den trost / da wir uns aus treuem hertzen befleissen / an der erkantnus zu

wachsen / daß GOtt auch zu solcher erkantnus den jenigen segen geben wolle / daß wir auch desto mehr krafft zur übrigen heiligung darvon empfangen. 2. Petr. 1/3.4.8.

Welche hie treu gewesen sind / und sich beflissen haben / GOtt recht zu erkennen in diesem stuckwerck / 1. Cor. 13. die sind versichert / daß sie den HErrn dort vollkommen erkennen werden / wann sie ihn sehen von angesicht / wie er ist. 1. Joh. 3/2. In welchem erkennen / gleichwie die grösseste vollkommenheit unsers verstandes / also insgesamt auch der seligkeit bestehet. Joh. 17/3.

Heiliger / grosser GOtt / der du in einem liecht wohnest / darzu niemand kommen / noch dich anders erkennen kan / als so fern du dich selbs offenbahrest; dir seye demüthiger danck / daß du aus solchem deinem verborgenen liecht gleichsam heraus gegangen / und uns menschen dich offenbahret hast / ja noch immer offenbahrest in deinem heiligen wort / das allen vor augen lieget / und aus demselben in den hertzen derer / die ihm platz lassen / durch deinen H. Geist. Wir erkennen / daß in deinem und deines Sohns erkantnus das ewige leben bestehet: Beklagen aber dabey nicht allein unsre natürliche unwissenheit / sondern auch trägheit und nachlässigkeit in deiner erkantnus / nach dem maaß der uns gegebenen gnade und mittel zuzunehmen: Daher wir leider an statt der vollkommenen / die wir seyn solten / leider nur aufs höchste arme und schwache kinder sind / indem es uns entweder so gar auch an der buchstäblichen / oder lebendigen erkantnus allerdings manglet / oder doch solche in allzugeringerm maaß vorhanden ist: Daher es auch mit der übrigen buß und besserung nicht fort will / weil es an diesem grund manglet. Lasse uns erstlich auch diese unsre sünde recht erkennen / und uns darüber vor dir demüthigen lernen: und vergiebe uns solche unsre schändliche nachlässigkeit und versäumnus unser selbs und auch der unsrigen / um Christi willen. Erwecke aber in uns eine heilige begierde / in deiner wahren erkantnus zuzunehmen / und darinnen unser heil zu suchen / auch die uns anvertrauet sind / mit aller treue dir zuzuführen. Gib auch uns predigern die weißheit / die uns nöthig ist / so wohl vor uns selbs in dein liecht immer weiter einzutringen / als auch andern deine erkantnus auf beste art beyzubringen. Lasse aber dein wort / das ein liecht ist / immer so viel kräfftigere strahlen ausschiessen / damit je länger je mehr alle hertzen / darinnen es noch bißher finster gewesen / erleuchtet werden: thue aber auch erst hinweg von ihnen alle hindernüssen / welche deines liechts eingang bißher vorgeschoben worden sind. Gib ferner / daß auch unsre erkantnus nicht allein eine buchstäbliche und nur todte wissenschafft seye / sondern wahrhafftig ein lebendiges liecht deines geistes / aus dem wir von tag zu tag mehrere krafft der heiligung und eines göttlichen lebens empfangen: dermahleins aber würdig werden mögen aus der gnade deines Sohns einzugehen / dahin / wo nichts ist / als vollkommenes liecht / vollkommene erkantnus / vollkommene seligkeit. Amen.

Die eilffte Buß-Predigt /

gehalten den 2. Decembr. 1696.

Text.

Jesa. XL, 3. 4.

Es ist die stimme eines predigers in der wüsten / bereitet dem HErrn den weg / machet auf dem gefilde eine ebene bahn unserm GOtt. Alle thal sollen erhöhet werden / und alle berge und hügel sollen geniedriget werden / und was ungleich ist / soll eben / und was höckericht ist / solle schlecht werden.

קול קורא במדבר פנו דרך יהוה ישרו בערבה מסלה לאלהינו׃ כל גיא ינשא וכל הר וגבעה ישפלו והיה העקב למישור והרכסים לבקעה׃

Eingang.



Ob wohl die göttliche pflichten / die uns vorgeschrieben sind / an und vor sich selbs allgemein bleiben / und keine zeit ist / da der mensch darvon könte frey geachtet werden; wie wir sehen an der liebe GOttes / und der liebe des nächsten / welche die beyde haupt-quellen sind / daraus die übrige alle fliessen / die gleichwohl uns in unsrem gantzen leben ohne unterlaß verbinden: massen kein augenblick ist / in dem wir nicht verbunden wären / GOtt über alles zu lieben / auch unsren nächsten als uns selbs: So gibets doch gewisse zeiten und gelegenheiten / bey denen diese und jene / zwar an sich selbs auch allgemein bleibende / pflichten / uns noch mehr verbinden / und daher auch mehr und ernstlicher getrieben werden müssen.

Wir sind immer fort und fort von unsrer kindheit an biß in das alter / wie wir gehört haben / GOtt zu lieben verbunden / aber noch am allermeisten / so offt er uns absonderlich etwas seiner liebe geniessen und schencken lässet; da solle das feuer unsrer liebe durch jenes so viel mehr angeflammet werden: und wo es nicht geschiehet / ists schwerere sünde.

Wir sind immer fort und fort aller göttlichen wolthaten zu gedencken verbunden: Also haben wir sonderlich der geburt / des lebens / des todes und auferstehung Christi zu allen zeiten zu gedencken / und ist eine allgemeine vermahnung 2. Tim. 2 / 8. Halt im gedächtnus JEsum Christum / der auferstanden ist von den todten ꝛc. Wir sind aber darzu so viel mehr verbunden / wann jährlich die zeit wieder herbey kommet / da solche wolthaten erstmahls uns wiederfahren sind / und daher die Christliche Kirche die feste zu solcher gedächtnus verordnet und eingesetzt; wie auch GOtt im A. T. die wolthat der ausführung aus Egypten zwar nie wolte vergessen haben / aber sie absonderlich auf das oster-fest anbefohlen / und dieses darzu verordnet. 5. Mos. 16 / 1. 3. Also will der HErr auch / daß wir absonderlich seiner bey dem heiligen abend-

abendmahl gedencken / und seinen tod dabey verkündigen sollen. Luc. 22/19. 1. Cor. 11/24. 25.26. Ob wohl solche gedächtnus nicht weniger allezeit uns oblieget.

Christen sollen am liebsten allezeit mit himmlischen und geistlichen dingen umgehen / so aus dem suchen und trachten nach dem / was droben ist / Col. 3/1.2. herkommet / daher die übungen der ersten taffel ihnen allezeit obliegen: aber auf eine sonderbare art verbindet sie darzu die sabbaths-feyer.

Also ist auch die buß eine allgemeine Christen-pflicht / die uns zu allen zeiten oblieget / und solle / nach unsres lieben Lutheri lehr / das gantze Christen-leben nichts anders als eine stäte buß seyn.

Indessen sind einige sondere zeiten und gelegenheiten / wo absonderlich die buß zu thun / und also auch dieselbige zu treiben / erfordert wird. Und zwar sind sonderlich solcher gelegenheiten zwo / einmahl zwar / wo uns göttliche sonderbare wolthaten vorstehen / da dann allerdings die buß erfordert wird / deroselben recht fähig zu werden: Andern theils aber / wo schwere zorn-gerichte anfangen zu trohen / welchem zorn wir ja nicht anders / als durch wahre buß / zu entgehen vermögen.

Wann dann nun beyde ursachen dißmahl zusammen kommen / da wir schwere zorngerichte nicht nur vor uns sehen / sondern gar fühlen / so dann das heilige weyhnacht-fest vorstehet / darinnen / die es fähig sind / vielen trost zu erwarten haben / so verbindet uns beydes zu ernster buß.

Erklärung des Textes.

Es ist ein stück der trost-predigt Jesaiä von dem N. T. und hat in sich die weissagung von dem amt Johannis des täuffers.

Johannis amts-verrichtung / dessen wirckung. Johannis munus, effectus.

I. Johannis amts-verrichtung. 1. Das amt selbs. **Es ist die stimme eines predigers in der wüsten.**

Es erklären es einige von der ausführung aus der Babylonischen gefängnus / aber alles folgende liesse sich nicht darvon erklären: Und ist uns Christen gnug / daß im N. T. austrücklich diese weissagung auf Johannem den täuffer gezogen wird / Matth. 3/3. Marc. 1/3. Luc. 3/4. Joh. 1/23. also auch wird die bereitung des wegs Johanni zugeleget / Luc. 1/76. Ja aus dieser stelle lässet sich gegen die Juden schliessen / es müste der Messias gekommen seyn / dann das war ein zeugnus / daß der Messias komme / wann sie würden eine stimme eines predigers in der wüsten hören.

Es heißt aber Johannes eine stimme eines predigers oder ruffers / wiewohl es auch gegeben werden kan / eine predigende oder ruffende stimme. Es bestund sein gantzes amt nicht in opffern / wie der priester / zu welchem amt er zwar gebohren war / dessen verwaltung aber seinem besondern beruf weichen mußte / sondern allein in predigen. Er war aber nicht selbs der nach eignem willen redende oder ruffende / sondern das werckzeuge GOttes / durch welchen dieser redete: Er gab nichts darzu / als seine stimme und zunge / das werck selbs war GOttes. Es ist zwar solches auch aller prediger amt / 2. Cor. 5/20. aber in einem sondern höhern grad der unmittelbar getriebenen männer. 2. Petr. 1/21. Rom. 15/18. Matth. 10/20. Wir prediger müssen auch trachten / allein solche stimmen zu seyn / daß wir nichts anders reden / als was

der HErr durch uns redet/ nicht eigne erfindungen/ sondern was uns das wort GOttes/ und in demselben der H. Geist selbs/ in den mund leget.

Er solte aber nicht leise reden/ sondern laut ruffen/ wie Jesa. 58/1. Zeiget an seine freymüthigkeit in dem lehren/ daraus er nichts verborgen/ sondern vor jederman seine predigt offentlich abgeleget hat; welches auch eine regel ist/ die uns predigern in unsrem amt vorgeschrieben ist/ mit freudigem auffthun des mundes dasselbe zu verrichten/ nicht mit mum mum sagen. Eph. 6/19. 20. 2. Tim. 4/2.

Es heisset aber in der wüsten. Es könte zwar auch gezogen werden auf das folgende/ sie solten in der wüsten dem HErrn den weg bereiten; aber die erklärung des N. T. und die erfüllung hat angezeiget/ daß solches mit zu verstehen von dem ort der predigt. Matth. 3/1. Luc. 3/2. 3. So zwar nicht zu erklären von der wüsten Arabiä/ sondern Judää/ die auch ziemlich bewohnt war. Er solte nicht predigen zu Jerusalem oder in dem tempel/ an dem der Jüdischen Kirchen ordentlichen ort/ als welcher bald verlassen werden würde/ sondern in der wüsten: die auch ein bild der Heiden ist: siehe Ezech. 20/35. Der erste bund des A. T. ward in der wüsten gemacht und publiciret/ der andre solte auch erst in der wüsten verkündiget werden.

2. Die predigt. 1. Die predigt des Evangelii. Der HErr komme/ oder GOtt komme. Dann wann man einem den weg bereitet/ so komt er. Mal. 3/1. Es wird geredet nicht allein von der zukunfft in das fleisch selbs/ oder seiner empfängnus und geburt/ sondern auch in dem fleisch zu seinem amt und dessen verrichtung. 1. Joh. 4/2. 3. Dann zu der zukunfft in das fleisch selbs könte kein zubereitung geschehen/ sondern es würde der Messias/ wann die zeit erfüllet wäre/ Gal. 4/4. kommen/ das volck wäre from oder gottloß; wie er auch zu einer zeit gekommen ist/ da die boßheit auch bey dem volck auf den höchsten grad gekommen war: daß es also falsch ist/ wann sich die Juden heut zu tag entschuldigen/ daß der Messias so lang ausbliebe/ das geschehe um ihrer sünden willen/ und müßten sie erst bekehrt seyn/ ehe er käme: da doch vielmehr er durch sein amt die bekehrung bringen und befördern solte. Daher muste alle bereitung geschehen zu fruchtbarer verrichtung seines amts/ damit dieser sein vorlauffer durch seine predigt erstlich den grund der buß bey dem volck legte/ auf daß nachmahl die predigt des HErrn auch so viel glücklicher von statten gieng/ und kräfftiger eintränge/ auch die leuthe durch den glauben seines versöhn-opffers wircklich zu geniessen fähig würden. Also war es ein gnädiges kommen/ da der HErr vergebung der sünden und seinen H. Geist zur heiligung bringen wolte/ ja einen neuen bund/ nicht mehr des Gesetzes/ sondern des Evangelii und der gnade des heils/ mit dem menschlichen geschlecht machen. Deswegen der Prophet das volck trösten heisset.

Indessen würde es eine solche gnädige zukunfft seyn/ von dero gleichwohl keine andre wircklich nutzen haben würden/ als die dem HErrn den weg recht bereiten oder bey sich bereiten lassen würden: welche aber auch solche gnade verachteten/ denen solte desto schwerere straff widerfahren: Daher gemeiniglich bey dem tag der gnädigen heimsuchung auch so bald der rache und straffe gegen die gottlose gedacht zu werden pfleget. Mal. 3/2. u. f. 4/1. 5. Siehe Luc. 19/42. 43. 44. Wie dann die zerstöhrung landes und stadt/ und also auch die zukunfft des HErrn zu derselbigen/ bald darauf/ nemlich auf die zukunfft Christi zu seinem amt/ erfolget ist. Also würde der HErr zu seinem volck kommen in gnaden/ aber auch bald seine gerichte gegen die halßstarrigen folgen.

Wir

Wir sehen hieraus/ daß der HErr JESUS wahrer wesentlicher GOtt seye: Dann der jenige ist Jehovah/ wahrer wesentlicher GOtt/ dem Johannes den weg bereiten solte; welches aber von JESU in dem N. T. erkläret wird. Luc. 1/76. Welches gegen die Socinianer/ so das N. T. annehmen/ gnug ist. Gegen die Juden aber muß dieselbe Mal. 3/1. darzu genommen werden: da der jenige der HErr des tempels ist/ dem der weg bereitet werden solle.

2. Die buß-predigt. **bereitet den weg/ macht auf dem gefilde ebene bahn.** Ist ein gleichnus von dem einzug eines grossen Herrn/ da man die wege bessern und alle hindernus wegräumen muß. In welchem groben fleischlichen verstand die Juden auch die worte verstehen.

An sich selbs ists eine ernstliche buß-vermahnung: Die hindernüsse der zukunfft Christi/ nemlich daß sie heilsam würde/ war unglauben und gottloses wesen/ daher solten solche durch wahre busse abgeleget werden: und also bestunde alle predigt Johannis in der buß/ jedoch nicht allein/ was die reue anlangt/ sondern auch den glauben: Daher er predigte 1. thut busse. 2. Das himmelreich ist nahe herbey kommen/ welches sie also mit glauben annehmen solten: Daher er auch die leuthe auf JESUM wiese. Joh. 1/26.27.29.

Er bestraffte aber alle stände. Herodem straffte er absonderlich. Matth. 14/3.4. Also auch die Pharisäer und Sadduceer. Matth. 3/7. Das gemeine volck/ die zöllner/ kriegsleuthe. Luc. 3/7.10.12.14.

Und straffte er nicht allein die grobe sünden/ sondern 1. die einbildung eigner gerechtigkeit/ darinnen sonderlich die Pharisäer ersoffen waren/ und das volck darzu verführten/ deswegen aber das gesetz übel und unvollkommen auslegten/ damit es/ ihrer meinung nach/ einigerley massen gehalten werden könte: Wie zu sehen Matth. 5.

2. Das vertrauen auf die abkunfft von Abraham/ und also die gemeinschafft des göttlichen bundes/ und des äusserlichen Gottesdienstes aus demselben. Matth. 3/9.

Also war die lehr von der wahren buß/ die in dem hertzen seyn müßte/ von der widergeburt und der seligkeit aus der gnade GOttes/ unter den Juden damahl gantz unbekant/ und alles allein auf das äusserliche verfallen.

Hingegen trieb Johannes eine wahre buß/ und darauf tauffte er die leuthe. Dardurch geschahe/ daß/ welche Johannis lehr angenommen/ nachmahl so viel bequemer waren/ die lehr des HErrn JESU auch anzunehmen/ und seine jünger zu werden: wie auch selbs die erste jünger Christi aus den jüngern Johannis her waren.

So war nun die predigt Johannis/ daß man den weg dem HErrn bereiten solte/ er bereitete selbs durch seine predigt den weg/ andre solten auch also predigen/ alle aber insgesamt auch bey sich selbs diese bereitung vornehmen.

II. Dessen wirckung. **Alle thal** 2c. Es mögen zwar die worte auch so genommen werden/ daß es seye ein fortsetzung der buß-predigt Johannis/ es solten alle thal erhöhet werden 2c. Es mag aber solches bereits in den vorigen worten stecken/ und kan deswegen hie am füglichsten verstanden werden/ von dem/ was GOtt vor segen zu Johannis amt und predigt geben würde.

1. **Die thal sollen erhöhet/ und die berge und hügel erniedriget werden.** Es mag wohl der beste verstand seyn; daß durch Johannis predigt allen/ die hoch in ihren hertzen

hertzen wären / und wegen ihres äusserlichen lebens sich einbildung von eigner gerechtigkeit machen / werden ihre sünde also vorgestellet werden / daß sie ihren hochmuth fahren lassen / und sich vor GOtt als sünder demüthigen / und allein seiner gnade zu fuß fallen.

Hingegen / welche ihrer sünde wegen geängstiget und zerschlagen sind / die sollen mit dem Evangelio getröstet werden / daß sie wieder getrost seyen / und mit freudigem glauben die gnade annehmen. Damit werden alle unter einander gleich / und auf einerley weise gerecht / Rom. 3 / 23. u. f. und hat der Jud / ja auch unter diesen der strengste Pharisäer / der sich des gesetzes beflissen hat / vor einem Heiden / der von dem gesetz nichts gewußt / keinen vorzug.

So solte auch nunmehr aller unterscheid unter den völckern im geistlichen insgesamt aufhören / und vor GOtt alle gleich seyn / daß keinen sein geschlecht hinderte / wo er glaubig wäre / keinen unglaubigen aber auch förderte. Dann das würde auch die frucht der versöhnung Christi seyn. Eph. 2 / 14. Col. 3 / 11. Deswegen tauffte Johannes auch die Juden / da biß dahin allein die Heiden getaufft zu werden gepfleget.

2. **Was ungleich ist / soll eben / und was höckericht / schlecht werden.** Kan am besten verstanden werden / daß die wahrheit die irrthum vertreiben / und der geist der heiligung die hertzen recht und gerade machen. Siehe Luth. T. 2. Alt. f. 544. a. b Es niedriget die hoffärtigen / es machet gerade / was krum̃ ist / das ist / es straffet die ungezogenen / und was gerade ist / das krümmet es / das ist / die hochmüthigen stösset es herunter / was ungleich und uneben ist / macht es schlecht / das ist / die zornigen stillet es / und machet sie gelinde und sanfftmüthig / was kurtz ist / machet es lang / das ist / die kleinmüthigen tröstet es / was lang ist / machet es kurtz / das ist / die vermessenen erschreckt es / was enge und eingeschrumpffen ist / breitet es aus / das ist / die kargen machet es milde / was breit ist / das machet es enge / das ist / aus allzuwilden leuthen macht es rathsame leuthe / was stumpff ist / macht es scharff / das ist / die ungelehrten macht es gelehrt / was scharff ist / machet es stumpff / das ist / die klugen machet es zu narren / es vertreibet den rost / das ist / laßheit und faulheit. Kürtzlich / es zerbricht alles / was ungestalt ist / und bringet es in eine solche gestalt / die da GOtt wohlgefalle.

Alles dieses wolle GOtt durch Johannem ausrichten: und welche es bey sich ausrichten liessen / die wurden der zukunfft Christi froh und genossen derselbigen.

Lehr-Puncten.



Je uns auch die buß jetzo sonderlich nöthig seye.

Wir haben den weg zu bereiten dem HErrn / der da mit gnaden zu uns kommen will auf das fest / und dessen gericht auch mehr und mehr herbey kommen.

I. Ist nöthig diese vorbereitung zu dem fest. Dann ob wohl Christus allein einmahl in das fleisch gekommen ist / und mehrmahl darein zu kommen nicht nöthig hat. So wird gleichwohl die wolthat seiner menschwerdung und geburt / als der grund aller übriger wolthaten / der Christlichen gemeinde auf das bevorstehende fest jährlich aufs neue vorgetragen / und also wird Christi geistliche zukunfft / die in dem Evangelio geschiehet / auf solches fest allezeit wiederholet.

Also will Christus kommen / das ist / durch sein Evangelium die theure güter seiner geburt uns vortragen lassen / dardurch unsren glauben zu stärcken / und eine geistliche freude bey uns zu erwecken.

Daher muß das bevorstehende fest nicht allein selbs diesem allein geistlichen zweck gemäß gefeyret werden / wozu wahrhafftig auch gehöret die abstellung aller unordnung bey der so genannten Christ-meß / da so viele jahr mehr mißbrauch göttlichen nahmens und entheiligung der heiligen zeit / orts / gebets und worts / welches unter dem unbändigen getümmel der jugend und anderen zulauffenden volcks (darzu die unnöthige liechter die meiste gelegenheit geben / und also billich abzuschaffen sind) nicht gehört / und also vergeblich vorgetragen wird / vorgangen ist / als wir verantworten können / item wirckliche abstellung und unterlassung der umlauffenden mit unrecht also genannten H. Christe / item alles gesöffe und üppigkeit in den schencken (da biß daher gemeiniglich auf die fest-tage auf einmahl mehr gesündiget worden / als in andern mehrern monathen) und was dergleichen entheiligungen sind: Sondern wir haben uns auch diese zeit über darzu zu bereiten. Wie dann in dieser absicht diese vorhergehende 3½. wochen / so die advents-zeit genennt werden / darzu von der alten Kirchen verordnet worden / daß sie zur vorbereitung des fests dieneten. Daher kommen auch die ordnungen / daß in solcher zeit die spiele / hochzeiten und dergleichen / wie in der fasten / unterlassen werden / aber mitgemeint ist / daß dann auch alle gastereyen und andere frölichе weltliche zusammenkünfften eben so wohl eingestellet und unterlassen werden sollen. Indem die absicht dahin gehet / daß aus gelegenheit einer solchen mehrern stille die gemüther zur wahren buß und andacht bereitet würden / damit in solchen bereiteten hertzen alsdann auf das fest die predigt des Evangelii so viel kräfftiger durchtringe / und es mit desto mehr frucht begangen werde.

Es ist aber mit solchen äusserlichen anstalten / oder auch unterlassung der äusserlichen verstöhrenden weitläuffigkeiten / zu der vorbereitung nicht gnug / sondern nöthig / daß jeglicher die zeit auch dazu anwende / offtmahl seinen jetzigen zustand vor GOtt also zu erwegen / was er etwa vor sünden bey sich finden möchte / welche / wo sie bißher nicht gar bey ihm geherrschet / doch sehr starck angesetzet / und wie er biß daher denselben widerstanden habe oder nicht: um alle die jenige steine wegzuräumen / welche hindern möchten / daß er auf das fest nicht einen solchen nutzen aus den wolthaten desselben schöpffen könte.

II. Es ist aber auch dergleichen nöthig wegen der schweren göttlichen gerichte / die wir theils wircklich fühlen / theils noch vor uns sehen. Als Christus ins fleisch kam / und mit seiner geburt und nachmahl amts-verrichtungen / predigten / leiden und sterben / dem Jüdischen volck die grösseste wolthat erzeiget hatte / so war es nächst dabey / weil sie solche wolthaten undanckbarlich verstiessen / daß GOtt sein schweres gericht über land und volck zu dero verderben ausgoß.

GOtt hat unsrer Kirchen / Teutschland und auch absonderlich diesen landen / bißher viele / so leibliche / als vornehmlich geistliche / wolthaten / seit der zeit der reformation Lutheri und auch durch dieselbige / erwiesen / und also ist Christus so offt in gnaden zu uns gekommen: aber es haben unsre sünden und undanck GOttes gericht bißher nicht wenig gereitzet / daß wir dieselbe leider nicht nur von weitem sehen / sondern ziemlichen theils bereits etwas darvon fühlen.

Sehen wir das geistliche an / so hat von 40. 50. jahren und seiter her das Papstum um ein grosses auf allerley weise hin und her zugenommen / und unsre Kirche stehet an einigen orten noch in täglichem verlust und desselben gefahr / ja solcher gefahr / welche alle menschliche gewalt oder klugheit auch nicht abzuwenden vermag / sondern wir vor augen sehen / wie der hauffe

nirgend

nirgend zunehmen wolle / aller orten aber enger eingetrieben werde. Ja / ists nicht ein göttliches gericht über unsre Kirche / aus dem viele Theologi, die doch am allermeisten friede und einigkeit in der Kirche zu erhalten solten beflissen seyn / so viel an ihnen ist / diese zu zerstöhren / und trennungen zu machen sich bemühen / da sie die jenige / welche die lehre der gottseligkeit mit ernst treiben / und sich auch derselben befleissigen / daher nothwendig über das gemeine verderben klagen und besserung wünschen müssen / feindselig angreiffen / sie mit allerley verdacht und lästerung beladen / und darmit so viel tausend menschen ärgern / den feinden aber ein anmuthiges spectacul machen? ja durch bitterkeit so verblendet werden / daß / indem sie andern allerley irrthum andichten / sie ihrer selbs vergessen / und aus gewalt ihrer affecten / die sie blind machen / allerdings auf solche sätze fallen / dieselbige zu vertheidigen / welche wahrhafftig der göttlichen wahrheit und unserer Evangelischen lehr zu wider sind / und also unsre wahrheit in gefahr setzen. Zum exempel / daß der jenige glaube / der uns selig mache / nicht nothwendig lebendig und thätig seyn müsse: Daß die glaubige nicht recht gute wercke thun könten: Daß sie das fleisch / samt allen lüsten und begierden / nicht zu creutzigen vermöchten. Gewiß steckt in solchem werck nicht nur menschliche boßheit / sondern ein schweres göttliches gericht / und trohet mit noch mehreren. So viel mehr / weil den gesamten göttlichen gerichten nicht anders / als durch thätliche besserung / geholffen werden möchte: durch den erregten lermen aber nun alle besserung verdächtig gemacht / folglich gehindert wird / darmit ja fein alles in seinem verderben liegen bleibe / und man den zorn GOttes immer nur mehr reitze. Wahrhafftig / wer mit den augen des geistes die dinge / so jetzo vorgehen / ansiehet / muß sich nicht nur entsetzen über die boßheit und list des teuffels / wie kräfftig er dardurch auf jetzt und künfftig allem guten einen riegel vorschiebet / sondern auch erschrecken über den schweren zorn GOttes / der solches verhänget. Also ist ja der elende zustand unsrer Kirchen bereits an sich selbs gerichts gnug / wird aber eine gute weil immer ärger werden / auch vermuthlich GOtt vielen irrgeistern macht geben / auch in die gemeinden einzureissen.

Was das weltliche wesen anlangt / haben wir gewiß von guter zeit die gerichte GOttes mit dem krieg gnug gefühlet / welche flammen auch noch brennen. Von der hoffnung des friedens komt mir nicht zu / mein urtheil zu geben. Vielleicht aber sehen auch kluge welt-leute / wie viel noch derselben entgegen stehe / und daß solche nicht eben so gewiß nahe ist. Aber gesetzt / es erfolge friede. Ach wie vielmahl hat sich ein feuer von einer seite gelegt / aber von einer andern ein neues desto hefftigeres aufgegangen? Einmahl / so lang das feuer göttlichen zorns brennet / so wird das feuer des krieges nie recht beständig gelöschet werden.

Insgesamt sorge ich / wir seyen solchen trübsalen / dergleichen kaum jemahl gewesen sind / näher / als jemand glaubt: wie gewiß die zerstöhrung des Jüdischen volcks und stadt ein vorbild ist des schweren gerichts / welches über die abfällige Christenheit kommen solle / und zwar zuletzt das Röm. Babel in den grund vertilgen / aber vorhin unser gewißlich nicht schohnen wird.

Nun / was dann zu thun? wir prediger müssen mit Johanne dem HErrn den weg bey euch bereiten zu seiner zukunfft / daß euch seine gnadenreiche zukunfft auch nutze und gnädig seyn könne / und hingegen der zorn der straff-gerichte uns nicht auffreibe: und ihm solchen weg bey euch bereiten lassen / und selbs bereiten.

Hiezu ist das einige mittel / wahre buß / die nachmahl ihre rechtschaffne früchten bringen muß. Und zwar wird buß erfordert nicht allein in ablegung grober und offenbahrer laster / ehebruchs /

bruchs/ trunckenheit/ diebstahl/ fluchen und schwören und dergleichen/ welche laster alle menschen erkennen/ daß sie unrecht sind/ da sie auch die vernunfft verdammt/ und die bestraffung des H. Geistes sie nicht erst offenbahren darff. Sondern es muß die buß auch bestehen in ablegung der sünden/ dabey man noch in der welt bey ehren bleibet/ ja welche zum theil die welt durch ihre reglen zu mittel-dingen gemacht/ wohl gar einen wohlstand darinne sucht/ aufs wenigste sie nicht werth hält/ daß man sich ein gewissen darüber mache: als dahin gehöret/ alles/ was die welt-eitelkeit begreiffet/ in hoffärtiger kleidung und geschmuck/ in spielen und üppigem zeit-vertreib/ in allerley ausgelassener welt-lust/ üppigem tantzen und dergleichen: welchen allen/ um nicht sünde zu seyn/ die allgemeine eingerissene gewohnheit nicht zu statten kommen/ noch sie vor GOtt recht und erlaubt machen kan. Und zwar solle man sich derselben enthalten/ nicht nur in dieser advents- und vorbereitungs-zeit/ da/ bey wem nur noch ein ehrbares Christenthum ist/ ein mehr eingezogen wesen selbs erfordern wird: sondern es solle die übung seyn des gantzen lebens: welches wir zu einem stäten advent oder vorbereitung zu unterschiedlicher zukunfft Christi/ die nun in gnaden und im zorn geschehen wird/ zu machen haben.

Was solte aber wohl der liebe Johannes in seinen buß-predigten am meisten getrieben/ oder welche sünde solte er wohl am meisten gestrafft haben? Keine andre/ als das sichere und falsche vertrauen auf GOttes gnade aus dem äussern bund und Gottesdienst: Dann die Juden stärckten ihre sicherheit damit/ weil sie Abrahams saamen und also GOttes bunds-genossen seyen. Dieses war die haupt-sünde der Juden zu den zeiten Jeremiä/ daher sie sich auf den tempel berufften/ Jerem. 7. und verursachte/ daß sie auf der göttlichen Propheten straff-predigten nicht achteten/ ja sie vor ungerecht hielten. Und diese wars auch zu den zeiten Johannis des täuffers/ darinnen sie blieben biß auf ihren untergang. 1. Sie seyen Abrahams nachkömmlinge. 2. Daher von GOtt mit ihnen ein bund gemacht/ daß er müsse ihr gnädiger GOtt seyn vor allen andern völckern in der gantzen welt. 3. Zu solchem bund seyen sie beschnitten. 4. Sie blieben fest an der Jüdischen religion/ und litten auch wohl drüber. 5. Sie verrichteten alle stücke des äusserlichen Gottesdienstes mit vieler sorgfalt und eiffer. 6. Lebten auch eben nicht alle in offentlichen groben lastern/ oder wann sie gesündigt hatten/ brachten sie darvor ihre opffer. 7. Daraus versicherten sie sich so gewiß ihres GOttes gnad und der seligkeit/ daß sie meinten/ so wahr GOtt seye/ könne es ihnen nicht fehlen. Hingegen von der widergeburt und innerlicher änderung des hertzens wolten sie nichts wissen/ daher Johannes auf solche änderung des sinnes/ und also das innerliche/ mit allem ernst treiben muste.

M. G. ist wohl ein ey dem andern ähnlicher/ als des grossen hauffen bey uns einbildung von ihrer seligkeit ist/ gegen jene Juden gehalten?

Dann da heißt es auch. 1. Wir sind von Christlichen eltern und vor-eltern. 2. Die Christen aber sind das einige volck GOttes. 3. Zu solchem sind wir getaufft. 4. Wir bleiben bey der Christlichen/ ja auch in dieser/ absonderlich der Evangelischen/ religion beständig/ wir litten wohl darüber/ wir halten sie so hoch/ daß wir alle andre hassen. 5. Daher verrichten wir auch den Gottesdienst fleissig mit beten/ lesen/ singen/ kirchen-gehen und dergleichen. 6. Im leben befleisset man sich der ehrbarkeit/ und begehet keine schand und laster/ hat man gesündiget/ gehet man zur beicht und abendmahl. Damit 7. muß man unfehlbar selig werden/ oder GOtt muß nicht recht haben.

M. G. ist das nicht das jenige / worauf ihr meistens eure zuversicht setzet? Ich sorge es sehr: Ja es werden einige dencken / das seye ja recht / wer das thue / werde freylich selig: oder ob dann die dinge nicht recht wären. Aber freylich sind sie alle nöthig und nützlich / aber alle zusammen genommen bey weitem nicht gnug: sondern es werden viel hundert verdamt / die es in allen diesen stücken weit gebracht haben.

Woran manglets dann? An dem innerlichen. Wiltu aber wissen / was dieses seye. Jene Juden solten auch innerliche Juden und beschnitten seyn / Rom. 2/28. 29. also wir auch innerliche Christen.

Kurtz. 1. Du mussest erkennen / daß alles dein thun vor dich selbs vor GOtt nichts tauge / sondern dein eigen thun ist lauter sünde / du hast alle sünden der gantzen welt / dem saamen nach / in dir / und je fleissiger du acht darauf giebest / je mehr wirstu der greuel deiner sünden gewahr werden / und deroselben flecke an allen deinen auch von GOtt in dir gewirckten wercken finden / darüber du dich unaufhörlich vor GOtt demüthigen / und alle eigne gerechtigkeit verläugnen müssest. Da müssen alle berge herab.

2. Du mussest glauben an Christum / und sein heil / das er dir erworben hat / nicht nur erkennen / sondern auch mit vertrauen darauf beruhen / und so tieff du deine verderbnus einsiehest / so hoch hingegen die gnade deines Heilandes machen: dein gantzes thun darvon machen / daß du in der tauff selig worden / stäts mit den betrachtungen solcher güter der seligkeit umgehen / und deswegen nichts in der welt hochachten / als solche geistliche güter deines heils / oder des himmelreichs / darein du gesetzet seyest.

3. Darauf muß dein gantzes leben in solcher buß und glauben geführet werden / daß du dir vornehmest / und in der that dich auch darnach richtest / eben um der empfangenen gnade und seligkeit willen nicht das geringste anders zu thun / als wozu dich dein absonderlicher und allgemeiner Christen-stand und beruf anweiset / und zwar nicht um deiner ehr / nutzens oder lust willen / sondern aus gehorsam und glauben / das heissen rechtschaffne oder würdige früchten der buß / und sind allein die jenige / die GOtt gefallen.

Hiezu mussestu dich resolviren / oder alle hoffnung des heils hinlegen. Dabey bleibets.

Hie wählet / M. G. ob ihr euch darzu entschliessen / oder bey der alten leyer der Juden bleiben wollet: Wählet aber / daß euchs nicht ewig gereue.

Bringen wir aber wahre früchten der buß / und bereiten dem HErrn den weg / so wird der liebste Heiland auf das fest mit neuer gnade kommen / und in unsren hertzen geistlich gebohren werden / und mehr und mehr eine gestalt gewinnen. Es solle an stärckung / trost und freude nicht manglen.

Die vorstehende gerichte sollen uns alsdann nicht treffen / oder doch nicht schaden.

Hingegen sollen wir noch die folgende herrlichkeit des HErrn und seines reichs sehen / hier in der zeit oder dort in der ewigkeit.

Die zwölffte Buß-Predigt/

gehalten den 6. Apr. 1697.

Text.

Luc. XXIV, 36-47.

Da sie aber davon redeten/ trat er selbst/ JESUS/ mitten unter sie/ und sprach zu ihnen: Friede sey mit euch! Sie erschracken aber/ und furchten sich/ meineten/ sie sehen einen geist. Und er sprach zu ihnen: Was seyd ihr so erschrocken? Und warum kommen solche gedancken in eure hertzen? Sehet meine hände und meine füsse/ ich bins selber/ fühlet mich/ und sehet/ denn ein geist hat nicht fleisch und bein/ wie ihr sehet/ daß ich habe. Und da er das saget/ zeiget er ihnen hände und füsse. Da sie aber noch nicht gläubeten für freuden/ und sich verwunderten/ sprach er zu ihnen: Habet ihr hie etwas zu essen? Und sie legeten ihm für ein stück vom gebratenen fisch und honigseims/ Und er nahms/ und aß für ihnen. Er aber sprach zu ihnen: Das sind die reden/ die ich zu euch saget/ da ich noch bey euch war/ denn es muß alles erfüllet werden/ was von mir geschrieben ist im gesetz Mosis/ in den propheten/ und in den psalmen. Da öffnet er ihnen das verständniß/ daß sie die schrifft verstunden/ Und sprach zu ihnen: Also ist es geschrieben/ und also mußte Christus leiden/ und auferstehen von den todten am dritten tage. Und predigen lassen in seinem nahmen busse und vergebung der sünden unter allen völckern/ und anheben zu Jerusalem.

Ταῦτα δὲ αὐτῶν λαλούντων, αὐτὸς ὁ Ἰησοῦς ἔστη ἐν μέσῳ αὐτῶν, καὶ λέγει αὐτοῖς, Εἰρήνη ὑμῖν. Πτοηθέντες δὲ καὶ ἔμφοβοι γενόμενοι ἐδόκουν πνεῦμα θεωρεῖν. Καὶ εἶπεν αὐτοῖς· Τί τεταραγμένοι ἐστέ; καὶ διατί διαλογισμοὶ ἀναβαίνουσιν ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν; Ἴδετε τὰς χεῖράς μου, καὶ τοὺς πόδας μου· ὅτι αὐτὸς ἐγώ εἰμι. Ψηλαφήσατέ με καὶ ἴδετε, ὅτι πνεῦμα σάρκα καὶ ὀστέα οὐκ ἔχει, καθὼς ἐμὲ θεωρεῖτε ἔχοντα. Καὶ τοῦτο εἰπών, ἐπέδειξεν αὐτοῖς τὰς χεῖρας καὶ τοὺς πόδας. Ἔτι δὲ ἀπιστούντων αὐτῶν ἀπὸ τῆς χαρᾶς, καὶ θαυμαζόντων, εἶπεν αὐτοῖς· Ἔχετέ τι βρώσιμον ἐνθάδε; Οἱ δὲ ἐπέδωκαν

δωκαν αὐτῷ ἰχθύος ὀπτοῦ μέρος, καὶ ἀπὸ μελισσίου κηρίου. Καὶ λαβὼν, ἐνώπιον αὐτῶν ἔφαγεν. Εἶπε δὲ αὐτοῖς· Οὗτοι οἱ λόγοι, οὓς ἐλάλησα πρὸς ὑμᾶς, ἔτι ὢν σὺν ὑμῖν, ὅτι δεῖ πληρωθῆναι πάντα τὰ γεγραμμένα ἐν τῷ νόμῳ Μωσέως, καὶ προφήταις, καὶ ψαλμοῖς περὶ ἐμοῦ. Τότε διήνοιξεν αὐτῶν τὸν νοῦν, τοῦ συνιέναι τὰς γραφάς. Καὶ εἶπεν αὐτοῖς· Ὅτι οὕτω γέγραπται, καὶ οὕτως ἔδει παθεῖν τὸν Χριστὸν, καὶ ἀναστῆναι ἐκ νεκρῶν τῇ τρίτῃ ἡμέρᾳ. Καὶ κηρυχθῆναι ἐπὶ τῷ ὀνόματι αὐτοῦ μετάνοιαν καὶ ἄφεσιν ἁμαρτιῶν εἰς πάντα τὰ ἔθνη, ἀρξάμενον ἀπὸ Ἱερουσαλήμ.

Eingang.



Aß Jonas ein vorbild Christi gewesen seye/ ist offenbahr bezeuget Matth. 12/39. 40. 16/4. Luc. 11/29.

Nun ist das vornehmste stück des vorbilds/ daß Jonas 3. tag und nacht in des walfisches bauch gewesen/ welches unsers Heilands grab und auferstehung vorgebildet: indessen ist unverbotten/ auch andre dinge zu suchen/ worinnen unser Heiland mit Jona übereinkommet/ sonderlich was anlangt die an die Niniviten gethane buß-predigt. Daher heißts/ daß Jonas ein zeichen gewesen den Niniviten. Luc. 11/29.

Es findet sich aber auch ein grosser unterscheid unter Jona und Christo/ eben was die predigt anlangt. 1. Jonas will den Niniviten nicht predigen/ sondern fliehet deswegen auf das meer/ und muß von GOtt zur predigt gleichsam gezwungen werden. Christus that den willen des Vaters in allen stücken gern/ und war darzu gekommen. Hebr. 10/7. 9. Joh. 4/34.

2. Jonas predigte von dem untergang der stadt Ninive/ nach seiner absicht/ nicht/ daß sie sich bekehrten/ sondern daß das urtheil der gerechtigkeit an ihnen vollstrecket würde. Christus aber verlangte/ daß sich alle bekehren solten. Ap. Gesch. 3/26.

3. Jonam verdroß/ da auf der Niniviten buß die gnade erfolgte. Jon. 4/1.2. Christus verlangt unsre buß/ und freuet sich darüber.

Indessen war er gleichwohl/ auch was seine predigt anlangt/ ein vorbild Christi. 1. Jonas war sonsten ein prophet in Israel/ 2. Kön. 14/25. dessen amt also ordentlich das Israelitische volck angieng/ er wurde aber gesandt zu den Heiden. Christus war den Juden versprochen und gegeben/ auch ein diener der beschneidung. Röm. 15/8. Er wurde aber gesandt auch zu den Heiden/ zu predigen.

2. Jonä predigt an die Niniviten gieng erst an/ nachdem er in dem walfisch gewesen/ und ausgespeyet worden war. Die predigt des Evangelii im nahmen Christi an die Heiden hebet erst an nach seinem tod und auferstehung: vorhin bliebe er allein bey den verlohrnen schaafen von Israel. Matth. 10/6. 15/24.

3. Jonä predigt hatte stattlichen fortgang/ und wurden die Niniviten dadurch bekehret. Christi predigt durch seine Apostel hat auch unter den Heiden schleunige und reiche frucht zu dero busse gebracht.

4. Es ist kein zweiffel/ Jonas werde das wunder an ihm geschehen erzehlet haben/ wordurch seine predigt so viel mehr platz gewonnen hat: Es war die auferstehung Christi auch das jenige/ das die Apostel sonderlich den Heyden zu ihrer buß vorhielten. Ap. Gesch. 17/31.

5. Ninive

5. Ninive ist wieder von seiner buß abgefallen / daher schweres gericht über stadt und reich ergangen ist/ davon sonderlich Nahum geweissaget. Die aus den Heiden bekehrte kirche fället auch von ihrer richtigkeit ab / und muß schwere gerichte erfahren.

Dieses mahl aber wollen wir nur den befehl des HErrn zur buß-predigt in alle welt an seine jünger mit einander betrachten / und in demselben den göttlichen rath unsrer seligkeit erwegen.

Erklärung des Textes.

Des göttlichen raths von unsrer seligkeit regel und ordnung. Consilii divini de salute nostra regula & ordo.

I. Die regel. Diese ist allein das göttliche wort. Der HErr berufft sich auf das / was von ihm geschrieben seye im gesetz Mosis/ in den propheten und in den psalmen. Also liegt die schrifft des A. T. zum grunde des göttlichen raths / und ist die Kirche nicht allein auf den grund der Apostel / sondern auch Propheten / gebauet. Eph. 2/20. Es ist schon in den Propheten das geheimnus des Evangelii enthalten. Rom. 16/25. 26. Es haben dieselbe nicht allein / was mit Christo von seinem leiden und der herrlichkeit darnach vorgehen würde/ geredet / 1. Petr. 1/11. sondern auch von dem heil seines reichs und dessen genossen / wie man selig werden müsse. Daher im A. und N. T. in den hauptstücken eine art selig zu werden ist. Ap. Gesch. 15/11. Weswegen auch die Apostel / sonderlich Paulus / in göttlichen creaturen sich immer auf die schrifften A. T. bezeucht. Siehe Ap. Gesch. 26/22. 23.

Es solle aber auch darzu kommen alles / was der HErr mit seinen jüngern geredet hat/ wie er bey ihnen war / und die 40. tage über / da er mit ihnen nach seiner auferstehung umgieng. Ap. Gesch. 1/3. Welcher reden verzeichnus wir in den Evangelisten zum theil finden / auch dero inhalt und krafft in den episteln der Aposteln. In solchen allen ist nun deutlicher vorgestellet / was so deutlich in dem A. T. noch nicht ausgetruckt gewesen. Der HErr solte uns von seinem Vater verkündigen. Joh. 1/18.

Es muß aber alles solches auch genommen werden in rechtem verstand nach dem sinne GOttes: wie der HErr hier den jüngern das verständnus / die schrifft zu verstehen / öffnete. Die schrifft und dero wort / wo sie in unrechtem verstand genommen werden / sind alsdann nicht mehr GOttes wort / als worzu / ohne die äusserliche buchstaben / auch der sinn des geistes / und die damit angedeutete göttliche wahrheiten / gehören. Diesen verstand aber begreifft kein natürlicher mensch / 1. Cor. 2/14. sondern es gehöret darzu das liecht Christi und seines Geistes.

Also ist die einige regel des gantzen göttlichen raths / daran wir denselben erkennen / und von dem / was fälschlich darvor ausgegeben wird / unterscheiden müssen / nicht unsre vernunfft/ dero vielmehr die göttliche weißheit eine thorheit zu seyn vorkommet / noch auch der menschen auffsätze / sondern GOttes wort.

Daher auch / was die busse betrifft / die ein stück der göttlichen ordnung und raths ist/ bleibt auch GOttes wort deroselben regel allein. Zwar etwas darvon fasset auch die vernunfft/ nemlich die ablegung und unterlassung äusserlicher grober laster / und auch der innerlichen bösen gewohnheiten und habituum, und fördert solche / wo einem menschen wohl seyn solle ; daher auch Heidnische ethici viel gutes darvon geschrieben haben ; aber wie sie von dem glauben /

der

der doch auch zu der busse gehöret/ nichts weiß/ also auch verstehet sie die innerliche änderung des hertzens/ und daß eine gantz neue natur werden solle/ nicht/ noch vielweniger kan sie die mittel darzu zeigen.

Also auch/ ob wohl menschliche ordnungen und regeln in andern dingen nicht zu verachten sind/ ja auch zu gewissen übungen der buß etwa nicht undienlich zuweilen seyn mögen/ thun sie doch zu der buß selbs nichts: und wann aus guter meinung einer einige ordnungen machen wolte/ was die wahre buß seyn solte/ nimt GOtt keine darvor an/ als die seiner ordnung und einsetzung gemäß ist.

II. Die gantze ordnung des heils. 1. Von seiten GOttes. (1. Christus mußte leiden. Es hatte der mensch in Adam seine seligkeit/ die anerschaffen gewesen/ verlohren/ hingegen mit der sünde GOtt beleidigt/ und den tod auf sich gezogen. Rom. 5/12. In solchem tod und aus demselben konte er sich nicht allein nicht selbs helffen/ sondern göttlicher güte stunde auch die gerechtigkeit entgegen/ und hätte uns das heil nicht wieder ertheilet werden können/ wann nicht dieser erst ein gnüge geschehen.

Da hat nun göttliche weißheit diesen rath gefunden/ daß der Sohn GOttes solche versöhnung und gnugthuung übernehme/ und also litte.

Daher ists 1. ein nothwendiges leiden. Er mußte leiden. Nicht/ ob hätte er es gezwungen gethan/ indem es seine liebe gewesen. Eph. 5/2. Gal. 2/20. Sondern 1. aus GOttes vorsehung und bedachtem rath. Ap. Gesch. 2/23. 2. Weil es also verkündiget gewesen/ und göttliche wahrheit nicht triegen kan. 3. Weil uns auf keine andre art zu helffen gewesen.

2. Ein leiden an unsrer stelle/ und also/ daß Christo unsre sünde und dero straffen aufgeleget würden. 2. Cor. 5/21. Esa. 53/4. 5. 6. Und zwar alle straffen aller arten/ welche die sünden verschulden/ an seel und leib/ ehr und gut/ innerlich und äusserlich/ zeitlich und in gewisser maaß ewig.

3. Ein leiden/ dardurch die sünde versöhnet würde/ und nachmahl vergeben werden könte. 2. Cor. 5/18. 19. Daher er sich zum lösegeld gab. Matth. 20/28.

4. Ein leiden/ das vollkommen geleistet würde/ und der HErr darinnen nicht aufhörte/ biß alles vollbracht wäre.

5. Ein leiden/ das alle menschen angienge/ weil es der grund ist der predigt/ die unter alle völcker solte ausgebreitet werden.

(2.) Er mußte auch am dritten tag wieder von den todten auferstehen. 1. Also mußte der tod und alles leiden gantz aufhören/ zum zeugnus/ daß der göttlichen gerechtigkeit wahrhafftig ein gnüge geschehen seye. Er mußte aus dem gericht genommen werden. Jesa. 53/8.

2. Es mußte dieses so wohl geschehen als das leiden/ so wohl wegen göttlichen raths/ und geschehener weissagungen/ 1. Cor. 15/4. als auch weil zu unsrer seligkeit nöthig war/ nicht allein daß einer wäre/ der sie uns erwürbe/ sondern der sie uns auch schenckte/ und uns zu derselben genuß brächte: unser heil erforderte einen stätigen Hohenpriester zu unsrer versöhnung und vorbitte/ einen König/ uns zu regieren/ schützen und versorgen/ einen Propheten/ der uns immer innerlich und äusserlich lehrte/ und seinen geist gebe; zu allem mußte er dann lebendig seyn: auch konte er den geist nicht geben/ er wäre dann in die herrlichkeit eingegangen. Ap. Gesch. 2/33. Also konten wir nicht selig werden/ wo Christus tod geblieben wäre: so solte er



er auch das haupt und wir seine glieder seyn: diese aber können kein leben ohne das haupt haben.

3. Er mußte auferstehen / und also wahrhafftig sein leben wieder nehmen / und zwar also / daß ers nachmahl nicht wieder ablegte / Rom. 6/9. sondern ewig lebte. Hebr. 7/24.25.

4. Er mußte nicht allein lebendig werden / sondern auch zu seiner herrlichkeit eingehen. v. 26. Welche darinnen bestehet / daß er nicht allein über alles / auch das himmlische heer / erhoben wurde / 1. Petr. 3/22. und ihn alle creaturen anbeten mußten / Phil. 2/9.10.11. Eph. 1/20.21.22. sondern wie auch hie stehet (also auch Col. 1/18. u. f.) das haupt des leibes oder der gemeinde würde.

5. Daher gehört zu seiner herrlichkeit / daß er ein reich aufrichtete auf erden / in welchem er alle seine reichsgenossen selig machte / so wohl durch ewige vergebung der sünden / und schenckung seines geistes zu ihrer geistlichen lebendigmachung / als auch befreyung von aller gewalt des Satans / und mittheilung seiner herrlichkeit. Joh. 17/22.

(3.) Er mußte lassen predigen das Evangelium. Marc. 16/15. 1. Auch dieses mußte seyn / abermahl nicht nur wegen göttlichen raths und vorsorgung / sondern weil wir nicht anders selig werden konten. Es hat GOtt gefallen / daß wir allein durch den glauben an Christum der seligkeit theilhafftig werden solten: wir haben aber den glauben nicht von natur / nach vermögen ihn von selbsten zu wege zu bringen: sondern 1. muß durch das Evangelium uns die gnade kund gethan werden / an die wir glauben sollen; es muß auch 2. in dem wort die krafft seyn / den glauben in den hertzen zu wircken. Rom. 10/17.

2. Von dieser predigt wird zwar das Gesetz nicht gantz ausgeschlossen / als welches zu der buß nöthig ist / dem menschen so wohl / wie dörfftig der gnaden er seye / zu zeigen / als auch einen schrecken und haß gegen die sünde zu erwecken: aber das vornehmste ist das Evangelium von der gnade GOttes / als welches allein lebendig machet / 2. Cor. 3/6. den glauben wircket / und den geist giebet. Gal. 3/5.

3. Diese predigt muß durch die gantze welt unter alle völcker kommen / und währen biß an der welt ende / wo nemlich und so lange menschen sind / welche aus der erlösung zu solchem reich recht haben.

4. Es muß diese predigt krafft haben: dann sie ist eine krafft GOttes selig zu machen. Rom. 1/16. Sie findet die menschen gantz vor sich selbs ohnmächtig / also muß sie erst alle krafft geben. Daher ists ein lebendiges wort / aus dem man widergebohren wird. 1. Petr. 1/23. 1. Cor. 4/15.

5. Alle solche predigt geschiehet in Christi nahmen. Nicht allein 1. aus seinem befehl und verordnung / sondern auch 2. auf sein verdienst / und 3. zu seiner ehre: wie dann dardurch lauter unterthanen / nachdem er zu erst solche predigt selbs verwaltet / 2. Cor. 5/20. zu seinem reich der gnaden und herrlichkeit sollen versamlet werden.

(4.) In seinem reich findet sich vergebung der sünden. Dieses ist das haupt-gut; wie auch zu sehen Ap. Gesch. 10/3. 13/38. Und zwar eine vergebung 1. aller sünden / ohne ausnahm / weil des HErrn leiden auch vor alle geschehen war. 2. Eine eigentliche vergebung oder nachlassung / also aus gnaden / ohne daß mans erst abverdienen müßte. Rom. 3/24. 25. 4/6. 3. Eine vergebung / die in Christi nahmen geschiehet / und sich also auf seine gnugthuung beziehet. 4. Die auch eine befreyung von allen straffen nach sich zeucht.

Wo nun aber vergebung der sünden ist/ da heissets nach unserm Catechismo: da ist auch leben und seligkeit: dessen ursach ist/ weil GOtt den menschen zum leben und zur seligkeit erschaffen hat/ und seine gütige natur ohne das die jenige ist/ die ihn beweget/ allen seinen creaturen/ wie jede fähig ist/ gutes zu thun/ darvon er allein durch die sünde abgehalten werden kan: Wo dann durch die vergebung die sünde aufgehaben ist/ so fließt wiederum von dem höchsten gut lauter heil und leben auf den menschen.

Also gehöret zu den gütern des reichs Christi/ die das Evangelium verkündiget/ nächst der vergebung der sünden alles übrige zu unsrer seligkeit nöthige. 1. Daß die gläubige wieder GOttes des Vaters gnaden-kinder seyn/ sich aller väterlichen treue von ihm versichern/ zu ihm vertraulich ihre zuflucht nehmen/ aller ihres Vaters güter sich in seiner ordnung mit gutem gewissen gebrauchen/ und die erbschafft von ihm erwarten dörffen und sollen.

2. Daß sie auch aller von Christo erworbenen schätze sich als ihres eigenthums anmassen/ an ihm eines stäten vorsprechers sich versehen/ an seinem leib lebendige glieder seyn/ und von ihm/ als dem göttlichen haupt/ eines stäts währenden einflusses lauter himmlischer krafft geniessen/ auch mit-erben seines reichs/ daher von dem gesetz/ fluch und teuffels gewalt immer frey seyn und bleiben sollen.

3. Daß sie auch tempel des H. Geistes/ ja der gantzen H. Dreyeinigkeit/ seyn/ und mit derselben immer inniger vereiniget werden: daß der H. Geist sie mit seinem liecht zu erkantnus aller ihnen dienlicher wahrheit/ mit seiner krafft zu würckung allerley guten/ mit seinem trost zum fried und freud in dem gantzen leben/ erfüllen/ und das gute werck biß ans ende ausführen solle.

Endlich daß sie nach diesem leben eingehen in jenes herrliche reich/ der ewigen freude zu geniessen: Das ist die summe der predigt des Evangelii und der güter/ die der HErr der gantzen welt/ als dero allgemeiner Heiland/ anbieten solte/ und wircklich angeboten hat/ sie auch denen in der that schencket und giebet/ die sich in seine ordnung schicken.

2. Folget noch die göttliche ordnung von unsrer seite: die stehet in dem einigen wörtlein busse: Es solle gepredigt werden buß und vergebung: wie nun dieses das geschenck GOttes ist/ so ist jenes/ was der HErr von uns haben will.

Es heisset aber buß μετάνοια, eine gantze änderung des sinnes aus dem jenigen zustand/ worinnen man vorhin gestanden. Und zwar wird das wort auf zweyerley weise gebraucht/ zuweilen wird es zu dem glauben mit gesetzt/ wie Christi predigt gelautet hat Marc. 1/15. thut busse/ und glaubet an das Evangelium. In welchem verstand die busse nichts anders seyn kan/ als die erkantnus seiner sünden/ mißfallen an denselbigen/ leid darüber und haß dagegen: also/ daß was man vorher geliebet hat/ nachmahl von dem menschen aus innerstem hertzensgrund gehasset werde. Welches bereits eine grosse änderung des hertzens ist. Zuweilen aber wird das wort busse allein gesetzt/ da nothwendig unter derselben auch der glaube an Christum mit verstanden werden muß. Als Ap. Gesch. 17/30.31. wo es heißt/ GOtt gebiete an allen enden allen menschen busse zu thun: da heißt buß alles/ was GOtt fordere: in dem andern vers wird absonderlich des glaubens meldung gethan/ der also mit in der busse stecken müsse. Also heißt es Matth. 9/13. Ich bin kommen/ die sünder zur busse zu ruffen/ und nicht die frommen: wo das wort buß nothwendig auch den glauben in sich fassen muß/ als worzu GOtt allerdings auch den sünder ruffet/ als ohne welchen sonsten keine gnade seyn könte. Also

auch / wann Luc. 15/10. stehet von einem sünder / der busse thut / über welchen freude im himmel seye: da abermahl der glaube mit darinnen stecken muß. Nicht weniger Ap. Gesch. 11/18. lobten die glaubige GOtt über die bekehrung Cornelii und anderer / und sagen: So hat GOtt auch den Heiden buß gegeben zum leben. Wo allerdings der glauben mit begriffen wird/ ohne welchen die reue über die sünde durchaus nicht heilsam seyn könte.

Also haben wir das wort busse hier auch zu verstehen / daß es beyde stücke begreiffe. Indem nach inhalt der gantzen schrifft ohne glauben keine vergebung platz hat / die doch hie anerboten werden muß. 1. Lässet Christus durch seine Apostel die welt straffen um der sünde und ungerechtigkeit willen/ in dem unglauben und dessen früchten. Daß sie erkennen solten das elend / in welchem sie ihrer sünde wegen steckten / und den schrecklichen zorn GOttes / der zeitlich und ewig über ihnen schwebe / daraus auch sie selbs und kein ander mensch ihnen helffen könne: damit sie darüber geängstet die sünde hassen lerneten / und zu Christo getrieben würden/ bey ihm und von ihm hülffe anzunehmen.

2. Lässet Christus auch das eigentliche Evangelium durch seine Apostel (wie dann dieses das hauptstück ihres amts ist) verkündigen/ nemlich die gnade seines Vaters und den genuß aller von ihm erworbener güter anbieten / und die leute solche durch den glauben anzunehmen einladen.

Wie nun in dem ersten theil / nemlich der reue über die sünde / eine wahrhafftige änderung des hertzens ist / da es von der liebe der sünden sich zu dero haß ändert / so ist auch in dem glauben eine änderung des hertzens oder μετάνοια, da es aus dem natürlichen mißtrauen / das es der sünde wegen gegen GOtt hat / und daher sich vor ihm entsetzet / und vor ihm fleucht / zu einem glaubigen vertrauen gegen ihn gewendet wird / und sich wieder zu ihm neiget: da es vorhin in eigenen wercken seine gerechtigkeit gesucht hat / alle diese verlässet / und sich der göttlichen gnade allein ergibet.

Hierinnen bestehet die gantze göttliche ordnung der seligkeit von unsrer seite / also / wo sich buß/ das ist / reue der sünden und der glaube an Christum/ findet / da erlanget ein solcher mensch alle früchten des leidens und todes Christi/ alle krafft seines lebens und auferstehung/ und alle güter / die durch das Evangelium und dessen predigt anerboten werden.

Lehr-Puncten.

DIe buß und vergebung der sünden / oder der glaube / der eben die vergebung der sünden ergreiffen und erlangen kan / nicht von einander getrennet werden dörffen / sondern beysammen seyn müssen.

Wie sie auch Ap. Gesch. 5/31. zusammen gesetzet werden.

Hingegen aus der trennung dieser beyden stücke komt alles unheil und so vieler menschen verdammus her.

1. Einige wollen selig werden / gleichsam allein durch die buß ohne vergebung der sünden oder den glauben. Dardurch verstehen wir / welche mit ihren eigenen wercken vor ihre sünden gnug thun / und damit in den himmel kommen / nicht aber denselben aus der blossen gnade GOttes und dem verdienst JESU Christi durch den glauben empfangen wollen. Diese lassen sichs sauer werden / aber sie erlangen nichts / sondern von ihnen bleibet wahr / was Paulus von den Israeliten sagt Röm. 9/31, 10/3.

Dahin gehören in gewisser maaß / die zwar durch den glauben an JESUM Christum meinen die seligkeit zu erlangen / aber unvermuthet die wercke also mit einmischen / daß sie niemand vor glaubig achten / der nicht diesen und jenen grad der reue über seine sünde erreicht / so und so lang dieselbe beweint habe: der es in der heiligung nicht so und so weit gebracht habe. Wie nun dieses eine anfechtung ist / darmit auch fromme seelen manchmahl niedergeschlagen werden: also / wo man ihr zu sehr platz giebet / kans geschehen / daß dardurch der glaube gar erlischet / und es in der that dahin komt / seine seligkeit in den wercken zu suchen. Komts nicht so weit / sondern GOtt erhält noch das füncklein des glaubens / ist doch alle dessen freudigkeit niedergetruckt / und führen solche leute ihr Christenthum in lauter ängsten / stehen darüber in gefahr / und hindern sich dabey selbs an dem wachsthum auch der heiligung / an die sie doch meinen allen fleiß anzuwenden: biß sie etwa durchbrechen / und in dem glauben sich erholen.

Daher liegt uns dran / daß wir allerdings trachten / damit durch das Evangelium der glaube in uns gewircket werde. Rom. 10/9.10.17.

2. Viel gemeiner aber ist der fehler der jenigen / welche ohne buß sich an die vergebung halten / und des glaubens getrösten wollen. Welches dann der weg ist / welchen alle sichere welt-hertzen in unsrer kirchen gehen wollen / ohne buß in den himmel zu kommen.

M. G. ich rede euch auf diesen buß-tag vor GOtt an: müßt ihr nicht bekennen / und wie viel schlägt jetzt euer eigen gewissen / daß die allermeiste / auch in unsrer Evangelischen kirchen / ihr leben also führen / daß man es an ihnen siehet / ja sie es auch schwerlich läugnen können / daß sie der sünde noch dienen? dieser dem geitz und ungerechtigkeit / jener dem hochmuth / ein andrer der rachgierigkeit und unversöhnlichkeit / ein andrer der unmässigkeit und trunckenheit / wiederum ein andrer der leichtfertigkeit und unzucht u. s. f. Ihr gewissen schläget sie darüber / sie werden auch wohl darüber erinnert: wollen aber darvon nicht lassen. Solten sie aber deswegen glauben verdamt zu werden? Ach nein. Ihr trost ist / Christus hat befohlen zu predigen vergebung der sünden / die erlangen wir durch den glauben / und dürffen nicht durch die wercke selig werden: Hingegen der vergebung versichert uns unsre heilige tauff / die so offt ins gemein und absonderlich empfangende absolution / und das heilige abendmahl. In diesem ihrem glauben wollen sie sich nicht irre machen lassen.

Aber höre / lieber mensch / der du darauf dein vertrauen setzest / wer hat dir erlaubnus gegeben / die jenige dinge von einander zu trennen / die Christus zusammen gesetzt hat? Es heisset nicht / er habe sollen lassen predigen vergebung der sünden / sondern buß und vergebung der sünden: warum gedenckest du nicht auch der buß / die Christus darzu setzt?

Also wisse / als eine göttliche wahrheit / wo du dich ohne buß (die aber einen ernstlichen haß der sünden und dero ablegung erfordert) auf die vergebung der sünden verlässest / bist du betrogen / dann sie GOtt nicht ohne dieselbe giebet. Ja / sagst du / die vergebung der sünden hänget nicht an der buß / sondern an dem glauben. Wer heißt dich aber den glauben gantz von der buß abtrennen? Du hörest hie / daß der HErr sie allerdings zusammen setzet / und also keinem menschen frey stehet / sie von einander zu sondern. So heißt es austrücklich Ap. Gesch. 26/18. Paulus seye gesandt zu den Heiden in seinem predig-amt / aufzuthun ihre augen / daß sie sich bekehren von der finsternus zu dem liecht / und von der gewalt des Satans zu GOtt / zu empfahen vergebung der sünden und das erbe / samt denen / die geheiligt werden durch den glauben an mich. Da hörest du / was vor eine bekehrung vor der vergebung hergehe. Der

glaube ist zwar freylich das einige mittel/ die vergebung zu erlangen/ aber er kan in keiner unbußfertigen seele seyn/ wie so offt aus der schrifft erwiesen/ und so wohl aus Luthero/ als unsren eigenen offentlichen kirchen-büchern bestätiget wird/ daß ich darvor halte/ es solten solcher göttlichen wahrheit euer aller hertzen überzeuget seyn: wo wir auch nur gedencken/ wie Jacobus c. 2. den todten glauben beschreibet/ und demselbigen alle krafft selig zu machen mit allem fug abschneidet.

Daher/ was du in deinem unbußfertigen stande vor glauben hältst/ ist nichts als ein betrug deines sichern fleisches/ ja in der that ein eingeben des teuffels. Also bleibets dabey/ du mußt dich entweder aller seligkeit und dero hoffnung verzeihen/ dazu du ja nicht gern wirst kommen wollen/ oder du mußt zur buß dich bequemen. Aber zur wahren buß: die nicht heisset eine äusserliche änderung dieses oder jenes stücks in dem äusserlichen/ sondern eine völlige änderung deines gantzen hertzens/ die erstlich innerlich geschehen/ und nachmahl aus derselben auch das leben in richtige ordnung gebracht werden muß.

Also/ lieber mensch/ wilt du diesen buß-tag recht begehen/ so untersuche erstlich dein hertz und leben/ und siehe/ ob du diese oder jene sünde/ die bey dir herrschete/ bey dir findest/ und insgesamt/ ob die haupt-absicht deines gantzen lebens auf dich/ eigene ehr/ nutzen oder lust/ oder dahin gerichtet seye/ wie du in allen stücken deinem GOtt gefallen/ und seinen willen danckbarlich vollbringen mögest. Findest du jenes/ nemlich die herrschafft gewisser sünden/ ach so thue eines/ GOtt zu ehren/ und deiner seele zu lieb/ daß du so bald in dich schlagest/ und gedenckest/ GOtt habe dir auch jetzo buß und vergebung der sünde predigen lassen: falle ihm demüthig zu fuß/ beklage deine sünde/ und ruffe ihn um fernere gnade deiner bekehrung an: so bist du der vergebung/ nicht aber auf einige andre art/ fähig.

Und dieses seye auch der schluß unsrer dißjährigen offentlichen oster-feyer: ob wohl dieselbe darmit nicht gantz aufhören/ sondern von einem jeden unter uns/ dem sein Heiland und sein heil lieb ist/ noch immer fortgesetzt werden soll; wie uns nicht nur um diese/ sondern alle zeit Paulus zurufft: 2. Tim. 1/8. Halt im gedächtnus JESUM Christum/ der auferstanden ist von den todten.

Wir haben uns freylich noch immer/ sonderlich diese jahrs-zeit/ wie dann die alte Christen diese gantze 7. wochen biß auf pfingsten sonderlich zu solcher heiligen betrachtung gewidmet haben wollen/ zu erinnern/ so wohl der historie der auferstehung JESU Christi/ als derselben früchten/ und deswegen alles dasselbige in den hertzen fleissig zu überlegen/ darmit unser glaube dardurch immer mehr gestärcket werde.

Sonderlich aber/ daß wir auch dieser frucht bey uns platz lassen/ die darinnen bestehet/ daß Christus predigen habe lassen buß und vergebung der sünden/ auf daß wir uns auch dieser durch jene mögen versichern.

Hingegen müssen wir uns ja hüten vor allem/ was das gute/ so etwa GOtt bey ein und anderer seelen auf dieses fest mag gewircket haben/ wiederum niederschlagen/ und gleichsam den angezündeten funcken eines neuen geistlichen lebens wieder auslöschen möchte.

Dergleichen geschiehet nun sonderlich durch alle üppige welt-lust/ als wo man nach dem fest sich mit grossen panqueten lustig macht/ und mit fressen und sauffen den verdruß der mehrern feyertage wieder vertreiben will: O wie bald ists dardurch um viel gutes/ daran man lang gearbeitet hatte/ geschehen.

Dergleichen haben wir auch von comödien zu sagen/ deren besuchung in dem geistlichen grossen schaden thun kan. 1. Ich will nicht sagen/ daß nicht eine art gefunden werden könte/ die nicht eben schaden thäte/ ich sorge aber/ dieselbe würde die allerwenigste zuschauer bekommen/ und allzu abgeschmackt den liebhabern der comödien vorkommen/ daher auch nicht zu hoffen/ es dahin zu bringen. 2. Hingegen/ wie jetzt die comödien seyn sollen/ wo man sich auch am ehrbarsten anzustellen vorhat/ daß eben nicht die gröbste dinge darinnen vorgehen und gezeiget werden/ sind sie doch so bewandt/ daß sie gewiß mit dem Christenthum und dessen ernstlicher übung/ als welche auch haben will/ das hertz rein zu bewahren/ nicht stehen. 3. Sie gehen nicht ab/ daß nicht aufs wenigste einige schandbare wort und narrentheidung und schertz/ die den Christen nicht geziemen/ von nebens-personen mit eingemischet werden/ ohne die man nicht glaubet/ daß man die zuseher frölich machen könne/ wann man nicht zuweilen die leut zu lachen machte. 4. Es werden allerley dinge von liebes-geschichten/ von rach/ von betrug und dergleichen dermassen vorgestellt/ daß in mancher seel/ da ohne das ein zunder darzu vorhanden ist/ der funcken darein fället/ und dieselbe zu gleichem bösen anreitzet/ und fassen einige etwas/ das sie ihr lebtag nicht wohl aus dem sinn schlagen können. 5. Mischet man göttliche dinge drunter/ und wills damit gut machen/ so geschiehets kaum je ohne mißbrauch göttlichen nahmens. 6. Die jugend wird sonderlich geärgert/ und sehen und hören viel/ davon sie nichts wissen solten: es schleicht sich auch heimlich eine liebe zu solchen eitelkeiten in die gemüther/ daß sie darnach fast tag und nacht dran gedencken/ hingegen was göttliches bey ihnen angefangen hatte/ leicht gantz ausgelöschet/ ja sie aufs wenigste lang zu anderm lernen träge gemacht werden. Daher manchmahl eine comödie gesehen zu haben/ einem jungen menschen auf lange schaden thun kan. 7. Hingegen ist kein wahrer nutzen da/ oder kan solcher einem/ der Christlich urtheilt/ mit einigem grund gezeiget werden/ sondern nichts als augen-lust/ welche Johannes 1.2/16. als ein stück der liebe der welt verdammet: verlust der zeit/ welche wir Christen viel zu theuer halten sollen/ als sie so liederlicher weise zu verderben: verlust des gelds/ so wir auch besser anwenden sollen: und gleichwohl in allem solchem bestehet alsdann nicht nur eine unterlassung des guten/ sondern vor GOttes angesicht eigentliche sünde. Ja 8. wäre einer/ der sich so starck fände/ ohne sünde einem solchen schauspiel zuzusehen/ so dencke er/ wie er hingegen andre schwache ärgere/ die es ihm auf sein exempel nachthun/ und sich nicht verwahren können/ böses daher zu fassen. Daher 9. von altem her bereits die Christen vor den schauspielen einen greuel gehabt/ daß/ welche getaufft wurden/ widersagen mußten dem teuffel und seinen wercken/ und den pompis seculi, so noch in einigen unsren kirchen gegeben wird/ der weltlichen üppigkeit: darunter sie pflegten zu verstehen/ die jenige welt-lüsten/ die nicht in ihrer natur von selbsten sünde sind/ als diebstal/ ehebruch/ mord u. s. f. sondern vor ehrlich in der welt gehalten werden/ aber viele eitelkeit/ sündliches wesen oder gelegenheit darzu in sich haben/ darunter sie sonderlich und nahmentlich die comödien allzeit zehlten: dero sie sich deswegen allezeit entsagen mußten.

Also/ M. L. wer unter euch seinen JESUM und dessen auferstehung lieb hat/ auch seines geistlichen lebens will theilhafftig werden/ meinet auch diese feyer nicht eben ohne frucht zugebracht zu haben/ der versiegle sie auch mit dem heiligen vorsatz/ sich vor solcher comödien- und aller dergleichen üppigen welt-lust zu hüten/ und sich nicht in gefahr zu geben/ vieles an sich zu verderben/ und eben also bereits darinnen zu sündigen/ er halte auch die seinige darvon mit

allem

allem fleiß ab / nicht an ärgernus / so sie dran nehmen werden / schuld auf sich zu laden. Oder seye gewiß / auch diese so hertzliche als gründliche warnung / die ihr auch selbs unter einander und gegen einander brauchen sollet / wird ihm vor GOtt zum schweren zeugnus und gericht dienen: darvon ich euch gern befreyet sehen wolte. Ich sorge / wir werden ohne das kürtzlich von sehr ernstlichen und traurigen tragœdien / feuers und schwerdts / aus andern orten hören / deren mitbrüder jetzige gefahr / und bald besorgliche noth / wohl werth ist / vielmehr jetzt mit ihnen zu trauren / und auch gantz unschuldige / so vielmehr dergleichen mit so vieler eitelkeit verknüpffte / freuden-lust abzulegen / um nicht auch die göttliche uns nicht weniger obschwebende gerichte desto eher gegen uns zu reitzen. Ach der HErr lasse es bey vielen hertzen eintringen!

Die jenige / die sich in göttliche ordnung der buß und des glaubens schicken / haben diesen trost: so wenig vergebung ohne buß seyn kan / so wenig könne es manglen / wo wir in wahrer buß stehen / daß wir nicht der vergebung solten theilhafftig seyn. Gewißlich / unsre sünden möchten so schwer seyn / als sie wollen / sind sie auf erfolgende buß alsobald getilget / in die tieffe des meers geworffen und vor GOtt vergessen.

Ja wir sollen nicht nur vergebung der sünden haben / sondern es theilet uns auch das Evangelium / das uns dieselbe verkündiget / den H. Geist mit / wie ihn der liebste Erlöser auch seinen Jüngern nach der auferstehung aufs neue mitgetheilet / der wird ferner arbeiten an unserer heiligung und erneurung / daß das geistliche leben Christi / so in der tauff bey uns angefangen / wachse und zunehme.

Endlich folget auch nach Ap. Gesch. 26 / 18. unfehlbarlich das ewige erbe und die gemeinschafft der herrlichkeit / in welche Christus durch seine auferstehung eingegangen ist.

HErr JEsu / du theurer oster-könig / dir seye danck / daß du nicht allein vor unsre sünde dich dahin gegeben / und zu unsrer gerechtigkeit auferwecket bist / sondern uns auch aufs neue dieses fest über solch dein Evangelium von diesen wolthaten hast verkündigen lassen. Vergib gnädiglich / von wem auch dieses fest auf einige weise durch verachtung deines wortes und weltliche üppigkeit entheiliget worden / auch uns insgesamt / was bey uns allen an andacht / aufmercksamkeit und gehorsam gemanglet hat. Was aber gutes aus deinem wort in einigen seelen zu wircken angefangen hat / wollest du bewahren / versieglen und vermehren zu vieler frucht. Steure allen ärgernussen und hinderungen des guten / und lasse alle bißher hartgeweste hertzen durch dein wort zur busse gerührt / und wo auch dessen ein anfang gemacht worden / denselben fortgesetzet werden: Daß ja die gedächtnus deines creutzes und todes unser fleisch samt den lüsten und begierden bey uns creutzige und tödte / die krafft deines lebens aber den glauben in uns wircke und stärcke / darmit unser gantzes leben in denselben und dessen früchten zugebracht / und wir alle aller güter deines Evangelii / so du predigen lässest / theilhafftig werden und ewig bleiben / nemlich gerechtigkeit / leben und seligkeit. Amen. Dir seye mit dem Vater und H. Geist lob / preiß und majestät ohne ende.

Amen.

Die dreyzehende Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 5. Maji 1697.

Text.

1. Mos. VI, 3.

Da sprach der HErr: die menschen wollen sich meinen Geist nicht mehr straffen lassen / dann sie sind fleisch. Ich will ihnen noch frist geben hundert und zwantzig jahr.

ויאמר יהוה לא ידון רוחי באדם לעלם בשגם הוא בשר והיו ימיו מאה ועשרים שנה׃

Eingang.



WAnn der liebe Heiland Luc. 19/44. die stadt Jerusalem hertzlich bedauret wegen ihrer bevorstehenden verstöhrung / die er ihr angezeiget hatte / so vermeldet er endlich auch die ursach / warum solche über sie kommen werde: **darum daß du nicht erkant hast die zeit / darinnen du heimgesuchet bist.**

Er gedencket in diesen worten einer gnaden-zeit: die nennet er die **zeit der heimsuchung.** Zwar wird auch in der schrifft einer heimsuchung gedacht / die im zorn und zur straffe geschiehet. Jesa. 10/3. **Was wolt ihr thun am tage der heimsuchung und des unglücks / das von ferne kömt?** Jer. 23/12. **Ich will unglück über sie kommen lassen / das jahr ihrer heimsuchung / spricht der HErr.** Hier aber wird eine gnädige heimsuchung gemeinet. Eine solche als verstanden wird / wann es heisset 2. Mos. 3/16. da GOtt von den Israeliten in Egypten spricht: **Ich habe euch heimgesucht / und gesehen / was euch in Egypten wiederfahren ist:** und Luc. 1/68. **Gelobet sey der HErr / der GOtt Israel / denn er hat besucht und erlöset sein volck:** item v. 78. **durch die hertzliche barmhertzigkeit unsers GOttes / durch welche uns besucht hat der aufgang aus der höhe:** und dergleichen an mehrern orten.

Es bestund aber solche heimsuchung in vielerley wolthaten / die der HErr der stadt und dem gantzen volck lange zeit erzeiget / mit seiner langmuth sie zur busse gelocket / viele lehrer / sonderlich endlich Johannem den täuffer / so dann seinen Sohn Christum selbs / mit seinen Aposteln und Jüngern / gesandt / ihnen seinen willen verkündigen lassen / und also an ihnen kräfftig gearbeitet hatte / ob sie seiner gnade bey sich raum geben / und sich in den gehorsam GOttes schicken wolten / damit sie immer bey der einmahligen gnade GOttes erhalten werden könten.

Aber 2. hat Jerusalem solche gnaden-heimsuchung nicht erkant / das ist / dem göttlichen rath in solcher heimsuchung bey sich nicht platz gegeben / daß sie sich rechtschaffen zu dem HErrn bekehret / sonderlich Christum / der zu ihrem heil gesandt worden / mit glauben aufgenommen hätten. Vielmehr mißbrauchten sie aller leiblichen wolthaten zu lauter sicherheit / die straff-

und buß-predigten verachteten sie/ Christum selbs nach vielem andern angethanem unrecht creutzigten sie / und widersatzten sich der heilsamen lehr / die er selbs und durch seine Apostel ihnen vorgetragen hatte.

Damit 3. hörete endlich der tag der gnädigen heimsuchung auf / und kam kein neuer tag abermahliger gnädiger heimsuchung / sondern nunmehr der zornigen heimsuchung / daß GOtt durch die Römer stadt und land verstöhren ließ / darüber das gantze geist- und weltliche gemeine wesen des volcks zu grunde gieng / und was nicht aufgerieben / in die dienstbarkeit geschleppet / und in der gantzen welt verstreuet wurde : in welchem gericht das arme volck noch heut zu tage stehet / und vor jene versaumte zeit der heimsuchung bereits so lange zeit hart gnug büssen muß.

Nun wie GOtt und seine gerechtigkeit allezeit eine ist / und bleibet / so hat er zu allen zeiten ins gemein einerley proceß mit den menschen gehalten / und thut es auch noch.

Ein exempel dessen haben wir an der ersten welt / dero der HErr auch viele wolthaten erzeiget / sie lang mit gedult getragen / und ihnen durch Noam nicht allein predigen lassen / sondern gar eine gewisse buß-frist gesetzet / nach dero verfliessung aber die straffe der sündfluth über sie gesandt hat.

Welches exempel wir zu unserer warnung auf heutigen buß-tag betrachten wollen / um an fremdem schaden klug zu werden / und die zeit unserer gnädigen heimsuchung nicht zu versäumen. Der HErr verleihe darzu geist / liecht und krafft.

Erklärung des Textes.

Wir betrachten bey unserem text der ersten welt verderbnus / GOttes gerechtigkeit / und dessen langmuth. Mundi perversitas, DEI justitia & longanimitas.

Das erste / davon wir zu reden haben / ist I. der welt verderbnus. 1. Diese erhellet 1. aus der aneinanderhängung der wort an die vorige : wann es heißt : **da sprach der HErr :** Wormit wir gewiesen werden auf die wort v. 2. daß die kinder GOttes nach den kindern der menschen gesehen / und von ihnen weiber genommen haben. Da die gemeinste und auch gewisseste meinung solcher erzehlung ist : daß durch Cain und seine nachkommen gleichsam eine trennung in dem menschlichen geschlecht geschehen / als gedachter Cain 1. Mos. 4/ 16. **von dem angesicht des HErrn /** nachdem ihn derselbe über seinen bruder-mord zu rede gesetzet / weggegangen war : welches am füglichsten verstanden werden kan / daß er von dem ort / wo Adam und Heva mit ihren übrigen kindern beysammen lebeten / und dem wahren GOtt dieneten / sich als ein ausgestossener wegbegeben habe / da er dann ohne väterlichen unterricht bleibende mit seinen nachkömlingen wohl wird in abgötterey und allerley sünden / wie es pflegt zu geschehen / wo man ohne GOttes wort ist / verfallen seyn. Hingegen werden sich eine gute zeitlang sonderlich die nachkömlinge des Seth bey den ersten eltern und zusammen gehalten / auch GOtt treulich gedienet / hingegen der Cainiten sich nach müglichkeit entschlagen haben ; daher hiessen dieselbe **kinder GOttes** / die Cainiten aber **kinder der menschen.** Nachdem aber Cains geschlecht mehr und mehr sich groß gemacht / auch wohl allerley weltlichen lüsten nachgehängt / und ihre töchter wollüstig erzogen / geschahe es / daß mehr und mehr von den kindern GOttes sich einige in solche Cains geschlechts töchter verliebten / und sie / ohne zweiffel wider der eltern willen / zu weibern genommen haben : durch diese gottlose weiber und verschwägerung mit den Cainiten wurden auch diese vorhin gewesene kinder GOttes allgemach

mach zu allerley boßheit verführt / und also das verderben in die wahre und rein-geweste kirch eingeführet / so auch bald mehr und mehr überhand mag genommen haben. Welches uns zum zeugnus dienet / wie grosse gefahr der kirchen zugezogen werde / wo man sich / gleichwie mit leiblicher verschwägerung / also auch mit anderer genauer freundschafft / an die bösen und offenbar ruchlose hänget: Indem der H. Geist dieses / nemlich die befreundung mit den Cainiten durch dieser töchtere / als die gelegenheit anführet / wodurch das verderben / das vorhin allein fast unter den Cainiten gewesen / auch unter die kinder GOttes eingerissen ist / also daß bald dasselbe die gantze welt mit eingenommen / und GOtt zu sendung der sündfluth genöthiget hat.

Wir sehen solche verderbnus ferner 2. aus den eigentlichen worten / da der text lautet: **dann sie sind fleisch** / oder eigentlich / **deswegen weil auch sie fleisch sind.** Was fleisch heisse / ist sonderlich aus dem N. T. bekant / nemlich die menschliche natur / wie sie durch die sünde verdorben ist: **fleisch von fleisch** / Joh. 3/6. alles / was dem geist oder der jenigen art / worzu der mensch erstmahls erschaffen worden / nemlich zu GOttes bild / entgegen stehet. Nun ists zwar an deme / daß alle menschen ins gemein auch fleisch sind / das ist / von natur verdorben / also gar / daß auch an den kindern GOttes sich das fleisch noch findet; und Paulus spricht Rom. 7/18. **Ich weiß / daß in mir / das ist / in meinem fleisch / wohnet nichts gutes.** Daher auch bey denselben das fleisch noch wider den geist gelüstet. Gal. 5/17. Deswegen das wort hier mit einem sondern nachdruck muß verstanden werden / daß sie fleisch sind / das ist / daß sie dem fleisch gantz die herrschafft bey sich gelassen haben: solche fleischlich gesinnete / Rom. 8/5. 6. 7. 8. die GOtt in solchem stand gar nicht gefallen können / und die den geistlichen / glaubigen kindern GOttes / welche gleichwohl auch das fleisch an sich haben / entgegen gesetzet werden / hingegen selbige in dem verstand nicht fleisch sind.

Unser Lutherus erkläret die wort also T. 9. Alt. f. 180. b. **Der mensch ist fleisch / das ist / er ist wider mich / er ist natürlich / ich aber bin geist. Der mensch fähret in seinem fleischlichen wesen fort / verachet / verlacht und verfolget das wort / ist meinem geist in den patriarchen feind / und hilfft bey ihm kein predigen. Darum muß ich aufhören / und dem menschen / der so verderbt ist / seinen weg lassen. Diß will Moses anzeigen mit dem / daß er dagegen setzt / dieweil sie fleisch sind.**

Wir sehen der welt verderbnus ferner 3. aus den folgenden worten / wann es v. 5. heißt / **daß der menschen boßheit groß war auf erden / und das tichten und trachten ihres hertzens nur böse war immerdar:** wormit gemeinet wird / daß die damahl lebende menschen der natürlichen verderbnus bey sich raum gegeben / und sie in allerley bösen ausbrüchen bey sich erstarcken lassen: dermassen / daß auch GOtt den HErrn (so auf ihm und seiner unveränderlichen natur Mal. 3/6. Jac. 1/17. zukommende art muß verstanden werden) der ursach wegen reuete / **menschen gemacht zu haben.** Wiederum heisset es v. 11/12. **Die erde war verderbt vor GOttes augen / und voll frevels / dann alles fleisch hatte seinen weg verderbet auf erden.** Also beschreibet auch das verderbte wesen solcher ersten welt unser liebe Heiland Matth. 24/38. 39. Luc. 17/27. **Sie assen / sie truncken / sie freyeten und liessen sich freyen / biß an den tag / da Noe zur archen eingieng / und sie achtens nicht / biß die sündfluth kam / und nahm sie alle dahin.** Wo

das essen/ trincken/ freyen und sich freyen lassen von sündlicher unordnung im essen und trincken/ und freyen/ nemlich von unmässigkeit und unkeuschheit/ verstanden werden muß. Lutherus fasset abermahl die sünde solcher ersten welt kurtz zusammen T. 9. Alt. f. 185. a. b. Daß also die sünde derselben ersten welt gewest ist eine zerstöhrung aller stände: daß die kirche durch abgötterey und falsche Gottesdienst ist zerrüttet worden: desgleichen auch die tyrannen/ so die frommen lehrer und heiligen leute grausamlich verfolget haben. Und ist demnach durch tyranney und unrecht das weltliche regiment zerbrochen/ das hauß-regiment aber aufgehaben durch die schändliche unzucht/ die man ohne forcht und straffe geübet und getrieben hat. Darum hat auf diesen fall der Gottesförchtigkeit und aller ehrbarkeit nothwendig folgen müssen eine gemeine verderbnus. Denn es sind die leute dazumahl nicht allein böse/ sondern auch gantz und gar nicht zu straffen noch zu bessern gewest. Welches ja eine betrübte beschreibung des damahligen schrecklichen verderbens ist.

Nunmehr zum II. besehen wir Göttliche gerechtigkeit: und zwar 1. die vorhergegangene gütigkeit. GOttes Geist hatte lange die menschen gestrafft. Nicht allein war bey den ersten menschen/ wie bey allen andern/ das natürliche gewissen noch übrig gewesen/ das sie offt angeklagt haben muß/ Rom. 2/ 14. 15. sondern auch sein Geist/ GOttes H. Geist/ hatte sie selbs offt bestrafft: nemlich in den patriarchen/ und sonderlich dem Noa/ der daher der prediger der gerechtigkeit 2. Petr. 2/ 5. genennet wird. In solchen patriarchen wohnet nun der Geist GOttes kräfftiglich; sie lehrten GOttes willen aus seiner erleuchtung/ wo sie hingegen der menschen gottloses wesen sahen/ betrübte sie solches (welches einige Eph. 4/ 30. durch das betrüben des H. Geistes/ der in den glaubigen betrübt werden könne/ verstehen) sie strafften die leute darüber/ und droheten ihnen mit göttlichem zorn. Dieses alles wird nun dem H. Geist zugeschrieben/ was er nemlich durch Noam und die übrige väter gethan/ weil dieser wercke aus seinem trieb geschehen waren. 2. Petr. 1/ 21. Es geschahe aber alles solches bestraffen des H. Geistes in gnaden/ um die menschen zu bessern/ und von dem bösen wege abzubringen: und zwar währete solches lang/ so gar noch 120. jahr/ nachdem schon gleichsam das urtheil über sie gesprochen gewesen: aber bereits auch lange vorher. Es ist auch kein zweiffel/ daß der H. Geist manche hertzen mit der krafft des worts offt auch innerlich gerühret haben werde/ daß die leute es in ihren seelen gefühlet/ ob sie wohl sich deswegen nicht gebessert/ sondern es wieder ausgeschlagen/ und sich nur darnach desto mehr verhärtet haben.

Sehen wir ferner 2. der menschen verhalten dagegen/ so steckt solches schon im vorigen/ daß sie fleisch sind; sie hiengen dem fleisch nach/ das sich dem Geist GOttes in seinen lehrern widersetzet. Nach Lutheri dolmetschung wäre dieses gar der unmittelbare verstand/ weil sie also lautet: sie wollen sich nicht straffen lassen.

Darauf folget III. GOttes gerechtigkeit. 1. Der HErr sprach. Es wurde gleichsam bey GOtt rath gehalten/ und das urtheil beschlossen. (siehe Dan. 4/14.) Es sprach der HErr bey sich selbs/ doch wird er auch solchen rath seinen knechten/ den patriarchen/ sonderlich dem Noa/ kund gethan/ und zu ihnen solches gesprochen haben: nach der regel Amos 3/7. Der HErr thut nichts/ er offenbahre dann sein geheimnus den propheten/ seinen knechten. Daher da nachmahl diese es predigten und anzeigten/ so sprach er es wiederum durch sie.

2. Es

2. Es heisset aber der ausspruch nach der grund-sprach eigentlich: **Mein geist soll den menschen nicht immerfort straffen.** Also will GOtt nunmehr seine wolthat / aus dero er so lang an der menschen bekehrung durch seinen straffenden geist gearbeitet hatte / allgemach zurück ziehen / und nicht immer fortfahren / durch seinen geist und dessen straff-predigten sie zur busse zu ruffen / sondern weil seine gnade verachtet worden / die würckliche straffe über sie ergehen lassen / und sie von der erde vertilgen / wie solches weiter bezeuget wird / v. 7. 13. 17.

Also / so lange GOtt noch durch seinen geist in dem wort und seinen dienern straffet / so währet noch die zeit der gnaden / wo aber jenes aufhöret / so ists eine anzeigung / daß das maaß der sünden voll / und die zeit der göttlichen langmuth um seye.

Dabey mercken wir so bald diese lehre: weil GOtt nicht allein ein gütiger / sondern auch gerechter GOtt ist / so bleibe zwar zu allen zeiten den bußfertigen der zugang zu seiner gnade offen / und werde keiner mit seiner wahren buß jemahlen abgewiesen: aber weil in keines menschen macht die erlängerung seines lebens / noch in seiner eigenen krafft die buß stehet / so komme nicht jeglicher wieder zu wahrer buß / der wohl auch so gar sich etwa darvon hoffnung gemacht hatte / sondern einige werden vorher in göttlichem gericht aus der welt weggerissen / ehe die zeit da ist / da sie gedachten buß zu thun / andre werden der verstockung überlassen / und rufft sie GOtt entweder auch nicht mehr äusserlich / sondern entzeucht ihnen sein wort und dessen predigt / die sie lang unfruchtbar bey sich hatten seyn lassen / oder wo sie es schon noch äusserlich hören / läßt er doch dem Satan so viel gewalt über sie / sie zu verhärten / daß das wort gar nichts mehr bey ihnen eintringt / noch sie weiter inwendig heilsamlich dadurch gerühret werden: auf welche art die gnaden-thür bereits in diesem leben einigen in gewissem verstand aus ihrer schuld kan geschlossen werden. Wir haben aller solcher arten viele exempel / wie dann manche böse menschen / ohne langes warten auf ihre buß / in ihren sünden und dero begehung hingerissen sind worden / da GOtt hingegen andern lange frist und gleichsam eine nach der andern giebet: einigen orten und personen läßt er die mittel und sein wort / nachdem sie es eine weil verachtet / auch äusserlich entzogen werden / daß sie keine prediger mehr haben / oder weil sie sich an treuen predigern mit ungehorsam und undanck versündiget / strafft er sie nachmahl mit miedlingen und untreuen lehrern / die sie nur mehr in ihrer sicherheit stärcken / wie die gemeine priester und propheten zu den zeiten Jeremiä waren / die dem wort des HErrn / durch diesen geredet / widersprachen / und es dadurch bey vielen unfruchtbar machten: So siehet man auch manchen menschen so verstockt / daß es mit seiner härtigkeit mehr als bloß natürlich bey ihm ist / und kein wort / wie beweglich man ihm auch zuspricht / mehr ins hertz tringet / oder fast nur den geringsten eintruck machet: welcherley leute bey GOtt wenig mehr anders als schon verdammte angesehen werden.

In diesen seinen gerichten behält sich aber GOtt seine freye hand / daß / ob er es wohl keinem einigen an gnugsamer gnade zu seiner seligkeit mangeln lässet / er gleichwohl das maaß derselben einigen reichlicher / andern sparsamer ertheilet: darmit seine barmhertzigkeit nicht noth leide / aber auch seine gerechtigkeit sich nicht spotten lasse.

Und so hält es GOtt gegen absonderliche menschen / und auch gegen gantze gemeinden und völcker: dieses exempel sehen wir / wann es heisset: 1. Mos. 15/16. **der Amoriter sünde ist noch nicht alle.** Also hat GOtt den Amoritern ein gewisses maaß gesetzt / wie lang er ihren sünden zusehen wolle: da solches erfüllet war / brach das gericht über sie aus. So

würden auch die Pharisäer das maaß ihrer väter erfüllen/ damit alsdenn das gericht über Jerusalem ausbreche. Matth. 23/32.

Also währet GOttes gnade wohl an sich selbs ewig/ aber sie lässet sich nicht ewiglich mißbrauchen und verspotten. GOtt wird zu schonen nicht bald müde/ aber es geschiehet doch endlich: **GOtt wird des erbarmens müde**/ stehet Jer. 15/6. Da ist alsdann kein ferneres erretten: und da geschiehet in der that/ was angefochtene zuweilen ihrem empfinden nach fühlen/ Ps. 77/8. 9. 10. **Wird dann der HErr ewiglich verstossen/ und keine gnade mehr erzeigen? Ists dann gantz und gar aus mit seiner güte? und hat die verheissung ein ende? Hat denn GOtt vergessen gnädig zu seyn/ und seine barmhertzigkeit vor zorn verschlossen?** Ach wohl ein betrübter und schrecklicher zustand!

Wir betrachten noch endlich dabey: III. **Göttliche langmuth.** Dann ob wohl das urtheil bey GOtt gesprochen war/ daß er sich nicht immer mit den menschen also schleppen/ noch mit ihnen schelten/ sondern seine rache an ihnen durch die sündfluth ausüben wolte/ so setzte er doch dißmahl ihnen noch eine neue frist zur buß. **Ich will ihnen noch frist geben hundert und zwantzig jahr.** Eigentlich heißts: **und es sollen seine** (des menschen) **tage seyn hundert und zwantzig jahr.** Daher es etliche also verstehen/ GOtt habe damahl seine straffe gleich angefangen/ und der menschen leben/ das biß auf solche zeit zu acht- biß neunhundert jahr und darüber gewähret/ biß auf hundert und zwantzig jahr abgekürtzet: aber es kan nicht die meinung dieser worte seyn. Wie dann nach der zeit mehrere noch älter worden sind. Daher ist die dolmetschung unsers lieben Lutheri sehr gut und deutlich/ daß hiermit nicht angezeiget werde/ eine bestim̃te länge des menschlichen lebens/ sondern die den damahligen menschen annoch vergönnte buß-zeit. Der HErr hatte zwar schon bereits ursache gnug/ die übermachte boßheit der menschen würcklich zu straffen/ aber er will noch gleichsam ein übriges thun/ und gibt ihnen aufs neue eine lange frist/ die sie noch zu ihrer besserung anwenden könten/ darmit das gericht abgewendet würde. Aber nach solcher zeit solte keine neue frist gegeben werden. In solcher zeit aber setzte Noa seine predigt fort/ baute auch die arche; wiewohl er darmit von den verächtern als ein alter narr ausgespottet und verlachet/ auch ihm ander leid wird angethan worden seyn/ daß sie seine/ wie des Lots/ **gerechte seele gequälet haben.** 2. Petr. 2/8.

Nun dieses war eine lange und zu gründlicher buß gnugsame zeit. Auch wird sie GOtt ausgehalten haben. Zwar einige meinen/ es seye die sündfluth zwantzig jahr eher gekommen/ und also solche jahr von der zahl abgekürtzet worden: Weil Noa nach 1. Mos. 5/32. fünffhundert jahr alt gewesen/ da er kinder gezeuget/ hingegen sechshundert alt/ 1. Mos. 7/6. da die sündfluth kam/ da es nicht vermuthlich scheint/ daß er/ nachdem der welt nur eine so kurtze zeit von GOtt gesetzt/ erst werde geheurathet haben. Aber es ist dieses nicht unvermuthlich/ daß inner dieser hundert und zwantzig jahr/ und da schon gegen zwantzig jahr davon verflossen gewesen/ der liebe mann erst auf GOttes befehl geheurathet/ und die drey söhn gezeuget: darmit er seinen glauben bezeugte/ daß unerachtet der von ihm verkündigten vertilgung der leut auf erden/ GOtt gleichwohl ihn mit den seinigen zu erhalten wissen werde; (vergleiche Jerem. 32/6. 7. 43. wo Jeremias/ der dem gantzen land die verstöhrung angekündiget/ einen acker aus GOttes befehl kauffen mußte/ zum zeugnus/ daß es künfftig wieder gebauet werden solte) andern theils/ daß die boßhafftige einen neuen anstoß auch deswegen an ihme nähmen/ und sagten/ er müßte selbs

selbs nicht glauben/ was er trohete/ sonsten würde er nicht erst heurathen: wo also er mit den seinigen sicher zu bleiben hoffte/ könten sie auch bleiben. Wie dann GOtt in seinem heiligen gericht den boßhafftigen immer neue stein des anstosses vorkommen läßt.

Lehr-Puncten.



WElches die ordnung seye/ wie GOtt mit den menschen in seinem gericht umzugehen pflege.

1. Er thut einem menschen sonderlich/ aber auch gantzer stadt/ gemeinde oder land/ lange zeit gutes/ so wohl etwa im leiblichen als geistlichen. Er läßt sie seinen willen wissen/ und giebet ihnen sein wort in reicher maaß. Er thut auch andere wolthaten hinzu/ die menschen mit liebe und gutesthun zu gewinnen. Ap. Gesch. 14/ 17. Jer. 5/ 24. Mich. 6/ 3. u. f.

2. Aber die menschen achten der göttlichen wolthaten wenig/ erkennen sie nicht/ sondern meinen/ es müsse eben so seyn/ GOtt seye ihnen dergleichen schuldig/ und sie dörfften nicht viel davor dancken/ sündigen also freventlich wider GOtt/ und achten seiner gebote nichts: fürchten sich auch nicht vor seinem zorn: die geistliche gnaden-wolthaten aber mißbrauchen sie zur sicherheit/ und schliessen daraus/ GOtt müsse mit ihnen wohl zufrieden seyn: weil er ihnen immer noch die wolthaten seines bundes/ wort und sacramenten lasse.

3. GOtt lässet sie solcher sünden wegen warnen/ und strafft sie lang durch seinen Geist: sendet ihnen gemeiniglich sein wort in desto reicherem maaß/ und so viel begabtere lehrer/ die die buß von ihnen suchen/ und sie bey ihnen befördern sollen: die thun auch ihr amt mit grosser krafft und aller treue: GOtt schicket zuweilen auch einige züchtigungen und gerichte über die leute/ die schläffrige auf harte weise zur buß aufzumuntern. Er fähret aber mit seinen wolthaten immer fort/ damit er also auf alle weise die besserung befördere/ und nichts unversuchet lasse.

4. Hingegen nehmen die sünden auch zu: sonderlich wachset die sicherheit/ und wird man des straff-amts und insgesamt der predigt des worts so gewohnt/ daß mans immer weniger achtet/ und entweder gar überdrüssig wird/ es auch nur zu hören/ oder meinet/ es seye mit dem hören gnug/ und kein gehorsam darneben vonnöthen. Stellen sich also die leute als ein volck des HErrn/ wie jene zuhörer des propheten Ezech. 33/ 30. 31. und mit solcher heucheley verstocken sie sich schändlich.

5. Endlich setzet GOtt den menschen ein ziel/ wie lang er noch der sicherheit und boßheit zusehen wolle: ob wohl solches urtheil vor seiner vollstreckung ihm allein bekant bleibet/ und ordentlicher weise nicht wie hie der ersten welt ausdrücklich angezeiget wird.

6. Indessen fähret er noch fort zur busse zu ruffen/ und treue zeugen zu erwecken: die auch mit grosser krafft das ihrige thun. Aber alsdenn ist bereits ein grosses theil der leute verstockt/ daß sie sich immer mehr widersetzen/ entweder mit offentlichem trotz und frevel/ auch verfolgung der boten GOttes/ die sie vermahnen und warnen/ aber vieles darüber von den bösen leiden müssen: oder mit allerley besteiffung in der sicherheit: Einmahl/ da sichre leute vorgeben/ man habe schon lange gedrohet mit göttlichem gerichte/ und seye nichts draus worden/ (wie dorten Ezech. 12/ 22. das sprichwort der sichern angeführet wird: weil sichs so lang verzeucht/ so wird nun fort nichts aus der weissagung) also seye es auch noch bewandt mit den drohungen/ die immer wiederholet werden: man wolle nur die leute vergebens damit

damit schrecken: oder auch/ man fängt an/ treue lehrer/ die der H. Geist am meisten zu dem straff-amt gebraucht/ allerley irrthums und unrichtigkeit zu beschuldigen: da dann gemeiniglich untreue lehrer die werckzeuge des teuffels sind/ die die treue mit allerley verdacht beladen/ als wann es nicht richtig mit ihnen wäre/ und was diese wider den mißbrauch der heiligen güter GOttes reden/ wird also von jenen verkehret/ gleich ob verwürffen sie die göttliche ordnungen selbs. Wie sonderlich Jesaiä und Jeremiä begegnet: diese eifferten wider den mißbrauch des Gottesdienstes/ der opffer und was mehr darzu gehörete. Jesa. 1/11. u. f. Jerem. 6/20. 7/21. u. f. wo die wort hart lauteten: **Was soll mir die menge eurer opffer/ spricht der HErr. Ich bin satt der brand-opffer von widdern und des fetten von dem gemästen/ und habe keine lust zum blut der farren/ der lämmer und böcke. u. s. w.** Wiederum: **Was frag ich nach dem weyrauch/ der aus reich Arabia/ und nach den guten zimmetrinden/ die aus fernen landen kommen? Eure brand-opffer sind mir nicht angenehm/ und eure opffer gefallen mir nichts.** Item: **Thut euer brand-opffer und ander opffer zu hauffen/ und fresset fleisch. u. s. f.** Darüber wurden sie von den ordentlichen priestern also angesehen/ und bey dem volck ausgetragen/ als wann sie die wahre Jüdische religion selbs verwürffen/ und die göttliche einsetzung lästerten: indem sie so schimpfflich redeten von den opffern und dergleichen/ daraus man ja klar sähe/ daß die leute den gantzen von GOtt verordneten Gottesdienst gern aufgehoben haben wolten/ und sich als dessen offentliche feinde bezeugten: daher ursach wären/ daß die leute die opffer selbs zu verachten anfiengen/ wodurch der gantze Gottesdienst endlich fallen/ und die priesterschafft ihren unterhalt verlieren würden. Welches lauter beschuldigungen waren von grossem schein/ und hiesse es/ die sache liege jederman vor augen. Daher kein zweiffel ist/ daß das gemeine volck/ welches die sache nicht begreifft/ und sich gemeiniglich von seinen ordentlichen predigern regieren lässet/ hefftig über die propheten/ als über irrgeister ergrimmet worden ist/ und daher desto weniger auf ihre buß-predigten gegeben/ auch dessen gnugsame ursachen zu haben gemeinet hat. Komt noch ferner dieses göttliche gericht darzu/ daß einige solcher boten GOttes/ als die auch menschen bleiben/ etwas versehen/ also daß man wahrhafftig einen schein eines bösen gegen sie aufbringet/ nehmen sichere leute solches nicht allein mit freuden an/ sondern mißbrauchens dahin/ daß dadurch jener gantzes amt niedergeschlagen/ und bey den meisten unfruchtbar gemacht werden solte: gleich ob hätte man nunmehr ursach gnug/ an solcher leute straff sich gar nicht zu kehren/ die selbs zu straffen an sich hätten: das man aus diesem und jenem sehen könte.

In solchem stand hat nun gemeiniglich das gericht GOttes in geheim seinen anfang genommen/ und sind die meiste hertzen bereits verstockt/ daß sie aller krafft des worts widerstehen/ und also nichts bey ihnen ausgerichtet wird.

Es wird auch/ wenns vor GOtt so weit gekommen ist/ bey vielen gottseligen hertzen die krafft vor andre/ sonderlich solche sichre leute/ zu beten/ schwach: und däucht sie/ das gebet/ ob sie sich wohl dessen bemühen/ wolle nicht heraus/ oder pralle gleich wiederum zurücke: wie unser Lutherus bezeuget/ ihm zu seiner zeit geschehen zu seyn/ wann er vor Teutschland habe beten wollen. Wo nun dieses geschiehet/ ists alsdann eine betrübte und schlechte anzeigung. Daher in diesem stand wenig mehr ausgerichtet wird/ sondern das meiste/ was noch geschiehet/ geschiehet alsdann nur zum zeugnus über die boßhafftigen/ daß sie vor GOtt/ wann nun die straffe komt/ keine entschuldigung haben.

7. Letz-

7. Letzlich folget zu bestimter zeit das endliche verderben ohne aufhalten. Da ist alles/ was wider solches versuchet wird / vergebens. Jerem. 15/1. spricht GOtt: **Und wann gleich Mose und Samuel vor mir stünden / so habe ich doch kein hertz zu diesem volck / treib sie weg von mir / und laß sie hinfahren.** Daher will er / daß der prophet auch nicht mehr vor sie beten solle. c. 7/16. 11/14. 14/11. Wiederum Ezech. 14/14. **Und wenn denn gleich die drey männer Noa / Daniel und Hiob drinnen wären/ so würden sie allein ihre seelen erretten durch ihre gerechtigkeit.**

Was wir hie gemeldet haben / finden wir alles an dem exempel des Jüdischen volcks / wie es mit demselben hergegangen seye vor den beyden schweren gerichten über Jerusalem / die durch die verstöhrung des Nebucadnezars und hernach der Römer erfolget sind.

Vor dem ersten gericht durch die Babylonier gieng es zu Jerusalem und in dem Jüdischen land also her. 1. GOtt hatte dem volck von zeit der ausführung aus Egypten unzähliche wolthaten erzeiget: sie in ein herrliches land / nemlich Canaan / eingeführet / und es ihnen eingegeben / darinnen milch und honig floß / 2. Mos. 3/8. das ist / das im höchsten grad fruchtbar war: Er hatte ihnen sein gesetz gegeben / und den gnaden-bund mit ihnen gemacht / seinen Gottesdienst bey ihnen angeordnet / und die ordnung der Leviten und der priester unter ihnen erhalten / daß es ihnen an mittlen der gnaden nicht manglete.

2. Sie erkanntten solche wolthaten wenig / sondern sündigten immer wider den HErrn/ so wohl noch in der wüsten / ehe sie in das gelobte land eingiengen / als da sie es bereits eingenommen hatten / sonderlich trieben sie zum öfftern offentliche abgötterey: und meinten doch / weil sie GOtt zu seinem eigenthum erwählet hätte / müßte er wohl mit ihnen zufrieden seyn.

3. GOtt züchtigte sie nicht allein offtmahl / und gab sie in der feinde gewalt / biß sie sich bekehrten; damit nahm er sie wiederum zu gnaden an / und schickte ihnen einen Heiland nach dem andern: sondern er sandte ihnen auch viele propheten / die sie offt bestrafften und sie zur buß vermahnten: wie es denn dem volck nie lang auch an solchen ausserordentlichen männern gemanglet hat.

4. Sie fuhren immer in der sünde fort / und achteten weder die straffen / noch wolthaten GOttes / noch der propheten erinnerung / sondern blieben sicher.

5. Damit war bey GOtt in seinem rath der schluß gemacht / auch schon etlicher massen dem Hißkia / da es noch nicht am schlimsten war / angezeigt. 2. Kön. 20/16. u. f.

6. Jedoch arbeitete GOtt noch an ihnen / sie zur busse zu ruffen / gleich wie durch andre propheten / also sonderlich durch den Jeremiam / dessen gantzes amt fast dahin gieng / dem volck und allen ständen zum zeugnus über sie ihre sünde vorzuhalten / und das gericht anzuzeigen / wie sein gantzes buch weiset; er richtete aber nichts damit aus / sondern das volck war meistentheils verstockt / und wurde durch seine ordentliche priester und propheten noch immer weiter verstockt / daß sie sich auch dem guten propheten offentlich widersetzten / und ihn unterschiedliche mahl tödten wolten.

7. Endlich brach das gericht aus / Nebucadnezar verstöhrte stadt und tempel / das königreich und geistliche wesen wurde zu grund gericht / viel tausend erwürget / die übrige nach Babel geführet / und nichts im land übergelassen / als von den geringsten hofmeister / weingärtner und ackerleute. 2. Kön. 25/12. Nicht anders gieng es her vor dem letzten gericht / das durch die Römer über das volck und land gezogen wurde.

1. GOtt hatte abermahl dem volck nach der Babylonischen gefängnus viele gnade erzeigt/ der tempel und die stadt wurde wieder gebauet/ das geistliche und weltliche wieder in ordnung gesetzt/ durch Esram/ Nehemiam/ die propheten Haggai/ Zachariam/ Maleachi/ sie behielten auch ihren Gottesdienst allezeit/ ausser der kurtzen frist unter Antiocho/ der denselben nur eine weil unterbrochen.

2. Sie hingegen machten es nicht besser als ihre voreltern/ und ob sie nicht mehr wie die vorige in äusserliche abgötterey verfielen/ so übertraten sie in andern stücken das gesetz des HErrn.

3. Der HErr suchte sie heim durch viele feinde und kriege/ um sie ihrer sünde zu erinnern/ und ob er wohl eine gute weil keine propheten ihnen mehr geschickt/ sandte er endlich Johannem den täuffer/ seinen Sohn Christum selbs mit seinen Jüngern/ die das volck straffen/ zur busse beruffen/ und ihnen mit GOttes wort droheten.

4. Das volck aber besserte sich wenig/ und wo einige noch sich durch Johannem und Christum zur buß gebracht/ wurden die meiste doch bald wiederum von den priestern und obersten des volcks verführt/ damit nahm die boßheit in allen ständen überhand/ und wurde durch die gewaltthätigkeit an Johanne/ Christo/ und den Aposteln erwiesen/ gleichsam versiegelt.

5. Damit sprach der HErr das urtheil über stadt und volck/ das ihnen Christus auch würcklich anzeigte Luc. 19/43. Matth. 26/64.

6. Gleichwohl verliesse sie GOtt noch nicht: er samlete seine Christliche kirche mitten unter ihnen in der stadt Jerusalem/ sie hatten die Apostel und andre theure lehrer unter sich/ die nichts unterliessen/ allen die gnade GOttes zu verkündigen/ wen sie noch aus dem verderben erretten könten/ aber ihr lohn war verfolgung und leiden/ und sie richteten bey dem verstockten volck wenig aus.

7. Endlich kam das schreckliche gericht/ darinnen abermahl durch die Römer unter Tito Vespasiano stadt und land verheeret/ der tempel verbrandt/ viele hundert tausend hingerichtet/ und die übrige in die gantze welt verstreuet wurden/ wie sie uns dann zum gedächtnus solches gerichts noch immer vor augen herum gehen.

Daß wir also sehen/ wie GOtt allezeit seine ordnung also gehalten habe/ daß seine gerechtigkeit und gütigkeit in heiliger vereinigung weißlich zusammen gestimmet haben.

Nun es bleibt dabey 1. Cor. 10/11. daß alles uns zum fürbild geschehen. Laßt uns daher auch dißmahl vor GOttes angesicht stellen/ und untersuchen/ wie wir bey unsrer Evangelischen kirchen in Teutschland/ sonderlich dieser lande und in dieser stadt/ davon ich meistens handeln will/ nach jetzt erzehltem vor ihm stehen mögen.

1. Daß uns GOtt viele gnade und wolthaten erzeiget habe/ ist unläugbar. Siehet man das leibliche an/ so leben wir in einem lande/ welchem es an nichts dessen/ was zu der menschlichen nothdurfft gehöret/ manglet/ und ob dann einiger ort fruchtbarkeit in unterschiedlichen stücken dem unsrigen vorgehen möchte/ so haben wir uns doch wahrhafftig über den jenigen theil nicht zu beschwehren/ den uns der gütigste Vater nach seinem rath auch noch vor meisten andern zugemessen hat. So hat es auch GOtt an den allgemeinen geistlichen wolthaten uns nicht ermanglen lassen/ indem es gleichwohl mehrere hundert jahr sind/ da auch in diese vormahl Heidnisch geweste lande die Christliche religion eingeführet worden/ und von solcher zeit das göttliche wort niemahl gar weggenommen/ ob wohl unter dem Pabstthum ziemlich verdunckelt worden ist.

2. Hingegen wird wohl niemand mit einigem schein läugnen können / wo GOtt das leben auch unsrer vor-eltern ansehen will / daß es leider an vielen sünden nicht gemanglet habe / sondern vielmehr auch dero menge lange gehäuffet worden seye.

3. GOtt hat diesen landen auch die jenige gnade erzeiget / daß er in dem vorigen seculo die selige Reformation mit überwindung vieler erstmahls dargegen vorgekommenen hindernussen / (daher es auch länger als an vielen andern orten sich damit verzogen) durchtringen lassen / und von solcher zeit sein wort des Evangelii in dem gantzen lande erhalten hat / daß wir nicht klagen können / daß uns nicht dasselbe in reicher maaß wäre vorgetragen worden. Wie wir auch noch biß auf diese stunde solcher theuren wolthat geniessen. Und weil auch unter die göttliche wolthaten gehöret / wann der HErr zu rechter zeit mit einigen züchtigungen einspricht / und darmit der sicherheit wehret / so hats auch daran nicht gemanglet / und sind diese lande so wohl in dem grossen Teutschen kriege vor vielen andern hart heimgesuchet / und zu der buß von GOtt nachtrücklich durch thätliche buß-predigten angetrieben worden / als hat der HErr auch nach deme vor vielen andern provintzien / da dieselbe in ruhe geblieben / seine ruthe diese gegene und land fühlen lassen / um uns durch solche schläge unsrer abweichung und hingegen schuldigkeit nachtrücklich zu erinnern.

4. Hingegen können wir gewiß uns vieler besserung nicht rühmen / sondern / gehets an andern orten / die unsrer religion sind / verkehrt zu / so gehets bey uns auch nicht besser: und ob ich nicht sagen will / daß es ärger gehe als an allen andern orten / so bin ich gleichwohl dessen überzeuget / daß wirs in manchen sünden sehr vielen andern zuvor thun: so wohl was die äusserliche schand und laster / die im schwange gehen / anlangt / als auch sonderlich die allgemeine sicherheit / die wahrhafftig das schwerste und die meiste ursach der verdamnus der menschen ist. Ob nun wohl auch an andern orten es ein allgemeines übel ist / daß man alle seine hoffnung der seligkeit auf das äusserliche / auf die religion / tauff / abendmahl / beicht und absolution / Gottesdienst / lesen / beten / singen setzet / und dabey beharren bleibt / ja sich seine seligkeit / wo es nur daran nicht fehle / gewiß einbildet / ob man wohl niemahl nur mit ernst in die gedancken gefasset hat / von innerstem grund der seelen sich zu ändern: so ist doch solche schändliche einbildung auch hier so starck eingerissen / als an einigem andern ort: und solches so vielmehr / daß ihrer viele die meiste frömmigkeit und eiffer vor göttliche wahrheit setzen in einem eiffer über das äusserliche in der religion und dero ceremonien: welcher eiffer zwar an sich selbs / und wann er neben dem rechtschaffenen wesen in Christo JEsu sich findet / nicht unrecht ist / sondern seinen platz hat / wo er aber in fleischlichen hertzen / und die von dem rechtschaffenen wesen in Christo JEsu nichts wissen / einnistet / und man das haupt-werck daraus machet / grossen schaden thun kan.

Ich will nur alle / die etzlicher massen einige erkantnus von göttlichen dingen haben / hiermit auf ihre seele fragen / ob wir in dem leben allhier uns rühmen können / daß wir einigen kantbaren vorzug haben / vor andern städten und ländern / die sich der wahrheit der reinen lehr nicht gleicher massen / als wir / zu rühmen vermögen? Wie gern wolt ich solchen auch sehen / darmit ich mich seiner mit freuen könte. Aber ich kans weder sehen / noch sagen.

5. Da ich nun auf das fünffte komme / bekenne gern / daß ich nicht sagen könne / ob GOtt bereits über unsre stadt und land sein urtheil ausgesprochen habe / wie kurtz oder lang etwa noch seine langmuth unsrer warten wolle / oder wie bald seine endliche straff-gerichte aus-

brechen sollen? sondern wo ich mich dessen unternehmen wolte / etwas gewisses zu bestimmen / würde es keine geringe vermessenheit von mir seyn: denn mir nicht gegeben ist / in die geheime cancelley GOttes hinein zu sehen. Indessen kan ich auch keinen versichern / daß wir weit von dergleichen gerichten seyn / sondern aus dem grad der überhand genommenen boßheit ist sehr zu sorgen / was wir zu fürchten haben / seye uns nahe gnug. Ob wohl wiederum nichts gewisses von der art des gerichtes vorgesaget werden mag. Dann der arten / die der HErr brauchen kan / sind viele. GOtt kan durch feuer / durch hunger / durch pest / durch krieg straffen: welche straffen am allermeisten den leuten in die augen fallen. GOtt hat aber auch andere arten / die noch schwerer sind. Er kan uns sein wort entzogen werden lassen / nachdem wir dem Evangelio so wenig gehorsam geleistet haben. Sehen wir die nähere art nicht / wie dergleichen in diesen landen geschehen könne: so ists gnug / wann aus GOttes wort erhellet / daß ehe das Römische Babel sein letztes gericht ausstehen solle / seine gewalt sehr hoch und aufs höchste wieder gestiegen seyn werde: da ich dann förchte / es werde die meiste lande / die ihm durch die selige Reformation entzogen worden sind / wieder unter sein joch bringen. Wo haben wir ein brieflein darvor / daß wir nicht mit unter solche zahl gehören? Er kan sonst auch falsche lehren einschleichen / und uns um die wahrheit des Evangelii bringen lassen. Er kan uns aber auch den schein der wahrheit und dero öffentliche bekantnus behalten lassen / und doch darneben verhängen / daß wir an statt treuer hirten wölffe und miedlinge bekommen / die / ob sie unter dem schein des eiffers vor die reine lehr noch vor rechtschaffene bey den unwissenden passiren / dannoch alle wahre krafft der lehre wegnehmen / und mit ungleichem vortrag des Evangelii die sicherheit der menschen nur hegen / und unzähliche blindlings in die verdamnus stürtzen können. Welches ich vor eine art der schrecklichsten gerichte halte / je weniger sie auch / wenn sie im grössesten schwange gehet / von der welt erkant wird.

6. Ob wir also nicht wissen / wie lang wir noch frist zur busse haben / wie viel monate / wie viel jahr / so ist doch das gewiß / wir stehen noch in der gnaden-zeit / in der zeit unserer / ob wohl vielleicht letzten / gnädigen heimsuchung. Da will uns dann allerdings gebühren / ehe es zu dem letzten grad / dem ausbruch göttlichen gerichts komme / oder vielmehr demselben selbs bey zeiten vorzubeugen / daß wir die zeit unsrer gnädigen heimsuchung wahrnehmen.

Wie geschiehet dieses? Allein darmit / daß wir uns dann den Geist GOttes / da er noch unter uns sein werck treibet / straffen lassen: Aber nicht nur / wo er äusserliche schand und laster straffet / welches nicht so eigentlich des H. Geistes straff-amt ist / weil die natürliche vernunfft auch dieselbige erkennt und selbs straffet / sondern wo der H. Geist auch den unglauben / als die haupt-sünde bey uns / straffet / als worinnen die vornehmste krafft seines straff-amts bestehet. Das ist / daß wir erkennen / es seye bey weitem noch nicht ausgemacht / wo wir uns schon der äusserlichen groben laster enthielten / und in ein ehrbar leben einträten / damit sich ihrer so viele betriegen / die da meinen / daß solches zum wahren Christenthum gnug seye / und darmit nur heuchler machen: sondern uns dieses gewiß versichern / **in Christo JEsu gilt nichts / als eine neue creatur** / Gal. 6/15. 2. Cor. 5/17. Wir müssen von innen lauter andere und neue leute seyn / denen es in der wahrheit und in ihrer seelen nicht um eigene ehr / nutzen / lust und willen / sondern hauptsächlich / ob wir auch mit weltlichen geschäfften umzugehen haben / redlich darum zu thun seye / daß wir nur GOtt gefallen / und unsre seele zur ausbeute darvon bringen mögen. Dann wo kein solches hertz ist / da ist auch kein glaube / und also

strafft der H. Geist aller solcher leute unglauben / ob sie auch die ehrlichste in der welt wären / und meinten / sie hätten den glauben in einer reichen masse / da sage ich nun / müssen wir sonderlich diesem straff-amt des H. Geistes wider den unglauben selbs platz geben.

Wir müssen ihm platz geben äusserlich / daß wir uns demselben nicht widersetzen / und den predigern / die darauf fleissig treiben / darüber feind werden: welches doch leider das gemeinste ist. Sehet / die bestraffung der groben laster können die meiste / auch noch ruchlose / leute ziemlicher massen ertragen / wo nicht etwa grobe affecten mit unterlauffen: die ursach dessen ist offenbar / weil auch die jenige / die sich damit getroffen finden / noch immer den trost darbey behalten; der pfarrherr habe so fern nicht unrecht / dann an sich selbs seyen es verdamliche sünden / aber sie würden deswegen / ob sie schon darinnen lebten / nicht verdamt werden / denn sie glaubten doch dabey an Christum / also seyen ihnen alle ihre sünden vergeben / und würden sie durch den glauben dennoch selig. Aber wo das straff-amt recht also geführt wird / daß es heisset / bey dergleichen sünden / und ohne derselben gäntzliche ablegung / ja auch bey einem äusserlichen gantz ehrbaren leben / wo des menschen hertz nicht gantz geändert wird / sondern in seinem natürlichen wesen bleibet / seye kein glaube / und alles vertrauen / das ein solcher mensch darneben auf GOttes gnade habe / seye lauter unglauben und mißglauben; da ist dasselbe allen fleischlichen hertzen / und den ehrbarsten am allermeisten unerträglich: dann darmit wird ihnen aller trost abgeschnitten / und verliert der alte Adam seinen angenehmsten schlupffwinckel seines vermeintlich seligmachenden glaubens / in den er sich sonsten gegen die andere straff-predigten versteckt. Da erreget sich am ersten ein bitterer haß gegen solche prediger / und heißt / daß sie den leuten allen trost benehmen / und sie von dem glauben auf die wercke führen wolten; da sie sie vielmehr von dem miß- und unglauben zu dem wahren glauben weisen. Davor müssen wir uns dann ja hüten / auch die jenige prediger vielmehr vor die treueste halten / die dem fleisch den wenigsten raum lassen / und am meisten auf das innere treiben: daher ihre straff gern und mit danck annehmen.

Man muß sich aber nicht nur äusserlich straffen lassen / sondern auch innerlich. Es sind einige / die sich das zur regel setzen / man müsse die prediger immerhin straffen und schelten lassen / wie sie möchten / und sich ihnen darüber nicht widersetzen / man möge aber doch thun / was man wolle / und sie sagen lassen / was sie wolten. Aber das heißt GOttes gespottet. Du mußt dich nicht allein von dem diener des H. Geistes straffen lassen / daß du sein wort hörest / sondern von dem H. Geist selbs / wo er dein hertz rühret / daß du deines vorhin unerkanten unglaubens gewahr wirst / solcher überzeugung innerlich nicht widerstehen / und dich dannoch überreden wollen / du glaubtest gleichwohl / als womit du alle heilsame wirckung des H. Geistes an dir zu nichte machen würdest.

Sondern erkenne vielmehr die gerechtigkeit solcher straff / und bereue deine thorheit / in dero du dich etwa so lange vor glaubig gehalten hast / da doch der unglaube dein hertz stäts besessen. Und darmit lege nicht allein deine äusserliche sünden / die dir dein gewissen zeiget / ab / sondern trachte am allermeisten dich des unglaubens zu entledigen / und zu dem wahren innern hertzens-glauben zu kommen / in wahrer buß / und alsdenn in dem rechten gebrauch der mittel des göttlichen worts / des Evangelii und der heiligen sacramenten: auf daß solches liecht des glaubens in deiner seelen entzündet / und immer vermehret werde.

Zwar wo es auch nur zu einer äusserlichen buß und ablegung der sünden komt / kan es zuweilen ein mittel seyn / daß die schwerste göttliche gerichte / ob nicht eben gantz abgewendet / doch gemildert und eine weile verschoben werden / aber wo es zu einer solchen buß komt / daß man auch innerlich der straff des Geistes GOttes platz giebet / das ist das mittel / den göttlichen zorn abzuwenden.

Nun / M. G. wir begehen heut einen buß-tag: Unser gewissen überzeugt uns / daß wir uns auch bißher den Geist GOttes meistens nicht haben straffen lassen / sondern uns seiner straffe / äusserlich oder innerlich / auf grobe oder subtilere art / offt widersetzet / so ist kein ander mittel nicht / als in der forcht des HErrn uns redlich zu demselben zu wenden / und den vorsatz zu fassen / nicht allein den dienern des göttlichen worts in ihrem straff-amt uns nicht zu widersetzen / vielmehr die wolthat GOttes in ihnen mit danck zu erkennen / sondern auch also acht darauf zu geben / wo wir so wohl bey anhörung göttlichen worts oder auch ausser derselben aus dem / was wir daraus bereits gefasset haben / die bestraffung solches guten Geistes bey uns fühlen / demselben gleich statt zu geben / und der bestraffung alsdann zu heilsamen gehorsam uns zu gebrauchen: aber auch desto fleissiger über unsre seelen zu wachen / und wie auf anderes / also auch des H. Geistes finger in uns genau acht zu geben: vor allem aber GOtt um die darzu nöthige gnade anzuruffen.

So ist alsdann der trost: wo buß erfolgt / ob auch gleichsam der stab bereits gebrochen gewesen wäre / wird das gericht wieder aufgehoben. Wie wir die klare verheissung haben Jeremiä 18/7. 8. **Plötzlich rede ich wider ein volck und königreich / daß ichs ausrotten / zubrechen und verderben wolle. Wo sichs aber bekehret von seiner boßheit / dawider ich rede / so soll mich auch reuen das unglück / das ich ihm gedachte zu thun.** Und das exempel Jon. 3/10. da sich GOtt durch der Niniviter buß bewegen liesse / den schon verkündigten untergang der stadt wiederum zurück zu ziehen. Komt es aber zu der allgemeinen busse nicht / darzu ich leider wenig hoffnung vor mir sehe / so wird GOttes gericht zwar ausbrechen / aber die jenige / welche vor ihre person sich gleich wohl haben straffen lassen / und redlich sich zu GOtt bekehret / kommen in das gericht nicht / sondern ob sie wohl mit jenem guten Baruch das allgemeine gericht nicht abwenden können / Jerem. 45/4. 5. sondern es dabey bleibet / daß GOtt **was er gebauet / abbreche / und was er gepflantzet / ausreute** / sollen sie doch **ihre seelen zur ausbeute darvon bringen** / daß sie das verderben nicht rühre / sondern sie entweder GOtt noch vor der zeit zur ruhe bringe / wie der alte Mathusalah kurtz vor der sündfluth gestorben / oder sie unter allem lermen an einem ihm bekanten ort bewahre / oder ob sie äusserlich mit eingeflochten werden / es ihnen zu einem gesegneten leiden mache / und sie dadurch zu jener bessern freyheit bereite.

HErr / heiliger gerechter GOtt / wo du auf uns siehest von deinem hohen himmels-thron / siehest du nichts anders / als auch an der ersten welt / wie man leider sich deinen Geist nicht will straffen lassen / weil die menschen fleisch sind / ja das fleisch ins gemein bey sich erstarcken lassen: also daß du / wie jene mit der sündfluth / also auch uns mit allerley schweren straffen / abzulohnen wohl befugt wärest. Ja wir müssen sorgen / daß bereits ein urtheil über uns abgefasset seye / dessen inhalt dir allein bekant ist. Weil du aber aus grosser langmuth annoch frist zur busse giebest / deren währung wir zwar nicht versichert sind /

sind / so fallen wir dir demüthig zu fuß / und bitten / bekehre du uns selbs / auf daß wir wahrhafftig bekehret werden mögen. Lasse uns erkennen unsre bißherige halsstarrigkeit / da wir uns deinen Geist nicht haben wollen straffen lassen / um nicht in derselben fortzufahren / da wir bald vollends verstockt werden würden. Gib auch dem straffen deines Geistes mehr und mehr die krafft in unsre seelen tieff einzutringen / und alle widersetzlichkeit darinnen zu überwinden / biß wir durch dessen wirckung zu gantz andern menschen werden / und alsdenn aus dem glauben im trieb deines Geistes unser gantzes leben führen. Darzu erlängere die zeit deiner langmuth / daß immer mehrere noch herbey gebracht werden / biß / nachdem solche alle sind / dein allgemeines gericht über die beharrlich unbußfertige ausbreche / und du uns / die deinige / zu dir einführest / um JEsu Christi willen. Amen.

Die vierzehende Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 2. Jun. 1697.

Text.

Actor. II, 37.

Da sie aber das höreten / giengs ihnen durchs hertz / und sprachen zu Petro und den andern Aposteln: Ihr männer / lieben brüder / was sollen wir thun?

Ἀκούσαντες δὲ κατενύγησαν τῇ καρδίᾳ, εἶπόν τε πρὸς τὸν πέτρον καὶ τὺς λοιπὺς ἀποστόλυς. τί ποιήσομεν, ἄνδρες ἀδελφοί.

Eingang.



Gleichwie GOtt an sich selbs nichts als lauter krafft ist / so ist auch sein wort voller krafft.

Was das Gesetz anlangt / hat dasselbige zwar die krafft nicht / uns selig zu machen / sondern solches ist ihm unmüglich / weil es durch das fleisch geschwächet ist. Rom. 8 / 3. Weil nemlich wir die kräfften nach dem fall nicht mehr haben / demselben ein gnüge zu thun / und es hingegen uns auch nicht lebendig machen kan. Gal. 3. Indessen ist es an sich nicht unkräfftig: es ist nicht allein ein liecht / daß es uns göttlichen willen zeiget / Ps. 19 / 8. 9. auch die sünde zu erkennen giebet / Rom. 3. sondern wo es die sünde antrifft / richtet es zorn an / Rom. 4. es klaget an / es verdamt / und tödtet so viel an ihm ist. 2. Cor. 3.

Was das Evangelium anlangt / ist es ein lebendiges wort. 1. Petr. 1 / 23. Hebr. 4 / 12. Es zeiget uns auch nicht allein die gnade unsers himmlischen Vaters / sondern es machet lebendig / es erfreuet / es wircket den glauben / der lebendig und voller krafft ist / und bringet viele früchten.

Nun

Nun alle beyde stücke des göttlichen worts haben ihren platz bey des menschen buß und bekehrung / das Gesetz zu wircken die reue / das Evangelium den glauben.

Sie fangen auch allemahl bey allen / die sie hören / einigen anfang der wirckung an / aber nicht allemahl mit gleichem fortgang und frucht. Daher 2. Cor. 2/15. 16. sind die Apostel in ihrem amt / und also durch ihr wort / allen ein guter geruch Christi: aber einigen ein geruch des todes zum tod / wie auch gute artzney / wo man darmit nicht wohl umgehet / den menschen aus seiner schuld tödten kan: andern aber ein geruch des lebens zum leben: wo man nemlich dem göttlichen wort völlig seine krafft lässet / das angefangene werck auszuführen.

Dessen exempel haben wir an der pfingst-predigt Petri.

Erklärung des Textes.

Wir sehen eine doppelte frucht der predigt Petri / die erste und die andere: oder die rührung der hertzen / und derselben weitere wirckung. Fructus primus & secundus.

I. Die erste frucht ist nun die rührung der hertzen. 1. Hören sie die predigt. 1. Wer sie eigentlich gewesen / wird nicht ausgetruckt / wann es allein heisset Sie. v. 5. stehet von gottsförchtigen männern / Juden / die zu Jerusalem gewohnet / aber aus allerley volck: welche die stimme und brausen vom himmel gehöret / bestürtzet worden / und zusammen gelauffen waren. Wir mercken 1. daß es Juden und Judengenossen gewesen / von denen / nicht aber von den Heiden / solten die erstlinge der Christlichen kirchen bestehen. 2. Sie waren zu Jerusalem / theils die da ordentlich gewohnt / theils auf das fest hinauf gekommen / daher aus vielen ländern her / wie dann die Juden bereits in der zerstreuung waren / vielleicht auch vieler derer / die studirens halben aus allen landen daselbs waren / Ap. Gesch. 6/9. studiosi Theologiæ (Flac.) 3. Sie waren biß dahin dem HErrn JESU feind gewesen / oder wo einige darvon vorher denselben auch eine weil gefolget / waren sie doch wieder von ihm abwendig gemacht worden / daß sie ihn erwürget / v. 23. und also sich an ihm grausam verschuldet. 4. Einige unter ihnen waren im übrigen gottsförchtige männer gewesen / v. 5. von andern v. 13. die spotteten / ist dergleichen vorher nicht zu vermuthen: indessen ist keine ursach / warum wir darvor halten solten / daß keiner der spötter auch bekehrt worden wäre. 5. Es waren aber viele / die hier gemeint worden / indem bey 3000. seelen getaufft wurden.

Also sehen wir unterschiedlicherley art leute / die gleichwohl mit einander bekehret worden / da es also nicht an ihrer bereitung oder vorigen zustand kan gelegen gewesen seyn / sondern alle krafft war des worts.

2. Sie höreten aber das: nemlich die predigt des Apostels. Da er 1. gezeiget / es seye eine falsche beschuldigung / als wann diese leute voll mostes oder süssen weins wären / wie etliche gespottet: dieses erwiese der Apostel / weil es noch frühe am tage: sonderlich aber führte er darzu an den propheten Joel / da GOtt dergleichen zu thun bereits vorher verkündiget habe. Dieses diente darzu / damit sie sich das wunder liessen zu hertzen gehen / und dardurch die hertzen bereitet würden / desto fleissiger auf seine worte acht zu geben / da sie an ihm und andern das wunder gesehen / darvon GOtt längst geweissaget. 2. Bestraffte er sie ihrer schweren sünden wegen / daß sie den HErrn mit hätten helffen tödten. 3. Unterrichtet er sie nicht allein / daß GOttes hand mit bey solchem leiden gewesen / und den HErrn in ihre gewalt überantwortet habe / sondern auch daß ihn GOtt auferwecket und zu seiner rechten gesetzet. 4. Daher komme

die

die ausgiessung des Geistes / die sie an ihnen gesehen hätten. 5. Endlich schliеßt er / daß dieser JESUS der HErr und Christ / und von jederman darvor anzunehmen seye.

Also 1. findet sich Gesetz und Evangelium in dieser predigt / deren jegliches seine krafft erweisen mußte. 2. Es war alles verständlich und ohne hohe wort menschlicher weißheit / (1. Cor. 1/17. 2/1. 2. 4.) als wordurch offt die krafft des worts Christi gehindert wird: gleichwie der wein seine krafft durch untermischtes wasser verliert. 3. Es war nicht allein GOttes wort / was er predigte / an sich selbs / sondern es war auch GOttes wort / so fern ers predigte / das der H. Geist ausdrücklich durch ihn redete. Ob nun wohl GOttes wort / aus wessen mund es gehet / und von wem es ausgesprochen wird / bleibet was es ist / und seine krafft behält: so ist die krafft desto stärcker / da es der H. Geist selbs aus eines mannes munde ausspricht: Es waren dißmahl der Apostel zungen feurig: da waren / so zu reden / auch alle ihre wort wie lauter feuerflammen / die durchtringen. Man spühret auch noch offtmahl / wie mit grösserer krafft der jenigen predigten geschehen / bey denen der H. Geist selbs wohnet / gegen die / welche ohne inbrünstigkeit nur worte herreden / die sie selbs nicht bewegen.

Indessen sehen wir / was das jenige mittel seye / wovon unsre bekehrung kommen müsse / nemlich GOttes wort. Luth. T. 6. Alt. f. 969. a. So ist und bleibet GOttes wort ewig das instrument und werckzeug / dardurch GOtt die hertzen will bewegen / anzünden / erleuchten / und anders machen / als die bißher sind sicher gewesen / nun forthin anheben / sich vor GOttes zorn zu fürchten / und ihr leben zu bessern. Item Hauß-Post. S. T. f. 49. b. 50. a. Sie würden ihr lebtag nicht bekehrt seyn worden / wo sie nicht zuvor das wort hätten gehört: da sie aber das wort hören / und ihre hertzen dardurch troffen werden / alsdann lassen sie sich tauffen. Ursach / der H. Geist will allein durch das wort und die H. sacramenten seine wirckung haben. Nochmahl T. 8. Alt. f. 696. Die predigt des Evangelii ist eine solche lehre / dardurch die hertzen bewegt werden / daß sie nicht mehr sicher sind / sondern sorgfältig nach ihrem heil trachten.

3. Die sache selbs heisset / sie höreten / nemlich nicht obenhin / sondern mit fleissigem achtgeben auf das jenige / was gesagt werde / daß sie es also nicht zu einem ohr ein- zum andern ausgehen lassen / sondern wohl acht gehabt auf das / was geredet würde. Als welches allein ein wahrhafftiges menschliches gehör ist: da hingegen wer zwar höret / aber ohne achtgeben / höret nicht als mensch / sondern nicht besser als ein viehe / welches auch höret / aber nichts verstehet. Auf dergleichen unverständliches hören kan auch keine wirckung folgen / sondern allein wo der verstand auch dabey ist.

2. Aus solchem hören nun entstehet die wirckung / es gehet ihnen durchs hertz / eigentlich / sie wurden in dem hertzen durchstochen: das ist / sie fühlten in dem hertzen oder in der seelen darüber schmertzen. Wo man leiblicher weise gestochen wird / (davon sonst eigentlich das wort genommen wird / wie es dann mit dem jenigen übereinkomt / wann Joh. 19/34. der HErr in die seite gestochen wurde) so erweckt es grosse schmertzen / und zwar so viel grössern / als die wunde groß / und was verletzt worden / empfindlicher ist: daher / wo die seele oder das gemüth mit einer schmertzlichen traurigkeit / schrecken oder angst gerühret wird / weil es in seiner natur wohl so empfindlich ist als der leib / so heißt es auch / daß es durchstochen werde / weil ihm solches wehe thut / und pflegt man wohl auch im gemeinen leben also zu reden / es ist mir ein stich ins hertz gegangen / von einer hefftigen und schmertzlichen gemüths-bewegung. Wie auch Simeon zu der lieben Jungfrau Maria spricht Luc. 2/35. es wird ein schwerdt durch deine seele

tringen: das ist/ deine seele wird über dem leiden deines Sohnes solchen schmertzen empfinden/ als ob du durchstochen würdest. Nun kan solche schmertzliche bewegung auf unterschiedliche weise geschehen/ oder auf unterschiedliche wirckungen ausschlagen. Also 1. Mos. 34/7. wird gemeldet von den söhnen Jacob/ da Sichem ihre schwester Dinam beschlaffen hatte/ wie ihnen zu muth gewesen seye; Lutherus gibts/ es verdroß sie/ und wurden sehr zornig: da eben dieses wort auch im Griechischen text stehet/ sie wurden gestochen/ das ist/ es that ihnen der schimpff ihrer schwester wehe/ und war ihnen leid: aber es schlug bey ihnen nachmahl in zorn/ grimm und raache aus/ daß sie alles/ was in der stadt war/ erwürgeten. Wiederum Ap. Gesch. 5/33. stehet von den hohenpriestern und dem rath/ als sie Petrum und die Apostel/ die der Engel des nachts aus der gefängnus gelassen/ wieder vor sich bringen lassen/ und ihnen verwiesen/ daß sie wiederum von JEsu gepredigt/ diese aber sich verantwortet/ und daß sie GOtt mehr als menschen gehorchen müßten/ bezeuget hatten/ da sie das höreten/ gieng es ihnen durchs hertz/ eigentlich/ sie wurden durchsäget/ daß es zwar nicht einerley wort/ aber doch der krafft nach einerley verstand ist/ wie hie das gleichnus vom stechen/ also dorten vom sägen/ so eben so schmertzlich als das stechen ist/ aber der fernere effect ist nicht zu ihrer besserung/ sondern sie dachten sie zu tödten/ also verursachte der schmertze grimm und bitterkeit: wie auch Ap. Gesch. 7/54. von den zuhörern Stephani stehet/ da sie seine schutz- und straff-predigt gehöret/ sonderlich dero letzten theil/ da er ihr gewissen starck gerühret: da sie solches hörten/ giengs ihnen durchs hertz/ und bissen die zähne zusammen über ihn/ weil es ihnen wehe that/ solche straffe zu hören/ so ergrimmeten sie. Dieses sind lauter exempel von solchen/ die starck gerührt worden/ aber da es zu zorn und raache ausgeschlagen/ hie aber gieng es anders her.

Wo wir also betrachten wollen/ wie es ihnen durchs hertz gegangen/ so haben wir die sache selbs zu erwegen. 1. Petrus hatte ihnen vorgehalten/ daß sie den HErrn JEsuM durch die hände der ungerechten/ Pilati und der Heiden/ genommen/ gecreutzigt und erwürget hätten. Dieses wußten sie selbs/ und läugneten es nicht: aber biß dahin hatten sie es nicht vor sünde gehalten/ sondern gemeinet/ darmit recht gethan zu haben/ weil der JEsus ein betrieger und falscher prophet gewesen/ dem darmit recht geschehen seye/ und sie vielmehr sich mit solchem eiffer gegen einen verführer um GOtt und die Jüdische kirche wohl verdienet hätten: daher ihnen die sünde nicht leid war. Nun aber 2. erinnert Petrus sie nicht allein/ daß der JEsus ein mann von GOtt unter ihnen mit thaten und zeichen/ welche GOtt durch ihn unter ihnen gethan habe/ beweiset/ gewesen seye/ darvon sie auch so fern wüßten/ daß er grosse zeichen und thaten gethan/ aber auch noch sich einbildeten/ es seye nicht richtig mit hergegangen/ sondern er erwiese auch/ daß er müsse unrechtmässiger weise hingerichtet seyn/ weil ihn GOtt wieder habe auferwecket/ ja gar zu seiner rechten erhöhet: dieses nun/ nemlich seine auferstehung und erhöhung/ erwiese er eines theils aus Ps. 16/8. u. f. daß dergleichen bereits lang vorher verkündiget gewesen/ indem solcher psalm von David nicht verstanden werden könte: andern theils/ weil sie hätten sagen mögen/ es seye noch nicht erwiesen/ daß der psalm von dem JEsu handle/ verwiese er sie auf das wunder/ das sie diese stunde an ihnen/ den Aposteln/ gesehen und gehöret hätten: Sie wüßten/ daß er und die übrige Apostel bißher dem JEsu nachgefolget und seine Jünger gewesen seyen/ sie wüßten nicht allein/ daß sie alle ungelährte leute und layen gewesen/ Ap. Gesch. 4/13. sondern daß sie auch keine andre als ihre mutter-sprach gelernet: sie hätten gehöret das grosse brausen vom himmel/ und die stimme oder

donner-streich / dadurch die gantze stadt rege worden / und sie selbs deswegen herzu gekommen wären / sie hätten gesehen (oder ob sie noch es sehen konten) daß an ihnen die zungen zertheilet / als wären sie feurig / geschienen / sie hätten gehöret / wie sie die fremde sprachen geredet / und darinnen verständlich die grosse thaten GOttes verkündiget hätten / da also so wohl die sprachen selbs / als was sie ausgesprochen / über ihre fähigkeit gegangen: Nun sehen sie selbs / es seye an allem kein betrug oder zweiffel / so seye es über die natur / es könne auch von dem teuffel nicht seyn / also seye es ein unläugbares wunder von GOtt / und der H. Geist also über sie ausgegossen / darvon alles / was sie gesehen und gehöret / zeugete. Es seye aber der JESUS / der solchen Geist nach seiner verheissung ausgegossen / und damit bezeuget habe / daß ihn GOtt zum HErrn und Christ gemacht habe: welches er ihnen hiemit angezeiget haben wolle. Durch diese rede und das göttliche wunder / welches sie vor augen hatten / würden die leute überzeuget / es müsse wahr / und dieser JESUS der wahre Messias seyn / mußten also dasselbige glauben / oder konten doch nichts mehr dagegen sagen. Daraus aber folgte 3. daß sie ihr gewissen damit schlug / so hätten sie dann damit / ob wohl unwissend / wie ihnen c. 3/17. Petrus gestehet / den Messiam und GOttes Sohn getödtet / und also eine solche schwere sünde begangen / als einige in der welt begangen werden könte: daher wären sie in GOttes zorn und ungnade: Darüber 4. wurde den leuten angst und bang / und sie in die grösseste forcht gesetzet: dann die sünde / da sie gerühret worden / und sie dieselbe erkanten / wurde lebendig in ihnen / und tödtete sie; das Gesetz richtete bey ihnen zorn an / Rom. 4/15. oder gab ihnen göttlichen zorn zu fühlen / und tödtete sie / daß sie in ihren seelen die krafft des todes / den sie verschuldet hätten / fühleten. Unser liebe Lutherus beschreibet es also Kirchen-Post. S. T. f. 39. b. Das ist rechte reue / die da plötzlich das hertz angreifft / und ihm angst und bange machet / daß es fühlet GOttes zorn und verdamnus auf ihm liegen / und die rechte starcke knoten nun beginnet zu kommen / darvon es zuvor nichts gewußt hat: daß es muß sagen: Ach was soll ich thun? hie ist nichts / dann eitel sünde und zorn / das habe ich leider zuvor nicht gewußt noch gemeint?

Also ist dieses durchs hertz gehen eine wirckung gewesen / theils des Gesetzes / theils des Evangelii: das Evangelium zwar that so viel / den leuten zu zeigen / wie Christus der wahre Messias von GOtt gesandt seye / und zwar / daß sie ihn auch davor zu erkennen / von Petro erinnert wurden. Das meiste aber war die krafft des Gesetzes / daß / nachdem sie erkant / daß der JESUS der Messias wäre / das Gesetz ihnen die sünde des mords an ihm begangen / den sie vorhin vor ein gut werck gehalten / nunmehr als die grausamste mißhandlung vorstellete / und sie mit GOttes schwerem zorn erschreckete.

Dieses heißt nun / daß es ihnen durchs hertz gegangen / und ist die nächste wirckung der predigt Petri gewesen.

Weil wir aber gesehen / daß einigen auch das gehörte zu hertzen gegangen / aber nur desto mehr grimm erfolget / und also mehr sünde veranlaßt worden seye / so sehen wir II. auch die andre wirckung / oder frucht der vorigen rührung / da es heißt: und sprachen rc. Dabey haben wir noch zu betrachten / 1. die bewandnus des hertzens bey diesen leuten. Da haben wir nun bereits erinnert / daß angst und schrecken über die sünde bey ihnen gewesen / aber auch / welches wir nun ferner hinzu thun / eine reue / daß ihnen solche begangene sünde leid wurden / so sich bey den andern / c. 5. und 7. denen die straff-predigten zwar auch zu hertzen gegangen / nicht gefunden hat / indem sie in ihren sünden / die sie nicht erkennen wolten / sich mehr verstockten / und sie

nur weiter häuffeten: aber bey diesen finden wir/ daß sie wahrhafftig ihre sünden sünde zu seyn erkanten/ weil sie nunmehr fanden/ daß es mit dem JEsu eine gantz andre bewandnus hatte/ als sie sich vorhin eingebildet. Ob nun also wohl sonsten die erkantnus der sünden ins gemein allein aus dem Gesetz herkomt/ hatte es doch mit dieser sünde an Christo begangen/ weil sie aus dem unglauben/ daß sie den HErrn JESUM nicht erkanten/ her entstanden/ eine andre bewandnus/ daß sie erst aus dem Evangelio von Christi person mußten überzeuget werden/ ehe sie ihre that vor sündlich erkennen konten: da sie aber zu der erkantnus kamen/ da entstund eine reue/ sich also vergriffen/ und göttlichen zorn auf sich gezogen zu haben. Da hingegen bey jenen/ weil sie der lehr der Apostel von Christo und seinem wort nicht platz gaben/ die straff-predigten ihnen zwar wehe thaten/ aber die wahre erkantnus der sünde doch nicht wirckete.

Neben diesem so war auch bey ihnen eine begierde und verlangen/ sich helffen zu lassen/ darinnen bereits ein anfang eines glaubens steckte/ wie sie dann die hoffnung hatten/ daß ihnen GOtt auch solche sünde vergeben/ und sie zu gnaden wieder annehmen würde: so sie daraus abnahmen/ und der H. Geist solchen anfang des glaubens wirckte/ weil er ihnen/ die er solches mords beschuldiget/ doch die gnade nicht abspricht/ sondern gleichwohl noch anzeigt/ daß GOtt den JESUM zum HErrn und Christ gemacht habe; dessen also so wohl sie als das übrige Jsrael sich anzunehmen/ folglich auch zu getrösten hätten: ohne welches sonsten die predigt an sie würde vergebens gewesen seyn.

Dieses ists nun/ das die reue nützlich und heilsam machet/ wo man nicht nur ein verlangen hat/ der noth seiner sünden loß zu werden/ welches natürlich bey der reue ist (indem auch der natürliche mensch nicht gern will verlohren seyn/ sondern verlangt erhalten zu werden) sondern wo auch der glaube/ oder erstmahl einiger anfang desselben/ in der hoffnung gnade zu erlangen/ darzu komt. Sonst wo zwar eine reue und forcht vor der sünden straffen da ist/ aber keine hoffnung der gnade/ so entstehet entweder verzweifflung/ oder fält der mensch darauf/ sich auf andre art selbs zu helffen/ ob wohl solches vergeblich.

Aus so bewandtem hertzen 2. heißt es nun: sie sprachen zu Petro und zu den andern Aposteln/ die beysammen waren. Wessen das hertz voll war/ deß gieng der mund über/ Math. 12. und weil sie die Apostel erkanten dieses JESU Jünger zu seyn/ die also ihnen rath geben konten/ suchen sie zuflucht bey denselbigen.

Dieses ist erst ein zeugnus eines wahren und ernstlichen verlangens/ seiner noth loß zu werden/ wo man auch so bald darzu thut/ rath und hülffe sucht. Wo es hingegen dabey bleibet/ man sagt/ man erkenne seine noth/ man wolte sich auch gern helffen lassen und selig werden/ aber thut nichts darzu/ sondern bleibet träg dabey/ ists ein anzeigen/ daß es noch kein ernst mit dem verlangen seye/ und heißt Sprüch. 21/25. der faule stirbt über seinem wünschen/ dann seine hände wollen nichts thun. Es wird aber auch daraus billich geschlossen/ daß auch die erkantnus der noth nicht so gründlich seyn müsse. Daher ich aus dem so schläffrigen bezeugen der allermeisten in dem jenigen/ was die seligkeit anlangt/ mit fug schliesse/ daß die wenigste von uns weder eine rechte erkantnus ihrer seelen-gefahr/ noch auch verlangen ihres heils haben/ ob sie sichs wohl einbilden.

Die wort aber lauten: Jhr männer/ lieben brüder/ was sollen wir thun? Sie nennen sie männer/ liebe brüder. Jst die gewöhnliche redens-art bey den Juden/ daß sie einander brüder

brüder nanaten / als die eines geschlechts und volcks waren / daher mit solchem nahmen unter sich gern von andern völckern unterschieden.

Wann es aber heißt / was sollen wir thun ? 1. So erkennen sie / daß ihnen nothwendig seye / aus solcher noth suchen zu entgehen / in welcher sie sonsten verderben müßten. 2. Daß sie sich versehen / auch einige hülffe vor sich übrig zu seyn. 3. Daß sie aber darzu zu kommen / selbs die mittel und wege nicht wüßten / und also anweisung bedörfften. 4. Hingegen sie von den Aposteln hofften / sie würden zeigen können / wie man auch zur gemeinschafft der gnade ihres JESU gelangen möchte / weil sie seine Jünger so lang gewest / auch daher seinen willen wohl wissen würden / und jetzo mit seinem Geist so herrlich ausgerüstet worden wären : Daher 5. stecket auch stillschweigend mit darinnen / daß sie / wo man ihnen rath zeigen würde / solchen gern annehmen wolten.

Wie dann auch nachmahl geschehen : Petrus ihnen angezeigt / daß sie busse thun / und sich ein jeglicher auf den nahmen JESU Christi zur vergebung der sünden tauffen lassen solte / so würden sie die gabe des H. Geistes auch empfangen / weil die verheissung sie und ihre kinder angienge / darzu er auch noch mehr erinnerungen that : darauf dann die sein wort gern annahmen / sich tauffen liessen / daß solchen tag bey 3000. seelen zu der gemeinde Christi hinzu gethan worden.

Woraus wir sehen. 1. Die bewandnus der jenigen / die zu ihrem heil kommen sollen / wie sie des raths begierig / und solchen alsdann auch anzunehmen willig seyn müssen. 2. Wie treue diener GOttes / wo sie solche seelen vor sich haben / welche hülffe verlangen / ihnen gern mit rath und that beystehen / und sich darvon eine freude machen sollen. 3. Darzu auch nachmahl von der andern seite kommen muß / daß man dem rath wircklich platz gebe : indem sonsten ohne gehorsam aller rath vergebens ist / und die verantwortung nur vermehret. 4. Wir sehen auch die krafft GOttes / wie dieselbe einen menschen zu bekehren nicht eben lange zeit erfordere. Zwar geschiehet es gemeiniglich / daß der H. Geist in dem werck der bekehrung nicht so geschwind alles vollbringet / sondern meistens allgemach die seelen bereitet / da es offt eine gute zeit währet / da die hertzen nur durch die reue zerknirschet werden / und sich mit der sünde und GOttes zorn schleppen / hingegen zu keinem frieden kommen können : dieser folget darnach auch erst / und etwa geschiehet sein wachsthum ebenfals langsam : worüber dann die jenige / mit welchen GOtt solche wege gehet / sich auch nicht beschwehren / sondern GOtt still halten und solches ihnen nöthig gewesen zu seyn glauben müssen. Hingegen haben wir hier ein exempel / da in einem tag das gantze werck der bekehrung nach seinen hauptstücken an so vielen menschen verrichtet / die leute in rechtschaffene buß gesetzt / und wahrhafftig glaubig / darauf gleich mit der tauff versiegelt wurden / da sie nach der verheissung des Apostels auch die gabe des H. Geistes müssen empfangen haben. Dergleichen mehr exempel wir auch an dem kämmerer der Mohren-königin Ap. Gesch. 8 / 29. u. f. an der Lydia und dem kerckermeister zu Philippis Ap. Gesch. 16 / 14. 15. 29. u. f. sehen / bey welchen allen in wenigen stunden die wahre bekehrung und widergeburt vollbracht worden / ob wohl freylich nachmahl das werck in der erneuerung noch weiter fortgesetzt worden ist. Welches uns so wohl die allmächtige krafft GOttes / ein hertz so plötzlich zu ändern / nicht weniger seine dardurch vorleuchtende güte / zeiget / als auch darzu dienet / daß wir aus den exempeln / da an anderer bekehrung so lange gearbeitet worden / hingegen der jenigen bekehrung / darmit es nicht gleicher massen hergegangen / solcher ursach willen nicht in ver-

dacht ziehen/ als ob es nicht recht darmit hergegangen seyn müsse/ weil wir oder andere ein anders an uns in unserer bekehrung erfahren: sondern glauben/ GOtt behalte seine freyheit/ mit einem so/ mit dem andern auf andre art/ umzugehen: eines geistliche geburt/ wie der unterscheid in dem natürlichen auch zu finden/ mit langwierigen und empfindlichsten schmertzen hergehen zu lassen/ da andre/ als dorten die Jüdische weiber in Egypten 2. Mos. 1. gelinder darvon kommen. Indem/ wo solches nicht in acht genommen wird/ auch rechtschaffenen seelen/ welche GOtt auf gelindere art geführet/ unnöthige/ ja wohl gefährliche/ scrupul gemacht/ und auch wider GOttes befehl Ezech. 13/22. die hertzen der gerechten/ die GOtt nicht betrübet/ fälschlich betrübt werden könten. Davor man sich zu hüten/ und keiner sein oder anderer ihm bekante exempel vor eine allgemeine regel anzugeben hat.

5. Scheinet/ daß gleichwohl nicht alle/ die erst gerührt worden/ der Apostel rath angenommen haben/ sondern etliche darvon zurück geblieben seynd; wie dann es unterschiedlich geschiehet/ daß ein wahrer anfang einer bekehrung vorhanden gewesen/ und der mensch darnach doch dahinden bleibt/ und die fernere wirckung unterbricht: welcher leute zustand darnach nur so viel gefährlicher/ und ihr gericht endlich schwerer wird.

Lehr-Puncten.

WArum so viele buß- und andere predigten den gehörigen nutzen und frucht nicht schaffen.

So ist nun zuweilen die schuld selbs der predigten und der prediger. Das göttliche wort/ Gesetz und Evangelium ist allezeit gut und kräfftig an sich selbs: aber es muß auch recht getheilet/ 2. Tim. 2. und weißlich vorgetragen/ so dann rein behalten werden: wo man aber nicht nur irrthum wider die wahrheit einmischet/ sondern auch die wahrheit nur gleichsam zur helffte vorlegt/ man bleibet nur bey dem Gesetz und vergisset des Evangelii/ oder man will nur das Evangelium treiben/ und lässet das Gesetz gantz aus/ oder man vermischet es unter einander/ oder man fehlet in der application auf personen/ ort und zeit/ da ist kein wunder/ daß alsdann die predigten nicht ausrichten mögen/ was sie ausrichten solten/ indem in solcher üblen vortragung/ vermischung und applicirung/ als welche den verstand ändern/ das jenige nicht mehr GOttes wort ist/ das es sonst an sich gewesen war/ und auch die worte selbs behalten worden sind.

Daher kommets auch/ daß rechtschaffener und selbs in wahrer buß stehender prediger bußpredigten so viel mehr krafft zu erweckung der buß haben/ als anderer/ die gottloß und nicht rechtschaffene Christen sind: nicht als wann das göttliche wort erst seine krafft von dem prediger herhaben müßte/ welches falsch ist/ sondern weil einer/ der nicht in der widergeburt stehet/ ob er wohl GOttes wort/ wie ers dem buchstaben nach gelernet hat/ auch wiederum also her erzehlen und vortragen kan/ dennoch die jenige göttliche weißheit nicht hat/ die zu göttlich kluger vortragung nöthig ist/ und die keiner aus seiner menschlichen krafft her haben kan. Dann weil der H. Geist bey solchen/ welche sich der wahren gottseligkeit nicht befleissen/ sondern weltlich gesinnet sind/ und also zu der welt gehören/ nicht seyn kan/ Weißh. 1. Joh. 14. so ist bey einem solchen auch seine weißheit nicht/ als die ohne ihn nirgend sich findet. Welches Sirach c. 15/9. 10. schön lehret. Zu geschweigen/ daß ein gottloser prediger auch nicht in solchem stand recht beten/ folglich auch mit gebet den ihm nöthigen segen zu der predigt nicht erlangen kan:

kan: da sonsten bey gottseligen predigern ihr gebet wohl so viel als ihre arbeit und mediciren thun muß/ etwas auszurichten.

Daher freylich offt die schuld bey den predigern und dero predigten seyn/ und die ermangelnde frucht ihnen zugeschrieben werden kan und muß. Und heisset noch offt Jer. 23/22. wann sie mein wort nemlich recht und auf solche art/ wie sichs geziemet/ geprediget hätten ꝛc.

Indessen ist dieses nicht die einige oder meiste ursach/ sondern wann das göttliche wort auch rein und lauter und mit göttlicher weißheit vorgetragen wird/ ists doch müglich/ daß es nichts oder wenig bey einigen leuten ausrichte: wie die exempel Christi/ der Apostel und der Propheten zeigen.

Da ist nun die meiste schuld bey den menschen oder zuhörern.

1. Wo dieselbige auch äusserlich nicht hören wollen/ sondern versäumen die predigten/ kommen selten/ und nur schanden halben zuweilen darein: Entweder daß sie vor ihren weltlichen sorgen und geschäfften keine zeit finden/ die sie zum gehör göttlichen worts anwendeten/ oder achten insgesamt des geistlichen nichts/ oder meiden sonderlich die predigten der jenigen/ die etwa mit mehrer krafft die gewissen rühren. Wie dann leute/ die sich einmahl in den schlaf der sicherheit begeben/ wo sie einmahl in einigen predigten kräfftig gerührt worden/ sich aufs äusserste förchten/ in solche predigten weiter zu kommen/ weil sie gern in ihrem schlaf bleiben. Ahab will Michamnicht gern hören/ dann er weissage ihm nie nichts gutes. 1. Kön. 22/8.

2. Wo sie zwar hören/ aber geben nicht acht/ sondern haben die gedancken anderwärtslich: also höret nur das äusserliche ohr/ nicht aber die seele oder das innerliche ohr: dergleichen hören nutzet abermahl nichts/ Hebr. 4/2. indem was das wort wircken solle/ muß alles geschehen/ nicht durch den schall der wort/ der die ohren trifft/ sondern die krafft des darinnen steckenden verstandes/ und also durch erleuchtung und überzeugung des verstandes und des willens/ so muß dann ein fleissig achtgeben vorher gehen. Dahin gehöret auch/ wo man höret ohne gebet/ dadurch man die andacht erlangen solte.

3. Wo sie zwar hören und vernehmen/ was man saget/ aber sich nicht durchs hertz gehen lassen: 1. entweder wo man sich längst vorgesetzt/ bey dieser oder jener lebens-art/ eitelkeit/ sünde/ wolle man bleiben/ und sich darvon nichts abwendig machen lassen/ daher/ so bald man etwas dagegen höret/ widersetzt man sich gleich innerlich/ wie jene äusserlich. Jerem. 44/16. Jesa. 42/20.

2. Oder daß man einmahl einen verdacht auf einen mann geworffen/ er seye nicht richtig/ daher/ so bald man etwas aus seinem munde höret/ das das hertz angreiffen will/ ist gleich des fleisches ausflucht/ es wird nicht richtig seyn/ ja es ist solches dem fleisch angenehm.

3. Oder man hat sich einmahl beybringen lassen/ das Christenthum fordere solchen ernst nicht/ die that seye nicht nöthig oder nicht müglich: man könne es doch zur vollkommenheit nicht bringen/ und also seye es vergebens weiter zu trachten/ als nach einem äusserlichen ehrbaren leben. Weil man dann ja so hoch nicht kommen könne/ mache man sich das hertz nur schwer/ wo man dergleichen ernstlich treiben höre/ oder wo man der sache gar viel nachdencken wolte/ man werde nur unruhig/ vielleicht gantz melancholisch und künfftig zu allem untüchtig/ und komme doch nicht weiter: also/ damit man nicht im gewissen unruhig werde/ seye es am besten/ wann man fühle/ daß durch etwas das hertz uns schwer werden wolte/ daß man nicht acht drauf gebe/ oder es gleich aus dem sinn schlage.

4. Wo

4. Wo zwar der stachel in das hertz kommet / aber man will es nicht an sich mercken lassen / oder den nahmen haben / daß man gerühret seye / daher bekennet mans nicht / vielweniger suchet man rath. Man sucht wohl gar die aufgestiegene gedancken durch besuchung frölicher gesellschafft zu vertreiben. Es geschiehet dergleichen zuweilen aus fleischlicher schaam: einige sorgen / man werde sie vor einfältig / albern / scheinheilige halten / wo sie die unruhe ihres gewissens von sich mercken liessen / sonderlich weil sie darnach auch etwas in ihrem leben würden ändern müssen / darzu sie sich nicht resolviren können.

5. Wo man zwar in der angst rath suchet / aber nachmahl denselben / wo er nicht nach dem sinn ist / nicht annehmen will. Siehe Matth. 19/21.22. Da alsdann der rath nicht nutzen kan / sondern nur schadet / weil die verantwortung alsdann so viel schwerer wird.

Nun hiernach haben wir uns auch an unsrem ort zu prüfen / und werden wir alle dergleichen arten finden.

E. C. L. kan nicht sagen / daß ihnen nicht viele predigten / auch buß-predigten gehalten werden / und zwar mit redlicher treue / und nicht ohne krafft des Geistes. Indessen siehet man wenige frucht / zu geschweigen dergleichen reiche / als hie die pfingst-predigt Petri gebracht.

Aber 1. viele hören nicht.

2. Andre hören ohne achtgeben und ohne hertzliches gebet: da man aus hören und beten nur eine äusserliche gewohnheit oder cerimonie macht.

3. Lassen nichts ins hertz tringen: sondern haben allerhand hindernussen / da man sich selbs hütet / nicht unruhig zu werden.

4. Wo einige gerühret / suchen sie nicht allein keinen rath / sondern fliehen lieber die gelegenheit / da man ihnen selbs rath gleichsam anerbietet.

5. Man will dem rath nicht folgen / oder schiebt es doch auf / da der trieb indessen vorbey gehet / und nicht allemahl wieder komt. Hebr. 4. Damit werden die hertzen mehr verstockt / und je länger je untüchtiger: davor wir uns hüten müssen.

Alles dieses müssen wir nun meiden / hingegen gern hören / aber auch dem H. Geist sein werck lassen / achtung geben / wann er in uns zu wircken anhebet / und seinem innerlichen reden / das ist / wirckungen aus dem wort / auch zu hören / uns ihm gantz überlassen; mit williger folge / es seye auch worzu er uns anweisen möchte. Ap. Gesch. 9. HErr / was wilt du?

So lang uns GOtt noch zuruffet / und wir in dem hertzen dessen rührung fühlen / ists ein zeugnus der noch über uns waltenden gnaden-zeit / und sind wir versichert / der HErr wolle gern seiner seits alle zum durchbruch nöthige krafft geben.

Alle vorige sünden werden den jenigen vergeben / die GOttes rath platz lassen / solte es auch der mord des Sohns GOttes gewesen seyn / hingegen wird man durch die buß in die völlige gemeinschafft der göttlichen verheissungen gesetzt 2c.

Die

Die funffzehende Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 7. Jul. 1697.

Text.

1. Petr. III, 10.

Denn wer leben will / und gute tage sehen / der schweige seine zunge / daß sie nichts böses rede / und seine lippen / daß sie nicht triegen.

Ὁ γὰρ θέλων ζωὴν ἀγαπᾶν, καὶ ἰδεῖν ἡμέρας ἀγαθὰς, παυσάτω τὴν γλῶσσαν αὐτοῦ ἀπὸ κακοῦ, καὶ χείλη αὐτοῦ τοῦ μὴ λαλῆσαι δόλον.

Eingang.

Jacob. III, 8.



Wir sehen 1. der zungen verderbnus. 1. Sie ist ein unruhig übel. Es wird von der zunge geredet / nach der krafft / daß man mit derselben durch rede seine gedancken / sie seyen nun gut oder böse / andern mittheilen kan. Nun ist solche krafft / andern etwas zu sagen / an sich selbs eine edle und nützliche krafft / daran so wohl jedem menschen um sein selbs willen / als auch dem gantzen menschlichen geschlecht gelegen ist: wie man leicht erkennet / wo man das elend eines stummen menschen erweget / so vielmehr wann man gedencket / was vor ein jammer seyn würde / wo alle menschen stumm wären / und keiner mit dem andern reden könte.

Wie aber durch die sünde der gantze mensch / mit allen seinen gliedern und kräfften / verdorben worden / also ist auch die zunge und redende krafft in solches verderben eingeflochten / und solches so viel mehr / weil die haupt-verderbnus in dem verstand / willen und affecten / oder insgesamt in dem innern des hertzens / steckt / und von dar heraus bricht / die zunge aber gleichsam die nächste öffnung der seele ist / dardurch sich das hertz ergeußt / und also auch sein böses ausschüttet. Wie dann durch die zunge / was böses in einem menschen sich gesamlet hat / andern zum schaden ausgegossen und mitgetheilet wird.

Also ist die rede von der zunge nach ihrer verderbnus.

Die ist nun ein übel / das ist / etwas verderbtes / das aber dem menschen selbs und andern schaden thut: daher den meisten an jenem tag würde besser seyn / wo sie nie keine zunge gehabt / und also weniger sünde begangen hätten.

Und zwar ein unruhig übel. Ein übel / das sich nicht aufhalten lässet: wie ein wasser / das mit keinem damm aufgehalten werden kan / sondern durchreisset.

2. Daher heisset es / die zunge kan kein mensch zähmen. Da hingegen nach v. 7. der thier / vögel / schlangen und meer-wunder natur noch gezähmet werden kan. Es ist aber zu verstehen. 1. Aus eigenen kräfften / dann mit göttlicher gnade kan man sie anfangen zu zähmen. Ps. 39/23. 2. Von einer völligen zähmung / daß man in keinem wort mehr fehle. v. 2

Dann sonsten kan man durch göttlichen beystand vieles an der zunge zähmen / und lassen die widergebohrne die sünde auch in solchem glied nicht bey sich herrschen / müssen aber beklagen/ daß sie an der zunge einen solchen unruhigen gast haben / der ihnen / eher sie sichs versehen / leicht entwischet / und unruhe stifftet. Das macht / weil nicht allein die eigene fleischliche verderbnus in der zunge steckt / sondern sie auch v. 6. von der hölle oder von dem teuffel entzündet wird / der solchem glied noch mehr als andern nachstellet / und dardurch offt die jenige fället / die er durch keine andre fällen kan.

2. Derselben gefahr. Voll tödtlicher gifft. Dergleichen stehet Ps. 140/4. Rom. 3/13. Gifft bringet den tod / also tödtet die zunge geistlich. Zwar tödtet die zunge auch manchmahl leiblich / wie dann viel todschlag durch verrätherey / verläumdungen / scheltwort und dergleichen verursachet wird. Hie aber wird von dem geistlichen schaden geredet. 1. Es ist die zunge dem jenigen tödlich / der damit sündiget / und seine eigene seele tödtet / indem er glauben und liebe dardurch bey sich auslöschet / da sonst ander gifft dem jenigen nicht schadet / bey denen es ist. 2. Es tödtet auch andre die zur sünde mißbrauchte zunge durch verführung / ärgernus / entrüstung / gemeinschafft der sünden / und auf viele andre weise. Also ist sie ein tödlich gifft.

Je schwerer nun die verderbnus der zunge und grösser derselben gefahr ist / so viel mehr sorgfalt gehöret darzu / dieselbe durch GOttes krafft zu zähmen / damit sie uns und andern nicht schaden thue.

Daher die sünden / die mit der zunge begangen werden / ein grosses theil der jenigen sind / damit die buß zu thun hat / uns von denselben zu reinigen / und der fleiß / solche abzulegen / ist ein vornehmes stück der besserung und der Christlichen lebens-pflichten.

Wir wollen daher zu unsrer buß-übung solche materie aus den worten Petri erwegen.

Erklärung des Textes.

Ein verspruch guten lebens / dessen mittel. Promissum felicitatis, medium.

Es stehen aber die wort auch Psalm 34/13.14. Wie dann die Apostel gern ihre lehren und vermahnungen aus dem A. T. angeführet / weil sie den leuten bekant / und die einigkeit der wahrheit und heiligkeit GOttes daraus zu ersehen war.

I. Der verspruch guten lebens. Voran stehet Dann. Es hatte der Apostel v. 9. verboten / scheltwort mit scheltworten zu vergelten / und befohlen zu segnen / weil sie zur erbschafft des segens beruffen seyen: Dieses erweiset er durch den allgemeinen satz / daß die zähmung der zunge so herrliche frucht habe.

1. Die natürliche begierde des menschen. leben. Es mag verstanden werden von langem leben / als welches auch eine göttliche verheissung und gnaden-lohn des guten / wie hingegen dessen abkürtzung dessen straffe ist: So haben sich viele durch unmässigkeit ihres redens auch um das leibliche leben gebracht. Sir. 28/22. Wie fast unzähliche mord durch die zunge auf allerley weise verursacht worden. Sonderlich aber wird gemeinet ein glückliches leben / das allein dessen nahmens / das unglückliche aber ein tod zu heissen / würdig ist. Non est vera vita, ubi non vivitur feliciter. August. tract. ad Lanc. c. 91. Daher grossen Herren zugeruffen wird / Vivat, 1. Sam. 10/24. 1. Kön. 1/25. das ist / er lebe glücklich. Es verstehet sich aber ein glückliches leben / nicht allein nach dem leiblichen / sondern vornehmlich in dem geistlichen /

da man in der gnade GOttes lebet / und sich derselben in einem ruhigen gewissen versichern kan/ welches ein stätes wolleben und vergnüglicher als alle zeitliche glückseligkeit ist. Hingegen haben sich durch ihre zunge nicht allein ihrer viel um alles ihr glück in dem zeitlichen leben gebracht / sondern daraus entstehet böses gewissen und GOttes ungnade / wo man seine zunge zum bösen mißbraucht. Es kan auch einem frommen ein und ander unbedachtes wort viele unruhe eine gute zeitlang im gewissen machen.

Es gehöret aber auch darzu das ewige leben / ohne dessen hoffnung und erfolg das andre nicht vor leben zu rechnen ist: solches ist ein leben ohne allen tod.

und gute tage sehen. Wiederum da es ihm wohl gehe / daß also dieses eine erklährung ist / was durch das leben verstanden werde. Sehen ist so viel als geniessen / oder erfahren. Wie Ps. 27/ 13. Jer. 5/ 12. Joh. 8/ 51.

Wer will. In dem Psalmen stehet fragweiß: **Wer ist der gut leben begehret/ und gern gute tage hätte?** Jeder mensch ist von natur darzu geneigt/ daß er gern leben und gute tage haben will. Welche begierde an sich nicht unrecht / sondern dem menschen auch in dem stand der unschuld anerschaffen gewesen / darauf sich auch alle göttliche verheissungen und trohungen gründen. Hingegen ist solche selbs-liebe nach dem fall gantz verdorben / und nunmehr die wurtzel aller andern sünden. 1. Weil der mensch nun sie wohl nicht um GOttes/ sondern sein selbs willen verlangt. 2. Daher er dasselbige göttlicher ehr vorzeucht / und will/ daß ihm wohl werde / auch gar gegen göttliche gerechtigkeit. 3. Er sucht nun sein wohl in den dingen / darinnen es nicht ist.

David gibt sich gleichsam an / als einen allgemeinen lehrmeister / und ruffet jederman herbey/ der gern gute lehr hören wolte. Wie Ps. 15/ 1. 24/ 3.

2. Wormit solches verlangen erfüllet werden könne. Einer sucht die gute tage in diesem / der andere in jenem / keiner aber recht / wo sie zu finden sind / ausser der regierung des Geistes GOttes.

Hie wird ein theil der mittel solches guten lebens vorgeschrieben / die andre aber mit verstanden.

II. Das mittel. Es folgen in den nächsten versen noch mehrere. Wir bleiben aber bey diesem vers.

1. Der zungen angebohrne unordnung. 1. **Böses reden.** Darunter mögen mit gutem fug verstanden werden / alle ärgerliche / feindselige / bittre wort / und alles / wormit GOtt und der nächste offenbarlich beleidiget wird.

2. **Triegen.** Wo die wort an sich noch gut lauten / das hertz aber anders gesinnet ist/ oder wo man den nächsten durch falsche lehr und heucheley betriegt. Jer. 9/ 8.

Sonderlich ist dieses dem menschen angebohren / und haben auch die widergebohrne noch starcke versuchung darzu / wo man beleidigt oder gescholten wird / daß nicht allein inwendig zorn / unwillen und ungedult auffsteiget / sondern auch durch ungedultige wort / widerschelten/ böses wünschen / und dergleichen / was im hertzen ist heraus lässet. Wider welches der Apostel hier sonderlich redet.

2. Das mittel selbs. **Er schweige seine zunge und seine lippen.** Beyderley gehöret zu der sprach: er lasse ihnen nicht zu / daß sie reden / wie dieser oder jener affect, der auffsteiget / sie antreibet / sondern schweige sie / wo er die rede nicht nöthig oder nützlich findet.

In dem Psalmen stehet von behüten. Man muß der zungen einen wächter setzen/ der sie bewache: Weil sie sonsten gar leicht unbedachtsam ausfähret. Basil. Pravitas humanæ naturæ nusquam fistit, nisi per linguam. Es hat uns GOtt in der natur gleichsam angewiesen an die bewahrung der zunge/ da er sie mit doppeltem wall der zähne und lippen umgeben.

Von dieser bewahrung stehet Sprüch. 13/3. Sirach 20/28.29.30.

Also ist grosser fleiß zu dieser verwahrung nöthig/ weil sonst die zunge leicht verschnellet/ und sich darnach das wort/ ob man schon will/ nicht wieder zurück ziehen lässet.

Sonderlich aber hat man GOtt darum anzuruffen. Ps. 141/3.

Lehr-Puncten.

Die laster der zungen/ die in der buß müssen abgeleget/ und von uns vermieden werden.

I. Gegen GOtt. 1. Falsche lehr und dero ausbreitung/ auch verfälschung göttlichen worts. In dieser sünde ist der Satan vorgegangen. 1. Mos. 3/1. u. f. Er ist auch der jenige/ der noch durch falsche lehrer verführet. 2. Cor. 11/3.4. Dergleichen sind alle falsche propheten und lehrer A. und N. T. 5. Mos. 13/1. u. f. Matth. 7/15. u. f. 2. Petr. 2/1.2. Dieser mißbrauch der zunge ist der ärgste/ indem er so wohl göttliche ehr und wahrheit angreifft/ als auch die menschen um ihre seligkeit bringet. Leiter und blinde fallen in die grube. Luc. 6/39.

Es ist aber nicht allein falsche lehr/ wo man offenbahr irriges lehret/ dinge/ die an sich selbs lügen sind/ sondern wo man auch göttliche wahrheiten nicht recht und völlig vorträget/ also daß die leute keinen andern als irrigen verstand darnach aus solchem nicht gnug erklährten vortrag fassen. Also Jer. 7/4. 23/14. u. f. heisset es lügen/ was die propheten und priester von der würde des tempels/ von dem bund GOttes mit dem volck/ von dem Gottesdienst/ opffern und dergleichen dem volck vorschwatzten: ob wohl in solchen dingen die sachen selbs wahr waren/ aber nicht völlig/ und mit verwahrung des volcks vor sicherheit/ vorgestellet/ und jenem gezeiget wurde/ daß ohne buß und glauben alles GOtt dem HErrn ein greuel würde. Dahin gehören die GOttes wort verfälschen. 2. Cor. 2/17. Item/ wo man die göttliche lehr lästert/ ihr widerspricht/ oder sie doch verdächtig macht/ und also das gegentheil den leuten beybringet.

2. Gotteslästerung. 2. Mos. 5/2. 3. Mos. 24/11.16. 2. Kön. 18/19.35. 19/3.4.6. 1. Macc. 9/28. 15/4.32. Matth. 12/31.32. 26/65. Marc. 7/22.

Ist auch eine der grausamsten sünden/ da sie so wohl unmittelbar gegen Göttliche Majestät gehet/ und dero ehr angreiffet/ als andre ärgert/ und sie entweder auch zu gleicher lästerung verleitet/ oder aufs wenigste eine verachtung GOttes in den hertzen wircket. Daher auch solches laster von GOtt mit todes-straff zu belegen dem volck befohlen worden. 3. Mos. 24/16. Dergleichen auch weltliche gesetze verordnet haben.

Dahin gehören alle flüche bey GOttes nahmen oder wolthaten/ da man GOttes marter/ wunden/ sacramenten/ in dem munde zu fluchen gebrauchet.

3. Falscher eyd oder meineyd. Jer. 5/2. Ezech. 17/16. 18.19. Zach. 5/3. 4. 8/17. Mal. 3/5.

Auch diese sünde ist eine abscheuliche sünde/ gehet unmittelbar gegen GOtt/ macht ihn zum zeugen und patronen der lügen/ und also gleichsam zum teuffel/ ziehet ihm seine heiligkeit/ gerech-

gerechtigkeit/ wahrheit und allmacht in zweiffel: und weil die eyde ins gemein vor der obrigkeit und aus dero verordnung geschehen/ teuschet der meineyd auch die obrigkeit/ und nachdem es sachen sind/ bringt er den andern theil um sein recht.

Es darff auch keiner sich einbilden/ er möge einen meineyd drauf wagen/ weil er solchen nachmahl beichten/ und sich darvon absolviren lassen könte: dann solche sünde/ da man GOtt in der obrigkeit geteuschet hat/ wird von GOtt nicht vergeben/ es werde dann demselben seine ehr an dem ort wieder gegeben/ wo man sie ihm genommen hat/ und bekenne ein solcher missethäter seine sünde solches orts/ da er alsdann auch seine leibliche straffe zu erwarten hat.

4. Eitele und falsche versprüche gegen GOtt: wo man in den buß- und andern gebeten/ bey der beicht oder sonsten/ in GOttes nahmen besserung verspricht und angelobet: und hat es nicht im sinn zu halten/ oder befleissigt sich des nicht. Siehe Pred. 5/ 1. 3. 4.

5. Aller ander unheiliger gebrauch göttlichen nahmens im gebet und singen ohne andacht/ in anziehung der sprüche zu schertz/ in nennung des nahmens GOttes oder JESU aus blosser gewohnheit/ über geringe dinge und ohne andacht oder ehrerbietung.

Auch diese ist schwer/ weil sie herkommet aus einer geringachtung GOttes/ und weil sie ins gemein kaum je bedacht oder geachtet wird.

II. Gegen den nächsten. Gegen diesen wird auf vielerley art mit der zunge gesündiget/ nach unterschiedlichen geboten. Dabey wir das bloß unnütze reden/ dem Christus auch Matth. 13/ 36. trohet/ nicht mit mehrerem anführen/ weil solches zwar auch dem nächsten mit ärgernus schadet/ der meiste schade aber desselben in der verstöhrung der eigenen innerlichen ruhe bestehet.

1. Durch verführung zu falscher lehr oder gottlosem leben. Wormit die seelen getödtet werden. 5. Mos. 13/ 2. Sprüch. 1/10. 2. Tim. 3/6. Dero verdamnus-schuld alle auf den verführer fället. Ist ein geistlicher todschlag wider das 5. gebot.

2. Durch grimmige scheltwort und zancken. Matth. 5/ 22. Ps. 55/22. 57/ 5. 64/ 4. 5. Sprüch. 26/21. 28/25. Sirach 28/10. Gal. 5/20. 1. Cor. 11/16. Jac. 3/ 16. Dahin gehöret auch/ wo man aus ungedult scheltwort mit scheltwort vergilt. Dieses gehöret auch unter die arten des todschlags. Es gehöret auch dahin das spöttische vexiren/ scoptisiren und aufziehen/ das wohl so wehe thut als offenbares schelten.

3. Durch leichtfertige reden/ zoten und lieder. Eph. 4/29. 30. 5/ 3. 4. 5. Wodurch die hertzen auch unschuldiger menschen leicht verletzet werden: Wider das 6. gebot.

4. Durch falsch zeugnus und eigentliches beliegen/ so wohl in als ausser gericht. 2. Mos. 23/ 1. Sprüch. 19/ 5. 21/28. Eph. 4/25.

5. Durch schmeicheley mit falschem hertzen. Jer. 9/ 8. Sprüch. 27/ 18. 19. Ps. 41/7. 55/22. 24. 62/ 5.

6. Durch vermessenes richten und urtheilen. Matth. 7/ 1. Rom. 14/ 4. 10. 13.

7. Durch übel nachreden und verläumdung/ wo man andern böses nachredet/ nicht allein da dasselbige falsch ist/ sondern wo es auch wahr ist. Dann weil unseren reden nicht allein die wahrheit/ sondern auch liebe zur regel vorgeschrieben ist/ so ists sünde/ dem andern zu seinem schaden/ und also aus bösem hertzen/ oder auch unbesonnener weise/ übel nachreden: da ich doch von des andern fehlern nicht anders zu reden habe/ als mit mitleiden/ und solchen selbs oder andre zu bessern. Sprüch. 18/ 8. Sirach 5/16. 17. 28/15. u. f. Ps. 15/ 3. Jac. 4/11.

Dieses ist auch ein schreckliches laster und vieler andern sünden ursach.

Also sehen wir / wie auf so vielerley art mit der zungen und dero so bösem als betrieglichem reden gesündiget werden könne / ja auch so offt gesündiget werde.

Es sind aber solche sünden vor nicht gering zu halten / sondern man kan dabey göttliche gnade und gutes leben nicht behalten / also sinds auch solche / von denen wir bey verlust unsrer seligkeit abstehen müssen.

Wo wir unsre stadt ansehen / ist gewiß der mißbrauch der zungen auch eine der bey uns herrschenden sünden.

Ob wir wohl über offentliche falsche lehr bey uns nicht klagen / sondern uns GOtt auf den cantzeln die wahrheit seines Evangelii bißher erhalten hat: so manglets gleichwohl in dem gemeinen leben nicht an solchen leuten / die die göttliche wahrheit und lehr der gottseligkeit lästern / und alles / was von dem rechtschaffenen wesen in Christo JESU getrieben wird / irrthums beschuldigen / oder aufs wenigste in dessen verdacht ziehen. Und also solche principia und reden führen / die unsrer wahren Evangelischen lehr nicht gemäß sind / ob wäre es weder müglich noch nöthig / ein ernstliches thätiges Christenthum / wie es einige prediger haben wollen / zu führen: dergleichen reden offt gehöret werden / die aber / ob sie wohl sich bey denen finden / die nicht lehrer sind / einmahl zu falscher lehr zu ziehen / die auch / ob sie nicht auf die cantzel komt / unter den leuten unvermerckt einreissen kan. Daran zwar die jenige anderwärtlich schuld sind / die wohl in offentlichen schrifften viele göttliche wahrheiten / die fleisch und blut eben nicht angenehm sind / in verdacht der irrthume ziehen / aber eben damit selbs falsche meinungen und irrthume unter die leute bringen / und daß man bey diesen / weil sie mit verdacht gegen die wahrheit eingenommen sind / desto weniger ausrichten kan. Welche sünde schwerer ist / als wohl gesagt werden mag / und des H. Geistes werck zur bekehrung mächtig hindert.

Es manglet auch nicht an Gottslästern und fluchen / ja es sind wohl einige / die darvor halten / es hätte keine art bey vornehmen und angesehenen leuten / wo sie es mit gesind / und andern / die geringer als sie sind / zu thun hätten / wo nicht flüche auch mit darunter gemischet würden / das gebe erst der rede einen rechten nachtruck. Welches aber bey denselben ein zeugnus der unverantwortlichsten blindheit ist.

Was meineyde anlanget / erschrecke ich / wann ich daran gedencke. 1. Ist offenbar / daß es eine der schrecklichsten und gegen GOtt unmittelbarst gehenden sünden eine ist / die GOttes allmacht / gerechtigkeit und wahrheit schnurstracks angreifft. 2. Hingegen nachdem so wohl Hebr. 6/16. der eyd zum ende alles haders gesetzet / als auch in den gesetzen der gerichten / geistlichen und weltlichen / derselbe in den streit-sachen vorgeschrieben ist / daß man den partheyen solchen aufflegen / und sie in gewissen umständen darzu lassen solle / stehet es auch in deren / welche die gerichte zu halten haben / händen nicht / in solcher sache nach eigenem gutbefinden zu verfahren / sondern sie finden sich manchmahl verbunden / einen eyd zuzulassen / ob sie wohl grosse sorge haben / daß es auf einen meineyd loß gehen möchte / da sie aber von den gerichtsordnungen nicht weichen dörffen / auch offt unter menschen keine andre art aus der sache zu kommen sich findet: Ob dann wohl alle vorsichtigkeit gebraucht / und niemand / dessen sache sehr verdächtig / ohne treue verwarnung / oder so lang zum eyd gelassen wird / als noch einiges anderes mittel übrig ist / aus der sache zu kommen / wozu ich und alle / die wir an solchen orten sitzen müssen / verbunden zu seyn gern bekennen / muß ich gleichwohl sorgen / daß der meineyde nur allzu-

allzuviele geschehen / und GOttes gericht über solche personen / wo nicht gar über gantze lande/ ziehen. 3. Wann wir aber auch an die gerichten nicht gedencken / weil gleichwohl so viele ämter und andre verrichtungen nicht anders / als vermittels einer verbindung mit eydes-pflicht/ angetreten werden / und daraus geschehen / wie viel meineyde geschehen wohl fort und fort?

Kommen wir an die versprüche vor GOtt / da man demselben zusaget / daß man sich bessern / so und so halten wolle / so ist ja solcher mißbrauch der zunge einer der allergemeinsten. Und also wie viel sind alle sonnabend / die GOtt in der beicht besserung also zusagen / daß gleichwohl kein ernstlicher gedancken darvon in das hertz kommet? da es also lauter lügen vor GOtt ist. Ja auf unsre buß-täge selbs / müssen wir nicht sorgen / daß in solcher allgemeinen zusag die meiste GOtt nur teuschen?

Was beten und singen ohne die geringste andacht anlangt / wird dessen sorglich eben so viel seyn / als wo einige andacht dabey ist: so ists leider gemein gnug / daß man in frölichen gesellschafften / und zwar eben die leute frölich und lachen zu machen / göttliches wort / oder worte der gesänge und gebete zum schertz ziehet. Und was den unnöthigen und ohne einige andacht geschehenden gebrauch des nahmens GOttes oder JESU anlanget / so sind deren viele / die sich desto frömmer halten / weil sie den nahmen so offt / ja stäts / im munde führen.

Also gibts böse und betriegliche reden gegen GOtt allgnug.

Was anlangt den gebrauch der zungen gegen den nächsten / gibts immer verführer gnug zu allerley sünden / und sind deren immer mehrere / die ihre sünde begehen / von andern ins gemein oder absonderlich darzu verführet / als die es aus eigener boßheit thun. Daß also der gebrauch der zungen zu anderer besserung fast selten / aber zur verführung gemein gnug ist.

Scheltwort und zancken anlangend / höret man wohl gar auf offentlicher strassen manchmahl die gifftigste scheltworte / unter manns- und weibs-personen / ja wohl unter mann und weib / nahen angehörigen / oder auch nachbaren / daraus manchmahl grimmiger haß und unversöhnlichkeit einwurtzelt; da kan keiner dem andern nichts zu gut halten / sondern muß über jedes gezancket seyn.

Leichtfertige reden und zoten sind so gemein / daß ihrer viele sich nicht einbilden können / daß man sie vor schwere sünde halten / und von dem / der sie gebraucht / daß auch ein unkeusches hertz bey ihm seyn müsse / vermuthen solle: dahin die leichtfertige lieder gehören / die man bey lustigen zusammenkunfften braucht / ja sie wohl gar unter die vornehmste stücke der freude / warum man zusammen komme / setzet.

Lügen halten ihrer viele gar nicht vor sünde / oder je eine so geringe / daß sie des nahmens kaum werth seye. Wie darmit in und ausser gericht von klägern / beklagten / zeugen / advocaten / richtern gesündigt werden könne / und leider allzuofft gesündigt werde / ist hier zu weitläufftig auszuführen. Ins gemein ist liegen das jenige laster / das gemeiniglich von der jugend an / biß in das alter fortgesetzet / und kaum je bereuet wird.

Also auch kan man läugnen / das freundlich reden / und es doch nicht so im hertzen haben / sondern vielmehr dessen boßheit darmit bedecken / abermahl das gemeinste wesen seyn? Und was sind die gebräuchliche complimenten gegen einander meistentheils anders / als bey so vielen betrügliche schmeicheleyen / und lügenhaffte vorstellungen.

Wiederum / wer ist so gering und einfältig / der sich nicht berechtigt und weiß gnug achtete / über andere und deroselben thun zu richten / und darvon zu urtheilen? Da geschiehet

nichts/

nichts/ auch von regenten und predigern/ das nicht einem jeden/ auch wohl liederlichen menschen/ durch die zähn gehen/ und sein urtheil leiden müßte. Welches wahrhafftig eine sehr schwere sünde ist/ und zwar auf vielerley weise.

Darzu komt und ist ihm nahe verwandt/ das tägliche üble nachreden/ das ja allzugemein ist. M. G. müsset ihr nicht bekennen/ daß das meiste/ wo nur leute zusammen kommen/ gespräch davon lautet/ was man von diesem und jenem gehöret/ was er jetzt oder vor dem böses gethan habe? da doch gemeiniglich das allermeiste falsch oder aufs wenigste ungewiß ist. Gesetzt aber/ was du von deinem nächsten böses und ihn zu verunglimpffen redest/ wäre wahr/ ist doch darmit die that noch nicht entschuldigt/ dann du solt mit deiner zunge nicht allein nicht wider die wahrheit/ sondern auch nicht wider die liebe handlen. Nun läßt dir die liebe von des nächsten bösem zu reden nicht zu/ weil es zu seinem schaden gereichen kan/ es geschehe dann in wahrer liebe selbs/ ihn durch andre/ oder andre an seinem exempel/ zu bessern.

Nun dieses laster herrschet wohl in allen grossen städten/ oder orten/ da viele leute wohnen: ich weiß aber nicht/ ob ich zu viel sagen solte/ wo ich spräche/ unser Berlin habe auch in demselben einen vorzug vor vielen andern/ auch grossen orten. Man gedencke nur/ was vor unzähliche böse gerüchte in der stadt ausgehen/ ja wohl anderwärts hingeschrieben/ auch in die zeitungen gebracht werden/ da nicht ein wahres wort dran ist. Man erinnere sich/ was nur von einigen jahren her/ von allerley/ auch Christlichen/ leuten/ so gar predigern/ allhier in der stadt ausgespreitet worden/ wann theils dinge auf die bahn gebracht/ die nicht einen schein eines grunds gehabt/ theils gantz gute und gutgemeinte dinge schändlich verkehret/ und aus gutem böses gemacht worden/ da man bey nachforschen nichts des geringsten/ oder doch die sache gantz anders/ gefunden; da gleichwohl solche fabeln und verläumdungen so viel ander böses nach sich ziehen und verursachen/ gutes hingegen und dessen fortgang hindern. Daß ich zu sagen getraue/ wo wir mit nichts schwere gerichte GOttes verschuldet hätten/ wäre diese einige ursach/ liegen/ verläumdungen/ lästerungen/ und verdrehungen des guten/ ursach gnug einer sehr scharffen heimsuchung über uns.

Nun/ M. G. wollen wir unsern buß-tag recht begehen/ so müssen wir auch diese sünde absonderlich erkennen/ bereuen und von hertzen ablegen.

Gewiß/ der jenige kan kein leben oder gute tage haben/ welcher nicht seine zunge zähmet/ daß sie nicht auf einige der obgedachten arten böses rede oder betriege: sondern GOttes zorn lieget auf ihm/ sein gewissen/ wo es erwachet/ muß ihn nothwendig drüber beissen/ und er ladet auf sich alsdann die schuld auch dessen/ was dardurch bey andern böses geschiehet. Wer einen wald anstecket/ ob er wohl gemeint/ es solte das feuer nur ein klein eck desselben/ so weit es ihm beliebet/ abbrennen/ da es eben nicht viel schaden gethan hätte/ muß darnach rechenschafft geben/ wann auch das feuer weiter um sich gefressen und den gantzen wald/ das er doch zu geschehen nicht gewolt/ ergreiffet. Es heißt die zunge Jac. 3/ 5. 6. ein feuer: wo du nun eine lügen/ verkleinerung des nächsten/ oder dergleichen redest/ da du meinest/ es hörets nur dieser oder wenige/ es wird nicht weit kommen/ oder auch es wird dem menschen/ von dem ich rede/ eben nicht grossen schaden thun/ so hast du ein feuer angesteckt/ das darnach nicht mehr in deiner hand stehet; Es kan ein gantzes stadt- ja land-gespräch darvon werden/ und sich durch anderer zusätze vermehren: es kan deinen nächsten in viel unglück/ nachtheil/ gefahr bringen/ es kan ihm sein amt und dessen fruchtbare verrichtung schlagen/ es kan ihm sein lebenlang hinderlich seyn/

es kan zanck / schlägereyen / mord und todschlag / und dergleichen verursachen ; Alles dieses/ was aus dem / was du auf die bahn gebracht hast / entstehet / ob du wohl es nicht gemeint / daß es so gehen solte / komt insgesamt auf deine verantwortung an. Woraus wir ja die schwehre dieser sünde erkennen sollen.

Ach wie viel hätten wir ausgerichtet / wo wir auch diese sünde recht einsähen / und jetzo derselben schwehre erkennen gelernet hätten. Gewißlich / es wäre ein feiner anfang zur buß.

Also bitte ich alle hertzlich / gehet in euch ; es wird ein jeglicher gehöret haben / worüber ihn sein gewissen straffen mag / und wird keiner leer ausgehen / der nicht aufs wenigste aus unvorsichtigkeit manches hierinnen versehen hätte : sonderlich aber / welche ihr hertz überzeuget / mehr theil an solcher sünde zu haben / die lassen es sich darzu dienen / darvor recht zu erschrecken / und sich vor GOtt zu demüthigen : hingegen so bald mit David den vorsatz zu fassen : ich habe mir vorgesetzt / ich will mich hüten / daß ich nicht sündige mit meiner zungen. Ich will meinen mund zäumen. Ps. 39/ 2. 3.

Wie dann zu thun ? mit einem wort / die zunge schweigen / das ist / nichts unbedacht reden. Taulerus gibt die regel / man solle nicht reden / man habe dann vor bedacht / 1. ob man nicht etwa GOtt mit solchen worten beleidigen möchte. 2. Oder dem nächsten einigen schaden thun / oder 3. sein gewissen verunruhige. Wer dieses von aller rede wohl bedencket / der wird sich nicht so leicht versündigen / und sich allgemach dahin gewehnen / daß seine zunge / worzu sie erschaffen / wahrhafftig ein werckzeuge der ehre GOttes und liebe des nächsten werde.

Es ist aber die zunge allzuverdorben / und wir zum reden so verschnell in unsrem sündlichen zustand / daß unsre sorgfalt und fleiß die sache nicht ausmachen mag / sondern wir bedörffen göttliche gnade darzu. Deswegen wir ja mit gebet auch diese darzu zu erbitten müssen trachten. Sirach. 23/ 1. 2.

Der trost ist dieser / daß es müglich seye / seine zunge zu schweigen / da uns der Apostel solches als ein mittel des lebens vorschreibet : also kan allgemach vermittels der gnade GOttes auch die zunge in eine feine ordnung gebracht werden. Ob dann wir nachmahl noch dann und wann anstossen / und uns einige wort entwischen / werden sie denen / welche ins gemein sorgfalt anwenden / die zunge im zaum zu halten / vor GOtt nicht zugerechnet / sondern um Christi willen / in dessen mund kein betrug gefunden worden / 1. Petr. 2. verziehen.

Wo man also die zunge zähmet / behält man ein ruhiges hertz und gewissen / und ist so viel tüchtiger zu allen göttlichen wirckungen / die hingegen keinen platz haben in einem stäts verunruhigten hertzen / daran es bey so wohl eitelem und unnützen als bösem und betrieglichen geschwätze nicht manglet.

Die hie ihre zungen dem HErrn geheiliget / dero lobgesang und freude wird dorten so viel herrlicher seyn ꝛc.

Die sechzehende Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 6. Oct. 1697.

Text.

Hos. IX, 12.

Auch wehe ihnen/ wenn ich von ihnen bin gewichen.

כִּי גַם אוֹי לָהֶם בְּשׂוּרִי מֵהֶם׃

Eingang.

WAnn David einen ziemlichen catalogum vieler stücke weltlicher glückseligkeit/ die einem volck wiederfahren könne/ Psalm 144/ 12. 13. 14. erzehlet hatte/ schliesset er endlich v. 15. Wohl dem volck/ dem es also gehet/ aber wohl dem volck/ deß der HErr sein GOtt ist.

Es wird damit angezeiget 1. der grosse vorzug der geistlichen vor den weltlichen gütern. Wie es nemlich zwar eine grosse göttliche wolthat/ und dieselbe nicht zu verachten seye/ wann der HErr einem menschen/ oder auch einer stadt und land/ äusserlich wohl ergehen lässet/ daß es ihnen an nichts dessen manglet/ was man in diesem leben nöthig hat/ an gesundheit/ friede/ ehren-stand/ geld-mitteln/ fruchtbarkeit/ glücklichem gerathen aller verrichtungen/ und dergleichen; das ist/ wann GOtt das jenige/ warum wir in der 4. bitte unter dem nahmen des täglichen brods beten/ nicht allein nach nothdurfft/ sondern gar mit einem überflusse beschehret. Es ist aber solches noch nicht das rechte oder vornehmste wohl/ sondern solches bestehet in dem geistlichen/ wo ein mensch/ also auch stadt und land/ den HErrn zu seinem GOtt hat/ wann sich GOtt demselben offenbahret durch sein wort/ wann es an ihn glaubet/ und er darüber seine gnade ihm zuwendet/ es durch seinen H. Geist zu regieren/ und dessen güter ihm reichlich mitzutheilen.

Wo hingegen dieses nicht ist/ so können die irdische güter niemand recht selig machen/ sondern werden ohne die göttliche gnaden-regierung nur zu desto mehr sünden mißbraucht/ welches so wohl nach diesem leben die verdamnus vermehret/ (da es aber ja ein groß elend ist/ einige jahr in dem gefühl noch gutes leben geniessen/ und hingegen ohne ende pein leiden müssen) also auch hat es mit der irdischen glückseligkeit nicht in die harre bestand/ sondern weil/ wo die forcht GOttes nicht vorhanden ist/ die zeitliche glückseligkeit/ friede und alles vollauf/ wie zu Sodom Ezech. 16/49. nur die leut frecher und trotziger machet/ böses zu thun/ so reitzen solche leute desto mehr mit groben frevel-sünden göttliche gerechtigkeit also/ daß sie ihr auch zeitliche straffen gleichsam abnöthigen/ und er ihnen auch ihre zeitliche glückseligkeit wiederum entzeucht.

2. Es wird aber auch in gewisser maaß dardurch angedeutet/ woher selbs alle solche irdische glückseligkeit/ wann sie eine wahre glückseligkeit seyn und bleiben solle/ herkommen müsse: nemlich GOtt muß eines menschen oder volcks GOtt seyn/ nemlich ihr gnädiger GOtt; ist solches/ so wird ers auch den jenigen/ deren GOtt er ist/ nicht manglen lassen an den jenigen gütern/ die er zu dieses lebens wohl dienlich/ und sonderlich ihnen nützlich zu seyn/ erkennet/ als welches seine liebe mit sich bringet.

Daher wir sehen / woran alle wahre glückseligkeit eines menschen / stadt und landes hänge / nemlich an GOtt / daß er in gnaden bey ihnen seye: ist dieses / so ist ihnen in allem wohl / es stehe in dem äusserlichen mit ihnen / wie es wolle.

Hingegen / wo wiederum gefragt wird / wovon alles unglück und jammer herkomme / heißt es nochmahl / wo der HErr eines gnädiger GOtt nicht ist / das ist / wo ein mensch oder gemeinde sich also verhält / weil sonsten GOtt gern seine gnade allen erzeigen will / daß diese nicht über sie walten kan: dann es mag abermahl einem solchen menschen oder ort eine zeitlang dem ansehen nach gehen wie es will / ist ihm doch in der that nicht wohl.

Daher die schrifft zu sagen pfleget / daß GOtt / nemlich mit seiner gnade / von einem weiche / darauf alsdann nichts anders als unglück und jammer erfolgen kan.

Daher sehen wir / daß uns allen / jeglichem vor seine person / und gantzen gemeinden / an nichts mehr gelegen seye / als zu wissen / daß wir einen gnädigen GOtt haben / oder daß GOtt bey uns seye.

Hievon wollen wir unsre buß-betrachtung anstellen / als welches uns so wohl zu unsrer prüfung als verhaltung dienlich seyn mag.

Erklärung des Textes.

Die schwerste straffe / was daraus folge. *Pœna gravissima, sequela.*

Es handelt in diesem capitel der prophet mit dem volck Israel / ihnen theils ihre schwere sünden vorzustellen / theils auch die göttliche straffen zu verkündigen. Was 1. die sünden anlangt / ist 1. die haupt-sünde wohl die abgötterey / die Israel triebe / und sich noch derselben freute und rühmte / darinnen aber wider GOtt hurte. v. 1. 8. 10. 2. Aus der abgötterey entstund / und hingegen halff auch darzu / daß sie die falsche propheten und rotten-geister höreten. v. 7. 8. Hingegen 3. wolten sie GOtt / wo er sie nemlich warnen und straffen liesse / nicht hören / v. 17. sondern verachteten sein wort. Auch 4. die fürsten und vornehmste in dem volck waren abtrünnige / und zogen also das gemeine volck leicht nach sich. v. 15. Daraus 5. entstunden allerley andre sünden / die nicht ausbleiben / wo erstlich die erkantnus und forcht GOttes hinweg ist. Also war es ein verdorbener zustand nach allen ständen.

2. Die straffen werden auch erzehlt. (1.) Es wolle es GOtt mit ihrem Gottesdienst lassen aus seyn / daß sie keine opffer mehr bringen / noch die feyertage halten solten / die er auch nicht ansehen noch annehmen wolte. v. 4. 5. (2.) Es solle ihnen auch an dem zeitlichen fehlen / tennen und kelter sollen sie nicht nähren. v. 2. (3.) Sie sollen aus dem land hinweg in Egypten und Assyrien vertrieben werden. v. 3. 6. GOtt will sie aus dem hause stossen / v. 15. daß sie unter den Heiden müssen irre gehen. v. 17. (4.) Solches solle geschehen durch feindliche kriegs-macht / daß auch ihre kinder erschlagen werden sollen / v. 12. 13. 14. und sollen keine kinder mehr bekommen / daß ihr geschlecht abnehme. (5.) Ins gemein solle ihre missethat gestrafft / vergolten und heimgesucht werden. v. 7. 9.

Alles dieses laufft zusammen in dem / was unsre wort sagen / und den ursprung aller übrigen plagen und straffen zeigen.

I. Die schwerste straff. 1. Wer. ich. Der wahre GOtt / der durch den propheten Hoseam redete. c. 1/ 1. 2. Der an sich selbs ein langmüthiger / gütiger / barmhertziger GOtt ist. 2. Mos. 34/ 6. 7. Der also nicht gern straffet. Geb. Man. 6. Daher gegen dem gutes

 thun

thun das straffen ihm als ein frembdes werck geachtet wird. Und zwar / der sich mit einem sonderbaren bund Israel zum GOtt gegeben hatte.

2. Von wem. Von ihnen. Von dem volck Israel. Dieses sehen wir an / 1. als das jenige / das sich gleichwohl zu GOtt bekennte / und sich rühmte sein volck zu seyn: auch sich dabey vor den Heiden gut dünckte. 2. Das auch wahrhafftig recht hatte an dem göttlichen bunde mit den vätern gemacht. 2. Mos. 19/5. 6. 5. Mos. 7/6. u. f. Sie waren aus den vätern nach dem fleisch / welcher und ihres saamens nach ihnen GOtt zu seyn der HErr allezeit versprochen hatte. 3. Sie verrichteten auch noch ihren Gottesdienst / opffer / feyertage. v. 4. 5. Daß also vieles des äusserlichen diensts noch übrig war / wie sie auch die beschneidung behielten. 4. Aber in der that waren sie von GOtt abgewichen / nicht allein durch die verlassung des öffentlichen Gottesdiensts zu Jerusalem / welchen ort GOtt erwählet / hingegen Jeroboam aus politischen ursachen seine unterthanen darvon abgezogen hatte / 1. Kön. 12/28. sondern auch die dardurch veranlaßte kälber / bey welchen sie GOtt dienen wolten / darzu auch der dienst der Baalim gekommen war: also daß es wenig fehlte von einem gantzen völligen abfall von dem GOtt Israel. 5. Daraus war auch insgesamt ein gottloses leben / wie bey falschem Gottesdienst es nicht anders geschehen kan / erfolget / nach allen göttlichen geboten. 6. Hingegen hatte GOtt das volck vielfältig durch die propheten warnen und straffen lassen / wie sonderlich Elias und Elisa ihr amt treulich an demselben verrichtet hatten. Aber 7. das verderben nahm nicht ab / sondern immer zu / und waren die sünden durch solchen ungehorsam auf ihren gipffel gekommen / und deroselben maaß erfüllet worden.

3. Was? bin gewichen. Es wird das weichen der vorhergegangenen gegenwart entgegen gesetzt. So ist nun GOtt ins gemein allen creaturen gegenwärtig: wie in ihm alle leben / weben und sind / Ap. Gesch. 17/28. und er himmel und erden erfüllet / Jer. 23/24. nach welcher gegenwart GOtt von keinem menschen / ja von keiner creatur weichen kan / als welches gegen seine unmäßlichkeit und allgegenwart stritte. Es ist aber eine andre art seiner gegenwart / die gnaden-gegenwart / wie es von GOtt heisset / daß er bey den seinigen seye / oder zu ihnen komme / wo zu seiner allgemeinen gegenwart auch ferner kommet / daß er einem menschen / oder auch / wo wir von einem gantzen ort / stadt / volck und dergleichen reden / demselben gnädig und zugethan seye / ihm sich offenbahre / seine hülffe / schutz und gnade ihnen erzeige / und ihnen stäts wohl thue: das heißt die gnaden-gegenwart GOttes / wie dann alle gegenwart GOttes nicht ohne krafft und wirckung seyn kan. So war GOtt bey dem volck Israel in gnaden gegenwärtig / da er dasselbe zu seinem volck und eigenthum erkohren / ihnen seinen willen geoffenbahrt / sein Gesetz ihnen gegeben / dardurch in ihren hertzen / welche solches zulassen / kräfftig gewircket / ihren dienst angenommen und sich wohlgefallen lassen / daher auch ihnen ihre sünde vergeben / und sie mit seinem Geist regieret / nächst dem auch sie gegen ihre feinde geschützet / und sie mit allerley leiblichem und geistlichem segen überschüttet. Das hieß / daß er bey seinem volck seye / ja gar er hätte seine wohnung bey ihnen genommen; und so wohnet er / und ist gegenwärtig allezeit allen seinen glaubigen.

Daher können wir so bald abnehmen / was es dann heisse / wann er weichen oder gewichen seyn würde: Nemlich wann nun die zeit der langmuth / wie lang er nemlich seinem volck in seinen sünden zusehen wollen / würde aus und geendigt seyn / hingegen nun seine gerechtigkeit erfordern / ein anderes einsehen in ihre sünden zu haben; so werde er damit seine gnade von

ihnen wenden/ nicht mehr unter ihnen wohnen/ (wie in der Chaldäischen dolmetschung stehet/ daß ich wegnehme שכינתי/ meine herrliche gnaden-einwohnung) sein wort von ihnen nehmen/ ihnen keine propheten mehr schicken/ oder dem teuffel so viel gewalt über sie gestatten/ daß er ihre hertzen immer mehr verstocke/ daß sie sich zu bessern mehr weder verlangen noch vermögen/ daher immer in mehr sünden gerathen/ und also die göttliche gnade weiter von sich treiben. Dadurch aber geschahe/ daß auch allerley zeitliche straffen und gerichte über sie kommen solten. Wie dann der segen und die flüche/ die 3. Mos. 26. und 5. Mos. 28. anzutreffen sind/ nichts anders sind/ als beschreibungen des zustands/ wo GOtt in gnaden gegenwärtig oder weggewichen seyn würde. Da solten sie also allem unglück frey überlassen werden / daß es hiesse Zach. 11/ 9. Und ich sprach: ich will euer ꝛc. Also ist dieses mehr/ als wo sich GOtt nur eine weil verbirget: wie 5. Mos. 32. 20. GOtt dem volck trohet.

Wann einige mit dem wort בשורי auf das wort בשרי/ mein fleisch/ gesehen zu werden meinen/ wie es auch die LXX geben/ mein fleisch ist aus ihnen: so wäre es wohl eine feine vorrückung ihres undancks/ daß sie so ungehorsam/ da sie doch sein fleisch und blut wären. Indessen ists dem grund-text nicht gemäß/ noch derselbe deswegen/ wie von etlichen geschiehet/ einer verfälschung zu beschuldigen.

Hiemit wird also dem volck diese schreckliche straff angekündiget/ daß GOtt von ihm weichen wolle und werde.

Wie wir nun II. die folge solcher schwersten straffe besehen. Wann es heisset: auch wehe ihnen. Es ist das erste wort nicht vergebens/ auch; oder nach dem grund-text/ dann auch. Wormit diese wort an die vorige gehänget werden. Es war vorher von schweren gerichten gestanden v. 11. 12. Darauf folgen unsre wort: Dann auch. Da das wörtlein Dann so viel seyn mag als ja: ja das noch mehr ist. Und will GOtt darmit sagen/ es ist solches gericht/ daß die herrlichkeit Ephraim wie ein vogel wegfliegen/ daß sie weder gebähren/ noch tragen/ noch schwanger werden sollen/ item ob sie ihre kinder gleich erzögen/ daß er sie doch ohne kinder machen wolle/ daß sie nicht leute seyn sollen/ zwar ein schweres gericht/ aber das seye noch nicht alles/ sondern das schwerste unter allen seye/ daß er von ihnen gar weichen werde/ da sonsten/ wo nur etwas seiner gnaden-gegenwart noch übrig/ die gerichte alle noch gemildert werden könten/ dann wann er nun gar würde gewichen seyn/ so seye es mit ihnen gar aus.

Wehe ihnen. Ist das wort/ welches vielmahl vorkommet; als Jesa. 1/ 4. 5. wo wir sehen/ es seye der zustand deren/ an denen GOtt mit züchtigungen nichts mehr ausrichtet/ weil sie immer böser worden / und sie also gar ausgerottet werden müssen. c. 3/ 11. wo es gebraucht wird von denen/ welchen nunmehr nach ihren sünden und verdienst abgelohnet wird. Also auch Jer. 48/ 1. wehe der stadt Nabo: wo von lauter verstöhren gehandelt wird. Also kündigt Christus Matth. 23/ 13. 14. 15. 16. 23. 25. 27. 29. zu achtmahlen den phariseern und schrifftgelehrten das wehe an/ wormit zeitliche und ewige straffen/ die ihnen vorstunden/ gemeinet worden. So werden Offenb. 8/ 13. 9/ 12. 11/ 14. die letzte drey schwerste zorn-posaunen oder straffen drey wehe genennt. Also daß das wort wehe gerad entgegen stehet dem wohl/ אשרי/ oder da einer selig gepriesen wird: Wie also/ wann es heisset/ selig sind/ die geistlich arm sind/ die leid tragen u. f. f. Matth. 5/ 3. u. f. Wohl dem/ der nicht wandelt im rath der gottlosen. Ps. 1/ 1. Wohl allen/ die auf ihn trauen/ Ps. 2/ 14. und dergleichen/ solches so viel ist/ als daß alles gute einem solchen menschen in geist- und leiblichem zustossen

solle/ weils ihm gut seyn möchte/ an seel und leib: also wann es hingegen wehe heisset/ ist die meinung/ daß aller jammer und plagen/ in geist- und leiblichem/ über einen fallen/ ja auch die ewige verdamnus/ als das unaufhörliche wehe/ endlich folgen solle.

Dieses ist also auch die meinung allhier/ wann es zu der schwersten straffe/ nemlich daß GOtt von Israel bald gantz gewichen seyn/ nachmahl kein ende dessen elends mehr zu übersehen seyn/ sondern alle trübsalen/ gleichwie ein wasser/ dessen damm eingerissen/ darmit so bald alles überschwemmet/ über sie kommen würden/ daß man auch den jammer nicht allen erzehlen könne/ sondern es also mit dem einigen wort wehe andeuten müsse. Wie auch die erfüllung gezeiget hat/ wie dann nicht so gar lang nach diesem das königreich Israel gantz verstöhret/ das volck in Assyrien weggeführt/ von dannen aber auch nimmer wiederum zurück gekommen ist/ daß man diese stunde nirgend dieselbe 10. stämme beysammen/ oder einen ziemlichen theil zeigen kan/ sondern sie sind theils ausgerottet/ theils verstreuet; ein exempel geist- und weltlichen fluches.

Lehr-Puncten.

WIr sehen zur haupt-lehr/ welches die allerschwerste straff der sünden seye/ nemlich wo GOtt von einem menschen/ stadt oder land wegweichet/ oder seine gnaden-gegenwart entzeucht.

1. Daß solches die schwerste straffe seye/ erhellet daraus/ weil GOtt das höchste gut/ daher/ wo er noch ist/ nicht anders als immer etwas seines guts den jenigen/ bey denen er ist/ sich mittheilet/ und hingegen seine gnaden-gegenwart anderes leiden erleichtert. Ps. 23/4. Dann du bist bey mir. Also hingegen/ wo er weicht/ muß alles gute mitweichen/ wie mit der sonnen ihr liecht/ darauf nothwendig finsternus folget. Wie dann auch die völlige und ewige verlassung und scheidung GOttes eine der schwersten straffen der verdamten ist.

2. Es geschiehet aber dasselbige nicht eher/ als wo mans mit sünden nun allzugrob gemacht/ und die göttliche langmuth allzusehr gereitzet hat. Zwar durch eine jegliche sünde weichet der mensch von GOtt/ und scheidet sich selbs von ihm/ Jesa. 59/2. also daß er in solchem stand der göttlichen gegenwart auch nicht geniesset. Aber GOtt ist noch nicht gleich von ihm abgewichen: sondern er stehet noch gleichsam an seinem ort/ und wartet/ daß der sünder wieder umkehre/ ja er ruffet ihm deswegen noch zu. Jerem. 3/12.13.14. Da ists noch nicht verlohren oder aus. Wo aber solches mehrmahl fortgesetzet worden/ so kommets endlich auf dieses völlige verlassen und wegweichen/ mit dem gerechten vorsatz/ zu solchen personen auch nicht mehr wie vorhin in gnaden zu kommen.

3. Es gehet aber allezeit vorher/ daß GOtt durch seine propheten warnen/ trohen und straffen lässet. Wie dann GOtt nicht nur an das Jüdische absonderlich so genannte volck/ sondern auch an das Israelitische königreich/ neben dem Hosea mehr propheten gesendet/ und ihnen alles vorsagen lassen: siehe c. 12/10. c. 5/9. darmit nicht nur allein alles/ was sich retten lassen wolte/ noch zur bekehrung gelegenheit hätte/ sondern die übrige desto unentschuldbarer würden.

4. Darmit gehet es alsdann an ein würckliches weichen GOttes/ und zwar gemeiniglich allgemach und stuffenweise. Es fängt an dem geistlichen an. 1. GOtt nimt etwa sein wort gar weg/ und lässet falsche lehr überhand nehmen/ daß man derselben beyfället. 2. Thess. 2/10.11.

2. Wo

2. Wo man das wort und die äusserliche bekantnus der wahrheit annoch behält / sendet GOtt keine treue lehrer mehr / oder deren so wenige / daß sie vor den übrigen untreuen nicht auffkommen können / sondern ihre arbeit vergebens wird / wegen der andern widerspruch: Er läßt zu / daß die leute ihnen selbs lehrer auffladen nach ihrem sinn. 2. Tim. 4/3. 4. 3. Man spühret wenig krafft mehr des worts / weil die hertzen hart worden: GOtt höret auch das gebet vor die leute nicht mehr. Wie dorten GOtt gar dem Jeremiä zu beten verboten. Jer. 7/16. 11/14. 14/11. 12. 15/1. Ezech. 14/14. 4. Damit nimmet die verstockung immer überhand / die leute werden zu sündigen freveler in sicherheit / oder wann die plagen bereits angegangen / durch verzweifflung. Wie Pharao sein hertz verstockte. Auch kommen sie gemeiniglich dahin / daß sie sich den dienern GOttes offentlich widersetzen / oder mit dero verfolgung vollend das maaß ihrer sünden erfüllen / und den zorn reitzen. 5. Versuchen die jenige / bey denen noch etwas gutes übrig ist / auf allerley weise dem übel in dem geistlichen zu helffen / ist kein succeß bey allen anschlägen / sondern es müssen dieselbige gemeiniglich einen widrigen effect bringen / und die sache nur ärger machen. Die quelle will nicht mehr lauffen. Jerem. 15/18.

5. Wo nun GOtt also in dem geistlichen gewichen / so siehet man darnach bald auch sein abweichen in dem leiblichen: Er sendet alle seine plage. Es entstehet mangel / den sich die leut selbs müssen zuziehen / die obrigkeit durch übeles haußhalten und verschwendung / durch allzu grossen staat und pracht / daher sie darnach die unterthanen drucken und über die gebühr beschwehren muß / die unterthanen selbs auch durch müssiggang / fressen / sauffen / pracht und auf allerley andere weise / einer den andern durch allerley ungerechtigkeit und geitz. Es muß die erde ihr gewächs nicht geben / und entstehet theure zeit und hungers-noth. Es komt etwa pest und gefährliche kranckheiten: sonderlich stäte kriege / darvon das land-verderben unabsonderlich ist. Als Jerem. 11/22. 15/2. 3. weil der friede samt göttlicher gnade und barmhertzigkeit weggenommen ist. Jerem. 16/4. 5. 6. Ezech. 14/13. 15. 17. 19. Da ist alsdann kein aufhören / biß der endliche untergang erfolget.

Nun / M. G. ich kan nicht sagen / daß GOtt noch gantz von unsrer Evangelischen kirchen in Teutschland gewichen seye: dann wir haben gleichwohl noch sein wort und die reine lehr von dem werck unsrer seligkeit / also daß es den jenigen seelen / die sich gern wollen helffen lassen / nicht manglet an gnugsamer gelegenheit zu ihrer besserung: ja es wird auch den bösen an den meisten orten ihre boßheit also gezeiget / daß sie dabey bleibende unentschuldbar sind. Welches alles noch eine gegenwart GOttes unter uns andeutet.

Indessen wo wir uns nicht schmeichlen und die zeichen unsrer zeiten recht unterscheiden wollen / wird sich klar zeigen / daß GOtt gleichsam bey uns aufpacke / und weichen wolle: wie Lutherus so offt dem Teutschland getrohet T. 2. Alt. f. 806. b. Ihr Teutsche dörfft nicht dencken / daß ihr ihn (den platzregen GOttes worts und gnade) ewig haben werdet / dann der undanck und verachtung wird ihn nicht lassen bleiben. Darum greiffet zu und haltet zu / wer helffen und halten kan / faule hände müssen ein böses jahr haben. T. 5. Alt. f. 828. a. Ich besorge leider / daß das Evangelium allzufrühe von uns Teutschen kommen wird. Sonderlich T. 5. Alt. f. 732. a. Hie meinet man / das wort wird ewig bleiben / so es doch gar eine kleine zeit bleibet und währet / sondern man komt darum / wann mans nicht mit danck und ehrerbietung annimmet / dann ist man bald darvon. Wann dann das wort weg ist / da werdet ihrs nicht lassen können / ihr woltet gern fromm und selig werden / GOttes gnade und vergebung der sünden und den himmel

himmel haben/ aber es ist umsonst. m. s. w. Ferner: Nun/ wir sind gnug gewarnet/ das wort kan nicht lange stehen/ dann die undanckbarkeit ist zu groß/ so machet die verachtung und der überdruß/ daß es weg muß/ und GOtt in die länge nicht zusehen kan. p. 733. a. GOtt kan die undanckbarkeit und verachtnus nicht dulden/ sie schlagens in wind/ und sprechen; O hätten wir eine weile geld gnug zu zehlen/ wir wolten eine weil einen guten muth haben/ aber komts heut oder morgen darzu/ daß Teutschland im blut schwimmen wird/ so wirds wahr werden/ was ich gesagt und gewarnet habe. T. 7. f. 328. a. Ich weissage nicht gern/ will auch nicht weissagen/ dann was ich weissage/ sonderlich das böse/ komt gemeiniglich mehr/ dann mir lieb ist/ daß ich auch mit S. Micha mir offt wünsche/ daß ich ein lügner und falscher prophet seyn müßte: Dann weil ich GOttes wort rede/ so muß es geschehen/ besorge mich aber und muß sorgen/ es werde unserm Teutschlande auch einmahl gehen/ wie Jerusalem/ (ach GOtt helffe/ daß meine sorge fehle/ und meine prophecey lügen seye) wir habens für der thür ꝛc. f. 377. a. also wird es/ wie ich leider sorge/ nach dieser weissagung über Teutschland einmahl auch gehen/ daß man sagen wird/ da liegt das liebe Teutschland zustöhret und verheeret/ um unser undanckbarkeit/ und der bischoffe/ pfaffen/ tyrannen/ wütens und tobens willen. Dann sie wollens auch mit gewalt hinunter bringen/ daß GOtt soll mit ihnen spielen das spiel/ das er mit Rom und Jerusalem gespielet hat: GOtt gebe/ daß wir und unsre kinder alsdann todt seyen/ und das unglück nicht sehen. Siehe auch f. 473. a. b. 474. a.

Die anzeigungen und theils bereits stücke dieses gerichts/ so bereits in unserem Evangelischen Teutschland starck überhand genommen hat/ sind 1. die grosse unwissenheit göttlicher dinge/ die sich ins gemein bey dem meisten theil der leute in städten und auf dem lande befindet/ darüber treue lehrer/ die mit den leuten genauer umgehen müssen/ und sie also kennen lernen/ nicht wehemüthig gnug klagen können: ein grosser theil weiß auch den catechismum den worten nach nicht/ und die noch endlich die worte wissen/ verstehen die meinung nicht/ daher/ da die lehr des Evangelii bey unsrer kirche rein und deutlich sich findet in unsern büchern/ so ist sie doch nicht auch in den hertzen der leute/ sondern daselbs meistens lauter finsternus der unwissenheit oder wohl gar irriger concepten/ daß die leute die rechte gnaden-ordnung GOttes/ wie wir zur seligkeit kommen sollen/ wahrhafftig nicht verstehen/ daher es an dem glauben auch denjenigen mangelt/ die sich dessen etwa am meisten rühmen. Aber noch betrübter ists/ daß auch so viele unter denen predigern/ die die lehr des heils andern vortragen sollen/ selbs dieselbe nicht gründlich inne haben/ und also auch nicht mit nachtruck andern vortragen können. Gewiß/ der articul von der erlösung und von der heiligung und dero stücken sind allzuvielen unbekant: daher die dahin gehörige materien von der erleuchtung des H. Geistes/ von der art des lebendigen erkantnusses und glaubens/ von dessen unterschied von dem todten glauben/ von der wahren widergeburt/ von der rechten art des neuen menschen/ von der haltung göttlicher gebote auf Evangelische weise u. s. f. ihrer so vielen/ auch unter den predigern/ so unbekant/ daß sie nichts gründliches darvon verstehen/ deswegen auch darvon nicht handlen können/ daher die gemeinden in einer unwissenheit solcher ihnen doch nöthigster dinge behalten werden.

2. Also manglets so vielen/ die doch an der kirchen arbeiten solten/ theils an der schuldigen treue und eiffer/ theils aber auch an der tüchtigkeit/ indem ihnen der weg des heils aus eigener erfahrung nicht also bekant ist/ daß sie andern denselben recht zeigen könten: als die ziemlichen theils selbs keine rechte anweisung darzu gehabt. Wie dann der jenigen weniger/ als

gut

gut ist/ sich finden/ die ihr studium Theologicum nach Lutheri methodo recht geführt hätten in stätem gebet und gottseliger betrachtung/ so dann gläubigem kampff in den anfechtungen/ sondern die meiste gehen mit ihrer Theologie nicht anders um/ als mit andern menschlichen studiis, daher es allein von menschen/ nicht aber von GOtt gelährte werden: daran ein grosses stück des verderbens lieget: weil solche alsdann zum heiligen amt am wenigsten geschickt sind.

3. Daher folget/ daß alsdann solche leute nicht allein vor sich das werck des HErrn nicht treulich und fruchtbarlich treiben können/ sondern wann es nachmahl andre thun/ widersetzen sich dieselbe ihnen hefftig/ theils aus den fleischlichen absichten/ da sie sich durch der andern treue beschämet zu werden sorgen/ und also nöthig achten/ sich den andern auf das äusserste zu widersetzen/ solten sie anders neben ihnen bestehen/ theils allerdings aus unwissendem eiffer/ weil sie das rechtschaffene wesen in Christo JESU selbs nicht verstehen/ und deswegen was dahin gehet/ vor unrecht und irrig halten. Dergleichen sich auch wohl bey professoren findet/ die auch andre nicht weiter zu kommen verlangen/ als sie selbs gekommen sind/ und verstehen. Daher bißher zu dieser unsrer zeit mit grössester verwunderung gottseliger hertzen exempel vorgekommen/ daß vornehme lehrer dergleichen lehren von der widergeburt/ heiligung/ erleuchtung und was dem anhängig/ angefangen offentlich zu widersprechen/ die doch in unsren eigenen kirchen-büchern nachtrücklich vorgestellet sind. Welches ja ein schweres gericht ist.

Man möchte zwar sagen/ das sind ja keine göttliche gerichte/ sondern menschen-schuld und boßheit. Aber es ist beydes: Dann freylich menschliche boßheit mit unterlaufft/ aber dieses gehöret schon zu göttlichem gericht/ daß GOtt der menschlichen boßheit mehr raum als vor diesem zugiebet/ und nicht/ wie er zu andern mahlen gethan/ derselben kräfftiger begegnet werden lässet. Daher 4. rechne ich billich dahin/ daß bißher/ was an vielen orten aus treuem hertzen zur aufbringung des wahren Christenthums vorgenommen worden/ nicht nur fruchtloß abgegangen/ sondern gemeiniglich die sachen dardurch gefährlicher gemacht worden sind. GOtt erweckte zu anfang dieses jahrhunderts den seligen Joh. Arnden/ der sonderlich durch sein wahres Christenthum die sache am rechten ort angegriffen/ und das heuchel-wesen des äusserlichen/ der buchstäblichen erkantnus und des äusserlichen Gottesdienstes/ entdecket hat. Nun ist zwar nicht wenig segen bey vielen/ der auch noch währet/ dardurch geschaffet und manche seelen dem verderben dadurch entrissen worden/ daß wir GOtt vor solche gnade nicht gnug zu dancken vermögen/ wo wir aber vergleichen die viele ärgernus/ welche durch anderer auch Theologorum widerspruch und verketzerung daraus entstanden/ und durch diese unterschiedliche gute seelen unsre gemeinden gar zu verlassen bewogen worden sind/ so überwieget der schade/ den der menschen boßheit dardurch verursachet/ dem äusserlichen ansehen nach den nutzen. Ihm haben andere gottselige lehrer auf solchem wege nachgefolget/ und gleiches vornehmen fortgesetzet/ aber nicht mit anderem fortgang/ sondern daß die beförderung des guten bey einigen/ stracks desto mehr böses von andern veranlasset hat. Was nun bey 20. jahren her und drüber/ auch noch auf die stund/ in der materie/ die wahre gottseligkeit zu befördern/ vorgegangen ist/ und immer vorgehet/ lieget jederman vor augen. Daß man ja sagen mag aus Jer. 15/18. GOtt seye uns worden/ wie ein bronne/ der nicht mehr quellen will. Man muß mit betrübnus ansehen/ daß keine vorschläge auch sonst von besserung des kirchen-wesens/ die auf vielerley weise vorgenommen werden/ einen zulänglichen fortgang haben/ ja die meiste/ von denen man sich das beste versprechen sollen/ aus der menschen boßheit zu mehrerem verder-

ben / bey den meisten / anlaß geben. Daß man daraus klar überzeugt wird / es mangle an dem segen des HErrn/ daß GOtt auch grossen theils seiner eigenen diener arbeit zu entziehen scheinet: und es heissen möchte / es seye jetzt eine nacht / da niemand wircken könne. Joh. 9/4. Aufs wenigste / was jeder gutes thut / gar an den wenigsten frucht schaffet. Gleichwie wo ein leiblicher fluch auf das land fält / wie man auch das land baut und wohl besäet / doch aus mangel des segens wenig aufgehet / und was noch aufgehet / meistens von kälte und wetter wieder verdirbt / vom ungezieffer gefressen / oder mit hagel wieder zerschmissen wird / daß es nicht zur reiffe komt. So komt mir fast alles vor / was wir zu dieser zeit arbeiten / der kirche zu helffen. Es gehet nicht auf / oder verdirbt bald wieder.

5. Ja es komt noch ein ander nicht weniger schweres gericht darzu: daß nemlich / wo noch etwas gutes anfängt / und das wort des HErrn mit mehrer krafft eine weil getrieben wird/ auch sich frucht anhebt zu zeigen / daß man meinet / nun wolle GOtt an diesem oder jenem ort mehr gnade erzeigen / die verhängnus gleich darzu schlägt / daß bald vieles wieder verdorben wird. Es lässet GOtt geschehen / daß sich auch unrichtige leute mit einschleichen unter gutem schein / und der teuffel irrige lehren oder ander böses bey solcher gelegenheit durch seine werckzeuge / die man nicht allezeit kennet / ausstreuet / und nicht allein unmittelbar durch verführung/ sondern auch darmit schaden thut / daß selbs das gute / unter das sich das unkraut gemischet/ dardurch verlästert / oder doch sehr verdächtig gemacht wird ; indem man demselben die ursach darvon zuschreibet. Wie zum exempel zu Lutheri zeiten / da GOtt durch ihn die Reformation anfieng / so viel schwärm-geister sich mit einmischeten / und sein gutes verdorben. Ja es läßt es GOtt geschehen / daß auch selbs seine treue diener / die es redlich meinen/ es da und dort versehen müssen / mit unvorsichtigkeit / mit übereylung in dem eiffer / und auf andre art. Davon nicht allein die böse welt anlaß nimt / zu ihrem gericht / sich daran zu stossen / und desto frecher zu lästern / fromme aber niedergeschlagen werden/ daß sie sich in die sache nicht richten können / sondern auch insgesamt offt aller fortgang des guten dardurch nicht anders gehemmet wird/ als der sud eines siedenden topffs durch plötzliche eingiessung kalten wassers. Wer aber solches mit recht erleuchteten augen ansiehet / erkennet mit demuth ein schweres göttliches gericht.

Dieses ist die beschaffenheit meistentheil des geistlichen zustands zu dieser unser zeit / und finden wir an demselben das gedachte göttliche gericht: aber 6. es zeiget sich auch in dem weltlichen. Daß nemlich um die zeit der gerichte die meiste regenten / die doch GOttes ehre und die gemeine wolfahrt zu befördern allein gesetzet / entweder nicht darzu tüchtig sind / oder gar mit boßheit das gegentheil thun. Da lassen sich dieselbe göttliche ehre und der kirchen aufnehmen nicht angelegen seyn / noch auch der unterthanen zeitliche wolfahrt / sondern ihr zweck ist allein / ihre eigne ehre / herrlichkeit in der welt / pracht / vermehrung der intraden / schwächung der rechte und freyheit der unterthanen: da werden kriege geführet nicht zu schützung land und leute / sondern zu erfüllung der hochmüthigen / rachgierigen und unersättlichen begierden. Wo aber auch noch gute regenten sind / und / samt ihren ministris, das ihrige thun / wolten gern land und leuten aufhelffen / manglets am segen: ja man siehet offt / daß auch kluge leute alsdann in ihren rathschlägen / die sie dem gemeinen besten zu helffen vornehmen / fehlen / und einige thorheit begehen müssen / daß sie offt mit dem / darmit sie einer sache helffen wollen / selbs in dem ausgang erfahren / wie sie es in allem verderben. Ist abermahl ein zeichen göttlicher gerichte.

Da kans alsdann 7. auch in dem gemeinen leben nicht anders als schlim̃ zugehen / und nim̃t ruchlosigkeit / allerley laster / sicherheit und epicurisches wesen überhand: wann der segen den jenigen / von denen das gute bey ihnen befördert werden solte / entzogen ist. Hingegen treiben die leute auch selbs allen segen von sich / und befördern ihr eigen verderben.

M. G. müssen wir nicht bekennen / daß diese ein abbildung seyen unsers gegenwärtigen zustandes in Teutschland / daran wir auch unsern theil haben? aber das zeiget dann an die bewandnus unsrer zeit / daß nemlich wir in solchen göttlichen gerichten stehen / daß ob wohl GOtt noch nicht gar von uns gewichen ist / er gleichwohl / so zu reden / im aufpacken seye / uns völlig zu verlassen / oder von uns zu weichen.

Ach sollen wir darüber nicht einen heiligen schrecken fassen / wo wir gewahr werden / daß uns der verlassen will / an dem alles unser heil lieget.

Was aber zu thun? Es werden wohl endlich die ins gemein der abtrünnigen Christenheit getrohete grausame gerichte / wo es recht heissen wird / daß GOtt alsdann gantz seine gnaden-gegenwart entzogen / ausbrechen müssen / und die werden wir nicht abwenden. Aber wir müssen trachten / sie noch so lange aufzuhalten / als müglich ist / und alsdann jeglicher seine seele retten.

Was ist aber das mittel / GOtt noch bey uns zu behalten / und ihn gleichsam wieder zurück zu ziehen? Kein anders / als wahre buß. Nun / ihn gantz aufzuhalten / wird erfordert eine allgemeine und durchgehende buß. Hierzu aber habe wenig hoffnung / und was aller stände pflicht dabey seye / wird wohl hie vergebens vorgetragen / und ist dieses nicht die versam̃lung darzu. Also lasse ich es allein dabey bleiben / die vermahnung an euch zu richten / daß wir uns ja befleissigen / jeglicher vor seine person wahre buß zu thun / woraus endlich eine allgemeine buß werden würde.

Also / lieber mensch / lasse dir diesen buß-tag darzu dienlich seyn / daß du 1. dich hertzlich prüfest / wie es bißher mit dir und um dich gestanden seye: und was du auch bißher zu diesem feuer göttlichen gerichts / das bereits angebrennet ist / von stroh / holtz und dergleichen beygetragen hast. Gedencke / wie du in der erkantnus deines heils stehest / oder wie viel dir noch daran manglet. Gedencke / wie du deine pflichten gegen GOtt / gegen deinen nächsten / und gegen dich selbs / in acht genommen hast / oder an wie vielem es noch bißher gemanglet. Schone deiner nicht in solcher prüfung / sondern forsche so wohl den grund deines hertzens / als wordurch derselbe sich in der that heraus gelassen hat. Und demüthige dich deswegen mit hertzlicher betrübnus vor GOtt / so vielmehr wann du gedenckest / daß wahrhafftig deine sünde auch mit zu dem allgemeinen verderben geholffen haben.

Weil aber GOtt weder bey dir bleiben / noch / da er zu weichen angefangen hat / wieder zu dir kommen wird / so lange du in solchen deinen sünden annoch fortfährest / so lasse 2. deine nächste sorge seyn / daß du mit heiligem vorsatz allen deinen sünden entsagest / um sie nimmer weiter mit willen zu begehen / sondern dich darvon alles fleisses zu reinigen: und zwar dich nicht allein zu hüten vor offentlichen groben sünden und lastern / dann das ist nur noch eine heuchel-buß / sondern wahrhafftig von allem / was göttliches wort an dir und in deinem gewissen strafft / es seye geitz / ungerechter vortheil / ehrgeitz / pracht / unziemliche wollust / und wie es nahmen haben mag / das in der welt meistens noch also autorisirt ist / daß sie es / ob nicht gar vor tugend / doch eben nicht vor sonderlich unanständig oder würdig / daß man viel wesens drüber

machen müßte / achtet. Ohne diesen heiligen vorsatz ist keine wahre buß / sondern GOtt wird nur mit dero schein gespottet.

Aber 3. wie diese buß nicht in deinen kräfften stehet / noch das Gesetz sie wircken kan / so mußt du die krafft darzu hernehmen aus dem wahren glauben / und also trachten in diesem zu stehen und gestärcket zu werden. Zu dem ein grosses beytragen wird / wo du die göttliche langmuth / wie sie bißher deiner und aller geschonet / und dir so lange noch frist gegeben / da sie dich lang in deinen sünden hätte hinzureissen vermocht / erwegest / daraus du also gewahr wirst / daß seine liebe dir noch offen stehe / und dich noch zu sich locke. Welche betrachtung zur erweckung des glaubens nicht wenig thut. Wie im übrigen zu dem glauben und dessen stärckung zu gelangen / ist zu andern mahlen gnügsam gezeiget worden.

Hiezu muß 4. kommen hertzliches gebet; daß du nicht allein vor dich / daß dich GOtt ja recht bekehren / und die wahre busse in dir wircken wolle / sondern auch vor deinen nächsten und die gemeine noth betest; daß ja der liebste Vater noch längere frist zur busse geben / die hertzen aller / sonderlich aber der jenigen / die zu der allgemeinen buß viel mit beytragen können / dahin rühren / auch seine jetzige gerichte / ja auch die künfftige / mit vieler barmhertzigkeit und gedult mildern wolle.

Ach / meine Liebste / ob wir wohl an uns und an andern auf alle weise zu arbeiten auch nicht zu vergessen haben / sondern was im übrigen noch vor mittel zu abwendung des göttlichen weichens dienlich seyen / zu versuchen haben / sorge ich doch / wir stehen bereits in dem stand / da das gebet fast allein das meiste thun muß. So lasset uns dann anhalten mit gebet / früh und spat / und nicht müde werden.

So ist der trost. 1. GOtt ist noch nicht gantz gewichen / sondern wir sehen noch einige zeugnussen seiner gnade unter uns / auch ist er willig / sich von uns halten zu lassen / wie dorten bey den Jüngern zu Emmaus / Luc. 24. wo es uns ein ernst ist: und wie bey Jacob. 1. Mos. 32/26.

2. Folget eine allgemeine buß / so wird GOtt sich auch gantz wieder zu uns kehren. Wie die verheissung stehet Jer. 18/7.8.

3. Folget sie nicht / so bleibet der HErr doch bey jeder seele / oder wo er gewichen / komt er wieder zu ihr / die im glauben und hertzlicher buß stehet. Daher / ob auch alle göttliche gerichte aufs grausamste ausbrechen / bleibet sie sicher und unbeschädigt / dann der HErr ist bey ihr / Ps. 46/2-6. Dieser trost treuget nie. Also / indem es andern wehe ist / von denen der HErr gewichen / so ist ihr wohl / weil er noch bey ihr ist. Er wird uns vor den trübsalen zu ruhe / oder in andre sicherheit bringen / oder uns sonst kräfftiglich schützen.

4. Endlich komts zu der jenigen wohnung GOttes / wo er gar nie mehr von uns weichen oder sich auch nur verbergen wird.

Heiliger / grosser GOtt / du bist gnädig und gerecht / der du aus gnaden dich zu den menschen thuest und gern bey ihnen wohnest / aber auch aus deiner gerechtigkeit / wo sie dich verstossen / von ihnen weichest / in beyden aber würdig bist / von uns gleicher massen gepriesen zu werden. Wir dancken dir / daß du aus deiner barmhertzigkeit dich uns allen in der tauff zum GOtt gegeben / und deine wohnung bey uns genommen / so dann deiner gantzen Evangelischen kirchen von langer zeit unzähliche wolthat erzeiget / und sie zu deinem eigenthum

thum gemachet hast. Aber ach wie viel sind von uns / die wir dich bey uns aus deiner wohnung wiederum durch unglauben und gottloses wesen vertrieben haben! Ja es ist dir deine kirche bißher mit solchem undanck begegnet/ daß du längsten von ihr gar zu weichen gerechte ursachen gehabt hättest: du hast sie aber bißher mit grosser gedult getragen. Wie wir nun auch darum dir demüthig dancksagen / also bitten wir demüthigst / lasse deine langmuth noch nicht müde werden/ noch vergilt uns nach unserem verdienst/ vielmehr siehe an deine unendliche barmhertzigkeit/ und lasse sie grösser seyn als unsre sünde. Weil du aber bey beharrender unbußfertigkeit dich nicht spotten lassen kanst / sondern endlich von uns weichen müstest/ so lasse doch solche gefahr den sichern hertzen deutlich in die augen leuchten/ daß sie davor und dem wehe/ das bevorstehet/ einen heiligen schrecken empfinden/ und ob sie hart sind/ zu wahrer buß erweichet werden. Ach erzeige ein zeugnis deiner allmächtigen krafft/ daß du auch bey denen/ die verstockt sind / ja bey uns allen eine redliche buß erweckest/ unsere sünde schmertzlich zu erkennen/ uns vor dir zu demüthigen und sie mit brünstigem eiffer zu hassen: darzu verleyhe noch frist / und halte deine gerichte zurücke. Weil wir aber auch nicht ohne glauben deine gnade ergreiffen können/ ach so wircke und stärcke auch denselben bey uns bösen / und erfülle nachmahl mit dessen früchten unser gantzes leben. Damit / wie deine ehre vorhin durch deiner kinder übeles verhalten verlästert worden / sie wiederum durch dero bußfertigen und heiligen wandel aufs neue verherrlichet werde. Und weil es nun abend werden will / ja ziemlich abend bereits worden ist / so bleibe doch bey uns/ und wann anderes liecht vergehet / seye noch unser liecht. Und weil der tag sich immer neiget / so samle deine kinder / die sich noch retten lassen / biß die nacht / die zeit deiner schrecklichen gerichte über den halsstarrigen hauffen vorhanden seye / daß du gantz von ihm weichest / aber bey den deinigen bleibest/ und sie auch unter allen trübsalen auf dir bekante art erhaltest; dann bey und mit dir kan uns nicht anders als wohl seyn: biß du uns gar dahin setzest/ wo wir dich / Vater / Sohn und H. Geist / unsren einigen GOtt und höchstes gut/ in jener herrlichkeit ewiglich preisen und ungeschieden bleiben. Amen.

Die siebenzehende Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 3. Novembr. 1697.

Judica

Text.

1. Petr. III, 14. 15.

Ob ihr auch leidet um der gerechtigkeit willen / so seyd ihr doch selig. Förchtet euch aber für ihrem trotzen nicht / und erschrecket nicht. Heiliget aber GOtt den HErrn in euren hertzen.

Ἀλλ' εἰ καὶ πάσχοιτε διὰ δικαιοσύνην, μακάριοι. Τὸν δὲ φόβον αὐτῶν μὴ φοβηθῆτε, μηδὲ ταραχθῆτε. Κύριον δὲ τὸν Θεὸν ἁγιάσατε ἐν ταῖς καρδίαις ὑμῶν.

Eingang.



Es gedencket der H. Apostel Petrus 1. Petr. 4/17. eines doppelten gerichts GOttes/ deren eines die fromme/ das hauß GOttes/ das andere aber die gottlose und unglaubige betrifft.

1. Das gericht der frommen/ wird angedeutet mit den worten: Es ist zeit/ daß anfahe das gericht am hause GOttes. Es achten die lehrer/ daß darmit gesehen werde auf Ezech. 9/6. da zu den männern/ die das göttliche raach-schwerdt ohne schohnen führen solten/ gesprochen wird: Fahet aber an an meinem heiligthum. Dahin auch gehören mag Jerem. 25/29 wann GOtt sagen lässet: Siehe/ in der stadt/ die nach meinem nahmen genennet ist/ fahe ich an zu plagen/ und ihr soltet ungestraffet bleiben.

Was ist aber das gericht GOttes? Solches sehen wir aus dem vorigen/ da gemeldet wird von der hitz der anfechtung/ die den Christen begegne/ von den versuchungen/ die ihnen wiederfahren: womit gemeinet werden die verfolgungen/ welche damahl sonderlich den Christen begegneten/ unter Juden und Heiden/ unter denen sie alle damahl wohnen mußten/ indem noch kein land in der welt war/ wo lauter Christen ruhig beysammen hätten gewohnet oder wohnen können. Jedoch scheinet nicht so wohl gesehen zu werden auf die besondere leiden/ die etwa täglich diese und jene Christen betreffen/ als welche allezeit währen/ und der Apostel seine fremdlinge auch eben in der Epistel auch in denselben stärcket: sondern auf die sonderbare verhängnus GOttes/ die er zuweilen über seine gantze oder doch meiste kirche zugleich ergehen lässet/ weil er von einer zeit redet/ da das gericht erst angehen solte/ da hingegen jede Christen vor sich immer auch schon solcher zeit ihre trangsalen hatten. Dann neben dem gemeinen und eintzeln leiden/ darinnen alle/ die in Christo JESU leben wollen/ verfolgung leiden müssen/ 2. Tim. 3/12. so ists nicht allezeit einerley zustand/ in dem die gantze kirche stehet. Sondern da heisset es zuweilen Ap. Gesch. 9/31. So hatte nun die gemeine friede/ durch gantz Judea/ und Chaldäa/ und Samaria/ und baute sich: wann es nemlich keine offentliche allgemeine verfolgungen giebet: zu andern mahlen aber heisset es Ap. Gesch. 8/1. Es erhub sich aber zu der zeit eine grosse verfolgung über die gemeinde zu Jerusalem/ und sie zerstreueten sich alle in die länder Judea und Samaria. Wo es also zu einer allgemeinen verfolgung ausschläget/ da heißt solches/ ein gericht GOttes/ das von seinem hauß anfange.

Wie aber/ möchte man sagen/ solle dieses ein gericht GOttes heissen? weil ja alle gerichte auf die sünden die absicht haben: da hingegen in solchen verfolgungen die glaubige nicht um ihrer sünde willen gestrafft/ sondern um der gerechtigkeit und wahrheit willen verfolget worden: möchte ihnen also schimpfflich seyn/ wo man solches ein gericht GOttes über sie nennen wolte. Antwort: Wir können dem H. Geist sein wort nicht meistern/ derselbe aber redet also. Auch ists/ wo wir die sache recht erwegen/ allerdings nach der wahrheit geredet. Dann es finden sich in der Christlichen kirchen nicht nur die edelste glieder/ welche als die liechter scheinen/ Phil. 2/15. mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlecht/ daher die lehre Christi mit heiligem wandel zieren: um welcher willen die kirche keines gerichts bedarff/ und was sie also leiden/ vor GOtt und des glaubens augen in ihnen ehrliches leiden und gesegnetes zeugnus ist/ das sie ablegen. Sondern es giebet auch neben diesen in der kirche heuchler/ bey

denen nichts als ein mund-glaube und äusserliches schein-wesen ist/ so dann solche/ bey welchen zwar ein guter funcke des glaubens anzutreffen/ aber ihr leben mit allzuvielen mängeln/ fehlern und fällen erfüllet ist. Wo nun dieser leute zahl in der kirche groß wird/ so wird der nahme GOttes ihrentwegen verlästert/ und ladet also der äusserliche gantze leib der kirchen GOttes unwillen auf sich. Darüber geschiehet/ daß GOtt ein gericht und verfolgung über sie verhänget/ den heuchlern zur eigentlichen straffe/ die auch gemeiniglich dardurch zum offentlichen abfall gerathen/ zuweilen aber einige dardurch sich zur busse leiten lassen: den andern aber ists aufs wenigste eine schwere züchtigung/ darmit sie GOtt nicht allein ihrer sünden erinnert/ sondern sie auch so viel kräfftiger zur buß leitet. Ob dann schon die feinde in den verfolgungen die absicht auf die wahre religion haben/ stecket doch auch ein gericht mit darinnen/ weil es seine absicht auf ihre sünden hat/ theils damit sie selbs ärgernus gegeben/ theils (welche schuld auch offt die beste mitbetrifft) nicht ernstlich gnug dagegen geeiffert haben: aber ein solches/ das mit vieler barmhertzigkeit gemildert ist. Wie dann die kirche dardurch nicht untergehet/ sondern nur theils von den heuchlern gesäubert/ theils insgesamt gebessert/ und in dem innerlichen herrlicher gemachet wird.

2. Ein ander gericht hingegen ist/ das über die gottlose ausbricht/ die dem Evangelio GOttes nicht glauben. Dieses folget erst nach jenem. Bey seiner gemeinde wartet GOtt nicht lang/ biß alles bey ihnen verdorben wäre/ sondern er kommet mit seinem gericht bey zeiten/ da sichs noch bessern lässet/ und suchet sie heim. Daher fähet das gericht bey ihnen an. Aber was die welt angehet/ die GOtt offenbahr zuwider ist/ dero läßt er längere frist/ daß sie das maaß ihrer sünden voll machen/ ehe er sie mit dem gericht überfället; ja er läßt gemeiniglich zu/ daß sie sich auch mit verfolgung an seiner kirchen versündigen/ und macht sie also zu den vollstreckern seines gerichts über sein hauß: da sie dann mit ihrer grausamkeit ihr gericht gemeiniglich desto eher selbs herbey ziehen. Wann dann dieses komt/ so hörets nicht eher auf/ biß es mit ihnen gar aus ist: und da richten sie sich nicht wieder auf/ dann es ist bey ihnen ein blosses zorn-gericht.

Wir sehen dieser gerichte mehrere exempel. Da die Jüdische kirche zu Jerusalem es lang schlim gnug gemacht hatte/ und die propheten zu ihrer besserung nichts ausrichteten/ fieng das gericht GOttes an seinem hauß an/ und schickte GOtt ihnen den könig von Babel Nebucadnezar über den hals/ der stadt und land/ auch den tempel selbs verstöhrte/ das vornehmste des volcks aber nach Babel führte. Da litten sie in gewisser maaß auch eine verfolgung/ dann daß sie/ die Juden/ eine gantz andre religion hatten/ und der Heiden götter verwarffen/ verursachte die gröste feindschafft gegen sie von allen Heiden/ ihnen gern alles leid anzuthun: aber sie hatten gleichwohl die straff mit ihren sünden sich zugezogen. Doch wurde damit die Jüdische kirche nicht vertilget/ sondern gereiniget/ der meiste gottlose hauffe war mit feuer und schwerdt aufgerieben/ die übrige wurden durch die 70. jährige gefängnus sehr gedemüthiget und ziemlich gebessert/ also daß/ als sie wieder nach Jerusalem kamen/ wir nicht finden/ daß sie mehr eine solche zuneigung zu der Heidnischen äusserlichen abgötterey gehabt/ wie vor der Babylonischen gefängnus/ da ihnen der lust zur abgötterey fast nicht ausgepredigt werden konte. Hingegen als Babel solches gericht an den Juden ausgeübet/ und zwar mit grosser grausamkeit/ war bald auch das maaß ihrer sünden erfüllet/ und gieng das gericht auch über Babel/ aber härter: dann das reich Babel hörte gar auf/ und die stadt wurde so verstöhret/ daß man das rechte Babel nicht mehr heut zu tag zeigen kan.

Als die erste Christliche kirche offtmahl von ihrem eiffer ziemlich nachgelassen hatte / verhängete GOtt auch offtmahl über sie die offentliche verfolgungen der Heidnischen kayser / sie immer zu reinigen / endlich als sie gegen das ende des dritten jahrhundert in ziemlich grossen verfall geriethe / wie Euseb. H E. 8, 1. erzehlet / kam das gericht GOttes am schwersten auf die kirche durch Diocletianum und seine mit-consorten; wie dann solche verfolgung die blutigste unter allen war / daß es auch das ansehen gewann / es würde um das Christenthum nun gantz gethan seyn. Aber die kirch wurde dannoch dadurch nur gebessert / und die verfolgungen musten ein ende nehmen. Dann da das Römische Heidnische kayserthum das maaß seiner sünden eben durch solche grausamkeit desto mehr erfüllet hatte / fiel GOttes gericht über dasselbe / die verfolger kamen um / oder wurden von GOtt weggerissen / Constantinus M. zum Christenthum gebracht / darmit dem Heidenthum nicht allein die gewalt sich an den Christen zu vergreiffen / genommen / sondern es von tag zu tag also geschwächt / daß man nach einigen hundert jahren in dem gantzen Römischen reich nichts mehr von offentlichen Heiden wußte / noch haben solche sich biß auf diese stunde mit ihrer abgötterey wieder empor schwingen können: sondern diese ist untergangen.

Von den letzten zeiten lesen wir in der schrifft / daß in denselben ein erschreckliches zorngericht über Babel oder das Antichristische Papstum ergehen / und wann dasselbe das maaß der sünden erfüllet haben wird / es zu grunde / ohne hoffnung wieder empor zu kommen / gerichtet werden solle. Wie Offenb. c. 17. 18. und 19. zu sehen ist. Weil aber auch stehet / daß Babel / und das thier vorhin mit den heiligen streiten und sie überwinden / Offenb. 13/7. und die hur von dem blut der heiligen und der zeugen JESU truncken werde werden / c. 17/6. da wir durch die heilige mit gutem fug verstehen die jenige / die den offentlichen greueln des Papstums widersprechen / und die reine lehr des Evangelii bekennen; so sehen wir / daß GOtt dem Babel / ehe sein schreckliches end-gericht kommt / erst die gemeinden / die sich von ihm getrennet / und die wahre lehr haben / in seine gewalt zu schrecklicher und blutiger verfolgung geben werde / daß es sie überwinde / und wohl etwa die meiste von der erden vertilge; welches unschuldig vergossene blut zwar / wie es um rache zu GOtt ruffet / alsdann das gerichte Babel befördert / und eilender herbey zeucht. Und zwar hat GOtt auch ursach / dergleichen gewalt dem Babel über seine kirche / die von der wahren lehr und den ob wohl wenigen wahren gliedern den nahmen der heiligen träget / zu verhängen: weil auch dieselbe so sehr / wie vor dem die Christliche kirche zu den zeiten Diocletiani, verdorben ist / daß man die gestalt / die sie haben solte / an ihr kaum irgend siehet / also daß der gerechte GOtt nöthig findet / so wohl zum zeugnus seiner gerechtigkeit / als auch um ihrer reinigung willen / ein gericht über sie ergehen zu lassen: nicht zwar zu ihrem verderben / wie es das ansehen gewinnen wird / sondern zu seliger läuterung.

Nun / M. G. wir können uns von diesen tagen nicht fern achten. Zwar hat von langer zeit / ja so gar vor der Reformation Lutheri / das Papstum gegen alle zeugen der wahrheit / wo sich nur einer hervor that / gewütet: sich auch der Reformation mit grosser gewalt widersetzet / also daß es nicht wenig blut der glaubigen in Teutschland / sonderlich in den Niederlanden / so dann Franckreich und dem Britannischen insuln / gekostet hat. So ist bekant / wie auch / ob wohl nicht eben mit vielem blut / dannoch die verfolgungen biß auf diese zeit starck an ein und andern orten fortgesetzt worden / sonderlich was in Franckreich bißher vorgegangen ist. Aber wann wir meinen / darmit seye das gericht GOttes über sein hauß vollendet / werden wir uns sehr

sehr betriegen: vielmehr stehet uns das meiste noch bevor / und je mehr wir sehen / daß leider auch unsre Evangelische so gar zu sehr verdorben ist / daß mehr ärgernussen als gutes in derselben herrschet / also daß GOtt ja wohl ursach hat / das mit so vielen schlacken gleichsam überzogene und fast unscheinbar gewordene gold in den schmeltz-ofen zu werffen / um die schlacken zu verbrennen / das wahre gold aber zu läutern: je näher müssen wir gedencken / daß uns die zeit solcher härtesten prüfung vorstehe / hingegen die zeit des göttlichen langmüthigen nachsehens zu ende eile. Wiewohl auch / wer auf den gegenwärtigen zustand von Europa siehet / und etwas tieffer mit klaren augen eintringet / wann auch die schrifft uns nichts darvon vorsagte / von selbsten wenig guts unsrer Evangelischen kirchen prognosticiren könte / vielmehr bekennen muß / man sehe von allen seiten sehr schwartze wolcken aufziehen / die nicht anders als mit grausamem wetter über uns / so bald der HErr gleichsam das zeichen giebt / loßbrechen werden. So darff E. C. L. nicht gedencken / es seyen meine oder anderer forchtsamer leute oder gar phantasten grillen / daß man den leuten vergebens angst machen wolte / es solle darzu nicht kommen / und seyen wir ja wohl den feinden gewachsen. Zwar möchte ich wohl wünschen / darinnen betrogen zu werden / und / wie dorten Lutherus / als er Teutschland wenig gutes prophezeyet / sprach T. 7. Alt. f. 328. a. ein falscher prophet zu seyn / aber mein wollen und euer das beste hoffen / wird den rath des HErrn nicht ändern: ja ihr noch einmahl euch erinnern / was ihr darvon mehrmahl vorhin gehöret.

Wann uns dann dergleichen schweres gericht und leiden vorstehet / so ist uns ja nichts nöthiger / als uns fein bey zeiten darzu recht zu bereiten / darmit wir ohne ängstlichen unglauben alles erwarten / und alsdann auch überwinden mögen.

Ich habe deswegen mir einen wichtigen Petrinischen spruch zum grund unsrer heutigen buß-betrachtung vorgenommen / der uns zu solcher vorbereitung seine anleitung zu geben vermag.

Erklärung des Textes.

Die vorstehende gefahr / der trost / und der nöthige unterricht. Imminens periculum, consolatio, instructio.

I. Die vorstehende gefahr. Da heissets: und ob ihr auch leidet um der gerechtigkeit willen. Es hatte der liebe Apostel vorher gesaget: v. 12. 13. Die augen des HErrn sehen auf die gerechten / und seine ohren auf ihr gebet / das angesicht aber des HErrn siehet auf die da böses thun: und wer ist / der euch schaden könte / so ihr dem guten nachkommet? Darmit hatte er allen glaubigen / die sich eines heiligen wandels befleissen würden / versprochen / daß es ihnen an göttlichem gnädigem beystand nicht manglen / und der HErr dieselbe der gottlosen boßheit nicht überlassen werde / auch daß ihnen dann niemand schaden könne / sondern sie auch mit wolthun die feinde gewinnen / und ihre boßheit überwinden würden. Auf daß aber niemand deswegen meine / so seye alles leiden und verfolgung fern von den Christen / und könte sie dessen nichts mehr betreffen / so heisset es nun / und ob ihr auch leidet. Und will Petrus damit sagen / was den leiblichen schutz GOttes und abwendung der leiden anlangt / muß niemand / wo es an demselben zu manglen scheinet / sich dran stossen. Dann es wird derselbe zwar auch folgen / allezeit und bey allen / wo GOttes ehr und der menschen heil solches mit sich bringet. Es wird aber offt geschehen / daß es göttlicher ehre vorträglicher seye / und euer heil

oder geistliches bestes erfordere / daß GOtt den feinden einige macht über euch verhänge / daß ihr leiden müsset / und schwere verfolgungen aussstehet. Aber dencket / wann ihr solches erfahren müsset / nicht / daß es dann an göttlicher wahrheit mangle / sondern glaubet gewiß / GOttes augen und ohren sind dannoch auf euch in gnaden gerichtet / und regieren alles leiden / was euch betrifft / hingegen ist auch sein angesicht auf die gerichtet / welche böses thun / daß er alles wohl beobachtet / und ihnen daher den zaum nicht zu weit schiessen lässet / sondern sie zu rechter zeit wieder zurück zu ziehen weiß. Also / ob ihr wohl leidet / so kan euch doch in der that niemand damit schaden / und muß daher das leiden keinen schaden bringen. Also zeigen diese wort nicht allein / daß auch wahren Christen könne leiden begegnen / sondern auch gewiß einige dieselbe betreffen werden. Zwar heisset es 1. Petr. 1/6. die ihr jetzt eine kleine zeit (wo es seyn solle) traurig seyd in mancherley anfechtungen. Es wird darmit nicht gemeint / daß es müglich wäre / daß gar kein leiden der gerechtigkeit einige glaubige betreffen werde / sondern daß nicht eben gewiß diß oder jenes / zu dieser oder jener zeit / diesen oder jenen / treffen solle. Vielmehr stehet solche austheilung in der weisen hand und regierung GOttes / wie ers jedesmahl befindet; daß dennoch ein glaubiger / wo er ein gewisses leiden um des HErrn willen ausstehen muß / sich versichern kan / es seye solches nicht allein die allgemeine göttliche ordnung / sondern auch vor dißmahl sein sonderbarer rath / daher es nicht anders als gut gemeint seyn könne.

Es stehet aber von leiden. Die art wird nicht ausgetruckt / und also werden alle leiden ins gemein mit begriffen. So gedenckt der Apostel 1. Petr. 2/20. des streich-leidens / c. 3/16. des afterredens als übelthätern / des schmähens ihres guten wandels in Christo / c. 4/14. des schmähens über dem nahmen Christi. Daher / was vor leiden von andern einem menschen angethan werden mögen / müssen alle mit gemeinet seyn: auch so gar / daß man um des HErrn willen den tod auszustehen gefaßt müsse seyn: wie wir c. 2/21. auf das exempel Christi / der getödtet worden / zur nachfolge seiner fußstapffen gewiesen werden. Also wie weit der wuth und haß der verfolger gehen kan / der gehet aber auch biß auf das blut / so weit muß auch der Christen gedult sich erstrecken / und nichts ausnehmen. Indessen stehet alles unter solcher göttlicher regierung / die aus weisem rath die art und das maaß des leidens einrichtet. Daher GOtt zuweilen den feinden nur etwas verhänget; es kan etwa mit ihrer widrigkeit nicht weiter kommen / als auf verachtung / schmach / lästern und dergleichen; das ist nun noch der geringste grad / und gleichsam ein kinder-leiden / aber die feinde dörffen noch nicht weiter: zu andern mahlen läßt GOtt weitern gewalt / da komts zur thätlichkeit / zu schlägen / zu banden und gefängnus / zu berauben / zu verjagen / aber die verfolger dörffen noch nicht ans leben / biß es endlich auch darzu komt / und ihnen der HErr zulässet / blut zu vergiessen. Wie auch dorten der teuffel Job. 1. und 2. erst nach und nach einige gewalt zu des Jobs prüfung erhielte. Daher können wir versichert seyn / was art der verfolgung jedesmahl überhand nimmet / seye die zu solcher zeit bestimte / und deswegen zu der kirchen läuterung verträglichste.

Jedoch heissets von leiden um der gerechtigkeit willen. c. 2/19. Um des gewissens willen / v. 20. um wolthat willen. Also auch c. 3/17. ferner c. 4/14. über dem nahmen Christi / v. 16. als ein Christ / das ist / deswegen weil er ein Christ ist. Wird deswegen in diesen worten eigentlich nicht geredet von allgemeinen leiden der menschen / von kranckheit / allerley äusserlichem unglück / welchen rohe welt-kinder und fromme Christen dem äusserlichen nach auf gleiche weise unterworffen sind / noch auch von solchem leiden / da man um seiner missethat willen

straffe leiden muß: da hingegen der Apostel c. 2/ 20. solchem leiden wenig ruhm lässet/ und daher auch warnet c. 4/ 15. daß keiner ihm dergleichen leiden selbs zuziehen solle/ darvor er auch vor GOtt schande/ und in seinem gewissen wenig trost hat. Sondern es sind also hier allein die jenige gemeinet/ die man/ es seye nun entweder um der bekantnus der wahrheit oder auch um heiligen wandels willen/ leiden muß; wiederum es seyen nun leiden/ die eintzele personen/ oder gantze gemeinden betreffen: indem wie die leiden einerley art/ also auch die pflichten einerley sind.

Es gehöret auch zu dem leiden/ wann da von dem trotzen der feinde meldung gethan wird/ dann ob wohl solches wort nicht eben auch in dem grund-text stehet/ so stecket es doch der krafft nach in dem φόβον und ταραχθῆτε, man solle sich nicht ihrer forcht förchten/ noch erschrecken: also werden solche leiden gemeinet/ die nicht so wohl aus blossem haß entstehen/ da man den andern weg haben will/ sondern da man ihn gern anders haben will/ und ihn daher erschrecket/ und mit trohen und trotzen forcht will einjagen. Wie dann so wohl Juden als Heiden/ wann sie die Christen verfolgten/ solches nicht bloß aus einem haß der person thaten/ sondern weil ihnen die Christliche religion/ glaube und leben zuwider war/ daher sie auf allerley weise die glaubige mit schrecken von ihrem glauben und Christenthum abzuziehen trachteten/ daher wann sie sie auch gefangen nahmen/ versuchten sie durch allerley trohungen und schrecknüsse sie zum abfall zu bringen/ da sie alsdann ihr gern geschohnet hätten: ja auch wo sie sterben solten/ versuchten sie es noch mit allerley marter/ ob sie damit/ nemlich durch die grausamkeit des todes/ ihnen forcht einjagen könten. Also bedorfften die Christen nicht allein zur gedult und beständigkeit in dem leiden selbs/ wann ihrem leib mit schmertzen/ sondern auch zu getrostem muth/ wann der seele mit trohen zugesetzet wurde/ aufgemuntert zu werden.

Dieses ist also die vorstehende gefahr: nun sehen wir II. den dabey habenden trost. Es heisset/ so seyd ihr doch selig. Das gefühl und urtheil des fleisches/ welches allein auf das äusserliche siehet/ ist dem ausspruch des Apostels gantz entgegen: dann dasselbe hält selig die jenige/ welchen es nach dem natürlichen willen wohl gehet/ die gesund sind/ von jederman geliebet und geheget werden/ die man ehret/ ihnen giebt und alles zu gefallen thut/ und die nicht nöthig haben zu leiden. Wie zwar auch nicht ohn ist/ daß in dem natürlichen solches wohl und glückseligkeit nicht eben gantz zu verachten ist. Hingegen wo es jemand an allem solchem mangelt/ und er vieles leiden muß/ das kan das fleisch nicht anders als vor unselig schätzen. Daher wird hie des H. Geistes urtheil durch den Apostel angezeigt/ sie seyen doch in der wahrheit selig. Welches eben das urtheil unsers lieben Heilands auch ist Matth. 5/ 10. 11. 12. Selig sind/ die um gerechtigkeit willen m. f. w. Es ist nicht allein die meinung/ durch solches leiden soll ihnen nichts von ihrer habenden seligkeit abgehen: dann sie bleiben bey allem leiden annoch GOttes kinder/ und stehen in dessen gnade und liebe/ der daher auch unter allem leiden vor sie sorget/ und es zu ihrem besten richtet: die gerechtigkeit Christi bleibet ihr/ und sie/ als lebendige glieder an ihm/ als ihrem haupt/ geniessen des stäten einflusses seines Geistes: der H. Geist wohnet in ihnen/ lehret/ führet/ tröstet sie: sie haben das himmlische erbe gewiß: in welchen stücken allen eigentlich ihre seligkeit hier in dem reich der gnaden bestehet/ und sie zu derselben in der heiligen tauff gesetzet sind: sondern solche ihre seligkeit wird noch darzu desto grösser: die liebe des Vaters und sein kräfftiger trost und beystand erweiset sich ihnen durch das leiden so viel offenbahrer/ Christus wircket in ihnen desto stärcker/ weil sie darinnen seinem ebenbild ähnlicher

 werden/

werden/ daß es heissen muß 2. Cor. 1/ 5. gleich wie wir des leidens Christi viel haben/ also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Der H. Geist erzeigt sich auch mit seinem trost und zeugnus in ihnen desto kräfftiger/ und weiset ihnen/ daß eben solche leiden sie der künfftigen herrlichkeit so vielmehr versichren/ ja derselben maaß auch vermehren: nach den zeugnüssen 2. Tim. 1/ 11. 12. Das ist je gewißlich wahr: sterben wir mit/ so werden wir mit leben: dulden wir/ so werden wir mit herrschen. Und 2. Cor. 4/ 17. 18. Unsre trübsal m. f. w. Also sind/ die da leiden/ selig/ nicht allein in allem ihrem leiden/ sondern in gewisser maaß auch selbs um des leidens willen. Wie der Apostel die wort nochmahl wiederholet 1. Petr. 4/ 14. Selig seyd ihr/ wann ihr geschmähet werdet/ über dem nahmen Christi/ dann der Geist/ der ein Geist der herrlichkeit und GOttes ist/ ruhet auf euch. Daher er auch v. 13. so wohl als Christus Matth. 5/ 12. Luc. 6/ 22. 23. haben will/ sie sollen sich dessen vielmehr freuen/ als darüber betrübt seyn/ und es mit unwillen leiden: auch solle die freude so starck seyn/ daß sie auch drüber hüpffen. Wie auch so wohl von den Aposteln als andern Christen dergleichen exempel aufgezeichnet sind/ daß sie sich gefreuet haben/ um des nahmens Christi willen schmach zu leiden/ Ap. Gesch. 5/41. auch mit freuden den raub ihrer güter erduldet haben. Hebr. 10/34. Daher sagt unser Luth. Kirchen-Post. S. T. f. 233. a. Eben damit/ daß sie euch aufs höchste lästern/ schänden/ verfolgen und plagen/ darmit mehren sie euch den segen bey GOtt/ und fördern die sache/ daß er desto eher drein sehen/ euch helffen und sie stürtzen muß. P. P. Ja ihr seyd eben deshalben desto seliger/ beyde zeitlich und ewiglich/ daß ihr um der gerechtigkeit willen leidet/ und soltet auch euch darfür achten/ und GOtt darum loben und dancken/ weil er es selbs für die höchste seligkeit und herrlichst ding achtet und rühmet. Matth. 5/ 10. O wie theuer soltens eure widersacher kauffen/ daß sie möchten das wenigst hiervon sich trösten und rühmen/ daß sie ein geringes um der gerechtigkeit willen gelitten hätten/ wie gern solten sie den wechsel wünschen/ (wo sie es verstehen könten/ und werth wären) daß sie das alles/ und noch vielmehr dann das/ so sie je gethan oder zu thun gedacht haben/ möchten selbs gelitten haben/ daß sie nur möchten so selig seyn/ und einen trost solcher theuren göttlichen verheissung hören und empfinden. Welches wir alle fleissig zu mercken haben.

III. Folget nun der nöthige unterricht. 1. Wovor sie sich hüten sollen. Da heißt es: Förchtet euch aber vor ihrem trotzen nicht und erschrecket nicht. Es sind die worte gleichsam entlehnt aus Jesa. 8/ 12. 13. ob wohl in der application unter beyden orten ein unterscheid seyn möchte/ den wir aber zu untersuchen dißmahl nicht zeit finden. Wir sehen ins gemein/ daß hie verboten werde forcht/ und erschrecken: welches letzte wort andeutet/ daß die jenige gewalt der forcht sonderlich gemeinet werde/ da man/ wo man sich sehr förchtet/ gantz bestürtzt wird/ und daher nicht weiß/ was man thun oder lassen solle. Davor solten sich also die Christen hüten/ daß bey ihnen aus dem leiden/ das ihnen die feinde anthäten/ und ferner antroheten/ nicht eine solche forcht entstünde/ daß sie aus derselben etwas unrechtes thäten/ oder in einen solchen schrecken gesetzet würden/ daß sie darbey ihrem GOtt nicht mit ruhigem und glaubigem hertzen dienen und vertrauen könten.

Wen solten sie aber nicht förchten? das trotzen der feinde/ oder die jenige/ die da mit verfolgen/ trohen und trotzen den Christen zusetzten/ und also wird ihnen die forcht der verfolgung und also der menschen verboten.

Da fragt sich/ ob alle forcht der menschen verboten seye? So ist nun zu mercken/ daß die forcht ein dem menschen natürlicher affect, wo man etwas vor sich siehet/ davon wir einigen schaden sorgen/ und darüber beweget werden/ als die solches nicht gern leiden wolten. So ist nun die forcht/ auch der menschen/ so wenig an sich selbs unrecht und sündlich/ als die liebe/ haß/ freude/ traurigkeit/ hoffnung und dergleichen an sich selbs nicht sündlich sind/ sondern wohl und übel gebraucht/ daher erst sündlich oder unsündlich werden können.

Wie aber es eine allgemeine regel bleibet/ daß GOtt solle unsrer seelen einiger grund seyn/ darauf sie allezeit beruhe/ so müssen auch alle ihre bewegungen hauptsächlich auf GOtt gerichtet werden/ und nie auf einiger creatur beruhen. Also habe ich auch die creaturen zu lieben/ aber meine liebe muß doch auf keiner creatur jemahl beruhen/ sondern ich muß in allen GOtt/ und sie also um GOttes willen/ lieben: also auch mit der freude. Wo ich auch etwas hasse/ muß der haß die absicht auch auf GOtt haben/ nicht als wann ich GOtt hassen müßte/ sondern daß ich/ was ich hasse/ um GOttes willen/ und weil er es auch hasset/ hasse. Also hält sichs auch mit der forcht/ wo ich etwas förchte/ so muß abermahl meine forcht/ je nachdem ihre art ist/ entweder selbs/ oder dero grund/ und also meine seele in derselben/ auf beruhen bleiben. Dahero GOtt sich so wohl die forcht/ als liebe und vertrauen/ als sein eigenthum/ in diesem verstand sich zueignet: und heisset es daher/ wir sollen GOtt über alle ding förchten/ lieben und vertrauen. Daher eine solche forcht/ die daselbs gemeinet wird/ darff so wenig einem menschen oder andern creatur gegeben werden/ als eine solche liebe und vertrauen/ die GOtt auch eigen sind. Wie hingegen in richtiger ordnung und unter GOtt ich auch die creaturen/ und sonderlich menschen/ lieben und ihnen vertrauen darff/ ja in gewisser maaß solle/ also darff ich auch wohl menschen förchten/ ja muß es in gewissem verstand thun. Daß wir aber die sache desto besser fassen/ mögen wir sagen/ es seye viererley forcht der menschen.

1. Ist eine forcht der ehrerbietung und des gehorsams: daß ich nemlich die vorgesetzte in allen ständen förchte/ welche forcht nichts anders ist/ als daß man sie gegen sich höher halte/ sie verehre/ ihnen gehorche/ und vermeide/ daß sie nicht zürnen/ und uns bestraffen dörffen. Dergleichen forcht ist befohlen gegen die obrigkeiten. Rom. 13/4. Thust du böses/ so förchte dich/ dann sie trägt das schwerdt nicht umsonst/ sie ist GOttes dienerin. m. s. w. v. 7. Forcht dem die forcht gebühret. 1. Petr. 2/ 17. Förchtet GOtt. Ehret den König/ welche ehre eine art der forcht ist. So sagt David zu dem/ der vorgegeben hatte/ Saul getödtet zu haben/ 2. Sam. 1/ 14. wie daß du dich nicht geförchtet hast/ deine hand zu legen an den gesalbten des HErrn/ ihn zu verderben. So heißt es von gantz Israel/ und dem König Salomo: 1. Kön. 3/ 28. Und sie forchten sich vor dem könige/ dann sie sahen/ daß die weißheit GOttes in ihm war/ gericht zu halten. Also wird auch den kindern geboten/ 3. Mos. 19/ 3. ein jeglicher förchte seine mutter und seinen vater. Von eheweibern heißt es auch Eph. 5/ 33. Ein jeglicher habe lieb sein weib als sich selbs/ das weib aber förchte den mann. Item 1. Petr. 3/ 2. befiehlet der Apostel den weibern einen keuschen wandel in der forcht. Wiederum wird forcht erfordert von dem gesind gegen ihre herrschafften. Eph. 6/ 5. Ihr knechte/ seyd gehorsam euren leiblichen herren/ mit forcht und zittern/ in einfältigkeit eures hertzens/ als Christo. Mal. 1/ 6. Ein sohn soll seinen vater ehren/ und ein knecht seinen herrn. Diese forcht gründet sich auf die forcht GOttes/ weil GOtt allen vorgesetzten gleichsam sein bild eingetruckt hat/ daß

man sie daher förchtet um seinetwillen/ und also denselben in ihnen. Diese forcht ist so gar nicht sündlich/ daß sie gar geboten ist.

2. Ist auch eine forcht der liebe. Die bestehet darinnen/ wo man gewiß oder wahrscheinlich siehet/ daß der nächste sich an etwas/ das wir sonsten zu thun macht hätten/ stossen möchte/ daß wir uns vor ihm förchten/ ihn zu ärgern/ und es deswegen unterlassen. Also furchte Paulus Ap. Gesch. 16/3. die Juden/ die zu Lystra waren/ daß sie sich dran ärgern möchten/ wann er Timotheum/ der nicht beschnitten war/ mit sich zum gefährten nehmen würde/ und deswegen beschnitt er ihn. Also will er auch Rom. 14. 1. Cor. 8. daß sich alle Christen vorsehen solten/ damit sie nicht mit unbedachtsamem gebrauch/ ob wohl ihrer von Christo erlangten freyheit/ sich an den schwachen brüdern/ die sich dran ärgern möchten/ versündigten. Also sagt auch Petrus 1. Petr. 1/17. Führet euren wandel/ so lang ihr hie wallet/ mit furchten. So wir nicht allein verstehen können/ von der forcht GOttes/ sondern auch von der forcht/ daß sie niemand möchten ärgerlich oder anstössig werden. 1. Cor. 10/32. Daher ich auch/ wann Paulus sagt 1. Cor. 2/3. ich war bey euch mit schwachheit/ und mit forcht/ und mit grossem zittern/ solches gern auch/ nicht so wohl von der forcht vor den feinden/ als dahin verstehe/ daß Paulus in einer solchen forcht und sorgfalt sein amt geführet habe/ darmit ja niemand mit fug anstoß an ihm nehmen möchte. Nun auf diese weise menschen förchten ist auch eine frucht der liebe und furcht GOttes/ und erfordert die gebotene liebe des nächsten dieselbe/ daher sie auch gantz recht ist.

3. Es ist auch eine forcht der vorsichtigkeit. Welche darinnen bestehet/ wo ein glaubiger Christ gefahr vor sich siehet/ da ihm menschen schaden wollen/ und er sich so fern davor förchtet/ das an sich natürlich ist/ aber also/ daß er auf alle Christliche und göttlicher ordnung gemässe mittel bedacht ist/ solche gefahr abzuwenden/ oder ihr zu entgehen. Also heisset es Sprüch. 14/16. Ein weiser förchtet sich/ und meidet das arge/ ein narr aber fähret hindurch dürstiglich. Also/ da die Philister gegen Israel zogen/ fürchtet sich Israel vor den Philistern/ und suchte die gnade GOttes durch Samuel den propheten so viel ernstlicher. 1. Sam. 7/7. Auch da viele feinde den frommen könig Josaphat überfielen/ heißt es 2. Chron. 20/3. Josaphat aber furchte sich/ und stellet sein angesicht zu suchen den HErrn. So spricht auch David Ps. 56/4. Wann ich mich fürchte/ so hoffe ich auf dich. So sagt Paulus/ es seye bey ihm gewesen auswendig streit/ inwendig forcht. 2. Cor. 7/5. Also furchte er auch mit den andern im schiff/ sie möchten in die syrten fallen/ deswegen sie auch das gefäß hinunter liessen. Ap. Gesch. 27/17. Hingegen begehrt er/ daß die Corinthier den Timotheum/ wann er zu ihnen käme/ also versorgen solten/ daß er ohne forcht bey ihnen wäre. 1. Cor. 16/10. Gleichfals fürchtet sich Jacob vor seinem bruder Esau/ wendet sich aber deswegen einerseits zu dem HErrn/ andern theils suchet er so wohl seinen bruder zu begütigen/ als stellte seinen zug desto vorsichtiger an. 1. Mos. 32/7. 11. David forchte sich in der gefahr bey den Philistern. 1. Sam. 21/12. Joseph forchte sich in das Jüdische land zu ziehen/ weil Archelaus/ Herodis sohn/ lebte/ und ziehet deswegen auf göttlichen befehl nach Nazareth in Galilea. Matth. 2/22. Nun/ auch diese forcht ist an sich selbs nicht sündlich/ sondern eine frucht der ordentlichen selbs-liebe/ aus dero GOtt von uns fordert/ daß wir/ als lang es ihm gefällig ist/ und auf ihm gefällige weise/ uns selbs erhalten/ also der gefahr zu entgehen oder sie abzuwenden trachten sollen. So gar/ daß der jenige wahrhafftig sündigte/ der/ weil er sich nicht förchten wollen/ muthwillig in der gefahr/

gefahr / dero er ohne verletzung GOttes entgehen können/ bleibet / und wohl darinnen untergehen kan/ welches eine der GOtt-gefälligen selbs-liebe entgegen stehende vermessenheit wäre. Weil aber die selbs-liebe bey uns sehr verdorben ist / und am leichtesten in unordnung ausbricht/ so geschiehets gar leicht / daß man sich in dieser art der forcht versündiget / und aufs wenigste viele schwachheit mit unterlaufft. Daher man sich wohl bey derselben vorsehen muß / daß sie in der ordnung bleibe.

Endlich 4. ist die verbotene forcht des unglaubens und ungehorsams / wo man die menschen also förchtet / daß man GOtt darüber beleidigt. Damit komt ziemlicher massen überein die forcht der jenigen / die wegen ihrer sünden bereits in GOttes gericht liegen / und sich vor ihrem unglück und feinden förchten / sich aber nicht zum HErrn wenden / die selbs bereits eine straff und gericht GOttes ist. Wie in dem fluch 5. Mos. 28/ 67. den Juden / wann sie unter den straffen liegen würden / eine solche forcht angetrohet wird: Item dem Pashur / des propheten Jeremiä feind / Jerem. 20/ 5. wiederum dem volck / c. 30/ 5. dem Moab / c. 48/ 43. den kindern Ammon / c. 49/ 5. den Juden. Ezech. 7/ 18. Die ursach stehet Weißh. 17/ 12. Forcht komt daher / daß einer sich nicht trauet zu verantworten / noch keine hülffe weiß: dergleichen exempel gleich an den Egyptiern / da sie in der finsternus sassen / v. 15. gezeiget wird. Dahin mag auch der gottlosen forcht gezogen werden / da sie sich förchten / da nicht zu förchten ist. Ps. 14/ 5. 53/ 6. Eigentlich ist die verbotene forcht / darvon hie reden / die jenige / wo man gefahr vor sich siehet / und an statt dessen / daß man auf GOtt den HErrn in derselben trauen / und die hülffe von ihm erwarten / oder wo es nicht anders seyn könte / das leiden gedultig übernehmen solte / man hingegen sich dessen zu entschütten das auch nöthige gute unterlässet/ oder wircklich böses thut / oder gar von GOtt und seiner wahrheit abfället. Daher ist diese forcht ein frucht des unglaubens / und stehet der forcht GOttes schnurstracks entgegen / dann aus forcht der menschen / sie nicht zu feinden zu machen / thut man / was hingegen GOttes zorn reitzet / und förcht also GOtt nicht mehr als die menschen. Also der gute Isaac / da er zu Gerar unter den Philistern wohnte / gab seine Rebeccam aus forcht vor seine schwester aus / und damit brachte er sie in gefahr / daß man sich an ihr leicht versündigen können / deswegen es ihm Abimelech verweiset. 1. Mos. 26/ 7. So war auch der Israeliten forcht / als sie aus Egypten zogen / und die göttliche verheissung / in das gelobte land zu gelangen / vor sich hatten / über das nachjagen der Egypter nicht ohne allen unglauben / weil es sie reute / aus Egypten gezogen zu seyn / darüber ihnen Moses zuspricht. 2. Mos. 14/ 10. 13. Also liessen sie sich auch durch die erzehlung der kundschaffter / wie das volck in dem land Chanaan so mächtig wäre / daß sie sie nicht würden überwinden können / in solche forcht vor ihnen jagen / daß sie wieder aus unglauben in Egypten ziehen wolten. 4. Mos. 14/ 1. 2. 3. 4. Auf die weise auch forchte Saul das volck / daß er deswegen GOttes gebot in verbannung des viehes von Amalek übertrat / aber darüber von GOtt verworffen ward. 1. Sam. 15/ 24. Wiederum forchte er sich also vor den Philistern / da sie überzogen / daß er bey der zauberin zu Endor rath suchte. 1. Sam. 28/ 5. u. f. Die Israeliten / welche die Babylonier noch in dem lande gelassen / furchten sich also noch vor ihnen / wegen Gedaliä tods / daß sie wider Jeremiä göttlichen befehl in Egypten zogen / aber daselbs umkommen mußten. Jer. 41/ 18. 42/ 11. 19. So forchte sich der sonst großmüthige Petrus vor den Juden / die von Jerusalem gen Antiochiam gekommen waren/ daß er ihnen zu gefallen heuchelte / darüber ihn Paulus straffte. Gal. 2/ 11. 12. Also bekanten

viele

viele obristen/ die doch JESUM erkanten/ und an ihn glaubeten/ ihn doch nicht/ aus forcht vor den pharisäern/ Joh. 12/42.43. andre redeten nicht frey von ihm. Joh. 7/13. Hingegen wird so offt von den glaubigen als eine krafft des glaubens gerühmet/ daß sie sich nicht förchten. Ps. 3/7. Ich förchte mich nicht vor viel hundert tausenden/ die sich umher wider mich legen. Ps. 23/4. Ob ich schon wandert im finstern thal/ förcht ich mich doch nicht/ dann du bist bey mir. Dergleichen auch Ps. 27/1.3. 46/3. 49/6. 56/5.12. 112/7.8. 118/6. Der HErr ist mit mir/ darum förchte ich mich nicht/ was können mir menschen thun? Dergleichen wird auch von den frommen gesagt Sprüch. 1/33. Wer mir gehorchet/ wird sicher bleiben/ und gnug haben/ und kein unglück förchten. Also auch c. 3/24.25. und hin und wieder in den propheten/ wo solche verheissungen stehen. So wird auch gerühmt von Mosis eltern/ und von Mose selbs/ daß sie sich vor des königs gebot nicht geförchtet haben/ deswegen unrecht zu thun. Hebr. 11/23.27. Und dieses ist die jenige forcht/ die GOtt offt den seinigen verbieten hat lassen/ entweder in absonderlichen gefahren/ oder ins gemein/ daß sie sich nicht förchten solten/ wie wir hin und wieder lesen/ als 4. Mos. 14/19.21/34. 5. Mos. 1/29. 3/2.22. 7/18. 20/1.3. 31/6.8. Jos. 8/1. 10/8.25. 11/6. 2. Chron. 20/15.17. Nehem. 4/14. Hingegen wird die forcht bestrafft. Jesa. 51/12. Ich/ ich bin euer tröster/ wer bist du dann/ daß du dich für menschen fürchtest/ die doch sterben? und für menschen-kindern/ die als heu verzehret werden? Sonderlich ist der haupt-spruch darvon Matth. 10/28. Fürchtet euch nicht für denen/ die den leib tödten/ und die seele nicht mögen tödten/ fürchtet euch aber vielmehr für dem/ der leib und seel verderben mag in die hölle. Welches mit mehrern worten wiederholet wird Luc. 12/5.6.

Dieser unterscheid der arten der forcht ist wohl in acht zu nehmen: indem einerseits auch gute seelen/ weil sie hören/ daß man aus menschen-forcht nichts thun solle/ wo sie die sache nicht verstehen/ leicht sich eben dardurch versündigen können/ wo sie in ihrem thun gar auf menschen nie sehen wollen/ worinnen sie meinten sünde zu vermeiden/ indem man freylich auch menschen auf diese art förchten muß/ wie man sie auch/ ohnbeschadet göttlicher liebe und vertrauens/ zu lieben und ihnen zu vertrauen hat: anderseits ist freylich die unglaubige menschen-forcht sünde/ und vieler anderer sünden ursach. Der beste unterscheid/ die sündliche und GOtt nicht mißfällige forcht zu unterscheiden/ ist wohl dieser: alle die jenige forcht/ welche der göttlichen forcht und liebe/ und der liebe des nächsten entgegen ist/ die ist unglaubig und sündlich/ welche aber mit denselben stehet/ oder gar darauf gegründet ist/ die bleibet unsträfflich. Daß es also fast einerley art des unterscheids ist/ gleichwie unter der unrechten und hingegen GOtt-gefälligen liebe des nächsten.

Nun in unserm text/ da die Christen sich vor ihren verfolgern und feinden nicht sollen förchten/ wird die letzte art/ nemlich die unglaubige forcht/ verstanden. Und wird also verboten 1. daß sie dero gewalt/ list/ boßheit/ trohen und gewaltthätigkeit nicht also förchten sollen/ daß sie alles drüber verlohren geben/ und meinen/ GOtt könne oder werde doch nicht helffen/ sondern habe die seinige blosser dings ihrer feinde wuth und boßheit überlassen: welches dem glauben schnurstracks entgegen stehet/ und eine verzweifflung ist.

2. Daß sie auch um solcher forcht und gefahr willen Christum und die gerechtigkeit nicht gantz oder zum theil fahren lassen/ sondern wo eines/ Christi wahrheit oder aber das leben und alles/ was in diese zeit gehöret/ verlohren werden muß/ dieses lieber fahren lassen: und also

vielmehr den förchten/ der die seele ewig verdammen kan/ als die jenige/ welche aufs höchste nur den leib tödten können.

3. Daß sie auch die bekantnus Christi/ wo die ehr desselben solches erfordert/ den HErrn mit mund und that zu bekennen/ nicht unterlassen/ noch meinen/ es seye gnug/ wo man nur Christum im hertzen behalte/ ob man wohl aus forcht ihn nicht bekennen wolte. Indem den jenigen allein die seligkeit zugesprochen wird/ welche nicht allein von hertzen glauben/ sondern auch mit dem munde bekennen. Rom. 10/10. Darum der HErr/ da er Matth. 10/28. die menschen-forcht verboten/ so bald die bekantnus erfordert/ v. 32. 33. Wer mich bekennet vor den menschen/ (also nicht nur den glauben in der seele verbirget) den will ich bekennen vor meinem himmlischen Vater. Wer mich aber verläugnet vor den menschen/ den will ich auch verläugnen vor meinem himmlischen Vater. Da wir sehen/ daß das bekennen eine frucht seye dessen/ wo man die menschen nicht förchtet/ hingegen das verläugnen eine unselige frucht der menschen-forcht. Und das sind die verzagte und unglaubige/ die der H. Geist Offenb. 21/ 8. dem feurigen pfuhl zuerkennet.

2. Sehen wir/ was die glaubige dann thun sollen. Heiliget aber GOtt den HErrn in euren hertzen. Was dieses seye/ hat unser liebe Lutherus stattlich erkläret Kirchen-Post. S. T. f. 233. b. Ihr solt ihn heilig halten und preisen/ welches nichts anders ist/ dann seinem wort glauben/ daß ihr an ihm wahrhafftig solchen GOtt habt/ der euch/ so ihr um gerechtigkeit willen leidet/ nicht vergessen noch verlassen habe/ sondern euch gnädiglich ansehe/ und gedencke selbs zu helffen/ und an euren feinden zu rächen/ dann solcher glaube und bekantnus thut ihm die ehre/ daß er wahrhafftiger GOtt ist/ und kan ihn tröstlich und frölich anruffen/ von ihm hülffe gewarten/ und all sein hertz auf ihn wohl zu frieden stellen/ dann es weiß/ daß sein wort und verheissung/ als die gewisse wahrheit/ nicht triegen noch feilen kan. Dagegen die andre/ so nicht glauben/ die können auch nicht GOtt heiligen/ noch die ehre thun/ die ihm als einem GOtt gebühret/ ob sie schon viel von GOtt rühmen/ und grossen Gottesdienst fürgeben/ dann sie GOttes wort nicht für wahr halten/ sondern immer im zweiffel bleiben/ und dencken/ (wann sie etwas leiden sollen) sie seyen gar von GOtt vergessen und verlassen/ darum murren und zürnen sie mit grosser ungedult und ungehorsam wider GOtt/ fahren derb zu/ und wollen sich selbs durch eigne gewalt schützen und rächen. Nochmahl T. 2. Alt. f. 447. b. 448. a. In euren hertzen solt ihr ihn heiligen/ das ist/ wann euch unser HErr GOtt etwas zuschicket/ es seye gut oder böß/ es thue wohl oder wehe/ es seye schand oder ehre/ glück oder unglück/ so solt ihr das nicht allein für gut/ sondern auch für heilig halten/ und sprechen/ das ist eitel köstlich heiligthum/ daß ichs nicht werth/ daß michs anrühre. Wann ich GOtt in solchen dingen den preiß gebe/ und solche wercke für gut/ köstlich und heilig halte/ so heilige ich ihn im hertzen. Und ferner: Wer ein Christ ist/ der solle GOtt recht geben/ und ihm selbs unrecht/ und GOtt für heilig halten/ und sprechen/ daß er in allem seinem thun und wercken heilig und recht seye/ diß will er haben. Dan. 9/ 5. 7. 14. Wann man Deo gratias und Te Deum laudamus singt und spricht: GOtt sey gelobet und gebenedeyet/ wann uns unglück widerfähret/ das heist/ den HErrn recht heiligen. Aber damit will er nicht/ daß du sagen soltest/ daß jener recht und wohl gethan habe/ der dich beleidigt hat/ dann es ist viel ein ander gericht/ zwischen GOtt und mir/ und zwischen dir und mir. Welches die meinung des Apostels gnugsam austrucken wird. Nur daß wir darvon auch nicht auszuschliessen haben/ daß wir GOtt

auch sein werck/ da er uns in wahrer buß heiligen will/ lassen. Es lässet aber die zeit nichts mehr zu.

Lehr-Puncten.

WIr nehmen hieraus zur haupt-lehr / weil wir allerdings noch künfftig viele leiden um der gerechtigkeit willen werden auszustehen haben / wie wir uns dann auf solche zeiten zu bereiten haben / welches auch zum unterricht dienet / allen denen / die bereits jetzo in diesem und jenem um der gerechtigkeit willen etwas leiden müssen.

Es ist nemlich die beste bereitung der hertzen / auf künfftige und gegenwärtige leiden / die jenige / die uns der Apostel vorgeschrieben hat. Nemlich 1. die tilgung der menschen-forcht aus dem hertzen. Nun ist solches so wenig in unsrer macht / als andre gemüths-bewegungen/ daher das hertz darzu bereitet werden muß. Und gehöret also darzu : 1. daß man immer dran gedencke / es stehe ja nichts in der hand der menschen / daß sie etwas eigenen willens zu thun vermöchten / sondern kein feind könne gegen uns mehr vornehmen / vielweniger ausführen / als so viel ihm der himmlische Vater in seinem rath zu verhängen beschlossen hat. Daher wir leicht schliessen können / es liege uns alles nur daran / zu trachten / daß wir mit GOtt wohl stehen mögen / so könne uns kein feind nicht schaden / sondern es wird der HErr entweder seinen angriff / welchen er gegen uns vorhat / gar abwenden / oder ihn also richten / daß er in der wahrheit uns mehr nutzen als schädlich seyn muß. Was will man sich also vor denen förchten / die ohnmächtige menschen sind / und von einem höhern also dependiren / daß sie ohne ihn nicht einen finger rühren oder eine hand aufheben können?

2. Daß man sich ferner immer vorstelle die nichtigkeit alles dessen / was uns in den verfolgungen von den feinden kan abgenommen werden. Es kan seyn / daß sie uns um zeitliche güter bringen / sie können uns aber / da wir in GOttes gnade stehen / eines solchen himmlischen Vaters gütige versorgung nicht auch benehmen / und da wir gelernet haben / mit wenigem zu frieden zu seyn / solle es uns endlich an der äussersten nothdurfft nicht mangeln. Triffts schmach und schimpff an / bestehet / was davor zu halten seye / viel in einer einbildung. Und als dorten Ap. Gesch. 5. die Apostel hatten einen staup-besem erlitten / so ihnen vor der welt eine grosse schmach war / hielten sie und andre glaubige hertzen solches ihnen vor keine schmach/ sondern ehr / wie es auch wahrhafftig also vor GOtt war. Einmahl die wahre ehr kan uns kein feind nehmen / und hingegen was uns genommen werden kan / ist die wahre ehre nicht. Solte es auch auf verjagung / leib und leben ankommen / so ist nicht allein ein Christ aller orten / wohin ihn der HErr hinführet / daheim / oder vielmehr nirgend daheim / und hält ohne das den ort seiner sonsten ordentlichen wohnung nicht anders als eine fremde herberg seiner wanderschafft / die mit einer andern zu verwechseln ihm deswegen nicht zu schwer wird : auch weil er doch sein leibliches leben hier einmahl lassen muß / wirds ihm nicht zu schwer / solches mit dergleichen vortheil vor GOtt und seine wahrheit eher dahin zu geben / das er doch endlich dem alter oder einiger kranckheit überlassen muß.

3. Daß man also / wozu die gedachte betrachtungen nicht weniges beytragen / lerne sein hertz von der liebe alles irdischen zu reinigen. Dann lieben wir dieses gar nicht mehr / weil ja der feinde gewalt sich auf nichts weiteres erstrecket / so ist darmit der menschen-forcht am kräfftigsten gesteuret.

2. Gehöret

2. Gehöret auch darzu die heiligung GOttes in unsren hertzen. Darzu wird erfordert/ 1. daß wir lernen fest glauben / und deswegen durch stätige betrachtung solches tieff in die hertzen trucken / daß GOtt alles regiere / also auch / wo uns leiden und verfolgungen betreffen sollen/ er solches nicht allein vorher wisse / sondern gar in seinem rath dasselbe also beschlossen habe. Daher alles bey ihm längst überleget ist / wie viel uns betreffen kan / und wie lang es währen solle: so muß es dann auch alles so bestimmet seyn / daß es seiner gerechtigkeit / gütigkeit und wahrheit nicht entgegen stehe / noch mit denen uns geschehenen verheissungen streite.

2. Wir müssen uns fest eintrucken / glauben / und daher offt vorstellen / daß der himmlische Vater uns nicht allein sonsten allezeit liebe / sondern daß auch solche liebe alsdann nicht aufhöre / wo wir in leiden stehen / vielmehr daß er das leiden / das er verhänget / zu unserm besten richte / und also / wo von den feinden nichts als haß gegen uns ausgeübet wird / doch solcher haß von jener liebe uns zu nutzen regieret werden müsse.

3. Wir müssen auch fleissig bedencken / und uns dardurch in dem glauben stärcken / daß eben aus solcher liebe der himmlische Vater uns in dem leiden und verfolgungen mächtig beystehen / und darmit wir alles überwinden / uns kräfftig stärcken könne und werde: darvor wir ihn nur sorgen lassen dörffen.

4. Wir müssen glauben / und daher offt erwegen / daß er auch die feinde selbs gleichsam an seinem strick habe / und ihnen solchen schiessen lasse / und wiederum zurück ziehe / wie es jedesmahl seine ehre und unser wahres bestes mit sich bringet.

Endlich 5. müssen wir auch erwegen / und in solchem glauben uns stärcken / daß der HErr nicht allein aller versuchung / und also auch verfolgung / ein solches ende machen werde / daß wirs können ertragen / sondern auch / daß es gewiß heissen müsse: Rom. 8/37. daß wir in dem allem weit überwinden / um deswillen der uns geliebet hat. Ja sonderlich / daß GOtt auch insgesamt endlich alle seine verheissungen erfüllen / und also nach seliger endigung dieser vorstehenden trübsalen nicht weniger seiner kirchen alle die jenige ehre / friede und ruhe wiederfahren werde lassen / worvon seine propheten gezeuget haben. Leiden nun etwa kriegsleut willig / ja so viel freudiger / ob sie auch den tod vor augen sehen / wann sie ziemlicher massen hoffen können/ daß ihre parthey gewinnen wird / warum solte uns dann unser leiden nicht so viel leichter werden / wann wir uns unsern gewissen sieg / darzu es als ein stück der göttlichen ordnung selbs den weg bahnet / zu gemüth ziehen?

Dieser glaube / und wann wir also gesinnet sind / ist recht das jenige / damit wir den HErrn in unsern hertzen heiligen / und also wormit wir uns am besten auf die künfftige trübsalen bereiten können. Zwar ist auch ein wichtiges stück solcher zubereitung/ daß wir uns trachten auch in der erkantnus der wahrheit zu gründen. Dann um des Evangelii willen vieles/ auch wo es so weit komt / den tod / zu leiden / würde allzuschwer / wo man nicht das Evangelium / und zwar daß unsre religion gegen die päpstische die wahre religion seye / verstehet / und gnugsam darvon überzeuget ist. Daher uns allen oblieget / daß wir auch allen fleiß anwenden/ unsern glauben recht zu verstehen / sonderlich auch unsre kinder / die des jammers noch mehr als etwa wir zu erwarten haben / zu solcher erkantnus anführen zu lassen / und deswegen die viele gelegenheiten / die man zu dieser zeit durch GOttes gnade hat / ja nicht so liederlich / wie doch fast von den meisten geschiehet / zu versäumen.

Aber es mag solche wissenschafft/ wo sie nur allein buchstäblich ist/ nicht gnugsam seyn/ noch uns verwahren/ sondern das hertz muß/ wie wir gehöret haben/ auch von menschen-forcht/ und also liebe der welt und des irdischen/ die jener forcht grund ist/ gereiniget werden/ und wir lernen/ den HErrn in unsern hertzen heiligen. Wie dann/ wo wir zwey personen gegen einander halten/ deren einer auch in allen religions-controversen wohl beschlagen wäre/ aber hingegen die welt noch liebte/ und an eigener ehr/ nutzen und lust noch hienge: der andre verstünde viel weniger in seiner einfalt/ nur daß er der göttlichen wahrheit nach seinem maaß versichert ist/ hingegen fragt er nach der welt nichts/ sondern begehrt nur GOtt zu gefallen: wir versichert seyn können/ daß dieser letzte viel standhaffter alles leiden bey geringerer erkantnus überwinden und GOtt nicht untreu werde werden/ da hingegen bey dem andern/ wann man leib und leben/ ehr und gut dran setzen solle/ dero unordentliche liebe die buchstäbliche erkantnus weit überwieget/ und die forcht den sturtz verursachet. Wie die erfahrung lehren wird/ wann die blosse verführung durch unwissenheit gleichsam tausend niederschläget/ daß hingegen zehen tausend durch liebe der welt und forcht dero verlusts selbs verlohren gehen.

Also lasset uns die frist/ die uns der HErr noch gönnet/ dahin anwenden/ uns in solchem glauben/ der die menschen-forcht tilge/ und den HErrn in uns heilige/ mehr und mehr zu befestigen/ und uns also auf alles bevorstehende recht zu bereiten: worzu aber auch eine ernstliche buß/ und ablegung alles dessen/ was das gewissen beschwehret/ und in der zeit der trübsal alle freudigkeit niederschlagen würde/ vor allen dingen gehöret. Dann es eine vergebene sache ist/ in wissentlichen sünden fortfahren zu wollen/ und sich doch festen glauben einzubilden. So dann lasset uns tag und nacht zu dem HErrn flehen/ daß er selbs in uns/ was seines willens ist/ wircken/ und wo er uns um der gerechtigkeit willen der leiden zu würdigen beschlossen hat/ uns auch mit der gnade ausrüsten wolle/ damit wir würdiglich wandeln auch solchen creutzes-beruf/ und wie mit glauben/ also auch getroster beständigkeit/ ihn heiligen.

So haben wir diesen trost/ der uns zu solchen proben führet/ ist unser treumeinender Vater/ und suchet gewiß nicht unser verderben/ sondern unsre mehrere herrlichkeit. Daher/ wo wir uns seiner gnade überlassen/ kans von unsrer seite an dem sieg nicht manglen: sondern es muß dabey bleiben. Rom. 8/35. u. f. Und wie auch unser sieg ihn ehret/ so wird er uns auch alles das jenige gewiß geben/ was zu unsrer beständigkeit nöthig ist: Schrecket uns also einerseits unsre schwachheit/ so tröstet uns so vielmehr des HErrn krafft/ treue und sieg/ dessen wir mit theilhafftig worden: so muß es einmahl mit freuden heissen Offenb. 12/11.12. Sie haben ihn überwunden mit des lammes blut/ und mit dem wort ihres zeugnusses/ und haben ihr leben nicht geliebt biß in den tod: darum freuet euch/ ihr himmel/ und die darinne wohnen.

HErr JESU/ du theurer sieges-fürst/ der du durch leiden in deine herrlichkeit eingegangen bist/ und uns gleiche art einzugehen verordnet hast/ lehre uns solchen deines Vaters rath recht erkennen/ und demselben uns willig unterwerffen. Reinige uns zum allerförderstẽ von allen sünden und dero anhängigkeit in wahrer buß mit deinem blut/ als ohne welche buß wir in keinem leiden stehen können; sonderlich reinige uns von aller unglaubigen menschen-forcht und welt-liebe/ als den gefährlichsten hindernussen aller beständigkeit: Hingegen erfülle unsre hertzen mit wahrem lebendigem glauben/ in der maaß/ als das maaß des uns bestimten leidens mit sich bringen wird; ja bereite uns bereits

voran/

voran / daß wir mit gedult erwarten / wann die von deinem Geist verkündigte trübsalen einbrechen sollen / und Babel seinen letzten grimm auslassen wird / wie viel auch von solchem kelch uns bestimmet seyn möchte. Wo wir dann an den kampff gehen sollen / so gehe du selbs nochmahl voran / und lasse uns in dem glauben stäts die augen auf dich gerichtet haben / und innerlich deine krafft spühren. Lasse auch den feinden nicht mehr zu / als deine ehre und unsre prüfung nothwendig mit sich bringet / biß die zeit da seye / da du in uns und auch selbs deinen sieg an ihnen vollführest / und sie zum schemel deiner füsse legest / deine glaubige aber in dein herrliches reich einführest / daselbs deinen sieg und herrlichkeit ewig zu besingen. Amen. Um deines sieges willen. Amen.

Die achtzehende Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 1. Dec. 1697.

Text.

1. Tim. I, 8.

Wir wissen aber / daß das Gesetz gut ist / so sein jemand recht brauchet.

Οἴδαμεν δὲ, ὅτι καλὸς ὁ νόμος, ἐάν τις αὐτῷ νομίμως χρῆται.

Eingang.



S sind zwey göttliche haupt-mittel / deren sich GOtt in dem werck unsrer seligkeit gebraucht / Gesetz und Evangelium.

Was das Gesetz anlangt / ob es wohl die heiligste vollkommenste regel alles guten ist / und das ewige leben allen denen verspricht / die es nemlich vollkommen halten / Rom. 2 / 13. kan es doch uns nunmehr nicht selig machen / oder zu der seligkeit selbs etwas mit beytragen / weil es nun durch das fleisch geschwächet ist. Rom. 8/ 3. Daß / weil wirs nicht vollkommen halten können / wir auch daraus das leben nicht zu haben vermögen.

Jedoch arbeitet GOtt durch das Gesetz auch an dem menschen / der selig werden solle: ihn so wohl zur erkantnus / reu und haß seiner sünden zu bringen / darmit er bereitet werde / daß der glaube von dem H. Geist durch das Evangelium in seinem hertzen gewircket werde: welches zu geschehen unmüglich ist / als lang das hertz noch an der sünde hanget / und sie nicht lassen will. Nächst dem arbeitet GOtt auch an dem menschen durch das Gesetz / wann er nunmehr glaubig worden / daß er dardurch seinem alten Adam wehret / damit er seinen gelüsten nicht nachhänge / und dardurch die göttliche gnade wiederum muthwillig verstosse / so dann daß er ihm das jenige zeiget / wie er vor ihm wandeln solle / und welches leben ihm gefalle.

Hingegen das Evangelium ist das eigentliche und wirckliche mittel unsrer seligkeit / die krafft GOttes selig zu machen / Rom. 1 / 16. indem es uns nicht allein den gnädigen willen des himmlischen Vaters in Christo JESU / daß er uns um dessen / seiner gnugthuung und ver-

diensts willen die sünde vergeben und das ewige leben schencken wolle / verkündiget / auch allen denen / die es mit glauben annehmen / solche theure güter wircklich überreichet / sondern auch durch seine göttliche krafft den glauben in den hertzen deren wircket / die sich der wirckung nicht muthwillig widersetzen: daraus dann gewiß die seligkeit in dem reich der gnaden und der herrlichkeit erfolget.

Wo also diese göttliche haupt-mittel in der kirchen neben einander / und ohne schädliche vermischung / sondern jegliches in seiner rechten ordnung / im schwang gehen / da stehets wohl: wo auch eine gemeinde / ja ein jeglicher mensch / denselben bey sich platz lässet / kans ihm an der seligkeit nicht manglen.

Hingegen kommet alles verderben der kirchen und die verdamnus der menschen daher / wo diese mittel nicht im schwang sind und gebrauchet / so vielmehr / wo sie gar mißbrauchet werden / und man unrecht mit ihnen umgehet / welches auf vielerley art geschehen mag / aber eine der allerschwersten hindernussen der seligkeit ist.

Wann ich dann in diesem jahrgang mir vorgenommen / allezeit aus jedem sonntäglichen text / so wohl was das Gesetz als Evangelium angehet / zu erwegen / und aber sonderlich mit dem Gesetz gar offt und von vielen also umgegangen / daß es allerdings zu grossem schaden der seelen mißbrauchet wird / kans eine sehr nützliche buß-betrachtung geben / wie man das Gesetz unrecht gebrauchen / und sich darmit schaden könne: dergleichen zu anderem mahl auch von dem Evangelio gezeiget werden kan. Gewiß aber ists / wird durch GOttes gnade dem mißbrauch des Gesetzes recht gewehret / so wird mancher seelen heil befördert / indem sonsten solcher mißbrauch entweder alle buß aufhebet / oder hindert / daß sie nie zur rechten krafft kommet.

Erklärung des Textes.

WIr betrachten des Gesetzes preiß und dessen bedingung. *Legis encomium, conditio.*

I. Des Gesetzes preiß bestehet darinnen / daß der Apostel sagt: Wir wissen aber / daß das Gesetz gut ist. Das aber weiset auf das vorhergehende / wo er Timotheum erinnert wegen solcher leute / welche er ihm in gegenwart nahmkündig wird gemacht haben / und nochmahl erinnert v. 3. u. f. daß er sie vermahnen solte / daß sie nicht anders als er Paulus lehrten: nachdem er nun die wahre haupt-summa alles gebots angeführet / sagt er von solchen leuten: welcher haben etliche gefehlet / und sind umgewandt zu unnützem geschwätz / wollen der schrifft meister seyn / und verstehen nicht was sie sagen / oder was sie setzen. Darauf folgen unsre worte / Wir wissen aber: und sehen darauf; weil Paulus die jenige lehrer bestraffte / die das Gesetz zu ihrer unrechten lehr mißbrauchten / sie aber ihn darüber lästern möchten / er verwarffe also das göttliche Gesetz selber / dergleichen gedancken auch sonsten einem über solche wort auffsteigen könten / daß er dann zeigen will / er verwerffe das Gesetz gar nicht in seinem rechten gebrauch / sondern straffe nur den mißbrauch. Dabey wir uns erinnern / daß zwar gemeiniglich geschehe / wann auch von Christlichen leuten einige mißbräuche gestrafft werden / daß unberichtete drauf fallen / oder auch boßhafftige feinde lästern / man verwerffe die sache an sich selbs / wie wir hier das exempel sehen / aber daß darmit solchen leuten unrecht geschehe. Wiewohl dieselbe auch / so viel es müglich ist / der Paulinischen vorsichtigkeit sich gebrauchen sollen / wann sie einen mißbrauch empfindlich gestrafft / daß sie auch alsdann des rechten gebrauchs / allem mißverstand zuvor zu kommen / mit fleiß meldung thun.

Er sagt aber/ wir wissen/ wir/ ich Paulus und übrige Apostel JESU Christi und wahre diener des Evangelii/ die gegen jene falsche lehrer in der kirchen GOttes vielen vorzug hatten. Sie wußten aber/ nemlich von Christo selbs/ von dem die Apostel alle unmittelbar ihre lehr empfangen hatten/ und aus des H. Geistes erleuchtung: daher mit solcher glaubens-gewißheit/ daß sie getrost allem gegenstehenden widersprechen konten. Es wissen es aber auch andre glaubige/ aus dem göttlichen wort/ das sie lesen und hören/ und durch dasselbige aus dem mitstimmenden zeugnus des H. Geistes/ aus der salbung/ 1. Joh. 2/27. und also auch so/ daß sie sich im leben und sterben darauf verlassen können. Wie wir uns dann alle in deme/ was eigentlich glaubens-sachen sind/ zu solcher gewißheit zu kommen bemühen müssen.

Wann er aber von dem Gesetz redet/ verstehet er das wahre göttliche Gesetz/ das zucht-gesetz der zehen gebote/ wiewohl wir auch die übrige Jüdische weltliche und kirchen-gesetze/ die GOtt den Juden vorgeschrieben hatte/ nicht auszuschliessen haben/ indem auch dieselbige in ihrem rechten gebrauch gut und nützlich waren. Hingegen wo man sie weiter und über göttliche absicht ausdähnen wolte/ solches alsdann zu ihrem mißbrauch ebenfals gehörte. Ja wir mögen auch von menschlichen/ so weltlichen als kirchen-gesetzen/ die dem göttlichen nicht entgegen/ (dann sonsten sind sie nicht werth/ gesetze zu heissen) sagen/ daß sie alle auch in ihrer ordnung gut und an sich selbs nicht verwerfflich seyen.

Und zwar heisset es/ es seye das Gesetz/ nemlich nach seinem gantzen begriff und allen stücken/ nicht allein nach gewissen diesen oder jenen geboten/ gut: heilig/ recht und gut/ wie es lautet Rom. 7/12. das ist/ wie es von GOtt selbs herkommet/ so ist es ein austruck seiner heiligkeit/ und also freylich an sich heilig: daß nichts unheiliges/ ungerechtes oder unbilliges mit untergemischet ist. Jedoch kan dieses hie nicht allein gemeinet seyn/ was es an sich/ sondern was es auch den menschen seye/ nemlich gut/ das ist/ nützlich. Weil die bedingung darbey stehet/ so sein jemand recht braucht: Dann wann auch jemand das Gesetz nicht recht brauchet/ höret es darum nicht auf/ in sich gut zu seyn/ sondern der mensch/ der es mißbraucht/ hat nur alsdann darvon keinen nutzen/ daß es also ihm nicht gut ist. So ist dann hie die meinung/ das Gesetz in seinem rechten gebrauch ist gut oder nützlich/ dem/ der es brauchet/ es kan ihm in göttlicher ordnung viel vortheil geben.

II. Wir sehen aber auch die bedingung/ die also heisset: So sein jemand recht braucht: Diese bedingung zeiget an/ daß es also geschehen könne; ja leider nur allzu offt geschehe/ daß man das Gesetz auch nicht recht brauche/ sondern zu anderem anwende/ als worzu es gegeben ist. Dergleichen zwar auch mit allen göttlichen ordnungen und gesamten geschöpffen geschehen kan/ daß man sie nemlich anders und zu anderem zweck gebrauchet/ als worzu sie geordnet sind/ da sie dann/ ob sie wohl an sich bleiben was sie sind/ doch aufhören den nutzen zu schaffen/ den sie sonsten bringen solten: ja sie gereichen alsdann gemeiniglich an statt des nutzens zum schaden.

Es heisset aber/ recht/ eigentlich gesetzlich/ νομίμως, das ist/ nach des jenigen willen/ absicht und fürschrifft/ der das Gesetz gegeben hat: wie dann dessen wille die regel alles gebrauchs ist. Der gebrauch selbs schließt nun auch mit in sich den verstand: wie man dann das Gesetz recht und unrecht verstehen und nehmen kan: wer es unrecht verstehet/ der kan es alsdann auch nicht anders als unrecht gebrauchen: doch kans geschehen/ daß einer es an sich selbs ziemlich recht verstehet/ es aber doch unrecht und wider GOttes sinn gebrauchet. Und zwar kan der

der gebrauch und mißbrauch geschehen / entweder von den lehrern und predigern / oder von den zuhörern. Es haben lehrer und prediger auch mit dem Gesetz als einem stück des göttlichen worts umzugehen / und sich desselben bey und gegen ihre gemeinden zu gebrauchen: da können sie nun solches recht oder auch unrecht gebrauchen/ also daß die gemeinde darvon nutzen oder schaden habe. Weil aber auch jeglicher Christ vor seine person nicht weniger mit dem Gesetz umgehen/ und sich seiner gebrauchen muß/ so kan er abermahl dasselbige entweder unrecht gebrauchen/ daß es ihm zum stein des anstosses gereiche/ und ihm an seiner seligkeit durch den mißbrauch schaden geschehe/ oder er kan es recht gebrauchen/ daß sein heil in göttlicher ordnung in gewisser maaß dardurch befördert werde.

Also liegt uns nun das meiste daran/ daß wir dann wissen/ worinnen der rechte gebrauch des Gesetzes bestehe. So hat nun unsre Evangelische kirche ihre lehr von diesem puncten also erkläret in F. C. art. 6. f. 259. b. Es ist das Gesetz dem menschen um dreyerley ursach willen gegeben. Erstlich/ daß dadurch äusserliche zucht wider die wilden ungehorsamen erhalten. Zum andern/ daß die menschen dardurch zur erkantnus ihrer sünden geführet. Zum dritten/ nachdem sie widergebohren/ und gleichwohl das fleisch ihnen anhanget/ daß sie um desselben willen eine gewisse regel hätten/ nach welcher sie ihr gantzes leben anstellen und regieren sollen. Einige pflegen es auszutrucken: es seye das Gesetz ein zügel oder riegel/ ein spiegel und eine regel. Ein zügel oder riegel/ der der boßheit der ruchlosen noch etlicher massen vorgeschoben/ oder sie darmit zurück gezogen werden/ nicht ungescheuet in alle laster auszubrechen: ein spiegel/ darinnen sich der mensch besehen/ und seine sünden daraus erkennen kan und soll: eine regel/ nach welcher er auch sein leben anzurichten hat. Welche beyde nutzen der liebe Lutherus in dem gesang ausgetruckt hat: Die gebot all uns gegeben sind/ daß du dein sünd/ o menschenkind/ erkennen solt/ und lernen wol/ wie man vor GOtt leben soll.

Nach allen diesen stücken/ wo das Gesetz also gebraucht wird/ ist es gut und nützlich. 1. Es ist einem auch ruchlosen menschen nützlich/ daß er aufs wenigste durch das Gesetz/ wann dasselbe grobe laster verbeut/ und mit GOttes zorn trohet/ in einige forcht gejagt/ einiges böses etlicher massen unterlässet: dann ob er wohl daraus nicht selig wird/ so werden doch seiner sünden desto weniger/ und also sein verdamnus nicht so schwer/ als sie worden wäre/ wann er von dem Gesetz ungeschreckt noch freveler seinen bösen lüsten nachgehänget/ und sie ausgeübet hätte.

Sonderlich aber ist das Gesetz gut/ wann mans 2. braucht zur erkantnus seiner sünde/ vornehmlich/ daß in der ersten bekehrung der mensch/ wo er die krafft des Gesetzes in seinem gewissen hat anfangen recht fühlen/ daß nemlich dasselbige/ als ein geistliches Gesetz/ einen solchen vollkommenen gehorsam erfordere/ daß unsre gantze natur noch in ihrer ersten reinigkeit ohne lüste seyn solte/ daher so wohl unsre sündliche verderbnus/ die wir an uns tragen/ als die daraus herfliessende sündliche begierden/ gedancken/ worte und wercke/ anklaget/ und dem menschen darüber die verdamnus verkündiget/ wordurch er in äusserste forcht und wohl gar höllen-angst gestürtzet wird/ darinnen er ihm selbs gelassen wohl verderben und verzweifflen müßte. Da möchte man zwar sagen/ so ist es ja nichts nutz/ wann es den menschen zur verzweifflung treibet. Es ist aber zu mercken/ daß es auch in diesem gebrauch dem menschen durch göttliche gnade nützlich gemacht/ und es ihm durch solches ängstigen nach Gal. 3. ein zuchtmeister auf Christum wird: wann er nemlich durch das Gesetz verdamt sich selbs nicht helffen kan/

kan / und also anderwärtlich gegen seine verdamnus hülffe suchet / nemlich seine zuflucht zu Christo / wann ihm dessen gnade in dem Evangelio angetragen wird / nimmet und findet. Da wird zwar erst das Evangelium das mittel seiner seligkeit / und nicht das Gesetz / indessen ist doch das Gesetz das jenige gewesen / das durch seine schrecken dem sünder anlaß gegeben hat / zu Christo um seiner gnade willen zu fliehen.

Ob nun also wohl dieser nutzen sich am scheinbarsten zeiget an denen / die erst bekehrt / und also durch das Gesetz in der anzeigung ihrer sünden erst zu Christo getrieben werden / so höret er drum auch bey den widergebohrnen nicht gantz auf / sondern weil sie immer auch die sünde noch an sich haben und tragen / bedörffen sie stäts dieses spiegels / darinnen sie noch allezeit ihre sünde ansehen: darvon sie vielen nutzen haben. 1. Daß sie ja nimmermehr sich einbilden / mit ihrer eigenen heiligkeit vor GOttes gericht zu bestehen / indem sie finden / wie sehr befleckt sie seye. 2. Daß sie auch insgesamt des guten wegen / das der HErr in ihnen gewircket / sich nicht erheben / oder viel einbildung darvon machen: welches leicht geschehen könte / wo sie ihren vorigen zustand vor der bekehrung gegen den jetzigen halten / und gleichwohl finden / wie der H. Geist nicht nur eine wahrhafftige liebe eines guten / sondern auch viele schöne tugenden / in ihnen gewircket habe / also daß einige etwa ziemlich weit darinnen kommen mögen. Wo nun dem menschen nichts anders als gutes vor augen schwebte / würde allzu leicht geistlicher hochmuth erwecket werden: hingegen da er das Gesetz ansiehet / sein gutes dargegen hält / und findet / wie es so gar nicht den grad / den das Gesetz von ihm haben wolle / erreiche / und daher / wann es nach dessen strenge geurtheilt / es vielmehr vor sündlich verworffen / als gültig angenommen werden würde / findet er / daß er sich vor GOtt seines wercks nicht zu rühmen / sondern wegen seines an die göttliche gute wirckung angekleckten bösen vielmehr zu schämen habe; damit wird aller eigenen einbildung kräfftig gesteuret / hingegen zu wahrer gründlicher demuth ein festes und tieffes fundament geleget. 3. Weil das leben des Christen eine stätswährende buß seyn solle / wohin uns unser catechismus in erklärung der bedeutung der tauff anweiset / in täglicher ersäuffung des alten Adams / samt seinen lüsten und begierden / so muß das Gesetz allezeit noch sein amt verrichten / daß es uns unsre sünde zeige / die wir in unsrer buß anzugreiffen haben. 4. Es ist uns solches amt des Gesetzes in dem stand der widergeburt auch noch darzu gut / daß es durch die stäte vorstellung unsrer sünde uns vor fleischlicher sicherheit bewahre / indem es uns allezeit den bey uns noch übrigen feind zeiget / mit dem wir es zu thun und gegen ihn zu kämpffen haben. Also in allem solchem gebrauch ist das Gesetz sehr gut und dem menschen nützlich.

Es ist auch 3. gut und nützlich in dem dritten gebrauch / wann es uns das jenige gute zeiget / in welchem wir unser leben GOtt-gefällig führen sollen / samt dem jenigen bösen / welches wir / wollen wir in GOttes gnade bleiben / vermeiden müssen. Dann ob wohl in der widergeburt nunmehr das Gesetz in der glaubigen hertz gegeben und in ihren sinn geschrieben wird / Jerem. 31/33. daß sie selbs von GOtt gelehret sind / 1. Theß. 4/11. und also wissen / was GOtt gefällig seye / darzu sie der H. Geist treibet / Rom. 8/14. so bedörffen sie gleichwohl auch dieser äusserlichen erinnerung und unterrichts aus dem Gesetz: weil sonsten wegen des noch bey ihnen übrigen fleisches und fleischlicher vernunfft sie allzuleicht in irrthum und mißverstand über GOttes willen fallen möchten / um ihm zu dienen / nicht wie ers vorgeschrieben / sondern nach eigener phantasie und gutdüncken / daraus selbs erwählter Gottesdienst folget / an dem GOtt allezeit mißfallen gehabt. Daher F.C. f. 240. a. sehr fein die ursach angeführt wird. Ob sie

wohl widergebohren / und in dem geist ihres gemüths erneuret / so ist doch solche widergeburt und erneurung in dieser welt nicht vollkommen / sondern nur angefangen / und stehen die glaubige mit dem geist ihres gemüths in einem stätigen kampff wider das fleisch / das ist / wider die verderbte natur und art / so uns biß in den tod anhanget / um welches alten Adams willen / so im verstand / willen und allen kräfften des menschen noch stecket / darmit sie nicht aus menschlicher andacht eigenwillige und erwählte Gottesdienst vornehmen.

Also sehen wir / daß das Gesetz in allerley art des gebrauchs gut und nützlich / daher ein grosse gnade GOttes seye / daß er auch dasselbige annoch in seiner kirchen erhalte.

Lehr-Puncten.

Zur haupt-lehr nehmen wir hingegen den gefährlichen mißbrauch des Gesetzes.

Dieser ist nun sonderlich dreyerley. I. Der erste ist der jenige / wo man das Gesetz ansiehet / als den weg / dardurch wir zum himmel kommen müßten: also daß der mensch nicht durch den glauben allein an JESUM Christum selig werden könne / sondern ob wohl der glaube den anfang unsers heils machen müsse / die wercke und der gehorsam / den man dem Gesetz leistet / das übrige zu unsrer gerechtigkeit und seligkeit hinzu zu thun nöthig hätten. Welches die lehre der Römischen kirchen / aber wahrhafftig ein grund-irrthum ist. Zwar solten wir billich das Gesetz vollkommen halten / und aus demselben das ewige leben haben / wie es auch die erste absicht desselben war. Aber nachdem es Rom. 8/3. durch das fleisch geschwächet worden / das ist / weil wir die kräfften es zu erfüllen verlohren haben / ohne welche erfüllung es uns nicht helffen kan / so ists ihm unmüglich uns selig zu machen / und bleibet also nur eine einige art nach dem fall / auf welche alle selig zu werden bedörffen / nemlich ohne des Gesetzes werck allein durch den glauben / aus der erlösung / die durch JESUM Christum geschehen ist / welchen GOtt hat vorgestellt zu einem gnaden-stul durch den glauben in seinem blut. Rom. 3/24.25.28. Daher solche lehr und mißbrauch des Gesetzes / da man dasselbe / was Christo und dem glauben zukomt / ihm und den wercken beyleget / der ehre der gerechtigkeit JESU Christi / seinem verdienst und dem Evangelio / höchst nachtheilig ist; also daß Paulus solches irrthums wegen von den Galatern sagt / daß sie Christum verlohren und von der gnade gefallen seyen / weil sie durch das Gesetz selig werden wolten. Gal. 5/4. Es wird aber von diesem irrthum mehrmahl gehandelt / und so offt wir der gnadenreichen rechtfertigung gedencken / wird derselbe widerleget / daß wir uns dißmahl dabey nicht aufzuhalten haben: so vielmehr / weil bey uns weniger gefahr darvor ist / nachdem die meiste unsrer kirchen / wann sie auch fast sonst nichts anders verstehen / doch dieses wissen / daß wir nicht durch das Gesetz oder die werck / sondern durch den glauben allein / gerecht und selig werden müßten. Wolte zwar GOtt / daß sie auch solche wahrheit / dero wort sie wissen / recht aus dem grund verstünden / und sich nicht einen in der that irrigen und falschen concept darvon macheten / der einen neuen mißbrauch in sich fasset.

II. Ist ein anderer irrthum / der mißbrauch / der weniger kantlich ist / und sich auch bey sehr gutgesinnten Christen zuweilen befindet / darmit sie aber die gantze übung ihres Christenthums an statt des förderns hindern. Der bestehet nun darinnen / wo leute zwar bekennen / daß sie nicht aus den wercken und dem Gesetz selig werden müßten / sondern solche ehre Christo und dem Evangelio gebühre. Aber sie bleiben auch nach ihrer bekehrung unordentlich an dem

Gesetz kleben / gehen mit solchem und den wercken mehr um als mit dem glauben / und weichen also unvermerckt mit dem vertrauen ihrer seligkeit von dem glauben auf die wercke. Also werden sich leute finden / die wahrhafftig nunmehr von der sünde zu GOtt bekehret sind / sie haben nicht allein die grobe äusserliche sünden abgeleget / sondern können nicht in abrede seyn / daß sie einen hertzlichen vorsatz haben / sich immer von der übrigen sünde weiter zu reinigen / und in heiligem wandel nicht nur fortzufahren / sondern auch zu wachsen: welches eine wahrhafftige bekehrung ist: sie sagen auch / daß sie allein ihr vertrauen auf Christi verdienst haben / und setzen wollen / so der glaube ist: aber dabey klagen sie nicht allein fort und fort über das noch übrige sündliche verderbnus / das sie an sich haben / welches an sich nicht unrecht / und Paulus Rom. 7. uns darinnen vorgehet / sondern sie lassen sich dadurch dermassen niederschlagen / daß sie niemahl in GOtt frölich werden / sondern förchten sich wohl vor einem frölichen gedancken / wann ihnen jemahl einer einkomt / schlagen ihn aus / darmit sie nicht sicher werden: Wo man sie fraget wegen ihrer betrübnus / heißt es / weil sie gern wolten wahre Christen werden / und es noch nicht seyen / noch werden könten. Fragt man ferner nach der ursach / so heissets / ach dieses und jenes habe man noch an sich / man werde noch zu dieser und jener sünde gereitzet / und könne sie nicht völlig überwinden / sondern werde wohl von derselben mehrmahl überraschet: hingegen seye das gute noch allzuschwach / und kaum ein anfang / wolle damit nirgend fort. Durch diese betrachtung des sündlichen elends martern sich einige wohl lange zeit / und halten bey sich und andern keine buß vor richtig / die nicht lange zeit in wehemuth und betrübnus der sünden wegen / ehe sie sich der gnade getröstet / einher gegangen wären. Aber weil sie in solcher angst sich nicht allein zu dem glauben wenden / ja sich darvor förchten / solches zu thun / bleiben die gute leute in stäter niedergeschlagenheit / dörffen kaum die augen zu GOtt aufheben / oder anders vor ihm beten / als die jenige / die noch erst bekehrt werden müßten / und ob sie wohl tag und nacht sich bemühen / sich von dem bösen mehr zu reinigen / und in guten wercken zu üben / weil sie alles auf das thun setzen wollen / so finden sie doch keinen fortgang nicht / sie zwingen sich zu diesem und jenem / weil sie aber wohl fühlen / daß es ein zwang seye / erkennen sie / daß es eben deswegen GOtt nicht gefallen möge / also wird aller ihr fleiß und bemühung vergebens angewandt / und finden sie endlich mehr hinter sich als vor sich zu gehen. Daher kommen sie zu keiner ruhe: sie machen sich auch selbs und nehmen sich vor allerley übungen / darmit sie ihren wachsthum befördern wolten: haben sie es mit einer versucht / weil es nicht angehen will / so lassen sie dieselbe fahren / und nehmen eine andre vor / aber auch mit solcher gehet es nicht anders / sondern wältzen sich in lauter unruhe gleichsam herum. Ja es geschiehet wohl / daß sie nicht allein ihre seelen ängsten / sondern auch dem leib alle krafft daraus entgehet: auch wohl bey solchen / da sonst eben von leiblicher kranckheit und miltzsucht nicht gewesen. Woher soll aber dieses kommen? Es ist ein mißbrauch des Gesetzes / da sie sich von demselben lassen auf- und von dem Evangelio abhalten. 1. So bald die wahre bekehrung geschehen ist / wie oben gemeldet / daß der mensch wahrhafftig seine sünde erkant hat / und denselbigen feind worden ist / und mit redlichem hertzen sagen kan / daß er keiner sünde mehr mit willen dienen wolle / hingegen nunmehr seine gerechtigkeit und seligkeit allein in dem glauben an JESUM Christum suchet / und in ihm ergreiffet / so ist er ein wahrer Christ / und thut sich selbs und Christo unrecht / wo er sich nicht darvor erkennet. 2. Daher hat von der zeit an das Gesetz nicht mehr macht über ihn / ihn zu verdammen / um der noch anklebenden unvollkommenheit willen / dann er ist nicht mehr

unter dem Gesetz/ sondern unter der gnaden. Rom. 6/14. Ja/ heißt es 3. es manglet mir noch so viel gutes/ und ich habe noch hingegen so viel böses an mir/ da kan ich ja kein wahrer Christ seyn/ sondern ich werde ein solcher alsdann werden/ wann ich erst solches alles überwunden habe. Da siehest du ja/ daß du dem Gesetz durch dessen mißbrauch zu viel zulegest/ und dich ihm unterwirffest. Dann ob du ein Christ seyest oder nicht/ hanget nicht am Gesetz/ sondern an dem Evangelio/ nicht an dem/ ob du so und so weit in der heiligung gekommen seyest/ sondern ob du wahrhafftig an Christo mit glauben hangest: du aber nimst das urtheil/ ob du ein Christ seyest/ aus dem Gesetz. 4. Es wird aber von Christen erfordert/ daß sie so und so heilige leute seyn sollen/ ich kenne auch andre/ die es viel weiter gebracht haben/ als ich/ also ists mit meinem Christenthum nichts. Antwort: (1. Freylich sollen Christen heilige leute seyn/ und heilig leben/ und zwar nach dem Gesetz/ aber solches macht sie nicht zu Christen/ sondern sie sind es vor. (2. GOtt fordert auch von dir ein heilig leben/ und du mußt dich auch dessen je mehr und mehr befleissen: wirst auch bekennen/ daß du dich dessen befleissest/ aber es wolle mit dir nicht fort/ das seye deine klage. (3. Aber er hat nicht gesagt/ daß du eher kein Christ heissen sollest/ biß du diesen oder jenen grad der heiligung erlanget habest. (4. Sind andre weiter kommen: dancke GOtt mit ihnen und vor sie; und folge allgemach nach. Gedencke/ du seyest gegen sie ein junges kind/ sie aber so fern vollkommene oder erwachsene. Hebr. 5/13. 14. Indessen kennet GOtt so wohl seine junge als seine erwachsene kinder. Doch mußt du auch trachten zu wachsen. (5. Vielleicht/ daß jene weiter als du gekommen sind/ mag ursach seyn/ daß jene sich nicht also durchs Gesetz aufhalten lassen/ sondern in einfältigem glauben sich an JESUM Christum und seine gnade halten/ aus welcher sie täglich neue krafft zum guten bekommen/ an welcher krafft es dir deswegen mangelt/ weil du an dem Gesetz hängest/ und dich vor des glaubens trost förchtest: wo will dir also die wahre krafft herkommen/ der du sie selbs hinderst? 5. Du sprichst/ das würde mich und andre sicher machen/ wo wir das Gesetz aus den augen setzten/ und uns bereits aus dem glauben vor wahre Christen achteten; es kan ja der glaube nicht ohne die heiligung seyn. Antwort: Es begreifft dieser einwurff unterschiedliche göttliche wahrheiten/ aber übel verstanden und übel angewendet. 1) Das Gesetz mußt du freylich nicht aus den augen setzen/ sondern immer vor denselben haben/ aber in rechtem gebrauch/ nicht daraus zu urtheilen/ ob du ein Christ seyest. Hingegen 2) ist der glaubige alsobald durch den glauben wahrhafftig ein Christ. Ja 3) der glaube ist nicht ohne die heiligung/ und kan bey den sünden nicht stehen. Hie mache einen unterscheid: das bleibet wahr/ wo du einiger sünde bey dir die herrschafft lässest/ so ist dein glaube und Christenthum hin: so lange es aber sünden sind/ an denen du noch mißfallen hast/ und dagegen kämpffest/ also ihnen nicht völlige meisterschafft lässest/ so hindern sie dich zwar an dem zeugnus eines weitern grads in dem Christenthum/ nicht aber bringen sie mit sich/ daß du noch kein Christ seyest/ sie schwächen den glauben/ aber heben ihn nicht auf. Also 4) begehrt man nicht/ daß du sicher werden sollest/ dann lässest du der sünde wiederum die vorige macht/ so ists aus/ und liegst du wieder unter dem Gesetz aus deiner schuld.

Nun dieser mißbrauch des Gesetzes ist so viel fleissiger zu bemercken/ indem es kein mißbrauch scheinet/ daher gantz gute seelen/ denen es ein ernst ist um ihr heil/ am ersten drein verfallen können/ wo sie nicht durch gründlichen verstand des Evangelii darvor verwahret werden. Indessen hat er wahrhafftig seine gefahr: eines theils/ weil darmit allgemach der haupt-articul

von der rechtfertigung angegriffen / und unvermerckt das vertrauen der gerechtigkeit etlicher massen den wercken gegeben wird; dardurch man als eine stuffe leicht tieffer in den irrthum fallen / und wohl gar die heilsame lehr des Evangelii verlieren kan: welches gelegenheit zur verzweifflung geben mag: andern theils / da man meinen solte / es würde aufs wenigste die heiligung dardurch befördert / wird sie vielmehr gehindert / und an statt eines kindlichen gehorsams / der allein aus dem glauben her entstehet / wircket solcher mißbrauch des Gesetzes allein einen knechtischen gesetzlichen gehorsam / der GOtt deswegen nicht gefält: weil er den glauben hindert / von dem man zu dem guten alle krafft haben muß.

Wo nun unter euch solche sind / wie ich nicht zweiffle / daß es sind / die gehen in sich / ob sichs nicht wahrhafftig mit ihnen also bißher verhalten habe / und sie es nicht eben also in ihrer seelen finden / wie sehr sie sich dadurch gehindert haben: so ist auch nicht allein meine erinnerung an sie / sondern allerdings auch ihre pflicht auf unsren buß-tage / da wir uns zu untersuchen / und wo wir die fehler finden / dieselbe auch zu bessern haben: daß sie ihren bißherigen zustand in der forcht des HErrn hertzlich überlegen / und sehen / was sie bißher gehindert habe / um solche hindernus abzulegen. 1. Haben sie sich zwar zum förderſten wohl zu prüfen / ob sie wahrhafftig bekehret sind / welches sie aber allein aus der redlichen ablegung der herrschafft der sünden / und aufrichtigem beständigen vorsatz / dem HErrn in allem gefällig zu werden und zu wachsen / nicht aber aus dem fortgang / wie weit sie bereits gekommen / oder nicht gekommen seyen / so dann dem glaubigen vertrauen auf Christum / zu schätzen haben. 2. Giebt ihnen darinnen ihr gewissen vor GOtt zeugnus / so lassen sie sich nichts abhalten / daß sie sich / unerachtet ihrer schwachheit / vor wahre Christen achten / sich dessen in demuth rühmen / und GOtt darvor dancken: was ihnen das Gesetz dagegen einwirfft / daß man in diesem und jenem noch so mangelhafft seye / das achten sie nicht: sie lassen sich auch von andern kein anders beybringen / noch sich unter das knechtische joch gefangen nehmen / sondern brauchen sich ihres glaubens / und geniessen ihres heils. 3. Um in der heiligung zuzunehmen / lassen sie ihre meiste sorgfalt seyn / daß sie ihren glauben stärcken / und mit dem Evangelio deswegen umgehen / darmit sie ihren Heiland und das heil in ihm immer herrlicher einsehen und erkennen mögen / auf daß die liebe gegen ihn daraus wachse / aus welcher alsdann ein so viel reinerer und GOtt-gefälliger gehorsam entstehen wird / als freywilliger er ist / ohne ängstliche forcht und zwang. 4. Indessen dencken sie auch täglich an das Gesetz / sich aus demselben stäts vor GOtt zu demüthigen / und in der demuth zu erhalten / die gnade desto höher zu schätzen / die geschenckte kräffte zu willigem gehorsam treulich und fleissig anzuwenden / und sich darzu durch vorstellung göttlichen willens anspohren zu lassen: sonderlich aber / daß sie ja nicht in eine sicherheit gerathen / und allgemach gar der sünden die herrschafft wiederum gestatten / als wordurch sie allein wieder unter des Gesetzes joch gezwungen werden würden. Also 5. leben sie nach dem Gesetz / aber nicht aus demselben / noch in dessen zwang / sondern im glauben / liebe / als die nun nicht mehr des Gesetzes knechte / sondern freunde sind.

Wer sich hiernach richtet / und also diesen mißbrauch des Gesetzes ableget / der wird sichs nicht dörffen gereuen lassen / sondern in der that erfahren / wie viel kräfftiger der glaube zum freywilligen gehorsam seyn werde / als das Gesetz in seinem zwang.

III. Es ist noch ein ander mißbrauch / der allgemein und offenbahrer / aber nicht weniger gefährlich / wo nicht noch gefährlicher ist: der bestehet nun darinnen / wo man die Christen

gantz von dem Gesetz und dessen gehorsam und gebrauch freysprechen und abziehen will / aus dem nichtigen vorwand / weil ja Christus das Gesetz erfüllet / und uns darvon erlöset habe / daher wir nunmehr frey von dem Gesetz worden wären / so wohl als eine frau / dero ehemann gestorben / und sie also von seinem band befreyet. Rom. 7. Nun ist freylich unterschiedliches wahres in diesen worten. Dann 1. Christus hat freylich das Gesetz erfüllet / und zwar vor uns / daß es also von uns nicht mehr fordern kan / daß wirs völlig erfüllen oder sonsten verdamt seyn müßten; Also 2. sind wir von solcher gewalt erlöset / da uns eine andre art / nemlich aus gnaden durch den glauben an Christum JEsum selig zu werden / offenbahret und vorgeschrieben worden ist. 3. Wir sind also ferner erlöset von des Gesetzes fluch / daß es uns nemlich um der sünde willen / die uns durch den glauben vergeben sind / nicht verfluchen noch verdammen darff: indem unser Heiland allen seinen fluch auf sich genommen / und also von seinen glaubigen abgewendet hat. 4. Wir sind auch erlöset von des Gesetzes zwang / dann weil GOtt seinen kindern durch den glauben das Gesetz in ihre hertzen schreibet / Jer. 31/32. das ist / eine solche art in ihnen schaffet / aus dero sie selbs lust zu dem jenigen haben / was das Gesetz von ihnen erfordert / so bedarff es keines zwangs / zu dem jenigen / was man von selbsten willig thut.

Aus allem diesem aber folget nicht / daß wir von dem Gesetz gar frey seyen / daß wir weder an dessen gehorsam verbunden wären / noch es mit den menschen / und zwar nicht allein vor der bekehrung / sondern auch in dem stand der widergeburt / das wenigste mehr zu thun hätten.

Es sind aber schon zu den zeiten unsers lieben Lutheri selbs / und zwar aus seinen guten freunden / einige entstanden / die das Gesetz gantz aus der kirchen und von den glaubigen wolten abgethan wissen / die daher Antinomi oder Gesetz-stürmer genennet worden. Ob sie sich also wohl auf Lutherum beruffen / und ihren irrthum auf einige dessen von ihnen verkehrte worte gründen wolten / hat doch der theure lehrer T. 7. Alt. f. 316. mit stattlichen disputationen sie widerleget.

Doch giebet es noch auch zu unsrer zeit einige / welche glaubige überreden wollen / sie hätten gar nichts mehr / weil sie in dem stand der gnaden stünden / mit dem Gesetz zu thun / noch bedörffen einiger buß / oder ihrer sünden jemahl weiter zu gedencken / sondern solten sich nur immer ihres heils freuen und rühmen / auch / was nicht gar grobe laster wären / (wiewohl vielleicht einige auch dieselbige lieber nicht ausnehmen wolten) möchten sie bey solchem glauben alles thun / und aller weltlichen wollust sich gebrauchen / so seye es ihnen doch um des glaubens willen keine sünde / wie sie sonsten andern wären. Welche lehre dann leuten / die gern nach ihren lüsten leben / sehr angenehm ist / und mit ziemlichem schein vorgetragen wird; aber allerdings dem göttlichen rath und willen entgegen ist. 1. Wie der glaubige sich nicht mehr vor des Gesetzes fluch / wegen seiner gemeinschafft mit Christo aus dem glauben / zu förchten / noch hingegen in demselbigen seine seligkeit zu suchen habe / auch das gute willig thue / und sich nicht erst von dem Gesetz darzu zwingen lasse / ist bereits gemeldet / und bleibet wahr. Aber 2. so wenig ein glaubiger von dem gehorsam GOttes frey ist / oder eine creatur dessen frey werden kan / so wenig kan er von dem gehorsam des Gesetzes frey werden / dann solches ist nichts anders als der wille GOttes. 3. Weil auch der glaubige die vergebung seiner sünden glauben solle / so muß er aus dem Gesetz dieselbe immer erkennen / darmit er wisse / was ihm vergeben würde / und wie groß die gnade der vergebung seye / nach der schwehre der sünden. 4. So lang auch der glaubige noch in dem fleisch ist / kan er sich nicht loßsprechen / daß er nicht immer sünde an sich habe / und

es da und dort versehe / ob ihm nun wohl die güte seines himmlischen Vaters dieselbe sünden um Christi willen nicht zurechnet / ist doch nöthig / daß er sich auch derowegen vor GOtt demüthige / und eben darmit die vergebung hoch preise / weil sie ihm so vieles vergeben habe / und vergebe: so muß er also dieselbe aus GOttes Gesetz erkennen. 5. Ob er wohl nunmehr lust zum guten hat / nach dem innern menschen / ist doch der alte mensch auch noch da / und reitzet ihn offt zum bösen / hingegen macht er ihn zum guten träg: ob dann nun wohl nicht das Gesetz das meiste thun muß / sondern sein leben aus dem glauben / und daher entstehender liebe / geführet wird / so bedarff dannoch der alte Adam / als ein fauler esel / noch offt des Gesetzes / als einiger sporen / ihn fortzutreiben / und einiges zaums / nicht in allerhand böses ungescheuet auszubrechen. Wer also will des Gesetzes gantz frey seyn / der muß auch nichts mehr von dem fleisch an sich haben. Wer darff sich aber nur darvor ausgeben? 6. Die busse anlangend / bedörffen die glaubige freylich der jenigen buß nicht / die einige die buß der gefallenen / oder die grosse buß / nennen / die in einer neuen bekehrung bestehet / davon Manasse recht saget / Geb. Man. v. 7. GOtt habe die busse nicht gesetzet den gerechten: aber die tägliche buß / welche der stehenden genannt zu werden pfleget / komt allerdings auch den glaubigen noch zu / und sind sie darzu aus ihrer tauff verbunden. Daher / welche gar von keiner busse mehr wissen wollen / müssen dann auch keine sünde haben / oder so hochmüthig vor GOtt seyn / daß sie deswegen sich vor ihm nicht erniedrigen wollen; wie sind sie dann vor seine gnade ihm danckbar? 7. Von dem / daß den glaubigen nichts sünde seye / ist zu mercken: was glaubige im glauben thun in dingen / die an sich nicht sündlich sind / und auch nicht aufs wenigste mit ärgernus gegen die liebe des nächsten streiten / ist ihnen freylich nichts sünde: ja auch / was sie auch aus schwachheit sündigen / ist ihnen alsobald vergeben. Aber was GOtt an sich selbs verboten hat / oder gegen die liebe des nächsten streitet / ist ihnen eben so wohl sünde / und wo sie freveler weise darinnen beharren / können sie dardurch aus der gnade ausgeschlossen werden / und schützet sie dargegen der glaube nicht / ja derselbe wird verlohren.

Hieraus erhellet / was wahr in dieser sache ist / und wie hingegen die fleischliche sicherheit durch verkehrung solcher lehre sich so leicht gefährlich schmeichlen könne. Daher / wo auch wir prediger es mit glaubigen Christen zu thun haben / bedörffen wir zwar nicht in sie dermassen mit dem Gesetz zu tringen / und durch trohung göttlichen zorns auf die buß zu treiben / wie dergleichen bey dem grossen hauffen zu geschehen nöthig ist / da wir sorgen müssen / daß die meiste in der that noch nicht glaubig / und also wahrhafftig unter dem Gesetz stehen / sondern wir haben jene mehr mit vorstellung göttlicher liebe und reitzung zu derselben zu dem guten zu bewegen / wie es auch am besten anschläget; indessen / wo sich die trägheit oder kützel des fleisches auch bey ihnen zeiget / dörffen wir auch bey denselben des Gesetzes nicht gantz vergessen.

Hieher gehört aber der grobe mißbrauch des rohen hauffens / der aus dieser ursach des Gesetzes will frey / und nicht dran gehalten seyn: warum man die leute lang plagen wolle / mit treiben auf GOttes gebot und Gesetz / da wir ja aus dem Gesetz nicht selig werden könten / sondern solche ehr allein dem glauben und dem Evangelio gebühre: also möge man immer leben / wie man wolle / und ungescheut hin sündigen / dann das gehe alles nur wider das Gesetz / daraus wir ohne das das heil nicht erwarteten: wann wir nur an Christum fein glaubten / deswegen in die kirch giengen / trost anhörten / uns absolviren und das heilige abendmahl reichen liessen / welches alles nur güter des Evangelii / und uns zur seligkeit gnug wären. Dieses ist die

die gröbste ketzerey der gröbsten Antinomer / bey solchen leuten / die doch den nahmen der Antinomer nie gehöret / noch so viel verstand haben / daß sie jenen gleich solchen irrthum noch scheinbar machen könten. Und doch gleichwohl sorge ich / wirds wahrhafftig auch unter euch nicht an leuten manglen / dero hertzens-grund dahin gehet.

Wie viel sind wohl unter euch / die ihr gewissen überzeuget / daß sie in herrschenden sünden leben: wollen sie dann verdamt werden? Ach nein / sie wollen freylich selig werden. Vielleicht wollen sie erst künfftig sich bekehren? nun solche künfftige hoffnung ist ungewiß gnug: ich sorge aber / es gebe gar auch solche / die auch nicht einmahl diesen fürsatz fassen / sondern eben in diesem leben immer so fortfahren wollen: und doch dencken sie selig zu werden. Worauf stehet die hoffnung? Weil die sünde zwar wider das Gesetz gehe / wir aber aus dem Evangelio und glauben allein selig würden / da könne das Gesetz dem glauben seine krafft / uns selig zu machen / nicht benehmen. Ist gewiß die gottlose meinung so vieler tausend / die darmit zur höllen fahren.

Aber das heißt ja des Gesetzes sich nicht recht gebraucht / wo mans auch darvon ausschließt / wohin es allerdings gehöret. Dann wie vor erinnert worden / hat es zwar freylich kein recht an die jenige / die in wahrem glauben stehen / dann denen giebet ihr glauben an Christum allezeit dessen völlige erfüllung von demselben geleistet und ihnen geschencket: weil aber durch herrschende sünde / worvon hier die rede ist / der glauben und gut gewissen / wie Paulus in eben dem capitel v. 19. schreibet / verlohren und verstossen wird / so fället ein solcher mensch völlig wiederum in die gewalt des Gesetzes / und zwar auch unter dessen fluch. Also daß / wer das Gesetz nicht hat haben wollen zur regel seines lebens setzen / muß es alsdann leiden zu seinem richter und verdammer.

Nun / M. G. hiernach haben wir uns so wohl zu prüfen als zu schicken. Es bleibet dem Gesetz seine würde / weil es nichts anders ist / als der abtruck göttlicher gerechtigkeit / und dero willens an uns / der an sich unveränderlich ist: also ist es eigentlich an sich selbs allezeit heilig / recht und gut / nur liegt es an uns / daß wir auch so mit umgehen / daß es uns gut / das ist / nützlich seye.

Wir begehen heut einen viertheljährigen buß- und bet-tag / dergleichen noch immerfort continuiret / hingegen die andre monathliche hinkünfftig / nach gnädigster Churfürstlicher verordnung / ausgesetzt werden sollen. Weswegen wir zwar nicht zu gedencken haben / daß wir dann nunmehr der buß weniger als vorhin bedörffen: dann hat uns der HErr einen frieden bescheret / welcher / er seye auch wie er wolle / aufs wenigste unterschiedliche wolthaten mit sich bringet / und also an sich selbs eine danckwürdige wolthat zu achten ist / so haben wir nicht allein jeder vor seine person so viele gefahren seiner seelen um sich / welche eine stäte buß und dero fleiß von jedem fordern / die äusserliche bewandnus der zeit seye auch wie sie wolle / sondern es haben mit diesem geendigtem kriege die allgemeine gefahren nicht einmahl in dem weltlichen gantz aufgehöret / was aber gar das geistliche anlanget / daran uns gleichwohl das meiste gelegen / traue ich nicht zu irren / wann ich darvor halte / daß sie mehr zugenommen haben / und im wachsen seyen / und wir dergleichen dinge zu erwarten haben / in denen keine bestehen werden / die nicht in hertzlicher busse sich darzu bereitet haben.

Wollen wir aber diesen jetzigen buß-tag zu seinem rechten zweck und GOtt gefällig zubringen / kan es nicht wohl besser geschehen / als daß wir mit dem Gesetz recht lernen umgehen / dann

dann ob wohl nicht das Gesetz/ sondern das Evangelium das wahre mittel unsrer seligkeit ist/ von dessen mißbrauch auch nach GOttes willen zu seiner zeit gehandelt werden solle/ so ist es gleichwohl das jenige/ dem wir nicht weniger sein amt an uns lassen müssen/ wollen wir unsre seligkeit nicht hindern.

Was nun den ersten mißbrauch anlangt/ sorge ich nicht leicht/ daß einige gefahr darvon haben/ oder sich solche unter euch finden werden/ die an sich selbs ihre gerechtigkeit und seligkeit aus demselben zu suchen begehren. Was aber die jenige anlangt/ die bißher dem Gesetz zu viel platz bey sich gelassen/ und dem Evangelio seine krafft mehr bey sich genommen haben/ weil sie gleichwohl/ wo sie das besagte in der forcht des HErrn recht überlegen/ finden werden/ daß sie wahrhafftig mit dem vielen vermeinten thun das rechte thun mehr an sich gehindert/ und GOtt keinen solchen dienst/ wie ihm gefällig/ weil alles ein ängstliches erzwungenes wesen geblieben/ geleistet/ deswegen auch keine ruhe ihrer seelen darvon gespühret haben: so sind sie schuldig/ in wahrer buß auch solchen fehler/ den sie nicht erkant/ zu erkennen und zu bessern/ und des Gesetzes gebrauch auch bey sich in die rechte ordnung zu bringen: darmit hinkünfftig/ wo sie sich des knechtischen wesens loß gemacht/ und in die selige freyheit der kinder GOttes eingetreten sind/ dem HErrn in ihrem gantzen leben nicht mit wenigerem fleiß/ aber mit freudigerem hertzen/ nach seinen geboten seinen dienst leisten. Welche auch heut darzu gelangen solten/ werden sich gewiß in ihrem gantzen leben dieses auch nicht dauren zu lassen haben.

Wie aber der jenigen eine mehrere zahl ist/ die/ wo nicht gar ungescheuet mit worten/ aufs wenigste allerdings in der that/ von dem Gesetz nicht mehr wissen/ sondern es gar abgeschafft haben wollen/ welches wohl der gröbste mißbrauch ist/ die lassen es ihnen am meisten gesagt seyn: und glauben gewiß/ es seye ein betrug des teuffels und ihres sichern fleisches/ die ihnen solche irrige meinung beygebracht haben/ aber sie gewißlich dardurch in das verderben stürtzen werden.

Ist ihnen aber ihr heil lieb/ so ruffen sie den himmlischen Vater demüthigst an/ daß er aus seinem wort in dem liecht des H. Geistes eben seinen willen von diesem stück seines worts künfftig ihnen zu erkennen geben wolle/ hinkünfftig sich desselben recht zu ihrem heil zu gebrauchen.

Die sich demnach biß daher dardurch also betriegen lassen/ daß sie dem fleisch raum bey sich gegeben/ in sicherheit/ in verachtung GOttes und göttlicher dinge/ in ungehorsam/ in feindschafft/ unversöhnlichkeit/ leichtfertigkeit/ pracht/ trunckenheit/ ungerechtigkeit und was des fleisches wercke mehr sind/ die seyen um GOttes willen erinnert und gebeten/ weil sie wissen/ daß des Gesetzes ausspruch sie bey dergleichen leben allerdings verdamt/ daß sie solches urtheil aus dem betrieglichen trost/ aus dem glauben dannoch bey allem solchem selig zu werden/ nicht weiter aus dem sinn schlagen/ sondern es einen donnerstreich lassen bey sich seyn/ der ihr hertz rühre/ und den vor ihnen aufgesperrten rachen der höllen/ der ihr wartet/ einzusehen öffne/ darmit sie einen heiligen schrecken/ daraus aber auch einen ernstlichen haß gegen ihre bißherige sünden/ fassen/ und von diesem augenblick diesen gute nacht geben/ darmit aber zu kräfftiger wirckung des Evangelii tüchtig werden.

Giebt uns aber unser gewissen nach redlicher prüfung das ungeschmeichelte zeugnus/ daß wir in dem wahren glauben stehen/ der auch bey uns durch die liebe thätig seye/ daher das Gesetz keine herrschafft über uns hat/ sondern unser freund ist/ so lasset uns auch mit ihm als mit

einem freund umgehen/ und ihm sein werck an uns lassen: daß wir daher in göttlichem wort zwar am aller meisten suchen unsren glauben zu stärcken/ und Christum/ als des Evangelii kern/ aller orten zu fördern/ aber auch dabey fleissig auf alles das jenige acht geben/ was auch von unsren lebens-pflichten darinnen enthalten ist/ und uns vorgeleget wird: darmit uns/ wie die haupt-summe des Gesetzes in den zehen geboten/ also auch dessen gleichsam erklärung in allem dem/ was sich in der gantzen heiligen schrifft darvon antreffen lässet/ unabläßig vor augen stehe/ und wir täglich dran gedencken. So laßt uns alsdann auch solchen doppelten gebrauch bey uns statt haben/ immer unsre sünden daraus zu erkennen/ und uns in der wahren demuth zu erhalten/ so dann auch/ wo das fleisch ausbrechen will/ ihm auch durch dasselbige kräfftig zu wehren: ferner aber auch durch vorhaltung unsrer pflicht uns zu dem gehorsam aufmuntern; und also uns allerdings der göttlichen ordnung hierinnen auch bequemen.

Nehmen wir nicht allein diesen vorsatz/ sondern fangen auch heut so bald an in der that in diese ordnung uns zu schicken/ so ist dieser tag seliglich angewendet.

Weil aber auch wir prediger in unsrem amt vieles mit dem Gesetz so wohl als dem Evangelio zu thun haben/ und uns auch daran leicht verstossen können/ daß wir es nicht recht an euch gebrauchen/ darmit wir darmit nicht schaden/ sondern nutzen schaffen mögen/ so lieget uns nicht allein ob/ wohl acht in solcher sache auf uns zu geben/ und die zu dem rechten gebrauch gehörige weißheit von dem himmlischen Vater zu erbitten/ dazu ihr auch euer hertzliches gebet zu setzen habet: darmit wir weder des Gesetzes vergessen/ sondern dasselbige so wohl in seiner schärffe/ gegen rohe und gantz fleischliche welt-menschen/ um sie zur busse zu bringen/ als auch bey denen bereits frommen in der jenigen ordnung führen/ wie es ihnen noth thut/ noch auch dasselbige unordentlich treiben/ dardurch ein gesetzliches wesen an statt der wahren frömmigkeit eingeführet/ diese aber dardurch desto mehr/ wie oben gemeldet worden/ gehindert wird. Worbey so wohl die schuld der leute selbs/ als auch die unsre darzu kommen kan: Und uns also freylich eine göttliche weißheit dazu nöthig ist.

Indessen habt ihr auch euch zu hüten/ daß ihr von unsrem gebrauch des Gesetzes nicht freveler weiß urtheilet/ das gleichwohl sehr gemein ist: indem wir uns fast über nichts mehr/ als angehend das Gesetz/ von jederman müssen beurtheilen lassen/ und je/ nachdem die leute sind/ diesem zu viel/ andern zu wenig/ je nach dieses und jenes unverstand/ mit dem Gesetz umgehen. Wie aber insgesamt das unzeitige richten von unserm Heiland Matth. 7. uns allen verboten/ und dem Christenthum entgegen ist/ also kan man sich aufs sonderbarste darmit an uns und des H. Geistes straff-amt/ das er durch uns führet/ auf diese und jene weise leicht versündigen. Daher man sich darvor hüten muß.

Es ist endlich der trost/ ob wohl sonsten das Gesetz/ wie es jetzt mit unsren sünden stehet/ ein amt des todes ist/ das uns tödtet/ und nur zorn anrichtet/ Rom. 4. so ist doch GOttes güte so groß und seine gnaden-ordnung so weißlich angeordnet/ daß es in rechtem gebrauch uns auch gut und nützlich seyn/ und etwas mit zu unserm heil thun muß/ so wohl uns zum glauben tüchtig zu machen/ als auch nachmahl dem glauben zur übung zu dienen.

Es soll auch/ wie der H. Geist hier anfängt/ das Gesetz lebendig in unsre seelen einzuschreiben/ dermahleins in jenem leben dahin kommen/ daß wir/ so zu reden/ selbs ein lebendiges Gesetz/ das ist/ unsre natur dem Gesetz gantz ähnlich werde/ und das göttliche bild ewig vollkommen an uns leuchte.

Gerechter / ewiger GOtt / heilig bist du und heilig ist dein wille / heilig dessen austruck / nemlich dein Gesetz: wir dancken dir in tieffer demuth / daß du uns erstlich dasselbe anerschaffen / und in unsre natur eingetrucket hattest / aber auch / nachdem wir solches verlohren / dasselbige uns zu unsrer erbauung geoffenbahret hast / und uns auch noch dieses stück deines wortes zu unsrem geistlichen besten erhältest. Wir müssen leider alle bekennen / daß wir nicht allein sonsten vielfältig wider dein Gesetz / wissentlich und unwissentlich / gesündiget / sondern auch absonderlich auf mancherley art / dasselbe unrecht gebrauchet / und also den nutzen / den wir darvon haben solten / selbs sehr gehindert haben; wo wir theils durch unrechten dessen verstand den glauben und dessen freudige übung / aber eben dardurch den dir angenehmsten dienst und wahre frömmigkeit / an uns selbs gehindert / theils aber seiner gar nicht geachtet / und uns eine fleischliche freyheit darvon eingebildet haben. Vergiebe uns alle unsre sünde um JEsu Christi willen / und darmit solches geschehen könne / so gieb deinem Gesetze krafft / unsre hertzen zu wahrer buß zu zerknirschen / und deinem Evangelio / den glauben in uns zu wircken. Gieb deinen dienern die nöthige weißheit / daß wir in deines H. Geistes liecht wahrhafftig verstehen Gesetz und Evangelium nicht zu trennen / aber auch nicht zu vermischen / sondern in rechter ordnung beyde anzuwenden / darmit sie ihre verordnete frucht bringen mögen. Regiere aber auch uns alle deine kinder mit solchem deinem Geist / daß dein Gesetz uns immer vor den augen unsers hertzens stehe / daraus uns zu erkennen / und vermittels dessen in stäter wahrer buß zu bleiben / auch deinen willen zu erkennen / und je mehr und mehr liebe zu demselbigen zu bekommen. Sonderlich aber gieb deinem Evangelio krafft bey uns zum glauben und dessen früchten / damit wir selbs je länger je ähnlicher deinem Gesetz werden / und also von einer klarheit zu der andern verkläret werden zu deinem bilde / um deines wesentlichen bildes JEsu Christi willen. Amen.

Die neunzehende Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 2. Mart. 1698.

Text.

Rom. VI, 1. 2.

Was wollen wir hierzu sagen? Sollen wir dann in der sünde beharren / auf daß die gnade desto mächtiger werde? Das sey ferne.

Τί οὖν ἐροῦμεν; ἐπιμενοῦμεν τῇ ἁμαρτίᾳ, ἵνα ἡ χάρις πλεονάσῃ; Μὴ γένοιτο.

Eingang.



S wird uns Tit. 2/11.12. die gantze bewandnus des Christlichen lebens/ und wo die krafft desselben herkommen solle/ gezeiget.

1. Die gantze bewandnus des Christlichen lebens. 1. Ablegung des bösen. 1. Verläugnen das ungöttliche wesen. Das ungöttliche wesen heisset nicht allein die damahl die obhand habende abgötterey der Heiden/ sondern alle verachtung GOttes und sünden wider die erste taffel/ darinnen man es mit GOtt unmittelbar zu thun hat.

2. Die weltliche lüste. Die jenige/ nach welcher die welt sich bestrebet/ sie zu erfüllen. Die erzehlt werden 1. Joh. 2/16. wordurch der fürst dieser welt die menschen zu allerley sünden antreibet. Sie sind aber vielerley art.

Diese alle sollen wir verläugnen/ nicht nur mit worten/ sondern mit der that/ daß wir nichts darmit wollen zu thun haben/ oder ihnen jemahl gehorsam leisten. Wir wollen gleichsam nichts mehr weiter von ihnen wissen: als hätten wir sie nie gekant. Wie in der ersten kirchen zum zeugnus dessen gleich eingeführet wurde/ daß die Christen so bald bey ihrer tauff allen sünden auch mit worten absagen/ und sie verläugnen mußten/ zum zeugnus/ was in dem gantzen leben ihr fleiß seyn solte.

2. Fleiß des guten. Wir sollen leben 1. züchtig/ was uns selbs angehet. Dahin gehöret nicht allein keuschheit und reinigkeit leibes und der seelen/ so dann mässigkeit im essen und trincken/ sondern auch mässigung aller anderer affecten/ vergnügsamkeit mit dem was man hat/ demuth und enthaltung von allem ehrgeitz/ mässigung des zorns/ traurigkeit/ freude/ und dergleichen: daß wir nemlich alle kräfften unsrer seelen und leibes also und dazu anwenden/ wozu sie uns gegeben sind: und in nichts die maaß überschreiten.

2. gerecht. Daß wir dem nächsten nicht allein keinen schaden thun/ sondern in allem dessen bestes befördern.

3. gottselig. Daß wir GOtt ehren/ förchten/ ihm vertrauen/ und alles dahin richten/ daß seine ehre befördert werde: daher auch seinen befehl zur regel unsers lebens setzen.

Und zwar sollen wir leben bereits in dieser welt; wir dörffen das heilige leben nicht verschieben in jene welt/ sondern bereits hier anfangen/ uns also anzuschicken/ wie wir dorten einmahl zu seyn verlangen.

2. Woher solches leben kommen solle. Aus der heilsamen gnade GOttes/ die uns durch Christi zukunfft ins fleisch und nachmahl aufrichtung seines gnaden-reichs auf erden/ erschienen ist: und zwar allen menschen/ als denen sie allen nach dem rath GOttes gemeinet ist/ auch allen durch das Evangelium angetragen wird.

Aus dieser solle dergleichen leben kommen: zwar erfordert das Gesetz dergleichen leben an sich selbs/ und hat es allezeit erfordert/ hingegen ist die gnade nicht erst ein neues Gesetz. Aber die gnade GOttes züchtiget und unterweiset/ und hat auf doppelte art mit dem heiligen leben zu thun. 1. Daß sie eine neue ursach ist/ warum wir uns der sünden enthalten/ und des guten befleissen sollen: weil uns die neue wolthat der gnade und erlösung Christi darzu aufs neue verbindet/ daher/ wo wir uns solches nicht angelegen seyn lassen/ dasselbe unsre sünde schwerer machet.

2. Daß

2. Daß wir aus derselben die krafft und den antrieb zu dem guten bekommen. Weil uns die göttliche gnade die herrliche seligkeit vorstellet/ so treibet uns solches an/ daß wir alles übrige nichts dagegen halten/ und uns so vielmehr darvor hüten/ wordurch wir das uns bestimmte heil versäumen oder verlieren möchten: dieses giebt einen stattlichen antrieb. Die krafft aber darzu kommet aus dem glauben/ der den gantzen menschen ändert/ und durch denselben der H. Geist das Gesetz in das hertz schreibet. Jer. 31/33.

Daher/ ob wohl das Evangelium keine lehr von den wercken oder dem leben ist/ als welches dem Gesetz allein zukommet/ so gehet doch auch die krafft desselben und die absicht GOttes in demselben auf das leben: wer hingegen den glaubigen freyheit zu sündigen geben will/ mißbrauchet sich/ wie der göttlichen gnade/ also auch des Evangelii.

Dieser mißbrauch des Evangelii ist nun sehr gemein/ und es gar leicht/ in denselben zu verfallen/ hingegen ist er auch darbey über alle massen gefährlich/ und sorglich die ursach der meisten sicherheit/ daher auch verdamnus vieler tausend seelen.

Wann wir dann voriges mahl gehandelt haben von dem mißbrauch des Gesetzes/ so wollen wir dißmahl den mißbrauch des Evangelii erwegen.

Erklärung des Textes.

Eine falsche einbildung/ derselben verwerffung. Falsa imaginatio, hujus rejectio.

1. Die falsche einbildung. 1. Ein böser vorsatz. Sollen wir dann in der sünde beharren. Es hatte der liebe Apostel in dem ersten und andern capitel dieser epistel alle menschen/ Juden und Heiden/ ihrer sünden und schuld der verdamnus überzeuget/ hingegen in dem 3. und 4. capitel gewiesen/ wie gleichwohl die an sich sünder wären/ dannoch aus der gnade GOttes durch den glauben gerecht und selig würden: deren rechtfertigung früchten er auch c. 5. auszustreichen angefangen/ darnach aber die vortrefflichkeit der gnaden in gegenhaltung des falles Adams und der dardurch eingeführten sünde ausgeführet. Da er zuletzt v. 20. auf die wort gekommen/ das Gesetz ist 2c. und zeiget/ daß weil die sünde durchs Gesetz mächtiger und überflüssiger worden/ so habe auch die gnade müssen überflüssiger und mächtiger werden. Daher hätten so wohl lästerer der Christlichen religion/ wie auch geschehen seyn wird/ und sich aus c. 3/8. abnehmen lässet/ einwenden/ ja auch solchen leuten/ die nicht fest gnug gegründet/ die gedancken auffsteigen können/ weil ja zu GOttes ehren gereiche/ daß seine gnade mächtig und überflüssig werde/ unsre sünde aber darzu gelegenheit geben könte/ wäre es nicht nur erlaubt/ sondern gut/ in sünden immer zu beharren/ darmit dardurch GOttes gnade desto grösser werde.

Es redet Paulus von einem getaufften Christen/ der sich zu GOtt und der gnade halten/ und von dieser die vergebung der sünden und seligkeit erhalten will.

Beharren in der sünde/ heisset nicht/ die sünde bey sich wohnend haben/ dann darüber mußte er selber klagen/ daß die sünde noch bey ihm wohnte/ sondern also in der sünde stecken/ daß sie die herrschafft über den menschen habe. Wie dorten die Juden zu dem blindgebohrnen sprachen Joh. 9/34. Du bist gantz in sünden gebohren/ die sünde hat dich und deine geburt also durchgetrungen/ daß nichts als sünde und böses an dir ist. Er erkläret aber das in sünden beharren in den folgenden versiculn/ v. 2. in sünden leben wollen/ daß die sünde nicht nur der wurtzel nach in dem menschen bleibe/ sondern auch sich durch das leben des menschen völlig

heraus lasse. Wiederum v. 12. wird dieses in sünden beharren erkläret: So lasset nun die sünde nicht herrschen in eurem sterblichen leibe / ihr gehorsam zu seyn in ihren lüsten; v. 13. auch begebet nicht der sünden eure glieder zu waffen der ungerechtigkeit. v. 17. heißts / knechte gewesen seyn der sünde. v. 19. die glieder begeben zu dienste der unreinigkeit von einer ungerechtigkeit zu der andern. Alles dieses ist die meinung von dem beharren in sünden. Will also Paulus die verkehrung des Evangelii darinnen setzen / wo man schliessen wolle / man dörffe gar wohl der sünden die meisterschafft bey sich gestatten / daß / wo dieselbe zu diesem und jenem bösen reitze / man nicht nöthig habe / solche geschäfften des fleisches zu tödten / den lüsten zu widerstehen / das fleisch samt den lüsten und begierden zu creutzigen / sondern möge kühnlich seine lüsten erfüllen / und solches so wohl mit wolgefallen des willens / als auch durch üble anwendung der glieder: und zwar dasselbige immerfort mit einem beharren / ohne daß man darüber die göttliche gnade verlöhre.

Wir mercken dabey / so wohl die boßheit der lästerer / als auch den betrug des sündlichen fleisches. In sünden fortfahren wollen / und derselbigen ungescheuet zu dienen / ist der gantzen lehre Christi offenbahrlich entgegen / und streitet wider dero gantzen inhalt und absicht / in dem vielmehr alles die Christen zur heiligkeit anweiset: der himmlische Vater hat uns erwählet durch Christum / ehe der welt grund geleget war / daß wir solten seyn heilig und unsträfflich vor ihm in der liebe. Eph. 1/4. Christus hat sich selbs vor uns gegeben / auf daß er uns erlösete von aller ungerechtigkeit / und reiniget ihm selbs ein volck zum eigenthum / das fleissig wäre zu guten wercken. Tit. 2/14. So hat uns GOtt beruffen nicht zur unreinigkeit / sondern zur heiligung. 1. Theß. 4/7. Also gehen alle göttliche wolthaten endlich auf die heiligung / als ihren zweck / hinaus / auch die rechtfertigung selbsten: so fieng auch der Apostel predigt allezeit an von der buß / die der sünde so bald die herrschafft nimmet. Dannoch sehen wir / daß lästerer gleich in der ersten zeit gefunden worden / die entweder den Aposteln selbs schuld gegeben / sie lehrten die leute in sünden beharren / als ob solches ihnen an der seligkeit unschädlich seyn würde / oder aufs wenigste wolten sie vorgeben / es folge dergleichen aus der Apostel lehre / dessen sie auch einen schein zeigten / weil sie die wercke von der gerechtigkeit ausschlössen / und die seligkeit ohne wercke versprächen. Welches uns darzu dienet / daß wir uns nicht befremden lassen / wann wir auch noch heut zu tag erfahren / daß dergleichen geschiehet: so wohl absonderlich / wann noch immer von Papisten unsrer Evangelischen lehr / von der seligkeit allein aus dem glauben ohne gute wercke / vorgerücket wird / daß dieselbe freyheit zu sündigen gebe / die sicherheit hege / ja die gute wercke verbiete / aufs wenigste / daß dergleichen mit gutem grund aus unsrer lehr folge: aus dero es doch so wenig / als aus Pauli lehr / mit dero die unsrige einstimmig ist / folget: als auch ins gemein / wann so vielmahl auch von gelährten leuten / die die wahrheit besser verstehen solten / heilige lehren und göttliche wahrheiten gelästert / und verdrehet werden / da unschuldige leute diß und das sollen und müssen gelehrt haben / was ihnen etwa so wenig in sinn gekommen / als Paulo zu lehren / daß man in sünden beharren dörffe / aufs wenigste solle es doch aus ihren worten gefolgert werden. Wann dieses / sage ich / geschiehet / müssen wir uns nicht wundern / oder uns einnehmen lassen / es müßte ja so seyn / weil diese und jene es sagten / und ja auch / was folge oder nicht folge / verstehen. Dann aus dessen boßheit zu Pauli zeiten viele dessen lehre gelästert / aus eben dessen boßheit kommen auch heut zu tage gleiche lästerungen her.

Wir sehen auch unsres eigenen hertzens verderbnus/ ob wohl diese wahrheit/ daß ohne die heiligung keiner ein Christ seyn/ noch zur seligkeit ohne solchen glauben/ der jene unfehlbar nach sich ziehet/ gelangen kan/ so klar in GOttes wort gegründet ist/ daß/ wo man die sache erweget/ solches auch nur mit ziemlichem schein nicht geläugnet werden kan/ daß gleichwohl sich ihrer viel so verstocken/ oder von dem teuffel verstocken lassen/ daß sie sich gleichwohl in ihrem hertzen dessen überreden/ sie könten glaubig seyn/ und sich der gnade getrösten/ ob sie wohl an die heiligung nicht wolten. Wie deren leider so sehr viele sind. Von denen man wohl brauchen kan die wort Pauli 2. Cor. 4/ 4.

2. Der vorwand solches bösen vorhabens. auf daß die gnade desto mächtiger werde: so wohl daß sie desto mehr zu vergeben an uns finde/ als auch ihr ruhm desto weiter sich ausbreite. Es ist GOttes ehre der letzte zweck/ wohin alles zielen muß/ und wir auch alles richten sollen: ja er thut alles selbs zu seiner ehr. Daher solte man gedencken/ es wäre dann recht/ die gnade GOttes durch mehrere sünde grösser zu machen. Rom. 3/ 7. 8.

Es zeiget auch dieses die list des Satans und unsers fleisches/ die uns zu dem bösem unter dem vorwand des guten zu betriegen suchen. Daß wir uns vor derselben desto mehr hüten/ und nicht verführen lassen.

2. Wie dann folget die verwerffung. 1. Was wollen wir hiezu sagen? Es ist nicht gnug/ die wahrheit vorzustellen/ sondern auch nöthig/ sie von den einwürffen/ mißdeutungen und unrechten folgen zu retten. Daher solches einem lehrer sonderlich oblieget.

2. Das sey ferne. Damit giebt der Apostel seinen unwillen über dergleichen gottlose verkehrung der gnaden-lehr zu erkennen. Es seye solcher einwurff nicht allein unrecht/ sondern so grob/ daß man sich denselben auch nicht in die gedancken solte kommen lassen/ sondern gleich vor eine sünde erkennen/ wo wir nur darmit angefochten werden. Worauf aber der Apostel in dem folgenden mit stattlichen gründen erweiset/ wie solcher mißbrauch der gantzen Christlichen profession, darzu man sich in der tauff bekant habe/ ja der gantzen absicht der göttlichen gnade/ die uns zur seligkeit bringen will/ entgegen seye. Wie es dann heisset/ die gnade GOttes auf muthwillen ziehen/ Jud. 4. oder sie darzu mißbrauchen/ daß man bey derselben und ohne ihren verlust seinem muthwillen nachhängen dörffte.

Luthers erklärung ist sehr fein Kirchen-Post. S. T. f. 241. a. b. Also gieng es S. Paulo auch/ da er die — Wie solt sie dann dieselbe stärcken und mehren.

Lehr-Puncten.

Der mißbrauch des Evangelii/ der sich noch heut zu tage mit grossem schaden mercken lässet.

Es ist zwar auch ein mißbrauch des Evangelii/ wo man das Gesetz mit einmischet/ und durch dieses auch bey den glaubigen den trost des Evangelii schwächet. Aber solches ist mehr des Gesetzes mißbrauch.

Also ist der mißbrauch des Evangelii eigentlich/ wo man entweder in der lehr oder in dem leben die gnade GOttes/ dardurch in Christo JESU ohne werck lauter umsonst gerechtigkeit/ leben und seligkeit von den glaubigen empfangen werden/ bey sich oder andern also mißdeutet/ falsch erkläret/ oder sich einbildet/ als könne man bey allem dienst der sünden gleichwohl sich des Evangelii getrösten. Daraus entstehet die meiste sicherheit und so vieler menschen verdamnus.

Es

Es hat aber solcher allgemeine mißbrauch viel gleichsam besondere arten.

1. Einige betriegen sich an der göttlichen gnade selbs: GOtt seye so gnädig und barmhertzig / daß er sich auch lasse reich von barmhertzigkeit nennen / Eph. 2/4. so trage er gegen alle sünder eine solche liebe / die ihn bewogen habe / gar seinen Sohn zu geben / Joh. 3/16. und da er gewußt / daß wir ihm so ungehorsam seyn würden / doch solches nicht unterlassen / so werde er uns ja mit ihm alles schencken / Rom. 8. und des erbarmens nicht müde werden / ob wirs auch lang gnug mit boßheit treiben. Nun aller ruhm der göttlichen barmhertzigkeit und gnade ist ohne widerspruch: und bleibet dabey / was Sirach sagt c. 2/23. seine barmhertzigkeit ist ja so groß / als er selber ist: folglich muß sie unendlich seyn. Daher bleibets lauter gnade / was wir von GOtt geniessen. Aber 1. ist GOtt nicht nur gnädig und barmhertzig / sondern auch heilig und gerecht / daher seine gerechtigkeit so wohl als seine barmhertzigkeit sein wesen selbs und unveränderlich ist. Wann dann / als uns GOtt gnade erzeigen wolte / seine gerechtigkeit erforderte / weil wir vor unsre sünde nicht gnug thun konten / daß der Sohn GOttes selbs solches thäte / so erfordert sie so vielmehr / daß wir in der ordnung bleiben / in welcher uns die gnade selig machen will / welche aber dieses mit sich bringet / daß wir uns dann durch die rechtfertigung auch zu der heiligung führen lassen. Hingegen 2. lässet GOtt seiner gnade und barmhertzigkeit auch nicht spotten / sondern die sich dessen beharrlich unternehmen / müssen die schärffe auch seiner straff-gerechtigkeit wiederum fühlen: nach Sirach c. 5/4. 5. 6. 7. 3. Ist auch der fleiß der heiligung selbs eine frucht der göttlichen gnade / indem wir ohne dieselbige nicht selig wären: ja es ist dieselbe so fern noch wichtiger als die vergebung der sünden oder rechtfertigung: dann diese ist erst um unsrer sünden willen nöthig worden / die heiligkeit aber hatten wir bereits in dem paradies / und wären ohne dieselbe auch damahl nicht selig gewesen / daher wir zu derselben wieder kommen müssen / und muß die vergebung der sünden nur den weg darzu / so zu reden / bahnen. Wie nun auch / die der heiligung sich nicht befleissigen wollen / bekennen / daß aufs wenigste in jener ewigkeit die heiligkeit sich wieder bey uns finden müsse / so müssen sie gedencken / daß es der gnade so gar nicht entgegen / daß vielmehr derselben frucht seye / daß die heiligung bereits in diesem leben anfange / und fortgesetzt werde / daher / wo sie dieser bey sich nicht platz lassen / noch ihrer seit sich befleissen wolten / sie selbs der gnade widerstreben würden. 4. Der uns aus gnaden erwählet hat / da nichts gutes an uns war / hat uns nicht erwählet also zu bleiben / sondern daß wir solten seyn heilig und unsträfflich vor ihm in der liebe. Eph. 1/4. Wie solte dann mit der gnade übereinkommen / daß wir schnurstracks ihrem zweck uns entgegen setzen wolten?

2. Andre mißbrauchen Christi verdienstes / seines gehorsams / leidens und sterbens / welches nächst der göttlichen gnade der vornehmste inhalt des Evangelii ist: und bilden sich ein / weil Christus das Gesetz vor uns erfüllet / und uns von sünde / tod / teuffel und hölle so theuer erlöset habe / so seye es ja nicht nöthig / daß wir uns einer heiligung befleissen / sondern wann wir wolten auch nach dem Gesetz unser leben anstellen / so würde damit der gehorsam Christi verringert / als wann dann derselbe vor uns nicht gnug gewesen wäre: Ja warum Christus so viel gethan und gelitten hätte / wann wir uns auch mit solcher sorge vor sünden vorsehen und des guten befleissen müßten? Dann so hätte er ja nicht vor uns gnug gethan / weil noch so viel übrig wäre / das wir thun solten. Aber das heißt ja wohl GOttes heiligen rath schändlich verkehret. 1. Es hat ja freylich der liebe Heiland alles gethan und gelitten / was zu unsrer versöh-

versöhnung nöthig war / und was wir nunmehr thun / darff nicht darzu erst gerechnet werden/ sondern jene rechnung ist gleichsam geschlossen und abgethan. Aber die gnaden-ordnung GOttes / in dero wir / jeglicher vor seine person / der vollkommen geleisteten versöhnung sollen theilhafftig werden / erfordert / daß wir bereits in diesem leben der heiligmachenden gnade GOttes auch ihren raum bey uns lassen. 2. Christus hat das Gesetz vor uns vollkommen erfüllet / uns das ewige leben zu erwerben / dieses hebt unsre schuldigkeit nicht auf / daß wir uns auch des gehorsams seiner gebote befleissigen zur danckbarkeit / als eine frucht seines verdienstes. 3. Die erlösung Christi bringt so gar nicht mit sich / daß wir mehr freyheit hätten / als vorhin/ der sünden und dem teuffel zu dienen / daß vielmehr das gegentheil folgt / wie nicht allein unser catechismus bezeugt: auf daß ich sein eigen sey rc. sondern auch der H. Geist selbs. Tit. 2/14. 1. Petr. 2/24. 2. Cor. 5/15. Sonderlich 4. weil die erlösung vornehmlich die absicht hat auf die sünde / als das schwerste übel / so ist ja derselben wolthat schnurstracks zuwider / wo wir der sünde zu dienen immer fortfahren wolten / nicht anders / als reute uns von ihr erlöset zu seyn. 5. Wer aus vertrauen des verdienstes Christi böses thut / der verläugnet eben damit seinen HErrn / der ihn so theuer erlöset hat / Jud. v. 4. weil er die gnade auf muthwillen ziehet / ja er verkehrt damit den heilsamen rath des Vaters / warum derselbe seinen Sohn gesandt hat / nemlich die menschen von den sünden zu erlösen / und diese zu tilgen / wann man sein leiden vielmehr zu derselben stärckung mißbraucht.

3. Man verkehrt auch alle göttliche gnaden-mittel. 1. Das Evangelium wird mißbraucht / wo man sich auf die göttliche gnaden-verheissung der vergebung der sünden / leben und seligkeit berufft: die seyen ja unbedingt geschehen: GOtt biete aus gnaden den himmel allen an / nicht daß sie ihn ihm abverdienen müßten / sondern er solle ein gnaden-geschenck seyn. Rom. 6/23. Der HErr JESUS seye kommen / selig zu machen / das verlohren war / und zwar alles / nicht nur die jenige / die sich erst mit guten wercken dessen würdig machten. Matth. 18/11. GOtt begehre nicht den tod einiges sünders. Ezech. 18/23. Auf diese sprüche / die unsrem glauben die seligkeit lauter umsonst anbieten / müßten wir uns schlecht dahin verlassen/ und uns nicht irr machen lassen / wie es auch mit unsrem leben stehe. Aber 1. Christus hat Luc. 24/47. buß und vergebung der sünden also zusammen gesetzt / daß wir zu dieser nicht anders als durch jene zu kommen vermögen: so will GOtt freylich nicht den tod des sünders / sondern daß er lebe; aber mit dem zusatz / daß er sich bekehre und lebe. Also 2. ist die Evangelische verheissung unbedingt / und bietet uns die seligkeit an als ein blosses geschenck / darbey einiges gutes werck / ob wir auch deren viele hätten / nicht in betrachtung kommet: aber sie hebet die übrige göttliche gnaden-ordnung nicht auf / die die menschen bereitet / daß sie solches geschencks fähig werden. Dahin allerdings die busse gehöret / die Christus selbs geprediget hat. Marc. 1/15. 3. Es haben die Evangelische verheissungen gleichwohl die bedingung des glaubens / und zwar des wahren glaubens / der als ein göttliches liecht ohne heiligmachende krafft unmüglich bleiben kan.

2. Was die tauff anlangt / wird auch darinnen das Evangelium mißbrauchet. Wir hätten einmahl in der tauff vergebung der sünden auf das gantze leben empfangen: diese gnade werde ja austrücklich gerühmt / in dem gantzen leben zu währen / weil der bund GOttes allezeit fest stehen bleibe. Warum man dann solche grosse sorge haben solte / sünden zu begehen / die schon vor so vielen jahren uns vergeben seyen / und also uns nicht schaden könten? Wie einer/

der ein starckes præservativ eingenommen / kühnlich auch gifft trincken dörffe / als welches ihm alsdann nicht mehr schaden könne. Also / wo nur jener an die tauff gedencke / der seye schon gnug verwahret / daß ihm die sünde nicht zu schaden vermöge. Und weil wir ja die seligkeit bereits empfangen / so hiesse es die tauff verläugnet oder geschändet / wann wir solchen fleiß zu heiligem leben erfordern wolten / als müßten wir sie erst verdienen / wormit wir uns ja aus unsrer tauff begeben. Antwort: 1. Es ist freylich wahr / die tauff würde verläugnet / wo wir mit unsrem gottseligen leben die geschenckte seligkeit erst verdienen wolten: aber sie wird geehret / wo wir in demselben in freudigem glauben ihre früchten bringen. 2. Es ist ja die tauff / die uns selig machet / der bund eines guten gewissens mit GOtt / 1. Petr. 3/21. daß wir weder anders als aus der gnade GOttes unser gewissen zu beruhigen trachten / noch hingegen auch dasselbige muthwillig verletzen wollen. Daher / wer sich eines guten gewissens nicht befleissen will / der nimt sich jener seligmachenden krafft vergebens an. Weswegen wir auch bey der tauff dem teuffel und seinen wercken / den sünden / absagen / hingegen uns zum glauben an GOtt / der nicht ohn fürchten bleiben darff / verbinden. 3. Wir sind in der tauff der sünden abgestorben / weil wir in Christi tod / den er vor die sünde ausgestanden hat / getaufft sind / daher er auch kräfftig seyn muß / wie er / als Christus starb / eine bezahlung vor alle sünde worden ist / daß er auch allen denen / die drauf getaufft werden / nicht nur die vollkommene vergebung schencke / sondern auch die krafft gebe / die sünde an uns zu tödten / weil der alte mensch bereits mit Christo gecreutziget / und ihm also die gewalt genommen ist / uns wider unsren willen in seiner herrschafft zu behalten. Daher Paulus sonderlich diesen punct in dem folgenden anführet. 4. Wir sind aber nicht nur des tods / sondern auch der auferstehung Christi theilhafftig worden / aus dero krafft wir in einem neuen leben wandlen müssen / als worzu uns die tauff durch die widergeburt anweiset. 1. Petr. 1/3. Also gehet die tauff nach allen stücken auf die heiligung / daß derselbe nichts von der wahren absicht der tauff wissen muß / der diese davon abscheiden will. 5. Wir haben freylich vergebung der sünden auf das gantze leben empfangen / aber wir geniessen ihr nicht länger / als wir in unsrer tauff bleiben: verlassen wir diese muthwillig / und verstossen die krafft des todes und der auferstehung Christi / so verlieren wir auch alles ihr recht und ihre frucht. Wie auch von der verbindung der tauff in dem catechismo gelehret wird.

3. Die absolution wird auch verkehrt; wir hörten gleichwohl so offt die absolution von der cantzel / oder liessen sie uns sprechen in dem beichtstuhl / da würden die sünden vergeben / dann es seye gleichwohl ein kräfftiges wort GOttes / auf das wir uns mit glauben verlassen dörfften. Also möchten wir leben / wie wir wolten / dieser trost der absolution mache alles wieder gut. Aber es stecket hierinnen ein grosser betrug. 1. Daß den bußfertigen und glaubigen alle ihre sünde vergeben werden und seyen / ist ein unfehlbares wort GOttes: also / wo einem bußfertigen und glaubigen die absolution gesprochen wird / ist sie gültig / die sünde sind ihm bereits vor GOtt vergeben / und sein gewissen wird dessen versichert. 2. Aber an einem unbußfertigen hafftet keine absolution / dann die vergebung der sünden ist allein den bußfertigen gemeint / und an die buß verbunden. Daher keines predigers / wäre er auch ein Apostel / gewalt sich so weit erstrecket / daß er eine einige sünde einem unbußfertigen also vergeben könte / daß es auch vor GOtt kräfftig wäre: sondern es ist lauter betrogener trost / den ein solcher mensch ihm selbs aus der absolution gleichsam raubet. Einmahl / keiner bringt vergebung der sünden aus dem

beichtstuhl / der sie nicht gleichsam bereits mit sich in denselben gebracht hat / das ist / ein bußfertiges hertz / das allein der vergebung fähig / gehabt hat ; es wäre dann sache / daß er erst in dem beichtstuhl zu wahrer buß gerühret würde. 3. Hingegen alle / die sich bey ihrer unbußfertigkeit dannoch der absolution trösten / es geschehe nun aus schuld des predigers / oder ohne dessen schuld / betriegen sich nicht nur selbs durch solche falsche einbildung / sondern ihre sünden werden durch solchen mißbrauch und anmassung dessen / was ihnen nicht gebühret / nur desto schwerer / GOttes zorn gehäuffter / und ihr hertz verstockter.

4. Das heilige abendmahl wird auch mißbraucht ; wann abermahl unbußfertige sich aus demselben / weil sie gleichwohl den leib und blut Christi / der zur vergebung unsrer sünden dahin gegeben / empfiengen / auch solcher vergebung getrösten / und ihrer seligkeit sich versichren. Antwort : 1. Weil der leib und blut Christi uns die vergebung der sünden erworben hat / und wir dieselbe in dem heiligen abendmahl empfangen / daher aufs neue in deren gemeinschafft treten / so empfangen wir freylich auch die früchten solcher dargebung und vergiessung / darunter die vergebung der sünden ist. Aber 2. wir müssen würdiglich zu solchem heiligen mahl hinzugehen / worzu allerdings die wahre buß gehöret / sonst trohet uns der Apostel an statt der seligkeit mit dem gericht. 1. Cor. 11. Daher 3. geschiehet in dem heiligen abendmahl vielmehr allezeit ein neues gelübde zu heiliger nachfolge Christi / und daß wir ihn dieselbe zu wircken in uns kräfftig seyn lassen wollen / als daß uns dasselbe freyheit zu sündigen geben solte. Einmahl / wohnet Christus bey uns / so muß er in uns herrschen / seine feinde / die sünde und welt / überwinden. Dann er ist nirgend unkräfftig / wo er ist.

4. Man mißbraucht auch des Evangelii / was anlangt die art der rechtfertigung / weil wir nemlich nicht aus den wercken / sondern allein aus der gnade / allein durch den glauben / gerecht werden dörfften : wo dann der glaube seye / da könne es an gerechtigkeit / leben und seligkeit nicht ermanglen. Worzu man sich dann mit heiligem leben oder dessen fleiß erst lang schleppen und plagen solte ? Antwort : 1. Es bleibet dieses eine heilige göttliche lehr in rechtem verstand / daß wir aus dem glauben allein gerecht werden / und die wercke / auch der jenigen / die bereits in gnaden bey GOtt stehen / darzu nichts thun / daher wir uns vor GOttes gericht auf dieselbe nicht verlassen dörffen. Aber 2. wir haben gehöret / daß die busse erst von GOtt in uns gewircket seyn müsse. Bleibt der mensch aber in der that unbußfertig / so ist er weder glaubens noch der gerechtigkeit fähig. 3. Es ist der glaube das alleinige mittel auf unsrer seiten / und haben wir denselben nicht im werck an die seite zu setzen : aber kein anderer glaube / als welchen der H. Geist in seinem wort / Lutherus in seinen schrifften und unsre symbolische bücher / beschrieben : Also / der nicht zu stehen vermag mit vorsetzlichen herrschenden sünden / oder muthwilliger versäumung des guten : hingegen der den menschen immerfort zum guten antreibet / und gutes zu thun nicht müde werden lässet. Dann was den todten glauben Jac. 2. anlangt / wie er solchen nahmen zu tragen nicht würdig ist / also erlangt man dardurch nichts / weniger das theure gut der vergebung der sünden und der seligkeit / sondern der mensch betriegt sich in seiner hoffnung schändlich. Johannes 1. Joh. 2/4. nennet ihn darüber einen lügner / in dem keine wahrheit ist / also ist auch sein glaube keine wahrheit / ob wohl die puncten / die er glaubet / wahrheit bleiben. Es bleibet einmahl dabey nach Lutheri lehr / der wahre glaube mache einen gantz andern menschen an hertz / muth und sinn / und allen kräfften. Daher bleibet der mensch unglaubig / er bilde sich auch vom glauben ein / was er wolle / als lang er noch der alte mensch

und in seiner alten haut bleibet / und nach derselben wandelt. Einmahl / wie die liebe der welt 1. Joh. 2/16. in des fleisches lust / der augen lust und hoffärtigem leben / nicht neben der liebe GOttes stehen kan / so kan sie auch nicht stehen mit dem glauben / der der göttlichen liebe quelle ist. Also ist dieses wohl eine der haupt-verkehrungen des Evangelii / wo man sich einiger dessen güter ohne glauben annehmen / aber auch wo man bey sündlichem wandel sich einen glauben einbilden will: und kommen deswegen alle andre mißbräuche in diesem zusammen.

5. Es ist auch eine verkehrung des Evangelii / wo man sich einbildet / weil Christus uns von dem fluch des Gesetzes durch dessen übernehmung befreyet / ja an unsrer stelle das Gesetz vollkommen gehalten habe / so seyen wir gar von dem Gesetz nun frey / und hätten nichts mehr darmit zu thun / noch fordere GOtt / daß wir nach demselben einhergehen müßten. Daher / wer den Christen dieses zu thun zumuthe / wolle sie um diese freyheit / die das hertz des Evangelii seye / bringen / und müsse man sich vielmehr dagegen setzen / als gehorsam leisten. Aber 1. es bleibet wahr / es hat uns unser Heiland von dem Gesetz erlöset / daß wir nicht daraus dorfften selig werden / weil er uns die seligkeit verdienet / daß es die glaubige nicht verfluchen kan / weil sie in dem segen Christi stehen / so dann / daß es sie nicht zum gehorsam zwingen darff / weil sie denselben nunmehr freywillig und mit freudigem hertzen leisten. Aber 2. es bleibet das Gesetz noch die regel des gantzen lebens der Christen: und redet der HErr JESUS von dem Gesetz bey den seinigen also / daß ers seine gebote nennet / damit seine Christen sich nicht etwa darvon freysprechen / und es Mosi heimweisen möchten. Also spricht er Joh. 14/15. Liebet ihr mich / so haltet meine gebot. v. 21. Wer meine gebot hat / und hält sie / der ists / der mich liebet. c. 15/10. So ihr meine gebot haltet / so bleibet ihr in meiner liebe / gleichwie ich meines Vaters gebot halte / und bleibe in seiner liebe. So spricht Johannes von den glaubigen: 1. Joh. 3/22. Was wir bitten / werden wir von ihm nehmen / dann wir halten seine gebot / und thun was für ihm gefällig ist. Indessen 3. fordert Christus solchen gehorsam von seinen glaubigen gleichsam nicht gesetzlich / nemlich daß sie damit erst seine gnade erwerben müßten / sondern auf eine Evangelische art / als etwas / das er selbs in ihnen wircken / daher ihnen darzu ein neu hertz und neuen geist geben / und solche leute aus ihnen machen wolle / Ezech. 36/26.27. die in seinen geboten wandlen / seine rechte halten / und darnach thun. Daher haben die glaubige selbs freud und lust an den geboten GOttes / wie so offt stehet Ps. 119. 16. 24. 47. 48. 72. 97. 103. u. s. f. Dann es ist das Gesetz in ihre hertzen geschrieben / Jer. 31/33. also haben sie nunmehr eine demselben gemässe und ähnliche natur. 4. Darzu hat er ihnen auch den H. Geist gegeben / der sie stäts zu solchem gehorsam aufmuntert und antreibet. Rom. 8/14.

6. Auch ist ein mißbrauch des Evangelii / GOtt habe gedult mit unsrer schwachheit / die ihm wohl bekant seye / daß wir sein Gesetz nicht vollkommen halten können / daher erbarme er sich unser / weil er wisse / was für ein gemächte wir sind. Ps. 103/13.14. Antwort: 1. Diese barmhertzigkeit ist freylich ein theurer und nöthiger trost des Evangelii / und daraus komt / daß GOtt mit seiner glaubigen / ob wohl unvollkommenen / doch redlichen / gehorsam gedult träget / und sich also aus väterlichem erbarmen um Christi gnugthuung willen von ihnen gefallen lässet / was er nach seiner blossen gerechtigkeit / als ein strenger richter / nicht vor einen gehorsam annehmen könte. Das heißt freylich gedult haben mit unsrer schwachheit / und ohne diese gedult und Evangelische billichkeit könten wir kein einiges gültiges gutes werck thun. Aber 2. der gedult hat mit unsrer schwachheit / will darum mit der boßheit nicht gedult haben. Also bleibet

bleibet denen trosts gnug/ die nach dem schwachen vermögen/ das sie noch haben/ gleichwohl so viel in seinen geboten thun/ als das mitgetheilte maaß mit sich bringet/ und ersetzet der himmlische Vater aus dem verdienst seines Sohnes/ was an ihrem thun noch manglet. Wer aber sich den sünden nicht nach vermögen widersetzen/ oder gegen dieselbe ernstlich kämpffen/ und also deren/ deren er sich erwehren kan/ nicht enthalten/ auch in dem guten den ernst/ den er leisten könte/ nicht anwenden will/ sondern fordert/ GOtt solle zu frieden seyn/ daß er thue/ so viel ihm beliebet/ und ihm jedesmahl gelegen ist/ daß er hingegen auch den sünden noch so viel raum lässet/ als ihn abermahl düncket/ da ists nicht schwachheit/ sondern boßheit/ die GOtt unverletzt seiner ehr nicht bloß dahin nachsehen kan.

7. Es ist auch noch der letzte mißbrauch eben dieser lehr/ weil er ja gedult mit unsrem auch unvollkommenen gehorsam trage/ so seye es dann gnug mit einem äusserlich ehrbaren leben. Dann das seye wohl wahr/ wo man in offentlichen schanden und lastern leben wolte/ da könte uns wohl das Evangelium dagegen nicht schützen/ und also müsse man sich derselben enthalten. Aber da das Gesetz/ als ein geistliches Gesetz/ Rom. 7/ 14. das gantze hertz haben wolte/ daß wir GOtt lieben von gantzem hertzen/ gantzer seelen/ allen kräfften/ und gantzem gemüth/ Luc. 10/ 27. so habe das Evangelium jetzt alles gemildert/ und seye GOtt mit einem äusserlichen gehorsam bey seinen kindern zu frieden/ wann sie also sich nur der äusserlichen sünden enthielten/ habe es mit allem übrigen keine noth. Antwort: 1. So viel ist wahr/ daß freylich GOtt mit der seinigen schwachheit gedult trage/ und wann sie seiner gnaden bey sich platz lassen/ ob wohl ihre liebe noch nicht so von gantzem hertzen gehet/ wie sie gehen solte/ aber so lang das fleisch noch an uns ist/ unmüglich zu solcher vollkommenheit gelangen kan/ sich dieses unvollkommene/ aber redliche hertz gefallen lasse: daher/ was aus demselben komt/ wegen der übrigen anklebenden gebrechen nicht verstosse. Aber 2. falsch ist/ daß er deswegen mit einem äusserlichen gehorsam und blosser enthaltung von groben sünden zu frieden seyn wolle. Vielmehr gehet seine heiligung bey seinen kindern/ die darnach aus derselben wandlen müssen/ am meisten auf das innere: daß sie vielmehr innerlich den alten menschen ausziehen/ ihm innerlich seine kräfften zu schwächen trachten/ denselben selbs mit seinen lüsten und begierden creutzigen/ als nur den äusserlichen mißbräuchen widerstehen: also auch vielmehr sich erneuren in dem geist ihres gemüths/ Eph. 4/ 23. den neuen menschen inwendig anziehen/ und also an ihrem innern arbeiten/ als daß sie nur mit äusserlichen wirckungen umgiengen. Wie dann/ wo man allein mit dem äusserlichen umgehen/ und es darauf ankommen lassen will/ solches keine aufrichtige kinder GOttes zeiget/ sondern heuchler: jener heiligung aber hats hauptsächlich stäts mit dem innern zu thun/ und muß der sünde so wohl innerlich als äusserlich die herrschafft genommen werden.

Dieses sind die kantbarste arten des mißbrauchs des Evangelii.

Ists aber nicht so/ daß hingegen auch nichts gemeiner ist/ als dieser mißbrauch. Und zwar wie der eine mißbrauch des Gesetzes/ wo man nemlich seinen zustand vor GOtt aus demselben urtheilt/ und daher nicht damit zu frieden ist/ der aufrichtigkeit vor GOtt versichert zu seyn/ sondern sich nicht eher vor GOttes kind halten will/ biß man meinet/ alle mängel völlig abgelegt zu haben/ den jenigen der gefährlichste ist/ die wahrhafftig in gutem stand stehen/ aber sich darmit aufhalten/ daß sie nimmer zu einer rechten freudigkeit und ruhe zu kommen vermögen/ oder doch gleich wieder darvon zurück und in ihr ängstliches wesen verfallen/ so ist hingegen der mißbrauch des Evangelii den jenigen am gefährlichsten/ die zur sicherheit geneigt sind/ aber

aber auch/ weil dieser allezeit mehr/ als jener angsthafften seelen/ sich finden/ so ist auch dieser mißbrauch der gemeinste/ und deswegen am öfftersten zu treiben/ daß man ihn aus dem hertzen bringe/ indem derselbige die leute ins gemein in ihrer unbußfertigkeit erhält/ hingegen so lang er in dem hertzen fast noch stecket/ unmüglich die buß zu wege gebracht werden kan.

Wo ich hertzlich mit euch reden solle/ M. G. so muß ich meine sorge von euch sagen/ die da ist/ daß die meiste unter euch wahrhafftig in dem sünden-dienst noch bestehen. Giebts nicht unter euch solche leute/ die in offenbaren auch äusserlichen ärgernussen leben? Herrschet nicht hurerey/ ehebruch und allerley leichtfertigkeit unter uns/ dero gröbste ausbrüche an den tag kommen/ die meiste aber verborgen bleiben? Wie viel sind deren/ die mit fressen und sauffen offenbarlich dem teuffel dienen/ ja die mit beförderung solcher sünde bey andern/ ihre verfluchte nahrung darmit zu suchen/ eben solchen dienst verrichten? Wie viel ungerechtigkeit gehet im gemeinen leben vor/ welche lauter diebstal vor GOtt ist/ darvon auch die banquerotten der jenigen nicht ausgenommen werden können/ sondern vor GOtt und menschen darunter gehören/ welche nicht aus blossem unglück/ sondern aus liederlichem haußhalten/ unbesonnener handlung und unternehmung dessen/ was man weiß über seine kräfften zu seyn/ herkommet? Was gehet nicht vor verläumdung und lästerung immerfort unter den leuten herum/ und wird nicht vor sünde gehalten? Wie viel uneinige ehen haben wir/ damit auch gar die gerichte müssen bemühet seyn? Ja giebts nicht solche/ deren ursachen auch wohl gar von dergleichen herkommen/ das einen schein der frömmigkeit haben solt? Wie viel streit und unversöhnlichkeit findet sich sonsten unter den leuten? So offenbahret sich auch bey vielen ihres hertzens hochmuth an ihrem äusserlichen pracht. Die entheiligung des sabbaths lieget auch bey vielen vor augen/ wiewohl sie sich im sommer mehr äussert. Das schändliche fluchen wird wohl von alten und jungen gehöret/ und wann es mit der gewohnheit entschuldiget wird/ vergrössert in gewisser maaß die entschuldigung die schuld. Aus welchem allem die in den hertzen herrschende verachtung GOttes und alles göttlichen/ die vor den augen weniger heraus bricht/ erkant werden kan. Nun bleibets eine göttliche wahrheit von allen wercken des fleisches/ die solche thun/ werden das reich GOttes nicht ererben. Gal. 5/21. Und Rom. 8/13. wo ihr nach dem fleisch lebet/ werdet ihr sterben müssen.

Meinen wir aber wohl/ daß die jenige/ welche in diesen sünden stecken/ selbs glauben/ daß sie so gefährlich stehen/ oder wollen sie mit gewalt verdamt werden. Ach nein/ was nicht solche sind/ die wahrhafftig in ihrem hertzen gar nichts glauben/ und alles vor pfaffen-geschwätz halten/ was man von dem geistlichen und ewigen redet/ (deren es zwar leider auch mehr giebt/ als gut ist/) so bilden sich die übrige noch eine seligkeit ein/ nicht daß sie nicht im gewissen überzeugt wären/ daß die sünde verdamlich seye/ sondern weil sie meinen/ sie werde doch ihnen nicht schaden: dann sie trösten sich mit GOttes gnade/ Christi verdienst/ dem wort des Evangelii/ dem trost der tauff/ der absolution/ des heiligen abendmahls/ mit dem seligmachenden glauben/ mit der freyheit vom Gesetz/ mit der gedult GOttes über unsre schwachheit/ und daß GOtt eben nicht so vieles von uns in dem leben fordere: und also mit wenig worten/ weil wir ja nicht aus dem Gesetz/ sondern Evangelio/ selig werden müßten. Also komt aller der betrug/ der solche leute in der unbußfertigkeit erhält/ aus dem gedachten mißbrauch des Evangelii her. Und zwar ist derselbe so viel gefährlicher/ weil es lauter göttliche wahrheiten sind/ die also mißbrauchet werden/ ja so leicht/ wo man auf sein fleisch nicht genau acht giebet/ mißbrauchet werden können.

Daher bin ich nicht allein versichert / daß dieser vortrag hochnothwendig ist / sondern euch alle hertzlich ermahne / und flehentlich um GOttes willen bete / das jetzo vorgestellte / so zwar auch offt stückweiß vorgetragen worden / in der forcht des HErrn und mit seiner anruffung reifflich zu überlegen / wo ich auch in meiner seelen versichre / daß ihr euch überzeuget finden werdet / es seye einmahl göttliche wahrheit / was ich vorgestellet / und an statt des Evangelischen glaubens lauter fleischliche sicherheit / wormit ihr euch tröstet.

Also thut eurer seele auch heut die liebe / daß jeglicher seinen zustand vor GOtt redlich prüfe: ob er die sünde in diesem oder jenem stück oder mehrern noch in sich herrschen lasse; oder solche sünde an sich habe / denen er nicht mit allem ernst widerstrebe / sondern ihnen gehorsam leiste / zu welcher betrachtung das gantze 6. cap. an die Römer betrachtet / viel erinnerung geben kan. Findet er nun dergleichen / daß er noch in sünden bißher beharret / so hüte er sich ja vor dem Evangelischen trost / dessen zueignung auf sich in solchem zustand ihm lauter gifft ist: und was ihm einkomt / daß es eben nicht einer so gründlichen buß bey ihm bedörffe / sondern wie groß GOttes gnade seye / das halte er vor lauter eingeben des fleisches und des teuffels / der die heiligste göttliche wahrheiten bey ihm mißbrauche / und ihn dardurch betriegen wolle. So ruffe er den HErrn flehentlich an / daß er ihm seinen gefährlichen zustand recht unter augen stellen / den betrug entdecken / und wahre busse wircken wolle. Er sehe auch in dem stand nichts von Evangelischem trost anders an / als so zu reden von ferne / als eine sache / die noch erst ihn mit zur buß reitzen solle / um alsdann desselben auch fähig zu werden: biß er den kampff so weit überstanden / daß er nunmehr mit ernst seine sünde hasset / sie abzulegen sich festiglich vorgenommen / und wircklich solches zu thun / als viel geschehen kan / angehoben hat.

Wo aber solches endlich geschehen / und man das zeugnus in seiner seelen hat / alsdann muß man auch den Evangelischen trost nicht zu weit weglassen / um in stäter angsthafftigkeit und zweiffel zu bleiben / darmit man in das andre eben so schlimme gegentheil gerathen / und dem Gesetz wiederum mehr raum / als ihm zukomt / geben würde / sondern suche darnach die krafft zu seinem nunmehr guten vorsatz aus dem Evangelio. Dann das Gesetz und die vorstellung unsers sündlichen / darinnen aber gefährlichen / zustands / kan nichts mehr wircken / als forcht über die sünde / und einen haß gegen dieselbe aus der forcht. Aber solcher haß ist alsdann noch nicht redlich / indem er mehr gehet gegen das übel / das wir aus der sünde förchten / als die sünde selbs / und würde man ausser der forcht die sünde gern behalten und fortsetzen. Hingegen den haß recht zu erwecken / daß er aufrichtig seye / vornehmlich aber einen heiligen vorsatz des guten zu fassen / und denselben zu stärcken / ist allerdings noth / daß das Evangelium und dessen trost in das hertz eingetrucket / ein kindlich vertrauen gegen GOtt erwecket / und darmit das hertz mit liebe desselben entzündet werde.

Geschiehet hingegen dieses nicht / sondern man will / so zu reden / nur in der buß stehen bleiben / und nicht weiter gehen / so entstehet daraus einerseits lauter angst und zweiffel / (der heimlich stäts einen haß gegen GOtt in sich fasset) anderseits hat man keine krafft zum guten / sondern was man sich vornimt / und sich bestrebet gutes zu thun / da man / so zu reden / aus eigenen kräfften from werden will / gehet nicht von statten / wo man sich lang bemühet hat / und gemeinet / wann man nur das gethan hätte / wolte man ruhe finden / so findet man wieder so viel mangel dran / daß man darvor erschricket / und so bleibets immerfort / so lange man noch unter des Gesetzes joch stehet / und nicht zu dem Evangelio durchbricht / das uns von dem Gesetz

und

und dessen angst befreyet/ aber eben damit dessen gehorsam in unser hertz bringet: alles durch den glauben. Daß wir auch in dem verstand sagen müssen aus Rom. 3/ 3. daß wir durch den glauben das Gesetz nicht aufheben/ sondern aufrichten.

Auf solche weise vermeiden wir den mißbrauch so wohl des Gesetzes als des Evangelii/ und brauchen uns beyder mittel in recht göttlicher ordnung.

So ist der trost/ der mißbrauch des Evangelii/ welcher es den mißbrauchenden unnützlich machet/ hebet dessen seligen und kräfftigen gebrauch bey andern nicht auf.

Es ist uns das Evangelium und aller dessen gnaden-trost austrücklich darzu gegeben/ daß wir/ wo wir erst in wahrer busse stehen/ uns darmit aufrichten/ und ein freudiges gewissen vor und gegen GOtt bekommen: so gar/ wo wir uns der menge unsrer vorigen sünden erinnern/ der trost immer fest bleibe/ je mächtiger die sünde worden/ je mächtiger seye auch die gnade. Da dörffen wir uns aller gnaden-schätze mit getroster zuversicht annehmen/ und darmit allen vorwurff unsrer eigenen unwürdigkeit niedertreten. Ja GOtt hält sich durch solchen freudigen glauben von uns so vielmehr geehret/ und hat sein wohlgefallen an uns. Wir erlangen auch aus demselben alle uns nöthige krafft des guten/ das nun nicht mehr aus zwang und gleichsam eigner arbeit/ sondern solchem innerlichen trieb des glaubens/ her entstehet.

Gehet es dann auch an das sterben/ so ist keines andern seele ruhiger und freudiger/ als der sich zu dem rechten ordentlichen gebrauch des Evangelii gewehnet hat/ auf dessen trost man selig einschläfft.

Grosser GOtt/ gütiger Vater/ der du reich bist von barmhertzigkeit/ auch uns dieselbe in deinem Sohn Christo JEsu reichlich erzeiget/ und durch ihn in dem Evangelio geoffenbahret hast. Wir müssen uns schämen/ daß wir/ wie andre deine wolthaten/ also auch deine gnaden-lehr/ leider so offt mißbrauchet/ und grossen theils dieselbige auf sicherheit und muthwillen gezogen haben: wordurch wir leider sorgen müssen/ daß bereits viele tausend seelen verlohren gegangen sind. Ach so öffne uns dann die augen recht/ deine gnädige absicht in dem Evangelio/ die uns selbs dardurch zu der heiligung führen will/ recht in acht zu nehmen/ sie nie zu mißbrauchen noch zu verkehren/ sondern uns derselben gehorsamlich zu bequemen: daß wir neben deiner gnade deiner gerechtigkeit nicht vergessen: daß wir in der gnugthuung deines Sohnes auch unsre erlösung von der gewalt und herrschafft der sünden suchen: daß wir bey deinem gnaden-wort dessen ordnung erwegen/ bey unsrer tauffe uns des bundes des guten gewissens erinnern/ bey der absolution der redlichkeit unsrer buß uns versichern/ in dem heiligen abendmahl die krafft der himmlischen speise in uns nicht hindern/ die rechtfertigung von der heiligung nicht trennen/ den glauben nach seiner lebens-krafft prüfen/ der freyheit von dem Gesetz zu freywilligem gehorsam uns gebrauchen/ deine gedult mit unsrer schwachheit nicht auf boßheit ziehen/ und die heiligung mehr in dem innerlichen als äusserlichen suchen: und also in allen stücken in deine ordnung uns dermassen schicken/ daß durch rechten gebrauch Gesetzes und Evangelii dein nahme gepriesen/ dein reich erweitert und befestigt/ auch dein will an uns und allen andern in erlangung der seligkeit vollbracht werde/ um JEsu Christi willen. Amen.

Die

Die zwantzigste Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 7. Decembr. 1698.

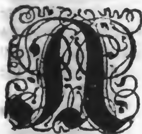
Text.

Hos. II, 8. 9.

Dann sie will nicht wissen / daß ichs seye / der ihr giebt korn / most und öle / und ihr viel silber und gold gegeben habe / das sie haben Baal zu ehren gebraucht. Darum will ich mein korn und most wieder nehmen / zu seiner zeit / und meine wolle und flachs entwenden / damit sie ihre scham bedeckt.

והיא לא ידעה כי אנכי נתתי לה הדגן והתירוש והיצהר וכסף הרביתי לה וזהב עשו לבעל׃
לכן אשוב ולקחתי דגני בעתו ותירושי במועדו והצלתי צמרי ופשתי לכסות את ערותה׃

Eingang.



Ls Paulus den leuten zu Lystra predigte / suchte er zu ferner lehr ihre hertzen zu bereiten / erstlich sie zur erkantnus GOttes aus den leiblichen wolthaten zu bringen / wann er also von GOtt sprach Ap. Gesch. 14 / 17. Und zwar hat er sich selbs nicht unbezeugt gelassen. u. s. w.

Wir sehen 1. die göttliche wolthaten. 1. GOtt giebt vom himmel regen und fruchtbare zeitung. Was zu des menschen nahrung gehöret / muß aus der erden wachsen / als getreyd / früchten und kräuter / oder lebet doc[illegible] solchen gewächsen / als thier / viehe und vögel. Solle aber etwas aus der erden wachse[illegible]ehöret darzu sonderlich der regen / der die erde befeuchten / und aller saamen und gewächs von dessen feuchtigkeit seinen safft und wachsthum herhaben muß. Daher mehrmahl des regens als einer sonderlichen göttlichen wolthat meldung geschiehet / als Jerem. 5 / 24. 5. Mos. 11 / 14. Wie hingegen / wo es an dem regen mangelt / weil alles verdorret / keine frucht wachsen kan. Indessen ists doch mit dem regen nicht gnug / sondern es gehöret zu fruchtbarer zeitung noch mehr / nemlich zu rechter zeit auch sonnenschein / trocken wetter / warme lufft / wind ; ja auch die winter-kälte / und der schnee / thun das ihrige darzu. Dieses komt nun alles von GOtt / und muß also angesehen werden. Er ist / der das wetter macht nach seinem wolgefallen. Und ob wir nicht bloß dahin läugnen wollen / daß die himmlische wässer / aufs wenigste nächst der sonnen der mond / einigen einfluß in die lufft / damit die erde umgeben ist / habe / und also auch zu dem wetter etwas thue : so müssen wir auch dabey gedencken / daß derselbe nicht weniger unter göttlicher regierung stehe / und also / was von ihm kommet / auch von GOtt eben deswegen komme. So dann regieret GOtt auch das wetter offt nicht nach dem ordentlichen lauff der natürlichen ursachen / sondern nachdem er den menschen gutes thun / oder sein gericht an ihnen üben will. Wie gewiß / als zu den zeiten Elia und auf sein wort 3½. jahr nicht in dem lande Israel regnete / Jac. 5 / 17. es nicht der ordentliche lauff der natur gewesen / oder von dem gestirn hergekommen seyn kan / sondern es war die straffe des HErrn.

2. Der regen und fruchtbares gewitter muß nun aus der erden bringen speise und zum theil getränck. Da ist es wiederum GOttes werck/ daß die erde den regen an sich ziehet/ und auch von der sonnen erwärmet/ getreyde und anderes träget/ und sich aller saamen in derselben lebendig erzeiget.

3. Es ist aber auch eine göttliche wolthat/ wo GOtt dem menschen die speise/ die gewachsen ist/ lässet zukommen und bekommen/ daß die hertzen damit/ und mit freude erfüllet werden: daß der mensch nicht allein die speise zu sich nimmet/ sondern sie ihm auch schencket/ daß sein hertz dadurch gestärcket und erfreuet wird: nach Ps. 104/15. Da sonsten ohne solchen drein gelegten segen/ der das wort GOttes in der speise heisset/ der mensch auch von dem brod nicht leben könte. Matth. 4/4.

Also zeiget Paulus/ daß die gantze erhaltung unsers lebens von GOtt seye/ und an seiner güte hange.

2. Wohin siehet aber solche wolthat? Er lässet sich dardurch nicht unbezeuget; Also müssen sie alle von GOtt/ dessen allmacht/ reichthum/ weißheit/ güte und herrlichkeit zeugen/ daß man ihn daraus mehr erkennen lerne/ aber auch daher ihm danckbar werde/ ihn liebe und ihm diene. Wie wir in dem 1. art. bekennen/ das alles ich ihn davor zu loben ꝛc.

M. G. also müssen wir alles/ was wir zu unsrer nothdurfft gehörend gebrauchen/ immer als zeugnussen unsers GOttes und erinnerungen unsrer pflicht gegen ihn ansehen/ und zwar nicht allein/ daß es billich seye/ sich solche leibliche güter zur erkantnus/ lob und dienst GOttes aufmuntern zu lassen/ sondern daß GOtt solche frucht seiner wolthaten so ernstlich erfordere/ daß/ wo dieselbe nicht erfolget/ er darüber ernstlich eiffere/ ja gar auch die jenige güter/ die man von ihm nicht recht danckbarlich braucht/ wieder gar entziehen wolle.

Ein exempel dessen haben wir in unsrem text/ daraus wir unsre buß-erinnerungen anstellen wollen.

Erklärung des Textes.

WJr betrachten göttliche gutthätigkeit/ der menschen boßheit und göttliche straff-gerechtigkeit. Dei beneficentia, hominum ingratitudo, divina pœna.

I. Was anlangt göttliche gutthätigkeit: so mercken wir 1. den gutthäter: der heisset/ ich/ der HErr/ der lebendige GOtt/ als der zu und durch Hoseam redete/ c. 1/1. 2. 4. 10. und zwar der nicht allein der allgemeine HErr und GOtt aller menschen ist/ wie er auch alle erhält/ sondern hier auch angesehen werden muß/ als der GOtt Jsraelis/ der mit solchem volck einen sonderbaren bund gemachet/ gleichwie in allem ihr gnädiger GOtt zu seyn/ also auch absonderlich ihnen in dem zeitlichen keinen mangel zu lassen/ und ihr land fruchtbar zu machen/ wie die verheissungen lauten 3. Mos. 26/4. 5. 5. Mos. 7/13. 11/14. 15. 27/11. 12. Ps. 81/17. Solches hat nun GOtt auch/ sonderlich wann sie seine gebote gehalten allezeit/ gehalten. Und zwar müssen wir ihn ansehen/ in gegensatz der götzen. Dann von denen heißt es v. 5. daß das abtrünnige Jsrael sich eingebildet habe/ seine bulen/ das ist/ seine götzen/ denen sie dieneten/ geben ihnen alles: wie es lautet: Jch will meinen bulen nachlauffen/ die mir geben brod/ wasser/ wolle/ flachs/ öle und trincken. Dem widerspricht nun GOtt hier: nicht die götzen sinds/ sondern ich bins/ der alles giebet. Hiemit aber wird seine ordnung nicht ausgeschlossen/ daß nemlich frucht/ most/ öle u. s. f. aus der erde wachse/ und also erde/

regen

regen und himmel das ihrige darzu thun. Indessen bleibt ers doch / der es durch die geschöpffe thut: wie auch darnach folget v. 21. er wolle den himmel erhören / und der himmel solle die erde erhören / und die erde solle korn / most und öle erhören / und dieselbe sollen Israel erhören. Daß also alles endlich auf GOtt / als die haupt-ursach / ankommet: dero wir alle mittel-ursachen nicht entgegen / sondern gleichsam darunter / setzen müssen / als die nicht mehr haben und thun / als was GOtt in sie legt / und durch sie thut.

2. Die jenige aber / die alle solche leibliche güter empfangen / sind sie / das ist / das abtrünnige volck Israel / welches zwar das volck des HErrn gewesen war / und sich noch des bundes äusserlich rühmte / aber seines GOttes schändlich vergaß / wie wir bald hören werden. Also thut GOtt noch lange gutes auch den bösen / die gleichwohl alles undanckbarlich mißbrauchen. Er läßt regnen und die sonne scheinen über die bösen und gerechten / Matth. 5/45. theils sie dardurch zum gehorsam und gegen-liebe zu reitzen / und wo sie seiner gnade platz lassen / darzu zu bewegen / theils wo sie solches verachten / zu desto schwererem ihrem gericht.

3. Die gaben sind vielerley. 1. Korn oder getreyde: alles das jenige / was zu dem brod gehöret / darinnen die meiste nahrung des menschen bestehet / und also dessen niemand entrathen kan.

2. Most oder wein: als welches unter den geträncken das edelste ist / Ps. 104/15. und in dem gelobten land vortrefflich wuchs. Zwar könte der mensch von blossem wasser zu seinem geträncke leben / wie auch der morgenländer viel gethan und noch thun. Aber GOtt ist so gütig / daß er ihm auch darinne nicht nur die blosse nothdurfft giebet / sondern auch dergleichen geträncke / darmit er seine natur mehr stärcken und erfrischen könne / welcherley der wein ist. Daher er auch denselbigen seinen kindern / mit maaß getruncken / wohl gönnet.

3. Oel. Dieses ist bey den morgenländern auch zu fettmachung der speise sehr gemein / neben dem / daß sie sich auch darmit zu salben pflegten.

Dieses sind die jenige natürliche güter / dero man in dem menschlichen leben zur nahrung meistens bedarff; es stehet aber 4. und 5. noch dabey gold und silber. Diese metallen thun an sich selbs zu dem menschlichen leben so wenig als gemeine stein: aber nachdem sie von dem menschlichen geschlecht angefangen hoch gehalten zu werden / sind sie nun das jenige / darvor man aller orten alles übrige / was man bedarff / kauffen und an sich handlen kan. Daher / wer gold und silber hat / wird reich gehalten / und ist gleich so viel / ob hätte er auch alle andre dinge / die er zu dem gebrauch bedarff / oder verlangen kan / weil ers meistens gleich vor gold oder silber haben kan. Und zwar ist eben dieses / daß die menschen auf dieses gekommen / einige metalle / silber und gold / gleichsam mit allgemeiner einstimmung andern materien vorzuziehen / und in einen werth zu setzen / nicht von ungefehr geschehen / sondern anzusehen als ein stück der gütigen regierung GOttes zur erleichterung des menschlichen lebens: dann man dencke selbs / wo kein geld nicht wäre / darum man jetzt alles kauffen könte / wie beschwerlich es seyn würde / da ein jeder nur durch tausch gewisser anderer wahren seine bedürfftnus von andern an sich bringen müßte / da jetzt alles leichter durch geld geschiehet.

Also sehen wir / daß GOtt unter seine gaben alles zähle / was theils unmittelbar zu der menschlichen nothdurfft und unterhalt / als korn / most / öle / theils mittelbar / als gold und silber / darvor man anderes zu wege bringen kan / gehöret.

Und zwar 3. heißt es/ er gebe es: eigentlich/ er habe es gegeben/ nemlich sie haben von ihm/ was sie bereits haben/ und empfangen noch täglich darvon. GOtt giebt aber/ theils da er die dinge wachsen lässet/ theils gelegenheit machet/ daß man sie bekomme/ durch arbeit oder sonst: ja wir rechnen auch billich zu solchem geben/ daß er solche dinge dem menschen/ wann er sie einmahl bekommen/ ferner erhalte/ so dann zu ihrem gebrauch segen gebe/ daß er darvon lebe.

Vom silber und gold heißt es gar/ er habe dessen viel gegeben/ oder er habe ihnen dasselbe vermehret. Es ist GOtt so gütig/ da wir solten zu frieden seyn/ wo er uns nichts als die äusserste nothdurfft gäbe/ daß er doch bey den meisten es nicht dabey bleiben lässet/ sondern die meiste menschen aus seiner güte etwas/ einige viel/ mehr haben/ als sie nicht nöthig. Daher so fern der unterschied unter armen und reichen entstehet/ die der HErr nach seinem rath neben einander haben will. Sprüch. 22/2. Ob dann nun nach reichthum zu trachten ein sündlicher geitz/ 1. Tim. 6/10. und reichthum auch an sich bey unsrer jetzigen verderbnus gefährlich ist/ so ist er doch an sich nicht sündlich/ sondern bleibet/ wo er recht erworben/ eine gabe GOttes/ und kan dessen kindern ein werckzeug seyn vieles guten: sonst würde ihn GOtt nicht selbs geben/ wie gleichwohl hie stehet.

Nun II. sehen wir der menschen undanckbare boßheit/ über welche GOtt klagt. Diese bestehet in zwey stücken. 1. Sie oder Israel will nicht wissen. Zwar heißt es eigentlich in der grund-sprach/ sie hat nicht gewußt und erkant. Aber Lutherus hat es recht meisterlich geteutschet/ sie will nicht wissen. Also manglete es nicht daran/ daß Israel es nicht wissen hätte können/ da doch nicht allein die natur selbs lehret/ daß wir alles von dem HErrn der natur und höchsten wesen herhaben/ sondern es war bey den Israeliten/ die gleichwohl die bücher Mosis hatten/ bekant/ wie sich GOtt ihren vätern geoffenbahret/ und denen/ die sein Gesetz hielten/ alle/ auch zeitliche/ güter zugesaget/ also daß dann von ihm alles herkommen müsse/ damit bezeuget habe: aber sie wolten es nicht wissen/ sie hielten sich nicht darnach/ sondern stellten sich in der that also an/ als wüßten sie es nicht. Also war es auch bey ihnen keine lebendige erkantnus gewesen: gleichwie 1. Joh. 2/4. dem jenigen/ der GOttes gebot nicht hält/ auch abgesprochen wird/ daß er GOtt erkenne: weil die rechte erkantnus auch fruchtbar seyn muß/ und allezeit ist. Es mag aber solches ihr nicht wissen/ auch daher gekommen seyn/ daß die falsche propheten sie verführet/ und überreden wollen/ sie hätten was sie genössen/ nicht so wohl GOtt als ihren göttern und Baal zu dancken.

Weil sie nun nicht erkennen wolten/ daß GOtt der geber aller solcher güter seye/ so preiseten sie ihn auch nicht deswegen/ noch danckten/ vielweniger leisteten sie ihm deswegen den schuldigen gehorsam/ alles auch zu seinen ehren und dienst wieder anzuwenden. Also brachten sie GOtt um die frucht aller ihnen erzeigten wolthaten/ der in nichts anders bestehet/ als daß die creatur/ die derselben genießt/ ihn vor den geber erkenne/ und ihm darvor danckbar werde.

2. Die andre sünde ist/ sie habens Baal zu ehren gebraucht: Es wird in dem A. T. mehrmahl von der abgötterey Baals oder der Baalim gedacht/ und zwar waren der Baal viele/ denen auch deswegen noch andre nahmen beygesetzt wurden/ als Baal Peor/ 4. Mos. 25/5. Baalsebub/ oder Beelzebub/ 2. Kön. 1/2. Baalberith/ Richt. 9/4. Baal Dagon. Richt. 16/23. Es haben aber einige gelährte/ wie ich darvor halte mit gutem grund/ gezeiget/ daß die abgöttische die Baal angesehen haben/ nicht als den höchsten GOtt/ sondern solche untergötter

götter und geister / die vorhin tugendhaffte und wohlverdiente leute in der welt gewesen / nach dem tod aber von den höchsten göttern darzu gesetzt wären / daß sie die mittler zwischen den noch sterblichen menschen und ihnen / den göttern selbs / wären: daher die menschen ihre zuflucht zu ihnen / als zu ihren vorsprechern / nahmen / daß sie ihnen von GOtt alles nöthige erlangten / daher sie sie auch anbeteten / und ihnen opfferten. Also daß der Baals-dienst ziemlich überein-komt mit dem dienst der heiligen in dem Papstum / die man auch nicht als götter / sondern vorsprecher und mittler gegen GOtt / angesehen haben will. Daher / die dem Baal dieneten / sagen konten / daß sie deswegen nicht aufhöreten / auch dem höchsten GOtt darneben zu dienen: bey dem sie aber der Baalim zur hülffe bedörfften: welches aber GOtt dannoch als eine schwere abgötterey verwarff.

In seiner sprach heisset es eigentlich / sie haben es / nemlich das silber und gold / dem Baal gemacht: welches einige also verstehen / daß sie es darzu verarbeitet haben / dem Baal bilder draus zu machen: wie dergleichen etwa auch zu lesen ist Ezech. 16 / 17. Auch ist freylich nicht zu zweifflen / daß solches mit in dem verstand stecke / doch ist es nicht nöthig / diesen allein dahin einzuschräncken: sondern es ist abermahl sehr wohl von Luthero ins gemein gegeben / sie habens ihm zu ehren gebraucht: sie haben es darzu verwandt / auf allerley weise seine tempel zu schmücken / seinen dienst zu erhalten / seine priester zu versorgen / und wann sie auch andern darvon gutes gethan / ihre absicht mit auf den Baal gehabt. Daraus dann auch folget / daß sie solche abgötter darvor gehalten haben / daß sie die jenige seyen / von denen sie alles das ihrige geniessen / aufs wenigste / daß sie ihnen dasselbe von dem höchsten GOtt zu wege brächten.

Also hat GOtt der jenigen frucht / die ihm von den Israeliten vor seine güter gebühret / entrathen müssen / und alle ehr und dienst wurde in der that dem Baal hauptsächlich zugewandt.

III. Wir sehen nun auch GOttes gerechte straffe. 1. Daß es eine straffe seyn solle / zeiget gleich das erste wörtlein / Darum. GOtt will sagen: Es ist nicht etwa ursach / daß ich so arm worden / nichts mehr geben zu können / oder daß ich sonsten müde wäre gutes zu thun / sondern darum / weil sie meine gaben nicht recht- sondern miß-gebraucht / daher sich derselben fernern genusses unwürdig gemacht haben. Also will ich thun / was meine gerechtigkeit und verletzte ehr erfordert: daher es in meinem gerechten gericht also beschlossen ist.

2. Die jenige / die es betreffen solte / waren abermahl die Israeliten / und also die noch den nahmen des volckes GOttes hatten. Welches uns zeiget / daß uns das jenige der göttlichen straffe nicht frey mache / weil wir in der äusserlichen gemeinschafft des bundes gestehen / wo wir GOttes gerechtigkeit frevler weise reitzen / ja GOtt sucht offt desto empfindlicher heim.

3. Das jenige / woran die straff geübet werden solle / heißt abermahl / korn und most / und also was zur lebens-nothdurfft sonderlich gehöret: darnach wolle und flachs / dero der mensch auch zu seiner kleidung bedarff / wie hie stehet / daß sie darmit ihre schame sonsten bedecket. Wie dann der haupt-zweck der kleider ist / nachdem nunmehr nach dem fall (dann vor dem nacket einherzugehen nichts schändliches oder sündliches war) unsre blösse uns schändlich und wegen erregung unreiner lüste sündlich worden ist / daß man nunmehr mit den kleidern seine blösse bedecke / und also allezeit in der that damit bezeuge / man habe etwas an sich / dessen man sich schäme: welche gedächtnus uns bey unsren kleidern allezeit der demuth erinnern / hingegen alle lust damit zu prangen und zu stoltzieren / benehmen solte.

Wann nun der HErr die jenige stücke erzehlet/ die zu der gemeinsten nothdurfft aller menschen gehören/ weil wir nahrung und kleider haben müssen/ 1. Tim. 6. die er wegnehmen wolle/ so wei den darmit so viel mehr auch die übrige mitgemeint/ als gold/ silber/ purpur und köstliches gewand: daß/ wann der HErr jene wegnimmet/ er so viel weniger von diesen etwas überlassen wolle; daß es die meinung ist/ er wolle ihnen alles zeitliche/ auch nöthige/ entziehen/ daß sie nicht allein ihr üppiges wolleben würden aus noth angeben müssen/ sondern auch das blosse brod nicht haben sollen: sie sollen nicht allein keinen pracht mit kindern mehr treiben können/ sondern auch nicht so viel kleider haben/ daß sie zur nothdurfft ihre blösse und schande darmit bedeckten.

Es ist aber bedencklich geredet/ wann GOtt saget/ mein korn/ most/ wolle und flachs/ die doch Israel von ihm gegeben worden waren/ wie vorher gestanden ist/ und also vielmehr ihr heissen solten. Aber solches zeiget/ was es vor eine bewandnus habe mit allen zeitlichen gütern/ die wir besitzen/ nemlich sie bleiben dem eigenthum nach allezeit GOttes/ und sind wir nie rechte eigenthums-herrn/ sondern allein GOttes haußhalter/ über derselben verwaltung gesetzet; daher wir auch noch über alles rechnung thun müssen. Wann wir demnach unsre auch irdische güter übel gebrauchen/ oder verthun/ heißt es nicht/ wie mancher spricht: Was hat mir jemand einzureden/ habe ich was verthan/ so habe ich mirs verthan. Nein/ mein guter freund/ du und ich haben nicht einen heller/ dessen wir in vergleichung mit GOtt eigenthums-herrn sind/ sondern es ist lauter anvertrautes gut/ mit dem wir umgehen/ und hat deswegen GOtt uns zu rechnung zu fordern/ als dem wir wohl oder übel darinnen haußhalten. Damit aber zeiget GOtt auch so vielmehr/ daß er alles/ was er gegeben hat/ wieder zurück nehmen mit gutem fug dörffe/ weil es immer sein geblieben/ und er uns nie nichts zum völligen eigenthum überlassen/ als welches seiner allgemeinen über alles sich erstreckenden herrschafft entgegen wäre/ dero er nichts begeben kan. Aber ach/ daß wir uns dann gewähneten/ alles/ was wir haben/ auch also/ als etwas nur anvertrautes/ anzusehen/ wie würden wir ins gemein so gar viel anders/ als leider meistens geschiehet/ darmit umgehen!

3. Die straff selbs heisset: 1. ich wills wegnehmen. Wie in der welt ein Herr das seinige wegnimmet von dem diener oder verwalter/ der nicht recht mit umgegangen war: so thut es GOtt auch in seinem gericht. Es ist aber solches wegnehmen vieler art: GOtt nimt weg schon/ wann er nicht mehr giebet/ dann was wir haben/ ist ein stätes geben von GOtt/ so bald er aber zu geben aufhöret/ haben wir auch nichts mehr. Es ist auch ein wegnehmen/ wann GOtt die fruchtbarkeit der erden wegnimmet: wann er mit trückne und dürre/ oder mit wasser und überschwemmung macht/ daß nichts wachsen kan. Das ist die trohung GOttes 3. Mos. 26/ 19. 20. ich will meinen himmel wie eisen/ und eure erde wie ertz machen/ und eure mühe und arbeit solle verlohren seyn/ daß euer land sein gewächs nicht gebe/ und die bäume im lande ihre frucht nicht bringen. Dergleichen zum theil auch stehet 5. Mos. 28/ 23. 24 mit dem zusatz: der HErr wird deinem lande staub und aschen für regen geben vom himmel auf dich/ biß du vertilget werdest. Er kans aber auch wegnehmen/ wann etwas bereits gewachsen ist/ daß es der frost/ ungewitter/ nässe/ reiffe/ hagel wieder wegnehmen und verderben/ daß es nicht zur zeitigung/ oder doch dem menschen nicht zum gebrauch/ komt/ und es ihm nur desto weher thut/ wo ers schon vor augen gesehen/ und doch nicht geniessen solle. Also gehöret auch dahin/ wo GOtt durch ungezieffer/ raupen/ heuschrecken/ käfer und geschmeiß das gewäch-

gewachsene wieder abgesetzet werden lässet / wie stehet Joel. 1/4. u. f. fast durch das gantze capitel. Ja gar / ob mans auch hat und geniesset / kan ein verborgenes wegnehmen dabey seyn / wann GOtt die krafft und segen dem geschöpffe entzeucht. Wie dorten stehet Hagg. 1/6. Ihr säet viel / und bringet wenig ein / (weil es nemlich auf dem feld nicht aufgehet / oder wieder verdorben wird) ihr esset / und werdet doch nicht satt / ihr trincket / und werdet doch nicht truncken / (es muß euch speise und tranck euren hunger und durst nicht sättigen oder stillen / sondern ich will meine krafft entziehen / also auch was die kleidung anlangt) ihr kleidet euch / und könt euch doch nicht erwärmen / und welcher geld verdient / der legets in einen löcherichten beutel / (er muß sein nicht froh werden / sondern auf allerley weise es wiederum verlieren.) Hiezu komt auch / wo GOtt krieg sendet / da nicht allein durch das kriegs-volck so viel aufgezehret / sondern auch sonsten vieles verwüstet / und vornemlich mit feuer verdorben wird. Und zwar wird dergleichen zeitliches gut weggenommen / entweder daß es gantz verdorben / oder andern zugewendet wird. Dieses sagt GOtt / wolle er selbsten thun. Zwar / was sonderlich den krieg anlangt / solte man sagen / den schaden / der darinnen geschiehet / füge ja GOtt nicht zu / sondern menschen / und zwar gemeiniglich gottlose menschen: wie heißt es dann / daß es GOtt wegnehme? Also; weil kein feind etwas ohne GOttes verhängnus / sonderlich gegen die jenige / die dessen volck heissen / thun könte / so geschiehet es / wann GOtt jemand / sonderlich sein volck / der sünden wegen straffen will / daß er dessen feinden / dero boßheit er sonsten zurück halten könte / die macht lässet / daß sie solches sein volck angreiffen dörffen / ja ihr grim absonderlich eben gegen die jenige / die er straffen will / gerichtet wird: was sie nun alsdann mit rauben / plündern / verbrennen / thun / das heißt / GOtt thue es / weil sie die vollstrecker seines gerichts / ob wohl unwissend / sind. Daher sie / weil sie alles aus ihrem muthwillen thun / da sie andern das ihrige nehmen / damit sündigen / und vor sich eine ungerechtigkeit begehen; hingegen GOtt / der sich ihrer boßheit gebraucht zu vollstreckung seines gerechten gerichts / nicht unrecht thut / sondern den leuten das ihrige durch jener hand hinweg nimt / was sie zu verlieren gnugsam verschuldet haben.

Es stehet aber dabey / und zwar in dem hebräischen zweymahl / zu seiner zeit. Einige / wie sonderlich die Juden / so es auch also in ihre teutsche bibel gesetzt / verstehens von der ernd- oder schnidt- so dann herbst-zeit: Ich will das korn wegnehmen in der ernde-zeit / entweder daß es auch noch auf dem land verderben muß / und nicht in die scheuer gebracht werden kan / oder daß man in der ernde erst findet / wie schlecht es gerathen seye / da man vorher noch immer bessere hoffnung gehabt hatte; also auch mit dem most in der herbst-zeit oder weinlese / daß man den mangel finde. Es stehet alle hoffnung der leute im gantzen jahr auf ernd und herbst / wo sie dann auch in denselben fehlet / so ists abermahl um ein gantzes jahr verlohren / und der schmertze so viel grösser; als wo in dem frühe-jahr oder angehenden sommer einiger schade geschiehet / da man noch hoffet / daß sich das beschädigte wieder erholen / und die ernde doch noch gut werden möge. Es mag aber auch insgesamt heissen / zu seiner zeit / das ist / wo sie es am meisten bedörffen / und darnach verlangen tragen: dann wo der HErr straffen will / richtet ers auch in den umständen also ein / daß es denen / die gesündigt haben / desto weher thun müsse.

2. Es heißt darnach von woll und flachs / er wolle es entwenden / in seiner sprach / ich will sie erretten oder befreyen. Es sind die lehrer ziemlicher massen einig / daß damit auf das jenige gesehen werde / was auch Paulus meinet Rom. 8/19.20.21.22. Wie die creatur ohne ihren willen

willen der eitelkeit unterworffen seye / daher sie mit ängstlichem harren auf die offenbahrung der kinder GOttes und ihre eigne freyheit warte: Das ist/ es müsse die creatur/ die GOtt doch allein zu seinem dienst erschaffen hat/ von den gottlosen sich zur sünde mißbrauchen lassen/ und also der eitelkeit dienen/ so ihr zuwider seye/ und wir sie also ansehen müssen/ als in einer schweren dienstbarkeit stehende/ wie etwa ein tyrannischer Herr seinen sclaven mißbrauchet/ daß er wider seinen willen vieles thue. Unser Lutherus bemercket dergleichen T. 8. Alt. f. 620. a. da er sagt/ es heisse das wort eigentlich erlösen: und setzt dazu: Welches sich laßt ansehen/ als habe es Paulus auch gebraucht/ da er spricht Rom. 8/21. Dann auch die creatur frey werden wird von dem dienst des vergänglichen wesens/ dann was GOtt erschaffen hat/ ist alles gut/ und ist zu des menschen gebrauch geschaffen. Dieses ist aber gleich wie ein gefängnus der creaturen/ die dem mißbrauch der gottlosen zu dienen gezwungen werden. Also hatten sie auch der wollen und des flachses mißbraucht/ daß die abgöttischen ihre schand und gottloß wesen darmit bedeckt haben. Aus diesem dienst/ spricht der HErr/ will ich meine wolle und flachs wegnehmen/ das ist/ ich will diese meine gaben von den gottlosen menschen wieder wegnehmen/ auf daß sie nicht mehr derselben können mißbrauchen zu ihrer gleißnerey und abgötterey/ dieselbige darmit zu schmücken. Dieses freymachen sehen wir/ wann der HErr den tyrannen ihre königreiche wegnimmet/ den geitz-wänsten ihren reichthum/ den starcken ihre macht und gewalt/ und andern andre ihre gaben wegnimmet. Dann die gottlosen derselben nicht anders dann nur mißbrauchen wollen.

Ist auch eine betrachtung/ die uns ja von allem mißbrauch der creaturen/ speise/ tranck und aller übrigen/ abhalten solle/ wann wir bedencken/ wir begehen darmit die grösseste ungerechtigkeit auch an ihnen/ wann wir sie/ die gleichwohl allein zum dienst ihres schöpffers erschaffen worden sind/ nach unsren lüsten zur sünde mißbrauchen/ und also gleichsam eine tyranney an ihnen üben: deswegen sie über uns seufftzen/ und an jenem tag/ das hinterhaltene korn den geitzhals/ der es zu seinem gewinn aufgehalten hat/ da der armen nothdurfft dardurch befördert werden sollen; der zum überfluß gesoffene wein und getränck/ oder auch die zur üppigkeit mißbrauchte speise/ die jenige/ die sich vollgefressen und gesoffen haben; die zum pracht mißbrauchte woll/ flachs/ seiden/ gold und silber/ die prächtige stöltzlinge; alles übel verschwendete gut seinen verschwender/ vor GOttes gericht anklagen und verdammen werden. Daher man hingegen sie allein zu GOtt-gefälligem gebrauch anwenden solle/ dessen sie sich alsdann in ihrer maaß freuen.

Lehr-Puncten.

WJe wir alle theurung und mangel dessen/ was zu menschlicher nothdurfft gehöret/ anzusehen haben/ sonderlich wo derselbe herkomme.

Nemlich nicht bloß von der natur/ daß es zu naß oder zu trocken/ zu kalt oder zu warm/ gewesen/ welches von diesen oder jenen natürlichen ursachen/ sonderlich auch von dem gestirn herkomme; dann zu geschweigen/ daß/ ausgenommen sonn und mond/ deren wirckungen auf der erden offenbahr sind/ sonsten noch zweiffelhafftig ist/ ob die übrige gestirn ihren einfluß und wirckung auf erden haben/ welches einige wohlerfahrne mit gutem grunde zu verneinen meinen/ so ist ja die natur nichts anders/ als die göttliche ordnung aller seiner creaturen/ und sind diese nichts anders/ als werckzeuge/ die GOtt gebraucht/ diß und jenes zu thun/

thun / und zwar gemeiniglich nach der einmahligen ordnung / zuweilen aber auch ausser dieselben / also daß / wo er einigen gutes thun will / fruchtbarkeit folgen muß / da sonsten nach den übrigen natürlichen ursachen das gegentheil geschehen sollen : zuweilen aber muß auch ein unfruchtbares jahr folgen / und alles darzu mitwircken / wann er straffen will / da sonsten ein fruchtbares ausser solcher göttlichen straff-gerechtigkeit hätte können werden.

Sondern 1. alles kommet von GOtt / als der höchsten ursach / der daher nicht allein alles erstmahl erschaffen hat / sondern auch noch erhält / und gleichsam immerfort erschaffet : daher alles geben und nehmen ursprünglich von ihm herkommen muß : Er handelt aber alsdann darinnen nach seiner gerechtigkeit. Daß er den menschen ihre nothdurfft giebet / komt her aus seiner güte / die auch dieses mit sich bringet / weil sie ewig währet / daß er solche güte nicht ohne ursach zurücke zeucht / sondern vielmehr seiner wahrheit und unveränderlichem willen gemäß ist / darmit immer fortzufahren / biß seine gerechtigkeit gleichsam darzwischen tritt / und derselben wegen / weil sie zu sehr verletzet worden / mit solchem geben nicht fortgefahren werden kan / sondern GOtt sie vielmehr wegzunehmen bewogen wird.

2. Wie aber in weltlichen straffen ein richter zwar der jenige ist / der dem übelthäter die straff setzet / das urtheil fället / und solches vollstrecken lässet / aber der missethäter selbs / oder seine missethat / vielmehr als der richter / die ursache der straff ist / also auch in diesem ist zwar die zusendung dieser straff und dero vollstreckung von GOtt / er ist aber nicht so wohl selbs dero ursach / als vielmehr die sünde der menschen.

Also komt aller mangel und theurung ursprünglich her von unsren sünden / und zwar sonderlich / wo man mit den göttlichen gaben nicht recht umgegangen ist. Wann Israel nicht erkant / daß es der HErr seye / der ihm alles gebe : und wann es das seinige Baal zu ehren gebraucht / so will es GOtt wieder wegnehmen. Man möchte aber sagen / darvor ist man wohl sicher. Dann der dienst Baals und anderer götzen hat längst aufgehöret / aufs wenigste hats unter Christen darvor keine gefahr. Aber ob wohl der nahmen Baal verloschen ist / und ob man wohl von grober äusserlicher abgötterey eben so viel nicht weiß / so manglets leider nicht an abgötterey / auch bey denen / die sich fern darvon achten. Und sind Hieronymi in Ps. 80. wort fein : Cui Deus venter est, ei Deus rectus est. Quotcunque vitia habemus, quotcunque peccata, tot recentes habemus Deos. Iratus sum, ira mihi Deus est : vidi & concupivi mulierem, libido mihi Deus est, unusquisque non quis cupit & usurratur, hoc illi Deus est. Also was zur sünde mißbraucht wird / das heißt zur abgötterey mißbraucht.

Daher / einfältig die sache vorzustellen / so sind zwar alle frevele sünden / wie sie nahmen haben mögen / ursache gleichwie aller anderer / also auch dieser straff der theurung und entziehung / die sonderbarsten aber sind die jenige / auf welche unser text vornehmlich deutet / und die in dem mißbrauch des zeitlichen bestehen.

Also gehöret dahin 1. wo man nicht erkennet / daß alles unser zeitliches von GOtt komme : welche unerkantnus nachmahl die ursach ist aller übriger sünde. Man möchte aber sagen / so ruchloß werde wohl niemand seyn / der das nicht erkennen / wissen und glauben solte ? Nun ists wohl wahr / daß vielleicht der jenigen so viele nicht seyn möchten / die dermassen tumm und unverschämt wären / daß sie gar läugneten / alles von GOtt herzuhaben / sondern man bekennt es ins gemein / bildet sich auch wohl ein / man glaube es fest. Aber wo man das hertz nicht forschet / steckt in dessen grund viel ein anders : da ists gemeiniglich unser fleiß oder einige andre

natürliche ursach / die das meiste gethan hat / daß wir unser stück brod haben. Es heißt: Ich habe mirs lassen sauer werden / ich bin gerennt und gelauffen / habe frühe und spat gearbeitet / und gesorget / (das heißt Hab. 1/16. opffern seinem netze und räuchern seinem garn) oder man schreibet es den jenigen zu / von denen mans ererbet / oder durch dero gunst man zu etwas gekommen. Und zwar alles solches nicht also / daß man zugleich bedächte / daß auch alle solche mittel-ursachen ohne GOtt nichts vermocht / noch ohne denselben einige krafft hätten. Welches dann recht wäre. Also geschiehet / ob man wohl alles von GOtt herzuhaben / wo man darauf getrieben wird / nicht läugnen kan / daß man doch wahrhafftig am wenigsten dran gedencket. Solches zeiget sich aus manchem. 1. Indem fast jederman gemeiniglich mehr vertrauen zu etwas zu kommen auf die arbeit als auf das gebet setzet / daher man dieses entweder versäumet / oder doch nicht anders als aus gewohnheit thut. 2. Daß man auch offt in den mitteln solche dinge und wege braucht / die uns das gewissen selbs saget / daß sie unrecht und GOtt entgegen seyen: erkennte man nun wahrhafftig und von grund des hertzens / daß wir alles von GOtt haben müßten / so würde man sich auch nicht lassen in den sinn kommen / mit sünden etwas zeitliches zu suchen / weil ja GOtt nicht darbey ist. 3. Da wir um einigen zeitlichen zugang / den wir von einem menschen erlangen / nicht wissen / wie wir gnug demselben dancken / und ihm deswegen zu allen diensten uns verbunden erkennen solten / so dencket man dannoch so wenig an den danck gegen GOtt / da wir doch alles von demselbigen allein herhaben: und wie wenig wird man ihm deswegen gehorsam / oder förchtet ihn? wie er auch die klage über sein volck darüber führet. Jerem. 5/24. Alles dieses zeiget / daß auch noch unter den Christen es heisse / man wolle es nicht wissen / daß man alles von GOtt habe.

Dazu gehöret auch / wo man das seinige GOtt zu ehren und zu des nächsten bestem in liebe anzuwenden säumig ist. Also Hagg. 1. wird die ursach des mangels / der die Juden betraff / da sie von Babel gekommen / und das hauß des HErrn zu bauen säumig waren / angezeiget: da heisset es: v. 9. 10. 11. die klage; darum / daß mein hauß so wüste stehet m. f. w. Also auch so vieler segen den jenigen versprochen wird / die von ihren mittlen gutes thun / daß dem / der barmhertzig ist / zugesaget wird / reichthum und die fülle wird in ihrem hause seyn. Ps. 112/3. 5. Wie auch / wo sie willig und reichlich steuren würden / Paulus den Corinthiern verspricht / daß der HErr werde das brod reichen zur speise / und vermehren ihren saamen / und wachsen lassen das gewächse der gerechtigkeit / 2. Cor. 9/8. 10. so muß es hingegen den jenigen manglen an dem segen / die es an dieser pflicht manglen lassen.

2. Gehört auch unter die sünden / die GOtt mit mangel strafft / wo man wircklich übel mit seinem zeitlichen umgehet. 1. Wo man ungerechtes gut samlet / und auf allerley unzuläßige weise nach mitteln trachtet: dann da bläset GOtt drein / und zerstäubet / was man ohne ihn vor sich bringen hat wollen: und entzeucht er auf andre weise zehenfach / was man etwa einfach mit unrecht gesucht hat zusammen zu kratzen.

2. Wo man die zeitliche güter mit geitz besitzet / und sie sich selbs zu götzen macht / wie dann der geitz eine abgötterey ist. Eph. 5. Col. 3. Da straffet dann GOtt / und nimt den götzen hinweg.

3. Wo man sie sonsten mißbraucht / als entweder zum pracht und hochmuth / oder zu fressen und sauffen und üppiger verschwendung / oder andre neben sich damit zu untertrucken / und insgesamt zu seinen lüsten und dero erfüllung anzuwenden. Wie dann / wo GOtt das

zeitliche überflüssig bescheret / gemeiniglich die gedachte sünden und laster am meisten im schwang gehen. Wie es dorten heisset Ezech. 16/49. Es seye die missethat Sodom gewesen / hoffart und alles vollauf / und guter friede / den sie und ihre töchter hatten / aber den armen und dürfftigen halffen sie nicht. Ja es stehen alle / die nach dem fleisch und nicht nach GOttes geboten leben / in einem stäten mißbrauch alles zeitlichen: dann da ihnen GOtt alles / auch ihr tägliches essen und trincken / damit sie ihr leben erhalten / zu solchem ende gegeben / daß sie ihr leben / und alle kräfften ihrer seele und leibes / zu seinen ehren anwendeten / und ihm damit dieneten / sie aber solches in fleisches-lust / augen-lust und hoffärtigem leben führen / so ist eben damit der zweck / den GOtt bey ihnen in bescherung der zeitlichen güter hat / von ihnen dardurch gantz verkehrt / und werden also die güter mißbraucht.

Wann dann dergleichen eine weil gewähret / und GOtt langmüthig zugesehen / wie man / was er sonsten bescheret / nicht wie man gesolt / sondern übel und zu sünde / angewendet / (da gemeiniglich die grosse den anfang machen / die geringere aber nachfolgen /) so mißfället es nicht allein GOtt / sondern es komt zur straff / und zwar nicht allein / daß er besonders die gesündiget haben / einen so / den andern anders / heimsuchet / sondern er greifft gemeiniglich zu allgemeinen land-plagen / sonderlich aber / daß er die leut an ihrem zeitlichen / dardurch sie am meisten gesündiget / angreifft / entweder vermittels krieg / dessen natürliche folge wegen mancherley verwüstung allerley mangel ist / oder daß er unfruchtbare jahr schicket / daß theurung entstehet / welche alle oder meiste eines landes einwohner / ob wohl eben nicht auf gleiche weise / fühlen: dardurch er also nicht allein eine gerechte straffe der vorigen sünden ausübet / sondern eben dardurch auch die jenige / die seinem rath bey sich platz geben / noch zur busse locket.

Nun / M. G. wann wir unsren zustand erwegen / so hat GOtt nicht allein bereits etliche jahr her an andern orten mißwachs / und daher auch solche hungers-noth / entstehen lassen / daß von mehrern tausend menschen / die hungers gestorben / aus einigen landen betrübte zeitungen eingelauffen / sondern er hat sonderlich in diesem jahr die meiste länder von gantz Europa also heimgesucht / daß viele derselben vor menschen und vieh ihre nothdurfft nicht gewonnen / wenige vor sich zu ihrer nothdurfft gnug haben / noch wenigere aber andern von einigem überfluß etwas mittheilen können.

Lasset uns dieses nicht ansehen / als etwas ungefehr geschehenes / oder bey den natürlichen ursachen kleben bleiben / die ja unter GOttes hand stehen / sondern so bald drauf fallen / der HErr hat ein grosses theil seines korns und mosts / was man sonst jährlich von ihm zu empfangen gewohnet / weggenommen / und entwendet. Warum? daß wirs nicht erkant haben / von ihm zu empfangen / und dem Baal / unsren fleischlichen lüsten / zu ehren und gefallen angewendet haben.

Wie dann billich auf diesen heutigen buß-tag dieses unsre buß-übung seyn solle / uns auch über dieses stück hertzlich zu prüfen. Können wir auch in dieser unsrer gemeinde sagen / daß wir so danckbarlich bißher erkant / was uns GOtt die vorige zeit ziemlich reichlich / oder doch gnugsam / versorget? Haben nicht die meiste alles so genossen / daß sie gedacht / es müsse eben also seyn / daß jährlich aufs wenigste so viel wachse / als man nöthig hat? So zeigt uns GOtt; es müsse eben nicht allezeit so seyn / sondern er könne auch / wann er wolle / seine hand zuschliessen. Wie viele sind wohl deren / die bey vorigen bessern jahren / so viel zu GOttes ehren und der armen besten angewendet / als ihr einkommen mit sich gebracht / und also GOtt seine schuldige

zehenden treulich und freudig abgestattet haben? Also komt GOtt/ und nimt selbs weg/ was man ihm nicht hat bringen wollen. Uberzeuget manche ihr gewissen/ daß sie einen theil ihrer güter mit unrecht an sich bekommen/ so dann sie mit geitz besessen haben/ so wundern sie sich nicht/ weil ins gemein die theurung alle trücket/ wann ihnen GOtt auch durch dieselbe ihre güter/ die ihr götz gewesen sind/ mindert. Was nun andern mißbrauch anlangt/ zu pracht auf allerley weise/ durch fressen und sauffen und allerley schwelgerey/ sind nicht allein solche sünden ohne das ursach an mangel/ den jenigen/ die sie begehen/ und truckt sie alsdann die theurung desto härter/ sondern GOtt hat so viel mehr ursach gehabt/ weil wir ja so viel übrig gehabt/ daß wirs auf dergleichen art haben ohn werden müssen/ uns so anzugreiffen/ daß die noth den mißbrauch selbs allgemach mehr verbiete. Und wer ists/ der sich rühmen könte/ sein leben/ das ihm GOtt durch seine güter reichlich erhalten hat/ redlich zu seinem dienst also geheiliget zu haben/ daß GOtt auch darinnen die frucht seiner ihn beschehrten güter von ihn angenommen hätte? Also haben wir allerdings mit solchen sünden GOttes gerichte gereitzet.

Hieran lasset uns hertzlich gedencken/ und unser bißheriges wesen forschen/ wie es vor GOtt stehe: damit wir ja nicht murren gegen dieses göttliche gericht/ (von dem wir darzu nichts wissen/ ob es noch zunehmen/ und wie lange auch noch ins künfftige es währen werde) sondern an jene wort des propheten gedencken Klagl. 3/ 39. Wie murren die leute im leben also? Ein jeglicher murre wider seine sünde. Also erkenne jeder/ er habe auch mit seinen sünden zu diesem mangel und göttlicher heimsuchung mitgeholffen/ daher er sich nicht über solches leiden zu beschwehren fug habe.

Also ist nöthig/ darüber uns vor GOtt in wahrer buß zu demüthigen/ und wie andre/ also auch absonderlich die obgedachte sünden uns lassen leid zu seyn/ ja denselben feind zu werden.

Lasset uns aber nicht darvor halten/ daß es mit einem fliegenden gedancken und etwa hersprechung eines buß-gebets gnug seye/ sondern wir müssen trachten dahin zu kommen/ daß unser hertz recht eines theils gegen GOtt und andern theils gegen das irdische gesinnet seye: nemlich GOttes gerechtigkeit auch über sich zu preisen/ seine gerichte gedultig zu tragen/ und nur seine gnade zu suchen/ auch an derselbigen im geistlichen uns zu vergnügen: hingegen das zeitliche zwar als eine gabe GOttes/ die wir mit danck annehmen/ ansehen/ aber nur vor anvertrautes gut/ daran GOtt unsre treue prüfen wolle/ achten/ und unser hertz nicht daran hängen.

Sind wir nun also gesinnet/ so werden wir uns in den willen GOttes leicht schicken/ und mit dem irdischen Herrn anders umgehen. Solten sich einige unter uns finden/ die auch menschlicher weise ihres nutzens willen mit auffkauffung und zurückhaltung die theurung bißher vermehret hätten/ die gedencken/ ob GOtt wohl recht hat/ uns mit mangel zu straffen/ so haben sie doch nicht recht/ den mangel bey ihren mit-brüdern zu vermehren/ sondern laden dardurch schweren fluch auf sich: daher sie ja ihre sünde wiederum ablegen sollen. Allen liegt auch ob/ zu dieser zeit/ da jederman zu seiner nothdurfft mehr gebraucht/ alle seine unnöthigere ausgaben mehr einzuziehen/ nicht damit vor sich zu spahren/ sondern anderen/ die diese theurung mehr truckt/ darmit desto besser zu statten kommen zu können. Also laßt uns stäts den rath Daniels an Nebucadnezar uns vor augen und ohren seyn/ c. 4/ 24. Darum/ Herr König/ laß dir meinen rath gefallen/ und mache dich loß von deinen sünden durch gerechtigkeit/ und ledig

von

von deiner missethat durch wolthat an den armen/ so wird er gedult haben mit deinen sünden. Dann ob wohl alles unser wolthun keine versöhnung unserer sünden verdienet/ ist doch keine buß rechtschaffen/ die sich nicht in dergleichen früchten heraus thut.

Sehet/ M. G. ihr wisset/ wie ihr vielleicht so hertzlich verlanget habt/ daß man des gassen-bettlens/ wegen der so grossen beschwehrde davon/ möchte loß werden/ solches ist durch GOttes gnade geschehen/ und kan man aufs wenigste wenig mehr darüber klagen. Ob aber alle arme so nothdürfftig versorget werden/ wie die liebe es erfordert/ daß nicht einige zu ihrem GOtt deswegen zuweilen über uns zu seufftzen durch mangel angetrieben werden/ ob auch allemahl die fremde/ die uns GOtt gleichwohl auch zur probe unsrer liebe zuschicket/ so viel erlangen/ daß sie unsrer stadt darvor einen segen hinterlassen/ weiß ich nicht/ ob ichs zu sagen getraue: aber/ M. G. ihr seyd schuld daran/ indem nicht so viel von euch eingesamlet wird/ als zu solchen liebes-wercken/ wo niemand gebruch leiden solle/ erfordert wird. Es prüfe sich nicht nur jeder ins gemein/ ob er des jahrs an die arme so viel anwende/ als das maaß seiner mittel mit sich bringet/ wann ihn GOtt zu rechnung fordert/ da ich nicht traute unter den zehenden wenigsten an arme zu wenden zu bestehen. Geschehe dieses von allen/ so ists unmüglich/ daß nicht alle arme der stadt/ ja auch viele von dem land/ reichlicher und gnüglicher erhalten/ so dann an der jugend Christliche auferziehung mehr gewendet/ nicht weniger die fremde bey uns mehr erquicket werden/ und GOtt über unsre liebe preisen könten. Ja es erinnere sich jeder/ wie viel er wohl/ da das bettlen noch im schwang gienge/ auf die gasse den bettlern gegeben/ und prüfe sich/ ob er jetzt so viel gebe? Giebt er weniger/ sehe ich nicht/ wie ers verantworten könne/ daß die freywillige liebe nicht bey ihm so viel zu wegen bringen solle/ als vorhin das ungestümme anlauffen der bettler ihm abgezwungen gehabt. Und warum solle die anstalt/ die allein zu besserer verpflegung der armen und übung der liebe abgesehen ist/ von ihm zu seinem geitz mißbrauchet werden? Also wisse jeder/ wo an einigen armen zu wenig liebe geschiehet/ und die anstalten vor alle nicht zureichen wollen/ so liegt schwere schuld auf jedem/ der nicht nach seiner gebühr hierinnen thut/ hingegen die seufftzen der armen/ ob sie von ihm nichts wissen/ werden ihn trucken/ auch wohl an dem letzten ende/ wohl gar noch mit dem reichen mann in der ewigkeit. Wiewohl wir dabey auch nicht allein an die leibliche versorgung der armen zu gedencken haben/ sondern uns auch freuen sollen/ wo wir gelegenheit sehen/ daran es nun nicht manglet/ daß wir auch zu dero auferziehung in der forcht des HErrn etwas mit beytragen können. Auf diese art können wir die göttliche gaben/ die wir noch haben/ GOtt-gefällig heiligen/ und das etwa vorher versäumte etlicher massen wieder einbringen.

Wo wir nun auf diese weise zu wahrer busse uns anschicken/ und dero früchten zu zeigen anfangen: so mögen wir alsdann mit kindlichem vertrauen auch in dem gebet vor GOttes angesicht treten/ und um abwendung/ wie anderer wohlverdienter straffen/ also auch dieses mangels/ bitten: daß er sich des landes erbarme/ und den himmel (das wetter/ so auf die erde wircket) erhöre/ daß der himmel die erde erhöre (und diese/ wo allemahl zu rechter zeit kälte und wärme/ regen und sonnenschein abwechseln/ krafft reichlich zu tragen habe) und die erde korn/ most und öle erhöre (oder daß die erde alles/ was menschen und viehe bedörffen/ aus ihrem schatz hervor bringe) und dieselbe Jsrael erhören/ Hos. 2/21.22. daß alle zur gnüge ihre unterhaltung finden. Es muß aber solches gebet auch mit hertzlichem vorsatz geschehen/ nichts mehr dessen/ was uns der HErr jemahl bescheren mag/ dem Baal künfftig zu ehren zu brauchen/ oder mit sünden

sünden etwas zu verthun oder zu verhalten/ vielmehr als treue haußhalter GOttes mit allem gegen ihn und den nächsten umzugehen.

So ist der trost: wo wir also vor GOtt anschicken/ so ist/ was an sich eine straffe der sünden ist/ uns nützlich worden: und wird etwa manchem eben dieser mangel eine gelegenheit zur buß/ zu dero er sonsten nicht gekommen wäre/ werden.

Der HErr wird sonderlich seine kinder/ ob auch der mangel grösser würde/ wissen zu erhalten/ ob sie jetzt wohl die müglichkeit dessen nicht sehen/ noch wann sie die rechnung ziehen solten/ damit auszukommen sehen könten. Aber was ihre rechnung richtig machen kan/ ist der glaub auf des himmlischen Vaters reichthum und väterliche verheissung: da muß es heissen von ihnen Ps 37/ 18. 19. Sie werden nicht zu schanden zur bösen zeit/ und in der theurung werden sie gnug haben: diese hoffnung kan sie nicht betriegen.

Wo wir sonderlich an armen desto mehr guts zu thun gelegenheit haben/ und jetzo derselben uns hertzlicher gebrauchen/ so sollen alle verheissungen/ die auch solchem guten werck geschehen sind/ an uns erfüllet werden. Wir legen damit ein capital bey GOtt an/ das sich reichlicher und gewisser als einiges in der gantzen welt berentet. Sprüch. 19/17. Ps. 41/2. 3. 4. Matth. 25/35. u. f.

Wir haben ferner den trost/ wo wir in wahrer buß uns zu GOtt gewendet/ wird er sich wieder zu uns hierinnen wenden/ und das land sein gewächs geben. Ps. 81/14. 15. 16. 17. 85/13.

Endlich/ der so willig ist/ unsrem äusserlichen menschen allezeit seine nothdurfft in seiner ordnung zu geben/ ist so viel williger/ auch dem innerlichen die seinige zu geben in geistlichen und ewigen gütern.

Heiliger/ gerechter GOtt/ wann du mit uns ins gericht gehen wilt/ wie wegen übriger unsrer sünden/ also auch der jenigen/ wie wir uns gegen dir/ was das zeitliche anlangt/ verhalten haben/ so können wir nicht bestehen/ sondern haben alle deine straffen/ nicht allein jetzigen ansetzenden mangel/ sondern auch noch andre plagen/ ja das ewige verderben/ mehr als wohl verschuldet. Du hast es bißher weder an geistlichen zeugnussen deiner güte/ noch auch/ was wir zu dieses lebens nothdurfft bedorfft/ manglen lassen/ sondern zu weilen reichlich/ allezeit nothdürfftig/ uns versorget/ aber wir haben nicht danckbarlich erkant/ daß du es seyest/ der es uns gebe/ sondern alles vor unser eigenthum angesehen/ mit dem wir nach eignem willen umzugehen macht hätten/ daher es nicht zu deinen ehren/ sondern grossen theils zu erfüllung unsrer lüsten/ in geitz/ hochmuth und pracht/ wollüsten/ fressereyen/ panqueten/ trunckenheit/ ungerechtigkeit/ mißbraucht. Was ists dann wunder/ daß du dein korn und most zu dir wieder zu nehmen beginnest/ und uns einen mangel erfahren zu lassen anfangest/ ja die creaturen/ die wir zu sünden mißbrauchet/ solcher ihrer dienstbarkeit befreyest? Nun gerecht sind deine gerichte/ und wir haben alles wohl verschuldet. Trucke aber solche erkantnus noch so viel tieffer in unsre hertzen/ damit wir uns in wahrer buß vor dir deswegen demüthigen/ und nicht wider dich/ sondern über unsre sünden murren. Gieb uns solche hertzen/ daß wir im glauben deine güte erkennen/ wie sie im geist- und leiblichem so milde sich gegen uns erzeige/ damit wir auch zu so viel hertzlicher liebe gegen dich

dich und gehorsam deiner gebote angeflammet werden: hingegen alles irdische also ansehen lernen/ daß es allein zum behuff unsrer noth und mittel unsres dienstes/ den wir dir und unsrem nächsten leisten sollen/ uns gegeben seye: darmit wir es auch also gebrauchen: sonderlich aber/ daß wir/ was du uns bescheh-ret/ zu allen zeiten/ sonderlich in diesem zustand/ dir also heiligen/ ein gutes theil dessen zur hülffe/ erquickung und auch geistlicher versorgung der armen zu widmen: Laß uns solche opffer mit willigem hertzen bringen/ und lasse sie dir um Christi willen gefallen. Siehe aber auch mit erbarmen das land an/ und wende deinen zorn ab/ daß dasselbe sein gewächs wieder reichlich bringe/ menschen und viehe zur erquickung. Lehre uns aber auch in dem genuß alles zeitlichen und irdischen in unsren seelen schmecken und sehen/ wie freundlich du selbs seyest in deinen geistlichen gütern/ biß du uns selbs in der ewigkeit alles werdest. Amen/ um JEsu Christi willen. Amen.

Die ein und zwantzigste Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 6. Sept. 1699.

Text.

Ephes. IV, 22.

So leget nun von euch ab nach dem vorigen wandel den alten menschen/ der durch lüste in irrthum sich verderbet.

ἀποθέσθαι ὑμᾶς κατὰ τὴν προτέραν ἀναστροφὴν τὸν παλαιὸν ἄνθρωπον, τὸν φθειρόμενον κατὰ τὰς ἐπιθυμίας τῆς ἀπάτης.

Eingang.



ES ist eine betrübte beschreibung unsrer jetzigen verderbnus/ Joh. 3/6. Was vom fleisch gebohren wird/ das ist fleisch.

Fleisch heisset hie nicht allein nicht das ins gemein so genannte fleisch/ wie sichs bey menschen und thieren findet/ und dero leib bedeutet/ 1. Cor. 15/39. ja zuweilen noch besonder der haut/ adern/ knochen entgegen gesetzt wird/ 1. Mos. 2/21.23. sondern es heisset auch nicht allhier eigentlich die gantze menschliche natur/ wie dieselbe erstlich erschaffen und rein gewesen/ wie auch Christi menschheit fleisch heisset. Joh. 1/14. 1. Joh. 4/2.3. Sondern es heisset die menschliche natur/ als nunmehr durch den sünden-fall gantz verdorben. Und also ein solches fleisch/ das nicht in das reich GOttes kommen kan/ weswegen eine widergeburt bey den menschen nöthig ist/ selig zu werden. Muß demnach ein innerlich verderbtes fleisch seyn/ auf dem der göttliche zorn lieget/ der nicht anders/ als wo der mensch widergebohren/ abgewendet werden kan.

Dieses fleisch wird gezeuget von fleisch/ und also fortgepflantzet von eltern auf die kinder. Adam hatte/ als er erschaffen/ kein solches sündliches fleisch/ sondern verdarb seine natur erst durch

durch den fall / daß sie fleisch wurde: nachmahl konte von ihm nichts gezeuget werden / das nicht gleicher art mit ihm wäre. Nicht allein / weil das werck der menschlichen zeugung in dieser verderbnus / so wohl als andre menschliche wercke / mit sünden und bösen lüsten beflecket ist / sondern auch / weil natürlich das von einem andern herkommende nicht besserer art / als das jenige / woher es kommet / seyn kan. Kein wasser fliesset aus keiner unreinen pfützen.

Daher ists von allem wahr / was Ps. 51/7. von David gesagt wird: und ist die sünde von Adam zu allen hindurch getrungen. Rom. 5/12.

Um dieser ursach willen kan keiner in seinem natürlichen zustand selig werden / sondern es bedörffen alle der widergeburt / daß sie auch hinwiederum geist aus geist gebohren werden / um in das reich GOttes einzugehen.

Weil aber auch die geist gebohren sind / noch das fleisch an sich tragen / kan nicht allein geschehen / daß sie dardurch wieder eingenommen / ihre neue natur wiederum verlieren / und gleichsam bloß in die alte natur verfallen / sondern sie bedörffen auch / sich von der fleischlichen art noch immer weiter zu reinigen / weil sie immer / wo man ihr nicht starck widerstehet / wiederum erstarcket. Daher zuweilen / wo der mensch gantz wiederum fleisch und fleischlich worden ist / es einer nochmahligen widergeburt bedarff / daher dieselbe dem Nicodemo als nöthig von Christo erachtet wird / da er doch in der jugend widergebohren gewesen war. Der tägliche fleiß aber der jenigen / die doch auch nunmehr geist aus geist gebohren sind / erfordert / daß sie unaufhörlich daran arbeiten / ihr fleisch mehr und mehr zu schwächen.

Hiemit gehet auch die tägliche buß stäts um. Davon Paulus in dem text handelt.

Erklärung des Textes.



Die menschliche verderbnus / der Christen pflicht. *Humana corruptio, fidelium debitus.*

I. Die menschliche verderbnus. Diese wird nun erstlich ins gemein genennet / **der alte mensch.** Da verstehet ein jeglicher alsobald / daß nicht ein eigentlicher gantzer mensch oder die menschliche natur an sich selbs verstanden werden könne; dann diese ist eine sache / die nicht abgeleget werden kan / dann wir sind solche natur selber; sondern es heisset der alte mensch die jenige sündliche verderbnus und unart / die unser erste altvater Adam (von dem sie auch der alte Adam heisset) sich durch den fall zugezogen hat / und also nun auf alle seine nachkömlinge fortgepflantzet wird. Die wird nun ein mensch genennet / weil sie nicht allein dieses oder jenes stück in dem menschen / sondern seine gantze natur / alle seine kräfften durchgetrungen hat. Daher / wie der mensch natürlich seine theil und glieder hat / aus welchen er bestehet / also hat auch der alte mensch oder die sündliche verderbnus ihre glieder / wie sie genennet werden Col. 3/5. daß man die glieder / die auf erden sind / tödten solle / wo sie erkläret werden / daß es seyen allerley laster und deroselben zuneigung.

Sie heisset aber **der alte mensch** / nicht allein in vergleichung mit der neuen art / die aus der widergeburt herkommet und gewircket wird / die Paulus selbs auch gleich den neuen menschen v. 24. oder die neue creatur Gal. 6. 2. Cor. 5. nennet / sondern auch in dem verstand / wie etwas / was alt ist / ins gemein verdirbt / (wie dorten stehet Hebr. 8/13. was alt und überjahret / das ist nahe bey seinem ende) also wann die kleider alt werden / verschleussen sie / daß sie endlich nicht mehr zu brauchen sind / Ps. 102/27. eine speise / wann sie alt ist / verdirbt / daß man

sie

sie endlich nicht mehr essen kan. So heißt der alte mensch/ der nun so verdorben ist/ daß er nichts tauget. Es hatte GOtt den menschen erschaffen/ in weißheit/ rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit. Eph. 4. Da hatte er kräfften und trieb zu allem guten/ und war alles gleichsam frisch und tüchtig an ihm/ es würde auch/ was an ihm war/ niemahl veraltet/ sondern in seiner vollkommenheit stäts geblieben seyn: aber durch den fall ist alles veraltet/ das ist/ untauglich worden: daß nun der verstand kein liecht mehr hat/ göttliche dinge zu erkennen/ hingegen mit irrthumen leicht eingenommen werden kan: also auch/ daß er/ was ihm wahrhafftig gut seye/ nicht erkennet/ sondern manchmahl vor gut ansiehet/ was ihm vielmehr schädlich ist. So ist der wille nicht weniger verdorben/ daß er nicht allein an statt des guten das böse will/ weil sein unreiner verstand ihm dasselbe als gut vorstellet/ sondern auch offt das böse ergreifft/ da in seinem verstand einige erkantnus des guten einleuchtet/ aber die böse zuneigung darzu auch den verstand verblendet/ daß er die güte nicht verstehen kan.

Das vornehmste aber des alten menschen ist die eigene liebe. Der mensch war so erschaffen/ daß die liebe GOttes seine seele beherrschete/ und er also nichts höher gehalten als GOtt/ deswegen auch alles/ was er gethan/ um GOttes willen/ und aus absicht auf ihn/ gethan haben würde/ daher hätte er auch den nächsten und sich selbs in allen stücken hertzlich/ aber so ordentlich/ geliebet/ daß er das gute/ so GOtt in den nächsten und ihn geleget/ auf alle weise zu befördern/ und darinnen GOtt zu dienen/ beflissen gewesen wäre. Darinnen wäre auch die wahre seligkeit des menschen bestanden/ dann da er nichts anders als GOtt gewolt/ wäre auch sein wille stäts erfüllet worden. Hingegen ist nun alles umgekehrt/ und hat sich die eigne liebe an statt der liebe GOttes in das hertz gesetzet/ ja sie ist selbs das hertz des alten menschen. Da ist nun des menschen verstand/ wie in andern dingen/ also auch darinnen/ verfinstert/ daß er sein wohlseyn in den dingen dieser welt zu bestehen meinet/ in ehr/ in reichthum/ in wollust des lebens/ gesundheit/ freyheit zu thun nach eigenem wohlgefallen/ und dergleichen: Daher kan er auch nicht anders/ als diese ihm von dem verderbten verstand vor gut vorgestellte güter lieben/ suchen/ sich derselben freuen/ darauf vertrauen/ in summa sein hertz dran hängen/ und sein leben in allem dahin richten/ daß er derselben gnug geniessen möge: will er dann darneben GOtt und den nächsten auch lieben/ so geschiehets doch allezeit nicht anders/ als wie es die eigne liebe mit sich bringt/ und muß GOtt und der nächste nur immer also angesehen werden/ wie unser wohl von ihnen befördert wird. Also ist diese selbs-liebe das jenige/ worinnen das vornehmste und innerste des alten menschen bestehet/ und uns zu der wahren liebe GOttes und des nächsten/ ja auch der ordentlichen und uns nützlichen eigen-liebe/ ungeschickt machet/ aber auch alles verderben und unseligkeit nach sich ziehet.

2. Es wird auch das elend dieses alten menschen ferner beschrieben/ daß er **durch lüsten in irrthum sich verderbet.** 1. Es sind lüsten in ihm. Es heißt zwar der alte mensch zuweilen auch die lust selbs/ als Jac. 1/ 14. aber sonderlich heissen lüste die regungen solcher unsrer verderbnus und wirckliche begierden nach diesem und jenem: wie die sünde allerley lust erreget/ Rom. 7/ 8. wie dann der alte mensch ein unruhiges übel ist/ das stäts wie ein böser bronn böses wasser quillet. Wollen wir wissen/ was dieses vor lüste seyen/ so erkläret sie uns Christus Marc. 7/21. 22 23. und Paulus Gal. 5/19. 20. 21. wo wir nemlich die daselbs benennte laster und sünde verstehen/ wie auch nöthig ist/ nicht allein nach ihren äusserlichen ausbrüchen/ sondern nach den innerlichen begierden des hertzens: wie dann die menschliche thaten und ver-

richtungen / daß sie böse oder gut sind / nicht eigentlich so wohl aus dem jenigen / was geschiehet / als aus dem hertzen / und wohin sich dasselbige neiget / herhaben.

Es heissen aber lüste / als viele / indem so viele gebote GOttes sind / so vielerley gelüste gehen gegen dieselbe / theils gegen GOtt nach der ersten / theils gegen den nächsten nach der andern taffel: item so vielerley sünde sind / so vielerley gelüste giebets auch / indem allezeit die sünde erst in der gelust stecket. Auch ziehet immer eine lust die andre nach sich.

2. Diesen lüsten wird ein irrthum zugeschrieben / eigentlich in seiner sprach / lüsten des betrugs oder der verführung. Damit zu vergleichen ist / was Hebr. 3/13. von verstockung durch betrug der sünden stehet. Weil nemlich der erste grund der verderbnus in dem verstand stecket / daraus der wille auch verdorben wird / so findet sich immer irrthum bey einem fleischlichen menschen. Er hält eigen-ehr / nutzen und lust vor seine rechte wahre güter / darinnen sein wohl bestehe; darinnen irret er: ein gottseliges leben hingegen hält er vor seine gröste last und beschwehrde; darinnen irret er. Er hält einiges vor tugenden / weil es mit seinen lüsten übereinkomt / das doch sündlich ist / hingegen hält er wohl vor unrecht / was wahrhafftig von GOtt geboten ist: das sind lauter irrthume. Höret er von dem Gesetz und göttlichem willen darinnen / so siehet ers an vor den weg / daraus man selig werden müsse: Höret er hingegen das Evangelium und lehr von der gnade GOttes / ziehet ers dahin / daß er meinet / nicht nöthig zu seyn / gutes zu thun / und will bey allen sünden selig werden: Höret er / daß der glaube das einige mittel seye der seligkeit / hält er eine eitele fleischliche einbildung vor den seligmachenden glauben / so lauter irrthum und betrug ist. Ja es ist keine sünde / die nicht entweder aus einem irrthum entspringe / oder einen irrthum neben sich habe / oder dardurch unterhalten werde / oder denselben nach sich zöge. Unser Lutherus redet davon also Kirchen-Post. S. T. f. 365. 2. Ein jeder unglaubiger ist ein irriger mensch / der da feilet der wahrheit / weiß nichts vom rechten erkantnus und glauben Christi / gehet hin ohne sorge / und achtet weder seines zorns noch seiner gnade / betreugt sich selbs mit eigenen gedancken / und macht ihm ein finsternus aus dem liecht / dencket / GOtt werde nicht straffen / ob er gleich zu viel thut / ja auch die laster schmücket und decket mit nahmen der tugend / sein hoffart / geitz / drücken und plagen der armen / zorn / neid / muß heissen seinen stand ehrlich gehalten / streng regiment geführt / ehrlich und wohl hauß gehalten / für sein weib und kinder gesorgt / Christlicher eiffer und liebe der gerechtigkeit: In summa immer hingehet in dem traum und falschen düncken / als sey er ein Christ / und ist doch nichts dahinter.

Auf diese irrthum in dem leben haben wir so wohl acht zu geben / als auf die irrthume in der lehr / als welche nicht weniger gefahr als diese auf sich haben: und kan also einer die gantze orthodoxie nach dem buchstaben inne haben / daß er keinem einigen irrigen lehr-satz beypflichtet / und doch durch diese irrthum seiner lüsten also eingenommen seyn / daß dieselbe sein leben regieren / und er dabey so wenig des wahren glaubens fähig ist / daß dieser eher platz hätte bey einem / der aus mangel unterrichts auch in wichtigen puncten / nur daß doch der blosse grund des glaubens bey ihm stehen bleibe / einige irrthum hat.

Es wird aber 3. auch der schade der lüsten gezeiget: es werde der mensch dadurch **verdorben / oder er verderbe sich.** Unser Lutherus erkläret abermahl: Das ist des alten menschen thun und wesen / der da nichts thut / dann sich selbs verderbet / das ist / wird nur je länger je ärger / und also sein eigen verdamnus und straffe über sich führet / beyde an seel und leib. Dann wie er wird je länger je unglaubiger und verstockter / also auch je länger je geitziger / hoffär-

hoffärtiger / untreuer / und gar ein schändlicher schädlicher mensch. Es ist aber solches verderben zweyerley. Er verderbet sich 1. gleichsam physicè, thätlich: daß er je länger je schlimmer wird. Es ist der mensch schon von natur zu dem guten ungeschickt / hingegen stecket alles böse dem saamen nach in seinem hertzen; daher es nur eine gelegenheit bedarff / so bricht das angebohrne übel gleich in wirckliche gelüste aus. Es ist aber / so zu reden / noch alles zart / und die boßheit noch nicht erstarckt / daher solche sprößling ohnschwer wieder abgebrochen werden. Wo aber die lüste offt ausbrechen / und wird ihnen nicht bald widerstand gethan / da erstarcken sie / und werden zu gewohnheiten / daher alsdann einem solchen menschen viel übler beyzukommen ist / also daß / wann göttliche gnade bey ihm ansetzen will / ihn zu bekehren / sie auch einen so viel stärckern widerstand findet. Es lassen sich die zweige / die schon holtzigt worden / so leicht nicht abbrechen / sondern es gehöret eine grössere gewalt darzu. Es gehet wie bey der erde / die bedarff alle arbeit / daß sie umgebrochen werde / fruchtbar zu seyn / wann sie aber bereits offt vertreten ist / wird sie je länger je untüchtiger zur fruchtbarkeit / und kostet mehr mühe umzubrechen. Wie man in der that erfährt / wie schwer es hergehe / einen in sünden verhärteten menschen zu recht zu bringen; wie es auch denselben selbs sauer ankomt.

2. Nächst dem verderbt er sich auch selbs moraliter, indem seine sünde immer schwerer werden / und er sich das göttliche gericht täglich mehr auf den halß ziehet und häuffet / Röm. 2/5. also leib und seel ins ewige verderben stürtzet. Röm. 6/19.21. Und zwar heißt es nicht etwa nur / der verdorben ist / sondern in præsenti, der sich verderbet: es währet das verderben immerfort / und wird immer ärger. Mit den bösen und verführischen menschen wirds je länger je ärger / verführen und werden verführet. 2. Tim. 3/13. Es gehet wie mit einem todten cörper; wo die verwesung angehoben hat / da nimt sie immer zu / und da erstlich nur die zartere theil verwesen / gehets auch in das äusserliche / und faulet alles je länger je mit grösserm gestanck. Wie hingegen in der erneurung der innerliche mensch auch von tag zu tag verneuret wird. 2. Cor. 4/16. Da wird dieses wachsthum in dem guten stäts kantlicher / daß er auch den leuten in die augen fället / hingegen der andern verderben wird auch allen offenbahrer / das vorhin bedeckter war.

3. Es wird auch gezeiget / woran sich solcher alte mensch zeige: an dem vorigen wandel. Welchen sie nemlich geführet hatten / als lang sie noch Heiden und zu Christo nicht bekehret waren. Davon der Apostel meldung gethan v. 17. So sage ich nun / und zeuge in dem HErrn / daß ihr nicht mehr wandelt / wie die andern Heiden wandeln: in der eitelkeit ihres sinnes / welcher verstand verfinstert ist / und sind entfremdet von dem leben / das aus GOtt ist / durch die unwissenheit / so in ihnen ist / durch die blindheit ihres hertzens; wormit die innere art des alten menschen / und wie er an sich selbs gesinnt seye / angedeutet wird; nemlich wie er weder die wahre güter / worinnen dem menschen recht wohl wäre / verstehe / noch auch die art derselben theilhafftig zu werden wisse / sondern sein wohl in gantz andern sachen / und in eiteln gütern suche / daher auch auf unrechte wege trete / (welches das jenige erkläret / was wir gehöret / von der verführung in irrthum und das dardurch geschehende verderben) darauf folget / daß nun weiset / was der vorige wandel heisse: v. 19. welche ruchloß sind / und ergeben sich der unzucht / und treiben allerley unreinigkeit / samt dem geitz. Sonderlich mögen wir sehen / welche laster er vorher an den Ephesern in ihrem Heidenthum wahrgenommen / und er sie also davor in den folgenden besonders warnet. Als v. 25. vor lügen und unwahrheit. v. 26. vor

sündlichem/ übermässigem und lang in dem hertzen einnistenden zorn/ dardurch dem teuffel raum gegeben wird. (Wiewohl es andre nach Lutheri dolmetschung lieber also verstehen/ v. 27. daß nicht mit sündlichem wesen ursach gegeben werde/ daß böse leute an den Christen den nahmen GOttes lästern möchten. Rom. 2/ 24.) v. 28. vor diebstal. v. 29. vor faul geschwätz. v. 31. vor bitterkeit/ grim̃/ zorn/ geschrey/ lästerung und aller boßheit. Ferner c. 5/ 3. vor hurerey/ unreinigkeit/ geitz. v. 4. schandbaren worten/ narrentheidung und ungebührlichem schertz. v. 18. vor völlerey. Aus welchem allem erhellet/ worinnen solcher vorige wandel/ den er an den Ephesiern wahrgenommen hatte/ bestanden seyn muß. Es beschreibet aber auch Petrus den Heidnischen wandel 1. Petr. 4/ 3. Denn es ist gnug/ daß wir die vergangene zeit des lebens zubracht haben nach Heidnischem willen/ da wir wandelten in unzucht/ lüsten/ trunckenheit/ fresserey/ saufferey/ und greulichen abgöttereyen.

Wir mercken dabey/ wohin endlich die böse lüste des alten menschen hinaus gehen/ nemlich wo nicht gewehrt wird/ sonderlich wo nicht die forcht zurück hält/ brechen sie endlich aus auch gar in äusserliche laster/ bey einem in diesem/ bey andern in einem andern groben laster/ je nachdem entweder bey einem zu diesem/ bey einem andern zu andern/ die complexion mehr geneigt/ oder die gelegenheit darzu öffter sich darstellet. Wie wir bey den Heiden sehen/ da wir bey vielen unter ihnen/ die sonsten den ruhm eines tugendhafften lebens nach der vernunfft gehabt/ finden/ daß der dieses/ der ander jenes grobes/ auch wohl der vernunfft zuwider lauffendes/ laster an sich gehänget. Daß sie aber nicht alle und bey allen ausbrechen/ komt nur daher/ daß andre ursach/ forcht und dergleichen/ was gern heraus wolte/ zurück hält.

II. Sehen wir der Christen pflicht. Die bestehet in dem einigen/ **So leget nun von euch ab.** Wir mercken 1. daß dann auch bey den jenigen/ die wahrhafftig bekehret sind/ (in welchem stand der liebe Apostel seine Ephesier ansiehet/ als die gelernet haben/ daß in Christo JESU ein rechtschaffenes wesen seye/ und also dasselbe auch wircklich in ihnen angefangen habe) annoch der alte mensch übrig seye/ und zwar ein solcher/ der durch lüste in irrthum sich verderbet/ der lüsten erreget/ und wo denselben nicht zeitlich und klüglich gewehret wird/ sich dardurch betriegen lässet/ und selbs verderbet; also daß es auch geschehen kan/ wo er sich nicht vorsiehet/ daß er wieder den vorigen sündlichen wandel anfange. Also sehen wir auch/ daß Paulus Col. 3/ 1. 5. die Colosser erkennet/ daß sie mit Christo wahrhafftig auferstanden/ der welt gestorben/ und ihr leben mit Christo in GOtt verborgen seye; und findet ihnen doch nöthig/ daß sie ihre glieder/ die auf erden sind/ hurerey/ unreinigkeit/ schändliche brunst/ böse lust/ und den geitz/ tödten müßten. Daraus dann folget/ daß dergleichen noch auch bey ihnen/ ob zwar nicht eben in gröbsten ausbrüchen/ müssen gewesen/ und sie in gefahr/ von denselben auch gar überwältiget zu werden/ müssen gestanden seyn.

Welches uns alle/ auch wo einige unter uns wären/ die in der heiligung bereits ziemlich möchten zugenommen haben/ vor der sicherheit verwahren solte/ daß wir ja nicht dencken/ wir hätten den alten menschen nicht mehr an uns/ oder derselbe seye nunmehr gantz todt/ und stünden wir daher seinetwegen in keiner gefahr: vielmehr versichert seyen/ je weniger wir uns mehr vor ihm förchten/ und also nicht auf unsrer hut gegen ihn stehen/ je gefährlicher seye unsre sache/ daß er uns plötzlich angreiffe/ und weil wir unbereitet/ desto eher überwinde. Wer solte von David/ dem mann nach dem hertzen GOttes/ der unmittelbar von dem H. Geist erleuchtet gewesen/ und den Gottesdienst in Israel erst recht in die herrlichste ordnung gebracht hatte/ daher

daher einen ziemlichen grad der heiligung erreicht haben wird/ gedacht haben/ daß der alte Adam in ihm noch solche kräfften hätte/ wie sichs nachmahl zeigte/ da er in ehebruch und mord gröblich verfiele? Also müssen wir schaffen/ daß wir selig werden/ mit forcht und zittern/ Phil. 2/ 12. nicht in zweiffel an göttlicher gnade/ sondern in mißtrauen und sorgfalt gegen unsren alten Adam.

Aber 2. die pflicht heisset/ **ihn ablegen.** Col. 3/ 5. 9. heisset es/ tödten/ ausziehen. Gal. 5/24. creutzigen. Jeder verstehet leicht/ weil ja der alte mensch nichts cörperliches und äusserliches ist/ daß also dieses ablegen oder ausziehen auch in nichts äusserliches bestehen könne: sondern weil der alte Adam die innerlich in uns steckende böse unart ist/ daß sie dann auch auf eine ihr gemässe art müsse abgeleget/ das ist/ verschaffet werden/ daß sie allgemach abnehme/ und ihre krafft verliere/ je mehr und mehr wircklich abgethan werde.

Dieses geschiehet nun 1. gleich bey der ersten bekehrung/ in der buß und reue: wann nemlich/ da der alte Adam vorhin bey dem menschen noch völlig geherrschet hatte/ GOtt das gewissen durch das Gesetz rühret/ daß der mensch die sünde nunmehr anders als vorhin/ nemlich in ihrer schwerigkeit und wie sie vor GOttes gericht ist/ ansehen lernet/ ja auch den greuel seiner verderbnus selbs mit grausen einsiehet/ und darüber erschrickt: den zorn GOttes/ der dawider gehet/ gewahr wird und fühlet. Da heißt dieses schon ein ablegen des alten menschen: indem er alsobald seine völlige herrschafft/ die er vorher/ als lang man die sünde noch nicht recht in ihrer/ sondern in gantz betrieglicher/ gestalt gekant/ gehabt hatte/ zu verlieren anfängt: hingegen der mensch dieselbe nunmehr wahrhafftig zu hassen begehret. Also ist dadurch so viel des alten menschen abgelegt/ als vorhin in der herrschafft gestanden war.

Aber 2. es muß solches immer noch fortgesetzt werden in der täglichen erneuerung: wovon auch hier eigentlich die rede ist: Da bestehet nun dieses ablegen/ in allem dem/ wie sich der widergebohrne mensch in krafft des H. Geistes gegen die sünde verhält. Also gehöret dahin 1. daß derselbe/ wo er böse gewohnheiten an sich findet/ mit ernst beflissen ist/ dieselbe sich wieder abzugewehnen/ und dahin alle mühe anwendet; auch nicht eher ablässet/ biß sie wircklich abgeleget sind. Wohin zu kommen durch göttliche gnade müglich ist.

2. Daß man denen auffsteigenden bösen gelüsten und reitzungen zur sünden allezeit ernstlich begegne/ und ihnen widerstehe/ darmit man sie nicht zur krafft und ausbruch gelangen lasse. Wie GOtt dorten zu Cain sagt 1. Mos. 4/7. Laß du der sünde nicht ihren willen/ sondern herrsche über sie. So heißt es 1. Petr. 2/11. Enthaltet euch von den fleischlichen lüsten/ welche wider die seele streiten. Dieses widerstehen gegen die lüste hat den nutzen/ nicht allein/ daß solche sünden auch nicht geschehen/ dero begierden man gleich widerstehet/ sondern auch die krafft des alten menschen selbs wird dardurch mehr geschwächt. Wann ein stamm in der erden noch stehet/ und nach und nach sprößling ausschiesset/ man bricht aber dieselbe alsobald ab/ so bald sie ausstossen/ so verlieret die wurtzel allgemach selbs ihre krafft/ biß sie verdorret: also/ je öffter man die reitzungen zu einer gewissen sünde zurück treibet/ und ihnen widerstehet/ je schwächer wird die sünde selbs/ daß sie darnach dem menschen nicht weiter mehr dermassen zusetzen kan. Also legt man auch auf solche art den alten menschen ab.

3. Gehöret auch darzu/ daß man hingegen der göttlichen gnade platz lasse/ daß sie das gute/ so zu dem innern menschen gehöret/ in uns wircke: wie dann diese beyde stück unabsonderlich beysammen sind/ die ablegung des alten und anziehung des neuen menschen; wie die

finsternus auch nicht anders vertrieben werden kan/ als durch das liecht. Also darff man nicht gedencken/ man könne nicht eher etwas des neuen menschen anziehen/ biß der alte vorher schon gantz abgeleget seye: wie in dem leiblichen das neue kleid nicht anziehen kan/ ehe das alte ausgezogen ist: Sondern wann erst der anfang gemacht/ und in der reue die herrschafft der sünden zu nehmen angefangen ist/ so gehet nachmahls beydes mit einander/ daß/ so viel des alten menschen abgelegt wird/ so viel wird von dem neuen angezogen/ und so viel von diesem angezogen wird/ so viel wird von dem alten abgeleget/ und gehet bald dieses bald jenes dem andern gleichsam vor. So dann/ nachdem in der reue der alte mensch erstmahls gleichsam angegriffen worden/ ist das nächste/ daß durch des H. Geistes krafft der glaube/ der das vornehmste in dem neuen menschen ist/ entzündet wird/ und aus dessen krafft kommt nachmahl alles vermögen her/ so wohl den alten menschen ferner abzulegen/ und sich immer weiter von allen untugenden zu reinigen/ 1. Joh. 1/9. als den neuen anzuziehen: und je mehr der glaube wächset/ so viel mehr wächset auch die krafft/ das böse an sich zu schwächen und abzuschaffen.

4. Hiezu ist nun nöthig/ fleissiger gebrauch des göttlichen worts/ um in betrachtung des Gesetzes die schändlichkeit der sünden uns immer vorzustellen/ auch dardurch der etwa ansetzenden sicherheit zu wehren/ als des Evangelii/ in erwegung der güter desselbigen zu desto ernstlicherem fleiß der danckbarkeit angetrieben zu werden: ferner stätes gebet/ dardurch wir alle göttliche gnade und auch diese krafft erlangen müssen: darzu wir auch als das nöthigste mittel setzen müssen/ fleissiges wachen über die eigne seele/ das ist/ stätes achtgeben auf unsren alten menschen/ und dessen regungen/ um ihnen so bald zu begegnen/ als wir derselben bey uns gewahr werden: wie man dann den bösen gelüsten noch ziemlich leicht widerstehen kan/ wo man bey zeiten darzu thut/ ehe sie erstarcken: da hingegen/ wo man ihnen zeit und raum lässet/ sie so starck ansetzen mögen/ daß man ihnen alsdann nicht mehr gnug gewachsen ist: wie dann eher die schlangen-eyer sich zertreten/ als die bereits ausgekrochene schlänglein tödten lassen. Zu welchem allem noch endlich auch die vermeidung der gelegenheit/ dardurch die böse lust gereitzet und stärcker werden kan/ mit gehöret.

Lehr-Puncten.

Die art der wahren buß.

1. Sie bestehet nicht in blosser änderung des äusserlichen/ ohne das innerliche/ als welches auf eine blosse heucheley auslauffen würde/ sondern sie muß in das innere eintringen. Daher/ wie es nicht gnug ist/ daß man äusserlich diß und jenes gutes thue/ sondern erfordert wird/ daß auch die tugenden selbs in das hertz eintringen/ und darinnen gepflantzet werden. Also ists auch nicht gnug/ daß man allein den äusserlichen ausbrüchen der sünden wehre/ und sie zurück halte: sondern es wird allerdings erfordert/ daß man die sünde selbs/ den alten menschen/ angreiffe/ ihn von sich abzulegen: Daß man creutzige nicht nur des fleisches lüsten und begierden/ sondern zum allerfordersten das fleisch selbs. Gal. 5/24. Daß der alte mensch/ der mit Christo gecreutzigt ist/ aufhöre/ καταργηθῇ, unkräfftig gemachet werde. Rom. 6/6.

2. Indessen muß sich die rechtschaffenheit solcher buß in dem äusserlichen zeigen/ durch wirckliche abschaffung alles äusserlichen unordentlichen und sündlichen Heidnischen wandels: Indem wer sich sonsten aufs höchste rühmen wolte/ wie er seine innerliche lüste so ernstlich

bestreite/

bestreite / und mit schwächung seines alten Adams umgehe / indessen den vorigen wandel führete / und die wercke des fleisches ausübete / billich also angesehen würde / als der GOttes und menschen spotten wolte. Daher wir in der schrifft beydes sehen / daß nemlich in der buß und bekehrung zum förderſten auf das hertz getrieben werde. Joel. 2/12. Zureisset eure hertzen / und nicht eure kleider. Jer. 4/4. Beschneidet euch dem HErrn / und thut weg die vorhaut eurer hertzen. Hingegen ist die klage Jer. 3/10. Juda bekehre sich nicht von gantzem hertzen / sondern heuchle also. Aber auch treibt sie auch offt / ja meistens / auf den äusserlichen wandel in beschreibung der buß. Als Jesa. 1/16.17. Zach. 8/16.17. Weil nemlich an diesem das innerliche erkant wird / und aus diesem nothwendig folgen muß.

Nun wir sind vor dem angesicht des HErrn bey einander / uns zu wahrer buß aufzumuntern / und dero übungen anzustellen: da seye nun fern / daß ich euch allein auf eine äusserliche buß weisen solte / sondern ich ruffe euch zu / daß ihr den alten menschen selbs ablegen / und die sünde im hertzen angreiffen sollet: und dahin seyd ihr allezeit von mir und allen treuen lehrern gewiesen worden.

Wann wir aber darvon reden / ob ihr bißher in wahrer buß gestanden seyet / und wie man noch jetzt euren zustand anzusehen habe / da müssen wir / als die in das hertz unmittelbar nicht sehen können / auf das äusserliche kommen / und aus demselben sonderlich schliessen. Aber ach / daß wir doch einen guten und vor euch tröstlichen schluß fassen könten! Aber der meisten äusserlicher bißheriger wandel zeiget ein noch unbußfertiges hertz / und daß ihr den alten menschen mit ernst anzugreiffen / noch nicht einmahl einen rechten anfang gemachet habt.

Lasset uns nur die jenige laster durchgehen / die Paulus nach unsren worten / als wercke des alten menschen / anführet / und die Epheser darvon abmahnet.

So ist nun 1. das erste lügen / v. 25. darzu wir die lästerung v. 31. zu setzen haben. Diese sünde ist ein offenbahres werck des alten menschen / und gehört zu dem schlangen-saamen / den der ältiste lügner in das menschliche hertz gleich im paradieß gesäet hat. Wer kan aber läugnen / daß nicht lügen und lästerungen hier offentlich im schwang gehen / auch viel andre sünden neben sich veranlassen / wie dann daraus viel uneinigkeit / zanck / feindschafft und anders entstehet? Man dencke nur / was einige jahr her vor so vielerley spargimenten und stadtgeschwätze herum gegangen / theils auch wohl schrifftlich herum geflogen / von ehrlichen Christlichen leuten / auch wohl euren predigern / so bereits seligen / als noch lebenden / die theils so abgeschmackt und ungereimt waren / daß man so bald dero falschheit mercken können / die doch bey vielen ohneracht dessen glauben und wohlgefallen gefunden / andre aber waren so listig ersonnen / daß auch kluge leute leicht sich einnehmen lassen konten. Wie nun solche lügen und lästerungen wercke des alten menschen sind / so sind sie auch zugleich wercke des haupt-lästerers des teuffels gewesen; dessen boßheit man so vielmehr daraus erkennen mögen / weil er darmit vielen haß und mißtrauen gestifftet / und also auch viele andre sünden verursachet / hingegen den lauff des guten allzusehr dadurch gehindert / ja so gar das gerücht sich auch anderwärtlich hin erbreitet / und vielen schaden gethan hat. Daher wissen solche leut in GOttes nahmen / die ihre zungen und federn darzu mißbraucht / oder mit wohlgefallen fortgepflantzet haben / daß sie GOttes schweres gericht und die verantwortung vieles gehinderten guten und verursachten bösen auf sich geladen / das sie ohne erfolgende buß in ewigkeit trucken wird. Ach wie nöthig haben sie dann / auch dieses stück ihres alten menschen abzulegen / wollen sie anders gnade noch hoffen.

2. Der

2. Der Apostel warnet auch vor sündlichem und beharrlichem zürnen v. 26. also auch bitterkeit/ grimm/ geschrey: und also allem gehässigen wesen/ so den Christen/ die ein volck der liebe seyn sollen/ äusserst unanständig ist. Wie dann auch dieses laster zu dem alten menschen gehöret. Nun auch diese sünde hat bißher unter uns geherrschet. Wie sich solches gezeiget in den vielen schlägereyen/ deren viele auf gefährliche verwundungen/ andere gar auf mordthaten ausgeschlagen: daß auch mit blut-schulden unsere stadt beladen worden. Es zeiget sich solcher zorn in so vielen uneinigen ehen/ da man so viele klagen über sævitien und übles tractament vor gericht hören muß: also auch in andrem gezänck der freunde/ und unchristlicher unversöhnlichkeit: da nicht nur die sonne über den gefaßten zorn untergehet/ sondern gantze und mehrere jahr drüber verstreichen. Nun welche auch dieser sünde sich überzeuget finden/ müssen erkennen/ daß auch dieses zum alten menschen gehöre/ dem sie also allzuviel herrschafft bey sich gelassen/ aber ohne dessen abstellung nicht bußfertig seyn können.

3. Es folget das stehlen/ welches Paulus verbietet v. 28. hingegen die arbeit befihlet/ damit aber zeiget/ daß das stehlen aus dem müssiggang herkomme. Wie aber auch dieses grobe laster viel in der stadt getrieben werde/ zeugen nicht darvon die offentliche gericht- und straff-stellen/ sondern so viele klagen/ daß man in eignem hauß bey tag und nacht nicht sicher seye. Ich gedencke aber billich als eines umstands/ der die sünde so viel schwerer macht/ wo gottlose leute/ die bey entstehendem brand ihnen zur übung der liebe und beyspringung des nächsten noth von GOtt gegebene gelegenheit zum diebstahl mißbrauchen: wie vor einigen monathen noch geschehen/ da/ welche das unglück betroffen/ und die nahe darbey gewesen/ daher auch beystandes bedorfft/ darüber klagen müssen/ wie ihnen (auch solchen/ denen man anderer umstände wegen lieber geben als nehmen sollen/) viel unter solchem schein des rettens entwendet worden. Aber es mögen solche leute wissen/ nachdem ohne das der diebstahl ein verdamliches laster ist/ daß diese umstände dessen schwehre noch so vielmehr vergrössern. Und wer darvon das geringste geraubet/ dem wird es eine feuers-glut werden/ die ohne löschen seine seele ewig brenne/ es seye dann/ daß er in der zeit der gnade sich des entwendeten wieder entlade/ und seinem rechten Herrn wieder erstatte. Es mercke es/ nicht allein wen etwa sein gewissen hierüber bestraffen möchte/ sondern auch der einige schuldige wüßte/ sie darüber noch hertzlich zu warnen.

4. Paulus warnet ferner v. 29. vor faulem geschwätz/ das er nachmahl c. 5/4. weiter beschreibet/ schandbare wort und narrentheidung/ auch schertze/ die den Christen nicht ziemen. Was dieses laster anlangt/ erinnere ich nicht allein E. C. L. nochmahl des jenigen offentlichen ärgernusses/ welches so offt/ und noch erst jüngst/ vorgegangen ist/ da so viele ohren gelocket worden sind/ ihre freude zu haben an dergleichen faulem geschwätz und narrentheidung: dero offenbare boßheit neulich gewissenhafft bestraffet worden/ euer viele aber (von den jenigen/ die selbs solchen unfug getrieben/ und zu unsrer gemeinde nicht gehören/ nicht zu reden) solche damahlige hertzliche warnung wenig geachtet/ sondern so wohl dem predigamt solche bestraffung übel genommen/ als mit fortsetzung ihres zusehens und zuhörens/ daß ihnen die fleischliche vergnügung das jenige zu hören/ was böse lüste vielmehr stärcket/ als göttlicher vorgestellter wille/ angenehmer gewesen seye/ gewiesen haben. Dabey aber bleibets nach Rom. 1/32. daß göttliche gerechtigkeit neben denen/ die böses thun/ auch die gefallen dran haben/ so vielmehr die solches offentlich bezeugen/ verdammet. Indessen ist solches nicht die einige sünde dieser art/ sondern ich weiß von Christlichen hertzen/ die aus der fremde kommende eine kurtze zeit sich hier

gehalten/

gehalten / aber nicht gnug zu beklagen gewußt haben / was vor faul geschwätz und schand-reden sie in gesellschafften hätten hören müssen: damit man ja gewahr werde / was vor ein schand-geist die meiste hertzen beherrsche.

5. Mit dieser sünde ist nahe verwandt hurerey und andre unreinigkeit / die Paulus c. 5/3. auch bestraffet. Nun diese ist die jenige / die so vor andern allhier herrschet / daß ich sie in dergleichen schwang kaum an einem ort mein lebetag angetroffen habe. Die grosse anzahl der unehelichen kinder / die unter solchem nahmen zur tauff gebracht werden / ist das offentliche zeugnus der herrschafft solches schand-geistes: und doch sorge ich mit gutem grund / daß sie noch das meiste nicht sind. Dann gewiß der ehebrecherischen schand-thaten gehen mehr vor / als man glauben mag / dero wir zuweilen betrübte nachricht auf solche art bekommen / daß wir darvon schweigen müssen. Die allermeiste schand-thaten aber / sorge ich / bestehen in den Onanitischen sünden / die allzusehr überhand nehmen / und man mit schrecken / wo dergleichen materien auch bey geistlichen gerichten vorkommen / hören muß / wie man solche boßheit so offt zur entschuldigung selbs vorführt / nicht vater zu einem kind zu seyn / ob man schon sonst die mißhandlung gestehet: ja von versicherung / die die leichtfertige leute einander geben / vernimt / daß die treibung ihrer garstigen lust ihnen nicht schaden solte / welches auf solche Onanitische sünde siehet. Welcherley gottlosigkeit nirgend anders mir so offt vor ohren gekommen: aber ein betrübtes zeugnus ist / daß der unzucht-teuffel allzugrosse obhand hier habe: das uns aber gewiß ein Sodomisches gericht trohet.

6. Paulus setzt c. 5/3. gleich auch den geitz darzu: der / ob er wohl in der welt noch ein ehrlicher laster ist / dannoch vor GOtt ein greuel bleibet / und mit gutem fug von dem Apostel eine abgötterey genennt wird. Ja wir mögen sagen / der Satan thue durch dieses laster so vielmehr schaden / weil dessen schändlichkeit nicht so sehr der fleischlichen vernunfft einleuchtet. Indessen ist es allerdings dem Christenthum schnurstracks entgegen / und 1. Tim. 6/10. eine wurtzel alles übels / und so vieler andern sünden betrübte ursach. Daher komt alle ungerechtigkeit / untertruckung der armen / vervortheilung andrer / und was der art ist. Darzu wir sonderlich auch zu rechnen haben die übermässige interesse / die / wie man höret / von vielen gefordert und genommen werden. Nun an und vor sich selbs ist das interesse-nehmen von dem gelehnten nicht sünde / sondern kan mit der liebe stehen / aber es braucht sehr viel einschränckungen / daß es nicht zur sünde werde / in ausnehmung der jenigen / die von dem gelehnten nichts gewinnen können / und was dergleichen verwahrungen sind / damit die liebe darinnen nicht verletzet werde; aber am alleroffenbahrsten ist / daß ohne sünde über das durch offentliche gesetze verordnete nichts genommen werden kan: sondern was dagegen geschiehet / ein grober verdamlicher geitz ist: der hie bey vielen regieret.

7. Es setzet endlich c. 5/18. der Apostel noch eine grobe sünde zu den andern / wann er saget: sauffet euch nicht voll weins / daraus ein unordig wesen erfolget. Nun auch diese ist ja die gemeinste / die bey grossen und kleinen in dem schwang gehet / und nicht vor sünde gehalten wird. Ja ob wohl GOtt mit so austrücklichen worten dieselbe bestraffet / ist man doch so unverschämt / daß man aufs wenigste die schwehre derselben nicht gestehen will; da doch denen / die derselben nachhangen / von dem H. Geist / der auch damit vertrieben wird / die seligkeit austrücklich nicht nur einmahl abgesprochen wird / als 1. Cor. 6/10. Gal. 5/21. Und das das betrübteste ist / wird nicht allein diese sünde gemeiniglich mit so vielen andern sünden /

faulem geschwätz/ spielen/ tantzen/ ja wohl gar grober leichtfertigkeit/ vergesellschafftet/ sondern meistens an den sonn- und fest-tagen verübet: daß ich darvor halte/ nicht zu irren/ wann ich sage/ in der gantzen woche zusammen werde nicht so viel völlerey verbracht/ als einen einigen sonntag: daß also diese sünde das verfluchte mittel ist/ dardurch der teuffel gemeiniglich fast alles gute/ was sonsten durch das göttliche wort auf die heilige tage ausgerichtet werden solte/ stracks untertrucket/ und auslöschet.

Nun das sind die grobe früchten des alten menschen und Heidnischen wandels/ darvor Paulus warnet/ die wir aber leider sehen/ daß sie offenbahrlich noch in unsren gemeinden herrschen.

Ach wie nöthig ist es dann/ euch zuzuruffen/ leget den alten menschen ab: und zwar bey den meisten noch in dem verstand/ wie solches von denen erfordert wird/ die erst bekehret werden müssen/ da sonsten unsre wort nach der eigentlichsten absicht auf die jenige ablegung sehen/ die von den jenigen noch erfordert wird/ die schon rechtschaffne Christen und bekehrt sind. Also liegt uns ob/ den greuel unsers zustandes recht zu erkennen/ und uns die meiste vor GOtt also zu demüthigen/ nicht als seine bereits wahre kinder auch noch immer ursach haben/ ihre sünden abzubitten/ sondern als solche/ die erst darum bitten müssen/ daß uns GOtt gnade zur buß gebe. Daher ich bekenne/ ob wohl die äusserliche ablegung der sünden das rechte noch nicht ist/ wie wir auch gehöret/ daß ich demnach ursach finde/ besorglich die meiste unter euch nur erst dahin anzuweisen/ die besagte offenbare laster und gemeinschafft mit denselben zum förderstеn abzulegen/ damit dardurch die grobe hindernussen der rechten innern stäten hertzens-buß vor allem andern weggeräumet werden. Ach daß doch nur dieser anfang erst geschehe/ um alsdann weiter zu gehen. Also prüfe sich jeglicher nach obigem hertzlich vor GOtt/ was er von diesen sünden bey sich antreffen möchte/ und versäume seine busse nicht.

Denen aber ihr gewissen zeugnus giebet/ daß sie in solchem wandel nicht stehen/ noch ihrem alten menschen so viel herrschafft bey sich bißher gelassen haben/ gedencken ja nicht/ ob gienge sie diese predigt nicht an: sondern unser text gehet so viel eigentlicher auf sie/ und ruffet ihnen allerdings Paulus allen und jeden zu/ leget euren alten menschen ab: das ist/ er fordert die buß in der jenigen krafft/ daß sie nicht allein die äusserliche ausbrüche des alten menschen/ sondern denselben selbs und sein hertz/ angreiffe: das ist/ so viele euer seelen sind/ welche angefangen haben/ mit ernst ihr Christenthum anzugreiffen/ lasset euch angelegen seyn/ euer fleisch selbs zusamt dessen lüsten und begierden zu creutzigen/ und also euch dahin zu bestreben/ daß ihr den bösen reitzungen/ so bald ihr das geringste darvon mercket/ gleich begegnet/ ehe sie erstarcken/ und dahin arbeitet/ daß allgemach dem alten menschen seine meiste krafft entgehe/ wo man ihm alle seine ausbrüche wehret/ daß er immer matter werde. Darzu die mittel und art oben gezeiget worden sind/ und nur nöthig ist/ dieselbe in die übung zu bringen.

GOtt fordert auch solches so viel ernstlicher von uns/ als er uns mehrere mittel darzu gegeben/ und uns treulicher darzu anweisen lässet.

Der trost ist der: was der HErr fordere/ das wolle er selbs geben/ und in uns wircken. Es hat GOtt bey uns allen bereits in der tauff den anfang gemacht/ daß auch Paulus dieselbe nennet Col. 2/11. die beschneidung ohne hände/ durch ablegung des sündlichen leibes im fleisch. Indem nicht allein die sünde darin vergeben/ sondern auch dero krafft geschwächet/ hingegen der H. Geist krafft des göttlichen bundes über uns also ausgegossen worden/ daß wir mit dessen beystand

beystand der sünde wohl widerstehen können / nicht zwar / daß sie sich nicht regen / aber daß sie nicht wieder die herrschafft zu sich reissen / sondern je länger je mehr geschwächet werden. Sonderlich wo wir dem H. Geist die jenige wirckung bey uns lassen / daß er den glauben stärcket: dann je mehr derselbe wächset / so vielmehr werden wir auch starck zum kampff wider die sünde und ablegung des alten menschen. Ja wie es im weltlichen auch hergehet / jeglicher sieg / den wir gegen die sünde erhalten / macht uns zu einem neuen / und der schwächung des alten menschen / kräfftiger. Daß es auch da heisset Matth. 25/29. Wer da hat / dem wird gegeben.

Es ist auch ferner ein trost / ob wohl der alte mensch an sich selbs GOtt zuwider ist / und seine reitzungen / die wir noch leiden müssen / die ungnade GOttes vor sich verdieneten / so rechne doch GOtt den jenigen / die nun ihr fleisch mit ernst bestreiten / und sich bestreben / den alten menschen abzulegen / die noch bey ihnen wohnende sünden / und was sie von ihr leiden müssen / nicht zu: sondern sie mögen sich vor ihm darauf beziehen / daß sie das böse nicht thun / weil es wider ihren willen geschiehet / sondern die sünde / die in ihnen wohnet. Rom. 7/17.20. Daher er uns so viel kräfftiger gegen solchen feind beystehet.

Endlich sollen wir mit diesem leben den alten menschen auf einmahl gantz ablegen / da nichts als neues mehr übrig seyn wird / die neue creatur in Christo JEsu. 2. Cor. 5/17. Offenb. 21/5. rc.

Die zwey und zwantzigste Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 6. Dec. 1699.

Text.

Luc. XII, 35-40.

Lasset eure lenden umgürtet seyn / und eure liechter brennen. Und seyd gleich den menschen / die auf ihren herrn warten / wenn er aufbrechen wird von der hochzeit / auf daß / wenn er komt / und anklopffet / sie ihm bald aufthun. Selig sind die knechte / die der HErr / so er komt / wachend findet! Warlich / ich sage euch / er wird sich auffschürtzen / und wird sie zu tische setzen / und für ihnen gehen / und ihnen dienen. Und so er komt in der andern wache / und in der dritten wache / und wird es also finden / selig sind diese knechte. Das sollet ihr aber wissen / wenn ein haußherr wüßte / zu welcher stunde der dieb käme / so wachet er / und ließ nicht in sein hauß brechen. Darum seyd ihr auch bereit / denn des menschen Sohn wird kommen zu der stunde / da ihr nicht meinet.

Ἔστωσαν ὑμῶν αἱ ὀσφύες περιεζωσμέναι, καὶ οἱ λύχνοι καιόμενοι. Καὶ ὑμεῖς ὅμοιοι ἀνθρώποις προσδεχομένοις τὸν κύριον ἑαυτῶν, πότε ἀναλύσει ἐκ τοῦ γάμου· ἵνα ἐλθόντος καὶ κρούσαντος, εὐθέως ἀνοίξωσιν αὐτῷ. Μακάριοι οἱ δοῦλοι ἐκεῖνοι, οὓς ἐλθὼν ὁ κύριος εὑρήσει γρηγοροῦντας. Ἀμὴν λέγω ὑμῖν, ὅτι περιζώσεται, καὶ ἀνακλινεῖ αὐτοὺς, καὶ παρελθὼν διακονήσει αὐτοῖς. Καὶ ἐὰν ἔλθῃ ἐν τῇ δευτέρᾳ φυλακῇ, καὶ ἐν τῇ τρίτῃ φυλακῇ ἔλθῃ, καὶ εὕρῃ οὕτω· μακάριοί εἰσιν οἱ δοῦλοι ἐκεῖνοι. Τοῦτο δὲ γινώσκετε, ὅτι εἰ ᾔδει ὁ οἰκοδεσπότης, ποίᾳ ὥρᾳ ὁ κλέπτης ἔρχεται, ἐγρηγόρησεν ἂν, καὶ οὐκ ἂν ἀφῆκε διορυγῆναι τὸν οἶκον αὐτοῦ. Καὶ ὑμεῖς οὖν γίνεσθε ἕτοιμοι· ὅτι ᾗ ὥρᾳ οὐ δοκεῖτε, ὁ Υἱὸς τοῦ ἀνθρώπου ἔρχεται.

Eingang.



ES fället auf den heutigen tag/ als 6. Decembr. die wieder-gedächtnus des heiligen Nicolai/ der in Lycia in klein Asien bischoff zu Myra gewesen/ und zu anfang des 4. jahrhundert nach Christi geburt gelebet/ wie er dann auch auf dem concilio zu Nicea sich eingefunden/ vorhin aber noch unter den Heidnischen verfolgungen vieles um der bekantnus willen des Evangelii gelitten hatte.

Von der legende seines lebens meldet Lutherus (Kirchen-Post. W. Th. f. 13. a.) daß sie viel kindisch ding und zu zeiten auch lügen mit einmische; daher unnöthig/ viele worte davon zu machen. Das gemeinste/ das von ihm gesagt/ ist/ daß er einem mann/ der drey mannbare töchter gehabt und sie nicht auszustatten vermocht/ daher sie in gefahr ihrer keuschheit gerathen/ so viel geld durchs fenster eingeworffen/ daß er sie ehrlich verheurathen können; daher die gewohnheit entstanden/ des so genannten bestechens des S. Nicolai.

Wie das aber andern heiligen ergangen/ nemlich daß/ da die kirche allgemach in irrthum und mißbrauch zu verfallen angefangen/ wann denselben grosse ehr/ die rechtswegen GOtt allein zukomt/ angethan hat/ und noch anthut/ so ist gleiches dem guten Nicolao wiederfahren/ der vor vielen andern so wohl in der Griechischen als in der Römischen kirchen berühmt ist: daß deswegen sein fest sonderbar gefeyret/ und er als ein beystand in der noth/ vornemlich in see-gefahr (weil er auf dem meer den schiffleuten bey schönem wetter ein schreckliches sturm-gewitter vorgesagt/ und da es erfolgt/ auf ihr begehren mit andächtigem gebet wieder gestillet haben solle) wider die Christliche regel angeruffen wird. Dahin gehöret auch/ daß ihm zu ehren kirchen gebauet werden/ wie diese unsrige auch in dem Papstum den nahmen von ihm bekommen hat: und zwar ists nicht um den nahmen allein zu thun/ welchen auch wir aus Christlicher freyheit behalten/ sondern daß in dem Papstum solchem heiligen in denen von ihm genannten kirchen vor andern dienste geleistet wird. Wir dancken GOtt davor/ daß er uns durch die selige reformation von solchem abgöttischen aberglauben befreyet hat; ob wir wohl auch dieses heiligen bischoffs/ der sich mit lehr und leben um seine kirche wohl verdienet haben solle/ gern bey gelegenheit gedencken/ und GOtt vor ihn/ als eine seiner kirchen geschenckte gabe/ dancken/ uns aber vor aller ehr hüten/ ihm anzuthun/ die göttlicher ordnung entgegen wäre.

Weil aber auf den Nicolai tag vor alters ein vortreffliches und lehr-reiches Evangelium verordnet worden ist/ und unser buß-tag auf diesen tag fället/ wollen wir solches Evangelium/ so sich zum buß-text trefflich schicket/ zu solchem ende abhandeln.

Erklä-

Erklärung des Textes.

Wir betrachten der glaubigen pflicht und dero ursachen.

1. Der glaubigen pflicht / 2. ihr zustand ins gemein: Sie sind knechte / die auf ihren HErrn warten. Es werden die glaubige zwar auch GOttes kinder genennet / und sind es auch in der wahrheit / daß sie von ihrem himmlischen Vater das jenige geniessen / was das kindes-recht mit sich bringet. Solches hebet aber diß nicht auf / daß sie auch in ander absicht knechte GOttes und Christi heissen / als 1. Cor. 7/22. Wer ein freyer beruffen ist / der ist ein knecht Christi. Es bringt aber der nahme der knechte mit sich die schuldigkeit des gehorsams / und darinnen bestehet die art unserer knechtschafft / daß uns nicht frey stehen solle / zu thun was wir wollen / sondern allein den willen unsers HErrn. Wie die augen der knechte auf die hände ihrer herren sehen. Ps. 123/2. Also haben wir nicht macht / nach eigenem belieben etwas zu thun / sondern allein alle / ins gemein und jeder besonders / das jenige / worzu jeder von dem HErrn gesetzt ist / dessen willen wir deswegen aus seinem wort der schrifft erlernen / und den H. Geist / uns dessen in den seelen zu versichern / bitten müssen.

Der HErr aber ist eigentlich Christus. Der auch so gar im gegensatz gegen den Vater (der zwar im andern verstand nicht aufhöret unser HErr zu seyn) unser HErr heißt / 1. Cor. 8/6. Wir haben einen HErrn JEsUM Christ: nemlich weil er uns mit seinem blut erkaufft hat zu seinem eigenthum / und weil ihn der Vater uns zum HErrn gemacht und gegeben hat / Ap. Gesch. 2/3. 6. Phil. 2/11. Daher er uns auch allein zu befehlen hat / wir aber dahin gewiesen sind / ihn ewiglich vor unsern HErrn zu erkennen und ihm mit allem gehorsam zu dienen.

Es vergleicht sich der HErr Christus einem Herrn / der eine weil nicht bey seinen knechten ist: er ist als einer / der über land zeucht / und seine knechte hinterlässet. Matth. 25/14. Marc. 13/34. Luc. 19/12. Hier stehet / daß der Herr bey einer hochzeit gewesen / und von derselben wieder kommen. Da ist nun einiger alter und neuer lehrer meinung / es werde damit gesehen auf das ewige leben; bey solcher hochzeit seye Christus jetzt bereits / nachdem er in jene herrlichkeit in den himmel eingegangen / und in ewiger wonn bey den heiligen Engeln und auserwählten seelen des himmlischen wollebens nunmehr geniesse. Aber je zuweilen von der hochzeit herab komme / nicht allein / wenn er an dem jüngsten tag kommen / alle seine noch auf erden befindliche glaubigen abholen / und sie mit sich zu gleichem genuß der hochzeit führen wird / sondern auch / wann er besonders diesen und jenen durch den tod zu jener herrlichkeit abholet: Nun ist dieser verstand an sich selbs richtig und gut. Es heißt das ewige leben mit gutem fug eine hochzeit: wie auch Offenb. 19/17. der hochzeit des lammes meldung geschiehet: auch ist der HErr so wohl bereits in solchem ewigen leben / als holet er die seinigen dahin ab. Indessen will sichs doch fast hieher nicht wohl schicken / wie auch von diesem Herrn nichts stehet / wann er seine knechte wachend finden werde / daß er sie alsdann mit sich zurück zur hochzeit nehmen wolte / sondern er bleibet bey ihnen / und thut ihnen daselbsten gutes. Daher wir den umstand der hochzeit ansehen / als einen nebens-umstand / der in der schaal der gleichnus platz hat / aber keiner absonderlichen geistlichen anwendung bedarff: Mag also der HErr darauf sehen: wie die hochzeiten bey den morgenländern mit vielen ceremonien und spielen hergiengen / daß sie sich biß

biß in die späte nacht verzogen / daß sich also der HErr einem vornehmen hochzeit-gast vergleicht/ der / wo er nur das seinige bey der hochzeit verrichtet / in der stille darvon und nach hause gehet; daher er von seinen dienern fordert / daß sie zu hause bereit seyn / und seiner warten sollen / ihm gleich aufzumachen / indem es einem Herrn schimpfflich / und ein zeugnus / daß er wenig von seinen dienern geachtet worden wäre / wann sie auf ihn nicht acht geben / daß er / wann er komt und anklopffet / erst lang auf sie warten / und draussen stehen solte. Damit wird Christi zustand angezeiget / er ist / so zu reden / jetzt bey seinen knechten und glaubigen nicht / nemlich also wie er bey den Jüngern in den tagen seines fleisches gewesen war; der auch / wie er in dem ewigen leben bey ihnen sey / und sie ihn von angesicht zu angesicht schauen werden: also ist er gleichsam von ihnen weg / daß sie ihn bey sich nicht gewahr werden / weil er im himmel ist; es stehet aber vor / daß er wieder vom himmel kommen solle auf erden zum gericht. Wann aber dieses geschehen / und der HErr sichtbarlich kommen / oder auch bereits voran einige der knechte besonders durch den tod abfordern wolle / wissen ihrer keine / daher sie sich stäts darauf gefaßt halten müssen / als worauf die gantze absicht dieses textes gehet.

2. Die pflichten selbs: die ausgedeutet werden 1. mit figürlichen redens-arten: 1. Lasset eure lenden umgürtet seyn. Lutherus erkläret dieses einmahl / was die ursach des buchstabens anlangt / also: Der HErr siehet hie auf die knechte / die in demselben lande lange kleider tragen / welche sich auffschürtzen / wann sie wandern sollen. Und den verstand selbs betreffend: unsere lenden gürten wir dann / wann wir allem / was fleischlich ist in uns / durch den glauben absagen und verläugnen. Nun was das erste anlangt / ist diß gleichnus offenbahr / daß nemlich bey den morgenländern alle männer lange und weite kleider trugen / daher / welche etwas ernstliches vornehmen wolten / nothwendig mußten aufgeschürtzet seyn / sonderlich welche reisen wolten / hatten allerdings nöthig / geschürtzt zu seyn. Wie Elisa zu Gehasi / den er eilend nach Sunem senden wolte / sprach 2. Kön. 4/29. gürte deine lenden / wie nicht weniger die krieges-leute / um zu dem streit geschickt zu seyn / und nicht durch die weite kleider gehindert zu werden / gegürtet seyn mußten / daher auch Paulus einen geistlichen streiter Eph. 6/14. heisset / umgürtet seyn mit wahrheit. Weil dann die knechte allerley zu verrichten haben / daran sie die herumfliegende kleider hinderten / mußten sie auch / so lang sie zu arbeiten hatten / gegürtet seyn / und lösten ihre gürte nicht wohl eher auf / biß sie nachts zur ruhe giengen; daher müßten die knechte / die auf ihren Herrn warteten / auch begürtet seyn / nicht allein desto mehr vor dem schlaf sicher zu bleiben / weil einen / der begürtet ist / der schlaf nicht so leicht überfället / wie einen / da der leib in seiner gemächlichkeit ungebunden ist / in welchem zustande derselbe am gemächlichsten ruhet; sondern so bald sie anklopffen hörten / gleich nun aufzumachen herzulauffen zu können. Was nun die bedeutung dieser figürlichen rede anlanget / so erkläret sie Gr. M. Lumbos præcingimus cum carnis luxuriam per continentiam coarctamus. Es werden die lenden umgürtet / wo man des fleisches unzüchtige lüste durch zucht und keuschheit gleichsam einschräncke. Nun ists freylich an dem / daß / wie ins gemein / die dem HErrn JEsu angehören / ihr fleisch samt den lüsten und begierden creutzigen müssen. Gal. 5/24. Dergleichen zwar auch alle andere fleischliche oder sündliche lüsten angehet: also unter denselben sonderlich die unkeusche gelüsten von den käntlichsten und gröbsten sind / die uns an der seligen vorbereitung hindern: wie daher Röm. 13/13. der Apostel sonderlich verbeut kammern und unzucht / auch den leib also gehalten haben will / daß er nicht geil werde. Deswegen wir solche erklä-

erklärung nicht auszuschliessen haben; jedennoch möchte sie die meinung Christi nicht gantz erschöpffen. Sondern wir verstehen billicher das umgürten der lenden ins gemein von der wegräumung aller hindernussen/ die uns an der rechtschaffenen vorbereitung hindern könten; als da neben der fleischlichen unzucht/ die freylich auch dahin gehöret/ solcherley hindernusse mehrere sind: als zum exempel die unmässigkeit und völlerey/ wie der HErr gleich darnach v. 45. einen schlimmen knecht beschreibet/ der gegessen und getruncken und sich vollgesoffen habe/ daß aber auch dergleichen sünde der bereitung zur zukunfft des HErrn entgegen seye/ lehret er uns selbs anderwärtlich/ Luc. 21/34. **Hütet euch/ daß eure hertzen nicht beschweret werden mit fressen und sauffen/ auch die sorgen der nahrung/ und komme dieser tag schnell über euch/** m. f. w.) dem er durch das wachen entgegen setzet/ darmit aber lehret/ daß solches mit fressen und sauffen nicht bestehen könne. Wie aber in solchem spruch der HErr dem fressen und sauffen auch die sorgen der nahrung beysetzet/ so haben wir auch derselben ablegung mit zu diesem gürten der lenden zu zehlen; so vielmehr/ weil der HErr in den vorigen worten von v. 15. meistens darmit zu thun gehabt/ daß er wider ihren geitz und sorgen der nahrung geredet/ und die seinige mit einem gleichnus und andern worten darvor gewarnet hatte. Es sind die äusserliche güter und unsere neigung zu denselben gleichsam lange und weite kleider/ die uns in dem dienst unsers GOttes leicht hindern/ und uns immer verwickeln/ daß wir nicht fortkommen/ und im geistlichen nichts ausrichten können: daher müssen sie gegürtet werden/ welches geschiehet eines theils durch den glauben/ in erkantnus und vertrauen/ daß der himmlische Vater wohl wisse/ was uns nöthig seye/ und unsere nothdurfft uns zu rechter zeit geben werde/ daher es unsers ängstlichen und mißtrauigen sorgens nicht nöthig seye/ andern theils abermahl durch den glauben/ daß wir stäts wissen und betrachten/ es liege uns eigentlich an nichts/ als an dem geistlichen und ewigen/ daher wir allein solchem mit angelegenheit nachzutrachten/ hingegen alles irdische nur als stücke unserer nothdurfft und prüfungen unserer treue anzusehen haben/ mit denen wir in göttlicher ordnung nach dem äussern menschen umzugehen/ das hertz aber und unser inneres davon nichts gefangen nehmen zu lassen haben. Wo wir nun also gesinnet seyn/ so kan auch keine sorge der nahrung/ oder unser umgehen mit irdischen dingen/ uns schaden/ sondern jene ist in die göttliche vorsorge geworffen/ dieses aber wird von uns zum dienst GOttes gemacht. Und solches haben wir gesehen/ durch den glauben zu geschehen/ und hat Lutheri wort geheissen/ daß wir allem/ was fleischlich in uns ist/ durch den glauben absagen und verläugnen. So gehöret auch die buß insgesamt zu diesem gürten/ und nimt die hindernussen der wichtigen vorbereitung hinweg.

2. *Und lasset eure liechter brennen.* Ist abermahl nach der gleichnus von knechten/ die auf den Herrn in der nacht warten/ da sie allerdings die liechter brennend behalten müssen/ nicht allein/ daß sie das liecht von dem schlaf abhielte/ sondern auch sie dem anklopffenden Herrn fertig aufmachen können/ und alsdann nicht mit liecht-schlagen sich aufhalten dürffen. Dieses erkläret Lutherus l. c. also: Da tragen wir brennende fackeln in unsern händen/ wann wir unserm nächsten fürgehen mit der lehr des liechts/ das ist/ rechtschaffener lehr/ die uns im finsternus leuchte/ und wann wir ihnen fürgehen mit guten wercken durch die liebe. Welches allerdings in der sache selbs wahr ist: doch könte mans am ordentlichsten also fassen/ daß wir durch das liecht verstehen den wahren glauben und leben der erkantnus GOttes. Es ist das göttliche wort eine leuchte unsern füssen/ und ein liecht auf unserm wege. Ps. 119/104.

Es

Es ist ein liecht / das scheinet in einem dunckeln ort. 2. Petr. 1/19. Wie uns aber das göttliche wort erleuchtet / daß es den glauben in uns anzündet / so ist alsdann der glaube unser liecht / ein rechtes himmlisches liecht: wie aber ein liecht nicht nur in sich liecht bleibet / sondern seinen glantz ausgehen lässet / und andern leuchtet / also hats auch die bewandnus mit dem glauben / daß solcher nicht allein in sich selbs liecht ist / sondern er leuchtet auch andern: theils da der glaubige eine hertzliche begierde hat / andere auch neben sich zu dem wahren glauben und seligkeit zu bringen / daher er auch gern nach seinem beruff / oder so viel ihm GOtt jemahl gnade und gelegenheit giebet / an dem nächsten arbeitet; theils daß er in liebe gegen GOtt und den nächsten das gantze leben führet. Da es heisset Matth. 5/16. **Lasset euer liecht leuchten vor den leuten / daß sie eure gute wercke sehen und euren Vater im himmel preisen.** Da ist der glaube das liecht / das in der seel aus dem göttlichen wort angezündet ist / dessen leuchten bestehet in seinen früchten / nicht allein gegen GOtt in liebe / ehrbietung und gehorsam / sondern auch vor den leuten und gegen dieselbe in guten wercken / dadurch sie zum lobe GOttes aufgemuntert werden.

Also sollen die glaubige ihre liechter des glaubens brennen lassen; das ist / acht geben / daß sie nicht verlöschen / sondern brennend erhalten werden; wie dann der glaube wieder verlohren werden kan / und also allgemach auslöschen / wie Paulus 1. Tim. 1/19. solcherley leute gedencket. Solle aber der glaube erhalten werden / so ist darzu nöthig stätes umgehen mit GOttes wort / und hertzliches gebet: auch fleissige dessen übung in seinen früchten: dann alsdann **wer da hat** / (und das empfangene treulich anwendet) **dem wird noch mehr gegeben.** Matth. 25/29. Wo man aber schläffrig wird / und nicht trachtet sein liecht brennend zu erhalten / so erlöschen die lampen / wie bey den thörichten jungfrauen. Matth. 25/8.

3. **Sind gleich denen menschen / die auf den Herrn warten.** Dieses warten fasset nun in sich / daß sie ein verlangen nach seiner zukunfft haben / und wäre ihnen dieselbe je eher je lieber / so dann / daß sie gedultig aufwarten / wo sichs darmit eine zeitlang über ihre vermuthung verziehet / daß sie drüber nicht müde oder verdrossen werden / und einschlaffen. Also ists in der geistlichen erwartung: weil wir erwarten / nicht allein / daß der HErr an jenem tage auf einmahl alle seine glaubige / sondern auch unser jeglichen nach einander in der ihm gefälligen ordnung / abholen und abfordern werde / daß wir dagegen nicht aus unglauben angsthafft seyn / und nur immer wolten / daß der HErr ja nicht / oder doch jetzt noch nicht / kommen möchte / sondern uns seine zukunfft je eher je lieber seyn lassen: aber auch / wo er länger ausbleibet / aus verdruß des wartens nicht wider ihn murren: sondern alles in gehorsam in seinen willen stellen / in einer hertzlichen begierde / bald aus der fernern gefahr der sünden und leibe des todes erlöset zu werden / und hingegen allezeit bey dem HErrn zu seyn; aber dabey mit hertzlicher zufriedenheit / wann das maaß unsers leidens und unserer arbeit noch nicht erfüllt / auch unter allerley widerwärtigkeit / des HErrn gern zu erharren. Also daß auch die gedult hiezu gehöret.

4. Endlich heisset es auch wachen / **daß er sie wachend finde.** Dieses erkläret Lutherus abermahl: Wachen sollen wir allezeit / und hart an dem wort GOttes halten / dasselbige glauben / das wird dann ohne frucht und nutzen nicht seyn. Es begreifft aber mehr in sich / nemlich alle die nöthige bereitschafft auf die zukunfft des HErrn.

Daher 2. was mit figürlichen worten vorhin ausgetruckt worden / endlich auch mit deutlichen wiederholet wird: **Darum seyd ihr auch bereit.** Dieses fasset alles in sich / daß man sich

sich auf die zukunfft des HErrn / so wohl die allgemeine / dero wir zu dem HErrn gefälligen zeit darneben erwarten / als auch die absonderliche / wann er einen jeden von uns nach seinem willen von hier abfordern wird / geschickt mache und rüste: nemlich allezeit in dem stande zu seyn / wann der HErr anklopffet / es seye nun / wenn er mit seinem jüngsten tag einbräche / oder durch den tod uns abfordert / ihm aufzumachen / und versichert zu seyn / daß wir ihm in solchem stande gefällig seyn.

Darbey wir ins gemein mercken / daß solche zubereitung voran geschehen müsse / ehe der HErr noch ankomt / und also da wir den jüngsten tag noch nicht vor augen sehen / oder dem tod bereits im rachen liegen / denn wer es biß auf solchen noth-knopff ankommen lässet / und in solchem vertrauen vorhin immer sicher dahin gelebet hat / er wolle sich schon geschickt machen / wenn er nunmehr den pfeil des todes fühlen werde / dörffte sich alsdenn betrogen finden / und ihm wie den thörichten jungfrauen Matth. 25. gleiches begegnen / daß er das heil versäume: theils weil GOtt auch die muthwillige verächter seiner gnade offt gerechter weise also strafft / daß / da sie mit fleiß alles allein auf die todes-stunde spahren wollen / in den gedancken / sich erst zu bekehren / es ihnen alsdann auch so gut nicht werden solle: theils weil der zustand des leibes und der seel eines nunmehr dem tode nahen krancken menschen / gemeiniglich auch in dem natürlichen / also bewandt ist / daß er zu einer solchen änderung / welche eine neue bekehrung erfordert / nicht mehr tüchtig ist. Daher es nicht fern von einem wunderwerck / wann damahl erst einer zu anderm zustand gelanget.

Worinnen aber solche bereitung bestehe / ist meistens bereits bey den worten des HErrn angeführet worden: jedoch es in verständlichere ordnung zu bringen / so wird zu der bereitung auf die zukunfft des HErrn erfordert / 1. eine stäte und tägliche busse / in dero ein glaubiger Christ nach unserm catechismo sein gantzes leben führen muß: nicht allein sich immer seiner sündlichen verderbnus und deren betrübten früchten wegen vor GOtt zu demüthigen / sondern auch den alten Adam bey sich stäts zu creutzigen / den lüsten zu widerstehen / und daher über seine seele zu wachen / so bald er eine böse lust bey sich aufzusteigen findet / dieselbe gleich zu unterdrücken / und ehe sie erstarcket / in sich zu dämpffen: also auch sich vor aller gelegenheit der sünden nach müglichkeit zu hüten / und sich nicht muthwillig in gefahr zu begeben: wo mans aber ja / in diesem oder jenem versehen zu haben / gewahr wird / so bald sein elend zu erkennen / und sich vor GOtt niederzuwerffen / und seine rückkehr keine stunde auffschieben.

2. Fleissig in dem glauben zu stehen und in demselben zuzunehmen / daher sich stäts darinnen zu stärcken durch fleissiges lesen und betrachten des Evangelii / um die güter des heils / nicht allein die wir erst in jener welt zu erwarten haben / um uns desto weniger vor dem tod zu fürchten / sondern auch die uns bereits in dem reich der gnaden geschencket werden / recht ins hertz zu trucken: damit wir in einem kindlichen vertrauen gegen unsern himmlischen Vater stehen / und unsern Heiland niemahl anders / als einen vollkommenen Heiland / der uns seine gerechtigkeit alle willig schencket / ansehen lernen: und uns also in dem articul der rechtfertigung wohl gründen / indem dessen lebendige erkantnus in dem letzten kampff die kräfftigste wehre ist.

3. Sorgfältiger wandel vor dem angesicht des HErrn / daß man nicht allein mit vorsatz sein gewissen nicht versehre / sondern allen fleiß anwende / in seinem allgemeinen und absonderlichen beruff das jenige mit treu zu thun / was uns befohlen ist / um uns von allem dem nach aller müglichkeit zu hüten / was das gewissen am letzten ende sonderlich beschwehren und unruhig

machen möchte: da hingegen/ wo man mit gottseligem wandel seinen beruff und erwählung fest zu machen sich hat angelegen seyn lassen/ 2. Petr. 1. das gewissen an dem ende ruhiger bleibet/ nicht daß man auf seine heiligung oder wercke sein vertrauen setzete/ sondern daß man daraus der in uns kräfftig gewesten göttlichen gnade versicherung fasset.

4. Vermeidung alles dessen/ was uns das letzte ende schwer machen würde; dahin gehöret nicht allein gedachter massen sorgfältige verwahrung vor sünden wider das gewissen/ sondern auch insgesamt vermeidung der verwicklung in allzuviele weltliche geschäfften und weitläufftigkeit/ oder wo man drein wider sein vermuthen eingewickelt worden/ zeitige zurückkehr von denselbigen/ da man hingegen seine sachen insgesamt also trachte einzurichten/ daß man fein bald fertig seyn könne: und wenn GOtt anklopfft/ nicht erst vieles mit allerley richtig-machen zu thun haben/ und solche irdische gedancken das jenige zu viel stöhren/ worauf wir nun solche zeit alle unsere gedancken hinzuwenden haben. Daher auch sehr nöthig/ wo man unter den seinigen/ was das leibliche anlangt/ da sonsten unrichtigkeit zu sorgen wäre/ etwas zu verordnen/ und anzustellen hat/ daß solches fein zeitlich geschehe/ und man sonsten/ so zu reden/ nicht so gleich fertig seyn könte/ dem HErrn aufzumachen. Sonderlich aber gehöret dahin/ daß man sich hüte/ die liebe des irdischen niemahl in dem hertzen einnisten zu lassen/ indem sonsten dessen liebe die grösseste hindernus alles guten wird/ wo es gleichsam nicht wenigern schmertzen giebt/ von seinem zeitlichen abgerissen zu werden/ als daß die seele vom leibe getrennet werden solle.

5. Stäte vorstellung/ daß der HErr bereits nahe sey/ und augenblicklich anklopffen werde: da hingegen/ wo man davor hält/ man habe noch lange zeit/ die zeit des todes seye noch nicht nahe/ also nach Matth. 24/48. der HErr komme noch lange nicht/ verursachet solches eine dergleichen sicherheit/ die alle wahre vorbereitung aufhebet. Und zwar haben wir ursach/ niemahlen den tod fern zu achten. Wir alte haben es ursach/ weil auch natürlich keine zeit vor uns mehr übrig ist. Aber ihr/ die ihr jünger seyd/ habt eben so wenig sicherheit vor dem tod/ und sind zu allen zeiten unvergleichlich mehr leichen derer/ die jung sterben/ als die ein ziemlich alter erreichen: und wer ist unter euch allen/ der nicht manche/ die jünger als er gewesen/ vor sich hätte hintragen sehen? Wer also stäts/ daß vielleicht wenig tage/ jahr/ monathe zu seinem ende übrig seyn mögen/ gedencket/ dem wirds nothwendig ein starcker antrieb seyn/ sich auf sein ende förderlichst zu bereiten. Heißt es aber/ ich bin gleichwohl des nahen endes nicht gewiß/ so ist zur antwort/ die bereitung zum seligen ende/ ob sie auch lang vorhergehet/ ist niemahl vergebens/ und die sache/ die es betrifft/ so wichtig/ daß man sich ohne unsinnigkeit nicht einmahl in die gefahr des versäumens geben solle.

Dieses heisset dann/ bereit seyn/ wann der HErr komt/ ihm gleich aufmachen zu können.

II. Die ursache. 1. Die ungewißheit der ankunfft des HErrn/ und also sonderlich unsers letzten abschiedes. Dieses wird angedeutet mit figürlichen worten/ 1. es wissen die knechte nicht/ ob der HErr bald zu anfang der nacht/ oder ander/ oder dritten wache/ kommen und anklopffen werde. Da ist zu mercken/ daß die alten die nacht in 4. wachen/ jede von 3. stunden/ abgetheilet/ wann nemlich die/ welche wache zu halten hatten/ einander ablösen müßten: also war die erste von abend 6. biß 9/ die andere biß 12/ die dritte biß 3/ die vierdte biß 6. uhr morgens. Ist also die meinung in der gleichnus/ die knechte müßten allezeit fertig seyn/ weil sie nicht wüßten/ ob der HErr vor oder nach mitternacht kommen werde/ hinwieder ist in der anwen-

anwendung so viel/ man wüßte nicht/ ob uns GOtt in der jugend oder mittlerm alter abfordern/ oder den abschied in das graue alter verschieben werde.

2. Es ist noch ein ander gleichnus/ da er sagt: **Das solt ihr aber wissen/ wenn der haußherr wüste/ zu welcher stunde der dieb käme/ so wachet er/ und ließ nicht in sein hauß brechen.** Der HErr brauchet fast einerley wort/ und wiederholet das gleichnus Matth. 24/ 43. Wir lesen auch gleiches sonderlich von der zukunfft am jüngsten tage/ 1. Theß. 5/ 2. **ihr selbst wisset gewiß/ daß der HErr wird kommen/ wie ein dieb in der nacht.** 2. Petr. 3/ 10. **Es wird aber des HErrn tag kommen/ wie ein dieb in der nacht.** So sagt auch der HErr Offenb. Joh. 3/ 3. **So du nicht wirst wachen/ werde ich über dich kommen wie ein dieb/ und wirst nicht wissen/ welche stunde ich über dich kommen werde.** Und c. 16/ 15. **Siehe/ ich komme als ein dieb.** Wo wir nicht gedencken dürffen/ daß Christus sich selbs einem dieb vor seine person vergleiche/ noch auch insgesamt/ und nach allen umständen/ seine zukunfft mit dem einbruch eines diebes. Dann ein dieb hat nicht recht einzubrechen/ sondern was er thut und seine gantze profession ist unrecht: also hat sich der haußvater mit fug über den dieb und zugefügten schaden zu beschwehren: aber Christus hat recht zu uns zu kommen/ wenn er will/ und geschiehet uns durch seine ankunfft schaden/ so ists nicht seine/ sondern allein unser schuld: als der uns längst warnen lassen/ das der dieb nicht thut. Aber in diesen stücken wird die zukunfft Christi mit der zukunfft eines diebes verglichen/ 1. weil die zeit des einbruchs eines diebes ungewiß ist/ bald geschiehet er frühe in der nacht/ bald späther/ nachdem er zu seinem vortheil diese oder jene zeit am bequemsten findet/ daher man ihm nicht anders vorkommen kan/ als daß in einem hause ohne unterlaß gewachet werde: so ist auch Christi abforderung ungewiß/ und geschiehet bald früher/ bald späther/ ja nachdem sein rath es mit sich bringet/ aus den ursachen/ die auf seiner gütigkeit und gerechtigkeit beruhen/ kan also nicht vorgekommen werden anders/ als daß man in beständigem wachen bleibe. Des diebes einbruch geschiehet bey den schlaffenden zu ihrem grossen schaden: also auch/ wen Christus schlaffend findet/ dem ist seine zukunfft schädlich/ und stürtzet ihn in das äusserste und ewige verderben; aber aus eigener schuld/ indem er hätte wachen sollen/ und also seine sicherheit und schläffrigkeit sündlich gewesen ist.

2. Der HErr truckts endlich mit deutlichen worten aus: **Denn des menschen Sohn wird kommen zu der stunde/ da ihrs nicht meinet.** Also ist uns nicht allein die stund der ankunfft und überfalls nicht vorher gewiß bekant/ sondern es geschiehet aus gerechtem gerichte GOttes über die jenige/ welche muthwillig sich in der sicherheit verstockt/ und gemeint haben/ GOtt müßte ihnen auch künfftig nicht anders kommen/ als daß sie lang vorher gleichsam die gewisse ankündigung empfangen hätten/ daß GOtt komt zu einer solchen zeit/ da sie sichs am allerwenigsten versehen hätten. Darinnen wir göttliche gerechtigkeit nicht zu straffen/ sondern mit demuth zu verehren haben. So hats auch bereits in dem A. T. geheissen/ Pred. 9/ 12. **auch weiß der mensch seine zeit nicht.** m. s. w.

Dieses ist nun also ein kräfftige ursach/ warum man allezeit bereit seyn solle/ weil der abschied so ungewiß ist. Dann wäre man versichert/ es bleibe dieser noch so lange ausgesetzt/ würde solches unsere trägheit weniger aufmuntern/ und die meiste gedencken/ (wie gleichwohl leider! auch jetzt bey aller dieser ungewißheit geschiehet) sie haben noch lange zeit sich zu bereiten/ und bedörffen kein eile. Dann ob schon/ wenn man auch eine lange frist noch gewiß vor sich

 wüßte/

wüßte/ ehe man abgefordert werden solte; dennoch die bereitung zu jederzeit erfordert wird/ (die ja eigentlich in ihren hauptstücken nichts anders erfordert/ als was sich bey einem wahren Christen allezeit finden solle) und ohne das keiner alsdann versichert wäre/ ob er nach längerer verzögerung die gnade der buß noch haben werde/ indem göttliche gerechtigkeit manche/ die aus solchem gottlosen vertrauen ihre buß immer hinaus verschoben haben/ in das gericht der verstockung gerathen lässet/ daß sie alsdann auch zur buß ungeschickt sind/ und man sagen mag/ daß die gnaden-zeit vor GOtt bey ihnen noch vor ihrem tod ausgewesen. (Welche betrachtung/ wann jeder auch die zeit seines abschiedes gewiß lang vorher wüßte/ von der verzögerung abhalten solte.) So ist doch/ indem ihrer viele dieses nicht begreiffen/ die ungewißheit des todes ein so viel offenbarer antrieb zu zeitiger oder vielmehr stätiger vorbereitung. Hingegen wer sich auch dieselbe nicht bewegen lässet/ ist entweder ihm selbs und seinem eigenen heil feind/ und gleichsam unsinnig/ oder er glaubt in der wahrheit nichts von dem/ was man nach dem tod zu erwarten habe: indem er das jenige/ welches unendlich alles übrige übertrifft/ wo mans glaubet/ nemlich daß uns ewig wohl oder wehe seye/ jenes zu verschertzen/ in dieses zu fallen/ auf eine solche ungewißheit und gerath wohl ankommen lässet/ worauf er nur einen geringen theil seiner irdischen güter/ oder einige hundert thaler nicht hinwagen würde.

2. Die andre ursache ist der nutzen/ den die wachsame knechte davon haben sollen. Davon sagt der HErr: **Selig sind die knechte/** m. s. w. Ins gemein ist nach der gleichnus die meinung: an welchem knecht der HErr solche wachsamkeit/ fleiß und treue findet/ die sind selig/ das ist/ es wird ihnen wohl bey ihrem Herrn seyn/ er wird sie desto mehr lieben/ und ihnen bey aller gelegenheit desto mehr gutes thun/ weil er sich auf sie verlassen darff: also haben sie von ihnen alles/ was knechte von ihren Herren nach ihrem stand sich wünschen mögen. Das heißt an diesem ort selig/ so viel ein mensch den andern selig/ oder ihm wohl zu seyn/ machen kan. Es heisset aber auch absonderlich: **Warlich/ ich sage euch/ er wird sich auffschürtzen/** m. s. w. Es geschiehet etwa/ wann Herren von einem hochzeitlichen oder andern freuden-mahl kommen/ und noch voller freudigkeit sind/ daß sie dieselbe auch darinnen auslassen/ mit ihren knechten ein spiel anzustellen und ihnen aufzuwarten: wie etwa zu unsern zeiten in wirthschafften auch wohl die vornehmste personen/ wo geringe ämter auf sie kommen/ zum lust solche verrichten/ und den aufwarten/ von den sie sonst bedient zu werden gewohnet sind. Dieses möchte etlicher massen den buchstaben der gleichnus erklären. Was aber die geistliche anwendung anlangt/ wo Christus seine glaubige bey seiner letzten zukunfft/ oder einen jeglichen vor seine person/ wenn er ihn von der welt abfordert/ wohl bereitet findet/ so heißt es recht: **Selig sind solche knecht/** auf solche art/ wie dieser HErr seine knechte selig machen kan; das ist/ sie werden alsdenn seiner liebe und güte in alle ewigkeit bey ihm geniessen: und ob sichs wohl so wenig zu dem ewigen leben schickt/ daß der HErr JESUS leiblicher weise seinen seligen an einem tisch aufgeschürtzt aufwartete/ als wenig insgesamt einige leibliche tische oder solcherley art erquickung von solchem zustand gedacht werden können: so wird doch den glaubigen von der freundlichen begehung/ die sie mit ihrem Heiland in jenem leben haben/ so viel ehr und freude wiederfahren/ als dieselbige wäre/ wo ein Herr mit seinen knechten also spielete.

Also ist auch dieses eine wichtige ursach/ daß man sich auf die zukunfft des HErrn allezeit rüsten und bereit halten müßte/ indem man von der guten bereitung solchen vortrefflichen nutzen

zu erwarten habe/ daß uns alsdann ewig wohl seyn werde. Wie dann an dem letzten augenblick oder ende unsers lebens/ und also eintritt in die ewigkeit/ alles gelegen ist/ wie es uns in der unveränderlichen ewigkeit gehen solle: also daß/ die in bußfertigem und glaubigem zustand/ dann das heisset wachen/ von Christo bey dem abschied gefunden werden/ die gehen ein in des Vaters hauß/ sie sind bey Christo allezeit/ sie sehen nicht allein seine herrlichkeit/ sondern geniessen auch derselben/ als die ihnen der HErr selbs geschencket hat/ Joh. 17. und der Vater ehret sie/ nach Christi austrücklichen worten Joh. 12/26. **Wer mir dienen will/ den wird mein Vater ehren.**

Also ist solche seligkeit des fleisses wohl werth/ den man anwendet/ in stäter bereitschafft zu stehen/ so vielmehr/ weil er hingegen den knechten/ die nicht wachen/ sondern aus sicherer hoffnung/ daß der HErr nicht kommen werde/ sich übel halten/ gebührliche strenge brauchen wird. Er wird auch v. 46. einen solchen zuscheittern/ und ihm den lohn geben mit den unglaubigen/ oder eigentlich/ er wird ihn absondern von den fleissigen und wachsamen knechten/ nichts dessen zu geniessen/ was er denselben gutes wiederfahren lässet. Hingegen wird er ihn ablohnen/ als man den ungetreuen knechten zu thun pfleget. Welches nach der schrifft kein anderer lohn ist/ als das ewige feuer/ darinnen alle ungerechte verwiesen werden/ und welches ewig ohne ende bleibet. Dann ob man wohl/ wann wir von GOttes gerechtigkeit und gütigkeit nach unserer vernunfft urtheilen wolten/ nicht begreiffen kan/ wie die straffe der verdamten unaufhörlich seye/ tragen wir doch billich diese ehrerbietung gegen GOttes wort/ daß wir dessen deutlichem austruck/ wie es von der ewigkeit derselben rede/ lieber glauben zustellen/ als unser vernunfft eingeben hingegen platz lassen.

Lehr-Puncten.

NUn was wir hie betrachtet haben/ **wie wir uns alle zu unserm letzten ende zu bereiten haben/ und worinnen solches bestehe/** ist die herrlichste bußbetrachtung/ und gehet uns alle an/ daher wir auch fleissig daran zu gedencken haben.

Weil aber aus gegenhaltung unsrer worte mit Matth. 24/42. u. f. so dann Matth. 24/37. u. f. mit Luc. 17/26. u. f. zu sehen/ daß der HErr in diesen worten eine absonderliche absicht auch gehabt habe auf seine zukunfft zum gericht über die Juden/ und seine Jünger auf dasselbe sich zu bereiten vermahnen wollen/ so müssen wir unsere betrachtung auch darauf richten: und komt dabey folgendes zu bedencken: 1. Es ist nicht allein eine doppelte zukunfft Christi/ nemlich die in das fleisch und zum jüngsten gericht/ ob wohl dieselbige die vornehmste arten sind/ in deren beyden Christus in person sichtbarlich gekommen ist/ und noch kommen wird/ sondern es gibt auch mehrere arten der zukunfft Christi/ die nicht mit sichtbarer erscheinung geschehen/ sondern ohne die geistliche zukunfft/ wie der HErr in dem wort und sacrament zu den glaubigen kommet; andere gerichtliche zukunfften/ wo derselbe/ dem der Vater alles gericht anbefohlen hat/ Joh. 5. nach der krafft komt/ das ist/ dieselbe ausführet: wie es heißt/ daß GOtt hinab gefahren seye/ wegen der Babelischen thurm-bauer/ 1. Mos. 11/5. ihnen zum gericht über Sodom/ 1. Mos. 18/21. zum gericht über Egypten. Jesa. 19/1.

Es meldet aber die schrifft sonderlich von zweyen grossen gerichten N. T. ausser dem allgemeinen jüngsten gericht/ deren das erste das jenige ist/ da Christus in seiner krafft gekommen ist

über das zu der straff nun reiffe Jüdische volck/ das Römische krieges-heer über sie geführet/ und mit einer schrecklichen zerstöhrung des Jüdischen landes und der stadt zu Jerusalem sein gericht an den Juden geübet: darvon Matth. 24/15. u. f. 26/64. Luc. 17/24. u. f. 21/20. u. f. zu lesen ist.

Das andere ist das jenige/ so durch das vorige vorgebildet worden/ welches in der letzten zeit über die abgefallene Christenheit ergehen wird/ daß erstlich die auch von Babel ausgegangen/ weil sie die ihnen anvertraute wahrheit nicht danckbarlich zu GOttes ehren gebraucht/ in die hände Babels/ von demselben überwunden zu werden/ gegeben/ nachmahl aber Babel selbs/ wann es von dem blut der heiligen truncken/ mit schrecklichem gericht vertilget werden solte. Davon gehandelt wird Offenb. Joh. c. 16. 17. 18. und 19.

Jenes erste über das Jüdische volck war sonderlich das jenige/ worauf der HErr in unsern worten auch sahe/ und haben wolte/ daß seine Jünger auch darauf acht geben/ und sich darauf bereiten solten/ um eines theils im glauben fest zu stehen/ wann er den Juden/ zu erfüllung ihres maasses der sünden/ von ihrem letzten gericht mehr gewalt zur verfolgung seiner Jünger zulassen würde/ daran sie sich sonsten stossen könten; andern theils auch in gedult auszuhalten/ wo sie nach dem äusserlichen einiger massen mit in leiden eingeflochten würden/ um sich mit versicherung/ daß gleichwohl ihr HErr dadurch komme/ und eben durch solches gericht die seinigen erretten wolle/ zur beständigkeit zu stärcken: weil alsdann auch das geistliche reich Christi so viel herrlicher ausbrechen werde.

3. Wie nun das erste längst vorbey ist/ so stehet uns das andere noch bevor/ daß nemlich erst an unsrer kirche das gericht anfange/ und uns GOtt nach seiner gerechtigkeit zum grossen theil wieder in die gewalt des Römischen Babels geben/ aber alsdann seinen zorn über dieses völlig ausgiessen/ und es vertilgen/ aber eben dadurch sein reich auf erden herrlicher ausbreiten wird.

Wie nun dieses uns näher seyn mag/ als wir wohl ins gemein uns einbilden/ also bedarffs/ daß wir uns auch darzu bereiten/ also solle unser **haupt-lehre seyn/ wie wir uns zu den nächst vorstehenden göttlichen gerichten zu bereiten haben.**

Dieses bestehet nun darinnen: 1. Daß wir offt daran gedencken/ ja sie stäts vor augen haben/ und uns nicht sicher machen lassen durch die politische betrachtung jetzigen zustandes in der welt/ sonderlich wegen der macht der protestirenden potentzen. Denn ob wohl auch selbs in dem politischen solche reflexiones gemacht werden können/ die uns mehr trohen/ als hoffnung machen können: will mich doch nicht so wohl drauf beziehen/ als daß Babel nach der schrifft vor seinem fall so hoch steigen muß/ als es jemahl gewesen: dieses muß nach göttlicher wahrheit geschehen. Was hinwieder auch das gericht über Babel anlangt/ muß man nicht dencken/ es seye unmüglich/ daß das so fest gegründete geistliche reich fallen könte: dann es solle auch ein nicht bloß menschliches/ sondern GOttes werck seyn/ Offenb. Joh. 18/8. **Der ists/ der sie richten wird.** Also ist die zukunfft zu diesem gericht allzugewiß.

2. Wir sollen auch solche zukunfft nicht dencken/ noch weit von uns zu seyn: sondern uns des überfalls stäts versehen: daß wir keine auch kurtze zeit uns sicher achten. Die greuel auch unter uns sind so hoch gestiegen/ daß das gericht auch über uns aus göttlicher gerechtigkeit nicht lang säumen könne: So mangelt auch an den sünden Babels nichts mehr/ als die letzte grausamkeit in der letzten verfolgung. Siehet man auch/ was vor augen ist/ so siehet man in der

der that die wolcken aufziehen / die in das grausamste verderbliche ungewitter ausbrechen werden.

Daher 3. müssen wir uns nach Christi regel schicken / sonderlich daß unsre liechter brennen: Ach / M. G. am glauben liegt uns jetzt alles / und wird uns noch mehr ins künfftige alles daran liegen. Darzu gehöret nun auch die erkantnus des glaubens / das ist / der glaubens-articul. Wie wollen wir getrost um unsrer Evangelischen wahrheit willen etwas ausstehen / wenn wir sie selbs nicht verstehen? Daher so wohl alte sich so vielmehr befleissigen sollen / sich in der wahrheit zu befestigen / als auch die jugend treulich darzu anhalten / wie man dann in der that denselben nichts bessers auf ihr gantzes leben geben kan / als daß sie / ihren glauben zu verstehen / wohl angewiesen werden. E. C. L. kan auch nicht klagen / daß ihnen nicht vor sich und ihre jugend / sich wohl zu gründen / gelegenheit genug gegeben werde. Welche die predigten / sonderlich auch in der wochen / besuchen / werden bekennen müssen / daß nichts / was zu dem rath GOttes von unsrer seligkeit gehöret / aussen bleibe / davon sie nicht gnug nachricht höreten: so mangelts auch euch nicht an den examinibus: es ist auch die liebe bibel aufs wenigste nunmehr in so viele hände durch allerley gelegenheit gekommen / ach daß man auch sich so fleissig darinnen übete. Wer auch sich noch weiter üben will / dem mangelts auch nicht an andern büchern. Will man auch von dem Päpstischen irrthum nachricht haben / sind der dazu dienlichen bücher auch gnug vorhanden: Wiewohl das haupt-werck ist / daß wir unsere religion gründlich verstehen: dann wer diese gründlich verstehet / ob er auch weniger nachricht der Römischen irrthumen hätte / ist sicher gnug davor. Aber es ist noch nicht gnug / daß man die buchstäbliche erkantnus habe / sondern es muß eine lebendige erkantnus / das ist / der wahre glaube seyn / der in der probe bestehen muß. Dieser aber befindet sich bey keinen / die nicht erst in wahrer buß stehen.

Also 4. ist unsere vornehmste bereitung zu suchen in wahrer buß / auch eben deswegen / daß wir zu dem wahren glauben kommen / und in demselbigen erhalten werden. Wir mögen solche mitrechnen zu dem gürten unserer lenden: dann weil unsere nächste / ja einige hindernüs sind / die uns hindern / daß wir Christo nicht aufmachen / oder ihm aufmachen können / so ist die buß / die den sünden wehret / eine rechte umgürtung der lenden. Die liebe der welt in fleisches-lust / augen-lust und hoffärtigem leben / ist das rechte weite kleid / davor wir im Christenthum nicht fortkommen können. Dieses müssen wir auffschürtzen lernen / mit bußfertiger ablegung solcher welt-liebe. Was ists wohl / das die menschen in gefahr zum abfall bringt? Die liebe der welt / daß man entweder haab und gut nicht verlieren dörffe / sondern wohl gar grossen reichthum mit der änderung erwerbe / oder daß man zu höherem stand und würden gelange / oder in gemächlichem leben bleiben könne. Daher seye einer wohl gegründet in dem buchstaben der religion / als er will / herrscht noch die liebe der welt in reichthum / ehre und wollust bey ihm / so stehet er nicht fest / sondern ist leicht umgestossen.

Wollen wir uns also recht fest in göttlicher gnade setzen / so lasset uns die liebe der welt ablegen: daß wir wahrhafftig glauben / es stehe unser wohlseyn nicht auf reichthum / sondern es könne uns bey der armuth so wohl als bey dem reichthum seyn: darzu auch vieles thut / ob man schon reichliche mittel hat / sich doch bereits jetzt in allem mit wenigem zu behelffen / und also zu leben / als man / wo wir das unsrige meistens verlieren müßten / zu leben genöthiget seyn würde. Wie dann armuth denen weniger bange thut / die auch in dem strick vorher geistlich arm

arm gewesen/ Matth. 5. daß sie sich ihres reichthums nicht über die nothdurfft gebraucht. Also auch / wer seinen leib / ehe es an die noth gehet / härter hält / härtet ihn damit / daß er nachmahl so viel bequemer ist / auch mehrers zu leiden / das zärtlinge nicht ausstehen können.

Insgesamt 5. ist nothwendig das wachen / das ist / das achtgeben auf alles / was in uns und ausser uns vorgehet. Daß wir acht geben ausser uns auf alle versuchungen und reitzungen/ die wir unaufhörlich um uns haben / um von denselben nicht unvermuthet überwunden und gefället zu werden / welches denen so leicht begegnet / die nicht stäts auf ihrer hut sind. Aber auch acht geben auf die gelegenheit des guten / dieselbe mit willen nicht zu versäumen / welches sonsten offt eine lange zeit eine schwere pein in dem gewissen giebet. Also auch acht geben auf böse und gute gelüste in der seelen / in diesen des H. Geistes trieb bey sich platz zu geben / jene / ehe sie erstarcken / zu untertrücken. Insgesamt ein sorgfältig und stäts in der furcht des HErrn geführtes leben / ist eine so viel herrlichere vorbereitung zu allen künfftigen gerichten in verfolgung und andern plagen / als hingegen die unruhe des gewissens in dem leiden / das selbige bald unerträglich macht. Denn wo man die gefahr zu leiden nun vor sich siehet / und das hertz hält uns unser voriges leben vor / daß wir das leiden nicht wohl anders als verdienende straffen ansehen / so wird uns gar schwer / mit glauben die göttliche gnade zu ergreiffen / und getrost an das leiden zu gehen: wie es hingegen den leicht wird / die vor dem HErrn also gewandelt haben/ daß sie ihr hertz nicht verdamt: dann weil sie sich in göttlicher gnade sehen / wissen und fühlen/ so versichert sie dasselbige / daß es ihnen an hülff und beystand in dem leiden nie mangeln solle.

Nun / M. L. so laßt uns dann alles das also gesagt seyn / daß wir uns befleissigen dessen/ was wir vor rath empfangen haben / und alle die dazu nöthige gnade auch von GOtt erbitten.

Thun wir solches / und verlangen es ernstlich zu thun / so haben wir den trost. 1. Es solle uns an der gnade / die wir darzu bedörffen / nicht mangeln: der HErr / auf den wir warten / und der uns wachend zu finden selbs verlangt / giebt uns / was uns darzu nöthig ist.

Ob wohl seine uns nächste zukunfft eine zukunfft zu einem straff-gericht ist: so ists nur doch ein straff-gericht über seine feinde / über Babel / und die sich in dessen gemeinschafft geben: es bleibet aber auch eine gnaden-zukunfft seinen Jüngern: einmahl zwar / daß er die leiden der verfolgung / und was sie sonsten betreffen mag / dahin heiligen wird / daß sie ihnen lauter züchtigungen zu ihrer mehrer heiligung werden / (wie ins gemein GOtt die verfolgungen seiner kirchen dahin zu gesegnen gepfleget / und also auch diese absicht dabey gehabt hat / daß die glieder derselben / und das gold ihres glaubens von vieler unsauberkeit / die sich durch liebe der welt anhänget / vermittelst des feuers der trübsalen geläutert und gereiniget worden sind) nächst dem auch / weil / wenn Babel in seinem gericht untergegangen / alsdenn die kirche von ihrem vornehmsten feind befreyet / und in einem seligern stand sich gesetzet sehen wird. Biß es endlich zu der letzten zukunfft des HErrn komme / wo er alsdann auch alle seine knechte / die er wachend finden / mit sich in jenes hochzeit-hauß zur ewigen wonne nehmen wird. Eja wären wir da!

Die drey und zwantzigste Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 1. Sept. 1700.

Text.

Eph. V, 3.4.5.6.7.

Hurerey aber / und alle unreinigkeit / oder geitz / lasset nicht von euch gesagt werden / wie den heiligen zustehet / Auch schandbare wort und narrentheidunge / oder schertz / welche euch nicht ziemen / sondern vielmehr dancksagung. Dann das solt ihr wissen / daß kein hurer / oder unreiner / oder geitziger / (welcher ist ein götzen-diener /) erbe hat an dem reich Christi und GOttes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen worten / denn um dieser willen komt der zorn GOttes über die kinder des unglaubens. Darum seyd nicht ihre mitgenossen.

Πορνεία δὲ καὶ πᾶσα ἀκαθαρσία, ἢ πλεονεξία, μηδὲ ὀνομαζέσθω ἐν ὑμῖν, καθὼς πρέπει ἁγίοις. Καὶ αἰσχρότης, καὶ μωρολογία ἢ εὐτραπελία, τὰ οὐκ ἀνήκοντα, ἀλλὰ μᾶλλον εὐχαριστία. Τοῦτο γάρ ἐστε γινώσκοντες, ὅτι πᾶς πόρνος, ἢ ἀκάθαρτος, ἢ πλεονέκτης, ὅς ἐστιν εἰδωλολάτρης, οὐκ ἔχει κληρονομίαν ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ Χριστοῦ καὶ Θεοῦ. Μηδεὶς ὑμᾶς ἀπατάτω κενοῖς λόγοις, διὰ ταῦτα γὰρ ἔρχεται ἡ ὀργὴ τοῦ Θεοῦ ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῆς ἀπειθείας. Μὴ οὖν γίνεσθε συμμέτοχοι αὐτῶν.

Eingang.



S ist eine gemeine redens-art der schrifft / daß gottlosigkeit gegen GOtt / und sonderlich abgötterey / ehebruch und hurerey genennet wird. So spricht GOtt selbs 2. Mos. 34/15. 16. Denn sie / die einwohner des landes Chanaan / huren ihren göttern nach / und opffern ihren göttern. Wiederum: und dieselbe / die von ihnen hergenommene weiber / huren ihren göttern nach / und machen deine söhne auch ihren göttern nachhuren. Dergleichen auch stehet 5. Mos. 31/16. So wird von den Israeliten geklagt / Richt. 2/17. sie hurten ihren göttern nach / und beteten sie an. So heißts von dem leib-rock / den Gideon gesetzt hatte / Richt. 8/27. Und gantz Israel verhurte sich daran daselbs. v. 33. Die kinder Israel hurten den Baalim nach / und machten ihnen Baalberith zum Gott. Also heißt es von Jerusalem / da es von dem gehorsam GOttes abgewichen war / Jesa. 1/21. Wie gehets zu / daß die fromme stadt zur huren worden ist? Auch nennt der prophet die Juden Jesa. 57/ saamen des ehebrechers und der huren: das wird darnach erkläret v. 5. die ihr in der brunst zu den götzen laufft. Auch klagt GOtt bey Jeremia über das volck / c. 2/20. auf allen hohen hügeln / und unter allen grünen bäumen lauffest du der hurerey nach. c. 3/1.2.3. Du

hast mit vielen bulern gehuret. Hebe deine augen auf zu den höhen/ und siehe/ wie du allenthalben hurerey treibest. An den strassen sitzest du/ und wartest auf sie/ wie ein Araber in der wüsten/ und verunreinigest das land mit deiner hurerey und boßheit. v. 8. 9. Wie ich der abtrünnigen Israel ehebruch gestrafft/ und sie verlassen/ und ihr einen scheidbrieff gegeben habe/ noch furcht sich ihre schwester/ die verstockte Juda/ nicht/ sondern gehet hin/ und treibt auch hurerey. Und von dem geschrey ihrer hurerey ist das land verunreiniget/ dann sie treibet ehebruch mit steinen und holtz. Wiederum klagt GOtt c. 13/27. Dann ich habe gesehen deine ehebrecherey/ deine geilheit/ deine gantze hurerey/ ja deine greuel beyde auf hügeln und auf äckern. So mußte zum zeugnus und bestraffung solcher des volcks geistlicher hurerey oder abgötterey Hoseas aus befehl ein huren-weib nehmen. Hos. 1/2. Auch lautet die klag Hos. 4/12. Der hurerey-geist verführet sie/ daß sie wider ihren GOtt hurerey treiben. c. 6/10. Da huret Ephraim/ so verunreinigt sich Israel. So wird von dem Heidnischen Ninive gesagt/ Nah. 3/4. Das alles um der grossen hurerey willen der schönen lieben huren/ die mit zauberey umgehet/ die mit ihrer hurerey die Heiden/ und mit ihrer zauberey land und leut erworben hat. Und zwar wird in solchen stellen allen die äusserliche und grobe abgötterey/ hingegen anderswo auch die subtilere abgötterey/ wo man nur mit dem hertzen von GOtt weichet/ eine hurerey genennet/ als Ps. 73/27. Siehe/ die von dir weichen/ werden umkommen/ du bringest um alle/ die wider dich huren. Also/ was das N. T. anlangt/ wird auch geklagt über die hurerey Jesabel/ so auch von geistlicher hurerey zu verstehen. Offenb. 2/20. 21. Sonderlich aber wird das geistliche Babylon die grosse hur genennt/ Offenb. 17/1. 2. mit welcher gehuret haben die könige auf erden/ und die da wohnen auf erden/ truncken worden sind von dem wein ihrer hurerey.

Der grund dieser redens-art ist folgender/ und aus Ezech. 16. und 23. wo am ausführlichsten davon gehandelt wird/ zu verstehen: Daß sich GOtt vorstellet/ als der das volck Israel als ein verlassenes und hingeworffenes mägdlein aufgenommen/ erzogen und sich dasselbe zur ehe genommen habe: das ist/ er habe einen solchen bund mit dem volck gemacht/ daß es ihm/ wie ein weib seinem ehemann/ solte getreu bleiben/ das ist/ ihn allein lieben/ vor seinen GOtt halten/ ehren/ vertrauen/ und ihme dienen/ und gehorsamen/ hingegen weder mit dem hertzen/ noch äusserlichem dienst/ sich an andere götter hängen. Wo dann das volck sich verführen liesse/ andern göttern auch zu dienen/ nennt GOtt solches einen ehebruch und hurerey/ und vergleichet es mit den garstigsten wercken der leichtfertigsten huren/ um einen abscheu vor solchem laster zu machen. Wie aber der leibliche ehebruch nach GOttes Gesetz nicht nur damit gestrafft wurde/ daß der ehemann die ehebrecherin verstossen konte/ sondern sie wurde/ wo es offenbahr/ gar gesteiniget/ also gedencket GOtt auch nicht allein des scheidebrieffs/ den er der abtrünnigen gabe/ sondern auch/ daß er sie ihrer hurerey und ehebruchs wegen an dem leben straffen wolle. Ezech. 23/ 10. 45. 47.

Es gehet aber solches nicht allein das Jüdische volck an/ sondern da alle menschen aus der schöpffung bereits zum gehorsam gegen GOtt verbunden sind/ machet er hingegen noch allezeit absonderlich mit denen/ welche zu ihm bekehret/ und seiner gnade theilhafftig werden/ gleichsam einen ehe-bund/ daß sie von ihm aller seiner liebe zu ihrer völligen seligkeit geniessen/ hingegen mit ihren hertzen in glauben und liebe an ihm allein hangen/ daher nach seinen geboten und wohlgefallen ihr gantzes leben führen sollen/ worinnen ihre treue bestehet: wo sie aber ihre

hertzen

hertzen mit vertrauen oder liebe an etwas anderes hängen / es seye auch was es wolle / und weichen darmit von dem gehorsam ihres GOttes / so ist solches auch noch jetzt bey Christen ein ehebruch und hurerey vor GOtt.

Dieses ist nun so wohl die allgemeinste hurerey und ehebruch / indem in jeglicher sünde wegen des ungehorsams gegen GOtt / und also wegen übertretung des mit ihm gemachten bundes / solche stecket / als auch die schändlichste: wie dann aller sünde schändlichkeit an sich selbs vornehmlich darinnen bestehet / daß man dardurch seines GOttes bund hindansetzet / und an ihm brüchig wird.

Indessen ist solches nicht dahin zu ziehen / ob würde dann aller orten / wo in der schrifft der hurerey / ehebruchs und dergleichen sünde gedacht wird / keine andre / nemlich auch die leibliche hurerey / verboten / sonsten wäre diese nicht an sich selbs sündlich und ein greuel vor GOtt / so wohl als andre sünden / ja noch vor unterschiedlichen andern. Vielmehr bezeuget GOtt hin und wieder austrücklich seinen haß auch gegen solche sünde der leiblichen hurerey / und trohet mit seinem zorn / zeitlich- und ewigen straffen den jenigen / die sich darmit verschulden: ja eben daher / weil der HErr einen solchen greuel hat auch an der leiblichen hurerey und ehebruch / kommets / nachdem solche laster / sonderlich der ehebruch / auch in der welt / wo eine ehrbarkeit platz hat / vor schändlich gehalten werden / daß er solchen nahmen auch den jenigen sünden / die die vernunfft nicht eben gleicher massen erkennet / geben lässet: dardurch aber / wie feind er solchen groben lastern seye / vielmehr voraussetzet / als sie damit gering achtet.

Wann dann solche absonderlich also genannte fleisches-sünden und unreinigkeit von vielen nicht so schändlich / als sie wahrhafftig vor GOttes gericht sind / angesehen / auch wohl eben unter dem vorwand / GOtt habe nur die geistliche hurerey verboten / gering gemachet werden / hingegen diese eine der jenigen sünden ist / von denen ich sonderlich die schwerste straffe und gericht des gerechten GOttes über dieses land / sonderlich aber stadt / besorge: so ists eine zu der absicht des buß-tages allerdings gehörige materie / von solchen fleisches-lastern zu reden / und wie sie vor GOtt sind / mit mehrerm vorzustellen.

Erklärung des Textes.

Es wird zwar auch von dem geitz in diesem spruch gehandelt / weil aber solche sünde / mit dem / was daraus entstehet / eine sondere betrachtung erfordert / bleiben wir diesesmahl allein bey der sünde der unkeuschheit / und was darzu verleitet.

Wir haben zu erwegen: 1. Das laster. 2. Und die warnung darvor.

I. Das laster. Dieses besehen wir 1. an sich selbs. Da trägets zwey nahmen. 1. Hurerey. Dieses wort wird auf zweyerley art gebraucht. Zuweilen stehet es bey dem wort ehebruch / und wird von demselben unterschieden. Da heißt / wie ehebruch die unzucht mit eines andern ehegatten / es seye mann oder weib / also hingegen hurerey die unkeuschheit / die zwischen unverheuratheten vorgehet. Zuweilen aber heißt es alle unkeuschheit ins gemein / und begreiffet zugleich so wohl den ehebruch / als der ledigen unzüchtige vermischung. Ja Matth. 5/ 32. 19/ 9. heißt das wort austrücklichen den ehebruch / ein mann könne sich nicht scheiden von seinem weib / es seye dann um der hurerey willen: das ist aber als von einer verheuratheten austrücklich ein ehebruch. Hie in unsrem spruch verstehen wir das wort billich in dem allgemeinen verstand / wie es alle unzucht begreifft zwischen ledigen und verheuratheten. Und solches ist so

viel gewisser / weil da bekantlich der eigentliche ehebruch noch schwerer vor GOtt ist / als die schlechte oder gemeine hurerey / wo diese von GOtt verboten / noch so vielmehr der ehebruch vor GOtt ein greuel seyn muß. Also stecket es mit in dem wort hurerey: wie auch Col. 3/5. da der hurerey / unreinigkeit / schändlichen brunst / und bösen lust / nicht aber des ehebruchs / meldung geschiehet: daher offenbahr / daß solches mit unter dem nahmen der hurerey begriffen seyn muß. Dieses muß aber nicht dahin mißbrauchet werden von ruchlosen leuten / ob würde mit solchem wort allein der eigentliche ehebruch / (wie auch das 6. gebot dem buchstaben nach lautet) nicht aber die gemeine hurerey / verboten. Es ist gewiß betrübt / daß unter denen / die Christen / und zwar auch Evangelische / heissen / noch erst noth solle seyn / dieses zu erweisen / und daß hingegen die hurerey lediger leute annoch ihre vertheidiger und entschuldiger finde / indem es der Heidnischen blindheit eines Terentii zuzumessen ist / daß er solches lasters schändlichkeit bey jungen leuten läugnet. Wir aber sollen Christum und seine Apostel zu lehrmeistern haben: In dero lehr aber ist ausgemacht / daß die hurerey lediger leute so wohl als der ehebruch verboten seye: Also heißt es 1. Cor. 6/9. weder die hurer / noch die abgöttische / noch die ehebrecher / noch die weichlinge / noch die knabenschänder / werden das reich GOttes ererben. Er setzet auch die sünde des lasters / das er nachmahl mit mehrern worten strafft / und in gewisser maaß schwerer als andre macht / nicht darinnen / daß der mensch die dem ehegatten gegebene treue verletzet / oder die glieder / die dem ehegatten allein zustehen / andern mittheilet / als welches allein von dem absonderlichen eigentlichen ehebruch wahr ist / und von der hurerey der ledigen nicht gesagt werden kan / sondern daß er Christi glieder nehme / und sie zu huren-gliedern macht / indem er mit der huren / ausser göttlichen ordnung / ein leib wird / und mit solcher schandthat seinen eigenen leib verunreiniget / welches alles auch in der hurerey der ledigen personen geschiehet. Also Gal. 5/19. wird unter die wercke des fleisches / dero thäter das reich GOttes nicht erben sollen / gesetzt / ehebruch / hurerey / unreinigkeit / unzucht: wo der H. Geist entweder die wort vergebens häuffet / oder es muß ohne den eigentlichen ehebruch / der voran stehet / auch die übrige hurerey mit verboten seyn: daher Hebr. 13/4. von beyden auch stehet / die hurer und ehebrecher wird GOtt richten: nicht allein die ehebrecher / sondern auch die hurer. Daher in dem 6. gebot der nahme des ehebruchs auch die hurerey mit begreiffen muß. Ich bin nicht in abrede / daß ich die sache aus solchen orten so klar des H. Geistes meinung zu seyn achte / daß ich mir nicht wohl einbilden kan / daß die jenige / die der hurerey das wort reden / und nur den eigentlichen ehebruch verboten halten / selbs glauben / daß die schrifft vor sie seye: sondern ich trage eben daraus grosse sorge / daß sie selbs die schrifft in ihrem hertzen nicht vor GOttes wort halten müssen / ob sie es wohl nicht sagen dörffen / und wider ihr eigen gewissen des H. Geistes wort ausdeuten. Welches aber eine grosse gottlosigkeit / und ziemlicher grad einer gefährlichsten verstockung ist.

2. Es heißt ferner / **und alle unreinigkeit**: Hiedurch verstehen wir mit recht alle die sünde / da ausser des groben ehebruchs / und eigentlicher hurerey / so wohl die seele mit leichtfertiger brunst / und nachhängung böser lüsten / als der leib auf allerley unziemliche weise / beflecket und verunreiniget wird: also gehören dahin nicht allein die gröbste unnatürliche laster / wo mann mit mann / weiber unter sich / schande treiben / darvon Paulus redet Rom. 1/26. 27. oder dergleichen mit viehe verübet wird / sondern auch / wo man den eigenen leib verunreiniget: Dahin gehöret auch der mißbrauch des ehestandes deren / die / da der ehestand als ein artzney-

mittel

mittel in der menschlichen schwachheit verordnet ist / die natürliche brunst zu löschen / hingegen denselben dazu gebrauchen / sich immer brünstiger zu machen / und die natur auf allerley art zu reitzen / nach der lust-seuche. 1. Theß. 4/5. Wo alsdann / ob wohl das ehe-bett und dessen gebrauch an sich ehrlich / unbefleckt / Hebr. 13/4. und GOtt nicht entgegen ist / solcher mißbrauch nicht allein den menschen an leib und gemuth auch natürlich verderbet / sondern auch die ordnung GOttes entheiliget / und den H. Geist vertreiben kan.

Wir mercken aber auch / wo von hurerey und unreinigkeit gesprochen wird / daß damit nicht allein das jenige gemeint werde / was mit äusserlicher that geschiehet / sondern wie es Christus / nach art des geistlichen Gesetzes Rom. 7/14. erkläret Matth. 5/28. daß es ein ehebruch / also auch hurerey / vor GOtt seye / wo ein mann ein ander weib (also auch ein weib einen andern mann) also unzüchtig ansiehet / ihr zu begehren / und also seine seele sich unzüchtig zu ihr wendet / da es selten ohne einige folgende bewegungen in dem leib abgehet. Also / wie wirs pflegen zu nennen / geschiehet der ehebruch nicht allein in der that / sondern auch in gebärden / (wie 2. Petr. 2/14. ausgetruckt werden augen voll ehebruchs / Sprüch. 23/33. sehen nach andern weibern / Sir. 9/5. nach den mägden sehen / v. 7. in der stadt hin und wieder gaffen / c. 26/12. ein hurisch weib kennet man bey ihrem unzüchtigen gesicht und an ihren augen) und in dem hertzen.

Da wir zwar mercken müssen / es seyen auch nach dem 6. gebot sünden der schwachheit und der boßheit. Alle innerliche und äusserliche unreinigkeit ist an sich selbs sünde / und verdienet göttlichen zorn. Weil aber auch die widergebohrne und glaubige annoch ein solch verderbtes fleisch an sich tragen / in deme noch immer die wurtzel aller fleischlichen unreinigkeit stecket / können und müssen sie zwar dieselbe in göttlicher gnade bey sich zu schwächen beflissen seyn / aber sie können es nicht dahin bringen / daß nicht etwa auch unzüchtige gelüste / reitzungen und versuchungen wider ihren willen auffsteigen / auch wohl in einige bewegungen ausbrechen: wie ihnen aber solches an sich leiden zu müssen hertzlich leid / widerstehen sie solchen lüsten / und wehren nach vermögen übrigen ausbrüchen / und bestraffen sich selbs darüber. Diese unreinigkeit gehöret nachmahl nur noch unter die schwachheit-sünden / welche / weil buß und glauben noch dabey bleiben / den kindern GOttes von ihrem Vater nicht zugerechnet / noch sie darüber von ihm verstossen werden: Daher gehören solche nicht unter die hie vom H. Geist bestraffte sünder / die nicht selig werden können. Es bleibet ihnen aber ein städte übung ihrer demüthigung und buß.

Hingegen sind boßheit-sünden auch in dieser materie nicht allein die grobe schandthaten selbs / sondern auch / wo man den unzüchtigen gedancken mit willen nachhänget / sie heget / mit fleiß sich darzu reitzet / daran ergötzet / mit willen sich unzüchtig gebärdet / wohl gar es zu hertzen / küssen oder unziemlichem begreiffen kommen lässet. Da dann alle solche unreinigkeit / da des menschen willen dabey gewesen / unter die sünden gehöret / dardurch derselbe würcklich die gnade verlieret.

2. Es folgt eine andre art der sünde / die mit jener unreinigkeit verwandschafft hat / auch daraus entstehet / und sie hinwieder befördert. 1. auch schandbare wort: oder schändlichkeit / αἰσχρολογία. Col. 3/8. Lutherus erkläret wohl / Kirchen-Post. W. T. f. 304. b. Schandbare wort sind die unzüchtige worte von der hurerey und unreinigkeit und fleischlichen sünden / welche man viel pflegt zu brauchen in gasthöfen / und in fressen / sauffen und spielen. Und sonderlich waren die Griechen leichtfertig und geübt in solchem stück / wie dann die poeten

und schreiber noch wohl anzeigen. Sonderlich aber redet er hie von den schandbaren worten/ die man offentlich ohne scheu und zucht treibt/ welche böse gedancken und groß ärgernus geben/ sonderlich dem jungen volck/ wie er sagt zu den Corinthiern: Böse geschwätz verderben gute sitten. 1.Cor.15/33. Anderswo erkläret er das wort (T.1.Lat.Jen. f.159.b.) Schandbare wort/ das ist/ selbs die garstige/ unzüchtige und unehrbare reden. Darinnen wird gesündiget von den jenigen/ die von solchen schändlichen reden als ein gelächter und ergözlichkeit machen/ als ob es eine lustige sache wäre/ wovon sie reden/ da thut einer nicht anders/ als daß er zeigt/ wie unfläthig auch er seyn könne/ da er garstig nennet die glieder und dero schändliche wercke. Ein anderer erzehlet mit aller frechheit historien/ die dahin gehören/ da lacht man dann/ und scheinet eine gar gute sache. Also thun sie nicht/ was sie solten/ da sie solten die schamhafftigkeit also lieben/ daß sie dergleichen/ wo sie könten/ auch unter sich nicht solten lassen genennet werden. Darnach erfreuen sie sich unter einander in bösen dingen. Drittens/ so reitzen sie sich selbs mit solchen feurigen pfeilen zur lust. Vierdtens/ beflecken sie anderer leben und gerüchte mit solcher schweren verläumdung. Fünfftens/ spotten sie ihres eigenen und anderer elends/ entdecken die todte väter/ die sie begraben solten.

Es ist nicht noth/ dem gesagten hievon etwas beyzufügen/ als daß hieher auch gehören die garstige verse und buhlen-lieder: wie sonderlich die unzüchtige carmina, die offt zu hochzeiten gemacht werden/ sich mit der poetischen freyheit nicht entschuldigen lassen/ und dem ehestand/ zu dessen ehren es heissen solte/ daß sie gemacht worden/ ein grosser schimpff sind/ als die ihn dem huren-stand gleich machen/ und davon offentlich reden oder singen/ worzu die schaam eine decke suchet. So vielmehr gehören dahin alle Heidnische liebes-bücher/ wiewohl alle Heidnisch sind/ ob auch die autoren den Christlichen nahmen führten/ die dergleichen schreiben: darmit nicht allein die edle zeit verdorben/ sondern auch das gemüth mit allerley böser lust erfüllet wird.

Wie nun die meldung der unzucht dem Apostel gelegenheit gegeben hat/ zu gedencken von den schandbaren worten/ die eine anleitung zu derselben sind/ so giebt hingegen diese sünde gelegenheit/ auch anderer zungen-sünden zu gedencken. Daher 2. heißt es/ *narrentheidung*: meinet darmit allerhand fablen/ lächerlich närrisch geschwätz/ damit man die leut lachen machen will. Lutherus erkläret es wieder fein: Narrentheidung sind die fabeln und mährlein/ und ander geschwätz/ der die Griechen sonderlich für andern voll sind/ und geschickt darzu/ solche zu ertichten/ wie bey uns sind die mährlein/ so die weiber und mägde bey dem rockenspinnen sagen. Item wie die lotterbuben sprüch haben/ item wie die weltliche lieder/ etliche auch schandbar/ etliche von losen unnützen sachen/ gesungen werden.

Ich wüßte sie aber nicht besser durch ein exempel zu beschreiben/ als daß es seyen die pickelhärings-possen/ die auf den schau-bühnen oder plätzen vorgebracht werden/ aber ärger sind/ als man meinet/ dermassen/ daß der Apostel auch nicht haben will/ daß man unter Christen darvon nur höre. Wie dann/ wann auch keine garstige und leichtfertige possen/ die eigentlich auf unzucht zieleten/ vorkämen/ ohne die es gleichwohl nicht leicht je abgehet/ so sind doch auch die narrentheidungen an sich selbs/ die nur aufs lachen gerichtet sind/ sehr schädlich/ und verderben die gemüther/ sonderlich der armen jugend/ da mancher junger mensch sein lebenlang schaden von dergleichen narrenpossen hat/ die er einmahl angehöret.

3. Ste-

3. Stehet/ oder schertz. Einige sehen es an/ daß die meinung des Apostels seye/ mit solchem wort nur auszutrucken/ wie die welt solche narrentheidung zu entschuldigen pflege/ nemlich es seye nur schertz: also/ daß es heisse/ narrentheidigung/ oder/ wie mans beschönen will/ schertz. Wie dann das wort/ das hie stehet/ von den Heiden als eine tugend gehalten wird. Lutheri wort sind abermahl schön: Schertz/ das sind schimpffliche und fröliche wort/ die man jetzt höfflich und freundliche reden nennet/ dadurch man die leute lachend/ lustig und frölich machet/ wie das in gesellschafften und wolleben geschiehet. Solches haben die Heiden vor eine tugend gezehlet/ wie sie dann auch Aristoteles Eutrapalia nennet. Aber Paulus heisset sie eine untugend unter den Christen/ welche haben wohl andre freundliche rede/ damit sie frölichen und lustigen muth machen in Christo. Wiewohl sie nicht so rein sind allesamt/ daß etliche nicht solten hie fehlen/ aber sie lobens und leidens nicht/ daß man sich drauf gebe und übe/ sondern straffens und wehrens/ sonderlich in der gemeinde im predigen und lehren/ weil auch Christus spricht/ daß die menschen müssen von einem jeglichen unnützen wort rechenschafft geben am jüngsten tage. Dann die Christen sollen ein fein tapffer volck seyn/ und doch freundlich/ daß ein ernste freundlichkeit und freundlicher ernst seye: wie Christus leben uns im Evangelio fürgebildet ist. Anderswo T. 1. Lat. Jen. f. 160. 2. erkläret ers also: Es seye schertz/ welcher ohn ursach geschiehet/ nur um ergötzlichkeit der eitelkeit und fleisches willen/ sonderlich weil die aus keiner andern ursach kommen/ als leichtsinnigkeit/ und beweget nichts anders darzu/ als die lust zu schwätzen und zu lachen/ geziemet Christen nicht. Also bekennt auch der S. Augustinus, daß mit guten freunden possen treiben/ nicht gar Christlich seye/ weil der Christen sachen und wort sollen etwas wichtiges und ernstliches haben. Ps. 35/18. Es ist aber solches noch so viel ärger/ wo es in heiligen sachen geschiehet/ wie einige aus ungeschickter leichtfertigkeit sich mißbrauchen der sprüche der schrifft zu solcher leichtfertigkeit/ und drehen sie lächerlich und zum possen dahin/ worinnen sie ihre eitelkeit suchen/ da man doch gegen solche heilige wort allezeit und aller orten die höchste ehrerbietung und forcht zu tragen schuldig ist.

Wie nun diese erklärung Lutheri die meinung des H. Geistes wohl austrucket/ so sind sonderlich die beyde stücke daraus vor andern zu mercken/ 1. wie so viel schwerere sünde seye/ wo lächerliche dinge und schertz gar auf die cantzel gebracht werden: da er klagt/ daß zu seiner zeit in dem Papstum dergleichen auch in den predigten gehört worden. Wolte GOtt/ wir wären in unsrer kirchen gantz von diesem vorwurff frey/ und gebe es nicht leute/ die noch dieses vor ein stück ihrer wohlredenheit achteten/ dergleichen dinge auf der cantzel vorzubringen/ die ein gelächter verursachen/ ja sie wohl selbs mitlachen: wodurch aber ort und amt entheiligt wird/ und sie die cantzel weiter zu betreten nicht würdig sind. 2. Ist auch die schwehre der sünde zu behertzigen/ wo noch die schertze darzu getrieben werden mit sprüchen der schrifft/ oder auch worten aus bekanten gebeten/ gesängen u. s. f. Welcher greuel nicht groß gnug kan gemacht werden/ weil es recht GOttes gespottet heißt/ dessen wort man zum lachen braucht/ das kein grosser Herr von dem seinigen leiden würde. So ist das ärgernus allzugroß; wie ich weiß/ daß leute klagen/ daß/ da sie in ihrer jugend sprüche/ gesäng und gebet auf dergleichen art zu schertz verdrehen gehöret/ sie dasselbe in dem gantzen leben nicht mehr aus dem sinn haben bringen können/ und ihnen/ so offt sie darnach den spruch gehört oder gelesen/ oder den gesang selbs gesungen/ solche verkehrung wider ihren willen in sinn gekommen/ und sie fort und fort in der andacht gestöhret hat. Welche sünde dem jenigen schwer auf der verantwortung lieget/ der solches ärgernus giebet/ oder gegeben hat.

Damit

Damit werden nicht bloß ausgeschlossen alle fröliche sinnreiche reden/ die auch schertz genennet werden/ deren erfindung auch ein rechtschaffen gemüth ergötzen/ ja einige erbauung veranlassen kan: und also in mässigem gebrauch nicht bloß zu verwerffen sind.

II. Die warnung. 1. An sich selbs. **Lasset nicht von euch gesagt werden.** Das heißt/ hütet euch also darvor/ daß niemand auch nur einen glaublichen schein solcher laster bey euch sehen/ und von euch sagen möge. Ihr müßt auch frey von allem verdacht seyn. Damit also ein offenbarer unterschied unter euch und den Heiden seye/ bey denen vieles dieser dinge vor nicht unrecht gehalten wurde. Wiewohl auch 1. Cor. 5/ 1. der Apostel wegen der blutschand meldet/ daß auch die Heiden darvon nicht zu sagen wissen.

Es wird hiemit angedeutet/ daß so wohl jeglicher vor seine person sich vor solchen lastern hüten/ als auch diese gantze gemeinde darüber sorgen solte/ daß/ wo sich etwas von solchen sünden äusserte/ demselben alsobald gewehret und gesteuret würde. Dann wann ärgernussen irgend vorgehen/ und die übrige gemeinde bezeuget ihren eiffer dargegen/ und steuret mit ernst/ sucht hingegen den gefallenen wieder zu bessern/ Gal. 6/ 1. so höret darmit solche schuld der sünden auf/ und wird von der gemeinde weggenommen. Wie hingegen Paulus 1. Cor. 5. die Corinthier bestrafft/ nicht allein/ daß einer unter ihnen ein solche blut-schande begangen/ sondern daß die gemeinde keinen eiffer dargegen erwiesen.

Wir sehen also/ daß es müglich seye/ solchen lastern zu wehren/ und daß nicht allein ein glaubiger sich darvor hüten könne/ nicht in dieselbige zu fallen/ sondern auch/ daß eine gemeinde dahin kommen könne und solle/ daß dergleichen laster bey ihr nicht in den schwang kommen könne/ sondern alsbald sich etwas dergleichen äussert/ gesteuert/ und das ärgernus kräfftig abgethan/ und durch wahre buß gebessert werde. Wo man demnach in einer gemeinde findet/ daß nicht allein dergleichen fälle zuweilen unter ihren gliedern vorgehen/ wie bey der sündlichen allgemeinen verderbnus der menschen es nicht wohl gar aussenbleibet/ sondern es geschehen gar der exempel viele/ man bewegt sich nicht sonderlich darüber/ sondern achtet es gering/ und steuret nicht nach allem vermögen/ lässet also das übel wachsen/ so ists eine anzeigung einer sehr verderbten gemeinde/ die sich nicht bloß auf die allgemeine verderbnus beruffen kan/ und daher göttliches gericht sich aufflädet.

2. Wir sehen auch die gründe solcher warnung. Die sind nun 1. die kindschafft GOttes/ samt der liebe Christi und dessen versöhnung: darvon die vorige verse gelautet: **So seyd nun GOttes — zu einem süssen geruch.** Da heißt es nun ferner: **Hurerey aber** u. s. w. daß diese warnung einen gegensatz der vorigen vermahnung und dero gründen machet: Also ist des Apostels meinung/ wo sie würden diesen lastern dienen/ würde solches entgegen seyn der göttlichen kindschafft/ und sie dieselbe eben dardurch verlieren: Es würde solches entgegen seyn der theuren liebe Christi/ und seinem daraus vor sie geleisteten versöhn-opffer/ daher sie auch bey dem dienst solcher sünden desselben unmüglich könten theilhafftig seyn. Daher/ weil ja alle hoffnung ihres heils auf der kindschafft GOttes und dem versöhn-opffer JEsu Christi bestehet/ müßten sie sich entweder aller solcher hoffnung begeben/ oder sich der greuel enthalten/ die denselben entgegen wären. Welches der H. Geist auch anderwärts treibet/ sonderlich was anlangt die wolthat der erlösung oder versöhnung/ wie wir sehen 1. Cor. 6/ 19. 20. da Paulus/ als er vor der hurerey warnen will/ auch dieses argument braucht/ ihr seyd nicht euer selbs/ dann ihr seyd theuer erkaufft. Also preiset GOtt an eurem leib und in eurem geist/

welche

welche sind GOttes. Es bestehet aber solcher preiß GOttes darinnen/ sich zu hüten vor aller befleckung des fleisches und des geistes/ 2. Cor. 7/ 1. welche doppelte befleckung in der hurerey vorgehet/ und also/ welcher huret/ nicht allein seinen leib schändet/ sondern GOttes ehr verletzet/ da er/ was an ihm GOttes war/ und daher nicht anders als nach seinem willen gebraucht werden solte/ anders und wider denselben mißbrauchet. Dann der HErr hat sich vor uns geopffert/ daß wir auch unsre leiber begeben zum opffer/ das da lebendig/ heilig und GOtt wohlgefällig wäre. Rom. 12/ 1. Durch hurerey aber wird solches opffer verdorben/ und untüchtig/ vor GOtt gebracht zu werden/ gemacht. Also auch/ da der Apostel die Epheser erinnert/ daß sie GOttes kinder seyen/ solte solches sie auch von der hurerey abhalten/ als die der würde unsers Vaters entgegen wäre/ und sie verletzte/ ja GOtt selbs an solcher seiner kinder schande schande hätte. Wie er auch gesprochen/ sie solten in der liebe wandeln/ so ist abermahl die hurerey der liebe entgegen. Ja möchte man sagen/ vielmehr komme hurerey und ehebruch aus liebe her/ daß solche leute/ ob wohl unordentlich/ einander liebten. Aber es ist nicht allein dem nahmen der liebe/ den sich GOtt selbs geben lässet 1. Joh. 4. schimpfflich/ daß man ihn der unzüchtigen huren-liebe beyleget/ sondern/ wo man die sache recht betrachtet/ ists auch an sich keine liebe/ die unzüchtige leute gegen einander haben. Es ist die liebe ein solcher affect, da man dem jenigen/ den man liebet/ gutes gönnet und erweiset/ oder gern erweisen will: Wer aber mit einer hure oder ehebrecherin schande treibet/ thut ja solcher person nichts gutes/ sondern schändet sie vor GOtt und menschen/ thut ihr schaden an der seel/ an ihrer ehr/ zuweilen auch an dem leib/ also ists keine liebe gegen sie/ sondern nur eine garstige begierde/ seine fleischliche lust an ihr zu büssen: die ist so gar nicht liebe/ daß sie der liebe gantz entgegen ist. Hingegen wer in der liebe GOttes und des nächsten wandelt/ der wird sich aus solcher liebe hüten/ mit unzucht sich weder an GOtt und Christo/ noch an dem nächsten mit dessen befleckung zu versündigen.

2. Die andre ursach ist/ ihr Christen-stand an sich selbs. Davon heissets 1. Wie den heiligen zustehet. Es ist die gemeine redens-art des H. Geistes/ daß er die glaubige Christen alle/ heilige heisset/ wie wir in dem N. T. das wort immer antreffen. Es heisset aber heilig/ etwas/ das von dem gemeinen gebrauch abgesondert/ gereiniget und GOtt gewidmet ist. Wo nun ein mensch bekehret wird/ heißt es/ daß er geheiliget werde/ wie unser dritte articul darvon lautet/ und bestehet darinnen/ daß er damit von der welt hauffen/ so fern sie welt ist/ von der sünden greueln/ sich absondert/ von denselbigen reinigen lässet/ und hingegen GOtt zum dienst sich dargiebet. Und geschiehet die heiligung vornehmlich auf zweyerley weise/ einmahl in der rechtfertigung/ da der glaubige nun durch die vergebung von der sünden-schuld befreyet/ nächst dem durch die absonderlich so genannte heiligung/ da er auch von der sünden-herrschafft und gewalt gereiniget wird: daß/ da er vorhin seine glieder begeben hat zur unreinigkeit/ und von einer ungerechtigkeit zur andern/ er nachmahl seine glieder ergiebet zu dienst der gerechtigkeit/ daß sie heilig werden. Rom. 6/ 19. Also hat der nahme der heiligen zweyerley absicht. 1. Auf den vorigen Heidnischen zustand/ da sie noch unheilig waren/ nicht anders konten/ als sich in sünden wältzen/ kein gutes exempel vor sich hatten/ auch keine krafft zum guten. Daher auch ihr zustand elend war/ dessen sie sich nun schämeten/ aber eben deswegen ihre sünden damahl weniger schuld gehabt hatten. Also hat diese rede den nachtruck; ihr wolt ja nicht mehr unheilige seyn/ sondern habt das Heidenthum verlassen/ so müßt ihr dann alles

das jenige auch würcklich ablegen / was ihr in vorigem unglaubigen stand gethan habt: Es ziemet euch solches nicht mehr / und ihr werdet ja nicht mehr wollen vor Heiden angesehen werden: ja eure sünden würden vor GOtt jetzo schwerer geachtet werden. Also werden die glaubige auch anderswo zur heiligung vermahnet / weil sie nicht mehr Heiden wären / als 1. Thess. 4/ 5. nicht in der lust-seuche / wie die Heiden / die von GOtt nicht wissen: sonderlich Petrus spricht 1. Petr. 4/ 3. Es ist gnug / daß wir die vergangene zeit des lebens zubracht haben nach Heidnischem willen / da wir wandelten in unzucht / lüsten / trunckenheit / fresserey / sausserey und greulichen abgöttereyen. Hingegen hats auch die absicht 2. auf den gegenwärtigen stand / da sie von GOtt zu gnaden und seinem eigenthum angenommen / und ihm geheiligt worden seyen. Darauf siehet Paulus auch 1. Cor. 6/ 11. nachdem er vorher von lasterhafften leuten geredet/ dergleichen das reich GOttes nicht ererben können / daß er spricht: Und solche sind euer etliche gewesen / aber ihr seyd abgewaschen / ihr seyd geheiliget / ihr seyd gerecht worden / durch den nahmen des HErrn JESU / und durch den Geist unsers GOttes; darauf nachmahl die nachtrückliche warnung vor der unzucht folget / und also auch auf jene ursach sich gründet. Und zwar heißt es allerdings / daß leichtfertigkeit den heiligen nicht zustehe / eben deswegen / weil sie heilig seyen: weil sie heilig seyen / durch vergebung der sünden / indem es die grösseste undanckbarkeit wäre / die wolthat dessen / der aus gnaden die sünde vergeben / damit zu belohnen / daß man fortfuhre / das böse weiter zu thun / und darmit die gnade selbs auf muthwillen zu ziehen: sonderlich aber / weil sie also wären geheiliget worden / daß gleich in der widergeburt der sünden die herrschafft und grösseste macht bey ihnen genommen / und hingegen kräfften des guten / wie zu andern tugenden / also auch zur keuschheit / gegeben worden. Da stehet ja den jenigen nicht zu / der sünden weiter zu dienen / dero sie zu widerstehen und sie zu überwinden gnugsam kräfften empfangen / eben zu dem ende / sie zu dem dienst der gerechtigkeit und reinigkeit wiederum treulich anzuwenden.

Weil sie auch von GOtt zu seinem eigenthum geheiliget werden / fordert solches abermahl den ernstlichen fleiß / alle verunreinigung zu meiden: nach 1. Petr. 1/ 15. 16. Nachdem der euch beruffen hat / und heilig ist / seyd auch ihr heilig in allem eurem wandel: Denn es stehet geschrieben / ihr solt heilig seyn / denn ich bin heilig. Und wann aus dieser ursach / weil das volck Israel heilig seyn solte / und ihr lager als des heiligen HErrn auch heilig / daß das Gesetz forderte / daß sich die Israeliten auch der äusserlichen leiblichen reinigkeit befleissen musten / daher das viele waschen und baden kam / das ihnen befohlen wurde / item daß sie nichts vor unrein erklärtes essen dorfften / ja auch was die natürliche nothdurfft war / ausser dem lager verscharren mußten / 5. Mos. 23/ 12. 13. 14. so folget so vielmehr / nachdem wir im N. T. nicht weniger ein heiliges volck / ein volck des eigenthums sind / 1. Petr. 2/ 8. daß unsre pflicht seye/ auch also heilig zu seyn / daß wir unsre seelen nicht mit unzüchtigen gelüsten / die leiber nicht mit unzüchtigen wercken / entheiligen.

2. Wird bey meldung der unziemlichen reden hinzu gesetzet / **welche euch nicht ziemen.** Dieses ist fast eben das jenige / was wegen der hurerey gestanden war / daß solche den heiligen nicht zustehe. Bey schandbaren reden / narrentheidung und schertz / wars eben so viel nöthiger / es zu wiederholen / und die erinnerung zu thun / daß solche den Christen nicht ziemeten: weil die vernunfft dero sündlichkeit nicht so leicht erkennet / daher auch / wie bereits erinnert / die Heiden von einigen gar eine tugend gemacht haben. Da heißt es zuweilen auch noch

von welt-hertzen/ es geschehe ja niemand schaden damit/ daß man die leut lustig und lachen mache/ man könne seine scharffsinnigkeit damit weisen: also/ daß die jenige/ die dergleichen thun/ es noch vor ein lob halten/ daß sie eine gantze gesellschafft lustig machen könten/ und haben andre solche leute gern um sich. Aber der H. Geist urtheilet anders von der sache/ sie ziemten sich Christen nicht. Dann die haben ihre zunge zu ernstlichern und nützlichern reden anzuwenden. Daher stehet dabey/ sondern vielmehr dancksagung. Lutherus schreibet abermahl darvon fein: f. 305. a. Damit fasset er alle andre unnütze wort/ die sonsten keinen sonderlichen nahmen haben. Unnütze aber heisse ich alle wort/ die nicht dienen zur besserung des glaubens/ oder zur noth und des leibes erhaltung. Wir haben sonsten zu reden gnug/ wann wir ja reden wollen diese kurtze zeit des lebens/ und darzu auch nützlich und lieblich gnug/ wann wir von Christo/ von der liebe/ und von nöthigen dingen reden wolten/ wie er hie selbs sagt von dancksagung. Lob und danck soll unser täglich wort seyn ohn unterlaß/ beyde heimlich und offentlich im predigen/ für solch groß gut/ das uns GOtt hat in Christo gegeben/ das nimmermehr mag ausgesprochen werden. Aber das nöthige muß dahinden bleiben/ und das unnöthige herfür. Wobey er auch mit gutem fug meldet/ wann Paulus unter den Christen auch die schimpff-reden nicht dulden wolte/ wie viel weniger er dann das schädliche affterreden zugebe. Einige verstehen das wort/ so hier dancksagung gegeben wird/ allgemeiner von etwas/ das angenehm ist/ daß es damit übereinkomt/ was c. 4/29. gestanden: Lasset kein faul geschwätz aus eurem munde gehen/ sondern was nützlich zur besserung ist/ da es noth thut/ daß es holdselig seye zu hören. Welcher verstand sehr wohl mit dem gantzen zweck des Apostels übereinkomt/ wie auch/ wann dorten stehet Phil. 4/8. da es heisset/ was keusch/ was lieblich/ was wohl lautet.

3. Die dritte ursach ist der grosse schade aller unzucht: **Dann das solt ihr wissen.** Ist die meinung/ sie seyen es ja gelehret/ da sie Christen worden seyen/ wie sich der Apostel auch bey ander gelegenheit darauf beziehet: als Rom. 6/3. 16. Wisset ihr nicht. Also war diese lehr/ wie der glauben/ dem man die seligkeit zuschreibet/ unmüglich mit herrschenden sünden stehen könne/ eine der jenigen/ die damahl allen denen/ die zu dem Christenthum sich begeben/ gleich zu erst eingepflantzet/ und sie davon unterrichtet worden sind. Unser Lutherus redet abermahl sehr nachtrücklich: Das ist dürr abgesagt/ daß der ein Heid seye unter Christlichem nahmen/ der des glaubens frucht nicht beweiset/ das ist kurtzum ein schlecht urtheil. Ein hurer hat den glauben verläugnet/ ein unreiner hat den glauben verläugnet/ ein geitziger hat den glauben verläugnet/ und sind alle abtrünnig/ meineydig und treuloß an GOtt worden: wie er auch 1. Tim. 5/8. redet. Und spricht/ ihr solt das wissen/ als solt er sagen/ zweiffelt nur nicht daran/ macht kein schertz noch schimpff daraus/ und tröstet euch nicht vergeblich. Christlicher nahme und versamlet seyn unter den Christen/ wird euch nicht helffen/ so wenig als die Juden hilfft/ daß sie Abrahams saamen sind/ und Mose jünger. Es gilt jederman/ was Christus sagt Matth. 7/21. Nicht alle/ die zu mir sagen 2c. Es muß gethan seyn/ und den glauben mit den wercken beweiset seyn. Will nun nicht helffen die grosse reitzung des himmlischen feuers der göttlichen liebe/ die er droben zu erst gesetzt hat/ so helffe hie das grosse dräuen des höllischen feuers/ nemlich wo sie nicht GOtt folgen/ und wandlen in der liebe/ und beweisen den glauben mit der that/ so sollen sie wissen/ daß sie auch nicht GOttes kinder sind/ noch erben in seinem reich/ so müssen sie nun gewißlich des teuffels erben seyn in der hölle.

Es heisset aber / kein hurer / mit verstanden ehebrecher / 1. Cor. 6. oder unreiner / unter welchem nahmen wir die andre arten der unzucht verstanden haben / oder geitziger / darvon zu andern mahlen. Und ist der nachtruck zu mercken / daß es heißt / keiner / nicht nur ein und anderer / der es in solchen lastern vor andern gar zu grob gemacht hätte / sondern keiner / der solchen sünden nachhänget / und sie nicht gantz abgeleget / und ableget.

Es hat aber keiner erbe an dem reich Christi und GOttes. An sich ists ein erbe Christi und des Vaters: Es ist ein einiges reich des Vaters und Christi: wie dann das reich Christi das jenige ist / darzu ihn der Vater gesetzet hat. Es möchte aber nicht gantz ungereimt seyn / wo wir das reich der gnaden hie in der zeit / da Christus stäts sein mittler-amt vor uns bey dem Vater gebrauchen muß / das reich Christi / das reich GOttes aber das reich der herrlichkeit nennten / wann der Sohn dem Vater das reich überantwortet haben wird. 1. Cor. 15/24. Welches gleichwohl also zu verstehen / daß weder der Sohn von dem reich der herrlichkeit / noch der Vater vom reich der gnaden / ausgeschlossen werde.

Erbe an dem reich GOttes haben / heisset der seligkeit theilhafftig werden in den gütern der gnaden und der herrlichkeit: und zwar siehet das wort erbe dahin / daß keiner göttliche güter und die seligkeit hier oder dort anders erlanget / als aus der gnade der göttlichen kindschafft / nicht aber aus einigem verdienst.

Daher ists gantz nachtrücklich geredet / kein leichtfertiger solle erb an dem reich seyn. Er verdient es nicht allein mit seinen sünden nicht / wie jeglicher leicht begreifft / und sie es selbs wohl erkennen / indessen sich die sichre einbildung machen / weil wir nicht durch die wercke und unser leben / sondern allein aus gnaden und durch den glauben selig werden dörfften / so wolten sie gleichwohl durch den glauben an Christum / bey aller ihrer unreinigkeit / selig werden: sondern es heißt gar / sie sollen es auch nicht als ein erb erlangen / und daher gantz und schlechterdings darvon ausgeschlossen bleiben. Dann was sie vor glauben halten / und sich darauf verlassen / ist kein wahrer glaube / der sie zu kindern GOttes und erben machte / sondern ist ein betrug ihres sichern fleisches. Damit wird angedeutet / daß ein solcher mensch ausser aller gnade GOttes stehe / keine vergebung der sünden haben könne / und also hier und dort verdamt bleibe.

Lehr-Puncten.



WIr sehen hieraus / was hurerey und unzucht vor ein schreckliches laster seye.

1. Ist es ein laster / das von GOtt im A. und N. T. austrücklich verboten / und die meiste arten desselben auch von natur unrecht zu seyn bekant sind.

2. Sie sind den göttlichen wolthaten / an uns erzeiget / zuwider: der schöpffung / daraus wir unsre glieder allein zu dem zweck der schöpffung nach göttlicher ordnung anzuwenden haben: der erlösung / die darzu geschehen ist / daß uns der HErr erlösete von aller ungerechtigkeit / und reiniget ihm selbs ein volck zum eigenthum / das fleissig wäre zu guten wercken / Tit. 2/14. und also seine glieder nicht mehr dem unreinen geist zum dienst übergebe: der heiligung / dero die sünde vor andern am kantlichsten entgegen stehet. Wie Paulus auch sagt 1. Thess. 4/3. Das ist der wille GOttes eure heiligung / daß ihr meidet die hurerey.

3. Sie sind auch der gantzen Christlichen profession entgegen. Christen sollen kinder GOttes seyn / aus dem wort GOttes widergebohren / und der art ihres Vaters ähnlich: hingegen

hingegen hurer und unreine/ weil sie die art des unsaubern geistes haben/ zeugen sich dessen kinder zu seyn/ weil sein saame/ die unzüchtige lust/ in ihnen zu kräfften gekommen ist/ und er in ihnen dardurch herrschet. Sie sollen Christi glieder seyn/ da sie aber Christi glieder an ihnen zu huren-gliedern machen/ 1. Cor. 6/15. 17. reissen sie sich muthwillig von ihm ab/ und können mit ihm auch nicht eins seyn: und ob sie der HErr mit seinem blut abgewaschen hat/ machen sie es an sich unkräfftig/ und verunreinigen an sich/ was es gereiniget hatte. Sie solten tempel und werckstätte des H. Geistes seyn/ auch ihre leiber: So sind sie hingegen wohnungen des huren-teuffels/ neben dem der H. Geist nicht wohnen kan/ und wie jener in ihren seelen herrschet/ so brauchet er ihres leibes glieder nach seinem garstigen willen zu ausübung aller boßheit.

4. Sie verderben den menschen an seel und leib. Die seele wird untüchtig zu allen göttlichen wirckungen/ ja die dem laster noch unmässiger nachhängen/ verderben darmit ihren verstand auch natürlich: der leib wird entkräfftet/ und vielerley kranckheiten beygezogen. Sirach redet wohl darvon c. 19/2. 3. Wein und weiber bethören die weisen/ und die sich an huren hängen/ werden wild/ und kriegen motten und würme zu lohn/ und verdorren/ den andern zum mercklichen exempel. Welches alles durch tägliche exempel leider gnug erwiesen wird.

5. Neben denselben hat keine göttliche gnade platz/ und helffen solchen leuten alle gnaden-mittel nichts/ so lang sie darinnen verharren: ihre tauff nutzet sie nichts/ da sie als die schweine sich nach der schwemme in dem koth wältzen/ 2. Petr. 2. das wort des Gesetzes hilfft sie nichts/ sondern verdamt sie: das Evangelium nutzt sie nichts/ dann solches wircket allein in bußfertigen hertzen/ daher sind sie in solchem stand des glaubens unfähig/ und was sie ihnen vor einen glauben in solchem stand machen/ ist ein betrug ihres hertzens und falscher glaub: Bey solchen sünden können sie nicht wissentlich absolvirt werden/ oder wo sie die absolution bekommen/ gilt sie ihnen nicht/ sondern dero mißbrauch häuffet ihre sünde: das heilige abendmahl dienet ihnen nur zum gericht: ihr gebet aus solchen unreinen hertzen ist GOtt ein greuel/ wie auch aller ihr übriger Gottesdienst: der HErr will ihre opffer nicht: ja es kan leicht geschehen/ daß sie in verstockung gerathen/ und sich selbs um alles vermögen der busse bringen.

6. Nach ihrem tod/ wo sie in solchen sünden/ und ohne rechtschaffene buß (die nicht darinnen bestehet/ daß endlich einem krancken die lust dieser sünden natürlich vergehet/ sondern eine völlige änderung des hertzens erfordert/ die kein menschen- sondern GOttes-werck ist) dahin sterben/ haben sie keine andre herberg/ als den höllischen pfuhl/ der mit feuer und schwefel brennet/ daß ihnen die sünden der wollust mit ewigen schmertzen belohnet werden. Wie dann in dem register deren/ welchen solche straffe bereitet ist/ die hurer an 2. orten stehen Offenb. 21/8. 22/15. Welches wort GOttes nicht trieget.

7. Wo an einem ort solche sünde überhand nimt/ und offentlich herrschet/ da folgen auch allgemeine straff-gerichte. Wie aus Matth. 24/38. Luc. 17/26. 27. abzunehmen/ wo unter andern die sünde der unzucht auch unter den ursachen der sündfluth: welches von dem untergang Sodoms ohne das bekant ist.

Nun diese bewandnus hat es mit dieser sünde. Ach wolte GOtt/ daß ich nun/ wo ich zu einiger anwendung kommen muß/ auf diese unsre stadt nicht sagen müßte/ daß es eine der haupt-sünden seye/ die uns vor GOtt stinckend machen. Dorten hielt Jeremias den Juden seiner zeit vor: c. 7/9. Darneben seyd ihr diebe/ mörder/ ehebrecher/ meineidige. c. 9/2. es

sind eitel ehebrecher und ein frecher hauff. Nun wie Jeremias recht ein prophet unsrer zeit ist/ die mit dem zustand des damahligen volcks übereinkomt/ also stehet dahin/ ob wir es den damahligen Juden auch hierin nicht zuvor thun. Die anzahl der unehlichen kinder/ die jährlich zur tauff gebracht werden/ (da einige hie geschwängerte hingegen anderwärtlich niederkommen) ist so groß/ daß ich mich jährlich vor euch schäme/ und wir zur schande werden GOtt und andern orten. Wie ich dann weiß/ daß in andern städten/ da noch einmahl so viel kinder gebohren werden/ doch kaum der dritte oder vierdte theil der unehlichen sich unter der zahl findet. Und zwar findet sich solche schande nicht allein unter dem gantz gemeinen pöbel/ sondern auch hängen einige ihrem vornehmen ehren-stand/ ja lehr-stand/ solchen flecken an/ und sind auch unsres geistlichen standes häuser davon nicht unbemackelt geblieben/ zu so viel schwererem ärgernus und betrübnus aller frommen. Aber lasset uns nicht davor halten/ daß dieses die einige leichtfertigkeit bey uns seye/ die auf diese weise offentlich ausbricht. Wie viel ehebrecher und ehebrecherinnen haben wir in dieser stadt/ auch sorglich wohl dieser gemeinde/ die vor der welt vor die ehrlichste leute passiren/ trotz/ daß ihnen jemand etwas sagen dörffe/ von dero unthaten etwa niemand anders/ als sie selbs/ wissen/ ohne was etwa zuweilen einige/ dero hertzen GOtt rühret/ in der angst ihrer gewissen uns bekennen? Ist es nicht nunmehr so gemein worden/ daß manche lange zeit ihren gottlosen lüsten nachhängen/ ohne daß eine frucht aus ihrer leichtfertigkeit folgen kan? halten es vor eine kunst/ die sie auch andern angeben/ und die jenige vor ungeschickt halten/ dero schande ausbreche. Zu geschweigen/ was vor andre unreinigkeit auch unter gantz jungen leuten vorgehet/ in stummen und andern sünden; da gewiß manchmahl einem die haar zu berge stehen/ wo man wider willen von dergleichen greueln hören muß. Will man nicht von häusern sagen/ da ordentlich solche unzüchtige leute ihr gottloses wesen treiben/ und die ihrer art sind/ gnug wissen/ wo sie sie finden sollen? Währet nicht noch immer die klage über die keller/ daß man gar mit fleiß/ um mehrern vertrieb des geträncks willen/ solche unzüchtige dirnen halte? Wie ehrliche leute aus der fremde geklagt haben/ da sie zu ihrer nothdurfft hier in keller gehen müssen/ daß sie von leichtfertigen weibsleuten nicht hätten sicher seyn können/ von denselben selbs gereitzet zu werden. Und ist nicht manche boßheit nachts unter freyem himmel auf den strassen verübt worden? Sehet/ so stehet unsre stadt vor GOtt/ und also in erbärmlichem zustand/ dermassen/ daß ich nicht weiß/ wie lang wir vor den schrecklichsten gerichten noch frist haben werden. Weil gewiß ist/ je reichere gnade der HErr eine zeitlang unsrer guten stadt erzeiget/ unsre sünden aber/ und eben auch diese/ deswegen so viel schwerer vor GOtt werden/ desto eher und heftiger muß auch sein zorn über uns ergrimmen: welches gewiß geschehen wird/ im fall nicht wahre buß folget.

Ach wie haben wir dann alle ursach/ wie über andre/ also auch diese sünde/ die wir theils begangen/ theils nicht gnugsam gehindert haben/ vor GOtt im sack und in der asche buß zu thun.

Uns predigern lieget ob/ gegen dieses laster mit ernst zu eiffern/ ob wir es einigen verleiden/ und sie zur buß bringen möchten: Wo wir auch absonderlich von einigen boßheiten hören/ trachten/ ob wir etwas an einigen seelen zu ihrer rettung ausrichten können. Insgesamt aber müssen wir mit Paulo 2. Cor. 12/21. da uns GOtt so demüthiget/ leid tragen über die/ so bißher gesündiget/und nicht buß gethan haben für die unreinigkeit/ und hurerey/und unzucht/ die sie getrieben haben. Præceptores haben auch die jugend hertzlich zu warnen und zu vermahnen.

Vielmehr aber kan die weltliche obrigkeit zu dämpffung eines solchen äusserlichen lasters / das unter ihre straff gehöret / thun: darmit so wohl / was vor boßheit geschiehet / ernstlich und zu anderer schrecken abgestrafft / als andre verhütet werde. So vielmehr würde aber der sünden gesteuret / wann die obrigkeit und richter die jenige personen / welcher sünden in ihre straffe gefallen / auch denen predigern und beichtvätern kund machten / damit dieselbe auch nachmahl die gewissen rühren / und etwas mit zur besserung beytragen könten / welcherley zuspruch erst die straffe ihnen heilsam machte. Es solle aber sonderlich darauf gesehen werden / wie man mehr übel verhüte. Und darauf sollen die jenige / denen das gericht anbefohlen / wachsam seyn / und ihr amt nicht dahin verstöhren / biß alles von selbs gantz offenbahr ist / sondern auch nach müglichkeit das böse ausforschen: daher / wo nur das geringste ihnen zu ohren komt / klüglich und unvermerckt / gleichsam mit Ezech. 8 / 8. durch die wand graben / damit sie hinter auch sonsten verborgen bleibende greuel kommen / um zu straffen: und zwar zu straffen / nicht um ihres vortheils willen / sondern aus eiffer vor die gerechtigkeit. Es sind mir anstalten bekant an gewissen orten / da kaum etwas böses verborgen bleiben kan. Indem jeder / der nur von einigem bösen eine spuhr hat / in geheim etwas anzeigen darff / und zum erweiß nicht angehalten wird / dann weil es damit vor der welt so schwer hergehet / wird jeder scheu / der etwas auch gewiß weiß / es anzugeben / und damit bleibets ungeahndet. Hingegen jene geheime anzeige dienet einem klugen und gottsförchtigen richter darzu / nicht ohne erweiß zuzufahren / da unschuldigen unrecht geschehen könte / sondern auf alles laster acht zu geben / und den verdächtigen solche fallen zu stellen / darinnen sich ihre boßheit selbs fange. Wo also das böse / und zwar in absicht auf GOtt / gestrafft wird / ist solches ein herrliches mittel / die schuld von einer gemeinde abzukehren: indem GOtt die nicht straffen will / die selbs vor seine ehre mit straffen eiffern. Sonderlich diente darzu / daß / wo solche sünden / so täglich geschiehet / offenbahr werden / die obrigkeit es nicht bey der abstraffung der person bleiben lasse / sondern sich genau erkundige aller deren / die mit schuld / und dergleichen befördert haben / um auch dieselbige / die es nicht weniger verdient / zur straff zu ziehen / und also alle in schrecken zu bringen. Wir erinnern uns aber auch absonderlich billich des schweren und offentlichen ärgernusses / welches / wie zu andern jahren / also auch noch erst neulich / mit possen-spielen und pickelhärings-actionen ohne scheu getrieben / und offenbahrlich schandbare wort / narrentheidung und unchristliche schertz / wider Pauli erinnerung / zu wohlgefallen roher leute / betrübnus der frommen / und schwerem anstoß der armen jugend / gestattet worden. Je ernstlicher nun dieses ärgernus zu andern mahlen bestrafft und dessen schaden gezeiget worden / je schwerer ist die schuld derer / die zu dergleichen erlaubnus und platz vergönnen / wormit sie aber solche last auf ihre seele laden / die sie biß in ewigkeit trucken kan. Ach es wollen doch hohe und mittlere obrigkeiten um GOttes willen ihre pflicht in acht nehmen / und nicht auch darburch ihre ohne das gnug schwere sünde vermehren: daher sich den schuldigen vorsatz nehmen / daß das bißherige das letzte in diesen städten möge gewesen seyn / und die würckliche frucht der buß auch darin erfolgen / um nicht das wehe des HErrn auf sich zu laden.

Haußvätern und haußmüttern liegt ob / auf ihre kinder und gesinde wohl acht zu geben / um sie nach müglichkeit vom bösen wege abzuhalten. Die jenige aber / die in ihre haußhaltungen mit fleiß unzüchtige leute nehmen / und darvon zugänge suchen / seyen versichert / daß ihre sünde so groß und in gewisser maaß grösser seye / als der jenigen / die die unthaten selbs getrieben / und

und sind sie vor GOtt wircklich hurer und ehebrecher / ob hätten sie vor ihre person das keuscheste leben geführet. Aller gewinn hingegen ist lauter fluch / entweder auch noch im zeitlichen / aufs wenigste auf ihre seelen und in die ewigkeit.

Eheleute / wie sie ihres ehestands nicht zu mehrer reitzung unzüchtiger lüste sich mißbrauchen / oder alles ihnen erlaubt achten sollen / müssen hingegen sich einander auch ja nicht entziehen / damit nicht eines dem andern zum ehebruch anlaß gebe / dessen schuld alsdann mit auf den andern theil fiele.

Nun / was leute sind / die bißher in solchen greueln gelebet / und jetzt dieses hören / gedencken um GOttes willen / der HErr ruffe sie jetzt auch durch sein wort zur wahren buß: dem geben sie doch platz / und gedencken an ihr elend und die äusserste gefahr ihrer seelen vor GOttes gericht. Es ist ihnen der greuel der sünden gründlich gezeiget / so lassen sie doch des teuffels und der welt beschönen / das etwas geringes aus der hurerey macht / bey ihnen nicht mehr gelten / sondern glauben sicherlich / was ihnen ihr sicheres fleisch bey solchem ihrem zustand vor trost giebet / daß sie meinen / mit fleissigem beten / kirchen-gehen und dergleichen es wieder einzubringen / ist lauter betrug und einschläfferung ihres gewissens. So erbarmen sie sich ihrer armen seelen und leiber / die sie durch solche sünden zu lauter höllen-bränden machen. Ach daß der HErr alle / oder doch einige / hertzen rührte / aus bißherigem schlaf aufzuwachen. Wo sie aber zur buß getrieben werden / so trachten sie / derselben einen rechten tieffen grund zu legen / daß sie in göttlicher traurigkeit ihre sünde bejammern / und sich vor GOtt so demüthigen / daß sie seinen zorn wider diese sünde auch bey sich recht fühlen / und einen inniglichen haß gegen die ihnen vorhin so liebe sünde fassen / und sich nicht allein mit ernstlichem vorsatz / sie nimmer wieder zu begehen / wapnen / sondern auch alle gelegenheit darzu / sonderlich darinnen sie vormahl gefallen sind / alle täntze / welche / wie sie zu diesen zeiten / wann man auch meinet / es gehe am besten damit her / angestellet werden / sündlich und zur sünden gelegenheit sind / (zu geschweigen / daß sie ohne das zu dieser trauer-zeit der Christlichen kirchen sich nicht schicken; alle lustige gesellschafften / allen müssiggang / und dergleichen / mit größter sorgfalt meiden: und sich also stäts vor dem teuffel verwahren / daß sie immer gedencken / ob er einmahl bey ihnen ausgetrieben ist / Luc. 11. suche er immer wieder die alte herberg / und erlange leicht wieder eingang / wo sie nicht ernstlich mit wachen und beten sich verwahren.

Was uns übrige anlangt / die wir der groben hurerey und ehebruchs eben nicht schuldig sind / sondern der reinigkeit uns ziemlich beflissen haben / lasset uns nicht gedencken / daß wir / wie vor der welt / also auch vor GOtt / unschuldig seyen: sondern wo wir uns redlich vor GOtt prüffen / wird es an ehebruch / aufs wenigste mit augen und hertzen / nach Christi rede Matth. 5. begangen / nicht gantz manglen; wie offt sind böse lüste aufgestiegen / und denselben eben nicht mit gnugsamem ernst widerstanden worden? wie offt ist die ehe nicht in solcher mäßigkeit / wie es uns zukomt / geführet / sondern den lüsten zu viel platz gelassen worden? wie haben wir etwa auch bey andern diesem laster nicht gnugsam gesteuret / oder verhütet / und sind also mit in einige gemeinschafft der schuld gerathen? Daher liegt auch uns ob / in hertzlicher buß deswegen vor GOtt zu demüthigen / und unsre schuld zu bekennen.

Hingegen lasset uns dieser sünde auch bey uns aufs ernstlichste widerstehen / und uns davor verwahren. 1. Mit vorstellung des schrecklichen zorn GOttes gegen diese sünde / und insgesamt des schadens / den dieselbe bringet / wie eine kurtze viehische lust / und vergnügung der

sinne/

sinne / unsre seel und leib verletzen / zeitlich- und ewige schmertzen verursachen: damit wir die sünde recht in ihrer art / und nicht in ihrer teufflischen schmincke / lernen ansehen. 2. Mit betrachtung der liebe und kindschafft des Vaters / der theuren wolthaten / erlösung / vereinigung JESU Christi / des H. Geistes arbeit an unsrer heiligung / und insgesamt der grossen seligkeit / darzu wir beruffen sind / und zum theil ihr bereits geniessen: welche alle dazu dienen sollen / und werden / daß wir eine so viel hertzlichere begierde nach der reinigkeit leibes und der seelen bekommen / und uns derselben befleissen. 3. Mit vermeidung alles müssiggangs und hingegen fleissiger arbeit / dadurch man vielen anfechtungen entgehet / wie hingegen jener sie veranlasset. 4. Mit vermeidung aller bösen gesellschafft und gelegenheit des bösen: keiner solle so vermessen seyn / und sich so starck glauben / daß er sich muthwillig in gelegenheit des bösen begebe. 5. Mit mässigkeit in essen und trincken / da hingegen übermaß / und sonderlich trunckenheit / der nächste weg zur leichtfertigkeit ist / Sprüch. 23/29. 33. ja es ist manchmahl auch bey uns gar das fasten nöthig / und erfordert solches die zähmung der lüsten. 6. Mit stäter vorstellung der göttlichen gegenwart / wo wir sind / auch in dem finstern. Hingegen / wo man daran nicht gedencket / ists leicht / in sünden zu fallen: Siehe Sir. 23/26. u. f. Job. 14/ 15. 7. Sonderlich auch hertzliches gebet um ein reines hertz und geist. Eine schöne formul stehet Sir. 23/ 5.6.7.

Der trost ist: wo wir mit gebührendem ernst diesem laster steuren / und unsre gemeinde darvon reinigen / so wird auch göttliches gericht von uns abgewendet / oder ferner aufgeschoben werden.

Welche sich auch am gröbsten darinnen vergangen hätten / wo die busse ernstlich ist / erlangen gewisse vergebung aller ihrer sünde / so wohl als David / Ps. 51. und jene sünderin / Luc. 7. das blut JESU Christi waschet sie / und reiniget sie völlig auch von dieser sünde / 1. Joh. 1/ 7. daß sie schneeweiß werden. Jesa. 1.

Die diese sünde nicht bey sich herrschen lassen / sondern durch den Geist des fleisches geschäffte tödten / Rom. 8/ 13. denen wird ihre natürliche unreinigkeit / und die aus schwachheit entstehende sünden / nicht zugerechnet von dem / der weiß / was vor ein gemächte wir sind. Ps. 103. Wir werden vor rein gehalten / um der reinigkeit Christi willen. Die reines hertzens sind / in dem blut Christi und fleiß der heiligung / die werden GOtt schauen. Matth. 5.

Mit dem ausgang aus dieser zeitlichkeit und trennung von dem leib wird auch diese sünde der unreinigkeit mit ihrer wurtzel weggenommen / und werden wir dem HErrn gleich / und ihn sehen / wie er ist. 1. Joh. 3/ 2.2c.

Die vier und zwantzigste Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 1. Decembr. 1700.

Text.

Actor. XIV, 17.

Und zwar hat er sich selbs nicht unbezeuget gelassen / hat uns viel gutes gethan / und uns vom himmel regen und fruchtbare zeitung gegeben / unsere hertzen erfüllet mit speise und freuden.

Καί τοιγε οὐκ ἀμάρτυρον ἑαυτὸν ἀφῆκεν, ἀγαθοποιῶν, οὐρανόθεν ὑμῖν ὑετοὺς διδοὺς καὶ καιροὺς καρποφόρους, ἐμπιπλῶν τροφῆς καὶ εὐφροσύνης τὰς καρδίας ἡμῶν.

Eingang.



ES sind bekante / aber nie gnug erschöpffte / worte Pauli: Rom. 2 / 4. Weißt du nicht / daß dich GOttes güte zur busse leitet?

1. Was GOtt bey allen menschen suchet / ist buß. Das wort / das in unsrem Teutschen buß gegeben zu werden pfleget / μετάνοια, heißt eigentlich die änderung des sinnes / und also bestehet die buß nicht allein darinnen / daß man sich seine sünde lasse leid seyn / sondern nunmehr sie wircklich ablege / und nicht allein äusserlich darvon ablasse / sondern auch einen gantz andren sinn und hertz annehme / an allem bösen selbs einen eckel und mißfallen zu haben / hingegen das gute zu lieben / und sich dessen zu befleissen.

Dieser buß bedörffen alle menschen in dem jetzigen sündlichen zustand / dann vor dem fall wäre keine busse nöthig gewesen / wie auch in jener herrlichkeit keine weiter nöthig seyn wird: So lang aber ein mensch noch in dem fleisch lebet / in dem nichts gutes wohnet / ist noch immer nöthig einige änderung / und also buß. Zwar heißt es / Geb. Man. 7. GOtt habe die busse nicht gesetzt den gerechten. Es wird aber mehrmahl bemercket / daß / wie eine änderung seyn kan / nicht allein eine völlige änderung / sondern auch / wo schon viel gebessert / die änderung noch des übrigen / was zu bessern ist; also seye die buß auch zweyerley art / erstlich wo der mensch erstmahl bekehret / und also aus einem offenbahr ruchlosen gebessert zu werden angefangen: aber weil durch die erste bekehrung der mensch darum noch nicht völlig geändert / und in solchen stand gesetzet wird / daß nichts mehr an ihm zu bessern wäre / so ist noch in dem gantzen leben die tägliche buß nöthig / und bleibet eines jeglichen kindes GOttes gantzes leben eine stäte buß / das ist / ein stäter fleiß der besserung und mehrern reinigung.

Nun diese buß fordert GOtt von den menschen: dann weil er sie heilig und gerecht erstlich erschaffen / will er haben / daß sie wieder in solchen stand kommen sollen / damit sein werck an ihnen wieder vorleuchten möge / und was der teuffel daran verdorben / gantz abgethan werde. Worzu die buß der weg und das mittel ist.

Es heißt aber / GOtt leite darzu; ist ein wort / das auch führen und treiben heisset: also giebt GOtt nicht allein dem sündigen menschen zu erkennen / daß er der busse bedörffe / und worinnen er sich zu bessern habe / sondern er giebt auch einen trieb darzu: wie auch von dem H. Geist gesagt wird / daß er die kinder GOttes treibe. Rom. 8 / 14. Also will er die buß allerdings haben / und solches mit ernstlichem willen / daraus aber auch folget / weil er weiß / daß wir aus eigener krafft sie zu thun nicht vermögen / daß er auch die darzu nöthige gnade allen ertheile / die sich derselben nicht entziehen.

2. Es wird aber auch angezeigt / was GOtt vor mittel darzu brauche. So ists nun dann / daß das ordentliche mittel der buß seye das göttliche wort: nemlich was den ersten theil derselben / die reue / betrifft / das Gesetz / als aus welchem erkantnus der sünden folget / Rom. 3 / 20. das durch vorhaltung göttlichen zorns die hertzen zerknirschet / und also göttliche traurigkeit wircket: was aber den andern theil / nemlich den glauben / angehet / das Evangelium / dann dieses / wie es dem sünder die gnade GOttes in Christo JESU verkündiget und anerbietet /

bietet/ also wircket es ein hertzliches vertrauen zu GOtt/ und demnach den wahren glauben/ aus dem nachmahl nichts anders kan als auch die liebe gegen GOtt entstehen/ daraus alle krafft des neuen gehorsams alsdann folget. Dieses bleibet alles richtig/ hie aber redet Paulus nicht so wohl von dem mittel selbs/ das die buß wircket/ als wie GOtt den menschen darzu bereitet/ daß er dem ordentlichen mittel des worts zu seiner wirckung platz lasse: das heisset nun GOttes güte. Vorher hat Paulus etliche wort zusammen gesetzt/ wann er gesprochen: Verachtest du den reichthum seiner güte/ gedult und langmüthigkeit? Unser Lutherus erkläret die wort: T. 1. Alt. f. 243. a. Gütigkeit ist/ dardurch er ihnen gutes thut; gedult/ damit er sie leidet/ daß sie seiner gaben und gutthaten mißbrauchen/ als die undanckbare/ als die bezahlen böses um gutes: die langmüthigkeit aber/ damit er wartet auf ihre besserung. Anderswo T. 2. Alt. f. 445. b. erkläret er die güte/ wo man nicht argwöhnisch ist/ sich nicht bald erzürnen läßt/ sondern etwas zu gut halten kan.

Wir verstehen aber am liebsten unter der güte GOttes/ sonderlich da dieses wort nachmahl allein/ mit der andern beyden auslassung/ wiederholet wird/ von allem dem/ wie sich die liebe GOttes gegen den menschen erstrecket/ sich mit worten bezeugen lässet/ und in der that durch wolthaten erweiset.

Wie leitet sie aber zur buß? Also/ daß sie den menschen der schändlichkeit seiner sünde überzeuget/ wann er siehet/ wie der jenige/ an dem er sich versündiget/ gleichwohl so gar ein anders um ihn verdienet habe/ daß er sich seiner selbs darüber schämet: hingegen auch aus der göttlichen güte hinwiederum ein neues vertrauen schöpffet. Unser Lutherus zeiget die art/ wie es damit hergehe/ sehr fein: T. 1. Lat. Jen. f. 560. b. Die schrifft erzehlt viererley wege zu predigen und zur seligkeit zu lehren/ hergenommen aus den vier wercken GOttes. Dann GOtt schrecket mit trohungen/ tröstet mit verheissungen/ erinnert mit trübsalen/ reitzet mit wolthaten. Diese vier aber/ indem sie gelehrt werden/ heben das Gesetz nicht auf/ sondern bekräfftigen es. Also die güte GOttes reitzet zur buß/ das ist/ daß du das Gesetz erkennest/ der sünde krafft zu seyn. Er erkläret es noch weiter Kirchen-Post. S. T. f. 239. a. Alle wolthaten GOttes sind eitel lebendige predigten (wo sie ein hertz treffen) der busse/ die den menschen zu erkantnus seiner sünde führen/ und also in schrecken werffen. Er zeigt aber weiter/ wie die erkantnus und reue der sünden erst die rechte seye/ die aus dem ansehen der güte entstehet. T. 1. Lat. Jen. f. 98. b. Da wird er seine sünde nicht hassen wegen der straff/ (welcherley knechtische reue aus dem blossen Gesetz/ ohnbetrachtet der güte GOttes/ entstehet) sondern aus ansehen der güte GOttes/ aus der ansehen er erhalten wird/ daß er nicht verzweiffle/ und hasset sich brünstiger auch mit freuden.

Hieraus erhellet leicht/ was es seye/ daß die güte GOttes zur buß leite: Es heißt endlich: Weißt du nicht? Er redet von einem/ der in seinem sündlichen wesen immer fortfähret/ und sich nicht durch die güte GOttes zur buß bewegen lässet/ vielmehr sich nur desto mehr verstocket/ sich einbildende/ weil GOtt so gütig seye/ möge man immer auf seine gnade hin sündigen/ dann man habe sich eben keiner sonderbaren straff deswegen zu besorgen. Dem er aber widerspricht/ und sagt/ durch seine unbußfertigkeit häuffte er ihm selbsten den zorn auf den tag des zorns und der offenbahrung des gerechten gerichtes GOttes. v. 4. Also zeigt er ihm die grosse gefahr der unbußfertigkeit: vorher aber auch dero unbillichkeit und schändlichkeit. Weißt du nicht? Du soltest es ja billich wissen: indem ja auch die natürliche vernunfft lehret/

 daß

daß man sich eines wolthäters güte nicht mißbrauchen solle / ihm desto mehr leides zu erzeigen: wo mans aber thue / daß man sich deswegen zu schämen / aber auch darüber zu förchten habe.

Wir sehen also / daß auch die natur uns lehre / dann Paulus redet hie als mit einem / der keine andre offenbahrung von GOtt als aus der vernunfft hat / daß man sich durch die göttliche wolthaten / nicht GOtt zuwider zu thun / sondern ihm treu und gehorsam zu dienen / antreiben lassen solle: sie weiset aber auch die härtigkeit des menschlichen hertzens / das sich meistens wenig daran kehret / und achtet es nicht / daß GOtt immer zuruffet / weißt du dann nicht?

Nun / M. G. lasset uns gedencken / GOtt ruffe uns noch immer zu: Wisset ihr nicht / daß meine güte euch zur busse leite / und leiten solle? Daher / da wir heut einen buß- und bet-tag zu begehen / und uns zur buß auffzumuntern haben / weiß ich dißmahl keinen kräfftigern antrieb E. C. L. zur buß anzuzeigen / als die reiche güte GOttes / die sich bißher gegen uns erwiesen hat. Es erzeigt sich aber die göttliche güte gegen uns in zweyerley arten der wolthaten / nemlich geistlichen und leiblichen. Wir haben nächsten sonntag gehöret von der güte GOttes / die sich gegen uns in dem geistlichen so mildiglich ergossen. Worzu aber? gewiß zu keinem andern zweck / als daß sie uns zur busse leite / und diese durch die geistliche mittel des worts in uns wircke. Indem wir auch der wahren frucht der geistlichen wolthaten ausser der buß nicht geniessen könten.

Diesesmahl aber habe ich mir vorgenommen / von der andern art der göttlichen wolthaten zu handlen / wie sich nemlich die göttliche güte auch in dem leiblichen gegen uns mild erzeiget.

So ists nun an dem / daß der himmlische Vater in dem nun zu ende gehenden jahr seinen segen über die meiste theil Europä / sonderlich auch dieser lande / fast in allen stücken / die zu des menschlichen lebens unterhaltung und nutzen dienlich sind / mildiglich ausgeschüttet / und damit den mangel voriger mißjahr ziemlicher massen wiederum ersetzet hat. Daher es sich nicht ziemen will / das jahr zu schliessen / ohne auch dieser theuren wolthat / nach dero so viele tausend unterschiedliche jahr geseufftzet haben / offentlich zu gedencken / und unsrer obliegenden schuldigkeit uns dabey zu erinnern.

Daher dann vor dißmahl mir vorgenommen habe / unsre buß-betrachtung dahin zu richten / daß wir erst aus einigen worten Pauli erwegen / wie man ins gemein die göttliche leibliche wolthaten / in fruchtbarkeit des landes / nach göttlichem rath anzusehen habe: in der hauptkehr uns aber dahin zu wenden / wie wir absonderlich dieses jetzt genossene gute jahr aufzunehmen haben / und zur busse eine anleitung werden lassen sollen.

Erklärung des Textes.

ES sind diese wort ein stück der predigt Pauli / die er zu Lystra aus der gelegenheit gehalten. Als Paulus mit Barnaba zu Lystra in Lycaonia das Evangelium predigte / hatte es sich begeben / daß ein von mutterleib gantz lahmer mann / der noch nie gewandelt hatte / Pauli rede auch gehöret / und war dadurch gerühret worden / ihn vor einen göttlichen propheten zu halten / der ihn wohl gesund machen könte. Paulus sahe ihn an / und merckte / ohne zweiffel aus bezeugung des H. Geistes / daß er glaubte / ihm könte geholffen werden / daher er aus göttlichem trieb sprach: Stehe aufrichtig auf deine fusse / und wandle: Der dann augenblicklich auffsprang und wandelte. Als das volck ein solches ungemeines wunder sahe / wurde es dermassen gerührt / daß es darvor hielte / und offentlich ausruffte / die götter sind den menschen gleich

gleich worden/ und zu uns hernieder gekommen: daß sie auch den Barnabam Jupiter/ den Paulum aber/ der das wort führte/ Mercurium/ nennten/ die priester Jupiters aber/ samt dem volck/ ihnen als göttern opffern wolten. Als aber die Apostel hievon höreten/ entbranten sie in eiffer über solche blindheit/ zurissen ihre kleider/ zum zeugnus ihres mißfallens an dem beginnen/ und sprangen unter sie/ sie von ihrem beginnen abzuhalten. Da sie dann/ vermuthlich Paulus in beyder nahmen/ doch daß Barnabas sein einstimmen mit bezeuget/ ihnen erstlich vorhielten/ sie seyen keine götter nicht/ sondern sterbliche menschen/ wie sie auch/ also hätten sie das wunderwerck nicht aus eigener krafft verrichtet/ (wie Petrus bey gleicher heilung eines lahmen Ap. Gesch. 3/12. die ehre auch von sich abwendete) sondern sie seyen GOttes diener/ gesandt zu predigen das Evangelium/ daß sie sich von diesen falschen göttern/ denen sie biß dahin mit unrecht und vergebens gedienet/ als die ihnen nichts gutes hätten thun können/ bekehren solten/ zu dem lebendigen GOtt/ der alles/ himmel und erden/ und das meer und was darinnen ist/ erschaffen habe. Darauf ihnen näher beyzukommen/ weil sie sagen möchten/ sie wüßten von diesem GOtt nichts/ und habe er sich ihnen nicht geoffenbahret/ antwortet er/ er habe in den vergangenen zeiten alle Heiden lassen wandlen ihre eigene wege/ und sich also ihnen nicht dermassen geoffenbahret/ wie den Juden: indessen habe er sich darum nicht unbezeugt gelassen/ sondern durch seine wolthaten in der natur geoffenbahret. Da kommen nun unsre wort vor/ und betrachten wir darinnen die göttliche wolthat und GOttes absicht darinnen. Divinum beneficium und consilium.

I. Bey der göttlichen wolthat mercken wir 1. den wolthäter. Der ist nun nach v. 15. der wahre lebendige GOtt/ der allen falschen göttern/ die von den Heiden verehret werden/ entgegen gesetzet wird: da sonsten diese unterschiedliche götter dichteten/ und einem derselben dieses/ dem andern ein ander stück der fruchtbarkeit/ der gewächse/ des wetters/ des menschlichen lebens und dergleichen/ zuschrieben/ als da waren Jupiter, Ceres, Pomona und dergleichen. Deren GOtt aber hin und wieder durch die propheten spotten lässet/ sonderlich Jesa. 41/23. als solcher/ die weder gutes noch schaden könten/ daher man von ihnen nichts hoffen könne/ noch sie fürchten dörffe. Sonderlich aber heißt er der/ der himmel und erden/ und das meer und was darinnen ist/ gemacht hat. Darinnen stecket die ursach/ warum GOtt diese wolthat zugeschrieben werde. 1. Er ist der schöpffer nicht allein der erde/ dero er alsobald in der ersten schöpffung eine fruchtbringende krafft anerschaffen/ 1. Mos. 11/12. sondern auch des himmels und des meers/ und hat solche in die ordnung zusammen gesetzt/ die bequem ist/ die fruchtbarkeit zu befördern: also ist er die erste haupt-ursach von allem/ was darzu gehöret. 2. Er ist auch der erhalter solcher geschöpffe und derselben einmahliger ordnung/ daß sie sich nicht ändern kan/ sondern alles bleibet/ wie ein künstlich uhrwerck/ das immer seinen gang gehet/ wie es einmahl von dem meister eingerichtet und aufgezogen ist. 3. Und zwar ists eine solche erhaltung/ da GOtt immer in und mit allen creaturen wircket/ indem die krafft aller geschöpffe/ aus dero sie dieses und jenes thun/ ein stäter ausfluß aus der göttlichen krafft ist: und heisset es darvon Joh. 5/17. Mein Vater wircket bißher: alles/ was geschiehet/ ist sein werck: und Ap. Gesch. 17/28. In ihm leben/ weben und sind wir: das nicht allein von menschen/ sondern allen geschöpffen gleicher massen wahr ist. 4. Es gehöret auch zu solcher erhaltung/ daß sein schatz/ aus dem alles wächset/ nie ausgeleeret werden mag. Man gedencke/ was vor ein schatz von fettigkeit/ und was zu nährenden speisen vor so viel millionen menschen auf dem erdboden/

boden/ zu geschweigen die unaussprechliche zahl des viehes/ der wilden thier/ der vögel und gewürme/ die von der erde leben müssen/ gehörig/ in der erde stecken muß/ so viel aus derselben alle jahr wächset/ und solches so viel hundert jahr nach einander; ja man rechne/ wie viel etwa in einem schollen erden eines schuhes lang/ breit und tieff/ in 100. jahren wächset/ wie vielmahl das daraus gewachsene zusammen geschlagen/ solche erde übertreffen werde; und ist doch alles daraus hergekommen/ die erde aber nicht kleiner worden. So muß man sich verwundern über den reichen schatz GOttes/ den er in die unansichtbare schwartze erde geleget/ der sich deswegen durch keine zeit erschöpffen lässet/ indem GOtt/ nächst dom/ was er von menschen durch düngen und andern derselben fleiß geschehen lässet/ durch regen/ schnee/ thau und anderes dergleichen immer/ was heraus gegeben wird/ wieder ersetzen lässet/ alles zu folge seiner in der schöpffung angerichteter ordnung. Sonderlich 5. gehöret darzu seine gerechte regierung/ daß er auch in solchem stück der fruchtbarkeit der erden nach seiner güte und gerechtigkeit handelt; also/ daß auch seine verheissungen dahin gehen/ die ihm gehorchen/ mit fruchtbarkeit der erden zu begnaden. Wie wir sehen in den verheissungen des Gesetzes/ 3. Mos. 26/ 3. 4. 5. Werdet ihr in meinen satzungen wandeln/ und meine gebot halten und thun/ so will ich euch regen geben zu seiner zeit/ und das land soll sein gewächse geben/ und die bäume auf dem feld ihre früchte bringen/ und die dresch-zeit soll reichen biß zur wein-erndte/ und die wein-erndte soll reichen biß zur zeit der saat/ und solt brods die fülle haben. Also auch 5. Mos. 28/ 12. Der HErr wird dir seinen guten schatz auffthun/ den himmel/ daß er deinem land regen gebe zu seiner zeit/ und daß er segne alle wercke deiner hände. Also heißt es auch Ps. 81/ 17. Wann das volck wolte auf GOttes wegen gehen: ich würde sie mit dem besten weitzen speisen/ und mit honig aus dem felsen sättigen. Hingegen lautets auch trohungs-weise von göttlichen gerechten straffen/ wo das volck würde GOtt ungehorsam seyn: als 3. Mos. 26/ 19. 20. Ich will euren himmel wie eisen/ und eure erde wie ertz machen/ und eure mühe und arbeit soll verlohren seyn/ daß euer land sein gewächs nicht gebe/ und die bäume im lande ihre früchte nicht bringen. 5. Mos. 28/ 23. 24. Dein himmel/ der über deinem haupt ist/ wird ehernen seyn/ und die erde unter dir eisern. Der HErr wird deinem land staub und aschen vor regen geben vom himmel auf dich/ biß du vertilget werdest. Also werden auch exempel der göttlichen straffen erzehlet/ daß GOtt mit mißwachs und unfruchtbarkeit die sünden bestrafft. So wurde David 2. Sam. 21/ 1. angezeigt/ daß GOtt Israel mit 3. jähriger theurung gestrafft/ um Sauls willen/ der die Gibeoniter getödtet. Also/ da die von Babel wieder gekommene Juden säumig waren/ den tempel zu bauen/ suchte sie der HErr mit unfruchtbarkeit heim/ und lässet ihnen durch Hagg. 1/ 9. 10. 11. sagen: Ihr wartet wohl auf viel/ und siehe/ es wird wenig: und/ darum hat der himmel über euch den thau verhalten/ und das erdreich sein gewächse. Und ich hab die dürre geruffen/ beyde über land und berge/ über korn/ most/ öle und über alles/ was aus der erden komt/ auch über leut und viehe/ und über alle arbeit der hände. Daher die fruchtbarkeit und unfruchtbarkeit der erden nicht allein an natürlichen ursachen und der in der schöpffung gemachten ordnung hänget/ sondern GOtt schicket es auch in derselben nach seinem wohlgefallen/ jedesmahl nach der regel seiner güte oder auch gerechtigkeit: und bezeuget sich darinnen nicht allein als einen sorgfältigen haußvater/ der alle/ kinder und gesinde/ geziemlich versorget/ sondern auch als ein regent/ der nach seiner unterthanen verhalten sich auch gegen sie bezeuget.

2. Die

2. Diejenige/ an welchen die wolthat geschiehet/ werden zwar nicht nahmhafft gemacht/ ist aber abzunehmen/ daß Paulus nicht allein von sich und andren glaubigen rede/ sondern weil er sagt uns/ mit sich alle menschen einschliesse/ sonderlich aber waren es unmittelbar die leute zu Lystra gewesen/ mit denen der Apostel redete/ aber auch alle Heiden/ wie der nächste versicul anzeigt. Also auch leute/ die den wahren GOtt nicht erkannten/ noch daher das leben/ das ihnen doch GOtt unterhielte/ danckbarlich zu seinem dienst anwendeten/ sondern falschen göttern anhiengen/ und deswegen auch alles geniessende/ als von ihnen herkommende/ ansahen/ und darvor danckten/ was doch des wahren GOttes gaben waren. Welche undanckbarkeit GOtt auch den Israeliten vorwirfft Hos. 2/8. Sie will nicht wissen/ daß ichs seye/ der ihr giebt korn/ most und öle/ und ihr viel silber und gold gegeben habe/ das sie haben Baal zu ehren gebraucht/ und also sich auch eingebildet/ Baal hätte ihnen alles gegeben.

Welches uns zeiget/ ob wohl GOtt zuweilen die übermachte sünden auch mit mißwachs und unfruchtbarkeit straffet/ daß doch ins gemein er diese wolthat der fruchtbarkeit und schenckung der nahrungs-mittel/ als zu dem ersten articul gehörig/ allen menschen wiederfahren lasse/ guten und bösen. Wie wir im catechismo bekennen/ GOtt gebe das tägliche brod auch allen bösen menschen. So beruffet sich Christus selbs darauf/ und weiset uns auf seines Vaters exempel/ feinden gutes zu thun. Matth. 5/45. Euer Vater im himmel lässet seine sonne aufgehen über die bösen und guten/ und lässet regnen über gerechte und ungerechte: Nicht anders/ als ein haußvater nicht allein seinen kindern/ sondern auch gesinde/ ja viehe/ ihre unterhaltung verschaffet; es thut GOtt solches/ weil er ihr aller schöpffer ist/ und so lang er seiner ehre dienlich findet/ ihnen das leben in der welt zu lassen/ wohl weiß/ daß sie solches nicht ohne nahrung erhalten können/ daher er diese ihnen so lang auch beschehret. Darzu auch komt/ daß er eben durch solche leibliche gutthaten sie trachtet zur erkantnus seiner güte und seinem dienst zu bewegen/ das die absicht unsrer wort ist: so dann/ wann sie ja zu seinen geistlichen gütern zu gelangen sich nicht befleissen/ noch der darzu gebenden gelegenheit sich gebrauchen/ daß sie doch nicht gar ohne alle göttliche wolthat bleiben/ indem sie aufs wenigste seine mildigkeit gegen sich erfahren in dem leiblichen/ wie die leute dieser welt in diesem leben ihren theil haben/ und GOtt ihnen ihren bauch füllet mit seinem schatz/ Ps. 17/14. da sie ihm die seele nicht darzu öffnen.

Indessen/ obs wohl in dem werck selbs einerley wolthat ist/ wann GOtt den bösen das zeitliche beschehret/ und wann er solche gnade auch an den frommen erweiset/ ist doch der genuß derselben nicht einerley. Dann/ wie es jene ohne wahre dancksagung geniessen/ so geniessen sie alles auch ohne rechten segen/ vielmehr mit einem fluch/ weil sie die wolthaten nicht recht anwenden/ sondern nur desto mehr sünde thun/ deswegen aber auch die göttliche straff-gerichte über sich vermehren. Hingegen die fromme empfangens/ wie mit dancksagung/ also auch mit segen/ und zwar/ daß es ihnen wircklich ein segen ist und bleibet/ weil sie es wohl anwenden/ und ihnen auch zur stärckung ihres glaubens und mehrung der göttlichen liebe dienen lassen.

3. Die wolthat selbs. Diese wird nun 1. ins gemein ausgetruckt/ hat uns viel gutes gethan: ist ein wort/ das ins gemein alles gute andeutet/ dardurch man des andern wolfahrt befördert: wie aus 4. Mos. 10/32. Richt. 17/13. abzunehmen ist. Es mag aber das wort in sich fassen/ 1. die liebe GOttes. Dann wem ich gutes thue/ wo es nicht aus heucheley geschiehet/ (die wir aber fern aus unsren gedancken bleiben lassen müssen/ wo wir von GOtt/ der die wahrheit selbs ist/ reden) den muß ich lieb haben; also ist GOtt ein liebhaber/ wie aller creatu-

creaturen / Weißh. 11/25. Du liebest alles / was da ist / und hassest nichts / was du gemacht hast: also sonderlich aller menschen / die er erst zu seinem bilde erschaffen hatte. Daher / wie die schöpffung ein werck seiner liebe ist / also ist auch die erhaltung ein werck eben derselben liebe: und giebt GOtt allen menschen ihre nahrung / weil er sie liebet / und aus liebe erhalten haben will.

2. Die that selbs / daß das jenige / was er den menschen giebet / als hie die fruchtbarkeit der erden zu ihrer nahrung war / an sich etwas gutes ist: und zwar 3. mit solcher absicht gegeben / daß es dem menschen auch gut seyn solle: dann wo ich einem etwas an sich selbs gutes gebe / aber mit fleiß / um ihm dardurch schaden zu thun / so könte es nicht heissen / gutes thun. Daraus folget / daß GOtt niemand die leibliche güter darzu gebe / daß er sie mißbrauche / und also sich selbs darmit durch sünde an der seele schaden thue / sondern also gebrauche / darmit sie ihm stäts ein segen bleiben / und er auch in dem geistlichen darvon nutzen haben könne. Daher komts nicht aus göttlicher erster absicht her / daß die meiste menschen / sonderlich die reiche / ihre güter mißbrauchen / und darüber die seele verlieren; daher der HErr den reichthum so gefährlich achtet / Matth. 19/23. sondern es ist der menschen boßheit / ob wohl freylich nachmahl göttliche gerechtigkeit / da sie durch die frevele sünde gereitzet wird / ihr gericht über einen solchen menschen ergehen lässet / daß ihm / aber aus seiner schuld / in solchem gericht seine güter zum strick werden / und ihm GOtt / was er je mißbrauchen will / nicht eher / wie er wohl könte / wegnimmet / sondern wohl mehr häuffen läßt / daß / da er sich verderben will / er sein maaß vollends erfüllen möge. Da die gerechtigkeit GOttes die sünde der menschen nicht verursachet / ob wohl regieret.

Es folget aber 4. daß GOtt dann auch denen / welchen er das irdische giebet / zugleich so viel gnade zu ertheilen willig seye / als ihnen zu rechtem gebrauch derselben nöthig ist / sonsten wäre es abermahl keine wahre wolthat / wann der mensch nicht anders gekont / sondern nothwendig hätte solche mißbrauchen / und also seine sünde darmit häuffen müssen. Daher wir auch schliessen / daß GOtt selbs den Heiden so viel müsse liecht gegeben haben / daß / wie sie aus den geschöpffen / und also auch aus den leiblichen wolthaten / die Paulus hie rühmt / GOttes unsichtbares wesen / das ist / seine ewige krafft und Gottheit / ja auch / daß sie ihn / als GOtt / haben preisen und dancken sollen / zu erkennen vermocht / Rom. 1/20. 21. sie auch so weit / wo sie sich seine hand leiten lassen / hätten kommen können / daß sie ihn also gepreiset und gedancket. Ich bekenne / es werde solches zu begreiffen schwer / jedoch kans nicht anders seyn; ob wir wohl die mittel und wege / wie GOtt den jenigen / der so weit gekommen / als das natur-liecht ihn führen können / geführet haben würde / nicht zu bestimmen getrauen / sondern sie seiner weißheit und güte heimgestellet seyn lassen. Sonsten stritte es austrücklich wider die göttliche so hoch gepriesene liebe / wo GOtt austrücklich der ursach wegen den Heiden solche wolthaten in dem leiblichen erwiesen / darmit sie es mißbrauchten / und nur unentschuldbarer würden / daher alles nur zum zeugnus über sie dienete. Welches fern seye / von dem barmhertzigsten Vater zu gedencken; und würde alsdann nicht heissen können / daß er ihnen guts gethan hätte.

2. Nun erzehlt er einige solche wolthaten. 1. **Und vom himmel regen und fruchtbare zeitung gegeben.** Alle nahrung der menschen komt mittelbar oder unmittelbar aus der erden / dann wo wir auch das fleisch der thier essen / so haben diese ihren unterhalt aus der erden gehabt. Daher liegt unsers lebens unterhaltung am nächsten an der fruchtbarkeit der erden:

erden: zu dieser aber gehöret nicht allein ihre anerschaffene natürliche krafft/ daß das gesäme in ihr käumen/ aufgehen und frucht tragen kan/ sondern daß sie immer von aussen ferner gleichsam gestärcket werde: darzu ist nun das vornehmste/ feuchtigkeit und wärme/ welche zu dem leben/ und dessen unterhaltung/ gehören/ und/ so zu reden/ dasselbe darinnen bestehet/ daher die erde zur fruchtbarkeit nothwendig ihre feuchtigkeit und wärme haben muß; darzu nicht allein dienen bronnen/ bäche und flüsse/ die nicht so viel zur fruchtbarkeit der erden thun/ als wo sie an und über die erde lauffen/ als der Nilus jährlich gantz Egypten wässert/ und sie befeuchten/ oder mit menschen-hand darüber geleitet werden: sondern es thut das meiste der regen/ mit dem/ was zu demselben gerechnet werden kan/ schnee und thau/ die gleichsam gewisse arten des regens sind. So dann/ was die wärme anlanget/ so komt dieselbe meistentheils von der sonnen/ und dero wirckung in der lufft: daher/ ob freylich wohl zu der fruchtbarkeit noch mehreres gehöret/ wie zum exempel winde/ donner und dergleichen in der lufft/ so dieselbe reiniget/ und in bewegung erhält/ so wird doch aller orten sonnenschein und regen/ als die beyde hauptstücke/ angeführet/ wie wir aus Christi munde Matth. 5/45. vernommen. Und ist sonderlich die besondere redens-art zu mercken/ die der HErr an solchem ort brauchet/ da es eigentlich heißt/ nicht so wohl/ er lasse die sonne aufgehen/ und lasse regnen/ als vielmehr/ er gehe die sonne auf/ er regne/ das ist/ wann die sonne aufgehet/ seye sie es nicht so wohl/ die aufgehe/ als er in der sonnen/ daß ihr aufgang selbs sein werck seye/ also auch/ wann es regnet/ ist es selbs sein eigen werck: also/ daß die creatur nichts anders als das blosse werckzeug des schöpffers ist. Sonderlich wird des regens am meisten gedacht/ und GOtt zugeschrieben. Als Ps. 135/7. Der die wolcken lässet aufgehen vom ende der erden/ der die blitzen samt dem regen machet/ der den wind aus heimlichen örtern kommen lässet. Ps. 147/8. Der den himmel mit wolcken bedeckt/ und giebt regen auf erden/ der graß auf bergen wachsen lässet. So wird auch auf sonderbare art der regen GOtt zugeschrieben/ als der daran von der Heiden göttern zu unterscheiden seye. Jer. 14/22. Es ist doch ja unter der Heiden götzen keiner/ der regen geben könte/ so kan auch der himmel nicht regnen/ du bist doch ja der HErr unser GOtt/ auf den wir hoffen/ dann du kanst solches alles thun. So heißt es auch 5. Mos. 11/14. So will ich eurem lande regen geben zu seiner zeit/ früh-regen und spath-regen/ daß du einsamlest dein getreide/ deinen most und dein öle. Nicht weniger Zach. 10/1. So bittet nun vom HErrn spath-regen/ so wird der HErr gewölcke machen/ und euch genug geben/ zu allem gewächse auf dem felde.

Also wird mit dieser wolthat gemeint/ daß GOtt nicht allein den erdboden/ und die um denselben schwebende lufft/ also geschaffen/ daß durch die krafft der sonnen stäts nicht allein aus dem meer/ flüssen/ seen und andern wassern/ sondern auch aus der erden/ dünste aufgezogen werden/ die sich in den wolcken samlen/ und von denselben wiederum durch den regen herab fallen/ darvon wiederum andre dünste auffsteigen/ neuer regen ursach zu geben: sondern daß er auch solche ordnung also stäts erhält/ daß ohne/ wo er zur straffe den regen vorenthalten will/ sonsten ordentlich es niemahl lang ohne regen bleibet. Solle es aber eine wolthat mit dem regen seyn/ so ist nöthig/ daß derselbe auch zu rechter zeit/ in rechter maaß/ falle. Dann es kan zuweilen ein regen zur unzeit kommen/ da man mehr trockene und sonnenschein nöthig hätte/ er kan zu starck kommen und zu lang währen/ daß er/ statt die erden-gewächse zu erfrischen/ und sie wachsend zu machen/ dieselbe verschwemt werden/ und gleichsam ersauffen/ oder verfaulen. Also muß der regen als eine wolthat betrachtet werden/ wann er ein gnädiger regen ist/ wie stehet

Ezech. 34/26. Ich will sie und alle meine hügel umher segnen / und auf sie regnen lassen zu rechter zeit / das sollen gnädige regen seyn. Dergleichen auch stehet Ps. 68/10. Nun aber giebst du / GOtt / einen gnädigen regen / und dein erbe / das dürre ist / erquickest du. Da heißt ein gnädiger regen / der in solchen umständen fället / und hinwieder mit sonnenschein abgewechselt wird / daß die gewächse und ihre fruchtbarkeit damit befördert werden.

Daher stehet noch dabey / fruchtbare zeitung: das ist / alles das jenige / was noch ohne den regen zur fruchtbarkeit nöthig ist / als sonnenschein / wind / nacht-kühle / winter-kälte / deren nicht eines aussenbleiben kan / daß nicht die fruchtbarkeit dardurch gehemmet oder gemindert würde.

Und zwar heisset es / **vom himmel** / wordurch wir nicht allein nach der schrifft redens-art die lufft verstehen / darvon die vögel des himmels ihren nahmen tragen / aus welcher lufft und dero wolcken unmittelbar aller regen herkommet und fället: sondern wir können mit gutem fug mitverstehen den eigentlich so genannten himmel / da die sonne und mond ist / sonderlich um der sonnen willen: dann ob man wohl vielleicht gnugsame ursachen finden möchte / andern gestirnen an dem himmel dero einfluß auf erden zu der fruchtbarkeit abzusprechen / das ich an seinen ort lasse gestellet seyn / so kan doch der sonne und mond / sonderlich der sonnen strahlen und hitz / nicht abgesprochen werden / daß dieselbe eine grosse wirckung / wie in die lufft / also auch in die erde / haben zu dero fruchtbarkeit.

Hiezu komt 2. die andre wolthat / da es heißt / **unsre hertzen erfüllet mit speise und freuden**. Ist die meinung / GOtt lasse nicht allein die erde durch regen und sonnenschein fruchtbar werden / daß sie getreide / früchten / wein und anderes zur nahrung dienliches / trage / sondern er gebe auch gnade / daß die menschen seinen segen einsamlen / ihn geniessen / darvon genähret / gesättiget und auch erquicket und erfreuet werden. Dann es ist nicht gnug / daß vieles wachse / sondern daß ichs auch zu geniessen bekomme / ja daß GOtt segen darzu gebe / daß mirs auch wohl bekomme. Dann der mensch lebt nicht vom brod allein / sondern von allem / das aus dem mund des HErrn gehet / 5. Mos. 8/6. das ist / es mags das brod an sich nicht allein thun / sondern es ist das segens-wort des HErrn in und bey dem brod / das die krafft zu nähren giebet / entziehet GOtt solchen segen / so heißt es Hagg. 1/6. Ihr esset / und werdet doch nicht satt / ihr trincket / und werdet doch nicht truncken / das ist / könt euren durst nicht löschen. Gehet also die gantze meinung dahin / GOtt richte es in der natur also ein / daß der mensch wircklich seine nahrung habe / und sein leben erhalte.

Wann aber absonderlich stehet / **mit freuden**: Ist zu mercken / daß das gemüth und hertz auch wie durch hunger niedergeschlagen und betrübt wird / also / wo man gesättiget wird / erfreuet werde. Man könte zwar von dem wein sonderlich gedencken / daß der Apostel hie allein auf denselben sehe / indem / wie das brod des menschen hertz stärcket / also der wein dasselbige erfreuet / Ps. 104/15. und zwar also / daß / wo das trincken ohne übermaß geschiehet / solches GOtt nicht mißfället. Jedoch verstehen wirs lieber von allem speiß und tranck. Daß also gesagt wird / GOtt giebt nicht nur die nahrung / daß der leib damit erfüllet wird / sondern daß auch das hertz und gemüth darvon erquickung habe. Wie es auch heisset Ps. 145/16. Du sättigest alles mit wohlgefallen / daß man sein wohlgefallen dran finde / und auch in diesen seinen gaben in gewisser maaß schmecke / wie freundlich der HErr seye. Ps. 34/9. Daher Sirach / da er GOtt gedancket / der uns von mutterleib an lebendig erhält / und thut uns alles gutes:

dazu setzt/ er gebe uns ein frölich hertz/ Sir. 50/24.25. darmit zeigende/ daß auch diese eine Wolthat GOttes seye/ wo er uns speiß und tranck also schmecken und bekommen lasse/ daß wir uns seiner güte dabey freuen/ welches ihm so gar nicht mißfället/ daß er sichs vielmehr angenehm seyn lässet. Unser Lutherus sagt darvon T. 5. Alt. f. 1215.a. Wir sollen zu frieden seyn mit dem gegenwärtigen/ was wir jetzt haben/ und das uns GOtt mit freuden brauchen lässet. Diese lust und freude am gebrauch der gegenwärtigen gaben/ es sey weib/ kind/ güter/ gesundheit/ rc. hat ein jeglicher Christ und alle Gottsförchtigen. Wobey jedoch zu mercken/ daß die freude auch an den creaturen also verstanden werden müsse/ daß sie nicht auf denselbigen beruhen bleibe/ sondern wir uns zwar ihrer freuen/ aber also/ daß unsre freude durch sie weiter zu GOtt aufsteige/ und in ein lob und danck desselben ausbreche.

Anderswo T. 9. Alt. f. 555.a. redet er also von unsren worten: Diesen text soll man wohl mercken wider die traurige und saure heuchler/ welche mit ihrem seltzamen und wunderlichen fasten den leib schier zu todt martern/ und warten sein nicht nach gebührlicher nothdurfft/ welche ihm GOtt gegeben und verordnet hat/ sondern thun ihnen selbs wehe/ und machen sich matt/ daß sie gar zu nichts nutz oder tüchtig sind. Also ist frölichkeit auch in dem äusserlichen GOtt nicht zuwider/ so sie in rechter ordnung bleibet/ und heißt nicht vergebens 5. Mos. 16/11. Und solt frölich seyn vor GOtt deinem HErrn. m. s. w.

II. Wir sehen noch GOttes absicht in solcher wolthat/ daß er auch den Heiden ihre nahrung reichlich und immer bescheret/ davon stehet nun hier/ und zwar hat er sich nicht unbezeuget gelassen. Da müssen wir das vorige darzu nehmen/ da es heisset/ er habe in den vergangenen zeiten alle Heiden lassen wandeln ihre eigene wege. Das ist geredet im gegensatz gegen die Juden. Und will Paulus sagen/ sie solten sich nicht wundern/ daß sie/ Paulus und Barnabas/ als Juden/ ihnen den Heiden predigten/ und sie auch zu der erkantnus des wahren lebendigen GOttes/ der der GOtt Israelis ist/ zu bringen sich bemüheten/ dann es seye nunmehr die zeit gekommen/ daß/ da biß dahin es geheissen Ps. 147/19. 20. Er zeiget Jacob sein wort/ Israel seine sitten und recht. So thut er keinen Heiden/ noch läßt sie wissen seine rechte: nunmehr solche göttliche ordnung sich ändere/ und allen völckern die gnade der offenbahrung GOttes in dem Evangelio wiederfahren solte/ daher sie sie auch zu derselbigen einluden. Indessen/ ob wohl GOtt in den vergangenen zeiten die Heiden habe lassen ihre eigene wege wandlen/ daß er ihnen sein wort nicht gegeben/ so habe er dannoch sie nicht gar ohne alle mittel/ zu einiger seiner erkantnus zu kommen/ gelassen/ sondern sich ihnen auch bezeuget/ ob wohl nicht in gleicher maaß des liechts/ wie den Juden/ doch daß er nicht gantz unbezeuget geblieben. Solches zeugnus aber ist nun bestanden in denen wolthaten des ersten articuls/ in erhaltung ihres lebens/ und schenckung der darzu nöthigen mitteln.

Wo also die Heiden betrachteten die wolthat/ die sie jährlich von der fruchtbarkeit der erden genossen; so konten sie daraus erkennen/ 1. daß ein GOtt seye/ von dessen regierung alles herkomme. 2. Daß er allmächtig und reich gnug seye/ also/ daß er so vielen millionen menschen und viehe ihre nahrung verschaffe. 3. Daß er ein gütiger und gerechter GOtt seye/ der nach dem verhalten der menschen manchmahl seinen segen reichlicher oder sparsamer gebe: ich sage manchmahl/ nicht als wann die güte und gerechtigkeit GOttes nicht allezeit platz hätten/ sondern daß solches nicht allezeit/ sondern nur zuweilen/ jederman käntlich ist. 4. Daß deswegen nöthig seye/ dem GOtt/ darvon alle unsre erhaltung herkommet/ darvor zu dienen/

und stäts danckbar zu werden / wo wir die wolthaten von ihm empfangen / und sich hingegen zu hüten / seinen zorn nicht gegen sich zu reitzen. 5. Weil aber solchen dienst zu leisten nöthig ist/ ihn und seinen willen zu erkennen / so folget ferner / daß jeglicher verbunden seye / allen fleiß anzuwenden / den GOtt / von dem er jährlich / ja täglich / solche wolthat empfänget / also zu erkennen / daß er auch seines willens / den er aufs wenigste irgend zu erkennen gegeben haben muß / versichert seyn könne.

Dieses sind die stücke / wie weit ein Heid aus der natürlichen erkantnus gelangen hätte können ; und also hat sich GOtt nach dem maaß solcher zeit damahl bezeuget : da dann kein zweiffel ist / wann einer sich in diesen stücken treu bezeuget hätte / daß ihn GOtt auf ihm bekante art weiter geführet haben würde.

Lehr-Puncten.

WAs unsre pflicht seye / da uns GOtt dieses jahr ein fruchtbares jahr beschehret hat.

1. Haben wir uns zu erinnern / daß uns GOtt hier und anderwärtlich / ob wohl nicht eines orts so schwer / als am andern / unterschiedliche jahr fast unfruchtbare zeiten erfahren lassen / daß er einigen orten grosse hungers-noth / die viele tausend menschen ihr leben gekostet / erfahren lassen / bey uns aufs wenigste eine solche theurung entstanden ist / die das land / sonderlich die armuth / sehr getruckt hat.

Wer nun diesen mehrer jahre mißwachs vor ungefehr gekommen zu seyn achten wolte / der glaubte keinen GOtt ; wer ihn auch bloß natürlichen ursachen zuschriebe / verstünde nicht / was GOtt seye und thue. Daher haben wir allein auf GOtt zu sehen / der die natürliche untere ursachen und gewitter also regieret hat / seine gerichte zu üben / und heisset deswegen recht Amos 3/6. Ist auch ein unglück / das der HErr nicht thue ? Wie auch Hagg. 1/5. die Juden / als es ihnen auch in dem leiblichen manglete / erinnert wurden / sie solten sehen / wie es ihnen gehe.

Daher wir nach inhalt göttlicher ordnung voriger jahr mißwachs und mangel allerdings anzusehen haben / als daß uns GOtt damit unsrer sünde habe erinnern wollen : und zwar haben wir oben gesehen / daß diese straffe der unfruchtbarkeit ins gemein allen sünden und ungehorsam gegen göttliche gebot zugeschrieben werde : sonderlich aber der undanckbarkeit gegen göttliche wolthat in der fruchtbarkeit : wo man nemlich eine zeitlang auch göttlichen segens in diesem stück genossen / und 1. solches nicht erkant hat / daß es göttliche wolthat seye / sondern der natur allein oder seinem fleiß alles zugeschrieben hat / so findet sich GOtt veranlasset / seinen segen wieder zurück zu nehmen : wann es nemlich heißt Jer. 5/24. Sie sprechen nicht einmahl in ihrem hertzen : (mit der zunge mag es etwa wohl aus gewohnheit geschehen / da aber das hertz nicht von weiß) Lasset uns doch den HErrn unsern GOtt förchten / der uns früh-regen und spath-regen zu rechter zeit giebet / und uns die erndte treulich und jährlich behütet. Dann warum soll GOtt seine wolthaten immer fortsetzen bey denen / die es nicht darvor erkennen ? Nächst dem 2. ists auch eine ursach / daß GOtt den leiblichen segen entzeucht / wo man sich des geschenckten segens mißbraucht. Also / da GOtt geklagt / daß Israel / was er ihnen beschehret / Baal zu ehren gebraucht / sagt er gleich : Darum will ich mein korn und most wieder nehmen zu seiner zeit / und meine wolle und flachs entwenden. Also straffet GOtt den mißbrauch seiner gaben mit dero entziehung.

M. G. wo wir unser gewissen nach diesem fragen / woher die vorige jahre des mangels gekommen / kans uns keine andre antwort geben / als / wir habens mit sünden verschuldet. Und zwar ist jegliche sünde / dero uns unser gewissen überzeuget / schon an sich vor GOtt würdig / wie mit andern / also auch mit den straffen des mangels und mißwachses / es zu straffen. Sonderlich aber giebt es ein und andre sünde / auf die diese straff sonderlich gesetzet ist / ja gleichsam natürlich herbey gezogen wird ; diese ist nun aller mißbrauch der zeitlichen güter : dann es zeiget auch die vernunfft / daß die höchste billichkeit seye / daß GOtt das jenige wieder zurücke ziehe / was man mißbrauchet. Es ist aber der mißbrauch vielerley. 1. Wo man das geistliche wenig achtet / und nur auf sein leibliches verpichet ist. Diese ursach zeigt GOtt durch Hagg. 1. den Juden an / daß er sie mit entziehung des segens straffe / weil sie / da sie von Babel gekommen waren / nur bedacht waren / ihre häuser zu bauen / hingegen den tempel des HErrn / dessen aufrichtung nach art des A. T. ein hauptstück des Gottesdienstes war / aufzubauen wenig besorgt waren. Es ist auch 2. ein mißbrauch / wann man / wann es wohlfeile zeiten sind / was man samlet und vor sich bringet / seinem geitz widmet / hingegen andern dardurch aufzuhelffen / sonderlich aber der armuth sich anzunehmen / vergißt. 3. Wo man sich der gaben GOttes zum überfluß / fressen und sauffen mißbraucht / bey welcher unmässigkeit darnach auch die leichtfertigkeit ins gemein zunimt : Ferner 4. pflegt auch der pracht und hoffart daraus zu entstehen / wo man mehr hat / als man bedarff / daß man sich sehen lassen will.

M. G. wir können alle solche laster nicht läugnen / daß sie einmahl unter uns bißher und auch die vorige zeiten im schwang gegangen sind. Ich will nicht sagen / wie es gleichwohl auch bey wohlfeilen zeiten an solchen leuten nicht gemanglet / die sich über die wohlfeile / daß das getreide nichts gelten wolle / beschwehrt : sondern laßt uns nur gedencken ; 1. ists nicht eine fast allgemeine sünde längst gewesen / daß man sich das geistliche und ewige wenig angelegen seyn lassen / in vergleichung des irdischen ? es möchte mit unserm Christenthum / mit der kirchen wolfahrt / mit GOttes ehr stehen / wie es wolte / wo es nur im zeitlichen nach wunsch stünde. 2. Haben nicht so viele die noch gute jahr zu ihrem geitz und ungerechtigkeit gebraucht ? 3. Anderen hingegen hat der überfluß und wohlfeile getränckes / bier / weins / darzu dienen müssen / sich desto mehr toll und voll zu fressen und zu sauffen / und also die gabe GOttes ohne dauren zu verschwenden : und wie viel ist dardurch die unkeuschheit und geilheit bey den vollen bäuchen entzündet worden ? Ja es hat auch 4. der pracht zugenommen. Solte nun alles solches nicht göttliches gericht gereitzet haben / uns das jenige wiederum eine zeitlang zu entziehen / und uns den brodkorb höher zu häncken ? Haben wir dann nicht mit demuth zu sagen : Die straff wir wohl verdienet han / das muß bekennen jederman / niemand kan sich ausschliessen.

2. Wann wir ferner gedencken / warum wir dann nun wieder ein besseres und recht fruchtbares jahr bekommen : so dörffen wir abermahl nicht darvor halten / daß auch dieses von ungefehr geschehen / oder daß natürlicher weise allezeit fruchtbar- und unfruchtbarkeit abwechsle : vielweniger / daß wir es um GOtt wieder besser verdienet / und die vorige sünde abgeleget hätten. Ach wie wenig sind deren / die den göttlichen rath in acht genommen / und sich unter GOtt gedemüthigt haben ? die meiste sind in ungehorsam und murren gegen GOtt geblieben ; und haben sie / da sie alles reichlich hatten / an das geistliche wenig gedacht / so haben sie bey truckendem mangel gar darvor gehalten / sie wären wohl entschuldigt / wann sie bey anscheinendem mangel tag und nacht mit den sorgen des irdischen umgiengen ? Hat nicht die theurung vielen

zum mittel ihres geitzes und ungerechtigkeit dienen müssen? Wie viel ist in auffkauffung und verführung der früchten/ auch anderer steigung/ von handelsleuten/ auch einigen handwerckern/ wider die liebe geschehen/ die theurung muthwillig vermehrt/ die armuth getruckt/ und der allgemeine mangel zum mittel des reichthums dieses und jenes mannes gemacht worden. Aber auch fressen und sauffen hat kaum etwas in den theuren jahren nachgelassen/ und hat mans eher an GOtt gespahrt/ ehe man sich zur nüchter- und mässigkeit hätte bringen lassen: so hat auch die leichtfertigkeit und pracht nichts abgenommen. Also dörffen wir ja das fruchtbarere jahr unsrer besserung und frömmigkeit nicht zuschreiben/ sondern hätte GOtt mit uns nach unsrem verdienst verfahren sollen/ so würden wir gewiß kein besseres jahr zu erwarten gehabt haben. Also/ neben dem/ daß GOtt auf seine wenige fromme kinder siehet/ (denen die übrige welt/ ob sie es auch nicht glaubet/ ihr stück brod zu dancken hat/) haben wirs allein also anzusehen/ daß GOtt nach seiner barmhertzigkeit einen neuen versuch thun will/ ob wir doch endlich seine güte und langmuth uns zur busse leiten lassen wollen. Dieses ist die einige wahre und gewisse ursach.

Die zeigt uns aber 3. was dann GOttes absicht und unsre pflicht nunmehr dabey seye/ da er aufs neue auch in diesem stück uns wiederum eine probe seiner güte erweiset. 1. Nemlich daß wir uns vor dem HErrn demüthigen/ und auch wegen voriger theuren jahre gegen ihn nicht murren: Ich lasse wohl gelten/ daß manche in ihrer haußhaltung bey dem theuren brod ziemlich mögen zurück gekommen seyn/ die sich darinnen auch bey dem abschlag so bald nicht wieder erholen können. Aber auch die sollen nicht deswegen mit GOtt zürnen/ sondern wider die sünde/ sonderlich ihre eigne/ murren/ die GOtt solche ruthe abgenöthigt hat. Diese bußfertige demuth ist der rechte grund alles übrigen.

2. Wir müssen hingegen diese mehrere fruchtbarkeit nicht unserer würdigkeit zuschreiben/ sondern sie als eine pur lautere gnade GOttes erkennen/ und ihme darvor mit mund und hertzen dancken.

3. Es solle aber der danck auch thätlich seyn/ daß wir nemlich diese wolthat/ dardurch sich GOtt aufs neue gegen uns bezeuget hat/ recht nach seiner absicht anwenden/ da das 1. ist/ daß wir aus allem diesem abwechslen der zeiten/ GOttes weißheit/ gütigkeit/ gerechtigkeit/ wahrheit erkennen; sonderlich aber durch die betrachtung der göttlichen neuen gütigkeit unsren glauben stärcken/ wie doch in allen stücken seine liebe gegen uns hervor leuchte.

2. Wir haben auch der göttlichen güter recht zu dem zweck zu gebrauchen/ darzu sie uns gegeben werden; dahin gehöret/ daß wir desto mehr uns das geistliche angelegen seyn lassen. Als dorten der HErr JEsus Luc. 5. Petro und seinen mitgenossen einen reichen fischzug beschehret/ wurden sie durch die erkantnus der güte und allmacht ihres meisters so bewogen/ daß/ da er sie zu dem Apostel-amt beruffte/ sie schiff und alles irdische verliessen/ und ihm nachfolgten/ und das geistliche allem empfangenen leiblichen segen vorzogen. Ach lasset uns alle aus erkantnus dieser göttlichen güte in dem irdischen höher zu dem geistlichen auffsteigen/ daß wir uns dasselbe lassen desto mehr angelegen seyn. Wir leben zu einer zeit/ da wir ohne das die werthachtung des irdischen so vielmehr abzulegen haben/ weil/ wann auch lange zeit lauter fruchtbare jahr folgen solten/ einmahl die jenige zeiten nahe sind/ da durch krieg und verfolgung wir in die gefahr oder verlust alles des irdischen gerathen werden/ und zu frieden seyn müssen/ daß wir nur unsre seelen zur ausbeute darvon bringen. Also gilt uns die zwar vor alle zeiten gemeine

gemeine regel Christi zu dieser zeit so viel sonderbarer / Matth. 6/19.20. Ihr solt euch nicht schätze samlen auf erden / da sie die motten und der rost fressen / und da die diebe nachgraben und stehlen. Samlet euch aber schätze im himmel / da sie weder motten noch rost fressen / und da die diebe nicht nachgraben und stehlen. Wir müssen uns rüsten / daß wir in dem glauben immer mehr und mehr gestärcket werden / nicht allein was anlangt die buchstäbliche erkantnus / sondern auch die wahre krafft desselben: daß ja der tag recht anbreche / und der morgenstern aufgehe in unseren hertzen. 2. Petr. 1/19. Als welche erkantnus allein in der anfechtung bestehet. Wir müssen trachten / daß wir durch solchen glauben die welt in uns / die in fleisches-lust / augen-lust und hoffärtigem leben bestehet / überwinden / und unsre hertzen reinigen: daß wir wachsen und immer brünstiger werden in der liebe GOttes und unsers JEsu / auch dessen geistlicher und ewiger heils-schätze / dero rechte lebendige erkantnus machen wird / daß wir alsdann alles zeitliche leicht verachten werden können. Wir müssen trachten / in dem geistlichen und an dem innern menschen also zuzunehmen / daß wir recht erfüllet werden mit aller GOttes fülle. Eph. 3. Dieses ist allein / gleichwie die verwahrung / daß wir des mehrern segens GOttes / so lang er uns denselben noch lassen will / uns weder innerlich noch äusserlich mißbrauchen / also auch die vorbereitung auf die vorstehende zeiten der gerichte / da uns keine irdische güter retten können / und wir wohl etwa nichts behalten werden / als was wir in unsrer seelen gefaßt.

3. Das zeitliche aber selbs anlangend / wo einige durch den göttlichen segen an mitteln zunehmen / ach so hüte man sich vor geitz und anhängigkeit des hertzens / sonderlich aber vor aller ungerechtigkeit. Man trachte so vielmehr gelegenheit zu suchen / und die an hand gebende zu gebrauchen / mit seinen mitteln da und dort GOttes ehre zu befördern / daran es sonderlich zu dieser zeit auf vielerley weise nicht manglet. Man thue an armen / und zwar denselben im geist- und leiblichen zu hülff zu kommen / desto mehr guts: darzu es abermahl / wann seine liebe darzu treibet / (sie solle uns aber alle darzu treiben) nicht an gelegenheit fehlet: Massen noch ziemlich viel erfordert wird / unsre armen-anstalten dahin zu bringen / daß wir uns in unsrem gewissen trösten können / alle arme / sonderlich die arme glieder Christi / also versorget zu haben / wie unsre pflicht und liebe gegen Christum erfordert. Ach lasset uns / so viel weniger wir nun zu unserem eigenen brod brauchen / desto mehr an jenen gebrauch anwenden; und glauben / je mehr wir auf diese art hingeben / so viel ein stärcker capital summen wir auf / das bey GOtt hinterlegt ist / nicht allein sich bald berenthet / sondern auch allein bey den zeiten der trübsalen / wann alle reichste banquen fallirten / sicher stehen bleibet.

4. Laßt uns auch uns sonderlich hüten vor verschwendung / nicht allein mit spielen / so von wahren Christen nicht besser als ein diebstal geachtet wird / sondern auch vornemlich mit fressen und sauffen. Dann uns GOtt gewiß einen reichern segen nicht darzu gegeben / daß wir ihn so wohl selbs verthun / als durch unmässigkeit noch mit denselben leib und seel verderben. Wiewohl leider zu sorgen ist / vollauf werde bey uns nachmahl das jenige / nemlich lauter mißbrauch / nach sich ziehen / was ins gemein darauf zu folgen gepflegt; aber gewiß das sünden-maaß immer mehr anfüllet. Ach daß doch einmahl die menschen nüchtern würden von diesem laster / da hingegen vor GOtt trunckener und trunckenbolde geachtet werden / auch um die zeit / da sie keinen tropffen getrăncks zu sich genommen haben / alle / die noch nicht den redlichen vorsatz gefaßt / und den bund mit GOtt gemacht haben / nun und nimmermehr sich truncken zu trincken.

trincken. Ach wie eine kleine anzahl sorge ich der jenigen zu seyn / die dieses von sich sagen können.

5. Wir müssen aber auch / weil das zeitliche / wo man etwas übriges hat / so leicht auch zu andern sünden / sonderlich zum pracht / angewendet wird / uns vor allem solchen mißbrauch treulich hüten. Lasset uns gedencken / was wir haben klagen gehört Hos. 2 / 8. daß Israel / was ihm GOtt gegeben / dem Baal zu ehren gebraucht / so wird aller mißbrauch des irdischen göttlichen segens von GOtt also angesehen / daß man damit fremden götzen diene : ein trunckenbold opffert GOttes gabe dem Baccho, der unkeusche der Venus, der geitzige dem Pluto oder gar Plutoni, der prächtling der Juno, alle aber in solchen götzen dem leidigen teuffel. Welches uns ja solche laster garstig gnug vor augen stellen und verleiden solte.

Nun dieses ist der wille des HErrn an uns : ach lasset dieses den vorsatz unserer busse seyn / daß wir diesem rath GOttes in beschehrtem fruchtbaren jahr bey uns platz lassen.

Thun wirs nicht / und lassen uns die göttliche langmuth und wiederum darinnen erwiesene güte nicht zur busse leiten / so lasset uns gewiß versichert seyn / wir häuffen uns den zorn auf den tag des zorns in jenem gericht : ja GOtt kan oder mag uns noch in dieser zeit fühlen lassen / was es seye / seiner güte eine weil spotten : er kan so bald seinen schatz und vorrath wieder wegnehmen / er hat auch andre straffen / uns siebenmahl härter zu begegnen : und kan / wo wir ihn zu trotzen meinen / uns wohl aushalten.

Lasset uns also nicht den jenigen reitzen / der uns gutes thut / und ferner thun will / aber seine wolthat auch danckbarlich angenommen haben will : Lasset uns auch GOtt hertzlich anruffen / daß er selbs die wahre und ihm gefällige danckbarkeit in unsren seelen wircke.

Schicken wir uns nun in solche ordnung / so haben wir nicht allein den trost / der HErr werde seinen segen uns immer fortsetzen / als viel wir immer bedörfftig sind / sondern es wird uns der segen ein doppelter segen werden : wann wir aus diesem leiblichen die güte unsers liebsten Vaters also erkennen / daß wir im glauben an ihn gestärcket / und in seiner liebe wachsen / auch also an der seele desto reicher werden.

Da heisset es dann / es müsse denen / die GOtt lieben / alles zum besten dienen : sind sie in mangel / in beförderung ihrer buß und übung ihrer gedult : werden sie mit segen im leiblichen überschüttet / daß sie ihrem GOtt darvor danckten / auch an guten wercken reicher werden ; biß sie dahin kommen / wo alle leibliche und geistliche güter mit den ewigen verwechselt werden.

Gerechter GOtt / heiliger Vater / gerecht ist dein gericht / daß du in vorigen etlichen jahren durch mißwachs deinen sonst gewöhnlichen segen diesen und andern landen entzogen / oder sparsamer ertheilet hast. Worinnen wir nicht über dich / sondern unsere sünde / zu klagen haben / die dir solche ruthe abgenöthiget. Und ach / daß wir uns nur recht in wahrer buß gnug darüber gedemüthiget hätten! Dir seye aber danck / daß du bereits das vorige jahr angefangen / dieses aber die erde wiederum reichlich mit deinem schatz erfüllet / und denselben hast einsamlen lassen. Ach es ist nicht unser verdienst und würdigkeit / sondern deine blosse barmhertzigkeit / die wir darüber zu preisen haben. Lasse uns aber solche deine güte recht erkennen / und wircke durch deinen Geist in unsren hertzen wahre danckbarkeit. Gieb aber / daß wir dir auch in der that recht danckbar werden / und ja deinen leiblichen segen nimmermehr mißbrauchen / weder zu geitz /

geitz / ungerechtigkeit oder untertruckung anderer / noch zu verschwendung in trunckenheit/ unmässigkeit/ leichtfertigkeit/ pracht und hoffart: sondern daß wir deinen segen anwenden / wie zu unserer nothdurfft / also auch beförderung deiner ehr und übung der liebe des nächsten / durch solchen gebrauch der leiblichen güter auch einen geistlichen schatz zu samlen. Laß uns aber auch in der krafft deines Geistes schmecken deine liebe aus dero leiblichen früchten / und an deroselben mehr als diesen vergnügung schöpffen / ja in glaube und liebe wachsen/ um erfüllet zu werden mit früchten der gerechtigkeit/ die deinen preiß vermehren in zeit und ewigkeit / um JEsu Christi willen. Amen.

Die fünff und zwantzigste Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 22. Jun. 1701.

Text.

Psalm. LXIV, 10.

Und alle menschen / die es sehen / werden sagen / das hat GOtt gethan / und mercken / daß sein werck seye.

וייראו כל אדם ויגידו פעל אלהים ומעשהו השכילו:

Eingang.



S ist aus nächst geschehener intimation erinnerlich / daß auf S. K. M. unsers allergnädigsten Herrn / gnädigsten befehl / heut ein ausserordentlicher solenner danck- buß- und bet-tag gehalten werden solle; da wir dann der ordnung nach so bald den anfang von dem danck zu machen.

Ob nun wohl / wo ins gemein die frage ist / wovor wir GOtt zu dancken haben / wir uns nirgend hinkehren können / da wir nicht dergleichen finden / ja nur immer anstehen solten / von welcher wolthat wir am billichsten den anfang zu machen hätten; so ist doch diesesmahl die vornehmste absicht / weil unter die pflichten / welche nach 1. Tim. 2/2. die unterthanen den königen und allen obrigkeiten schuldig sind / nächst dem gebet und vorbitte / auch die dancksagung gehöret / daß wir auf diesen tag uns der wolthaten / die der allerhöchste König aller könige und HErr aller Herren / von dem alles hohe seine hoheit herhat / nach seiner himmlischen güte so wohl unsrem Regenten und König / als biß daher dem gantzen hochlöblichen Chur-Hause / erzeiget hat / danckbarlich erinnern / dieselbe darüber hertzlich zu preisen.

1. Ist es eine theure wolthat / daß GOtt das gegenwärtige Königliche und Chur-Fürstliche/ aus dem Hohenzollerischen ursprung entstehendes Hauß/ bey der regierung dieser Märckischen lande am längsten unter allen familien gelassen hat: Dann/ da zwar auch das Ascanische Hauß / so mit dem Sachsen-Engrischen oder Lauemburgischen und heutigen Anhaltischen eines gewesen/ etwas über 200. jahr die lande besessen/ (die andre aber alle haben kürtzer regiert) übertrifft doch die zeit des jetzigen auch dieselbige; indem von 1417. da von Kayser Sigismundo

Fridericus der 3. in der zahl der Burggrafen von Nürnberg (zu welcher regierung die Fränckische lande gehören / die von den Hoch-Fürstlichen Bayreuth- und Onoldsbachischen Linien besessen werden) die Marck und Chur Brandenburg erlanget / dieses würdigste Hauß bißher (und also bereits über 284. jahr; solche lande und würde ingehabt / und in ohnunterbrochener succession immer auf die nachkömlinge fortgepflantzet: welches eine so viel grössere gnade der lande bißher gewesen / als dieselbe das gegentheil vorher unter den vormahligen vielfältigen änderungen mit grossem schaden erfahren hatten / sonderlich in dem letzten jahrhundert / ehe dieses Hauß darzu gekommen / da unter den vielen änderungen grosse unruhen das land getruckt / und dasselbe bald von einem dem andern überlassen / verkaufft / oder zu pfand gegeben worden: daß die arme Marck gleichsam der platz des elends und anderer raub worden war. Da hingegen bey jetziger löblichsten familie beständig eine gnädigste herrschafft durch GOttes güte geblieben / und alle änderung von dem Höchsten verhütet worden: um welcher wolthat fortsetzung wir auch den himmlischen Vater stäts anzuflehen / nie müde werden sollen.

2. Es ist auch eine theure wolthat dem werthesten Hauß und durch dasselbige dem land erzeiget / daß unter demselben die reine Evangelische lehr / ob wohl nicht von den ersten in Teutschland / doch bereits unter Chur-Fürst Joachimo II. in diese lande eingeführet / und die Päpstische irrthume und mißbrauch abgeschaffet worden: welcher reinen lehr wir nun über 160. jahr aus göttlicher güte ungehindert geniessen. Und ist auch diese wolthat so viel grösser / indem vorhin in diesen landen noch vor andern die Päpstische finsternus und aberglauben groß und dick gewesen / deren man dadurch frey worden. Welche wolthat / wo wir dero wichtigkeit erwegen / den andern allen vorzuziehen ist.

3. Es ist nicht weniger eine theure wolthat / daß GOtt / der die herrschafften und lande nach seinem rath austheilet / unter diesem Hauß die meiste übrige lande hinzu gethan hat: sonderlich in dem letzt abgelauffenen jahrhundert / da der grösseste zuwachs geschehen; wann erstlich 1609. die Clevische succession, die in den Hertzogthümern Cleve / Jülich und Berge / Graffschafft von der Marck und Ravensperg / und Herrschafft Ravenstein / 1618. aber Preussen wircklich angestorben: als 1637. der letzte Pommerische Hertzog Bogislav abgestorben / und damit solches gantze geschlecht ausgegangen / sind abermahl dem recht nach die Fürstenthümer Stetin und Pommern / oder Vor- und Hinter-Pommern / mit Cassuben / Wenden / Rügen und aller übriger angehör an Chur-Brandenburg verfallen: Weilen aber der gemeinen ruhe wegen durch den Westphälischen frieden-schluß 1648. von dem Reich an die Cron Schweden das Hertzogthum Vor-Pommern und Fürstenthum Rügen überlassen werden muste / ist solcher abgang zur æquivalenz durch die anwandschafft des Hertzogthums Magdeburg / (die auch durch den tod des letzten Administratoris Augusti 1680. erfüllet worden) so dann die Fürstenthümer Halberstatt / Minden und Camin ersetzet worden: Andern geringern zuwachses nicht zu gedencken. Diese vermehrung der lande / dardurch das Hauß Brandenburg / ausgenommen das Oesterreichische Ertz-Hauß mit seinen landen und Reichen / mächtiger als alle übrige Teutsche Häuser worden / ist auch so fern ein desto grössere wolthat von dem Allerhöchsten zu erkennen / weil dardurch demselben macht und mittel in die hände gegeben worden / auf allerley weise Göttliche ehre / der Kirchen aufnahm und des gantzen Reichs bestes / auch der unterthanen sicherheit / desto nachtrücklicher zu befördern; als welches solcher göttlichen providenz absicht billich zu achten ist.

4. Zu vorigen wolthaten komt auch diese fernere/ daß der grosse GOtt dieser lande nun lang so väterlich geschohnet hat/ daß unter unserem allergnädigsten König/ und dessen glorwürdigen Herrn Vater/ nach dem langen kriege/ ausgenommen dem kurtz gewährten Schwedischen einfall/ keine feindliche waffen dieselbige berühren müssen/ sondern denselben ruhe und friede gelassen worden/ ohne was man des kriegs-feuers wegen/ das anderwärts in flammen gebrennt/ in einigen beschwehrden/ die aber mit denen/ da man den krieg selbs ausstehen müssen/ bey weitem nicht zu vergleichen sind/ mitzuleiden gehabt. Dahero/ da GOtt denen regenten auch kluge rathschläge zu der lande bestem eingegeben/ der friede/ dessen man genossen/ auch dahin gesegnet worden ist/ daß das land nach seiner beschaffenheit vor den meisten andern/ sonderlich aber die städte/ sich von dem vorigen krieg nicht allein erholet/ sondern auch in guten flor gebracht worden. Wie dann vornemlich/ von hiesiger stadt zu reden/ das alte Berlin/ in dem neuen so viel erweiterten/ besser bebauten und mit so viel mehr inwohnern besetzten Berlin und übrigen städten/ kaum mehr zu kennen ist. Und gleichwohl ist alles solches also eingerichtet/ daß in vergleichung anderer meisten lande die lasten der unterthanen noch erträglicher sind: so dann die handlungen auf unterschiedliche art in bessern stand/ als sie vor dem gewesen/ gesetzet worden sind. Und ob einige sich über die menge der aufgenommenen fremdlinge beklagen/ ist solche klage doch unbillich/ dann der schaden dieses oder jenes/ der daher entstehen oder gezeiget werden mag/ wird hinwieder durch den allgemeinen nutzen gnugsam ersetzet. Zu geschweigen/ daß das löbliche liebes-werck in aufnehmung vieler der religion und wahrheit wegen vertriebener (gesetzt/ wann auch schon viele derselbigen nicht würdiglich wandelten ihren beruf/ und der wolthat unwürdig scheinen möchten) von GOtt nicht anders/ als in gnaden angesehen werden können/ und gewiß auch segen über das land ihrentwillen krafft göttlicher verheissung gekommen seyn muß. So können wir auch nicht klagen/ daß nicht gute verfassungen aus rühmlicher vorsorge der hohen Regenten von langem gemacht/ gesetz und ordnungen/ was die justiz, policey-wesen/ zucht und ehrbarkeit angehet/ heraus gegeben und publicirt worden/ welchen/ da nachgelebet würde/ wir sagen müßten/ daß es uns wenige andre lande vorthun solten. Daß aber solche so wenig gehalten/ sondern meiste immer offenbar übertreten werden/ ist die schuld eigentlich nicht so wohl der obersten Regenten/ als der jenigen/ die sie handzuhaben gesetzet sind/ und die denselben gehorchen solten. Nur von einer der letzten anstalten noch zu gedencken/ ist die anstalt wegen abschaffung des bettlens und besserer versorgung der armen/ die auf verordnung der gnädigsten Herrschafft eingeführet/ ein höchstlöbliches werck/ und wo es hier und im gantzen land in völligen stand gebracht wird/ unvergleichlich viel gutes darvon zu hoffen. Ja der anfang/ der darvon gemacht/ ist bereits eine danckwürdige wolthat GOttes. Daß nicht vieles an demselben noch zu verbessern seye/ und da viele klagen bloß falsch sind/ einige auch grund haben mögen/ ist zwar nicht zu läugnen/ aber auch nicht allein deme zuzuschreiben/ daß man bey weitläufftigen anstalten eine sache nicht gleich mit erstem anfang zur vollkommenheit bringen kan/ vielmehr allgemach immer weiter gehen muß/ sondern ein grosses komt daher/ daß es noch an mitteln manglet/ aller armuth erklecklich gnug zu statten zu kommen: und ist die schuld meistens bey denen selbs/ die offt klagen/ aber da sie selbs nach ihrem vermögen reichlicher beytrügen/ einen theil der klagen mit abhelffen könten und solten.

5. Sehen wir auch das geistliche wesen an/ können wir ohne höchste undanckbarkeit nicht läugnen/ daß sich nicht unsere gnädigste hohe Herrschafft das aufnehmen auch unserer Evan-

gelisch-Lutherischen kirchen treulich bißher habe lassen angelegen seyn/ und wo es mit derselbigen in dem predig-amt/ und was demselben und den zuhörern oblieget/ nicht stehet/ wie es solle/ (massen es leider nicht an ärgernussen/ nachlässigkeit und untreue derer/ die im amt stehen/ und anderer halsstarrigkeit und widersetzung/ manglet) ist gewiß die schuld nicht an dem höchsten ort/ sondern bey andern/ und denen/ die nicht gehorchen. Wo man nur gedencket an die löbliche Chur-Fürstliche publicirte ordnungen von der rechten sabbaths-feyer und den catechetischen examinibus: so muß man bekennen/ wo der gnädigsten absicht wäre platz gegeben/ und nachgegangen worden/ solte aufs wenigste im gantzen lande ein vortrefflicher grund eines rechtschaffenen Christenthums geleget seyn/ und sich nicht mehr so viel grobe unverantwortliche unwissenheit und ruchlosigkeit finden. Also/ da nur unter jetziger regierung/ auch von dem äusserlichen zu reden/ so viele neue auch unsrer religion kirchen gebauet worden/ (darzu auch viele mildigkeit gethan worden) hats auch nicht gemangelt an redlicher absicht/ in denselben lebendige tempel GOttes aufzurichten: Niemand kan über einigen gewissens-zwang klagen/ sondern wir geniessen dessen freyheit vergnüglich. Man hat von seiten der hohen Herrschafft allezeit dahin getrachtet/ daß die gemeinden aller orten immer mit tüchtigen und rechtschaffenen/ das werck des HErrn treibenden/ leuten/ besetzt werden möchten/ auch so gar deswegen einige von andern orten in diese lande beruffen. Die stifftung der Universität Halle ist ein sonderbares zeugnus eines recht Königlichen eiffers vor seiner lande kirchen wolfahrt/ eine eigene Universität zu haben/ da/ die ins künfftige geistliche ämter betreten sollen/ mit so viel fleissiger aufsicht und treue zu gründlicher erkantnus der schrifft und rechtschaffenen wesens in Christo JEsu angeführet würden: Daher auch GOtt solches werck bißher so kräfftig gesegnet/ daß nicht allein viele ort dieser lande/ sondern auch weit entlegene nicht wenig früchten desselben genossen und täglich geniessen. Weswegen wirs vor eine nicht geringe wolthat zu erkennen haben. Zu solcher treuen Regenten sorge gehöret auch die kluge verhinderung der streitigkeiten/ und unnöthigen zänckereyen/ die so wohl die cantzeln und kirchen dieser lande würden verunruhigt haben/ als man anderer orte darüber wehemüthig klagen müssen/ wann nicht durch ernstliche verbote die darnach lüsterende gemüther/ zungen und federn zurück gehalten/ und friede erhalten worden wäre. Das abermahl eine so viel mehrere wolthat zu achten/ daß man von den cantzeln an statt der erbauung nicht dahin nicht gehörige streitigkeiten hören darff/ als anderswo mit dergleichen gezänck auch frommen seelen das kirchen-gehen fast verleidet wird/ aufs wenigste sie mit betrübnus darüber sich einfinden.

6. Wann es nun neulich S. K. M. beliebet/ den Königlichen titul anzunehmen/ ists wieder als eine göttliche wolthat zu erkennen/ daß solches ohne jemand anderer zufügenden unrecht und ohne unruhe geschehen. Dann ob wohl die hohe Vorfahren nach abgang der vorigen Brandenburg-Preussischen Linie das Hertzogthum Preussen von der Cron Polen zu lehen getragen/ ist doch solches lehens-band durch den mit Polen nach dem krieg gemachten frieden-schluß aufgelöset/ und es/ ohne einen höhern über sich zu erkennen/ überlassen worden. Welche souverainität nicht weniger als Königliche würde war/ nur daß den titul zu führen noch nicht beliebet. Daher mit dessen neulicher annehmung niemand etwas des seinigen entzogen/ noch jemand sich mit gewalt entgegen zu setzen ursach gegeben/ vielmehr alles friedlich eingerichtet worden/ daß nächst Kayserl. Majest. auch andre Könige und Machten sich solches belieben lassen. Welche friedliche erhebung/ da sonsten neue cronen schwerlich ohne blut aufgesetzet

werden/

werden / gewiß eine danckenswürdige wolthat ist: sonderlich weil auch hoffnung seyn kan / daß diese angenommene Königliche würde durch GOttes schickung ein mittel werden möchte / so vielmehr vor das gemeine beste auszurichten / als das Hauß in dem äusserlichen mehrern glantz bekommen.

7. Wir zehlen auch dahin die neulich glückliche und gesunde zurückkunfft S. K. M. und gantzen Königlichen Hauses / und solches so vielmehr / daß der allmächtige und allgütige regierer über alles / über die bey dem hiesigen einzug gemachte / zum theil gefährliche / anstalten also gewacht / daß / so man kaum hoffen können / alles ohne sonderbar menschen geschehenes unglück abgegangen.

Wann wir dann nun schuldig sind / jeder vor jede ihm besonders wiederfahrne / alle aber auch vor die allgemeine wolthaten / dem himmlischen Vater zu dancken / so sind gewiß alle diese merckwürdige dem Königl. und Chur-Fürstl. Hause erzeigte göttliche wolthaten des hertzlichen dancks / von uns den treuen unterthanen abgestattet zu werden / wohl würdig / weil ja unterthanen alles gute und böse / ihren Regenten begegnend / als ihnen selbs wiederfahren / anzusehen haben / so vielmehr / weil es lauter solche dinge sind / die an sich selbs der lande und unterthanen bestes und wolfahrt so wohl angehen / als der Regenten selbs.

Also lasset uns einen guten theil dieses angestellten danck- und buß-tags zu erwegung dieser und anderer wolthaten anwenden / damit unsere seelen zu so viel hertzlicherem danck gerührt werden / und wir unsere opffer GOtt gefällig darbringen.

Wir haben aber ferner fortzufahren / und auch weiter schuldigkeit aus göttlichem wort anzuhören.

Erklärung des Textes.

Es sind unsere vorgegebene wort hergenommen aus dem Ps. 64. dessen haupt-inhalt uns erst bekant seyn muß / wo wir den von dem H. Geist intendirten sinn recht einsehen wollen.

1. Ist es gewiß / daß der verfasser David seye / wie die überschrifft selbs lautet. Weil aber David auch ein prophet des HErrn war / hat er seine psalmen nicht alle also aufgesetzt / daß sie eigentlich allein auf seine person giengen / sondern es ist ausser zweiffel / daß er viele von Christo gemacht / und darinnen seine leiden und die herrlichkeit hernach beschrieben hat. 1. Petr. 1/ 11.

Daher 2. einige / sonderlich die väter (August.) den gantzen psalmen von Christo also verstehen / daß der HErr JESUS darinnen klage über die boßheit und tücke seiner feinde / die sie sonderlich in seinem leiden an ihm ausgeübet / wie sie aber auch von GOtt deswegen gestürtzet und zu schanden gemacht worden seyen / als Christus auferstanden. Daher auch diese unsere wort dahin vor selbigen gezogen werden: Daß / als ausgebrochen / daß der HErr auferstanden seye / alle seine feinde / sonderlich die hohepriester und schrifftgelährte / auch übrige Juden / die den HErrn zum tod hatten helffen bringen / sehr erschrocken / und sich geförchtet haben: welcher schrecken bey einigen auch eine gelegenheit und mittel ihrer buß und bekehrung worden / wie Ap. Gesch. 2/ 37. als Petrus auf pfingsten dem volck ihr unrecht / das sie an dem HErrn JESU / den sie durch die hände der ungerechten genommen / ihn angehefftet und erwürget hätten / begangen hätten / vorgehalten / hingegen gelehrt / wie ihn der himmlische Vater zu

seiner rechten erhöhet/ zu einem HErrn und Christ gemacht habe/ bezeugt wird/ daß es den leuten durchs hertz gegangen seye/ daß sie sich geforcht/ und gesprochen: Ihr männer/ lieben brüder/ was sollen wir thun? Darüber solchen tag bey 3000. seelen bekehret worden. Diese/ sonderlich aber die Apostel/ erkanten das werck des HErrn/ rühmeten es/ verkündigten und predigten darvon/ was vor göttlicher rath sich darinnen offenbahre/ und brachten also auch andere zu gleicher erkantnus.

3. Andere sehen den psalmen an/ als ein gebet der gantzen kirchen/ und jeglicher derselben glieder/ welchen offt dergleichen/ was hie geklaget wird/ wiederfähret.

4. Andere bleiben bey David selbs/ und verstehen alles dahin/ daß er darinnen über seine feinde klage/ und sich mit vorstellung göttlichen gerichts tröste.

Weil dann nun eben keine sonderbare spuhr ist/ den psalmen besonders von Christo zu erklären/ wie er auch nirgend von ihm in dem A. T. angeführet wird/ hingegen dergleichen leiden/ als David hie klagt/ ihm allerdings auch dem buchstaben nach wiederfahren sind/ nemlich daß ihm verläumder und mördliche zungen also nachgestellet/ daß sie ihn stürtzen wollen/ und ihn würcklich in viele gefahr gebracht: als an Sauls hof der Doeg/ 1. Sam. 22/9. nachmahl Absalom/ 2. Sam. 15/2. Ahitophel/ c. 16/20. 17/1. u. f. Und zwar brachten sie ihn nicht allein dardurch in gefahr/ sondern auch dahin/ daß er so lang unter Saul flüchtig seyn/ nachmahl aber auch vor Absalom fliehen mußte/ und an dem war/ scepter und cron/ leib und leben zugleich zu verlieren: weil auch GOttes gericht über alle solche feinde Davids ergangen ist; so achte ichs vors einfältigste/ daß wir den psalm von dem David selbs unmittelbar verstehen. Wiewohl/ weil alle kinder GOttes zu allen zeiten einerley glück und unglück zu erfahren haben/ sehen wir alles auch beynebens so an/ daß manche derselben eben das jenige/ was David in diesem psalmen klaget/ ihm begegnet zu seyn/ und deswegen um göttliche hülffe bittet/ auch zu klagen und zu beten ursach gehabt/ und etwa auch noch haben: hingegen gleiches gericht/ was Davids feinde/ auch andere betroffen/ und GOtt seine macht und gerechtigkeit an ihnen erwiesen hat/ noch auch zuweilen erfolge. Daher es auch ein allgemein gebet seyn kan/ aller sonderlich von verläumdern in gefahr stehender kinder GOttes/ auch der gantzen kirchen/ die offt nicht allein von offentlichen gewaltsamen verfolgern/ sondern auch verläumdern/ denen falsche lehrer gleich sind/ leiden muß.

Unser Lutherus T. 7. Alt. f. 569. führet ihn deswegen an gegen seinen so genannten Heintzen/ um an ihm in offenbahrung seiner mordbrennerischen stücke göttliches gericht zu zeigen.

Wir betrachten 1. GOttes werck. 2. Der menschen schuldigkeit.

I. GOttes werck. Dieses ist das gericht/ das GOtt nach v. 8. 9. über die gefährliche heimtückische verläumder ergehen lassen werde. 1. **Er wird sie plötzlich schiessen/ daß ihnen wehe thun wird.** Wie bey der alten krieges-art die pfeile sonderlich gebräuchlich gewesen/ so braucht auch die schrifft von GOtt solche redens-art/ als Ps. 7/12. 13. 14. Und mag also auch hie gemeinet seyn/ daß GOtt seine schwere gerichte über die boßhafftige schicken werde/ die ihnen nicht allein schmertzen und wehethun bringen/ sondern sie auch tödten würden. Wie dem Doeg solche straff begegnet zu seyn/ ob wohl die schrifft die historie nicht erzehlet/ der Ps. 52. nicht zweiffeln lässet/ da David in prophetischem geist die ausrottung ihm anzeiget: v. 6. Darum wird dich GOtt gantz und gar zerstöhren/ und zuschlagen/ und aus der hütten reissen/ und aus dem lande der lebendigen ausrotten/ Sela. Darauf mit den unsrigen fast

gleiche worte folgen. Also war der spieß Joabs/ der dem Absalom ins hertz gieng/ gleichsam der pfeil GOttes/ den dieser auf ihn schoß/ und sein gericht an ihm übte. Ahitophel erhenckte sich selbs aus angst seines gewissens/ und da er nun sahe/ wie die von ihm gehinderte aufruhr Absaloms übel ablauffen/ und wohl auf seinen kopff fallen möchte. Wie dann es eine hefftige angst und betrübnus gewesen seyn muß/ die ihn zum strick getrieben. Solche ängsten waren demnach auch pfeile GOttes/ die ihn marterten. Wie die buß-schmertzen/ wo die sünden erwachen/ auch mit pfeilen verglichen werden/ Ps. 38/ 3. deine pfeile stecken in mir. So werden die schwere anfechtungen/ darmit der teuffel auch die wahre kinder GOttes quälet/ feurige pfeile genennt. Eph. 6/ 16. Daher auch/ wann er über einen menschen zur verzweiffelung macht bekommen/ wie bey Ahitophel geschehen/ die angst/ die er ihm eingejaget/ wohl ein feuriger pfeil heissen mag.

2. **Ihre eigne zunge wird sie fällen.** GOtt schicket es nicht allein also/ daß die verläumder gerechte straffen leiden müssen/ sondern auch zuweilen also/ daß sie mit ihren zungen ihnen ihr gericht selbs bereiten. Wie wir das exempel haben an dem Haman/ dessen verläumden und lügen wider den unschuldigen und um den könig wohlverdienten Mardochai und das Jüdische volck/ dasselbe gantz auszurotten/ nicht allein seine sünde war/ sondern auch die ursach des gerichts über ihn/ daß er und seine 10. söhne gehencket wurden. Esth. 7/ 10. 9/ 14. Also/ die Persische fürsten/ die den Daniel fälschlich/ als einen verächter des königlichen gebots/ angegeben/ und darmit in den löwen-graben gebracht/ haben sich eben durch ihre eigne zunge gefället/ und sind den löwen hinwieder vorgeworffen worden. Dan. 6/ 12. 24.

Dieses ist das gericht GOttes/ aber erzeiget sich nicht allein an den verläumdern/ sondern auch an andern gottlosen/ die den zorn GOttes gegen sich reitzen.

Wir haben aber alle solche straff-gerichte GOttes anzusehen/ wie sich darinnen offenbahre GOttes allmacht/ weißheit/ gerechtigkeit und barmhertzigkeit.

1. GOttes allmacht. Indem er seine gerichte übet auch an den mächtigsten/ die in der welt ihrer mißhandlungen wegen niemand zu förchten haben/ auch eben auf ihre macht trotzende sich nicht förchten. Aber GOtt macht sich deswegen so viel lieber an sie/ und leget ehre gegen sie ein. Weißh. 6/ 7. 9. Daß ein Nebucadnezar solches aus der erfahrung bekennen muß/ Dan. 4/ 33. Wer stoltz ist/ den kan er demüthigen. Also war Pharao ein mächtiger könig/ trotzete auch gegen den HErrn/ daß er von demselben nicht wissen wolte. 2. Mos. 5/ 2. Aber der HErr machte seinen nahmen an ihm groß/ durch viele gerichte. Sanherib war ein mächtiger könig von Assyrien/ und überzog das Jüdische land mit grosser krieges-macht/ daß sein ertz-schenck dieselbe gegen Hiskia seine nicht groß gnug machen konte. 2. Kön. 18/ 19. u. f. Aber eben deswegen erzeigte der noch mächtigere GOtt an ihm seine grosse krafft.

2. GOttes weißheit; welche sich in den straff-gerichten auf allerley weise heraus lässet: sonderlich/ wann ers also schicket/ daß die feinde selbs unwissend in die straff hinein gehen müssen. Da er auch ihren rath und weißheit zur thorheit macht/ und ihnen den verstand benimmet: wie jenem Pharao begegnet bey Jesa. 19/ 11. 13. 14. da er die weise in ihrer listigkeit fähet. Job 5/ 12. 13. 14.

3. GOttes gerechtigkeit; da er jeglichem vergilt/ wie ers verdienet. Wie Adonibesek von sich bekante. Richt. 1/ 7. Wie solche gerechtigkeit sich manchmahl in vielen umständen sonderlich zeiget. Es kommet aber GOtt die gerechtigkeit zu/ als dem höchsten Regenten/

und

und liegt ein grosses stück seiner ehre daran/ daß alle seine creaturen nach und in der jenigen ordnung sich halten/ die er angeordnet hat/ welches sein Gesetz heisset/ wo sich aber eine solcher ordnung widersetzet/ und dagegen thut/ daß er sie straffe/ und sie darüber leiden müsse. Daher kan GOtt auch die sünden nicht ungestrafft lassen/ als wormit sonsten seine gerechtigkeit verletzet würde/ folglich seine ehre noth litte.

4. GOttes barmhertzigkeit. Wie dann kein göttliches gericht hier in der zeit vorgehet/ da nicht auf eine oder andere art auch die barmhertzigkeit sich gleichsam mit vermischte. Zuweilen an denen selbs/ die gestrafft werden/ daß die straffen so hefftig nicht sind/ den mißhandlungen gleich zu kommen/ sondern werden mit gnaden gemildert: oder daß GOtt dieselbe darzu segnet/ daß sie ein mittel der buß und bekehrung werden: wie uns das exempel Manassis lehret/ 2. Chron. 33/ 11. 12. 13. da GOtt denselben so fern im zorn straffte/ daß er um seiner übermachten sünden willen gefangen nach Babel geführet wurde: Es war aber grosse barmhertzigkeit dabey/ indem er durch seinen Geist das hertz des königs in solchem seinem leiden dermassen rührte/ daß er dardurch zur busse kam. Dergleichen noch mehrere exempel manchmahl vorgehen. Ins gemein aber/ wo sich in einigen gerichten keine barmhertzigkeit gegen die bestraffte dem ansehen nach äusserte/ so ists doch allezeit barmhertzigkeit gegen die jenige/ die durch das gericht/ das endlich über die gottlose gehet/ von der verfolgung und leiden/ die sie von denselben ausstehen hätten müssen/ erlöset werden: also war das straff-gericht über Pharao und die Egyptier eine grosse barmhertzigkeit den Israeliten/ die dardurch ihrer dienstbarkeit befreyet wurden.

Also bestehet GOttes werck/ darvon unser psalm redet/ darinnen/ daß in den straffgerichten/ sonderlich gegen die verläumder/ göttliche allmacht/ weißheit/ gerechtigkeit und barmhertzigkeit sich hervor thun und zeigen.

II. Der menschen schuldigkeit ist nun nach unserem text diese. 1. Daß sie es sehen. Zwar ist nicht ohn/ daß es nach dem grund-text eigentlicher heisset/ sie werden sich förchten. Es sind aber auch einige hebräische exemplaria unserer dolmetschung gemäß. Doch bin nicht in abrede/ daß der verstand des förchtens bequemer ist/ so sich auf das vorige am besten schicket/ so vielmehr/ weil in dem vorigen versicul bereits des sehens meldung geschehen/ daß ihr spotten wird/ wer sie siehet. Daher beyde beysammen stehen Ps. 52/7. Und die gerechte werdens sehen/ und sich förchten/ und werden sein lachen. Also behalten wir beyderley verstand neben einander; indem das sehen aufs wenigste nothwendig vor dem förchten hergehet/ und hergehen muß. Ist also Davids meinung/ wann GOtt seine straff-gerichte übet/ so thut ers nicht im verborgenen/ daß es niemand gewahr wird/ sondern er thut es offentlich vor der welt augen/ daß es jederman sehen muß/ er wolle oder wolle nicht: was aber gottsförchtige sind/ bey denen geschiehet das sehen mit grossem achtgeben/ und wahrnehmen. Darvon es heisset Ps. 111/2. Groß sind die wercke des HErrn/ wer ihr achtet/ (darauf siehet und sie erweget) der hat eitel lust daran. Wie dann freylich diese eine der haupt-pflichten der menschen ist/ weswegen sie in die welt gesetzet sind/ nemlich nicht allein die geschöpffe selbs/ sonn/ mond/ sternen/ und alles was um uns ist/ da in jeglichem GOtt gleichsam die fußstapffen seiner allmacht/ weißheit und güte eingetrucket hat/ anzusehen/ sondern auch alles/ was in der welt unter göttlicher regierung/ sonderlich unter menschen/ an gutem und bösem vorgehet/ wohl in acht zu nehmen/ und dabey zu mercken/ was in jeglichem GOttes werck seye.

Indessen

Indessen folget auch der eigentliche verstand / wann hier vom förchten gesagt wird / sie werden sich förchten. Es haben die göttliche straff-gerichte diesen gleichsam natürlichen effect, daß sie forcht und schrecken bey den menschen erwecken / ob wohl nach unterschied der menschen auf unterschiedliche art. Sind es bloß noch natürliche und fleischliche menschen / so entstehet eine knechtische forcht / aus der sorge / daß dergleichen straffe auch sie betreffen werde: aber sie höret gemeiniglich / wann das gericht vor den augen wieder weg ist / bald wieder auf. Sinds aber glaubige / die fühlen auch daher eine forcht / die aber mehr kindlicher art ist. Wir finden die exempel beyderley forcht / 2. Mos. 14/ 31. 15/ 14. 15. Job. 2/ 9. 2. Chron. 20/ 29. Ap. Gesch. 5/ 5. 11. 19/ 17. Also fället auch eine grosse forcht auf die menschen / die die 2. propheten wieder auferstanden sehen. Offenb. Joh. 11/ 11. Wohingegen die gerichte GOttes ohne bewegung und forcht angesehen werden / ists ein betrübtes zeichen einer schweren verstockung. GOttes gerichte sind fern von solchen. Ps. 10/ 4. 5.

2. **Sie werden sagen / das hat GOtt gethan.** Eigentlich / sie werden verkündigen das werck GOttes. Also werden sie erkennen / daß es GOttes werck seye / und nicht von natürlichen ursachen alles lediglich herkomme / sondern sie werden im gewissen überzeugt seyn / daß es GOttes werck seye. Wie dorten die zauberer in Egypten 2. Mos. 8/ 19. an den läusen / welches wunder sie nicht nachmachen konten / erkanten / es seye GOttes finger.

Sie werden es aber nicht allein erkennen / sondern auch vor menschen bekennen / und gegen andre verkündigen: auch manchmahl die gottlose selbs / denen die forcht und das gewissen die bekantnus austrucket. Als dorten Julianus der abtrünnige / da er mit dem pfeil tödtlich verwundet worden / in die worte ausgebrochen: Vicisti tandem Galilæe. Was aber fromme anlanget / die thuns im glauben / in demuth / mit freuden und danck.

Dieses ist abermahl eine pflicht / GOttes werck zu verkündigen und zu rühmen. Tob. 12/ 8. GOttes werck soll man herrlich preisen und offenbahren. Ps. 77. 12. 13. Ich gedencke an die thaten des HErrn / ja ich gedencke an deine vorige wunder / und rede von allen deinen wercken / und sage von deinem thun. Ja GOtt thut seine wercke / auf daß sein nahme verkündiget werde in allen landen. Röm. 9/ 17. Und gehöret dieses zu der im 2. gebot befohlenen heiligung göttlichen nahmens / darzu alle verbunden sind.

3. **Und mercken / daß sein werck seye.** Sie werdens verstehen / oder wie die jetzige Juden es geben / klüglich anmercken. Es werden 2. hebräische wort in diesem vers gebraucht / die beyde werck heissen / darvon Lutherus das erste giebet / das habe GOtt gethan. An sich mögen die beyde wort also unterschieden werden / daß das erste פעל heisset das werck bloß dahin / wie es auch noch im thun stehet / das andre aber מעשה / wann es nun völlig ausgemacht und verfertigt ist. Also / wo GOtt sein gericht völlig ausgeführet hat / da begreiffen die leut erst recht / was GOtt darmit meine oder gemeint habe / wie man ein kunststück nicht eher recht verstehet / biß es gantz ausgemacht vor augen lieget: da erkennen / die acht drauf gegeben / was GOtt in allen solchen seinen wercken vorgehabt / warum er die feinde gestrafft habe / da zuweilen auch die ursachen gewisser umstände / warum es GOtt so und so / zu dieser zeit u. s. f. gethan habe / sich vorstellen.

Dieses ist der inhalt unserer worte / dahin allein nach dem unmittelbaren verstand gehende / daß / wo GOtt schwere straff-gerichte / sonderlich über verläumder / schicket / die frucht dessen

seye/ und seyn solle/ daß die menschen sein werck/ und darinnen vorleuchtende seine allmacht/ weißheit/ gerechtigkeit und barmhertzigkeit erkennen.

Wir ziehen aber solche lehr billich weiter/ indem sonst die worte sich in dieser enge auf heutiges vorhaben gar nicht schickten/ nemlich daß man alles/ was GOtt insgesamt thut/ also auch/ wo er die seinige schützet/ ihnen gutes thut und gelingen lässet/ nicht weniger also ansehe/ wie GOttes werck sich darinnen offenbahre.

Also/ wann wir uns der in dem eingang angeführten göttlichen unseren Regenten und an denselben diesen landen und dero einwohnern erzeigten wolthaten erinnern/ sollen wir so bald unsere augen auf GOtt richten/ und sein werck darinnen erkennen/ auch preisen. Daß wir erkennen göttliche allmacht/ die unseren theuren König und dessen Hauß bißher hoch erhaben/ mächtig/ auch offt gegen viele feinde/ geschützet/ sein vorhaben offt in seiner krafft durchtringen lassen/ und seinen scepter befestiget: daß wir erkennen seine weißheit/ die in der gantzen regierung des gesamten Chur-Hauses/ das er allezeit nach seinem rath geführet/ hervor geleuchtet hat: daß wir erkennen seine gerechtigkeit/ da er auch die wachsthume des Hauses auf gerechte weise befördert/ dasselbige wider unrechten gewalt beschirmet/ und ihnen vieles in seinem nahmen gethanes gutes vergolten: daß wir erkennen seine barmhertzigkeit und güte/ die sich mildiglich über alle ergossen. Welches alles/ wann wirs in alten und neuern zeiten erwegen/ uns aufmuntern solle/ von allem/ was GOtt dem gewürdigten Hause jemahl gutes erzeiget hat/ zu sagen/ das hat GOtt gethan/ und zu mercken/ daß sein werck seye.

Lehr-Puncten.

WAs auf diesen buß-tag unsere pflicht seye.

1. Alle die erzehlte wolthaten/ die wir unter unserer regierung genossen und noch geniessen/ müssen wir ja nicht der natur oder dem blinden glück/ oder auch menschlicher klugheit oder macht zuschreiben/ sondern GOtt gantz heimgeben. Hiermit wollen wir weder der weißheit und rühmlichen tugenden der nach einander gehabten Regenten/ noch der klugheit und treue derer ministrorum, die GOtt zu werckzeugen des guten gebraucht/ das wenigste entziehen/ sondern es bleibet ihnen unter GOtt ihr geziemendes lob und zeugnus. Aber das muß darzu kommen/ (dessen man aber meistens vergisset) daß auch weise und tugendhaffte Regenten nicht von ungefehr kommen/ auch kluge räth und treue ministri eine gabe GOttes sind; daher dergleichen/ oder widriger art/ gegeben werden/ je nachdem GOtt ein land straffen/ oder ihm gutes thun will/ und je nachdem man sich gegen ihn bezeuget: oder auch/ nachdem es noch die zeiten der langmuth oder gerichte seyn.

2. Daher/ daß wir biß daher von dem HErrn so viel gutes auch an löblichen Regenten empfangen haben/ muß zwar als eine theure gabe GOttes erkant werden: Wann wir aber daraus schliessen wolten/ daß wir es dann um GOtt dermassen müßten verdienet haben/ würden wir uns sehr betriegen; vielmehr haben wir allein daraus zu schliessen/ daß noch die zeit der göttlichen langmuth währe/ die uns noch zur busse leiten will/ Rom. 2/4. wiewohl wir nicht wissen/ wie lang sie noch dauren/ und alsdann die zeit des gerichts folgen solle. Daß ich aber die rechte ursach angezeige/ und es nicht unser verdienst seye/ was wir bißher gutes genossen/ ist leicht darzulegen/ wo wir nur unseren zustand ein wenig betrachten: der leider allzusündlich ist.

Ich will sonderlich gedencken der jenigen sünden/ die biß daher auch wider Chur-Fürstliche und Königliche gebote begangen worden sind/ nach welchen wo gelebet würde/ solches zwar an sich selbs noch kein Christliches leben/ (dann darzu ist das äusserliche nicht gnug/ sondern fordert dergleichen innerliches/ wohin keine obrigkeitliche gesetze hinreichen) jedoch ein ehrbares und unärgerliches leben mit sich bringen würde: da wir alsdann über so viel ärgernüssen nicht zu klagen haben würden. Aber auch denen gehorsam geleistet zu haben/ können wir uns nicht rühmen.

Wir haben solche herrliche verordnungen von der feyer des sonntags und den catechetischen examinibus, daß/ wann denenselben recht biß daher wäre nachgelebet/ also von jederman/ alt und jung/ in der stadt und auf dem land/ der gantze sonntag zu göttlichem wort und geistlichen übungen zugebracht/ sonderlich aber die catechetische examina fleissig/ so wohl gehalten/ als von allen nach der verordnung besuchet worden/ wir gantz andre leut haben würden/ als wir leider haben. Aber wie wenigen fleiß wenden viele prediger an solches wichtigste stück ihres amts? und manglets nicht an solchen orten/ da aller Chur-Fürstlichen verordnungen ungeachtet solches heilsame werck noch nie eingeführet worden? An andern orten/ wo mans noch schanden halben oder aus forcht thun muß/ geschiehets offt mit der allergeringsten frucht; es sind zuweilen/ die sie halten sollen/ leute/ die die sache nicht verstehen/ sondern die mehr nicht gelernet/ als aus einem collegio homiletico eine predigt zu machen/ oder aus andern büchern zusammen zu stoppeln/ nimmermehr aber die rechte ordnung des heils in lebendiger erkantnus und erfahrung selbs gefaßt haben/ daher auch gründlich nicht examiniren können; zuweilen manglets aufs wenigste am fleiß/ indem man die sache vor zu verächtlich hält/ sonderlich vor die/ die sich einbilden/ sonderlich gelährt zu seyn; damit wird zwar etwas gethan/ aber nur obenhin/ darmit es nur den nahmen habe/ und wird durch solches unfruchtbare werck die sache selbs nur den leuten selbs zuwider gemacht/ bey niemand aber ein verlangen darnach erwecket. Hinwieder/ wo auch prediger das ihrige gern thun wollen/ und es an sich nicht ermanglen lassen/ ist die hartnäckigkeit der leute so groß/ daß sie die wolthat nicht erkennen noch annehmen/ da es aber an dem von oben gleichwohl befohlenen nöthigen manglet: man bleibt bey seiner unwissenheit gern/ da heissets/ die alten seyen auch selig worden/ die in einfalt gelebet/ das ist/ wo mans recht sagen solte/ die in der that nichts von GOtt gewußt: alte leut schämen sich/ erst etwas zu lernen/ oder daß ihre kinder mehr wissen solten/ als sie/ die unwissenheit derselben hingegen ärgert die junge/ macht sie träge/ was sie viele mühe zu lernen anwenden solten/ das sie nicht nöthig hätten/ so vielmehr/ weil sie zu hauß keine aufmunterung haben: damit gehet die abgesehene frucht der so treulich gemeinten hohen verordnungen verlohren/ und wir behalten die alte welt/ die in ihrer unwissenheit mit verachtung der anerbotenen göttlichen wo'that bleiben will/ zu schwerster verantwortung. Also auch die übrige gleichwohl so ernstlich und gantz anders befohlene feyer des sabbaths anlangend/ bestehet dieselbe ins gemein in nichts mehrers/ als daß man vormittag/ oder/ wann es ja hoch komt/ auch nachmittags/ eine oder zwey predigten höret aus gewohnheit/ und äusserlich mit betet/ und singet/ ausser der kirchen an das geistliche kaum gedencket/ sondern zu geschweigen/ was auch mit äusserlicher arbeit/ kauffen und verkauffen/ und einigen dingen/ die fälschlich vor nothwerck ausgegeben werden/ wider die ruhe des sabbaths gethan wird/ es wird aufs wenigste der tag mit purem müssiggang/ weltlichen ergötzlichkeiten/ weltlichen sorgen/ spielen/ spatziergehen verdorben/ wo nicht gar der

abend/ abermahl wider Chur-Fürstliche verordnungen/ im krug zugebracht wird. Da ist leicht zu erachten/ weil die meiste die woche über an das geistliche keine stunde anwenden/ theils auch in ihrem äusserlichen zustand solches nicht thun können/ und den aus göttlicher erbarmung zu ihrem besten angeordneten und daher von weltlichen verrichtungen befreyten sonntag so gar schlecht anwenden/ wie wenig das nur obenhin angehörte wort GOttes/ weil man seinen wirckungen keine zeit gönnet/ ausrichte/ und also die seelen aus mangel ihrer geistlichen speise/ ob sie ihnen wohl so offt äusserlich aufgestellet wird/ verschmachten: Ja es wäre vielen besser/ nie keinen sonntag gefeyret/ sondern lauter wercktage gehabt zu haben/ da sie aufs wenigste bey stäts fortgesetzter arbeit weniger sünde gethan haben würden. Also ists ein grosser undanck gegen GOtt und die gnädigste Herrschafft/ da dieselbe so heilsame verordnungen gemacht/ bey dero beobachtung das Christenthum so vielmehr bey anderen erbauet werden können/ als so unverantwortlich zu versäumen: das doch leider geschiehet.

E. C. L. erinnert sich ferner/ wie aufs neue vor einigen jahren dem üppigen kleider- und anderm pracht/ der verschwendung in gastereyen und gelegenheit der unmässigkeit/ zu steuren/ Chur-Fürstl. edict publicirt/ und unsre schuldigkeit/ solchen zu gehorsamen/ gezeiget worden/ kan man aber sagen/ daß etwas solcher sünden/ aufs wenigste beständig/ abgenommen/ und haben die jenige/ die den pracht und überfluß um göttlichen verbots willen nicht haben vorher ablassen wollen/ nicht gewiesen/ daß sie auch obrigkeitliche verordnungen verächtlich hindansetzen/ und ihre schuld zu verdoppeln nicht bedencken haben?

Sind nicht heilsame verordnungen/ was gerichtliche sachen und processe anlanget/ in diesen landen vorhanden/ daß/ wo denselben genau nachgelebet würde/ Pauli klage 1. Cor. 6/ 7. Es ist schon ein fehl unter euch/ daß ihr mit einander rechtet/ zwar noch nicht gantz aufhören/ (indem das Christenthum mehr als die genaueste gesetze der gerechtigkeit/ nemlich viele gedult/ auch das unrecht zu ertragen/ erfordert) doch sehr gemildert werden würde? Indessen wie stehets bey uns auch in diesem stück? Wie viele klagen höret man vom geschencknehmen deren/ die die gerechtigkeit administriren sollen/ und dieselbe doch auch wohl dem rechthabenden theil nicht anders als vor geld verkauffen/ zu geschweigen/ wo um gelds willen unrecht recht seyn muß. Ich glaube wohl/ daß nicht alle solche klagen gegründet seyen/ und daß damit auch manchen unrecht geschehe von denen/ welchen nicht nach ihrem sinn gesprochen wird: aber ich sorge hingegen auch/ daß nicht alle klagen falsch/ noch aller richter hände rein sind: die doch gedencken müssen/ in was grosser gefahr ihre seelen stehen/ wo sie nicht alles/ wormit sie sich bestechen lassen/ und also mit unrecht an sich gebracht/ wieder erstatten. Zu geschweigen/ wie schwer die sünde der jenigen seye/ die durch dergleichen gaben die richter verleiten/ oder ihren partheyen dergleichen an die hand geben/ und sich fremder sünden theilhafftig machen. So sind heilsame gesetz vorhanden/ allezeit erst die güte unter streitigen partheyen zu versuchen/ wo es aber zum process kommet/ nach müglichkeit denselben abzukürtzen. Wie viel sind aber der Advocaten/ die mit wahrem ernst die partheyen zur güte zu disponiren suchen? da die meiste vielmehr solche auf alle weise hindern/ und wo der process angegangen/ mit so vielen unnöthigen fristen und allerley räncken auf mehrere jahre/ was in kürtze abgethan werden können/ hinaus ziehen/ darmit sie langen genuß darvon haben mögen/ und der meiste gewinn endlich auf sie komme. Da hingegen indessen der widerwillen und haß zwischen den streitenden partheyen/ sonderlich wann der Advocaten spitzige federn darzu kommen/ durch die zeit desto tieffer

in die hertzen eintringen / das gantze Christenthum solcher leute gemeiniglich niederschlagen / sie vom tisch des HErrn abgehalten werden / oder unwürdig darzu gehen / und weil der schade zu alt worden / im gantzen leben die hertzen nicht mehr zur wahren liebe verbunden werden. Wie zu sorgen stehet / daß einige processe bey diesem und jenem wahrhafftig seiner verdamnus ursach werden / weil der einwurtzlende haß alle liebe und damit auch den glauben tilget. Da dann alle die jenige schuld an solcher verdamnus haben / die zu dem process und dessen unchristlicher führung und verzögerung mit eigenem willen geholffen haben. Jetzo nicht mehr hinzu zu thun von den sünden der jenigen / die wissentlich eine böse sache haben / und sie doch durchzutreiben suchen / den process mit falschem vorgeben fortsetzen / item der Advocaten / die / ob sie auch ihrer parthey unrechte sache erkennen / ihnen doch forthelffen wollen / und sie stärcken / falsche streiche darzu brauchen / item falsche zeugen. Darzu auch die falsche eyde kommen / mit welchen so viele lieber ihre seele verletzen / als die sache verlieren wollen. Da gleichwohl solcher schreckliche mißbrauch göttlichen nahmens / da man den GOtt der wahrheit und der gerechtigkeit zum zeugen der lügen und ungerechtigkeit / und also in gewisser maaß zum teuffel / macht / je unmittelbarer sie gegen GOtt selbs gehet / so viel schwerer zu achten ist: allein fähig / einen fluch über städte und länder zu ziehen / da man nicht mit gnugsamem ernst straffet. Wie aber auch die obrigkeitliche gesetze dergleichen übel zu wehren bemühet sind / finden sie doch nicht platz.

Es sind noch mehr heilsame gesetze von der höchsten obrigkeit gegeben / die aber ungescheut übertreten werden. Welches dazu angeführet wird / eines theils zu zeigen / daß dieselbe an vielen solchen sünden so fern unschuldig seye / da sie gute gesetze zum allgemeinen besten giebet / wiewohl ihre schuldigkeit vor GOtt ferner wäre / auch mit grosser sorgfalt dran zu seyn / daß denselben nachgelebet würde; andern theils zu zeigen / wie schwer unsere sünde seye / da wir auch die gnade / die GOtt durch die obrigkeit und dero amt ertheilet / so wenig achten. Welches alles uns unseren elenden zustand vor GOtt zeiget / daß wir / wo er nach unserem verdienst mit uns verfahren wolte / wohl ursach hätte / sein gericht über uns zu schicken / die wir auch wider seine von der obrigkeit wiederholte gebote so offt sündigen.

Ja es bestehet auch unsere sünde viel darinne / daß sorglich die wenigste hertzen gegen die gnädigste Herrschafft in der jenigen liebe und ehrerbietung stehen / wie sie solten / und das Christenthum erfordert. Grosse Herren / so dann ihre ministri, räthe und bediente / sind sündliche menschen / wie ich und du / sie haben ihr fleisch und blut / das sie zum bösen reitzt / stand / güter / auch wohl gar schmeichler / reitzen sie auch zur sünde vor andern / wenige sind / (denen es auch amtswegen zukäme) die ihnen die wahrheit zu ihrem besten offenhertzig sagen / haben andere gleichsam eintzele teuffel / die ihnen zusetzen / so sind 10. 20. und mehr / und von den ärgsten bösen geistern / die um die Grosse sind / und sie zu stürtzen trachten / weil sie damit mehr ausrichten / als wann sie andere fällen. Daher ihr stand / so herrlich und glückselig er äusserlich / so viel elender und gefährlicher er in dem geistlichen ist. Daher sie fort und fort um vergebung ihrer sünde flehentlich zu beten haben. Da komt nun mir und dir / denen die auffsicht auf die höhere von GOtt nicht anbefohlen ist / und wir nicht darzu beruffen sind / mehrers nicht zu / als neben unterthänigstem gehorsam eiffriges gebet / dessen sie in ihrem gefährlichen zustand äusserst bedörffen. Hingegen will jederman an statt des betens über sie richten. Wie viel wird aber auch hierinnen gesündiget? Wie viele wissen immer zu reden von der regenten und regierung fehlern und sünden / und wissen alles zu richten / auch zuweilen solche dinge / die sie zu beurtheilen

nicht vermögen / und wo sie die wahre ursachen wüßten / offt selbs billigen würden müssen? Hingegen muß ich sorgen / daß das gebet vor dieselbe von denen meisten nicht mit dem gehörigen eiffer und inbrünstigkeit verrichtet / sondern theils unterlassen / theils nicht recht abgeleget wird: da doch unser vornehmstes gebet vor unsere regenten gehen solle / nicht allein auf dero leben und gesundheit / ob wohl diese nicht ausgeschlossen werden / sondern am allermeisten auf das geistliche: daß ihnen GOtt ihre sünden vergeben / sie in stäter wahren buß erhalten / mit seinem H. Geist regieren / auf seinen wegen erhalten / oder sie bald zurück führen / die gefährliche reitzungen von ihnen abwenden / und sie samt ihrer regierung immer weiter heiligen wolle. Wer also vor die obere bittet / der verdient sich am besten um dieselbe und das gemeine wesen. Hingegen ist wahrhafftig manchmahl / was an regenten mangelt / auch schuld / daß die unterthanen nicht inbrünstig gnug vor sie beten / und keines mehrern masses der gnaden an denselben sich würdig machen. Einmahl / des Königs hertz ist in der hand des HErrn / wie wasserbäche / und er neigets / wohin er will. Sprüch. 21 / 1. Lassen es nun unterthanen an der pflicht ihres gebets manglen / ist es kein wunder / ob es nicht allemahl gelencket würde / wie die unterthanen verlangen. Es muß aber zu dem gebet vor die oberen kommen / daß wir auch stäts in wahrer buß stehen / dann ausser dem / und bey fortsetzendem sünden-dienst / mag unser gebet / auch vor die obere / nicht vor GOtt kommen / noch erhöret werden / und lässet GOtt zuweilen regenten nicht so viele gnade in der regierung wiederfahren / weil der unterthanen böses leben alles / auch die erhörung ihres gebets / hindert. Also ists zwar wahr / daß auch zuweilen gantze lande um der regenten willen gestrafft werden / wie Manassis des königs Juda sünde angeführt wird / als die ursach der zerstöhrung der stadt Jerusalem / 2. Kön. 23 / 26. 27. also / daß auch des frommen gefolgten königs Josuä frömmigkeit den zorn nicht wieder abwenden konte: Aber das volck hatte längst vorher / noch zu den zeiten Hiskiä / mit seinen sünden den untergang verschuldet / und war von Josua die straff angezeigt worden: Daher eben dieses / daß GOtt dem Manasse so viele boßheit verhänget / bereits ein stück des von dem volck verschuldeten gerichts gewesen. In summa / wären die unterthanen allezeit / wie sie solten / und dieneten GOtt nach seinem willen / so würden ihre regenten auch allezeit mehr gnade von GOtt haben.

Also 3. lieget uns vor allem ob / wo wir unser gebet vor unseren allergnädigsten König und dessen hohes Hauß erhört haben / und die uns der sünden wegen obschwebende gerichte von uns abwenden wollen / daß wir dann von nun an aufhören / mit neuen sünden den göttlichen zorn gegen uns zu reitzen: hingegen unablässig vor dieselbe offentlich und zu hauß beten / daß GOtt in ihnen und durch sie sein werck kräfftig führen und ausführen / daher allen geistlich- und leiblichen segen mildiglich über sie ausgiessen wolle.

Nächst dem / damit wir auch unser seit zu solchem segen selbs helffen / so lasset uns zum förderisten uns befleissigen / den löblichen gesetzen S. M. und dero ruhmwürdigen Vorfahren einen gehorsam zu leisten / und uns vor allen von denselbigen verbotenen / und zum theil oben erzehlten / sünden zu hüten. Dann solcher unser gehorsam / welchen wir leisten / und die daraus herkommende erfolgende besserung / wird solchen unseren Regenten vor GOttes angesicht zum segen gereichen / und als eine cron werden.

Jedoch / weil unsere besserung und gantzes Christenthum weiter gehen muß / als auf das äusserliche / sondern auch auf das innerliche / (ob zwar auch jene gesetze rühmlich uns auf das innerliche weisen) lieget uns ob / nicht allein unser gantzes leben / thun und wesen / wie es nicht allein

allein von menschen / sondern auch von GOtt bißher geführet worden / zu forschen und zu prüfen / sondern auch unseren glauben und wahre erkantnus göttlicher gnaden darinnen thätlich zu erweisen / daß wir insgesamt verläugnen alles ungöttliche wesen und die weltliche lüste / hingegen insgesamt züchtig / gerecht und gottselig leben / in dieser welt. Tit. 2/12.

So ist der trost / der HErr werde seine gnade ferner fortsetzen über obere und untere: die obere mehr und mehr mit seinem H. Geist und dessen gnade / mit weißheit / treue und sorgfalt erfüllen / zu beförderung seiner ehre und vieler gnaden-vergeltung in zeit und ewigkeit: in seinem reich auch groß zu seyn / da er sie in dieser welt hoch erhaben hat.

Er wird hingegen auch uns unterthanen in seiner ordnung durch sie gutes thun / daß wir unter ihnen ein geruhig und stilles leben führen in aller gottseligkeit und ehrbarkeit. 1. Tim. 2/2. Daß wir an unserem König und seinem Hauß freude sehen / und unsere bet- und offtmahlige danck-opffer zu vermischen ursach bekommen: daß er sich freue in der krafft des HErrn / und sehr frölich seye über seiner hülffe. Daß er ihm gebe seines hertzens wunsch / und nicht weigere / was sein mund bittet. Daß er ihn überschütte mit gutem segen / und setze eine güldene crone auf sein haupt. Da er ihn ums leben bittet / daß er ihm langes leben gebe immer und ewiglich. Daß er grosse ehr an seiner hülffe habe. Und GOtt lob und schmuck auf ihn lege. Daß er ihn setze zum segen ewiglich / und ihn erfreue mit freuden seines antlitzes: und da er hoffet auf den HErrn / daß er durch die güte des Höchsten fest bleibe. Ps. 21/2-8.

Allmächtiger und grosser GOtt / du allerhöchster beherrscher über himmel und erden / wir sagen dir demüthigsten danck / wie vor alle übrige geist- und leibliche wolthaten / die wir täglich von dir geniessen / also auch besonders vor deine heilsame einsetzung der weltlichen obrigkeit / die du zu amtleuten deines reiches verordnet hast / und dardurch deinen kindern gutes thust. Absonderlich dancken wir dir vor allen den segen / den du dem Königl. und Chur-Fürstl. Hauß Brandenburg / zeit seiner Chur-würde / erzeiget / dasselbe und seine lande immer mehr und mehr ausgebreitet / und deinem Evangelio eine sichere wohnung darinnen verordnet / sonderlich aber unsers von dir gesalbten Königs regierung vortrefflich gesegnet / zum flor und aufnahm seiner lande / errichtung vieler heilsamen ordnungen / zuflucht der beträngten / beförderung der gottseligkeit und erbauung / endlich ihm nach andern ehren-cronen auch eine äusserliche güldene crone und neuen titul beygeleget / so dann mit freuden wohl wieder / samt gantzem Königlichen Hause / zu uns gebracht hast. Vor alle solche und andere wolthaten sagen wir dir lob und danck. Lasse dir unsere opffer gefallen in Christo JEsu. Wir demüthigen aber uns auch billich auf heutigem buß-tag vor deinen heiligen augen wegen aller sünden / damit wir alle / obere und untere / uns vor dir versündiget haben / und wo du mit uns ins gerichte gehen wilt / vor dir nicht bestehen können. Indem wir deine heilige ordnung an uns nicht also / wie sichs geziemet / geheiliget haben. Wir haben nicht danckbar gnug erkant deine theure wolthat / in solcher deiner ordnung uns erzeiget: unser gebet vor sie ist nicht mit solchem eiffer / liebe / lauterkeit des hertzens und dir gefälliger ordnung geschehen / wie es geschehen sollen. Wir haben dero treue an uns in gebung guter gesetze und verordnungen / dadurch deine forcht / dein dienst/

dienst / gemeine zucht und ehrbarkeit / auch gerechtigkeit / befördert werden sollen / nicht lassen in schuldigem gehorsam ihre frucht bringen / sondern haben deine und ihre gebot sündlich offt übertreten: ja auch insgesamt mit unbußfertigem leben unser gebet vor sie geschwächet / und dadurch manches deines segens von uns abgewendet. Wircke in uns wahre buß / und vergiebe uns allen / obern und untern / durch das blut unsers versöhners JEsu Christi unsere sünde. Cröne immer mehr und mehr deinen Gesalbten / unseren theuresten Landes-Vater / lasse dein heiliges salb-öl deines H. Geistes täglich mildiglich auf ihn abfliessen zu eigner heiligung und vermehrung aller Regenten-tugenden. Befestige seinen recht Königlichen vorsatz / die empfangene cron und scepter stäts zu deinem wahren dienst zu widmen / verleihe darzu die nöthige weißheit / tägliche gelegenheit / freudigen muth / und erfülle alles mit glücklichem *success*. Vergilt ihm in gnaden alle sorgfalt der regierung mit allem erwünschlichen segen an seiner hohen Person / auch hochgeliebten Gemahlin / unserer Königin und Landes-Mutter / Cron-Printzen / Königlichen Fr. Tochter / Herren Brüdern / Fr. Schwestern / und Schwägerin / und allen hohen Gliedern des Königlichen Hauses / in stätem dessen flor / der nicht allein an das ende der welt währe / sondern auch allen seelen wohl in jener ewigen herrlichkeit werde. Siehe in gnaden auch an alle Königliche und Chur-Fürstliche *ministros*, räthe und bediente / damit alle stäts herrliche werckzeug deiner ehre und der gemeinen wolfahrt seyen / und dessen auch in deiner gnade hier und dort geniessen. In uns allen wircke durch deinen H. Geist wahre danckbarkeit vor deine wolthaten / und lehre uns dein bild an unseren Regenten in demuth verehren / lehre uns alle wolthaten / die du ihnen erzeigest / also ansehen / daß wir deine allmacht / weißheit / gerechtigkeit und barmhertzigkeit darinnen erkennen / sagen / daß du es gethan habest / und dein werck mercken. Lencke unsere hertzen zum gehorsam aller deiner gebote / auch da sie von deinen statthaltern uns aufs neue vorgeschrieben werden / nicht muthwillig wider dieselbige zu sündigen / vielmehr wo dergleichen bißher geschehen / so lasse allen ungehorsam ins künfftige mit so viel mehreren sorgfalt wiederum ersetzet werden. Ja schreibe du selbs den willen deines Sohnes und sein gesetz in unsere hertzen / zu dem rechtschaffenen wesen in ihm zu gelangen. Gieb uns den H. Geist / den Geist der gnaden und des gebets / der uns lehre zu beten nach deinem willen / und wie es dir gefällig ist / vor alle unsere eigene noth und auch vor alle menschen / vor die Könige und vor alle obrigkeit. Ja seye du selbs unmittelbar / und durch deine nachgesetzte / unser richter / unser meister / unser König / und hilff uns (Jesa. 33 / 22.) um JEsu Christi des Königs aller Könige willen.

Amen.

Die sechs und zwantzigste Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 7. Sept. 1701.

Text.

Eph. V, 3.4.5.6.7.

Hurerey aber / und alle unreinigkeit / oder geitz / lasset nicht von euch gesagt werden / wie den heiligen zustehet / Auch schandbare wort und narrentheidunge / oder schertz / welche euch nicht ziemen / sondern vielmehr dancksagung. Dann das solt ihr wissen / daß kein hurer / oder unreiner / oder geitziger / (welcher ist ein götzen-diener /) erbe hat an dem reich Christi und GOttes. Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen worten / denn um dieser willen komt der zorn GOttes über die kinder des unglaubens. Darum seyd nicht ihre mitgenossen.

Πορνεία δὲ καὶ πᾶσα ἀκαθαρσία, ἢ πλεονεξία, μηδὲ ὀνομαζέσθω ἐν ὑμῖν, καθὼς πρέπει ἁγίοις. Καὶ αἰσχρότης, καὶ μωρολογία, ἢ εὐτραπελία, τὰ οὐκ ἀνήκοντα, ἀλλὰ μᾶλλον εὐχαριστία. Τοῦτο γὰρ ἐστε γινώσκοντες, ὅτι πᾶς πόρνος, ἢ ἀκάθαρτος, ἢ πλεονέκτης, ὅς ἐστιν εἰδωλολάτρης, οὐκ ἔχει κληρονομίαν ἐν τῇ βασιλείᾳ τοῦ Χριστοῦ καὶ Θεοῦ. Μηδεὶς ὑμᾶς ἀπατάτω κενοῖς λόγοις, διὰ ταῦτα γὰρ ἔρχεται ἡ ὀργὴ τοῦ Θεοῦ ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῆς ἀπειθείας. Μὴ οὖν γίνεσθε συμμέτοχοι αὐτῶν.

Eingang.



S fasset der H. Geist Tit. 2/12. in drey wort zusammen / alle pflichten / die einem kinde GOttes obliegen / wann er spricht / wir sollen leben züchtig / gerecht und gottselig in dieser welt.

Es sind nun drey / mit denen wirs in unserem gantzen leben zu thun haben / wir selbs / der nächste und GOtt der HErr; auf diese haben diese drey pflichten ihre absicht.

1. Heisset es züchtig / andere geben es mässig / σωφρόνως, ist ein wort / das mit gleicher krafft in unserem Teutschen nicht gegeben werden kan: wiewohl das wort mässig noch am nächsten beyreichen möchte. Die sache selbs aber anlangend / bestehet diese mässigkeit darinnen / daß man allezeit und in allen dingen / was leib und gemüth angehet / geziemende maaß halten solle: zum exempel / im essen und trincken fordert die mässigkeit / daß man weder seinem leib mit entziehung seiner nothdurfft also zusetze / daß er schaden darvon leide / dem leben und gesundheit abbreche / und ihn zu seinen von GOtt befohlenen verrichtungen ungeschickt mache; noch anderseits ihn mit speiß und tranck überfülle / daß es zum fressen und sauffen ausschlage / oder doch mit allzuzärtlichem halten ihn zur geilheit reitze. Also solte auch

im schlaffen und ruhe maaß gehalten werden: so dann alle geilheit und unzucht vermieden werden. Nicht weniger gehöret zu dieser mässigkeit/ daß man seine affecten und gemüths-neigungen von freude/ traurigkeit/ liebe/ haß/ forcht/ zorn u. s. f. in der ordnung zu halten wisse/ weder zu viel noch zu wenig in einigem dinge zu thun.

Insgesamt ist die meinung dieser zucht/ daß sich der mensch in der ordnung halte/ daß ihm nach göttlicher einsetzung in der schöpffung wohl seyn könne/ und darzu alle äusserliche und innerliche kräfften anwende und richte: also nichts des jenigen/ was an ihm ist/ versäume/ daß er nicht immer geschickt bleibe/ ja stäts geschickter werde/ göttlichen willen/ und wozu er gesetzt ist/ thun zu können: daher seinen verstand und gedächtnus aufs beste ausübe/ seinen willen zu dem guten neige/ und darinnen befestige. Sonderlich aber/ daß er die eigene liebe in die rechte ordnung bringe/ hingegen die unordentliche eigen-liebe/ darinnen das meiste verderben stehet/ und dardurch der mensch sein wohl in solchen dingen suchet/ in denen er es gar nicht findet oder finden kan/ und sich also mehr schadet/ von sich ablege.

Es gehöret auch zu dieser zucht oder mässigkeit/ daß jeder von sich selbs mässiglich halte/ Rom. 12/ 3. und zwar das von GOtt empfangene nicht verläugne/ aber nicht grösser ansehe als es ist/ und sich dessen nichts/ als seines eigenen/ annehme/ noch auch im geringsten überhebe.

2. Das andere heißt gerecht. Nun faßt dieses wort zuweilen alle menschliche pflichten in sich/ und wie sünde heißt 1. Joh. 3/ 4. alles unrecht/ oder was wider GOttes gebote ist/ so ist hingegen gerecht oder gerechtigkeit/ das von Johanne der sünden eigentlich entgegen gesetzet wird/ alles/ was göttlichem gebot gemäß/ und darnach eingerichtet ist. Da es dann auch die hier mit benahmte mässigkeit und gottseligkeit in sich fasset. Wann es aber diesen beyden entgegen gesetzt wird/ begreiffet es absonderlich die jenige pflichten/ welche der mensch andern oder seinem nächsten zu erweisen schuldig ist. GOtt hat die menschen darzu erschaffen/ daß sie einander lieben/ und jeder des andern bestes so wohl als sein eigenes zu suchen habe; daher jeder auch dem andern zu thun hat/ was er vor sich selbs verlanget. Also bestehet die gerechtigkeit darinne/ daß keiner dem andern leids thue/ oder ihm etwas dessen entziehe/ was ihm gebühret/ vielmehr gern alle gelegenheit suche und ergreiffe/ darmit er jederman gutes zu erzeigen vermöge. Diese gerechtigkeit ist der grund/ wie des äusserlichen friedens/ also insgesamt des wohlstands des menschlichen geschlechts in diesem leben.

3. Endlich erfordert der Apostel auch/ daß wir leben sollen gottselig. Hiemit werden gemeinet alle pflichten/ die wir ins gemein gegen GOtt selbs/ und nach der ersten taffel/ schuldig sind. Daß wir nemlich die hohe Göttliche Majestät nicht allein erkennen/ sondern in tieffster demuth verehren/ ihn als das höchste und würdigste gut über alles lieben/ auch ihm in allem vertrauen/ so dann seinen geboten und willen in allem uns unterwerffen/ darinnen unser vornehmstes werck suchende/ daß wir alles/ was an uns ist/ zu seinem gehorsam und dienst widmen. Welches die pflichten sind/ die dem menschen bereits in dem stand der unschuld obgelegen. Darzu ist gekommen/ nachdem der mensch gefallen/ und von GOtt wiederum gnade in Christo ihm anerboten wird/ daß er mit glauben solche annehmen solle.

Diese gottseligkeit ist nun der grund der andern beyden pflichten/ und kan keiner gegen sich und den nächsten sich also halten/ wie es seine schuldigkeit ist/ wo sein hertz nicht gegen GOtt stehet/ wie es stehen solle/ indem die göttliche liebe die jenige ist/ die die eigne liebe in ihm in ordnung erst bringen muß.

Also sind alle tugenden gleichsam arten dieser drey haupt-tugenden / alle laster hingegen streiten wider dieselbe / und zwar ins gemein jedes wider alle dieselbe.

M. G. wir halten heut einen buß-tag / dessen absicht ist / buß vor GOtt zu thun / und uns in wahrer buß vor ihm zu demüthigen. Nachdem aber das erste stücke der buß die erkantnus der sünde ist / so gehöret zu der pflicht der buß-täge / wie bey allen / daß man seinen zustand vor GOtt prüfe / und suche / wessen sündlichen uns unser gewissen überzeuge / welches dann weiset / wovon man sich zu bekehren habe / also absonderlich bey uns predigern / daß wir nicht allein die art der buß / so dann auch der sünden ins gemein / beschreiben / sondern auch nach gelegenheit diese und jene sünden / dero art und greuel / den gemeinden vorstellen / daß sie wissen / was es seye / wovor sie sich hüten sollen / sonderlich daß wir die jenige sünden vor andern berühren / die jedes orts im schwang gehen.

Wann wir dann nun vor einem jahr einen buß-text vorgenommen / und aus demselben das schreckliche laster der hurerey und unzucht / um einen abscheu darvor zu erwecken / (ach wolte GOtt / es hätte durch dessen wirckung dieses jahr dasselbige abgenommen / da aber nicht weiß / ob es nicht eher zugenommen haben möchte) welches laster hauptsächlich wider die erste pflicht / der mässigkeit / streitet / betrachtet haben / so komt uns vor diesesmahl das andere haupt-laster / welches Paulus seinen Christen verleiden will / vor die hand zu erwegen / nemlich der geitz / der mit seinen früchten sonderlich der andern pflicht / nemlich der gerechtigkeit / entgegen stehet.

Erklärung des Textes.

WIr lassen alles aus / was von der unkeuschheit in dem text stehet / als welches bereits abgehandelt / und betrachten allein die materie von dem geitz und dessen früchten. Da wollen wir nun sehen 1. das laster. 2. Die warnung darvor.

I. Das laster. Dieses heisset geitz / πλεονεξία. Welches wort / so wohl seinem ursprung als gebrauch der schrifft nach / heisset die begierde / vieles und immer mehr zu haben. Wie wir sehen Luc. 12/15. Sehet zu / und hütet euch vor dem geitz / dann niemand lebt darvon / daß er viel güter hat. Also heisset geitz / das trachten und streben nach vielen gütern. Also auch 1. Tim. 6/9. 10. da der geitz eine wurtzel alles übels genennet wird; so stehet vorher / wer dann die geitzige seyen / nemlich die da reich werden wollen: nicht die da reich sind / deswegen weil sie reich sind / sondern die es werden und seyn wollen; daß es also ein laster ist / welches seinen ursprung und sitz in dem hertzen hat.

Wo wir aber das hie verbotene laster des geitzes recht in seiner natur erwegen wollen / so ist 1. der grund desselben / daß der mensch das geld und irdische gut vor etwas hält / das sonderlich zu seinem wohlseyn gehöre / daß er deswegen dasselbe lieben / verlangen darnach tragen / sich dessen freuen / sorge darüber haben / über die gefahr dessen ängstigen / und wo mans verlieret / darüber trauren / folglich das hertz darauf beruhen lassen solle und möge.

2. Es suchet aber der geitzige in dem irdischen nicht allein seine redliche nothdurfft / sondern mehr als man bedarff / er ist nicht zufrieden / wo er in dem gegenwärtigen gnug hat / sondern will den vorrath haben / daraus er auch auf das künfftige versichert seye: er will nicht zufrieden seyn / so viel zu haben / was ihm vor sich und die seinige bloß dahin gnug wäre / sondern so viel / daß er auch vor andern einen vorzug habe / und sich sehen lassen / oder über sie erheben könne / daß also der geitz auch das mittel des hochmuths werden solle: er ist nicht zufrieden mit dem / was

die eigentliche nothdurfft des leibes oder lebens erfordert/ sondern er will auch seinen wollüsten ein gnüge gethan/ oder doch solches zu thun gnug mittel haben.

3. Wie nun das hertz also bewandt ist/ so folgt aus solchem hertzen die frucht lauter ungerechtigkeit/ und zwar gegen GOtt/ sich selbs und den nächsten. 1. Gegen GOtt ists ungerechtigkeit/ daß der geitzige damit nicht will zu frieden seyn/ wie viel ihm GOtt in seiner austheilung bestimmet hat/ sondern will mehr haben/ und beschuldigt also seine regierung: item daß er sein hertz mit liebe und vertrauen an das irdische hänget/ da es doch auf GOtt allein beruhen und an ihm hangen solte: welches die abgötterey ist/ die ihm zugeschrieben wird/ und wir darvon hören werden.

2. Gegen sich selbs sind die geitzige ungerecht/ indem sie ihnen selbs eben durch den geitz unnöthig ihr leben sauer und elend machen/ ja wohl mit sorgen und unmässiger arbeit verkürtzen. Sir. 31/ 1. 2. Wachen nach reichthum verzehret den leib/ und darum sorgen lässet nicht schlaffen. Wann einer liegt und sorget/ so wachet er immer auf/ gleichwie grosse kranckheit immer aufwecket. Welches auch zum theil gemeint ist Pred. 5/ 11. Die fülle des reichen lässet ihn nicht schlaffen. Einige sind auch gegen sich selbs ungerecht aus geitz/ daß sie ihnen selbs an ihrer nöthigen erquickung abbrechen. Das Salomo ein grosses unglück unter der sonnen nennet/ wann einem reichen keines mangelt/ das sein hertz begehret/ und GOtt ihm doch die macht nicht giebet/ desselben zu geniessen. Pred. 6/ 1. 2. Also sagt er auch c. 4/ 8. von einem solchen/ dessen augen reichthums nicht satt werden/ der arbeitet/ und doch seiner seelen abbricht: das er mit recht eitel und eine böse mühe nennet: aber in solcher ungerechtigkeit eine gerechte straff GOttes über den geitzigen stecket.

3. Sonderlich aber gehet die ungerechtigkeit gegen den nächsten: und solches sonderlich auf zweyerley weise. 1. Einmahl/ da der geitzige das jenige zurück und an sich hält/ was er nach erforderung der liebe oder gerechtigkeit hätte geben sollen. Ich sage auch mit recht/ wer wider die liebe die wolthaten/ die er an armen erweisen solte/ zurück hält/ der sündiget durch geitz. Wie der Apostel/ da er um eine steuer vor die heilige zu Jerusalem bey den Corinthiern anhält/ sie erinnert/ sie solten zusehen/ daß es seye ein segen/ und nicht ein geitz. 2. Cor. 9/ 5. Also hält es Paulus vor einen geitz und ungerechtigkeit/ ob man schon den armen giebet/ wann es nicht so reichlich geschiehet/ als das vermögen des gebenden und die noth des nächsten erfordert.

2. Wiederum ist die andere ungerechtigkeit und frucht des geitzes/ wo man andern das ihrige entzeucht/ und mit unrecht an sich bringet/ und machet/ damit man mehr und überflüssig haben möge/ daß andere nicht ihr gnüge haben/ sondern kümmerlich leben müssen. Dieses ist eigentlich der hier gemeinte geitz mit seiner frucht der ungerechtigkeit.

II. Die warnung darvor. 1. An sich selbs. Da heissets 1. lasset nicht von euch gesagt werden. Es heisset nicht/ man dörffe das laster nicht nennen; wann dieses ist nothwendig/ daß man offt von dem geitz sage/ und desselben schändlichkeit den leuten vorstelle/ die sünde ihnen desto mehr zu verleiden: sondern die meinung ist/ daß sie sollen das laster nicht bey sich finden lassen/ und zwar bey keinem einigen unter ihnen/ daß mans der gemeinde nicht nachreden könne. Ja es mag auch dieser nachtruck darinnen stecken/ daß sie sich auch vor allem schein des geitzes hüten sollen/ darmit niemand auch mit einem schein sie dessen beschuldigen möge.

Sonsten/

Sonsten / wo man von falscher bezüchtigung redet / kan dieselbe auch von den Christlichsten leuten nicht verhütet werden. Dann wann gottselige hertzen nicht mit der welt mitmachen / sich in kleidungen und haußhaltung nicht prächtig auffführen / essen und trincken allein nach der regel der nothdurfft / nicht wollüstig / und insgesamt in dem zurück halten / worinnen eitle welt-menschen sich pflegen sehen zu lassen / werden sie von diesen eines geitzes / und filtzigkeit / beschuldiget / und diesem laster / was doch bey ihnen eine tugend ist / zugeschrieben / um ihnen eine klette anzuhängen / und hingegen sie um das ihnen daher gebührende lob zu bringen. Aber wahre Christen haben sich dardurch nicht von ihrem guten / demüthigen und mässigen leben abziehen zu lassen / daß sie in der welt auch eine figur machen wolten / sondern lieber der falschen beschuldigung des geitzes aus dem / weil sie nichts an eitelkeit wenden / damit entgegen zu gehen / daß sie sich in andern ausgaben / welche die ehre GOttes und liebe des nächsten erfordern / desto weniger karg bezeugen.

Ja weil es nicht allein jeglichem / sondern der gantzen gemeinde / gesagt ist / daß dergleichen nicht unter ihnen gesagt werden solte / mag die meinung mit seyn / es solle sich nicht allein jeglicher vor seine person vor diesem laster hüten / sondern die der gemeinde sorge tragen / sollen ihres orts daran seyn / daß es mit dem geitz / so wohl als mit andern lastern / nicht zu einem ärgernus und übler nachrede ausbreche.

2. **Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen worten.** Es ist der welt gemeine art / daß sie nicht allein nach ihrem muthwillen in sünd und lastern lebet / sondern sie will diese auch nicht vor unrecht gehalten haben / sondern entschuldigt sie / ja will sie zuweilen gar vor tugenden angesehen haben. Weil ihnen aber das exempel der frommen am meisten im wege stehet / und sie beschämet / trachten sie auch dieselbe zu verführen / daß sie ihnen nachfolgen und mitmachen möchten: das thun sie nun mit verfuhrischen worten: ob wären die fromme unrecht daran / es seye das jenige nicht sünde / was sie sich vor sünde hielten / und daher sich dessen enthaltende ihnen ohne noth ein beschwerliches leben machten. GOtt seye so strenge nicht. Er gönne dem menschen auch leibliche freude / und wo dann auch schon die zucht und keuschheit überschritten würde / rechne er es nicht so hart an. Also / was den geitz anlangt / entschuldigt man ihn aufs beste. Reichthum seye nicht sündlich / sondern es seyen auch fromme kinder GOttes reich / und doch ihrem Vater dabey gefällig gewesen / ja er habe dergleichen den gerechten versprochen. Was den geitz anlangt / in zurückhaltung der pflichten der liebe und gerechtigkeit / muß er nicht geitz heissen / sondern sparsamkeit und gut haußhalten: man müsse das seinige zu rath halten. Was andere arten der ungerechtigkeit anlangt; da heißts / man lebe in schweren zeiten / man müsse sich mit sorgen sauer werden lassen / etwas vor sich zu bringen. Man seye GOttes wegen schuldig / sich und die seinige ehrlich zu ernähren / und etwas auf das künfftige zu samlen: wer sonst einmahl einem etwas geben würde / wann man nichts hätte. Sind lauter solche entschuldigungen und beschönungen / die in rechtem verstand einige wahrheit in sich haben / aber darnach zu vertheidigung des geitzes mißbrauchet werden. Daher warnet Paulus / daß / die sonsten bereits die sünde des geitzes erkenneten / sich nicht durch solche beschönungen irr machen / und zu denselben verführen lassen möchten / sondern bedencken / es seye ein betrug und vergebliche wort / darmit sich der geitz vor GOtt nicht rechtfertigen lasse. Sonderlich mercket unser liebe Lutherus einen schändlichen betrug und verführung / so sehr gemein ist / Kirchen-P. W. Th. f. 306. a. Unter diese unnütze schwätzer und vergebliche lehrer / mögen

mögen wohl zusehen / daß sie nicht auch gerechnet werden / die so faul und laß sind / ob sie wohl nicht so blind sind / als die Heiden / sondern wohl wissen / daß unkeuschheit und geitz sünde ist/ und solches auch nicht lehren noch halten / aber doch gleichwohl hingehen / und sich auf den glauben verlassen / der sie solle selig machen ohne werck / weil die werck nicht selig machen / oder ob sie schon wissen / daß der glaube ohne die wercke nichts und ein falscher glaube ist / und muß frucht und gute werck folgen / wo er rechtschaffen ist / doch gehen sie hin sicher / und verlassen sich auf die gnade GOttes / förchten sich nicht für GOttes zorn und gericht / der den alten Adam will gecreutzigt haben / und gute früchte von guten bäumen lesen.

3. Es heißt endlich: Darum seyd nicht ihre mitgenossen. Weil nemlich GOttes urtheil sich nicht nach der menschen einbildung richtet / sondern nach dem Gesetz / und also dessen gerechter zorn über alle kinder des unglaubens / die aus solchem unglauben in sünden fortfahren / kommet / solten sie sich hüten / daß sie nicht ihrem exempel und verführung folgen / und mit in ihr gericht fallen. Ist also mitgenossen werden so viel / als ihnen in ihrer boßheit nachfolgen und mitmachen. Es ist die verführung des bösen exempels das gefährlichste in der welt. Und sind wenige von eigen so grossen boßheit / daß sie in allen lastern ungescheut hinleben würden / wo das bereits zwar in dem hertzen steckende böse durch anderer sünde und laster nicht weiter gereitzet würde. Aber es siehet ein sonst eben nicht so böser mensch einen andern etwas böses thun / da kans zuweilen etwas seyn / darvon der andere vorhin nicht gewußt / und lernt es erst/ oder er hat sich gescheuet / es zu thun / aber weil er es einen andern vorthun siehet / thut ers auch / zuweilen wohl gar aus meinung / es müsse so böse nicht seyn / wie mans machte / sonst würde dieser es nicht auch thun. Also / daß die meiste sünden von bösen exempeln herkommen / aber je mehr sich diese häuffen / auch immer zunehmen. Welches die ursach ist / warum grosse städte ins gemein so grosse sünde haben / denen so übel zu steuren ist: weil allezeit der bösen eine starcke anzahl sich findet / die nicht allein einer durch des andern exempel gesteiffet / ihre boßheit so viel unverschämter ausüben / sondern immer andere neben sich zur nachfolge reitzen; daß das ärgernus gleichsam als ein feuer immer weiter um sich frisset. Daher / weil so grosse gefahr dabey / warnet Paulus darvor / ob wolte er sagen: Ihr werdet / wo ihr um euch sehet / wie anderer sündhaffter leute / also auch der geitzigen / viele sehen / die etwa nach ihrem andern leben nicht vor lasterhafft sollen gehalten werden / aber werdet ja nicht ihre mitgenossen / zu gehen mit den übelthätern und zu wandlen mit den gottlosen leuten / Job. 34/ 8. (wie auch Ps. 50/ 18. ein gottloser also beschrieben wird / wann er einen dieb sehe / so lauffe er mit ihm / nemlich mit zu stehlen / und habe gemeinschafft mit den ehebrechern) vielmehr entziehet euch derselben. Wie dann die redens-art etwa von mehrerem nachtruck seyn mag / als bloß sich der nachfolge zu entschlagen. Sondern ich begreiffe gern damit / daß sie sich auch solcher sündhaffter leute gemeinschafft entschlagen solten / damit sie nicht verführt werden möchten. Wie wir sehen 1. Cor. 5/ 11. daß Paulus verbeut / daß die Corinthier mit denen lasterhafften / nemlich die sich noch brüder / das ist / Christen / nennen liessen / nichts solten zu schaffen haben / da austrücklich die geitzige unter die zahl / derer umgangs sie sich zu entschlagen hätten / gezehlet werden. Wo gleichwohl zu mercken / daß damit nicht aufgehoben werde aller umgang / zum exempel der liebe und noth / indem auch ein frommer eines geitzigen so bedörffen mag / daß er mit ihm umgehen muß; so dann / wo er mit ihm umgehet / ihn zu bessern / oder liebes-dienste / die jener von ihm bedarff / zu erweisen / sündiget er nicht: sondern er hat sich seines umgangs / das ist / nur seiner

vertrau-

vertraulicher freundschafft zu entschlagen / da so wohl er in gefahr der verführung käme / als der andere sich dadurch in seinem geitz stärckte. Auch ist mit zu begreiffen / daß sie sich ander sünde nicht theilhafftig machen solten / indem sonsten durch solches sie auch derselben mitgenossen werden würden. Also folgt bald v. 11. Habt nicht gemeinschafft mit den unfruchtbaren wercken der finsternus / straffet sie aber vielmehr. Daraus zu sehen / wer solche wercke nicht straffet / da ers thun solte / der komme mit in die gemeinschafft. Also insgesamt / wer den sünder stärckt in seinem bösen / vertheidigt seine sünde / so vielmehr / der ihm austrücklich darzu hilfft / der wird ein mitgenoß. Und solches verbiet hie der Apostel.

2. Wir sehen nun die ursachen / worauf sich die warnung gründet: Deren unterschiedliche sind / wir aber einige kürtzer brauchen wollen / weil sie vor einem jahr bey bestraffung der hurerey vorgekommen sind. So sind es nun / 1. die kindschafft GOttes und die liebe Christi / samt dessen versöhnung. Dieser wolthaten hatte der Apostel v. 1. 2. gedacht. Darauf heissets: Hurererey aber / und alle unreinigkeit / oder geitz / m. s. w. Welcher gegensatz weiset / daß / welche dieser laster / hurerey oder geitzes / sich in ihrem gantzen leben nicht entschlagen wolten / die könten in der kindschafft GOttes nicht stehen / noch sich des versöhn-opffers Christi getrösten / auf welchen doch alle hoffnung ihrer seligkeit sonsten beruhete. Daher diese bey solchen lastern nothwendig auch hinfallen müsse. Und zwar ist die sünde des geitzes auch besonder solchen wolthaten entgegen. Die kindschafft GOttes bringets mit sich / wie der Vater vor seine kinder in allem / auch dem leiblichen / sorgen will / daß dann seine kinder auch alles auf ihn ankommen lassen / und sich nicht selbs versorgen wollen. Dem aber entgegen gehet die ängstliche sorge des geitzigen nach geld und gut / und wo er das nicht erlangt / fält seine hoffnung auf die väterliche vorsorge dahin / aber auch das recht zu dem Vater. Es ist auch der geitz dem vor uns geleisteten opffer Christi entgegen. Christus hat uns mit seinem versöhn-opffer errettet von dieser gegenwärtigen argen welt / Gal. 1/4. von aller ungerechtigkeit / Tit. 2/14. von dem eiteln wandel. 1. Petr. 1/18. Nun gehöret der geitz unter die stücke dieser gegenwärtigen argen welt / er ist eine ungerechtigkeit gegen GOtt und menschen / und eine mutter vieler andern ungerechtigkeit / er ist eine art des eiteln wandels / darinnen man den eiteln vergänglichen gütern dienet. Also will ein geitziger in seinem geitz darvon nicht frey seyn / darvon ihn zu befreyen Christus sein blut vergossen / dessen krafft er damit von sich stösset. Wie kan er sich dann bey seiner sünde mit grunde dessen getrösten / das er an sich nicht fruchtbar seyn lassen will?

2. Die andere ist: Daß dergleichen den heiligen nicht zustehe. Bekant ist / daß / sonderlich in dem N. T. alle glaubige heilig genennet werden / weil sie der H. Geist geheiliget durch die beruffung von der bösen welt / wie die Israeliten / als das heilige volck GOttes / von den unheiligen Heiden abgesondert waren und von ihnen unterschieden wurden / als dem dienst GOttes gewidmet / durch die rechtfertigung / da die sünde vergeben und vor GOttes gericht vertilget werden / und durch die absonderliche heiligung / da der H. Geist sie angefangen zu reinigen von ihrer verderbnus / sie zu neuen und andern menschen / und einer neuen heiligen art / wiedergebohren / daraus er auch in der erneuerung / das angefangene fortsetzende / immer zu arbeiten fortfahre. Dieses zusammen heißt die insgemein also genannte heiligung / als der inhalt des 3. articuls: und also heissen alle wahre Christen heilige: nicht / die nicht auch in sünden gebohren wären / und sünde noch an sich hätten / (dann wer solche heilige suchen wolte / bey denen gar keine sünde mehr übrig wäre / der müßte sie nicht in diesem leben suchen) sondern die

sich

sich nun GOtt geheiliget / daß sie nun nicht mehr der sünde / der welt und ihrem fürsten / sondern GOtt und Christo / als sein eigenthum dienen wolten / (wie in dem A. T. heilig genennt wurde / was zum dienst GOttes ausgesondert wurde) die durch den glauben an Christum vergebung ihrer sünden erlangt / und darvon gereinigt zu werden angefangen und fortführen.

Dergleichen wolten nun die Ephesier gehalten werden / ja alle Christen wollen solchen nahmen tragen: so sagt er nun / solchen heiligen stehe zu / daß sie dergleichen laster von sich nicht sagen liessen. Sie seyen heilige und nicht mehr Heiden. Heiden / weil sie von GOtt nicht wissen / und den himmlischen Vater nicht erkennen / sorgen ängstlich nach den nahrungs-gütern / Matth. 6/ 32. da kans aus mangel des vertrauens auf GOtt nicht fehlen / daß sie nicht geitzig werden müßten. Daher auch bey der Heiden wandel der Apostel Eph. 4/ 19. dieses bemercket / sie treiben allerley unreinigkeit / samt dem geitz. Da gleich der gegensatz folgt: Ihr aber habt Christum nicht also gelernet. So ist die krafft dieses: so lang ihr noch Heiden gewesen seyd / war das kein wunder / daß ihr dem geitz gedienet / es war von euch nichts anders zu erwarten: ihr kantet die geistliche und seelen-güter noch nicht / also verliebtet ihr euch in das irdische / und meintet euch damit zu helffen: so dann / weil ihr des Vaters liebe in Christo JESU gegen euch nicht erkantet / sondern gemeint / ihr müsset selbs mit eurem sorgen alles ausrichten / so folgte lauter geitz: nachdem ihr aber Christen worden seyd / und wisset / daß ihr einen Vater habt / der euch nicht verlassen noch versäumen will / Hebr. 13/ 5. nachdem ihr die theure geistliche güter / die schätze des heils / durch Christum erworben / aus dem Evangelio erkant / und mit glauben ergriffen habt / also wisset / daß ihr reich und selig in eurem GOtt seyet: so solle ja die hochachtung des irdischen / und das mißtrauen gegen euren himmlischen Vater getilget seyn / und ihrs vor eine schande halten / einigen geitz an euch sehen zu lassen. Sonsten thut ihr / was euch nicht ziemet / da doch jeglicher sich nicht gern nachsagen lassen will / daß er sich seinem stand nicht gemäß halten solte.

3. Es ist auch eine ursach / daß die Ephesier wissen solten / wie schädlich und den Christen unanständig der geitz seye. Dann das solt ihr wissen. Also muß es ihnen / so bald sie sich zum Christenthum bekant / gesagt und sie gelehrt worden seyn / daß sie ihre hertzen an nichts vergängliches hängen / oder sich in die güter der welt verlieben / sondern allein nach dem himmlischen trachten solten. Wie Paulus Col. 3/ 1. 2. aus dem / daß sie mit Christo auferstanden seyen / das in der tauff geschehen / schliesset / daß sie nach dem / das droben ist / nicht nach dem / das auf erden ist / trachten solten. Daher zu schliessen / wie auch aus Rom. 6/ 3. 4. daß die erste Christen bey und vor der tauff darvon unterrichtet worden / wie sie nun mit ihren hertzen gantz von diesen irdischen dingen ausgehen / und sich an das himmlische halten müßten / daher mit dem irdischen nicht weiter umgehen / als so fern es stücke ihrer nothdurfft und ihrer dienstbarkeit seyen. Da dann / wo solcher grund geleget wird / aller geitz von selbsten hinfallen muß. Ist also die meinung / ihr dörfft nicht sagen / wo ihr bißher dem geitz noch nachgehänget / daß ihrs nicht gewußt habt / daß solches unrecht seye / sondern ihr habts wohl gewußt / oder wissen sollen: indem es eines der ersten stücke gewesen / darauf ihr getaufft und Christen worden seyd / daß ihr aus dem irdischen leben / dahin aber die liebe des irdischen und der geitz auch gehöret / in das himmlische eingehet. Also solle es auch noch heissen / wir wissen und sollen wissen / was vor ein schändlich laster der geitz seye / der da nicht allein streitet wider das Gesetz in mehreren geboten / sondern dem grund des guten Christenthums entgegen stehet / als der darauf beruhet /

daß

daß uns Christus nicht zu einem irdischen leben erlöset und gesetzt habe / sondern zu einem geistlichen und himmlischen.

4. Nun folgt eine ursach/ die dem geitz besonders beygesetzt wird/ da die andere gründe gleicher massen der unzucht auch entgegen stehen. Es mag aber Paulum bewogen haben/ dem geitz noch eine besondere schuld beyzulegen/ weil rechtschaffene gemüther sich noch ehe die unkeuschheit/ die er vor dem geitz genennet/ aus einer natürlichen schaam verleiden lassen/ indem das laster etwas auch natürlich garstiges in sich hat/ da hingegen der geitz einen feinen schein vor sich zeigen kan/ einer löblichen sparsamkeit/ fleisses/ treuer verwaltung und dergleichen/ dadurch seelen/ die auch nicht eben böse sind/ darzu verleitet mögen werden: und also dessen greuel vor andern nachtrücklicher vorgestellet zu werden bedarff. So sagt er nun/ *ein geitziger seye ein abgötter*/ welches der Apostel Col. 3/5. wiederholet: der geitz seye abgötterey. Es ist die abgötterey eines der schwersten laster/ ja in gewisser maaß das schwerste/ das in alle andere sich ergießt. Und weil die grobe äusserliche abgötterey das käntlichste war in den sünden des Heidenthums/ darvon sich die Christen bekehrt/ und denselben abgesagt hatten: so hatten sie vor keinem wort mehr abscheu/ als wo sie von abgötterey hörten/ die sie wohl wußten/ daß sie dem Christenthum ins gemein schnurstracks entgegen stunde. Mag also die krafft der wort Pauli dahin gehen: Ihr seyd aus Heiden Christen worden/ und habt bey der annehmung Christi alle abgötterey verschworen. Was wird euch aber dieses nutzen/ daß ihr nicht eben mehr äusserlich zu den stummen götzen/ und ihrem groben dienst/ gehet/ wie ihr vorhin geführet worden waret/ 1. Cor. 12/2. wann ihr noch immer in euren hertzen an dem geitz abgötterey begehet? also der abgötterey nicht abschied gegeben/ sondern nur eine art mit der andern verwechselt habt. Es ist aber der geitz eine abgötterey in gantz eigentlichem verstand/ dann es heisset abgötterey/ wo ich einer creatur den jenigen dienst leiste/ den ich GOtt leisten solte/ und solches nicht allein mit äusserlichem niederfallen/ sondern weil der dienst GOttes/ der ein geist ist/ vornehmlich bestehet in dem innerlichen und in dem hertzen/ so bestehet auch die abgötterey vornehmlich erstlich in dem hertzen/ wo ich die liebe/ ehrerbietung/ forcht/ vertrauen/ die GOtt von mir fordert/ einer creatur beylege. Solches nun thut ein geitziger gegen geld und gut oder irdischen reichthum: er liebt ihn über alles/ wann er nur in kisten und kästen vollauf und gnug hat/ (wiewohl/ wie viel er auch hätte/ und wann alles mit gut angefüllet wäre/ es ihm doch nie gnug seyn würde) er trachtet deswegen darnach/ sorget und arbeitet darum/ hat seine grösseste freude daran/ wo ers hat/ die grösseste forcht es zu verlieren/ die meiste traurigkeit/ wo ers entrathen muß; das vornehmste vertrauen setzt er sonderlich darauf/ hingegen/ wo es ihm daran mangelt/ da mag ihn GOtt und seine verheissung nicht trösten/ noch zu frieden stellen. So stehet das hertz eines geitzigen gegen GOtt in der that/ was er sich auch vor einbildung/ wie er doch allein an GOtt halte/ und diesen ehre/ machet. Daraus man dann augenscheinlich siehet/ wie der geitzige ein abgötter seye/ und die schrifft mit gutem fug sage von einem geitzigen/ Job. 31/24. daß er das gold zu seiner zuversicht stelle/ und zum gold-klumpen sage/ mein trost: nicht mit äusserlichen worten/ jedoch mit zuneigung des hertzens. Unser Lutherus stellet auch die sache nach seiner art nachtrücklich vor: Kirchen-Post. W. T. f. 305. a. Man kan wohl spüren/ es seye der Apostel den geitzigen sonderlich feind gewesen. Alle andere sünder brauchen doch das/ damit sie umgehen/ und lassens seiner lust dienen. Dann der hurer und unreiner braucht des leibs zur lust. Der hoffärtige braucht des guts/ der kunst/ der gunst

und der leute/ zur ehre. Allein der unselige götzen-diener ist ein knecht seines guts/ und seine sünde ist/ daß er das geld und gut spahrt/ hutet und bewahrt/ und darffs nicht brauchen/ weder für sich/ noch für andere/ sondern dient ihm als seinem Gott/ und ehe er das geld angriffe/ er liesse eher GOttes reich und der welt reich untergehen. Ferner: Weil sein zuversicht und vertrauen stehet auf dem gelde/ und nicht auf den lebendigen GOtt/ der ihm nahrung gnug reichlich hat zugesagt/ ist billich geld sein Gott/ und er heißt billich ein götzen-diener/ aber des himmels muß er gleichwohl entbehren. Anderswo T. 5. Alt. f. 883. b. Paulus nennt den geitz einen götzen-dienst oder abgötterey/ als der stracks wider den glauben gehet/ welcher ist die rechte götterey oder GOttes ehre. Dann es macht diß laster den mammon und ohnmächtigen pfenning zu seinem Gott und Herrn/ was der will/ das thut er/ so lehrt und predigt er/ und ist gar sein eigen und gefangen/ daß er nach GOttes wort nichts mehr fragt/ und nicht einen heller um seinetwillen in fahr setzet. Anderswo T. 1. Lat. Jen. f. 170. hat er noch eine andere bemerckung: Daß die meiste abgötter der Heiden güldene und silberne götzen gewesen: wie auch das kalb war/ das sich die Israeliten zur abgötterey in der wüsten machten/ 2. Mos. 32. und die kälber des Jeroboams: nun seyen auch die götzen eines geitzigen meistens silber und gold/ davon geprägtes geld/ gefässe und dergleichen: daran ihr hertz hänget.

Dieses solte dann ein starcker grund seyn/ weswegen sich ein Christ ja sonderlich des geitzes enthalten solle/ der gleich unmittelbar GOtt seine ehre raubet/ und das erste gebot/ auch allen glauben/ umstosset. Wiewohl er auch wider andere gebot/ sonderlich das 7. 9. und 10. streitet/ und darinnen verboten ist.

5. Die fünffte ursach der warnung ist/ **daß kein geitziger theil hat an dem reich GOttes und Christi.** Dergleichen lesen wir auch 1. Cor. 6/10. daß die geitzige das reich GOttes nicht ererben sollen. Es heisset 1. ein geitziger. Also ist der geitz an sich/ ob er wohl in dem hertzen stecket/ und noch von dem diebstal und raub unterschieden wird/ bereits ein verdamliches laster/ und wirds nicht erst durch solche grobe äusserliche ausbrüche. Und solches bereits/ weil er schon an sich selbs eine abgötterey und abfall von GOtt ist. Ja wann wir den geitz recht betrachten/ sündigt er wider alle drey des menschen pflichten: Gegen GOtt ists offenbahr/ weil er eine abgötterey ist: Er sündigt aber auch gegen sich selbs/ durch unordentliche selbs liebe/ indem er zu viel vor sich haben will (das wider die mässigkeit streitet) und sein wohl thörlich in etwas suchet/ darinnen ers nicht findet: Gegen den nächsten/ da er/ weil er alles haben will/ dem nächsten nichts gönnet/ was er lieber selbs hätte/ daraus nachmahl alle wirckliche ungerechtigkeit gegen den nächsten folget. Und zwar heißt es/ kein geitziger. Nicht allein nicht der jenige geitzige/ der es gar zu grob macht/ daß er dabey GOttes so vergißt/ daß er allen seinen dienst hindansetzet/ daß jederman siehet/ er achte GOtt nicht/ sondern kein einiger geitziger/ ob er wohl viel thut/ darinnen er GOtt zu dienen sich einbildet/ und von andern davor gehalten wird. Der also GOtt und dem mammon zugleich zu dienen sich unterstehet. Matth. 6. 24. Wie dann die meiste sich nimmermehr einbilden/ daß sie GOtt nicht dienen solten. Ja es mögen sich solche leute finden/ die dem geitz äusserst ergeben sind/ und eben aus geitz GOtt ihrer meinung nach eiffrig dienen/ die tag und nacht fleissig beten/ daß sie GOtt reich werden lassen/ zu diesem und anderem vorhaben/ da alles auf den geitz gerichtet ist/ glück geben möge/ und die fleissig zur kirchen gehen/ alles allein zu dem zweck/ daß sie mögen reich werden/ und es damit GOtt gleichsam abverdienen: welcher dienst aber nichts weniger als

GOtt

GOtt gefallen kan. Daher wir keinen eigentlich geitzigen ausschliessen können / der hie nicht gemeinet wäre / er mag sich auch im übrigen seiner meinung nach so fromm halten / und GOtt dienen / als er wolle / da aber GOtt unerachtet des an allem seinem thun einen greuel hat / und es nicht vor einen dienst annimmet. Ich sage aber / einen eigentlichen geitzigen / das ist / der den geitz bey sich herrschen lässet. Sonst haben wir alle von natur geitzige hertzen / und auch wahre glaubige müssen klagen / daß sie auch zuweilen von dieser sünde angefochten werden / aber sie lassen solche nicht über sich herrschen / noch sie ausbrechen / ja widerstehen deren versuchungen nach vermögen / und haltens vor ihr gröstes creutz / dieser und anderer versuchungen nicht völlig loß werden zu können. Aber eigentlich heissen geitzige / bey denen nunmehr der geitz die obhand hat.

Es wird aber meldung gethan von dem reich GOttes und Christi / dieses ist nichts anders / als das reich der gnaden und der herrlichkeit / und will Paulus daher so viel sagen / daß ein geitziger hier in diesem leben nicht eigentlich ins reich der gnaden nach der innern gemeinschafft gehöre / er seye der göttlichen gnade / der vergebung der sünden / der gerechtigkeit Christi / der übrigen wirckungen des H. Geistes / und was allen denen anhänget / nicht fähig: dann das heißt das reich der gnaden. So hat er auch kein theil an dem reich der herrlichkeit und ewigem leben / welches seine glaubige in der ewigkeit geniessen / und an dem jüngsten tag von Christo drein eingewiesen werden sollen. Matth. 25/34. Es heisset aber das reich Christi und GOttes; welches einige annehmen wollen / daß es einerley gesagt seye / das reich Christi / der GOtt ist. Wie 1. Petr. 1/3. Gelobet sey GOtt / und der Vater unsers HErrn JESU Christi. Das ist / GOtt / der der Vater ist unsers HErrn JESU Christi. Wo man aber ja die beyde wort unterscheiden / und unter dem nahmen GOttes den Vater verstehen will / muß nur acht gegeben werden / daß man die beyde nicht trenne. Es ist ein reich / welches Christi und des Vaters ist: Christi / als der in seinem amt / als König / Ps. 2. drein gesetzet ist / und es selbs verwaltet / des Vaters aber / der ihn eingesetzet hat / und dem er am ende auf gewisse weise das reich wieder überantworten wird / 1. Cor. 15/28. daß ers vollends in ewigkeit nicht mehr auf eine von dem Vater unterschiedene / sondern mit ihm gleiche weise führe. Wollen wirs mit bekanterer redens-art geben / möchte es heissen / kein geitziger hat theil an der seligkeit hie und dort.

Es heisset aber / erbe. Es wird die seligkeit gegeben / oder der eingang in das reich GOttes ertheilt / nicht aus verdienst der wercke / sondern denen / die aus lauter gnaden GOttes durch den glauben dessen kinder und darzu angenommen worden sind / da ihnen alsdann das erbe gebühret aus der gnade und recht der kindschafft. Wie es heisset Rom. 8 17. Sind wir dann kinder / so sind wir auch erben / nemlich GOttes erben und mit-erben Christi. Daher / so bald GOtt einen menschen zum kind in der tauff annimmet / schencket er ihm damit die seligkeit / dero er bereits hier in der zeit in den gütern / die hieher gehören / geniesset / aber die völlige einweisung erst dorten geschehen kan. Matth. 25/34. Daher / wann es heißt / ein geitziger werde nicht erbe daran haben / ists so viel gesagt / er kan nicht einmahl hie in dem reich die güter der gnaden erlangen / oder / wo er sie gehabt / und wird nachmahl erst geitzig / verliert er sie wieder / im geringsten aber kan er nicht gelangen zu dem erbe jener herrlichkeit.

Es ist auch nicht ohne nachtruck / er habe nicht erbe an dem reich Christi / zu zeigen / er verdiene nicht allein das reich Christi nicht / da man dencken wolle / er könte es doch von GOtt aus

seiner gnade haben/ weil GOtt nicht auf unsere wercke sehe/ sondern alles aus gnaden allein gebe: da komt nun Paulus zuvor/ und sagt/ der geitzige solle das reich GOttes/ das er ohne dem nicht verdienet/ auch nicht einmahl als ein erbe oder aus gnaden haben. Daraus folget/ daß dann auch bey einem geitzigen kein glaube platz haben könne/ sondern was ein solcher mensch sich in solchem stand vor glauben einbilde/ eine falsche einbildung seyn müsse. Also ist der schluß vom Apostel fest gesetzt/ daß ein geitziger/ so lang er ein solcher bleibt/ von aller göttlichen gnade ausgeschlossen seye/ und wo er also stirbet/ ewig also bleibe: dagegen ihn weder Christus und sein verdienst/ noch tauff/ abendmahl/ absolution und nichts schütze/ als die ihn nicht angehen. Dieses ist ja ein starcker grund der warnung/ sich vor dem zu hüten/ wobey keine hoffnung der seligkeit übrig seye.

6. Die letzte ursach ist: **um dieser willen komt der zorn GOttes über die kinder des unglaubens.** Es ist zwar schon vor sich selbs ausgemacht/ daß/ wer nicht erbe hat am reich Christi/ mit dem teuffel seine herberg im ewigen feuer haben müsse/ aber der Apostel truckt es noch zum überfluß aus: der zorn GOttes ist zu verstehen mit seinen wirckungen/ allen zeitlichen und geistlichen straffen hie in der zeit/ unter welchen sonderlich die verstockung ist/ massen dann der geitz ein solches laster/ in welchem die darmit behafftete/ weil sie es nicht darvor erkennen/ sich gar leicht verstocken/ und also in solches gericht fallen/ daraus sie nicht wieder frey werden. Wie man ins gemein siehet/ daß geitzige leute/ sonderlich in ihrem alter/ fast schwerlicher als einige andere lasterhaffte leute sich bekehren lassen/ sondern wie sie sind/ bleiben. Es folgen aber auch die ewige straffen/ wie Offenb. 21/8. 22/15. die abgöttische/ darunter die geitzige gehören/ in den höllischen pfuhl gewiesen werden.

Wann es aber heisset/ kinder des unglaubens/ wollens einige so nehmen: es falle der zorn GOttes auch so gar über die unglaubige Heiden/ da sie in diesem laster stecken/ so vielmehr eiffere GOtt über die jenige geitzige/ die sich zu seinem wort bekennen/ und also alles laster wissen solten. Sonst mags verstanden werden/ daß alle geitzige (wie auch hurer und unzüchtige) kinder des unglaubens genennet werden. Lutherus redet hiervon wohl: Kirchen-Post. W. T. f. 305. b. Er heißt sie kinder des unglaubens/ das ist so viel gesagt/ sie sind vom glauben getreten und abgefallen: daß wir hieraus sehen und lernen/ wer den glauben mit der that nicht beweiset/ der gilt eben so viel als ein Heide/ ja er ist ärger dann ein Heide/ nemlich ein verläugneter Christ und abtrünniger vom glauben/ darum komt der zorn GOttes über sie auch zeitlich hier auf erden. Darauf die auch oben angeführte wort folgen.

Lehr-Puncten.

WAs vor ein schreckliches laster der geitz und die daraus entstehende ungerechtigkeit seye.

Was der geitz selbs/ und wie eine schwere sünde er gegen GOtt/ sich selbs und den nächsten seye/ ist bey dem text bemercket worden; wir wollen jetzt von dessen frucht/ der ungerechtigkeit/ handlen/ der die schuld der sünde so viel schwerer macht: wie dann ins gemein die ungerechtigkeit aus dem geitz herkommet/ also daß/ wer seinem nächsten das seine nimt/ oder das ihm gehörige nicht giebet/ thut es aus geitz/ und bey wem der geitz herrschet/ wird sich nicht entbrechen/ dem nächsten auch unrecht zu thun. Daher diebe und geitzige 1. Cor. 6/10. gleich zusammen gesetzet werden.

Es wird aber ungerechtigkeit begangen I. von den untern gegen die obere. Als wann die unterthanen ihrer obrigkeit / dero sie zoll / schoß und dergleichen schuldig sind / Rom. 13 / 7. die gebühr nicht richtig abstatten / sondern sie ihnen entweder auch offentlich versagen / oder heimlich sie darinnen betriegen. Welches schwere sünde ist. So mags nicht gnug entschuldigen / wann es heißt / die obrigkeit lege zu viel auf / daher seye es nicht unrecht / wo man sie wiederum heimlich teusche. Dann du bist nicht richter / wie viel dir die obrigkeit aufzulegen habe: und gesetzt / sie legte dir zu viel auf / so käme die verantwortung vor GOtt auf sie / aber auch wegen deiner untreu auf dich.

Hieher gehört auch / wo man den obrigkeiten sonsten an dingen / die ihnen zugehören / schaden thut / und sich darmit bereichert: Sonderlich aber / welche herrschafftliche oder gemeine güter zu verwalten oder zu verrechnen haben / wo sie unziemlich sich darvon etwas zueignen / und in ihren nutzen wenden / falsche rechnungen machen und dergleichen.

Ja es gehöret auch dahin / wo das gesinde untreu an ihrer herrschafft wird mit diebstal und heimlichen abtragen. Dagegen Paulus die knechte warnet / Tit. 2 / 10. daß sie nicht veruntreuen sollen / sondern alle treue erzeigen / auf daß sie die lehre unsers GOttes zieren in allen stücken. Also / wo gesind untreu ist / schänden sie die lehre GOttes. Auch ist zu mercken / daß dergleichen veruntreuung des gesindes / wo sie auch nur in geringem bestünde / doch so viel sündlicher gegen anderem fremden diebstal seye / als weniger man sich vor demselben hüten könte.

II. Sonderlich wird ungerechtigkeit begangen an denen in gewisser maaß gleichen / auf vielerley art. 1. Was handel und wandel angehet: als mit unrechtem maaß und gewicht. Dieses wird offt in der schrifft ausgetruckt. 3. Mos. 19 / 35. 36. Ihr solt nicht unrecht handeln am gericht / mit der ellen / mit gewicht / mit maaß. Rechte wage / rechte pfund / rechte scheffel / rechte kanden soll bey euch seyn. Dann ich bin der HErr / euer GOtt / der euch aus Egyptenland geführet hat. Welcherley beysatz sonderlich die wichtigkeit eines gebots / darzu es gesetzt wird / anzudeuten pfleget. 5. Mos. 25 / 13. u. f. Du solt nicht zweyerley gewicht in deinem sack / groß und klein / haben / und in deinem hause solle nicht zweyerley scheffel / groß und klein / seyn. Du solt ein völlig und recht gewicht / und einen völligen und rechten scheffel haben. Auf daß dein leben lang währe in dem lande / das dir der HErr dein GOtt geben wird. Also will GOtt auch die ungerechtigkeit dagegen mit abkürtzung des lebens straffen. Daher weiter folgt: Dann wer solches thut / der ist dem HErrn deinem GOtt ein greuel / wie alle / die übel thun. Salomo bekräfftigts auch Sprüch. 20 23. Mancherley gewicht ist ein greuel dem HErrn / und eine falsche wage ist nicht gut. Sonderlich eiffert dagegen Amos 8 / 4. u. f. Höret diß / die ihr den armen untertrückt / und die elenden im lande verderbet. Und sprecht: Wann will dann der neumond ein ende haben / daß wir getreide verkauffen / und der sabbath / daß wir korn feil haben mögen / und den epha ringern / und den seckel steigern / und die wage fälschen. Auf daß wir die armen um geld und die dürfftigen um ein paar schuhe unter uns bringen / und spreu für korn verkauffen. Darauf der prophet mit schweren göttlichen gerichten über solche ungerechtigkeit trohet. Daher es ja niemand vor ein geringes halte / im wenigsten maaß oder gewicht zu fälschen / obs auch ein so weniges bey jedem austräget / mit der entschuldigung / es spüre es doch niemand / dann es ziehet gewiß einen schweren fluch nach sich.

Die wort Amos erinnern uns noch einer andern ungerechtigkeit / da es heißt / spreu für korn verkauffen: das ist / spreu unter das korn mischen / und vor gut korn verkauffen / (welches

zwar offt nach dem buchstaben noch geschiehet / sonderlich von vielen / welche pacht abzustatten haben / darüber auch hin und wieder von predigern und schulmeistern an ihrer besoldung geklagt wird / und gewiß eine schwere sünde ist) daß auch alle andere verfälschungen und vermischungen der wahren schwere ungerechtigkeit seyen / als an wein / bier / gewürtz / oder was mit anderem geringern verfälscht / und der nächste damit / als kriegte ers aufrichtig / betrogen werden kan. Ja es gehöret insgesamt dahin / wo man liederliche wahr / die der verkauffer weiß mangelhafft zu seyn / vor gut ausgiebet und verkaufft. Wohl gar auf den betrug eine andere gestalt auf vielerley art giebet / daß es schöner aussehe. Da die entschuldigung nicht gilt / warum der kauffer so einfältig seye / die sache nicht besser verstehe oder besehe. Dann des andern unwissenheit oder übersehen entschuldiget deine ungerechtigkeit nicht / sondern du bist schuldig / deine wahren nicht vor besser auszugeben / als sie sind / oder du versündigst dich doppelt / mit lügen und betrug / und mit ungerechtigkeit / aber gewiß nicht ohne fluch: dergleichen betrug ist auch / der mit falschem geld vorgehet / wo mans wissentlich vor gut ausgiebet. Und gilt nicht / ich bin auch mit betrogen worden / so suche ichs wieder an den mann zu bringen: dann du wirsts vor unrecht halten / daß dir ein ander dergleichen aufgehängt / so mußt du seinem unrecht nicht nachfolgen.

Ja wir schliessen aus Amos worten noch mehr: weil die sünde nicht bestanden seyn kan in verkauffung der früchten selbs / als die vielmehr zu nutze des nächsten geschiehet / sondern daß geitzige leute dieselbe auf theurung aufgehalten / und nachmahl zu theuer verkauffet haben: daß es auch sündliche ungerechtigkeit seye / wo man wahren / sonderlich dero auch die arme benöthigt sind / auf theurung aufhält: (darvon auch stehet Sprüch. 11/26. Wer korn inhält / dem fluchen die leute / aber segen kommt über den / so es verkaufft) so dann / wo man etwas zu hoch und zu schade deren / die es bedörffen / verkaufft. Daher / ob wohl in der welt ins gemein einem jeden frey ist / seine sachen so theuer zu verkauffen / als er kan / so will doch die gerechtigkeit bey uns Christen / die mit liebe temperiret seyn solle / solches nicht zugeben / sondern verweiset jeden verkauffer zur billichkeit. Also hat man bey allem zu sehen / eines theils auf den wahrhafftigen preiß einer sache nach umständen / zeit / ort / und dergleichen / in dem allgemeinen und stäts gültigen tax von etwas zu setzen unmüglich / andern theils auf die bewandnus / auch wohl bedörffnus / dessen / der es haben muß. Ins gemein solle der gewinn des kauffmanns nicht so groß seyn / daß er den kauffer trucke / der es nöthig hat. Damit wird nicht gesagt / daß ein handelsmann alles davor wieder hingeben müsse / was ihn gekostet / als wormit alle handlung zu grössester beschwehrde des gantzen menschlichen lebens aufgehaben werden würde: vielmehr ist er befugt / neben den unkosten auch so viel drauf zu schlagen / als sein und der seinigen nothdürfftiges (nicht prächtiges) auskommen erfordert / aber das bleibet fest / er darff nicht so viel drauf setzen / als der geitz grossen reichthum zu samlen vorschlägt. Dann sein zweck muß derjenige seyn / den auch andere lebens-arten haben müssen / nicht eigentlich irdische schätze zu samlen / wider Christi gebot Matth. 6/19. sondern durch seine mühe / fleiß und sorgfalt das gemeine beste und des nächsten nutzen zu befördern / und darvon seinen ehrlichen unterhalt / wie andere in ihren professionen / zu ziehen / und sich damit zu vergnügen. Es haben sich einige unterstehen wollen / gewisses zu setzen / wie viel ein kauffmann mit gutem gewissen an einer wahr gewinnen möge / es ist aber eine / wegen vieler änderender umstände / unglücks fälle und dergleichen / unmügliche sache / und möchte eine solche bestimmung nur zarte gewissen ängsten / aber weder ihnen helffen / noch auch der geitzigen ungerechtigkeit inhalt thun / sondern ein Christlicher

kauff-

kauffmann ist allein auf drey tugenden zu weisen/ nemlich die forcht GOttes/ der auf alle seine handlungen/ ja auch seine absichten/ sehe/ und den er mit keinem vorwand/ den er seinem geitz machen wolte/ betriegen könne/ die vergnüglichkeit/ aus dero er mit der nothdurfft zufrieden seyn wolle/ und die wahre liebe des nächsten/ ihm allezeit das jenige zu thun/ was man in gleichem fall von ihm verlangte. Sind diese 3. tugenden in dem hertzen eines kauffmanns/ so bedarff es keine andere regel/ sondern diese werden ihm das maaß des gewinnes selbs jedesmahl vorschreiben. Komt er darmit nicht zu grossem reichthum/ wie andere/ die des gewissens und der liebe nicht achten/ hat er sich nicht zu betruben/ sondern zu gedencken/ die ruhe des gewissens vor GOtt seye ein unvergleichlicher reichthum/ ja GOtt werde ihm seinen wenigern gewinn desto beständiger segnen: indessen siehet er andere mit erbarmen an/ die als leute dieser welt/ ihren theil haben/ in diesem leben/ und denen GOtt/ weil sie ihm ihre seele nicht geben wollen/ den bauch mit seinem schatz füllet/ Ps. 17/14. und lässet sich ihr exempel nicht verführen. Dieses bleibet doch auch gewiß/ daß aller grosse gewinn an dergleichen dingen/ welche jederman/ auch ein armer/ haben muß/ so viel sündlicher/ hingegen der gerechtigkeit weniger nachtheilig seye/ ein mehrers auf unnöthige dinge/ die zum staat/ wollust/ augen-weide und dergleichen gehören/ zu schlagen; da den leuten nicht eben unrecht geschiehet/ ihre gemeiniglich sündliche eitelkeit theurer bezahlen zu müssen. Es ist aber eben hieraus abzunehmen/ wie der handlungsstand noch vor andern ständen so viel gefährlicher seye/ da so leicht darin gesündigt werden kan. Wie es dann wahr bleibet/ was Sirach lehret c. 26/28. 27/1. u. f. Ein kauffmann kan sich schwerlich hüten für unrecht/ und ein krämer für sunden. Dann um guts willen thun viele unrecht/ und die reich werden wollen/ wenden die augen ab. Wie ein nagel in der mauren zwischen 2. steinen stecket/ also stecket auch sünde zwischen kauffer und verkauffer. Hält er sich nicht mit fleiß in der forcht des HErrn/ so wird sein hauß bald zerstöhret werden. Wo wir die ursache sehen/ warum/ wie die erfahrung lehret/ so solten handlungen alt und auf viele glieder fortgesetzt werden. Welches allen kauffleuten stäts vor augen stehen solle/ so wohl sich mit der forcht des HErrn/ die Sirach vorschreibet/ zu wapnen/ als GOtt unablässig anzuruffen/ nicht so wohl um leiblichen segen ihrer handlung/ als um leitung seines H. Geistes in der handlung/ so dann desto reichlicher almosen zu geben/ und noch an dem ende die arme zu bedencken/ und also nach dem Nebucadnezar von Daniel gegebenen rath/ Dan. 4/24. sich loß zu machen von sünden durch gerechtigkeit/ und ledig von der missethat durch wolthat an den armen/ damit er gedult habe mit seinen sünden. Das zwar nicht dahin zu ziehen ist/ ob möchte man übersatz und ungerechtigkeit frey dahin treiben/ und könte dieselbe mit reichen almosen/ da man etwa von 1000. unrechten gewinns hundert oder ein paar hundert wieder opffert/ versöhnet werden. Dann wissentliche ungerechtigkeit erfordert wiedererstattung/ und hasset GOtt Jesa. 61/8. räuberische brand-opffer/ daß es kein almosen ist/ was von unrechtem gut kommen; sondern so viel ist gemeint/ weil ein auch Christlicher gewissenhaffter kauffmann billich sorgen muß/ daß er auch unwissend in einigen dingen möchte zu viel genommen haben/ daß er durch so viel reichere wolthaten trachte seinem gewissen rath zu schaffen/ und von seinem hauß den fluch abzuwenden.

Es gehet aber dergleichen nicht nur handelsleute/ sondern auch handwercks- und andere leute an/ die/ was sie machen oder bereiten/ von brod/ wein/ bier/ fleisch/ kleidern/ verkauffen/ oder um lohn arbeiten: die müssen wissen/ es stehe ihnen eben so wenig frey/ was sie haben/ oder ihre arbeit/ so hoch zu taxiren/ als sie wollen/ sondern/ ist der taxt nicht von den

obern

obern gemacht/ so muß gerechtigkeit und liebe ihn machen. Sonderlich solle das jenige/ da man siehet/ daß die andere eine sache dißmahl haben müssen/ nicht zur gelegenheit einer unbillichkeit mißbraucht werden. Wohin auch gehöret/ daß/ die etwas um lohn aus dem/ was man ihnen giebet/ machen/ als schneider und andere dergleichen/ das jenige/ was ihnen übrig geblieben/ und rechtswegen dem andern zustehet/ treulich erstatten/ sonsten ist es eine ungerechtigkeit.

Was von verkauffern gesagt ist/ gehet auch kauffer an/ und ist nicht weniger eine ungerechtigkeit/ wo man einen verkauffer/ der etwa in noth stecket/ und das seinige deswegen verkauffen muß/ dahin nöthiget/ daß ers weit unter dem wahren preiß und also mit schaden weggeben muß/ wo billich auch die liebe seiner noth zu statten kommen solle.

Ins gemein ist in allen solchen dingen der befehl GOttes 1. Thess. 4/6. in acht zu nehmen/ daß niemand zu weit greiffe/ noch vervortheile seinen bruder in dem handel/ dann der HErr ist ein rächer über das alles. Und zwar wird gesündigt nicht allein auf solche weise/ wo die ungerechtigkeit vor augen lieget/ sondern wo kluge köpffe auf weiter hinaus sehen/ und von dem nächsten in dem künfftigen zu grossen gewinn suchen. Dahin gehöret 3. Mos. 25/14. u. f. Wann du etwas deinem nächsten verkauffest/ oder ihm etwas abkauffest/ soll keiner seinen bruder übervortheilen/ sondern nach der zahl vom hall-jahr an/ solt du es von ihm kauffen/ und was die jahr hernach tragen mögen/ so hoch solle er dirs verkauffen/ nach der menge der jahr solt du den kauff steigern/ und nach der wenige der jahr solt du den kauff ringern/ dann er soll dirs/ nach dem es tragen mag/ verkauffen. So übervortheile nun keiner seinen nächsten/ sondern förchte dich vor deinem GOtt/ dann ich bin der HErr euer GOtt. Woraus wir sehen/ wie ernstlich GOtt des preises der güter wegen die gerechtigkeit beobachtet haben wollen/ daß man nach den jahren/ als der kauffer das gut biß an das hall-jahr zu geniessen gehabt/ und so viel es tragen möge/ den preiß hat setzen müssen.

Es kan auch ungerechtigkeit aus geitz begangen werden mit muthwilligen banquerotten: zwar ist auch bereits sünde und ungerechtigkeit bey den banquerotten/ wo leute einige mit liederlichem haußhalten und verthunlichkeit/ oder unverstand in handlungen/ da sie sich mehr unternehmen/ als sie auszuführen vermögen/ ehrliche leute/ die ihnen geliehen/ um das ihrige bringen/ aber gewiß vor GOtt und in dem gewissen durch die unmüglichkeit zu zahlen ihrer verbindlichkeit nicht loß sind: jetzt aber rede von solchen banquerotten/ da etwa gottlose leute sich selbs durch banquerotten bereichern/ wo sie ihre güter bey seit schaffen/ und ihre übrige lebens-zeit alsdann von anderer mittlen bequem zubringen.

2. Sonderlich kan in der materie der zinse und interesse viel ungerechtigkeit begangen werden. Ich halte mich in meinem gewissen versichert/ daß zinse zu nehmen an sich selbs im N. T. nicht verboten/ noch der im A. T. unter den Juden verbotene wucher dahin zu ziehen seye. Aber es ist zart darmit umzugehen. Es ist offenbare ungerechtigkeit und bloß dahin unverantwortlich/ wer mehr/ als nach jedes orts obrigkeitlicher verordnung gesetzt ist/ zinse annimt/ und sehe ich nicht/ wie er sein gewissen ohne erstattung des zu viel genommenen beruhigen könne: Es ist ungerechtigkeit/ zinse zu nehmen von denen/ die so arm sind/ daß sie bloß von dem gelehnten sich ernähren/ und mit allem dabey angewandten fleiß nichts erübrigen können; dann von solchen hat man/ ihrer armuth wegen/ nicht macht/ zinse zu fordern: also auch von denen/ die ohne ihre schuld zu schaden gekommen sind: und insgesamt/ wo der grund der nehmenden zinse

nicht

nicht platz hat / welcher der jenige ist / daß der mit meinem geld etwas gewonnen / mit mir in gewisser maaß seinen gewinn theile / also / wo gleichsam mein geld keine frucht gebracht hat / da wird alles zinse-nehmen eine ungerechtigkeit.

3. Ferner wird ungerechtigkeit begangen aus geitz / wo man dem nächsten nicht erstattet / was man ihm schuldig ist / und da man zahlen könte / ihn zu seinem schaden aufhält / oder gar nicht zahlen will / oder es ihm so sauer macht / daß er mit vielem verdruß und obrigkeitlicher hülffe zu dem seinigen erst gelangen muß. Von welcherley unbillichen schuldnern Sirach nachtrücklich redet und klaget c. 29/ 4. u. f. Es heisset aber Ps. 37/ 21. Der gottlose borgt / und bezahlet nicht. Das heißt also eine gottlose that. Noch gröber ists / wo man etwas zu treuen händen anbefohlenes verläugnet und hinterhält / oder das gefundene / da man den Herrn gewußt / oder erfahren können / nicht wieder giebet: vor welcherley missethaten auch über die erstattung noch ein schuld-opffer gebracht werden mußte. 3. Mos. 6/ 1. u. f. 5. Mos. 23/ 1. 2. 3.

4. Noch weiter wird ungerechtigkeit begangen / wo ich von meinem nächsten mit sünden und bösen stücken / ob wohl etwa schein des rechten / etwas an mich bringe: als geschehen kan / mit ungerechten processen / da alsdann die ungerechte parthey selbs / die Advocaten / die ihr dienen / falsche zeugen und die richter / die ihr ihres unrechts wissend recht geben / sich alle mit ungerechtigkeit versündigen: Es gehören dahin taschenspieler / seiltäntzer / gauckler / comödianten / und die dergleichen den menschen unnütze künste und dinge treiben / die Paulus fürwitz nennet / 2. Thess. 3/ 11. als welche die leute um ihr geld unnützlich bringen / und daher ihnen auch solches zu thun nicht gestattet werden solte. Es gehören dahin / die gewinnspieler / indem mit spielen etwas zu gewinnen keine art ist / die GOtt verordnet / daher ungerecht (was das spielen vor lust anlangt / wirds ins gemein aus andern ursachen auch sündlich.) In diese zunfft gehören auch / die ihres vortheils wegen sünden zulassen / oder befördern: als wirthe / wo sie den gästen allerley üppigkeiten / übermässiges sauffen / entheiligung des sabbaths / spielen / ja wohl leichtfertigkeit / gestatten / oder gar darzu helffen / darmit sie nur viel geträncke verthun: Item / das noch so viel abscheulicher ist / leichtfertige metzen / die auf garstige weise ihr brod verdienen: Die mit falschen brieffen andere betriegen / und um das ihrige bringen: und was dergleichen sorten mehr seyn mögen / da man auf unrechte wege etwas an sich bringt.

5. So vielmehr ist offentliche ungerechtigkeit der offenbare diebstal / durch gewaltsamen raub / heimlichen einbruch / oder wegnehmen. Darvon nicht weiter zu sagen / weil dergleichen auch gar in die äusserliche harte straffe der öbrigkeit einlaufft. Wiewohl vor GOtt nach dem verstand des 7. gebots auch alle obige ungerechtigkeiten bereits diebstal heissen.

III. Endlich wird ungerechtigkeit begangen an den untern. 1. Von den obrigkeiten / wo dieselbe die unterthanen mit allzuharten lasten / und weiter / als die gemeine nothdurfft in kriegs- und friedens-zeiten mit sich gebracht / beladet. Dann ob wohl alsdann die unterthanen sich nicht zu empören / sondern das unrecht mit gedult zu tragen haben / ladet doch die obrigkeit eine schwere verantwortung und göttlichen zorn auf sich / und kan auch diese ungerechtigkeit lande verwüsten / und stühle der gewaltigen stürtzen. Weißh. 6/ 1. Wie Rehabeam / als die Israeliten über seines vatern Salomo allzuschwere last klagten / und linderung begehrten / er ihnen aber nicht willfahren wolte / 10. stämme von seinem reich auf einmahl aus göttlichem gericht verlohr. Dahin gehöret auch / wo obrigkeiten / richter / beamte / sich mit geld bestechen

lassen / entweder gar auch zu ungerechten urtheilen / oder doch / daß auch die gerechte parthey ihr recht erst mit geld kauffen muß / welches allerdings unrecht / und so offt von GOtt verboten ist / 2. Mos. 23/8. 5. Mos. 16/19. hingegen über die ungerechtigkeit gegen die unterthanen geklagt wird. Jesa. 1/23. Mich. 3/1. Daher / als Moses neben sich einige erwählen solte / die mit ihm das volck regierten / war unter ihren eigenschafften austrücklich / daß sie solten dem geitz feind seyn. 2. Mos. 18/21. So bald demnach der geitz in das hertz eines regenten komt / ists um die gerechtigkeit gethan. Es gehöret auch dahin / wo regenten aus geitz / da sie sich nemlich an ihren landen nicht vergnügen / mit andern kriege anfangen / und darmit an verwüstung lande und leute / ihrer und anderer / schuldig werden: welche last alle auf sie fält / und sie in die unterste hölle stürtzen kan. Wir haben aber von der regenten sünden nicht hauptsächlich zu handlen / als die ihnen hier nicht predigen.

2. Geschiehet dergleichen ungerechtigkeit auch im hauß-stand von herrschafften / wann sie ihren knechten / mägden / arbeitern / ihren lohn nicht geben / oder sie damit zu ihrem schaden aufhalten / und sich lang nachlauffen lassen / oder ihnen ungebührlich abbrechen. Alles wider GOttes austrückliches verbot / 3. Mos. 19/13. daß man den lohn nicht biß morgen behalten solle / wo er nemlich noch heute seiner nöthig hat: so geschärfft wird 5. Mos. 24/14. 15. Ja es wird das wehe gesprochen Jer. 22/13. über den / der seinen nächsten umsonst arbeiten lässet / und giebt ihm seinen lohn nicht. So zählet Jacobus die sünde / die den ärndtern ihren lohn abgebrochen / unter die himmel-schreyende sünden. Jac. 5/4. Daß mans ja nicht vor etwas geringes achte.

3. Es gehöret auch dahin / wo man armen nichts / oder nicht nach dem maaß seiner mittel / giebet. Dann ob wohl dieser und jener armer nicht sagen kan / ich seye ihm dieses oder jenes schuldig / so bin ich doch vor GOtt schuldig / an armen nach dero bedörfftnus und meinen mitteln gutes zu erzeigen. Dann GOtt hat einen jeglichen unter uns nicht zum eigenthums-Herrn / sondern verwalter seiner güter gemacht. Wie also ein verwalter / wo er einige von seines Herrn gesinde mangel leiden liesse / darüber bey seinem Herrn verantwortung auf sich laden würde / also auch / da die arme mit gleichsam unter das haußgesinde dieses grossen hauses gehören / ist jeglicher / dem GOtt einige güter anvertraut hat / schuldig / nachdem seine mittel es austragen mögen / zu jener erhaltung mit beyzutreten: thut ers nicht / oder nicht ercklecklich / so ists ein geitz / der gegen liebe und gerechtigkeit streitet / und fähig ihn zu verdammen. Daher reiche reich an guten wercken seyn sollen. 1. Tim. 6/19. Also sehen wir / wie der geitz eine solche schädliche wurtzel seye / aus dero ein solcher vielästigter baum mancherley ungerechtigkeiten erwächset.

Wann wir dann heut einen buß-tag zu begehen haben / da uns zukomt / unseren zustand vor GOtt zu forschen / und wir uns nur nach dieser einigen dißmahl betrachteten sünde prüfen wollen / müssen wir billich erschrecken / und uns vor GOtt schämen. Dann wie viele mögen wir arten der ungerechtigkeit erzehlt haben / die nicht / mehr oder weniger / auch in dieser stadt im schwang giengen / und bißher gegangen wären / und zwar die meiste / ohne daß mans vor sünde hätte halten wollen? Dann da solle es heissen / die schwere zeiten gebens nicht anders zu / es müsse ein jeglicher seinen vortheil suchen / so gut er könne / ein ander möge es auch thun: die handlung bringe es mit / man könne sonst nicht bestehen / wo man nicht zuweilen einigen betrug

zu

zu hülff nähme/ andere thäten es auch/ auch wohl gar ins gemein. Man wolle desto fleissiger beten/ und GOtt dienen/ so werde er uns solche sünde nicht so hoch anrechnen.

Aber ich mag mit wahrheit sagen aus Gal. 6/7. Irret euch nicht/ GOtt läßt sich nicht spotten. Es bleibet ein wort des HErrn/ daß auch die geizige und ungerechte kein theil an GOttes reich haben sollen/ und sein zorn komme über solche leute/ nemlich zeitlich und ewig.

Solten uns dann nicht die haar zu berge stehen/ wann wir den zustand unserer stadt vor GOtt bedencken/ und was wir von ihm zu erwarten/ wann er mit uns (dißmahl anderer sünde/ auch der hurerey/ darvon wir vor einem jahr gehandelt/ wolte GOtt/ mit mehr wircklicher frucht! zu geschweigen) wie nach dieser sünde des geitzes und ungerechtigkeit verfahren/ und uns straffen wolte.

Einmahl/ der zorn GOttes lieget auf uns nach Pauli ausspruch/ und zwar um einer sünde willen/ dero auch frey nach dem äusserlichen zu seyn/ noch nicht einmahl einen wahren Christen machte/ sondern/ wo es nicht weiter komt/ allein ehrbare Heiden anzeigte. Wie mögen wir dann vor GOtt bestehen? Ach nach solchen/ auch von Heiden selbs erkanten/ und von vielen vermeideten lastern/ haben wir von demselben nichts anders/ als die härteste/ auch äusserliche/ straffen/ und untergang/ zu erwarten.

Das einige mittel zu entgehen/ wäre wahre buß; wo sie nur zu hoffen. Ach daß jeder/ den sein gewissen in anhörung der vielen arten der ungerechtigkeit geschlagen/ (solten aber wohl viele seyn/ die es nicht auch über äusserliche solche sünde geschlagen hätte?) so bald jetzo sich inniglich vor GOtt demüthigte/ und erkennte/ wie viel er auch damit zu dem holtz- und strohhauffen/ den besorglich GOtt unter uns bald in seinem zorn anstecken mag/ zugetragen/ und sich an künfftigem folgenden unglück schuld gemacht habe. Ach es mache doch keiner seine sünde klein/ noch gebrauche sich der gewöhnlichen entschuldigungen. Er erkenne daraus/ wie weit er noch von dem wahren Christenthum bißher gewesen/ da er noch in solchen mehr als Heidnischen lastern gesteckt/ und wie schändlich/ nach Lutheri lehre/ er sich betrogen/ wann er sich noch dabey einen glauben/ und die seligkeit eingebildet.

Ist nun die reue hertzlich/ die auch gleich wircken muß/ daß er/ wann er weiß unrecht gethan zu haben/ erstattung thue mit aller treue/ so greiffe er nachmahl in krafft des glaubens diese seine sünde an/ nicht allein so bald alle ihre ausbrüche/ das ist/ alle angedeutete arten der ungerechtigkeit/ (dann die können alle wohl gelassen werden) gantz abzuschneiden und abzulegen/ darzu unausbleiblich gleich der vorsatz gefaßt werden muß; sondern auch sich an die wurtzel selbs/ den geitz/ in der seele zu machen/ dieselbe zu schwächen und allgemach zu tödten/ dazu die vorstellung der schwehre und schändlichkeit der sünde selbs/ und dann die hertzliche betrachtung der theuren geistlichen und göttlichen güter und reichthums/ den wir in Christo haben können/ die uns allen werth und liebe des irdischen benehmen kan/ wo man ihr recht platz giebet/ die rechte mittel sind.

Sind aber unter uns/ die ihr gewissen gar keiner einigen solcher thätlichen ungerechtigkeit beschuldigte/ das ein grosses wäre/ so dencken solche dannoch nicht/ gantz unschuldig zu seyn/ dann aufs wenigste stecket noch in ihrem hertzen die natürliche wurtzel des geitzes/ und wo sie solche nicht zu fühlen meinen/ mag die ursach seyn/ daß sie den geitz noch nicht kennen: er bleibt aber allezeit/ wie subtil er wäre/ ein greuel vor GOtt. Haben sie auch ihn so geschwächt/ daß er nicht mehr meister ist/ dahin wirs nothwendig bringen müssen/ so werden sie doch finden/

wie offt er sie aufs wenigste noch versuche/ und seine reitzungen vor GOtt auffsteigen: die alle in dessen augen sünden sind.

Also haben wir alle unsere zuflucht allein zu der buß und in derselben GOttes gnade zu suchen.

Folgte eine allgemeine buß und gäntzliche abschaffung aller beschriebenen äusserlichen ungerechtigkeit/ so würde der trost seyn/ daß GOtt auch sein gericht/ das uns sonsten obschwebet/ in gnaden wieder abwenden oder mildern werde. Jer. 18.

Welche sich von dieser sünde so wohl als von andern bekehren/ haben sich auch um Christi willen der göttlichen gnade und vergebung wieder zu getrösten/ indem die sünde des geitzes und der ungerechtigkeit nicht weniger als andere unter die jenige gehöret/ vor die Christus gnug gethan. Und da Paulus der geitzigen auch unter denen meldung gethan/ die das reich GOttes nicht ererben können/ sagt er doch zu seinen Corinthiern/ 1. Cor. 6/10. 11. solche sind euer etliche gewesen/ aber ihr seyd abgewaschen/ ihr seyd geheiliget/ ihr seyd gerecht worden/ durch den nahmen des HErrn JESU/ und durch den Geist unsers GOttes. Also tilget das blut JESU Christi durch den glauben auch alle dieser sünden schuld.

Legen wir den geitz von uns ab/ und reinigen unsere hertzen darvon/ so haben wir auch den trost/ daß uns in unserm gantzen leben besser seyn werde. Es ist der geitz ein den menschen/ der damit besessen ist/ gantz verunruhigendes und quälendes laster/ durch stätes mißtrauen an GOtt/ zweiffel an eigener erhaltung und ängstlicher sorge nach reichthum: daher dem geitzigen nie wohl ist/ und mangelt ihm allenthalben; ist aber solche sünde überwunden/ so tritt der mensch in ein gantz ander leben/ der glaube versichert ihn der gewissen vorsorge GOttes/ in dero schoos legt er sich frölich alle abend nieder/ er habe etwas in händen oder nicht. Weil die begierde nach vielem gedämpffet/ ist er vergnügt auch mit wenigem/ und ihm gantz wohl dabey/ daß er nicht mehr so viel bedörffe. Und weil die liebe des nächsten in der seele ist/ freut ihn so sehr/ wann er aus göttlichem segen demselben guts thun kan/ als was er vor sich selbs gebrauchte. Es folget auch ein so viel sanffter tod/ wo der geitz abgelegt/ bey dem sonsten der tod eben so schwer wird/ wegen des geliebten irdischen/ als wegen verlassung des lebens.

Nach diesem leben folget bey denen/ die auch den geitz im glauben überwunden/ ewiges gnügen ohne mangel/ ewiger reichthum/ ewiger triumph.

Die sieben und zwantzigste Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 7. Decembr. 1701.

Text.

Eph. V, 6.

Lasset euch niemand verführen mit vergeblichen worten/ denn um dieser willen kommt der zorn GOttes über die kinder des unglaubens.

Μηδεὶς ὑμᾶς ἀπατάτω κενοῖς λόγοις· διὰ ταῦτα γὰρ ἔρχεται ἡ ὀργὴ τοῦ Θεοῦ ἐπὶ τοὺς υἱοὺς τῆς ἀπειθείας.

Eingang

Eingang.



Je erste betrübte historie/ die in der schrifft vorkommt/ ist 1. Mos. 3. die historie des aus der verführung des Satans geschehenen falles unserer ersten eltern. Welches Paulus also giebt 2. Cor. 11/3. daß die schlang Hevam verführet habe mit ihrer schalckheit. Der verführer heißt/ die schlange; daß eine natürliche schlange zum werckzeug der boßheit gebraucht worden/ bringt der gantze text klärer mit sich/ als daß es könte in zweiffel gezogen werden. Indessen kans die schlang nicht allein gewesen seyn/ sondern es muß sich ein gefallener engel/ und zwar der vornehmste/ (welcher der ursach wegen Offenb. 12/9. der grosse drach/ die alte schlange/ der teuffel und Satanas genennet wird) sich solcher schlangen mißbraucht/ und durch dieselbe mit der Heva geredet haben. War also ein verführer/ dem es an listigkeit nicht manglete/ wie gleich der schalckheit meldung gethan wird: der auch boßhafftig und von GOtt bereits abgekehret war/ daher weder GOtt die ehre und freude an dem menschen/ noch diesem seine seligkeit und würde/ gönnete/ sondern beyde gern darum bringen wolte.

2. Die verführte person war Heva/ unsere erste mutter/ durch die darnach ihr mann mit drein geführt worden ist. Wir sehen sie aber an/ daß sie damahl in dem göttlichen ebenbild bestanden/ gnugsame erkantnus GOttes und des guten gehabt/ wie nicht weniger einen hertzlichen willen des guten/ und zuneigung zu demselben/ daher nicht die geringste begierde einiges bösen in ihrer natur gewesen. Jedoch war sie so frey erschaffen/ daß/ wie sie in ihrer heiligkeit hätte können beharren/ sie also hingegen auch sich ihrer freyheit mißbrauchen/ und darzu betrogen werden können. So wußte sie auch noch aus erfahrung nichts von einigem bösen; und meine ich/ nicht wider die schrifft zu seyn/ daß davor halte/ daß ihr nicht bekant gewesen/ daß einige creatur oder Engel von ihrer güte/ weil ihr bekant/ daß der gute GOtt alles gut erschaffen/ bereits abgefallen und böse worden seye; daher sie sich weniger vorgesehen. In dem übrigen lebte sie mit ihrem mann Adam in der größten glückseligkeit in dem garten Eden/ in dem sie auch ohne den fall solcher seligkeit stäts biß an die versetzung in die herrliche ewigkeit/ genossen haben würde.

3. Die art der verführung heißt/ es seye geschehen durch schalckheit. Es heißt schalckheit eines theils eine listigkeit/ seinen auch bösen vorgesetzten zweck zu erreichen/ das sonsten in dem guten eine klugheit heisset/ andern theils aber faßt die schalckheit auch in sich eine boßheit/ den andern zu betriegen/ und unter gutem schein ihm zu schaden. Also hat sich die schlang gegen Hevam freundlich angestellt/ ob gönnte sie ihr und ihrem mann alles gutes/ daß sie zu einem höhern grad des wissens und der weißheit kommen/ und darinnen GOtt gleicher werden solten/ da sie sie doch um ihre seligkeit bringen wolte: dieses kunte nun nicht anders angehen/ als durch falsches vorgeben/ das doch einen schein der wahrheit hätte. Also 1. zog die schlang GOttes gebot in zweiffel/ da sie sprach/ nach unsers Lutheri dolmetschung: ja solte GOtt gesagt haben/ ihr solt nicht essen von allerley bäumen im garten. Das ich dahin ziehen wolte/ es kan GOttes meinung und wille nicht seyn/ daß er euch einigen baum/ darvon zu essen/ verboten haben solte/ dann weil ja alles auf erden euch unterworffen ist/ so muß GOtt nichts auf derselben anders als euch zu nutzen erschaffen haben/ hingegen wo er einigen baum erschaffen

erschaffen hätte / darvon ihr nicht essen dörfftet / wie ich sehe / daß ihr scheu vor einem baum habt/ so wäre er ja umsonst erschaffen / welches sich mit göttlicher weißheit nicht reimet: deswegen müßt ihr GOttes verbot oder meinung nicht recht gefaßt / oder euch GOtt damit nur versucht haben / oder GOtt müßte euch dergleichen eine mehrere vortrefflichkeit nicht gönnen: dieses werdet ihr euch von GOtt nicht gern einbilden lassen / so muß einmahl ein irrthum darinnen seyn / und GOtt mit ernst keinen baum / absonderlich nicht den baum der erkantnus gutes und böses / verboten haben. Da also der grund / das göttliche gebot / erst gleichsam wanckend gemacht worden / so konte 2. die gefahr auch leicht aufgehoben werden: dann da antwortet die schlang / als das weib die trohung GOttes angezogen / ihr werdet mit nichten des todes sterben. Dann weil euch das essen nicht verboten / dörfft ihr auch keine straff nicht förchten: oder obs auch GOtt verboten hätte / ists ja keine solche grosse missethat / eine frucht zu essen / daß GOtt/ der ja so gut ist / und euch zum leben erschaffen hat / deswegen das leben euch nehmen solte / da er euch sonst vergebens erschaffen hätte: das ihr abermahl von ihm nicht zu vermuthen habt. Damit wurde auch die forcht vor der straffe aufgehoben. Hingegen 3. stellet der teuffel ihnen vor den nutzen / den sie von dem essen haben würden: GOtt weiß / daß / welches tages ihr darvon esset / so werden eure augen aufgethan / und werdet seyn wie GOtt / und wissen / was gut und böse ist. Hiedurch mochte der Hevä gemüth desto eher eingenommen werden/ sich durch den nutzen bewegen zu lassen / nachdem vorher / was sie zurück halten solte / das göttliche gebot und forcht gleichsam weggeräumet gewesen.

Also in allem / was die schlang vorbrachte / war schalckheit / das ist / arglistigkeit / der Heva solche ursachen vorzuhalten / die bey ihr leicht eintringen / und ein gutes vertrauen bey ihr gegen der schlangen machen könte / aber auch boßheit und begierde / ihr zu schaden.

Indessen 4. war es eine verführung. 1. Sie brachte die Hevam zur sünde. Daß sie an dem göttlichen verbot und dessen trohungs-wahrheit zu zweifflen anfieng / hingegen ein verlangen nach einer mehrern vortrefflichkeit / als wozu sie GOtt erschaffen / bey sich erweckte. Da sie nun ihre sonst gut erschaffene natur selbs zu einem mißtrauen und abweichung von GOtt lenckete / und darauf den baum anders anfieng anzusehen / wie es gut darvon zu essen wäre / und lieblich anzusehen / darzu ein lustiger baum / der klug machte / so erregete sie bey sich eine sündliche lust / die gleich so starck wurde / daß Heva stracks zur that schritte / die frucht nahm / aß/ und auch ihrem mann zu essen gab. Also hatte der teuffel nicht nur sich unterstanden / die Hevam zu versuchen / sondern hatte es auch ausgericht.

Aber es war 2. ein verführen oder betriegen / daß Heva / und Adam nach ihr / bald gewahr wurden ihres schadens. Es ereignete sich bald an ihrem leib ein anfang des sterbens / und wird nach beyder fall bald eine grosse änderung sich an ihnen gezeiget haben; sie wurden auch gewahr / daß sie nacket waren: das ist / es entstunden gleich in ihnen solche gelüste / und erfolgten daraus unordentliche regungen / daß sie sich ihrer blösse schämeten / das sie vorhin nicht ursach gehabt: und erfuhren also / wie die versicherte öffnung ihrer augen von der schlangen betrieglich gemeint gewesen / dardurch sie nicht besser / sondern elender worden. Damit wurde das gewissen rege / sie funden / sich an GOtt schwehrlich versündigt zu haben / und sagte ihnen ihr hertz von nichts anders / als von lauter zorn und ungnade GOttes / zeitlich- und ewiger straffe. Daher / da sie GOtt zu rede setzen wolte / erschracken sie / flohen und forchten sich vor ihm / biß sie wieder von ihm der künfftigen gnade versichert wurden. Also funden sie sich betrogen / der

schlangen überreden war falsch gewesen/ wovor sie sie sicher gemacht/ war gleich erfolget/ was gutes sie vertröstet/ war nicht erfolgt/ vor nutzen fühlten sie schaden/ und sich von dem richtigen weg auf abwege verführt.

Nun was der teuffel einmahl gewesen/ bleibet er noch immer/ nemlich ein verführer/ und was er an den ersten eltern versuchet/ und ihm leider allzuglücklich/ unglücklich aber vor uns/ abgegangen/ versuchet er noch stäts an dero nachkommenden: Er ist ein mörder und lügner von anfang/ Joh. 8/44. und also nicht allein gleich in dem anfang gewesen/ sondern ists von solcher zeit noch immerfort: nemlich ein mörder/ der die menschen sonderlich um ihr geistliches und ewiges leben zu bringen trachtet/ und solches durch lügenhaffte verführung thut.

Ja es ist des Satans verführung jetzo nach dem fall so viel gefährlicher/ weil er nicht allein vor seine person den menschen/ sie zu verführen/ zusetzet/ sondern noch zu seinen gehülffen hat/ in uns unser fleisch und alten Adam/ der/ wo ihm nicht gewehret wird/ durch lüste in irrthum sich verderbet. Eph. 4/22. Daher der Satan nur unser fleisch anreitzen darff/ so ist es gleich zum bösen geneigt/ und stellet sich die sünde nicht/ wie sie in der that ist/ schändlich und schädlich/ sondern anmuthig und nützlich/ vor: ausser uns hat er zur gehülffin die welt/ alle gottlose menschen/ durch dero exempel und betrügliche unterredungen der Satan seine verführung bey vielen anbringt.

Wollen wir also unsere seelen erhalten/ so müssen wir sonderlich hierinnen wachsam seyn/ uns vor solcher verführung und betrug/ damit uns der Satan/ mittelbar oder unmittelbar/ angreifft/ zu hüten/ daher wir auch die art derselben desto genauer verstehen lernen müssen: wie man dann/ wo man im krieg einem offentlichen feind seine list/ räncke und vortheil/ dero er sich zu bedienen pfleget/ abgelernet/ man ihm immerfort desto besser und mit weniger gefahr begegnen kan.

M. G. wir sollen heut einen buß- und bet-tag begehen/ welches darinnen bestehet/ so wohl unsere buß selbs zu üben/ als uns darzu aufzumuntern. Darzu ist nicht gnug/ daß wir ins gemein wissen/ was sünde/ oder auch in diesem oder jenem besondern stück sünde seye/ sondern auch in göttliche ordnung uns schicken/ daß wir aus des HErrn gnade die vergebung der sünden erlangen/ um in dessen krafft sie immer weiter zu schwächen und abzulegen bemühet seyen. Weil aber eine der stärcksten hindernüssen der buß stehet in dem/ daß der teuffel selbs/ durch die welt und unser eigen fleisch/ uns die sünde gantz anders/ als sie ist/ nemlich sehr betrieglich/ vorstellet/ so ist ein stattliches hülffs-mittel der buß/ daß man solche verführungen und betrug recht erkennen lerne.

Weil wir dann aus Eph. 5/3. 4. 5. 6. 7. bereits in 2. buß-predigten die schwere hauptlaster/ die daselbs Paulus bestraffet/ oder darvor warnet/ welche da sind hurerey mit aller fleischlichen unreinigkeit/ und der geitz/ daraus die meiste ungerechtigkeit gegen den nächsten herkommet/ mit einander betrachtet/ und dero greuel zum abscheu vorgestellet haben/ so achte dienlich/ die eine darzwischen gesetzte warnung/ sich vor verführung zu hüten/ ob sie wohl das letzte mahl mit berühret worden/ absonderlich vorzunehmen: indem sonst/ so lang man sich von vergeblichen worten noch verführen lässet/ alles übrige/ was man mit warnen und bestraffen vorhat/ umsonst geschiehet/ oder doch die meiste krafft verlieret.

Erklä-

Erklärung des Textes.

Es hatte Paulus so wohl in dem ende des 4. capitels/ als in dem anfang des 5. in den erklärten worten/ so wohl von andern sünden/ und den glaubigen unanständigen lastern/ als absonderlich von der unkeuschheit und geitz/ als lastern wider das sechste und siebende gebot/ abgemahnet/ und ihre schwehre gezeiget/ weil er aber weiß/ daß die welt/ wie andere sünde/ also auch sonderlich diese/ vor gar gering hält/ und auch die jenige/ die sie anders/ und wie sie in der wahrheit sind/ anzusehen angefangen/ eines andern überreden will/ so warnet er nun vor solcher verführung.

Wir betrachten die verführung und die warnung darvor.

I. Die verführung wird genennt/ **verführen mit vergeblichen worten**: das mittel der verführung sind **vergebliche worte**/ oder leere wort/ worte/ da nichts dahinter ist: und also/ damit man trachtet/ die menschen zu begehung der sünden zu verleiten/ oder bey der begehung derselben zu erhalten/ welches nicht anders geschehen kan/ als daß man die sünden den leuten anders vorstelle/ als sie in der that und vor GOtt ist/ dardurch aber die jenige gründe/ darmit GOtt und seine diener die sünden den menschen verleiden/ und sie darvon abziehen wollen/ umzustossen trachte/ auf daß die boßheit gestärcket werde.

1. Es werden zwar die vergebliche worte/ darmit ruchlose leute sonderlich die beyde laster/ der unzucht und geitzes/ damahl bereits gering machen wollen/ hie nicht erzehlet: aber stehet uns frey/ anderwärts her und aus der sache selbs/ wie die erfahrung noch immer lehret/ worinnen sie bestehen/ zu forschen. So können wir nun sonderlich viererley entschuldigung solcher beyden haupt-laster finden/ dero sich der teuffel in seinen werckzeugen vor alten gebraucht/ und noch gebraucht/ und zwar eben die jenige/ die er in der schlang/ die Hevam zu fall zu bringen/ gebraucht/ ohne daß er noch jetzo eine neue hinzu thut/ dero er sich damahl bey den ersten eltern noch nicht gebrauchen konte.

Also 1. wie der teuffel die Hevam weiß machen wolte/ GOtt habe von dem baum des erkantnus gutes und böses zu essen nicht verboten/ also seye es keine sünde/ oder wäre es eben nicht so gantz recht/ doch keine so schwere sünde/ wie sie sich einbildete: also sind allezeit verführer gewesen/ die unzucht und geitz nicht vor sünde/ oder doch nicht schwere sünde/ geachtet: auch manglets noch solchen lastern an vertheidigern nicht: sehen wir die Epheser zu ihren zeiten an/ die aus dem Heidenthum kurtz vorher bekehret waren worden/ ists offenbahr gnug. Dann bey den Heiden wurde ins gemein die blosse hurerey unter ledigen personen nicht vor unrecht gehalten/ also daß deswegen Ap. Gesch. 15/20. 29. auf dem concilio zu Jerusalem/ neben enthaltung vom götzen-opffer/ blut und ersticktem/ (in welchen stücken sich die bekehrte Heiden den Juden zugesellen/ und ihren eckel zu vermeiden/ bequemen solten) denselben auch nahmentlich die hurerey verboten zu werden/ dienlich befunden wurde. Nicht/ als wann sie dann andere laster zu begehen frey gehabt hätten/ sondern weil es mit diesem so gemein war worden/ daß auch wohl einige zu dem Christenthum bekehrte mögen nöthig gehabt haben/ daß ihnen die sündlichkeit dessen erst eingeschärfft wurde/ und man also sonderlich gegen solches laster eiffern mußte. So wird in Heidnischen büchern (die daher der unvorsichtigen und ungegründeten jugend sehr gefährlich sind/ sie aufs wenigste gnug dagegen zu vermahnen) manches gelesen/ da nicht allein die schlechte hurerey/ sondern gar unnatürliche sünden/ Sodomiterey/ und dergleichen/ davon

Rom.

Rom. 1/24.26.27. gemeldet wird / in welche verstockung GOtt die Heiden / die seine wahrheit in ungerechtigkeit aufgehalten / fallen lassen / gering gemacht werden: ja einige Philosophi, unter denen Plato, der sonsten vor andern mehr gutes gehabt / und etwas der heiligen schrifft gelesen haben mag / lehrten gar die gemeinschafft der weiber / und achteten dergleichen dem gemeinen wesen nicht unnützlich. Was den geitz und dessen früchten in der ungerechtigkeit in handel und wandel anlangt / achteten die Heiden auch solche nicht weiter sündlich / als so fern die gemeine ruhe eine gerechtigkeit in haltung der versprüche und contracte / in vermeidung gewalt / groben diebstals und dergleichen / erfordert: aber daß einer den andern im handel und wandel übervortheile / und seinen gewinn mit des andern schaden suche / hielten sie ins gemein vor keine sünde / darüber GOtt eiffere: komme einer mit dem andern darüber zu schaden / habe er sichs selbs zuzumessen / deswegen habe er von GOtt verstand und augen / auf das seinige acht zugeben: wie der andere seiner schantz auch wahrnehmen / und wann er darmit angienge / zufrieden seyn müsse. Daher auch die Heidnische gesetze dergleichen vortheile nicht verboten. Also wirds an solchen entschuldigern der beyden laster zu Epheso nicht gemanglet haben / darvor demnach der Apostel zu warnen ursach gnug gehabt.

Aber / M. G. es manglet auch mitten unter denen / die wir Christen heissen / an solchen leuten nicht / die beyde laster sünde zu seyn läugnen / oder ja sie so gering machen / daß es kaum darvon zu reden werth seye. Groben ehebruch lässet man noch ungefehr vor ein laster passiren / nicht wegen GOttes verbot oder eigener seiner schändlichkeit / sondern wegen der verhütung vieler verwirrung in dem gemeinen und häußlichen wesen / und was sonsten daraus entstehet / daher / wo es so klug angegriffen werde / daß kein ander ungemach daraus entstehe / hat man keinen greuel daran. Aber gemeine hurerey und unzucht unter ledigen leuten halten viele so gar vor keine sünde / daß sie sich noch wohl darzu / was sie begangen / rühmen: und wo sie auf die gottlosigkeit und böse stücke verfallen / daß sie die empfängnus der frucht auf Onanitische weise 1. Mos. 38/9. wissen zu verhüten / (welche einige so grobe ungenannte sünde wohl gar auch selbs in dem ehestand dermassen überhand genommen hat / daß sie allein fähig wäre / das schrecklichste gericht GOttes über uns zu ziehen) haben sie kaum bedencken / bey jeder gelegenheit schande auszuüben / da sonsten allein die vermeidung des schimpffs / und ungelegenheit mit kosten wegen der erziehung der kinder noch viele grobe ausbrüche des lasters zurücke hält. Also auch / wann einer ist / der geitz und ungerechtigkeit wahrhafftig vor sünde hält / so sind wohl 3. 4. die nicht allein ungescheut solchen lastern nachhängen / sondern auch sie nicht glauben sünde zu seyn. Was GOtt daran gelegen seye / ob dieser oder jener den thaler habe / an sich bringe / behalte oder auch misse. Diese zeitliche dinge seyen keine dinge / daran man sich versündigen könne / sondern lauter indifferentes wesen vor GOtt. Wer sich also nur hüte vor so grober ungerechtigkeit / die in weltlichen gesetzen / dero einigen regel solche dinge unterworffen seyen / und sie das gewissen nicht angiengen / verboten seye / der dörffe sich kein gewissen machen über andere vortheile im handel und wandel / welche man doch meiden müßte / wo die liebe des nächsten die regel seyn solte: welches die pfaffen / die / was in der welt gang und gebe seye / nicht verstünden / aus unverstand / oder daß sie die leute in ein bocks horn treiben wolten / vorgeben.

Aufs wenigste geben manche vor / ob wohl die jenige damit sündigten / welche die unzucht vor sünde hielten / und sie doch begiengen / oder über die vervortheilung / die sie begiengen / ihnen selbs ein gewissen machten / so seye es doch den jenigen nicht sünde / die so starck wären /

daß sie die unzucht vor ein blosses natürliches werck / so dem gesetz nicht unterworffen / den geitz und übervortheilung aber eine unsündliche weltliche klugheit / achteten. Ach daß ihrer so vielen dieses nicht starck im sinn läge / die wohl zuweilen mit ausbrechen / aber damit das gantze gesetz GOttes umstossen / indem nicht ein durch boßheit gebrandmahltes gewissen / sondern das gesetz selbs / dessen / was recht oder unrecht seye / einige regel ist.

2. Es ist aber zu vermuthen / und aus dem / was wir heut zu tage zu geschehen / hören / und sehen / abzunehmen / daß der teuffel zu diesen lastern / darvor Paulus warnet / die Epheser mit einem solchen fernern argument wird haben zu verführen gesucht / das bey unseren ersten eltern / als sie noch in ihrer natur heilig und rein / und allein in der welt / waren / bey ihrer verführung noch nicht raum haben / oder er sich darauf beziehen konte: nemlich / ob man zugebe / daß hurerey und geitz nach dem gesetz sünde seye / und man sich also deren enthalten solte / so seye es doch nicht müglich / bey jetziger der natur verderbnus und gegenwärtigem zustand der welt. Die natur lasse sich / sonderlich bey jungen leuten / nicht vertringen oder zurück halten / und müsse man ihr ihren ausbruch lassen. Es seye nicht jeglicher in dem stand / daß er ein eheliches weib ernähren / oder eine einen mann bekommen könne / so müßten sie sich anders helffen / da sie die natur nicht zwingen könten. Das vermöge GOtt / der uns so erschaffen habe / und unsere natur kenne / so hoch nicht zu ahnden. Wiederum / wann man unter lauter Christen lebte / so gieng es wohl an / daß man ohne geitz und ungerechtigkeit sein leben und wandel führte: aber da andere geitzten und übervortheilten / seye es nicht müglich / sich gleiches / wo man fortkommen / und nicht stracks verderben wolle / zu enthalten / noch könne GOtt dergleichen von uns fordern / sondern müsse uns / wo wirs andern gleich machten / übersehen. Wie man dergleichen entschuldigungen solcher sünden immer noch höret.

3. Darauf auch die fernere einrede / die auch auf die vorige fast natürlich folget / nicht ausgeblieben seyn wird: wie es im paradies geheissen / ob schon Heva von dem baum essen / daß sie doch deswegen nicht sterben würde / also auch / ob schon die Apostel und die es mit ihnen hielten / der hurerey und geitz mit göttlichem zorn und ewigem tod troheten / seyens doch vergebene troh-worte. Wie wolte GOtt ein solches werck der natur / darzu er den trieb anerschaffen / eine solche geringe ungerechtigkeit / da es um das irdische zu thun / und GOtt wenig daran gelegen seye / obs dieser oder jener habe / einen menschen verdammen? das wäre ja eine straffe / die keine vergleichung mit der sünde hätte / und von der so gerechtigkeit / als gütigkeit GOttes / nicht zu gedencken seye. So vielmehr / da man ja mit täglichem gebet um vergebung / auch diese sünde versöhnen könte. Darauf möge mans immer hinwagen.

4. Ja es mag auch nicht gemanglet haben an vorstellung des nutzens. Was die unzucht anlangt / ob wohl die vernunfft keinen wahren / auch scheinbaren / nutzen derselben hervor bringen kan / so hält doch der fleischliche sinn dieses bereits vor einen nutzen / der wollust zu geniessen / die doch so bald vorbey / und so offt mehr schmertzen nach sich ziehet. Aber was den geitz und ungerechtigkeit anlangt / pflegt solche sünde mit grossem schein geschmückt zu werden / wegen des nutzens. Man könne / wo man sich alles dessen / was die / so genau bey GOttes wort bleiben wolten / darvor ausgeben / entschlagen wolte / zu nichts kommen / sondern müsse arm bleiben. Hingegen arm zu seyn / sonderlich in jetzigen lieblosen zeiten / seye nicht allein beschwehrlich und verächtlich / sondern es erwecke auch viele sorgen / gebe anlaß zur sünde / daher auch der weise Agur Sprüch. 30/9. gegen die armuth bete / darmit er nicht etwa / dardurch [illegible]itet / stehlen /

und sich an dem nahmen seines GOttes vergreiffen möchte: man könne nichts zu GOttes ehren anwenden / oder wercke der liebe üben. Wo man hingegen es nicht etwa so genau nehme / könne man zu solchen mitteln kommen / daß man alsdann so viel ruhiger leben / GOtt unverhinderter dienen / seine ehr auf allerley weise befördern / die seinige besser erziehen / dem nächsten helffen / armen reichlich gutes thun könne. Welches viele gute und nutzen die geringe sünde / die etwa im geitz stecken möchte / wohl wieder ansehe.

Sind lauter entschuldigungen / die man noch heut zu tag nicht allein von offentlich ruchlosen / sondern auch wohl zuweilen von solchen / höret / die sich eben den nahmen der ruchlosen nicht geben lassen wollen. Ist auch kein zweiffel / daß bereits zu Pauli zeiten dergleichen gehöret worden / weil der teuffel allezeit einer / die welt und unser sündliches fleisch allezeit auch einerley gesinnet ist; daher wir alles angeführte mit gutem fug unter die von Paulo angeführte vergebliche worte zehlen.

2. Das urtheil aber über solche entschuldigung und beschönung der gedachten sünden und laster stecket 1. bereits darinnen / daß es heissen **vergebliche worte** / worte / die leer sind / und keine krafft oder grund nicht haben; die zwar die leute überreden wollen / es habe keine gefahr mit den sünden / dessen gegentheil aber sie darnach / wann sie es darauf wagen / erfahren.

Daher heißt es 2. eine **verführung**. Verführung ist eigentlich / wo man einen von dem rechten weg auf irrwege bringet / darmit er seine reise nicht fortsetzen / und wohl darüber in äusserste gefahr und um das leben kommen kan. Der weg / auf dem die Christen zu dem himmel in der krafft des glaubens / der sie allein selig macht / und der seligkeit einiges mittel ist / wandern sollen / ist der weg / den Christus uns vorgegangen ist / und wir ihm darauf nachfolgen sollen. Dann wir sollen wandlen / wie er gewandelt hat. 1. Joh. 2/6. Dieses war aber der weg Christi / daß ers Joh. 4/ 34. vor seine speise hielte / zu thun den willen deß / der ihn gesandt hatte / und zu vollenden seine wercke: daß er allezeit that / was ihm gefiel. Joh. 8/ 29. Seines Vaters gebot hielte / und bliebe in seiner liebe. Joh. 15/ 10. Dieses ist also noch der weg / auf dem wir (weil er selbs sich gar den weg nennet Joh. 14/6.) in krafft seines seligmachenden verdienstes nach seinem exempel einher gehen sollen. Wo uns nun jemand zu anderm glauben und vertrauen / oder zu einem andern leben / bringet / der verführet uns / und bringet uns gleichsam auf einen gantz andern weg / von dem schmalen / der zum leben geführet hätte / auf den breiten / der zur verdamnus führet. Matth. 7/ 13. 14. Also / wo sich jemand der Ephesier / also auch noch heutiges tags / von solchen verführern überreden lässet / gleich wäre die hurerey und der geitz keine sünde / oder je keine so grosse gefahr darbey / und begehet sie desto ungescheuter / also / daß er auch sich darvon durch busse zu bekehren nicht nöthig achtet / der wird damit von dem weg des lebens geführt auf den weg des verderbens / und wo er darauf fortfähret / ist er ohne einige hülffe verlohren.

Das heißt alsdann verführt / und wird der mensch am ende gewahr / daß alles / was ihm die sünde und dero gefahr gering machen wollen / bloß falsch und betrug gewesen seye: also / daß solche vergebliche reden / dardurch er sich thörlich einnehmen lassen / vor GOttes gericht ihn nicht schützen oder frey machen können.

II. Die warnung. 1. Selbs. ***Lasset euch niemand verführen.*** Zwar eigentlich / niemand verführe euch. Es hats aber Lutherus recht wohl gegeben / lasset euch niemand verführen. Indem die vermahnung und gantze epistel nicht so wohl an die verführer (ob wohl

solche auch nicht gantz ausgeschlossen werden) gerichtet ist/ als an die glaubige/ um sich nicht durch des teuffels werckzeuge verführen zu lassen: Daher sich vor den verführern zu hüten/ hingegen in der erkantnus der wahrheit zu stärcken: auch den verführern nach müglichkeit zu widerstehen/ am meisten aber sich vor dem bey uns selbs wohnenden haupt-verführer/ ohne den kein anderer verführer uns etwas anhaben könte/ vorzusehen/ und ihm kein gehör zu geben.

Es ist auch nicht vergebens/ daß es heißt/ *niemand* / lasset euch niemand verführen: Er seye/ wer er wolle/ und von welchem ansehen er wäre. Die fleischliche vernunfft entschuldigt die sünde gern/ dahero auch die scharffsinnigste ihre witz gern dahin anwenden/ die sünden/ darzu die welt sonderlich lust hat/ zu entschuldigen. Die in der welt groß und mächtig sind/ je mehr sie reitzungen zu aller welt-eitelkeit haben/ und sie bey sich erstarcken lassen/ je lieber haben sie/ daß ihr thun nicht sünde seyn oder darvor gehalten werden solle/ daher sie auch dergleichen gern behaupten. Ja es haben sich allezeit auch unter denen/ die andern den willen GOttes treulich vortragen solten/ leute gefunden/ die sich von diesem und jenem/ das sünde vor GOtt ist/ nicht gern enthalten wollen/ daher es sünde zu seyn auch nicht gestehen/ und andere dessen auch zu überreden trachten. Deswegen es leute sind/ deren ansehen/ wann man auf ansehen gehen will/ den menschen leicht einnehmen würde. Daher lautets nachtrücklich/ lasset euch niemand verführen; er seye gelährt/ vornehm/ und stehe in wichtigem oder auch heiligem amt/ wo er mit vergeblichen worten/ was GOtt als sünde verboten hat/ erlaubt oder gering machen will/ so glaubet ihm nicht/ sondern haltet ihn vor einen verführer.

2. Die ursach bey der warnung heisset: **Dann um dieser willen komt der zorn GOttes über die kinder des unglaubens.** Nach unserm Teutschen könte man es also verstehen/ um solcher verführer und vergeblicher worte willen entbrenne der zorn GOttes. Nun ists freylich an dem/ daß die boßheit solcher verführer und dero verführung den zorn GOttes und dessen gewalt vermehret/ und desto eher zum ausbruch bringt: und also wäre auch solcher verstand an sich selbs wahr und richtig. Indessen zeigt der Griechische text/ da es heißt/ nicht λόγους, sondern ταῦτα, daß die wort/ **um dieser willen**/ unmittelbar gehe auf die vorerwehnte sünden/ unzucht und geitz/ mit allen ihren arten und früchten. Und will der Apostel sagen/ ihr habt euch ja nicht an solche verführer zu kehren/ dann sie mögen die sünden so gering/ als sie wollen/ ja gar nichts draus/ machen/ sinds nur vergebene worte/ und wird GOtt sein urtheil nicht ändern/ sondern wie er hurern und ehebrechern/ also auch geitzigen und ungerechten/ mit dem ewigen tod einmahl getrohet hat/ also wird er auch von seinem ausspruch nicht weichen/ sondern seinen zorn über alle frevele sünder ausgiessen/ wovor sie auch ihr sündliches thun gehalten hätten/ oder gehalten haben wolten.

Es heisset aber/ **GOttes zorn**/ seine ungnade mit allen ihren früchten/ zeitlich- und ewigen straffen/ die in dem gesetz und dessen flüchen getrohet sind; der **komt** nun/ er ist nicht nur angetrohet/ sondern wird auch/ wann die zeit/ wie lang GOtt einem sünder zusehen will/ aus ist/ wircklich über die unbußfertige ausgegossen/ aber brennet gemeiniglich/ wo er einmahl recht entbrannt/ ohnauslöschlich/ biß in die unterste hölle. 5. Mos. 32/22. **Durch die kinder des unglaubens** mögen wir nach Hebräischer redens-art verstehen die unglaubigen/ das ist/ die Heiden: und mag die absicht des Apostels dahin gehören: Es sind diese sünden der unzucht und des geitzes GOttes gerechtigkeit so zuwider/ daß er sie auch an den unglaubigen/ weil auch dieselbe aus dem blossen liecht der vernunfft das unrecht solcher sünden etlicher massen hätten

hätten erkennen können und sollen / im zorn abstraffe / und sie sich nicht mit der unwissenheit entschuldigen lasse: wie vielweniger würde er dann der jenigen schohnen / oder es ihnen zu gut halten / die zu der erkantnus seines willens einmahl bekehrt worden sind / wo sie sich durch die vergebliche wort wiederum verführen liessen? Es mögen aber auch alle lasterhaffte / und die den sünden / darvor Paulus warnet / nachhängen / unglaubige und kinder des unglaubens genennet werden. Wie unserer Kirchen bekanter lehr-satz gegen die Römische dieser ist / daß der wahre glaube (weil derselbe nothwendig durch die liebe thätig seyn muß / Gal. 5/6.) bey keinem menschen seyn könne / der noch einige sünde bey sich herrschen lässet. Daher / was ein solcher mensch bey sich vor glauben gehalten haben will / ist kein wahrer göttlicher glaube / sondern eine menschliche einbildung und fleischliche sicherheit. Ja wie will der jenige / der nicht einmahl recht glaubt / sünde zu seyn / was sünde ist / das noch zu dem Gesetz gehöret / und daß der sünden straff die ewige verdamnus seye / in welchem noch die vernunfft viel verstehet / das jenige / was zu dem Evangelio gehöret / in göttlichem liecht glauben / oder zu solchem glauben kommen?

Weilen aber durch die verführung der unglaube der unbußfertigen vermehret wird / so stecket auch dieses mit darinnen / daß / wie durch die gedachte sünde selbs / also auch solche verführung / der zorn GOttes gehäuffet werde.

Lehr-Puncten.

Die vergebene entschuldigungen / dardurch sich die leute in den sünden stärcken / und sich viele verführen lassen / mit ihrer widerlegung.

Wir mercken 1. wo solche entschuldigungen und verführungen herkommen. So ist nun der haupt-verführer noch jetzo der jenige / der auch der erste gewesen ist / der teuffel / der nicht allein durch die welt und unser fleisch uns zu verführen trachtet / sondern versucht es auch durch unmittelbares eingeben. Als er dorten 1. Chron. 22/1. dem David eingegeben / das volck zu zehlen / wird er ihm auch eingebildet haben / es seye keine sünde nicht / also daß / als Joab erkante / daß es nicht recht wäre / und auf glimpffliche art den könig darvon abzuwenden meinte / 2. Sam. 24/3. der könig darauf beharrete / gewiß nicht / als hätte er kein bedencken gehabt / muthwillig zu sündigen / sondern daß der teuffel durch sein eingeben so viel ins hertz ihm gebracht hatte / es könte / das volck zu zehlen / nicht böse seyn: biß er sich erholte / und ihn das hertz schlug / daß er des teuffels list merckete. Wiederum / da der teuffel dem Juda eingegeben / Christum zu verrathen / Joh. 13/2. ob wohl nicht vermuthlich / daß er den armen menschen so gar verstockt / daß er gemeint / gar nicht sünde daran zu thun / so wird er ihm doch beygebracht haben / ob es wohl sünde seye / seinen meister zu verrathen / so werde die sünde doch so gar groß nicht seyn / dann der HErr werde sich schon / wie zu andern mahlen geschehen / aus der feinde händen loß wircken / und nachmahl ihm seinen fehler wieder vergeben: indessen habe er doch das geld darvon. Gewißlich / da auch nicht bösen leuten zuweilen solche böse gedancken / die ihnen die sünde so gar gleichsam zu nichts machen wollen / daß sie sich ihrer fast nicht erwehren können / starck zusetzen / sorge ich / daß über das eingeben des fleisches der böse geist selbs der einblaser seye. Wir sehen ihn aber darinnen / als einen so arglistigen / als gegen uns mit haß und mißgunst erfüllten feind und verführer an / der allerdings unser verderben suchet. 2. Nächst dem ists die welt / die auch nicht allein vor sich sich kein gewissen macht / sünde zu thun / sondern gern auch andern zuspricht / daß sie mitmachen / und kein so eng gewissen haben solten. Dergleichen

gleichen man auch immer exempel erfähret: und es auch darvon heisset 1. Cor. 15/33. böse geschwätze verderben gute sitten: daher es mit fug darvon heisset: lasset euch nicht verführen. 3. Ist auch die verführung des eigenen fleisches/ dann wie dasselbe aus dem fall der ersten eltern die lust zur sünden herhat/ also auch die lust/ die sünde gering zu machen und zu entschuldigen/ welche unart eine der ersten früchten gewesen/ darinnen sich der fall an unseren ersten eltern geäussert hat: Diese verführung des fleisches ist so viel gefährlicher/ als tieffer es in uns steckt/ und wir allezeit das beste vertrauen zu uns selbs haben: daher auch die dahin zielende verführung des teuffels und der welt desto eher bey uns eintruck und raum findet.

2. Sie mögen aber am füglichsten in die sorten abgetheilt werden. 1. Will man sich bereden/ es seye nicht sünde/ was doch sünde ist. Dahin gehöret 1. die gröbste und unverschämteste boßheit derjenigen/ die gar läugnen/ daß einiges eine eigentliche sünde seye. GOtt habe den menschen nichts verboten/ noch liege ihm daran/ was die menschen thäten. Also komme alles nur von menschen her/ die anderen eine mehrere forcht zu machen/ gewisse dinge zur sünde gemacht/ einige ordnung in dem gemeinen wesen zu erhalten. Aber solche verrathen auf greiffliche weise/ daß sie wahrhafftige Atheisten sind: Dann wer GOttes heiligkeit und gerechtigkeit aufhebet/ welches geschehe/ wo GOtt seiner creaturen thun nicht achtete/ läugnet in der that GOtt selbs/ so viel an ihm ist. Mit solchen haben wirs aber hie nicht zu thun/ sondern mit solchen/ die aufs wenigste GOttes wort annehmen.

2. Es ist aber sich zu verwundern/ daß unter denen/ die als Christen das wort GOttes so fern erkennen/ sich dannoch finden/ die auch die meiste gröbste sünden entschuldigen. Wann vor nicht vielen jahren einige Jesuiten auf die bahn gebracht/ (denen gleichwohl selbs andere in der Römischen Kirchen kräfftig widersprochen) es seye nichts eine rechte und eigentliche tod-sünde/ oder eine Theologische sünde/ wie sie die redens-art brauchen/ die nicht aus vorsetzlichem haß GOttes geschehe: also/ wann ein ehebrecher oder hurer in begehung seiner sünde eben nicht an GOtt gedencke/ und also seine sünde aus trotz und haß gegen GOtt thue/ sondern allein seinen fleischlichen begierden darinnen folge/ oder was vor ein laster einer begehe aus trieb seiner fleischlichen lüsten/ ohne daß ers nur nicht begehe/ austrücklich GOtt zu leid zu thun/ so seye es keine eigentliche tod-sünde: wie sie es nennen/ peccatum Theologicum, sondern nur Philosophicum. Welches eine solche schändung göttlicher wahrheit ist/ daß sich/ das obiges wiederhole/ zu wundern stehet/ wie sich einige unternehmen dörffen/ dergleichen zu behaupten/ die den nahmen der Christen noch führen. Da doch die gantze schrifft alles/ was aus unseren fleischlichen unordentlichen lüsten komt/ als sünde verdamt: und steckt schon der krafft nach in allen solchen bösen lüsten ein haß und verachtung GOttes/ weil fleischlich gesinnet seyn an sich selbs eine feindschafft wider GOtt ist/ Rom. 8/7. ob wohl der GOttes-verächter in verübung seiner missethat eben nicht an GOtt gedencket.

3. Gemeiner ist der jenige irrthum/ wann einige nichts vor sünde erkennen wollen/ als was nach dem klaren buchstaben in den zehen geboten verboten ist/ und also nur die gröbste laster sünde seyn lassen/ als äusserliche grobe abgötterey/ meineyd/ mord/ ehebruch/ diebstal/ falsch zeugnus vor gericht/ u. s. f. Daher einige die trunckenheit nicht wollen vor eine schwere sünde erkennen/ weil sie in den zehen geboten nicht austrücklich stehe. Welches die falsche einbildung war der pharisäer/ die deswegen der HErr JEsus Matth. 5. mit mehrerm widerleget/ und zeiget/ daß bey austruckung des groben lasters/ allezeit auch mit zu begreiffen seye/ was

gleichsam den weg darzu bahnet / in dem hertzen und dessen gelüsten / oder in worten. Und wann wir sagen / daß die zehen gebot die gantze regel dessen / was wir thun und lassen sollen / seye / sind sie zu verstehen / nicht nach dem blossen laut und gleichsam schall der wort / sondern nach dero gantzen sinn / wie dieser in der gantzen schrifft A. und N. T. ausgetruckt ist; wie dann / was in jenem die Propheten / in diesem Christus selbs und die Apostel / das leben angehende / befohlen / oder darzu vermahnet haben / als eine erklärung der zehen gebote zu halten ist / und uns nicht weniger verbindet / als wo es mit worten in jenen ausgetruckt wäre.

Dahin gehöret auch / daß verboten und sünde seye / was nicht allein dem buchstaben nach verboten ist / sondern auch / was aus den gemeinen verboten richtig fliesset: zum exempel / wo die frage ist / ob comödien / tantzen / spielen / und dergleichen / sünde seye? So ist es nun dann / daß mit ausgetruckten worten kein verbot zu finden / auch kan man von allen sagen / daß man von ihnen eine solche gestalt fassen könte / wie sie nicht sünde wären: wann man sie aber alle in jetzigem zustand / und wie sie ins gemein verübt werden / ansiehet / werden sie durch das jenige / wormit sie verknüpffet sind / zur sünde / als die eine gelegenheit zu andern offenbaren sünden sind / in übung der augen-lust / fleisches-lust und hoffärtigen lebens bestehen / die 1. Joh. 2/16. austrücklich verboten sind / stäts unnützen zeit-verlust in sich fassen: und gehören also allerdings gewisse folge unter die GOtt dem HErrn / der alles / was wir thun / nach seiner regel und zu wahrhafftig nützlichem zweck eingerichtet haben will / mißfällige und deswegen sündliche dinge.

4. Wann man von einigen dingen nicht getraut zu behaupten / daß sie nicht sündlich seyen / will mans aufs wenigste dahin ziehen / es seyen nicht eben so grosse sünden / sondern peccatilla, die kaum werth wäre / sie sünden zu nennen / es wären keine tod- sondern läßliche sünden / dardurch man also GOttes gnade nicht verschertze. Nun ist nicht ohn / 1. einige sünden sind schwerer als die andere / je nachdem sie gerader gegen GOtt gehen / und mehr schaden thun / auch je grösser die boßheit dabey ist. 2. Was aus schwachheit von GOttes kindern / die im übrigen allezeit ins gemein göttlichem willen nachzugehen den festen fürsatz bey sich behalten / gesündigt / wird ihnen von dem himmlischen Vater nicht zugerechnet / vielmehr gnädig übersehen. 3. Was aber einer in einbildung / es seye nur eine geringe sünde / wissentlich / mit vorsatz / thut / und also fortfähret / ist eine so schwere GOtt beleidigende sünde / als anderes laster.

2. Andere verführung bestehet darinnen / wo man zwar bekennet / diß und jenes seye sünde / aber man könne sich derselben nicht entbrechen. Da sind nun der vergeblichen reden vielerley. 1. Wir seyen schwache menschen / von denen man nicht fordern könne / so gar aller sünden loß zu seyn: wann wir Engel wären / oder noch in dem stand der unschuld / so könte man wohl mehr von uns fordern / in diesem stand der verderbnus aber nicht. So wisse GOtt auch unseren zustand wohl / und habe gedult mit uns. Dieses alles weiß der sichere mensch zu hegung seiner sicherheit stattlich auszuführen. Aber in solcher absicht sind es vergebliche reden. 1. Göttliches Gesetz hat durch unser unvermögen nichts von seinem recht verlohren / so wenig als sich ein schuldner / der durch eigne liederlichkeit in armuth gerathen / dardurch seiner schuld quitt wird. 2. GOtt kennet unsere verderbnus wohl / und hat auch gedult mit unserer schwachheit / das ist / mit den jenigen sünden / die allein aus unwissenheit oder übereilung geschehen / und dem / der sie gethan / gleich leid sind / (dann diese heissen allein mit wahrheit schwachheiten /) daher er um derselben willen uns nicht verstoßt. Aber 3. wo der mensch vorsetzlich diß oder jenes thut / sonderlich / da er etwa noch gar darüber erinnert worden / und es doch nicht lassen will /

will/ heisset solches nicht schwachheit/ sondern ist boßheit: darmit will GOtt nicht gedult tragen/ sondern fordert noch von uns allen/ was er von Cain gefordert/ 1. Mos. 4/7. daß wir der sünde nicht ihren willen lassen/ sondern über sie herrschen sollen. 4. Wir müssen nicht allein gedencken/ was wir aus der verderbten natur sind/ sondern was wir aus der gnade GOttes worden sind/ und noch seyn sollen: nach jener sind wir zwar freylich sündliche und solche menschen/ die auch das joch der sünden nicht von sich abwerffen können: nach dieser aber sollen wir widergebohrne Christen und neue menschen seyn/ die nun über ihre sünde wahrhafftig herrschen können/ und bey verlust ihrer seligkeit herrschen müssen/ daß sie mit vorsatz nicht weiter sünde thun. 1. Joh. 3/9. Die sünde kan nicht herrschen über sie/ weil sie nicht unter dem Gesetz/ sondern unter der gnade sind. Rom. 6/14. Also 5. wer sich mit der schwachheit und jetzigen menschlichen verderbnus über solche sünde/ deren sich andere Christen enthalten/ entschuldigen will/ und darmit vor GOtt durchzukommen gedenckt/ betreugt sich selbs. Dann als ein blosser verderbter mensch kan er auch nicht selig werden: hingegen schändet er die krafft Christi/ wo er läugnet/ daß durch sie die herrschafft der sünden genommen werden könne.

2. Eine andere entschuldigung ist/ die zeiten seyen so böse/ man könne sein gewissen nicht rein bewahren/ wie man gern wolte: die welt liege im argen/ es lasse sich nicht wider den strohm schwimmen: also müsse man mitmachen/ wolle man fortkommen: GOtt sehe unseren zustand wohl. Antwort: 1. Daß die zeiten böß/ und die welt auch voller boßheit/ weiß GOtt freylich wohl: indessen lässet er dir doch sagen Rom. 12/2. stellet euch nicht dieser welt gleich/ und Phil. 2/15. Auf daß ihr seyd ohne tadel/ und lauter/ und GOttes kinder/ unsträfflich/ mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlechte/ unter welchen ihr scheinet als die liechter in der welt. Ferner Eph. 5/17. schicket euch in die zeit/ dann es ist böse zeit. Wie solle man sich aber schicken? der bösen zeit zu fügen? Nein/ sondern wie die vorhergehende und nachfolgende wort mit sich bringen/ daß man weißlich wandle/ und des HErrn willen desto fleissiger zu verstehen trachte/ sich auch in allem demselben bequeme. 2. Also giebt der zeiten und anderer boßheit keine freyheit/ sich ihnen gleich zu stellen/ sondern verbindet uns zu so viel mehr vorsichtigkeit und sorgfalt/ sich vor ihrem ärgernus zu bewahren. 3. Wo man aber sich dardurch verführen läßt/ mit der welt mitzumachen/ damit man ihres hasses/ verachtung und leiden befreyet seye/ ist solches ein abfall von GOtt zu der welt/ und heisset Jac. 4/7. der welt freundschafft GOttes feindschafft: so trifft einen solchen der spruch Christi/ Marc. 8/38. Wer sich mein und meiner worte schämet/ unter diesem ehebrecherischen und sündigen geschlecht/ (der schämet sich aber Christi und seiner wort/ der um vermeidung des hasses und verachtung der welt/ hingegen um erhaltung dero freundschafft willen/ etwas unrechtes thut/ das wider die gebote Christi und sein exempel streitet) deß wird sich auch des menschen Sohn schämen/ wann er kommen wird in der herrlichkeit seines Vaters mit den heiligen Engeln. 4. Da dencke nun einer/ weil ja entweder der welt oder GOttes freundschafft hindangesetzt werden müsse/ welche er lieber hindansetzen solle/ diese/ von dero uns ewig wohl seyn kan/ oder jene/ die mit der ewigen verdamnus lohnet; dann die sich von der welt in ihre sünden verflechten lassen/ müssen mit der welt verdamt werden. 1. Cor. 11/32. 5. Wider den strohm können wir zwar in gewissem verstand nicht schwimmen/ das ist/ wir werden den lauff der welt in ihrer boßheit nicht hemmen können/ aber wir müssen uns auch nicht mit hinreissen lassen/ sonsten führet sie uns mit sich dahin/ wohin sie fähret: sondern wir müssen aus dem strohm und

der welt gemeinschafft uns heraus halten / und von ihr gedultig leiden / was wir / uns anzuthun / ihr nicht verwehren können.

3. Hiezu komt eine dritte entschuldigung: unser stand bringe dieses und jenes sündliche wesen mit sich / da könne man nicht anders / und werde GOtt / der uns darzu beruffen / uns nicht zurechnen / wozu derselbe uns nöthige. Also könne ein hofmann / ein soldat / ein kauffmann / ein wirth oder schenck / wie die zeiten jetzt seyn / sein gewissen nicht so rein behalten / wie er selbs wolte. Antwort: 1. Es komt diese damit überein / wie Adam sich 1. Mos. 3/12. entschuldigte / er habe zwar von der verbotenen frucht gegessen / aber sein weib habe sie ihm gegeben / hingegen GOtt sie ihm zugesellt. Wie es aber Adam der schuld nicht frey machte / indem GOtt ihm das weib zugesellet / nicht ihr zu gefallen zu sündigen / sondern im guten seine gehülffin zu seyn / so hat GOtt auch keinen in den beruf gesetzt / zu sündigen / sondern in demselben ihm zu dienen. 2. Kein beruf / der göttlich ist / treibt an sich selbs zur sünde / sondern das ist allein die verderbnus der stände / die sich angeklecket hat / da man also den beruf behalten mag / aber den angekleckten mißbrauch abschaffen muß: wäre aber eine lebens-art / die man einen beruf nennte / die an sich selbs in sünden bestünde / als spieler / geschiehet es mit unrecht / daß mans einen beruf nennet / und solche muß eben deswegen austrücklich verlassen werden. Daher 3. in allen professionen sich leute gefunden und finden / die in denselben würdiglich den willen GOttes geliebt haben. Daniel lebte an den beyden grossen kayserlichen höfen / in Babel und Persien / aber machte nicht mit / sondern bewahrte sich vor sünden / auch mit lebens-gefahr. So sind allezeit unter kriegsleuten solche gewesen / die wahrhafftig GOtt gefürchtet / und ihm treulich gedienet / deren exempel wir an den beyden hauptleuten / dem zu Capernaum Matth. 8. und Cornelio Ap. Gesch. 10. haben. Die so vielen andern vorgeleuchtet im glauben und liebe. Von einem kauffmann sagt zwar Sirach 26/28. er könne sich schwehrlich für unrecht hüten / und ein krämer vor sünden: er schreibt ihm aber nachmahl c. 27/4. die forcht des HErrn vor / daran er sich mit fleiß halten solle / so würde er nemlich sich vor sünden hüten können. So ists auch müglich / daß gast- und andere wirthe ihren beruf unsträfflich führen können / daß sie mit willen ihren gästen zum sündlichen wesen nicht behülfflich seyen / vielweniger es vorsetzlich befördern: welches ihnen so schwer nicht werden wird / wo sie nur mit wenigerm gewinn wollen sich begnügen lassen / und nicht nach reichthum trachten. 4. Was man in jedern ständen und beruf vor reglen macht / was derselbe mit sich bringe / sind keine reglen / noch anzunehmen / sie kommen dann mit GOttes wort überein. Daher / wie der Christen-beruf der höchste und haupt-beruf über alle ist / so müssen sich die andere auch in allen stücken nach demselben richten / und keine reglen sich machen / die seinen reglen entgegen wären. 5. Keiner wird aus seinem sonderbaren beruf selig / sondern allein aus seinem Christen-beruf / daher diese die erste sorge ist / solchen würdig zu wandlen / darnach siehet man erst / wie man seinem andern und besondern beruf gnug thun möge.

Also sehen wir / daß alle ursachen / warum man vorgiebt / daß man nicht so / wie mans von den leuten fordere / leben könne / vergebene reden und also verführungen seyen / die vor GOttes gericht den stich nicht halten / hingegen erhellet dessen müglichkeit / wo man nur GOtt der welt vorziehen / und jenes darzu nöthige gnade suchen und brauchen will.

3. Andere verführungen komen der jenigen bey / da die schlange gesagt hat / ihr werdet nicht sterben / wann man nemlich die gefahr und straff der sünden zweiffelhafftig macht oder läugnet.

1. Einige wollen nicht glauben / und es deswegen auch anderen ausreden / daß einige andere sünden verdamlich seyen / als nur die gröbste laster / die auch von der obrigkeit äusserlich mit schwerdt / galgen / feuer / rad / gestrafft werden. Was andere sünden seyen / da wäre es göttlicher gütigkeit und gerechtigkeit entgegen / dieselbe dermassen hart zustraffen. Aber 1. es heißt schlechterdings 5. Mos. 27/26. Verflucht seye / wer nicht alle wort dieses Gesetzes erfüllet / daß er darnach thue. Da wir hören / daß der göttliche fluch auf alle sünden / die wider das Gesetz streiten / geleget werde; der fluch aber fasset in sich göttlichen zorn und ungnade. 2. Damit man aber nicht gedencken möge / das gehe die durch Christum von dem fluch des Gesetzes erlösete und bekehrte Christen nicht an / so schreibet Paulus deutlich den bekehrten Römern / c. 8/13. wo ihr nach dem fleisch lebet / (es heißt aber / nach dem fleisch leben / wo man einigen dessen lüsten nicht allein äusserlich / sondern auch innerlich ihre herrschafft lässet / und also / ob wohl bey ehrbarem leben / sich dem geitz / ehrgeitz / rachgier oder dergleichen ergiebet) so werdet ihr (nemlich des ewigen todes) sterben müssen. 3. Daher / ob wohl die schwachheit-sünden / nicht aus ihrer natur / sondern wegen der noch dabey befindlichen buß und glaubens / als läßlich angesehen werden / und sie demnach nicht verdammen / daß doch alle sünden an sich selbs tödtlich seyen / auch die jenige alle / die mit eigentlichem vorsatz geschehen / und darinnen der mensch beharret / die seelen der jenigen wircklich tödten / die ihnen die herrschafft lassen / ob sie auch in der welt gering geachtet werden.

2. Andere steiffen sich in ihrer sicherheit damit / daß GOtt barmhertzig seye / und also die sünde / sonderlich wo mans nicht gar über die maaß grob gemacht habe / mit der verdamnus nicht straffen / sondern gnade vor recht gehen lassen werde / wie er ja seine willigkeit / sünde zu vergeben / in gantzer heiliger schrifft so offt rühmen lasse / daß nicht nöthig ist / die stellen anzuführen. Antwort: 1. Ferne seye von uns / daß wir göttliche gnade und erbarmung im geringsten in zweiffel ziehen oder schmälern solten: aber es erzeigt sich dieselbe an keinen andern / als die wahrhafftig bußfertig sind / welches an einigen orten austrücklich darzu gesetzt wird / an allen aber mit verstanden werden muß. Also heißt es Jer. 3/12.13. Ich bin barmhertzig / spricht der HErr / und will nicht ewiglich zürnen. Ist aber dieses bloß dahin zu nehmen? Nein: sondern es stehet dabey: Allein / erkenne deine missethat / daß du wider den HErrn deinen GOtt gesündiget hast. 2. Wie er nun barmhertzig ist / so ist er auch nicht weniger gerecht / und ist diese eigenschafft GOtt so wesentlich / als seine barmhertzigkeit. Sirach redet darvon der göttlichen wahrheit gantz gemäß / c. 5/6.7. Dencke nicht / GOtt ist sehr barmhertzig / er wird mich nicht straffen / ich sündige / wie viel ich will. Er kan bald also zornig werden / als gnädig er ist / und sein zorn über die gottlosen hat kein aufhören. Und c. 16/12. GOtt ist wohl barmhertzig / er ist aber auch zornig. Er läßt sich versöhnen / und strafft auch greulich; so groß seine barmhertzigkeit / so groß ist auch seine straffe / und richtet einen jeglichen / wie ers verdienet. Daher es auch so gar in den zehen geboten stehet / 2. Mos. 20/5. Er seye ein eiffriger GOtt / der auch gar an den kindern (nemlich in gewisser maaß) die missethat der väter heimsuche.

3. Eine andere stärckung der sicherheit wird hergenommen von dem mißbrauch der an sich selbs unzweiffentlichen göttlichen wahrheit / daß wir allein durch den glauben gerecht und selig werden / weil dann dieser das verdienst Christi / das alle sünden versöhnet hat / ergreiffe / so mögen die sünden nicht verdammen / sondern Christi blut tilge sie alle. Antwort: Es ist

wahr/ wo wahrer glaube ist/ da vertreibet die darmit ergriffene gerechtigkeit JESU Christi alle sünden/ wie die sonne den nebel. Aber es muß ein wahrer und göttlicher glaube seyn. Dieser aber findet sich in keiner seele/ wo man nicht der sünde herrschafft in wahrer buß abgesaget hat. Wie Christi eigne predigt gelautet Marc. 1/15. Thut busse/ und glaubet dem Evangelio. Ehe buß vorgehet/ hat der glaube keinen platz/ noch kan solches göttliche liecht in einiges hertz/ darinnen noch die liebe der wercke der finsternus herrschet/ von dem H. Geist gesandt werden. Daher/ so lang der mensch unbußfertig in sünden beharret/ ist alles/ was er sich vor glauben einbildet/ eine blosse einbildung und betrug seines fleisches/ wo nicht gar des teuffels selbs/ darmit er sich verführet. Es ist ein todter glaube/ wie ihn Jacobus nennet c. 2/17.26. der also so wenig thun kan/ als ein todter cörper. Er ist 1. Joh. 2/4. lügen und keine wahrheit bey dem/ der da saget/ er kenne GOtt/ und hält doch seine gebot nicht: ob wohl alle die articul/ die er bekennet/ wahrheiten sind. Weil dann dieser satz/ daß der wahre glaube bey keinem seyn könne/ der bey sich die sünde herrschen lässet/ und der nicht gute früchte bringet/ selbs ein satz und stück der bekantnus unserer gantzen Kirchen ist/ so sinds abermahl vergebene reden/ wann sich einer bey seinen sünden/ denen er nicht absagt/ aus dem vermeinten glauben/ der gnade und seligkeit getrösten will.

4. Ja/ sagt einer/ ich empfange gleichwohl so offt nach den predigten die allgemeine absolution/ zuweilen auch besonders in dem beichtstuhl/ solches wort GOttes kan mich nicht triegen/ so wird mir auch allemahl die vergebung in dem heiligen abendmahl versiegelt/ daher hats keine noth mit den sünden; gegen die ich so kräfftige artzeney habe. Antwort: Ohne wahre gründliche buß nutzen dir alle solche gnaden-mittel nichts/ noch wird dir ohne dieselbe eine einige sünde vor GOttes gericht vergeben. Dann Christus hat buß und vergebung in seinem befehl zu predigen zusammen gesetzt/ Luc. 24/47. die darff weder ich noch du eigenmächtig von einander trennen/ oder wir betriegen uns zu unserem schaden. Es muß vorhergehen die bekehrung von der finsternus zu dem liecht/ und von der gewalt des Satans zu GOtt/ zu empfahen vergebung der sünden. Ap. Gesch. 26/18. Alle andere versicherung der vergebung der sünde bey währender unbußfertigkeit nimt deine sünde so gar nicht von dir/ daß es vielmehr dein gericht vermehret/ daß du dich der vergebung wider göttliche ordnung anmassest. Hingegen bestehet die buß nicht in einigen äusserlichen cerimonien/ beichten und traurigen gebärden: sondern sie will eine gantze änderung des hertzen haben/ das nunmehr wircklich die sünde hasse/ und ihr den dienst aufgesagt habe.

5. Endlich ist noch eine ausflucht/ daß die sünde eben so gefährlich nicht seye/ dann ob man wohl/ so lang man ihr dienet/ GOttes gnade verlustigt/ und verdamt seye/ könne man sich doch noch wieder bekehren/ und also dörffte man darum nicht eben alle hoffnung fahren lassen. Antwort: 1. Es ist wahr; die wahre buß/ wann sie geschiehet/ solte es auch gegen das letzte ende seyn/ setzet den sünder in göttliche gnade: aber 2. des teuffels und deines fleisches betrug ists/ dich auf die künfftige buß zu verlassen. Du weißt ja nicht/ ob du noch morgen leben werdest/ und also frist zur busse haben. 3. Gesetzt aber/ du wüßtest dieses/ bist du doch nicht gewiß/ ob du bey längerm auffschub der buß zu einer fern natürlich oder geistlich tüchtig seyn werdest. Natürlich/ dann es kan die tödtliche kranckheit dir deinen verstand verrücken/ daß du zu allem ins gemein ungeschickt bist: Geistlich/ dann GOtt kan deine boßheit/ da du sein lang gespottet hast/ als dir die gnaden-thür offen gestanden/ darmit straffen/ daß er dich in

das gericht der verstockung gebe/ da du weder aus boßheit wilt/ noch aus göttlichem gericht kanst/ busse thun.

4. Die vierdte art/ damit die verführer zur sünde reitzen/ die wir aber nur berühren/ ist der vermeinte nutze der sünden: der verbotene baum ist anmuthig anzusehen/ die frucht lieblich/ GOtt gleich werden/ etwas annehmliches. Also heißt es/ man geniesse gleichwohl auch von seiner sünde gewisse vortheil/ ein lustiges leben von allerley frölichkeit/ ehr und grosses ansehen in der welt/ gut und reichthum/ die man auch den seinigen hinterlassen könne. Ja man könne auch vermittels derselben viel gutes zur ehre GOttes und bestem des nächsten thun/ und also/ was man gesündiget/ wiederum durch das mit sünden erworbene ersetzen. Antwort: Es bedarff nicht viel/ dieses zu widerlegen: sondern ich frage einen solchen nur: ob er nicht gedencke an die worte Christi Matth. 16/26. Was hülffe es den menschen/ so er die gantze welt gewünne/ und nähme doch schaden an seiner seele? oder was kan der mensch geben/ damit er seine seele wieder löse? Ists also auch nur vernünfftig gehandelt; ob man auch viele jahr tag und nacht in lauter wollust zubringen könte/ dessen sich doch keiner rühmen oder es hoffen kan/ und darvor in ewigkeit die grausamste pein ohne ende leiden? wäre es wohl werth/ was man thäte/ ob man auch damit den reichthum der gantzen welt erwürbe/ und müßte deswegen ewig arm seyn/ da man nicht die geringste erquickung hoffen kan? ist wohl alle ehr der gantzen welt so viel werth/ sie darvor zu kauffen/ daß man davor in lauter schmach sein leben ewig zubringen solle? Also ist nicht einmahl eine vergleichung zwischen dem vermeinten nutzen und wahrhafftigen schaden der sünden.

Also sehen wir/ wie alle entschuldigungen der sünden/ darmit der teuffel/ die welt und das fleisch dieselbe den menschen annehmlich machen wollen/ in der that vergebene/ leere reden seyen/ dardurch/ die sich einnehmen lassen/ bethöret und verführt werden.

Nun/ M. G. ist eine materie nöthig/ ernstlich zu beförderung der buß getrieben zu werden/ so ist es gewiß diese/ daß den leuten die vorwände der entschuldigungen der sünden benommen werden. Dann was hilfft alles bestraffen der sünden/ so lang die sünder ihr wesen nicht vor sünde/ und dessen unterlassung weder müglich noch schlechterdings nöthig erkennen/ sondern bey allem demselben die seligkeit noch müglich glauben?

Ich hoffe aber/ es seye zu überzeugung der gewissen/ wer nur acht geben wollen/ gnugsam gewiesen/ daß es lauter vergebliche worte seyen/ wormit die sünden entschuldiget werden/ dardurch man sich wahrhafftig verführt/ wer denselben platz giebet/ und GOttes zorn so gar nicht abwendet/ daß man ihn vielmehr dardurch häuffet.

Damit wir uns dann nicht durch dergleichen verführen lassen/ so müssen wir uns also verwahren. 1. Daß wir/ ob etwas sünde seye/ nicht daraus schliessen/ obs in der welt brauch und lauff/ und auch in weltlichen gesetzen verboten seye/ oder nicht. Dann solche regel kan schändlich triegen. Dann weltliche gesetze können zwar eines theils machen/ daß um des ungehorsams willen etwas sündlich werde/ was ohne das verbot nicht sünde gewesen wäre: aber ein weltliches gesetz kan auf der andern seite nicht recht machen/ was vor GOtt unrecht ist: indem die weltliche gesetze/ deren grossen theil wir von den Heiden haben/ stellen den menschen allein dar/ daß er als ein ehrbarer und gerechter mann und bürger erfunden werde/ nicht aber ein Christ: dann ein Christ zu seyn/ gehört ein höherer grad darzu. Daher es nicht folgt/ diß und jenes erlauben mir die weltliche gesetze/ so kan ichs dann mit gutem gewissen thun. Also

auch/

auch / wo etwas in eine allgemeine gewohnheit gekommen ist / mag es zuweilen eine vorhin gemachte weltliche ordnung oder gesetz aufheben / indem darvor gehalten wird / die obrigkeit hebe es selbs stillschweigend auf / da sie das gegentheil ohnbeahndet geschehen läßt. Aber kein einiges göttliches gebot kan durch 100. und mehr jährige gewohnheit aufgehoben werden. Es ist auch die regel nicht / dieses oder jenes predigers vorgeben von einer sach. Dann wie durch eines predigers eigensinn / wo sich ein solcher fände / nicht zur sünde wird / was recht wäre / so kan vielweniger / was unrecht ist / deswegen recht werden / daß es dieser oder jener prediger / vielleicht weil er selbs in solcher sünde stecket / vor erlaubt ausgiebet. Sondern die einige regel ist GOttes wort und gebot / aber also / daß mans auch nach dem sinn GOttes und gebührenden folgen annehme: daher die schrifft fleissig zu untersuchen / und auch dienlich ist / Christlicher männer rath und anweisung darinnen nicht zu verachten / dann es macht zwar dieses oder jenes mannes vorgeben an sich die sache selbs nicht zur sünde / er kan mir aber zu meinem unterricht von dieser oder jener sache aus GOttes wort zeigen / daß sie sündlich seye / das ich ohne seine anleitung nicht gefunden hätte.

Es ist auch zu mercken / daß GOttes wort uns verbiete / nicht allein / was in seiner art sünde ist / sondern auch / was bösen schein giebet: meidet allen bösen schein 1. Thess. 5/22. wegen des ärgernusses. Daher / ob ich etwas mit gutem gewissen bey meiner erkantnus in an sich selbs freyen mittel-dingen thun könte / ich sehe aber / oder werde erinnert / daß sich andere daran ärgern / sonderlich daß sie es nachmachen würden / und mit der vorsichtigkeit / als ich gekont / damit nicht umgehen könten / dannoch darinnen sündigten / so wird mir selbs zur sünde / was sonsten frey gewesen wäre. Dann die liebe GOttes und des nächsten verbeut mir alles ärgernus aufs ernstlichste.

2. Wir müssen ferner mercken / daß uns auch die menschliche schwachheit nicht entschuldige von der sünde / da wir nicht mit allem ernst der sünde widerstehen / sondern allein / wann dieses geschiehet / versichere sie uns göttlicher gedult: also müssen wir durch dieselbe die sicherheit nicht hegen / sondern nur in wahrer buß vor GOttes gnaden-thron uns aus Christi verdienst derselben trösten.

3. Wir müssen die reglen Christi ansehen / daß sie ins gemein über alle gehen / und niemand / hohes oder niedriges standes / ausnehmen; zwar haben jede stände auch daneben ihre besondere göttliche ordnungen oder regeln / aber die allgemeine / sonderlich liebe GOttes und des nächsten / so dann / die jenen in den hertzen platz machet / verläugnung seiner selbs / sind der grund der besondern stands-regeln / und müssen diese nach jenen verstanden / nicht jene nach diesen eingeschräncket werden.

4. Wir haben keine sünde mit der andern also zu vergleichen / daß wir die jenige / die wir vor geringer halten / ungescheut thun wolten / dann auch die / welche gegen andere geringe heissen möchte / ist vor GOtt niemahl gering / sondern die mit vorsatz begangen wird / reitzet allezeit seinen zorn.

5. Allen trost des Evangelii / der göttlichen gnade / des verdienstes Christi / der gnadenmittel / des glaubens / und dergleichen / müssen wir uns ja hüten / darzu zu mißbrauchen / daß wir aus dero vertrauen uns der sünden weniger enthalten oder gar sie freyer thun wolten / dann sonst machten wir aus der artzeney ein gifft. Sondern wir haben ihn allein anzusehen als eine stärckung unsers glaubens / wann wir erst in wahrer buß stehen / damit die vergebung der sünden ergreif-

ergreiffen / und eine artzeney des blöden gewissens gegen unsere schwachheit. Daher mag uns kein trost nutzen / wir stehen dann in wahrer buß / und haben die herrschafft der sünden abgelegt / oder stehen in wircklicher dero ablegung und ernstlicher bestrebung darnach.

Ach so lasset dann dieses den vorsatz unseres heutigen buß-tags seyn / alle vergebliche einbildungen / darmit wir uns biß daher in den sünden gestärcket hätten / nach denen wir auch unsere hertzen zu forschen haben / was schaden etwa auch uns durch dergleichen einbildung geschehen / aus denselben zu räumen / und dieselbe vor jenen wohl zu verwahren / daß / ob uns künfftig der teuffel und die welt damit versuchen / oder unser eigen fleisch dergleichen uns eingeben würde / wir ihnen ernstlich widerstehen: und auch dahin die vermahnung Pauli annehmen / Hebr. 3/13. Ermahnet euch selbs alle tage / so lang es heut heisset / daß nicht jemand unter euch verstellt werde durch betrug der sünden.

Ach wie bedörffen wir dieses alles zur wahren buß / diese aber / jegliche zur eigenen seligkeit / und alle insgesamt zu abwendung oder milderung vorstehender schweren gerichte. Wie dann / wer nur etwas mit klaren augen siehet / solche wetter am himmel aller orten aufziehen siehet / die nicht so abgehen möchten / wie sich die meiste einbilden / daß der ausbruch weit von uns bleiben werde / sondern mag uns dergleichen am nächsten vorstehen / wovor uns die haar zu berge stehen / ja alles in die krafft gehe / was je GOttes wort und dessen diener unseren sünden getrohet haben. Ach wie hohe zeit dann / GOtt zu versöhnen / da es an dem seyn mag / den stab über uns zu brechen.

Schicken wir uns noch zur wahren buß / so haben wir noch den trost / daß eben dieses ein zeugnus seye / der noch offen stehenden gnaden-thür / indem uns der HErr noch stäts zur busse ruffet / und auch diesesmahl aus seinem wort so viel gefährliche hindernussen der buß anzeigen lassen: gewiß aus väterlicher güte / um uns ins künfftige fleissiger / als biß daher / vor denselbigen zu hüten. Wie auch unsere buß zu seinen ehren und unserer seligkeit / die er selbs verlanget / gereichet / so sind wir gewiß / daß / wo wir die busse uns nur erkennen nöthig zu seyn / und dieselbe zu thun verlangen / uns an seiner gnade zum vermögen nicht manglen werde.

Treten wir aber also in wahre buß / so ist GOttes zorn in Christi blut gelöschet / es gehe darnach / wie es wolle / muß uns alles zum besten dienen. Das ist uns trostes gnug.

Die acht und zwantzigste Buß-Predigt /

gehalten zu Berlin den 5. Jun. 1702.

Text.

Joh. III, 16-21.
Hic v. 20.

Wer arges thut / der hasset das liecht / und komt nicht an das liecht / auf daß seine wercke nicht gestrafft werden.

Πᾶς γὰρ ὁ φαῦλα πράσσων, μισεῖ τὸ φῶς, καὶ οὐκ ἔρχεται πρὸς τὸ φῶς, ἵνα μὴ ἐλεγχθῇ τὰ ἔργα αὐτοῦ.

Eingang.

Eingang.



Es ist ein herrlicher lobspruch GOttes/ 1. Joh. 1/ 5. GOtt seye ein liecht/ und in ihm keine finsternus.

Es wird 1. geredet von GOtt/ nach seinem wesen/ daher von allen dreyen personen. Von GOtt dem Vater zum fördersten/ als der in dieser gantzen rede in gewisser maaß von dem Sohn unterschieden und ihm gleichsam entgegen gesetzet wird. Es ist aber auch der Sohn/ Christus/ liecht vom liecht: Er war das liecht/ als das wort/ da er noch bey GOtt war: Joh. 1/ 4. und ist das wahrhafftige liecht/ das alle menschen erleuchtet/ da es in die welt gekommen. v. 9. Wie er sich auch selbs mehrmahl Joh. 8/ 12. 9/ 5. 12/ 35. 36. das liecht der welt nennet. So ist auch der H. Geist ein liecht/ so wir daraus auch sehen/ weil alle unsere erleuchtung von ihm kommet. Eph. 1/ 17. 18.

2. Es heisset aber von GOtt. 1. Er seye ein liecht. Und zwar am eigentlichsten/ daß wir vielmehr das cörperliche liecht/ als da das wort von GOtt gebraucht wird/ vor ein verblümtes liecht zu halten. Unter allen cörperlichen geschöpffen ist wohl das liecht das edelste/ das herrlichste/ und wie subtileste/ also durchtringenste/ daß man/ weil nichts grobes daran/ es kaum vor etwas cörperliches achten möchte. Jedoch ists in der that etwas cörperliches. Daher solche art GOtt nicht beygeleget werden kan/ der an sich selbs ein Geist ist. Es heißt aber GOtt ein liecht/ 1. wegen seiner allwissenheit und allweißheit. Das natürliche liecht entdecket alles/ worauf es fället/ und macht es käntlich; daß das auge etwas siehet und erkennet/ komt aus dessen liecht her: auch wird in der gemeinen redens-art dem verstand ein liecht beygeleget/ nemlich die krafft/ etwas zu verstehen. So ist GOtt ein liecht/ da er alles weiß und siehet; darvon es heisset Sirach 23/ 28. u. f. Die augen des HErrn sind viel heller/ dann die sonne/ und sehen alles/ was die menschen thun/ und schauen auch in die heimliche winckel. Alle dinge sind ihm bekant/ ehe sie geschaffen sind. So heisset es darvon/ wann GOtt die sünder in sein gericht führet/ Ps. 90/ 9. er stelle die unerkante sünde ins liecht vor seinem angesicht.

Er heißt 2. ferner ein liecht/ wegen seiner heiligkeit. Nichts ist reiner/ als das liecht/ das auch auf die unreineste dinge scheinende nicht beflecket wird. Also ist GOtt auch heilig und rein/ ohne die geringste befleckung/ ob auch seine regierung mit solchen dingen umgehet/ die böse sind/ komt doch GOtt nicht in die gemeinschafft der boßheit: die ihm so gerad entgegen ist/ als ein liecht der finsternus.

3. Liecht zeiget auch an etwas herrliches/ wie in der natur das liecht das herrlichste ist/ (daher die figürliche titel kommen/ Erleucht/ Durchleuchtig/ Serenissimi, Clarissimi u. s. f.) also deutet es auch freude an/ wie hingegen finsternus etwas verächtliches und trauriges andeutet: also ist GOtt ein liecht/ das ist/ lauter herrlichkeit/ (daher auch stehet Ps. 104/ 2. Liecht ist dein kleid/ das du anhast) lauter freud und wonne/ und also lauter seligkeit. Daher er auch heisset der selige/ der wohnet in einem liecht/ da niemand zukommen kan. 1. Tim. 6/ 15. 16.

Und zwar heißt es nicht nur/ er seye im liecht/ oder das liecht seye in ihm/ sondern er ist ein liecht/ sein wesen ist selbs das liecht/ und alles/ was wir unter solchem nahmen verstanden haben. Welches die hohe vollkommenheit und einfalt des göttlichen wesens andeutet/ indem

die eigenschafften nicht zufällige dinge sind / wie bey den creaturen / um welcher ursach willen sich auch diese ändern können / sondern es ist alles das wesen selbs. Daher er auch so ein liecht ist/ daß alles liecht in den creaturen nur von ihm herkomt/ und gleichsam ein widerschein von ihm ist: deswegen er ein Vater der liechter heisset. Jac. 1/17. Also komt freylich alle weißheit/ heiligkeit und seligkeit der creaturen / sonderlich der menschen / von GOtt/ und heisset er ihr liecht Ps. 27/1.

2. **Es ist keine finsternus in ihm.** Er ist nicht allein selbs nicht die finsternus / sondern auch keine finsternus ist in ihm / oder kan sein liecht nur etlicher massen verdunckeln. Es heißt daher Jac. 1/17. Es seye bey ihm keine veränderung noch wechsel des liechts oder finsternus / eigentlich keine abschattung. Schatten ist keine finsternus selbs / sondern nur eine dämpffung der klarheit des liechts: aber auch dergleichen ist nicht bey GOtt/ nemlich weder wegnehmung noch minderung seines liechtes.

In allen creaturen ist etwas eines liechts / nach ihrer art / aber alle mit einiger vermischung einer finsternus. Der ein liecht ist in weißheit und vielem wissen / kan sich nicht rühmen / daß nicht auch einige unwissenheit da seye / ja was aller endlichen weißheit in vergleichung der unendlichen weißheit GOttes manglet / ist so fern eine finsternus oder doch schatten. Alle heiligkeit der creaturen erreichet die heiligkeit GOttes nicht / die an sich unveränderlich ist: sonderlich ist bey den glaubigen hier in diesem leben ihr liecht der heiligkeit mit manchem dunckeln der sünden vermischet. So kan sich keine creatur vollkommen selig rühmen / sondern es ziehen sich ihrem liecht des wohlstands offtmahl finstere wolcken vor. So heissets Job. 15/15. auch die himmel seyen nicht rein / oder lauter liecht / vor GOtt.

Weilen dann GOtt ein liecht / und zwar unvermischtes liecht ist / so kan nichts in dessen gemeinschafft kommen / oder darinnen stehen / was nicht und so fern es liecht ist: daher es gleich heisset v. 6. So wir sagen / daß wir gemeinschafft mit ihm haben / und wandlen im finsternus/ so liegen wir / und thun nicht die wahrheit.

GOtt hat den menschen erstlich erschaffen / wie nach seinem ebenbild / also ein liecht: in seiner anerschaffenen weißheit / heiligkeit und seligkeit: und war damahl keine eigentliche finsternus einiger unwissenheit solcher dinge / die ihm zu wissen diensam gewesen / einiger sündlichkeit oder unseligkeit in oder an ihm: ob wir wohl so fern sagen müssen / weil alles solches liecht die vollkommenheit des göttlichen nicht erreichet / noch erreichen kan / es seye ein liecht gewesen / mit einigem schatten vermischet.

Als aber der mensch gefallen / und dem fürsten der finsternus gehorsamt / daher in seine obrigkeit Col. 1/13. oder gewalt gerathen / ist er dardurch lauter finsternus Eph. 5. 8. und schuldig worden / in der finsternus ewig elend zu seyn / wie er sich auch aus solchem elend so wenig zu retten vermag / als die finsternus sich erleuchten kan.

GOtt aber hat nach seiner liebe sich der menschen erbarmet / und der Vater den Sohn/ als den glantz seiner herrlichkeit / Hebr. 1/3. zu einem solchen liecht in die welt gesandt / alle menschen zu erleuchten / Joh. 1/9. zu erscheinen denen / die da sassen im finsternus und schatten des todes. Luc. 1/79. Daher er auch sein wort und Evangelium / das gleichfals ein liecht ist/ in die welt gegeben / und es predigen lassen / damit dadurch der menschen augen aufgethan würden von der finsternus zu dem liecht / Ap. Gesch. 26/18. von der finsternus der unwissenheit und des irrthums zu dem liecht der erkantnus und der wahrheit / von der finsternus der sünde

zu

zu dem liecht der gerechtigkeit und heiligkeit/ von der finsternus des ewigen verderbens zu dem liecht der seligkeit.

Wie dann durch solches wort des Evangelii allezeit erleuchtet worden sind/ und nochmahlen erleuchtet werden/ alle die jenige/ die sich von dem himmlischen liecht bescheinen lassen/ und sich dessen strahlen nicht boßhafftig und beharrlich widersetzen: die werden damit ein liecht in dem HErrn/ Ephes. 5/ 8. kinder des liechts/ und mit-erben der heiligen in dem liecht. Col. 1/ 12.

Nun diese gnade der versetzung in das selige liecht hat GOtt allen menschen zugedacht/ und seinen Sohn/ als das allgemeine liecht/ in die welt gesandt/ aber weil er solche seine wolthat wohl allen anbeut/ und sie zu erlangen das vermögen allen verleihet/ aber sie gleichwohl niemand auffzwinget/ so geschiehets/ daß leider der meiste theil der welt und der menschen darinnen zu dem seligen liecht nicht kommen/ sondern in der unseligen finsternus bleiben.

Hierüber klagt unser Heiland in dem heutigen Evangelio/ da er in einer kurtzen summe den gantzen rath des Vaters von unserer seligkeit vorstellet/ wie er allen menschen die seligkeit zugedacht/ und was seiner seit darzu gehörte/ gethan habe: hingegen auch die ursach angedeutet/ warum derselbe bey so vielen menschen nicht anschlage oder frucht schaffe: weil nemlich/ da das liecht in die welt gekommen war/ daß darvon alle zur seligkeit erleuchtet werden solten/ die menschen die finsternus mehr als das liecht geliebet/ und also demselben der eingang nicht verstattet worden.

Darauf wird eine weitere ursach angeführet/ es seye solches geschehen/ und göttlicher rath von so vielen verachtet worden/ weil es die natur der finsternus oder boßheit mit sich bringe/ daß/ wo man noch dieselbe liebe/ unmüglich anders daraus/ als ein haß gegen das liecht/ entstehen könne.

Wann dann in solchen worten die wahre ursach der unbußfertigkeit enthalten ist/ so wollen wir unsere buß-betrachtung daraus anstellen.

Erklärung des Textes.

WEr/ was/ warum. Oder der unglaubigen art/ haß des liechts und dessen ursach.

I. Wer/ oder der unglaubigen art. Dann. Dieses wort weiset uns auf die vorgehende verse. Da hatte nun der liebste Heiland v. 16. die gantze ordnung der seligkeit kurtz entworffen/ wie dero höchste ursach die liebe GOttes des Vaters/ der mittler/ der darzu gesandte eingebohrne Sohn/ und zwar der nach v. 14. als die eherne schlange an das creutz erhöhet werden müßte/ das mittel allein der glaube/ durch den die von v. 3. gerühmte widergeburt geschiehet/ seye/ die seligkeit aber selbs in der abwendung des verlohren werdens oder verderbens und schenckung des ewigen lebens hier und dort bestehe. Hierauf machte der HErr sich zweyerley einwürffe. v. 17. Ob dann vielleicht GOtt seinen Sohn zur verdamnus der menschen/ und also zum gericht/ gesendet haben möchte: darauf er mit nein antwortet: sondern er seye um der welt seligkeit willen gesandt worden: aber in gewisser ordnung/ daher v. 18. wer glaube/ werde um der zukunfft Christi willen so gar nicht verdamt/ daß vielmehr dardurch das gericht von ihm abgewendet werde: wer aber nicht glaubet/ werde freylich verdamt/ nicht weil Christus gekommen/ sondern weil er bereits aus dem Gesetz unter dem gericht und verdamnus lieget/ auch durch den unglauben darunter behalten werde/ da sonsten durch

den glauben solches wieder abgewendet hätte werden können. Nächst dem v. 19. machet der HErr sich diesen einwurff/ warum dann/ wann Christus zu der welt heil gekommen seye/ nicht alle daher selig würden/ sondern die meiste verdam̃t blieben? und zeiget/ daß GOtt auch daran unschuldig seye: dann weil der glaube zur seligkeit erfordert werde/ so seye zwar das liecht auch darzu in die welt gekommen/ darmit dadurch das liecht des glaubens bey allen entzündet/ und sie dardurch selig werden könten. Aber es wolten sich nicht alle zum glauben erleuchten lassen/ weil sie die finsternus des unglaubens und dessen früchten der wercke der finsternus mehr liebten als das liecht/ daher sie ohnerleuchtet blieben/ weil ihnen das liecht nicht aufgezwungen/ ob wohl kräfftig angetragen werde. Damit kom̃t er auf unsere worte v. 20. Dann wer arges thut/ u. s. w. dero krafft diese ist: Es seye sich nicht zu verwundern/ sondern könne nicht anders seyn/ indem auch natürlich jeder/ der arges thut/ und also solches auch liebet/ sich mit haß dem liecht widersetze.

Also wird hiemit die ursach angeführt/ warum das liecht nicht bey allen etwas zu ihrer erleuchtung ausrichte/ nemlich es seye solche nicht/ ob gönnte es GOtt nicht allen/ oder ob wäre das liecht an sich selbs nicht kräfftig gnug/ sondern weil bereits in dem menschen ein haß seye gegen das liecht/ dadurch ihm geholffen werden solte.

Also sind wir schuldig/ in der ordnung unsers heils alle schuld/ daß viele darzu nicht gelangten/ von GOtt abzuleinen/ und dem menschen allein heimzuweisen: wie sich hingegen der jenige an GOttes gerechtigkeit/ gütigkeit/ heiligkeit/ weißheit und wahrheit versündiget/ der das geringste einiger schuld dem grossen und allguten GOtt zuschreibet.

Es scheinet aber der satz/ den der HErr hie machet/ entweder ein damahl bekantes sprichwort gewesen/ oder doch offt gebrauchet worden seyn.

2. wer: oder deutlicher/ aller der/ oder jeglicher welcher. Ist also/ was der HErr sagt/ eine allgemeine durchgehende wahrheit: Ein jeglicher/ der arges thut/ der hasset das liecht: Es lässet sich aber auch umkehren: Ein jeglicher/ der das liecht hasset/ verräth sich eben darmit/ daß er böses thue. Also ist keine ausnahm zu machen/ wer es auch seye/ er möchte so verständig seyn/ als er wolte/ auch in andern stücken einen feinen schein haben/ (wie damahl die pharisäer/ zu denen Nicodemus gehörte/ waren) er möchte auch in einem amt stehen/ welches wäre/ (wie abermahl Nicodemus ein mitglied des hohen raths zu Jerusalem war) worinnen er noch böses an sich hat/ und behalten will/ darinnen hasset er das liecht/ das ihn straffen will.

3. arges. Einige böse wercke. Also heissen alle dinge/ welche unserer natürlichen finsternus gemäß sind/ wo wir nemlich nach unseren lüsten/ und nach dem fleisch wandlen: und solches nicht allein in ein und andern/ sondern in allen stücken.

Solches arge aber ist nicht allemahl etwas offentlich und auch nach der fleischlichen vernunfft böses/ sondern manchmahl mit einem ziemlichen schein des guten bedecket. Da heissets Christliche freyheit/ die man sich eben auch nicht einschräncken zu lassen schuldig seye/ wohlstand/ erlaubte ergötzlichkeit/ gebrauch der creaturen GOttes/ die darzu gegeben/ freundlichkeit/ höfflichkeit/ alte gewohnheit u. s. f. Dann unter diesen vor der welt scheinbaren worten und nahmen/ vertheidiget man ins gemein alles/ was der Apostel 1. Joh. 2/16. unter dem nahmen des fleisches lust/ der augen lust und hoffärtigen lebens/ so ernstlich/ und daß man dabey die liebe GOttes nicht behalten könne/ verbeut. Also gehets uns/ als hätten wir das rechte wörter-buch verlohren/ in dem so offt wahre tugenden vor der welt den nahmen der laster/ dero

man

man sich schämen müsse/ tragen/ hingegen was wahre laster vor GOtt sind/ tugenden heissen sollen. Aber die schrifft nennet das böse mit seinem nahmen / böse wercke / wie sie in der that sind.

4. thut. Ist ein wort/ das eigentlich heisset/ etwas mit bedacht thun. Wird also nicht geredet von sündlichen reitzungen/ ob sie wohl auch arg / böse und sündlich sind / oder von den schwachheit-sünden / die aus denselben auch wohl bey guten seelen entstehen/ dann diese hassen deswegen das liecht nicht / sondern wo sie die reitzungen bey sich fühlen/ kämpffen sie vielmehr selbs mit ernst und mit GOttes wort/ und also mit dem liecht/ dagegen/ sind sie übereilet worden/ verhälen sie es nicht/ sondern bringens selbs ans liecht/ mit demüthiger bekantnus/ auch gegen den nächsten / dessen rath zu suchen: verlangen also vielmehr von dem liecht bestrafft zu werden/ als ihre sünde zu verhälen. Also wird auch nicht verstanden einer/ der vormahlen böses gethan / aber nunmehr bekehret worden ist / oder doch in der buß stehet / daher an der eigenen sünde mißfallen hat/ und sich zu bessern selbs begehret. Dann auch ein solcher verhälet GOtt seine missethat nicht/ Ps. 32/5. und wo er von einem andern solcher seiner sünde wegen bestrafft wird / nimmet ers mit liebe und danck auf. Da heißt es von hertzen Ps. 141/5. Der gerechte schlage mich freundlich / und straffe mich/ das wird mir so wohl thun/ als ein balsam auf meinem haupt. Das heisset dann nicht/ das liecht hassen.

Daher muß das wort thun mit dem nachtruck verstanden werden: Wer das böse mit willen thut / und sein werck darvon machet/ seine praxin. Wie dann von der welt das böse mit solchem fleiß und eiffer verrichtet wird / und sie so viel ernst daran wendet / ja wohl beschwehrde drüber ausstehet / als immer die fromme anwenden an das gute / solches zu thun: ja wie die kinder dieser welt klüger sind in ihrem geschlecht/ als die kinder des liechts/ Luc. 16. so sind sie auch zum dienst des teuffels und erfüllung ihrer begierden emsiger und unverdrossener / als diese/ so zwar zu dieser schlechter ehre gereichet.

II. Was / oder der unglaubigen haß. 1. Selbs. 1. das liecht. Christus ist das liecht/ alle zu erleuchten. Joh. 1/9.8/12.9/4. 12/35.36. Wie er aber nicht unmittelbar handelt/ also sind gleichsam seine liecht-strahlen / durch die er die menschen erleuchtet. 1. Das gewissen / das noch in dem menschen ist / Rom. 2/15. 16. das auch wider willen den missethäter strafft / ihn vor der that abzuhalten / oder nach der that zu peinigen.

2. Das göttliche gesetz / das ohne ansehen der person die sünde bestrafft / wie auch die andere gesetze / die guter zucht und ordnung wegen in den regimentern gegeben werden / und den menschlichen begierden schrancken setzen/ also auch ein liecht sind / die / was recht oder unrecht gethan seye / vorstellen.

3. Die jenige/ die solche göttliche und menschliche ordnungen treiben/ lehren / zu dem guten antreiben / vermahnen / vor dem bösen warnen / straffen / und also über dem guten / das ein liecht ist / halten. Also gehören auch dahin die regenten und obrigkeiten / die mit gewalt und straffen über das gute halten: sonderlich aber lehrer und prediger/ und andere fromme Christen / die mit wort und exempel straffen.

Alles dieses heisset liecht / und sind gleichsam lauter strahlen des liechtes und GOttes.

Daher ist alles solches liecht / was das gute / so göttlichem willen gemäß ist / zeiget / und hingegen die schändlichkeit des bösen / also den vorzug des liechts vor der finsternus / offenbahret. Es zeiget aber das liecht / nicht allein / was gut oder böse seye / sondern auch / warum

man jenes thun/ dieses lassen solle/ was man auch vor nutzen oder schaden darvor zu erwarten habe. Daher neben dem unterricht von dem guten und bösen/ auch allezeit ein antrieb zu jenem in dem liecht ist.

Da sehen wir/ daß/ was dem bösen wehret/ liecht und von GOtt/ daher nichts böses/ noch des hasses würdiges seye: ob es wohl gehaßt wird/ demnach ist nicht allemahl die ursach des hasses in dem/ das gehasset wird/ sondern offt in den hassenden selbs: und ist nicht allemahl das jenige böse/ was von vielen gehasset wird.

2. hasset. Nicht allein nimt der jenige/ der böses thut/ das liecht nicht willig und mit danck an/ sondern ist ihm zuwider/ wolte/ es wäre nicht/ und hindert es/ wo und wie er kan. Christum hasset der fleischliche mensch/ wie austrücklich stehet Joh. 15/25. sie hassen mich ohne ursach: nicht/ daß er nicht die seligkeit/ die Christus erworben hat/ gern wolte/ sondern weil der HErr eine andere art/ zu derselben zu gelangen/ vorschreibt/ als der fleischlichen vernunfft gefällt: daher die Juden/ und sonderlich die pharisäer/ den HErrn JEsum und seine lehr hasseten/ darum/ daß diese eine andere gerechtigkeit triebe/ die die ihrige zu schanden machte. So ist dem fleischlichen menschen unerträglich/ was Christi lehr von dem rechtschaffenen wesen/ das in ihm seyn solle/ erfordert/ und mit einem äusserlichen heuchel-wesen nicht zufrieden seyn will. Ja es ist von natur selbs gegen GOtt in unser verderbnus ein haß bey allen menschen. Fleischlich gesinnet seyn/ ist eine feindschafft gegen GOtt/ Rom. 8/7. und solches der ursach willen/ weil das fleisch sein wohl darinnen suchet/ nach seinen eigenen lüsten zu wandeln/ seine ehre/ nutzen/ lust und willen zu suchen/ hingegen GOtt solches mit betrohung der ewigen verdamnus verbeut/ und haben will/ nach seinem willen zu leben/ das dem fleisch sein tod ist/ so wolte der natürliche mensch lieber/ daß kein GOtt nicht wäre/ sondern er frey leben möchte: oder doch/ daß GOtt sein gebot aufhübe/ oder die übertretung nicht straffte/ damit aber wiederum GOtt/ was er ist/ zu seyn aufhörte. Welches gewiß ein eigentlicher haß ist/ aber der krafft nach in allen hertzen stecket. Es haßt deswegen auch ein gottloser das gewissen/ und stünde es in seiner macht/ wolte er gern dasselbige tödten/ suchet auch auf allerley weise dessen anklage zu stillen und zu schweigen. Er hasset auch das Gesetz und GOttes willen in demselben vorgeschrieben. Also wolte ein gottloser/ es wäre kein liecht/ noch schiene; darmit die finsternus allein die obhand haben möchte.

Sonderlich hasset ein böser die jenige/ die ihn mit dem liecht auf einige art bestraffen: nicht allein die obrigkeiten/ die mit weltlichem zwang die laster abstraffen/ und dem muthwillen derselben gleichsam einen zaum anlegen/ sondern auch andere/ die entweder mit ihrem guten exempel sein böses leben so viel kantbarer machen/ und es beschämen/ oder die entweder amts- oder liebe-wegen ihm zusprechen/ und ihn straffen. Da zeigt sich der haß auf allerley weise. Man will des liechtes schein verdunckeln oder gar auslöschen. Können die böse mit guten worten oder mit trohen es dahin bringen/ daß jene entweder sich auch zu ihnen schlagen/ oder doch schweigen/ und aufhören zu straffen/ so ist der böse zufrieden/ weil das liecht an ihnen gleichsam ausgelöschet/ und zeiget also/ daß er nicht die person/ sondern das liecht an ihr gehasset. Kan mans aber dahin nicht bringen/ sondern das liecht scheint immerdar/ und beschämet das böse leben/ da widersetzt man sich/ schilt/ verfolgt/ vertreibet/ und tödtet wohl gar. Wie die welt gegen solche leute gesinnet seye/ sehen wir Weißh. 2/12. u. f. welches recht den verstand dieser wort erklähret.

2. Die

2. Die folge. Und kommt nicht an das liecht. Ob er wohl das liecht hasset/ und es gern auslöschen wolte/ kan ers doch nicht aller orten vertreiben. Daher/ wo ers nicht hindern kan/ will er doch aufs wenigste nicht gern von demselben offenbahret werden/ sondern sucht sich so zu verbergen vor dem liecht in der finsternus/ auf vielerley art. 1. Einige thun ihr böses aufs geheimste/ als sie können/ suchen daher auch die natürliche finsternus dazu. Darvon stehen exempel Job. 24/ 13. u. f. Sir. 23/ 27. Siehe auch Rom. 13/12. 13. 2. Andere läugnen was sie gethan haben/ und mans ihnen nicht erweisen kan. Sprüch. 30/20. 3. Oder vertheidigen das böse/ und wollen deswegen ungestrafft seyn/ ja noch recht gethan haben. 4. Oder brauchen allerley deckmäntel/ entschuldigungen/ verkleisterungen/ daß sie ihren bösen thaten eine andere gestalt durch heucheley machen; damit die bestraffung daran nicht hafft e.

Die ursach ist/ 1. die liebe der sünde selbs/ die man nicht lassen will. 2. Die natürliche begierde/ bey andern einen guten nahmen zu haben/ und bey ehren zu bleiben. 3. Eine natürliche schaam und übriger funcke des gewissens/ daß man nicht anders kan/ als sich des bösen schämen. Tertull. apolog. c. 2. Omne malum aut timore aut pudore natura perfundit. Denique malefici gestiunt latere, devitant apparere, trepidant deprehensi, negant accusati, ne torti quidem facile aut semper confitentur. Aus allen lastern entstehet natürlich forcht oder schaam. Die übelthäter suchen verborgen zu seyn/ hüten sich an tag zu kommen/ zittern wo sie ergriffen werden/ läugnen die geschehende anklage/ ja auch die folter kan ihnen nicht leicht oder allezeit die bekantnus abzwingen.

Daraus erhellet/ daß hingegen der äusserste grad der boßheit seye/ wo einige sich auch nur der sünden nicht mehr schämen/ sondern sie offentlich thun/ und wohl gar rühmen. Jesa. 3/9. Aber auch solche hassen nicht weniger das liecht/ wollen nicht an das liecht kommen/ sondern wollen haben/ jenes seye nicht ein wahres liecht/ das ihr thun bestraffen will/ sondern ihre finsternus seye liecht/ alles seye recht und wohl gethan.

III. Warum/ oder die ursach. 1. Daß. Also ist dieses des gottlosen zweck/ und hat er noch die thörichte einbildung/ mit seinem bösen durchzutringen/ und ungestrafft zu bleiben. Das gestrafft werden/ ist wider den eigenen willen/ dem will er aber nichts entgegen geschehen lassen.

2. seine wercke. Nemlich die böse/ die er thut/ und gefallen dran hat/ oder doch sie nicht gern lassen will. Wir haben aber mit zu begreiffen/ auch seine worte/ gedancken und hertz. Indem die straffe des liechts auch biß in dieselbige eintringet. Also gehöret dahin auch die lehre.

Wann es heisset/ seine wercke/ erinnert es uns/ daß ein böser meistens wohl leiden mag/ daß man andere (doch also/ daß die straffe nicht ihn mitbetreffe) straffe. Marc. 6/17. 20. Herodes mochte wohl leiden/ daß Johannes andere straffte/ wann er ihn nur zufrieden liesse/ ja er mag wohl an anderer straff wohlgefallen gehabt haben.

3. nicht gestrafft werden/ oder nicht überzeuget werden. 1. In ihren eigenen hertzen. Dann wer gern in sünden fortlebte/ dem thut es wehe/ daß sein gewissen durch das liecht rege gemachet wird/ und wolte lieber in seiner sicherheit fortfahren. Je mehr er aber das bestraffen höret/ je unruhiger wird er: will also nicht gestrafft seyn/ um nicht verunruhigt zu werden.

2. Vor andern; da will er nicht gestrafft werden / so wohl durch ihr exempel / als lehr und vermahnung. Dann jeder will noch den nahmen from / und ein guter Christ zu seyn / haben.

Die ursach ist / weil nach Eph. 5/13. alles (auch was vorhin heimlich getrieben / oder vor erlaubt / ja wohl gar gut / gehalten worden) wird offenbahr / (daß mans nemlich endlich erkennet / böse zu seyn / da mans vorher vor gut oder doch erlaubt gehalten hatte) wanns vom liecht gestrafft wird (wann GOttes wort / Christi lehr und frommer leute exempel / als die alle zu dem liecht gehören / die sünder überzeugen / daß / was sie vor erlaubt gehalten / in der that böse gewesen / item daß / was jene vor unmüglich gehalten / müglich gewesen und noch seye / daher es keine schwachheit / sondern boßheit seye / was man doch von jener art gehalten haben will.) Dann alles / was offenbahr wird / oder auch was offenbahret / (was eine sache darstellet / wie sie an sich selbs ist / und zwar mit einer überzeugung des hertzens) das ist liecht / ein liecht / das von dem obern liecht herkommet: oder das liecht und was mit göttlichem liecht erleuchtet ist / entdecket alles / und erkennet so wohl selbs / als zeiget andern / was gut oder böse seye.

Lehr-Puncten.

Wie die liebe der finsternus und haß des liechts eine starcke hindernus der buß und alles guten seye.

1. Es ist der mensch in seiner natürlichen verderbnus nunmehr finsternus. Eph. 5/8. Finsternus in dem verstand / daß er das wahre heil / worinnen ihm wohl seyn könte / nemlich allein in der vereinigung mit GOtt / nicht erkennet / sondern glaubet / es zu bestehen in den gütern dieser welt / in reichthum / ehre / wollust / und eigenem willen / welches die eitelkeit des sinnes ist / die sich bey allen findet. Eph. 4/17.18. Diese unwissenheit und daraus entstehender irrthum ist eine eigentliche finsternus: daher ist aber der wille auch verfinstert / als der alles sein liecht ordentlich von dem verstand herhaben muß / und hat deswegen nur lust zu den dingen dieser welt / die ihm der verfinsterte verstand also vorstellet / es bestünde des menschen wohl darinne / nemlich des fleisches lust / der augen lust und hoffärtiges leben. 1. Joh. 2/16. Daher kan der menschliche wille aus sich selbs nicht anders wollen: das heißt finsternus / und dardurch werden auch alle affecten / liebe / haß / traurigkeit / freude / zorn / verlangen / hoffnung u. s. f. alle mit finsternus erfüllet / das ist / sie seynd in lauter unordnung / und fehlen so wohl dessen / mit dem sie rechtswegen umgehen solten / als wissen nicht maaß zu halten. Weil dann die finsternus / die von dem teuffel / dem fürsten der finsternus / herkommet / und seine art hat / den menschen eingenommen / kan er von natur nicht anders / als die finsternus und das böse lieben / und sich selbs nicht erleuchten / oder nur verlangen darnach haben.

2. Indessen ist bey ihm eine natürliche begierde / eines theils in dem gemüth ruhig / ohne sorg und forcht zu seyn / andern theils auch von andern werth gehalten zu werden / und in einiger ehre zu stehen / welches alles eine unausbleibliche frucht der unordentlichen eigen-liebe ist. Wo aber der mensch nach seinem natürlichen trieb lebet / weil er allein suchet / was das seinige ist / nicht aber / was des nächsten ist / anders / als wie es seinem willen dienet / so ist unmüglich / daß er nicht andern zuwider seye / und also hinwieder sie auch nicht wohl von ihm halten: daher weiß die verderbnus kein ander mittel dagegen / sich in ehren zu halten / als vieles an sich vor andern / denen es mißfallen würde / zu verbergen.

3. Des-

3. Deswegen/ wo den menschen seine begierde zu etwas sündliches treibet/ daraus er siehet/ daß er bey andern die liebe und credit verlieren würde/ verbirgt er/ so viel er kan/ was er in seinem hertzen hat/ thut sein unrecht ins geheim/ und verkleistert doch/ was er thut/ auf allerley art/ daß mans nicht vor böse halten/ sondern entschuldigen möge.

4. Weil aber das gewissen nicht unterläßt/ zuweilen zu straffen/ verdreußt es den menschen/ und wäre der bestraffung gern frey. Daß auch GOttes wort und gesetz sein leben/ das sündlich ist/ bestraffen/ thut ihm auch wehe/ sonderlich hasset er das gesetz/ und die ihm solches vorhalten/ und was er thun kan/ dessen bestraffens frey zu werden/ das unterlässet er nicht: das heißt/ er hasse das liecht/ das ihn bestraffet oder bestraffen will.

5. Diese liebe der finsternus und daraus entstehende haß des liechts ist die gröste hindernus aller buß. Dann diese erfordert die wahre erkantnus der sünde/ wie sie sündlich ist/ und den haß der erkanten sünden. Hingegen da man das bestraffende liecht selbsten hasset/ lässet man sich durch dasselbige nicht dahin erleuchten/ die sünde/ wie sie an sich ist/ zu erkennen/ sondern man siehet sie allezeit lieber noch an/ als etwas uns gutes/ angenehmes/ nützliches/ daher ist auch keine krafft da/ die sünde recht hassen zu lernen.

Nun wir haben diese böse unart alle an uns/ und finden dero betrübte früchten in dem gantzen leben/ indem sie nicht allein bey den gottlosen schlechterdings herrschet/ sondern auch die glaubige haben mit dem/ was darvon bey ihnen übrig ist/ zu kämpffen. Insonderheit will niemand gern sich selbs also ansehen/ oder von andern angesehen werden/ wie er in der wahrheit ist/ sondern verstellet; also nicht im liecht/ sondern daß man selbs gern in der finsternus bleibe. Lasset uns auf den augenschein gehen. Warum ists den leuten so verdrießlich/ wo sie in predigten fleissig auf die prüfung ihrer selbs getrieben werden/ also daß viele dergleichen predigten nach müglichkeit fliehen? Daher/ sie hassen das liecht/ das sie straffen will. Dann weil das göttliche wort ein liecht ist/ wo es auch in vorstellung der sünden kräfftig getrieben wird/ so macht es gleich in dem hertzen des menschen/ der es höret/ und nur etwas acht giebet/ das gewissen rege/ daß es sich selbs so bald vorstellet/ je diß und jenes/ was als nöthig erfordert wird/ findet sich nicht bey mir: diese und jene sünde/ die bestrafft wird/ und ich sie vor andern verhäle/ ist in der that bey mir/ und herrschet. Damit wird des menschen ruhe gestöhret/ und thut ihm wehe/ wie einem/ der gern schläfft/ und man ihm ein liecht so nahe zu den augen hält/ daß er darüber erwachen muß.

Insgesamt ist es die ursach/ warum die straff-predigten/ wann sie nachtrücklich sind/ (darzu nicht allezeit harte worte das meiste thun/ sondern bey den sanfftesten worten/ in die hertzen eintringende bewegliche vorstellungen) allen denen zuwider sind/ die sich nicht dardurch bewegen wollen lassen zur buß/ daß sie sich nun desto mehr und hefftiger widersetzen/ und ihren haß dagegen bezeugen: sie hassen nemlich das liecht/ weil es sie in ihrem hertzen unruhig machet/ da sie gern sicher dahin leben wolten/ und weil es auch andern ihr leben also vorstellet/ wie es in der wahrheit ist; daher sie nicht mehr ihre gesuchte ehr wohl behalten können. Wir haben das exempel an Stephani zuhörern/ die stacken im finsternus des unglaubens und hasses gegen den HErrn JESUM und sein Evangelium/ dieses alles aber bildeten sie ihnen doch ein/ seye ein eiffer vor die alte wahre Jüdische religion/ und sie hätten recht gethan/ den HErrn JESUM/ als einen verführer/ zu tödten. Als aber Stephanus ihnen durch eine nachtrückliche predigt ihr unrecht/ nicht nur besonders an dem HErrn JESU/ dessen verräther und mörder sie

worden

worden wären/ begangen/ sondern auch darinne bestehende/ daß sie/ wie ihre väter/ dem H. Geist allezeit widerstrebet hätten/ vorhielte/ da schien das liecht in die finsternus/ es gieng ihnen durchs hertz. Ap. Gesch. 7/ 52. 54. Aber es war die liebe ihrer finsternus so starck/ daß sie sich nicht/ wie Petri zuhörer/ Ap. Gesch. 2. überwinden und bekehren liessen/ sondern hasseten das liecht nur desto mehr/ und tödteten Stephanum/ dann sie wolten nicht unrecht gethan haben.

Sonderlich sind ihrer so vielen die jenige predigten so zuwider/ und gleichsam unerträglich/ wann man den falschen mund- und wahn-glauben/ das falsche vertrauen auf das verdienst JEsU Christi bey allen ihren herrschenden sünden/ nachtrücklich bestraffet/ und zeiget/ daß bey solchem ihrem sündlichen und unbußfertigen stand alles/ wovon sie sich gleichwohl der seligkeit getrösteten/ die gnade GOttes/ das verdienst Christi/ die wahre religion/ die tauff/ die anhörung göttlichen worts/ die absolution/ das heilige abendmahl/ beten und singen/ das geringste zur seligkeit ihnen nicht nutze/ sondern ihr gericht in der that nur vermehre. Die ursach ist offenbahr/ weil keine andere predigten ihnen mehr unruhe im gewissen machen/ und ihnen allen trost so lange benehmen: Dann wo sie sonsten straff-predigten hören wider diese oder jene laster/ ob sie wohl das gewissen auch dieses und jenes überzeuget/ und bange macht: bleibt doch noch allemahl der trost: ach ja/ wir sind alle arme sünder/ ich kan mich dieser und jener sünde nicht frey sprechen/ aber ich tröste mich meines HErrn JEsU/ seines verdienstes/ wort und sacramenten. Nun ist freylich solcher trost alsdann richtig/ wo erst das hertz also kräfftig gerühret ist/ daß es in buß die sünde redlich ablegen will. Aber wo man den trost annehmen will bey der unbußfertigkeit: ist solches ein falscher schein eines liechts in verkehrung göttlicher wahrheit. Wann dann die rechte wahre lehr von der buß und glauben nachtrücklich/ und mit gutem unterschied/ auch benehmung aller gewöhnlichen ausflüchte/ vorgestellet wird/ ists ein solches liecht/ das jenes falsche liecht verschlinget/ und allen trost zunicht macht: daß solche leute alsdann entweder die hoffnung der seligkeit gantz schwinden lassen/ oder sich zu wahrer buß entschliessen müssen. Dieses letztere ist ihnen ungelegen/ das erste wollen sie auch nicht; damit hassen sie dieses liecht/ so viel klärer es ihnen scheinet: können sich aber dessen nicht wohl füglicher entschütten/ als daß sie das liecht der finsternus beschuldigen/ die lehr vor irrig ausgeben/ die der lehr der wahren Evangelischen Kirchen entgegen wäre/ und dem Papstum nahe käme: man wolle das verdienst Christi aufheben/ die krafft der gnaden-mittel läugnen/ dem glauben sein amt und würde nehmen/ von dem Evangelio auf das Gesetz fallen/ und die leute in die verzweifflung jagen: Da doch das gegentheil aller beschuldigungen zur gnüge erwiesen werden kan. Das heißt dann/ sie hassen das liecht.

Also insgesamt/ warum verhälen die leute ihre sünden und fehler ins gemein? was sie böses thun/ sind sie gemeiniglich immer wohl zufrieden/ wanns nur die leute nicht wissen/ und sie einen guten nahmen behalten/ daher nehmen sie auch manchen guten/ aber falschen/ schein an sich von gewissen tugenden/ die sie wohl wissen/ daß sie nicht bey ihnen sind/ damit wo einige ihre fehler andern etwa in die augen fallen/ doch solcher guter schein ihnen noch möge hinwieder zu statten kommen: warum thun sie alles solches/ und befleissen sich wohl mehr/ ihre geistliche blösse vor den leuten zu bedecken/ als sie ihre natürliche blösse aus schaam mit kleider bedecken? Sie hassen das liecht/ daß solches sie nicht bestraffe: hindern aber eben damit ihr heil/ dann da ihre sünde andern/ die sie bessern möchten/ bekant würden/ wäre gelegenheit/ daß diese sie liebreich

liebreich und ernstlich / nachdem es jedesmahl die noth erforderte / bestrafften / und sie zur bekehrung brächten. Aber eben dieses wollen sie nicht / weil sie ihre finsternus lieben / und darinnen nicht wollen gestöhret werden: darüber sie aber verderben.

Sonderlich siehet man dergleichen bey den allermeisten in diesem stück / da sie ihren zustand niemand selbs lieber offenbahren / als ihren predigern / sonderlich beichtvätern / ja als welches eine der haupt-ursachen der in unserer Kirchen beybehaltener privat-beicht ist / aber am seltensten in acht genommen wird / in der beicht es nicht allein bey der gemeinen formul bleiben lassen / sondern auch von ihres Christenthums und seelen sonderbarer bewandnus denselben eröffnung thun solten / damit dieselbe ihr amt zu ihrer seelen heil desto nachtrücklicher verrichten könten / so ist das gemeinste / daß sie sich vor nichts mehr hüten / als daß nur der pfarrer oder beichtvater es nicht erfahre / was sie gethan / oder wie es mit ihnen stehe. Die ursach ist wiederum / weil sie ihre finsternus / das ist / ihre sünde lieben / und sie noch nicht zu verlassen gedencken / so lieben sie auch die finsternus / daß sie trachten / verborgen zu seyn / und hassen das liecht / vermeiden / daß das liecht / wann ihnen aus GOttes wort zugesprochen würde / sie bestraffe / und unruhig in dem gewissen mache. Welches auch der einzige weg ihrer rettung wäre.

Also ist alle heucheley und anstellung anders / als man in der that ist / die wohl so gemein / als die offenbahre boßheit ist / aber eben so grosse seelen-gefahr bey sich hat / allerdings eine liebe der finsternus und haß des liechts.

Wir erfahren dergleichen auch im weltlichen stand und gemeinen leben: die meiste sünden werden im verborgenen getrieben / und der bösen meiste sorge ist / wie ihr thun möge verborgen bleiben: (siehe Sir. 23/26.27.) Dann sie hassen das liecht / damit sie nicht von der obrigkeit nach ihrem amt bestrafft werden mögen / oder sie andern anders / als sie wollen / offenbahr werden. Ist etwas geschehen / und wird deswegen jemand angeklagt / so ist nichts gemeiners / als daß der schuldige es läugnet / welches man offt auch in haußhaltungen erfährt / aber das betrübteste ist / daß dergleichen fast täglich vor geist- und weltlichen gerichten geschiehet: indem fast selten geschiehet / daß einer redlich heraus gehet / was er gethan hat; meistens gestehen gar nichts / oder doch nicht mehr / als daß sie wissen / daß sie auch äusserlich mit zeugen gerichtlich überführt werden können / daraus die so langwierige processe bey den gerichten / und daraus so viel andere böse dinge / entstehen: und ist das ärgste / daß die meiste nicht meinen / sünde daran zu thun / wann sie etwas vor gericht läugnen / ja achten es wohl hingegen vor eine thorheit / wann einer etwas gestehen wolte / dessen man ihn nicht überführen kan / daher die richter die wahrheit offt erst mit zwangs-mitteln / durch die folter oder auch eyd-aufflegung / heraus pressen müssen. Also / daß es manchmahl den beysitzern eines gerichts in der seelen wehe thut / wie es selbs an mir offt erfahre / wann eine klage die sache so offenbar darstellet / daß keiner unter den richtern zu zweiffeln / daß die klage richtig / ursach findet / und der beklagte legt sich aufs unverschämte läugnen. Da zwar auch die Advocaten ihren eigenen partheyen beweglich / nichts wahres zu läugnen / zusprechen solten / die es aber nicht thun / und wohl mercken / daß die sache ihrer clienten nicht richtig ist / trachten aber ihnen dannoch damit durchzuhelffen / sind nicht würdig / Christen zu heissen / ja man mag ihnen wegen vorsetzlicher teuschung des gerichts den nahmen ehrlicher leute in zweiffel ziehen / sonderlich wo einige noch so gar gewissenloß wären / daß sie den schuldigen partheyen selbs das läugnen zum schild an die hand geben. Zum nöthigen unterricht aber der gewissen dienet / daß / wie jedes vorsetzliche läugnen dessen / was wahr ist /

als eine lügen eine schwere sünde ist/ also sonderlich das läugnen vor gericht wider die wahrheit eine grausame verdammende sünde seye. Dann weil das gericht nicht menschen/ sondern GOtt gehalten wird/ und der HErr selbs im gericht ist/ 2. Chron. 19/6. so ist ein solches läugnen eine lügen nicht gegen menschen/ sondern gegen GOtt: und der jenigen gemäß oder gleich/ die Ap. Gesch. 5. an Anania und Sapphira mit dem tod gestrafft worden: daraus dero schwehre erhellet. Jesa. 7/19. Als die schuld des begangenen diebstals auf Achan gekommen war/ spricht ihm Josua zu/ seine sünde nicht mehr zu häuffen: Mein sohn/ gieb dem HErrn/ dem GOtt Israel/ die ehre/ und gieb ihm das lob/ und sage mir an/ was hast du gethan? und läugne mir nichts. Daraus wir sehen/ wie durch das bekennen des schuldigen GOtt seine ehre gegeben wird/ daher dann dieses hingegen folget/ wer vor gericht/ es seye geistlich oder weltlich gericht/ etwas läugnet/ der schändet GOtt/ und nimmet ihm/ so viel an ihm ist/ seine ehre: das grausam zu hören. Wo noch ein funcke gutes übrig ist/ wird man aufs wenigste glauben/ daß ein meineyd ein erschreckliches laster seye/ und den menschen in die hölle stürtze: wann wir aber betrachten/ daß die gerichte GOttes sind/ und man darinnen alles vor GOtt handelt/ so ist jedes läugnen und lügen vor gericht nicht viel geringer als ein meineyd/ und fast nur in den formalitäten darvon unterschieden. Daher/ wer solche sünde begehet/ was wahr ist/ läugnet/ und den gegentheil ihm erst die wahrheit mit unnöthigem beweiß/ eyden und dergleichen abzuzwingen nöthiget/ wie er billich wegen seines läugnens auch von menschlichen richtern/ wann er nachmahl überführet wird/ gestrafft werden solte/ also stehet er die gantze zeit seines bestrebens/ die wahrheit zu verhälen/ ausser der göttlichen gnade/ ist in der gewalt des teuffels und lügen-geistes/ und kan bey GOtt ohne hertzliche buß/ und was dieselbe mit sich bringet/ nicht zu gnaden kommen: welches auch Advocaten gilt/ wo einige sich wissentlich solcher schuld theilhafftig machen. Bey allen solchen frevelen läugnern heißt es/ daß/ weil sie arges thun/ hassen sie das liecht/ und wollen nicht an das liecht kommen/ aber der HErr zehlet sie zu denen/ die aus ihrer schuld verlohren werden.

Also haben wir gesehen/ wie sich die leute durch liebe der finsternus an aller buß und ihrem heil hindern; aber eben damit die größte thorheit begehen.

Alles/ was sie durch verhälung ihrer sünden gewinnen/ ist dieses/ daß sie eines theils eine weil ihr gewissen übertäuben/ und dann vor einigen menschen ihre schuld verbergen: Indessen 1. GOtt weiß ihre sünde/ und siehet sie mit seinem allsehenden aug. Von dem heißt es Ps. 139/11. 12. Spräche ich: finsternüs mögen mich decken/ so muß die nacht auch liecht um mich seyn. Dann auch finsternus nicht finster ist bey dir/ und die nacht leuchtet wie der tag/ finsternus ist wie das liecht. Was nutzt es nun einem knecht im hauß/ wann er seine bubenstück so begehet/ daß es keiner der mitknechte siehet/ der hauß-herr siehet aber alles haarklein? Ists nicht unsinnigkeit/ wo er meinet/ etwas damit gewonnen zu haben/ daß es andern unbekant bleibet?

2. Der mensch mag die finsternus lieben/ wie er immer will/ so mag er endlich wohl eine weil seinem gewissen auf allerley art gleichsam einen blauen dunst vor die augen machen/ daß es eine weil schweige/ aber er kan nicht wehren/ daß nicht zuweilen eine anklage desselben aufsteige/ und gleichsam ein strahl des liechts es rühre: gemeiniglich komts endlich darzu/ daß es nicht allein erwacht/ sondern endlich sich nicht mehr will stillen lassen/ und nur so viel hefftiger wütet.

3. Ob einer sich noch eine weil verbergen/ seine sünde vor den leuten ins gemein vertuschen/ und den meisten mit heucheley die augen so bekleiben kan/ daß sie einen vor einen guten Christen halten/ thuts doch nicht lang/ noch bey allen/ gut/ sondern was Christliche und verständige leute sind/ da sie wohl acht auf das gantze leben geben/ mercken endlich den schalck/ und erkennen den heuchler an ein und andern stücken/ an denen er sich am wenigsten vorsiehet/ und tringt also ihr liecht in seine finsternus.

Ja 4. GOtt lässets offt in seinem gericht geschehen/ daß die heuchler auch noch hier in der welt offenbahr/ und ihre schande desto grösser werde/ als sie vorhin in ehren gestanden waren.

Wo aber jemand in seiner finsternus sein leben durchführen könte/ daß seine boßheit nicht offenbahr würde/ sondern er noch biß in den tod mit seiner heucheley die leute betrogen/ hat er doch dessen keinen vortheil/ dann 5. stehet noch der tag vor/ da alle vor dem richterstuhl Christi müssen offenbahr werden/ 2. Cor. 5/10. da die bücher/ nemlich der göttlichen allwissenheit und der gewissen/ sollen geöffnet/ Offenb. Joh. 20. ja von dem HErrn/ was verborgen war/ an das liecht gebracht/ und der rath der hertzen offenbahr werden. 1. Cor. 4/5. Das ist/ da GOtt/ wie alles gute seiner glaubigen/ das sie in demuth selbs mehr verborgen haben/ oder die welt es untertruckt hatte/ der gantzen welt zu deroselben ehren kund machen/ also hingegen alles/ was die gottlose je im finstern gethan/ und vorgehabt haben/ abermahl der gantzen welt/ Engel und menschen/ vor augen stellen wird: welches die gröffeste und ewige schande seyn wird.

Nun/ was dann zu thun? wir müssen unsere finsternus von dem liecht erleuchten lassen. Das also geschiehet. 1. Daß wir erkennen/ wie alle unsere natürliche zuneigung finsternus seye/ und ja unser wohl nicht in den jenigen dingen stehe/ worinnen wirs in der welt suchen nach der eitelkeit unsers sinnes in reichthum/ ehre/ wollust und eigenem willen: in welchen wir endlich verlohren gehen/ und in die äusserste finsternus gerathen. Damit wir aber solche unsere natürliche finsternus erkennen/ thut auch die vernunfft/ wo man sie dahin bringet/ sich recht zu besinnen/ das ihrige/ und muß der wahrheit beyfallen/ so dann lehret uns etwas auch die erfahrung/ wie wir so offt durch die eitelkeit betrogen werden: aber das vornehmste muß thun das göttliche wort/ das uns zeiget/ wozu wir erschaffen/ worinnen unser heil und hingegen auch verderben bestehe: daß daher alle sünde lauter finsternus und unheil/ das jenige aber allein/ was uns zu GOtt führet/ ein wahres liecht seye. Wo wir nun solches recht erkant/ so lernen wir die finsternus und sünde recht hassen.

2. Wir müssen auch die thorheit ablegen/ daß wir die finsternus darinnen lieben wolten/ unsere sünde allein zu verbergen/ oder mit heucheley zu verkleistern/ weil wir nicht allein gesehen haben/ daß solches unmüglich seye/ und wir also mit allem unserem bösen einmahl offenbahrt werden müssen. Warum dann nicht lieber in der zeit/ da unsere kranckheit und wunden/ wann sie aufgedeckt/ mögen noch verbunden und geheilet werden/ als zu der zeit/ da nun kein heilen mehr statt hat/ sondern ewige schmach und straff folget?

3. Sonderlich sollen wir uns hüten/ daß wir ja das liecht nicht hassen/ oder damit unzufrieden seyn/ daß GOtt von uns ein solches ernstliches und nach seinen geboten eingerichtetes leben erfordere. Es ist wahr/ daß kein einiger unter uns allen seyn kan/ dem es nicht aus seiner verderbten natur lieber wäre/ daß er nach seinen fleischlichen lüsten leben dörffte/ als daß GOtt uns so vieles denselben widriges vorschreibe/ und ist einmahl in allen hertzen ein heimlicher widerwillen gegen GOtt und sein Gesetz aus unserer verderbnus/ der ein stück der natürlichen

feindschafft Rom. 8. ist. Aber wie eben dieses von uns hertzlich zu erkennen ist/ und wir daraus mit wehemuth den greuel solcher verderbnus zu bejammern haben: also haben wir zu trachten/ in unserem hertzen von solcher widrigkeit mehr und mehr befreyet zu werden: darzu sonderlich dienlich ist/ daß wir das leben nach dem fleisch geführet/ in geitz/ hochmuth und wollust/ und das jenige/ so nach den reglen Christi angestellet wird/ recht gegen einander halten/ oder mit einander vergleichen: in dem sichs zeigen wird/ ob wohl ein wahres Christen-leben seine beschwehrde hat/ daß dannoch/ wo man sie unpartheyisch beurtheilt/ ein nach der welt geführtes sünden-leben in vielen stücken/ auch nach der vernunfft urtheil/ wegen der unruhe des gemüths elender seye/ als das leben in und aus GOtt: welches alles so viel deutlicher sich ergiebet/ wo man GOttes wort zur hülffe nimmet/ und mit geistes-augen beyde lernet ansehen/ da vollends der noch scheinende vortheil des sündlichen lebens verschwinden wird: daß wir in der that erkennen/ es seye das joch Christi sanfft und seine last leicht. Matth. 11/30. Daß also der weg des HErrn nicht allein voller weißheit/ sondern auch voller güte seye/ und darvor erkant werde. Wie dann dieses ein zeugnus ist/ ob wir in unserem Christenthum zugenommen haben: wann wir das leben nach Christi reglen/ und also das liecht/ nunmehr also lieben/ daß wir nicht wolten/ daß es GOtt nicht also geordnet hätte.

4. Wir müssen uns auch hüten/ daß wir das liecht nicht hassen/ daß wir verdruß drüber haben wolten/ wo wir von anderer besserem leben beschämet werden: da leider nichts gemeiner ist/ als daß/ die böß leben/ den jenigen feind sind/ die anders leben/ sonderlich die in heucheley einen schein haben/ andere/ die in einem rechtschaffenen wesen stehen/ weil durch dero vergleichung ihr böses so viel käntlicher wird/ daher sie ihnen nachstellen/ daß sie sie auch fällen/ damit sie ihnen nichts vorzurücken hätten/ und wo sie es im geringsten versehen/ eine freude drüber haben/ ja wohl alles grösser machen: welcher haß/ weil er gegen das gute selbs gehet/ eine grausame sünde ist. Es ist auch kin haß des liechts/ wo Christliche leute andere aus liebe und hertzlichem wohlmeinen vor ihre seele ihres unrechten wegen/ es seye nun offenbahres sünden-wesen oder heucheley/ bestraffen und dessen überzeugen/ wann diese es so gar nicht/ wie sie doch solten/ zu danck annehmen/ sondern darüber zürnen/ ihnen feind werden/ und was sie können/ darvor leids anthun. So aber eine schändliche boßheit/ also auch nach Salomonis urtheil narrheit ist/ Sprüch. 12/1. Wer sich gern läßt straffen/ der wird klug werden/ wer aber ungestrafft seyn will/ der bleibt ein narr: dergleichen der krafft nach auch in andern seinen sprüchen stecket. Solche sünde ist nicht geringer/ wo man das liecht in predigern/ die diener des göttlichen liechts seyn sollen/ hasset; und sich denselben widersetzet/ entweder ins gemein deswegen/ weil sie die lehr von dem rechtschaffenen wesen in Christo JESU ernstlicher treiben/ als anderer interesse mit sich bringt/ die ihr heuchel-wesen nicht gern an das liecht gestellet zu werden leiden wollen/ oder absonderlich/ daß sie anderer ihre sünden/ heimlich oder offentlich/ nach bewandnus der umstände/ bestraffen: welches rohen/ sonderlich heuchel-hertzen unerträglich ist. Daher sie solchen treuen lehrern nicht nur feind werden/ sondern sie lästern/ und nach vermögen sich an ihnen zu rächen trachten/ wohl gar mit injurien-processen an sie setzen/ oder selbs/ wo sie können/ gewalt an ihnen üben. Es ist aber solches eine viel grössere sünde/ als sichs die welt einbildet/ und gehet gewiß alsdann/ was zuwider geschiehet/ nicht wider den armen menschen/ sondern das amt des Geistes GOttes/ der die welt zu straffen gesandt ist/ Joh. 16. und in seinen werckzeugen betrübet wird: daher dieser seuffzer alsdann den jenigen nicht gut sind/ Hebr. 13/16.

sondern

sondern schweres gericht über sie führen/ die dieselbe austrucken. Ach daß nicht auf unserer stadt viele dieser art schuld liegen/ aber noch in der zeit der gnaden bußfertig erkannt werden möchte!

5. Hingegen müssen wir unser liecht/ um solches hasses der finsternus willen/ nicht zurück halten/ noch es auslöschen lassen/ sondern es fortfahren/ also zu brauchen/ daß es immer in die finsternus scheine. Wir prediger müssen nicht unterlassen/ das liecht der welt auch wider ihren willen immer weiter unter augen zu halten/ und nach Pauli vermahnung 2. Tim. 4/2. predigen das wort/ anhalten/ es seye zur rechten zeit oder zur unzeit/ straffen/ dräuen/ ermahnen/ mit aller gedult und lehre. Es muß zuweilen heissen/ daß wir unser amt thun/ Ezech. 2/5. sie gehorchen/ oder lassens/ ob sie auch ein ungehorsam hauß sind/ daß sie doch wissen/ daß propheten des HErrn unter ihnen gewesen.

Also auch andere Christen müssen ihr liecht leuchten lassen mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlecht/ Phil. 2/15. und es nicht gantz deswegen unter den scheffel stecken/ weil es andere unleidlich achten: also auch/ wo sie einige hoffnung eines guten haben/ oder göttliche ehre es erfordert/ das freundliche bestraffen nicht unterlassen: doch dabey der vermahnung Christi/ das heiligthum und die perlen den hunden und schweinen nicht vorzuwerffen/ Matth. 7/6. und Salomons/ von dem straffen der spötter/ nicht vergessen. Sprüch. 9/7. 8.

Der trost ist der: daß es eine grosse göttliche gnade seye/ daß er durch das liecht des gewissens und sein wort uns bestraffet/ um uns unsere finsternus zu zeigen/ und uns aus dem schlaf in derselben zu erwecken/ um in der sicherheit nicht ewig zu verderben.

Werden wir auch in unseren sünden von dem liecht beschämet/ ist solches eine anleitung zur buß/ und eine selige schaam/ die uns vor der ewigen schande bewahret.

Lieben wir das liecht/ und wandeln selbs in demselbigen/ und thun/ ob wohl in schwachheit/ dannoch die wahrheit in Christo/ so werden wir immer mehr von dem liecht durchtrungen/ geniessen hie der ruhe des gewissens/ und haben dorten zu erwarten Rom. 2/7. preiß und ehr und unvergängliches wesen.

GOtt hat sein liecht Christum in die welt gesandt/ und mit seinem wort auch bißher unter uns scheinen lassen.
Es hat uns an dem liecht und dessen vorhaltung nicht gemanglet.
Die finsternus hat dem liecht äusserst widerstanden.
Wie viele finsternus ist unter uns/ ja die meiste noch lauter finsternus.
Die finsternus hasset auch unter uns das liecht.
Alle stände haben gesündiget/ und ihren weg verdorben.
Die haupt-sünde/ die verachtung GOttes und der unglaube/ so dann irdischer sinn.
Verachtung göttlichen worts und allerley widersetzlichkeit.
Fleischliche sicherheit und falsches vertrauen auf das äusserliche und den wahnglauben; so dann grobe und subtilere heucheley.
Die obere haben das göttliche bild an sich nicht recht gezieret mit weißheit und treue/ sondern offt geschändet.
Die untere haben solches göttliche bild verachtet mit ungehorsam.

Es regieren geitz und ungerechtigkeit.
Hochmuth und stoltz.
Haß/ neid/ zanckſucht und unversöhnlichkeit.
Leichtfertigkeit und unzucht.
Trunckenheit.
Wir haben alle straffen/ die uns trohen/ wohl verdient.
Ach daß GOtt noch frist zur busse gebe/ und diese wircke.
Ach daß sein liecht in unsere hertzen und gewissen eintringe zu heilsamer bestraffung und schrecken.
Ach daß uns der HErr durch wahre buß auch des trostes fähig mache/ und daß wir um weitere gnade erhörlich bitten mögen.

Die neun und zwantzigste Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 6. Sept. 1702.

Text.

Matth. XVI, 6.

JESUS aber sprach zu ihnen: Sehet zu/ und hütet euch für dem sauerteig der Phariſäer und Sadducäer.

Ὁ δὲ Ἰησοῦς εἶπεν αὐτοῖς· Ὁρᾶτε καὶ προσέχετε ἀπὸ τῆς ζύμης τῶν Φαρισαίων καὶ Σαδδουκαίων.

Eingang.



S ist nicht allein eine sonderbare gnaden-verheissung dem volck Israel/ wann sie von ihrem abgöttischen vertrauen auf Egypten ablassen/ und mit ihrem vertrauen allein an dem HErrn halten würden/ geschehen/ daß sie treue und vor ihr wahres heil sorgfältige lehrer/ von GOtt ihnen gesandt/ haben solten/ sondern zeiget insgesamt die pflicht treuer lehrer/ was sie an ihren gemeinden thun sollen/ und wohin sie sie anzuweisen haben/ Jesa. 30/21. nemlich sie haben ihnen immerfort nachzuruffen/ oder wie es da stehet/ hinter ihnen her zu sagen: Diß ist der weg/ denselbigen gehet/ sonst weder zur rechten/ noch zur lincken.

Es mag ein gleichnus seyn von einem præceptore oder schulmeister/ der einen hauffen schüler vor sich hat/ denen er den weg an einem gefährlichen ort zeigen solle/ sie aber lauffen voran/ einer da/ der andere dort hinaus/ daß er sie deswegen in grosser gefahr umzukommen siehet: darauf rufft er ihnen zu/ nicht allein/ welches der rechte weg seye/ sondern auch/ vor welchem sie sich fleissig hüten solten.

Also bestehet unser amt darinne. 1. Daß wir den leuten den rechten weg/ das ist/ die rechte art/ weisen/ wie sie selig werden müßten/ welches ist der weg der buß/ in reue der sünden und dem glauben an die barmhertzigkeit GOttes in Christo JESU/ der sich nachmahl in neuem gehorsam fruchtbar erweiset. Diesen weg oder ordnung des heils müssen wir aus GOttes

GOttes wort treulich und deutlich beschreiben / und die leute vermahnen / auf denselben zu treten / und darauf beständig zu bleiben und auszuhalten.

2. Daß wir hingegen die irr- und abwege den leuten nicht weniger zeigen / lehren / wie man auch unvermuthet auf dieselbe gerathen / nachmahl aber nicht so leicht sich wieder retten könne / und sie beweglich warnen / sich darvor vorzusehen.

3. Es wird auch gezeiget / daß gemeiniglich zweyerley abwege seyen / wie bey einem natürlichen weges nicht anders müglich / als wo man denselben verläßt / daß man entweder zur rechten oder zur lincken abweichet: also ists auch in dem geistlichen dergleichen bewandt / daß alle abtretung von dem rechten weg / der zum himmel führet / gehet ab / entweder zur rechten oder zur lincken / entweder daß man zur rechten sich vergehet unter dem schein des guten in scheinheiligkeit / dann eigentlich kan man in dem guten nie zu viel thun / sondern wo es heissen solle / des guten zu viel zu thun / bestehet es nur in einem schein des guten / oder verrichtung desselben in einer solchen unordnung / dabey es nicht mehr wahrhafftig gut ist: oder daß man zur lincken in offenbahre ruchlosigkeit ausschläget: Da aber beyde solche abwege so fern gleich gefährlich sind / daß eines so wohl als des andern ende zum verderben führet / und also beyde einen ausgang haben. Daß also der breite weg / den Christus Matth. 7/13.14. dem schmalen entgegen setzet / zwar nur ein einiger weg ist / aber sich in der mitte gleichsam in zwey spaltet / die endlich am ende wieder zusammen lauffen / und die darauf geblieben / zur hölle lieffern.

Nun vor diesem doppelten abweg treulich zu warnen / ist noch unsere / der prediger / gebühr.

Erklärung des Textes.

DAs / was man vermeiden solle / und die warnung selbs.

Voran ist zu mercken / bey was gelegenheit diese wort geredet worden / so aus dem vorhergehenden abzusehen: nachdem nemlich der HErr in dem dritten jahr seines amts in Galiläa in den gräntzen der 10. städte viele wunder gethan / und weil das volck aller orten her sich häuffig bey ihm eingefunden / und 3. tage bey ihm beharret / dardurch aber in hungers-gefahr gerathen waren / 4000. mann mit 7. broden gespeiset hatte / war er / sich des volcks zu entziehen / über das meer oder see Genezareth gefahren / in die gegend Magdala und Dabranutha: da hatten sich die Sadducäer und Phariſäer / vermuthlich aus Tiberias / da sie die schul bereits mögen gehabt haben / welche nach der zeit sehr berühmt worden / an ihn gemacht / ihn versucht / und von ihm gefordert / daß er sie ein zeichen vom himmel sehen lassen möchte. Die meinung war die: Er lehrte anders / als sie bißher in ihren schulen gelehret / er habe deswegen einen grossen anhang vom volck / und hielten dieselbe ihn vor einen Propheten / oder gar vor den Messiam: solches leide er nun / und müsse wohlgefallen daran haben: daher liege ihm ob / seinen ausserordentlichen beruf auch mit ausserordentlichen wundern darzuthun: wolle er sich nun auf die bißherige wunder / die er an heilung der breßhafften und andern dergleichen thaten verrichtet hätte / beziehen / so wären solche zum erweiß nicht gnug. Dann es hätten die böse geister viele gewalt auf der erden und in der lufft / daher man eben noch nicht so gewiß seye / daß seine wunder / die alle auf erden geschehen / nicht durch dero hülffe geschehen wären: daher hätten sie billich von ihm zur probe solche wunder zu fordern / dabey kein verdacht müglich wäre / nemlich an oder von dem himmel / wie GOtt Mosis beruf mit dergleichen wundern / theils in

Egypten / theils in der wüsten mit dem manna versiegelt / auf Josuä gebet die sonne stille stehen lassen / Eliä bey seinem vorgehabten opffer mit feuer vom himmel geantwortet / durch Jesaiam die sonne lassen zurück gehen: welche wunder alle keinen verdacht übrig gelassen haben: also/ wo man ihm glauben solte / müßte er etwas dergleichen auch thun / und sein vorgebendes amt damit bestätigen. Daraus wir sehen / daß sie nicht wolten angesehen werden / den HErrn gleich zu lästern / sondern daß sie eine gerechte forderung an ihn thäten: indessen kam alles her aus einem vorsetzlichen unglauben / und waren sie dem HErrn hertzlich feind / als dessen gantze lehr und leben ihrer lehr und lebens-art entgegen war: doch deckten sie solchen haß / und hofften durch diese versuchung so viel gegen ihn zu gewinnen / daß / weil er nach ihren gedancken dergleichen göttliches wunder nicht würde leisten können / sie nachmahl desto offenbahrer sich ihm widersetzen dörfften / als an den sie billiche anforderungen gethan / die er aber nicht erfüllen können/ daher seine sache nicht richtig seye.

Ob nun wohl der HErr dergleichen wunder vom himmel so wohl geben können / als sie GOtt zu andern mahlen gewürcket hat: war es doch göttlichem rath nicht gemäß / dieser tückischen leute / die an ihn zu glauben nicht verlangten / und daher / wann er schon ihnen darinnen gefügt / dannoch nicht geglaubt / sondern andere ausflüchte gesucht haben würden / begehren zu willfahren: daher der HErr ihnen solches abschlägt / und wie er bereits vorher Matth. 12/ 39. 40. gethan / sie vielmehr auf das zeichen Jonä weiset.

Hierauf war der HErr wieder über das meer gegen Bethsaida gefahren: da dann der text bemercket / daß die Jünger brod mit sich zu nehmen vergessen hätten; da heißt es nun: JESUS sprach zu ihnen / zu den Jüngern. Dessen wir zwo ursachen anzeigen können / warum er eben damahl diese wort geredet: nemlich einmahl / daß er seine Jünger warnete / sich nicht von den Pharisäern / die ansehnliche leute in dem volck / und die ämter ins gemein durch sie besetzet waren / sie aber ihre widrigkeit gegen ihn / ihren meister / wüßten / und jetzo gehöret hätten / verführen zu lassen. Nächst dem / weil er / daß die Jünger brod mitzunehmen vergessen hatten / wußte / wolte er ihren glauben prüfen / ob derselbe oder die bauch-sorge bey ihnen dißmahl grösser wäre: daher er seine warnung mit solchen verblümten worten vortrug / welche die Jünger mißverstehen konten / da sich ihre schwachheit / die sie so gar nicht erkanten / ihnen selbs offenbahren würde. Wie dann auch geschehen: dann so bald der HErr unsere wort geredet / folget: Da dachten die Jünger bey sich selbs / und sprachen: das wirds seyn / daß wir nicht haben brod mit uns genommen: sie gedachten / der HErr wolle nicht haben / daß sie von den Pharisäern und Sadducäern brod essen solten / weil sie nun keines selbs mitgebracht / würden sie nichts zu essen haben / darüber / daß sie sorgloß und unachtsam gewesen / straffe sie der HErr. Dieser aber nahm gleich die gelegenheit / ihnen ihre schwachheit zu erkennen zu geben / und weiset / daß er so gar mit seinen vorigen worten ihre vermeinte unachtsamkeit nicht zu straffen begehret / daß er vielmehr ihre ängstliche und unglaubige sorgfalt straffe. Daher er ihnen ihren unglauben scharff verwiese / ob sie nichts vernehmen / und wie es bey Marco 8/17. noch so viel nachtrücklicher lautet / ob sie noch nicht verständig seyen / ob sie noch ein verstarret hertz in sich hätten: daß sie sich vor hunger förchteten / da sie doch gesehen hätten / wie er so kurtz nach einander 5000. und 4000. mann mit 5. und 7. brodten nicht nur gesättiget / sondern noch so viel brocken beyde mahle übrig gelassen: deswegen / so lang sie bey ihm wären / kein mangel zu förchten seye. Daher es ein grober mißverstand seye / seine warnung auf so gantz fremden sinn

zu ziehen. Und zwar seyen seine wort nicht schuld dran/ indem er ja nicht brod/ davor sie sich hüten solten/ genennet/ sondern sauerteig: aber sie könten daraus absehen/ wie die sorge vor das zeitliche noch so gar gleichsam bey ihnen oben schwebe/ daß ihnen bey jeder gelegenheit nichts eher einkomme/ als was aus derselben entstehe. Welche erinnerung wohl bey den Jüngern so vielmehr angeschlagen haben wird/ weil die vorstellung des HErrn so bewandt gewesen/ daß sie damit beschämt und recht überzeugt wurden/ auch nichts dagegen sagen konten.

I. Was man vermeiden solle. 1. sauerteig. Daß nicht von dem leiblichen sauerteig geredet werde/ ist offenbahr/ indem der Heiland selbs der Jünger/ da sie es dahin gedeutet/ mißverstand darüber bestrafft: also ists eine figürliche rede. Es wird der nahme des sauerteigs in gutem verstand genommen Matth. 13/33. da das himmelreich/ oder die neue art/ die in der bekehrung gewircket wird/ oder auch das göttliche wort/ dessen saame/ dem sauerteig verglichen wird/ wegen der krafft/ das hertz durchzutringen/ und ihm ähnlich zu machen: hingegen wird er in bösem verstand genommen 1. Cor. 5/6.7.8. da aus gelegenheit einer begangenen blutschande solches ärgernus einem sauerteig/ der die gantze gemeinde versäuren könte/ verglichen/ und des sauerteigs der boßheit und schalckheit meldung gethan wird. Hinwieder Gal. 5/9. wird die verführische lehr der falschen Apostel ein sauerteig genennet.

Was hie gemeinet werde/ stehet klar v. 12. daß der HErr geredet von der lehr der Pharisäer und Sadducäer. Also auch Luc. 12/1. wird austrücklich die heucheley der Pharisäer sauerteig genennet. Wir verstehen aber billich unter dem nahmen der lehr nicht allein die eigentlich so genannte lehr/ sondern auch deroselben böse früchten im leben. Wie dann die böse nicht allein mit worten/ sondern auch mit ihrem leben und ärgernüssen/ andere böses lehren und sie verführen können.

Warum aber böse lehr und leben ein sauerteig heissen/ siehet man leicht/ wo man die allgemeine art des sauerteigs betrachtet/ welche ist/ daß er unter den süß-teig vermischet denselben nach und nach durchsäuert/ und ihm ähnlich macht/ also/ wo eines menschen seele gleichsam ein süsser teig ist/ in einem glauben und gutem leben/ es kom̃t aber der sauerteig falscher lehr oder ärgerlicher exempel in ihn/ und wird demselben nicht widerstanden oder er ausgefeget/ so wird seine seele bald von solcher falschen lehr oder ärgernus durchsäuert und verdorben. Einige suchen auch eine ursach darinnen/ daß der geschmack des sauerteigs widerlich und unangenehm seye: also auch habe falsche lehr keinen süssen geschmack/ der die gewissen mit trost vergnügen könte. So mag auch aus 1. Cor. 5/6. Gal. 5/9. auf diese übereinstimmung gesehen werden/ weil der sauerteig/ wie wenig dessen ist/ gleichwohl ein ziemlich grossen teig durchsäuern kan/ daß also auch die verführische lehren und ärgernüssen zwar klein und gering scheinen/ aber allzugrossen schaden thun.

Es heisset aber 2. besonders **der Pharisäer und Sadducäer**: Der HErr gedencket dieser leute besonders/ weil sie die jenige waren/ die nach v. 1. ihn versuchet hatten/ und am sonderbarsten unter den Juden ihm zuwider waren/ daher er diensam und nöthig befunden/ seine Jünger vor ihnen zu warnen; damit sie nicht durch ihr ansehen sich verführen liessen. Dann diese beyde waren die vornehmste in dem Judenthum/ also gar/ daß auch der gantze hohe rath Ap. Gesch. 23/6. aus Pharisäern oder Sadducäern bestunde/ die sich damahl über Paulo spalteten. Wir sehen aber auch eben hieraus/ wie elend es damahl in der Jüdischen kirchen gestanden/ in welcher die vornehmste die jenige waren/ dero sauerteig in lehr und leben hie von Christo bestraf-

bestraffet wird: weil aber doch solche Jüdische kirche noch damahl die einige wahre äusserliche kirche in der gantzen welt war/ und GOtt seinen heiligen saamen in derselben übrig hatte/ erkennen wir daraus/ wie weit auch die wahre äusserliche kirche verfallen könne/ daß die nach dem äusserlichen vornehmste glieder derselben/ ja die andern regieren sollen/ dermassen verfallen/ daß weder glaube noch gut gewissen bey ihnen mehr übrig seyen/ und göttliche weißheit und güte nichts desto weniger einige seelen in solchen äusserlichen verderbten hauffen noch also zu erhalten verstehe/ daß in ihnen eine unsichtbare kirche übrig bleibe/ welches uns manchmahl sehr aufrichten kan/ wann uns das ansehen des schrecklichen verderbens/ das vor augen stehet/ ob wäre gar keine kirche GOttes mehr in der welt/ gantz niederschlagen will.

Was aber 1. die Pharisäer anlangt/ war solches die strengste secte des damahligen Jüdischen Gottesdiensts/ Ap. Gesch. 26/ 5. hatte bey 150. jahr vor Christi geburt schon gewähret/ und ein solches ansehen gewonnen/ daß man sie vor die beste/ und gleichsam das hertz der Jüdischen kirchen/ hielte/ auch daher die beste gemüther sich zu derselben begaben: wie Paulus unter seine ruhm-stücke nach dem fleisch dieses setzet/ daß er nach dem Gesetz gewest ein Pharisäer. Phil. 3/ 5. Weil aber der HErr ihre lehr einen sauerteig nennet/ muß sie so bewandt gewesen seyn/ daß sie die reine lehr gantz verdorben und versäuret.

Wir wollen ihre irrthume bemercken/ nicht aus Josepho oder andern Scribenten/ sondern wie wir dieselbe aus dem N. T. da es der HErr so offt mit ihnen zu thun gehabt/ sonderlich Matth. 5. 6. und 7. auch c. 21. abnehmen können. Sonderlich bestund ihr haupt-irrthum in dem haupt-articul von der rechtfertigung: wie zu sehen Matth. 5/ 20. wo Christus von den seinigen/ wo sie selig werden wolten/ eine überflüssigere gerechtigkeit erfordert/ als der Pharisäer wäre.

Es manglete ihnen 1. an der einigen wahren vollkommenen gerechtigkeit aus dem versöhnopffer des Messiä: dessen erkantnus zu der zeit/ vermuthlich aus der schuld der Pharisäer so wohl als der Sadducäer/ fast in der gantzen Jüdischen kirchen erloschen war/ und man daher an dem Messia allein einen weltlichen König und leiblichen Heiland erwartete. Daher/ weil sie diese gerechtigkeit GOttes aus dem glauben nicht mehr verstunden/ trachteten sie ihre eigne gerechtigkeit aufzurichten/ Rom. 10/ 3. die aus den wercken wäre/ denen sie sich so fest verbunden/ daß auch die vornehmste deren/ welche nach der zeit auf dem concilio zu Jerusalem auf das Gesetz und dessen haltung trungen/ aus der Pharisäer secte gewesen waren; daß also/ die auch aus ihnen im übrigen bereits glaubig worden/ so schwer sich von allem solchem irrthum loß machen konten. Ap. Gesch. 15/ 5. Daher sahen sie auch die opffer gantz anders an/ als sie solten: nemlich bloß als wercke des gehorsams des gebots/ der GOtt gefalle/ ohn daß sie mit glauben in solchem vorbild sich an den Messiam gehalten hätten.

2. Was aber anlangt die gerechtigkeit der wercke oder gehorsams/ daraus sie doch selig werden wolten/ manglete es ihnen auch in derselben erschrecklich/ daß sie sie nicht verstunden/ weniger hatten. Der ursprung von allem war/ daß sie 1. nicht verstunden die schreckliche verderbnus des menschen aus dem fall/ in dero er vor GOtt ein greuel ist/ und bereits als ein kind des zorns gebohren wird: auch deswegen aus sich selbs nichts wahres gutes thun/ noch sich des bösen enthalten kan: welche verderbnus auch alle die beste wercke etlicher massen beflecket/ oder doch hindert/ daß sie nicht recht vollkommen/ sondern alle einiger massen mangelhafft sind.

2. Daß

2. Daß sie nicht verstunden die strenge und vollkommenheit des Gesetzes/ wie es nemlich geistlich ist/ Rom. 7/ 14. und die reinigkeit des innern hertzens-grunds von uns erfordere. Welches wir sehen Matth. 5/21. u. f. wo Christus die falsche erklärung der alten anführet und verwirfft/ aus dero die Phariseer in jedem gebot allein die äusserliche grobe that/ die der buchstabe des gebots austrucket/ als wircklichen todschlag/ ehebruch/ u. s. f. verboten achteten/ hingegen nicht meinten/ daß dero wurtzel/ die angeerbte böse lust/ und dero noch in dem hertzen bleibende böse früchte/ verdamliche sünden wären. Also nahmen sie von dem Gesetz das vornehmste weg/ und liessen gleichsam das geringste allein stehen.

Daraus kam 1. daß sie fehlten in der art/ selig zu werden/ so sie/ wie wir gehöret/ in den wercken und dem Gesetz suchten. Dessen ursach war ihr irriger begriff von dem Gesetz und dessen forderung/ und unwissenheit unserer verderbnus.

Also bestund alle ihre hoffnung des heils darauf/ daß sie aus dem volck Israel/ beschnitten/ dardurch in den bund GOttes aufgenommen/ wären/ sich zu der Judischen religion bekenneten/ dabey beharreten/ wohl gar bereit/ ihr leben dabey aufzusetzen/ trachteten auch andere zum Judenthum zu bekehren/ und zu solchem zweck weder mühe noch kosten spahreten/ besuchten fleissig den tempel/ hörten und lasen das Gesetz/ beteten/ verrichteten und waren bey den opffern/ feyerten den sabbath ernstlich/ und beflissen sich des gehorsams des Gesetzes so/ wie sie es verstunden. Sonderlich waren sie sehr eifrig auf die äusserliche cerimonien/ so wohl die GOtt selbs verordnet/ die also freylich nicht freventlich aus der acht gelassen werden/ aber nach den umständen offt der liebe weichen solten/ als die aus den auffsätzen der eltesten herrühreten/ die auch erstlich guter meinung aufgekommen waren. Auf diesem weg hielten sie sich der seligkeit allerdings gewiß.

2. Sie fehlten aber auch in der art der heiligkeit oder vermeinten guten lebens selbs; eines theils/ daß sie sich neben GOttes Gesetz auch die auffsätze der eltesten zur regel setzten/ und zwar nicht allein/ wie einiges darvon wohl unter solchem nahmen hätte nachsinnen mögen/ als stücke guter äusserlicher ordnung/ sondern als zum dienst GOttes nöthig/ ja daß sie solche auch wohl den geboten GOttes vorzogen: wie Christus dagegen eiffert/ Matth. 15/5. 6. 7. 9. und solches einen vergebenen Gottesdienst nennet: andern theils/ daß alles nur äusserlich bliebe/ und sie an die innere reinigung des hertzens nicht gedachten: also/ ob sie sich diß und jenes lasters enthielten/ geschahe es allein aus zwang/ oder zum gesehen zu werden/ das hertz blieb an der sünde hangen/ und sie hegeten die sünde bey sich: und zwar also/ daß sie daran nicht meinten zu sündigen/ sondern recht zu haben.

Also war ihr leben lauter heucheley/ und auch solche ihr sauerteig/ Luc. 12/1. daß manches gutes äusserlich an ihnen hervor leuchtete/ aber es war nicht im hertzen/ sondern da herrschte das gegentheil/ daher die gleichnus der getünchten gräber komt/ Matth. 23/27. 28. ob sie wohl grossen theils nicht gewußt haben/ daß sie heuchler wären/ noch sich darvor gehalten/ sondern vor gerechte leute/ weil sie keine andere als solche heuchlerische gerechtigkeit erkanten. Auch konte ihre gerechtigkeit nicht besserer art seyn/ weil sie in lauter dingen bestund/ die sie aus eigenen kräfften thaten oder thun wolten/ als die von der widergeburt/ und daß die gantze art des menschen durch GOttes Geist und seine wirckung geändert werden müßte/ nichts wußten/ noch solches verstunden: wie wir an dem exempel Nicodemi/ eines Pharisäers und obersten der Juden/ sehen/ wie er/ als Christus von der widergeburt und dero nothwendigkeit redete/

solches so gar nicht faßte / daß er seine unwissenheit durch die ungereimteste fragen und einwürffe zu vernehmen gab. Deswegen / wo es ein Pharisäer aufs höchste brachte / es nichts mehr als menschliche tugenden seyn konten / die bey GOtt keine gnade finden.

2. Es stehet dabey / und Sadducäer. Diese waren die andere haupt-secte unter den Juden. Und hatten den nahmen von einem lehrer / Zadok genannt: Dieser hatte zum lehrmeister gehabt auch einen berühmten Jüdischen lehrer Antig. Socheum: der sich des spruchs gebraucht / man solte GOtt nicht dienen / wie die knechte / die ihren Herren des lohns wegen dieneten. Daher jener anlaß genommen des mißverstands / es seye kein lohn oder straff von GOtt zu erwarten.

Daher ist der sauerteig der Sadducäer ihre falsche und offenbahr gottlose lehr / da sie darvor hielten / die seel sterbe mit dem leib / seye auch keine auferstehung zu erwarten / wie wir sehen Matth. 22/23. u. f. mit was vor einem schluß sie die auferstehung beschrieben. So heißt es klar Ap. Gesch. 23/8. daß sie gehalten / es seye keine auferstehung / noch Engel / noch Geist. Also suchten sie alles ihr wohl in diesem leben. Darzu sie sich mißbrauchen konten / auch wohl mißbraucht haben werden / daß in dem Levitischen Gesetz 3. Mos. 26. und 5. Mos. 20. ins gemein alle segen und flüche allein dem buchstaben nach von zeitlichen und leiblichen gütern oder straffen reden.

Daher man leicht erachten kan / wie sie von dem wahren Messia und wort desselben nichts haben verstanden / auch keine gerechtigkeit weiter erkennen können / als etwa in den tugenden bestehende / die auch zu dem wohlseyn des zeitlichen lebens in der gesellschafft der menschen gehöreten.

So gar / daß man sich verwundern solle / daß unter dem volck GOttes eine solche offenbahr ruchlose lehr habe entstehen und aufkommen können / oder daß sie in der Jüdischen kirchen gelitten worden. Und gleichwohl waren auch hohenpriesterlichen geschlechts unter ihnen / Ap. Gesch. 4/1. 6. 5/17. und müssen sie auch in dem hohen rath mächtig gewesen seyn / wie erhellet Ap. Gesch. 23/7. 8.

Was ihr leben anlangt / kan es krafft der lehr nicht anders gewesen seyn / als daß sie sich dieses zeitlichen lebens in allen stücken so gut gebraucht / als sie gelegenheit und mittel gefunden / und wozu sie ihre fleischliche begierden angereitzet.

Also waren sie von den blossen Heiden wenig unterschieden / als daß sie aus der geburt unter den Juden solchen nahmen behielten / und sich zu dero religion bekanten / etwas von dem Gesetz wußten / und sich den äusserlichen cerimonien bequemten: Im übrigen sich die welt und das irdische hauptsächlich angelegen seyn liessen.

Marc. 8/15. stehet / für dem sauerteig Herodis: Wird damit darauf gesehen / daß zu den zeiten Herodis des grossen / weil das reich der Juden wieder in bessern flor unter ihm gekommen / als es in vielen hundert jahren gewesen war / sich mehrere gefunden / die entweder aus schmeicheley / oder daß sie es wahrhafftig also geglaubet / Herodem vor den Messiam gehalten / die daher Herodianer genennet worden. Diese waren nun ins gemein Sadducäer / als deren lehr-sätzen ein solcher weltlicher Meßias am gemässesten war. Daher werden die nahmen ohne änderung des verstands verwechselt.

II. Die warnung selbs. 1. Sehet zu. Also bedarff es vieler sorgfalt. Es ist gleichsam ein sauerteig / der dem süß-teig ziemlich ähnlich ist / und es daher nöthig ist / die augen wohl auf-

aufzuthun / wo man ihn kennen solle. Es hat der irrthum einen schein der wahrheit / und wird offt also scheinbarlich vorgestellet / daß man denselben vor wahrheit ansehen möchte: zu geschweigen / daß aller irrthum einigen saamen seines gleichen in unserer verderbten vernunfft findet / daher uns so viel leichter einnimmet. Es stecket der grund des Sadducäischen irrthums in unser aller hertzen / als die wir alle fleischlich von natur gesinnet sind / und unser wohl gern in irdischen zeitlichen dingen suchen / daher uns die ewige dinge fremd sind / ja wir haben wohl einen eckel daran. So stecket nicht weniger der grund auch des Pharisäischen irrthums in aller hertzen / daß nemlich / wann wir ja auf das göttliche kommen oder kommen sollen / wir allein an dem äusserlichen hangen bleiben / und gleich wie menschen mit unserem äusserlichen gehorsam zufrieden seyn müssen / wir stäts auch GOtt allein mit dem äusserlichen abspeisen wollen. Daher ists so viel leichter / von beyderley irrthum eingenommen zu werden / wo wir uns nicht vorsehen. Es gehöret aber zu solcher vorsichtigkeit zweyerley: einmahl / daß wir trachten / vor allem andern die erkantnus der wahrheit und göttlichen willens von unserer seligkeit aus GOttes wort zu fassen / nächst dem / daß wir alle lehren / die uns vorkommen / und alle exempel / denen wir nachzufolgen gereitzet werden / wohl betrachten / und nach der wahrheit / die wir aus GOttes wort gefaßt / prüfen. Wie wir auch 1. Joh. 4/1. Ihr lieben / glaubet nicht einem jeglichen geist / sondern prüfet die geister / ob sie von GOtt: auch ins gemein 1. Theß. 5/2. angemahnet werden / alles zu prüfen / und das gute zu behalten.

2. Was auf das zusehen folgen solle / heisset / **hütet euch**: das ist / wo ihr die irrthume / als solche / erkennet / so hütet euch darvor / daß ihr sie nicht annehmet / oder euch darzu verführen lasset: wo man euch zu der nachfolge der ärgernüssen reitzet / so hütet euch / und folget nicht: verwahret euch auch gegen die gefahr der verführung / so wohl in so viel fleissiger gründung in der wahrheit / als meidung der gelegenheit der verführung.

Indessen können wir doch solches gebotene **hüten** nicht so weit ausdehnen / daß man sich allezeit alles diensts deren / bey denen einiger sauerteig in lehr oder leben sich findet / gantz entschlagen müßte / dafern sie in offentlichem lehr-amt und äusserlichem beruf stehen / und wir nach der äusserlichen ordnung an sie gewiesen sind. Indem der HErr / der das hüten vor dem sauerteig der Pharisäer hier befiehlet / gleichwohl Matth. 23/2. 3. ob er wohl in solchem capitel die Pharisäer und schrifftgelährten also beschreibet / daß er das wehe über sie ausruffet / ausdrücklich die leute an dieselbe / wie und so fern sie auf Mosis stuhl sitzen / weiset / und befiehlet / zu thun / was sie sagen / aber nach ihren wercken nicht zu thun; sollen sie aber / was jene sagen / thun / so müssen sie dann sich von ihnen nicht so gantz trennen / daß sie sie gar nicht hören wolten. Indessen / da sie sie nicht schlechterdings verlassen / und sich von ihnen trennen dörffen / sondern sie noch in gewisser maaß hören müssen / müssen sie doch mit so viel mehr vorsichtigkeit und gebet sich wapnen / nicht von ihrem sauerteig angestecket und verdorben zu werden.

Lehr-Puncten.

Die größte gefahr des Christenthums von dem sauerteig der Pharisäer und Sadducäer.

Es sind zwar die beyde secten / wie sie secten waren / mit ihren nahmen heut zu tage erloschen: es ist aber derselben geist / genius und art noch in der gantzen welt / ja auch mitten in der Christenheit übrig.

1. Zu den Sadducäern gehören nicht allein die bekantliche Atheisten / die die unsterblichkeit der seelen und die auferstehung / auch wohl Engel und teuffel / läugnen / dergleichen unsere unglückselige zeit / wolte GOtt! nicht allzuviele / hat: sondern es gehören auch unter solche zahl alle offenbahr ruchlose / die sich zwar zu dem Christlichen glauben und der hoffnung eines künfftigen lebens mit worten bekennen / (wie dorten Paulus Tit. 1/14. von einigen spricht / sie sagen / sie erkennen GOtt / aber mit den wercken verläugnen sie es) da indessen ausweiset / ihr gantzes leben und wandel in der that / daß sie dergleichen wahrhafftig nicht glauben: sondern entweder in ihren hertzen / was sie von der ewigkeit aus göttlichem wort hören / austrücklich vor fabeln halten / ob sie es wohl / der leute wegen / nicht sagen dörffen / ohne daß sie zuweilen mit einigen worten sich unvorsichtig verschnappen / die also auch rechte förmliche / ob wohl geheime / Atheisten sind: oder weil sie von jugend auf von der unsterblichkeit der seelen / auferstehung und ewigem leben gehöret / es so mit vor die lange weil geglaubet / oder vielmehr sich solches zu glauben eingebildet / das ist / ihr lebenlang der wahrheit solcher dinge nie nachgedacht haben / noch zu einer überzeugung gekommen sind / daher nichts bey ihnen als ein blosser schein des glaubens sich je gefunden hat: deswegen / da der wahre glaube eine grosse krafft zu änderung der hertzen hat / hat hingegen ihr vermeinter glaube die geringste krafft nicht zu ihrer besserung. Vielmehr / weil sie ungescheuet alles freventlich thun / was sie mit dem mund bekennen / das die verdamnus nach sich ziehen müsse / ist eben solches das gnugsame zeugnus / daß sie solche in dem grund ihres hertzens nicht glauben.

Es stecket also in der that ein Sadducäischer irrthum bey allen denen / deren gantzes datum auf die glückseligkeit dieses lebens / auf ehre / reichthum / wollust dieser welt / gerichtet ist / daß sie darvor sorgen / darnach verlangen / deren sich freuen / sich selig in dero genuß schätzen / hingegen / wo es ihnen daran manglete / sich unselig achten: also / die irdisch gesinnet sind / deren der bauch ihr Gott ist. Phil. 3/19. Alle diese sind in der that Sadducäer / und ihre lehr und leben ein rechter sauerteig.

2. Zu den Pharisäern gehören die jenige / die noch nach einem schein des guten sich befleissen. Ich will jetzt nicht ausführen / wie ein grosser theil der Pharisäischen lehren ziemlicher massen in der Römischen Kirchen angenommen ist / und das meiste gerühmte leben in derselben mit der Pharisäischen art übereinkomt / so gar / daß auch einige Jesuiten die Pharisäer ziemlicher massen zu vertheidigen sich unterstehen; sondern ich bleibe allein bey unserer Kirchen. Da haben wir zwar GOtt zu dancken / der dieselbe bewahret hat / daß in derselben allgemeinen lehr / wie solche in unseren allgemeinen bekantnüssen bezeuget / und von allen treuen und rechtschaffenen dienern Christi getrieben wird / nichts von dem Pharisäischen sauerteig zu finden / vielmehr deroselben gantzer inhalt / wie der Päpstischen / also Pharisäischen lehr schnurstracks entgegen ist. Indessen können wir uns nicht davon freysprechen / daß auch in unserer Kirchen derer ein allzugrosser hauffe seyen / in dero kopff und hertzen / auch was die lehr anlanget / der Pharisäische sauerteig regieret / und die von der art / wie man selig werden müsse / wenig andern begriff haben / als die Pharisäer gehabt / indem sie alles auf das äusserliche setzen. Es ist auch zu besorgen / daß es an predigern nicht fehle / die / da sie unsere wahrheit von der rechtfertigung und heiligung nicht recht inne haben / aus unverstand / oder auch aus nachlässigkeit / sich solchem gemeinen irrthum nicht kräfftig gnug widersetzen / oder die ihrige darvor verwahren / ja wohl selbs dar zu verleiten.

Man

Man möchte zwar sagen / es seye niemand so unwissend oder verirret unter uns/ der nicht seine seligkeit suche in dem glauben an das verdienst JESU Christi/ dieses aber haben die Pharisäer nicht erkant; wie wir selbs den haupt-fehler bemercket / daß sie den punct von dem Messia und dessen amt nicht verstanden hätten/ also könten unsere leute ja keine Pharisäer je werden. Antwort: Freylich sind sie so fern keine Pharisäer / welches sie aber deswegen nicht von aller übrigen einstimmung mit jenen alten frey machet. Ja so viele von den unseren sind eben durch ihr falsch vertrauen auf das verdienst Christi / daraus sie selig werden wollen / ärger / als die alte Pharisäer gewest. Die alte Pharisäer / was noch gute gemüther unter ihnen waren / zum exempel Paulus vor seiner bekehrung / hatten gleichwohl auch das vertrauen auf die gnade GOttes / aus dem bund / mit den vätern gemacht / sie suchten aber ihre seligkeit aus den wercken des Gesetzes und noch ferner aus haltung der auffsätze der ältesten/ enthielten sich aller groben laster / und führten ein unsträffliches leben mit grossem ernst: darüber sie aber das urtheil bekamen / Rom. 9/ 31. 32. Israel hat dem Gesetz der gerechtigkeit nachgestanden/ und hat das Gesetz der gerechtigkeit nicht überkommen. Warum? Darum / daß sie es nicht aus dem glauben / sondern als aus den wercken des Gesetzes / suchen. Aber da mag jeglicher wahrer Christ urtheilen / ob die meinung der jenigen / die bey allem unbußfertigen und offenbahren sünden-leben / darbey sie wohl in einem jahr nicht so viel ernst und fleiß an das gute anwenden/ als ein Pharisäer in einer woche gethan / aus einem fleischlichen vertrauen auf Christi verdienst/ doch über danck sich die seligkeit versprechen / göttlicher heiligkeit gemässer seye / als der Pharisäer ob wohl auch irrige meinung. Ja / sprichst du / GOttes wort schreibet dem glauben an JESUM Christum die gerechtigkeit und seligkeit ohne einiges werck zu / und schliesset vielmehr alle wercke darvon aus / und ist demnach der einige glaube an Christum besser und vor GOtt angenehmer / als aller Pharisäer ernstliches leben. Antwort: Es ist solches wahr von dem wahren glauben an Christum / der ein liecht des H. Geistes ist / und in keinen andern als bußfertigen hertzen sich findet / daher nach dem zeugnus der heiligen schrifft und unserer symbolischen bücher stäts durch die liebe thätig ist / Gal. 5/ 6. und gute früchte bringt. Falsch aber ists von dem fleischlichen vertrauen auf Christi verdienst eines unbußfertigen menschen / der sein leben nach seinen lüsten in sünden führet. Dann solches vertrauen ist kein glaube von dem H. Geist gewircket / sondern eine einbildung des sichern fleisches wider GOttes wort / und also lügen. 1. Joh. 2/ 4. Daher / so elend die werck-gerechtigkeit eines Pharisäers vor GOttes gericht ist / eben so elend / ja in gewisser maaß noch elender / ist eines solchen sichern menschen glauben / der aus dem betrug des teuffels kommt.

Was dann die Pharisäische irrthume bey unserem grossen hauffen anlangt. 1. So ist der Pharisäer meinung gewesen / daß sie selig würden / weil sie der Jüdischen / damahl allein wahren / religion / und dem bund GOttes durch die beschneidung einverleibet worden wären/ bey solcher religion beständig blieben / auch wohl das leben dabey auffsetzen wolten / das Gesetz und die Propheten lesen und lesen hörten / beteten / den sabbath und die feyertage ernstlich hielten / den tempel fleissig besuchten / und dasigem Gottesdienst abwarteten / die ceremonien punctlich beobachteten / und darüber mehr als über anderes eifferten / opffer brachten / und bey dero bringung ihre sünde beichteten / auch denselben beywohnten / wo sie andere brachten / das passah zu rechter zeit assen / almosen gaben / und zwar mit grossem gepränge / und im übrigen ein äusserlich ehrbares leben führeten: alles solches aber bestund allein in einem äusserlichen gebrauch/ ohne

ohne wahren glauben und annehmung der wirckung des H. Geistes: daher zum exempel waren sie allein am fleisch/ nicht aber innerlich am hertzen/ beschnitten/ Rom. 2/28. 29. ihr Gottesdienst geschahe äusserlich/ nicht im geist und in der wahrheit. Joh. 4/24.

Nun/ ists nicht so? daß/ wo man den meisten hauffen unter uns ansiehet/ ein gleiches vertrauen sich findet. Fragt man einen/ worauf er hoffe selig zu werden/ heißt es/ ich bin ja der wahren Evangelischen religion/ (da doch so viele dieselbe auch nicht einmahl dem buchstaben nach verstehen) ich will bey derselben leben und sterben/ auch wohl mein blut drüber lassen/ (wiewohl ich sorge/ wann es zum ernst und treffen kommen solle/ es der beständigkeit weniger exempel geben möchte/ als sich in alten zeiten/ ja auch noch neulichst in Franckreich/ begeben) ich bin getaufft/ (da man aber die krafft der tauff längst verläugnet/ und die pflicht derselben/ die wir in dem catechismo bekennen/ aus den augen setzet) ich gehe fleissig in die kirche/ (aber gemeiniglich aus lauter gewohnheit/ daher nur sonntags/ oder meistens allein zum schein) höre GOttes wort/ (aber gemeiniglich bloß mit äusserlichen ohren/ ohne daß das hertz acht gebe/ sich öffnen lasse/ und aus dem wort sich bessern wolle) lese/ bete/ singe/ (aber ins gemein mehr allein mit dem munde und lippen) beichte/ (aber gemeiniglich nicht anders/ als daß man einige auswendig gelernte formuln her recitirt) lasse mich absolviren/ und nehme die absolution an/ (aber die an einem unbußfertigen keinen platz hat/ und also auch kein wahrer glauben in solchem stand vorhanden seyn kan) brauche das heilige abendmahl/ (aber ohne rechtschaffene prüfung/ buß/ glauben/ und fleiß/ von der himmlischen speise und tranck eine lebendige krafft zu empfangen/ daher gemeiniglich das hertz je länger je mehr dadurch verhärtet wird) ich halte sonn- und feyertag/ (aber nur mit enthaltung der gröbsten äusserlichen arbeit/ nicht aber vom müssiggang/ spielen/ banquetiren/ fressen/ sauffen/ tantzen und ander weltlicher lustbarkeit/ die ärger sind/ als grobe arbeit) ich halte fest an den alten kirchen-cerimonien/ (aber ins gemein mit solchem eiffer und aberglauben/ der wider glauben und liebe streitet) und bey dem allen führe ich ein ehrbar leben/ daß mich die obrigkeit niemahl zu straffen ursach gehabt. Wie nun dieses die rechte meinung der meisten ist/ die nicht einmahl zweifflen/ daß dergleichen der rechte unfehlbare weg zum himmel seye/ (trotz dem von den meisten/ der solches in zweiffel ziehen wolte.) Also bin ich versichert/ daß/ wer die sache in der forcht des HErrn recht ansiehet/ derselbe bekennen müsse/ es seye förmlich der Pharisaismus und Pharisäische sauerteig/ nur mit äusserlichem unterschied der beyden Testamente. Und zwar ists nicht ein fehler des lebens/ sondern selbs der lehr oder glaubens der leute/ daß sie die lehr fälschlich also gefaßt/ dieses seye die rechte art/ zur seligkeit zu gelangen.

2. Ferner betreffend das leben selbs der Pharisäer/ bestund aller ihr ruhm in blosser enthaltung äusserlicher grober laster und verrichtung äusserlicher guten wercke: dabey blieben die hertzen voller herrschender böser lüste/ geitz/ ehrgeitz/ haß/ neid/ böser brunst/ die sie alle nicht meineten/ daß sie ihnen also sünde wären/ sie ausser göttlicher gnade zu setzen/ auch achteten die ausbrüche solcher lüste in allerley sünde/ wo nur nichts wider den buchstaben des Gesetzes begangen/ und die auffsätze gehalten würden/ ihnen an der seligkeit nicht nachtheilig/ sondern meinten/ man könte der welt sich immer gebrauchen/ und seine lüsten büssen/ wo mans nur nicht gar zu grob machte. Also wurde das hertz nie angegriffen noch gebessert/ sondern alles blieb von aussen.

Müssen wir aber nicht klagen/ daß auch in unserer Evangelischen Kirchen der meiste hauffe/ der jenigen/ die nicht eben ein offenbahr ruchloses leben führen/ und also unter die

Sadducäer sich nicht zehlen lassen werden / so bewandt seye / daß ihr gantzer wandel kaum höher komme / als die Pharisäer es gebracht: Daher komt aller ruhm ins gemein darauf an: Ich bin ein guter Christ / dann ich bin ein ehrlicher mann oder frau / ich habe nicht gestohlen noch geraubt / nicht gehurt / nicht gemordet / bin nie vor der obrigkeit verklagt oder gestrafft worden / es kan mir niemand kein unehrlich stück nachsagen: ich gebe auch den armen zuweilen einen pfenning oder groschen / u. s. f. Indessen acht mans vor keine sünde / geitz und daher entstehende allerley ungerechtigkeit / übervortheilung / practiquen / mißtrauiges sorgen und dergleichen / ehrgeitz / hoffart / ruhmredigkeit / pracht und alle arten des bestrebens nach eiteler ehr: fressen / sauffen / tantzen / spielen / eitele zeitvertreib / faule geschwätz / allerley unreinigkeit / wann es nur nicht in die äusserste schandthat ausschläget / in summa alle liebe der welt und dero gleichstellung. Alles dieses will der meiste hauffe / und zwar nicht allein von den geringen im volck / sondern auch die hoch und auch klug angesehen seyn wollen / nicht vor sünde halten / sondern vor erlaubte dinge / oder doch vor solche peccatilla, die nicht werth wären / sünde zu heissen: nur daß die seltzamkeit einiger prediger / die selbs thoren wären / und sich in die welt nicht zu schicken wüßten / daher gern hätten / daß andere auch narren würden / wie sie / die leute etwas überreden wolten.

Also ist offenbahr / daß der Sadducäische und Pharisäische sauerteig leider auch nur allzuviel in unserer Kirchen überhand genommen habe.

Nun / wir haben betrachtet den greuel des Pharisäischen und Sadducäischen sauerteigs. Was ist aber GOttes urtheil darüber? Weil Christus es einen sauerteig nennet / und darvor seine Jünger / als vor etwas schädliches / warnet / auch Matth. 23. das wehe zu mehrmahlen über die Pharisäer ausruffet / so dann / was sonsten in dem N. T. von beyden secten stehet / zeiget alles an / daß GOtt einen mißfallen an ihnen gehabt / wie Christus die Pharisäer (nun waren die Sadducäer noch grober buß) mit ihrer gerechtigkeit aus dem himmelreich ausschliesset / Matth. 5 / 20. ja GOtt hat endlich die Jüdische kirche und volck / so durch diese secten meistens verdorben worden / gar verstossen / und durch die Römer / als seines gerichtes werckzeuge / ein ende an ihrem gantzen wesen gemacht.

Daraus folget / daß keiner / der noch jetzo in der Pharisäer oder Sadducäer fußstapffen tritt / der gnade GOttes so lang fähig seyn / oder selig werden könne / und wann endlich dieser sauerteig fast alles durchsäuert / daß GOtt sein zorn-gericht über eine solche stadt / kirch und volck ausgiesse.

M. G. da wir heut einen buß-tag halten / dessen absicht ist / unser wesen und zustand vor GOtt recht zu forschen / und uns in wahrer buß vor demselben zu demüthigen / so lasset uns alles dieses zu hertzen nehmen.

Wo wir aber unser thun recht untersuchen / werden wir nicht läugnen können / wie vorher von unserer gesamten Evangelischen Kirchen geklagt worden / daß auch unsere stadt / ja diese unsere gemeinde / von Pharisäern und Sadducäern nicht frey seye / ja derselben sich unter uns eine allzugrosse zahl finde / hingegen die anzahl derer / die rechtschaffene Christen wären / allzugering seye.

Dieses zu erweisen / bedarffs nichts anders / als zu wiederholen / wie beyde oben beschrieben worden. Dann / sind nicht der jenigen gnug / die ohne scheu in ruchlosem leben sich herum wältzen / und sich nicht einmahl um den schein bemühen eines wahren Christenthums / sondern

lieber alles göttlichen spotten/ darmit aber sich verrathen/ daß sie wahrhafftig von jener ewigkeit nichts glauben/ sondern alles ihr wohl in diesem leben suchen?

Noch grösser aber mag die zahl der Phariſäer seyn/ darunter alle gehören/ die ihre seligkeit von den äusserlichen dingen und Gottesdienst hoffen/ (wiewohl auch unsere Sadducäer offt nicht eben alle hoffnung der seligkeit wollen schwinden lassen/ aber alsdann sie von den Pharisäern gleichsam borgen/ und so fern mit ihnen einstimmen) und dann dero so genanntes Christliches leben nicht weiter als auf eine äusserliche ehrbarkeit komt.

Ach wie viele von euch wird unter diesem vortrag ihr gewissen überzeuget haben/ ja sie seyen solche/ wie die beschreibung geschehen: Wann ihnen entweder ihre offentliche ruchlosigkeit unter augen leuchtet/ oder ihnen ihre selbs noch nicht erkante heucheley dieses mahl durch eintringende krafft des worts deutlich entdecket worden ist.

Was dann zu thun? 1. Wir müssen erstlich zum grunde legen die erkantnus der wahrheit/ die alles Sadducäischen und Pharisäischen wesens polier-stein ist. Diese aber bestehet in dem kurtzen inhalt: Alle unsere seligkeit ist ein blosses gnaden-geschenck GOttes aus dem verdienst und versöhnung JESU Christi/ die GOtt vor uns angenommen hat/ und wird allein erlangt und empfangen mit dem glauben und vertrauen auf solche gnade GOttes und JESU Christi/ das der H. Geist in den hertzen der bußfertigen aus dem Evangelio erwecket. Daher aller der/ wer entweder anders/ als in JESU Christo und dem glauben an ihn/ sein heil suchet/ in eigenen oder anderer menschen wercken/ oder sein vertrauen auf etwas äusserliches/ auch auf das äusserliche in den göttlichen mitteln (ohne daß man denselben ihre kräfftige wirckung in den hertzen lasse) setzet/ oder dessen leben offenbahr ruchloß ist/ oder nur auf eine äusserliche ehrbarkeit gehet/ ohne wahrhafftige änderung des hertzens und innere heiligung/ und sich doch der seligkeit dabey versichert/ der ist angesteckt in lehr oder leben mit Sadducäischem oder Pharisäischem sauerteig/ und gehet der seligkeit quitt.

Dieses ist eine göttliche wahrheit/ nach dero ihr euch alle zu prüfen/ und euren zustand daraus zu erkennen habt/ aber wo ihr/ mit hertzlichem gebet zu GOtt um sein liecht/ fleiß daran wendet/ zu solcher erkantnus wohl kommen werdet. Was das offenbahre laster-leben anlangt/ ist selbiges gar bald und leicht erkant/ mit dem Pharisäischen wesen aber gehet es schwerer her/ es zu erkennen/ daher Christus zu den Pharisäern spricht Matth. 21/ 31. Warlich/ ich sage euch/ die zöllner und huren mögen wohl ehe ins himmelreich kommen/ dann ihr: nicht/ als wann hurerey und der zöllner ungerechtigkeit geringere sünde wäre/ sondern weil sie käntlicher sind/ daher/ die damit behafftet/ eher zur buß und erkantnus gebracht werden können/ als die/ bey denen der Pharisäische schein sie selbs erst verblendet. Daher wir so vielmehr sorgfalt anzuwenden haben/ die Pharisäische tücke unserer hertzen zu erkennen.

2. Ach so viel unser dann etwas solches Pharisäischen oder Sadducäischen wesens bey uns finden/ so lasset uns alles solches abschaffen/ und also den sauerteig der boßheit und schalckheit recht ausfegen/ um hingegen ein süß-teig zu werden der lauterkeit und wahrheit/ 1. Cor. 5/ 8. in ungefärbtem glauben und dessen frucht/ der innerlichen aufrichtigen heiligung.

3. Lasset uns aber auch hüten/ daß wir auf der andern seiten die wahre heiligung nicht des Pharisaismi beschuldigen. Es ist nichts gemeiner/ als daß rechte wahre Christen/ wann sie sich von dem gemeinen sündlichen wesen der welt absondern/ und sich des rechtschaffenen wesens in Christo JESU mit ernst zu befleissen anfangen/ von andern deswegen vor Pharisäer/ heuchler

und

und scheinheilige gehalten und gescholten werden/ die vor andern etwas seyn wolten: da doch die jenige/ die sie also beurtheilen/ vielmehr eben die rechte Pharisäer sind/ die auf das äusserliche sich verlassen/ und es damit gut seyn lassen. Indessen ist es eine schwere sünde/ als man ins gemein glaubet/ ein kind GOttes zu einem Pharisäer und heuchler deswegen machen wollen/ weil er mit der welt nicht mitmachen will. Pharisäer sind/ die einen schein annehmen/ da die sache nicht im hertzen ist: aber gottloß ist/ die vor Pharisäer verdammen/ die ihr wahres glaubens-liecht auch vor den leuten leuchten lassen/ daß dieselbe ihre gute wercke sehen/ und ihren Vater im himmel preisen. Matth. 5/16.

Hingegen müssen auch die jenige/ bey welchen wahrhafftig von GOtt ein guter anfang gemacht ist/ sich hüten/ daß nicht in der that sich ein Pharisäisches wesen bey ihnen mit einmische/ und alles übrige verderbe/ so ich auch dieses orts bey manchen geschehen zu seyn zu sorgen ursach habe. Es geschiehet aber solches 1. wo man nicht wohl immer sein hertz forschet/ sondern so bald man einen geringen anfang des guten findet/ da man erst recht durchtringen solte/ sich düncken läßt/ man seye weit gekommen/ hat gefallen an sich selbs/ wird darüber träg/ und lässet nach: da erstirbet gleichsam das in dem anfang gestandene wahrhafftige gute/ und wird ein Pharisäischer schein daraus. 2. Geschiehet es auch/ wo sich der mensch anfängt der empfangenen gnaden und gaben GOttes zu überheben/ darinnen zu prangen/ sich grosse einbildung drüber zu machen/ und sich mit fleiß von den leuten darinne sehen zu lassen. Damit ziehet GOtt seine gnade/ die man mißbraucht/ zurück/ und bleibt allein ein schein übrig. 3. Sonderlich wird man wahrhafftig zum Pharisäer/ wo man andere/ an denen doch gutes ist/ neben sich verachtet. Das rechtschaffene wesen in Christo hat allezeit demuth und liebe bey sich: Demuth/ daß man sich geringe/ und seiner gaben nicht werth hält/ ja immer auf das jenige mehr siehet/ was einem noch fehlet/ als was man gutes schon an sich hat: Liebe/ daß man von dem nächsten nicht übel urtheilet/ sondern immer das beste hoffet: wo aber demuth und liebe nicht ist/ da bekomt der Pharisäische geist gewalt/ und verhängt GOtt offt aus heiligem gericht über sie/ daß solche leute endlich in dergleichen dinge verfallen/ die sie nicht gedacht hätten/ und damit die heucheley/ die bey ihnen angesetzt/ zu ihrer schand und demüthigung offenbahr wird. Wiewohl nicht zu sagen/ was grosser schade dadurch/ wann sich dergleichen begiebet/ geschiehet. Indem die welt sich nicht allein darüber freuet/ sondern aus solchen exempeln/ die sie an einem und andern erfähret/ aller anderer wahren frommen aufrichtigkeit in verdacht ziehet und lästert: dero sünde zwar groß ist/ aber ein ziemliches theil der schuld auch auf solche komt/ die dergleichen veranlasset haben.

Also alle/ die in rechtschaffenem Christenthum stehen/ haben uns äusserst zu hüten/ daß wir nicht/ da es uns sonst ein ernst gewesen/ unvermerckt in heucheley verfallen.

Der trost ist dieser/ ob wir wohl von natur alle den saamen des Sadducäischen und Pharisäischen wesens in uns haben/ daß uns gleichwohl die göttliche gnade auch darvon zu reinigen vermöge/ und solches/ wo wir uns in dero ordnung begeben/ thun wolle und werde. Er reiniget uns durch die buß/ darinnen wir auch der verborgensten winckel unsers verderbten hertzens und seiner tücke gewahr werden: er reiniget uns durch den glauben: er reiniget uns durch dessen früchten/ in der täglichen erneuerung/ stäter prüfung und wachen über unsere seelen: darzu ein herrliches mittel ist/ das unablässige gebet: biß wir dorten vor ihm gantz rein erscheinen/ 2c.

Die dreyssigste Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 6. Decembr. 1702.

Text.

Tit. II, 11. 12.

Denn es ist erschienen die heilsame gnade GOttes allen menschen / und züchtiget uns / daß wir verläugnen sollen das ungöttliche wesen / und die weltliche lüste / und züchtig / gerecht und gottselig leben in dieser welt.

Ἐπεφάνη γὰρ ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ ἡ σωτήριος πᾶσιν ἀνθρώποις, παιδεύουσα ἡμᾶς, ἵνα ἀρνησάμενοι τὴν ἀσέβειαν, καὶ τὰς κοσμικὰς ἐπιθυμίας, σωφρόνως, καὶ δικαίως καὶ εὐσεβῶς ζήσωμεν ἐν τῷ νῦν αἰῶνι.

Eingang.



O wir unsere jetzige zeit / in dero wir leben / wie sie vor GOtt ist / und sich derselbe seiner seit gegen uns bezeuget / betrachten / mögen wir sie mit allem fug eine gnadenreiche zeit nennen / und solches in vielerley absicht.

1. Indem wir leben zu der zeit des N. T. Zwar hat es den glaubigen A. T. an der gnade GOttes auch nicht gemanglet / sondern sie sind so wohl als wir aus der gnade JEsu Christi selig worden. Ap. Gesch. 15/11. Daher GOttes gnade so offt gerühmet wird / daß seine gnade und wahrheit ewiglich währe / Ps. 117, 2. weil nemlich die gnugthuung Christi / der grund aller gnade / vor GOtt / auch ehe sie wircklich geleistet worden / bereits gültig angesehen worden. Indessen ist doch die zeit des N. T. sonderlich die zeit der gnade: da unser heil jetzt näher ist / dann da wirs (nemlich noch als künfftig) glaubten. Rom. 13/11. Es ist die gnade nunmehr wircklich erworben / sie wird deutlicher vorgetragen / daß die anklage des gewissens besser gestillet / und das hertz zufrieden gestellet wird. Rom. 5/1. Hebr. 10/22. So wird auch ein reicheres maaß der gnade zu der heiligung im N. T. von Christo ertheilet. Christus ist voller gnade und wahrheit erschienen. Joh. 1/14.

2. Indem wir leben nach der Reformation in der Evangelischen Kirchen. In dem Papstum wurde der trost des Evangelii sehr geschwächt / und weil die lehre / sonderlich von dem articul der rechtfertigung / verdunckelt / und die leute / um selig zu werden / auf eigene und anderer wercke gewiesen wurden / blieb die gnade denen deroselben begierigen gewissen sehr verborgen / daß deswegen zu einem rechten frieden zu kommen / allzuschwer wurde. Hingegen hat GOtt durch seinen werckzeug Lutherum / dem er ein reicheres erkantnus seiner gnade vor meisten allen nach der Apostel zeit mitgetheilet hat / die lehr von seiner gnade / als der einigen ursach unserer seligkeit / wieder desto deutlicher aus seinem wort darstellen lassen; also / daß in unserer Kirche keinem trostbegierigen / wo er sich nur in göttliche ordnung schicken will / an versicherung seiner gnade fehlen wird.

Weil

Weil aber sich nach der zeit auch in unserer Kirchen viele gelüsten haben lassen / die gnade GOttes auf muthwillen zu ziehen / und also die menschen durch mißbrauch und mißverstand der gnaden-lehr in sicherheit zu bringen / dabey aber die gnade selbs und dero genuß nicht behalten werden kan / so haben wir 3. die gegenwärtige zeit / darinnen wieder besonders vor eine gnadenreiche zeit zu erkennen / weil GOtt von guter zeit mehrerer männer / als vorhin eine weil geschehen / gemüther zu einem eiffer erwecket hat / den mißbrauch der gnade zu entdecken / die lehr von der gnade deutlicher / und also / daß die beyde gnaden-articul von der rechtfertigung und heiligung weder vermischt noch getrennet würden / zu erklären / auf das rechtschaffene wesen in Christo JEsu zu treiben / und also den wircklichen genuß der gnaden zu befördern. Wie nicht zu läugnen stehet / daß sich an vielen orten von geraumer zeit eine mehrere bewegung der gemüther gewiesen hat / und in mehrerm ernst ausgebrochen ist. Ja nicht in unserer Kirchen allein / sondern auch fast ins gemein in allen religionen / zeiget sich eine dergleichen bewegung / und aufweckung / und verlangen nach einer besserung / ob wohl auf unterschiedliche art und maaß. Da wir aber billich solche allgemeine bewegung ansehen / als von höherm principio herkommende; daß GOtt die seelen / die sich noch retten lassen wollen / bereitet / in seiner gnade / dero erkantnus sie deswegen haben / aber auch vor allem mißbrauch sich zu hüten verstehen müssen / befestiget zu werden / um in den bevorstehenden schweren trübsalen bestehen zu können / und lebendige steine des herrlichen tempels GOttes zu werden. Also ist die unsere eine in andern stücken zwar elende / aber vor die / so den tag ihrer heimsuchung in acht nehmen / gnadenreiche zeit.

4. Wir leben auch nun dem jahr nach in der advents-zeit. Indem uns GOtt wiederum ein neues kirchen-jahr antreten lassen / darinnen uns aufs neue aus dem Evangelio die botschafft seiner gnaden / in vorhaltung göttlicher durch Christum uns erzeigten wolthaten / angekündiget werden solle / sonderlich in dem nächst bevorstehenden weyhnacht-fest die liebe des himmlischen Vaters und seines Sohns / deren jener diesen zum mittler gesandt / dieser aber aus solcher sendung unsere natur an sich genommen hat / und unser bruder worden ist / daß er uns die göttliche kind- und erbschafft zuwegen brächte. Daher diese gantze advents-zeit zu würdiger vorbereitung und betrachtung solcher theuren wolthaten verordnet ist / auch deswegen so wohl als die genannte fasten-zeit in mehrer stille zugebracht werden solle. Das heisset dann / wie wir auch zu singen pflegen / eine gnadenreiche zeit.

Nun / dieser in so vielen absichten gnadenreichen zeit / lieget uns auch ob / würdiglich zu wandlen. Wie aber dieses geschehen solle / wollen wir auf diesen buß-tag betrachten.

Erklärung des Textes.

DIe göttliche wolthat / die menschliche pflicht. Divinum beneficium; nostrum officium.

I. Die göttliche wolthat. 1. Die höchste ursach. Diese ist GOtt / und zwar zum förderften der himmlische Vater: aber ohnausgeschlossen der andern beyden personen / die mit ihm / wie eines wesens und krafft / also auch eines willens / sind / und er ohne sie / hinwieder sie ohne ihn / in solchem werck nichts gethan haben. Wir müssen aber GOtt in dem gantzen werck unserer seligkeit ansehen / 1. als den schöpffer aller dinge / sonderlich aller menschen / daher auch deroselben höchsten HErrn / der seines thuns niemand rechenschafft zu geben / sondern

nach seinem rath und wohlgefallen alles zu thun freye macht hat. Aber 2. wie er die liebe selbs ist/ und aus liebe alles erschaffen hat/ verlangt/ daß allen geschöpffen wohl seye/ welches geschiehet/ wo sie in dem stand und ordnung bleiben/ darein er sie gesetzt/ wie er sie dann alle also erschaffen/ daß ihnen wohl wäre und war. Darzu komt 3. daß/ wo eine creatur aus solchem stand fället/ und ihr wohl verlieret/ wie bey dem menschen durch seinen fall geschehen ist/ er sich derselben/ wo sie noch einer erbarmung fähig/ erbarmet/ und so viel an ihm ist/ sie wieder in den vorigen wohlstand zu bringen trachtet; aber 4. also/ daß seine gerechtigkeit nicht darüber verletzet werde. Nach diesen vier eigenschafften haben wir GOtt allezeit zu betrachten in dem gantzen werck unserer seligkeit/ aber allemahl alle zusammen zu fassen/ und keine der andern entgegen zu setzen/ nachdem sie lieblich übereinstimmen; setzen wir aber eine einige aus den augen/ so entstehen gleich irrungen.

2. Die sache selbs heisset/ die heilsame gnade. Gnade heisset/ GOttes liebe und barmhertzigkeit/ nach dero er unsere seligkeit hertzlich will/ sie daher zu schaffen und uns zu geben willig ist. Sie ist eine gnade/ also/ daß uns der HErr dazu nicht verbunden ist/ oder wir sie verdienet haben/ hingegen vielmehr ein stück derselben darinnen stehet/ daß uns erst aus erbarmen die sünden müssen vergeben werden/ die uns sonsten von dem heil ausschliessen. Daher in der schrifft gnade und verdienst der wercke einander entgegen gesetzet werden. Rom. 11/6. Ists aus gnade/ so ists nicht aus verdienst der wercke/ sonst würde die gnade nicht gnade seyn/ u. s. f. Indessen ists eine gnade/ die auf Christi verdienst und gnugthuung beruhet. Dann weil GOtt so gerecht als barmhertzig ist/ mußte dem menschen auf eine solche art barmhertzigkeit wiederfahren/ daß damit die gerechtigkeit nicht verletzet wurde/ sondern deroselben erst gnug geschähe: da war also kein ander mittel/ weil der mensch selbs die gerechtigkeit nicht versöhnen konte/ als daß der Sohn GOttes selbs solches vor uns thäte/ es thun zu können/ mensch würde/ und alles/ was wir thun und leiden solten/ vor uns thäte und litte. Welches er wircklich gethan/ und GOtt sein versöhn-opffer vor uns als gültig angenommen hat. Also ists von seiten Christi keine gnade/ daß uns von dem Vater das heil wiederfähret/ sondern er hat völlig vor uns bezahlt/ und alles verdient/ daß die gerechtigkeit ein mehreres von ihm nicht fordern können: aber auf unserer seiten ists und heißts gnade GOttes und Christi; GOttes/ daß er eine fremde gnugthuung vor uns anzunehmen beliebet; Christi/ daß er uns alles ohne unser verdienst und würdigkeit erworben hat und schencket.

Es ist aber eine heilsame gnade. Weil sie uns das heil oder seligkeit wiederbringet/ daher es andere geben/ die seligmachende gnade. Bestehet also die göttliche hie gerühmte wolthat in der seligkeit/ aus dero wir/ da wir darzu und darinnen erschaffen gewesen/ durch die sünde gefallen sind/ wann uns dieselbe aus gnaden wieder gegeben und wir darein gesetzet werden. Die mit sich bringet/ 1. daß uns GOtt die sünde um Christi gnugthuung willen/ wo wir im glauben dieselbige annehmen/ vergiebet/ und uns vor seinem gericht gerecht spricht/ daher uns zu kindern wieder annimmet/ uns das erbe des ewigen lebens zuspricht/ macht/ stäts vor ihn zu treten/ und alles von ihm zu erwarten/ giebet/ und sich wieder mit uns in gnaden vereiniget. 2. Darzu komt/ daß er durch die widergeburt eine neue natur in uns schaffet/ und also durch seinen Geist sein vorhin gehabtes heiliges bild wiederum in uns erneuret/ auch stäts an unserer heiligung zu arbeiten/ und darzu allerley mittel/ auch des creutzes/ zu gebrauchen/ fortfähret. 3. Endlich gehöret zu solchem heil oder seligkeit auch die auf die ewigkeit versprochene herrlich-

herrlichkeit / da die glaubig gebliebene / in solche ewigkeit aufgenommen / nun wieder in vollkommener herrlichkeit leuchten / GOtt und Christum selbs sehen / und ihm so fern gleich oder ähnlich werden sollen. Alles dieses zusammen heisset die heilsame gnade / nemlich mit ihren früchten. Wie wir dann nicht zu gedencken haben / daß zwar die göttliche wolthaten in dem reich der gnaden nur eigentlich gnaden-güter wären / aber was wir in jenem leben genössen / wäre nicht mehr gnade / sondern verdienst der wercke / da vielmehr das ewige leben selbs eine gabe (χάρισμα, gnaden-gabe) GOttes ist. Rom. 6 / 23. Und ob wohl auch einige belohnungen der wercke mit versprochen werden / sind doch auch dieselbige nicht ein verdienter / sondern aus gnaden versprochener und gegebener / lohn.

3. Was ist nun mit dieser gnade geschehen? 1. Sie ist **erschienen allen menschen.** Ein verborgener schatz nutzet nichts: so würde uns göttliche gnade nicht zur seligkeit bringen / wo sie immer in GOtt nur verborgen bliebe: also ist sie erschienen: nemlich nicht nur / da durch Christum auch vor der welt augen das jenige geschehen ist / was diese gnade uns zu erwerben erfordert wurde / sondern vornemlich durch das Evangelium: nach der erklärung Pauli 2. Tim. 1 / 10. da er beyde arten zusammen setzet: die gnade seye uns zwar gegeben in Christo JEsu vor der zeit der welt / jetzt aber offenbahret durch die erscheinung unsers HErrn JEsu Christi / (das ist die erste art) der dem tod die macht genommen / und das leben und ein unvergängliches wesen ans liecht bracht durch das Evangelium / (das ist die andere art.) Ist also die heilsame gnade GOttes erschienen / da nicht allein der erlöser und hertzog unserer seligkeit sichtbarlich auf der erden herum gegangen / gelitten hat / und vor aller menschen augen gecreutziget worden und gestorben ist / sondern auch selbsten in den tagen seines fleisches geprediget und predigen lassen / das himmelreich seye herbey gekommen / (das ist / die heilsame gnade GOttes seye nunmehr vorhanden) und sie dazu eingeladen / buß zu thun und dem Evangelio zu glauben / Marc. 1 / 15. damit sie zum wircklichen genuß derselben kommen möchten. Sonderlich aber ist sie völlig erschienen / nachdem der HErr gen himmel gefahren / seine Apostel mit dem H. Geist und krafft ausgerüstet / und in die gantze welt ausgesendet / das Evangelium von dieser heilsamen gnade aller orten und allen creaturen zu predigen: Marc. 16 / 15. Wo diese also mit dem Evangelio hinkamen / da erschien die gnade GOttes / denen / die ihre augen von diesem liecht sich öffnen liessen.

Es bestund aber solches erscheinen 1. in der kundmachung solches Evangelii und geheimnüsses an sich selbs. Dann keine vernunfft und also kein mensch hätte dieses wissen können / daß GOtt sich der menschen in ihrem elend erbarmen wolle / auch Christus ihnen die seligkeit erworben habe / sondern dieser göttliche rath mußte erst durch die predigt des Evangelii offenbahret werden. Dieses ist das eine stück / aber noch nicht gnug / sondern 2. es gehöret auch zu diesem erscheinen / daß solche gnade den menschen auch anerboten / und sie zu dero annehmung eingeladen würden: und zwar 3. mit einer solchen dem Evangelio mitgetheilten innerlichen krafft / daß / die es höreten / und erstlich die busse in sich wircken liessen / dardurch wircklich zum glauben gebracht würden: und also 4. welche diese wirckung des glaubens nicht hinderten / in der that der gnade und ihrer früchten in der vergebung der sünden und heiligung theilhafftig würden / ja dieser gabe bey sich gewahr werden könten. Daß es also ein erscheinen ist / das gleichsam von aussen anfängt / aber nachmahl in die hertzen eintringt / durch den glauben und dessen erleuchtung.

Es

Es heisset aber / es seye die gnade erschienen/ nicht daß bereits solches erscheinen aufgehöret / und gleichsam wieder verschwunden wäre / sondern nachdem solche sonne gleichsam einmahl aufgegangen/ fähret sie immer fort zu scheinen / so lang einige sind/ die noch derselben bedörfftig sind: daher es eine wolthat GOttes ist/ die noch heut zu tag währet / und eben so wohl jetzo noch in der predigt des Evangelii / da sie rein vorgetragen und andächtig angehöret wird / scheinet/ als sie erschienen ist durch die predigt der Apostel / ob wohl bey solchen ein so viel grösser maaß des Geistes / aus dem sie geprediget / gewesen ist.

Und zwar lautet es / was GOttes rath seiner seit angehet/ allen menschen. Wie Christus das lamm GOttes ist / das der welt / nicht dieses und jenes menschen / sünde getragen hat / Joh. 1/29. und die versöhnung ist vor der gantzen welt sünde / 1. Joh. 2/2. so ist auch die gnade/ die er erworben / durch das Evangelium allen erschienen/ oder angetragen worden. Wie dann der HErr seine Apostel zur predigt des Evangelii ausgesandt hat in alle welt. Matth. 28/19. Marc. 16/15. Luc. 24/47. Ap. Gesch. 1/8. Welches auch bereits seiner zeit geschehen zu seyn / Paulus Col. 1/23. bezeuget: nicht/ daß die Apostel in eigner person zu allen menschen gekommen wären; sondern wo sie nicht hinkamen / kamen ihre gehülffen und jünger hin/ so dann ihre schrifften. So währet solche predigt auch noch heut zu tage immerfort / und muß währen biß an den jüngsten tag/ ja solle in der letzten zeit noch so viel herrlicher in der gantzen welt ausbrechen / und auch Juden und Heiden / die so lange in finsternus gestecket / zu der erkantnus der wahrheit bringen / daß die heilsame gnade auch selbs in ihre hertzen durchscheine. Es mag auch die absicht haben auf die vorhergehende wort / da der Apostel die knechte vermahnet hatte zur treue gegen ihre herrschafften / damit sie die lehre ihres Heilands in allen stücken mit gehorsam und beobachtung ihrer pflicht zieren solten: dann die heilsame gnade GOttes seye allen menschen erschienen / also hätten sie auch theil dran / wie elend und veracht auch ihr zustand in der welt geachtet würde / solche gnade aber / die auch ihnen wiederfahren / solte ein stattlicher antrieb seyn / ihrem beruf würdig zu wandeln.

2. Das andere heisset / und züchtiget uns / eigentlich / sie unterweiset uns. Ist ein wort in dem grund-text / das heisset / einen unterweisen / wie man einen knaben / der noch unter der zucht ist / unterweiset. Welches unserem Luthero die gelegenheit gegeben haben mag / des worts züchtigen zu gebrauchen. Man unterweiset auch verständige leut / die keiner zucht mehr bedörffen / in dingen / die sie noch nicht verstehen: es bestehet aber solches allein darinnen / daß man ihnen die wahrheit und ihre pflicht bloß vorhält / da sie schon also gesinnet seyn / was sie hören / und gleich dessen wahrheit und nothwendigkeit begreiffen / stracks anzunehmen / daß nicht nöthig ist / mit vielen gründen sie zu nöthigen / und gleichsam mit der zucht in sie zu setzen: wie es bey jungen knaben nöthig ist / die / um auf die lehr acht zu geben / und sich dero gehorsam zu bequemen / offt trohens / auch der ruthe / bedörffen. Also sind wir solchen jungen knaben noch gleich / daß es nicht gnug ist / daß uns die gnade ihre wolthaten vorhalte / sondern auch mit der ruthe des Gesetzes uns trohe / gleichsam mit dessen schlägen / auf der gnade anerbietung acht zu geben / und sie anzunehmen / antreibe / ja wohl allerley creutz zuweilen brauche / unsere hertzen zu fruchtbarem gebrauch des Evangelii geschickt zu machen. Das vornehmste aber ist in dem wort / das unterrichten / und uns unsere pflichten vorhalten. Zeiget uns / daß wir also in dem natürlichen stand / unserer pflichten unwissend seyen / und keiner / dem nicht bereits die gnade GOttes erschienen ist in seinem hertzen / weder die wahre seligkeit und göttlichen willen

davon / noch auch unsere pflichten des lebens / erkenne. Dann ob wohl einiges des Gesetzes von natur in den hertzen der menschen noch übrig ist / Rom. 2/ 14. daraus sie die gröbere äusserliche laster / sonderlich die der menschlichen gesellschafft entgegen sind / erkennen / item auch einigen begriff haben von gewissen tugenden; so ist es doch bey weitem darzu nicht zulänglich / was von uns erfordert wird: das rechte ungöttliche wesen / wie wirs bald erklären werden / verstehet die vernunfft nicht / wie auch die sündlichkeit der weltlichen lüsten / weiter / als wo sie gar in wirckliche laster ausbrechen: ja sie achtet unterschiedliches / als trachten nach ehre / so doch unter die weltliche lüste gehöret / so gar nicht vor unrecht / oder vor etwas / das verläugnet werden müsse / daß sie es vielmehr als einen antrieb zur tugend selbs beliebet. Also auch / was die tugenden anlangt / in welchen wir unser leben fuhren sollen / erkennet die vernunfft kaum einen schatten von denselben gegen der jenigen art / welche von uns erfordert wird: daß dannenhero das liecht des Geistes und also ein erscheinen der gnade bereits erfordert wird / den geistlichen verstand des Gesetzes nur zu verstehen / geschweige demselben zu gehorsamen. Ists also freylich die gnade / die uns unterweisen muß / was auch in dem leben GOttes willen an uns / und was ihm gemäß oder zuwider seye. Und zwar ists ein unterrichten / das auch züchtigen heissen kan.

Wie uns aber die gnade / und worzu sie uns unterrichte / folget bald / da wir II. sehen die menschliche pflicht. Da wir 1. ins gemein bemercken / es seye dieses wahrhafftig die absicht und der zweck der gnaden / daß wir nicht allein durch den glauben gerecht und selig werden / sondern auch aus dem glauben und in dessen früchten ein heiliges leben führen. Wormit dem so gemeinen mißbrauch der gnade / da man sie auf muthwillen ziehet / Jud. 4. kräfftig vorgebeuget wird / indem ihrer so viele meinen / weil sie hören / daß GOtt die vergebung der sünden anerbiete / uns lauter und umsonst aus seiner gnade / wegen Christi verdienstes / gerecht und selig mache / so möchten wir nun drauf hinleben / wie wir wolten / und dörfften uns der heiligung nicht befleissen: ja wo man auf diese tringe / schwäche man den preiß der gnade und verdiensts JEsu Christi: Da doch die heiligung und dero ernstlicher fleiß so gar der heiligung nicht entgegen / daß diese gar derselben zweck ist. Es heißt / eben darzu ist die heilsame gnade erschienen / damit wir das gottlose wesen verläugnen. u. s. w. Geschiehet dieses nicht / so hat die göttliche gnade ein grosses stück ihres zwecks nicht erlangt / ja man dieselbe vergebens empfangen. 2. Cor. 6/ 1.

2. Absonderlich aber bestehet die forderung in zwey stücken. 1. Was man lassen solle. Dieses 1. wird nahmhafft gemacht / ungöttliches wesen / und die weltliche lüste. 1. Gottlosigkeit oder ungöttliches wesen ist der bronn alles übrigen bösen. GOtt ist unser schöpffer / von dem wir alles haben / auch unser regierer / so dann der zweck unsers gantzen lebens: daher sind wir darzu gesetzt / in allem uns von GOtt regieren zu lassen / nichts zu thun / als was er selbs in uns wirckte / und von uns forderte / ihm in allem zu trauen / ihn zu lieben / zu förchten / ihm zu gehorsamen / und in ihm alle unsere seligkeit zu suchen / ja ihn unser alles seyn zu lassen. Daher heißt hingegen das ungöttliche wesen / wo man nichts nach GOtt fraget / wie Paulus solcher unart alle menschen beschuldiget / Rom. 3/ 11. wo man GOtt weder recht erkennet / noch recht zu erkennen beflissen ist / wo einer sein wohl nicht in GOtt / und demselbigen gefällig zu seyn / suchet / sondern in sich selbs und vergnügung seines willens / thut also gern alles nach seinem eigenen rath / ja wo man auch GOtt dienen will / folget aber seines eigenen

hertzens gedancken/ und lässet sich nicht von GOtt lehren: man trauet der gnade nicht/ sondern will alles GOtt abverdienen; man verlässet sich nicht lediglich auf GOtt/ seine güte/ weißheit und verheissungen/ sondern trauet nicht weiter/ als man die mittel vor augen siehet: man förchtet GOtt nicht auf kindliche art/ sondern scheuet sich entweder nicht/ auch freventlich gegen ihn zu sündigen/ oder es ist nur eine knechtische forcht/ mit einem haß gegen GOttes willen in dem hertzen: man liebet GOtt auch nicht aufrichtig/ noch weiter/ als man diesen oder jenen genuß von ihm hoffet: in summa/ man lebet sich selbs und aus sich selbs/ und ist/ so zu reden/ sein eigner Gott. Das heisset das ungöttliche wesen/ und ist das allgemeine übel/ das sich bey allen menschen in ihrer verderbnus findet/ ja gleichsam das hertz der verderbnus/ welches herkommet aus der selbs-liebe/ die nunmehr nach dem fall des menschen hertz beherrschet/ und die stelle/ die die liebe GOttes darinne haben solte/ besitzet. Daher solches ungöttliche wesen nicht allein zu erkennen ist in der offentlichen ruchlosigkeit oder abgötterey/ da es zwar sich kantlicher offenbahret/ sondern es sind darvon nicht frey alle die jenige/ die GOtt nach ihres hertzens dünckel dienen/ die das gute thun/ nach ihrem willen/ und GOtt etwas abzuverdienen/ insgesamt alle heuchler/ die zuweilen dabey einen grossen schein der gottseligkeit/ an dero krafft/ weil sie alles selbs thun wollen/ es ihnen manglet/ haben können. Ja keiner ist/ der nicht von diesem gifft noch etwas in seiner verderbten natur übrig haben solte/ das sich/ wo man nicht wohl auf sich selbs acht giebet/ offt und leicht hervor thut.

2. Aus diesem ungöttlichen wesen/ oder einem hertzen/ das nicht von GOtt regiert wird/ sondern auf sich beruhet/ entstehen die weltliche lüste. Wo eine seele GOtt noch nicht heilsamlich erkennet/ und in ihm des wahren guts geneußt/ kan sie nicht anders/ als in vergänglichen/ irdischen und weltlichen dingen ihr vergnügen suchen: löcherichte bronnen/ die kein rechtes wasser geben/ an statt der lebendigen quelle/ die sie verlassen haben/ sich graben. Jer. 2/13. Diese weltliche dinge sind nun vornehmlich zeitliche güter/ oder reichthum/ ehre und eigner wille/ und wollust: wohin gehen mag/ wann 1. Joh. 2/16. der liebe der welt zugeschrieben werden des fleisches lust/ und der augen lust/ und hoffärtiges leben: da die fleisches-lust ihre sonderliche absicht hat auf die vergnügung der äusserlichen sinnen/ die/ wo nicht gewehret wird/ in fressen/ sauffen und trunckenheit/ in unzucht und hurerey/ in müssiggang und faulheit/ ausbricht; die augen-lust mag ihre absicht haben auf zeitliche güter und reichthum/ und ist also die mutter des geitzes/ ungerechtigkeit/ betrug/ practiquen/ stehlens/ und alles dessen/ womit der mensch unziemlich etwas an sich zu bringen trachtet: zu dem hoffärtigen leben mag gehören/ alle begierde nach eiteler ehre/ mit ihren früchten/ äusserlichem pracht und hoffart in allerley stücken/ bestrebung/ so wohl aller menschen gunst zu haben/ als auch/ daß andere nach unserem willen sich richten müssen/ haß gegen die jenige/ die wir meinen/ uns zuwider zu seyn/ untertruckung derselben/ raach und dergleichen. Dann dieses sind die gemeinste reitzungen/ darzu alle natürliche menschen in ihrer verderbnus sich getrieben finden/ und ist keine/ davon sich einiger ausreden könte/ daß er nicht aus seiner natur zuneigung hätte/ ob wohl einer mehr zu diesem/ der andere mehr zu einem andern stück. Sie heissen aber weltliche lüsten/ nicht allein/ weil sie sich ins gemein bey der welt/ das ist/ bey allen menschen/ finden/ sondern auch/ weil sie mit solchen dingen umgehen/ die zu dieser welt und irdischem leben gehören/ im gegensatz gegen das geistliche und himmlische.

Es ist aber wohl zu mercken/ daß der Apostel die weltliche lüste nennet/ nicht die dinge/ damit sie umgehen. Dann diese/ wie sie gute creaturen sind/ gold/ silber/ oder andere güter/ ehre und stand/ speise/ tranck/ ruhe und anderes dergleichen/ sind an sich nicht böse/ und kan der mensch dieselbe ohne sünde wohl haben und gebrauchen/ wann sie GOtt in seiner ordnung giebet/ und der mensch sie anwendet zu seiner nothdurfft/ nöthiger leibes-erquickung/ gemüths-aufmunterung/ beförderung der ehre GOttes/ und des nächsten nutz/ nur daß das hertz sich nicht dran hänge mit liebe/ vertrauen und eignem willen; dann damit wirds zur lust/ die uns von GOtt verboten/ und recht der bronne aller übrigen sünden ist. Hingegen ist auch zu mercken/ daß das erforderte verläugnen nicht allein gehe auf die grobe ausbrüche der sünde/ dero sich ein natürlicher mensch aus schaam/ forcht der schande/ sorge schadens/ und dergleichen ursachen/ die theils selbs sündlich sind/ enthalten kan/ daß er doch die innerlichen lüsten darzu in seinem hertzen nicht bestreitet/ sondern herrschen lässet/ und ihm nur leid thut/ daß er an dero ausübung nicht kommen darff/ sondern daran gehindert wird.

Hiemit wird also das gantze menschliche geschlecht von göttlicher gnade und wahrheit beschuldiget/ daß alle von natur in ungöttlichem wesen und weltlichen lüsten stecken/ und von sich selbs dieselbe nicht ablegen noch verläugnen können/ indem sie der gnade und dero erscheinung erst zu dero ablegung bedörffen.

2. Was wir dagegen zu thun haben/ heißt/ wir sollen sie verläugnen. Es heißt nicht schlechterdings/ sie ablegen/ dann es/ so lang wir noch in diesem fleisch leben/ nicht müglich ist/ sie gantz mit stumpff und stiel auszureuten/ daß dessen gar nichts mehr bey uns übrig wäre; dann es bleibt immer dabey/ ob auch Christus in uns/ und der Geist das leben um der gerechtigkeit willen ist/ so ist doch der leib noch todt um der sünde willen/ Rom. 8/10. und wir wissen/ daß in uns/ das ist/ in unserem fleisch/ wohnet nichts gutes. Rom. 7/18. Daher haben wir das fleisch mit seinen lüsten und begierden zu creutzigen/ Gal. 5/24. es ist das fleisch noch nicht todt/ sondern wir haben an seinem tödten zu arbeiten/ ob wir wohl in diesem leben mit solcher arbeit nicht zu ende kommen: sondern es heisset verläugnen/ die lüste nicht lieben/ noch hegen/ als etwas/ das wir vor das unsrige/ oder daran uns wohl wäre/ erkenneten/ sondern nichts mit willen mit ihnen zu thun haben/ sie als unsere feinde hassen/ ihnen widerstehen/ nicht allein die äusserliche grobe ausbrüche verwehren/ sondern die lüste selbs angreiffen/ daß der alte mensch an das creutz Christi angeschlagen/ allgemach mehr und mehr entkräfftet werde. Rom. 6/6. Daher es auch nicht gnug ist/ daß man nur die gelegenheit der lüsten fliehe/ sondern man muß sie gar verläugnen. Ich sage/ jenes sey nicht gnug. Zwar ists freylich recht und nöthig/ daß ein glaubiger/ am sonderlichsten der sich seiner schwachheit bewußt ist/ mit aller sorgfalt die gelegenheiten und ursachen/ dardurch diese und jene böse lüsten mögen bey ihm gereitzet werden/ fliehe/ und meide/ so gar/ daß/ wo er es kan und nicht thut/ es eine vermessenheit und versuchung GOttes seyn würde. Aber es ist mit solchem äusserlichen entweichen noch nicht gnug/ sondern wir müssen auch den feind innerlich mit krafft bestreiten.

2. Folget/ was wir zu thun haben: und züchtig/ gerecht und gottselig leben in dieser welt. Und. In seiner sprach eigentlich/ wann wir werden verläugnen und verläugnet haben das ungöttliche wesen und weltliche lüste/ da sollen wir auf besagte weise leben: wird damit angezeiget/ daß wir nicht eher zu einem solchen Christ-tugendlichem leben gelangen können/ als auf dem weg jener verläugnung: daher/ wer seine lüste nicht ernstlich angreif-

set/ verfället mit dem fleiß des guten vielmehr in heucheley/ als zu der wahren tugend zu kommen.

1. Die tugenden/ nach denen wir uns zu bestreben haben/ sind/ züchtig/ gerecht und gottselig: nemlich nach den dreyen/ mit denen wirs in diesem leben zu thun haben/ mit uns selbs/ dem nächsten und GOtt. 1. Züchtig. Das Griechische wort σώφρων/ weiß ich in keiner sprach nach allem seinem begriff mit völligem nachtruck zu geben; dann da es andere mässig oder nüchtern geben/ ists alles auch recht/ aber keines erschöpfft völlig das wort: Man möchte es auch austrucken/ sittsam/ vernünfftig oder bescheiden; welches alles in dem wort stecket/ und dieses insgesamt so viel sagen und fordern will/ daß der mensch in allem/ wormit ers zu thun hat/ also an sich zu halten wisse/ daß er in nichts zu viel thue/ noch in etwas sich übereile/ sondern in allem sich bedächtig halte: dahin gehört also die besonders so genannte mässigkeit und nüchternkeit/ daß man den leib nicht also mit speiß und tranck überfülle/ daß er geil werde/ Rom. 13/ 14. oder die gesundheit schaden leide/ oder das hertz beschwehret/ und das gemüth zu seinen verrichtungen/ sonderlich in dem geistlichen/ untüchtig gemacht werde: wie dann die unmässigkeit eine feindin und hindernus aller übrigen tugenden ist: Es gehöret dahin die keuschheit/ seinen leib und seel nicht mit fleischlicher unreinigkeit zu beflecken/ und auch in dem ehestand selbs sich zu mässigen. Es gehöret dahin mässigung im zorn/ sich weder ohne noth zu erzürnen/ noch in dem billichen eiffer die schrancken zu überschreiten: item sich von sich selbs keine einbildung machen/ oder weiter von sich halten/ dann sichs gebühret/ sondern von sich mässiglich halten. Rom. 12/ 3. Daß auch der mensch in allen affecten/ freude/ traurigkeit/ verlangen und dergleichen/ maaß zu halten wisse/ und sich von keinem überschnellen lasse: insgesamt in nichts sich übereile/ sondern erst in allem alles wohl überlege. Das heißt das züchtig hie/ und fordert ins gemein/ daß man seiner seelen- und leibes-kräfften nicht gebrauche nach dem trieb einiger lüsten/ sondern wie es göttliche ordnung mit sich bringt/ zu dem zweck/ worzu jegliches gegeben ist.

2. Gegen dem nächsten heißt die pflicht/ gerecht. Es ist aber die gerechtigkeit nicht allein zu verstehen von der bürgerlichen gerechtigkeit nach den gesetzen/ daß ich niemand das seinige/ offentlich oder heimlich/ nehme/ sondern jedem das seinige gern gebe und lasse/ welches eine noch fast niedere stuffe der gerechtigkeit ist: sondern es wird auch gesehen auf die allgemeine gerechtigkeit/ die das menschliche geschlecht mit einander verbindet/ und deswegen fordert/ daß sich jeder nicht nur vor seine person ansehe/ sondern als ein stück des gantzen menschlichen geschlechts/ daher er mit liebe allen verbunden seye/ wie ein glied dem andern verbunden ist. Daher er in nichts auf sich allein sehen darff/ sondern allemahl mit der absicht auf den neben-menschen/ sein geist- und leibliches wohlwesen so wohl zu verlangen/ und wo man kan/ zu befördern/ als das eigne. Die güldne regel dieser liebe und gerechtigkeit ist die jenige/ die Christus giebet Matth. 7/ 12. Alles/ das ihr wollet/ das euch die leute thun sollen/ das thut ihr ihnen. Das ist das Gesetz und die Propheten. Daraus folget/ wie ich verlange/ daß andere auch mit meinen schwachheiten gedult tragen/ die jenige/ die ich beleidiget/ mir verzeihen/ niemand auch verachten/ niemand übel von mir urtheilen und reden/ jederman mir behülfflich seyn sollen/ daß ich mich dann gerade also auch gegen sie zu bezeugen habe. Und alles solches ist nicht ein blosser rath: sondern selbs die gerechtigkeit/ und also eine wahre schuldigkeit.

3. Es

3. Es heißt noch/ gottselig. Dieses ist unsere pflicht gegen GOtt/ und gerad das gegentheil dessen/ was oben unter dem nahmen des ungöttlichen wesens verboten worden/ daher die beschreibung jenes gegentheils leicht zeiget/ was dann unter dieser gottseligkeit verstanden werde. Nemlich aus einer lebendigen erkantnus und glauben herkommende liebe/ forcht/ verehrung GOttes/ vertrauen auf ihn und williger gehorsam: also/ daß ein mensch stäts vor GOtt mit Abraham wandle/ 1. Mos. 17/1. das ist/ sich stäts göttliche gegenwart vorstelle/ und dessen willen/ gebot und ehre seine einige regel seyn lasse/ und daher nichts thue/ darzu man nicht durch GOttes Geist/ gebot/ beruf und ordnung gewiesen werde: dabey sich nichts anders als göttlicher gnade getröste. Dieses zusammen heisset die hie erforderte gottseligkeit/ und muß der grund seyn alles dessen/ was vorhin unter dem nahmen/ züchtig und gerecht seyn/ erfordert worden war. Dann wo sich die wercke jener tugenden finden/ aber also/ daß sich der mensch derselben aus andern absichten/ als bloß auf den willen GOttes/ nemlich um eigener ehr/ nutzens und gefallens willen/ befleisset/ so werden sie nicht mehr vor wahre tugenden erkant.

Nun von diesen dreyen heißt es 2. daß wir also leben sollen. Dieses begreifft so wohl die tugenden in dem hertzen selbs/ als den daraus äusserlich führenden wandel; die beyde unverrückt beysammen seyn müssen. Gal. 5/25. So wir im geist leben/ so lasset uns auch im geist wandeln. Der äusserliche wandel ohne den grund des hertzens/ und die einbildung/ daß mans im hertzen habe/ aber in der that nicht übet/ ist beydes heucheley.

Es wird 3. noch endlich hinzu gesetzt/ in dieser welt/ oder auch zeit. Es wird diese jetzige welt und zeit der künfftigen und seligen ewigkeit entgegen gesetzt: dero der Apostel in den folgenden worten gedencket/ wann er eine fernere pflicht anführet: und warten auf die selige hoffnung und erscheinung des grossen GOttes und unsers Heilands JESU Christi/ nemlich an dem lieben jüngsten tag/ die jene welt und zeit angehet. Hie heisset es aber/ noch in dieser welt oder zeit. Es sind deren leider allzuviele/ die damit fertig sind/ wo man bey ihnen auf ein solches heiliges leben treiben will/ als hie Paulus fordert/ man fordere zu viel von ihnen/ sie lebten ja noch in dem fleisch und in der welt/ im himmel würde man einmahl vollkommen werden: dahin müsse man alle heiligkeit verspahren: nun ists wahr/ auch von allem saamen des ungöttlichen wesens und fühlen der weltlichen lüste gantz frey zu seyn/ übertrifft den jetzigen zustand: aber solche zu verläugnen und abzulegen befiehlet Paulus schlechterdings/ auch noch in dieser welt/ und siehet es als eine wirckung der erschienenen gnade an: daher es müglich seyn muß. Und wird wohl keiner in jener welt der gnaden völlige frucht geniessen/ der ihr ihre krafft allhie nicht gelassen hat.

Es mag auch dieser nachtruck darinnen stecken/ in dieser welt/ das ist/ wie verderbt sie auch seye. Es ist abermahl dieses eine gantz gemeine entschuldigung/ man wolte ja gern sich auch eines heiligen lebens befleissen/ wann nur die welt nicht so schlimm wäre/ und man an andern orten unter lauter frommen leben könte/ oder zu besserer zeit hätte gelebet. Aber in dem stand und zeit seye es unmüglich. Der welt ärgernus habe man täglich vor augen/ mache man nicht mit/ so seye man verachtet/ werde gehaßt/ gehindert/ und könne nirgend fortkommen/ man könne nicht anders/ ob man gleich wolte. Aber/ mein lieber freund/ diese entschuldigung gilt nicht vor menschen/ vielweniger vor GOtt. An wem liegt dir mehr/ an GOttes oder der welt huld? Deine seligsprechung oder verdammung lieget ja nicht an der welt/ son-

 dern

dern an GOtt. Ist dir dann GOtt und deine seligkeit nicht so lieb/ daß du deswegen der welt gunst nicht hindansetzen wilt/ so bist du derselben nicht werth. So kan dich die welt zu dem bösen nicht mit gewalt zwingen. Daß es aber müglich seye/ auch mitten in der welt ein heiliges leben führen/ wird nicht allein hie bezeuget/ sondern auch/ wann der Apostel von seinen Philippern c. 2/15. fordert/ daß sie seyen ohne tadel und lauter/ und GOttes kinder/ unsträfflich/ mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlecht/ unter welchem sie scheineten als liechter in der welt. Ja da Petrus 1. Petr. 2/12. von seinen Christen erfordert/ daß sie solten einen guten wandel führen unter den Heiden/ auf daß die/ so von ihnen affterreden/ als von übelthätern/ ihre gute wercke sehen/ und GOtt preisen/ wanns nun an den tag kommen wird/ werden wir aus solchen vermahnungen gelehret/ daß dieses/ unter den Heiden und welt-kindern zu leben/ uns so gar unserer Christlichen pflicht nicht loß mache: daß es vielmehr uns zu so viel sorgfältiger bewahrung derselben antreiben solle/ um die welt nicht mit der gleichstellung in ihrem bösen zu stärcken/ sondern sie mit gutem exempel zu überzeugen/ und den weg zur bekehrung ihnen etwas zu bahnen.

Lehr-Puncten.

WAs auch uns zu dieser zeit obliege/ und wir auf unseren buß-tag zu erwegen haben.

1. Sollen wir die gnade unserer zeit hertzlich erkennen/ wie einmahl die jetzige zeit/ ob sie in dem zeitlichen ihre schwere last auf allerley weise hat/ und fast jederman über die schlechte und schlimme zeiten klaget/ auch die zeiten wegen der vielen verführungen/ einreissung der ärgernüssen/ irrthümer und Atheismi, ja da die boßheit fast aller orten den höchsten gipffel besteiget/ also/ daß es schwer wird/ sich vor den verführungen gnug zu verwahren/ gleichwohl darinnen gnadenreich seye/ daß GOtt jetzo die seligmachende lehr des Evangelii so klar und kräfftig vortragen lässet/ daß es keiner seelen/ deren es ein wahrer ernst ist/ an mitteln manglet/ ihr heil zu erkennen/ den weg darzu zu finden/ und der übrigen gefahr der zeit zu entgehen. Diese seligkeit unserer zeit haben wir hertzlich zu erkennen/ und GOtt darvor zu dancken/ nicht aber darüber zu zürnen/ daß der sicherheit ihre larve abgezogen/ und des todten glaubens eitelkeit so hell als jemahls entdecket wird.

2. Wir müssen aber die heilsame erschienene gnade GOttes uns auch unterweisen lassen/ und fleiß anwenden/ unsere pflichten des rechtschaffenen Christenthums recht lernen erkennen/ und alte und junge die jedes orts dazu habende gelegenheit gebrauchen. Wo wir auch gezüchtiget werden/ das ist/ unser sündlicher zustand deutlich vor augen gestellt/ und wir von Christlichen predigern/ es seye offentlich oder besonders/ oder auch von andern frommen Christen/ darüber bestraffet werden/ uns solcher straffe nicht widersetzen/ sondern es vor eine göttliche wolthat halten/ und uns deroselben zu unserem heil gebrauchen: versichert/ daß sonst jegliche bestraffung/ dero wir uns nicht zu unserer besserung gebraucht/ unsere sünde und gericht schwerer machen würde.

3. Wir müssen aber auch der gnade früchte bringen/ daß wir in der that/ wie wir von Paulo gelehret worden sind/ verläugnen das ungöttliche wesen und die weltliche lüste/ hingegen züchtig/ gerecht und gottselig in der welt zu leben uns befleissen.

M. G. auf jeglichem buß-tag stellen wir uns und werden gefordert vor GOttes gericht. So laßt uns also auch dißmahl dran gedencken/ und uns recht prüfen vor GOtt/ wie wir bißher

dieser unserer pflicht nachgekommen sind / oder nicht; Ach wie hertzlich sorge ich / daß wir alles das gegentheil des obigen bey uns finden werden.

Haben wir danckbarlich erkant die gnade unserer zeit? Wie vieler gantzes thun und Gottesdienst bestehet in lauter äusserlichen und beobachtung gewisser cerimonien / und ist ihnen ein eckel / was man von dem innern wesen und menschen / auch Gottesdienst / lehret / und darauf treibet: die wolten dann lieber / so viel an ihnen ist / in dem A. T. gelebt haben / dessen Gottesdienst in gewisser maaß also bewandt gewesen. Wie viele wünschen in ihren hertzen / daß die Reformation Lutheri nicht geschehen / und alles in dem Papstum geblieben wäre / weil doch die unterschiedene religionen in der welt so viel streit und unglück veranlasset? werden damit der göttlichen gnade des Evangelii höchst undanckbar. Wie viel erkennen auch die hiesiger stadt erzeigte gnade nicht? wolten / man hätte alles bey der alten einfalt gelassen / da das höchste gewesen / die wort des catechismi nach dem buchstaben her erzehlen zu können / ob man wohl sich um den verstand nicht bekümmert: da man junge und alte nicht so geplagt / daß sie so viel wissen müßten: da man die gemeine leut mit der bibel / solche zu lesen / nicht verwirrt: Jetzt würden die leute in ihrer einfalt gestöhrt / und ihnen der weg zur seligkeit gar zu schwer gemacht. Heißt aber das nicht / die gnade GOttes / da er sie in reicherer maaß erzeiget / ihm gleichsam vor die füsse hingeworffen? Es geschiehet aber der in der schrifft belobten einfalt der Christen sehr unrecht / wann man ihren nahmen der muthwilligen unwissenheit der irdisch-gesinnten leute / denen alles geistliche ein eckel ist / beyleget: und ist auch denen / die es lehren / und die folgen / wo man den weg zum himmel breiter macht / ein gewisser weg zur verdamnus. Da möchte es heissen / gegen solche undanckbare verächter göttlicher gnade / aus 5. Mos. 32/6. danckest du also dem HErrn deinem GOtt / du toll und thörichtes volck?

Ferner / wie will man sich so gar die heilsame gnade GOttes nicht züchtigen lassen zu einem heiligen wandel? Wie offt muß man hören / wo man auf diesen so ernstlich treibet / man schmälere das verdienst Christi / samt der göttlichen gnade; man lehre nicht recht Evangelisch; es stecke ein heimlicher Päpstischer sauerteig drunter; man wolle die leute vom glauben auf die werck verführen / oder zur verzweifflung bringen; daher man solche predigten fliehen / und gleichsam die ohren darvor zustopffen müsse / hingegen solche suchen solle / die fein tröstlich predigten. Heißt aber das nicht / der gnade GOttes ihre züchtigende krafft absprechen wollen? Weil man ja in allem treiben auf die heiligung nicht das geringste weiter thut / als was unsere worte Pauli in sich fassen. Ists nicht so / daß man sich nicht will straffen lassen / sondern wird vor injurie aufgenommen / da einer aus trieb seines gewissens den andern brüderlich bestrafft? ja wird nicht predigern / wo sie das straff-amt mit eiffer brauchen / mit injurien-processen getrohet? Und wie wenig sind deren / die David gleich gesinnet wären / Ps. 141/5. der gerechte schlage mich freundlich / und straffe mich / das wird mir so wohl thun / als ein balsam auf meinem haupt?

Und was wollen wir sagen von der erforderten verläugnung des ungöttlichen wesens und der weltlichen lüste? Wiewohl man nicht noth hat / die weltliche lüsten noch nur anzuklagen / da es dabey nicht bleibt / sondern zu den gröbsten ausbrüchen kommt. Also herrschen leider unter uns nicht nur die lüsten des fleisches / sondern dessen offenbare wercke. Wann ich an die eigentlichst genannte sünden des fleisches in hurerey und unreinigkeit gedencke / stehen mir allerdings die haar zu berge / wie gemein die hurerey / ja auch ehebruch / wird / und zwar auch in exempeln /

die

die an das tageslicht kommen / und unsere boßheit auch vor menschen überzeugen. Noch so vielmehr / wo man in der stille erfahren muß / was nicht heraus kommet / was ehemänner mit ihren mägden treiben / oder doch zumuthen / da sie zuweilen ein Christliches mensch antreffen / die sich weigert: item was vor Onanitische schande unter ehelosen und ehelichen vorgehen / darüber nachmahl / wann das gewissen erwacht / sich kaum trost finden lassen will. Darzu komt die unverantwortliche boßheit der jenigen / die ihres zeitlichen vortheils willen leichtfertige leute selbs darzu halten / die andere verführen. Da möchte man sagen / was Jesaias von Jerusalem klagt c. 1/21. Wie gehet das zu / daß die fromme stadt zur huren worden ist? Also auch / was die trunckenheit anlangt / man mag darüber eiffern / so viel man will / so bleibets bey einem / wo es nicht ärger wird. Und sind nicht deren so viele / denen mans nicht gnug einbilden kan / daß sich ein oder andermahl truncken zu trincken eine so grosse sünde seye? Und auch darzu helffen andere / und machen allerley gelegenheit / denen leuten viel wein und bier einzubringen: nicht gedenckende / daß sie an statt des verhofften vortheils lauter fluch auf ihre häuser / zum allerfordersten ihre seelen / laden. Und ist noch das betrübteste / daß solche sünde zu keiner zeit mehr und stärcker getrieben wird / als auf den sonntag / zu ihrer verdoppelung / und vernichtung alles des guten / was GOtt aus seinem wort solchen tag bey einer seelen zu wircken angefangen hätte.

Was den geitz mit seinen früchten der ungerechtigkeit anlangt / sind solche auch offenbahr; wie einer den andern seines eigenen vortheils halben in seiner profession und handlung hemmet / was vor practiquen und betrüge vorgehen: dahin auch die so gemeine diebstal (damit man auch der kirchen nicht schohnet) mit allen denen / die einige theil daran haben / gehören: wie nicht weniger / welche in ihren ämtern mit dem anvertrauten untreulich umgehen / dero sünde in gewisser maaß noch schwerer ist / als gemeiner diebstal: item die jenige / die durch ungerechte processe / was nicht ihr ist / an sich zu ziehen beflissen sind / aber ob sie auch durch allerhand betrug und krumme wege endlich ein gut urtheil vor sich erhalten / das unter solchem schein des rechten eroberte mit keinem bessern recht haben / als ein offenbahrer dieb sein gestohlenes. Worinnen aber auch Advocaten / die in einer ungerechten sache bedient sind / und aufs wenigste in dem fortgang derselben das unrecht erkennen können / so dann richter / die ein unrecht urtheil sprechen / es sey nun aus bösen affecten und wissentlich / oder aus unfleissiger untersuchung / an solcher ungerechtigkeit theil haben / aber eben durch solche ungerechtigkeit schwere gerichte auch auf das gemeine wesen ziehen können.

Was den pracht anlangt / ist derselbe auch vor augen / und bey manchen eine ursach der armuth / und ungerechter stücke / damit man sich wieder helffen will / ja auch wohl noch anderer sünden. Zu allem solchen komt die so gemeine uneinigkeit und unversöhnlichkeit / so gar unter den nächsten angehörigen / ja wohl gar eheleuten: daß man so viel damit vor geistlichen gerichten zu thun hat / und offt mit höchstem verdruß dinge anhören muß / die bezeugen / daß man mehr unter Heiden als Christen lebe.

Wie dann dieses das betrübteste ist / daß eben diese ausübung der weltlichen lüste ein zeugnus ist des ungöttlichen wesens / das in den hertzen stecket / das wir nicht nur bey den groben Atheis (daran es auch nicht zu manglen / mancher frecher und gottloser discurs von der schrifft und göttlichen dingen verräth) zu suchen haben / sondern es in allen hertzen der jenigen / die den weltlichen lüsten noch dienen / sich befindet. Dann wie der glaube und lebendige erkantnus allein die wahre erkantnus / alles übrige buchstäbliche wissen aber nichts mehr als eine menschliche

liche einbildung ist/ jener/ der glaube/ aber neben vorsetzlichen sünden nach der allgemeinen bekantnus unserer kirche nicht stehen kan/ so ist eine unläugbare folge/ daß bey allen denen/ die die weltliche lüsten bey sich herrschen lassen/ nichts göttliches seyn könne/ sondern ihr hertz ist leer von göttlichen wirckungen/ und wird daher ihr gantzes leben nicht aus GOtt/ sondern aus und in eigener liebe geführet: ja sie sind auch nichts göttliches fähig/ als lang sie sich nicht von dem dienst der fleischlichen lüsten reinigen lassen. Dieses giebt eine betrübte fernere folge/ daß eine grosse anzahl/ und alle die jenige unter euch/ die noch in dem dienst obgedachter sünden stehen/ gar nichts göttliches in sich haben/ sondern auch/ was sie vor göttlich bey sich halten/ wahrhafftig lauter fleischliche einbildung bey ihnen seye; daher sie in solchem stand aller trost/ den sie aus dem Evangelio/ tauff/ absolution und heiligem abendmahl hernehmen/ zu dero keinem sie recht haben/ betreugt. Ach ein elender zustand! Wolte GOtt/ daß nicht so viele unter euch darinne steckten!

In solchem stand ist leicht zu erachten/ wie es dann auch nicht anders als fehlen müsse an denen erforderten tugenden/ der zucht/ gerechtigkeit und gottseligkeit; da theils das offenbahre gegentheil derselben herrschet/ theils was noch darvon vorgegeben wird/ nichts anders als ein blosser heuchlerischer schein ist.

So verhält sichs mit unserm zustand/ sorglich noch dem größten hauffen. Aber das solle billich einen heiligen schrecken bey uns verursachen. Dann da die gnade eben darzu erschienen ist/ die heiligung bey uns zu wircken/ ists gewiß und göttlicher heiligkeit allerdings gemäß/ daß die jenige/ welche der gnade nicht auch diese wirckung bey sich lassen wollen/ auch im übrigen sich der gnade nicht zu getrösten haben/noch ihr geniessen sollen. Was hilfft dann solchen armen leuten alles ihr kirchen- und sacrament-gehen/ beten und übrige genannte geistliche wercke/ ohne daß sie sich nur desto mehr dadurch betriegen? aber in ewigkeit den gefährlichen selbs-betrug nicht gnug werden bereuen und bejammern können.

Ja die verachtung und mißbrauch göttlicher gnade des größten hauffen kan göttliche gerechtigkeit also reitzen/ daß sie auch die äusserliche gnaden-mittel entweder gar hinweg genommen werden lasse/ oder doch ein grosses von dem bißherigen reichern maaß zurück ziehe: ja auch die/ so irdisch gesinnet sind/ daß sie des geistlichen weniger achten/ mag GOtt eben deswegen auch in dem zeitlichen/ als woran es ihnen am wehesten thut/ also angreiffen/ daß sie es fühlen.

Wie ich dann sorge/ auch werden Christliche hertzen mit mir sorgen/ ja einige/ die bereits bey GOtt sind/ längst hertzlich gesorget haben/ GOtt habe über uns/ die gantze Evangelische Kirche in Teutschland/ absonderlich über dieses land und stadt/ der grossen undanckbarkeit wegen/ dergleichen schwere und erschreckliche gerichte und trübsalen beschlossen/ die auch nicht mehr weit seyn mögen/ darvon man sagen werde müssen/ es seyen nicht mehr zucht-ruthen/ sondern nunmehr raach-schwerdter. Man spotte nicht damit/ woher dergleichen kommen solte: Dann des HErrn zorn/ wann er ausbrechen will/ findet aller orten die werckzeuge seiner raache.

Ach wie nöthig ists dann/ ehe der stab gebrochen wird/ zur ernstlichen buß zu kehren/ und den HErrn nicht ferner/ wie biß daher/ mit einer heuchel-buß zu äffen: der sich gewiß in die harre nicht spotten lässet. Was zu thun/ darff nicht/ weitläuffig ausgeführt zu werden: sondern ich weise billich jeglichen auf das/ was wir erst von Paulo gehöret haben/ was er vor früchten der gnade erfordert hat.

Nun/ ist noch hoffnung von dem grossen hauffen/ so thue man darzu/ ehe die thür der gnaden sich schliessen mag/ oder es rette seine seele noch bey zeiten/ wer da kan. Es ist nicht allezeit heute/ so lasset uns die hertzen nicht verstocken durch betrug der sünden. Hebr. 3/7.12.13.

Aber auch/ welche unter euch nach ihrem gewissen überzeuget sind/ daß es ihnen mit ihrem Christenthum ein ernst seye/ und sie der gnade bey sich zu ihren wirckungen bißher platz gelassen haben/ werden ja nicht sicher und träge/ in der einbildung/ ob wären sie bereits durch alles hindurch: dann solche sicherheit der gefährlichste anfang des rückfalls seyn möchte: sondern sie forschen sich ja täglich vor GOtt/ was sie noch von ungöttlichem sinn und weltlichen lüsten bey sich finden/ da sie dann immer noch mehreres zu verläugnen antreffen werden: so sehen sie auch wohl zu/ wie es mit den bey ihnen erforderten tugenden/ im wachsthum oder abnehmen stehe: um mit wachen und beten auf ihrer hut zu seyn/ daß sie nicht wieder verlieren/ was sie erarbeitet haben/ 2. Joh. 8. und unser keiner dahinten bleibe. Hebr. 4/1.

Vor die gantze gemeinde habe ich keinen andern trost/ als daß die gnaden-thür ins gemein noch offen seye/ wahre busse/ da sie erfolget/ anzunehmen: wiewohl ich nicht versichern kan/ wie lange solche frist noch währen werde. Daher man die zeit nicht versäumen solle.

Hätte GOtt die hertzen gerühret zu einem verlangen nach wahrer buß/ so ist der trost/ daß es GOtt auch nicht ermanglen lassen werde/ darzu gnade zu geben/ und die ob wohl späte buß um Christi willen annehmen/ und seinen zorn und straffen aufheben/ zu erfüllung aller den bußfertigen je gethaner verheissungen.

Folget aber die allgemeine buß nicht/ (ach daß ich ihrer folge mehr hoffnung haben könte!) so bleibet doch euch/ liebe seelen/ die ihr in der welt bereits aus der welt habt anfangen auszugehen/ und darmit fortfahret/ der trost: Der HErr kennet euch/ wie wenig euer auch seyn möchten/ unter dem grossen hauffen der gottlosen und heuchler; ihr lebt vor ihm euers glaubens/ und dörffet der andern unbußfertigkeit/ daran ihr nicht schuld habt/ nicht entgelten/ noch wird der HErr seine gnade von euch ziehen/ sondern sie zu eurer stärckung eher vermehren: Kommen die trübsalen über den welt-hauffen/ so wird euch der HErr bedecken in seiner hütten zur bösen zeit/ er wird euch verbergen heimlich in seinem gezelt/ und wird euch erhöhen auf einen felsen/ Ps. 27/5. so soll euch kein übel rühren/ oder doch nicht schaden: Ihr seyd sicher/ aut sub cœlo aut in cœlo, unter oder in dem himmel: Alle eure hoffnung aber wird völlig erfüllet werden/ wann nun erfolget die erscheinung der herrlichkeit des grossen GOttes und unsers Heilands JESU Christi/ auf die ihr stäts gewartet habt ꝛc.

Die ein und dreyssigste Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 5. Sept. 1703.

Text.

1. Joh. III, 3.

Und ein jeglicher/ der solche hoffnung hat zu ihm/ der reiniget sich/ gleichwie er auch rein ist.

Καὶ πᾶς ὁ ἔχων τὴν ἐλπίδα ταύτην ἐπ᾽ αὐτῷ, ἁγνίζει ἑαυτόν, καθὼς ἐκεῖνος ἁγνός ἐστι.

Eingang.

Eingang.



B wohl das Evangelium in seinem eigentlichen verstand / und im gegensatz gegen das Gesetz / nicht eigentlich eine buß-predigt / sondern unserer Kirchen gemeine lehr / die solches allein dem Gesetz zuschreibet / gewiß wahr ist: so können wir doch das Evangelium nicht gantz von dem werck der buß ausschliessen.

1. Bey dem ersten theil / der reue / hat das Evangelium seinen platz / nicht zwar / daß es die erkantnus der sünden selbs wirckete / die sünde straffte / den zorn GOttes verkündigte / und das gewissen schreckte / als welches alles dem Gesetz zustehet / sondern daß es uns das vor unsere sünde geschehene leiden Christi vorstellet / aus welchem das gewissen selbs so fern die schwehre der sünden so vielmehr erkennet / was vor ein schrecklicher greuel sie vor GOtt seyn müsse / da er um fremder sünden willen seinen eigenen Sohn so hart gestrafft / und seinen zorn über ihn ausgegossen hat. So dann thut es so viel darzu / daß / wo der glaube daraus gefasset worden / der mensch durch die aus dem Evangelio erkante und ergriffene liebe GOttes und güter der seligkeit dermassen beweget wird / daß ihm nun seine sünden leid seyen / nicht mehr um der sonsten damit verdienten verdamnus willen / sondern aus liebe / daß es ihm nemlich wehe thut / seinen so liebreichen Vater damit erzürnet / und dem HErrn sein leiden so schwer gemacht zu haben: wie dann ohne das Evangelium es zu keiner wahren göttlichen traurigkeit und seligen reue / darvon 2. Cor. 7/ 10. gehandlet wird / kommen kan: sondern glaube und liebe aus dem Evangelio müssen erst die reue GOtt angenehm machen; da sonsten bey der blossen reue aus dem Gesetz ein entweder offenbahrer oder doch heimlicher haß gegen GOtt sich findet / und die reue mehr auf die straffen / als auf die sünde selbs / gehet.

2. Was den andern theil der buß / den glauben / anlangt / ist ohne das offenbahr / daß derselbe allein aus dem Evangelio komme / und das Gesetz gar keinen theil daran habe.

3. Den dritten theil / oder eigentlicher frucht / der buß betreffend / nemlich den neuen gehorsam / gehöret solcher abermahl eigentlich zu dem Gesetz / das die heiligung erfordert / darauf treibet / und worinnen sie bestehen solle / vorschreibet: aber das Evangelium hat so fern seinen theil auch daran / weil aller GOtt-gefälliger gehorsam aus der liebe / diese aber aus glauben / entstehen muß / hingegen dieser eine frucht nicht des Gesetzes / sondern des Evangelii ist / daß folglich alle krafft und trieb darzu aus dem Evangelio kommen muß. Ja die stärckste motiven des heiligen lebens kommen her / vielmehr aus dem Evangelio / daß wir GOtt vor seine liebe und geschenckte gnaden-wolthaten danckbar werden wollen / als aus dem Gesetz / dessen zwang und trohen: ja welche werck allein aus dem Gesetz erpresset werden / sind in der that keine wahre gute wercke / weil sie nicht mit freyem hertzen aus glaubiger liebe herkommen / welcherley gehorsam und wercke allein GOtt gefällig sind.

Nun / M. G. wir begehen heut einen solennen buß-tag / uns zur buß aufzumuntern / und alsdann aus bußfertigen hertzen unsere opffer vor GOtt mit einander zu bringen. Weil wir dann den nächsten sonntag den kern des Evangelii / unsere seligkeit und dero schätze / betrachtet haben / als habe mir vorgenommen / unsere buß-betrachtung daher zu nehmen / wie unsere buß durch die göttliche wolthaten und verheissungen befördert werden solle.

Der HErr gebe seinem Evangelio die krafft in unser aller hertzen/ daß die erwegung der überschwenglichen liebe GOttes und daher uns kommenden wolthaten eine hertzliche schaam und liebreiche wehemuth über unsere sünde erwecke/ den glauben stärcke/ und einen neuen antrieb und krafft des heiligen gehorsams bey uns wircke. Amen.

Erklärung des Textes.



Der glaubigen pflicht/ der pflicht antrieb und grund. Officium fidelium, officii motivum & fundamentum.

I. Der glaubigen pflichte 1. Wen es angehe. Ein jeglicher/ der solche hoffnung hat zu ihm. Es zeiget damit der Apostel/ daß er von einer pflicht rede/ die nicht etwa diesen und jenen allein angehe/ zum exempel etwa nur die jenige/ die sich zu dem dienst der kirchen gewidmet hätten/ oder etwa vor andern nach einem höhern grad der vollkommenheit sich bestreben wollen/ (wiewohl darnach zu trachten auch allen oblieget/ nemlich immer völliger zu werden/ 1. Thess. 4/ 1.) sondern er zeiget deutlich/ es gehe diese pflicht alle an; alle/ die die hoffnung der seligkeit haben/ und sich derselben versichern/ oder mit wenigem/ welche selig werden wollen. Kan sich demnach keiner dieser pflicht loß sagen/ er begebe sich dann insgesamt der hoffnung/ selig zu werden.

2. Die sache selbs heisset/ er reiniget sich: eigentlich/ er machet sich selbs keusch. Es lautet aber die redens-art also/ nicht nur was er thun solle/ und was seine pflicht seye/ ob wohl solcher verstand zum grund lieget/ und voraus gesetzet wird/ sondern sie deutet ferner an/ daß die glaubige wahrhafftig darvon ihr werck machen/ also solches zu thun vermögen/ und es auch ihre vornehmste sorge ihres gantzen lebens seyn lassen. Er reiniget sich nicht nur einmahl/ sondern sein gantzes leben ist in præsenti eine stäts währende reinigung. Es ist aber dieses reinigen nicht allein die ablegung der eigentlich so genannten unreinigkeit des fleisches in unkeuschheit und hurerey: ob wohl dieselbe freylich eines der ersten stücke und äusserst nöthig ist: Dann das ist der wille GOttes unsere heiligung/ (diese ist einerley mit der reinigung) daß ihr meidet die hurerey. 1. Thess. 4/ 3. (Daher/ wer noch gar in grober unreinigkeit stecket/ rühmet sich vergebens/ daß er an andern stücken seiner reinigung gleichwohl fleissig arbeite. Indessen ists noch ein geringer anfang der reinigung/ der nur von solchem laster geschiehet.) Sondern es heisset dieses reinigen/ das ablegen alles dessen/ was uns vor den augen des gerechten heiligen GOttes/ der uns rein/ das ist/ nach seinem ebenbild und willen/ erschaffen hat/ unrein/ ungleich und mißfällig machet/ welcherley art alle sünden seynd/ sonderlich die muthwillig begangen werden. Es ist also eben das jenige/ was mit anderer redens-art gegeben wird/ den alten menschen ausziehen/ und den neuen anziehen. Eph. 4/ 22. 24. Anderswo nennets Paulus 2. Cor. 7/ 1. ein reinigen von aller befleckung des fleisches und des geistes/ damit verknüpffet ist/ die fortfahrung mit der heiligung in der forcht GOttes. Da wir demnach sehen/ es seye eine reinigung gemeint/ nicht allein des äusserlichen lebens oder wandels/ sondern auch des innerlichen/ darinnen wir auch anders werden/ und andern sinn je mehr und mehr bekommen müssen. Nachdem GOtt/ als ein Geist/ meistens auf unseren geist und seele/ nicht aber so wohl auf den leib/ siehet/ daher uns nach jenen vornehmlich richtet. Weswegen es auch nicht heisset/ er reiniget seinen wandel oder leben/ sondern sich selbs/ und also auch sich nach seinem vornehmsten theil/ das ist/ nach dem inwendigen.

Sonsten wird das reinigen GOtt als sein werck zugeschrieben / als 1. Joh. 1/ 9. Er ist gerecht und getreue / daß er uns die sünde vergiebt / und reinigt uns von aller untugend. So stehet von Christo Eph. 5/ 26. daß er habe die gemeinde geheiliget und gereiniget durch das wasserbad im wort. Und ist gewiß / daß freylich alle krafft der reinigung von GOtt kommen muß. Indessen verrichtet GOtt solches sein werck in dem menschen / nicht mit einer solchen unüberwindlichen allmacht / daß der mensch / wann er ihn auch zu erst in der buß reinigen will / nicht widerstehen könte / da doch viele / die GOtt auch gern durch die buß reinigen wolte / seines Geistes bekehrenden krafft sich widersetzen / Ap. Gesch. 7/ 51. und also von ihren sünden nicht rein werden. Also auch / da hie nicht vornehmlich von der ersten buß-reinigung / sondern dero fortsetzung in der täglichen erneuerung / gehandelt wird / ist zwar auch solche reinigung wahrhafftig ein werck GOttes / aber nicht ohne den menschen selbs. Sondern GOtt giebt in der widergeburt seinen glaubigen gleich die krafft / daß sie sich mehr und mehr heiligen und reinigen / wie sollen / also können. Da treibet sie nun der Geist GOttes Rom. 8/ 14. auch zu dem fleiß solcher reinigung / und giebt ihnen dazu die krafft: gleichwohl geschiehets auch wohl / daß sie in nachlässigkeit verfallen / und von ihrem fleisch sich träge machen lassen / daß wohl das werck der reinigung eine weil stecken bleibet / bey andern aber wohl gar abgebrochen wird. Also ists nicht gnug / daß uns GOtt reiniget / das ist / seiner seit thut / was unsere reinigung erfordert / sondern wir müssen uns auch selbs reinigen / das ist / die geschenckte kräfften zur reinigung selbs anwenden.

Es ist auch die redens-art selbs nicht vergebens / daß / was Lutherus hie giebet / reiniget / eigentlich heisset / machet keusch: sondern lehret uns / daß alles sündliche wesen vor GOttes augen eine solche unreinigkeit seye / die der geistlichen keuschheit entgegen stehe. Es fordert GOtt von allen seelen / sonderlich mit denen er sich bereits im glauben vermählet hat / daß sie mit liebe allein an ihm hangen / und mit gleicher liebe an keine creatur sich hefften sollen: wo aber dieses geschiehet / so hälts GOtt vor einen ehebruch und hurerey. Wie es heisset Ps. 73/ 27. Du bringest um alle / die wider dich huren: So wird auch geklaget Ps. 106/ 39. Sie verunreinigten sich mit ihren wercken / und hureten mit ihrem thun. Zwar ist die grobe abgötterey / und dienst der götzen / die jenige sünde / welche am sonderbarsten in der schrifft ehebruch und hurerey genennet wird: als Jer. 3/ 1. Hos. 4/ 15. 6/ 10. und anderswo. Indessen / wie in allen sünden eine art einer abgötterey stecket / also auch eine geistliche hurerey. Und wann dann ein mensch die welt lieb hat / in augen-lust / fleisches-lust und hoffärtigem leben / wider 1. Joh. 2/ 15. 16. so huret er gleichsam von GOtt / indem er die liebe seines hertzens / die er GOtt allein zuwenden solle / auf reichthum / ehre oder wollust wendet. Da man hingegen durch die reinigung von der welt-liebe sich keusch macht vor GOtt. Wie das wort keusch in dergleichen verstand gebraucht wird 1. Petr. 1/ 22. Machet keusch eure seelen in gehorsam der wahrheit durch den geist. 1. Tim. 5/ 22. Halt dich selber keusch / das den verstand haben kan / er solle sich nicht mit anderer sünden / sich dero theilhafftig zu machen / beflecken. Jac. 4/ 8. Reiniget die hände / ihr sünder / und machet eure hertzen keusch / ihr wanckelmüthigen. Weil nun / was ehrliche gemüther sind / einen eckel und abscheu haben vor hurerey und ehebruch / und solche schande von sich nicht gern sagen lassen wollen / ja sich daher auch alles dessen ziemlichen scheins vorsichtig enthalten: so sollen auch gottselige hertzen sich vor aller unreinigkeit muthwilliger sünde mit desto hertzlicherem eiffer bewahren / den garstigen nahmen der unkeuschheit zu vermeiden.

Es lehret uns aber der H. Geist durch dieses wort noch weiter / daß dann auch die in wahrem glauben stehen / und eine gegründete hoffnung der seligkeit haben / noch nicht so rein seyn / daß sie keines fernern reinigens bedörfften / sondern es findet sich / auch bey den besten / immerdar noch etwas zu reinigen.

3. Es wird auch die regel beygesetzt: gleichwie er auch rein ist. Es redet der Apostel von Christo / wie das folgende zeiget: an den sich unser glaube hält / so wohl als an einen versöhner / als exempel. Von dem auch er bereits gesprochen 1. Joh. 2/6. Wer da sagt / daß er in ihm bleibet / der soll auch wandeln / gleichwie er gewandlet hat. Damit wird nicht gemeinet / daß wir hier in diesem leben den grad solten erreichen können / so rein zu seyn / als Christus gewesen / der gar von keiner sünde wußte. 2. Cor. 5/21. Da es hingegen von den glaubigen / wie weit sie auch hier zugenommen hätten / lautet 1. Joh. 1/8. So wir sagen / wir haben keine sünde / so verführen wir uns selbs / und die wahrheit ist nicht in uns. Sondern es wird allein angedeutet / daß die reinigkeit und heiligkeit Christi die regel seye / nach dero wir uns richten / und derselben immer ähnlicher zu werden uns befleissen sollen. Wie ein schreibemeister seinen schülern eine zierliche vorschrifft giebet / nicht daß er glaubte / daß sie ihm dieselbe völlig nachmahlen könten / sondern sie stäts vor augen zu haben / und dero bild sich einzutrucken / damit sie beflissen seyen / zwar der vorschrifft je länger je näher zu kommen / aber sich immer auch das jenige / was noch mangle / vorzustellen; also verbindet uns auch das uns vorgelegte muster / von dem reinigen nicht abzulassen / als lang wir noch jenem bilde nicht völlig ähnlich sind / und also durch dieses gantze leben.

Es heisset aber bedencklich von Christo / nicht wie er sich auch reiniget / als der nichts unreines an sich gehabt / darvon er sich erst reinigen hätte müssen / sondern gleichwie er auch rein ist / ohne die befleckung einer auch der geringsten sünden: dann nach Hebr. 7/26. solten wir einen solchen hohenpriester haben / der da wäre heilig / unschuldig / unbefleckt / von den sündern abgesondert. Welches so wohl sein amt der versöhnung / als unser exempel zu werden / erfordert hat.

II. Wir sehen nun dieser pflicht antrieb und grund: Der ist nun die glaubige hoffnung der künfftigen selig- und herrlichkeit. Hie sagt der text: und wer solche hoffnung hat. Das und stehet nicht vergebens da: Es hatte v. 2. geheissen: Wir wissen aber / wann er erscheinen wird / daß wir ihm gleich seyn werden / dann wir werden ihn sehen / wie er ist. Dieses möchte jemand zur sicherheit mißbrauchen / gedenckende / weil wir ja unserer seligkeit auch im künfftigen gewiß seyen / und GOtt alsdann gantz gleich werden solten / so bedörffte es nicht / daß wir uns viel um das jenige / was uns gewiß seye / bemühen / sonderlich bedörffe es nicht / nach der ähnlichkeit mit Christo zu streben / die wir doch auch hie noch nicht erreichen würden / indem sie doch dorten ohne unsere bemühung selbs folgen werde. Diesem einfall komt Johannes entgegen / und so bald er gedacht hatte der seligen hoffnung / setzet er dazu / und der solche hoffnung hat: ob wolte er sagen: die versicherung unserer hoffnung muß und wird uns nicht träge machen / sondern uns vielmehr einen neuen antrieb geben.

Es stehet aber da von einer hoffnung. Es ist sonsten eigentlich der glaube das jenige / damit wir alle unsere heils-güter / die gegenwärtige und zukünfftige / ergreiffen: Eine aber der ersten früchten des glaubens ist die hoffnung / und bestehet darinnen / daß der glaubige mensch sich der künfftigen güter / auch wie sie künfftig sind / versichert / sie erwartet / ein verlangen darnach

darnach träget / und sich durch keine schwehrigkeit / die noch im wege liegen möchte / abschrecken lässet.

Es verstehet sich aber selbs / daß nicht von jeder hoffnung / die sich der mensch selbs aus seinen eigenen gedancken machet / und die keinen göttlichen grund hat / dieses gesagt seyn könne / sondern es wird verstanden eine hoffnung / die aus einem lebendigen glauben entstehet / und auf demselben beruhet / daher von dem H. Geist so wohl als der glaube selbs gewircket und versiegelt seyn muß. Wie nun allein von solcher wahren glaubigen hoffnung es wahr bleibet / daß sie nicht zu schanden werden lasse / Rom. 5/5. da hingegen nach Sprüch. 10/28. der gottlosen hoffnung verlohren seyn wird: also hat auch die wahre glaubige hoffnung diese art / den / bey dem sie ist / zur heiligung anzutreiben / hingegen die eingebildete hoffnung eines schein- und mund-glaubens hat keine solche krafft. Ja an dieser / entweder sich zeigenden oder ausbleibenden / frucht wird erkant / ob es ein wahrer glaube und hoffnung seye oder nicht. Also ist derer maul-Christen anzahl nur allzugroß / die bey aller ihrer unbußfertigkeit und sicherheit ihrer meinung nach fest glauben / sie stehen in GOttes gnade / ihre sünden seyen ihnen vergeben / sie seyen GOttes kinder / glieder Christi / tempel des H. Geistes / wiederum die eine feste hoffnung haben / in jenem leben GOtt zu schauen / und ihm gleich zu werden; so gar / daß / wo man ihnen ihren glauben und solche hoffnung in zweiffel ziehen will / sie sich darüber als über das höchste unrecht beschwehren. Indessen ist ihr glaube und hoffnung keine wirckung des H. Geistes / sondern ein betrug des sündlichen fleisches / und der in diesem sein werck hat / des Satans / der sie an diesem strick der sicherheit viel leichter zur höllen führet / als er nicht thun könte durch offenbahre ruchlosigkeit. Daß aber solcher glaube und hoffnung nicht rechter art seyen / bezeugt sich eben dardurch / weil sie den menschen nicht antreiben / noch ihm die krafft geben / sich immer mehr von allem zu reinigen / was nicht mit der heiligkeit GOttes / dero man ähnlich zu werden hoffet / und darinne seine seligkeit zu bestehen glaubet / und darnach verlanget / übereinkommet.

Daher wird auch diese hoffnung mit mehrerem umschrieben: wann es heißt / solche hoffnung / die nemlich ihre seligkeit suchet in dem anschauen GOttes und in der gleichheit mit ihm / also in solchen dingen / daran das fleisch keinen theil hat: ein anders wäre es / wann man eine seligkeit erwartete / darinnen man fleischlicher wollüsten zu geniessen haben würde / wie der Türckische glaub / aufs wenigste dem buchstaben nach / mit sich bringet / und dergleichen in den Heidnischen poeten sich auch antreffen lässet. Dann dessen hoffnung auf solches fleischliche noch in jenem leben gienge / der könte dardurch nicht bewogen werden / sich der fleischlichen lüsten in diesem leben zu entschlagen / als die selbs dem gemäß wären / darinnen er seine seligkeit auch im künfftigen erwartete.

So lautets auch / zu ihm / zu GOtt / daß ihm nemlich derselbe auch darzu verhelffen werde: und zwar / der solche hoffnung hat: also nicht / dem nur einmahl eine fliegende andacht und dahin zielender gedancken auffsteigt / sondern der solche hoffnung in seiner seelen eingetruckt bey sich hat / daher sie ihm immer im sinn ist / und ihn stäts zum fleiß der reinigung antreibet.

Also ist der grund der reinigung dieser / daß der glaubige / weil er aus GOttes wort in göttlichem liecht in dem glauben erkant hat / daß sein wahres heil und seligkeit in nichts / was zu dieser welt gehöret / bestehe / weder in reichthum / noch ehre / noch fleischlicher wollust / sondern in der vereinigung mit GOtt / dem höchsten gut / daß von demselben sein verstand mit dem liecht

liecht seiner und seines willens erkantnus / der wille aber mit seiner heiligkeit / erfüllet / und also wiederum das göttliche bild aufgerichtet werde / daher er / weil solches alles hier in diesem leben noch nicht vollkommen geschehen kan / seine vornehmste hoffnung dahin richtet / daß er zu solcher gleichheit und völligem bilde erst in jener ewigkeit gelangen werde / daß / sage ich / er aus solcher hoffnung einen stäten trieb bey sich hat / bereits hie / so viel müglich ist / solcher ähnlichkeit sich zu befleissen / und daher sich von allem / das dero zuwider wäre / nach allem vermögen zu reinigen: und solches so vielmehr / weil er selbs zu solcher lebendigen hoffnung widergebohren / aus der neuen geburt nach dem / wozu ihn jene weiset / gesinnet ist / dabey weiß / wo er seinem natürlichen fleischlichen sinn nachhängen würde / daß er seine hoffnung und alles bereits gehabte dardurch verlieren würde: indem wir theilhafftig werden und bleiben der göttlichen natur / so wir fliehen die vergängliche lust der welt. 2. Petr. 1/4. Wie also die hoffnung den antrieb zur reinigung giebet / also komt auch daraus / oder aus der wurtzel der hoffnung dem glauben / alles vermögen darzu / als welches der H. Geist / der dieselbe wircket / mittheilet.

Lehr-Puncten.



Elches die frucht sey der im glauben und hoffnung erkanter und ergriffener güter der seligkeit.

Nemlich neben dem / daß wir der gnade GOttes versichert / unser gewissen in ruhe gestellet und erhalten / und wir in dem genuß und besitz der gegenwärtigen heils-güter bestätiget / hingegen auch zum antritt der künfftigen immer mehr bereitet werden / ist eine der haupt-früchten deroselben / die zu der heiligung gehöret / daß sie uns stäts antreiben zum fleiß der reinigung.

Der grund ist dieser / weil unsere gleichförmigkeit mit ihm der letzte zweck GOttes an uns ist. Dann GOtt hat uns erschaffen / vor allen andern creaturen / von denen die schrifft nicht gleiches saget / zu seinem ebenbild und gleichförmigkeit / um mit uns sich genauer als mit allen andern zu vereinigen / und in solcher creatur / die er der zeit nach deswegen auch am letzten erschaffen / zu beruhen. Als nun der teuffel / sein und unser feind / durch verführung der ersten eltern diesen rath GOttes so fern zu nicht gemacht hatte / daß der mensch damit das göttliche bild verlohren / und hingegen eine schändliche larve des Satans angezogen / daher es jetzo heisset Rom. 3/23. daß wir des ruhms manglen / den wir an GOtt haben solten / oder eigentlich der herrlichkeit GOttes / die nichts anders ist / als das gehabte bild GOttes / das zu seinen ehren an uns leuchten solte und leuchtete: so mußte auf andere art wieder geholffen werden. Solte aber göttliche absicht wieder an uns aufs neue erhalten werden / mußte zwar etwas vorher gehen / daß nemlich erst der göttlichen durch die sünde verletzten gerechtigkeit ein gnüge geschehe / und uns also die vergebung der sünde erlangt würde / daß uns GOtt wieder seine gnade zuwenden könte / welches durch die erlösung Christi geschehen ist / und durch die rechtfertigung uns zugewendet wird. Wann wir aber darneben immer in unserer verderbnus ungeändert blieben / und das bild des Satans stäts behielten / so verfehlte GOtt noch immer seines zwecks an uns / ja es könte auch die vergebende gnade an uns nicht hafften / wo nicht so bald eine wirckliche änderung in uns anhübe / und immer fortgesetzet würde / welches in der widergeburt / erneuerung und herrlichmachung geschiehet / in dero ersten das bild GOttes angehoben / in der andern fort-

gesetzet /

gesetzet / in der letzten vollkommen gemacht wird. Daher der zweck GOttes nicht eher an uns als in jener herrlichkeit / wann wir ihm gantz gleich seyn werden / völlig erhalten wird.

Daher das gantze werck der erlösung Christi JESU / der eben deswegen JESUS heißt / Matth. 1/21. daß er sein volck selig machen solte von ihren sünden / zum letzten zweck hat / nicht allein von der schuld der sünden durch die vergebung / sondern auch von der sünde selbs / und dero so herrschafft / als endlich auch einwohnung / uns frey zu machen: massen wir anders nicht wahrhafftig selig wären / wann wir nicht von der sünde selbs / welche ja / nicht aber ihre straffe / das größte übel ist / auch befreyet würden: und ist das hauptstück der seligkeit vornehmlich die gleichheit mit GOtt / und also diese der letzte zweck göttlichen gnaden-raths über uns.

Nun können wir GOtt nicht wieder gleich werden / als durch eine reinigung von dem jenigen / was in uns von der ersten reinigkeit abgewichen / und unsere natur damit beflecket worden ist. Wie aber solche reinigung hauptsächlich GOttes werck an und in uns seye / wie fern wir aber auch etwas dabey zu thun haben / ist oben etlicher massen gezeigt worden. Wann deswegen gefragt wird / was die frucht aller göttlicher wolthaten / und die summe der göttlichen forderungen an uns / seye / ists / nächst der glaubigen annehmung göttlicher gnade / der fleiß aus der gnade an unserer reinigung / damit wir GOtt ähnlich werden / zu arbeiten.

Weil dann der glaube den gantzen rath GOttes und die gantze uns bestimte seligkeit annehmen und ergreiffen muß / folglich nicht allein die rechtfertigung und vergebung der sünden und befreyung von den straffen / sondern auch die krafft der heiligung / darzu die reinigung gehöret / so ists unmüglich / wo dieser glaube wahrhafftig in der seelen ist / daß er nicht dieselbe stäts zur reinigung treibe. Und welche hoffnung auch ihre künfftige seligkeit in jenem leben in der gleichheit GOttes setzet / kan nicht anders / als wiederum den menschen anspohren / daß er sich befleisse / hier bereits sich der geschenckten kräfften darzu zu brauchen / um den anfang solcher gleichheit / so weit es müglich ist / zu bringen.

Es bestehet aber unsere reinigung in der schwächung und ablegung alles sündlichen wesens / mit welchem der unreine geist unsere seelen sonderlich verunreiniget / und damit dem göttlichen bilde unähnlich gemachet hat. Dessen sündlichen wesens hauptstück ist die abkehrung derselben von GOtt auf sich selbs und die welt. Dann wie GOtt sich selbs liebet / und alles als seine geschöpffe um sein selbs willen: also war das göttliche bild in dem menschen / daß er auch GOtt und alles nicht anders als um GOttes willen liebte / hingegen ist so bald dieses dem göttlichen bild schnurstracks entgegen / da der mensch nun sich um sein selbs willen und die creaturen ausser GOtt liebet: dieses nun / da die seele an statt GOttes an ihr selbs und an den creaturen hänget / heißt die schrifft / nach oben angeführtem / gegen GOtt huren / und einen geistlichen ehebruch: hingegen bestehet unsere reinigung in ablegung unserer unordentlichen selbs- und welt-liebe / und hingegen richtung der seelen zur göttlichen reinen liebe.

Daraus folget / welcher glaube und hoffnung den menschen nicht dahin treibet / sich mehr und mehr zu reinigen von aller welt- und eigen-liebe / und wahrhafftig allein GOtt zu lieben / das ist ein falscher glaube und betriegliche hoffnung: dann der glaube will nur das eine stück der wolthat Christi ergreiffen / und das andere / den letzten zweck GOttes / die gnade der heiligung / auslassen. Wie kan er dann der wahre glaube / und von dem H. Geist gewircket seyn? also ist er nur eine lügen / 1. Joh. 2/4. eine fleischliche sicherheit und einbildung: wie auch die

darauf gegründete hoffnung der künfftigen seligkeit / wider den klaren spruch Hebr. 12/14. daß niemand ohne die heiligung den HErrn sehen werde.

M. G. wir haben jüngsthin als in einer summe betrachtet die herrliche schätze der seligkeit des reiches der gnaden und der herrlichkeit: Wie ich nun das vertrauen zu GOtt habe / daß durch dessen wirckung einige glaubige seelen in ihrem glauben werden dadurch aufgemuntert und gestärcket worden seyn / in welchen der HErr den glauben ferner versieglen wolle: so muß ich hingegen sorgen / daß manche solche trostreiche materie auch mit lust mögen angehöret / sich aber des trostes daraus ungebührlich angemaßt / und sich also in der sicherheit daraus auf solche art gestärcket haben: Sie seyen ja selige leute / weil sie alle solche schätze in der tauff empfangen hätten / und daher die seligkeit nicht erst mit wercken verdienen dörfften / da sie eine ewige vergebung hätten / und GOtt das geschenckte nicht seiner wahrheit zuwider zurück ziehen werde.

Nun ist zwar solcher sicherheit einiger massen gleich begegnet / und gezeiget worden / daß wohl die meiste ihre in der tauff empfangene seligkeit wieder verlohren hätten / nemlich alle die jenige / die den wirckungen des H. Geistes zur heiligung nicht platz liessen: es will aber nöthig seyn / dieser so gemeinen sicherheit noch mit mehrerem zu begegnen.

Daher / du armer sicherer mensch / der du bey deiner unbußfertigkeit und sünden-leben dir doch die seligkeit einbildest / betriegest dich damit schändlich / dann du liegest noch unter der sünde / folglich unter dem Gesetz / fluch und verdamnus / nicht nur um der sünde willen / und aus dem urtheil des Gesetzes über dieselbe / sondern selbs aus mangel des glaubens / und da dich das Evangelium in solchem stande nicht angehet / sondern der ausspruch Marc. 16/16. wer nicht glaubet / der wird verdamt werden: Indem was du dir einbildest glauben zu seyn / solcher wahrhafftig nicht ist / sondern deines fleisches / des teuffels und der verführer / die dich mit falschem trost eines andern überreden wollen / betrug. Welchen du aber gleich daran erkennen soltest; indem ja dein vermeinter glaube und hoffnung dich in deiner unreinigkeit lässet / und dich nicht zur reinigung treibet.

Ach was vor ein betrübtes urtheil müssen wir dann sorgen / daß GOtt / der sich mit keinem schein-glauben betriegen lässet / über die gemeinde dieser unserer stadt fällen müsse / da die unreinigkeit dermassen herrschet / daß ja die wenigste die reinigung nur nöthig zu seyn halten müssen.

Ob nun wohl die fleischliche unzucht und hurerey nicht die einige unreinigkeit ist / die der reinigung des glaubens entgegen stehet / so ist sie doch eine derselben gröbsten und käntlichsten arten / daraus zu schliessen / wo man nicht einmahl der so offenbahren unreinigkeit sich freysprechen kan / wie wenig dann von anderer reinigung zu hoffen seye. Paulus sagt Eph. 5/3. Hurerey und alle unreinigkeit / oder geitz / laßt nicht von euch gesagt werden / (eigentlich / solle nicht unter euch genennt werden / daß man nichts darvon zu reden wisse) wie den heiligen zustehet / auch schandbare wort und narrentheidung / oder schertz / welche euch nicht ziemen. Was vor einen ruhm aber haben wir? Dessen wir uns schämen müssen / und ich mich mit euch schäme: Da die vorige gemeinden / bey denen ich gelebet / theils nicht in vergleichung mit euch in solchem laster kommen / theils doch noch von dem maaß hiesiger stadt boßheit etwas zurück stehen. Wie viel offenbahr aus hurerey und ehebruch gezeugte kinder werden getaufft / die ihr lebenlang wider der eltern boßheit zeugen müssen? Weißh. 4/5. Aber wie unvergleichlich mehr hurerey und ehebruch wird getrieben / da keine frucht jene verräth / bey diesen aber das ehebett des andern

zur decke der schande dienet. Und befleissigen sich nicht leichtfertige leute/ lehrens und lernens/ mit einander leichtfertige wollust zu pflegen/ daß es/ wie sie reden/ nicht schade? begehen also doppele sünde/ die jenige/ die 1. Mos. 38/9. 10. GOtt an Onan/ der seinen saamen verderbte/ mit dem tod gestrafft. Sind nicht solche/ die sich nicht entblöden/ zu behaupten/ daß die hurerey unter unverheuratheten leuten vor GOtt nicht sünde/ oder doch gegen andere einer der geringsten sünden seye? Ist nicht mancher leben/ die in dem ledigen stand bleiben/ aber in allem wenig Christenthum von sich weisen/ und ihres fleisches allzuwohl pflegen/ allzuverdächtig/ daß sie dieses lasters nicht frey/ ob man sie wohl gerichtlich nicht überzeugen kan? wie dannoch wohl zuweilen dieses und jenes gnugsam ausbricht. Es ist leider dahin gekommen/ daß es auch dem buchstaben nach heisset Amos 2/7. Es schläffet vater und sohn bey einer dirne/ damit sie meinen heiligen nahmen entheiligen. Solten wir nicht darüber alle leid tragen?

Es ist aber nicht allein zu beschuldigen die leichtfertigkeit deren/ die aus eigener geilheit und fleisches-brunst diesem laster nachhängen/ sondern noch viel schwerere sünde der jenigen/ die schändlichen (ja wohl schändlichen) gewinns wegen/ entweder in ihren kellern des geträncks so vielmehr zu verthun/ oder sonsten nutzen davon zu haben/ leichtfertige metzen darzu halten/ und dingen/ ja wohl gar/ wo bey einer armen menschin/ die etwa nirgend hin weiß/ noch ein funcken eines gewissens übrig ist/ daß sie sich dessen erst weigert/ sie endlich/ die unzucht nur frey zu begehen/ überreden/ sie wolten solche sünde auf sich nehmen/ auch wohl in ihrer gegenwart schande treiben lassen. Es stehen mir die haar zu berge/ wann ich an die greuel gedencke: da noch so viel mehrere sind/ dero man nicht gedencken darff. Aber gewiß daraus schliessen mag/ es seye von Berlin wahr/ was von dem alten Jerusalem stehet Jesa. 1/21. Wie gehet es zu/ daß die fromme stadt zur huren worden ist?

Solte aber einiger unter allen solchen/ der dem fleisch solche macht bey sich gelassen/ ein füncklein glaubens bey sich haben? das seye fern/ sonsten würde er sich solcher unreinigkeit enthalten/ in dero er sich wältzet. Glaubte er/ daß seine glieder Christi glieder wären/ so würde er sich scheuen/ sie zu huren-gliedern zu machen/ 1. Cor. 6/15. hätte er eine lebendige hoffnung/ GOtt dorten zu sehen/ und ihm ähnlich zu werden/ würde er sich bey zeiten reinigen.

Jedoch ist dieses nicht das einige laster/ über welches GOtt mit uns rechten kan. Es ist auch die trunckenheit ein solches laster/ von dem uns der glaube reinigen solle; nicht allein/ weil es am nächsten die bahn zur leichtfertigkeit bricht/ wie dann die meiste nicht eher in diese gerathen/ als da sie durch völlerey mehr erhitzet sind; sondern auch/ weil es an sich selbs mit der seligkeit/ dero wir uns rühmen/ nicht stehen kan: nachdem es den menschen der einwohnung des H. Geistes/ die ein grosses stück der seligkeit ist/ unfähig macht. Eph. 5/18.

Es ist auch eine unreinigkeit/ dem glauben und hoffnung/ also auch der seligkeit/ entgegen/ die feindschafft/ haß/ zanck/ unversöhnlichkeit/ raach und offentlicher und heimlicher groll: und solches so vielmehr/ als uns der glaube an GOtt und Christo nichts anders als lauter liebe zeiget/ auch derselbe durch die liebe/ als seine erste frucht/ thätig ist. Gal. 5/6. Ja wie GOtt die liebe selbs/ 1. Joh. 4/8. der teuffel aber/ als demselben entgegen/ lauter haß ist/ so ist so viel von dem bilde des teuffels bey uns/ als sich haß findet. Daher die reinigung der seelen von allem haß eines der ersten stücke der gebotenen reinigung ist. So ist ja das gantze reich der gnaden ein reich der liebe/ ja die liebe ist dorten eines der vornehmsten stücke des genusses

des ewigen lebens und freude. Wie kan dann der jenige eine hoffnung des ewigen lebens wahrhafftig haben / dessen leben hier in lauter haß zugebracht worden?

Indessen können wir ja nicht läugnen / daß auch diese sünde hie in vollem schwang gehe: nicht zu gedencken von den vielen uneinigen ehen / da der haß offt beyderseits so groß / daß man auch zu einigen trennungen zuweilen zu schreiten genöthigt wird / wie viel finden sich unversöhnliche feindschafften unter nahen freunden / nachbaren oder die es sonsten mit einander zu thun haben? und wie wenig werden processe geführet / (dero menge gleichwohl bereits eine offentliche überzeugung unsers elenden Christenthums ist) da die liebe einer parthey gegen die andere unverletzt behalten würde: und wolte GOtt / es fänden sich bey denselben mehr / die beyderseits groll lieber dämpfften / als sie denselben aufblasen.

Nicht weniger ist der geitz / wie eine rechte abgötterey / Eph. 5/3. also auch eine unreinigkeit der seelen / die sich mit der liebe / die sie GOtt schuldig ist / an den mammon hänget: aber eben deswegen unmüglich mit dem glauben stehen kan. Und wie kan der jenige glauben / daß der himmlische Vater sein versorgender Vater / daß allein der geistliche segen in himmlischen gütern der wahre reichthum seye / nach dem man zu trachten habe / ja daß er in Christo mehr besitze / als ihm alle welt geben könne / der sein hertz an irdische güter mit liebe / sorge / freude hänget / und um solcher willen etwas dessen thut / dadurch er das geistliche verlieren kan? Hingegen / wo man hin siehet / ist fast alles in allen ständen mit geitz als mit einer wasserfluth überschwemmet: ja es findet sich solches laster offt bey denen / die man fast aller anderer äusserlicher laster freysprechen möchte / die ein ehrbares leben führen / und nicht ohne schein der gottseligkeit sind / ja dero äusserlichen übungen im kirchen-gehen / gebet und dergleichen / vor andern obliegen: so aber meistens herkomt / theils damit andern die augen zu verkleiben / daß sie ihren geitz nicht darvor wahrnehmen / theils ihr gewissen / wann es sie des geitzes wegen bestrafft / dadurch etlicher massen zu stillen / theils daß sie desto mehr segen im zeitlichen sich darvon selbs von GOtt versprechen: indessen ist der geitz käntlich gnug / wo sie in allen dingen auf ihren äusserlichen vortheil sehen / alle gelegenheit suchen / auch mit versäumnus eines guten / ja auch verletzung der liebe / mehr reichthum zu samlen / hingegen armen nichts / oder nicht nach ihrem vermögen / mittheilen. Dieses laster des geitzes ist so viel schwerer / und ziehet göttliches gericht desto eher nach sich / weil es von den meisten nie erkant / ja wohl vor eine tugend der sparsamkeit und fleiß der haußhaltung gehalten wird / indessen die wurtzel ist so vieles andern bösen und ungerechtigkeit; daß man sagen möchte / wo nur dieses laster gehoben wäre / so würde das gantze gemeine leben so viel Christlicher und unter einander vergnüglicher seyn.

Ferner der hochmuth / wie er der jenige ist / der die englische natur verunreiniget / und zu teuffeln gemacht hat / also ist er noch ein unflath / von dem die seele gereiniget werden muß / solle sie des glaubens fähig seyn: indem er auf vielfältige weise dem glauben entgegen ist / als der uns in seinem gantzen begriff lehret / daß wir nichts vor GOtt sind / und was wir haben / allein aus dessen barmhertzigkeit her / deswegen uns nichts zu erheben haben / der uns auch die wahre ehr / in gantz andern dingen / als weltlichen / bey GOtt selbs zu suchen / anweiset.

Hingegen manglets leider allhier auch an diesem laster nicht / sondern es thut sich auch dasselbige in seinen betrübten früchten / des kleider- und andern prachts / auch sonsten mancher eitelkeit / vergebenen und unnützen staats / hervor / daß ihn / auch die in die hertzen nicht zu sehen vermögen / doch gnugsam kennen: geschweige des geistlichen hochmuths der jenigen / die sich einiger

einiger von GOtt empfangener gaben/ die sie in demuth GOtt wieder aufopffern solten/ in ihren seelen überheben/ und sich/ was in ihrem hertzen seye/ mit ruhmredigkeit/ verhönung/ verachtung und richtung anderer/ sonderlichkeit/ verlassung der gemeinde und dergleichen/ gnug verrathen; aber gewiß in so grosser ja grösserer seelen-gefahr sind/ als die weltlichste stöltzlinge/ daher/ da sie sich vor andern einen starcken glauben einbilden/ so viel von demselben als der wahren demuth entfernet sind.

Und was solle man von der stäts fortwährenden sabbaths-entheiligung sagen? da dero so viele sind/ die sich kaum andere gedancken machen lassen/ als es bestehe die feyer desselben in nichts anders/ als enthaltung der gröbsten arbeit/ und einmahl in die kirche zu kommen/ die übrige zeit seye darzu dem menschen gegeben/ da er die woche über mit seinen geschäfften sich zerplaget/ sich wieder mit allerley kurtzweil/ gesellschafften/ spatzieren/ spielen/ trincken und tantzen zu erlustiren: auf welche weise/ und wann der sabbath nicht anders zugebracht werden solte/ keinen sabbath zu haben/ viel nützlicher wäre. Die aber die wahre feyer des sabbaths sich eine last seyn lassen/ und deswegen denselben entheiligen/ weisen auch damit/ daß sie von dem wahren glauben entfernet seyen/ und keinen geschmack von den geistlichen gütern des heils/ mit denen es doch der glaube zu thun hat/ haben müssen. Dann welche diese erkant/ freuen sich des sonntags/ und wird ihnen die zeit nicht zu lang/ den gantzen tag mit geistlichen übungen zuzubringen/ weil sie ihre grösseste seligkeit darinne erwarten/ in jener seligen ewigkeit mit nichts als himmlischen dingen umzugehen.

Nun aus allem sorge nur allzuviel zu erhellen/ daß unter uns nur allzuwenig wahrer glaube und hoffnung seye. Wie können wir dann selig werden? Und was hilfft uns dann/ vieles von den schätzen des heils wissen/ hören und sie wieder erzehlen zu können/ auch wann man darvon höret/ sich darüber freuen/ wo wir sie gleichwohl nicht haben und erlangen? Wirds uns nicht zu schwererem gericht gereichen/ daß uns jene so reichlich gezeiget werden/ wann wir uns nicht äusserst bemühen/ zu haben/ wessen wir uns rühmen?

Also/ meine geliebte/ wolt ihr versichert seyn/ daß ihr den wahren glauben und selige hoffnung habet/ so lasset euren gantzen fleiß dahin gehen/ daß ihr euch immerfort reiniget von allem dem/ was dem HErrn und seinem bilde zuwider ist/ in was auch dasselbige bestehen möchte.

Sonderlich die jenige/ die sich in prüfung ihres gewissens überzeugt finden/ noch dieses und jenes angezogenen lasters/ daß sie in demselben noch wircklich stecken/ und solche bey ihnen noch herrschen/ thun ja bey zeiten darzu/ so lang ihnen die gnaden-thür noch offen stehet/ und ihnen die schätze anerboten werden/ in ernstlicher buß und bekehrung wiederum zu ihren verlohrnen heils-gütern zu kommen.

Sie stellen sich vor/ ob alles vergnügen/ vortheil oder nutzen/ den sie aus diesem oder jenem laster haben/ dem schaden gleich komme/ den sie an verlust der geistlichen und himmlischen güter leiden? Was nutzt einen hochmüthigen alle die ehre und so genannte reputation, die er in der welt genossen/ und sie zu seinem abgott gemacht/ wann er an jenem gericht vor der gantzen welt zu schanden werden/ die ewige schmach tragen/ und der himmlischen herrlichkeit/ zu dero er auch hätte kommen können/ entrathen muß?

Der geitzige gedencke an die austrückliche worte Christi Matth. 16/26. Was hülffe es dem menschen/ so er die gantze welt gewünne/ (geschweige etliche thaler/ obs auch mit 100. oder

1000. hergienge) und nähme doch schaden an seiner seele? oder was kan der mensch geben/ wormit er seine seele löse? Wohl eine grosse unsinnigkeit/ vor einen vermeinten gewinn einen unausbleiblichen und unschätzbaren schaden sich zuziehen!

Ists nicht auch grosse thorheit/ den haß und feindschafft gegen den nächsten sich dermassen einnehmen lassen/ daß/ ehe man darvon ablassen will/ man ehe den genuß der ewigen liebe GOttes hindan setzen will?

Also auch gedencke man/ obs werth seye/ ewigen durst zu leiden/ ja mit schweffel und pech ohne ende geträncket zu werden/ darmit man eine zeitlang seiner kähle mit überflüssigem getränck wohlthue?

Ja solte wohl ein auch nur vernünfftiger mensch die garstige wollust unzüchtiger leute/ die in ihrer schandthat eine so kurtze zeit währet/ und ihnen manchmahl mit schmertzen/ heßlichen kranckheiten und auf andere art auch noch leiblich vergolten wird/ würdig achten/ um derselben willen der freude/ welche keusche seelen geistlich in ihrem GOtt und seelen-bräutigam geniessen/ zu entrathen/ und noch darzu ewig darvor marter zu leiden?

Also ist ein stattliches mittel/ zur wahren buß zu kommen/ und in derselben sich zu erhalten/ die öfftere betrachtung der grossen seligkeit der kinder GOttes/ darzu wir auch alle beruffen sind/ hingegen die schändlichkeit der sünden/ wie dieselbe ein undanck ist gegen den/ der uns so viel gutes erzeiget hat/ und wir ihn darvor an statt der schuldigen danckbarkeit vielmehr erzürnen/ so dann/ wie sie uns um alle auch bereits geschenckte seligkeit wiederum zu unersetzlichem schaden bringe.

Ach daß alle frevele sünder/ so viel auch der art unter euch dergleichen seyn werden/ dieses stäts vor augen haben mögen/ den kützel zur sünde sich dardurch zu vertreiben! Ach daß sonderlich/ die biß daher der unzucht ergeben gewesen/ einen hertzlichen entschluß fassen/ sich von allem solchen unflath gäntzlich zu reinigen!

Was aber solches laster der unzucht sonderlich anlanget/ haben auch andere/ jeglicher seines orts/ alles das jenige sorgfältig zu thun/ was demselben bey andern auch steuren mag. Wir prediger haben von hertzen dagegen zu eiffern/ uns selbs so zu halten/ und unsere häuser also zu regieren/ damit auch kein böser schein von uns ausgehe. Dergleichen stehet auch obrigkeitlichen personen zu/ sich und die ihrige von allem ärgernus frey zu behalten/ hingegen mit ernstlichen straffen dem so sehr einreissenden übel zu steuren: aber schärffe zu gebrauchen/ nicht allein gegen die unzüchtige personen selbs/ sondern noch vielmehr gegen die jenige/ die sie verführt/ verkuppelt oder gar austrücklich zu solchem schand-dienst bestellet haben/ die alsdann doppelt so schwer abzustraffen sind/ also/ daß sie es recht fühlen/ als die arme verführte/ sonderlich wann diese von GOtt gerühret/ von selbsten zur erkantnus ihrer sünde kommen/ dieselbe bußfertig verfluchen/ und hülff ihrer seelen suchen. Es haben auch obrigkeitliche personen/ wo ihnen einiges böses gerücht von verdächtigen häusern zu ohren komt/ oder einige spuhren gezeiget werden/ solche anzeige nicht zu verachten/ denen/ die aus treuem hertzen etwas anbringen/ den erweiß nicht aufzubürden/ und also alle abzuschrecken/ jedoch zwar auch nicht gleich zuzufahren/ damit auch unschuldigen zu viel geschehen könte/ aber in geheim alles also auszuspähen/ damit sie das böse entdecken/ und zur straffe ziehen: welches mit zu dem graben durch die wand (das zu entdeckung der greuel dorten dem propheten Hesek. 8/8. befohlen worden) gehöret/ und ein mittel seyn kan/ daß die boßheit nicht/ in hoffnung verborgen zu bleiben/ immer

immer ungehindert fortgesetzet werde / zu wehren / und die greuel / die GOttes gericht reitzen / zu vermindern. Es haben auch eltern / herrschafften und meisterschafften des ihrigen sich dabey zu erinnern / daß sie auf die ihrige und anbefohlene nach müglichkeit genau acht geben / und ihnen keine freyheit / dero sie sich mißbrauchen könten / gestatten / und sich versichern / daß sie der sünden der ihrigen wegen / die sie hätten verhüten können / vor GOtt rechenschafft zu geben / gehalten seyen.

Ach / daß doch GOtt alle mit eiffer ausrüstete / damit jeder seines orts dem laster steure!

Wie aber jetzo meistens geredet worden / von der reinigung von den sünden / die man biß dahin bey sich hat herrschen lassen / so dencke keiner / den sein gewissen darvon loß spricht / daß er eben keiner sünde muthwillig diene / als ob ihn unser text und diese predigt oder buß-vermahnung nicht angienge. Da vielmehr die reinigung / die der Apostel in unseren worten am eigentlichsten treibet / nicht so wohl auf die neue bekehrung von lastern gehet / als an die jenige unmittelbar gerichtet ist / die bereits wahrhafftig kinder GOttes sind / den wahren glauben und hoffnung haben. Daher auch dieselbe des fleisses dieser reinigung bedörffen / und darzu stäts zu erinnern sind.

Ach / mein lieber mensch / wann du aus dem / daß du eben der sünde nicht mehr muthwillig dienest / schliessen woltest / es wäre nun nichts mehr an dir / darvon du dich zu reinigen nöthig hättest / so wäre es ein sehr betrübtes zeugnus / daß du noch in dicker finsternus steckest / und den greuel deiner sündlichen verderbnus noch nicht erkennetest / welcher zustand nicht ohne gefahr wäre. Da hingegen / je mehr die gnade bey dir aufgegangen wäre / die erkantnus der sünden auch desto tieffer eintringen würde. Man nehme ein gleichnus: wann einer in einem tieffen thurn / da kein strahle einiges liechts eintrünge / läge / da würde derselbe keines unflaths gewahr werden / als den er mit händen und füssen fühlte / käme aber durch die ritze einer thür etwas liecht hinein / würde er vielmehr unrath als vorher sehen / biß endlich / wann alles aufgemacht würde / auch kein stäubchen von unreinigkeit ihm mehr verborgen bleiben würde. Also / ehe der mensch bekehrt wird / steckt er in solcher finsternus / daß er keine andere / als die grobe / sünden erkennet / die man gleichsam mit händen greiffen kan. Ist er aber darvon bekehrt / und das liecht GOttes in seine seele eingetrungen / so wird er nach dem maaß / als dieses zunimmet / immer mehr gewahr werden / was er noch bey sich habe / das er doch ablegen solle / und woran es ihm noch an dem guten mangle.

Also rufft uns Paulus noch immer zu 2. Cor. 7/1. Weil wir solche verheissung haben / meine liebsten / so lasset uns von aller befleckung des fleisches und geistes (es seye also grob oder subtil / sie stecke in der seele / oder werde mit dem leibe ausgeübet) reinigen / und fortfahren mit der heiligung in der forcht GOttes. Darzu gehöret / daß man immer den göttlichen willen weiter und vollkommener lerne erkennen. Dahin gehöret auch die vermahnung Rom. 12/2. Verändert euch durch verneuerung eures sinnes / auf daß ihr prüfen möget / welches da seye der gute (das ist gleichsam der erste grad) der wohlgefällige (der andere grad) und (endlich drittens) der vollkommene GOttes-wille. Also bittet auch Paulus vor seine Philipper c. 1/9.10. daß euer lieb je länger je mehr reich werde / in allerley erkantnus und erfahrung / daß ihr prüfen möget / was das beste seye / auf daß ihr seyd lauter und unanstössig biß auf den tag Christi: nicht weniger vor seine Colosser c. 1/9. daß sie erfüllet werden mit erkantnus seines willens in aller

aller geistlicher weißheit und verstand. Ferner gehöret darzu die stäte untersuchung und prüfung seiner seelen / und wie es in derselben stehe / im guten und bösen.

Ach / so lasset uns dann immer mehr und mehr uns dahin gewähnen / unsere augen inner uns zu haben / was der wille GOttes jedesmahl an uns seye / woran es noch an uns mangle / was vor unreinigkeit noch an uns klebe / die wir vor dem noch nicht darvor erkant / der HErr sie aber uns zu erkennen gegeben / uns darvon zu reinigen.

Ach / daß dieses die frucht unsers heutigen buß-tages seyn möge / daß jeglicher bey sich / worvon er sich noch zu reinigen habe / forsche / dessen vorsatz fasse / den anfang gleich mache / GOtt hertzlich um die gnade darzu anruffe / und solche reinigung das gantze werck seines lebens seyn lasse.

So ist der trost / wo der vorsatz / uns immer mehr zu reinigen / vor dem HErrn redlich ist / und wir GOtt darum hertzlich anruffen / solle es uns an der nöthigen krafft darzu nicht manglen / noch wird er unser gebet unerhöret lassen / indem wir darinnen nach seinem willen 1. Joh. 5/14. und warum er gebeten seyn will / bitten. Er ists / der wircket in uns beyde das wollen und vollbringen nach seinem wohlgefallen. Phil. 2/13. Wir haben oben gehöret / GOtt seye selbs der jenige / der uns reiniget: unser reinigen bestehet allein darinne / daß wir seiner gnade bey uns platz lassen / und ihm gleichsam unsere hände darreichen / die er selbs zu unserer reinigung gebrauche.

Ob wir auch bey aller unserer reinigung / was für fleiß wir auch daran wenden / viele unvollkommenheit finden / wie wir bekennen müssen / so ist dieses auch dagegen ein trost / es gehe noch eine reinigung vorher / die in ihrer art vollkommen ist / von dero es sonderlich lautet Ap. Gesch. 15/9. daß GOtt die hertzen reinige durch den glauben: welches geschiehet vornehmlich in der vergebung der sünden durch das blut JESU Christi; indem ein bußfertiger mensch krafft des bluts JESU Christi durch den glauben völlig von seinen sünden gereinigt wird vor GOttes gericht / daß sie ihm nemlich so vergeben und so fern getilget werden / als hätte er sie nie gehabt. Daß aber die reinigung auch die vergebung mit begreiffe / sehen wir 1. Joh. 1/7. wann es heisset: das blut JESU Christi seines Sohns machet uns rein von aller sünde: wollen wir wissen / was das reinmachen seye / so wirds erkläret durch zwey wort v. 9. daß er uns die sünde vergiebt / und reinigt uns von aller untugend; da wir sehen / daß ohne dieses wirckliche reinigen / auch die vergebung die erste art des reinmachens seye. Was also an der andern art unvollkommen ist / wird durch die vollkommenheit der ersten art ersetzet. Da mags heissen Joh. 13/10. Wer gewaschen ist / der darff nicht / denn die füsse waschen / sondern er ist gantz rein. Wer einmahl von sünden gewaschen ist in der bekehrung krafft des bluts JESU Christi durch die vergebung der sünde und widergeburt / der bedarff nicht mehr / als die füsse zu waschen / wegen seiner sündlichen schwachheiten durch tägliche buß sich zu reinigen / so wird er vor gantz rein angesehen.

Es ist auch die bearbeitung der reinigung in GOttes segen nicht ohne krafft / sondern der sichs einen ernst seyn lässet / wird in der that je länger je reiner / indem die sündliche gewohnheiten allgemach gantz abgeleget / auch offt selbs die reitzungen zu gewissen sünden schwächer werden.

Je reiner wir aber werden / je tüchtiger werden wir / GOtt in dem glauben zu schauen / und mit ihm genauer vereiniget zu werden.

Endlich

Endlich folget die völlige reinigung/ wann bey dem abschied eine glaubige seele nicht allein noch einmahl mit dem blut JEsu Christi durch die vergebung abgewaschen/ sondern auch alle ihr angeklebte sündliche verderbnus auf einmahl von ihr weggenommen wird/ daß sie völlig rein zu GOtt aufffähret: der leib aber/ nachdem er die verwesung ausgestanden/ auch gantz rein auferstehen/ und mit jener vereiniget des ewigen anschauens GOttes gewürdiget werden wird 2c.

Die zwey und dreyssigste Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 5. Decembr. 1703.

Text.

Apocal. XXII, 17. 20.

Und der Geist und die braut sprechen: Kom̃. Und wer es höret/ der spreche: Kom̃. Und wen dürstet/ der komme/ und wer da will/ der nehme das wasser des lebens umsonst. Es spricht/ der solches zeuget: Ja/ ich komme bald. Amen! ja/ kom̃/ HErr JEsu.

Καὶ τὸ πνεῦμα καὶ ἡ νύμφη λέγουσιν, ἔλθε. Καὶ ὁ ἀκούων εἰπάτω, ἔλθε. Καὶ ὁ διψῶν, ἐλθέτω. Καὶ ὁ θέλων, λαμβανέτω τὸ ὕδωρ ζωῆς δωρεάν. Λέγει ὁ μαρτυρῶν ταῦτα, ναὶ ἔρχομαι ταχύ. Ἀμήν· ναί, ἔρχου, Κύριε Ἰησοῦ.

Eingang.



Gelobet seye unser himmlischer Vater/ der uns beruffen hat zu der gemeinschafft seines lieben Sohns: gepriesen seye auch solcher unser liebster Heyland JEsus Christus/ der bey seinen glaubigen in gnaden wohnet/ aber auch kommen wird/ uns in seine herrlichkeit zu sich zu holen: gerühmet seye auch der H. Geist/ mit dem wir versiegelt sind auf den tag der letzten erlösung: Dieser dreyeinige GOtt erhalte uns in wahrem glauben/ und wircke in uns ein sehnliches und liebreiches verlangen nach der erfüllung unserer hoffnung/ um seiner liebe willen. Amen.

Ich beschwere euch/ ihr töchter Jerusalem/ findet ihr meinen freund/ so saget ihm/ daß ich vor liebe kranck liege. Also/ M. G. spricht die braut Hohel. 5/ 8. Wer diese braut seye/ führen wir mit mehrerem nicht aus/ sondern nehmen es mit wenigem aus unsers lieben Pauli lehr Eph. 5/ 32. 2. Cor. 11/ 2. daß die kirche/ oder die gemeinde der glaubigen/ die jenige seye/ mit dero sich Christus vermählet hat/ und die also seine braut ist. Indessen/ ob wohl solche würde am eigentlichsten der gantzen kirchen zukom̃t/ so mag doch/ weil dieselbige nichts anders ist/ als alle glaubige zusammen gefaßt/ die also in gleichen rechten und würden stehen/ auch eine jegliche glaubige seele sich rühmen/ nicht allein ein glied an der braut Christi zu seyn/ sondern auch eine braut Christi zu heissen. Wie ich dann nun der jenigen Christlichen lehrer fleißnicht

mißbilliche/ welche in dem Hohenlied die art/ wie Christus mit der gantzen Christlichen kirchen umgehe/ und wie sie sich wiederum gegen ihn bezeuge/ anweisen/ oder gar der kirchen gantze historie darinnen anzutreffen glauben: so ist doch auch weder dem text noch der glaubens-regel ungemäß/ alles oder doch das meiste von jeglicher glaubigen seele/ wie dieselbe sich gegen Christum/ und er hinwiederum gegen sie sich/ bezeuge/ zu verstehen.

Da mercken wir nun bey den angeführten worten/ 1. den zustand der seelen/ in dem sie solche wort redet. Dieser aber wird in einem bild vorgestellt: Daß die braut sich bereits zu bette begeben: der bräutigam aber kom̃t/ klopffet an der kammer an/ und begehret mit freundlichen worten eingelassen zu werden/ sonderlich weil er vom thau und nacht-tropffen gantz naß worden seye: der braut ists dißmahl nicht gelegen/ ihn einzulassen und mit ihm zu sprechen/ sondern der schlaff ist ihr lieber: also entschuldigt sie sich/ sie habe ihren rock ausgezogen/ seye ihr also beschwerlich/ ihn wieder anzuziehen/ sie habe ihre füsse gewaschen/ und möge sie nicht wieder besudeln. Der bräutigam/ der so unbillich abgewiesen/ giebt ihr ihr unrecht zu verstehen/ und stecket die hand durch das loch an der thür/ und gehet fort. Sie findet/ unrecht gethan zu haben/ erzittert darüber/ stehet auf/ und will ihm aufmachen: aber er ist fort/ daher sie ihm zwar nachgehet/ und ihn suchet/ sie findet ihn aber nicht/ und da sie ihm ruffet/ antwortet er ihr nicht: ja da sie ihn noch ferner sucht/ finden sie die hüter/ die in der stadt umgehen/ und schlagen sie wund/ auch die hüter auf der mauren nehmen ihr ihren schleyer: da bricht sie in gedachte worte loß/ und läßt ihrem bräutigam ihre noth klagen.

Ist ein bild einer seelen/ die 1. wahrhafftig glaubig ist/ eine wahre braut Christi/ die er selbs davor erkennet/ und sie liebe freundin/ seine schwester/ seine taube/ seine fromme nennet. Sie kennet ihn auch hinwieder/ hat sich mit ihm verlobt/ und liebet ihn hertzlich. Aber 2. wird sie vorgestellt/ als die träge und schläffrig worden/ und also/ da er bey ihr eingelassen werden wollen/ ihn abweiset: deutet den zustand einer seelen an/ die auf die göttliche wirckungen und regungen bey sich nicht gnug acht giebet/ sondern wann der HErr sie mit erweckung guter gedancken heimsuchet/ und gelegenheit ihr/ etwas gutes ihm zu lieb zu thun/ zeiget/ und ihr gewissen darzu rühret/ da sie solte gleich fertig seyn/ ihn gleichsam nicht lang warten zu lassen/ solche gelegenheit unachtsam vorbey gehen lässet/ weil es ihr eben nicht gelegen fället/ und es ein andermahl auch noch zeit gnug seye/ an ihrem bräutigam sich zu ergötzen: lässet sich also vor solchesmahl ihre gemächlichkeit angenehmer seyn/ als die liebe/ die/ in ihrer krafft stehende/ keine gelegenheit versäumen würde/ des geliebten zu geniessen. Daher solche trägheit zeiget/ ob ihre liebe gleich redlich/ daß sie dannoch nicht brünstig gnug seye. Daher 3. läßt sie Christus ihren fehler fühlen: Er stecket die hand durchs loch/ er erwecket eine empfindlichkeit von sich in ihr/ und wiederum eine begierde nach ihm/ darinnen sie ihr leid seyn lässet/ daß sie nicht gleich der guten bewegung/ wie sie gesolt/ platz gegeben/ und will es nun bessern/ und jetzt der andacht nachsetzen. Aber sie findet/ der bräutigam ist fort/ sie kan zu der gewöhnlichen andacht nicht kommen; es ist die krafft in dem gebet und andern geistlichen übungen weg/ sie hat keine empfindlichkeit von ihrem Heiland oder seiner krafft. Damit 4. züchtiget er sie scharff. Sie gehet ihm nach/ sie erkennet die schuld ihrer trägheit/ und will es wieder einbringen/ ist drüber betrübt/ weinet/ seufftzet/ betet/ daß sich ihr Heiland ihr wieder zu geniessen gebe/ stellet allerley übungen an/ sucht ihn da und dort/ in hoffnung/ ihn so oder so zu finden/ aber alle eigne bemühung ist vergebens: das macht ihr je länger je mehr unruhe/ und wird sie mit zweiffel ange-

angefochten/ sie werde es bey ihrem bräutigam gar verdorben haben/ und er sich ihr gar nicht mehr annehmen/ sie solte das fernere suchen nur einstellen/ es seye doch umsonst. Sie wird dazu von den stadt-wächtern und hütern der mauren wund geschlagen/ und ihr schleyer ihr genommen/ das ist/ die in ihrem jammer-stand sie zurecht bringen/ mit rath und trost ihr beystehen/ die gedult und den glauben in ihr stärcken/ und sie also weißlich zu ihrem Heiland führen solten/ auch darzu etwa amts halben gesetzet sind/ aber ihren zustand nicht verstehen/ helffen ihr nicht/ sondern mit ungeschicktem und ihrem zustand nicht gemässem zuspruch vermehren sie ihr elend/ als leidige tröster/ ja nehmen ih r noch etwas dessen/ das sie gehabt. Alles solches läßt der bräutigam mit ihr vorgehen/ daß sie recht fühle/ wie sie gefehlet habe/ wie groß der schatz gewesen/ da sie seiner gnade süssen geschmack gehabt/ und daß sie daher denselben nicht so liederlich versäumen sollen: ferner/ wie in solchem stand so wenig hülff von menschen zu erwarten/ die offt an statt des heilens mehr verwunden: damit sie/ wann sie das entzogene gut wieder bekomt/ künfftig desto sorgfältiger es bewahre.

2. Wir sehen auch die klage der seelen in solchem zustand; sie sagt/ sie liege vor liebe/ nemlich ihres bräutigams/ kranck oder schwach. Kranckheit hat schmertzen und beschwehrde mit sich/ so dann mangel der sonsten habenden und nöthigen kräfften: also klaget die seele/ es seye ihr gantz übel/ und sie leide schmertzen/ auch habe sie die gewöhnliche krafft nicht. Wie aber? möchte man sagen: solte dann die liebe kranck machen? da sie doch der anmuthigste und also selbs der natur gemässeste affect nächst der freude ist/ daher er ja so vielmehr stärcken solte/ als die widerlichen affecten/ traurigkeit/ haß/ zorn/ zu schwächen pflegen. Aber es ist zu mercken/ daß freylich die liebe/ sonderlich die liebe GOttes und JEsu/ an sich selbs nicht schwächet/ sondern vielmehr stärcket. Also/ wie sie selbs starck ist/ daß es heissen mag Hohel. 8/6.7. liebe ist starck/ wie der tod/ und eiffer ist fest/ wie die hölle/ ihre glut ist feurig/ und eine flamme des HErrn; daß auch viel wasser mögen die liebe auslöschen/ noch die ströhme sie ersäuffen: also stärcket sie den liebhaber/ daß er immer mehr und mehr sich mit seinem geliebten zu vereinigen tringet/ sich getrieben empfindet/ alles/ was er weiß/ seinem geliebten angenehm zu seyn/ ihm zu gefallen zu unterstehen/ ja er findet auch krafft aus der liebe/ zu solchen dingen/ worzu er sich sonsten nicht geschickt befunden hätte/ noch sich unterstanden haben würde/ so giebt sie auch krafft/ um des geliebten willen vieles/ und solche dinge/ die sonsten dem menschen unerträglich fallen würden/ auszustehen/ ja gar sich dieselbe leicht zu machen; wie von Jacob gesaget wird/ daß die liebe/ die er gegen seine Rahel hatte/ um die er sieben jahr seinem schwäher Laban dienen mußte/ solchen beschwerlichen dienst so leicht gemacht habe/ daß ihn so viele jahre/ als wären es eintzele tage/ gedäucht haben. 1. Mos. 29/20. Also macht die liebe aus sich selbs nicht kranck oder schwach/ sondern vielmehr starck oder gesund: und lässet eben auch daher die braut ihrem bräutigam sagen/ daß sie kranck seye/ weil sie hofft/ wann sie ihn wieder bey sich sehen und haben/ daß solches eine heilsame artzeney ihrer kranckheit werden/ und sie bald genesen würde.

Also ist es vielmehr etwas/ das aus der liebe herkommet/ das die kranckheit verursachet/ nemlich ein doppeltes. 1. Das leid und die betrübnus/ welche bey der braut entstehet/ daß sie sich nicht recht gegen ihren bräutigam bezeuget habe/ und ihm gleich aufzumachen willig gewesen seye/ daher es gekommen/ daß er sich von ihr entfernet/ sie aber schuld dran habe/ und nicht gewiß wisse/ wann sie sein wiederum geniessen werde/ ja wohl mit der sorge angefochten wird/

ob sie seine huld nicht gar verschertzet haben möchte. Je hertzlicher nun die seele Christum liebet / so viel hefftiger ist auch der schmertz / den sie über erkantnus ihres fehlers empfindet: und zwar nicht allein in dem stand / da sie eine weil aus sonderbarem fehler seiner empfindlichen gegenwart entrathen muß / (darvon zwar unmittelbar allhie geredet wird) sondern auch / wann ihr Heiland auch freundlich mit ihr ist / und sie wird gewahr eines auch geringen versehens von ihrer seit / entstehet so bald ein empfindliches leid. Ja wo die seele den zustand / in dem sie / so lang sie noch in dem fleisch wohnet / stehet / recht behertziget / und wahrnimmet / daß ihre liebe noch nicht so brünstig seye gegen ihren JESUM / der sie so unaussprechlich liebet / wie sie sie wohl zu seyn wünschete / und sich darzu schuldig erkennet / ja daß der hindernüssen / die im weg stehen / so viele und schwer seyen / daß sie sie nicht alle gnug überwinden / noch zu dem grad der brünstigsten liebe / die sie verlangte / gelangen könne / erwecket es bey ihr dergleichen schmertz / daß sie sagen mag / sie seye vor liebe / das ist / aus dem kummer / den sie aus liebe fasset / daß sie den jenigen / den sie liebet / nicht so rein / so brünstig / so beständig / so ungehindert / lieben könne / wie sie gern wolte / kranck.

Die andere ursach solcher kranckheit von liebe ist das hertzliche verlangen / mit dem geliebten völlig vereinigt zu werden / daran sie noch die wohnung dieser hütten in dem fleisch hindert / indem / so lang sie noch in derselben ist / sie von dem HErrn wallet / und bey ihm noch nicht daheime ist. 2. Cor. 5/6. 8. Je hertzlicher dann die liebe zu Christo ist / je brünstiger ist auch das verlangen nach seinem genuß / je weher thut deswegen der seelen / und macht sie kranck / daß sie das verlangen nicht so bald erfüllet bekomt. Da heissets Sprüch. 13/12. Die hoffnung / die sich verzeucht / ängstet das hertz / wanns aber komt / das man begehret / das ist ein baum des lebens. Sonderlich aber machet dieses verlangen die seele recht kranck / wann ihr geliebter bräutigam (wie an unserem ort) von ihr sich eine weil entfernet / oder doch verborgen hat / da je länger solches währet / die kranckheit der liebe gleichsam immer zunimmet.

Das heißt / von liebe kranck seyn. Was wircket aber 3. solche kranckheit? Sie begehret von ihren gespielinnen / daß sie ihrem freund / wann sie ihn fünden / sagen solten / daß sie vor liebe kranck liege. Also 1. hat sie ihr vertrauen zu ihrem bräutigam nicht aufgegeben / noch sein entfernen als ein völliges verstossen angesehen / sondern als eine heilige prüfung ihrer gedult. 2. Sie nimmet daher noch zu ihm ihre zuflucht / und gedencket nicht / um einen andern bräutigam sich umzuthun / sondern beharret fest an der liebe gegen ihn. 3. Sie lässet ihn ihrer liebe versicheren / und ihr schmertzliches verlangen nach ihm anzeigen; damit er sichs zu hertzen gehen lassen / und sich ihr wiederum erbarmen möge. Wiewohl sie 4. ihm nichts vorschreibet / was er thun / und wann er sie wieder erfreuen solle / sondern lässets dabey bewenden / daß er ihr anliegen nur wissen möge / der tröstlichen versicherung / es werde ihn seine eigne liebe selbs bewegen / an ihr wiederum zu thun / was deroselben gemäß / und ihr heilsam seyn werde. So lang ist sie willig / in gedult zu stehen.

Zeiget uns das verhalten einer seelen / die in der prüfung und anfechtung stehet / ja insgesamt die / nachdem sie den HErrn hertzlich liebet / darüber schmertzen empfindet / weil ihre liebe der liebe ihres bräutigams nicht gleich komme / noch allhier gleich kommen könne / sondern so viel hindernüssen vor sich habe / daher ein sehnliches verlangen nach dem ungehinderten genuß derselben träget.

Also

Also ist dieses ein bild aller Christum liebhabenden seelen / nicht allein in gewissem zustand / sondern einiger massen zu allen zeiten / als lange sie noch auf dieser wallfahrt sich finden.

Nun unter dieselbe mögen wir zehlen / ja sie hat eine vornehme stelle unter denselben / ein gewestes würdiges mitglied dieser Christlichen gemeinde / so jüngsthin / als den 22. Nov. selig von hier abgefordert / dero leichnam den 29. hier in dieser kirche zu seiner ruhe gebracht worden / und zu dero ehren-gedächtnus auch diese stunde gewidmet ist. Es ist nemlich solches die weiland so vornehmer ankunfft als gottseligkeit und anderer Christlicher tugenden wegen Edle Frau / Anna Elisabeth Zornin / des Wohl-Ehrwürdigen und Wohlgelahrten Herrn Johann Pressen / treu-eiffrigen Pfarrherrn zu Malchow und Hohenschürhausen / geweste treue Ehegenossin. Diese hatte sich der HErr JESUS in ihrer tauff vermählet / und sie so bald mit dem trau-ring seines H. Geistes beschencket: welcher auch / das von natur zu der stille geneigte gemüth recht zu heiligen / so wohl der geliebten Eltern / sonderlich der / der natur nach / stieff- aber der liebe nach / nicht weniger als rechten mutter / als der jenigen prediger und præceptorum, denen sie anvertrauet worden / hertzen mit dazu nöthiger weißheit und treue erfüllet / als selbs innerlich durch die krafft des Evangelii alles gewircket hat / was sie ihrem himmlischen bräutigam immer angenehmer machen können. Daher sie sich in wahrer liebe göttlichen worts / nicht angemaßter / sondern gründlicher verschmähung der welt und dero eitelkeit / ungeheuchelter ausübung Christlicher tugenden gegen jederman / sich also aufgeführet / daß man an ihr ein lebendiges muster einer wahrhafftig glaubigen liebhaberin Christi haben können / die andern vorgeleuchtet / sonderlich ihres ehegatten / dessen treue auch sie erbauet / und ihre liebe ihn erfreuet / amt gezieret hat. Indessen erkante sie ihre menschliche schwachheit / und wie hertzlich sie ihren Heiland liebte / so thät ihr doch wehe / daß sie ihn nicht noch mehr lieben könte / und verlangte deswegen offt nach dem stand / da sie dorten noch vollkommener mit ihrem geliebtesten vereiniget werden / und ihn so ewiglich ohnunterbrochen völlig lieben / als seiner liebe geschmack geniessen möchte. Daß sie also aus solchem verlangen mit der braut wohl sagen konte / sie seye kranck vor liebe / und trage ein inbrünstiges stätes verlangen nach der zukunfft ihres liebsten JESU. Daher neben diesen worten des Hohenlieds / noch einige worte aus der Offenbahrung Johannis / handlende von dem sehnlichen verlangen der braut nach der herrlichen zukunfft ihres JESU / in dero nahmen / als die sich mit denselben ergötzet / zur leichen-betrachtung angegeben worden. Welchem vorschlag ich gern fügen wollen / und da wir im eingang von Salomone die verlangende liebe der braut besehen / solle ich nun gleichen affect der geistlichen braut / wie ihn der H. Geist durch Johannis feder aufgezeichnet / aus dessen worten nach dem maaß der göttlichen gnade / die der HErr geben wird / zu würdiger gedächtnus einer lieben mitschwester / die in solchem verlangen ihr leben zugebracht hat / vor ihrem ende aber mit einem blick der erfüllung erlebet worden / und nun in den genuß derselben eingegangen ist / E. C. L. vorstellen.

Weilen wir aber eine materie darmit vorhaben / die vor andern allerdings nicht anders als in dem liecht des H. Geistes gefasset werden mag / und also so wohl mir / würdiglich und nach der göttlichen wahrheit darvon zu handlen / als euch / solche wahrheit heilsamlich zu fassen / solches liecht und krafft von oben gantz nöthig ist / so lasset uns den himmlischen Vater inbrünstig um solchen Geist anruffen / durch welchen er meine zunge / eure ohren / und unser beyderseits hertzen / reinige von allem / was des fleisches ist / um geistliche dinge geistlich zu urtheilen / um JESU Christi willen; der uns also zu beten gelehret hat: Vater unser. m. f. w.

Erklärung des Textes.

Es ist die so genannte Offenbahrung S. Johannis das letzte buch des N. T. und also der gantzen heiligen schrifft / begreiffende die jenige offenbahrung JEsU Christi / die ihm GOtt gegeben / was seiner kirchen von solcher zeit an / biß an das ende der welt begegnen solte / und er solche durch seinen Engel an Johannem gesandt / welcher / was er gesehen und gehöret / in solches buch schrifftlich verfasset / und der kirchen zu ihrer lehr und trost hinterlassen hat. Aus dieses buchs schluß c. 22. sind nun unsere textes-wort genommen / in welchen wir sehen der kirchen verlangen nach Christi zukunfft / Christi verheissung und aller glaubigen versieglung. Ecclesiæ desiderium, Christi promissio, Fidelium obsignatio.

I. Der kirchen verlangen anlangend / wird es 1. selbs also ausgetruckt: Und der geist und die braut sprachen: Kom̄. Das und weiset uns auf den vorigen vers / da es geheissen: Ich / JEsUS / habe gesandt meinen Engel / solches euch zu bezeugen an die gemeinen / ich bin die wurtzel des geschlechts Davids / ein heller morgenstern. Es hatte nemlich Christus in denen offenbahrungen / die in dieses buch verfasset sind / von den jenigen dingen / die erfolgen solten / meldung gethan / sonderlich wie / ob er zwar gleich nach seiner aufffahrt sich zu der rechten seines Vaters setzen / und sein reich antreten / auch auf erden durch die predigt des Evangelii aufrichten / demselben und seinen glaubigen darinnen wider alle feinde / deroselben list und gewalt / mächtig beystehen / ihnen manchen sieg geben / und sie also durch seine gnade und allmacht erhalten wolle / die weißheit GOttes gleichwohl beschlossen habe / der kirchen glauben und gedult viele hundert jahre nach einander durch allerley trübsalen und leiden zu üben und zu prüfen / daher dem teuffel zu verhängen / daß er erst seine heidnische abgötterey zu beschützen / die gesamte Christenheit mit den schwersten und blutigsten verfolgungen aufs grausamste angriffe / und sie zu vertilgen suchte / dabey es auch an innerlicher unruhe / in ketzereyen und verführung / nicht manglen würde: Ob dann nun zwar endlich durch die bekehrung Constantini dem Heidenthum in dem Römischen Reich der hertzstoß gegeben / und die kirche in einige äusserliche ruhe von den verfolgungen gesetzet werden würde / so würde doch der HErr wegen der undanckbarkeit der meisten gegen solche wolthaten ferner verhängen / daß abermahl der teuffel / so wohl ins gemein in der kirchen mit fortsetzung allerley irrthümer und ärgernüssen wüten / als sonderlich das Anti-Christenthum aufrichten würde / welches übel so groß als das vorige Heidnische seyn / aber der kirchen mit verführung und gewalt viel länger zusetzen / und sie plagen würde. Dieses alles werde die kirche leiden müssen / und nicht eher davon befreyet werden / biß der HErr selbs in der krafft kommen / das Römische Babel und die hur verstöhren / ja das thier und den falschen propheten in den feurigen pfuhl werffen werde. Da solte sie in herrlichem stande 1000. jahr auf erden herrschen / und alle derselben geschehene göttliche verheissungen erfüllet werden / biß nach den 1000. jahren Gog und Magog solche ruhe zwar eine kurtze zeit stöhrte / sie aber bald wiederum errettet / und durch die sichtbare zukunfft Christi zum gericht dieser zeit ein ende gemacht / und das reich Christi völlig in die ewigkeit versetzet würde. Dieses war die summa dessen / was der HErr bezeugen lassen: damit folget / was solche bezeugung gewircket habe: und der geist und die braut sprechen / komme. Es entstehet daraus / daß die kirche / da sie von so vielen trübsalen / und wie solche vor dem / als der HErr komme / nicht aufhören würden / höret / auch zu

jeder

jeder zeit das ihrige darvon selbs erfahren muß/ nach der zukunfft Christi/ als ihrer einigen hoffnung/ ein solches innigliches verlangen bey sich bekommet.

Die verlangende sind der geist und die braut. Die braut ist/ kurtz zu sagen/ die wahre Christliche kirche. Es hat GOtt bereits in dem A. T. die Jüdische kirche einer braut verglichen: wie er dann Ezech. 16/8. u. f. seine güte gegen das volck Israel preiset/ was er/ da es in elender gestalt gelegen/ gutes an ihm gethan/ und es ihm gleichsam zur braut auferzogen/ und sich darauf mit ihm verlobet/ und einen bund mit ihm gemacht/ daß es solte sein seyn. Sonderlich aber wird die Kirche N. T. eine braut des HErrn genennet/ als Jesa. 54/ 5. Der dich gemacht hat/ ist dein mann/ HErr Zebaoth heißt sein nahme/ und dein erlöser/ der Heilige in Israel/ der aller welt GOtt genennet wird. Daher auch die verheissung lautet Hos. 2/19.20. Ich will mich mit dir verloben in ewigkeit/ ich will mich mit dir vertrauen in gerechtigkeit und gericht/ in gnaden und barmhertzigkeit. Ja im glauben will ich mich mit dir verloben/ und du wirst den HErrn erkennen. Dahin sonderlich der 45. Ps. und das Hohelied gehet/ und darvon handlet. Und zwar nach der sprach des H. Geistes in der schrifft ist eigentlich der Sohn GOttes/ unser Heiland JESUS Christus/ der bräutigam der kirchen: wie wir erst aus Jesa. 54. gesehen/ daß des erlösers (welcher nahme sonderlich dem Sohn GOttes zukomt) meldung gethan/ auch Hebr. 1/8.9. der 45. Ps. auf Christum gezogen wird. Wie wir auch oben aus Eph. 5/32. gehöret/ daß der H. Apostel die vereinigung Christi mit seinen glaubigen/ aus dero die kirche Christi braut heisset/ ein grosses geheimnus nennet. Also heisset auch Joh. 3/29. Johannes der täuffer den HErrn JESUM den bräutigam/ der die kirche habe/ da er hingegen nur des bräutigams freund seye. Deswegen träget die kirche auch Offenb. Joh. 19/5. die nahmen des weibs des lammes/ wann daselbs stehet: Die hochzeit des lammes ist kommen/ und sein weib hat sich bereitet: und wiederum c. 21/9. Kom/ ich will dir das weib zeigen/ die braut des lammes. Und zwar trägt sie hie in dieser zeit beyde nahmen/ eines weibes/ indem sie wahrhafftig Christo vertrauet ist/ und seiner liebe bereits geniesset/ doch heißt sie auch noch braut/ weil an ihr die völlige offentliche heimführung in des Vaters hauß der ewigkeit noch nicht vorgegangen ist/ sondern noch erst folgen solle.

Es wird aber eigentlich gemeinet die wahre glaubige/ und also unsichtbare/ kirche/ die aus lauter glaubigen/ und also nach der schrifft redens-art wahren heiligen/ bestehet. Dann ob wir wohl keine sichtbare gemeinde auf erden zeigen können/ die aus lauter wahren vor GOtt glaubigen bestünde/ ja auch selbs in den Apostolischen gemeinden/ da sonsten die heiligkeit der meisten glieder sich in ziemlich hohem grad fand/ sich heuchler und schein-Christen mit untergemischt haben/ also/ daß die kirche biß auf die zeit der letzten ernde noch immer das bild eines ackers behält/ auf dem unter dem guten waitzen auch unkraut sich findet/ Matth. 13/24.25. nur mit diesem unterschied/ daß in den verderbten zeiten das unkraut so viel aufwächset/ daß man den waitzen kaum darvor sehen kan: da hingegen/ wo es wohl hergehet/ das unkraut unter dem waitzen ziemlich unscheinbar wird. Indessen gehören doch die jenige/ welche allein äusserliche glieder der gemeinde/ hingegen bey allem schein der bekantnus/ gesamtem Gottesdienst/ äusserlichen wercken/ ohne den wahren innerlichen hertzens-glauben sind/ nicht eigentlich zu der braut Christi/ noch erkennet sie der HErr darvor: ob sie wohl wegen ihrer äusserlichen gemeinschafft mit den wahren gliedern einiger güter von dem bräutigam geniessen/ dero sie aber zu ihrer sicherheit mißbrauchen/ ohne daß sie in solchem stand der innerlichen vereinigung fähig wären.

Es

Es wird aber darzu- oder vielmehr vorgesetzt / der geist: der geist und die braut. Daß dadurch der H. Geist verstanden werde / kan kein zweiffel seyn. Dieser aber ist der geist Christi. Nun hat Christus nicht allein den H. Geist durch seinen hingang zum Vater der kirchen verdient / sondern er sendet und schencket ihn auch derselbigen / daß er ewiglich bey ihr bleiben solle. Joh. 14/16. Daher / so offt ein glaubiger getaufft wird / da dann die selige verlobung geschiehet / giesset der HErr über den menschen / der nun zu seiner braut gehöret / den H. Geist reichlich aus. Tit. 3/6. Da wird der H. Geist / so zu reden / der trau-ring / darmit sich JEsus mit uns vermählet / und der mahl-schatz zu solcher verlobung. Dahin die worte zielen Eph. 1/13. 14. durch welchen (Christum) ihr auch / da ihr glaubetet / versiegelt worden seyd mit dem H. Geist der verheissung / welcher ist das pfand unsers erbes zu unserer erlösung / daß wir sein eigenthum würden / zu lob seiner herrlichkeit. Nun dieser H. Geist / wie er in der kirchen ins gemein / und jedem dero wahrem glied / wohnet / 1. Cor. 3/16. so ist er auch in seiner wohnung nicht müssig / sondern wircket immerdar / er lehret / als die salbung / die göttliche wahrheit. 1. Joh. 2/27. Er treibet zu dem guten / Rom. 8/14. er giebt zeugnus unserem geist von der göttlichen kindschafft / Rom. 8/16. und also auch von der vermählung mit Christo. Daher / was gutes von der kirchen und allen wahren glaubigen geschiehet / von dem H. Geist in ihnen gewircket seyn muß / und deswegen mehr sein als ihr eigen werck ist. Also / wann es heißt / der geist und die braut sprechen / (nemlich zu dem bräutigam) kom: ists ein sprechen / verlangen und beten des H. Geistes nicht vor sich und in seinem nahmen / sondern in und durch die braut: und ist eben so viel gesagt / die kirche verlanget und ruffet nach ihrem bräutigam nicht aus sich selbs und natürlichem trieb / sondern aus krafft / antrieb und wirckung des H. Geistes. Wie wiederum Paulus lehret: Rom. 8/15. Wir hätten einen kindlichen geist empfangen / durch welchen wir ruffen: Abba / lieber Vater: und v. 26. der geist hilfft unserer schwachheit auf. Dann wir wissen nicht / was wir beten sollen / wie sichs gebühret / sondern der geist selbs vertritt uns aufs beste mit unaussprechlichen seufftzen. Also ist dieses sprechen ein heiliges und göttliches werck.

Es heisset aber 3. die sache selbs: sie sprechen: kom. Es wird dieses gerichtet zu dem HErrn JEsu / der solle kommen: nemlich der im vorigen vers gesprochen: Er seye die wurtzel des geschlechts Davids / (nicht allein ein zweig aus der wurtzel Davids / Jesa. 11/1. sondern auch solches geschlechts wurtzel / darvon es alle krafft und wachsthum hat) ein heller morgenstern. Von dessen kommen wird gedacht: nun ist zwar sein kommen mehrer art. Er ist gekommen / da er von dem Vater ausgieng / und kam in die welt. Joh. 16/28. Darvon es auch aus Ps. 40. heisset Hebr. 10/7. 9. Siehe / ich komme zu thun / GOtt / deinen willen: von welcher zukunfft Christi in das fleisch die zeit der zukunfft oder des advents / weil darvon auf das fest zu handlen ist / genennet wird / auch sie der übrigen arten grund ist. Indessen ists nicht diese zukunfft / die hie gemeint seyn könte / als die längst vorbey / und er also nie wieder kommen darff. Es ist darnach auch noch die jenige gnaden-zukunfft / daß der HErr samt seinem Vater Joh. 14/23. zu denen / die ihn lieben / und sein wort halten / kommen und wohnung machen will. Dahin auch die verheissung gehören mag Offenb. 3/20. Siehe / ich stehe vor der thür / und klopffe an / so jemand meine stimme hören wird / und die thür aufthun / zu dem werd ich eingehen / und das abendmahl mit ihm halten / und er mit mir. Zu welchem kommen auch noch ferner das jenige gehöret / wann die kirche / oder einiges wahres glied derselbigen /

bigen / in gewisser beträngnus stecket / daß Christus zu dero hülffe kommet / entweder mit kräfftigem trost / oder mit anderem beystand / oder mit endlicher errettung. Welches ein kommen ist / das vielmahl in absicht auf diese und jene glaubige geschiehet. Nun haben wir diese art nicht bloß dahin von diesem ort auszuschliessen / sondern wie die kirche und dero glaubige seelen der gnaden-zukunfft ihres Heilands zu erneuerung oder stäter fortsetzung seiner einwohnung / oder auch zur hülffe / immer bedörffen / also verlanget und ruffet die braut aus des geistes trieb auch nach derselben. Doch ist solches noch nicht das vornehmste hie gemeinte kommen / sondern vielmehr das jenige kommen / darauf die gantze offenbahrung zwecket / wann nemlich der HErr kommen wird / zum sieg über seine feinde / das Babel und dessen mitgenossen / das thier und den falschen propheten / dieselbige zu überwinden / hingegen das reich einzunehmen: von welcher zukunfft Offenb. c. 19. gehandelt wird / und auf welche nach 1000. jahren folget die sichtbare zukunfft zu dem allgemeinen jüngsten gericht. c. 20. Auf beyde achte ich gesehen zu werden / am nächsten und unmittelbarsten aber auf die erste. Dann in derselben solle die hochzeit des lammes angehen / c. 19/ 7. darnach die braut verlangt / da in der andern darnach die heimführung der braut in das hauß der ewigkeit folget.

Es heisset aber 4. **sie sprechen: komme.** Dieses zeiget an / 1. ein inniglich es und hertzliches verlangen: es ist kein blosses sprechen mit dem munde / sondern aus einem hertzen / das von dem H. Geist mit verlangen nach des bräutigams zukunfft erfüllet ist. Es ist eine frucht der liebe / indem die verliebte allezeit gern zusammen zu kommen und beysammen zu bleiben verlangen / das der liebe natürliche art ist: nun weiß aber die braut / ob sie wohl ihr bräutigam auch noch vorher seiner geheimen gegenwart / dadurch sie unterhalten wird / würdiget / auch zuweilen sie mit einiger dero offenbahrung in empfindlichem trost und äusserlicher kräfftiger hülffe erfreuet / daß sie gleichwohl vor der gedachten zukunfft / darauf sie längst vertröstet worden / ihres bräutigams nicht also geniessen könne / daß sie ihr verlangen recht sättigen könte. Also ist es so viel brünstiger / als eines theils die liebe inniger ist / und der verzug länger gewähret hat.

2. Es bedeutet aber solches sagen auch / daß die kirche oder braut ihr verlangen nicht heimlich hält / sondern bekennet / und bezeuget davon: sonderlich aber 3. daß sie solches thue in einem stäten und eiffrigen gebet / darinnen sie die beschleunigung solcher zukunfft bittet: wissende / daß solches ihr gebet und seufftzen von GOtt nicht unerhört bleibet: nach Christi worten / die / nachdem er das exempel des durch das starcke anhalten der wittwe zur hülffe disponirten richters vorgestellet / also lauten: Luc. 18/ 7. Solte aber GOtt nicht auch retten seine auserwählte / die zu ihm tag und nacht ruffen / und solte gedult darüber haben? Ich sage euch / er wird sie erretten in einer kürtze. Welches / wie es alle gebet um göttliche hülffe angehet / also so vielmehr die hertzliche seufftzen der kirchen um die verheissene herrliche zukunfft / daß daher dieselbe nicht vergebens seyn können.

Es wird aber auch 2. angezeigt die frucht dieses sagens der kirchen: **und wer es höret / der spreche: komme.** Einige lehrer sehens an / daß / wann einige / die noch ausser der kirchen wären / deroselben sehnliches verlangen und ruffen nach der zukunfft des HErrn hören und vernehmen / sie dardurch zum wahren glauben / und alsdann gleicher liebe und verlangen derselben bewogen werden. Es kan aber auch die meinung haben / weil ja die kirche nicht ein hauffe ist / der an einem ort versamlet / und zugleich nach der zukunfft des HErrn ruffte / sondern

dieser da / der andere dort: Daß je eine gemeinde / ein glaubiger / wo er der andern verlangen gewahr wird / zur heiligen nachfolge und gleicher andacht angeflammet werde: daß sie gleichsam chorweise einander antworten / und ihr ruffen auffsteigen lassen.

II. Sehen wir Christi verheissung: Dann daß die folgende worte Christo zugehören/ sehen wir c. 21/6. da auch stehet: ich will dem dürstigen geben von dem bronn des lebendigen wassers umsonst. Der aber die worte redet / nennet sich / ich bin das A und das O / der anfang und das ende: welches nahmen Christi sind Offenb. 1/11. 21/13.

Es thut aber der HErr zwo verheissungen. Die 1. lautet: **und wen da dürstet / der komme / und wer da will / der nehme das wasser des lebens umsonst.** 1. Die eingeladen werden / seynd die **dürstige.** Es verstehet jeder leicht / daß hie nicht von einem leiblichen durst nach solchem getränck / das samt der speise das leibliche leben des menschen erhält / geredet werde / sondern es wird verstanden ein geistlicher durst / das ist / die begierde nach geistlicher labsal. Es hat aber der durst bey einem menschen zweyerley in sich / das empfinden des mangels der zu der erquickung nöthigen feuchtigkeit / und die begierde nach der erquickung selbs: Also heissen in der geistlichen absicht dürstige / die jenige 1. die gewahr werden / daß ihrer seelen ausser GOtt niemahlen wohl seye / sondern stäts an allerley mangle / daß sie sich nie recht zufrieden geben können; daher sie 2. begierde nach GOtt und seiner gnade haben. So stehet Matth. 5/6. von solchen / die da hungert und dürstet nach der gerechtigkeit / das ist / die ihre sünde und dero last / und daß sie vor sich selbs zur gerechtigkeit nicht gelangen können / fühlen / sich drüber ängstigen / und nach der gerechtigkeit begierde haben / welchen auch daselbs versprochen ward / sie solten selig seyn und satt werden. So mögen wir auch hie verstehen unter den dürstigen die seelen / die / wann sie einen anfang der gnade erlangt / immer noch mehr verlangen darnach haben: dann wie es zwar heißt Joh. 4/14. Wer diß wassers trincken wird / das ich ihm gebe / den wird ewiglich nicht dürsten / (welches am füglichsten verstanden wird / wann nunmehr in jenem leben die selige mit solchem freuden-wasser gantz angefüllet seyn werden) so heissets doch auch / ob wohl in anderm verstand / also / daß die beyde einander nicht entgegen sind / Sir. 24/28. u. f. von der göttlichen weißheit / wer von mir isset / den hungert immer nach mir / und wer von mir trincket / den dürstet immer nach mir: Wer die süssigkeit der göttlichen erkantnus / und geheimnüssen / mit denen sie umgehet / der göttlichen liebe / der Christlichen tugenden / recht zu kosten angefangen hat / der wird derselben so gar nicht müde / daß er vielmehr immer nach mehrerem begierig wird / und seinen durst und begierde gern völlig sättigen wolte: wann dann die braut siehet / daß vor der verheissenen zukunfft ihres bräutigams sie und ihre glieder solchen ihren geistlichen durst nie völlig stillen können / so wächset der durst nach der erfüllung immer mehr.

Es stehet aber auch dabey: **wer da will:** Es kan einer durstig seyn / und doch / wo man ihm trincken anbietet / nicht trincken wolle / weil er etwa gegen den jenigen / der es ihm anerbietet / einen widerwillen hat / oder glaubt nicht / daß es ein guter gesunder tranck seye: also wer der geistlichen erquickung von Christo solle theilhafftig werden / der muß auch wollen / und also das vertrauen zu ihm haben / daß er ihn erquicken könne und werde.

Also sehen wir / so zwar auch in dem wort **umsonst** stecket / daß zu dem genuß der himmlischen erquickung kein verdienst oder eigenes wircken erfordert werde / sondern allein ein dürsten und wollen: das ist / eine erkantnus und empfindung unsers mangels und elends / eine begierde nach

nach der gnade / und ein glaubiges annehmen der gnade. Darzu komt noch selbs dieses / daß auch nicht einmahl der durst und das wollen unser eigen werck ohne GOtt ist: sondern GOtt muß auch den durst in uns erst befördern / daß er durch das Gesetz erst den menschen zur erkantnus seines sünden-elends und mangels bringen / und also ein verlangen nach der hülffe erwecken / sonderlich aber das wollen und vertrauen in uns wircken muß: wie klar stehet Phil. 2 / 13. GOtt seye / der da wircke beyde das wollen und vollbringen nach seinem wohlgefallen. Also / ob wohl GOtt keinem wider seinen willen seine gnade auftringet / sondern der mensch sie wollen muß / ist doch auch solches wollen nicht aus eigenen kräfften / sondern eine gnaden-wirckung GOttes. Der alte Primas. schreibet hiervon fein: Quomodo, qui vult, accipiet, cum dixerit: Nemo venit ad me, nisi Pater, qui misit me, traxerit eum: nisi qui ex nolente prius, fieri novimus divina inspiratione volentem? Nam & hic facit ita liberum convenienter arbitrium dicendo: qui vult accipiat, ut confestim gratia prædicetur in eo, qui dicit aquam vitæ gratis. Quid enim habes, inquit Apostolus, quod non accepisti? Ergo & voluntatem veniendi à Deo gratis accipimus, cui nil præmii contulimus ut essemus, quanto magis ut justi ex peccatoribus redderemus. Wie geschiehet dieses / wer da will / wird nehmen? Da er doch gesprochen Joh. 6 / 44. Es kan niemand zu mir kommen / es seye dann / daß ihn ziehe der Vater / der mich gesandt hat: als daß wir wissen / daß aus einem vorhin nicht wollenden durch göttliches eingeben ein wollender wird: Daher macht er auch in gewisser maaß den willen frey durch die wort / wer da will / der nehme / aber daß gleich die gnade gerühmet werde; wann es folgends heisset / das wasser des lebens umsonst. Dann was hast du / o mensch / spricht der Apostel / das du nicht empfangen hast? so empfangen wir dann auch den willen zu kommen von GOtt umsonst / oder aus lauter gnaden: und da wirs nicht um ihn verdienet / daß wir etwas worden sind / so vielmehr / daß wir aus sündern gerecht werden. So sind die haupt-regeln der ordnung unsers heils: die eine / daß GOtt niemand in den himmel oder selig zu werden wider seinen willen zwinget / sondern wer selig werden soll / bey dem muß / nächst der erkantnus des eigenen elends / ein hertzliches und eiffriges verlangen und willen darzu da seyn; welcher wille alsobald mit sich bringet fleissigen gebrauch der verordneten mittel / stätes gebet und annehmung aller göttlichen wirckungen. Die andere aber ist / daß eben solches verlangen und wille in unserer eigenen macht nicht stehe / sondern GOtt dieselbige erst in dem menschen wircken müsse / sie aber auch bey allen zu wircken bereit seye: daher / daß sie nicht bey allen sich finden / diese seye / weil er seine wirckungen in gewisser ordnung verrichte / da die buß voran gehet / und aber die meiste solcher ordnung / die keinen zwang braucht / sich beharrlich widersetzen.

2. Die verheissung selbs stecket in den worten / **der komme / und nehme das wasser des lebens umsonst:** ob wohl die redens-art in form einer vermahnung stehet. **Der komme:** ist die meinung / er verzage nicht noch verschmachte in seinem durst / sondern er komme und nehme zuflucht / nicht aber dahin / wo er seinen durst zu löschen nichts findet / sondern zu mir: da hat also diese einladung der krafft nach zugleich eine verheissung in sich: welches so viel deutlicher sich in dem andern stück zeiget / **der nehme das wasser des lebens** / das ich ihm nemlich schencken und anweisen werde. Es scheinet / daß der HErr die absicht habe / und die worte wiederhole aus Jesa. 55 / 1. 2. da der HErr / so eben der Sohn GOttes / unser Heiland Christus / ist / ausruffet: Wohlan alle / die ihr durstig seyd / kommet her zum wasser / und die ihr nicht geld habt / komt her / kauffet und esset / komt her und kauffet ohne geld und umsonst /

beyde wein und milch. Warum zehlet ihr geld dar / da kein brod ist / und eure arbeit / da ihr nicht satt von werden könnet?

Es wird aber versprochen das wasser des lebens / das nicht nur in sich lebendig ist/ sondern auch das leben giebet/ nemlich der seelen / das geistliche und ewige leben. Fragen wir nun / was solches wasser seye? so erkläret sich die schrifft/ die so vielmahl dieses wassers gedencket / selbs. Also da der HErr ausgeruffen hatte / wen da dürstet / der komme zu mir / und trincke. Wer an mich glaubet / wie die schrifft saget / von deß leib werden ströhme des lebendigen wassers fliessen: so erkläret Der Evangelist so bald: das saget er aber von dem Geist/ welchen empfahen solten / die an ihn glaubten. So ists auch in dem A. T. also zu reden nicht unbekant gewesen. Als Jesa. 44/3. da es heisset: Dann ich will wasser giessen auf die dürstige / und ströhme auf die dürre. Was dieses seye / erhellet aus dem folgenden: Ich will meinen Geist auf deinen saamen giessen / und meinen segen auf deine nachkommen: daß sie wachsen sollen / wie graß / wie die weiden an den wasser-bächen. So mag die ursach des nahmens seyn / weilen der H. Geist nicht allein die geängstete gewissen mit trost erquicket / sondern auch zu allem geistlichen wachsthum die krafft verleihet.

Nun möchte man diese verheissung also ansehen / daß sie sonderlich gerichtet wäre auf die zeit noch vor der zukunfft des HErrn / und diese meinung hätte: Wen da dürste / bey wem der betrübte zustand in der kirchen / der vor augen liegt / ein ängstliches verlangen nach der besserung und hertzliche betrübnus erwecket habe / (welches die bewandnus ist fast aller rechtschaffenen seelen zu dieser unserer zeit) der komme / und nehme das wasser des lebens / das ist / er komme zu mir / und suche trost bey mir / so will ich ihm meinen H. Geist geben / der ihn trösten soll / eben durch dieses buch / worinnen er finden wird / wie die zeiten der trübsalen nicht ewiglich währen/ sondern auch den zeiten der erquickung platz werden machen müssen: mit welcher hoffnung er sich durch wirckung des H. Geistes in gedult erhalten könne. Ist ein verstand / der an sich selbs nicht ohne grund / und dieses freylich mit ein zweck dieses buchs der offenbahrung ist / daß durch dessen trost die kirche und dero glieder sich gegen alle ungedult unter den leiden und allen ärgernüssen verwahren könten. Jedoch wird es hie nicht der haupt-verstand seyn / sondern vielmehr diese verheissung auf die überschwengliche freude in dem offenbahrten reich Christi und endlich jenem ewigen leben gehen. Indem wir eben diese verheissung finden Offenb. 21/6. Er sprach zu mir: Es ist geschehen. Ich bin das A und das O / der anfang und das ende. Ich will dem durstigen geben von dem brunn des lebendigen wassers umsonst. Ist aber die frag / wann solches geschehen werde? so zeiget uns gleich v. 1. 2. auf den neuen himmel und neue erde / die vorhanden seyn werden / und auf das neue Jerusalem / das herab fahre: so heißt es von der bewandnus solcher zeit / GOtt wird abwischen alle thränen von ihren augen / und der tod wird nicht mehr seyn / noch leid / noch geschrey / noch schmertzen wird mehr seyn. Welches eine beschreibung eines zustandes ist / der in die zeiten der göttlichen gerichte nicht gehöret / sondern die zukunfft Christi bereits geschehen zu seyn erfordert. Dahin gehöret auch aus dem vorigen c. 7/15. 16. 17. da von denen / die aus den grossen trübsalen gekommen waren / gesaget wird: Sie wird nicht mehr hungern noch dürsten / es wird auch nicht auf sie fallen die sonne oder einige hitze: dann das lamm mitten im stuhl wird sie weiden / und leiten zu den lebendigen wasserbrunnen / und GOtt wird abwischen alle thränen von ihren augen. Ja dieses wasser des lebens wird uns in eben diesem capitel beschrieben v. 1. 2. wann Johannes also schreibet: Und er zeigte mir

mir einen lautern strohm des lebendigen wassers/ klar wie ein crystall/ der gieng von dem stuhl GOttes und des lammes/ mitten auf der gassen des neuen Jerusalems/ und auf beyden seiten des strohms stund holtz des lebens. u. s. w. Welchen strohm Christliche lehrer mit gutem fug erklären von dem H. Geist/ der dem wesen nach vom Vater und Sohn ausgehet/ und der als ein grosser strohm sonderlich die kirche in ihrem herrlichern stande bewässern wird. Also ists die meinung/ wie Christus zwar zu allen zeiten seiner kirchen den H. Geist zu ihrer nothdurfft/ wie dann keiner ohne ihn glaubig seyn oder bleiben könte/ zusende/ so seye doch solches noch nicht in so voller maaß geschehen/ daß sie völlig gesättiget worden wäre/ daher immer noch durst geblieben/ aber es werde der HErr in seiner zukunfft seine kirche in den stand setzen/ daß sie den H. Geist als einen grossen strohm in solcher maaß empfangen/ daß aller ihr durst gelöschet werde/ und sie in solche freude und wonne kommen/ daß sie nichts mehr zu verlangen wüßte: Daß die knechte des HErrn trincken/ frölich seyn/ und von gutem muth jauchzen. Jesa. 65/13.14. Wie dann dieses himmlische wasser gleichsam die krafft des weins/ mit dero derselbe das hertz erfreuet/ in sich hat.

Das ist die verheissung der noch vorstehenden herrlichkeit und seligkeit der braut Christi unter dem bilde des wassers des lebens/ und zwar/ daß sie solches nehmen solle **umsonst**: darvon wir bereits gesehen haben/ daß damit aller gedancken einiges verdienstes/ oder daß unser thun einige ursach dessen seye/ abgewiesen werde: und bleibet das ewige leben/ und das darinnen geniessende wasser des lebens/ eine gnaden-gabe GOttes. Rom. 6/23. Wie dann das wörtlein δωρεὰν, das hie stehet/ eigentlich geschencks-weise/ und darvor man nichts geben darff/ heisset; das unser liebe Lutherus Rom. 3/24. ohne verdienst giebet: Wir werden ohne verdienst gerecht aus gnaden. Wer also dieses wasser nicht aus blosser gnade haben/ sondern es gleichsam etlicher massen kauffen will/ der machet sich desselben unwürdig.

2. Es folget aber noch die andere verheissung: **Es spricht/ der solches zeuget/ ja ich komme bald.** Daß diese worte nicht Johannis/ der zwar auch ein treuer zeuge war/ Joh. 19/35. 21/24. und dieses alles aufgeschrieben hat/ sondern des HErrn JESU/ seye/ der Offenb. 1/5. der treue zeuge/ c. 3/14. Amen/ der treue wahrhafftige zeuge heisset/ weiset die sache selbs/ indem er ja ist/ der kommen solle/ und dessen zukunfft die braut wartet. Ja seinen nahmen JESUS in dem vorigen vers austrucket. Es ist auch merckwürdig/ daß der HErr in diesem capitel drey- oder viermahl diese verheissung wiederholet. v. 7. Siehe/ ich komme bald. Selig ist/ der da hält die worte der weissagung in diesem buch. v. 10. Versiegle nicht die worte der weissagung in diesem buch/ dann die zeit ist nahe/ (wie es auch v. 6. geheissen/ was bald geschehen muß.) Wiederum v. 12. Siehe/ ich komme bald/ und mein lohn mit mir/ zu geben einem jeglichen/ wie seine werck seyn werden. Darauf endlich unsere schluß-wort folgen. Es kennt nemlich der HErr die schwachheit des menschlichen hertzen/ wie es sich so gar schwer in die gedult schicken könne/ wann es sorgen muß/ es werde das leiden allzu lang währen; so würde die gedult auch der rechtschaffenen leicht eng zusammen gehen/ wo sie hörten/ daß ihre hoffnung auf viel tausend jahr hinaus verschoben würde: aber wo man höret und mercket/ daß die erlösung nahe seye/ so siehet man getrost auf/ und hebet die häupter auf/ Luc. 21/28. also solte dieses eine neue stärckung des glaubens/ der gedult und der beständigkeit seyn/ daß die hülffe nicht so weit hinaus gesetzt werde.

Ja/ möchte man sagen/ es währe gleichwohl die zeit/ seit dem diese weissagung geschehen/ bereits über 1600. jahr/ wie das dann bald heisse? Aber wir müssen mercken. 1. Es seye das bald zu rechnen nicht nach der menschlichen/ sondern göttlichen uhr: da es heisset/ tausend jahr sind vor GOtt/ wie ein tag/ welches die antwort des Apostels auf diesen einwurff vorlängst gewesen. 2. Petr. 3/ 8. 2. Es ist in gewisser maaß ein gegensatz gegen die zeiten des A. T. da wartete die kirche auf die zukunfft Christi in das fleisch/ aber da dieselbe bereits in dem paradies verheissen gewesen/ kam sie nicht bald/ sondern es verzog sich damit auf die 4000. jahr. Aber die zeit des N. T. da die kirche wiederum auf die herrliche zukunfft Christi wartet/ solte es damit so lange nicht währen/ noch auch die helffte der 2000. jahr erfüllen: daher heißt es bald. 2. Darzu gehöret auch/ daß der HErr bereits seinen Geist in glaubige seelen desto reichlicher giebet/ als die zeit länger währet/ daß ihnen durch seinen trost die zeit nicht zu lang/ sondern kürtzer wird und vorkommet. Hingegen 4. können wir heutiges tages versichert seyn/ daß es nicht mehr gar lang biß zu der endlichen erfüllung der hoffnung seyn könne: dessen zeugnüssen wir in vielen stücken/ in äusserlichen und innerlichen bewegungen/ da alles enge werden will/ und andern begebenheiten/ mit glaubens-augen erkennen können. Wir sehen gleichsam die feigenbäume und andere bäume/ böse und gute/ daß sie mit macht wollen ausschlagen/ daß mans nicht aufhalten kan: daran mercken wir/ daß der sommer nahe ist. Luc. 21/ 29. 30. 31. Daran wir uns/ ohne vermessene genauere bestimmung der zeit und jahr/ genügen lassen.

Und zwar betheurets Christus mit einem ja/ und versieglets mit dem amen/ darmit er also der schwachheit unsers glaubens/ die ihm bekant ist/ zu hülffe kommen will. Er setzet gleichsam seine wahrheit/ da in ihm alle verheissungen GOttes ja und Amen sind/ 2. Cor. 1/ 20. zum pfande/ daß man sich der erfüllung ohne fehl versichern könne.

Ist noch III. übrig/ daß wir sehen der glaubigen versieglung: Ja/ kom/ HErr JEsu. Etliche ziehen das vorige Amen hieher: Amen. Ja/ kom/ HErr JEsu: obs nun wohl sich auch hieher schickte/ ists doch füglicher/ an die vorige wort zu hängen. Es sind nun dieses worte des Evangelisten Johannis/ da er so bald auf die verheissung Christi mit ja antwortet/ und sie glaubig annimmet: ja/ es seye also/ wie du gesagt hast/ so komme dann/ komme/ wann du wilt/ komme bald.

Es redet aber Johannes diese wort nicht allein in eigenem nahmen/ sondern wie er das gantze buch geschrieben hatte zum unterricht und trost aller glaubigen zu allen zeiten/ so schreibet er auch diese wort/ daß sie sie ihm auch alle nachsprechen/ und jeder in seinem nahmen also beten solle. Wie es auch v. 17. geheissen hatte/ wer es höret/ der spreche auch also.

Lehr-Puncten.

Welches uns dann die haupt-lehr an die hand giebet/ die wir aber vielmehr nur andeuten/ als dißmahl auszuführen vermögen: daß eines wahren glaubigen Christen eigenschafft und kennzeichen seye/ ein hertzliches verlangen nach der zukunfft Christi zu seinem herrlichen reich und dem jüngsten tag. Die sache ist gegründet selbs in unseren worten/ die darzu so viel wichtiger sind/ weil sie dieses buch/ folglich das gantze N. T. ja die gantze heilige schrifft/ gleichsam schliessen und versieglen. So werden auch 2. Tim. 4/ 8. die jenige/ die mit Paulo an jenem tag die crone der gerechtigkeit von JEsu Christo empfahen sollen/ beschrieben/ daß sie seine erscheinung lieb haben.

Es

Es muß aber seyn 1. ein wahres/ hertzliches und brünstiges verlangen: worte machens nicht aus/ wann das hertz widerspricht/ und wo es recht untersucht wird/ lieber wolte/ daß dieses welt-wesen immer so fortwähren/ und es darinnen wohl vergnügt leben könte. In solchem zustand des hertzens wäre alle äusserliche bezeugung des verlangens eine schändliche heucheley. Also muß das hertz erstlich geistlich und himmlisch gesinnet seyn/ daß es alles zeitliche/ und was man in diesem leben geniesset/ ob mans auch im überfluß hätte/ vor nichts achte/ und sich deswegen nicht glücklich/ in dessen mangel aber unglücklich/ schätzte/ hingegen die geistliche und ewige güter allein erstlich liebe/ und so in dem hertzen stehe/ wie Paulus erfordert Col. 3/ 1. 2. Seyd ihr nun mit Christo auferstanden/ (davor alle glaubige angesehen werden wollen/ und es seyn müssen) so suchet/ was droben ist/ da Christus ist/ sitzend zu der rechten GOttes. Trachtet nach dem/ (seyd gesinnet nach dem) das droben ist/ nicht nach dem/ das auf erden ist. Wo dieser grund im hertzen ist/ da entstehet ein verlangen nach völligem und ungehindertem gebrauch sothaner geistlicher güter/ den man aber völlig zu erlangen unmüglich siehet/ als lang dieser welt zustand währet: also folgt von selbsten das verlangen nach der zukunfft Christi. Dabey ist nun eine freude/ so offt man dran gedencket/ auch eine freude über alles/ was man siehet/ das uns der herannahung vertröstet; so gar auch über die schwere gerichte/ weil deroselben einbruch ein zeugnus ist der so bald drauf folgenden erfüllung der verheissungen/ wie/ wann das wetter am grausamsten wütet/ es die hoffnung/ daß es desto eher ausgewittert haben/ und frölicher sonnenschein wiederum folgen werde/ mitbringet. Es zeiget sich auch das verlangen in hertzlichem gebet nach solcher zukunfft/ da betet man auch in solcher absicht die andere bitte/ zukomme uns dein reich: Kom doch/ kom doch/ du richter groß/ und mach uns aus gnaden loß von allem übel/ Amen. Wer freuet sich/ dergleichen zu beten mit der gantzen Christlichen gemeinde: Man seufftzet auch darnach in seinem kämmerlein.

2. Es muß aber solches verlangen herkommen/ aus rechter ursach: ja nicht aus ungedult/ weil man des leidens müde ist/ und nur der marter gern loß kommen möchte: dann wie eine glaubige seele nach der zukunfft des HErrn verlangt/ so ist sie doch willig/ vorher das ihr zugeordnete maaß des leidens zu erfüllen. Sondern die wahre ursach ist doppelt. 1. Die begierde nach mehrer beförderung der ehre GOttes und seines reichs. GOtt und unser Heiland haben ihr reich bereits in der welt in den glaubigen/ in und von denen ihr nahme geheiliget/ und ihr wille vollbracht wird; es hat aber der teuffel nicht weniger sein reich/ und zwar in demselben mehr unterthanen/ nicht allein ausser der äusserlichen Christlichen kirchen unter offentlich unglaubigen/ sondern auch in der so genannten Christenheit/ in allen denen/ die sich mit falscher lehr oder abgötterey beflecken/ sich mit einem mund-glauben betriegen/ ein böses leben führen. Weil dann dieses die göttliche ehr sehr verletzet/ die einer gottseligen seele vor allem andern angelegen ist/ so thuts deswegen ihr viel weher/ als sonsten einiges leiden/ das sie selbs betrifft/ wann sie dergleichen sehen muß/ und weil sie weiß/ es nehme solches kein ende/ so lang das reich der boßheit und des Satans währet/ biß der drach gebunden/ und endlich in den pfuhl geworffen wird/ da erst die drey erste haupt-bitten in ihre rechte erfüllung gehen/ so sehnet sie sich darnach. Das verlangen aus dieser bewegenden ursach ist lauter.

Die andere ursach ist von seiten der kirchen und ihrer glieder selbs/ welchen es auch wehe thut/ daß sie wegen des noch beywohnenden fleisches ihrem Heiland noch nicht also völlig gefallen/ wie sie gern wolten/ ihn noch nicht so vollkommen lieben/ und hinwieder so genau mit ihm ver-

vereiniget seyn / auch dieser vereinigung so empfindlich geniessen können/ wie abermahl ihr verlangen war / indem ihnen so viele innerliche und äusserliche hindernüssen im weg stehen. Daher verlangen sie nach der jenigen zukunfft des HErrn / durch welche alle solche hindernüssen abgethan / und nichts mehr / was dem HErrn mißfällig wäre / oder sie völlig gleichsam in ihn einzutringen abhalten möchte / an sich sehen werden. Dieses ist abermahl eine heilige und der liebe GOttes gemässe ursach.

Indessen 3. muß solches verlangen auch in göttlicher ordnung bleiben / und sich dessen willen unterwerffen: daher die glaubige seele zwar tag und nacht seuffzet / daß der HErr nach seiner verheissung bald kommen / und der sünden und dero früchten ein ende machen wolle: aber nicht anders / als mit dem kindlichen entschluß / auch mit dem zufrieden zu seyn / wann der göttliche rath es noch nicht die rechte zeit zu seyn erkennen / und unsere bitte noch länger hinaus setzen wolte.

Eine gleiche bewandnus hat es auch mit einer glaubigen seelen / deren die wenigste noch im fleisch die herrliche zukunfft Christi zu erleben hoffen können / verlangen nach ihrem seligen abschied aus diesem leben durch den tod / daß ihr bräutigam sie voran zu sich in sein herrliches reich aufnehmen wolle: daß auch dasselbe hertzlich seyn / aus dem eckel an den sünden und liebe bey Christo zu seyn herkommen/ so dann mit ausnahm göttlichen willens geschehen solle. Dessen exempel wir in den sprüchen Pauli sehen / Rom. 7/24. Ich elender mensch / wer wird mich erlösen von dem leibe dieses todes? 2. Cor. 5/8. Wir sind getrost / und haben vielmehr lust ausser dem leib zu wallen / und daheim zu seyn bey dem HErrn. v. 4. Dann dieweil wir in der hütten sind / sehnen wir uns / und sind beschwehrt. Phil. 1/23. Ich habe lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn / u. s. w. Die zeit giebt aber nicht zu / weiter hievon zu handeln.

Die vermahnung ist / 1. daß wir trachten sollen / unter den jenigen zu seyn / die zu der braut Christi gehören: Dann keine andere können mit fug sagen: Kom / HErr JESU. Zwar hat sich der HErr mit eines jeglichen seele in der tauff vermählet / und sie zu seiner braut aufgenommen: die aber wiederum mit dem teuffel und der welt huren / das ist / in vorsetzlichen sünden ihr leben führen / gehören / als lang sie in solchem stand der unbußfertigkeit stehen / nicht mehr zu der braut Christi / sondern haben sich als ehebrecherinnen selbs loß gerissen. Die können nicht mit fug verlangen und ruffen / daß der HErr kommen solle / dann wann er komt / als ein erlöser und seligmacher der glaubigen / so komt er zugleich als ein richter seiner feinde / auch deren / die / da sie auch zu seiner braut gehöret / gleichsam zu huren und ehebrecherinnen worden sind. Also / wann diese nach der zukunfft Christi rufften / rufften sie wider sich selbs. Ach laßt uns also alle hertzlich prüfen / unter welche zahl wir gehören / und also / ob uns diese gantze materie angehe oder nicht. Ach wie hertzlich wünschte ich / daß wir alle unter die zahl deren / die nach dem HErrn verlangen und verlangen können / gehörten! wie sehr sorge ich aber / daß die anzahl allzugering seyn möchte! Die solches bey sich finden / ruhen ja nicht / biß sie in wahrer hertzens-buß stehen / und also wieder an dem gnaden-bund theil haben.

2. Die aber versichert sind / in wahrem glauben zu stehen / die bestreben sich / daß sie nebens andern desselben früchten auch diese bringen mögen / daß sie inniglich und täglich nach der zukunfft des HErrn oben gedachter massen verlangen / und sich sehnen / auch darum beten. Welches verlangen mehr zu erwecken / nächst dem gebet kein kräfftiger mittel ist / als die stäte betrachtung so wohl des jetzigen sündlichen elends unserer zeit / und grausamen verderbens in

allen

allen ständen / darmit es so hoch gekommen / daß es fast ein wunder bedarff / wer noch seine seele erretten und selig werden solle / als hinwiederum der herrlichkeit / die der HErr seiner kirchen noch zugesaget / sonderlich der jenigen himmlischen güter / die in jener ewigkeit der glaubigen noch warten. Gewiß / wer beyde mit einander vergleicht und einander entgegen hält / muß zu einem inniglichen verlangen gerühret werden.

Wie dann dieses der trost ist / da wir wahrhafftig in buß und glauben stehen / daß dann auch der H. Geist selbs solches in uns wircken werde: daß wir von hertzen ausruffen: Ach kom̃ / HErr JESU!

Wir wissen auch / wir seyens nicht allein / sondern alle creatur sehnet sich mit uns / und ängstet sich auch immerdar / nemlich frey zu werden von dem dienst des vergänglichen wesens / zu der herrlichen freyheit der kinder GOttes / (welche erfolgen wird mit der zukunfft Christi) aber mit ihnen / die wir des Geistes erstlinge haben / sehnen uns / aus eben solches Geistes eingebung / nach der kindschafft / und warten auf unsers leibes erlösung / darinnen auch der H. Geist unserer schwachheit aufhilfft / und uns vertritt mit unaussprechlichen seufftzen. Rom. 8/21. u. f.

Dieses gebet und verlangen ist auch GOtt angenehm / und wird gewiß / auf art und zeit / wie es am seligsten / erfüllet werden.

Der gröste trost wird wircklich folgen / wann der HErr nach seiner verheissung und unserem verlangen kommen wird: was er mitbringen wird / ist uns zu begreiffen und auszusprechen zu hoch; gnug aber ist es / daß wir wissen und glauben / er komme als ein bräutigam zu seiner braut / und bringe ihr alles mit / was ein liebreicher / himmlischer / göttlicher bräutigam mit sich bringen kan / davon ihr ewig über wohl seyn wird.

HErr JESU / wahrer GOttes- und menschen-Sohn / du König über himmel und erden / sonderlich deines Zions. Wir dancken dir / daß du dein reich auf erden aufgerichtet / und biß daher noch erhalten hast. Was ists aber / daß dein feind noch sein dem deinen widriges reich nicht allein behält in den kindern des unglaubens und der boßheit / sondern es immer mehr ausbreitet / das deinige aber in die enge treibet? daß man sagen solte / du habest deines reiches vergessen. Aber es ist deiner weißheit / gerechtigkeit / und gütigkeit gemäß / daß du lange zeit der deinigen glauben / hoffnung und gedult übest / um sie zu jener bestimmten herrlichkeit recht zu bereiten / deinen feinden aber zulässest / das maaß ihrer boßheit zu erfüllen. HErr / solle nicht bald die selige stunde vorhanden seyn / daß du deine verheissung erfüllest? Ach komme / ach komme! Dein Jerusalem siehet sich selbs nicht mehr gleich / und bedarff der scharffen reinigung. So hat Babel bald den gipffel seiner hoheit und boßheit erreichet / und ist reiff zur straff: der teuffel aber / gebunden und in den pfuhl gestürtzet zu werden. So komme dann / HErr JESU / liebster JESU / gerechter JESU / heiliger JESU. Lasse noch alle / die sich vor dem letzten verderben retten lassen / vorher zu wahrer buß kommen / und die zahl derer / in welchen deine braut bestehet (ach daß wir alle darzu gehören möchten!) voll werden: und erfülle sie mit deinem H. Geist / daß wir inniglich dir entgegen ruffen: Ja / kom̃ / HErr JESU! Gelobet seye / der da kom̃t im nahmen des HErrn / und der den dür-

stigen das wasser des ewigen lebens geben will. Hosianna / dem Sohn David: gelobet seye sein reich / das da kom̃t. Hallelujah. Amen.

Die drey und dreyssigste Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 5. Mart. 1704.

Text.

Psalm. XXCI, 14. 15.

Wolte mein volck mir gehorsam seyn / und Israel auf meinem wege gehen. So wolte ich ihre feinde bald dämpffen / und meine hand über ihre widerwärtige wenden.

לו עמי שמע לי ישראל בדרכי יהלכו׃ כמעט אויביהם אכניע ועל צריהם אשיב ידי׃

Eingang.


S ist ein wichtiges stück des gebets Salomonis bey einweihung des tempels 1. Kön. 8/ 33. 34. enthalten / und also lautet: Wann dein volck Israel für seinen feinden geschlagen wird / weil sie an dir gesündiget haben / und bekehren sich zu dir / und bekennen deinen nahmen / und beten / und flehen zu dir in diesem hause / So woltest du hören im himmel / und der sünde deines volcks Israel gnädig seyn / und sie wieder bringen in das land / das du ihren vätern gegeben hast.

Wir sehen 1. einen zustand / in den Israel gerathen könne / und besorglich mehrmahl gerathen werde. 1. Daß sie in sünden fallen: weil sie an dir gesündiget haben. Damit werden nicht solche sünden gemeinet / die aus schwachheit begangen werden / und auch denen / die dem HErrn treulich zu gehorsamen beflissen sind / noch anhängen: sondern solche / damit vorsetzlich der bund und wille GOttes übertreten / oder in sicherheit und falschem vertrauen aus den augen gesetzet wird. In welcherley sünden wohl geschiehet / daß auch ein volck GOttes / dergleichen das volck Israel war / verfalle / und die göttliche empfangene wolthaten und in gegebenem Gesetz offenbahrter göttlicher wille / es darvon nicht gnug abhalten: ja manchmahl eben dieses / daß man die ehr hat / GOttes volck zu seyn / zur anlaß der sicherheit mißbrauchet wird / als könte mans bey GOtt auf keine art verderben / sondern man sässe ihm allzutief im schoos / und er hielte / was man thäte / alles zu gut. Da GOtt doch / wie von denen / mit welchen er einen bund gemacht / desto fleissigern gehorsam erfordert / also hingegen dero muthwillige sünden auch desto härter empfindet / und desto hefftiger straffet.

Daher auch 2. der straffe meldung geschiehet / daß Israel vor seinen feinden geschlagen werde. Also läßt GOtt nicht allein ihren feinden die macht / sein volck feindselig und gewaltthätig anzugreiffen / sondern wann diese wider sie ausziehen / und den feinden wehren wollen / auch wohl ein fleischliches vertrauen auf GOtt / dessen volck sie seyen / gefaßt / (wie sie dorten 1. Sam. 4/ 3. 4. die lade des bundes in dem zug wider die Philister mit sich nahmen) lässet er sie in ihrer hoffnung fehlen / und geschlagen werden. Ja es kom̃t wohl dahin / daß sie gar

gar aus dem land/ das gleichwohl der HErr ihnen zum städten besitz gegeben hatte/ vertrieben werden. Wie sich nach der zeit in der Assyrischen und Babylonischen gefängnus gewiesen hat. Welches dann allemahl eine umkehrung des gantzen gemeinen wesens mit sich bringet/ und daher einen schweren zorn GOttes andeutet.

Wir sehen 2. die zuflucht des volcks in solcher noth. Die nehmen sie nun zu GOtt/ zu welchem sie die angst und gefahr wieder treibet/ da sie in ihrem wohlstand und sicherheit ihn verlassen hatten. Es geschiehet aber in solcher ordnung. 1. Sie bekehren sich wieder zu GOtt/ nemlich in wahrer buß; die/ wie die sünde eine abweichung von GOtt/ hinwiederum eine rückkehr zu demselbigen ist/ in erkantnus der sünden und deroselben schwehre/ wie unbillich und thörlich sie darinne gehandelt hätten/ daraus schrecken/ angst und traurigkeit entstehet. 2. Sie bekennen seinen/ GOttes/ nahmen. Wann sie nicht allein ihre sünde selbs/ sondern auch dieses bekennen/ daß GOtt mit den straffen ihnen nicht unrecht thue/ und also seiner gerechtigkeit wider sich recht geben: welches Moses 3. Mos. 26/43. also austrucket/ sie werden ihnen die straffe ihrer missethat gefallen lassen: Worbey unser liebe Lutherus eine herrliche glosse hat: Gleichwie sie lust an ihren sünden/ und eckel an meinen rechten hatten/ also werden sie wiederum lust und gefallen haben an der straffe/ und sagen/ ach wie recht ist uns geschehen: danck hab unsere verfluchte sünde/ das haben wir nun davon. O recht/ lieber GOtt/ o recht. Und das sind gedancken und wort einer ernsten reue und buß/ die sich selbs aus hertzens-grund hassen und anspeyen lernet/ pfuy dich/ was hab ich gethan? das gefällt dann GOtt/ daß er wieder gnädig wird. Das heisset dann/ GOttes nahmen bekennen. Darzu komt 3. beten und flehen zu GOtt/ nemlich zum fördersten zwar um vergebung der sünde/ nächst derselben aber erst um linderung und abwendung der straffen: dann sonst solches GOtt nicht gefallen kan/ wann nicht die bekehrung und bekantnus vorher gegangen ist.

Damit folget 3. was Salomo in dieser ordnung von GOtt bittet und hoffet. Nemlich 1. die erhörung. **So wolleſt du hören im himmel.** Wie die schrifft den himmel stäts als GOttes wohnstadt in seiner herrlichkeit vorstellet/ so werden seine wichtigste wercke als in dem himmel geschehende angesehen und beschrieben. Es ist gleichsam in dem himmel die cancelley GOttes/ da die suppliquen der gebete angenommen und resolviret werden. Es heisset aber hören bey GOtt/ nicht ein blosses hören/ daß er nur wisse/ was wir beten; dann ein solches hören dörffte nicht erst gebeten werden/ weil GOtt nothwendig nach seiner allwissenheit nicht anders kan/ als alles/ was geschiehet und gebeten wird/ wissen und hören muß/ sondern es bedeutet ein hören mit wohlgefallen/ und also ein erhören/ und einen schluß/ das gebetene zu geben: nach 1. Joh. 5/14. 15. So wir wissen/ daß er uns höret/ so wissen wir/ daß wir die bitte haben/ die wir von ihm gebeten haben.

2. Bittet er auch GOtt um gnade: **und der sünde deines volcks Israel gnädig seyn**/ das ist/ dieselbe aus gnaden vergeben/ und den darüber gefaßten zorn wiederum fahren lassen.

Endlich 3. folget die wirckliche hülffe: **und sie wieder bringen ins land/ das du ihren vätern gegeben hast**/ nemlich nach deinem willen zur ewigen besitzung/ aus dem sie aber zur straff ihrer sünde wegen vertrieben worden waren. Daß also nach der versöhnung GOttes selbs auch die aufhebung der straffen folget.

Hie haben wir also die ordnung/ wie es mit göttlichen gerichten herzugehen pflege/ nemlich/ daß sie/ wann man mit sünden göttlichen zorn eine zeitlang gereitzet hat/ endlich starck ausbrechen/ dagegen aber kein ander mittel seye/ als ernstliche buß und bußfertiges gebet/ dardurch aber göttliche gnade und abwendung des zorns wieder erlanget werde.

M. G. in was stande wir in unserem Teutschen Reich stehen/ ist jederman vor augen/ wie von etzlichen jahren her/ sonderlich aber das vergangene jahr/ ein so ansehnliches theil desselben/ und so schöne dessen provincien am Rhein und Donau/ durch feindlichen gewalt übel zugerichtet worden/ auch noch täglich zugerichtet und betrohet werden/ hingegen in voriger campagne leider so viele gehabte anstalten und expeditiones fruchtloß/ ja gantz unglücklich/ abgelauffen sind: die gegenwärtige und künfftige gefahr aber mit menschlichen augen kaum gnug übersehen werden kan: also daß man ja nicht sicher dabey zu seyn ursach hat.

Ob dann wohl Regenten/ und denen es zukomt/ recht thun/ daß sie auch auf mittel und verfassungen bedacht sind/ wie man auch äusserlich einem so mächtigen feind begegnen könne; so mag doch alles solches noch nicht gnug seyn/ oder die sache ausmachen/ sondern wir müssen gedencken/ es stehe gleichsam hinter unseren feinden der von uns so lang zu zorn gereitzte GOtt/ welcher unserer feinde hand gegen uns stärcket/ daß wir/ als lang er nicht versöhnet ist/ gegen jene mit aller äusserlichen macht nichts ausrichten werden.

Daher unsers gesalbten Königs und Landes-Vaters sorgfalt vor die gemeine wolfahrt auch darinnen löblich/ da derselbe diesen solennen buß- fast- und bet-tag angeordnet/ damit durch wahre buß der zorn GOttes abgewendet/ und übrige anstalten desto mehr möchten gesegnet werden.

Wir sind also beysammen/ den grund hievon zu legen in vortragung und anhörung göttlichen worts aus wohl auserlesenem text/ der uns den besten rath und anweisung an die hand giebet/ wie wir uns zu verhalten/ und noch fernerem unglück zu begegnen/ und dessen abwendung zu erlangen haben.

Der HErr lasse uns aus seinem wort seinen willen erkennen/ und trucke ihn lebendig in unsere hertzen durch seinen Geist. Amen.

Erklärung des Textes.

WIr betrachten GOttes forderung und seine verheissung.

Es hatte der psalm angefangen mit einer aufmunterung zum preiß und lobe GOttes/ mit vorstellung der alten dem volck erzeigten wolthaten: darauf aber folget/ wie GOtt gleichsam mit seinem volck rechtet/ und erst sein gebot/ das er ihnen gegeben/ keinen andern Gott neben ihm zu haben/ weil er sie aus Egypten als sein eigenthum ausgeführet habe/ ihnen vorhält/ aber gleich klaget/ daß sie solches aus den augen gesetzt/ sein nicht gewolt/ und ihm nicht gehorchet hätten: darauf habe er sie dann gelassen in ihres hertzens dünckel/ durch zurückziehung seiner gnade/ daß sie wandelten nach ihrem rath: Auf solches leben konte nichts anders folgen/ als daß/ weil sie von ihrem schutz verlassen wären/ ihre feinde sie trängeten/ und die obhand über sie hatten: welches dem volck wehe thät. Darauf giebt GOtt in unseren worten einen rath/ samt hertzlicher verheissung/ wann sie demselben folgen würden.

I. Der rath und forderung GOttes an das volck/ wann ihnen wieder geholffen werden solle/ heisset: Wolte mein volck mir gehorsam seyn/ und Jsrael auf meinen wegen wandeln.

1. Die/

1. Die/ mit denen es GOtt in diesen worten zu thun hat/ heisset er sein volck und Israel. Es bestunde solches volck aus den nachkommen Jacob oder Israel/ der mit 70. seelen aus gelegenheit seines sohns Josephs und des in Chanaan entstandenen hungers in Egyptenland gezogen/ und sein geschlecht sich also vermehret/ daß/ als sie GOtt mit mächtiger hand durch Mosen aus Egypten geführet/ 4. Mose 1/ 45. 46. der männer von 20. jahren und drüber/ die ins heer zu ziehen taugten/ über 600000. gezehlet wurden. Dieses volck war nun nach Mosis tod von Josua in das gelobte land gebracht/ solches ihnen durch überwindung der völcker darinnen zugeeignet/ und nach dem looß unter die stämme ausgetheilet worden. Von welcher zeit das volck das land immer ingehabt/ biß auf die zeit/ als David dieses schrieb.

Es nennet es aber GOtt sein volck. Dann ob wohl GOtt alle menschen erschaffen hat/ und HErr über die gantze welt ist/ so hatte er doch aus freyer liebe erstlich mit Abraham einen bund gemacht/ unter dem siegel der beschneidung/ sein und seines saamens nach ihm GOtt zu seyn: nach dem hat er nach der ausführung aus Egypten in der wüsten Sinai 2. Mos. 19/ 5. 6. dem volck anzeigen lassen/ daß es sein eigenthum solte seyn vor allen völckern auf erden; wie er ihnen zu dessen zeugnus nicht allein das Gesetz auf dem berg Sinai offentlich mit grosser herrlichkeit gegeben/ sondern auch durch Mosen allerley rechte und satzungen vorschreiben lassen/ wie er ihre policey geführt haben wolte/ und wie sie ihm seinen dienst leisten solten. So hatte er versprochen/ auf sonderbare weise unter ihnen zu wohnen/ zu dessen zeugnus er auch eine äusserliche wohnung an der hütte des stiffts bereiten ließ. So hieß es GOttes volck/ an dem GOtt seine sonderbare gnade erzeigte/ sich und seinen willen ihm offenbahrte/ und es durch die ordentliche lehrer/ priester und Leviten/ wann es aber noth that/ zuweilen auch durch ausserordentliche propheten lehren und erinnern ließ: sie hingegen waren wie eines theils zu desto fleissigerem gehorsam verbunden/ andern theils hingegen göttlicher gütigkeit und schutzes vor andern versichert.

Nun dieses sein volck stellet GOtt gleichwohl in diesen worten vor/ als das ihm nicht gehorchet/ noch in seinen wegen gewandelt/ darüber die klage in den vorigen worten noch deutlicher stehet/ daher aber auch seinen feinden gewalt über dasselbe gegeben worden/ und es göttlichen schutzes zu geniessen wiederum der busse nöthig hatte. Indessen giebt ihm der HErr noch den nahmen seines volcks/ wegen des äusserlichen bundes/ der noch nicht aufgehaben war/ und weil das volck noch sich zu dem HErrn bekante/ sich sein rühmete/ ihm in dem äusserlichen noch seinen dienst leistete/ auch darinnen ihm zu gefallen sich einbildete/ GOtt ihm auch die gnadenmittel liesse. Indessen mochte der äusserlich noch stehende bund sie nicht schützen/ daß nicht/ da sie GOtt mit ihren sünden reitzeten/ dessen gericht und zorn über sie fiele; wie auch solcher äusserliche bund keinem vor seine person zur seligkeit gnug war: sondern es damahl bereits so wohl galt/ was zu seiner zeit Paulus bezeuget Rom. 2/ 28. 29. Das ist nicht ein Jud/ (nemlich daß er deswegen vor GOttes gericht bestehen/ und selig werden kan) der auswendig ein Jude ist/ auch ist das nicht eine beschneidung/ (nemlich abermahl/ aus dero der mensch sich der seligkeit versichern kan) die auswendig im fleisch geschieht: sondern das ist ein Jud/ der inwendig verborgen ist/ und die beschneidung des hertzen ist eine beschneidung/ die im geist/ und nicht im buchstaben geschieht. Doch blieb bey allem solchem zustand dem gantzen volck noch so lang ein vorzug vor andern völckern/ GOttes volck zu heissen/ biß in dem N. T. erfüllet/ was getrohet worden Hos. 1/ 9. daß sie nicht mehr mein volck/ Lo Ammi, heissen solten.

Wie nun mit dem alten volck GOttes/ Israel/ in dem N. T. der zustand der Christlichen kirche/ vornehmlich dero der lehr nach reinern theil der Evangelischen gemeinden/ sich vergleichen lässet/ und die Christliche kirche nunmehr den nahmen des volcks GOttes träget: so mercken wir/ 1. daß auch jetzo dieses/ ein äusserliches glied der Christlichen und Evangelischen kirchen zu seyn/ nicht gnug seye/ sich deswegen in GOttes gnade zu stehen oder seiner seligkeit versichern zu können/ sondern darzu ist nöthig auch die innerliche gemeinschafft mit der unsichtbaren kirchen in dem lebendigen glauben und innern rechtschaffenen wesen in Christo JEsu. Daher 2. die kirche und in derselben/ die die Evangelische wahrheit reiner haben/ sich nicht einbilden dörffen/ GOtt seye so an sie/ als sein volck/ gebunden/ daß er/ sie möchten sich halten/ wie sie wolten/ mit ihnen zufrieden seyn/ ihre sünden nicht ansehen/ und wann sie von ihren feinden angegriffen werden/ sie nothwendig schützen müßte/ mit welcher eitlen einbildung sich die Juden offt betrogen haben/ und dieser unser text austrücklich solchen irrthum widerleget. Indessen 3. bleibet doch noch der unterscheid unter dem volck GOttes oder der sichtbaren kirchen/ und andern/ die zu diesem nicht gehören/ daß jene/ ob sie wohl den wircklichen genuß der göttlichen gnade verschertzet/ ihnen doch der weg/ darzu wiederum durch die buß zu kommen/ offener stehe/ indem sie noch die äusserliche gnaden-mittel unter sich haben/ und stäts zur buß eingeladen werden. Wiewohl/ da sie auch solche ihren zweck nicht bey sich erlangen lassen/ dasselbe ihre schuld nur desto mehr vergrössert.

2. Die forderung selbs heisset: dem HErrn gehorchen/ und auf seinen wegen gehen. **Gehorchen**/ heißt in seiner sprach **hören**/ nemlich mit nachtruck/ indem es sonsten heisset Jac. 1/22. Seyd thäter des worts/ und nicht hörer allein/ damit ihr euch selbs betrieget. Also begreiffet dieses erforderte hören 1. eine sorgfalt/ den willen GOttes zu wissen/ und also einen fleiß/ dessen gebot und Gesetz zu hören/ zu lesen/ zu lernen und sich darnach zu erkundigen. Wie GOtt in seinem volck verordnet hatte/ daß alle haußväter hierin den ihrigen zum behuff solcher erkantnus an die hand gehen solten/ wann dessen verordnung also lautete 5. Mos. 6/6. 7. 8. Diese wort/ die ich dir heut gebiete/ solt du zu hertzen nehmen/ und solt sie deinen kindern schärffen/ und darvon reden/ wann du in deinem hause sitzest. Wann du dich niederlegest oder auffstehest. So waren auch die sabbather darzu geordnet/ daß bey der ruhe des leibes die seele so viel ungehinderter mit dem geistlichen umgehen könte. So war auch der stamm Levi sonderlich in dieser absicht unter alle stämme verstreut/ daß sie Jacob seine rechte lehreten/ und Israel sein Gesetz. 5. Mos. 33/10. 2. Wird ferner erfordert ein achtgeben/ daß man nicht allein den schall in die ohren fallen lasse/ sondern auch/ was gesaget werde/ wohl erwege/ als ohne welches achtgeben das äusserliche hören vergebens ist. Darauf solle 3. folgen/ weil/ wann der mensch GOttes willen aus seinem wort erkant hat/ sein gewissen ihn alsobald erinnert/ daß er dann das böse/ welches gestrafft wird/ unterlassen/ oder das gute/ welches ihm vorgeleget wird/ mit fleiß thun solle/ (welcher antrieb des gewissens als eine stimme GOttes und widerschall des göttlichen gebotes in der seelen anzusehen ist) daß der mensch auch diese stimme GOttes hören/ das ist/ gleich den entschluß fassen solle/ solchem göttlichen befehl einen gehorsam zu leisten: Das heisset/ GOtt hören/ oder gehorchen/ oder gehorsam seyn.

Darzu muß aber 2. kommen/ **und auf meinen wegen wandeln.** Wandlen heisset/ des menschen gantzes leben/ thun und lassen. Solches will nun GOtt eingerichtet haben auf seinen wegen. Die vorige klage heisset/ daß sie wandlen nach ihrem rath. Es ist die eigne liebe

liebe aus unserer verderbnus so groß bey uns / daß ein jeglicher sich einbildet / er verstehe am besten / was ihm gut seye / es gefället ihm auch sein eigner wille am besten / und verlangt nur die freyheit zu haben / daß er seines willens leben möge und dörffe: welches aber der nächste weg zum verderben führet: Dann unsere natürliche zuneigung führet uns allezeit auf den breiten weg / dieser aber zur verdamnus. Matth. 7/13. Wie wir gleich an der jugend sehen / welcher massen dieselbe in allen dingen aus ihrer natürlichen verderbnus den eignen willen so gern haben will / daher so schwer dran komt / ihren willen durch zucht brechen zu lassen / sondern meinet / es geschehe ihr groß unrecht durch das jenige / was doch ihr wahres bestes erfordert / da hingegen / wo man sie ihrem eigenen trieb überliesse / solches ihr grössester schade seyn würde. Daher ist es ein stücke der güte GOttes / daß derselbe / was er von uns haben will / und daran unser heil lieget / uns in seinen geboten und wort vorgeschrieben hat / und uns darauf weiset: Da heissen dann GOttes wege / das jenige leben / welches derselbe von uns menschen erfordert / wie wir uns in allen stücken gegen ihn / uns selbs und den nächsten verhalten sollen. So hatte das volck Israel damahl diese gnade vor allen völckern / nach Ps. 147/19. 20. Er zeiget Jacob sein wort / Israel seine sitten und recht / so thut er keinen Heiden / noch läßt sie wissen seine rechte. Ist also die meinung / wann Israel auf meinen wegen wandlen wolte / das ist / wo das volck mein Gesetz / welches ich ihnen zu geben sie gewürdiget habe / wolte wircklich lassen die regel ihres thuns und gantzen lebens seyn / daß sie mir meinen dienst nach vorgeschriebener ordnung leisten / sonderlich sich vor aller abgötterey hüten / und unter einander nach denen auch darinnen gegebenen Gesetzen friedlich / der gerechtigkeit gemäß / und in liebe / leben solten.

Also sehen wir / was GOtt von den jenigen / die sich seiner gnade getrösten wollen / erfordere: nemlich nicht allein / daß sie sich rühmen / sein volck zu seyn / und in der äusserlichen gemeinschafft seines bundes stehen / ihn vor ihren GOtt bekennen / auch sein wort annehmen / es vor die wahrheit rühmen / auch es offt hören und billichen / (welches alles gut und nothwendig / aber nicht gnug ist) sondern es muß von dem äusserlichen hören zu dem innerlichen gehör kommen / und dieser sich ernstlich zu seyn / durch den wircklichen gehorsam in dem wandel nach GOttes geboten erweisen: sonst betrieget man sich selbs. Also sollen wir auch / wollen wir nutzen von unserem titul / GOttes volck zu seyn / haben / auf den wegen unsers GOttes wandeln. Zwar ist Christus selbs der weg / Joh. 14/6. auf dem wir zum Vater gehen müssen / und also zur herrlichkeit kommen: Er ist aber der weg auf zweyerley art: einmahl nach seinem verdienst / nach welchem er uns der weg ist / wann wir an ihn glauben / und in solchem glauben vor göttlichem gericht bestehen: zu nächst aber auch nach seinem uns / wie in seinem leiden / also auch gantzem leben / gelassenem exempel / dem wir nachzufolgen verbunden sind / wie es heisset 1. Joh. 2/6. Wer da saget / daß er in ihm bleibe / der soll auch wandlen / gleichwie er gewandelt hat. Und zwar ist Christus ein solcher weg / der / die auf ihm wandlen / nicht müde macht / sondern die füsse deren / die auf ihm einher gehen / mehr stärcket: das ist / wer sich im glauben entschliesset / Christo nachzufolgen / und tritt das werck getrost an / der bekomt aus solchem glauben von Christo immer neue kräfften / je länger er mit dem fleiß solcher nachfolge anhält.

3. Es lautet aber die redens-art / da wir in unserm Teutschen haben / wolte mein volck mir gehorsam seyn / in dem Hebräischen fast nachtrücklicher / daß es einige geben / ach daß mein volck mich hörte / oder hätte gehöret: Daß also dieselbe uns nicht allein zu verstehen giebet / in welcher ordnung allein wir uns göttlicher gnade und hülffe zu getrösten haben / sondern bezeuget

auch

auch sein hertzliches verlangen/ daß wir uns in solche ordnung schicken/ darmit er seine güte an uns erweisen möge. Wolte man sagen/ es könte mit solchem verlangen GOtt kein ernst seyn/ dann weil er allmächtig/ könte er ja des menschen hertz in einem augenblick ändern/ wie er wolte/ und könte ihm der mensch darinne nicht widerstehen. Es ist aber zu mercken/ daß dieses zu göttlicher wahrheit gehöret/ daß GOtt mit jeglicher creatur umgehe/ nach der art/ als er jede erschaffen hat: Da ist nun der menschlichen natur art/ daß sie einigen freyen willen habe/ da wäre demnach dieses wider solche anerschaffene art des menschen/ wann GOtt also mit ihm handelte/ ihn zu etwas zu zwingen/ daß er aus solchem zwang etwas wollen müßte/ und nicht widerstreben könte. Sondern da der mensch durch den fall seinen freyen willen/ selbs gutes zu wollen oder zu thun/ verlohren hat/ so wircket GOtt zwar so kräfftig in dem willen durch seine gnade/ daß dieser nur das gute aus der gnade wollen kan/ aber doch auch aus seiner noch übrigen bösen freyheit sich solcher gnaden-wirckung zu widersetzen/ und ihre frucht bey sich selbs zu hindern vermag. Wo nun dieses geschiehet/ da verlangte zwar GOtt des menschen bessere bezeugung/ und also sein heil/ erstlich/ daß er mit wahrheit sagen mag/ Ezech. 33/11. ich habe kein gefallen am tode des gottlosen/ sondern daß sich der gottlose bekehre von seinem wesen und lebe; und doch folgt aus des menschen widerspänstigkeit der effect nicht.

Wir möchten also unsere stelle vergleichen mit den worten Christi Luc. 19/42. an Jerusalem: Wann du es wüßtest/ so würdest du auch bedencken zu dieser deiner zeit/ was zu deinem frieden dienet. Welches gar wohl also genommen werden mag/ ach daß du es wüßtest und bedächtest! Welche betrachtung stäts uns vor augen schweben muß/ damit wir ja des menschlichen ungehorsams und also verderbens schuld niemahl auf den frommen GOtt werffen/ der vor sich selbs und nach seinem vorgehenden willen ihren gehorsam und heil verlanget; ob zwar die menschen solchen willen GOttes an sich unkräfftig machen.

II. Wir sehen nun göttliche verheissung/ und was Israel darvon vor nutzen haben solle/ wann es GOtt gehorsam seyn/ und in seinen wegen wandlen wolte. So wolte ich ihre feinde bald dämpffen/ und meine hand über ihre widerwärtige wenden.

1. Der zustand ist/ daß das volck feinde hat/ und widerwärtige. 1. Es hatten die Israeliten feinde rings um sich her/ alle Heiden/ denen es wehe that/ daß dieses volck/ das eine eigne und besondere religion vor sich hatte/ und allein ihre Heidnische götter verwarff/ sich hingegen GOttes volck zu seyn rühmte/ die Heidnische völcker/ die vorhin in dem land gewohnt hatten/ solte ausgerottet haben/ und unter ihres GOttes schutz dasselbige besitzen/ gleichsam allen Heiden zu trutz. Also war es ein fast allgemeiner haß aus neid und mißgunst des vorzugs/ den das volck vor allen andern hatte/ und sich dessen rühmte/ daher die Heiden in solchem haß meinten recht zu haben: Jedoch war es in der wahrheit ein ungerechter haß/ weil sie an ihnen die gnade/ die GOtt ihnen erwiesen hatte/ und also GOtt selbsten/ hasseten: Daher es gleich v. 16. lautet/ und die den HErrn hassen/ müßten an ihm fehlen: und also/ die Israels feinde waren/ waren auch GOttes feinde/ und hasseten Israel um ihres GOttes willen. 2. Solche feinde um sie her/ waren mächtig/ und wo sie hätten zusammen halten und das volck zugleich angreiffen wollen/ solten sie menschlicher weise dasselbe bald aufgerieben haben. 3. Sie werden aber auch vorgestellt/ (vielleicht in prophetischem geist nach einem künfftigen zustand) als solche/ denen GOtt um des volcks sünde willen gewalt über es gegeben: daß sie sich über das volck erheben/ und erst wieder gedemüthigt werden mußten: erheben nemlich nicht allein in

ihren hertzen / es gegen sich zu verachten / sondern auch in der that / es zu trotzen / und die obhand zu behalten. So heisset auch das wort / das widerwärtige gegeben wird / solche feinde / die nicht allein widerwärtig gesinnet sind / sondern die auch das volck wircklich also trängen / daß es nicht gegen sie bestehen möge / wo nicht GOttes hand ihm gegen sie wieder zu statten komme. Daher das volck in diesem spruch in solchem stand anzusehen ist / da es GOtt in die hände seiner feinde übergeben. Wie dergleichen in den historien der Richter offt vorkomt / daß das volck von den feinden / denen der HErr über es gewalt gegeben / getränget worden / biß ihnen GOtt auf ihre buß allemahl wieder einen richter und Heiland gesandt hat.

2. Die verheissung selbs heisset. 1. Er wolte **ihre feinde dämpffen** / eigentlich / erniedrigen oder demüthigen. Das heißt / ihnen also ihre macht nehmen / sie geschlagen oder sonst geschwächt werden lassen / daß sie nichts mehr nach ihrem willen wider das volck ausrichten können / und also ihren hochmuth und trotz fallen / hingegen dem volck gegen sich zu gelingen sehen lassen müssen. So verheißt GOtt David 1. Chron. 18/10. ich will alle deine feinde demüthigen: und / als die Edomiter das volck Juda geschlagen / und etliche weggeführet / die Philister aber viele ort ihnen abgenommen hatten / wird davon gesagt / GOtt habe Juda gedemüthiget um Ahas willen. 2. Chron. 28/19.

2. Er spricht ferner / **ich wolte meine hand über ihre widerwärtige wenden.** So lang als das gericht der sünde halben über dem volck lag / so war die hand GOttes schwer auf demselben und wider dasselbe / das ist / es mußte göttlichen zorn gegen sich fühlen: wie hingegen dorten Job 13/21. bittet: Laß deine hand ferne von mir seyn / und dein schrecken erschrecke mich nicht. Wir möchten die redens-art dahin ziehen / daß sich GOtt vorstelle / als der durch die gewalt / die er den feinden gegeben / gleichsam mit seiner hand auf sein volck zugeschlagen habe: wann aber es sich bekehren und ihm wieder gehorsam werden würde / wolte er seine hand von ihm abwenden / und auf die feinde anfangen zu schlagen. Wie er sonsten das gegentheil trohet Jesa. 1/25. 26. Ich will mich rächen durch meine feinde / und muß meine hand wider dich kehren.

3. Stehet dabey / **bald**: Das ist so viel / es würde nicht viel zeit oder mühe bedörffen. Ob wolte GOtt sagen / es bedarff nicht / daß ihr gedencket / es seye nun zu späth / buß zu thun / dann es könne dem volck doch nicht mehr geholffen werden / der feinde macht seye zu groß / und hätte gar zu sehr zugenommen / daß da kein retten mehr seye: aufs wenigste würde die hülffe zu späth kommen / indessen wären sie meistens dahin: Da will GOtt sagen / es möchte der feinde gewalt so groß seyn / als sie wolte / seye es ihm leicht / auch in einem augenblick sie zu demüthigen und niederzuschlagen: Da solte es heissen Ps. 33/19. wie gehen sie so plötzlich zunichte.

Dieses ist also die verheissung GOttes gegen sein volck / wann es ihm gehorchen / oder / wann es abgewichen / sich wieder bekehren wolte / daß er seine gnade wieder zu ihm wenden / hingegen sich an ihre feinde machen / ihnen sieg wider dieselbige verleihen / ja also gegen dieselbige erhalten wolle / daß ihre zeit und wohlseyn ewig währen solle: wie folget / und noch dabey stehet / ich würde sie mit dem besten waitzen speisen / und mit honig aus dem felsen sättigen.

Der gantze inhalt unserer wort ist nun der verheissung und trohung des Gesetzes ins gemein gemäß: als wann es heisset von dem fall / daß Israel seinem GOtt nicht würde gehorchen / und seine gebote nicht thun / 3. Mos. 26/10. 17. Ich will mein antlitz wider euch stellen / und

solt geschlagen werden vor euren feinden / und die euch hassen / sollen über euch herrschen / und solt fliehen / da euch niemand jagt. Hingegen / wo sie würden nach GOttes geboten sich anschicken / lautet die verheissung v. 7. 8. Ihr solt eure feinde jagen / und sollen vor euch her ins schwerdt fallen: euer fünffe sollen hundert jagen / und euer hundert sollen zehen tausend jagen / dann eure feinde sollen vor euch her fallen ins schwerdt / und ich will mich zu euch wenden. So ist auch die wahrheit dieser verheissungen und trohungen durch das gantze A. T. mit so vielen exempeln bestätiget / daß es zu dem bund GOttes mit Israel gehöret hat / daß es ihnen / als lange sie in dem gehorsam GOttes gestanden / wider ihre feinde nicht hat fehlen können / hingegen / wo sie von GOtt abgewichen / es ihnen wider dieselbe auch nicht gelingen mußte. Daher auch Achior / als Holophernes das Jüdische volck angreiffen wolte / und deswegen kriegsrath hielte / erinnerte / Judith 5 / 22. u. f. man solte sich erkundigen / wie dißmahl das volck mit seinem GOtt stünde / als daran hieng / ob man etwas oder nichts gegen sie ausrichten würde. So sind die worte Baruchs c. 3 / 13. an Israel gantz wahr: Wärest du auf GOttes wegen blieben / du hättest wohl immerdar im frieden gewohnet.

Lehr-Puncten.

WAs die ursachen seyen der göttlichen gerichte / wann GOtt sein volck in die hände der feinde giebet / und die mittel / sie wieder abzuwenden.

1. Die ursachen. Diese sind mit einem wort die sünden / und bleibet es allerdings bey dem ausspruch / Jesa. 59 / 2. eure untugend scheiden euch und euren GOtt von einander / und eure sünden verbergen das angesicht von euch / daß ihr nicht gehöret werdet / und also / daß euch GOttes schutz / dessen ihr sonsten gegen die feinde bedörfftet / verlässet. Und zwar verdienet jegliche sünde / wie göttlichen zorn und ewige verdamnus / also so vielmehr alle zeitliche und leibliche straffen über einen sünder. Aber die göttliche gerichte über einen gantzen staat / land und volck brechen ins gemein nicht eher aus / als wo mans mit sünden übermacht / und das maaß derselben ziemlich erfüllet hat.

Und zwar thun ein grosses darzu die sünden der beyden obern stände / so fern dieselbe an sich selbs wegen des standes schwerer sind / durch ihre nachlässigkeit der andern sünden mehr hegen / ja durch ihr böses exempel andere verführen: so gar / daß wenige exempel sich finden werden / daß eine allgemeine straffe ausgebrochen wäre / als lang die obere stände recht in göttlichem gehorsam geblieben sind / die zwar auch alsdann anderer sünde wehren / daß sie die obhand nicht gewinnen können. In dem regenten-stand ist nächst andern lastern der regenten / die GOtt auch reitzen / sonderlich der hochmuth und die ungerechtigkeit in der regierung: daß GOtt diejenige grosse / welche in hochmuth sich verstiegen / durch ihre feinde demüthigen / und ihre ungerechtigkeit durch ungerechte feinde straffen lässet / da dann / ob wohl der jammer meistens die unterthanen unmittelbar betrifft / doch die regenten in denselben mit gestrafft werden. Da heissets offt Weißh. 6 / 1. Ungerechtigkeit verwüstet alle land / und böses leben stürtzet die stühle der gewaltigen. Also wird die erste zerstöhrung Jerusalem und des gantzen landes / von Nebucadnezar geschehen / 2. Kön. 23 / 26. 27. den reitzungen / damit der könig Manasse GOtt gereitzet hatte / vornehmlich zugeschrieben.

An dem so genannten geistlichen stand strafft GOtt gemeiniglich nicht allein die sünden und laster ihrer personen / die sie begehen / und die durch das exempel andere anstecken / sondern am

am meisten die sünden ihres amts/ wann sie nicht mit allem fleiß an der buß der zuhörer arbeiten/ sondern diese in der sicherheit stärcken/ daß sie sich auf ihre äusserliche religion und Gottesdienst verlassen/ und daher vor GOttes zorn sich nicht förchten. Dergleichen die priester zu den zeiten Jeremiä waren/ über welche und die propheten Jeremias klaget c. 23/ 11. beyde/ propheten und priester/ sind schälcke/ und finde auch in meinem hauß ihre boßheit/ spricht der HErr: und v. 15. von den propheten zu Jerusalem komt heucheley aus ins gantze land. Welche heucheley darinnen bestund/ daß sie mit ihrem tempel-dienst und äusserlichen cerimonien vor GOtt bestehen/ und ohne wahre hertzens-buß GOttes angenehmes volck seyn wolten. Darauf folgte des volcks untergang: und beklagt Jeremias sein Jerusalem: Klagl. 2/ 14. Deine propheten haben dir lose und thörichte gesichte geprediget/ und dir deine missethat nicht geoffenbahret/ damit sie dein gefängnus gewehret hätten/ sondern haben dir geprediget lose predigt/ damit sie dich zum lande hinaus predigten.

Es kommen aber auch in göttliches gericht des volckes selbs-sünde/ und ziehen ihm offt/ wie andere/ also auch die krieges-straff über den halß. Also sehen wir in den propheten die klagen über allerley sünden des Jüdischen volcks/ um welcher willen sie GOtt darnach in die hände ihrer feinde von Babel übergeben hat/ nemlich nicht allein über die abgötterey und sabbaths-bruch/ und spottung göttlichen worts aus dem munde der propheten: (wie zu sehen Jesa. 28/ 10. 11.) sondern auch über andere laster des gemeinen lebens. Wie Jer. c. 9/ 2. u. f. der prophet einige sünden erzehlet/ darvon das elend des volcks herkommen werde/ darüber er nur wünschet/ gnug warnen zu können. Es sind eitel ehebrecher/ und ein frecher hauffe; sie schiessen mit ihren zungen eitel lügen/ und keine wahrheit/ und treibens mit gewalt im lande: da er noch ferner im folgenden über die tyranney eines gegen den andern klaget. Also klagt er auch über die unzucht/ c. 5/ 7. u. f. Nun ich sie gefüllet habe/ (habe es ihnen lang wohlgehen lassen) treiben sie ehebruch/ und lauffen ins hur-hauß. Ein jeglicher wiehert nach seines nächsten weibe/ wie die volle müssige hengste. Wie es aber von GOtt aufgenommen werde/ folget gleich: Und ich solte sie um solches nicht heimsuchen/ spricht der HErr/ und meine seele solte sich nicht rächen an solchem volck/ wie diß ist? Stürmet ihre mauren/ und werffet sie um/ u. s. w. Nicht weniger macht Jesaias die sünden nahmhafft/ um dero willen Jerusalem seinen feinden überlassen solte werden: gleich c. 1/ 21. Wie gehet das zu/ daß die fromme stadt zur huren worden ist? sie war voll rechts/ gerechtigkeit wohnet drinnen/ nun aber mörder. Deine fürsten sind abtrünnige und diebsgesellen/ sie nehmen alle gern geschencke/ und trachten nach gaben/ den wäysen schaffen sie nicht recht/ und der wittwen sache komt nicht vor sie. c. 3/ 18. u. f. kommet er auf den kleider-pracht der töchter Zion/ und erzehlet dessen stücke/ zum zeugnus/ daß man nicht dencken solte/ daß GOtt dergleichen geringe dinge nicht achte/ vielmehr gedencket er so bald der straffe/ so wohl an den stöltzlingen selbs/ daß ihnen stanck vor geruch seyn/ und lose band vor ein gürtel/ und glatze vor ein krauß haar/ und vor einen weiten mantel ein enger sack/ zu theil werden solte/ sondern auch an andern/ dein pöbel wird durchs schwerdt fallen/ und deine krieger im streit: Daß also der kleider-pracht GOtt ein solcher greuel seyn muß/ daß er auch in göttlichem gericht unter die ursachen gezehlet wird/ warum Jerusalem verstöhret worden. c. 5. komt er auch auf die trunckenheit/ v. 11. u. f. Wehe denen/ die des morgens frühe auf sind/ des sauffens sich zu befleissigen/ und sitzen biß in die nacht/ daß sie der wein erhitze/ und haben harffen/ psalter/ paucken/ pfeiffen und wein in ihrem wolleben/

und sehen nicht auf das werck des HErrn/ und schauen nicht auf das geschäfft seiner hände. Wie wird aber diese sünde angesehen? Darum wird mein volck müssen weggeführet werden unversehens/ und werden seine herrliche hunger leiden/ und sein pöbel durst leiden. Daher hat die hölle die seele weit aufgesperret/ und den rachen weit aufgethan ohne alle masse/ daß hinunter fahren beyde ihre herrlichen und pöbel/ beyde ihre reichen und frölichen. m. f. w. Andere ort übergehen wir.

Wo nun dergleichen sünden gleichsam ihre höhe erreichet haben/ so lässet GOtt sein urtheil ergehen/ verhänget einem feind/ oder deren mehrern/ daß er ein land angreiffe/ verwüste oder gar unter sich bringe: will man wehren/ giebt GOtt keinen segen/ es müssen wohl kluge leut und regenten selbs in ihren rathschlägen dermassen fehlen/ daß man sich wundern muß/ wie sie sich nicht besser vorgesehen/ sondern offt dem feind nicht allein viel vortheil lassen/ sondern selbs in die hand geben/ sie müssen die beste gelegenheit versäumen/ und aller orten zu späth kommen/ ihren kriegs-befehlshabern muß es an vorsichtigkeit/ wohl gar an treue/ manglen/ den völckern an hertz und muth/ darmit alles dahin ausgehe/ daß die feinde die obhand behalten. Das ist die frucht des durch die sünde herbey gezogenen göttlichen gerichts.

2. Was aber vor rath? Man darff sich in solchem stand nicht verlassen/ 1. auf seine macht/ daß man an volck und zurüstungen dem feind überlegen seye. Dann wie/ wann der HErr einem theil in gnaden beystehet/ keine weißheit/ kein verstand/ kein rath (also auch keine macht) wider den HErrn hilfft: dann roß zum streit-tage bereitet werden/ aber der sieg vom HErrn komt. Sprüch. 21/30. 31. Also/ wo GOtt gleichsam auf der feinde seite getreten ist/ da muß unsere macht gegen sie nichts seyn/ und wann man einmahl etwas ihnen angewonnen/ bald mit mehrerm schaden wieder verlohren werden. Wie es dorten heisset zu den Juden zu Jerusalem/ Jer. 37/10. Wann ihr schon schlüget das gantze heer der Chaldäer/ und blieben ihrer etliche verwundete über/ so würden sie doch ein jeglicher in seinem gezelt sich aufmachen/ und diese stadt mit feuer verbrennen. Ja zu den zeiten des gerichts heißt es wohl: Nah. 3/12. Alle deine feste städte sind wie feigenbäume mit reiffen feigen/ wann man sie schüttelt/ daß sie dem ins maul fallen/ der sie essen will.

2. Man kan sich auch nicht schützen mit bündnüssen und der menge der alliirten. Es mag offt noch heissen aus Jesa. 8/12. Ihr solt nicht sagen/ bund/ diß volck redet von nichts/ denn von bund: nemlich mit andern sich zu alliiren. Aber so wenig wider GOtt ein mächtiger seine sache ausführen kan/ so wenig können es auch mehrere ausfahren/ die sich unter einander verbunden haben/ ja es gehet auch natürlicher weise bey denselben schwerer her/ viel auszurichten: dann weil jeglicher neben dem allgemeinen auch sein privat-interesse hat/ und jeglicher sich am liebsten schohnet/ setzet man kaum jemahl mit gleicher absicht/ muth/ treue und beständigkeit zusammen/ dardurch viele gelegenheiten versäumt werden/ ja es zuweilen gar verdorben wird.

3. Man kan sich auch darauf nicht gnug verlassen: wir seyen der wahren religion zugethan/ die feinde aber einer falschen/ und seyen verfolger der wahren/ daher auf ihnen auch GOttes zorn liege. Dann das Jüdische volck war das einige in der welt/ das die wahre religion hatte/ alle andere waren Heiden und feinde göttlicher wahrheit. Indessen/ wie vielmahl liesse es GOtt diesen gegen jene gelingen/ zur gerechten straffe? Daher GOtt/ da er sein volck zu straffen trohete/ sagt Jesa. 1/24. ich will mich trösten durch meine feinde/ und mich rächen

durch

durch meine feinde. Also giebt GOtt selbs seinen offenbaren feinden / die er schon zu seiner zeit auch zu finden weiß / sieg gegen sein ungehorsames volck. Daher gilts nicht sagen / der HErr kan uns nicht verlassen/ er müßte sonsten sein Evangelium lassen untergehen. Dann GOtt kan wohl / die sich des Evangelii gerühmet / aber demselben nicht würdig gewandelt / in der feinde hand geben: Indessen bleibt sein Evangelium / und kan er damit zu andern gehen / die ihm danckbarer darvor werden: Wie er ja nicht an uns gebunden ist.

4. Noch mag man sich auch nicht damit trösten / daß man eine gerechte sache habe / der feind thue uns unrecht / darum könne es diesem nicht gelingen. Aber der schluß / wie fest er nach der göttlichen gerechtigkeit scheinen möchte / betreugt / so schlecht dahin angenommen. So offt die Philister / die Edomiter / Ammoniter / Moabiter / Midianiter / Syrer / Assyrer / Babylonier / das volck Israel in ihrem land überzogen / thaten sie ihnen so fern unrecht / weil das land zu seinem besitz dem volck von GOtt selbs mit einem eid zugeeignet gewest / daher niemand recht hatte / dasselbe in solchem besitz zu stöhren. Und was hatten die Juden den weit-entlegenen Assyrern und Babyloniern gethan / daß sie eine gerechte sach gegen sie gehabt hätten? Indessen / wann sich Israel versündigte / gieng es ihren feinden gegen sie nach willen.

Es ist also kein ander mittel übrig / darvon man sich versprechen könte eine errettung von der feinde gewalt und sieg gegen dieselbe / als welches unser text an hand giebet / nemlich dem HErrn gehorsam seyn / und auf seinen wegen wandlen / und nachdem solches leider bißher nicht geschehen / wie uns der augenschein und unser gewissen überzeugen wird / daß wir dann busse thun / und in ein solches leben aufs neue treten / bey dem wir uns wiederum göttlichen beystands getrösten können.

Wir können nicht läugnen / daß alle die jenige sünden / darvon wir oben erinnert / daß die göttliche gerichte darauf zu erfolgen pflegen / in unserem Teutschen Reich / auch dessen Evangelischen gemeinden / im schwang gegangen sind / auch absonderlich wir hiesiges orts uns darvon nicht frey sprechen können.

Den stand der regenten anlangend / haben wir mit demselben hie nicht zu handlen / als der nicht zugegen ist / und also die erinnerungen an denselben vergebens seyn würden. Wer aber nur das jenige / was aller orten vor augen lieget / ansiehet / der wird nicht läugnen / daß auch solcher stand vor GOttes augen aufs äusserste verdorben seye. Ach wie wenige sind der regenten / die es selbs von hertzen glauben / ja wie wenige der räthe / die es ihnen treulich vorstellen / daß die unterthanen nicht um ihr / der regenten / willen / sondern die regenten um der unterthanen willen / in der welt seyen / daher der unterthanen wahre wolfahrt das haupt-interesse der herrschafften selbs seye / und deswegen allem übrigen interesse vorgezogen werden müsse. Was ists dann wunder / da es an dieser haupt-maxime manglet / daß mit hochmuth / pracht / ungerechtigkeit und untertruckung an den meisten orten gesündiget / und das seuffzen der unterthanen ausgetruckt wird? welches alsdann den waffen wenig segen giebet. Ja / welche noch die beste sind / und bey denen noch eine wahre Gottesforcht ist / ach wann sie sich recht vor GOtt nach den wahren regeln / welche das Christenthum auch ihrem stande vorschreibet / prüfen / wie vieles werden sie noch finden / das an ihrer treue / fleiß und lauterkeit vor GOtt mangle / und wie auch ihre sünden mit holtz zu dem zorns-feuer getragen haben: dessen grosse schuld zwar meistens nicht allein auf ihnen lieget / sondern ein grosser theil auf die jenige / die um sie sind und seyn sollen / fället.

Also / was auch unseren stand / derer / die wir GOtt an seiner kirche dienen / betrifft / ists wieder der jenige / den wir ja nicht jetzo vor uns haben / daß wir ihm zusprechen könten. Indessen sind ja auch unsers standes gebrechen viele offenbar : und was brechen nicht von zeit zu zeiten / wie anderswo / also auch in unseren landen / vor ärgernüssen von offentlichen lastern aus ? Sonderlich wie viele sind derer hin und wieder / die in der that heucheley in das land ausgehen machen / wann sie eine solche art selig zu werden treiben / darin / wo sie endlich genau betrachtet wird / alles auf die religion / äusserlichen Gottesdienst / und einen eingebildeten todten glauben ankomt / ohne einige wahre hertzens-änderung. Welches recht die quelle ist aller sicherheit und bösen lebens. Ja welche noch die beste unter uns seyn möchten : müssen uns doch alle vor GOttes thron niederwerffen / und erkennen / wie weit wir noch von der schuldigen treue / fleiß und weißheit seyen / daß von uns alles zur rettung der seelen mügliche geschehen wäre und geschehe.

Was aber die gemeinde anlangt / die ihr hie versamlet seyd / mit den jenigen / die auch zu euch gehören / an die besonders unser amt anjetzo gehet : hoffe ich / daß ihr alle gestehen müsset / daß keine der oben erzehlten sünden seye / die nicht auch hier auch unter uns herrsche. Sehen wir die haltung des sabbaths an / an dero doch ein so grosses der erbauung gelegen ist : so sind ja der professionen so viele / die den heiligen tag des HErrn mit arbeit entheiligen. Aber es ist solches noch nicht die schwerste sünde / sondern die entheiligung der jenigen noch schwerer / die prächtige und zur unmässigkeit reitzende gastereyen halten / in krügen / schencken / kellern sich vollsauffen / spielen / tantzen und dergleichen : welchen allen es geringere sünde seyn würde / wo sie hinter dem pflug hergiengen und ackerten. Ja ich traue zu sagen / daß meistens jeden sonn- und feyertag mehr mit fressen und sauffen / spielen und unzucht gesündigt werde / als die übrige gantze woche.

Was hurerey und ehebruch angehet / beschämen uns dero offentliche ausbrüche solcher unthaten vor den meisten städten des Reichs : und wann doch dieses nur aufhörte / daß leut austrücklich leichtfertige dirnen dingen / durch solche schand-thaten ihnen genuß zuzuwenden. Ja halten es nicht viele noch vor zuviel / daß man die hurerey unter ledigen personen vor so schwere sünde ausgeben wolle / die doch kaum der rede werth / und ein bloß natürliches werck seye?

Die trunckenheit und völlerey ist auch unläugbar / aber hat zur schande unsers Christenthums solche patronen / die sie durchaus von der zahl der verdamlichen sünden ausgenommen wissen wollen / es wäre dann der äusserste grad derselben. Da muß der welt gebrauch dem wort GOttes und dessen ausspruch vortringen.

So lieget auch der kleider-pracht vor augen / und ist so viel schwerere sünde / als weniger man ihn darvor erkennet / sondern auf allerley art denselbigen rechtfertiget / und gemeiniglich das meiste dessen treibet / wann man auf unterschiedliche art besonders vor GOttes angesicht erscheinen solle.

Ungerechtigkeit und betrug / darmit einer den andern in dem gemeinen leben truckt / lügen und verläumdung / sind die allgemeine klage / wo man nur hin siehet oder höret. Andere sünden übergehe vor diesesmahl.

Dieses ist leider unser zustand vor GOtt / und solches so offenbar / daß vielleicht kaum jemand seyn wird / der nicht / daß es also seye / bekennen müßte. Was ists dann wunder / wann die waffen wenig segen haben / da unsere sünden gleichsam mit einem fluch die jenige / die

sie

sie führen / in das feld begleiten. Zu geschweigen / was man vor klagen über sünden höret / die in dem krieg selbs / sonderlich mit ungerechtigkeit der officirer / vorgehen sollen; davon aber zu handlen / weder hier der ort ist / noch ich mit gnugsamem grund davon reden kan. Indessen / wie kan GOtt unter unseren heeren seyn / wann mitten unter denselben sein feind durch allerley sünde herrschet?

Solle es dahn künfftig besser abgehen / denen bißher betrångten erleichterung und endlich hülffe verschafft / dem einbrechenden feind und seiner gewalt gesteuret / die gefahr abgewendet / und endlich ein versicherter friede wieder gebracht werden / (welches wir ja alle verlangen) so ist kein ander rath: als 1. daß wir alle andere hoffnung und vertrauen / darvon wir oben gehandelt haben / schlechterdings ablegen / und uns nicht auf unsere macht / zurüstungen / tapfferkeit der völcker / erfahrenheit der officirer / menge der alliirten / oder die man noch darzu zu treten hofft / verlassen. Welches so viel ernstlicher zu erinnern ist / alldieweil solches falsche und GOtt mißfällige vertrauen natürlich in unser aller hertzen stecket / und wo nicht gewehret wird / uns gewiß einnimmet. Dann ists nicht so / daß alle unsere hoffnung und forcht vor den feinden sich darauf gründet / wie sich unsere macht und anstalten in vergleichung der feinde gegen den ihrigen sich verhalten / grösser oder geringer seyen? daß also fleisch unser arm solle seyn; welches gewiß zu dem unglauben gehöret. Da hingegen die betrachtung unserer und der feinde macht nicht mehr bey uns thun solte / als uns desto vorsichtiger und sorgfältiger zu machen / nichts auch in der zeit und anstalten zu versäumen: hingegen / was zu hoffen seye / bloß mit glauben von dem himmlischen Vater und seiner gnade zu erwarten. Ach würffen wir uns in solcher glaubigen einfalt lediglich in dessen arme / thäten das unserige treulich / allein deswegen / damit uns unser gewissen nicht beschuldige / klebten aber mit dem vertrauen allein an GOtt / so würde der herrlichste grund zur besserung geleget seyn.

Aber darzu gehöret 2. hertzliche und bußfertige erkantnus unserer sünden ins gemein / und bey einem jeglichen ins besondere / daß wir ja unsere sünden nicht läugnen noch gering machen / sondern sie also groß ansehen / daß sie wahrhafftig ursach seyen an allem unserem jammer / und noch fernerer gefahr / also / daß uns GOtt nicht unrecht gethan habe oder thue / mit gegenwärtiger verhängnus: item daß wir die ursach / daß es bißher in Teutschland so unglücklich abgegangen / nicht bloß menschen zuschreiben / und die schuld auf diese und jene / ihre untreue / saumseligkeit / zagheit / unverstand / u. s. f. legen / sondern glauben / daß in allen solchen versehen der menschen göttlicher rath zu unserer straff mit stecke / daher wir gegen niemand / als unsere sünde / zu murren haben.

Ja / spricht man / solten unsere feinde nicht eben in so schweren sünden stehen / als wir / warum strafft dann GOtt nicht vielmehr unsere feinde / als uns? Antwort: 1. Es mag seyn / daß unsere feinde es in allen stücken so grob oder noch gröber machen / als wir. Daher auch 2. GOttes raache an ihnen noch desto erschrecklicher zu seiner zeit wird ausgeübet werden. Aber 3. es ist des HErrn alte und gerechte gewohnheit / daß er ins gemein sein gericht von seinem hause anfängt / 1. Petr. 4. und erstlich durch seine offenbare feinde die jenige / die seine freunde heissen wollen / heimsuchet / ehe die ordnung an sie kommet / und sie endlich die straffe so übriger ihrer sünden / als der in der ausübung der gerichte gebrauchter grausamkeit / ausstehen müssen. Auch 4. ist diese ordnung der göttlichen gerechtigkeit nicht ungemäß: indem / da dem ansehen nach der feinde sünden etwa gröber sind / hingegen die unserige wegen der mehrern erkantnus GOttes

und

und reichlicher seiner gnade vor jenen in gewisser maaß schwerer geachtet werden / und von uns darvor erkant werden müssen.

3. Es ist aber mit der blossen erkantnus der sünden nicht gnug/ sondern wir müssen sie auch hassen und wircklich lassen. Daher die vornehmste heutige buß-übung ist / daß wir heut / jeglicher / nachdem er sein leben geforschet hat / und darinne seiner sünde gewahr worden ist / den heiligen vorsatz vor GOtt fassen / und das gelübde thun / daß wir gegen solche sünde so viel fleissiger und wachsamer kämpffen/ ja sie nun und nimmermehr mit willen wiederum thun/daher auch der gelegenheit und reitzung darzu nach müglichkeit uns entschlagen/und um die darzu nöthige gnade den himmlischen Vater anruffen wollen. Ach fasset alle diesen vorsatz in diesem augenblick.

4. Darauf mögen wir auch bey unserem lieben Vater / von dem wir erst auf unsere buß seine gnade und vergebung der sünden / also das recht / vor ihm mit unserem gebet zu erscheinen/ erlanget haben / mit demüthigem gebet / um die äusserliche hülffe / sieg wider die trotzige feinde/ errettung unserer betrangten mitbrüder / und schonung unserer lande bitten: gleichwohl also/ daß wir göttliche hülffe anflehende/ dero zeit und art göttlicher weißheit und güte überlassen/ und wie weit der HErr noch unsere gedult zu üben nöthig erkant haben möchte / uns nicht beschwehren/ sondern in gedult erwarten.

Thun wir nun dieses / und schicken uns also in die göttliche buß-ordnung/ so haben wir diesen tag recht zugebracht / dessen heiligung mit dem blossen fasten/ (das zwar an sich eine löbliche übung ist) kirchen-gehen und beten nicht ausgemachet wäre / sondern das innere darzu kommen / und die krafft geben muß.

Da bleibet alsdann der trost. 1. Wir erlangen göttliche gnade an sich selbs gewiß; dann solche kan nimmermehr einem bußfertigen entgehen. 2. Solte GOttes heiliger rath noch mehr leiden über uns bestimmet haben / und aus ihm bekanten ursachen eine krieges-flamme auch diese lande ergreiffen / so wissen wir / daß wir alsdann alles leiden nicht mehr als straffen unserer sünden / sondern heilsame prüfungen und züchtigungen / anzusehen / und darvon geistlichen nutzen zu erfahren/ niemahl aber/ daß es uns endlich zu schwer werden möchte/ zu sorgen haben werden. 3. Der HErr wird auch unser und anderer gebet in gnaden ansehen / und zu diesem vorstehenden zug und gantzem krieg solchen sieg geben / daß man endlich sagen müsse / der HErr habe seinem volck gnade erzeigt / und alles also ausschlagen lassen/ nicht wie es menschen vermuthet / sondern wie es wahrhafftig seiner ehr und reich beförderlich ist. So stehet 4. ohne das dem hochmüthigen Babel/ das auch in diesem krieg seinen vortheil suchet/ sein angetroheter und von ihm unvermeidlicher fall vor/der die gantze kirche in andern und bessern stand setzen wird/darauf er seine diener vertröstet hat. 5. Es gehe aber in der welt/wie es wolle/ es folge wahre allgemeine buß/oder bleibe aus/stehet doch allen glaubigen seelen ihr trost fest. Ps. 46/2. u. f. GOtt ist unsere zuversicht und stärcke/ eine hülffe in den grossen nöthen/ die uns troffen haben. Darum förchten wir uns nicht / wann gleich die welt untergienge / und die berge mitten ins meer süncken. Wann gleich das meer wütet und wallet/und von seinem ungestüm die berge einfielen. Dannoch soll die stadt fein lustig bleiben mit ihren brünnlein/ da die heilige wohnungen des Höchsten sind. GOtt ist bey ihr drinnen / darum wird sie wohl bleiben / GOtt hilfft ihr frühe. Freylich wird die stadt GOttes lustig bleiben / innerlich in jeder glaubigen seelen / äusserlich zwar erstlich unter vielem betruck / endlich aber in herrlicherem zustand / in jener seligen ewigkeit / darnach unser höchstes verlangen gehet / am lustigsten / in ewiger und vollkommenster ruhe und herrlichkeit / 2c.

Die

Die vier und dreyssigste Buß-Predigt/

gehalten zu Berlin den 4. Jun. 1704.

Text.

1. Mos. XVII, 1.

Ich bin der allmächtige GOtt/ wandle vor mir und sey from̃.

אני אל שדי התהלך לפני והיה תמים׃

Eingang.



Nter andern falschen einbildungen/ damit die menschen aus eingeben des teuffels und betrug des fleisches sich bey allem dero sünden-dienst in sicherheit unterhalten/ ist auch diese/ daß viele theils nicht glauben/ theils nicht bedencken/ daß ihnen GOtt an allen orten nahe seye/ auf alles ihr thun acht gebe/ und alles wisse: sondern sich GOtt so vorstellen/ als der droben in dem himmel wohne/ und an seiner herrlichkeit sich daselbs vergnüge/ zwar das regiment über himmel und erden in den wichtigsten dingen führe/ aber es seiner Majestät zu gering achte/ daß er auf alle der menschen handlungen solte acht geben. Daher solche leute auch GOtt und sein gericht nicht achten/ noch sich vor demselben förchten.

Von dieser falschen einbildung sicherer leute redet die schrifft hin und wieder. Also spricht Eliphas Job. 22/ 13. 14. Du sprichst: Was weiß GOtt? Solt er/ das im tunckeln ist/ richten können? Die wolcken sind seine vordecke/ und siehet nicht/ und wandelt im umgang des himmels. Wiederum bestraffet GOtt dergleichen Jerem. 23/ 23. 24. Bin ich nicht ein GOtt/ der nahe ist/ spricht der HErr/ und nicht ein GOtt/ der fern seye? Meinest du/ daß jemand so heimlich sich verbergen könne/ daß ich ihn nicht sehe? spricht der HErr. Bin ichs nicht/ der himmel und erden füllet? spricht der HErr. So werden die gedancken eines ruchlosen ausgetruckt Ps. 10/ 9. Er spricht in seinem hertzen: GOtt hats vergessen/ er hat sein antlitz verborgen/ er wirds nimmermehr sehen; und v. 13. Warum soll der gottlose GOtt lästern/ und in seinem hertzen sprechen: Du fragest nicht darnach? Damit heissets auch v. 5. Deine gerichte sind ferne von ihm: und Ps. 94/ 7. Sie sagen: Der HErr siehets nicht/ und der GOtt Jacob achtets nicht. Anderer gleichstimmiger zeugnüssen zu geschweigen.

Es ist das menschliche hertz nach dem fall also verdorben/ daß nicht allein in demselben nichts wahrhafftiges gutes ist/ noch da heraus kommet/ sondern es ist ein gifftiger bronn/ aus dem unaufhörlich böses wasser sündlicher lüsten und begierden heraus quillet/ oder aufs wenigste bey jeglicher gelegenheit heraus zu quellen stäts fertig ist. Diese lüste aber und vornehmlich einigen dero ausbruch zurück zu halten/ ist nun zuweilen ein zaum auch die vernunfft/ wann uns diese vorstellet den schaden/ den man sich durch die ausübung seiner lüsten zuziehen werde/ und daß der vortheil/ welchen man darvon hoffet/ jenem nicht gleich komme/ sonderlich wann sie zeigen kan/ daß man sich dardurch bey andern in mißcredit setzen/ schande darvon zu erwarten haben/ oder gar in der obrigkeit straff fallen werde. Die kräfftigste abhaltung aber/ dem ausbruch der sünden zu wehren/ ist wohl die betrachtung GOttes/ seine heiligkeit/ gerechtigkeit/ allmacht/ allgegenwart und allwissenheit. Dann wo der mensch sich vorstellet/ daß GOtt

heilig/ der das böse hasse/ das gute liebe/ befehle und von uns haben wolle/ ferner/ daß er ein gerechter rächer seye über alles böse/ daß es ihm auch an macht nicht mangle/ wo er straffen will/ daß er allgegenwärtig seye/ alles höre/ sehe und wisse/ ist solches der allerkräfftigste zaum/ die böse gelüste nachtrücklich zurück zu halten.

Daher komts/ daß hingegen/ wo ein mensch solches alles/ sonderlich seine allgegenwart/ von GOtt entweder gar nicht glaubet/ darvon ihn doch selbs seine vernunfft/ wo er nur nachsinnen will/ überzeugen solte/ oder aufs wenigste an solche nicht mit ernst gedencket/ daß er seine lüsten nicht recht bändigen kan/ sondern denselben und aller boßheit den zaum schiessen lässet. Daß deswegen der H. Geist ursach hat/ diesen unglauben und unachtsamkeit als die ursach aller gottlosigkeit anzuführen/ wie die angeführte stellen weisen.

Hingegen die betrachtung der allgegenwart GOttes ist nicht allein ein kräfftiger zaum/ gedachter massen den menschen von begehung des bösen zurück zu halten/ welchen nutzen sie bey frommen und bösen hat/ sondern sie ist auch bey den frommen ein stattlicher antrieb/ das gute sich ernstlich angelegen seyn zu lassen.

Daher wir die stäte vorstellung des stäts gegenwärtigen GOttes mit gutem fug vor eines der kräfftigsten mittel einer beständigen und ungeheuchelten buß und ernstlicher gottseligkeit halten/ und deswegen betrachten wollen.

Erklärung des Textes.



Das fundament und die pflicht.

I. Das fundament. **Ich bin der allmächtige GOtt.**

1. Ich. Es redet dieses der wesentliche und allein wahre GOtt zu Abram/ den er bereits von guter zeit von der abgötterey/ in welche seine väter bereits in Chaldäa verfallen waren/ und ihn mit darein gezogen hatten/ zu seiner erkantnus bekehret/ wie aus Jos. 24. 2. 3. abzunehmen ist/ und ihn in das land Chanaan/ daselbs die zeit seiner wallfahrt zuzubringen/ beruffen/ den besitz aber desselben seinen nachkömlingen verheissen hatte. Nun aber wolte GOtt den bereits mit ihm gemachten bund erneuren/ und mit einem äusserlichen sacrament/ nemlich der beschneidung/ bekräfftigen.

Wir sehen aber GOtt in diesen worten an/ 1. als den jenigen/ welchen Abram bereits erkante/ und zwar vor den allein wahren GOtt/ auch der sein GOtt wäre/ erkante. Daher auch die erscheinung also beschaffen muß gewesen seyn/ daß Abram/ dem dergleichen offenbahrungen bereits mehrere wiederfahren waren/ an dero wahrheit nicht zweiffeln konte. Wie dann alle wahrhafftige göttliche offenbahrungen dieses haben/ daß die jenige/ denen sie geschehen/ von dero wahrheit völlig überzeuget sind.

2. Als den jenigen/ der sich bißher gnädig und gutthätig gegen Abraham erzeiget hatte: wie er auch in dieser erscheinung mit dem nahmen Jehovah genennet wird/ welchen er sonderlich zu tragen pfleget/ wo seiner gnade und gütigkeit meldung gethan wird. Dessen thätliches zeugnus war/ daß er ihn/ als die gantze welt bereits die wahre erkantnus des rechten wahren GOttes verlohren/ und sich in abgötterey vertieffet hatte/ aus allen erwählet/ dem er sich nicht allein aufs neue offenbahrte/ sondern mit ihm einen solchen gnaden-bund machte/ der sich auch auf die nachkommen erstreckte/ daß das von ihm entspriessende volck die ehre hätte/ vor allen andern des wahren GOttes eigenes volck zu seyn/ und dessen besonderer gnaden-erweisungen

gewürdiget zu werden. Er hatte auch seine gütigkeit gegen ihn in der that erzeiget / wann er ihn / nachdem er seinen gehorsam durch wirckliches eingehen in das land Chanaan erwiesen hatte / in demselben als einen fremdling bereits damahl in 24. jahr sicher und also erhalten hatte / daß die landes-einwohner / die doch meistens solche gottlose leute waren / daß der HErr bereits dero ausrottung in seinem gerechten gericht beschlossen hatte / ihn unter sich litten / welches eines göttlichen schutzes gewisses zeugnus war; er hatte ihn / da er um der theurung willen in Egypten etwas entwichen war / sich aber und seine Saram durch eigne schuld in gefahr gestürtzet hatte / aus derselben heraus gerissen: Er hatte ihm einen herrlichen sieg wider 4. könige / die in das land mit heeres-krafft eingefallen waren / die 5. könige des lands von Sodom geschlagen / und die 5. städte ausgeplündert hatten / verliehen / daß er sie überwunden / die beute ihnen abgejagt / und seinen vettern / den Lot / den sie / ob er wohl sich nur als ein fremdling in Sodom gehalten / auch mit weggeführt / wieder befreyet hatte. So war auch diese jetzige erscheinung ein zeugnus solcher gütigkeit / und diese der grund des bundes / welchen der HErr dißmahl mit Abraham erneuren wolte. Wie zwar aller bund / den GOtt je mit einigen menschen gemacht hat / so bewand ist / daß er davon vor sich keinen nutzen / sondern allein die ehr und das vergnügen / seinen creaturen gutes zu thun oder gethan zu haben / der mensch aber allen eigentlichen nutzen / zu geniessen hat.

2. Er nennet sich aber / *ich bin der allmächtige GOtt.* GOtt אל / ist der jenigen nahmen einer / die dem wahren wesentlichen GOtt so eigen sind / daß sie der H. Geist nie keiner creatur zuleget: heisset sonst eigentlich / einen starcken / und kommet eben deswegen dem wahren GOtt zu / weil derselbe der jenige ist / der nicht allein an sich selbs starck ist / sondern alle stärcke und krafft / welche sich in einiger creatur findet / dessen gabe und wirckung ist. Dem wird beygefügt שדי / über dessen nahmens-herstammung / die der Hebräischen sprach kündige / sich nicht vergleichen können: wann etliche ihn herführen von די gnugsam / daß es so viel seye / als שדי / der gnugsam ist / der an sich selbs und seinem eignen wesen gnug hat / und daß ihm wohl seye / und er seinen willen schaffe / nichts anders ausser sich bedarff / worinnen die höchste vollkommenheit GOttes bestehet / im gegensatz gegen alle creaturen / deren keine so bewand ist / daß sie an sich selbs gnug hätten / sondern alle ausser sich GOttes / die meiste auch anderer creaturen / bedörffen / ohne die sie entweder gar nicht bestehen / oder doch ihnen nicht wohl seyn könte: andere sehen auf das wort שדד verstöhren / ob nun wohl GOtt seine ehr vielmehr darinnen suchet / daß er alles / wie erstlich erschaffen hat / also noch erhält und regieret / so ist gleichwohl dem / was die schrifft von ihm bezeuget / auch gemäß / daß er die jenige / die sich ihm widersetzen / auch verstöhret und verderbet / wie dergleichen seiner verstöhrenden gerichte viele exempel stäts erfahren worden sind / darvon er auch wohl einen nahmen tragen kan: andere geben es / fulminator, oder ein donnerender: wie dann GOtt in dem donner / dessen wirckung und gebrauch ein vornehmes zeugnus seiner allmacht erweiset / und dadurch manche seine gerichte ausgeübet hat. Weswegen auch die schrifft seine herrlichkeit offt mit anführung des donners groß machet: daher es heisset Job. 26 / 14. Wer will den donner seiner macht verstehen? sonderlich beruffet sich GOtt selbs darauf gegen Job / c. 38 / 34. 35. Kanst du deinen donner in den wolcken hoch herführen? oder wird dich die menge des wassers verdecken? Kanst du die blitzen auslassen / daß sie hinfahren / und sprechen: Hie sind wir? Wie dann so gar die natur die krafft des donners GOtt zuschreibet / daß auch die Heiden ihrem Jupiter, den sie vor den allerhöchsten

Gott hielten/ dessen krafft anmaßten/ daß sie ihn daher tonantem, den donnerenden/ nenneten. Die gemeinste und wohl beste erklärung aber/ in welche die übrige auch alle mit einlauffen/ ist diese/ daß der nahme gegeben wird/ **allmächtig**/ wie sich dann auch die der heutigen Juden gemeine dolmetschung solches worts gebraucht. Und ist freylich der grund des bundes/ den GOtt mit den menschen machet/ und dieser ihrer pflichten gegen ihn und seinen bund/ dieser nahme/ weil nemlich GOtt allmächtig ist/ das ist/ weil er alles/ was er will/ thun und ausrichten kan; wie es heisset Ps. 115/3. unser GOtt ist im himmel/ er kan schaffen/ was er will: und Ps. 135/6. Alles/ was er will/ das thut er/ im himmel/ auf erden/ im meer und in allen tieffen. Sonderlich weil die allmacht auch nothwendig die allgegenwart mit sich bringet. Dann weil GOtt krafft seiner allmacht aller orten alles wircken kan/ und wircket/ GOtt aber nirgend abwesend wircket/ so muß er allgegenwärtig seyn/ so vielmehr/ weil kein geschöpff ohne seine erhaltende wirckung eine stunde bestehen könte. Hingegen haben auch die göttliche gerechtigkeit und gütigkeit es von der allmacht GOttes/ daß sie den menschen zu beobachtung seiner pflichten gegen GOtt bewegen. Dann wann GOtt zwar gerecht/ und geneigt/ alle sünden ernstlich abzustraffen/ so würde solche gerechtigkeit dannoch kein gnugsam starcker zaum seyn/ den sünder von begehung der sünden abzuhalten/ wann er nicht auch allmächtig wäre/ und deswegen vermöchte/ seine gerechtigkeit und straffen an den jenigen/ wer sie auch seyn möchten/ auszuüben/ welche jene freveler weise reitzeten. Wiederum/ was göttliche gerechtigkeit und güte denen/ die den göttlichen bund bewahren/ zusaget/ würde abermahl das vertrauen der menschen nicht gnug stärcken/ noch dero willigen gehorsam kräfftig befördern/ wann die allmacht GOttes nicht gewiß wäre/ aus dero man sich versichern kan/ daß es ihm an vermögen auch nicht mangle/ seine verheissungen nach allen stücken und an allen zu erfüllen.

Ist derowegen der gantze inhalt und absicht dieser anfangs-worte/ **ich bin der allmächtige GOtt**/ dieser/ ob wolte der HErr sagen: Ich/ der HErr/ der Jehovah, und wesentliche GOtt/ der ich mich dir/ da ich dich von deiner vorigen abgötterey bekehret/ zu erkennen gegeben/ und einen gnaden-bund mit dir gemacht habe/ du auch dich zu demselbigen verstanden hast/ will diesen bund mit dir erneuren/ und ihn mit einem neuen siegel bekräfftigen/ damit du nun in solchem bund beständig verharrest/ nichts dagegen in ungehorsam thuest/ noch in unglauben zweiffelst/ so erinnere dich stäts/ daß ich der allmächtige GOtt seye/ dem du nicht allein als wahrem GOtt bereits gehorsam zu leisten schuldig seyest/ sondern auch der/ weil ich allmächtig bin/ über meinem bund also zu halten vermag/ daß ich meinen verheissungen meiner seits ein gnügen thue/ und die ihrer seits es an dem gehorsam ermanglen lassen/ zur straff zu ziehen macht gnug habe. Also sehen wir/ daß hie der grund der folgenden pflichten geleget werde.

II. Die pflichten/ die GOtt von Abraham fordert/ heissen/ **wandle vor mir/ und sey fromm.** Ins gemein mercken wir/ weil dieses lang vor dem Gesetz Mosis hergegangen/ daß es eine pflicht seye/ die nicht nur gewisse menschen angehe/ wie nachmahl viele satzungen allein den kindern Israel durch Mosen gegeben worden sind; sondern/ ob wohl GOtt dem Abraham auch ein sonderbar siegel des bundes/ die beschneidung/ allein vor ihn und seine nachkömlinge geben wolte/ thut er doch zu erst meldung solcher pflichten/ die zu dem natürlichen allgemeinen Gesetz gehören/ an die also die menschen/ eben deswegen/ daß und weil sie menschen sind/ gehalten sind/ so gar/ daß GOtt selbs nach seiner gerechtigkeit niemand darvon loß zehlen kunte.

Die erste pflicht heisset/ **wandle vor mir.** Es kan niemand/ der nur die wenigste kundschafft der schrifft hat/ unbekant seyn/ daß **wandlen** heisse/ sein leben führen/ und zwar/ weil es vor GOtt heisset/ muß das leben verstanden werden/ nicht allein nach dessen äusserlichen thaten/ sondern auch nach der innern bewandnus der hertzen.

Man möchte zwar sagen/ es seye ja alles allezeit vor GOtt/ oder/ wie es eigentlich lautet/ vor GOttes angesicht; also werde vergebens vorgeschrieben/ man solte vor ihm wandeln/ indem böse vorhin nicht anders können/ als vor ihm wandeln müssen: So ists nun freylich an dem/ daß alles immer vor GOtt offenbahr ist/ und so fern alle nothwendig vor demselben wandeln; also gar/ daß auch die gottlose/ die an GOtt nicht gedencken/ sondern in ihrer sicherheit meinen/ vor GOtt verborgen zu seyn/ ja die nach Jesa. 29/15. verborgen seyn wollen vor dem HErrn/ ihr thun zu verhälen/ und ihr thun im finstern halten/ und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns? nichts desto weniger stäts mit allem ihrem wandel vor GOtt sind/ das ist/ daß GOtt sie siehet/ und achtung auf sie giebet/ so wohl als auf die fromme/ ob wohl auf andere art und zu anderem zweck. So heissets/ zwar von den gerechten/ Ps. 34/16. Die augen des HErrn sehen auf die gerechten/ und seine ohren auf ihr schreyen. Welches ein gnaden-werck ist/ aber auch v. 17. Das antlitz aber des HErrn stehet über die/ so böses thun. Also alle/ welche sündigen/ sündigen vor dem HErrn/ oder vor dessen angesicht/ das ist/ daß der HErr ihre sünde nicht allein siehet/ sondern auf dieselbe acht giebet/ und sie nachmahl in sein gericht führet.

Daher muß diese redens-art/ **wandle vor mir**/ mit einem weitern nachtruck verstanden werden/ nemlich 1. daß ein solcher wandel erfordert werde/ den der mensch führe mit stäter betrachtung der göttlichen gegenwart. Daß es also einerley meinung haben mag/ mit einer andern redens-art/ welche gebraucht wird von Henoch/ 1. Mos. 5/22.24. daß er ein göttlich leben geführet habe/ dergleichen von Noah wiederholet wird 1. Mos. 6/9. Da es nach der grund-sprach heisset/ **mit GOtt wandeln**/ das ist/ also wandlen/ als habe man GOtt zum gefährte/ und seye er bey uns auf allem unserem weg: welches nichts anders sagen will/ als ein leben mit stäter betrachtung der göttlichen gegenwart/ und zwar als eines allwissenden und allsehenden GOttes/ ja der nicht allein sehe und höre/ was wir äusserlich thun oder reden/ sondern der auch in unser innerstes/ in unsere gedancken hinein sehe. Welches sich David vorstellet Ps. 139/2. u. f. Ich sitze/ oder stehe auf/ so weißt du es/ du verstehest meine gedancken von ferne. Ich gehe oder liege/ so bist du um mich/ und siehest alle meine wege. Dann siehe/ es ist kein wort auf meiner zunge/ das du/ HErr/ nicht alles wissest. Es muß aber die gegenwart GOttes ferner betrachtet werden/ als eines gütigen GOttes/ der uns so viel gutes stäts erzeiget habe/ ja augenblicklich erzeige/ und ferner zu erzeigen bereit seye/ wann wir ihn nicht hindern: so dann als eines heiligen und gerechten GOttes/ der solches nicht allein vor sich ist/ sondern auch das böse hasset/ das gute liebet/ befiehlet und belohnet/ da er hingegen die sünde straffet: ferner als eines wahrhafftigen GOttes/ der seine verheissungen und trohungen gewiß erfülle: vornehmlich aber als eines allmächtigen GOttes/ dem es/ seinen willen zu erfüllen/ und alles auszurichten/ an krafft nicht mangle. Wer sich eine solche gegenwart GOttes bey tag und nacht/ und was er thut/ vorstellet/ und daran gedencket/ ehe ers thut/ und wann ers gethan hat/ der wandelt so fern vor GOtt.

Solche betrachtung soll nun zu wegen bringen/ welches das 2. ist/ das zu dem wandel vor GOtt gehöret/ daß man nemlich solche das jenige bey uns wircken lasse/ was sie gleichsam natürlich wircken solle/ nemlich sich in gedancken/ worten und wercken also zu bezeugen/ wie sichs solcher gegenwart geziemet. Wer auch sonsten lasterhafft ist/ und lust zum bösen hat/ wird sich doch meistentheils/ wo ihn nicht die böse begierden gleichsam gar ausser sich selbs gesetzet haben/ vieles bösen enthalten/ wo andere dabey sind. So vielmehr/ wo man bey leuten ist/ die man liebet/ oder denen man respect träget/ sonderlich wo man gar forcht vor ihnen hat/ wird niemand leicht etwas vornehmen/ das er weiß/ denselben zuwider zu seyn/ ja vielmehr/ je stärcker die liebe/ und je grösser die ehrerbietung gegen einem ist/ je sorgfältiger wird der mensch/ sich zu hüten vor allem dem/ was dem andern im geringsten zuwider ist/ hingegen sich dessen zu befleissen/ was er ihm angenehm zu seyn weiß. Also bringet das wandlen vor GOtt und betrachtung seiner gegenwart mit sich eine sorgfältige achtgebung auf alles sein thun und lassen/ und stäte erwegung/ was in allen stücken göttlicher wille seye/ um ja nichts auch unbedachtsam/ geschweige vorsetzlich/ gegen denselben zu thun/ oder etwas/ was er fordert/ mit willen zu unterlassen. Also/ daß das wandlen vor GOtt nach dieser bemerckung eine stäte übung der liebe/ vertrauens/ forcht und gehorsams GOttes in sich fasset.

2. Die andere pflicht heisset/ und sey fromm. Und. Wir mögen diese pflicht ansehen/ als eine folge und frucht der vorigen: niemand kan recht fromm seyn/ der nicht vor GOtt wandelt/ weil dieses gegenwart ein antrieb und mittel der frömmigkeit seyn muß. Hingegen wandelt auch keiner ernstlich vor GOtt/ bey dem nicht solcher wandel die frömmigkeit befördert. Also lassen sich die beyde nicht von einander trennen.

Das wort תמים/ das hie fromm gegeben wird/ heisset auch vollkommen oder dem nichts manglet/ item aufrichtig: wie es auch die Juden in ihrer Teutschen übersetzung hie geben. So mag es hie bedeuten alle die bewandnus des gemüths des menschen/ wie es gegen GOtt im glauben/ liebe/ ehrerbietung/ und forcht gesinnet seyn/ und daraus das gantze leben auch äusserlich geführet werden solle.

Es bringet also das wort mit sich/ daß alle unsere frömmigkeit 1. solle seyn aufrichtig und ohne heucheley: daher in dem grund des hertzens/ als auf welches GOtt vor allen dingen siehet/ und den menschen nach demselben allein urtheilet. Daher 5. Mos. 6/5. das hauptgebot heisset/ den HErrn seinen GOtt lieb zu haben von gantzem hertzen/ von gantzer seele/ von allem vermögen/ welche redens-art zum förderst en die aufrichtigkeit/ da alles aus dem hertzen und der seele herkomme/ und nichts nur äusserlich zum schein angenommenes seye/ zum grund haben. So beruffet sich darauf Hiskia/ da ihm die todes-post angedeutet worden/ Jesa. 38/3. Gedencke doch/ HErr/ wie ich vor dir gewandelt habe in der wahrheit/ mit vollkommenem hertzen/ und habe gethan/ was dir gefallen hat. Da ein vollkommenes hertz eigentlich heisset die aufrichtigkeit. Dahin gehöret auch/ was GOtt zu Salomo spricht 1. Kön. 9/4. So du vor mir wandelst/ wie dein vater David gewandelt hat/ mit rechtschaffenem hertzen/ und aufrichtig/ daß du thust alles/ was ich dir geboten habe/ und mein gebot und rechte haltest. So beruffet sich auch David darauf/ 1. Chron. 30/17. Ich weiß/ mein GOtt/ daß du das hertz prüfest/ und aufrichtigkeit ist dir angenehm. Darum habe ich diß alles aus aufrichtigem hertzen freywillig gegeben. So spricht GOtt von Levi/ Mal. 2/6. wandelt vor mir friedsam und aufrichtig/ und bekehret viel von sünden. Wie auch von dem ersten menschen gesagt wird

Pred. 7/30. GOtt habe ihn aufrichtig gemacht/ da die aufrichtigkeit die rechtschaffene gerechtigkeit/ zu dero der mensch in göttlichem bild erschaffen worden/ bedeutet: wiewohl an allen solchen stellen ein anderes als unser wort in dem grund-text befindlich ist.

Nächst der aufrichtigkeit fasset das wort 2. auch in sich die jenige **vollkommenheit**/ die mit der aufrichtigkeit unzertrennlich vereinbart ist/ daß nemlich ein frommer mensch beflissen ist/ nicht nur in diesem und jenem stück/ sondern in allem/ was er göttlichen willen zu seyn erkennet/ GOtt zu gefallen. Da hingegen/ wo dieses nicht geschiehet/ sondern der mensch bezeuget zwar einen grossen eiffer in einigen dingen/ die GOtt erfordert/ in andern aber/ die er gleichwohl weiß/ oder wohl wissen könte/ daß sie GOtt nicht weniger fordere/ keinen fleiß anwendet/ sondern nachlässig ist/ oder wohl gar ungescheut dagegen handlet/ ist solches eine anzeige/ daß/ worinnen der mensch sich noch nach göttlichem gebot anschicket/ auch solches in der wahrheit nicht aus aufrichtigem hertzen/ und also wahrhafftiger liebe zu GOtt und begierde ihm zu gefallen/ wie es das ansehen haben solte/ geschehen seye/ sondern der mensch hat ohne das in gewisser maaß zu der sache lust gehabt/ und also unter dem vorwand des göttlichen vielmehr seinem eignen willen gnug gethan. Dann wäre die liebe und forcht GOttes die wahre und völlige ursach des gehorsams gewesen/ wie es seyn sollen/ so würde sie gleiche krafft zum gehorsam auch anderer gebote gehabt haben. Also erfordert GOtt von Abraham eine solche lebens-art und sinn/ der begehre/ in allen stücken sich gleicher massen gegen ihn gehorsam zu bezeugen/ daß es so fern ein vollkommener/ und nicht zerstückelter/ gehorsam seye.

Darzu auch 3. kommet/ als ein stück dieser frömmigkeit/ weil/ ob schon der fleiß des gehorsams so fern vollkommen ist/ daß er keines der göttlichen gebote mit willen ausschliesset/ dannoch solche genannte vollkommenheit/ den graden nach/ sehr unvollkommen ist/ daß hingegen der mensch von hertzen stäts trachte/ nach 1. Theß. 4/1. immer völliger zu werden: durch tägliche schwächung der noch übrigen kräfften und reitzungen des sündlichen fleisches/ daß diese je länger je weniger mehr bey ihm auszurichten vermögen/ hingegen in vermehrung und stärckung des neuern menschen: damit der GOtt leistende gehorsam immer reiner/ williger und eiffriger/ und gleichsam zur gewohnheit werde.

Nun von dieser pflicht heisset es/ seye fromm: nicht allein thue dergleichen dinge/ die der frömmigkeit gemäß sind/ sondern seye fromm/ daß solcher sinn wahrhafftig bey dir seye: item sey fromm/ nicht stelle dich also oder rühme dich dessen: welcherley verstellen und rühmen vielmehr der hie erforderten frömmigkeit gerad entgegen stehet. Dahin gehören die worte Sirachs c. 1/31. u. folg. Siehe zu/ daß deine gottseligkeit nicht heucheley sey/ und diene ihm nicht mit falschem hertzen. Suche nicht ruhm bey den leuten durch heucheley/ und siehe zu/ was du redest/ thuest und vorhast. Und wirff dich selbs nicht auf/ daß du nicht fallest/ und zu schanden werdest/ und der HErr deine tücke offenbahre/ und stürtze dich offentlich vor den leuten. Darum/ daß du nicht in rechter forcht GOtt gedienet hast/ und dein hertz falsch gewest ist.

Lehr-Puncten.



Je das wandeln vor GOtt die vornehmste sorge eines Christen und mittel der wahren buß seye.

1. Wird solcher wandel oder die stäte vorstellung der göttlichen gegenwart erfordert zu rechtschaffener erkantnus der sünden und reue über dieselbe/ als dem ersten stück der

der buß. Dann es entstehet die reue aus der erkantnus und schrecken des zorns GOttes gegen die sünde/ welcher zum grund hat/ daß GOtt die sünde weiß und acht auf sie giebet: darzu seine gegenwart nöthig ist. Also kan der sünder von keiner einigen seiner sünden/ die ihm sein gewissen vorhält/ die hoffnung sich machen/ daß sie GOtt nicht wüßte/ ja vielmehr muß er gedencken/ daß GOtt viel mehrere seiner sünden wisse/ als er selbs weiß: indem er manches begehet/ daß er selbs nicht acht drauf giebet/ und sie aber GOtt wegen seiner gegenwart siehet. Ja wie das kräfftigste in der reue ist/ daß der mensch sich vorstelle nicht allein seine wirckliche und begangene sünden/ sondern den gantzen verderbten zustand seines hertzens/ welches gleichsam ein abgrund ist von lauter bösen lüsten und begierden/ welche/ weil sie bey jeglicher gelegenheit und reitzungen ausbrechen/ bereits vorher darinnen gestecket müssen seyn; daher/ wer sein hertz in seiner verderbnus sich recht vorbilden will/ der muß sich ein solch bild machen/ daß in demselben von seiner geburt an allezeit alle sünden/ die in der welt sind/ und begangen werden können/ auch zu denen er keinen absonderlichen trieb je gefühlt zu haben/ sich entsinnete/ der krafft nach oder als in ihrer wurtzel gesteckt seyen/ daher auch bey ereigneter gelegenheit und äusserlicher reitzung in mangel göttlicher zurückhaltender gnade ausgebrochen seyn würden. Wie nun einer/ der seine bewandnus/ wie er wahrhafftig dermassen innerlich gestalt ist/ ansiehet/ nicht anders kan/ als darüber erschrecken/ und sich seiner selbs schämen muß/ so wird er so vielmehr gerühret/ wann er bedencket/ er seye immerfort in solcher garstigen gestalt vor GOttes augen gestanden/ dessen er sich nicht gnug schämen kan. Wie man ja in der welt sich schämet/ wo man in einem zustand oder sache/ die sich nicht ziemet/ von jemand/ sonderlich gegen dem man sonst eine ehrerbietung träget/ erblicket wird/ so vielmehr dann/ wo man betrachtet/ so lang in der so schändlichen gestalt vor GOtt stäts gestanden zu seyn/ dessen augen auch jetzo an unserm fleisch noch so vieles ihm mißfälliges sehen. Es vermehret auch dieses die reue so vielmehr/ weil eben dieses selbs der sünden/ die man sonderlich wissentlich thut/ grösse vermehret/ weil man sie vor den augen GOttes thut/ da man doch gewußt/ und bedencken sollen/ daß GOtt zugegen seye/ alles sehe/ und sichs zum schimpff anziehe/ daß man seine gegenwart sich nicht von dem habe abziehen lassen/ was man ihm zuwider zu seyn gewußt. Wie auch in der welt eine herrschafft desto mehr darüber zürnet/ und sichs zum schimpff anzeucht/ wann dero bediente nicht scheu tragen/ gar in ihrer gegenwart wider ihren willen zu thun. Daß daher die gegenwart GOttes in der that die sünde schwerer macht: und zwar auch deswegen/ weil es keine müssige/ sondern wirckende gegenwart ist/ und der jenige/ vor dem wir sündigen/ eben in dem wir sündigen/ unsere kräfften erhalten/ und sie uns geben muß/ also/ daß alle unsere sünden lauter mißbräuche sind der göttlichen geschöpffe an uns. Wie dann der dieb/ der da stielet/ der mörder/ der ermordet/ sich ihrer hände/ der flucher/ Gotteslästerer/ lügner/ ihrer zungen/ der unmässige und trunckenbold/ ihres mundes und gurgel/ andere lasterhaffte leute/ anderer ihres leibes glieder/ falsche lehrer und verführer/ ihres verstandes/ und also lauter göttlicher geschöpffe an sich/ zu denen auch/ indem sie damit gegen GOtt sündigen/ dieser ihnen die krafft und bewegung geben muß/ mißbrauchen. Da es freylich eine neue sünde ist/ nicht allein böses zu thun/ sondern auch zu dessen werckzeugen das jenige machen/ was dessen eigne gabe und werck ist.

Sonderlich aber/ weilen die allen von natur angebohrne heucheley/ aus dero nicht allein die meiste leute andere vorsetzlich betriegen/ und von ihnen anders/ als sie zu seyn selbs wissen/

ange-

angesehen werden wollen / sondern auch die / welche es nicht vorsetzlich thun / sich doch meistens aus der eigen-liebe und mangel ernstlicher prüfung erst selbs betriegen / den grössesten schaden thut / und hingegen an der wahren erkantnus der sünde hindert / so ist hingegen dieses das kräfftigste mittel zur wahren und gründlichen buß / daß auch die jenige / die sich keiner herrschenden boßheit bewußt sind / gleichwohl die state gegenwart GOttes / davor sie ihr lebtag gestanden seyen / ob sie wohl offt nicht daran gedacht / auch noch wircklich davor stehen / sich also treulich vorstellen / daß sie sich dabey nicht allein ihrer eigentlichen sünden / dero sie ihr gewissen überzeuget / erinnern / sondern auch daran gedencken / wie die betrüglichkeit des menschlichen hertzens so groß seye / daß es sich auch selbs in seinem guten / das es entweder aus seinem irrthum vor gut hält / oder auch an sich selbs gut ist / betriege. Da dann eine seele / dero es um ihren zustand ernstlich zu thun ist / sich in ihrer prüfung also vor GOttes liecht stellet / ob sie nicht in ihrem wandel dieses und jenes antreffe / das zwar vor menschlichem gericht / sonderlich nachdem so viel menschliche maximen ins gemein sich in das Christenthum eingeschlichen haben / vor unsträfflich und wohl erlaubt / oder wohl gar wohl gethan / passire / wann es aber vor göttliche augen gebracht werde / zu den früchten der welt-liebe / augen-lust / fleisches-lust und hoffärtigen lebens gehöre? ja ob nicht vor GOttes augen ihr wahrhafftiges gutes auch seinen fehler / und ihr hertz sie darin betrogen habe / daß / ob wohl die gemeine absicht des wercks redlich / und zu GOttes ehren und gehorsam gerichtet gewesen / als ohne welches das werck selbs nicht gut gewesen wäre / gleichwohl ihr fleisch betrieglich andere fleischliche nebens-absichten mit eingemischet habe / ohne welche jene reine absichten sonsten nicht durchgetrungen seyn würden. Zwar gestehe ich gern / daß denen wahren kindern GOttes / da es mit dero grund selbs richtig ist / solche ihrem guten noch anklebende gebrechen / in unordentlichen neben-absichten / also auch in ermanglung gnugsamer vorsichtigkeit / beständigen und aushaltenden eiffers / bewahrung der demuth u. s. f. nicht von GOtt zugerechnet / noch ihre wercke deswegen als böse verworffen / vielmehr um Christi willen angenommen / und dero fehler durch dessen vollkommenen gehorsam verdecket werden / ohne dessen versicherung sonsten sie allzusehr niedergeschlagen würden. Aber dieses genaue examen vor GOtt und stellung vor dessen angesicht / ist gleichwohl auch rechtschaffenen kindern GOttes nöthig / damit auch sie bey allem ihrem gnaden-stand / ob sie wohl der jenigen buß / darinnen sie erst versetzet werden müßten / als die gerechte Geb. Man. 7. nicht bedörffen / dannoch auch über ihren zustand in der täglichen buß sich lernen demüthigen / und sich vor aller einbildung eigener und vor dem gericht GOttes gültiger gerechtigkeit sorgfältig verwahren.

Wie dann nun angedeutetermassen die vorstellung der göttlichen gegenwart den ersten theil der buß / die reue / befördert / also 2. ist sie auch eine stattliche stärckung des andern theils / nemlich des wahren glaubens. Dann die bußfertige seele ist versichert / es seye ihr GOtt gegenwärtig / und seine augen auf sie gerichtet / nicht allein als eines gerechten GOttes / dessen gerechtigkeit an sich selbs alles ihr thun ins

gericht führe / sondern auch als eines liebreichen und in Christo JESU gnädigen Vaters / der ihre gebrechen um Christi willen vergebe / und um ihrer schwachheit willen / die sie schmertzet / seine gnade so gar nicht von ihr wegnehme / daß er vielmehr desto mehr sich ihrer erbarme / so wohl ihre redliche einfalt und was sie gutes haben / als ihre fehler / ansehe / was sie noch in solcher schwachheit zu seinem gehorsam thut / liebreich aufnehme / sie gegen alle anfechtungen stärcke / auf ihren kampff und gefahr achtung gebe / sie dagegen schütze / ihr zur hülffe nahe seye / ihre gebet und verlangen höre und sehe. Dann dieses alles gehöret zu der gnaden-gegenwart GOttes: daher deroselben betrachtung und stäte vorstellung eine herrliche stärckung des glaubens ist.

Weil aber 3. auch der neue gehorsam ein stück oder doch eigenschafft und der frucht der buß ist / so ist / was in unseren worten von Abraham erfordert worden / nemlich vor GOtt und seinem angesicht zu wandlen / und fromm zu seyn / recht die regel und das vornehmste mittel des neuen gehorsams und folgenden gantzen lebens / dardurch man vor der gefährlichen sicherheit / welche alsobald entstehet / so bald man sich ausser GOttes gegenwart oder diese ausser augen / setzet / so dann der groben und subtilen heucheley / verwahret wird / und schliesset solches das so offt anbefehlende wachen über die seele ein / oder gehöret zu dessen übung.

Nun / M. G. wir begehen heut einen buß- und bet-tag / und lieget mir jetzo ob / mich und euch zur buß aufzumuntern; solches weiß ich nicht nachtrücklicher zu thun / als zeigende / daß alle unsere sünde / darvon wir uns zu bekehren haben / aus dem mangel des glaubens und der betrachtung der stäten gegenwart des heiligen GOttes herkommen. Ey / spricht einer / wir glauben ja alle / daß GOtt allgegenwärtig seye / so kan der mangel nicht daran liegen. Antwort: 1. Es stehet dahin / ob nicht unter euch es auch solche leute geben möge / die daran zweiffeln / ob ein solcher allgegenwärtiger und auf alles achtgebender GOtt seye / wie unsere Christliche lehr aus seinem wort uns dessen berichtet. 2. Wann aber solcher förmlicher Atheisten eben nicht so viele seyn mögen / und die meiste solche allgegenwart GOttes / wie andere dinge mehr / so obenhin / weil sie dergleichen von jugend auf gehöret / glauben / oder vielmehr zu glauben sich allein einbilden / sorge ich doch / daß dero allzuviele seyn werden / die nicht sagen mögen / daß sie jemahl durch eine kräfftige überzeugung in ihren seelen von derselben gerühret worden wären. 3. Was aber auch die jenige anlangt / bey denen eine überzeugung auch dieser wahrheit sich findet / mangelts doch an der fleissigen betrachtung dessen / was sie wissen / und dem jenigen / was solche betrachtung wircken solte. Dann siehe / mein lieber mensch / wann du / sonderlich wissentlich / böses thust / und du weissest doch / wie du sagest / daß GOtt zugegen seye / so kans doch nicht müglich seyn / daß du recht ernstlich daran gedenckest / sonsten würde dich ja die erkante gegenwart GOttes von deinem frevel abhalten / oder es muß die boßheit bey dir aufs höchste gekommen seyn / daß du GOttes gegenwart noch dazu spottest / und ihm trotzest.

Unter

Unter denen gröbsten lastern / die hier in Berlin herrschen / und darinnen leider unsere stadt wenig in Teutschland ihres gleichen hat / daher auch solches das meiste darzu beyträget / was der gerechte durch sünde gereitzte GOtt über uns beschlossen hat / ist die offentlich vor augen liegende unzucht / hurerey / ehebruch und andere arten der fleischlichen unreinigkeit / dardurch leider auch junge leute ihre leiber und seelen beflecken: daher über dieses laster vor allen andern nicht gnug geeiffert und geseufftzet werden kan / indem es sonderlich so bald den tempel und wohnung GOttes bey den menschen verstöhret. Woher komt aber die unverschämte begehung solcher schändlichen thaten? Man gedencket nicht an die gegenwart GOttes. So garstig wird nicht leicht einer seyn / der in anderer gegenwart die schand-that begienge / und ob jener Israelitische mann Simri des Midianitischen fürsten tochter Caßbi vor den augen der gemeinde herbey brachte / daß man wohl wissen konte / was er böses vorhatte / suchte er doch einen huren-winckel zu der schand-that / darinnen sie beyde Pinehas in seinem eiffer erstach. 4. Mos. 26/ 6. 8. Indessen thun alle leichtfertige ihre boßheit allezeit vor den augen GOttes. Dero unsinnigkeit bestraffet Sirach nachtrücklich c. 23/ 26. u. f. Ein mann / der seine ehe bricht / und dencket bey sich selbs / wer siehet mich? Es ist finster um mich / und die wände verbergen mich / daß mich niemand siehet / wen soll ich scheuen? Der allerhöchste achtet meiner sünde nicht. Solcher scheuet allein der menschen augen / und dencket nicht / daß die augen des HErrn viel heller sind / dann die sonne / und sehen alles / was die menschen thun / und schauen auch in die heimlichen winckel. Dergleichen auch Job vor ihm bezeuget c. 24/ 15. Das auge des ehebrechers hat acht auf das tunckele / und spricht / mich siehet kein auge / und meinet / er seye verborgen; im finstern bricht er zun häusern ein. m. s. w. Aus welchem allen offenbahr / daß die schuld der vielen begehenden leichtfertigkeit austrücklich herkomme aus dem / daß man nicht an GOttes gegenwart gedencket. Und da ihrer zwey unzüchtige leute / auch wann sie böses zu thun zusammen gekommen waren / wann sie hören / daß jemand dazu kommen werde / aus scheue ihr böses vorhaben unterlassen / solte demnach / wo sie sich recht kräfftiglich erinnerten / daß GOtt auch in dem finstern allezeit bey ihnen seye / solches nicht ihre böse lüsten dämpffen? Gleiches mögen wir sagen von dieben / so dann von allen / die mit practiquen und betrug auf allerley art andere um das ihrige bringen / in der hoffnung / daß man ihren betrug nicht gewahr werden werde: da hingegen / wann sie wüßten / daß es offenbahr werden würde / die schaam und forcht sie gnugsam darvon abhalten würde. Da sie aber gleichwohl wissen / vor GOtt nicht verborgen seyn zu können / dessen gericht sie auch zu entgehen nicht vermögen / und sie dannoch sich dardurch nicht abhalten lassen / ists abermahl ein gewisses zeugnus / daß sie an die gegenwart GOttes nicht / oder nicht kräfftig / gedencken.

Weil auch leider so viel durch meineid in und ausser gericht gesündiget wird / komt die ursach daher / weil die leute ihres meineids nicht überführt zu werden und also verborgen zu bleiben hoffen / daher sie immer hinschwören / wie sie meinen / das ihr interesse mit sich bringe: Gedächten sie aber / daß GOtt / wann sie den eid

thun / darbey seye / der die falschheit in dem hertzen kenne / und nach Mal. 3/5. ein schneller zeug seyn wolle / wider die zauberer / ehebrecher und meineidige / so solte ihnen bald der lust zu dem falschen schwören vergehen / und sie sich nicht erkühnen/ den gerechten GOtt in seiner gegenwart zum zeugen der lügen zu seiner gröſten beschimpffung anzuruffen. Und zwar würde auch die krafft der abhaltung desto stärcker seyn / wo sie ferner bedächten / daß ihnen die sünde des meineids / ob sie sie auch darnach beichteten / von niemand gültig vergeben werden könne / es seye dann / daß sie GOtt dem HErrn/ die ihm durch ihren meineid geraubte ehr offentlich durch bekantnus ihres unrechts / wieder zu geben sich entschliessen / und ihre straff darüber erwarten.

Einige sünden sind zwar / die ungescheut offentlich und in gegenwart anderer begangen werden / als zum exempel / kleider- und anderer pracht / der eben deswegen getrieben wird / daß man will von andern gesehen werden / da sich keiner oder keine / wann sie in ihrer kammer allein bleibet / viel schmücket und putzet / item die trunckenheit / mit dem / was dieselbe zu begleiten pfleget / welcher sünde wegen die wenigste auch vor andern scheu tragen / und also sich durch anderer gegenwart nicht abhalten lassen. Die ursach aber ist / weil solche laster bey der welt in credit gekommen sind / und daher nicht vor laster von welt-leuten / ja zuweilen wohl gar vor ein stück der ehr / gehalten werden. Gedächten aber die denselben ergebene / daß GOtt nicht allein / da sie in denselben stehen / ihnen gegenwärtig seye / sondern gar anders alles als die welt ansehe / also / daß er einen greuel an allen solchen habe / so würde die gedächtnus GOttes auch von diesen sünden sie so wohl abhalten / als die ungnade eines königs / der seinen unterthanen in gewisser tracht oder farb vor ihm zu erscheinen verboten hätte / sie darvon zurück halten würde.

Die unversöhnliche und feindselige gedencken auch nicht / daß ihr hertz und gehässiger wandel stäts vor GOttes augen offenbahr seye / und darvor geführt werde/ daher dessen gericht über sie reitze. Weil aber viele nicht unversöhnlich seyn / sondern ihr feindliches bezeugen vor einen gerechten eiffer wider des andern sünde / und eine billiche vorsichtigkeit / nicht von dem andern schaden zu nehmen / gehalten haben wollen / sind sie hertzlich zu vermahnen / daß sie sich ihr fleisch nicht betriegen lassen. Zwar ists an dem / meines widrigen unrecht / das er gethan oder noch thut / darff ich nicht billichen / sondern bin schuldig / es liebreich zu bestraffen / und es nach vermögen zu hindern / ob ich ihm wohl von grund der seelen vergebe / so darff ich mich auch nicht so mit ihm einlassen / daß mirs zum schaden gereiche : aber es muß die vergebung gleichwohl hertzlich seyn / und ich muß ihm die sonst schuldige und billiche liebes-dienste deswegen nicht versagen / ja nach bewandnus feurige kohlen auf sein haupt / ihn mit wolthaten zu gewinnen / sammlen. Gebe ich nun vor / die liebe seye lauter und ohne haß in meinem hertzen / daß ich aber diß und jenes gegen ihn unterliesse / geschehe aus gerechten ursachen / kan es zwar seyn / daß ich mich mit dem vorgeben ausrede / daß mir andere / weil ich mich auf mein gewissen beruffe / nichts weiter mehr anhaben / oder in mich tringen können / ich habe mich aber wohl zu prüfen/

prüfen / ob es wahre liebe und meine entschuldigungen auch vor GOtt gegründet seyen / den ich weiß / in dem grund meines hertzens gegenwärtig zu seyn / und dessen tieffe zu forschen / den ich / ob ich mich auch selbs betriege / nimmermehr betriegen kan.

Es kommen aber nicht allein die sünden derer / die in derselben dienst stehen / aus dem mangel der betrachtung der göttlichen gegenwart her / sondern auch die sich im übrigen bewußt sind / von hertzen dero dienst abgesagt zu haben / wie sie in täglicher buß gleichwohl einher zu gehen haben / sollen auch zu dero beförderung sich stäts vor GOtt also prüfen / als ihres betrieglichen hertzens wohl eingedenck. Sie haben zu erwegen / wo sie ihnen / wie sie gesolt / göttliche gegenwart stäts hätten vorgestellt / und was sie vorgenommen / diese aus den augen nie hätten kommen lassen / daß manches gute nicht würde versäumt / oder so schläffrig verrichtet worden / manche übereilung auch in worten und wercken unterblieben seyn: Daher sie sich nicht allein der sünden selbs vor GOtt zu schuldigen / sondern auch zu bekennen haben / daß sie nicht mit solcher treue stäts vor ihm gewandelt und auf ihn gesehen haben.

Sie haben auch ihre gute wercke / darvon sie versichert sind / daß sie hauptsächlich aus dem trieb des Geistes entstanden / dannoch zu prüfen / ob wir in demselbigen ihm völlig platz gelassen / oder ob sie nicht dieses und jenes von falschen absichten / daß aufs wenigste sich etwas von heucheley habe mit untermischet / und zum ansehen vor den leuten geschehen seye. Damit wir uns auch deswegen vor GOtt lernen demüthigen / und glauben / daß wir vor dessen strengen gericht auch mit unserem guten zu bestehen nicht vermögen / und nicht alles so lauter / wie es solte / bey uns seye.

Nun / was dann zu thun auf diesen buß-tag? 1. Lasset uns unser bißheriges leben redlich forschen / aber wiederum als vor GOtt und dessen heiligen augen / da zumahl alle heucheley verbannet seyn muß. Es prüfe jeglicher seinen wandel / wie er ihn vor GOtt oder nicht geführt habe / und sehe alle seine sünde an / nicht nur / wie jede an sich selbs ist / sondern auch / wie wahrhafftig in jeder / weil sie gleichwohl vor GOtt geschehen / eine sträffliche verachtung GOttes gesteckt / und sie nicht deswegen so viel schwerer seye.

Sagt einem sein gewissen jetzt / es habe ihn / da er diß und jenes begehen wollen / daß GOtt zugegen seye / selbs erinnert / und ihn damit abhalten wollen / er habe aber auch solches in den wind geschlagen: so erkenne er / wie solche boßheit so viel schwerer seye / und er mit desto hertzlicher reue GOtt zu fuß zu fallen habe.

2. Lasset uns hingegen diesen vorsatz so viel ernstlicher fassen / alle von jetzo an vor dem angesicht des HErrn mit unverrückten augen auf dessen gegenwart zu wandeln / und fromm zu seyn / das ist / einen aufrichtigen und so fern vollkommenen gehorsam dem HErrn zu leisten.

Hierzu ist dienlich / 1. daß jeder alle morgen / bey oder nach seinem gebet / sich vorstelle / daß er nun an die verrichtungen und werck solches tages gehe / aber nicht

allein solchen augenblick vor GOttes angesicht stehe / der jetzt auf sein hertz / und wie es mit seinem vorsatz bewandt seye / sehe / sondern daß er den gantzen tag vor ihm seyn werde / um so bald den stäts nöthigen vorsatz zu befestigen / daß man auch den gantzen tag sich nimmer von seinen augen und hertzen kommen lassen wolle / wie man wahrhafftig vor GOtt stehe / und alle unsere gedancken / worte und wercke vor demselben offenbahr seyen / und man nichts vor ihm verhälen könne: mit beygefügter ernstlicher vorstellung der herrlichen Majestät GOttes / die so groß seye / daß billich alles vor ihm erzittere / und was man in der welt hoch achtet und ehret / nichts gegen ihm zu schätzen seye / auch seiner heiligkeit / dero alles böse entgegen seye / nicht allein grobe laster / sondern auch die innere unrichtigkeit des hertzens / so dann seiner gerechtigkeit / nach dero er nicht anders könne / als das böse zeitlich und ewig straffen / darzu es ihm auch an vermögen / solches zu werck zu richten / wegen seiner allmacht nicht mangle. Darmit also das hertz durch solche betrachtung jeden morgen zu einer heiligen ehrerbietung vor GOtt kräfftig gerühret werde / und aus derselben die gegenwart GOttes den gantzen tag die krafft / dasselbe in einer stäten scheu und forcht vor ihm zu bewahren / behalte.

2. Es dienet auch ferner dazu / damit solcher des morgens gerechter vorsatz stäts erneuert werde / weil alle creaturen / die wir ansehen / und mit denen wir in unseren geschäfften umzugehen haben / uns GOttes erinnern / daß wir GOttes unsichtbares wesen / das ist / seine ewige krafft und Gottheit / wahrnehmen sollen an den wercken / nemlich an der schöpffung der welt / Rom. 1/20. das ist / an den geschöpffen / die uns vor augen sind / daß / so offt wir uns auf solche art GOttes erinnern / auch solche erinnerung sich gleich dahin erstrecke / daß eben solcher Schöpffer uns gegenwärtig seye / und auf uns acht gebe.

3. Sonderlich aber gehöret dahin / daß man stäts auf seine seele / und was darinnen vorgehet / acht gebe / zu dem ende / damit / so bald wir zu einiger sünde / entweder allein aus innerlicher bewegung der eigenen bösen lust / oder äusserlicher veranlassung / welche vieler art seyn kan / gereitzet werden / wir nicht allein gleich ins gemein solcher reitzung widerstehen / sondern absonderlich derselben die gegenwart GOttes / vor dero wir stünden / entgegen halten / und gleich gedencken / traute ich wohl das jenige / was mir mein fleisch zu thun eingiebet / in gegenwart meines Herrn / meiner eltern / oder eines andern Christlichen manns zu thun? wo dann gleich die antwort folget / nein / ich würde dessen scheu tragen: so dencke man gleich / wie solte ichs dann thun / da ich weiß / daß GOtt dabey ist / und es siehet?

4. Ferner gehöret darzu / wo wir etwas vorhaben zu thun / daß wir unser hertz allezeit zu erst forschen / wie es mit demselbigen stehe / sonderlich warum ichs thue: aber es muß solche forschung mit fleiß geschehen / weil uns die tücke unsers verderbten hertzens bekant sind / oder billich bekant und vor augen seyn sollen / wie es uns so offt betriegt / daß wir selbs meinen / es seye uns wahrhafftig um das gute / dieses und jenes / zu thun / da doch in dem grund des hertzens eine andere absicht verborgen stecket / ohne die wirs nicht würden gethan haben. Dergleichen selbsbetrug

betrug ist so mannigfaltig/ daß/ ob wohl offt vieles/ auch ein gantzer ziemlich bekanter tractat/ darvon geschrieben ist/ die arten desselben nimmer alle erzehlet werden können.

5. Weil aber alles solches zu thun über menschliche kräfften gehet/ so haben wir auch hierinnen unsere zuflucht sonderlich zu dem lieben gebet zu nehmen/ und solches unser erstes und letztes seyn zu lassen/ so wohl absonderlich um die zur rechten prüfung nöthige regierung und liecht des H. Geistes/ (darvon wir ein einfältiges formular finden Ps. 139/23. 24. Erforsche mich/ GOtt/ und erfahre mein hertz/ prüfe mich und erfahre/ wie ichs meine. Und siehe/ ob ich auf bösem wege bin/ und leite mich auf ewigem wege.) als ins gemein um eben solche wirckung des H. Geistes/ dardurch er unseren hertzen stäts die gegenwart GOttes kräfftig eintrucke/ sie vor aller heucheley bewahre/ und hingegen die rechte aufrichtigkeit einpflantze.

Thun wir dieses/ fassen auf diesen buß-tag solchen vorsatz/ und kommen solchem nach/ wird solches das beste mittel seyn/ daß/ welche biß dahin/ weil sie GOtt aus den augen gesetzet/ der sünde gedienet/ zur ernstlichen buß kommen/ die aber bereits in derselben stehen/ in derselben täglichen übung unterhalten werden werden.

Wie dann dieses der trost ist/ daß zwar von uns erfordert werde/ vor GOtt zu wandlen und fromm zu seyn/ welches in unseren eigenen kräfften nicht stehet/ aber daß GOtt willig seye/ solches selbs in allen zu wircken/ die darnach verlangen tragen/ und seiner gnade bey sich platz lassen wollen. Dann ob wohl/ was GOtt in den erklärten worten fordert/ an sich selbs zum Gesetz gehöret/ und dessen hauptstücke in sich fasset/ sehen wir die wort/ zu Abraham gesprochen/ gleichwohl also an/ daß der HErr nicht allein von Abraham seine pflicht erfordert auf gesetzliche art/ sondern damit zugleich verspricht/ worzu er ihm gnade geben wolle: Dann GOtt war darin begriffen/ daß er seinen gnaden-bund mit Abraham bestätigen wolte/ dem nicht gemäß gewesen wäre/ von ihm zu fordern/ was er nicht leisten können/ und GOtt gleichwohl auch die gnade darzu nicht hätte geben wollen. Daher jeder wahrer Christ versichert seyn kan/ wie GOtt ihm noch zurufft/ wandle vor mir/ und seye fromm/ so mache ers demselben/ ohneracht seiner natürlichen verderbnus/ müglich/ und zeige er sich auch darin als einen allmächtigen GOtt/ daß er den seinigen in aller ihrer schwachheit durch seine gnade krafft zu dem jenigen giebet/ was sie nicht vermögen.

Die göttliche und neue natur/ darzu sie der Vater durch die widergeburt in Christo JESU schaffet/ 2. Petr. 1/4. Eph. 2/10. hat schon eine zuneigung/ stäts im glauben/ liebe und dero früchten vor ihrem Vater zu wandlen/ welche/ so wohl zuneigung/ als krafft/ darzu in der erneuerung durch den H. Geist stäts vermehret wird/ und wächset: ja kinder GOttes gewehnen sich durch die übung also an diesen wandel vor GOtt und frömmigkeit/ daß ihnen die sache je länger je leichter wird/ wie ihnen das halten der göttlichen gebot nicht schwer wird/ 1. Joh. 5/4. weil sie sich in liebe dero befleissigen.

Sonder-

Sonderlich dienet dieses zum trost / daß der jenige / vor dem sie wandlen sollen / sich gegen sie nicht mehr als einen strengen richter / sondern einen in Christo versöhnten Vater / bezeuget / der mit seiner kinder schwachheit gedult zu tragen weiß: daher / da ihr bester wandel / vor das gericht des Gesetzes gebracht / verworffen werden müßte / hat es ein ander bewandnus mit ihnen / da sie nicht unter dem Gesetz / sondern unter der gnade sind: deswegen / wo sie nur ihren wandel mit aufrichtigem hertzen führen / stäts an ihren lieben Vater gedenckende / und ihm stäts zu gefallen trachtende / lässet sich GOtt ihren kindlichen fleiß und aufrichtigkeit dermassen gefallen / daß er alle noch anklebende gebrechen / fehler und übersehen in gnaden vergiebet / und seiner seite übersiehet: daß sie den ruhm des wandels vor ihm und der frömmigkeit durch blosse schwachheit nicht verlieren / sondern allein durch boßheit-sünden / davor sie sich aber hüten / verlieren würden.

Der letzte trost ist / daß / welche also hie vor GOtt gewandelt haben / sollen auch dort ewig vor GOtt seyn / und sich freuen in jener ewigkeit: da es heisset Offenb. 7 / 15. sie sind vor dem stuhl GOttes / und dienen ihm tag und nacht in seinem tempel: ja sie sind nicht allein vor dessen angesicht / sondern sehen ihn selbs von angesicht zu angesicht in ewigkeit.

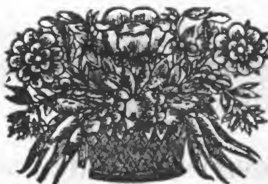


Hn. D. Philipp Jacob Speners Danck-Predigten.

Ordnung der Danck-Predigten.

1. Wegen Geburth des Kayserlichen Printzen/ 1667.
2. Bey Wiedergenesung Kaysers *Leopoldi*, 1670.
3. Bey *Publici*rung der Policey-Ordnung in Franckfurt/ 1671.
4. Wegen Entsatz der Stadt Wien/ 1683.
5. Wegen Ubergang der Stadt Neuhäusel/ 1685.
6. Wegen Geburth des jetzigen Königs in Spanien/ 1685.
7. In dem Zimmer bey der Genesung unsers jetzigen Königs von den Blatern/ 1690.
8. Bey Einweihung einer Kirche/ 1693.
9. Bey Einweihung der *Universi*tät Halle/ 1694.
10. Wegen Einnahme der Stadt Namur/ 1695.
11. Fest *Trinit.* in Lichtenburg/ 1696.
12. 1. Sonnt. *post Trinit.* auch in Lichtenburg/ 1697.
13. Wegen des Rißwickischen Friedens/ so zwar ein Text mit der von dem Niemägischen Frieden ist/ aber doch etwas *different*, 1697.

14. Wegen Verbesserung des Calenders / 1699.
15. Erste Crönungs-Predigt den 18. *Jan.* 1700.
16. Crönungs-Predigt / 1702.
17. Wegen Eroberung Kayserswerth / 1702.
18. Wegen einer andern *Victorie* mit denen Frantzosen / 1702.
19. Am Crönungs-Tage / 1703.
20. Am Crönungs-Tage / 1704.



In JEsu Namen!
Amen.

I. Danck-Predigt / wegen der geburt des Kayserlichen Printzens.

Gehalten Franckfurt 1667.

Text.

Joh. IV, 47-54.

Und es war ein königischer / deß sohn lag kranck zu Capernaum. Dieser hörete / daß JEsus kam aus Judäa in Galiläam / und gieng hin zu ihm / und bat ihn / daß er hinab käme / und hülffe seinem sohn / denn er war todt-kranck. Und JEsus sprach zu ihm: Wenn ihr nicht zeichen und wunder sehet / so glaubet ihr nicht. Der königische sprach zu ihm: HErr / komme hinab / ehe denn mein kind stirbet. JEsus spricht zu ihm: Gehe hin / dein sohn lebet. Der mensch glaubete dem wort / das JEsus zu ihm sagete / und gieng hin. Und in dem er hinab gieng / begegneten ihm seine knechte / verkündigten ihm / und sprachen: Dein kind lebet. Da forschet er von ihnen die stunde / in welcher es besser mit ihm worden war. Und sie sprachen zu ihm: Gestern um die siebende stunde verließ ihn das fieber. Da mercket der vater / daß um die stunde wäre / in welcher JEsus zu ihm gesaget hätte / dein sohn lebet. Und er glaubete mit seinem gantzen hause. Das ist nun das andere zeichen / das JEsus thät / da er aus Judäa in Galiläam kam.

Οὗτος ἀκούσας, ὅτι Ἰησοῦς ἥκει ἐκ τῆς Ἰουδαίας εἰς τὴν Γαλιλαίαν, ἀπῆλθε πρὸς αὐτὸν, καὶ ἠρώτα αὐτὸν, ἵνα καταβῇ καὶ ἰάσηται αὐτοῦ τὸν υἱόν· ἤμελλε γὰρ ἀποθνήσκειν. Εἶπεν οὖν ὁ Ἰησοῦς πρὸς αὐτόν· Ἐὰν μὴ σημεῖα καὶ τέρατα ἴδητε, οὐ μὴ πιστεύσητε. Λέγει πρὸς αὐτὸν ὁ βασιλικός· Κύριε, κατάβηθι πρὶν ἀποθανεῖν τὸ παιδίον μου. Λέγει αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· Πορεύου· ὁ υἱός σου ζῇ. Καὶ ἐπίστευσεν ὁ ἄνθρωπος τῷ λόγῳ ᾧ εἶπεν αὐτῷ Ἰησοῦς, καὶ ἐπορεύετο. Ἤδη δὲ αὐτοῦ καταβαίνοντος, οἱ δοῦλοι αὐτοῦ ἀπήντησαν αὐτῷ, καὶ ἀπήγγειλαν, λέγοντες· Ὅτι ὁ παῖς σου ζῇ. Ἐπύθετο οὖν παρ᾽ αὐτῶν τὴν ὥραν ἐν ᾗ κομψότερον ἔσχε· καὶ εἶπον αὐτῷ· Ὅτι χθὲς ὥραν ἑβδόμην ἀφῆκεν αὐτὸν ὁ πυρετός. Ἔγνω οὖν ὁ πατὴρ, ὅτι ἐν ἐκείνῃ τῇ ὥρᾳ ἐν ᾗ εἶπεν αὐτῷ ὁ Ἰησοῦς· Ὅτι ὁ υἱός σου ζῇ. καὶ ἐπίστευσεν αὐτὸς καὶ ἡ οἰκία αὐτοῦ ὅλη. Τοῦτο πάλιν δεύτερον σημεῖον ἐποίησεν ὁ Ἰησοῦς, ἐλθὼν ἐκ τῆς Ἰουδαίας εἰς τὴν Γαλιλαίαν.

Eingang.



Wie uns die höchste herrschafft des grossen GOttes über das gesamte menschliche geschlecht in der H. schrifft auf vielerley weise beschrieben wird: also ist diese eine der nachdrücklichsten / wenn von seiner habenden macht über der menschen tod und leben / der treue mann GOttes Moses Psalm 90/3. also saget: **Du lässest die menschen sterben / und sprichst: Kommt wieder / menschen-kinder.** Der allhier beschreibende monarch und herrscher über tod und leben / das ist GOtt: es heißt: **Du** / nemlich der jenige / von welchem er vorhin gesagt: **HErr GOtt / du bist unsere zuflucht für und für.** Welchen er auch in dem gantzen psalm betrachtet als einen ewigen und daher unwandelbaren GOtt / **der da / ehe die berge worden / und die erd und welt** geschaffen **worden** / GOtt von ewigkeit gewesen. Und dennoch seine herrschafft von keinem empfangen habe / welche eben auch deswegen nicht eingeschrencket / sondern unendlich ist. Ja / der / als der allgemeine schöpffer / aus recht solcher schöpffung bereits das recht und gewalt über seine geschöpffe hat / sie zu erhalten / oder zu zernichten. Wiewohl er sich gegen die menschen solches blossen rechten und gewalt nicht gebraucht / sondern vielmehr gegen sie gehet als ein richter / nachdem er ihren verdienst findet: Massen ihn eben Moses auch also in diesem psalm ansiehet / da er dem zorn GOttes / und weil GOtt unsere missethaten vor sich und unsere unerkante sünde vor sein angesicht stelle / zuschreibet / daß die menschen sterben müssen. Wiewohl doch auch selbst in seinem gericht er noch wiederum gnade und barmhertzigkeit anwendet / und deswegen der menschen / die er sterben lässet / zuflucht bleibet. Dieses ist der jenige groß-fürst über tod und leben. Seine herrschafft aber wird beschrieben. 1. Nach seinem zorns-urtheil. 2. Nach seiner gnaden-milderung. Das zorns-urtheil heisset: **Du lässest die menschen sterben.** Eigentlich / wiewohl etwas tunckeler / lautets in seiner sprach: **Du führest den menschen wieder dahin / daß er zerstossen werde.** Weil aber in der schrifft unter dem nahmen des todes offt alle plagen und elend / so man auszustehen hat / verstanden wird / so begreiffets Lutherus gar fein ins gesamt unter dem sterben: **Du lässest die menschen sterben.** Wird aber verstanden 1. alle vor dem tod hergehende schwach- und kranckheiten. Zu denen wir wegen unser sündlichen verderbniß die principia und ursachen gleichsam in gewisser weise mit auf die welt bringen / und uns etwa zeit lebens damit schleppen müssen / ob wohl einer mehr als der ander: gleichwohl gehet keiner allerdings leer aus. So werden auch kranckheit / oder sonst

auch

auch äusserlich gewaltsam zugefügte schmertzen / wie nicht weniger die wunden des gemüths und ängsten / offt in der schrifft unter dem nahmen des zerstossens verstanden / Esa. 53/6. *Er ist um unser sünde willen zerschlagen.* Stehet dieses wort in der grund-sprach Ps. 38/9. *Ich bin sehr zerstossen.* Ps. 89/11. Ist also dieses die meinung / daß GOtt in seinem gericht / theils unmittelbar mit zuschickung der kranckheit / theils da er durch seine verhängniß den feinden macht über den menschen giebt / den menschen in den stand kommen läßt / daß alles an ihm zuschlagen seye / und / so zu reden / an leib und gemüth nichts gesundes seye: und daher der mensch gleichsam seinen tod bey lebendigem leib täglich fühlet. Aber dabey bleibets nicht / sondern es gehet 2. selbst zu der zertrennung leibs und der seelen / welches auch eine zerstossung ist / und also genommen wird Ps. 143/3. Wie es denn zuweilen wohl etwas hart pfleget herzugehen / biß nach vielen stössen gleichsam das hertz brichet. Worauf es auf den dritten grad kommet / daß der leib / der noch in dem augenblick des todes gantz und beysammen ist / von einander fället / und zu aschen und staub / welches ja zerstossen genug ist / endlich vermodert / nach dem urtheil GOttes Gen. 3. Das ist: **Du lässest die menschen sterben.**

2. Die gnaden-milderung heisset: **und sprichst: Komt wieder / menschen-kinder.** GOtt ists nur um ein wort zu thun / er darff nur sprechen / so kan er den menschen von dem tode reissen / oder das wiederum ersetzen / was durch den tod hingenommen. Also spricht der HErr: Komt wieder / menschen-kinder / wenn er aus gefährlichen kranckheiten / die auch schon unter die angezeigten arten des zerstossens oder des todes gehören / den menschen wieder errettet / daß man ihn / als einen von dem tod auferstandenen / gleichsam halten und ansehen muß. So wird auch auf einmahl an dem jüngsten tag durch die kräfftige stimme des HErrn / was jemahl von menschen den lebendigen athem gehabt / auferstehen / und es also heissen: **Komt alle wieder / ihr menschen-kinder.** Wie aber dieses göttliche regiment und gewalt über jegliche menschen gehet / und es von jeglichem absonderlich heisset / GOtt lässet diesen und jenen sterben / und spricht auch zu ihm / komme wieder / du menschen-kind. Also mag auch solche göttliche ordnung und regierung gesehen werden an gantzen geschlechten und familien. Da heissets auch / GOtt lässet die menschen sterben / GOtt lässet gantze geschlechter / die lange floriret und geblühet haben / endlich aussterben und abgehen: Hingegen spricht er wieder / komt wieder / menschen-kinder / und lässet andere an deroselben stelle wachsen und aufkommen. Wiederum auch in dem verstand in geschlechtern / GOtt lässet die menschen sterben. GOtt lässet die meiste vornehmste zweige nach einander absterben / daß ihrer wenig / und nur manchmahl ein einiger zweig verbleibet / daß man meinet / es seye nun gethan. Aber er spricht auch: Komt wieder / menschen-kinder. Er lässet das wenige / das übrig ist / wiederum aufs neue sich ausbreiten / und aus einem reiße einen grossen cedern-baum zu seinem preiß aufwachsen / und manchmahl zu mehrer flor kommen / als vorhin jemahl der alte baum gegrünet hatte. So machets GOtt täglich in diesem und jenem geschlecht / unter geringern und hohen: Indem ihm kein geschlecht zu hoch / daß er nicht sein gericht an ihm zu üben vermöchte; keines auch zu gering ist / daß er nicht seine macht an der erhebung desselben erweisen könte. Nur daß solche exempel dieser göttlichen regierung an den höhern häusern und familien so viel klärer und kundbarer seyn / weil jederman darauf acht giebet / als an geringern / davon wenige etwas wissen. Wir haben in unserm Teutschland solcher göttlichen wunderlichen regierung über hohe Fürst- und Gräffliche Häuser zu allen zeiten so viel exempel gehabt / als

einig anders reich oder land / die so viel käntlicher bey uns sind / so viel ansehnlicher solche teutsche häuser gegen den allermeisten ausländischen gehalten werden können. Wie viel herrliche häuser / von uralten Fürstlichen und Gräfflichen / sind nur inner 100. jahren / von weiterer zeit nicht zu reden / ab- und ausgestorben / und andern zu wachsen platz gemachet. Die gedächtniß von Jülich / Cleve und Bergen / Pommern / Leichtenberg / Henneberg / in die Gräfflichen nicht zu kommen / sind noch ziemlich frisch. Also auch / mit wie vielen ists also zur neige kommen / daß man sie fast hingeschätzet / oder doch in grosser gefahr dessen gestanden : aber von GOtt wiederum aufs neue gesegnet worden / daß sie sich erholet / und etwa zu mehrerm flor gekommen / als vorhin. Wir haben sonderlich in dem Ertz-Hertzoglichen Hauß Oesterreich der göttlichen unterschiedlichen regierung viele und stätige exempel / welches neben dem / daß es vorhin unter dem nahmen der Graffen von Habspurg / und andern tituln mit ziemlichen gütern in der Schweitz und Elsaß floriret / nachdem aus demselben Rudolph der erste vor nunmehr 394. jahren zu der Kayserlichen würde und hoheit erhaben / sein Sohn aber (nachmahlen auch Römischer Kayser) zum Hertzoge in Oesterreich gemacht worden / bißher allezeit aus göttlichem segen in stattlichem flor gestanden und herrlich gewachsen ist. Aber gleichwohl hat dasselbige auch nicht wenige intervalla und unterschiedene begegnissen aus göttlicher schickung erfahren müssen / bald war dasselbe starck und mit vielen Fürsten gezieret / massen in dem vergangenen seculo es auf einmahl im leben biß auf 12. personen manns-stammes gekommen / hingegen ists offt tieff herab gekommen / und nicht nur einige Linien gar ausgangen und abgestorben / sondern das gesamte Hauß etwa auf wenig manns-personen gerathen. Gleichwohl niemahl schwächer / als daß es 4. jahr von anno 1496. biß 1500. auf 2. personen / Vater und Sohn / bestanden. Aber bald darauf in dem seculo von 1500. biß 600. und also in 100. jahren über 30. männlichen geschlechts gebohren worden. Zu gegenwärtiger unserer zeit hat es auch in diesem hohen Hauß offt von GOtt geheissen / der du menschen lässest sterben. Indeme allein seiter des tods der vorigen Kayserl. Majest. glorwürdigen andenckens / und also in 10. jahren / ohne dieselbe 7. männliches geschlechts / alt und jung / aus solchem Ertz-Hause / beyder Linien / todes verblichen / und dahero das gesamte Hauß auf 2. männliche Häupter / oder von der teutschen Linie allein zu reden / die einige Römische Kayserliche Majest. von dem höchsten GOtt eingezogen worden. Wie aber auch der Allmächtige ruffet / komt wieder / menschen-kinder / also hat er auch solches mit so viel tods-fällen eine zeit hero betrübte Hauß jüngsthin erfreuet / da er höchst-ernennten unsern allergnädigsten Herrn / und höchst-weltliches Ober-Haupt / die Römische Kayserl. Majest. mit einem jungen Printzen / und also neuer hoffnung künfftigen wachsthums und ausbreitung des uralten hohen stammes / gesegnet. Es ist solches eine gutthat / die / wie sie von dem Höchsten komt / weil ja kinder in allen ständen eine gabe des HErrn sind / und leibes-frucht ein geschenck / so ist sie auch vor so viel höher zu achten / weil in deroselben unterschiedliche so viel 1000. andere seelen mit-betreffende gutthaten mit-begriffen sind. Wir selbsten / M. G. an unserer stadt und ort / nebenst allen andern des Reichs treuen Ständen / haben solche gutthat also anzusehen / daß wir nicht allein uns / nach des heiligen Apostels Rom. 12 / 15. lehr / freuen mit den freuenden / und also / wie wir ja sonst guter freunde wohlergehen / uns zur freude bewegen lassen / so vielmehr aus unsers weltlichen Ober-Haupts inniglicher freude gleichfals hertzliche freude schöpffen / wie denn solches schon zu hertzlicher freude / wenn sonsten kein anderer nutze mehr dabey wäre / genug seyn solte ; sondern auch / daß wir

erkennen /

erkennen / es möge nachmahl höchst-ernennten Römischen Kayserl. Majest. nichts gutes von GOtt erwiesen werden / das nicht auch uns / als dero gehorsamen unterthanen / eben solches zu gut und bestem gereiche. Ist die ursach / weswegen von einem Edlen und Hochweisen Rath hiesiger Stadt / unserer hochgeehrten und hochgeliebten obrigkeit / die anstalt gemachet worden / auf heutigen tage / wie sonsten andere freudens-bezeugungen anzustellen / also zuförderst die gutthat des allerhöchsten Königs aller Könige und HErrn aller Herren / unsers über alle andere allergnädigsten GOttes und HErrn / die er uns an seinem gesalbten / nemlich an der Röm. Kayserl. Majest. unserm unter menschen allergnädigsten Herrn und Ober-Haupt / erzeiget / zu betrachten / und ihm davor die lob- und danck-opffer mit tiefffter demuth vorzutragen. Ob denn nun wohl die ursach weltlich scheinet zu seyn / ist doch unsere schuldigkeit / die wir deswegen / nicht so wohl menschen / als GOtt / dem gutthäter selbst / zu gefallen / abzulegen haben / geistlich / und wären wir ja dazu / wo es schon nicht öffentlich geschehen wäre / unserm getreuen GOtt zu hause solches zu thun schuldig gewesen. Damit wir aber E. C. L. noch ferner dazu aufmuntern mögen / so wollen wir vor dißmahl zu erst aus unserm Evangelio gleichsam eine wenige vorbereitung zu machen / ausgesetzt unsers sonst gewöhnlichen methodi, die einige worte desselben / wenn Christus zu dem königischen spricht: **Dein sohn lebet** / oder die in **solchen worten dem königischen erwiesene gutthat des HErrn** / kürtzlich betrachten. Nachmahl aber / wie wir sonst die ursach angestellter dieser danck-feyer anzusehen haben / E. C. L. vortragen. Der heilige Geist regiere unsere hertzen / zunge und ohren / daß wir nichts anders reden oder hören / als was zu seinen / des grossen GOttes / ehren / und gegen denselben von uns geziemenden danckbarkeit gereichen mag. O HErr / hilff / o HErr / laß wohl gelingen. Amen.

Erklärung des Textes.

WAnn wir denn nun zu unserer materie zu schreiten haben / so könte man / ehe wir die gutthat selbst betrachten / um etwas gedencken / wer der königische gewesen / worüber zwar die lehrer nicht einig sind. Einige halten ihn vor einen lands-herrn / der um Capernaum herum seine güter und herrschafften gehabt. Und weil bey den Juden der nahme der könige gemein war / wie in dem büchlein Josuä fast jegliche stadt ihren könig hat / so werde dieser auch wegen einer gewissen herrschafft ein königischer / oder / wie es der lateinische dolmetscher übel giebt / Regulus, und daher Dietenberg und Ensor ein königlein / genennt. Wie etwa / nach unserer art zu reden / ein Graff / Freyherr / oder mit was wirs vergleichen wolten. Andere meinen / es seye einer von königlichem geblüt / der aber ohne staat und privatim gelebet / deswegen ein königischer und nicht ein könig genennt werde. Endlich sind andere / und zwar fast die vornehmste und gelehrteste / die halten ihn vor einen hof-bedienten Herodis / oder vielleicht gar Herodis seinen stadthalter in der stadt Capernaum: Daher sie wohl auch vermuthen / es seye der Chusa / der Luc. 8. der pfleger Herodis genennet wird / dessen haußfrau Johanna dem HErrn nachmahl handreichung gethan hat. Dem allen sey wie ihm wolle / massen uns da nicht viel daran liegt / welche meinung unter andern erwählet werde / ists doch gewiß / daß es ein / entweder vom stand allein / oder von geburt und stand zugleich / vornehmer mann gewesen / der also so vielmehr ihm hatte angelegen lassen zu seyn / durch einen sohn geschlecht und stand erhalten zu sehen.

Die gutthat nun selbst / die ihm geschehen / sehen wir an als 1. eine **nothwendige.** 2. **angenehme.** 3. **kräfftige gutthat.** Beneficium necessarium, optatissimum, efficacissimum.

1. Als eine nothwendige gutthat: Es heißt / dein sohn / der nemlich so gefährlich bißher gelegen. Es war keine andere hülffe mehr übrig / es heißt: er **war todt-kranck** / oder wie es in seiner sprache lautet / ἤμελλε ἀποθνήσκειν. Er wolte oder würde sterben. Es war mit der natur nunmehro aus / daß dieselbe von der gewalt der kranckheit überwunden nunmehr unterliegen solte. Da komt die hülffe des HErrn / ja da suchet auch der königische erst die hülffe. Führet uns nicht nur allein auf diese betrachtung / daß also wir gemeiniglich so geartet sind / daß wir alsdenn erst von dem HErrn die hülffe suchen / wo anders nichts helffen will / und man sonst keinen trost mehr weiß / und durch noth dazu getrieben wird / da wir doch vielmehr solten zu allererst bey demselben die hülffe suchen / der sie eben deswegen so viel gewisser leisten kan / dieweil / wenn ja endlich sonst nichts mehr zu helffen vermag / er es seyn muß. So thue man also ihm viel lieber zu rechter zeit / und gleich anfangs die ehre / von ihm die hülffe zu suchen. Sondern wir sehen auch / daß freylich GOtt nichts unmöglich seye / sondern wie er von dem tod erretten und todte auferwecken kan / er also auch aus der gefahr derselben / und demnach so vielmehr aus aller anderer geist- und leiblicher gefahr / heraus reissen könne. Vornehmlich aber mag uns dieses zum exempel vorstehen / daß auch grosse / hohe und vornehme leuthe eben so wohl allerhand menschlichem unglück unterworffen seyen / und ihr stand sie nicht davon befreye / daß es nicht offt auch dahin kommen solte / daß sie ihnen nicht helffen können / sondern die hülffe allein von GOtt / wie andere geringe leuthe / erwarten müssen. Die kranckheit griffe zu Capernaum nicht eines armen tagelöhners sohn an / der / wo er daran gestorben wäre / man es hätte deme zuschreiben können / daß nicht bey zeiten mit genugsamem rath und wartung begegnet wäre worden: Sondern es trifft den vornehmsten in der stadt / den königischen / und dessen seinen sohn / wo es an pflege und artzeney vermuthlich nicht gemangelt. Ob also schon es offt das ansehen hat / daß grosse hohe leuthe ohne einig creutz seyen / um der ursach / dieweil wir an denselben gewisse arten des creutzes nicht sehen. Weil sie nemlich / was sie von zeitlichen gütern begehren / haben können / allerhand ergötzligkeiten geniessen / in grossen ehren bey jederman schweben: So ist doch auch bey denselben creutzes genug: nicht nur in andern und solchen stücken / welche gemeine leuthe / und also in solchem ihrem vorzug vor denselben nicht verstehen; sondern auch entweder an ihren eigenen leibern / wo kein unterscheid zwischen ihnen und andern ist / oder an ihren kindern / welche gleichfals / und also sie an ihnen / eben so wohl allerhand schaden unterworffen seyn. Wie offt beleget GOtt hohe und auch gecrönte häupter mit dem creutz / daß er ihnen die frucht ihres leibes versagt / daß sie ihre hoheit / scepter und thron andern verlassen müssen / oder doch versaget ers ihnen lang / daß sie in langwieriger furcht und gefahr stehen: oder da er sie mit einigen gesegnet / nimt er sie wiederum zeitlich / und mit vielerley betrüblichen fällen hinweg / wie es bey diesem königischen nunmehr an dem war. Auf diese weise haben hohe leuth selbst / und auch andere neben ihnen / ihren stand anzusehen. Wo das geschiehet / so wird damit kräfftig bey jenen dem hochmuth / bey diesen dem neid und mißgunst gewehret werden.

Wir sehen aber auch die gutthat an / 2. als eine gar angenehme gutthat. Sie wird erwiesen an einem sohn. Eltern-hertzen sind nicht zärter als an ihren kindern / also gar / daß auch

das

das jenige / was sie an denselbigen leiden müssen / sie lieber an ihnen selbsten tragen wolten. Wie denn mancher David vor seinen sohn Absolon zu sterben bereit wäre. Daher hinwieder auch GOtt den eltern die grösseste gutthat thut / da er ihnen an den kindern gutes thut. Wie dieses dergleichen gutthat war. Es heisset: Dein sohn. Obs ein einiger sohn gewesen / ist nicht so gar klar ausgedruckt. Ist aber solches / so wäre es noch so viel mehr. Aufs wenigste / wie angelegen es dem vater gewesen / zeiget der grosse eiffer / mit dem er seine hülffe von dem HErrn sucht. Er hält es nicht seinem stand entgegen zu seyn / um der ursache willen den HErrn zu suchen / da vielleicht zu andern mahlen er seiner wenig geachtet. Er nimt auch mit dem verweiß / den ihm der HErr giebet / gleich verlieb / und hält desto inständiger an. Sind lauter anzeigungen seiner liebe / die er gegen seinen sohn hatte / und ihm also alles andere / das zu seiner reputation und dero äusserlichen beobachtung gehörete / vergessen machte. Wo denn die liebe groß / so ist die gutthat so viel grösser / welche an solchem geliebten erwiesen wird. Es möchte sonst auch dieses uns dahin weisen / daß / wie in andern stücken grosse leuthe menschen sind / und übrigen menschen gleich / also seyn sie es nicht weniger in dergleichen menschlichen affecten und bewegungen. Ja dieselbe sind offt so viel stärcker bey ihnen / so viel mehr sie davor halten / an deme gelegen zu seyn / dessen verlust sie bedauren / oder in gefahr desselben stehen / daher denn gleichfals die denselben alsdenn erweisende göttliche gutthaten um so viel angenehmer sind. Ein vater in dem gemeinen leben / wo er betrübt ist über das / so ihm GOtt keine kinder giebet / oder wieder nimt: so bedauret er sein creutz / als ein creutz / das ihn allein betreffe: daß er nemlich der freude ermanglen muß / die andere an ihren kindern nehmen / und hingegen / daß er gedencken solle / das wenige / was ihm GOtt beschehret / komme in fremde händ / die ihm nicht mit solcher liebe zugethan sind / als eigene kinder / und also / ob schon nicht eben lachende / doch nicht so betrübte erben geben werden. Alles solches ist so viel schwerer bey eltern hohes standes / wo sie gar ihrer land und leuthe gedencken müsten / welche / je lieber sie sie nach GOttes ordnung gehabt haben / so viel ungerner lassen sie sie auf fremde kommen / welche sie auf biß dahin ungewohnter / und also beschwerlicher weise / ins künfftige alsdenn regieren würden: so vielmehr / weil bey den wenigsten gelegenheiten einiger streite dergleichen änderungen der herrschafften und successiones, selten ohne blut-vergiessen / und vielen jammer abzugehen pfleget. Welches alles hohe häupter mehr schmertzet / als geringere der verlust ihrer kinder / aufs wenigste / je berühmter und vornehmer ein geschlecht ist; wenn wir ja von solchen redeten / die nicht eben unterthanen hätten / sondern sonst von hohem geblüte sind / so viel angelegentlicher wird von jeglichem desselben fortpflantzung gesucht / auch ist daher der abgang desselben so viel schmertzlicher gegen andern / wo man weder solchen hohen ruhm von seinen vor-eltern und geschlecht hat / noch denselben den nachkommen / wo man schon einige hätte / hinterlassen würde.

3. Sehen wir auch die gutthat an / als eine kräfftige gutthat. Und solches leiblich und geistlich.

Leiblich. Den sohn des königischen verließ auf diese worte gleich das fieber / wie die knechte dem herrn anzeigen / wird also derselbe gantz gesund / und seinem vater wieder geschencket. War ein herrliches erweißthum der macht Christi: daß derselbe einer nunmehr verzweiffelten kranckheit / da sonst nicht mehr hoffnung übrig war / hilffet / und sie curiret / sondern auch ihr hilffet mit einem einigen wort / das aber eben deswegen schöpffers krafft haben muß / und noch dazu abwesend. Welches der königische ihm nicht eingebildet noch geglaubet

hatte.

hatte. Sondern vielmehr diese schwachheit an sich sehen ließ / daß er meinte / der HErr müste nothwendig / wenn er helffen solte / zu seinem sohn kommen / und ihn in gegenwart heilen / darum er ihn auch so inständig bat / mit ihm zu gehen. Aber der HErr ist viel mächtiger / und curiret auch / was die sichtbare und leibliche gegenwart anlanget / abwesend: so wohl eben seine macht anzuzeigen / als des königischen seinen irrthum und glaubens-schwachheit zu widerlegen und zu curiren. Ist noch offt des lieben GOttes seine art mit uns umzugehen / daß er / wo er helffen will / nicht allein es auf das äusserste vorhin kommen läßt / ehe er hilfft / sondern auch nachmahl gar auf andere weise hilffet / als wir begehret / oder erwartet hatten. Jenes zu den ehren seiner allmacht / dieses seiner freyen und ungebundenen hand.

Es bleibet aber in dieser gutthat bey dem leiblichen nicht / sondern der HErr ist zugleich zu dem geistlichen kräfftig: indem er durch die wort / mit welchen er den sohn gesund gemachet / und dessen den vater versichert / auch zugleich seine seele rühret / und in ihm den wahren glauben wircket / daß es alsobald heißt: **Und der mensch glaubte dem wort.** Wie auch auf gleiche weise das göttliche wort noch heut zu tage die krafft hat / daß es dero hertzen / die es mit andacht und ohne widersetzligkeit anhören / bekehret und den glauben bey ihnen wirckt. Doch ists wiederum nicht der vater allein / der an seiner seelen dessen nutzen hat / sondern es glaubte mit ihm sein gantzes hauß. Ohne zweiffel sein weib / (die / wo es die Johanna ist / Luc. 8. ihren glauben nachmahl mit herrlichen wercken und gutthaten an Christo erwiesen hat /) sein sohn / an deme die gutthat geschehen / so dann seine knechte / die alle ins gesamt / als denen die schwere der kranckheit und plötzliche gesundwerdung bekant war / des HErrn seine macht aus solcher erkanten / und ohne zweiffel folgends aus anhörung der predigten Christi / was sie nicht in der ersten stunde gleich fassen konten / werden gefasset und gelernet haben. Es ist auch dieses hier eine gewohnheit / die GOtt gemeiniglich zu halten pfleget / da er nemlich / durch die an uns erweisende leibliche gutthaten / zugleich auch das geistliche suchet / daß wir nemlich / aus ansehung derselben / auch in unserer gottseligkeit erbauet / und also um der ursach willen die leibliche gutthaten selbst zu geistliche werden. Denn wie unsere seele ein noch edlers wesen ist als der leib / so denn das geistliche dem leiblichen weit vorzuziehen ist / also sorget GOtt am meisten vor jenes / und ob er dennoch schon auch im geistlichen gutes thut / bleibet doch seine güte / bey solchen leiblichen / als noch in gewisser maaß unvollkommenen gutthaten / nicht stehen / sondern brauchet sie als mittel / die selbst zu unserm geistlichen uns beförderlich seyn sollen. Wer also leibliche gutthaten recht nach göttlichem rath und weise / und wie sie gemeinet sind / ansehen will / der sehe sie auf diese weise an / und betrachte in jeglicher derselben / wie GOtt auch damit sein geistliches beste suche: entweder in wegräumung dessen / was ihn vorhin in dem lauff seiner gottseligkeit gehindert / oder in beförderung desselben / in stärckung des glaubens / und neuer versicherung göttlicher güte / aufs allerwenigste / da er bey uns um solcher leiblichen gutthaten willen schuldigen danck fordert und zu wege bringen will / welcher danck unter die geistliche opffer / und also geistliche übungen / die stätig weitern geistlichen wachsthum nach sich ziehen / gehören. Ist unser erstes vorhaben / die betrachtung der gutthat / so dem königischen erwiesen.

Lehr-

Lehr-Puncten.

WIr schreiten jetzo zu dem werck selbsten / und dem vornehmsten / was wir jetzo zu thun haben / daß wir besehen / wie denn freylich auch unter die grosse göttliche gutthaten gehöret / wenn er hohe Fürstliche Häuser / welche viel unterthanen haben / und noch / ohne dero erb-unterthanen / andere mit gewissen absichten denselben verbunden sind / erhält / und dahero / wenn er dieselbe / sonderlich da sie vorhin ziemlich schwach worden / und man sich dero aussterbens befahren hätte mögen / mit junger herrschafft wiederum segnet.

So ist nun solches eine grosse gutthat / 1. in ansehung der Eltern / und eines solchen hohen Hauses selbst. 2. In ansehung der erb-unterthanen. 3. In absicht auf andere / welche auf gewisse weise denselben verbunden oder verpflichtet sind.

1. Kan kein zweiffel seyn / daß solches nicht vor eine grosse gutthat zu halten seye gegen den Eltern / und einem solchen Hause selbst. Denn das bleibet gemein unter hohen und niedern / daß jeglicher seine erhaltung natürlicher weise begehret / und weil er nach der beschaffenheit der menschlichen sterblichkeit wohl weiß / daß in person er nicht immer leben und bleiben kan / wünschet er doch aufs wenigste in den seinigen und nachkömlingen zu leben. Diese natürliche zuneigung und begierde ist so wohl bey grossen als kleinen / und bey jenen so viel hefftiger / so viel höher sie sind / und so viel mehr an ihnen gelegen. So sind auch allezeit kinder / nach des heiligen Geistes art zu reden / ein segen des HErrn / segen aber ist ja gutthat. Auch kommet noch dieses dazu / daß hohe häupter ihren thron so viel fester meinen zu stehen / da sie mit männlichen erben gesegnet sind. Hingegen lautet es so betrüblich als gefährlich / wenn dorten ein Alexander sagen muß: Orbitas mea, quod sine liberis sum, spernitur.* Daß ein grosser Herr von vielen / so wohl seinen eigenen / als den feinden / verachtet wird / der keine kinder hat. Welcher ursach wegen kluge regenten offtmahls / wo ihnen GOtt von ihrem leib keine frucht geben wollen / durch adoption und annehmung an kindes-statt / den jenigen incommodis, welche aus dem mangel der kinder entstehen / begegnen wollen. Es bleibet hiebey / und ist unter den vornehmsten consiliis kluger fürsten: Si pluribus munimentis insistat**: Wo er der stützen viel hat. Und wie jener saget: Es seyen gantze armeen und see-flotten nicht eine so feste wehr einem monarchen / als die zahl der kinder.*** So denn verständige politici eher fremde annehmen wollen / als allerdings der kinder / aus angezogenen ursachen / mangeln / so muß ja die gutthat GOttes so viel grösser seyn / da er grosse häupter mit solchen kindern / die von ihrem leib erziehlet sind / begabet. Wo natürliche liebe / die bey eltern pfleget zu seyn / zu der staats-ration komt / welcher ursach wegen auch es in der schrifft also heisset / daß alsdenn GOtt eines königes thron befestigen wolle / daß nach ihme es niemahl unter seinen nachkömlingen mangeln solle an einem mann / der nach ihm auf seinem stuhl sitze: wann solcher und seine kinder werden in GOttes wegen wandeln. Hingegen wirds unter die göttlichen straff-gericht über hoher häupter sünde gezehlt / wo GOtt deroselben geschlecht abgehen lässet und ausrottet. Was denn unter die gnaden-belohnungen der gottseligkeit gezehlet wird / das muß ja gnade und gutthat seyn. *Curt. VI, 9, 12. **Tac. A. 1, 3, 7. ***Tac. H. 4, 52, 2.

2. Ist auch gutthat vor die erb-unterthanen. Es gehet schwerlich ab / wo von einem geschlecht die unterthanen / aus mangel der männlichen erben / auf ein anders kommen sollen / daß nicht gefahr und hefftige kriege entstehen. Es folgen gern nach den schwartzen trauer-

mänteln / die um auf solche weise absterbende Herren getragen werden / rothe und mit blut besprützte casaquen / ja viel tausend andere leid-mäntel / die die ihrige mit-beklagen müssen. Wie die exempel zu alten und neuen zeiten so offt belehret / daß es keines erweisens bedarff. Und gesetzt / es gehe friedlich her: so hat gewöhnlich neue regierung neue beschwerden / und weiln den consiliis der vorfahren nicht leicht / wie von leiblichen kindern geschiehet / von solchen successoren nachgefolget wird / daraus entstehen allerhand dinge / deren sich endlich die unterthanen nicht zu erfreuen haben. Zum wenigsten / eine last / deren man gewohnet / ist noch halb so leicht zu tragen / als offt eine ungewohnte / und solte sie noch geringer seyn. So ist ja das eine gutthat / die unterthanen / denen ihr gegenwärtiger zustand erhalten wird / von sonst vermuthlicher gefahr befreyet / oder davor behütet.

3. Ists auch eine gutthat / welche die jenige angehet / die einem hohen Hause auf einige weise verwandt oder verbunden sind. Wie in gegenwärtiger hypothesi wir der Römischen Kayserl. Majest. als deren Hauses Haupt / gar mit unterthänigen pflichten und treue / dero gesamtem Hause aber / nicht nur wie andern Hoch-Fürstlichen Häusern / die die wolfahrt des Reichs befördern helffen / und jegliche mit dazu beytragen / sondern auch also verbunden sind / daß wir solches billich ehren und lieben / als aus welchem der grundgütige GOtt so viel Monarchen und Römische Kayser / durch ordentliche wahl / geschencket hat: deren vieler tugenden ruhm noch blühet / und uns dahin verbindet / daß wir die diesem Ertz-Hause erweisende gutthaten auch als uns geschehen / ansehen sollen. So vielmehr / weil politici mit mehrerm zeigen können / als dieses orts gelegenheit vorzubringen leiden will / wie dem gesamten Römischen Reich / welches ja leider sehr so übel zusammen hänget / um so vieler ursach willen höchst nützlich / und zu seinem besten höchst nöthig seye / daß dieses Hauß stehen bleibe und blühe. Es ist das gantze Reich ein solches uhrwerck / da nicht / bald auch nur das kleinste rädlein verletzet werden mag / daß nicht das gantze uhrwerck davon mercklich schaden litte / und etwas in das stecken käme. Wie vielmehr bey einem so grossen und vornehmen rad desselben: In welches auf eine besondere weise bißher vor allen andern fast den vornehmsten trieb geben hat müssen. Solte dieses / da der Höchste in gnaden vor behüte / zerbrechen / so würden aus dem augenschein alsdenn etwa manche / die solches Hauß mit ungebühr mit scheelen augen vorhin angesehen haben / erst finden / was daran gelegen gewesen / daß der gegenwärtige zustand des Reichs / und in demselben ein so mächtiges Hauß / welches unter andern eine vormauer gegen der Türckischen macht wäre / erhalten werde. Es ist ja ohne das mit dem Reich / als einem fast krancken leib / also bewandt / daß alle die wenigste änderung ihm gefährlich ist. Es liesse sich vieles hievon sagen / so eben nicht zu der einfalt der predigten gehöret / doch ist billich / auch selbst den einfältigen zu zeigen / daß sie erkennen / ja gleichsam mit händen greiffen müssen / es gehe sie diese göttliche gutthat auch an. Weswegen denn die vermahnung dahin gehet / daß wir auch mit mund und hertzen dem allerhöchsten GOtt danck sagen vor solche gutthat. Denn das fehlet sich ja nicht / welche gutthat die jenige betrifft / denen wir gar mit eyd und pflicht / ihnen treu und hold zu seyn / verbunden sind / auch so viel tausend deroselben unterthanen / die auch mit uns / ob zwar auf unterschiedene weise / eines reichs bürger / und demnach mit-bürger sind / gleichfals angehet. Ja / davon wir selbst nutzen / von dem gegentheil aber scheinbaren schaden haben würden: die ist ja danckens werth / und können wir nicht allein mit gutem gewissen / sondern sollen auch dem höchsten geber davor solchen danck sagen / auch in dem danck mund und

hertzen übereinstimmen. Wie denn GOtt die heuchler hasset / die anders reden / anders gedencken. Ja / spricht ein unverständiger / es ist aber solches Hauß unserer religion nicht / so haben wir denn GOtt allein zu dancken / da er dieselbe hohe-Häuser erhält / die da mit uns der wahren religion zugethan sind / nicht die der Römischen Kirchen beypflichten.

Wie es nun 1. nicht ohne ist / daß wir billich GOtt dem HErrn zu dancken / auch zu beten haben vor die erhaltung der hohen Häuser / welche mit uns das reine Evangelium erkennen.

Auch 2. wir von dem grundgütigen und allgewaltigen GOtt und beherrscher der hertzen andächtiglich stäts zu bitten haben / daß / wie er sonst seine Kirche stätig vermehren / also auch bey solchen hohen Häuptern die krafft seiner reinen wahrheit zeigen / und sie ihren hertzen endlich zu erkennen und kräfftig zu schmecken geben wolle. Welches ja die allerhöchste zeitliche glückseligkeit seiner Kirchen seyn würde.

So ist 3. die beständige regel: Evangelium non abolet politias. Das Evangelium das hebe die policey / und also deroselben schuldigkeit / durchaus nicht auf. Dahero wir einen Kayser / der unser von GOtt durch ordentliche mittel und wege gesetztes Ober-Haupt ist / welcher bekäntniß er auch zugethan seye / als unsern Kayser und höchste Obrigkeit eben so wohl anzusehen. Denn wo solcher im geistlichen nicht unserer Kirchen glied ist / sind wir doch des politischen leibes / dessen Ober-Haupt er ist / glieder. Wo dann wir solchen vor unsern Kayser zu erkennen haben / wie kein zweiffel dran ist / so sind wir ihm nicht nur den äusserlichen gehorsam / und da es heissen möchte / man müsse es eben thun / sondern auch unser hertze schuldig: daß aller gehorsam aus aufrichtiger liebe und treue entstehe. Betrachten wir / wer zu Pauli zeiten / da er an Timotheum schrieb / Kayser gewesen / wie solches der greuliche tyrann Nero / an dem / wo man den characterem des göttlichen beruffs weggethan / sonst nicht das geringste gute sich gefunden / der mit unrechten stücken / und da seine mutter seinen stieff-vater mit gifft hingerichtet hatte / zu dem Kayserlichen thron gekommen / auch aufs greulichste gehauset hat. Aber Paulus befiehlt deswegen nicht / daß die Christen ihn verachten / oder von ihm absetzen solten / ob er wohl ein feind und der verruchteste mensch war: Sondern er sagt 1. Tim. 2/1. 2. **Man solle thun / bitte / gebete / fürbitte und dancksagung vor alle könige und alle obrigkeit** / daher zum fordersten / vor den vornehmsten solcher könige / dem kayser. Was man dem einen Heiden und gottlosen tyrann thun müssen / und dasselbe gewissens halben: das ist man so viel mehr einem Christlichen / gütig- und rechtmässig erwählten Herrn und Kayser / bey vermeidung göttlicher straffe / weil GOtt sich in seinen gesalbten geehret und beschimpfft zu werden achtet / zu thun schuldig. So heissets also gebät: nicht aber nur gebät / sondern auch dancksagung / daß man GOtt danck opffern / um der gutthat willen / die uns in demselben erwiesen wird. Wie wir denn auf besagte weise dancksagen sollen / und uns freuen dero wolfahrt / also muß auch das gebät dazu kommen / daß wir so wohl offentlich / wie alle tage in den gewöhnlichen kirchen-gebäten geschiehet / als auch ein jeglicher in seinem hauß und kämmerlein / den getreuen GOtt anruffen / daß derselbe mit seinen gnaden über solches unsere Ober-Haupt walten / und / wie an andern / also auch an erhaltung des geschenckten segens / zu segnen fortfahren wolle. Also auch ferner / daß GOtt durch solche / als seine werckzeuge / nicht wolle nachlassen / seiner bedrängten Kirchen und dem gesamten Reich gutes zu thun / und daher unser Ober-Haupt / und alle dessen räthe und nächste / mit seinem geist und weißheit zu

 erfüllen /

erfüllen / daß sie das jenige / was zu der teutschen nation besten gereicht / weißlich treffen / eiffe-rig ins werck setzen und glücklich vollbringen mögen / zu seines heiligen nahmens preiß / und ihrem / daß sie seiner gnade instrumenta gewesen / löblichen nachruhm. Noch eins ist vonnö-then: daß wir auch sonst in wahrer busse GOtt begegnen / und nicht mit sünden GOtt den HErrn zum zorn reitzen. Es hat der HErr unzehliche straffen / unter andern aber auch diese / daß er um des volcks sünde willen treue Regenten selbst hinweg nimmet / und dero Häuser / von dero erhaltung viel guts zu erwarten wäre / zu boden fallen lässet. Diß ist eine art der straffe / welche GOtt offt geübet hat. Und wie er etwa in dem geistlichen stande treue vorsteher / eiffri-ge beter / und solche / die sich vor den riß stellen zu ihrem besten / aber der überbleibenden straffe wegnimmet / also thut er auch zuweilen streiche an das haupt und dessen angehörende / daß der gantze leib darüber erschüttert. Dahero der abgang hoher Häuser nicht allezeit der sünde dero-selben selbsten / sondern offt der gottlosigkeit der unterthanen beyzumessen und zuzuschreiben ist. Wo es aber dahin kom̃t / so ists gemeiniglich mit göttlichem gericht in dem stande / daß wenig rettens mehr übrig. Daher in gewisser maaß die wolfahrt der obern in dem wohlverhalten dero unterthanen so fern bestehet / daß um derer sünde willen ihnen der HErr das entzeucht / über dessen erhaltung / als ihr eigen bestes / sie sich sonst würden zu erfreuen gehabt haben. So werden alsdenn die übrige trübsalen und plagen / die auf den abgang solcher hoher Häuser vor sich selbst erfolgen / allerdings denen zugeschrieben / die mit ihren sünden dazu göttlichem gericht ursach gegeben haben. Deswegen denn auch unser danck nicht bloß im mund und worten / sondern auch der that bestehen solle / daß wir uns gegen GOtt also anschicken / wie es denen geziemet / die sich der von dem Höchsten in diesem werck erzeigten gnade nicht selbst unwürdig machen wollen / oder GOtt dem HErrn ursach geben / das geschenckte oder vielmehr gezeigte wieder zu entziehen. So sollen wir daher mit mund und that dancken.

Wir haben aber noch endlich diesen trost / daß dergleichen leibliche gutthat / welche uns GOtt erweiset / uns ein zeugniß seye / so wohl seiner gnade / die er noch nicht von seinem Teutschland wenden oder abziehen wolle / als welches er mit dergleichen neuem pfande seiner güte beschencket / als auch / daß der jenige / der da über uns in dem zeitlichen und leiblichen so sorgsam wachet / und das jenige / was denselben ruhestand und wolfahrt befördert / so mild-reich giebet / eben so wohl in dem geistlichen über uns wachen / und uns auch daselbst alle zeug-nisse seiner gnade spüren lassen. Denn gleichwie alle gutthaten / welche GOtt in der welt jemanden erweiset / aus ansehen und um seiner Kirche willen erwiesen werden / also sind alle dieselbe ihro gewisse pfand / daß ihr geistlicher König an sie gedencke: und wie er ihr säug-ammen und solche Herren beschehret / die ihr das quartier und herberg gleichsam sollen bestellen und versorgen: so lasse er es ihr eben so wenig an den jenigen stücken selbst mangeln / sondern versorge sie damit vornehmlich reichlich / was eigentlich zu ihrem ewigen heil gehöret. Auch wie sie hier mit demuth und glauben ihrem lieben GOtt die danck-opffer über die empfangene leibliche gutthaten darbringet / so werde es bald dahin kommen / daß sie auf einmahl vor alle geistlich- und leibliche jemahl erwiesene gutthaten / mit ewigem jauchzen und frolocken / das freudigste und allererst vollstimmige **HErr GOtt / dich loben wir** / intoniren wird.

HErr / so rege aller unser hertzen / daß wir dir hier und dort ewiglich danckbar seyn. Amen!

II. Danck-Predigt/ bey wiedergenesung Kayserl. Majest. Leopoldi I.

Gehalten Franckfurt den 23. Jan. 1670.

Text.

Psalm. 61, 7.8.9.

Du giebest einem könige langes leben/ daß seine jahre währen immer für und für. Daß er immer sitzen bleibet für GOtt/ erzeige ihm güte und treue/ die ihn behüten. So will ich deinem nahmen lobsingen ewiglich/ daß ich meine gelübde bezahle täglich.

ימים על ימי מלך תוסיף שנותיו כמו דר ודור : ישב עולם לפני אלהים חסד ואמת מן ינצרהו : כן אזמרה שמך לעד לשלמי נדרי יום יום :

Eingang.



S ist eine von den vornehmsten eigenschafften des einigen wahren und lebendigen GOttes/ wann von demselben Moses Deut. 32/ 39. und Hanna 1. Sam. 2/ 6. saget/ daß **der HErr tödte und lebendig mache.** Also gar/ daß dorten der könig Israel Joram/ 2. Reg. 5. als ihm der könig in Syrien zumuthete/ er solte seinen feld-hauptmann Naeman von seinem aussatz reinigen/ in diese worte ausbricht: **Bin ich denn GOtt/ daß ich tödten und lebendig machen könte?** Welche worte dieses mit sich bringen/ daß niemand solches könne/ als der einige wahre GOtt.

Es heißt aber 1. tödten/ nicht nur allein das natürliche leben schlechter dings nehmen/ sondern/ wie todt in der schrifft auch heisset/ alles das jenige/ was der mensch und der erste Adam mit seiner sünde und fall verdienet/ und verdienet hat: und daher alles uns auch zu dem natürlichen oder geistlichen tod führet/ vornthmlich aber allerhand kranckheiten und gefahren/ dadurch der mensch um sein leben kommen kan; also bedeutet auch allhier tödten alle die arten solches todes/ die wir von GOtt/ krafft seiner gütigkeit und gerechtigkeit/ sagen können. Heisset also/ der HErr tödte/ das ist/ er belege die menschen/ um ihrer sünde willen/ mit allerhand leibes-beschwerden/ schwachheiten/ kranckheiten/ schmertzen/ wie wir gesehen/ daß Joram es auf den aussatz zeugt/ und Moses Deut. 32/39. sagt gleich dazu: Ich kan schlagen und kan heilen/ er lasse sie in allerhand gefahr gerathen/ davon und darin sie endlich das zeitliche leben lassen müssen/ daß er/ also zu reden/ ihre seelen von ihnen reisset. Also auch/ was den ewigen tod anlanget/ so ists GOtt und sein zorn/ der die verdamte/ unbußfertige mit ewiger höllischer quaal straffet und peiniget. Auf alle solche weise tödtet der HErr/ ob er schon nicht gefallen an

dem tod hat/ auch nicht eigentlich eine ursach des todes ist/ sondern derselbe durch des teuffels neid in die welt ist kommen/ Sap. 2. weil er gleichwohl/ als ein gerechter GOtt/ die sünde mit solcher straffe beleget/ die sie verdienet. Nicht anders/ als zum exempel die obrigkeit einen missethäter tödten und tödten lässet/ aber so wohl nicht selbst ursach an solches missethäters tod ist/ als vielmehr er selbst und seine mißhandlung. Was aber den geistlichen tod der sünde anlangt/ so mögen wir von demselben gar nicht sagen/ daß GOtt nicht denselben tödte/ sondern damit tödtet vielmehr der mensch sich selbst/ oder läßt sich von dem teuffel/ der ihn dazu verführet/ tödten.

2. Lebendig machen/ ist nun alles wiederum/ was dem tod entgegen ist. Heisset also: **Der HErr machet lebendig**/ geistlicher weise/ daß wir alle in unserer empfängniß und geburt unser leben empfangen und auf die welt gebracht haben/ und daß wir noch athem schöpffen und leben/ das ist eine gutthat des lebendigmachenden GOttes. Wo wir zuweilen mit allerhand schwachheiten befallen werden/ daß er uns gleichwohl noch/ und zwar zuweilen/ wider alles natürliche vermuthen/ erhält/ und wieder gesund machet/ daß er die gefahren/ woraus zuweilen/ menschlicher weise/ nicht schiene müglich zu seyn/ errettet zu werden/ abwendet/ und uns davon befreyet. Das heißt ein lebendigmachen: Also/ daß er an statt der jenigen/ die er durch den tod von der welt hinweg nimmet/ andere stätig wiederum lässet gebohren werden/ Ps. 90. und spricht: **Komt wieder/ menschen-kinder.** In dem geistlichen/ daß er uns/ die wir von natur in sünden todt/ geistlicher weise wiederum auferwecket in der tauff/ daß er solches geistliche leben bey uns erhält/ und da wir es etwa wiederum verschertzet haben/ aufs neue erwecket/ durch wort und sacramenten/ daß er kräfftig in uns ist in solchem geistlichen leben/ und Christus in uns lebet/ Gal. 2. sind lauter solche stücken/ davon es heißt: **Der HErr machet lebendig.** Also auch/ was das ewige anlangt/ wird GOtt lebendig machen alle todten an dem jüngsten tage/ da sie aus dem staub erwecket/ und die seelen mit leibern vereinbaret werden: so dann die glaubige seele/ die er mit ewigem/ so wohl leben/ als glori/ überschütten wird. Das heißt lebendig machen.

Nun wird beydes von GOtt gesaget: Er tödte und mache lebendig. Es sind zwar auch noch andere mittel und andere ursachen/ die zu dem tod befördern/ oder aber/ die das leben helffen erhalten; aber sie mögen nichts ohne GOtt thun. Keine kranckheit/ kein alter/ keine gewalt/ keine hinterlist der feinde kan tödten/ es wolle dann der jenige tödten/ der da die **schlüssel des todes hat.** Apoc. 1/18. Hingegen kan die gantze natur das leben weder geben/ noch erhalten/ wann der jenige/ der das leben selbst ist/ nicht wieder lebendig machet. Daher Moses dabey nachdrücklich in GOttes nahmen saget: **Sehet ihr nun/ daß ichs alleine bin/ und ist kein Gott neben mir.**

Nun/ wie GOtt solche seine gewalt/ zu tödten und lebendig zu machen/ übet an dem gantzen menschlichen geschlecht/ und seiner hand sich auch hierin niemand entziehen kan/ also sind auch davon die höchsten häupter der welt nicht ausgeschlossen/ sondern wie sie in gewisser weise das jus vitæ & necis, oder etlicher massen das recht über leben und tod ihrer unterthanen aus GOttes verordnung haben/ so sind sie gleichwohl unter GOtt und dessen seiner hand nicht weniger/ als alle andere/ und müssen so wohl von demselben tod/ als leben empfahen. Gleichwie aber an solchen hohen häuptern der welt/ ob sie wohl sonst vor GOtt/ bey dem kein ansehen der person ist/ nicht anders geachtet/ als andere menschen auch/ mit dem sie einem HErrn müssen zu

zu gebote stehen / gleichwohl wegen ihres amts / dazu sie gesetzet sind / mehr gelegen ist / indem ihr tod nicht nur ihre person trifft / sondern an demselben ihrer viele allezeit schaden leiden / hingegen ihr leben nicht nur ihnen / sondern vielen eine gutthat ist: so dann wegen unsers lebens / wo uns GOtt dasselbige giebet / erhält / oder aus gefahr errettet / wir GOtt / dem ursprung alles solchen / zu hertzlichem danck verbunden sind / so folget daraus / daß auch die gutthat / die in erhaltung und errettung des lebens grosser häupter und potentaten ihrer vielen geschiehet / von denselben allen solle erkant / und dem lebendigen und lebendigmachenden GOtt darüber hertzlich danck gesaget werden.

M. G. das ist das jenige / was wir in dieser jetzigen unserer versamlung vornehmlich zu thun haben. E. C. L. kan nicht verborgen seyn / was massen / aus dem grossen und gerechten GOttes unerforschlichen rath / die Röm. Kayserl. Majest. unser / nächst dem allerhöchsten GOtt / höchstes weltliches Ober-Haupt und allergnädigster Herr / jüngsthin eine zeitlang mit gefährlicher schwachheit belehnet / und nicht in geringer lebens-gefahr gewesen: GOtt fienge an zu tödten / wie wir oben gezeigt / daß auch kranckheit und gefahr zu solchem tödten gehören. Aber / daß der unendlichen Göttlichen Majestät / dem grossen lebens-GOtt / gleichwohl gefallen hat / sich unsers vaterlandes teutscher nation zu erkennen / und demselben solches höchsternennte Ober-Haupt / dessen verlusts-gefahr nicht auszudencken stunde / wiederum zu schencken / und also dasselbe wieder durch erfreuliche besserung lebendig zu machen; ist wahrhafftig keine gemeine wolthat nicht / sondern eine der grössesten / welche im zeitlichen dem gutem Reich wiederfahren kunte. Nun / wolthat geniessen / erfordert auch wiederum hertzlichen danck; und also allgemeine wolthat auch allgemeinen danck. Wie dann solche wolthat allgemein ist / daß sie alle des Reichs glieder und unterthanen betrifft / so kan sich niemand von solcher dancksagungs-pflicht mit recht aussetzen / sondern ist jeglicher verbunden / aufs allerwenigste in seinem hauß und kämmerlein GOtt dem HErrn vor solche wolthat zu dancken / und die güte des HErrn zu preisen. Damit aber auch jegliches glied unser Christlichen gemeinde zu so viel mehrerm eiffer / das zugleich diese gutthat an solcher restituirung Kayserl. Majest. zu erkennen und davor danck zu sagen / angefrischet würde; als hat unser Christlichen / hochgeehrten / sehr geliebten Obrigkeit / nach reiffer berathschlagung / gefallen / öffentlich in der kirchen E. C. L. solche gutthat / wie sie dieselbe anzusehen haben / vor augen zu legen / und mit allgemeiner dancksagung den anfang machen zu lassen / nach dero folgends jeglicher in seinem hause ferner dem geber alles und auch solches guten weiter zu dancken bewogen würde. Welcher Christlicher und löblicher verordnung unser hochgeehrten Herren / und eben zu schuldiger und gehorsamer folge / wir jetzund solches vor die hand nehmen / und zu allererst aus den verlesenen worten / an statt des Evangelii / (welches E. C. L. nachmittag / zu gleichem zweck gerichtet / anzuhören hat /) die vorbereitung machen / so dann zeigen wollen / wie wir diese gutthat anzusehen haben / und endlich mit hertz und mund dem grundgütigen GOtt gebührend lob- und danck-opffer bringen.

Ach grosser GOtt / und HErr aller Herren / dessen unterthan und lehen-leuthe / ja deines reichs amt-leuthe / alle die sind / die cron und scepter tragen / und in deinem nahmen uns zu befehlen haben / der du auch befohlen hast / vor die Könige und alle Obrigkeit vor allen dingen bitte / gebet / und fürbitte / auch dancksagung zu thun / erfülle auch unser hertz mit danckbarer erkantnus deiner gutthaten / und laß dir gefallen das unreine opffer deiner kinder / und verschmähe nicht die farren unser lippen / die wir in einfalt unsers hertzens darbringen. Amen.

Erklärung

Erklärung des Textes.

Wo wir die verlesene wort aus Ps. 61 / 7. 8. 9. ansehen / ists an dem / daß die ausleger darüber nicht einerley sind / zu dem so wohl von alten / als neuen / eine ziemliche anzahl / denselben vor eine weissagung von Christo / dem ewigen König der ehren / achten zu seyn / und also denselben von Christi ewigem reich auslegen. Wir wollen auch deroselben gute gedancken nicht nur nicht bloß dahin verwerffen / indem dasselbige / was sie aus diesem psalm von Christo verstehen / freylich Christo auch zugekant / und an andern orten ohnverneinlich von Christo gesagt wird / sondern auch / weil das reich Christi / welches das reich Davids vorgebildet hat / eben um solcher ursachen willen schon mit demselben / oder unter demselben verstanden werden muß / wir auch selbst in der erklärung Christi reich nicht ausschliessen wollen. Jedennoch finden wir nicht ursach genug / wodurch wir getrungen würden / solchen psalm dem buchstaben nach von Christo allein zu verstehen / und also den jenigen verstand / den der erste anblick jeglichem lesenden gleich an die hand giebet / zu verlassen / sondern halten den unmittelbaren und ersten verstand dieser worte diesen zu seyn / daß es ein gebet Davids seye / welches er / als er in grosser gefahr des lebens und reichs gestanden / und deswegen vielleicht / als er von Absolon war vertrieben gewest / gemacht habe / darin er bittet um erlängerung seines lebens und reichs. Ist eben die meinung unsers S. H. Lutheri / da er im 12. Witt. theil p. 388. dieses summarium über den gantzen 61. psalm machet; daß es sey ein bet-psalm wider die feinde / und sonderlich für den könig und obrigkeit / daß sie GOtt fürchten / und lange werden regieren / und das gute regiment durch feinde und krieg nicht zerstöhret werde. Bey solchem einfältigsten verstand bleiben wir billich / und nach demselben sehen wir in unsern worten zweyerley / welches unsere 2. theil seyn sollen. 1. **Wie David GOtt bittet.** 2. **Was er GOtt hingegen verspreche und zusage.** *Oratio, promissio votiva.*

1. Was das gebet anlanget / so ist dasselbe dreyerley. 1. Wird gebeten um langes leben / wenn es heißt: **Du giebest einem könige langes leben / daß seine jahre immer währen für und für.** Nach dem hebräischen lautets fast nachdrücklicher: **Du wirst dem könige geben / oder / du wollest ihm geben;** von sylb zu sylb / **du wollest oder wirst tag oder jahr zusetzen den tagen des königes.** Daß so viel klärer seye / daß es ein gebet seye / entweder / wie wir jetzt gesagt / Davids selbst / der schon in dem ersten theil um göttliche hülff gebeten / oder wo wir den psalm davor halten wollen / daß er chorweise gesungen worden / das volck / welches auf Davids vorgegangenes gebet / GOtt zugleich anruffet / um sein langes leben. Lauffet doch endlich alles auf eines hinaus. Wird demnach gebeten um langes leben. Es wird in der gantzen schrifft / ob schon viel gelesen wird von dem elend menschliches lebens / gleichwohl / ohnerachtet desselben / langes leben allezeit vor einen segen von GOtt geachtet und gerühmet / wie aus den verheissungen zu sehen ist. Bey grossen herren und königen aber ists so viel mehrere gutthat und segen / so viel mehr sie gutes geniessen und thun können. Denn daß das lange leben / auch so gar mitten unter allerhand trübsalen / dannoch eine gutthat GOttes ist / geschiehet der ursachen halben / dieweil wir in unserm leben alle tage von GOtt allerhand gutthaten geniessen / von geistlichen und leiblichen; nun ists ja erfreulich / GOttes güte zu spüren: So erlangen wir auch täglich / wo wir sie nur betrachten wollen / eine gelegenheit / etwas gutes zu thun / und unsern GOtt zu preisen. Daher ist freylich das lange leben grosser häupter noch

so

so viel mehr segen / und zuwünschen / weil sie theils in ihrem stand täglich so viel mehr und stattlichere gelegenheiten haben / GOttes ehre zu befördern / so dann / nebens andern täglichen gutthaten / die sie mit andern gemein haben / auch diese täglich eine grosse gutthat ist / indem sie nicht ohne hertzens-vergnügung sich erinnern können / daß sie gleichwohl von dem grossen GOtt aller götter / in gewisser art zu reden / zu götter / (Ps. 82.) zu mitgenossen seiner macht und reichs / dessen theil er ihnen / so zu reden / zu lehen von ihm zu haben zugetheilet / ja zu instrumenten und werckzeugen gemacht / durch die er andern gutes thut. Welcher glaubiger regent die vortrefflichkeit solches seines zustandes bey sich erweget / kan nicht anders / als ihn vor eine grosse und gleichwohl tägliche gutthat halten / und deswegen GOtt bitten / ihn dabey lange zu lassen / und dadurch mittel zu geben / seine ehre hinwieder danckbarlich in seiner regierung zu befördern. Wie also ein regent selbst um solcher ursach willen um langes leben wohl bitten kan und soll / also auch mögen und sollen seine unterthanen mit und unter ihm gleiches vor ihn bitten / um eben derselben ursach willen. Wie es aber heisset / daß seine jahre währen für und für / oder / wie es in seiner sprache lautet / von geschlecht zu geschlecht / ist solches eine art zu reden / die vor einen menschen allzuhoch ist / denn der kan wider die jetzige ordnung unter den menschen von GOtt nicht bitten / daß GOtt seine jahre solle lassen währen für und für / und also ihn gar nicht sterben lassen; daher vielmehr David bittet / daß GOtt nicht nur sein leben / sondern nach demselben das reich bey seinen nachkömlingen erhalten wolle. Daher mit gutem fug auch hierunter Christus mit seinem reich verstanden wird / und also die summa des gebets Davids in solchen worten dahin gehet: GOtt wolle zuförderst nach seinem willen sein leben weiter erstrecken / folgends nach seinem verspruch seinen thron in seinen nachkömlingen fortsetzen: weil aber auch deroselben / als menschen-reich / nicht stätig und unaufhörlich währen kan / wolle ers durch das geistliche reich seines künfftigen Sohnes / der aus seinem nachkommen werde gebohren werden / nemlich Christi / ersetzen / welches jahre und reich ewig währen solle. Möchte auch auf diese betrachtung uns erweisen / wie wir auch allemahl in den gebeten vor das leibliche das geistliche nicht vergessen / sondern mit einschliessen sollen.

Das andere / was er bittet / ist göttlicher schutz in seiner regierung / *daß er immer sitzen bleibe für GOtt.* Sitzen ist eine / so wohl in der schrifft / als gemeinem leben / bekante art zu reden / daß es so viel ist / als regieren; also / daß er immer sitzen bleibe / das heißt / daß er immer in der regierung bleibe / und zwar für GOtt / oder von sylb zu sylb / vor GOttes angesicht. Es heißt aber GOttes angesicht unter andern in der schrifft dreyerley. 1. Den ort / wo GOtt sich offenbahret / und ihme gedienet wird. 2. GOttes vorsorge und obsicht / damit GOtt alles in seiner hut hält / und zwar 3. solche obsicht gnädigst / und deswegen seinen segen mit sich bringet. Wir fassen alles zusammen / wie sichs auch gar fein mit einander verstehen lässet / was David bittet / GOtt wolle ihn nicht nur lassen länger leben / auch nicht nur länger regieren / sondern dasselbige vor seinem angesicht / daß er in seiner regierung nicht nur in dem leiblichen sich des gewaltigen schutzes GOttes wider seine feinde zu getrösten habe / sondern auch dabey in seiner seele versichert / seye er in dem geistlichen / daß er von GOtt einen gnädigen GOtt habe / und sich also auch geistlicher weise alles gutes zu ihm versehen möge / und also / daß wie er bißhero regieret zu Jerusalem / an dem ort / da GOttes angesicht geleuchtet / da der heilige gottesdienst geübet wurde / daß er auch seinen thron noch ferner an solchem ort (davon er durch Absolon vertrieben worden / und eben angedeuteter massen David scheinet dasselbe

mahl solchen psalm gemacht zu haben) befestigen möchte. Weiset uns / warum ein regent sich selbst / und seine unterthanen ihnen langes leben zu wünschen haben / nemlich nicht / damit er eben lang aller hof-wollust geniessen und gute tage haben möchte / sondern daß er immer sitzen bleibe / daß er durch sorgfältige und fleissige regierung seinem beruff gnug thue. In dem Fürsten und Potentaten von GOtt nicht dazu gesetzet sind / zu jagen / grosse festin und banqueten / comödien und balletten / und dergleichen anzustellen / und darinnen (ohne was ihnen zu ihrer auch nothwendiger ergötzung wohl zu gut zu halten) ihre meiste zeit und sorge zuzubringen / sondern auf ihrem regierungs-stul zu sitzen / das ist / zu regieren / und so wohl die gerechtigkeit / als auch den allgemeinen wohlstand zu befördern / und zwar vor GOtt: Daß ein Christlicher Fürst und Potentat allemahl dabey gedencke / was er in seiner regierung thue / das thue er vor GOttes angesicht / desselben augen seyn auf ihn gerichtet / wie er sein regiment führe / welche stäte betrachtung einen grossen Herrn zu sorgfältiger beobachtung seiner pflicht antreiben wird. Damit er / weil GOtt auf ihn siehet / auch wieder auf GOtt sehe / und also vor GOttes angesicht / wie die schrifft zu reden pfleget / wandele. Daß er um der ursach willen gedencke / er seye auf seinen thron gesetzt / nicht bloß nur um des weltlichen willen / darinnen recht und gerechtigkeit zu handhaben / und über die andere taffel zu halten / sondern auch den gottesdienst eiffrig zu befördern / und also vor die erste taffel zu sorgen. So ist versichert / daß er vor GOttes angesicht auch darinnen sitze / daß desselben augen stätig auf ihn gerichtet sind / zum segen und allem guten.

3. Sagt David: **Erzeige ihm güte und treue / die ihn behüten.** Diese worte werden auf zweyerley weise genommen: Entweder / daß David bitte / GOtt wolle ihm seine (GOttes) güte und treue lassen wiederfahren / und ihn durch dieselbe behüten: Oder aber / daß er bitte / GOtt wolle ihn und seine räthe / und diener also regieren / daß die güte und treue an ihnen seye / daß sie alle from̃ / redlich / wahrhafftig und gütig seyn mögen / und also durch solche tugenden bewähret werden mögen. Nun ist zwar dieser letztere verstand nicht bloß dahin zu verwerffen / sondern vielmehr gewiß / daß güte und treue / das ist / gnad und wahrheit / wie ein regent gegen seine unterthanen gnädig ist / und auch in seinen zusagen wahrhafftig / also auch / wo die räthe und hohe bediente solche tugenden auch an sich haben / solche eine stattliche stütze des regiments ist / auch David solche leuthe zu haben sich beflissen hat / Ps. 101. Aber die einfalt der worte gehet mehr auf den ersten verstand / daß er also bittet / weil ers nicht selbst und aus eigenen kräfften schaffen könne / daß er immer sitzen bleibe vor GOtt / sondern ihm selbst gelassen / so wohl von seinen feinden nicht von dem stul gestossen werden / also auch in seiner regierung gröblich fehlen / und also mehr wider als vor GOtt wandeln könte / so wolle ihn GOtt mit seiner güte und treue behüten. GOtt wolle in gnaden mit ihm handlen / und also / wo er fehle / ihn nicht verstossen / sondern solches vergeben / und ihn wieder durch seinen geist auf die rechte bahn führen. So wolle er auch nach seiner treue und wahrheit mit ihm handlen / das ist / seine gethane gnaden-verheissungen an ihm erfüllen. Erkennet also David / daß aller segen seines reichs / ja selbst / daß er solchen segen nicht durch üble regierung verliere / nicht sein werck / sondern GOttes wirckung / regierung und güte seye. Ist ein vornehmes stück / das allezeit regenten vor augen haben sollen / daß sie gedencken / gleichwie sie sonsten / als menschen / nichts aus eigenen kräfften ohne göttliche gnade vermögen / also vermöchten sie eben so wenig in ihrer regierung ohne GOtt; daher sie verbunden sind / eiffrig GOtt um solches anzuruffen / daß GOtt

sie

sie mit seinem geist leiten und führen / mit weißheit erfüllen / und gegen alle versuchung / daran es hohem stand nicht mangelt / dadurch man sie von der richtigen bahn des guten abzuführen suchet / befestigen wolle. Es muß aber sich solch ihr gebet gründen auf GOttes gnade / sie müssen erkennen / daß sie eben solche gebrechliche sündliche menschen seyn als andere / und eben so leicht / weil sie ein gefährlicher amt tragen / noch leichter sündigen und anstossen können. Wiederum / daß auch sie kein privilegium deswegen von GOtt haben / daß derselbe ihnen wohl müste / weil sie nicht gemeine leuthe seyn / mehr zu gut halten / als er andern thut / und dörffte ihre sünde nicht so streng anden / gleichsam ob wären sie / weil sie es gethan / keine sünden; da vielmehr / wie ihre sünden standshalben schwerer sind / als auch / da sie aus boßheit geschehen / von GOtt schärffer angesehen werden / als andere. Daraus folget / daß sie / das sie denn eben so wohl als andere menschen bedörffen / täglich GOtt zu fusse zu fallen / und zu vergebung ihrer sünde um seine gnade ihn anzuruffen; die muß allein ihre zuversicht und vertrauen seyn; sie haben keinen andern Christum / als andere leuth / also keine andere hoffnung / als daß GOtt um ihres glaubens willen / in ihrer buß / ihnen ihre sünde nicht zurechnen / sondern verzeihen werde. Nächst dem haben sie sich auf GOttes treue und wahrheit zu verlassen / das ist / daß GOtt gleichwohl auch versprochen habe regenten / und den jenigen / die an seiner stelle auf erden auf dem thron sitzen / ihnen beyzustehen / und wo sie sich nur regieren lassen wollen / mit seinem geist zu regieren. An diese verheissung können und sollen sie sich halten; und also heissets / daß GOttes güte und treue sie bewahre; welches David hie gebeten. Ist der erste theil Davids gebet.

Folget vors 2. sein verspruch und zusage. **So will ich deinem nahmen lobsingen ewiglich.** Gutthaten sollen allezeit lob und danck nach sich ziehen; was also David hie verspricht / ist er schuldig. Er verspricht aber lobgesang / daß er so wohl sonsten mit worten als mit gesang die ihm erwiesene gutthat rühmen wolle / wie solches so wohl in öffentlicher gemeinde / da er auch / als ein prophet seyn muß / des H. Geistes unmittelbarem eingeben gemachte danck- und lob-psalm öffentlich gesungen und singen hat lassen / als auch zu hauß und für sich selbst. Er gedencket aber so viel lieber des lobsingens / weil er von GOtt sonderbare gaben der poësie und music vor andern gehabt / so aus seinem psalm abzunehmen / will er also alle die gaben / die ihm etwa von GOtt vor andern mitgetheilet / so viel fleissiger und williger auch zu seinem lob hinwieder anwenden. Wie er von Syrach auch das zeugnus hat / 47/9. **Für ein jegliches werck dancket er dem Heiligen / dem Höchsten mit einem schönen lied.** Er will aber solches thun ewiglich; denn die dancken noch nicht recht / die allein dancken / da die gutthat noch neu ist / sondern solches dancken muß immerfort währen / so vielmehr / weil auch die gutthat immerfort währet; ja in ewigkeit / weil auch noch in jenem leben das lob für die hie empfangenen gutthaten nicht nur nicht aufhören / sondern erst recht angehen wird.

Dazu setzet er auch / **daß ich meine gelübde bezahle täglich.** Wo man in noth ist / und GOttes hülffe bedarff / so gelobet man gewöhnlich ihr vielen ein gehorsam. Also ist kein zweiffel / daß auch David in seiner verfolgung von Absolon seinem GOtt / wo er ihn wieder zurück werde bringen / und auf seinen thron setzen / so viel mehrern eiffer in seinem dienst / und fleiß in seiner regierung wird zugesaget haben: die spricht er hie auch zu halten / und solches täglich. Er wolle es ihm nicht nur lassen anfangs ein ernst seyn / dieselbe in das werck zu setzen / sondern immer in gleichem ernst fortfahren / und / so zu reden / alle tage aufs neue solchen bund

mit GOtt vermeuen / welches wir alles beydes nicht nur bloß von Davids person zu verstehen haben / sondern wie er lobsingen und sein gelübde bezahlen wolte / so wolte er auch seine unterthanen / die an ihm von GOtt gutthaten empfangen / zu gleichem lobgesang und bezahlung seiner und ihrer gelübde anhalten; und so solle es auch seyn / weil wir ja GOtt vor seine gutthaten nichts geben können / sind wir gleichwohl schuldig / sie zu erkennen / ihm davor danck zu sagen / und darüber seine gütigkeit zu preisen / aber nicht nur mit worten allein / sondern auch / wie GOtt vornehmlich durch gehorsam / wie wir nach seinem willen zu leben uns befleissigen / gepriesen wird / so stehet das vornehmste stück des preisens darin / daß man ihm im gantzen leben seine gelübde bezahle. Welche gelübde sind / so wohl unser allgemeine tauff-gelübde / da jeglicher vor sein gantzes lebtag GOtt gleich zu anfang allen gehorsam gelobet / und solch gelübde offt im gebet / in der beicht / bey empfangung des heiligen abendmahls / in sonderbaren nöthen wiederholt / als auch die absonderliche gelübde / da jeglicher / den GOtt in gewissen stande gesetzet / auch in demselben gewiß GOtt gelobet / wie er in solchem stande gefällig einhergehen wolle: Solche gelübde müssen nun bezahlet werden / Eccles. 5/3. **Wann du GOtt ein gelübde thust / so verzeuch es nicht zu halten.** Sonsten spottet man GOttes vielmehr / mit gelübden / die man nicht zu halten ihm angelegen seyn lässet. Ist die durchgehung der worte Davids.

Lehr-Puncten.

AN statt einer haupt-lehr haben wir zu dem werck selbst zu schreiten / daß wir nemlich betrachten / wie wir einerseits 1. **grosser Potentaten / absonderlich als in diesem exempel Kayserl. Majest. gefährlich ausgestandene schwachheit.** 2. **Die göttliche hülffe / und** *restitution* **anzusehen haben.**

Ist das jenige / warum wir eigentlich beysammen sind / 1. die nach GOttes unerforschlichem rath verhängte und zugesandte gefährliche schwachheit haben wir / als Christen / also anzusehen / daß nicht nur 1. GOtt grossen Potentaten selbst und andern an ihn zeiget / daß sie wohl gebrechliche menschen seyn / daß sie / wie einer sündlichen verderbniß / also auch einerley menschlichen zufällen / mit andern unterworffen seyn / dessen so wohl zuweilen sie selbst / als die jenige / die sich allzuviel auf sie verlassen / auch ihnen allzugrosses zuschreiben / bedürffen erinnert zu werden. Man lernet daraus Ps. 118/9. **Es ist gut auf den HErrn bauen / und sich nicht verlassen auf Fürsten.** Warum das? wir haben alles gute von ihnen: Darum / sie sind menschen / eine stunde kan sie wegnehmen / wie stehts alsdenn um die / so ihre hoffnung vornehmlich auf sie gesetzet? Es ist aber solches das allgemeine / was bey aller hoher Häupter oder standes-personen zufällen zu beobachten ist / und fast noch das wenigste.

2. Zeiget GOtt mit dergleichen / daß er nicht nur macht und gewalt habe / grosse Potentaten eben so wohl anzugreiffen / sondern daß er / wie die an ihnen thuende gutthaten nicht vor sie allein gemeinet sind / sondern zugleich / ja vornehmlich ihre unterthanen angehen und betreffen / also auch in den ihnen zuschickenden schwachheiten und gefahr nicht so wohl oder vornehmlich sie / als vielmehr die unterthanen / meine / um welcher ursachen willen wir versichert seynd / gleichwie GOtt keines einigen unter uns leben wegnimt / oder auch nur uns in dessen gefahr kommen lässet / daß er nicht in seinem allerweisesten rath vorher auch die umstände / und was so wohl bey uns als andern daraus entstehen würde / erwogen / und deswegen alles solches /

ehe es erfolget / gesehen habe / also sind wir dessen von grossen Potentaten und Häuptern so viel versicherter / daß bey ihrem leben / kranckheit oder tod / nichts plumbsweise geschehen lasse / sondern was daraus folget / weil es so viel tausend mehr betrifft / als was privat-leuthen begegnet / sonderlich aber / weil seine Kirche so starck dabey interessiret ist / und dessen nutzen oder schaden hat / aufs reifflichste erwogen habe. Daher wir wohl sagen mögen / daß alles das jenige / so hieraus natürlicher weise entstehen muß / GOtt auch gewolt / daß es geschehen solle / und es entweder zu schicken oder zu verhängen vorhabens gewesen. Bedencken wir nun / was auf den von seiner göttlichen güte so gnädig abgewendeten fall des todes solches unsers höchsten Ober-Haupts zu erwarten gewesen wäre / können wir solches nicht ohne entsetzen ansehen. Man weiß ins gemein / wie gefährlich ohn unterscheid die änderungen der regimenten sind / so gar / daß zuweilen einige lieber unter tyrannischen Herrn haben bleiben / als einer änderung sich getrösten wollen / geschweige dann bey löblichen regenten und rühmlicher regierung. Unser S. Lutherus sagt gar fein: Wo viel Herrn sind / da fehlets selten / was einer bauet / das zubricht der ander / nach dem sprichwort: Novus rex, nova lex, und sind doch veränderungen der regimenten allezeit fährlich und schädlich gewesen / wohl aber / wo es bleibet in einem langen alten guten wesen. Bekant ist auch / was zuweilen etwa ein kurtzes und aus noth kommendes interregnum vor beschwerde und nachtheil mitgebracht; aber was solches uns bey allen todsfällen etwa vor deme abgestorbene Kayser oder grosser Potentaten zu befahren / ist noch nichts gegen dem / was jetzt zu besorgen gehabt / dadurch dergleichen betrübten fall der gesamte stam̃ des hochlöblichen Hauses Oesterreich Teutscher seiten wäre abgestorben / und der ceder-baum / von dem nunmehro inner 400. jahr 14. äste das Teutsche Reich erfreulich beschattet / das ist / so viel um das Reich wohlverdiente Kayser entsprossen / verdorrete. Nachdeme nun einem gleich / da von neuem zweige zu nehmen / etwa leichter suchen als finden würde. Es ist hie der ort nicht auszuführen / was die jenige / welchen der jetzige zustand Europä bekant / und die so wohl auf die innere des Reichs / als der ausländischen beschaffenheit / nicht nur acht geben / sondern auch tieffer hinein sehen können / befinden / was vor elend zu erwarten wäre; das einige aber mögen wir wohl sagen / und E. C. L. glauben / daß sie ihnen nicht leicht eine solche zerrüttung / unruhe und allerhand art jammer einbilden können / in dessen aller gefahr Teutschland nicht stünde / dieses alles siehet und weiß GOtt wohl / als der selbst durch seine regierung es gleichsam auf diese spitze hat kommen lassen / daß auf so wenig augen so vieles zu stehen gekommen / wo es also erfolget wäre / möchten wir nicht in abrede seyn können / daß ers verhänget; und also / weil er dergleichen schwachheit / davon man eines weitern trauer-falls sich zu besorgen hatte / zugelassen / so mögen wir auch wohl sagen / daß er uns mit fleiß gleichsam mit fingern auf die gefahr gezeiget / in welcher das gesamte Reich gestanden. Ist also göttlichem rath gemäß / daß wir an solche gefahr gedencken.

Aber weil der HErr und gerechte GOtt in seinem gericht nichts thut ohne heilige und gerechte ursachen / und also kein unglück ohnverschuldet wiederfahren lässet / so haben wir 3. solche zugestandene schwachheit anzusehen / als daß er uns damit habe zu verstehen geben wollen / daß wir mit unsern sünden mehr als wohl verschuldet haben / daß uns GOtt mit hinwegraffung solches unsers Ober-Haupts / und dem so vielen nach solchem folgenden jammer straffte. Es ist in der schrifft ausgemacht Proverb. 28 / 2. um des landes sünde willen werden viel änderungen der fürstenthümer. Er sagt nicht nur / um selbst der regenten / und deroselben

vornehmen

vornehmen bedienten / deren sünde zuweilen auch göttliches gericht herzu ziehen / davon zu lesen Sap. 6. sondern auch um des landes sünde willen / wiewohl gemeiniglich aber beyde beysammen zu seyn pflegen. Es muß offt ein löblicher regent zeitiger weggenommen werden / damit die unterthanen / die seiner beraubt werden / zu straffen / und daß er abgefordert werde / ehe etwa das unglück völlig ausbricht / daß ein Josias noch mit friede in sein grab gesencket werde / 2. Chr. 34/28. wie GOtt hin und wieder / sonderlich aber auch Es. 3. seq. trohet. Daher bey solcher grosser Häupter tod oder täglicher schwachheit allezeit dieses einer der ersten gedancken seyn solle / daß wir GOttes gericht mit sünden wider uns gereitzet / und deswegen ernstlich zu der buß zu thun haben. Auf diese weise haben wir zustossende todes-gefahr anzusehen.

2. Was dann wiederum die abwendung desselben und wiederschenckung der gesundheit anlanget / so haben wir dieselbe auf zweyerley weise anzusehen. 1. Als zeugnissen göttlicher allmacht. Der HErr zeiget damit / er könne alsdann helffen / wo man auch schon dem tod natürlicher weise in den rachen gesteckt zu seyn vermeinet hatte. Und da ist denn der preiß seiner allmacht so viel grösser / so viel schwerer wir die gefahr erkant hatten zu seyn. Und wie denn GOtt leicht ist / mit einem einigen wort einem Hiskia / der nunmehr hat sterben sollen / sein leben um 15. jahr zu erstrecken / Es. 38. welches die heutige sonntags-lection seyn mag; also ist ihm also leicht / auch durch solches mittel / um die erhaltung einer einigen person / alle die jenige gefahr abzuwenden / die man sonst vor augen gesehen / und sich wundern solte / wie gleichsam so wilde und wütende wasser allerhand unglücks / die sonsten über ein Reich ausbrechen würden / mit / so zu reden / einem so zarten und schwachen damm oder stopffung / dessen maaß anfieng zu reissen / aufgehalten werden müssen. Wer dieser betrachtung nachhanget / wird seines GOttes wunder-macht / auch da es am allerwenigsten solte scheinen mit wundern / sondern gantz ordentlicher weise hergegangen zu seyn / zu erkennen und zu preisen / die reichste materia finden; und doch endlich bekennen müssen / er fasse noch das wenigste der göttlichen weißheit / damit er das regiment befestiget / und die gefahren davon abwendet / wo er schonen will. Vornehmlich haben wir 2. es anzusehen / als ein spiegel göttlicher barmhertzigkeit. Wenn es also sonst heisset Thren. 3/22. **Die güte des HErrn ists / daß wir nicht gar aus sind / und seine barmhertzigkeit hat noch kein ende.** Also heissets auch da: Die güte des HErrn ists / daß das jenige nicht geschehen / daraus es leicht mit uns aus hätte werden können. Daraus sehen wir aufs neue / daß seine barmhertzigkeit noch kein ende habe; der HErr liebet noch seinen gesalbten / und will ihm geben langes leben / daß seine jahre fürter währen / daß er immer sitzen bleibe für ihm; er erweiset ihnen güte und treue / die ihn behüten. Also liebet er auch uns / da er den grossen theuren baum / unter dessen schatten wir biß dahero in geistlich- und leiblichem ruhestand geblieben sind / um noch ferner desselben zu geniessen / nicht umgehauen / sondern wiederum uns mit einer hoffnung fernern grünens erfreuet hat; es ist aber solche güte so viel höher zu achten / so viel schwerer die vorige gefahr gewesen; daher wir solche gutthat nicht vor eine blosse schlechte gutthat / sondern einen hauffen vieler gleichsam zusammen fliessender gutthaten anzusehen haben. Es läßt sich aber die sache nicht weiter ausführen; nun was zu thun? Wir erkennen hie / daß GOtt unserm höchsten Ober-Haupt und Könige das jenige theils gethan habe / theils wir noch dessen in guter hoffnung stehen / was in den erklärten worten David ihnen selbst gewünschet.

Ist also die schuldigkeit / welche zuletzt dabey stehet / **daß wir dem nahmen des**

HErrn

HErrn lobsingen ewiglich / und unsere gelübde bezahlen täglich ; wir sollen erstlich die empfangene gutthaten mit mund und hertz preisen / nicht nur jetzo in dieser versamlung / sondern auch zu hauß. Ich sage mit mund und hertz. Mündlicher gesang und worte mögens nicht ausmachen / wo das hertz nicht dabey ist.

2. Sollen wir GOtt auch dancken in der that / mit bezahlung unser gelübde / und also mit abschaffung alles des jenigen / was wir so öffentlich / als absonderlich finden / GOttes des HErrn zorn wider uns zu reitzen / damit wir nicht mit fortsetzung desselben GOtt dazu bewegen / das endlich erfolgen zu lassen / was er einmahl gnädig abgewendet. Ist die schuldigkeit aller der jenigen / die von dieser gutthat nutzen haben / und also des gantzen Teutschlandes / deswegen auch unser / als die auch glieder desselben sind ; wir müssen uns der guten und ruhigen zeit / die wir unter löblicher regierung unsers Ober-Haupts haben / nicht mißbrauchen / auf daß der Höchste uns das jenige nicht entziehe / was wir etwa mißbrauchet hätten. Lasset uns also alle das böse / die bösen früchte des äusserlichen wohlstandes / so bestehet in pracht / hochmuth / völlerey / übervortheilung und unterdrückung des armen nächsten / sicherheit / verachtung göttlicher ordnung / selbst ablegen / damit GOtt nicht genöthiget werde / durch schickung krieges-unruhe und andern trübsalen / vieles uns also abzuwehren / daß / was wir durch freywilligen gehorsam vorhin nicht haben unterlassen wollen / wir nachmahl aus noth unterlassen müsten. Dann es gehet gleichwohl leichter her / etwas selbst ablegen / als abreissen müssen lassen.

3. Gehöret auch hieher / daß wir nicht unterlassen / eiffrig GOtt anzuruffen / er wolle die einmahl jetzo erwiesene gnade beständig lassen seyn. Er wolle also den uns wiederum geschenckten seinen gesalbten lange erhalten / er wolle über die natürliche kräfften / um seines volcks willen / in ihm kräfftig seyn zu langem leben / auch zu ferner erbauung des hohen Hauses Oesterreich seinen segen geben / und lange erhalten ; Davids jetzt erklärtes gebet soll auch unser gebet seyn / wozu uns auch die vermahnung Pauli 1. Tim. 2. verbindet ; so bedarffs auch des gebets wohl / weil wir an diesem exempel erkant / wie bald gefahr obhanden / wo auf 2. augen so vieles beruhet. Lasset uns / so offt wir unser Vater unser beten / und an die vierdte bitte kommen / allezeit gedencken / es seye auch eines der vornehmsten stücke / unsers von GOtt bittenden täglichen brods / die erhaltung unser höchsten weltlichen Obrigkeit / unter dero schutz wir unser stücklein brods mit friede geniessen. Diß alles ist unsere pflicht.

Der trost endlich ist dieser / der GOtt / der einmahl geholffen hat / hat seine macht gezeiget / mit dero er abermahl helffen kan / und seine hand nicht verkürtzt wird. Ja / der auch einmahl seine gütigkeit an uns gezeiget hat / wie auch sonst jegliche seine gutthaten wieder neue andere versprüche sind / weiset / er liebe uns noch / und habe gedancken des friedens über uns ; also wird er auch / es wolte dann die böse welt ihn gleichsam mit gewalt anders zu verfahren / mit undanckbarer verachtung seiner güte nöthigen / gleichen liebreichen sinn gegen uns behalten / und also auch noch weiter den gefahren wehren / die er einmahl abgewendet ; aufs allerwenigste / wo ja endlich die welt sich alles solches trostes und gutthat unfähig machet / bleibt frommen hertzen ihr trost unbeweglich ; es gehe endlich wie es wolle / wo auch schon göttliche gerichte ausbrechen müsten / sind sie doch in der hand des HErrn / und muß alles zu ihrem besten dienen ; haben sie endlich nicht mehr friede / oder viele hoffnung unter dem himmel / ey so seye es / bleibe es / und wird auch ewig bleiben / in dem himmel / das kan nicht fehlen. GOtt lässets nicht fehlen / um seiner güte und wahrheit willen. Amen.

III. Danck-

III. Danck-Predigt / bey publicirung der erneuerten policey-ordnung.

Gehalten Franckfurt 1671.

Text.

Matth. XXII, 15-22.
Hic ex v. 21.

So gebet dem kayser / was des kaysers ist.

Ἀπόδοτε τὰ Καίσαρος Καίσαρι.

Eingang.
Vom glauben.

Erklärung des Textes.



Wir kehren uns zu dem Evangelio. In demselben kämen uns / wo wir nach der ordnung giengen / vor dißmahl vor die schmeichel-rede der jünger der phariſäer / welche mit Herodis dienern an Christum gesandt waren / deren sie sich gegen den HErrn gebrauchten / da sie nicht nur sagen: **Wir wissen / daß du wahrhafftig bist / und lehrest den weg GOttes recht /** davon wir vor 3. und 1. jahr geredet / sondern setzen auch dazu / **und du fragest nach niemand / denn du achtest nicht das ansehen der menschen.** Welches vor dißmahl uns vorkommen würde / weilen wir aber jetzo nach der predigt / aus unserer Christlichen Obrigkeit verordnung / dero befelch wegen der verneuerten policey-ordnung zu verkündigen haben; als haben wir vor bequemer geachtet / ausser der gewöhnlichen ordnung / diese worte Christi vorzunehmen / da er zur antwort seinen versuchern giebt: **So gebet dem kayser / was des kaysers ist /** damit wir in solchen die vorbereitung zu solcher publication machen mögen. HErr JEſU Christe / du ewige weißheit / durch welchen regieren die könige / und die rathsherren setzen das recht / durch den die fürsten und alle regenten auf erden herrschen / gieb uns deinen H. Geist zu gegenwärtiger betrachtung / daß wir lernen / was wir denen schuldig sind / welche du in deinem nahmen uns zu weltlichen häuptern gegeben hast / und alsdenn mit gehorsam auch solcher unserer schuldigkeit nachkommen / zu deinem preiß. Amen.

So lauten unsere wort also: **So gebet dem kayser / was des kaysers ist.** Wir betrachten 1. **Wer geben soll.** 2. **Wem man geben solle.** 3. **Was man zu geben schuldig seye.** 4. **Warum man geben solle.** Quis, cui, quid, cur.

1. Wer geben soll / das ist / wer dem kayser geben solle / was sein ist. So ists zwar nicht ausgedruckt / sondern Christus sagt ins gemein: **Gebet.** Er sagt also gegen die jünger der phariſäer / welche mit Herodis dienern an den HErrn geschickt waren / ihn zu versuchen.

Es

Es hatten aber dieselbe nicht gefragt in ihrem nahmen allein / ob sie den zinß geben solten / sondern ins gesamt / ob man dem kayser den zinß geben solte / ob das jüdische volck und jeglicher desselbigen dazu verbunden seye. Also gehen auch diese worte Christi auf alle Juden / bey welchen in ziemlichem streit stunde / ob man dem kayser den zinß geben solte oder nicht. Christus aber sagt damit / ja. Wir müssen aber die Juden / welchen Christus hiemit anzeiget / daß sie solchen zinß dem kayser zu geben schuldig seyen / ansehen / als ein volck / das aus göttlicher verordnung frey gewesen / und billich keinem fremden herrn hätte sollen unterworffen seyn: aber aus göttlichem gericht / um ihrer sünden willen / sind sie von GOtt in der Römer hände übergeben worden / also daß sie nunmehr denenselben unterthan waren / und ihre freyheit verlohren hatten. Gleichwohl / ob sie schon die weltliche freyheit verlohren / so waren sie noch so fern GOttes volck / daß nemlich / so viel von der wahren kirchen in der welt übrig war / das war unter den Jüden. Gleichwohl befiehlet sie der HErr / daß sie dem kayser den aufgelegten zinß geben solten / und billiget desselben recht über sie. Hiebey sehen wir / daß also die verbindung / damit unterthanen der obrigkeit verbunden sind / betreffe alle ohne unterscheid / allemahl das gantze volck / also / daß auch die so genante geistliche / das ist / diener der kirchen / davon nicht ausgeschlossen sind / wie ja Christus selbst / ob er wohl das haupt der kirchen ist / der weltlichen obrigkeit gewalt über sich erkant hat / also auch seine diener / die Apostel. Es sind zu dem gehorsam verbunden mann und weib / jung und alt / reich und arm / die eigentlich bürger jedes orts / oder nur sonsten inwohner sind. Denn es heißt / jederman / πᾶσα ψυχὴ, alle seele. Rom 13/1. Sonderlich ist dieses zu mercken / nicht nur allein wider den irrthum der jenigen widertäuffer / die in dem vorigen seculo aufruhren angerichtet / sondern wider die gedancken / die selbst zuweilen frommen Christen einkommen / daß sie däucht / es seye gleichwohl unbillich / daß / da Christen in dem geistlichen selbst GOttes kinder / und theure grosse himmels-fürsten / daher vor GOtt höher sind / als alle kayser und könige / sie gleichwohl in der welt müssen der obrigkeit / die manchmahl / wo sie nemlich keine gute Christen sind / vor GOtt / als ein greuel / ihrer person nach / da stehen / unterworffen seyn / und denen gehorchen. Nemlich / daß wir gedencken / ob uns wohl Christus erlöset hat in dem geistlichen von aller dienstbarkeit / und uns frey gemacht / Joh. 8. daß deswegen der innere mensch frey ist / auch so gar von der knechtschafft des göttlichen gesetzes / geschweige von obrigkeitlicher gewalt / daß dannoch seine ordnung es erfordere / daß wir noch in der welt in dem zeitlichen andern unterworffen seyn sollen und müssen: wiewohl wir in solcher ordnung nicht so wohl auf den menschen / welchem wir gehorchen müssen / als auf den GOtt / dessen diener er ist / zu sehen haben. Welches machet / daß wir es dann vor so viel weniger unziemlich halten / ohngeachtet der edlen freyheit unsers innern menschen / nach dem äussern / noch menschen unterthan zu seyn. Und wer sich will eher / (ehe nemlich die vollkommene herrliche freyheit der kinder GOttes an jenem tag / wo alle zeitliche obrigkeit aufhöret / wird offenbahret werden / Röm. 8/21.) von dieser dienstbarkeit / das ist / unterthänigkeit / so man der obrigkeit schuldig ist / losreissen / und um seiner geistlichen befreyung willen / weil er vor GOtt etwa höher seye / als seine obrigkeit / dieser nicht gehorsam seyn / der verlieret gar seine geistliche freyheit / durch solchen ungehorsam / das ist / fället aus seines GOttes gnade. Es hat unserm Vater also beliebet / daß wir auch noch unter diesen zuchtmeistern wären / und denenselben um seinetwillen / so lang es ihm gefält / unterworffen bleiben. Ist der jenige / der schuldig ist zu geben.

2. Wem befiehlet aber Christus zu geben? Dem kayser. Es war damahl kayser Tiberius / der ein feind war / und den GOtt Israelis nicht erkante / deswegen der geringste unter den Juden / der die wahre erkantnus GOttes hatte / höher und besser vor GOtt war / als solcher blinde Heid. Zu dem war er ein ausländer / keiner von den brüdern der Juden / da sonsten nach GOttes verordnung ihr könig hätte sollen aus ihren brüdern seyn; Deut. 18/15. dieser aber war ein Römer / aber weil aus gerechtem gericht GOttes die Juden in ausländische botmässigkeit und dienstbarkeit der Römer gerathen waren / so hatte Tiberius seine gewalt über die Juden / nicht von den Juden / sondern von den Römern / als des reichs haupt / und also auch von GOtt / der sein volck zur straff den Römern (wie die schrifft zuweilen zu reden pflegt) verkaufft hatte. Es war also ein solcher herr / davon die Juden / wie ins gesamt von der Römer regierung / wenig nutzen hatten: sondern denselben nur beytragen musten / und sich von ihnen nach ihrem willen regieren lassen. Wiederum ein solcher herr / der nicht viel gutes an sich hatte / sondern von dessen allerhand lastern die historici viel melden. Wenn es aber heißt / daß sie dem kayser geben solten / so werden mit verstanden seine diener und amtleuthe / die præsidenten in Syrien / die landpfleger in Judäa / und andere dergleichen: durch welche Tiberius die Juden regieren ließ / als deren wenige den kayser jemahl gesehen. Daher in diesen seinen bedienten solte ihm gegeben werden. Wenn nun Christus befiehlet den Juden / daß sie dem kayser geben solten / weil solcher damahl ihr höchstes weltliches ober-haupt war / und um seinetwillen auch ihren von ihm vorgesetzten: also heissets noch bey allen unterthanen / sie sollen geben dem kayser / das ist / jegliches orts / entweder eigentlich dem kayser / oder könige / fürsten u. s. f. welcher in einem jeglichen reich oder land die höchste gewalt hat / so dann auch allezeit denen von der höchsten obrigkeit dependirenden obrigkeiten: zum exempel in dem Röm. Reich / da wir eigentlich den Kayser haben / hat jedes land oder herrschafft u. s. f. seine Fürsten / Graffen / Herren und dergleichen / die / ob sie schon nicht der Kayser sind / gleichwohl von demselben und dem Reich ihre lande und herrschafften haben; also in denen städten / die städtische Obrigkeiten / Rath / oder dergleichen vorgesetzten / sind wiederum zwar nicht der Kayser / aber in denenselben wird der Kayser geehret / ihm gehorsamet / ihm gegeben / weil er das Ober-Haupt ist des Reichs / dessen diese einige stücke und theil zu regieren und administriren bekommen. Daher Petrus gar bedencklich sagt 1. Epist. 2/14. Seyd unterthan aller menschlichen ordnung um des HErrn willen / es seye dem könige (und also dem kayser) als dem fürsten / oder den hauptleuthen (das sind alle übrige obrigkeiten / welche noch unter dem könig oder kayser sind / und von demselben etlicher massen ihre macht haben) als den gesandten von ihm. Ist wohl zu mercken wider den fehler derjenigen / welche da meinen / es seye noch billich / daß man die gar grosse hohe häupter / als kayser / könige / grosse fürsten und dergleichen / ehre und ihnen gehorsame; aber daß man einem städtischen bürgermeister / einem geringern herrn / ja gar einem dorff-schultheissen und gericht (was nemlich unter denenselben ist) auch gehorchen solle / das will vielen nicht in den kopff: sonderlich / weil sie gleich gedencken / sie seyen von ankunfft so gut / oder etwa / ihrer einbildung nach / besser / als jene / was sie ihnen dann solten viel respects erweisen. Aber wir sehen hier aus dem munde Petri / daß die unterthänigkeit von Petro befohlen werde / nicht nur gegen den könige / sondern auch den gesandten von ihm / das ist / wie wir gehöret / allen denenjenigen / welche einigerley massen von demselben sind / oder etwas des jenigen zu regieren bekommen haben / wie klein es scheinet / das jene ins gesamt

regieret

regieret. So wird der obrigkeit nicht so wohl gegeben um ihrer herkunfft und hohen geblüts willen / als um des göttlichen characteris und befehls willen. Ist nun solcher bey einem bauren-sohn / so will GOtt seine ordnung / da er ihn zu einem obrigkeitlichen stand gesetzet / so wohl in ihm geehret haben / als wo er von vielen ahnigen lauter grosser fürsten nachkömling wäre. Und zwar sind unterthanen solchen ihren obern oder mittlern obrigkeiten gehorsam schuldig ohne unterscheid / sie seyen ihrer oder fremder nation. Wenn GOtt nach seinem gericht ein land läßt fremden in die händ und dienstbarkeit fallen / so sind solche leuthe derselben ihrer obrigkeit / in deren gewalt sie zur straffe gerathen sind / so wohl alles schuldig / als sie es der jenigen obrigkeit gewesen / als die ihre natürliche und von ihnen selbst gesetzte obrigkeit wäre. Daher wir sehen / daß aller orten die Propheten den Juden befehlen / daß sie den Babyloniern solten unterthan seyn / da sie GOtt in jene hände gegeben. Stehet also solchen unterthanen nicht frey / solche obrigkeit / so bald sie nur gelegenheit bekommen / mit aufruhr abzutreiben. Also auch ist man seine gebühr der obrigkeit schuldig / sie seye unserer oder anderer religion / da ist wiederum kein unterscheid. Also noch weiter ist man der obrigkeit alles / was GOtt vor sie fordert / schuldig / sie seye gut / oder tyrannisch und böse. Wie wir gehöret haben / daß Tiberius nicht der besten haar gewesen seye. Man habe nutzen von ihnen oder nicht. Gilt also nicht sagen: Was soll ich der obrigkeit geben und gehorchen / ich habe nichts von ihnen / sie giebt mir nichts. Denn ist die obrigkeit dessen ihrer person und wohlverhaltens nicht werth / oder dir nicht nutz / so ist gleichwohl göttliche ordnung und befehl dessen wohl werth / und fordert von dir den gehorsam.

3. Was fordert Christus vor den kayser? **Gebet / was des kaysers ist.** In seiner sprach heissets nicht bloß geben / sondern wiedergeben. Will damit Christus sagen / was man der obrigkeit gebe / schencke man ihr nicht eigentlich / sondern man gebe ihr nur wieder das jenige / was ihr ist / und was GOtt durch sie uns gegeben hat / oder was wir durch sie erhalten. Wie wir dann all unser zeitliches also anzusehen haben / daß wirs auf gewisse weise von der obrigkeit her haben / indem / ob sie uns schon solches nicht geschencket / gleichwohl ihr schutz und regierung / was dazu gedienet / daß wirs erwürben oder erhielten. Nun ist man allezeit so vielmehr verbunden / das jenige wiederzugeben / was man dazu empfangen hat / wieder zu rechter zeit zu erstatten / als etwas aufs neue zu geben. Auf solche mehrere verbindung siehet der HErr mit diesem wort. Er sagt aber: **was des kaysers ist.** Nicht solt ihr dem kayser geben euer gewissen und glauben / daß ihr woltet ihm zu gefallen Heiden werden / oder wider GOttes gesetz thun: nicht das jenige / was euch GOtt geboten / das ihr zu unterhalt seines dienstes und tempels zu geben schuldig seyd / oder ins gesamt / **was GOttes ist**; daher ausdrücklich gleich dazu gesetzet wird / **und GOtt / was GOttes ist.** Sondern **was des kaysers ist** / und also / dazu er recht und fug hat. Wird alsobald damit gezeiget / daß man gleichwohl der weltlichen obrigkeit nicht alles schuldig seye. Wir müssen der obrigkeit also geben / daß wir auch GOtt das seinige geben. Wo also die obrigkeit befiehlet / was wider GOtt / die religion und das gewissen streitet / so muß ich GOtt mehr gehorchen / als menschen / ich muß GOtt (und nicht dem kayser) geben / was GOttes ist. Davon wir zu seiner zeit nach GOttes willen werden bey den folgenden worten zu handeln haben. Aber was das äusserliche anlangt / was unter der obrigkeit botmässigkeit ist / solches muß ich geben / das ist des kaysers. Was aber solches seye / wird hin und wieder in der schrifft erklähret / sonderlich

aber Rom. 13/7. wo Paulus sagt: Gebt jederman / was ihr schuldig seyd / schoß / dem der schoß gebühret / zoll / dem der zoll gebühret / furcht / dem die furcht gebühret / ehre / dem die ehre gebühret. Daß also Paulus vornehmlich 3. stück erzehlet. 1. Schoß und zoll / das ist / daß man der obrigkeit / welche viel mittel bedarff zur erhaltung des gemeinen wesens / auch von seinem vermögen das jenige gebe und beytrage / was gesetzt ist; dabey man den unterscheid machen kan / daß schoß ist / was eigentlich von seinem vermögen gegeben wird / zoll / was auf waaren / victualien und dergleichen geschlagen ist. Und zwar / wie viel zur erhaltung des gemeinen wesens gehöre / stehet nicht eigentlich in der unterthanen ernennung / sondern das muß die obrigkeit selbst wissen. Daher / ob schon auch die obrigkeit sich schwerlich an dem 7. gebot versündiget / da sie den unterthanen zu viel aufflegetwider die gebühr / und solches ein verdañlicher raub vor GOtt ist / deswegen auch solche obrigkeit dabey nicht selig werden kan: so sind doch unterthanen deswegen zur empörung nicht befugt / sondern / wo sie dagegen keine rechtliche und friedliche mittel wissen / sind sie es ehe zu geben schuldig. 2. Sind sie auch schuldig furcht (womit auch der gehorsam gemeinet ist) und 3. ehr / dahin auch die liebe gehöret / und das gebät vor die obrigkeit. Dieses alles ist des kaysers. Das ist / dieses alles hat die obrigkeit von ihren unterthanen zu fordern / und sind also aus Christi befehl dieselbe es zu geben schuldig.

Wir führen aber diese sache vor dißmahl nicht mehr aus; sehen noch 4. mit gantz wenigem / die ursach / warum solches dem kayser zu geben. Stecket in dem So. So gebet dem kayser. Sie hatten Christo die zinse-müntze gezeiget / drauf des kaysers bildniß war / und bekant / es seye bild und überschrifft des kaysers. Das sagt er nun / so gebt denn dem kayser: das ist / weil ihr selbst mit dieser kayserlichen müntz (da einige meinen / es seye auf der andern seite gestanden / *Judæa capta*) bekant / daß ihr des kaysers unterthanen seyd / so müßt ihr denn eben deswegen ihm den auferlegten tribut geben / weil er euer kayser ist. Womit wir dahin gewiesen werden / zu erkennen / daß bereits dieses die genugsame ursach seye / daß die unterthanen der obrigkeit ihre schuldige gebühr erweisen müssen / weil sie ihnen unterthan seyen / weil jene gewalt von GOtt über sie bekommen haben. Ob nun die obrigkeit nachmahl ihr amt recht verwalte / oder übel lebe / übel regiere / so hat zwar solches auf seiten der obrigkeit viel auf sich / indem sie durch gottloß leben GOttes zorn und straffe auf sich ladet / und endlich das jenige erfahren muß / daß gewaltige gewaltiglich gestrafft werden: aber auf seiten der unterthanen hats diese folge nicht / daß sie der obrigkeit ihr gebühr erweisen / wo sie sich auch dagegen hält / wie sichs gehöret / wo aber nicht / so wolten sie auch sich nicht halten gegen sie / wie sie sonst gesolt. Denn wir sehen die ursach der unterthänigkeit / und daß GOtt dieser obrigkeit macht über dich gegeben hat / ist schon genug / daß du solchem kayser / das ist / solcher obrigkeit / geben must / was ihr ist / das ist / wie wir von Paulo gehöret / schoß und zoll / gehorsame furcht / und liebreiche ehre.

Lehr-Puncten.

Es wird E. C. L. nach der predigt zu vernehmen haben / wie ein wohl-edler und hochweiser Rath allhier / unsere Christliche hochgeehrte obrigkeit / die zu mehrmahlen renovirte policey-ordnung / wegen vieler eingerissenen mißbräuche / abermahl zu erneuern / zu ändern und zu bessern vonnöthen erachtet / und deswegen solche wir / nach reifflicher über-

legung

legung aller puncten / solche endlich abgefaßt / durch verlesung des dazu abgefaßten decrets öffentlich hiemit intimiren und andeuten lasse: Hiebey haben wir nun stille zu stehen / und die vorbereitung dazu zu machen / daß wir jetzo mit einander an statt der haupt-lehre betrachten: **Wie wir solche policey-ordnung / dero erneurung und *reformation* anzusehen haben.**

Also sollen wir sie dann ansehen / als 1. ein zeugnus unsers leider tieff gefallenen Christenthums. Es wird in derselben uns allen befohlen / wie wir und die unsrige uns in kleidern erbar und demüthig halten / so dann so wohl in kleidern / als allen andern dingen / alles prachts uns enthalten sollen. Wären wir alle / was wir heissen / wahre und rechtschaffene Christen / so würde es dergleichen obrigkeitlicher verordnung nicht bedörfft haben. Es solte ja einen jeglichen unter uns sein Christenthum selbst dahin treiben / alles überflusses uns abzumüssigen / und uns göttlichen befehl / der in der schrifft so ernstlich allen pracht / unordnung und überfluß verbeut / also angelegen lassen seyn / daß er nicht erst durch eine verordnung dörffte wiederholet / und mit gewissen straffen anbefohlen werden. Also haben wir uns gewißlich vor GOtt / und unter einander uns selbst / sonderlich frommen hertzen / die noch unter uns sind / zu schämen / daß es dahin komt / daß die obrigkeit das jenige zu verbieten durch viele sünden genöthiget wird / was wir doch jeglicher selbst aus trieb unsers gewissens und GOttes befehl thun solten. Daß wir aus forcht der straffe und aus forcht der menschen unterlassen müssen / was uns die forcht GOttes / wo sie ernstlich wäre / selbst verbieten würde. Daß wir als rosse und mäuler uns anstellen / denen man zäume und gebiß (das ist / allerhand zwangs-mittel) anlegen muß / weil wir nicht zu GOtt wollen. Ps. 32. Weil keine hoffnung ist / daß man bey den leuthen das Christenthum dahin bringe / daß jeglicher vor sich aller demuth und eingezogenes wesens sich beflisse / welches erst recht GOtt gefallen würde / als ein ihm thuender freywilliger gehorsam / damit die besserung von dem innerlichen ins äusserliche heraus gehe / daß endlich eine Christliche obrigkeit muß aufs wenigste die grobe äusserliche ärgernus abstellen / damit / ob gleich die hertzen noch nicht gebessert / gleichwohl durch die ohngestraffte ärgernüssen nicht GOttes zorn entzündet werde. Wolte GOtt aber! es wäre nachmahl dieses der anfang einer mehrern besserung / daß wir endlich / wo man den grund des kleider-prachts und dergleichen den leuthen von dem leib gebracht / mans allgemach aus dem hertzen bringen könne. Soll unsere erste betrachtung seyn.

2. Sollen wir solche verordnung ansehen / als ein zeugnus der sorgfalt und treue unserer Christlichen obrigkeit / die hierin dieses stück ihres obliegenden amts verrichten will. Es hat die obrigkeit macht in solchen äusserlichen dingen / ihren unterthanen / bürgern und eingesessenen / ordnung und gesetz vorzuschreiben: und jede / so wohl nach vorschrifft als regel der allgemeinen reichs-policey-ordnung / theils anderer / so höchster / als mittlerer obrigkeiten / die jede nach ihres orts gelegenheit solche eingerichtet / das jenige zu befehlen / das sie ihres orts und zu jeder zeit nützlich und nöthig erachtet. Daß dannenher von der gewalt der obrigkeit in dem stück von niemanden gezweiffelt werden darff. Sie hat aber nicht nur solches macht / und gehöret solches zum [illegible] derselben / daß sie gewalt über uns hat / Röm. 13/2. sondern es liegt ihnen gar in ihrem amt ob / daß sie sollen und müssen / nach erheischender noth / dergleichen verfassungen machen.

Denn 1. sind sie schuldig / so viel müglich ist / zu wehren / daß sünden nicht überhand nehmen. Dann / weil sie ihre macht von GOtt haben / müssen sie sie auch zu rettung seiner ehr

anwenden / und also nach vermögen alle sünde suchen zu wehren / weil sie wider die ehre GOttes sind. Nun sind unter solcher sünden-zahl auch kleider-pracht / hochmuth / überfluß und dergleichen / welche jetzt verboten werden / an sich selbst sünde / und zu mehrern sünden die gelegenheiten und ursachen. Wenn dann unsere Christliche obrigkeit gesehen / daß sie mit vorhin mehr gemachten ordnungen / weil dieselbe in vergeß gekommen / und von vielen deswegen als bereits abgeschafft angesehen werden / nicht mehr haben können genugsam dem greuel wehren / und mit straffen durchdringen / so lag ihnen in ihrem gewissen ob / daß sie mit erneurung der nothwendigen ordnung / neue und kräfftigere verfassungen zu machen anfiengen / um dem sünden-übel zu steuren.

2. So liegt auch politischer weise dieses der obrigkeit ob / daß sie den nutzen ihrer stadt / bürger und einwohner nach allem vermögen befördern / und alles schädliche hindern. Wie also auf diesem grund beruhet / daß sie die stadt befestigen gegen feindliche gewalt / (ob wir wohl darauf ja nicht vertrauen / sondern zum förderſten dahin bemühen sollen / daß wir GOtt zum schutz / und uns seiner gnade zu versichern haben mögen) daß sie / was denen commercien schädlich / suchen abzustellen / was nützlich / zu befördern / daß sie in bösen zeiten gute anordnungen machen / wie ansteckenden kranckheiten gewehret möge werden / und dergleichen: also beruhet eben diese verfassung auf solchem grund / weil nicht zu läugnen / daß durch kleider-pracht / durch stattliche hochzeiten / kind-tauffen und dergleichen / vieles unnützlich verthan / manche nahrung geschwächet / viel geld an fremde ort / auch zu den ausländern / von denen unnöthige dinge zur kleider-pracht geholet werden / verführet / und also / was besser angewandt werden solte / übel durchgebracht wird: und aber Reipublicæ intereſt, ne quis re ſua male utatur, dem gemeinen wesen daran gelegen ist / daß niemand das seinige übel gebrauche. Daß deswegen die obrigkeit / da sie siehet / daß ihrer so viel des ihrigen sich übel gebrauchen / dergleichen wehren und verbieten / so viel an ihnen ist. Also haben wir freylich die treue und sorgfalt unserer Christlichen obrigkeit hierinnen zu erkennen.

3. Müssen wir sie auch ansehen / als eine solche ordnung / die unser aller gewissen verbindet / daß wir schuldig sind / derselben in allen stücken zu gehorchen / und das jenige zu lassen / was sie verbeut / nicht nur um der straff willen / sondern um des gewissens willen. Rom. 13 / 5. Daß wir gedencken / es seye uns solches auch von GOtt verboten / weil es durch die jenige verboten ist / welchen GOtt zu befehlen macht gegeben. Stehe uns also nicht frey / ob wir gehorchen wollen oder nicht / und zwar verbindet solches alle ins gesamt. So gar / wo einige hier sind und leben / welche meinen / aus andern ursachen habe ihnen die obrigkeit in dergleichen nichts zu befehlen und vorzuschreiben / sollen sie wissen / daß / es mag mit solcher freyheit im übrigen beschaffen seyn / wie es will / aufs wenigst solche ordnungen sie und die ihrige auch verbinden / als fern sie an sich selbst billich / nützlich und in gewisser weise nothwendig sind / sonderlich aber / daß sie niemanden ärgern. Wo ein Christlich gemüth ist / wird sich / um solcher ursachen willen / weiter herunter lassen / als man ihnen sonst zumuthen könte. Also haben wir / M. G. solches vorhaben dieser ordnung anzusehen.

Daher denn auch 1. wir alle vermahnet sollen seyn / daß wir daraus danckbarlich unserer Christlichen obrigkeit sorgfalt vor das gemeine beste und uns alle erkennen / und vor gesegnete regierung derselben / wie in allen andern / also auch in diesem / zu bitten: Ja aber nicht übel von solchen verordnungen reden / noch arge gedancken davon fassen. Mit solchen bösen

urtheilen

urtheilen werden wir uns nicht nur an der obrigkeit / sondern GOtt selbst versündigen / welcher der obrigkeit handlungen der unterthanen urtheil nicht unterworffen hat.

2. Solle ja niemand diese ordnung brechen oder überschreiten: sondern wissen / daß er damit nicht nur in rechtmässige straffe der obrigkeit fället / welches das allergeringste ist / sondern daß er damit sein gewissen verletzet / und sich schwerlich an GOtt vergreifft. Es heisset hier / gebet dem kayser / gebet einer obrigkeit / was ihr ist. Unter solchem aber ist nicht das geringste der gehorsam / wie wir Rom. 13/1. 1. Petr. 2/13. und anderwärtlich sehen. Der gehorsam aber heißt / daß man in allen dingen / die müglich / und nicht wider GOtt sind / ihrem gesetz und verordnungen nachlebe. Fragstu also nach der weltlichen straffe nichts / sondern gedenckest / du habest geldes genug / die straffe zu geben / und doch damit deinen willen gehabt zu haben; so wisse / du habest dich zu fürchten vor GOttes straffe / die gewißlich über die übertreter nicht wird aussenbleiben.

1. Ists ja eine leichte sache / dieser ordnung nachzuleben / es bestehet in lauter dingen / die leicht gehalten sind / ja es ist viel schwerer das jenige zu thun / solchen pracht und überfluß zu treiben / was die ordnung verbietet / als zu gehorsamen. Nun / alles / was leicht ist zu halten / ist so viel schwerere sünde / wo mans übertritt.

2. Unser eigen Christenthum solt es mit sich bringen / daß wir uns der demuth / und mit wenigem uns genügen zu lassen beflissen. Wie ernstlich redet Petrus 1. Epist. 3/3. seq. **Der weiber geschmuck soll nicht auswendig seyn mit haarflechten / und gold umhängen / oder kleider anlegen / sondern der verborgene mensch des hertzens unverrückt mit sanfftem und stillem geiste / das ist köstlich vor GOtt.** Und Paulus 1. Tim. 2/9. 10. **Daß die weiber in zierlichem kleide / mit scham und zucht sich schmücken / nicht mit zöpffen / oder gold / oder perlen / oder köstlichem gewand / sondern wie sichs ziemet denen weibern / die da gottseligkeit beweisen durch gute wercke.** Dieses hören weiber / was ihre Christliche pflicht ist / weil ja bey den weibern der pracht mehr / als bey männern / gefunden wird / daß der H. Geist ihnen gantz andern schmuck vorschreibet / als der in kleidern / und äusserlichem bestehet. Zu geschweigen der vielfältigen vermahnungen / da wir erinnert werden / demüthig zu seyn; welches zwar nicht allein in schlechten kleidern bestehet / sondern bey geringen kleidern auch hochmüthiger seyn kan / aber gleichwohl stehet solche demuth nicht bey über maaß und stand köstlichen kleidern: sondern mag ich gewiß sagen / solche tugend mangele / wo ich das gegentheil an kleidern sehe. Also heisset die schrifft **des leibes zwar pflegen / aber daß er nicht geil werde** / Röm. 13. und also nicht mit überfluß.

3. Müssen wir hingegen wissen / daß aller / so kleider-pracht / als anderer überfluß und verschwendung / welche in dieser ordnung verboten werden / auch ohne das obrigkeitliche verbot an sich selbst schwere sünden sind. Luc. 16/15. da des reichen mannes leben beschrieben wird / als eines solchen / welcher auf dem weg der verdamnus gestanden / wird so wohl seines täglichen herrlichen wohllebens als kleider-prachts gedacht. Anzuzeigen / daß solche sünde so wohl / als andere / die jenige verdamnus verschulden. Also Esa. 3. wird der pracht der töchter Zion / deren kleidung und stücke ihres prachts GOtt ordentlicher weise durch den Propheten her erzehlen und gleichsam inventiren läßt / angezogen / als eine ursach göttlichen gerichts über Jerusalem und das Jüdische land / daß öffentliche land-straffen darauf erfolgen. Einmahl

bleibts dabey / welches gemüth an dem kleider-pracht seine freude hat / und darinnen übermaaß treibet / ja auch / der nicht willig wäre / wo ihm von seinen vorgesetzten noch so geringe kleider vorgeschrieben werden / viel lieber mit denenselben vorlieb zu nehmen / als etwas wider seine obrigkeit / und also durch sie GOttes ordnung zu thun / solches gemüth ist noch von der welt so eingenommen / daß ich nicht erkennen kan / daß bey demselben der H. Geist wohne / und also ein wahres Christenthum seye. Wir wissen ja wohl / zu was zweck wir die kleider tragen / und woher sie uns kommen / wir haben aber wenig ehr davon. Denn sie sind zengnüssen unserer sünde / und da wir den schönen rock der gerechtigkeit / das anerschaffene kleid des göttlichen ebenbildes / welches wir trugen bey blossem leib / in dem fall verlohren haben / da sind erst die kleider uns gegeben worden / zur decke unserer schande / und zur erinnerung unseres falles. Würdestu nun nicht den dieb vor unsinnig halten / welcher / wo er dazu verdammet wäre / sein lebtage einen strick an dem halß zu tragen / der damit prangen / ihn schön mahlen / mit bändern knüpffen / und sonderlich auszieren wolte? Kein mehrer verstand ist vor GOtt bey den jenigen / welche das zeugnus ihrer schande / die kleider vor das mittel ihres hochmuths brauchen. So muß auch ins gesamt der mensch nicht verstehen / worinnen die rechte schönheit bestehe / der sie in kleidern suchet. Ach! wie ist der mensch vor GOtt so viel schöner gezieret / wo er bey gantz geringen kleidern / hingegen in seiner seelen die wahre demuth hat / daß er seine eigene nichtigkeit vor GOtt und menschen erkennet / und dabeneben JEsUM Christum in dem glauben / der mit so herrlichen eigenschafften ausgezieret ist / davon wir oben geredet haben / angezogen hat. Ein solcher mensch ist recht vor GOtt ausgezieret / mehr / als ob er in gold und edelgesteinen einhergienge. Dahingegen eben diese / wo sie mit hochmuth getragen werden / ihn / den menschen / gantz abscheulich machen. Und wie GOtt davon urtheilet / also auch glaubige wahre Christen. Wo sie einen menschen sehen / welcher pracht treibet mit kleidern / so werden sie so gar denselben deswegen nicht höher achten / daß sie vielmehr mit seiner thorheit mitleiden haben werden / wie man über einen narren hat / die zuweilen meinen / wie schön sie geputzt seyn / wo sie ihre kleider mit allerhand spättlein tuchs allerhand farben gemacht. Da man aber ihres prachts lachen muß. Also auch fromme hertzen dergleichen kleider-narren. Sie sehen an ihnen / daß sie nichts verstehen von der wahren schönheit / und daß an ihrer seele nichts schönes und geziertes seyn müsse / weil sie alles in der zierde der kleider suchen wollen.

4. So ist der kleider-pracht auch ein solches laster / daß / wo es nur nach der vernunfft erwogen wird / vor grosse thorheit zu achten ist. Wenn man einen kleider-narren (nun solche sind alle die / welche sich über ihren stand tragen / welche es verdreust / daß sie nicht so stattlich gehen dörffen / als sie wolten / ja welche an ihren schönen kleidern ihres hertzens lust suchen) fragt / warum er doch sich also stattlich kleide / und nicht mit einem geringern kleide vorlieb nehme? wird keine vernünfftige ursache folgen. GOtt zu ehren thut ers nicht. Denn der hats verboten. Er hat keinen nutzen davon / sondern es kostet ihn des jahrs ein ziemliches / davor er wieder arbeiten muß. Es thut ihm am leib nicht wohl / das / was die stattliche kleider einem leib thun können / können auch die geringere thun: Ja viel besser. Denn / wo man nach der mode gehet / muß man in vielen stücken seine bequemlichkeit nicht pflegen / sondern noch beschwerde und schmertzen leiden. Ist also nichts / als etwa die ehr / darum man sich stattlich kleidet. Nun laßt uns sehen / was denn vor ehr in köstlichen kleidern seye. Bey GOtt hat man derselben keine ehr; bey keinen Christen hat man auch derselben keine ehr / sondern / wo

die

die dergleichen an leuthen / von denen sie sich sonsten bessers versehen gehabt / wahrnehmen / betrüben sie sich darüber. Weiter / was andere leuthe anlanget / die dich kennen / die werden dir um der kleider willen niemahl mehr ehr anthun / als wo du dich schlechter trügest: Wohl aber / wo sie deinen kleider-pracht und eitelkeit sehen / werden sie dich darüber verachten / und dir weniger ehr anthun / wie gewißlich die meiste um stattlicher kleider willen mehr veracht / als geehret werden. Bestehet also alle die ehr darinnen / wo dich jemand siehet / der dich nicht kennet / daß / weil er aus den kleidern dich vornehmer achtet zu seyn / er dir mehr ehr anthut / als er vielleicht sonst gethan / und es ihn / wo ers dann erfähret / erst sich verdriessen läßt / dir gethan zu haben. Das heißt denn ja thorheit / um der eingebildeten ehre willen / die in der that mehr schande ist / sich stattlich kleiden / so viel anwenden / das man besser anwenden könte und solte / GOtt erzürnen / und an der kleider pracht die blösse / das ist / die schande seines gemüths an tag geben. Weil denn nun diese obrigkeitliche verordnung solches laster verbeut / welches an sich selbst so schändlich und unziemlich / so ist freylich derselben so viel fleissiger nachzuleben.

5. Sonderlich weil wir zu solcher zeit leben / da wir allerhand betrübte dinge vor uns sehen / und nicht wissen / wann GOtt unsern ruhestand mit unruhe und vielerley gefahren verwechseln möchte. Wir sehen allerhand wetter aufziehen / und an dem seyn / daß sie ausbrechen wollen / wens treffen mag / wissen wir nicht / wohl aber das / daß ein feuer selten da innhält / wo es angefangen. Also haben wir unsere zeit billich als eine rechte trauer-zeit / wir betrachten die eigne / oder ja anderer mit-Christen und neben-menschen gefahr / anzusehen; da / wie in absonderlicher trauer man pflegt die stattliche kleider abzulegen / dergleichen auch in dieser allgemeinen trauer billich ist. Ja / wir leben zu solcher zeit / da wir der armen leuthe ja genug haben / vielleicht auch bald noch viel mehr kriegen werden / an denen wir guts zu thun verbunden sind. Sagt nun Paulus Ephes. 4/28. daß man auch schuldig sey zu arbeiten / auf daß man habe zu geben den dürfftigen. Wie vielmehr sind wir schuldig / an kleidern / an mahlzeiten / und andern dergleichen dingen zu ersparen / das man an die arme nothleidende wenden könne. Wie einmahl gewiß ist / daß jeglicher an die arme vielmehr zu wenden schuldig ist / als man ins gemein gläubet und meinet.

Sehet / M. G. so billich ist das jenige / was der zweck dieser obrigkeitlichen ordnung ist / (deren particularia hie zu erzehlen nicht nöthig / mir auch nicht wissend sind.) Nemlich / der zweck gehet dahin / das jenige bey uns zu befördern / was uns allen in geistlicher und weltlicher absicht nützlich ist / und hingegen das jenige uns abzugewehnen / was sünde / und so wohl in geistlichem als leiblichem uns schädlich ist / daher auch / wie wir erstmahls gesagt / was wir ohne gebot hätten allezeit thun sollen. Daher E. C. L. samt und sonders in GOttes nahmen und um JESU Christi willen gebeten / dabey aber auch ernstlich ermahnet seye / sie wollen ja ihrer Christlichen obrigkeit vorsorge in diesem stück über sich nicht vergebens seyn lassen; sondern darinnen zeigen / daß wir nicht gar unChristen seyen: wo sie sich dieser verordnung gehorsam bequemen / und damit gegen GOtt und der obrigkeit ihren gehorsam bezeugen. Das seye der jenige versichert / wer solche übertritt / sonderlich wer in jedem den anfang des bruchs machen solte / der hats nicht mit der obrigkeit allein zu thun / sondern selbst mit GOtt / als ein GOtt aller guten und zur demuth zielender ordnung. Er muß rechenschafft vor desselben gerechtem richter-stul geben über alles ärgerniß / was damit gestifftet wird / über alle seuffzer / welche fromme hertzen / wo sie die ärgerniß wieder einbrechen solten sehen / auslassen / über alles andere

daher entstehende übel. In der rechnung sehe er / wie er bestehe. Ich nehme es mit ihm nicht auf / und wolte den fluch nicht mit ihm theilen / den er also auf sich und die seinige ladet. GOtt wird sich und seiner ordnung auch darinnen nicht spotten lassen. Nebens dem aber haben wir billich auch selbst unsere Christliche obrigkeit zu bitten und zu erinnern / daß sie über dem angeordneten mit rechtem ernst halten wolle. Indem sonsten alle gesetze und verordnungen / wie auch alle vorige ordnungen / sonderlich die 1664. löblich gemachte und publicirte ordnung von heiligung des lieben sonntags / und abschaffung allerhand ärgerniß auf denselben / an welcher ordnung so viel als immermehr an dieser gelegen ist / nicht nur vergebens sind / sondern GOttes nahm so vielmehr beschimpffet / und der obrigkeit respect selbst geschwächet wird / da man nicht allen fleiß anwendet / solche zu erhalten. Soll ihnen also ihr eigener eiffer / so sie zu dieser erneurung ihrer policey-ordnung gebracht / auch dahin treiben / daß sie so wohl nach ihrer löblichen resolution selbst / nebst den ihrigen / der ehrliebenden bürgerschafft mit gutem exempel vorgehen / damit nicht an solchem gefährlichsten ort der erste einbruch geschehe; nachmahl auch / daß sie ohne ansehen der personen / und bey seit gesetzt aller freundschafft / ernstlich die übertreter ansehen / ja aber es nicht dahin kommen lassen / daß jemand rechtmässige klage finde / ob würde einerley an einem gestrafft / an dem andern nicht. Sonsten wäre damit alles wieder verderbet. Sie erkennen leicht selbst / wie hoch hieran gelegen / ja / daß bey ihnen ziemlichen theils lieget / ob die ordnung gehalten werde werden / oder nicht. Daher so vielmehr ehe ihnen zukommen wird / von ihrer sorgfalt und eiffer / so viel schwerere verantwortung und göttliche straff würde die jenige / so säumig wären / betreffen. Wir prediger haben uns auch hiebey brüderlich und treuhertzig unter einander zu ermahnen / daß wir uns auch alles fleisses hüten / daß nicht von uns und den unsrigen ärgerniß in diesem stück entstehe. Gewißlich / wer hierinnen ihm nicht angelegen seyn läßt / bey ihm und andern alle ärgerniß zu verhüten / wird damit nicht nur obrigkeitliche straff auf sich ziehen / welche ohne ansehen der person den ungehorsamen in allen sünden gebührt / sondern versehe sich gewiß der schweresten straff von GOtt / und wisse / er seye seines amtes nicht werth.

So haben wir also aufs einfältigste gehöret / wie wir uns alle in diese sach zu schicken haben. GOtt lasse fromme hertzen die erfüllung dessen mit freuden sehen. Werden wir nun auf diese weise folgen / und also unsern bund mit GOtt verneuren / gleichwie Esra und Nehemias beyde c. 9. und 10. mit ihren Juden / die fremde weiber auszuschaffen / also wir den kleider-pracht und andere greuel von uns wegzuthun / und solchem bund nachwandeln / und also die öffentlichen ärgerniß / welche göttliches straff-feuer meistens anzünden / erstlich wegräumen / so wird alsdenn GOttes gnade so viel kräfftiger über uns walten / und zu völliger besserung fernern segen geben. Zu Ninive / als auf Jonä buß-predigt die leuthe buß thaten / und unter andern dero zeugnus säcke / das ist / geringe kleider / anzogen / und die stattliche kleider ablegten / gereuete GOtt auf ansehen / wie sie sich vor ihm demüthigten / die straffe / darinnen er dieser stadt vorhin den untergang hatte ankündigen lassen. Jon. 3/5.6.8. So wird auch GOtt / wo wir uns also bußfertig vor ihm demüthigen / die jenige straffen / die wir nicht wissen / wie viel bereits uns möchten bestimmet seyn / lindern / oder gar aus gnaden abwenden. Und so viel geringer wir vor den augen der menschen in kleidern gehen werden / so viel herrlicher werden wir seyn in den augen GOttes / dem zu gehorsamen wir uns demüthigen / und zugleich aller glaubigen / die solches sehen / und sich daran erbauen werden / biß wir krafft des einmahl bereits hier

angezoge-

angezogenen rocks der gerechtigkeit/ wir dort mit der reinen und schönen seiden vollkommener heiligkeit/ ja selbst mit der sonnen und ihrem liecht sollen bekleidet ewig glänzen und keiner kleider mehr bedörffen.

Ach! heiliger und gerechter GOtt/ lasse dir gefallen/ was in deinem nahmen zu deinen ehren gutes hier vorgenommen worden/ regiere aller hertzen mit dem geist des eiffers und gehorsams/ daß wir in diesem stück ein probe thun/ daß wir uns und unsern lüsten um deinetwillen abzubrechen uns nicht beschweren: Gieb auch/ daß alle stände nicht nur diesen/ sondern allen ärgernüssen mit eiffer sich entgegen setzen/ und du also je mehr und mehr von uns allen gepriesen werdest/ um JEsu Christi willen. Amen.

IV. Danck-Predigt/ wegen entsetzung der stadt Wien.

Gehalten Franckfurt den 16. Sept. 1683.

Text.

Matth. VI, 24-34.
Hic v. 33.

Trachtet am ersten nach dem reich GOttes/ und nach seiner gerechtigkeit/ so wird euch solches alles zufallen.

Ζητεῖτε δὲ πρῶτον τὴν βασιλείαν τοῦ θεοῦ καὶ τὴν δικαιοσύνην αὐτοῦ, καὶ ταῦτα πάντα προστεθήσεται ὑμῖν.

Eingang.



WIr haben diesesmahl zweyerley vor/ 1. daß wir unserm Evangelio sein recht thun/ und einiges uns erbauliches in der ordnung aus demselbigen betrachten. 2. Daß wir uns auch mit hertzlichem danck der von GOtt geschickten befreyung der stadt Wien zu erinnern. Beydes erfordert seine zeit/ daß deswegen nichts weiters deroselben zu anderer absicht abzubrechen ist/ so gehen wir so bald zu solchem vorhaben selbst/ und lassen unsere gewöhnliche materie aus Gal. 2. aus. Der HErr gebe zu allem wichtigen vorhaben geist/ mund und weißheit zu unserer aufmunterung und erbauung/ um JEsu Christi willen. Amen.

Erklärung des Textes.

EInen befehl und verheissung unsers Heilandes. *Mandatum, promissum.*

I. Den befehl. 1. Die anhängung an das vorige. In seiner sprach δὲ oder aber. Daß also dieser befehl unseres lieben Heilandes entgegen gesetzt wird seiner vorigen warnung vor der bauch-sorge/ wie man nicht vor das irdische/ essen/ trincken/ kleider u. s. f.

u. s. f. sorgen solle. Hingegen zeiget er hie / was da unserer sorge allein würdig. Weil das menschliche gemüth ja etwas zu sorgen haben müsse / nemlich dieses einige nothwendige.

Wir sehen aber gleich dabey / wie also die bauch-sorge / und die sorge des himlischen oder geistlichen einander so schnurstracks entgegen stehen / daß sie nicht beysammen stehen können. Sondern / wo die bauch-sorge ist / so ist die sorge des reichs GOttes nicht wahrhafftig noch redlich / nach dem als der HErr selbst in dem v. 24. angedeutet.

2. Die sache selbst. 1. Die jenige / die es angehet. Die jünger Christi. Nicht zwar nur die jenige / welche sich in dem amt der predigt des Evangelii befinden / sondern alle / die selig werden sollen / alle / die in das reich GOttes kommen sollen. Indessen so gehet es die lehrer des Evangelii vor andern besonders an. Was die Apostel selbst betrifft / die der HErr zu seinem dienst hin und her ausgesendet hat / solten dieselbige so vielweniger sich das zeitliche lassen angelegen seyn / oder darnach trachten / weil ihr hin und her reisen allerdings fast keine weltliche geschäffte / weniger sorge / zuließ. Daher es Matth. 10/ 9. 10. bey ihrer ersten aussendung hiesse / daß sie gar nichts bey sich haben / oder mit sich nehmen solten 2c. Nächst denenselben auch andere / welche zu allen zeiten das Evangelium sollen predigen / können den nahrungs-geschäfften / daher auch so vielweniger denselben sorgen / nicht abwarten / weil das amt vor sich selbst schon den gantzen menschen erfordert / und also denselben abgehen muß / was jenen zugewendet wird. So heißt das principium und allgemeine regel 2. Tim. 2/ 4. **Kein kriegsmann flichtet sich in händel der nahrung** 2c. Weswegen auch die göttliche verordnung ist 1. Cor. 9. daß prediger sich von dem Evangelio nähren / und ihnen also die unterhalt vor sich und die ihrige / ohne ihre fernere sorge und mühe / von den jenigen verschaffet werden soll / welchen sie predigen. Wiewohl nun also dieser befehl sonderbarst die lehrer des Evangelii angehet / und dieselbe nicht nur bey sich / sondern auch bey andern das reich GOttes und seine gerechtigkeit zu erst suchen sollen / und also alle ihre gedancken auf die erbauung der anvertrauten wenden müssen / so gehet er doch eben so wohl alle an / die selig werden sollen / weil ja alle vor- und nachfolgende lehren allgemeine lehren sind. Indessen müssen auch hierinnen lehrer andern mit guten exempeln vorgehen: indem / wo diese zeigen / daß sie die sorge der nahrung bey sich herrschen lassen / so meinen andere / es sey ihnen so vielmehr erlaubt.

2. Die gebotene handlung. **Trachtet** / oder **suchet**. Er sagt nicht / sorget / μεριμνᾶν. Indem auch diese sorge des geistlichen keine solche hertznagende sorge oder zweiffelmuth ist / wie sich bey der sorge des zeitlichen findet / sondern es ist eine sorge / welche bloß bestehet in einem fleiß / das jenige zu thun / was zu erlangung solcher göttlicher oder von GOtt versprochener güter nöthig ist / in der ordnung / wie es der HErr befohlen hat / aber mit einer gewissen versicherung / daß wirs auch erlangen werden. Nach der verheissung 1. Thess. 5/ 24. **Getreu ist er / der euch ruffet / welcher wirds auch thun.**

Wir sehen 1. wir haben also von natur nicht dieses reich GOttes und seine gerechtigkeit / weil wir erst dasselbige suchen müssen. Zwar ist der mensch in der vollkommenen rechtschaffenen gerechtigkeit und heiligkeit erschaffen worden / Eph. 4/ 24. in dero er vor GOtt bestehen konte / daher er in dem reich GOttes gestanden wäre / und dasselbige in sich gehabt hätte. Aber nach dem fall sind wir von natur unter der blindheit / und also in einem reich der finsterniß / daraus wir errettet und versetzet müssen werden in das reich seines (GOttes) Sohns. Col. 1/ 13. Wir sind in der gewalt des Satans vor unserer bekehrung. Act. 26/ 18.

So

So haben wir also auch die gerechtigkeit nicht / sondern sind von natur ungerechte. Ist also nöthig / daß wir erst das reich GOttes und seine gerechtigkeit erlangen müssen.

2. GOtt bietet uns solche an / da er uns befiehlet / darnach zu trachten / weswegen auch die versicherung mit darinnen stecket / er wolle machen / daß solch unser trachten / da es in rechter ordnung geschiehet / nicht vergebens solle seyn. Deswegen er uns auch beten lässet / zukomme dein reich / und befiehlet uns das amen darüber / als über eine bitte / die uns auch werden solle.

Ist also dieses wohl eine grosse güte GOttes / daß / da wir aus seinem reich ausgewichen / und in das reich seines feindes gleichsam übergetreten sind / er uns doch wieder dazu einladet / und uns solches anerbietet.

3. Indessen / ob wir wohl das reich oder die gerechtigkeit GOttes nicht von selbsten erlangen können / sondern dieselbe ein göttliches gnaden-geschenck sind / so bedarff es doch bey uns ein suchen oder trachten / daß wir solches geschencks mögen theilhafftig werden. Und zwar ein trachten mit grossem fleiß und ernst / daher es auch ein kämpffen oder ringen heisset Luc. 13/24. **Ringet darnach / daß ihr durch die enge pforte gehet** &c.

Es bestehet aber solches suchen und trachten in nichts anders / als in weglegung oder ausräumung der hinderniß solches reichs und seiner gerechtigkeit / und in sorgfältigem gebrauch der göttlichen gnaden-mittel / dadurch solches reich GOttes zu uns kommt / weil wir doch nicht selbst zu ihm kommen könten. Sonderlich aber gehöret dahin die wahre busse und glaube. Wie die erste predigt so bald geheissen bey Johanne und Christo Matth. 3/2. **Thut busse / das himmelreich ist nahe herbey kommen.** Marc. 1/15. **Die zeit ist erfüllet und das reich GOttes ist herbey kommen / thut busse und glaubet an das Evangelium.** Daher ist nöthig / (1. daß wir lernen erkennen / wie alle dinge in dieser welt / ja derselben reiche selbst / und alle ihre herrlichkeit / uns nichts nutzen mögen / sondern wie unsere seele ein ewiger geist sey / der allein könne durch himmlische güter vergnüget und selig gemacht werden. **Was würde es nun dem menschen nützen / ob er gleich die gantze welt gewönne / und litte schaden an seiner seelen.** Matth. 16/26. Auf daß also damit erkant werde / es müste etwas anders seyn / als die gantze welt geben kan / was unsere seele solle völlig vergnügen. Welches eine wahrheit ist / die wir in unsern hertzen so bald finden / als wir nur einigerley massen in uns selbst gehen. Ja auch die vernunfft begreifft solches / ob sie wohl darnach noch nicht vor sich ohn höheres liecht finden kan / was denn das wahre gut sey.

(2. Müssen wir auch so bald erkennen / daß wir die meiste zeit unseres lebens gleichwohl solchen dingen dieser welt gedienet / davon wir doch keinen beständigen noch bleibenden nutzen haben: ja / wo wir das gewissen genauer forschen / daß wir finden / wie unser gantzes leben so voller sünden sey / die alle dieser gerechtigkeit GOttes entgegen stehen / daß wir also / die wir von natur ausser dem reich GOttes / und gerechtigkeit sind / uns vielmehr täglich mehr und mehr von demselben entfernet haben. Und solches nicht nur in solchen dingen / da wir so bloß dahin in unserer unwissenheit blind dahin gegangen sind / und also nichts anders gekont / als nur irren / sondern auch / da GOttes finger etwa mehrmahl unsere hertzen gerühret / so wohl in regung unseres gewissens / als sonderlich in anhörung oder betrachtung des göttlichen wortes aus dessen wirckung / und wir aber solche rührungen aus der acht gelassen / und denselben nicht nachgesetzet / daher bereits so viel von solchem reich und gerechtigkeit versäumet haben / welches

also eine prüffung und forschung unsers gantzen lebens in sich fasset: in den zustand / darinnen wir ausser göttlichem reich sind / recht einzusehen.

(3. Müssen wir dann solch unser elend / in dem wir uns finden / uns lassen zu hertzen gehen / und erwegen / was endlich vor ein end darauf folgen müste / wo wir ausser dem reich GOttes ewig bleiben: und also eine wahre reue unsers vorigen lebens / da wir das reich GOttes nicht / oder nie recht gesucht / fassen / so dann einen haß gegen die sünde / welche uns unsers höchsten gutes / dazu wir geschaffen und beruffen sind / beraubet: mit der resolution, derselben nicht weiter mehr zu dienen. Dieses heisset also die busse und abkehrung von dem reich des Satans und der ungerechtigkeit.

(4. Gehöret ferner zu solchem trachten / die annehmung der göttlichen gnaden-mittel indem uns GOtt zu seinem reich einladet / und diese gerechtigkeit anerbietet: vornehmlich in anhörung göttliches worts / und zwar also / daß wir uns dem H. Geist darstellen / daß derselbe durch solches wort in uns wircke / was ihm gefällig und uns selig ist. So wircket er dadurch den glauben in uns / durch welchen wir hauptsächlich in dieses reich versetzet werden. Dann / wo GOtt solches himmlische liechtlein / so eine geburt aus ihm ist / in der seele durch sein wort anzündet / damit ist das reich GOttes vorhanden / und bleibet in dem menschen / als lange solche himmlische geburt in ihm ist und bleibet.

(5. Wo nun göttliche wirckung in uns angefangen / daß man alsdann derselben ferner platz lasse / in uns fortzufahren: und so bald eine jegliche göttliche gnade / welche uns wiederfahren / danckbarlich anwende / die gerechtigkeit auszuwircken. Also stecket in solchem trachten und suchen die gantze göttliche gnaden-ordnung / darinnen GOtt die gewalt des Satans und der sünden in uns bricht / und in uns hingegen glauben und dessen früchte wircket.

(6. Damit aber solches alles in uns recht vollbracht werde / so gehöret auch zu solchem suchen / und ist ein grosser theil desselben / ein stätes eifferiges gebet und verlangen: welches der übrigen stücke / so hiezu gehören / krafft befördert. Daß wir unablässig beten / sonderlich aber die 3. ersten bitten uns hertzlich lassen anbefohlen seyn / als die recht eigentlich in diesen spruch gehören.

(3. Die vorgeschlagene güter. 1. **Das reich GOttes.** Es heisset zwar auch schon ein reich GOttes die gantze welt / und also alle irdische und übrige creaturen. Aber nach solchem reich / so wir das reich der natur oder der macht zu nennen pflegen / dörffen wir eigentlich nicht trachten / denn wir und alle creaturen sind stäts in demselben; ja auch die teuffel und verdam̃te sind darinnen / das ist / GOtt ist ihr könig und ihr herrscher / den sie über sich / sie wollen oder wollen nicht / erkennen müssen. Wie auch vor Christo / was unter der erden ist / seine knie beugen solle. Phil. 2. Also nach diesem reich haben wir nicht zu trachten / sondern vielmehr nach dem könig und HErrn allein in solchem reich.

Also heisset dieses reich eigentlich das reich der gnaden / welches nichts anders ist als die gnade GOttes / da GOtt gewisse personen / welche sich nemlich in solches reich ziehen lassen wollen / also würdiget / daß er absonderlich ihr HErr und könig seyn will / und sie aller seiner theuren güter der seligkeit darinnen theilhafftig machet. Daß er sein reich gar in ihnen aufrichtet / das ist / in ihnen wohnet / durch sein wort und H. Geist sie erleuchtet / in ihnen gutes wircket und sie regieret / daß sie also nicht mehr ihr selbst / sondern ihres GOttes und Christi seyn / in denen er mit mehrerer krafft herrsche / als kein könig in seinem reich.

Wo

Wo wir aber noch ausdrücklicher von der sache reden wollen / so mag das reich GOttes auf zweyerley weise angesehen werden. 1. Wie es in einem jeglichen glaubigen ist. Denn weil Christus mit Vater und dem H. Geist in jedem glaubigen wohnet und herrschet / so hat er also in einem jeglichen wahrhafftig sein reich. Und davon heissets Rom. 14/17. **Das reich GOttes ist gerechtigkeit / friede und freude in dem H. Geist.** 2. Wie es alle solche glaubige zumahlen begreifft / und also ist es nichts anders / als die gantze wahre Christliche Kirche / wo GOtt in gnaden kräfftig ist / sonderlich in dem N. T. und da heissets / wie wir droben gehöret / daß unser lieber Heiland habe predigen lassen und selbst geprediget habe: **Das himmelreich sey herbey kommen.** Es sey nun die zeit verhanden / daß sich GOtt ein solches reich auf erden aufrichten wolle / da er über die menschen in gnaden herrsche / und sie seiner himmlischen güter theilhafftig mache. Daher sie solten busse thun und dem Evangelio glauben / auf daß sie mitgenossen solches reiches würden.

Nun diese beyde reiche gleichsam sind in der that nur ein reich / wie der glantz und liecht der sonnen / wie er in der gantzen lufft und auf dem erdboden ins gesamt / oder in diesem oder jenem gemach betrachtet werden könte / und doch nur ein liecht ist. Indessen hat doch solche betrachtung ihren doppelten nutzen in eben diesem unserm spruch. Wir sollen suchen GOttes reich ins gemein / nemlich / so viel an uns ist / dahin trachten / dazu helffen / befördern und beten / daß ins gesamt solches reich GOttes möge nicht nur auf der welt erhalten / sondern immer ihrer mehrere zu demselben gebracht / ja solches nach der herrlichen verheissung aller orten ausgebreitet werden. Da man wohl sagen solte / dieses trachten gehe allein die prediger an / welche an solchem reich zu arbeiten haben / und es auch an dem ist / daß sie freylich ihre sonderliche pflichten in solchem reich haben / so ist doch kein einiger Christ / der nicht schuldig wäre / auch nach diesem gesamten reich zu trachten / so wohl mit hertzlichem gebet GOtt immer um die erhaltung / erweiterung und offenbahrung seines reichs inbrünstig anzuruffen / als wohin uns unsere 2. bitte weiset / als auch was man sonsten thun könte / mit rath und that / solches willig zu thun / und sonderlich an einem und andern nächsten / wo GOtt gelegenheit giebet / helffen zu arbeiten / daß er mit in das reich GOttes komme. Zu allem solchem will uns der HErr auch hierinnen in diesen worten verbunden haben / und wem nicht die erhaltung und erweiterung des reichs GOttes eifferig und ernstlich angelegen ist / derselbe liebet GOtt und seinen könig nicht hertzlich. Das heißt das reich / in welchem wir seyn müssen.

Sonderlich aber hat jeglicher zu suchen und zu trachten nach dem reich / das in ihm seyn solte: das ist / daß GOtt mit seiner gnade in ihm arbeite und herrsche.

Es ist aber dieses ein vortreffliches reich / um der ursachen willen / weil darinnen nicht nur der könig selbst groß und hoch ist / und eine vortreffliche majestät hat / sondern weil auch alle seine reichs-genossen und unterthanen seiner herrlichkeit theilhafftig sind. Andere könige sind allein könige / aber sie machen ihre unterthanen nicht auch zu königen. In diesem reich heisset Christus **ein könig aller könige / und HErr aller herren** / 1. Tim. 6/15. Offenb. 17/14. 19/16. auch in diesem verstande / weil seine unterthanen könige sind / als die er zu königen **und priestern gemacht hat** / Offenb. Joh. 1/ 6. und sie also werden könige auf erden seyn. Offenb. 5/10. Wie dem die gnaden-güter / die GOtt den glaubigen gibt / viel würdiger sind / daß um derselben willen sie könige genennet werden / als da jene Stoici ihren weisen vor einen könig wolten gehalten haben.

Also

Also sehen wir/ es sey dieses reich ein solches gut/ das wohl werth ist/ darnach zu trachten. Was solte mancher nicht thun und leiden/ wo er wüste ein königreich/ königliche cron/ scepter und titel zu erwerben? Hie wird uns ein solches reich vorgestellet/ und begehret/ daß wir darnach trachten sollen/ welches zwar GOttes ist/ als der der oberste könig in demselben/ aber auch unser/ die er zur gemeinschafft seines reichs beruffen hat. Sonderlich wo wir bedencken/ daß dieses reich jetzo hier auf erden noch sehr verborgen ist/ wie Christus selbst unser leben. Col. 3/ 3. 4. Daher es die welt auslachet/ und vieles vor phantasien hält/ was man davon saget. Also daß Paulus selbst/ die dieses reichs genossen/ vor die elendeste unter allen menschen achtet/ wo sie nur allein in diesem leben auf Christum hoffen. 1. Cor. 15/ 19. Aber es wird solches reich noch offenbar werden/ auch noch hier in der welt/ wenn die heiligen mit Christo herrschen werden auch auf erden/ Dan. 2. und 7. und Offenb. 20. so dann in jener ewigkeit/ da wirds alsdenn heissen das reich der glorie oder der herrlichkeit. Davon Paulus/ da er nun bald sterben wolte/ sagt: **Der HErr werde ihn erlösen von allem übel/ und aushelffen zu seinem himmlischen reich.** 2. Tim. 4/ 18. Da Christus auch sagt Matth. 25/ 34. **Ererbet das reich/ das euch bereitet ist von anbegin der welt.** Daher wir auch nach diesem reich eben so wohl trachten müssen: aber wir können nicht anders darnach trachten/ als wo wir ernstlich und beständig nach dem gnaden-reich trachten. Denn niemand komt in das reich der herrlichkeit/ und ewigen offenbaren seligkeit/ der nicht an seinem ende in dem reich der gnaden befunden worden: niemand hingegen bleibet in solchem reich der gnaden/ dem nicht dadurch der eingang in das reich der herrlichkeit auch gewiß wäre. Stehen wir also in dem reich der gnaden/ so bedarffs nur/ daß wir treulich darinnen bestehen bleiben/ und stäts darinnen fortfahren biß an das ende dieses lebens.

Wie wir nun solches reich GOttes betrachtet/ so müssen wir bedencken/ es stehe damit entgegen dem reich des Satans und der welt. Dem reich des Satans/ daß wir aus solchem ausgehen/ das ist/ der sünde/ in dero die krafft seines reichs bestehet/ nicht weiter mehr dienen/ als die wir sonsten in dem reich GOttes nicht zugleich seyn könten. Dem reich der welt aber/ nicht daß wir aus demselben bereits gantz ausgehen müssen/ denn wir müssen hie uns noch in der welt schleppen/ die viele gewalt über unsern äussern menschen hat: aber wir müssen uns an solchem reiche der welt und dero herrlichkeit nicht vergaffen/ nicht in demselben unser höchstes gut suchen/ sondern vielmehr als unsere gefängniß/ aus dero wir erlöset zu werden verlangen/ achten.

2. **Und nach seiner gerechtigkeit**/ das ist/ GOttes. Zwar fassets nicht eigentlich eine gerechtigkeit des reichs GOttes/ aber eine gerechtigkeit GOttes/ die in seinem reich ist. Wie GOtt gerecht und die gerechtigkeit selbst ist/ also wer in seinem reich seyn will/ der muß eine gerechtigkeit haben. Wir können aber leicht finden/ was dieses für eine gerechtigkeit seyn müsse/ wo wir gedencken/ daß sie mit dem reich GOttes zusammen gesetzt wird; wie nun das jenige das reich war/ welches Christus auf erden in dem N. T. angefangen/ und durch das Evangelium/ so die gute botschafft von selbigem reiche ist/ die menschen dazu beruffen hat/ also ists auch keine andere gerechtigkeit/ nach dero wir trachten sollen/ als die gerechtigkeit Christi/ die das Evangelium verkündiget. Ja/ die uns Christus selbst worden ist/ 1. Cor. 1/ 30. **Christus JEsus ist uns von GOtt gemacht zur weißheit/ zur gerechtigkeit/ zur heiligung und zur erlösung.** Ist also die gerechtigkeit nicht aus dem verdienst der wercke/

wercke / sondern aus dem glauben. Rom. 3/24. **Wir werden ohne verdienst gerecht aus seiner gnade** 2c. und sonderlich Phil. 3/9. **In ihm erfunden werde / daß ich nicht habe** 2c. Also haben wir darnach zu trachten / daß wir kommen mögen in das reich GOttes / welches geschiehet / wie wir oben gehöret / vornehmlich durch den glauben / der uns widergebiehret / welche neue geburt in kein anders reich / als in das himmlische / gehöret: damit werden wir theilhafftig auch der gerechtigkeit GOttes und Christi / als die uns nunmehro zugerechnet wird / da wir in ihm sind / sein sind und er unser ist. Massen uns sonsten die gerechtigkeit Christi nicht könte zugerechnet werden / wo wir nicht in ihm und sein wären / so durch den glauben geschiehet. Damit so werden wir / wie er an unserer stelle durch die göttliche zurechnung zur sünde worden ist / hinwiederum in ihm durch die gütige zurechnung die gerechtigkeit GOttes / oder **die vor GOtt gilt.** 2. Cor. 5/21.

Wie nun diese zugerechnete gerechtigkeit Christi das haupt-gut dieses reichs ist / so wircket sie alsobald noch eine fernere gerechtigkeit eines heiligen und GOtt-gefälligen wandels. Daß der mensch nun nicht mehr weiter dienet der ungerechtigkeit / sondern **begiebet seine glieder zu dienste der gerechtigkeit / daß sie heilig werden.** Rom. 6/19. **Denn Christus hat uns ja erlöset von aller ungerechtigkeit / und reiniget ihm selbst ein volck zum eigenthum / das fleissig wäre zu guten wercken.** Tit. 2/14. Daher erkennet man an solchem **recht thun** den Christen. 1. Joh. 2/29. **So ihr wisset / daß er gerecht ist / so erkennet auch / daß / wer recht thut /** (oder wer die gerechtigkeit thut) **der ist von ihm gebohren.** Daher lässets sich nicht von dieser gerechtigkeit loßreissen oder sprechen wollen. Denn ohne derselben ist oder stehet nicht einer in der neuen geburt. Wo wirs also kurtz zusammen fassen: so ist diß die meinung: Nach dem reich GOttes und seiner gerechtigkeit trachten; sich mit eiffer und ernst dahin bestreben / daß man wahre busse thue / und in derselben durch die krafft des H. Geistes und des worts der glaube in unsern hertzen erwecket werde. Damit wir in das reich GOttes eintreten / und darinnen der gerechtigkeit JESU Christi theilhafftig werden / nachmahls in solcher buß und glauben stäts einhergehen und fortfahren / durch die liebe gutes und gerechtigkeit ohn unterlaß wircken / zum preiß unseres grossen königes.

4. Die art des gebots. Zu erst oder **am ersten.** Also sagt unser Heiland nicht / suchet nichts / oder trachtet nach nichts auf erden / gehet nicht mit weltlichen geschäfften um / und suchet allein das reich GOttes / sondern dieses zum forderſten. Das weltliche müssen wir suchen (zwar ohne äusserliche und mißtrauige sorge / als wider welche das gantze Evangelium redet) allein um unserer nothdurfft willen / weil wir wegen unseres äusseren menschen annoch desselben bedürfftig sind / und also um unsere nahrung und nothdurfft fleiß und mühe annehmen müssen / damit wir das geistliche treulich und lange suchen mögen: Ja GOtt legt uns solche zeitliche arbeit auch auf zur probe unsers glaubens / unserer liebe / unser gedult und anderer tugenden. Wo manchmahl ein und andere dinge sind / worinnen auch die glaubige der eitelkeit unterworffen seyn müssen / und derselben dienen wider ihren willen / aber solches in demuth und gedult ertragen / um deswillen / der sie unterworffen hat. Rom. 8. Aber das göttliche suchen wir / weil es an sich dessen würdig ist / und unser heil drinnen bestehet. Indessen sehen wir / daß der HErr gleichwohl uns das weltliche und zeitliche nicht verbiete / noch haben wolle / daß wir damit nicht umgehen und unsern fleiß dran wenden wolten: als forderte

am erſten

er / man müste niemahl nichts dencken / nichts reden / nichts thun oder vorhaben / nichts beten / als nur um das geistliche / mit ausschliessung alles leiblichen. Welche vermeinte geistlichkeit derer / die solches vorgeben wolten / der göttlichen ordnung entgegen ist / und aus der zeit der arbeit bereits vor der zeit die ruhe machen wolte / indem uns hingegen der HErr durch die sechs tage gleichsam der arbeit zu dem sabbath führen will; damit würden auch die wercke der liebe / und vieles / das GOtt selbst in seinem reich erfordert / aufgehoben.

Wie wir nun also nicht eben sagen können / daß wir das reich GOttes allein / samt göttlicher gerechtigkeit / suchen müssen / so bleibets doch einmahl dabey / wir müssen es zum ersten thun. Solches zum ersten heisset aber nicht nur / daß der ordnung nach dieses / wie es müglich ist / allemahl geschehen solle / sondern daß solche sorge des geistlichen allemahl auf alle weise den vorgang haben solle. Wir müssen nicht dencken / wir dörfften oder wolten unsere vornehmste sorge und mühe in dieser welt richten auf die dinge / welche zu diesem leben und zu der welt gehören / wie uns darinnen möchte wohl seyn / jedoch wolten wir dabey auch GOttes / seines reichs und seiner gerechtigkeit nicht vergessen / sondern demselben sein neben-plätzlein eben so wohl gönnen / wie dieses die gewohnheit fast der gantzen welt ist / indem nicht eben so gar viele so gar ruchloß sind / daß sie sich keinerley weise um das geistliche bewerben / sondern man läßt zwar das haupt-werck das weltliche seyn / aber doch nebens her meinet man auch seinem gottesdienst abzuwarten / und sich des geistlichen anzunehmen. Diesem irrthum stehet nun dieses entgegen / und saget Christus / ihr müst zum ersten / das ist / am allermeisten / am allerangelegensten / am allereifferigsten und am beständigsten GOttes reich und seine gerechtigkeit suchen / das andere alles sind neben-wercke / welche mit der haupt-sache nicht in vergleichung können lauffen / vielweniger derselben vorgezogen werden sollen.

Also sehen wir / wie wichtig diese sorge des geistlichen seyn müsse / neimlich / daß dem menschen in seinem gantzen leben nichts angelegener sey / als eben dieses einige nothwendige: wie es heißt Luc. 10/42. und daher heißt das himmelreich eine solche perle / um welcher willen der kauffmann / der sie haben will / alles / was er hat / verkauffen muß. Matth. 13/45. 46. Das ist / es muß uns keine sorge / keine mühe / kein gut / keine ehre / kein gunst / keine lust so lieb seyn / daß wir dieselbige nicht lassen und verlieren wollen / wo es das reich GOttes / und dessen ehr und beförderung erfordert. Denn / so lang der mensch noch etwas hat / da sein hertz anhänget / und eher er dasselbige lassen wolte / er lieber göttliche gnade und göttliches reich hindansetzen wolte / so ist sein hertz nicht rechtschaffen / und suchet er das reich GOttes nicht auf geziemliche art. Es muß gegen demselben alles gehasset und ihm abgesagt werden. Luc. 14/26. 33. Es muß das erste und letzte seyn. Ja / das jenige / dessen absicht in allem andern stecket. Zum exempel / wo wir etwas weltliches thun / wir gehen mit nahrungs-geschäfften / mit handlungen / mit arbeiten um: so kan solches recht und unrecht geschehen. Geschiehets also / daß wir solche geschäffte so ansehen / als die unser GOtt und könig seines reichs von uns erfordert durch unsern beruff / und durch die liebe / daß wir also im glauben / gehorsam und liebe alles solches thun / so ists gantz recht / wie viel man fleiß daran wendet / da es manchmahl scheinen solte / das geistliche bliebe zurücke / und stecket selbst in dem zeitlichen auf gewisse art ein suchen der gerechtigkeit GOttes: aber thut mans aus eignem willen / um seiner ehr / nutzes und dergleichen willen / nicht aber hauptsächlich um GOttes willen / so ists alles unrecht / und solte es auch gantz wenig seyn / was man thut.

II. Christi verheissung. 1. Dero gewißheit. So wird. In dem Griechischen καὶ, und. Dieses ist eine gewisse verheissung. Dero wir so versichert trauen dürffen / als allen andern verheissungen. Daher sehen wir / daß obwohl die haupt-verheissungen / die GOtt seinen Christen thut / seynd die geistliche verheissungen der himmlischen güter / so habe GOtt doch gleichwohl auch den seinigen leibliche verheissungen gegeben / 1. Tim. 4/8. dieses und des zukünfftigen lebens. Daher uns Christus auch um das tägliche brod heisset beten / und durch das amen uns dessen versichert. Aber es sind nur diese verheissungen allein neben-verheissungen / welche den andern nicht gleich zu halten. Es wird diese verheissung eben deswegen hinzu gesetzt / damit sie nicht sagten / wo wir am ersten trachten sollen nach solchen geistlichen gütern / so können wir ja in der welt nicht leben / noch unsere nothdurfft haben / denn diese bedarff viele sorge: So sagt unser Heiland: Nein: ihr solt deswegen nicht mangel haben / sondern eure nothdurfft / so viel euch nützlich ist / soll euch schon aus eures Vaters güte werden.

2. Die versprochene dinge. Solches alles. Das heisset nicht allen überfluß / reichthum / hoheit 2c. Denn solches können wir nirgend finden / daß GOtt seinen Christen und glaubigen es versprochen habe: sondern was ihr bedürffet / nahrung und kleider. Also lehret unser Heiland seine Christen erstlich mit wenigem vergnügt seyn / 1. Tim. 6/6. 8. und nachmahl solches / was wir bedürffen / solches alles ist uns versprochen. Nemlich / wie wirs bedürffen / und zwar wie unser himmlischer Vater erkennet / daß wirs bedürffen. Dann sonsten komts auf unser urtheil an / was wir bedürffen / so meinen wir allezeit / wir bedürffen gar vieles / und solches alles wird uns GOtt nicht eben geben / er hats uns aber auch nicht versprochen. Daher solches alles auch so zu verstehen ist / bey einem jeglichen und zu jederzeit / wie ihm der HErr erkennet nützlich zu seyn: Deswegen / was mir GOtt nicht giebet / bin ich eben daraus versichert / daß mirs auch nicht nützlich seyn müsse.

Es ist ferner auch dieses zu mercken / diese verheissung sey also zu verstehen oder zu limitiren / wo GOtt nicht ein anders und besseres uns dienlicher finde: wie die Theologi pflegen zu sagen / cum exceptione crucis. GOtt hat auch wohl seine Apostel und andere heilige in ziemlichen mangel gerathen lassen / da man hätte sagen sollen: GOtt habe an ihnen diese verheissung nicht erfüllet. Aber es erforderte also seine ehre / und hatten sie dadurch eine so viel vortrefflichere gelegenheit der gedult / glaubens und anders dergleichen / ja empfiengen allemahl ein so viel mehrer maaß der geistlichen güter: Daher sie ja die göttliche güte nicht beschuldigten / daß sie ihre verheissung nicht gehalten habe / sondern priesen sie vielmehr / daß sie ihnen noch theurere güter gegeben.

3. Der verspruch. Euch zufallen. Beygeleget werden. Nemlich von GOtt selbst / dessen reich ihr sucht: und er also damit in gnaden etlicher massen euren fleiß belohnen wird. Wiewohl sich GOtt dazu auch seiner creaturen gebraucht / die offtmahl wissentlich und unwissentlich müssen werckzeuge seyn solches göttlichen gnaden-werckes.

Es soll euch zufallen / ohne eure ängstliche sorge / damit sich andere martern. Ihr werdet in der furcht des HErrn eure arbeit verrichten / aber die meiste sorge vor das ewige behalten / so soll aber alsdenn eure arbeit mehr gesegnet seyn zu eurer nothdurfft / als anderer mühe / die sich zu tod mit sorgen grämen. Da solle es heissen / seinen freunden gibt ers schlaffend. Ps. 127. Es soll euch zufallen / daß ihr gleichsam nicht wisset / wie ihr dazu kommet / und glauben müsset / GOtt sey es / der es euch beschehret.

Es soll aber nur ein zufallen seyn / oder ein beylegen. Ist eine gleichniß von einem kauff / da man etwas kaufft und bekomt hernach eine zugabe umsonst / die man darein in den kauff gibt. Damit wird auch angezeiget / wie gering GOtt und die glaubige selbst diese zeitliche dinge halten / daß sie sie gegen die wahre himmlische güter nur vor zugaben schätzen. Gewiß / wer sie vor die haupt-güter achtet / verstehet sie noch nicht recht / vielweniger muß er etwas von den himmlischen wissen.

Lehr-Puncten.

WIr gehen nun zu unserm andern vorhaben / da wir uns mit schuldiger danckbarkeit der vor 14. tage von GOtt geschickter befreyung der bedrängten Kayserl. residentz-stadt Wien und zurücktreiben der gefährlichen Türckischen macht vor GOttes angesicht zu erinnern haben.

Wir sehen 1. wie solche sache eine theure wolthat GOttes sey. 1. Weil damit unsers höchsten weltlichen Ober-Haupts / des Röm. Kaysers thron aufs neue befestiget worden / welcher mit so gefährlicher überziehung der erb-länder sehr harten stoß erlitten / und bey überziehung dessen residentz menschlicher weise ein betrübtes ansehen gewonnen hatte und sehr verdunckelt worden wäre. So haben wir ja / als dessen unterthanen / es vor eine göttliche wolthat zu erkennen / da es demselben wohlgehet. Hat es vorweilen heissen mögen / da die Juden zu Babel und unter solches königes gewalt als gefangene und unter fremdem joch waren: Jer. 29/5. Suchet der stadt bestes / dahin ich euch habe lassen wegführen / und betet für sie zum HErrn / dann wanns ihnen wohl gehet / so gehets euch auch wohl. Wie vielmehr sind wir / die wir des Römischen Reichs eingebohrne bürger und unsers Kaysers nicht fremde erst bezwungene / sondern von unsern vor-eltern her unterthanen sind / schuldig / des Röm. Reichs wahre wolfahrt / und also auch des Ober-Haupts zu suchen / und dahero es vor eine wolthat zu halten / wenn es ihnen wohlgehet / und also die gefahr abgewendet wird. Ja diese liebe ist ein stück unserer treue und gehorsams / welche wir schuldig sind.

2. Weil auch vernünfftig ermessen werden kan / daß durch abtreibung dieser Türckischen gewalt / auch andere mehrere anschläge der feinde gegen das Reich / welche nicht ohne grund besorget worden / verhoffentlich sehr mögen auf eine zeitlang zurück getrieben seyn / daß also nicht nur die jenige / welche vor der Türckischen macht anfangen lufft zu bekommen / sondern auch das übrige Reich dessen wircklich nutzen haben mag.

3. Weil GOtt damit die jenige stadt erhalten / daran / wie zum fordersten den gesamten erb-ländern / also folglich auch dem gantzen Reich / so viel menschen nur sehen können / ein grosses gelegen ist / hingegen dero verlust als ein unwiederbringlicher schade hätte mögen geachtet werden / nachdem einem so mächtigen feind ein fast offener paß / ohne sonderbare hinderniß und aufenthalt / in das Reich und dessen hertz geöffnet worden wäre: welches GOtt damit abgewendet.

4. Weil GOtt damit so viel tausend menschen / jung und alt / in solcher stadt erhalten / und sie nicht in das schwerdt und raub der feinde fallen lassen / ja sie ihrer unaussprechlichen angst / wie wir uns leicht einbilden können / wie es ihnen bey tag und nacht zu muth gewesen seyn muß / in gnaden erlöset hat. Wie nun ihnen / die es unmittelbar betroffen / solches eine grosse

grosse wolthat / so haben wir ja auch zu erkennen / daß das unserm nächsten geschehene gute auch uns eine wolthat sey / und uns mit den freuenden zu freuen. Rom. 12.

5. Weil damit nach vernünfftiger hoffnung zu hoffen / daß vor diesesmahl ein ende an solcher bißherigen verstörung der lande / niedermetzeln der leute und wegführung in die dienstbarkeit / von GOtt gemachet sey. Daß GOtt gleichsam jetzt zu dem Türcken gesprochen / wie dorten von Sanherib Es. 37 / 29. Weil du denn wider mich tobest / und dein stoltz herauf für meine ohren kommen ist / will ich dir einen ring in die nasen legen / und ein gebiß in dein maul / und will dich des weges wiederum heimführen / deß du kommen bist. Welches auch nachmahl geschahe / da 185000. mann in seinem lager erschlagen wurden / daß er wieder zurück gehen muste / und bald selbst drauf erschlagen wurde.

6. Weil damit wiederum zu einem allgemeinen frieden von allen seiten menschlicher weise / und wo man dieser göttlichen gutthat recht brauchen will / eine nähere hoffnung erscheinet. Da wir ja aber unter allen menschlichen äusserlichen gütern den frieden vor das theureste und vor die einige frucht alles sieges zu achten haben: Massen ja kein sieg / weil er allemahl viel blut kostet / vor etwas gutes zu achten wäre / wenn er nicht angesehen würde / als ein mittel einer wieder erlangenden ruhe und friede / vor den jenigen / die sonsten den frieden stöhrten.

Also haben wir diese sache als eine wolthat anzusehen: Aber 2. lasset uns auch bedencken / wem wir diese wolthat zuzuschreiben oder zu dancken haben. 1. Nicht unserer macht / klugheit und tapfferkeit an sich selbst. Bekant ists nicht nur / wie offt GOtt einen kleinen hauffen lassen überwinden / daß wir sehen / der sieg komme allein von dem HErrn. So muß man gestehen / es sey der feind an macht und zahl den unserigen überlegen gewesen: auch hat man etwa in der that erfahren / daß es ihnen an kriegs-erfahrenheit und tapffrigkeit seiner soldaten nicht mangele. So bleibts also allein eine gnade GOttes.

2. Haben wirs auch nicht verdienet: oder stehen in solchem stande für GOtt / daß GOtt um unserer würdigkeit willen solchen sieg gegeben. Sind etwa einige buß-täge hin und wieder gehalten worden / haben wir GOtt angeruffen um seine hülffe / so ist zwar solches an sich recht. Aber dörffen wir wohl vor GOtt mit freudigen hertzen treten und sprechen / daß an einem ort eine solche allgemeine busse erfolget sey / wie es seyn solte / wo GOtt dieselbe selbst ansehen solte. Werden nicht die sünden meists auf frevele weise fortgesetzet. Ja / wo wir nachdencken / wie man sich gegen den feind gerüstet / sollen nicht eben darinnen viele sünden vorgegangen seyn / daß man sein vertrauen abgöttisch auf menschen / alliantzen / macht u. s. f. (da man zwar die alliantzen und rüstungen nicht / sondern nur das vertrauen darauf zu straffen hat) gesetzet / daß die helffte nicht ohne viele unterdrückung vieler armen geschehen / ja / daß viel aberglauben mit untergelauffen / und dadurch vergebens GOtt zu versöhnen gesucht worden sey. Daß also / wo GOtt uns geben wollen / wie wirs werth sind / er vielmehr dem Türcken mehr macht würde gegeben / als ihn abgetrieben haben.

3. Haben wir ja diesen sieg nicht anzusehen / daß derselbe von einigen Heiligen / der sonsten hochgebenedeyten Jungfrau Maria / als vermeinter patronin von Ungarn / dem S. Joseph / oder andern solchen Heiligen / oder einem päbstlichen / eines armen menschen segen / und fluch gegen die feinde / hergekommen sey. Wie uns die schrifft nirgend auf solche weiset.

Sondern 4. haben wir allein die ehre GOtt zu geben / von dem aller und auch dieser sieg kommet / und zwar als von einem gütigen und gnädigen GOtt: Der 1. damit gezeiget haben wird / daß er unser in gnaden gedencke / und ein und anderer frommer hertzen / etwa in der stadt / oder auch sonsten hin und wieder in unserm Reich / gebet gnädig erhöret habe. Denn ob wohl leider zu sorgen / daß leider diese zeit über in den hin und wieder gehaltenen bet-stunden viel tausend gebete werden / wie gewöhnlich / ohne andacht und also geschehen seyn / daß GOtt mehr einen greuel daran gehabt / so hoffen wir doch billich / es seyn auch nicht wenige glaubige seufftzer und gebete zu GOtt aufgestiegen / und vor den thron der gnaden gekommen. 2. Der auch damit dem Türckischen hochmuth weisen wollen / wie mächtig er / der Christen GOtt / sey / und jener Muhammed nichts wider ihn vermöge. Als der ohne zweiffel erkant haben wird / daß die Türcken die ehre ihrem Muhammed zuschreiben und des wahren Christen-GOttes spotten würden / wo es ihnen gelingen solte. Wenn besorglich schon bey dem anfänglichen glücklichen progress schon geschehen seyn mag / daß die Türcken sich dessen erhoben / ihrem Muhammed solches zugeschrieben / und GOtt an seiner Christenheit gespottet. Da aber GOtt nicht mehr erzürnet wird / als wo die feinde ihm trotzen: Wie wir auch das exempel an Sanherib haben: der / da er gute progressen hat / um des Rabsack lästerung willen zurücke muste. 3. Der auch / nachdem er uns mit weisung und anfang dieses seines gerichts zur busse gelocket / jetzo mit der abwendung desselben uns eine neue frist zur busse gebe: Daß wir uns dieser seiner langmuth / da er die übrige annoch eine weil aufschiebet / recht zur wahren buß gebrauchen möchten.

Auf diese weise haben wir diese göttliche wolthat anzusehen. Aber 3. was ist unsere schuldigkeit dabey? 1. Unsers höchsten Ober-Haupts des Kaysers / aller andern hohen Alliirten / ja aller ins gesamt / welche in unserm Reich groß sind / und also an dieser sache so viel mehr gelegen / lieget ob / daß sie wahrhafftig glauben / es sey dieser sieg nicht von ihrer macht / klugheit oder tapffrigkeit / sondern eine gnade GOttes / und also ihm allein zuzuschreiben / gleichsam die sieges-palmen zu seinem thron niederlegen / und sagen: **Nicht uns / HErr / nicht uns / sondern deinem nahmen gib die ehre.** Ps. 115. Ja / daß sie alle Kayser und alle Grosse dieses siegs und aller ihrer macht sich hinkünfftig so viel treulicher gebrauchen allein zu der ehre des gebers: Daß sie fleissig untersuchen / wodurch von ihnen oder den ihrigen biß dahin GOttes zorn und gericht gereitzet worden / daß derselbe solche Türcken-straffe verhänget. Wie auf vielerley weise / von einem so / von einem andern anders gesündiget worden / wo man GOtt in seine herrlichkeit eingegriffen / und seine wahrheit zu drucken angefangen / wo man die unterthanen hart gedrückt / wo man sonsten mit allerhand üppigkeit und greueln an den höfen sich an GOtt verschuldet. Es wird ein jeglicher unter den Grossen seine lection in solcher untersuchung finden / und deswegen ursach haben / an sich und den seinigen solche dinge abzuschaffen / welche dieses unglück gebracht / und wo sie nicht gebessert werden / noch immer schwerere bringen mögen.

2. Wir andere ins gesamt haben dieses sonderlich als unsere pflicht anzusehen. 1. Daß wir dann GOtt aufs demüthigste und inniglichste dancksagen sollen / nicht zwar an sich selbst / daß so viele menschen / sonderlich Türcken / umgekommen / die wir ja sonsten auch als unsere nächsten / und die mit Christi blut eben so wohl erlöset / und menschen sind / daher nicht als hunde oder bestien sollen gehalten noch genennet / vielmehr ihres unglaubens wegen mit erbarmen

an sie gedacht werden / also / wo es müglich gewesen / mit wenigerem menschen-blut den sieg erhalten zu seyn wünschen solten / sondern vor die wolthaten / welche durch den / nach GOttes gerechtem gericht / durch so viel ihrer und der unsrigen blut / erlangten sieg erhalten / und oben theils erzehlet worden. Wie man sich nicht freuet über das / so einem aus äusserster noth ein schenckel oder arm hat müssen abgeschnitten werden / wohl aber über das leben / das dadurch erhalten wird. Also sollen wir hertzlich dancksagen vor solche wolthaten / vor unsern allergnädigsten Kayser / dem GOtt heil wiederfahren lassen (denn / sind wir schuldig vor ihn zu beten / so sind wir auch schuldig vor ihn zu dancken / 1. Tim. 2 / 1.) Wir sollen GOtt dancksagen vor die liebe leuthe / welche aus der grossen gefahr und angst errettet worden: Wir sollen dancksagen vor die gemeine ruhe des Reichs / zu dero wir dadurch einigen grund wiederum gelegt zu seyn hoffen mögen: Diese wolthaten sind dancks würdig.

2. Daß wir ja diese neue frist zur buß nicht versäumen / sondern dieselbe treulich dazu anwenden / wozu sie der HErr gegeben / daß wir nicht noch schrecklichere gerichte herbey ziehen. Denn / ach meine liebste / lasset uns nicht dencken / daß auf einen streich oder in etlichen tagen alle Türcken todt / oder die macht des weitläufftigen Ottomannischen reichs so nunmehr hernieder sey / daß die Christenheit sich nichts mehr vor ihnen nie zu förchten hätte. Wer nur die sache menschlich ansiehet / wird gantz anders urtheilen. Und ob kein Türck mehr in der welt wäre / meinen wir / GOtt mangele es an werckzeugen / unsere beharrliche unbußfertigkeit zu straffen? Ach! das lasset uns nicht gedencken; sondern kan uns feinde erwecken / wo er nur will / auch aus denen / da wir meinen / daß sie keine krafft mehr haben. Dorten / als Jerusalem belagert war / geschahe es / daß Pharao aus Egypten zu hülff den Juden kommen wolte / daher die Chaldäer die belägerung aufhoben / und diesen entgegen zogen; da waren die Juden voller freude / und meineten / nun hätten sie gantz gewonnen: Aber Jeremias sagte ihnen nicht nur / daß sie bald wieder kommen / und Pharao sich in Egypten reteriren werde / sondern er saget gar Jer. 37 / 10. **und wenn ihr schon schlüget das gantze heer der Chaldäer / so wider euch streiten / und blieben ihrer etliche verwundte über / so würden sie doch ein jeglicher in seinem gezelt sich aufmachen / und diese stadt mit feuer verbrennen.** Also / schicken wir uns nicht nach göttlichem willen / so kans leicht geschehen / daß GOtt durch eine gantz verachtete macht sein gericht schrecklicher ausübe.

Ins gesamt müssen wir uns gewiß versichern / es sey dieser zug nicht mehr als der anfang göttlicher gerichte gewesen / davon uns GOtt nun eine frist zur busse giebet / aber besorglich eine gar kurtze frist. Hingegen werden wir bald andere feuer sehen aufgehen / ists nicht von einer seite / so ists von der andern: und wirds an einem ort gelöschet / so brichts am andern desto stärcker aus: biß die flammen besorglich allzusammen uns über dem haupt schlagen und die schaalen göttlichen zorns vollends ausgeschüttet werden. Wie etwa bey einem kunst-feuerwerck / wenn es einmahl angesteckt / nicht eben die wirckungen alle augenblick währen / sondern bald hälts ein wenig still / bald steigen allein einige raqueten / bald aber gehets recht an ein schlag in den andern / biß es vollends verbrant ist. Wo wir nun solches wissen / so lasset uns doch ja solcher frist der buß / von dero dauer wir nicht gewiß wissen / recht gebrauchen / ehe der zorn gantz angehe.

3. Daß wir recht lernen beten. 1. Vor der feinde bekehrung / und so fern haben wir nicht wider / sondern auch vor die Türcken zu beten / und das böse / das sie den Christen thun / nach Christi befehl Matth. 5 / 44. damit vergelten / daß wir ihnen gutes thun / und vor ihr heil

und bekehrung beten. Denn sind wir schuldig vor alle un- und falschglaubige zu geben/ warum nicht auch vor die Türcken / die unter solche zahl gehören: Nicht / daß GOtt ihrem muthwillen und grausamkeit gegen die Christen den zaum schiessen lassen / sondern sie vielmehr zurück halten / und sie endlich zu ihrer bekehrung seliglich überwinden wolle.

2. Vor die gemeine ruhe und wolfahrt des Reichs / daß GOtt den frieden nach seinem heiligen rath / wo er noch ist / erhalten / wo er wancket / befestigen / wo er aber nicht ist / wiederbringen / und also auch solcher Türckischer krieg mit einem sichern / und der ehre GOttes und der Christenheit nützlichem frieden geendiget werde: wozu GOtt sonderlich den noch führenden waffen / dem feind den frieden abzunöthigen / ferner segnen wolle.

3. Vor dieses / daß der barmhertzige GOtt ja nicht zulassen wolle / daß sich jemand dieser seiner wolthat und geschenckten sieges wider seinen rath mißbrauche: Daß jemand solches den Heiligen oder menschen zuschreibe / und also GOttes ehr schmälere: Er lasse ja nicht zu / daß zu Rom solche anschläge geschmiedet / und hohe Potentaten überredet werden / ihre erlangte gewalt einigen orts gegen das unschuldige Evangelium zu wenden / und dieses vor eine danckbarkeit gegen GOtt in unwissenheit zu achten / womit man ihn mehr erzürnen / und sein gericht noch viel ärger reitzen würde / womit auch alle frucht dieses göttlichen sieges verdorben würde. Daher wir ja billich inbrünstig GOtt anzuruffen haben / daß er alle grosse Häupter / sonderlich unsern allergnädigsten Kayser / davor bewahren wolle / damit sie ja solchen schädlichen leuthen / welche ihnen böses beybringen wolten / keinen platz oder gehör bey sich geben / sondern das jenige mehr abstellen wolten / was

4. Vor die jenige / welche in dieser vergangenen noth gelitten an gesundheit / gütern / oder sonsten schaden genommen / oder noch schaden nehmen möchten: Daß ihnen GOtt seinen willen und rath zu erkennen geben / und sie mit kräfftigem trost des H. Geistes stärcken / ihres leiblichen sie aber auch auf ihm gefällige art wieder ergäntzen wolle. Sonderlich aber / was die arme in dienstbarkeit geführte gefangene anlangt / daß GOtt selbige vor den Mahometischen greueln bewahren / den glauben in ihnen erhalten / und / wie es seinem rath gemäß / ihr gefängniß wenden wolle / oder sie zum werckzeug vieles guten und der unglaubigen bekehrung werden lasse.

5. Vor uns alle / daß GOtt bey uns die busse befördern / und uns helffen wolle / alles das jenige abzulegen / was göttliches zorn-feuer entzündet. Daß er der Römischen Kirchen zu erkennen gebe / was vor ein greuel vor GOtt sey die in anruffung der Heiligen bestehende abgötterey / die Offenb. Joh. 9/ 15. 20. als eine sonderliche ursache der Türckischen plage angezogen wird / sich endlich davon zu reinigen. Daß er uns zu erkennen gebe die greuel und mißbräuche / welche sich neben der wahren lehre / die wir haben / bey uns finden / und meinen / wir auch das feuer des zorns haben mit anzünden helffen: auf daß wir eben so wohl alles abstellen und uns bessern.

Sehet / meine geliebte / diß ist unser aller schuldigkeit / und der rechte rath / der zu unserm frieden dienet. Ach daß wir ihn denn recht ergreiffen! Ja daß wir nur lernen / was wir gehöret haben / allein lernen zu erst trachten nach dem reich GOttes und seiner gerechtigkeit / und uns allen das einige nothwendige vor allem lassen angelegen seyn / so würde es alles gut seyn. Geschiehet solches / so bleibet uns die wolthat eine wolthat; kommen wir diesem nicht nach / so muß sie uns selbst durch unsere undanckbarkeit zu schaden werden. Welches GOtt gnädig abwende.

Wir

Wir setzen endlich den trost. 1. Wir erkennen daraus / daß GOtt noch nicht aufgehöret habe uns gnädig zu seyn / da er dieses gericht so bald abgewendet / und also noch zur busse aufs neue zeit giebet / da besorglich bey den letzten und hefftigsten gerichten nicht mehr viel busse oder gnade möchte übrig seyn vor die jenige / die es so lange verspahret.

2. Wir erkennen / wie mächtig GOtt sey / wo es seine ehre erfordert und unser heil / auch die mächtigsten feinde abzutreiben: Daß wir uns ja nicht dörffen jemahl durch menschliche macht schrecken lassen.

3. Wir wissen auch / ob wir hie in der welt in dem äusserlichen wenig gute tage zu erwarten / so solle uns doch GOttes reich und seine gerechtigkeit gewiß bleiben / wo wir demselben treulich nachtrachten: Haben wir diese / so haben wir gnug. Hie muß uns an nichts nöthiges mangeln / mangelt uns etwas / so sind wir eben dadurch versichert / es sey nicht nöthig gewesen. So sind wir nicht ewig hie in der welt / sondern das reich / das uns gegeben / muß endlich offenbar / und wir in dessen völligen besitz gesetzet werden. Mit diesem trost richten wir uns billich unter einander auf / mit diesem trost wapnen wir uns gegen alle instehende trübsalen / mit diesem trost warten wir freudig des reichs / das uns Christus beschieden hat / und es uns gewiß einräumen wird.

Nun / o heiliger grosser GOtt / groß von rath und mächtig von that / du HErr der heerschaaren im himmel und auf erden / wir sagen dir demüthigen danck vor die gnade und wolthat / die du deiner armen Christenheit abermahl erzeigt / und ob zwar in deinem zorn das Türckische krieges-heer gegen dieselbe ausgerüstet / gleichwohl auch dasselbige siegreich zurück getrieben werden lassen / und die hart geängstigte gnädiglich befreyet: Dir gebühret dessen allein die ehre / daß du bist der die bedrängte errettet und den trotz der feinde bricht. Laß aber / o grosser GOtt / solche deine ehre / die dir auch deswegen gebühret / keiner creatur im himmel und auf erden / sondern dir allein zugeschrieben werden / dem sie auch alleine gebühret. Befestige ferner deines dieners und gesalbten / unsers Kaysers / von dir uns verordneten Ober-Haupts / thron / und lasse ihn nicht von den feinden gestürtzet werden; bewahre ihn aber auch gnädiglich vor seinen feinden / die unter dem schein der freunde ihn wider deine wahrheit reitzen möchten / und giebe nicht zu / daß sie etwas bey ihm ausrichten / noch daß er sich zu etwas verleiten lasse / damit er dein gericht über seinen scepter und hauß ziehen möchte / sondern lasse vielmehr ihn und alle deines reichs Amt-leuthe wahrhafftig vor deine ehre eiffern / und dein heiliges Evangelium lieben / schützen und fördern. Gib unserm gantzen Reich friede und ruhe / wie es zu deiner ehren dienlich seyn mag / und verleihe uns gnade / derselben uns recht zu gebrauchen. Laß den sieg also fortgesetzet und gebraucht werden / wie es deiner ehre und der wahren Christenheit nützlich und selig ist. Erleuchte allgemach die finsterniß aller un- und falschglaubigen / daß sie deine wahrheit erkennen / und zu ihrem eigenen heil seliglich überwinden / sich zu deinen füssen niederwerffen / und deines reichs genossen aus ihnen werden. Stehe bey allen bedrängten und gefangenen / tröste sie / und laß ihr leibliches elend zu ihrem geistlichen besten gereichen / ja laß sie ein liecht werden / welches unter den Heiden ein neues liecht anzünde.

anzünde. Wircke bey uns allen die rechtschaffene buß/ daß wir uns bereiten auf deine noch vorstehende gerichte/ derselben ohne furcht zu erwarten/ und in deiner gnade denselben zu entgehen. Miltere sie aber mit grosser barmhertzigkeit/ und lasse nach deroselben schleunigeren vollendung die fröliche zeit der erquickung und deiner herrlichen ehre folgen. Ach lehre uns unser hertz abziehen von der liebe und sorge alles irdischen/ daß wir zu erst trachten nach deinem reich und nach deiner gerechtigkeit/ und in demselben leben hier heilig/ dort vollkommen selig zu deinem ewigen preiß. Amen. Hallelujah!

V. Danck-Predigt/ wegen eroberung der vestung Neuhäusel 2c.

Gehalten zu Franckfurt den 23. Aug. 1685.

Ev. 10 Trin. Text.

Luc. XIX. 41-48.

Und als er nahe hinzu kam/ sahe er die stadt an/ und weinet über sie/ und sprach: Wenn du es wüstest/ so würdest du auch bedencken zu dieser deiner zeit/ was zu deinem friede dienet. Aber nun ist es für deinen augen verborgen. Denn es wird die zeit über dich kommen/ daß deine feinde werden um dich/ und deine kinder mit dir/ eine wagenburg schlagen/ dich belägern/ und an allen orten ängsten/ Und werden dich schleiffen/ und keinen stein auf dem andern lassen/ darum/ daß du nicht erkennet hast die zeit/ darinnen du heimgesuchet bist. Und er gieng in den tempel/ und fing an auszutreiben/ die darinnen verkaufften und kaufften. Und sprach zu ihnen: Es stehet geschrieben/ mein hauß ist ein bet-hauß/ ihr aber habet es gemachet zur mördergruben. Und er lehret täglich im tempel. Aber die hohenpriester und schrifftgelehrten/ und die fürnehmsten im volck/ trachteten ihm nach/ daß sie ihn umbrächten. Und funden nicht/ wie sie ihm thun solten/ denn alles volck hieng ihm an/ und höret ihn.

Kay

Καὶ ὡς ἤγγισεν, ἰδὼν τὴν πόλιν, ἔκλαυσεν ἐπ' αὐτῇ, Λέγων· Ὅτι εἰ ἔγνως καὶ σὺ, καί γε ἐν τῇ ἡμέρᾳ σου ταύτῃ, τὰ πρὸς εἰρήνην σου· νῦν δὲ ἐκρύβη ἀπὸ ὀφθαλμῶν σου. Ὅτι ἥξουσιν ἡμέραι ἐπὶ σὲ, καὶ περιβαλοῦσιν οἱ ἐχθροί σου χάρακά σοι, καὶ περικυκλώσουσί σε, καὶ συνέξουσί σε πάντοθεν· Καὶ ἐδαφιοῦσί σε, καὶ τὰ τέκνα σου ἐν σοί· καὶ οὐκ ἀφήσουσιν ἐν σοὶ λίθον ἐπὶ λίθῳ· ἀνθ' ὧν οὐκ ἔγνως τὸν καιρὸν τῆς ἐπισκοπῆς σου. Καὶ εἰσελθὼν εἰς τὸ ἱερὸν ἤρξατο ἐκβάλλειν τοὺς πωλοῦντας ἐν αὐτῷ καὶ ἀγοράζοντας, Λέγων αὐτοῖς· Γέγραπται· Ὁ οἶκός μου, οἶκος προσευχῆς ἐστιν· ὑμεῖς δὲ αὐτὸν ἐποιήσατε σπήλαιον λῃστῶν. Καὶ ἦν διδάσκων τὸ καθ' ἡμέραν ἐν τῷ ἱερῷ· οἱ δὲ ἀρχιερεῖς καὶ οἱ γραμματεῖς ἐζήτουν αὐτὸν ἀπολέσαι, καὶ οἱ πρῶτοι τοῦ λαοῦ· Καὶ οὐχ εὕρισκον τὸ τί ποιήσωσιν· ὁ λαὸς γὰρ ἅπας ἐξεκρέματο αὐτοῦ ἀκούων.

Eingang.

Gal. IV, 24. 25.

Erklärung des Textes.



Jerusalem in scheinbarer herrlichkeit / unter schwerer sünden-last / und zu seinem gericht verurtheilt. *Hierosolyma gloriosa, peccatis obruta, pœna devota.*

1. Jerusalem in scheinbarer herrlichkeit. Es war die stadt damahl in einer grossen herrlichkeit / wo wir unterschiedliches ihres äusserlichen ansehen / 1. Wegen ihres ansehens und vortrefflicher gebäude / es war nicht nur in der stadt der tempel / so eines der prächtigsten gebäude der welt gewesen / und wo die sonne auf das gold geschienen / einen wunderbaren majestätischen glantz gegeben / sondern es waren auch andere vortreffliche gebäu und palläste in der stadt / daß sie ein herrliches ansehen hatte (siehe Marc. 13/1.)

2. Wegen ihres übrigen damahligen zustandes. Dann ob sie wohl unter der Römischen botmässigkeit war / daß auch der Römische landpfleger daselbst wohnete / und daher die freyheit des volcks bereits von guter zeit ziemlich geschwächet worden / so wurden sie doch von den Römern noch ziemlich gütig gehalten / gegen andern ihnen unterworffenen völckern / sie hatten noch ihre freye religions-übung / und viele freyheiten / auch eine treffliche nahrung in dem lande / so stack ein mächtiger reichthum in dieser stadt des gantzen landes / ja floß / so zu reden / in derselben alles zusammen.

3. Wegen der noch an sich selbsten wahren religion. Es war die stadt der Jüdischen religion zugethan / welche auch an sich selbst die wahre religion / ob schon damahl leider mit vielen irrthümern befleckt war: weil sie den haupt-articul von Christo und den opffern nicht mehr ins gemein recht verstunden / und mit ihren auffsätzen der ältisten die gebot GOttes mächtig verdunckelt hatten. Indessen war gleichwohl das wort GOttes selbst noch unverfälscht bey ihnen / und wurde kein ander äusserlicher Gottesdienst in dem tempel öffentlich getrieben / als der von GOtt geboten gewesen / und waren noch immer gute seelen übrig / welche die wahrheit erkanten / das volck aber ins gemein war noch nicht von der äusserlichen ehr / das volck GOttes zu seyn / verstossen / sondern hatte darinnen noch einen grossen vorzug vor allen völckern in der gantzen welt. Da war aber in solchem volck und dessen land die stadt Jerusalem die haupt-stadt / und sitz des Jüdischen gottesdiensts / zu welchem alle Juden aus allen orten

kommen musten. Also war es eine stadt/ die einer sonderbaren gnade GOttes sich rühmen konte/ daß derselbe in ihr seinen herd und feuer hatte. Daher sie auch die heilige stadt noch genennet wird/ Matth. 4/ 5. wegen solches göttlichen bundes und wegen des dienstes GOttes in derselben.

Also war sie herrlich/ man mochte das weltliche oder das geistliche (nach dem äusserlichen) bey ihr ansehen.

II. In ihren sünden. 1. Es war die stadt mit den grausamsten sünden erfüllet/ welche das bald darauf angekündigte straff-gerichte verschuldet/ und Christo hier die thränen ausgedruckt/ als der/ so zu reden/ durch die mauren und stein hindurch in die hertzen der einwohner sahe/ und ihr gantzes leben sich vorstellete. Was die religion anlangte/ haben wir zwar bereits gehöret/ daß dieselbe an sich selbst die wahre religion war/ aber auch/ daß nun die phariseer/ schrifftgelehrten und priester viel wichtige puncte sehr verkehret/ daß die wahrheit mehr bey einigen verachteten und geringen leuthen sich fand/ als bey den vornehmsten. Ob auch der gottesdienst nach seinem äusserlichen wahr war/ so wurde er doch mit lauter heucheley vollbracht/ und konte GOTT alle die klagen/ welche er durch die propheten Jesaiam/ Jeremiam und andere hatte lassen vor diesem führen/ daß er einen greuel an ihrem mit so heuchlerischen und bösen hertzen verrichtendem gottesdienst hatte/ dasmahl wiederholen. So war auch das volck in seinem leben sehr dissolut und ärgerlich. Es war auch an deme/ daß nun in wenig tagen gleichsam das maaß der sünden erfüllet werden solte/ da sie den Sohn GOttes selbst würden tödten: nachdem schon die stadt mit vielem propheten-blut sich beflecket hatte/ als welches fast nicht anders als daselbst vergossen werden konte. Luc. 13/ 33. **So tödtete sie die propheten/ und steinigte die zu ihr gesandt waren.** Matth. 23/ 37. Wolte sich also von GOtt nicht straffen lassen/ welches gemeiniglich das letzte in der boßheit zu seyn pfleget.

2. War die grössseste sicherheit dabey: Unser Heiland sagt/ daß sie es **nicht gewust habe/ zu dieser ihrer zeit/ und also auch nicht bedacht habe/ was zu ihrem frieden diente.** So hatten sie nicht erkant die zeit/ darin sie heimgesuchet worden. Alles solches nicht aus GOttes schuld/ als hätte er ihnen nicht gnugsam geoffenbahret/ was ihnen nützlich gewesen/ sondern daß sie solches alles in wind geschlagen/ und nicht wissen wollen: also war es vor ihren augen verborgen/ weil dieselbe verblendet waren. Die arme leuth konten sich so wenig/ als ihre vorfahren vor der ersten zerstöhrung/ zu den zeiten der alten propheten/ einbilden/ daß GOtt über sie erzürnet wäre/ stadt und tempel verstöhren würde/ sondern wer solches sagte/ den hielten sie vor einen gotteslästerer/ und feind des heiligen volcks GOttes. Dann sie glaubten/ sie seyen das einige volck und kirche GOttes/ das auch in gewissem verstand wahr war/ sie verliessen sich auf den göttlichen bund/ den er nicht aufheben würde/ gedachten aber nicht/daß sie denselben ihrer seits aufgehoben und zu nicht gemacht hätten. Also machte sie solches eitele vertrauen gantz sicher/so vielmehr/wann sie gedachten/daß alle Heiden in der gantzen welt abgötter wären/ und also auch ein greuel vor GOtt/ wo sie sich nicht einbilden konten/ daß der heilige GOtt sein volck/ wann es auch schon grob gesündiget/ in die hände solcher abgöttischen völcker/ die ja/ ihrer meinung nach/ noch ärger wären/ geben würde. Also mochte man ihnen sagen was man wolte/ so blieben sie sicher. Da doch eben deswegen/ weil sie sein volck waren/ und doch GOttes nahmen unter den Heiden entheiligten/ GOtt seinen grossen

nahmen

nahmen an ihnen heiligen wolte/und durch abstraffung ihrer sünden sich für ihnen erzeigen/ daß er heilig sey. Ezech. 36/21. 23.

III. In ihren straffen/ dazu sie nun verurtheilet war. 1. Daß die verstockung so groß/ daß sie sich nicht bekehren würden. Es war nicht nur damahl vor ihren augen verborgen/ was zu ihrem frieden diente/ sondern es würde auch noch ferner verborgen bleiben. Wie dann eben deswegen der HErr weinet/ da er nicht nur die gegenwärtige boßheit/ sondern die künfftige beharrung darinnen von sich siehet. Das war also das gericht der verstockung/ so der ubermachten sünden wegen über das arme volck und stadt gefallen war/ so alles an ihnen vergebens machte/ was GOtt noch zu ihrer zurechtbringung an ihnen versuchte. Wie der HErr bereits vorher Matth. 13/14. die weissagung Esaiä c. 6. an ihnen erfüllet zu werden bezeuget hatte.

2. Die feinde würden über sie kommen/ und sie und ihre kinder in ihr/ das ist/ ihre einwohner/ eine wagenburg schlagen/ sie belägern und an allen orten ängsten. Der HErr gedencket hie der ewigen straffe nicht/ welche den verstockten leuthen noch dazu bevor stund/ welche sie aber in ihrer verstockung noch weniger achteten/ sondern er meldet nur die äusserlichen zeitlichen straffen/ wie die Römer sie bald angreiffen/ belägern und aufs hefftigste bestreiten würden.

3. Sie würde eingenommen/ und allerdings verstöhret werden. Es ist zwar ein grosses elend/ wo eine stadt belägert und jämmerlich geängstiget wird/ wo sie aber endlich sich noch erhalten kan/ daß der feind wieder abziehen muß/ so achtet mans so hoch nicht/ und der folgende sieg über die feind wird so angesehen/ daß damit gleichsam alles elend ersetzt zu werden geachtet wird. Aber Jerusalem solte in die hand seiner feinde gegeben werden. GOtt würde ihnen ihren schutz/ den er zu andern zeiten ihnen geleistet hatte/ ihnen zurück ziehen/ und hingegen mit ihren feinden wider sie streiten. Daher die Römer auch sein heer genennet wurden/ Matth. 22/7. Wie auch Titus/ da er die stadt eingenommen hatte/ erkennet und bekennet/ er müste es nicht/ sondern GOtt gethan haben. Also solte die stadt endlich gewonnen/ verheeret/ und nicht ein stein auf dem andern gelassen werden. Damit dann auch zugleich alle die grausamkeit zu verstehen ist/ wie in solcher eroberung mit den leuthen verfahren worden/ die erschrecklich gewesen/ und nicht ohne grausen bey Josepho gelesen werden kan/ was derselbe beschreibet/ wie es hergegangen/ da diese wort des HErrn erfüllet worden. Dazu noch ferner zusetzen/ daß das volck in die gantze welt verstreuet werden solte/ und in der dienstbarkeit so viel hundert jahr sich leiden müste / wie wir noch heut zu tag an ihnen leider sehen müssen.

Lehr-Puncten.

Dieses war die art und bewandnus des damahligen Jerusalems/ wie der HErr darüber weinete. Hie hätten wir gelegenheit/ auch unser heutiges teutsches und sonderlich Evangelisches Jerusalem fast auf gleiche weise anzusehen/ das ist/ zu betrachten/ wie unser Teutschland/ und sonderlich die Evangelische Kirche gleichsam ein neues/ aber dem alten sehr ähnliches Jerusalem/ und daher so bewandt seye/ daß/ wer mit Christi augen und solchem gemüthe dasselbe ansiehet/ nicht wohl anders könne/ als über dessen ansehung und betrachtung bitterlich zu weinen. Weil wir eben so wohl einen noch ziemlich glücklichen/ aufs wenigste passirlichen zustand desselben/ aber auch überhäuffte sünden und grausame sicherheit

sehen / daraus aber wohl schliessen und mit den augen des geistes vorsehen können / was vor schreckliche gerichte nothwendig drauf folgen müssen / und uns noch vorstehen: wie schon offt davon gehandelt worden / und wir noch davon zu handlen nicht aufhören dörffen.

Vor diesesmahl aber soll unsere betrachtung auf etwas anders gehen / weil von unsern hochgeehrten Herren und Obern verordnet worden / das danck-fest heut zu halten / über den denen Kayserlichen und Reichs waffen ertheilten segen in Hungarn: welches dann eine frölichere betrachtung ist / und wir also unser Jerusalem in einer neuen von GOtt empfangenen wolthat anzusehen haben. Solle also unsere haupt-lehre seyn / wie wir in solchem sieg die göttliche güte zu erkennen / uns derselben zu erfreuen und GOtt darvor danck zu sagen haben?

So bestehet solches nicht eigentlich darinnen / daß das von den Türcken ingehabte ort mit feuer und sonsten schrecklich zugerichtet / und so viele Türcken hingerichtet / und ihr blut vergossen worden. Dann es ist auch das Türckische eben so wohl menschen-blut / welches vor GOtt dem HErrn theuer geachtet wird; es sind die Türcken so wohl als wir göttliches geschöpffe / ja ihre seelen so wohl als die unsrige mit dem blut unsers Heilandes erlöset / und gehörete ihnen die seligkeit so wohl als uns / wo sie göttliches gnaden-geschenck in dem glauben annehmen / daher es unmenschlich und so vielmehr unchristlich wäre / wo wir an und vor sich selbsten an dem untergang so vieler menschen wolten eine lust und freude haben: wie man dann auch an denselben / wie ausser dem krieg / also auch in dem krieg / sich versündigen kan / da man allzugrausam mit ihnen verfähret / und das schwerdt weiter gegen sie wüten lässet / als die äusserste noth erfordert / daher auch die grausamkeit gegen weib und kinder / und welche sich nun mit hinwerffung der waffen ergeben wollen / vor GOtt und in dem gewissen sich nicht entschuldigen lässet / was auch menschliche kriegs-rechten hierinnen dem wut des ergrimten volcks zulassen mögen. Ja / es lässet sich die sache auch nicht damit rechtfertigen / man müsse mit grausamen völckern auch grausam umgehen / dann wir nicht ihrem exempel folgen / sondern zeigen sollen / daß uns unser Christus ein anders gelehret habe. Also sollen wir ins gemein mit Türcken so wohl als mit andern menschen mit liebe und sanfftmuth / so viel an uns ist / umgehen / als die da eben so wohl unter das allgemeine gebot der liebe des nächsten gehören: wir sollen vielmehr über ihre bl ndheit und unglauben mitleiden haben / als sie drüber hassen / auch noch immer hoffnung haben von denselbigen einiger bekehrung / die in dem HErrn nicht unmüglich / und die thür der gnaden ihnen noch nicht verschlossen ist. Komt es dann zum krieg / und solche greiffen die Christenheit an / da ihnen muß widerstanden werden / will man nicht dieselbe ihrem wuth und grausamkeit überlassen / so muß man zwar freylich ihrer nicht gantz schonen / sondern muß das schwerdt gegen sie brauchen / als viel es zu ihrer abtreibung nöthig ist. Was aber in andern kriegen das Christenthum fordert / daß nach müglichkeit des menschen-bluts geschohnet werde / soll auch gegen alle barbaren gelten. So dann / was man noch von ihnen in dem krieg umkommen siehet / ist abermahl würdig einer erbarmung / vielmehr als einer freude. Gleichwie bey andern übelthätern / wo eine obrigkeit mörder / diebe und dergleichen / ihrer mißhandlungen wegen / muß hinrichten lassen / sie solches zwar / als eine dienerin GOttes / aus erforderung der gerechtigkeit / und um schutzes und handhabung der gemeinen ruhe willen / thut / aber darum keine freude noch lust an solchen straffen / köpffen / hencken / rädern / hat / vielmehr sich der armen sünder erbarmet / und lieber wolte / daß es nicht bedörffe / dergleichen gegen sie

zu

zu thun. Wie von dem wüterich Nerone zu seinem lob gemeldet wird / daß er / da er noch gut gewesen / niemahl anders / als mit betrübnus / die urtheil / wodurch jemand zum tod solte verurtheilet werden / unterschrieben habe / und gewünschet / er könte nicht schreiben. Wie vielmehr geziemet sich dieses uns Christen?

Also bestehet die wolthat und auch unsre freude nicht in der vergiessung des menschlichen bluts an sich selbsten / sondern in anderen. 1. Daß GOtt durch dergleichen sieg von unserm Teutschland eine gefahr wiederum abgewandt habe. Es ist bekant / wie die weggenommene vestung so weit heraus gelegen / daraus nicht nur in krieges-zeiten die benachbarte Teutsche / Oesterreichische / Mährische und Schlesische gräntzen gefährlich konten angegriffen werden / sondern auch in friedens-zeiten davon viele trangsalen leiden muste: so dann ist auch leicht zu erachten / daß / wo GOtt das Christliche heer einen unglücklichen streich hätte thun lassen / der feind nicht würde träg gewesen seyn / seinen sieg fortzusetzen / und so wohl in Ungarn / als gegen Teutschland zu wüten: So bestehet nun die wolthat GOttes darinnen / daß der HErr solche gefahr wieder abgewendet / und also ein stück solcher forcht wiederum hinweg genommen hat. Wie man sich in einem / wo viele mörder viel unglücks angestifftet / wann das land davon gesäubert worden / freuet / nicht über dero hinrichtung / sondern über die abwendung der gefahr und vielen unglücks / das noch sonsten hätte folgen mögen.

2. Daß sich GOtt gegen uns in erhörung unsers gebets gnädig bewiesen habe. Wir wissen / daß wir täglich GOtt anruffen / zwar auch vornehmlich und hauptsächlich um die bekehrung dieser unglaubigen / welches der theurste und köstlichste sieg an ihnen wäre / sondern auch / daß GOtt seine kirche und gemeinde / die er sich so hoch und theuer erkaufft und mit seinem blut erlöset habe / beschirmen und seines hohen und majestätischen nahmens ehre retten / sich aber sein eigenthum nicht nehmen / noch seinen weinberg von den thieren zertreten und verwüstet werden lassen wolle. Wir beten / daß GOtt den Türckischen säbel von unsers Reiches gräntzen abhalten / und ihm nicht zulassen wolte / schaden zu thun und alles zu verderben / daß kein erretter da seye: Daß er selbst der sieges-fürst zu erhaltung seines reiches sey / und / nach seinem guten willen / die waffen derer / welchen er zu beschützung der Christenheit wider seine feinde das schwerdt anbefohlen hat / sagen wolle / daß sie es zu abwendung gefährlicher feindlicher einbruche und blut-stürtzung mit siege führen möge. Auch daß GOtt solche mittel und wege schicken wolle / wie alles zu seines großmächtigsten nahmens ehre / und der gantzen Christenheit wolfahrt beygeleget / und ferner blut-vergiessen / raub / brand und verwüstung abgewendet werde. Nun / ein ziemliches von diesem gebet hat der HErr auch in diesem sieg erfüllet / und dadurch hoffnung gemacht / auch der übrigen völligen erhörung. Das ist je werth / davor zu dancken / wo der HErr unser gebet erhöret hat. 2. Cor. 1/11.

3. Daß GOtt auch durch diesen sieg seines nahmens ehre gerettet / und von einiger lästerung befreyet hat. Wir wissen / wie die Türcken aus ihrem aberglauben / da sie ihren Mahomet so hoch und vor den höchsten propheten halten / wo sie einen sieg gegen die Christen erhalten / solches ihme zuschreiben / und auch dieses / als ein zeugnus / daß ihr Mahomet gewaltiger seye als unser der Christen GOtt / unser JESUS / schliessen / da es nicht leer abgehet / daß nicht der nahme Christi darüber leiden muß. Daher wir bedencklich auch beten: Lasse die feinde Christlichen nahmens nicht in die lästerung ausbrechen / daß sie / da es ihnen gelingen solte / von den Christen sagen / wo ist nun ihr GOtt? Wie dann / da auch diesesmahl sie etwas gewon-

gewonnen / dieses letztere wohl würde geschehen seyn / also ists eine wolthat und freudiger dancksagung gegen GOtt würdig / daß er solche lästerung verhütet / und die feinde seines worts abermahl gedemüthiget hat. Wie wir auch sehen / daß in der schrifft aller orten / wo das volck GOttes sieg gegen die unglaubige bittet / oder GOtt durch propheten dergleichen verheissen läßt / gemeldet wird / es geschehe solches um der ehre seines nahmens willen. Also / da Israel vor Ai geschlagen wurde / und Josua sich deswegen vor GOtt demüthigt / sagt er Jos. 7 / 8. 9. Ach! mein HErr / was soll ich sagen / weil Israel seinen feinden den rücken kehret? Wann das die Cananiter und alle einwohner des landes hören / so werden sie uns umgeben / und auch unsern nahmen ausrotten von der erden / was wiltu dann bey deinem grossen nahmen thun? Ob wolte er sagen / damit wird deine ehr bey den Heiden zu schanden werden / und sie dich lästern. Also / da schon die Israeliten von GOtt ziemlich abgewichen waren / sagt Samuel: 1. Sam. 12 / 22. Aber der HErr verläßt sein volck nicht / um seines grossen nahmens willen / dann der HErr hat angefangen / euch ihm selbst zum volck zu machen. Ps. 74 / 10. saget die Jüdische kirche zu GOtt / als er den Heiden gewalt über sie gelassen: Ach GOtt / wie lang soll der widerwärtige schmähen / und der feind deinen nahmen so gar verlästern? Ps. 79 / 9. Hilff du uns / GOtt unser helffer / um deines nahmens ehre willen / errette uns / und vergib uns unsre sünde / um deines nahmens willen. Warum lässestu die Heiden sagen / wo ist nun ihr GOtt? Ps. 83 / 18. wird als eine frucht erkant der hülffe / die GOtt gegen die glaubige erzeigt: So werden sie erkennen / daß du mit deinem nahmen heissest HErr allein und der Höchste in aller welt. GOtt sagt auch Esa. 48 / 9. Darum bin ich um meines nahmens willen gedultig / und um meines ruhms willen will ich mich dir zu gut enthalten / daß du nicht ausgerottet werdest. Und Esa. 59 / 19. Daß der nahme des HErrn gefürchtet werde vom niedergang / und seine herrlichkeit vom aufgang der sonnen. Jerem. 14 / 7. 9. lautet des propheten gebet also: Ach HErr / unsre missethaten habens verdienet / aber hilff doch / um deines nahmens willen. Und wieder: Du bist doch ja unter uns / HErr / und wir heissen nach deinem nahmen / verlaß uns nicht. Und v. 21. Aber um deines nahmens willen laß uns nicht geschändet werden. Laß den thron deiner herrlichkeit nicht verspottet werden / gedencke doch / und laß deinen bund mit uns nicht aufhören. Jerem. 15 / 16. ist auch die vornehmste hoffnung der hülffe: Dann wir sind ja nach deinem nahmen genennet / HErr GOtt Zebaoth. Ezech. 20 / 9. erkläret GOtt selbst / warum er sein volck / ob es wohl sich sehr und offt an ihm versündiget / doch nicht vertilget habe: Aber ich liesse es um meines nahmens willen / daß er nicht entheiliget würde für den Heiden / unter denen sie waren / und für denen ich mich ihnen hatte zu erkennen gegeben / daß ich sie aus Egyptenland führen wolte. Wiederum / da das gericht über Gog beschrieben wird / heissets Ezech. 39 / 7. Dann ich will meinen heiligen nahmen kund machen unter meinem volck Israel / und will meinen heiligen nahmen nicht länger schänden lassen / sondern die Heiden sollen erfahren / daß ich der HErr bin / der Heilige in Israel. So heissets auch in dem gebet Danielis / Dan. 9 / 18. 19. Und nun / HErr unser GOtt / der du dein volck aus Egyptenland geführet hast mit starcker hand / und hast dir einen nahmen gemacht /

gemacht / wie er jezt ist / wir haben ja gesündigt / und sind leider gottloß gewesen. Und wieder: Ach HErr / höre / ach HErr / sey gnädig / ach HErr / mercke auf und thue es / und verzeuch nicht / um dein selbst willen / mein GOtt / dann deine stadt und dein volck ist nach deinem nahmen genennet. Joel. 2/ 17. sollen die priester sagen: HErr / schone deines volcks / und laß dein erbtheil nicht zu schanden werden / daß Heiden über sie herrschen / warum wiltu lassen unter den völckern sagen / wo ist nun ihr GOtt? Aus allen diesen und mehr dergleichen orten sehen wir 1. daß offt die ursach / warum GOtt sieg gegen die unglaubige gibt / nicht diese seye / daß sein volck dessen sonsten werth wäre / sondern daß er verhüten will / daß sein nahme nicht von den unglaubigen verlästert werde. 2. Daher die kirche / wo sie solche hülffe bittet / immer sich darauf beruffet / daß sie es zwar nicht werth seye / sondern sich versündigt habe / aber GOtt möchte doch seinen nahmen retten. 3. Also zeiget sie / daß ihr auch in der hülff nicht so wohl zu thun seye um die hülffe selbst / als um solche abwendung der lästerung willen / die sonsten lieber leiden wolte / wo es nur ohne lästerung GOttes geschehen könte. Wie uns dann an GOttes ehre mehr als an unser wolfahrt gelegen seyn muß / als welche wir ja mehr als uns selbst lieben müssen. Weil dann der grosse GOtt auch damit den Türcken wiederum die gelegenheit genommen / ihren Mahomet zu seinem schimpff zu erheben / und hingegen Christum gegen ihn zu verachten / so ists ja auch hierin eine theure wolthat / und solle uns dieses mehr als der nutzen / den wir sonsten davon haben / erfreuen.

Nun / wie wir dann auf diese art solche wolthat anzusehen haben / so lasset uns ja dem HErrn davor demüthig danck sagen / und solches in der that und wahrheit. Also sollen wir 1. allen solchen sieg GOtt dem HErrn allein zuschreiben. Ach lasset uns ja hierin nicht fehlen / daß wir es unserer klugheit und unsers krieges-heers oder officirer tapfferkeit (die wohl an ihrem ort ihren platz hat) zuschreiben / sondern glauben / der HErr habe es gethan. Sprüch. 21/ 31. Roß werden zum streit-tage bereitet / aber der sieg kom̃t vom HErrn. Wir haben solchen sieg auch nicht einigen Heiligen / als welche die dinge / die hie auf der erden geschehen / nicht eigentlich angehen / vielweniger einigen aberglaubischen segen und benedictionen gewisser ordens-personen zuschreiben / und also so viel der göttlichen ehr abziehen / als wir einigen creaturen ein theil der ehre zumessen. Ja wir sollen auch nicht davor halten / daß um unser frömmigkeit willen GOtt der HErr uns solchen sieg und abwendung der gefahr habe wiederfahren lassen / weil wir dessen würdig gewesen. Dann wir haben oben gehöret / wie GOtt offtermahls seinen nahmen rette mit hülffe / die er seinem volck wider die unglaubige giebet / ob wohl sich dieses sehr versündigt und zorn verdienet hat. So wird uns auch unser aller gewissen überzeugen / daß wirs eben nicht so mit GOtt bißher gemacht / daß wir dergleichen würdig gewesen wären. Also lasset uns alles GOttes des HErrn unverdienter barmhertzigkeit und eiffer vor seine ehre zuschreiben.

2. Lasset uns auch diese wolthat erkennen / da sonsten jetzt die zeiten seiner gerichten sind / und wir verschuldet hätten / daß wir auf alle andere weise / also auch durch eine Türckische überschwemmung unsers teutschen landes sünden gestrafft würden / wie wir auch nicht wissen / was der zorn des HErrn endlich noch verhängen mag / daß GOtt aufs wenigste einigen aufschub solches seines gerichts / und also frist zur busse habe geben wollen. Ach wie würdig ist dieses GOtt davor zu preisen.

3. Lasset uns aber auch dieser frist recht gebrauchen/ nach GOttes rath/ und gedencken/ daß uns seine langmuth zur busse leite. Rom. 2. So solle uns also diese wolthat zur buß-predigt werden/ daß wir uns doch in allen stücken/ worinnen wir sträfflich sind/ zu bessern trachten. Sonderlich/ daß wir uns ja die schande nicht weiter lassen nachsagen/ daß die Türcken uns Christen in vielen tugenden übertreffen. Wie gleichwohl es an dem ist/ daß die Türcken ins gemein in ihrem lande in vielem guten und enthaltung von lastern es den meisten nahmen-Christen vorthun: wie davon die jenige zeugen/ welche eine gute zeit in der Türckey gelebet/ und nachmahl/ als sie unter die so genante Christen gekommen/ fast mehr laster unter diesen mit grausen gesehen/ als unter jenen. Die Türcken verrichten ihren gottesdienst in ihren mosqueen mit solcher andacht/ aufmercksamkeit und ehrerbietung vor Gott/ daß ich nicht mehr wünschte zum äusserlichen wohlstand/ als daß wir in unserm wahren gottesdienst gleiche andacht und ehrerbietung gegen GOtt sehen liessen. Die Türcken bringen täglich (auch wohl gar in dem krieg/ da sie still liegen) so viele zeit mit dem gebet zu/ und zeigen abermahl eine solche andacht/ daß ich uns dergleichen wünschen möchte/ und viele derselben es auch den Römischen ordens leuthen zuvor thun. Die Türcken führen ein solches nüchternes leben/ als denen der wein in ihrem gesetz verboten/ und die trunckenheit in friedsamen zeiten bey ihnen hart gestraffet wird/ daß deren unzähliche sind/ so sich ihr lebtag nicht truncken getruncken. Ach! aber wie ein seltenes lob ist dieses unter den Christen? Die Türcken sind ins gemein wahrhafftig/und lieben die gerechtigkeit/ daher man in ihrem lande auf ihr wort wohl trauen und sich nicht bald betrugs zu befahren hat. Wolte GOtt/ wir könten es von den genanten Christen gleicher massen sagen. Die gutthätigkeit gegen arme ist sehr groß/ und finden sich derer nicht wenige/ so fast das meiste des ihrigen an solche wenden; uns gewißlich damit beschämende/ wo wirs ihnen nicht gleich oder vor thun. Ja in ihren kriegen/ da sie in ihrem lande/ ist solche disciplin, daß landschafften/ die durchmarsche erbitten/ als ein mittel/ dadurch sie ihre nothdurfft auf einige jahr erlangen/ da man bey uns auch der freunde durchzüge gern mit geld abkaufft/ wo man nur kan. Das fluchen ist so gar bey ihnen nicht/ daß man unter den genanten Christen meister orten mehr in einem tag fluchen höret/ als bey jenen in vieler zeit. Nun/ M. G. müssen wir dann nicht sagen/ daß wir Christen/ die wir den willen GOttes so deutlich haben/ und uns des heiligen JESU rühmen/ uns einmahl schämen sollen/ da wir ins gemein in so vielen stücken von den Türcken/ die den wahren GOtt und seinen Sohn nicht erkennen/ übertroffen werden/ und von ihnen lernen müssen. Lasset uns doch diese schande von uns abthun/ und uns befleissen/ daß wir in unserem leben eben solche tugenden/ und noch in höherm grade/ an uns leuchten lassen/ daß unser himmlische Vater/ unser HErr und Heiland JESUS an uns gepriesen werde. Matth. 5/16. Sonsten wird um unserer sünde willen der nahme des HErrn gelästert auch unter den Heiden oder Türcken/ die wir damit ärgern/ aber gewißlich göttlichen zorn damit auf uns häuffen würden: Daß sie mit Tyro und Sidon dermahleins am jüngsten tag wider uns auftreten und uns verdammen würden: Die wir bey mehrerm liecht/ doch mehr die wercke der finsternus beliebet hätten/ ja offt ein solches leben vor unmüglich halten/ welches wir bey tugendhafften Türcken antreffen/ aber zu grössester schande des Christenthums/ wann bey uns die krafft des H. Geistes nicht mehr/ als bey jenen die natur/ wircken solte.

4. Lasset uns auch solches siegs recht gebrauchen. Wie derselbe in dem politischen zu brauchen seye/ zum guten frieden oder fortsetzung der waffen/ stehet mir nicht zu/ zu urtheilen/ wie

wie auch nicht/ was andere dabey zu thun haben/ damit sie nicht GOttes zorn auf sich laden/ und den sieg wider GOtt und seine wahrheit mißbrauchen/ sondern ich rede von uns/ wie wir uns desselben zu brauchen/ nemlich/ daß wir nicht sicher werden/ und meinen/ es seye nun keine weitere gefahr. Ich will nicht sagen/ daß uns eben so grosse gefahr auch anderwärts her/ als von osten/ kommen kan/ sondern/ wo kein anderer feind zu förchten wäre/ als nur die Türcken/ so hätten wir doch noch nicht ursach sicher zu seyn/ sondern zu glauben/ wo GOtt straffen will/ so muß offt ein nun überwundener feind wiederum sich erholen/ und göttliche gerichte ausführen: Dorten/ da die Chaldäer einmahl von Jerusalem abziehen müssen/ und die Juden sicher worden/ sagte Jeremias Jerem. 37/ 10. **Und wann ihr schon schlüget das gantze heer der Chaldäer/ so wider euch streiten/ und blieben ihr etliche verwundete über/ so würden sie doch/ ein jeglicher in seinem gezelt/ sich aufmachen/ und diese stadt mit feuer verbrennen.** Also lasset uns uns hüten vor den sünden/ die GOttes zorn und den Türcken herbey ziehen/ sonsten kan zu andern zeiten unsre sünde dem Türcken eine macht geben/ oder uns noch ärgers wiederfahren. Also sollen wir uns auch befleissigen des täglichen geistlichen kampffs wider den teuffel/ die welt und unser eigen fleisch: damit wir täglich siegen/ welcher sieg unter allen der edelste ist.

5. Sonderlich lasset uns beten: Vor die Türcken selbst/ daß GOtt durch diese demüthigung zu etwas guts bey ihnen einen anfang mache/ und ach! daß er ihnen das liecht seines Evangelii liesse einmahl aufgehen/ welcher sieg noch vortrefflicher als dieser wäre: Vor uns/ daß der HErr uns mit seiner gnade also erfüllen wolle/ damit wir vor seine wolthat ihm recht danckbar werden und sie nicht mißbrauchen mögen: Auch vor alle potentaten/ daß der HErr sie regiere/ seiner wolthaten sich auch recht zu brauchen. Thun wir dieses/ so wird uns dieses auch eine wolthat bleiben/ wie hingegen/ wo wir uns zur sicherheit verleiten liessen/ aus unserer schuld diese wolthat zu schaden gereichen würde. Aber so ist es eine neue gnade/ da wir durch diese zeitliche wolthat uns zur busse und ernstlichen gottseligkeit bringen lassen/ dero frucht ewig bleibet: Und so wird der HErr noch ferner unser schutz seyn und bleiben/ auch seinen nahmen an uns im guten verherrlichen.

Du grosser sieges-fürst/ JEsu Christe/ der du sitzest und herrschest zur rechten deines Vaters/ biß alle deine feinde zum schemel deiner füsse geleget werden: Wir erkennen deine allmacht/ gerechtigkeit und güte/ und sagen dir demüthigen danck vor den jenigen sieg/ den du deinem gesalbten/ unserm Kayser/ beschehret/ die gefahr von unserm Teutschland abgewendet/ unser gebet auch darin erhöret/ deine ehre gerettet/ und deinen feinden solche zu fühlen gegeben hast. Uberwinde sie aber auch noch ferner mit einem seligern sieg/ daß du sie oder viel aus ihnen zu deiner erkantnus noch bringest/ und sie zu unterthanen deines gnaden-reichs machest. Vergiebe gnädiglich/ was menschen in solcher sache und kriegen biß daher mit grausamkeit/ aberglauben und andern lastern/ darum du billich den sieg zurück ziehen können/ gesündiget haben. Regiere unsern Kayser und andere Christliche Potentaten/ sich solches sieges recht zu deinen ehren/ danckbarer erhaltung der wahrheit deines Evangelii/ und gemeiner wolfahrt und wolstand/ vorsichtiglich und gottselig zu gebrauchen/ und ihren thron desto mehr in deiner gnade zu bestätigen. Erfülle uns auch

uns gesamt mit deines H. Geistes gnade / daß wir uns diese wolthat lassen einen neuen antrieb seyn einer dir gefälligen rechtschaffenen danckbarkeit / wahrer buß und heiligen lebens / damit wir deinen nahmen / den du durch die straffe deiner feinde geheiliget / auch mit unserm Christlichen wandel heiligen / damit wir nicht aufs neue deinen zorn reitzen: vielmehr täglich über den teuffel / die welt und unser eigen fleisch / da uns dasselbe zu sünden reitzen will / den sieg davon tragen / welches je der dir gefälligste und uns nützlichste siege ist. Laß endlich herbey kommen / da dich auch deine feinde erkennen / und dir dienen / daß es deiner straff-gerichte gegen sie nicht weiter bedörffe / noch blutige siege weiter zu erwarten sind / biß wir dir gar in ewigem frieden dienen / wann die stimmen erschallen: Es sind die reiche der welt unsers HErrn und seines Christus worden / und er wird regieren von ewigkeit zu ewigkeit. Amen. Hallelujah.

VI. Danck-Predigt / wegen geburt des Ertz-Hertzogen Carls 2c.

Gehalten zu Franckfurt den 18. Oct. 1685.

Text.

Matth. XXII, 34-46.

Hic v. 45.

So nun David ihn einen HErrn nennet / wie ist er dann sein sohn?

Εἰ οὖν Δαβὶδ καλεῖ αὐτὸν κύριον, πῶς υἱὸς αὐτοῦ ἐστι;

Eingang.

Gal. V, 2. 3.

Erklärung des Textes.



Eine doppelte wahrheit / die scheinende widersprechung. *Gemina veritas, apparens contradictio.*

I. Die doppelte wahrheit. 1. Christus ist Davids HErr / das ist / wahrer GOtt. So nun David ihn einen HErrn nennet. So / das ist / dieweil / indem es nicht in zweiffel war / daß ihn David also nenne / massen ja der psalm allen vor augen lag. Und zwar nennet ihn David also / nemlich in dem geist / wie vorhin der HErr gesagt hatte / das ist / in der erleuchtung des H. Geistes / in dem liecht / das ihm auch das künfftige vorstellete / was noch nicht war / als ob es wäre. Damit man also nicht gedencken möchte / es nennete ihn David einen HErrn / nach weltlicher höfflichkeit und darauf gegründete redens-art / wie einer einen andern in der welt offt seinen herrn nennet / dem er die macht nicht gestattete / ihm das geringste zu befehlen / und nichts weniger leiden würde / als wo derselbe sich eines rechts über

über ihn anmassen wolte / daß es also ein blosses wort / dessen verstand aber in dem gemeinen gebrauch aufgehaben ist. Was aber in dem geist / und zwar diesem geist der wahrheit geredet ist / da mögen wir uns versichern / bey dem wort seye auch die völlige krafft desselben. Und zwar einen HErrn / das ist so viel / als seinen HErrn / dann er nennet ihn in seinem nahmen also / so ist also Christus Davids HErr / folglich wahrer GOtt / welches sich auf diese art erweisen lässet. 1. David war ein könig / und also hatte er in der welt keinen höhern über sich / sondern GOtt wars allein / von dem er seine cron und scepter truge / als der ihn auch unmittelbar beruffen / und dem Samuel befohlen hatte / ihn zum könig zu salben / also regierte er das volck in keines andern höhern menschen nahmen / sondern GOttes wegen : Daher / wen er seinen HErrn nennte / und wer es in der that war / der muste GOtt seyn. Wie noch etwa ein kayser oder absoluter könig / der recht souverain ist / und seine cron von keinem andern träget / niemand anders zum herrn hat / als GOtt. Wozu wir setzen mögen / 2. daß darzu David muß angesehen werden als ein könig über das volck GOttes / dann wer Davids HErr war / war auch des volcks HErr. Nun hatte das volck keinen andern HErrn / als GOtt allein / daher auch deswegen dieser Davids HErr GOtt seyn muß. 3. Nennet David hie den jenigen seinen HErrn / der noch damahl in dem fleische nicht lebte / und den er auch in dem fleisch nicht erlebet hat. Also muß dieses nicht eine art einer menschlichen und weltlichen / sondern göttlichen herrschafft seyn. Dann über einen todten hat kein mensch mehr die herrschafft / sonderlich wo derselbe längst vermodert und verweset ist / daß kaum ein stäublein mehr von seinem cörper gezeiget werden kan. Wiederum der jenige / der noch erst über etliche hundert jahr gebohren werden solle / kan abermahl kein herr dessen seyn / von dem er gebohren werden soll / da er noch nicht ist. Also weil David und Christus niemahl im fleisch mit einander gelebet haben / welcherley doch zu einer leiblichen herrschafft gehöret / so kan Christus nicht auf eine menschliche / sondern allein übermenschliche art Davids HErr seyn / der über ihn mit leib und seel / und über seine seele / da sie schon abgeschieden war / eine herrschafft hätte : welches niemand anders / als GOtt / zukommen kan. Daher eben hieraus kund wird / daß er wahrer und wesentlicher GOtt seye.

Wobey wir auch dieses mercken / es müsse damahl bey den Juden ausgemacht gewesen seyn / daß der Messias es seye / von dem der 110. psalm rede / dann sonsten die pharisäer ihm leicht antworten mögen / es stehe ja nirgend / daß Christus Davids HErr seye / dann der psalm handle von jemand anders / wie die heutige Juden sich also wider diese wahrheit streuben.

2. Christus ist Davids sohn / das ist / wahrer mensch. Wie ist er dann sein sohn? Es folget dieses abermahl / daß dann der Messias müsse wahrer mensch seyn / weil er Davids sohn wäre / nicht eben unmittelbar von ihm gezeuget / aber durch seine nachkömlinge gebohren / wie dieses auch der verstand der Juden gewesen / wann sie den Messiam einen sohn Davids nenneten / das ist / der aus den nachkömlingen Davids entspringen muste. Wie alles natürliche / was etwas zeuget / auch seiner art ist / so gar auch selbsten unter dem viehe / aus dem göttlichen segen in der schöpffung / daß alles seine art fortpflantzte : so vielmehr dann bey den menschen / dero segen nicht geringer seyn kan / daß also die kinder ihr wesen / leib und seel / zwar von GOtt / aber mittelbar durch die eltern / her haben / weswegen sie dann nothwendig einer art seyn müssen. Wann dann nun David ein wahrer mensch / aus leib und seel bestehend / gewesen ist / so war auch sein sohn ein solcher wahrer mensch / und dessen sohn wiederum / und so

fortan / biß auf Mariam / welche dann abermahl unzweiffentlich muß ein wahrer mensch gewesen seyn / deswegen auch ihr Sohn Christus / der durch sie Davids Sohn ist / gleiches muß gewesen seyn / nemlich wahrer mensch / von dem es hiesse Hebr. 2 / 14. Nachdem die kinder fleisch und blut haben / ist ers gleicher massen / nemlich von seinen vor-eltern und mutter / theilhafftig worden / daß es mit wahrheit hiesse / aus den vätern nach dem fleisch. Rom. 9 / 5.

II. Die scheinende widersprechung / oder schwerigkeit / so in der sache steckte. 1. Selbst. Wie ist er dann ? Marc. 12 / 37. siehet woher ? nemlich hat er dann dieses / daß er sein sohn ist. Indem kein sohn seines vaters herr natürlich ist / sondern nach der natur gesetz ist der vater des sohns herr. Nach weltlichen gesetzen kan es zwar darnach geschehen / daß ein sohn zu einem grossen könig und herrn in einem volck gemacht wird / darunter auch sein vater seyn kan / damit ist dann der vater auch sein unterthan / und er in solcher göttlichen ordnung sein herr. Wie dann Saul seines vaters Kis herr wurde / da er könig wurde. Aber wir haben oben gehöret / daß solches in diesem exempel nicht statt hat / weil von einer solchen herrschafft geredet werde / die nicht bloß menschlich seyn kan / sondern der jenige / der also HErr ist / etwas mehr als ein mensch seyn muß. Da war dann die krafft der objection und schwerigkeit / da der Messias mehr als ein mensch und also GOtt seyn müste / wie er dann auch Davids sohn und also ein mensch seyn könne ? Dann so müste er vor David gewesen seyn / wie er dann erst von ihm seinen ursprung nehmen und sein sohn werden können ? Dann in der natur geschicht es nicht / daß einer / der schon etwas ist / und sein wesen hat / erst etwas anders und eines andern wesens wird.

2. Dero aufflösung. Zwar die pharisäer wusten nicht zu antworten / wie die folgende wort bezeugen: Aber es bestehet die wahre aufflösung darinnen / daß Messias zwo naturen an sich habe / nemlich die göttliche und die menschliche: Da dann die menschliche natur die jenige ist / nach dero Christus Davids sohn worden / und sein wesen von dem David angenommen hat in der zeit: Aber die göttliche natur ist die jenige / nach dero David sein geschöpff / und er also sein HErr so wohl als aller anderer seiner geschöpffen gewesen / und demnach immer von ihm als sein HErr angesehen und geehret werden muste. Zu welcher herrschafft auch die menschliche natur durch die aufnehmung in die göttliche person / und was den gebrauch selbst anlanget / nachmahl durch die setzung zu der rechten GOttes / mit erhoben worden. Daß also der gantze Christus Davids HErr ist / wie er auch gantz / ob wohl mit unterscheid der naturen / sein sohn ist.

Damit ist nun diese schwerigkeit einfältig gehoben / wie ich dann die zuversicht habe / daß auch kinder unter uns / die einigen unterricht aus GOttes wort gefasset / auf dieselbe zu antworten und einen unterscheid unter den naturen zu machen vermögen / woran es jenen pharisäern gemanglet. Welches aber auch eine ursache ist / weswegen wir GOtt hertzlichen vor seine gnade zu dancken / der uns seine geheimnus so weit offenbahret; weshalben aber wir auch in diesem liecht zu trachten haben / daß auch so viel erkantnus sich bey uns finde / als das maaß des liechts mit sich bringet / das uns GOtt gegeben. Dann jetzt / da der HErr seinen Sohn wircklich verklähret / ists noch so viel unverantwortlicher / wann sich / unerachtet dessen / noch leuthe finden / die eben so wenig wissen / als die jenige / welche weniger liecht gehabt haben.

Wie

Wir sehen aber auch / wie dann / wo GOttes wort einige wahrheiten uns vorstellt / die einander entgegen zu seyn scheinen / wir allezeit beyde behalten / und keine um der andern willen verwerffen müssen.

Wir haben biß daher gehandelt von Christo dem Sohn des himmlischen Vaters / des Königs aller könige / welcher titul ihm / dem Sohn / auch gebühret / und zugleich dem Sohn des berühmten königs Davids : Jetzo veranlasset uns gegen denselben die schuldige danckbarkeit / auch zu gedencken eines neugebohrnen Kayserlichen und Königlichen Sohns / oder vielmehr der göttlichen darinnen uns erzeigten wolthat : indem eben dieser unser Heiland / JESUS Christus / der fürst des lebens / unserm höchsten weltlichen Ober-Haupt / dem Röm. Kayser / abermahl einen lebendigen Sohn oder Printzen geschencket / und damit nicht nur die Kayserliche Eltern und hochlöbliches Ertz-Hauß Oesterreich / sondern auch das gantze Reich und uns alle / aufs neue begnadet und erfreuet. Es erfordert nicht nur allein unsre allerunterthänigste pflicht und liebe gegen dieses höchste weltliche Ober-Haupt der Christenheit / daß wir solches uns auch vor eine gnade und wolthat / was GOttes ewige gütigkeit demselben gutes wiederfahren lässet / von hertzen erkennen / und nicht nur den äusserlichen schein / sondern auch von grund der seelen uns darüber erfreuen / sondern wer den zustand des Reichs in gantz Europa erkennet / wird leicht begreiffen / wie hoch an der erhaltung / und also zu dessen mehrern versicherung / an vermehrung des Ertz-Hauses gelegen seye : munimenta aulæ regii sunt liberi, viel königliche kinder sind eine befestigung des hofs / sagte vor deme ein alter Griechischer Poët (Eurip.) und jener vieler politicorum abgott : (Tacit. Hist. 4, 52.) Non legiones, non classes perinde firma imperii munimenta, quam numerus liberorum : Es thuen gantze armeen zu wasser und land nicht so viel zur befestigung eines reichs / als die anzahl der kinder der regenten : Lasset uns glauben / es liege unserm Teutschland und allgemeinem Europäischen ruhestand auch hieran ein nicht geringes in erhaltung des Hauses / aus dem so viele Kayser gütiger natur und zur tyranney nicht geneigte bereits entsprossen sind / und also billich nach des Allerhöchsten rath noch auf lange künfftige zeiten zur ruhe des Reiches gewünschet werden sollen. Erkennen wir aber solches vor eine wolthat / so haben wir dem geber alles guten / dem himmlischen Vater / dessen eingebohrnen Sohn / der selbstständigen weißheit / durch welche die könige regieren / und die rathsherrn das recht setzen / auch die fürsten und alle regenten auf erden herrschen / (Sprüch. 8/15.16.) samt dem H. Geist / als gleichen GOtt / davor demüthigen danck zu sagen / und solcher H. Dreyeinigkeit über uns waltende treue vorsorge hertzlichen zu preisen. Damit aber auch solche gnade uns stäts erhalten werde / haben wir auch unsern demüthigen wunsch und gebet hinzu zu setzen / daß die himmlische güte solchen neugebohrnen Printzen nicht nur bey langwierigem leben und gesundheit erhalten / sondern auch zu der auferziehung die gnade des H. Geistes verleihen / und nachdem durch die heilige tauff und dessen ausgiessung über denselben das gute werck in seiner seele angefangen worden / solches stäts fortsetzen / mit zunehmenden jahren das liecht des glaubens und der erkantnus der wahrheit in ihm wachsen / alle einem Christen und grossen Herrn anstehende geistliche und weltliche tugenden in ihm gepflantzet und vermehret / folglich ihn zu einem vortrefflichen werckzeug seiner ehren / zu verrichtung vieles guten / werden lassen / also der Kayserlichen Eltern / des gantzen Reichs / und auch der erb-lande verlangen über ihn mit freuden an ihm erfüllen / und auf das gantze Ertz-Hauß / sonderlich aber das gesalbte höchste Haupt / viel tausend himmlische segen in geistlichen / als den

vornehm-

vornehmsten / und leiblichen gütern ausgiessen wolle. So lasset uns den segen des HErrn / gleich ob er uns gegenwärtig wäre / legen auf diesen edlen saamen und sein gantzes leben / aus den worten Davids Ps. 20 / 2. 3. 4. 5. Der HErr erhöre dich in der noth : der nahme des GOttes Jacob schütze dich. Er sende dir hülffe vom heiligthum / und stärcke dich aus Zion. Er gedencke alle deines speiß-opffers / und dein brand-opffer müsse fett seyn. Sela. Er gebe dir / was dein hertz begehret / und erfülle alle deine anschläge. Dieses wünschen wir ihm auf jetzt und künfftig. Hierauf sprechen alle in ihrem hertzen ihr glaubiges Amen. Amen.

Lehr-Puncten.

Es geben uns unsre abgehandelte wort diese haupt-lehr : **Wie in der schrifft unterschiedliche dinge sich offt finden / welche einander scheinen entgegen zu seyn / und doch wohl mit einander übereinstimmen /** daher man die unterschiedliche wahrheiten / die in der schrifft stehen / niemahlen einander entgegen setzen darff / sondern allemahl beyde glauben muß / und zu sehen hat / wie man sie unter einander vergleiche / ob man sie aber auch schon nicht zu aller vergnügung vergleichen könte / dannoch keine läugne / oder verwerffe / deswegen aber in der schrifft so viel fleissiger und andächtiger studire. Die ursach ist die hoheit der göttlichen geheimnüssen / und daß in der schrifft von denselben hin und wieder / und nicht allemahl / oder kaum irgend / eine materie so gantz vollkommen tractiret wird / daß nicht zu dero völligem verstand noch andere ort auch gehörten. Daher man die stellen / die von einer sache handlen / hin und wieder zusammen suchen und setzen muß ; da es nicht ohn ist / daß es offt schwer wird / die ort so mit einander zu vergleichen / daß man den völligen verstand zusammen bringe. Hierzu komt unser natürliche unverstand / 1. Cor. 2 / 14. da wir von natur von göttlichen dingen nichts wissen / weil uns nun in den geheimnüssen GOtt der HErr nicht eben alle umstände geoffenbahret hat / so hängen wir gemeiniglich aus unsrer vernunfft einige umstände daran / die nicht recht sind / da will sichs alsdann nicht mehr zusammen schicken : da hingegen / wo wir alles in dem liecht des H. Geistes begriffen / wie es in allen stücken ist / wir nichts anders / als lauter einstimmendes antreffen würden. Daher immerfort unser haupt-regel bleiben muß / keine wahrheit um andern willen / wann sie beyde geoffenbahret sind / zu verwerffen. Wie hingegen dieses die ursach der allermeisten ketzereyen ist / wo dieses nicht geschiehet. Dann jeder ketzer behält etwa ein und andere wahrheit / und gründet dieselbe auf einen gewissen spruch / daran er auch nicht unrecht thut / er verwirfft aber dabey andere stücke / die eben so wohl an andern orten gegründet sind / und will solchen sprüchen nicht platz geben / weil ihn däucht / daß dieselbe jener wahrheit widersprechen / daher er sie nachmahl also ausleget / daß ihnen ihre krafft genommen wird.

Wir haben hie das exempel in dem Evangelio / da stehen die beyde wahrheiten / Christus ist GOtt / und Christus ist mensch : diese scheinen einander entgegen zu seyn. Dann ist er GOtt / solte man sagen / so kan er nicht mensch seyn : dann ein mensch ist ein geschöpff / GOtt ist der schöpffer / nun ist ja der schöpffer und das geschöpffe nicht eines : so komts der unerleuchteten vernunfft vor : daher / wo sie diese wahrheit siehet / Christus ist wahrhafftig Davids sohn / und also ein wahrhafftiger mensch / so meinet sie gleich / daß dann folge / er seye nicht GOtt / und will diese andere wahrheit läugnen / oder aufs wenigste sie so erklähren / daß sie ihre krafft

krafft verliere / und also unser Heiland nur ein genannter und gemachter / nicht aber der wesentliche GOtt wäre. Wir solten aber beyde wahrheiten beysammen behalten / und glauben / er seye GOtt und mensch zugleich / und diese beyde naturen sind also zu einer person mit einander vereiniget / wie leib und seel / deren jene eine cörperliche / diese eine geistliche natur ist / nur einen menschen machen. Damit haben wir die wahrheit recht.

Wir wollen mehr dergleichen exempel sehen. 1. In dem articul von GOtt und der H. Dreyeinigkeit gehet es auch so. An einigen orten stehet / es seye ein einiger GOtt / 5. Mos. 6. 1. Cor. 8. und anderwärtlich: anderswo finden wir / daß nicht nur der Vater / sondern auch der Sohn und der H. Geist / GOtt genennet werden. Da widersetzen sich alsobalden Juden / Socinianer und andere / und stehen so fest auf den sprüchen / daß nur ein GOtt seye / daß sie der andern ort / wo der drey personen gedacht wird / vergessen / oder sie gantz unrecht auslegen / daß dem Sohn und dem H. Geist die wahrhafftige Gottheit entzogen wird. Wann andere die drey personen angedeutet sehen / fallen sie dann darauf / daß nicht nur ein GOtt seye. Da doch diese beyde wahrheiten: Es ist ein einiger GOtt / und es sind derer drey / die der einige GOtt sind / neben einander billich stehen sollen. Daß sie damit verglichen werden / daß es freylich ein einiges göttliches wesen seye / aber sich solches in diesen dreyen / Vater / Sohn und H. Geist / finde.

2. Sehen wir den articul der rechtfertigung an / so finden sich nun abermahl vielerley sprüche davon / die / wo sie nicht wohl unterschieden und verglichen werden / uns irr machen könten. An vielen orten heisset's Luc. 10. **Thue das / so wirstu leben.** Rom. 10. **Welcher mensch darinnen bleibet / der wird leben.** Rom. 2/ 8. **Preiß und ehr und unvergängliches wesen denen / die mit gedult in guten wercken trachten nach dem ewigen leben.** Dahin wir ziehen mögen alle die sprüche / welche uns zu dem guten / zu guten wercken und tugenden / treiben / hingegen den bösen wercken die verdamnus trohen. Hingegen sind andere sprüche / die des glaubens allein meldung thun. Als Marc. 16/ 16. **Wer glaubt und getaufft wird / soll selig werden.** Rom. 3/ 28. **So halten wir davor / daß der mensch gerecht werde ohne des gesetzes werck / allein durch den glauben:** Dergleichen dem verstand nach Rom. 4/ 10. 11. Gal. 2. und 3. Eph. 2. Phil. 3. und anderwärts zu lesen ist. Von päbstischer seiten stoßt man sich daran / daß man / so zu reden / allein bey den ersten sprüchen bleiben will / und indem man glauben und wercke mit einander zur ursach der gerechtigkeit und seligkeit machet / nimmet man den andern sprüchen / die so deutlich den glauben allein zum mittel der seligkeit machen / ihre krafft: Da man sie doch beyderseits recht erwegen und mit einander vergleichen solte. Wie nemlich jene sprüche theils den bund des gesetzes in sich fassen / und zeigen / wie freylich der jenige selig werden könte / der nemlich das gesetz nach seiner höchsten strenge völlig erfüllete / der aber alsdann Christi und dessen verdiensts und des Evangelii nicht bedörffte. Theils solcher sprüche zeigen nicht eigentlich die ursach oder das mittel der seligkeit / sondern allein die bewandnus der jenigen / welche aus dem glauben gerecht und selig worden sind / wie sie sich in heiligem gehorsam gegen GOtt üben. Auf der andern seiten sind andere sichere leuth unter uns / die bleiben so auf der lehre / daß der glaube allein selig mache / bestehen / daß sie aller der andern sprüche vergessen / die von der nothwendigkeit des heiligen lebens handlen / und betriegen sich also daraus mit einem falschen trost. Da sie doch gedencken solten / so wahr dieses seye / daß der glaube uns allein selig mache /

so wahr seye auch der spruch Hebr. 12. **Ohne die heiligung werde niemand GOtt sehen.** Jac. 1/25. **Wer nicht ein vergeßlicher hörer / sondern ein thäter seye / der werde selig in seiner that.** Also müssen wir dann die beyde wahrheiten mit einander vergleichen / nemlich daß der glaube allein seye das mittel unsrer seligkeit / von unsrer seiten / aber der glaube seye eine solche wirckung GOttes in der seele / der gantz neue und andre menschen mache / die sich wahrhafftig befleissen / GOtt in allen stücken zu dienen / und wo dieses nicht seye / so seye kein wahrer glaube / man gedencke auch was man wolle.

3. Von der kirchen stehet Matth. 16. **Die pforten der höllen werden sie nicht überwältigen.** Ps. 110. **Der HErr werde sitzen zur rechten GOttes des Vaters / und alle feinde legen zum schemel seiner füsse** / so kan dann ja der Satan sein reich auf erden / welches die kirche ist / nicht umstossen. Er hat auch der kirchen seinen H. Geist gegeben / der sie in aller wahrheit leite. Hingegen stehet 2. Thess. 2. von einem grossen abfall in der kirchen / und da sich der Antichrist oder widerchrist in den tempel GOttes setzen werde. Es stehet Offenb. Joh. c. 11. und 13. auch 17. und 18. **daß die heilige stadt (das die kirche ist) 42. monden werde von den Heiden zutreten werden: Es werde das thier mit den heiligen streiten / und sie überwinden: Es werde das andere thier / oder der falsche prophet / alle die auf erden wohnen / betriegen: Die Babylonische hur / mit dero viel könige huren / werde auch die einwohner der erden mit dem wein ihrer hurerey truncken machen / biß endlich ihr gerichte kommet.** Dieses scheinet einander gantz entgegen seyn. Bey der Römischen kirchen bestehet man auf dem ersten / und will behaupten / die kirche des N. T. müsse allezeit in grossem flor bleiben / sie könne nicht irren noch unterdrückt werden. Wie dann solches zum grunde ihrer religion geleget wird. Welches aber dem jenigen entgegen stehet / was die andere sprüche von dem abfall und grosser gewalt des thiers bezeugen. Daher beyderley wahrheiten neben einander stehen / und mit einander verglichen werden müssen. Es seye freylich wahr / daß GOtt aus gerechtem gericht zulassen werde / daß der äusserliche hauffe der kirchen in schrecklichen verfall und verderben komme / und viel irrthum darinnen einreissen / daß man auch sagen solte / die kirche wäre gantz vergangen / und Babel beherrsche eine zeitlang alles. Indessen muß doch jene wahrheit auch bleiben: Christus behält dannoch / wider allen des teuffels danck / und was er auch demselben zulässet / sein reich und seine kirche / und dieselbe wird von dem H. Geist in alle wahrheit geleitet: Es bestehet aber solche kirche nicht allezeit in einem sichtbaren hauffen / die ihren Gottesdienst und lehr rein und lauter haben / die man / so zu reden / mit fingern zeigen könte / sondern es kan dahin kommen / daß keine solche versamlungen mehr übrig seyen: sondern er behält unter allem verderben noch immer einen heiligen saamen / das ist / menschen / welche wahrhafftig von dem H. Geist widergebohren / und also sein volck sind / und ihm in dem geist und in der wahrheit dienen / in denen er herrschet: es sind aber dieselbe zuweilen zwar auch gantze hauffen und gemeinden / zuweilen können es auch nur eintzele personen und verstreuete leuthe seyn. Also ist die unsichtbare kirch allezeit / aber nicht die sichtbare.

4. Von den heiligen sacramenten / sonderlich der heiligen tauff / bezeuget die schrifft viel herrliches / **wie sie uns selig mache / und das bad der widergeburt und erneurung seye.** Tit. 3. **Wie es uns abwasche von sünden.** Ap. Gesch. 22. **Wie uns GOtt dadurch reinige und heilige / als durch das wasser-bad im wort.** Eph. 5. Hingegen

zeigen

zeigen andere ort der schrifft auch an / wie andere mittel seyen / durch die uns GOtt heilige und selig mache / da wir von dem glauben / auch von den wercken / durch die heiligung geschehe / lesen. Wir sehen auch in der erfahrung / daß manche getauffte gantz in sünden ersoffen sind / und der sünde dienen / da man nichts von der widergeburt bey ihnen findet. Da finden sich nun leuthe / welche / wo sie dieses sehen / darauf fallen / daß sie nicht glauben wollen / daß in der tauff so grosse gnade dem menschen wiederfahre / aufs wenigste seye es nicht von der äusserlichen tauff mit wasser zu verstehen / sondern von einer innerlichen tauff des H. Geistes / die nicht in der wasser-tauff / noch allen getaufften wiederfahre. Andere mögen sich sonsten jener lehr mißbrauchen / und daraus schliessen / sie möchten dann leben wie sie wolten / so blieben sie selig / weil sie es in der tauff worden seyen. Da man doch eins so wohl als das andere glauben solle: nemlich / daß wahrhafftig die tauff nach göttlicher einsetzung die krafft habe / die wir aus GOttes wort von ihr rühmen / aber wie sie den glauben bey dem getaufften wircket / erfordere sie / daß man darinnen bleibe / und seinen tauff-bund nicht wieder mit unglauben und boßheit von sich stosse / sonsten verlieret man so lang ihre frucht.

5. Sehen wir an das heilige abendmahl / und die gegenwart des leibes und bluts Christi darinnen / so finden wir / daß Christus davon sagt / was er den Jüngern gab / **das ist mein leib**: und abermahl Paulus sagt 1. Cor. 10. **Das brod / das wir brechen / seye die gemeinschafft des leibes Christi.** So sagt auch die schrifft / **Christus seye gen himmel gefahren / und werde erst wieder am jüngsten tag auf erden kommen.** Das sind lauter wahrheiten / wo man sie beysammen behält: Will man aber auf einer also beharren / daß man den andern widerspricht / so fehlet man. Die Römisch-päbstische halten sich an das erste allein / es heisse / das ist mein leib. Ist recht / aber der Apostel sagt auch / es seye brod / und solches brod seye nicht der leib selbst / sondern **die gemeinschafft** oder theilhafftigkeit (κοινωνία,) **des leibes Christi.** Die Reformirte bleiben dabey / es seye brod / und wollen daraus schliessen / so seye es nicht der leib Christi selbst / der ja nicht auf erden / sondern in dem himmel seye. Sie müssen aber gedencken / es seye also brod / daß auch solches brod / nicht aber der glaube des communicanten / die gemeinschafft des leibes Christi seye. Also muß alles beysammen stehen und verglichen werden. Es ist in dem heiligen abendmahl brod und bleibet brod / daß es niemahl dem wesen nach der leib Christi wird. Aber es ist auch dabey der wesentliche leib Christi / den er vor uns gegeben hat / und essen wir denselben mit dem brod. So ist Christus nach seiner natürlichen sichtbaren gegenwart in dem himmel / aber nach seiner göttlichen und unsichtbaren gegenwart auch der menschheit allenthalben / wo ers versprochen hat / und also auch in dem heiligen abendmahl: so müssen wir alle wahrheiten beysammen lassen stehen.

6. In dem articul von der gnaden-wahl bleiben es ewige wahrheiten: GOtt hat alle menschen / **die gantze welt geliebet.** Joh. 3. Christus hat alle **menschen** erlöset. Rom. 5. 1. Joh. 2. Der H. Geist will allen den glauben seiner seits gern geben / und beut ihn an. Ap. Gesch. 17. Also will GOtt / daß **niemand verlohren werde** / 2. Petr. 3. sondern **daß alle selig werden.** 1. Tim. 2. Hingegen bleibts auch wahr / daß **wenig erwählet** sind. Matth. 22. Daß **niemand kommen kan / es ziehe ihn dann der Vater.** Joh. 6. **Er erbarmet sich wessen er will / und verstocket welchen er will.** Rom. 9. Dieses muß alles beysammen stehen bleiben / und eins so wohl wahr seyn / als das andere. Wann

nun die meiste Reformirte lehrer auf diesen letzten sprüchen allein bestehen / und daraus schliessen / GOtt habe aus blossem freyen willen / ohne absicht auf der menschen glauben / einige erwählt / andere bloß dahin verworffen / und ihnen die seligkeit zu geben nie begehret / fehlen sie / und widersprechen jenen wahrheiten. Wie E. C. L. öffters bißher davon unterrichtet worden. Wir sollen aber glauben / jenes seye alles gewiß wahr / die erwählung und verwerffung aber auch / nemlich / nachdem GOtt von ewigkeit den glauben vorgesehen habe / oder den unglauben: und doch seye auch der glaube nicht unsre / sondern GOttes werck / nichts aber bey uns müglich / als allein die enthaltung des äussersten grads der boßhafftigen und hartnäckigen widerstrebung: So stehet alles in seiner ordnung.

7. Von dem zustand der letzten zeiten lesen wir viele betrübte dinge in der welt / von verführung und verfolgung / und dergleichen / wir lesen aber auch andere treffliche verheissungen / wie **es am abend liecht werden** / wie **Babel fallen** / und also das reich Christi erhöhet und offenbahret werden solle: Diese beyde wahrheiten müssen wir einander nicht entgegen setzen / und eine um der andern willen aufheben / sondern glauben / sie werden alle beyde erfüllet: wie man dann / wo jene erstlich werden erfüllet seyn / die andere erfüllung auch erfahren wird.

Nun / so lasset uns dann 1. die heilige schrifft fleissig / mit andacht und hertzlicher anruffung des H. Geistes / lesen / daß wir mögen dero rechten verstand / als viel uns zu unserer seligkeit nöthig ist / daraus fassen.

2. Was wir nun mit deutlichen worten darinnen finden / das sollen wir in hertzlicher einfalt annehmen und glauben: finden wir aber auch anderes / oder wird uns von andern etwas ferners gezeiget / daß wir auch sehen / wie es auch in der schrifft gegründet seye / müssen wir es eben so wohl annehmen. Dann nicht nur ein und anderer spruch / sondern alle ins gesamt sind göttliche wahrheiten / und mit ehrerbietung in das hertz zu drucken.

3. Komt uns vor / die beyderley seyen einander zuwider / und müste das eine falsch seyn: so haben wir GOtt so viel hertzlicher um seinen H. Geist anzuruffen / daß er uns erleuchte / und in der schrifft desto fleissiger studiren. Zeiget nun die schrifft selbst / was einander entgegen stehe / da haben wir uns dann darnach zu richten. Zum exempel / die schrifft saget / **GOtt seye ein geist** / sie meldet aber auch von GOttes händen / augen / ohren / füssen / welches leibliche glieder sind: da darff ich nun dieses nicht so bloß dahin annehmen oder verstehen / als hätte GOtt dergleichen leibliche glieder / dann Christus gibt uns selbst die regel Luc. 24. **ein geist habe nicht fleisch und bein.** Also habe ich / was von solchen gliedern stehet / figürlich zu verstehen. Also da die schrifft sagt / daß wir durch den glauben allein selig werden: wo es dann wieder scheinet / daß sie auch den wercken etwas dergleichen beylege / so habe ich solches nicht bloß dahin / sondern nach der glaubens-regel anzunehmen / als welches jenen ersten entgegen stunde / nicht nach meiner einbildung / sondern nach Pauli anzeige Rom. 11. **Ists aus gnade / so ists nicht aus verdienst** / 2c. Zeiget mir aber die schrifft solches nicht selbst / sondern meine vernunfft will ihr nur solches also einbilden / als ob solche zweyerley einander entgegen wären: so darff ich doch nichts von beyden verwerffen / sondern muß beyde glauben. Ists müglich / daß ich finden kan / wie beyderley sich wohl zusammen schicke / und mit einander übereinkomme / so haben wir GOttes wort die ehre zu thun / daß wir uns auch dessen befleissigen / und alsdann davor GOtt zu dancken. Können wirs aber nicht finden / oder ob wir wohl solche sprüche mit einander ziemlich verglichen / blieben nichts desto weniger annoch schwe-

rigkeiten übrig/ die wir nicht zur gnüge aufflösen können/ so müssen wir doch behalten / und glauben / was GOttes wort sagt / ob uns schon däucht / es widerspreche eines dem andern: weil wir wissen / es seye unser schwachheit schuld / GOtt aber könne überschwenglich thun / über alles / was wir bitten und verstehen. Eph. 3. Also weist er das jenige müglich zu seyn / was unsrer vernunfft unmüglich vorkomt / mit einander zu stehen. GOtt hat uns befohlen zu glauben / nicht aber auferlegt / daß wir müsten in allen alle schwerigkeiten aufflösen.

4. Wir sollen uns dabey eines heiligen lebens befleissigen / und uns mehr und mehr reinigen von aller befleckung der welt / so werden wir immer tüchtiger werden / die geistliche dinge einzusehen / was geistlich muß gerichtet seyn. 1. Cor. 2.

5. Haben wir uns zu hüten / daß wir uns nicht ohne beruff und vermessen zu anderer lehrern aufwerffen / davon wir desto mehr urtheil empfahen. Jac. 3/1. Dann ein lehrer solle mehr als andere geschickt seyn / und also auch die gabe haben / aus der schrifft nicht nur diesen und jenen ort / der andern zur seligkeit gnug ist / zu verstehen / sondern auch andere/ die anderwärtlich stehen / die stellen mit einander zu vergleichen / und andern solches zu zeigen. Dazu / wie ein mehrers gehört / also auch leichter darinnen gefehlet wird.

Der trost ist dieser / wo wir wollen den willen des Vaters thun / so sollen wir innen werden / welche lehr aus GOtt seye. Joh. 7/17. GOtt wird auch der einfältigen fleiß / den sie anwenden / aus GOttes wort ihn zu erkennen / so viel offenbahren und zu verstehen geben / als ihnen zur seligkeit nöthig ist. Ja was sie derselbe lehret / wird ihnen gnug seyn zur seligkeit / ob auch schon noch einige irrthum dabey wären / so wird er doch das fundament bey uns fest behalten / darauf unsre seligkeit beruhet.

Da wir hie noch alles angesehen haben als in einem spiegel und in einem dunckeln wort / da uns alles noch vielmahl finster gnug ist / und der glaube die vernunfft gefangen nehmen muß / so sollen wir hingegen dorten auch die höchste geheimnüssen aufgedeckt sehen in vollkommenem liecht.

HErr GOtt H. Geist / du wahres liecht / scheine doch in unsre hertzen / so offt als wir mit deinem wort umgehen / dasselbe zu hören / zu lesen und zu betrachten / daß wir den Vater und JESUM Christum daraus recht erkennen / zeige uns die wahrheiten / die du geoffenbahret hast / und drucke sie in unsre hertzen: Steure auch unser vernunfft einstreuen / und hilff uns dieselbe unter den gehorsam Christi gefangen nehmen: Lasse aber alle unsre erkantnus nicht in einem blossen unfruchtbaren wissen bestehen / sondern unsre seelen lebendig von deiner krafft überzeuget werden. Verklähre sonderlich in uns unsern Heiland JESUM / daß wir ihn als unsern bruder und wahren menschen lieben / als unsern GOtt und HErrn demüthig verehren / als unsern einigen mittler glaubig ergreiffen / und dorten seine herrlichkeit sehen.

Amen.

VII. Danck-Predigt / wegen genesung des Chur-Sächsischen Printzens Frid. Augusti von den blattern.

Gehalten zu Dreßden in conclavi den 23. Nov. 1690.

Text.

Matth. XXII. 15-22.

Hic ex v. 21.

Gebet GOtt / was GOttes ist.

Ἀπόδοτε τὰ τοῦ Θεοῦ, τῷ Θεῷ.

Eingang.



ES ist die grösseste ehr / welche GOtt regenten / und die er in hohen stand gesetzet hat / anthut / wenn er spricht Ps. 82 / 6. **Ich habe wohl gesagt / ihr seyd götter und allzumahl kinder des Höchsten.** Wie sie auch hin und wieder in der schrifft den nahmen der götter tragen.

Es ist aber damit nicht gemeinet / daß sie dem wesen und der natur nach götter wären: Denn dabey bleibets: **Der HErr unser GOtt ist ein einiger HErr.** 5. Mos. 6 / 4. und 1. Cor. 8 / 5. 6. **Wiewohl es sind / die götter genennet werden / es seye im himmel oder auf erden / (sintemahl es sind viel götter und viel herren) So haben wir doch nur einen GOtt den Vater / von welchem alle dinge sind / und wir in ihm / und einen HErren JEsum Christ / durch welchen alle dinge sind / und wir durch ihn.** Also sind regenten keine wesentliche götter / oder nach ihrer natur / sondern nach dem nahmen / und weil sie GOtt gewürdiget hat eines theils seiner ehre und seiner gewalt über die menschen / nemlich über ihre unterthanen / daß sie in seinem nahmen über sie regieren sollen. Wie sie denn deswegen auch Weißh. 6 / 5. **seines reichs amt-leuthe genennet werden.**

Daß sie denn auf einigerley weise götter heissen / muß von ihnen nicht mißbrauchet werden / sich deswegen gegen GOtt aufzulehnen und hochmüthig zu seyn / oder etwas zu thun / das göttlichem willen entgegen wäre: Denn seynd sie götter / so ist GOtt der **GOtt aller götter** / mit einer viel vollkommenern gewalt / über alle von ihm gesetzte götter / als grosse könige und fürsten noch eine gewalt haben über die jenige / welche sie auch zu gewissen ämtern / die sie in ihrem nahmen zu verwalten / gesetzet haben: Thun sie es nicht / und widersetzen sich GOtt / so drohet ihnen derselbe gleich in dem psalm mit seiner straffe v. 7. **Aber ihr werdet sterben / wie menschen / und wie ein tyrann zu grunde gehen.** Sondern sie haben sich dessen zu gebrauchen / einmahl gegen GOtt selbst zu so viel mehr demuth und sorgfalt / dem jenigen danckbarlich zu dienen / und seiner heiligkeit mehr und mehr ähnlich zu werden / als er sie gewürdiget hat / seinen nahmen etlicher massen mitzutheilen: so denn gegen ihre unterthanen / nemlich gegen sie allezeit gütig und gnädig gesinnet zu seyn / wie GOtt gnädig und gütig gegen alle menschen ist: also erinnern die jenige sich recht ihrer pflicht / daß sie götter sind / welche ihr gantzes leben und regierung mit aller sorgfalt dahin richten / damit ihre unterthanen von ihnen

ihnen nutzen haben müssen / und sie in allen stücken werckzeuge der göttlichen güte gegen dieselbe werden. Unterthanen aber erinnert auch solcher titul / daß sie GOttes nahmen und bild in den regenten mit gebührender ehre und gehorsam verehren / als die da wissen müssen / daß / was sie gegen die irdische götter in gutem und bösem thun / von dem höchsten GOtt / als ihm selbst geschehen / angesehen werde.

Dieses ist die haupt-absicht unsers heutigen Evangelii / da unser liebster Heiland / als ihm die frage vorgeleget worden / ob man dem kayser zinß geben solle / geantwortet / man solle **dem kayser geben / was des kaysers ist:** und also wie allen gehorsam und ehre in dem weltlichen / also auch schoß / und übrige seine gebühren: aber auch dazu gesetzt / GOtt hingegen / **was GOttes ist.** Daß sie deswegen / um der schuldigkeit willen / die sie dem kayser abstatten müsten / nichts von der pflicht gegen GOtt abbrechen dürfften. Wir wollen auch / als welches sich vornehmlich zu dieser versamlung am besten schickt / allein solche wenige wort aus dem Evangelio / **gebet GOtt / was GOttes ist** / vornehmen / und eine gottselige betrachtung darüber anstellen.

Der grosse GOtt und himmlische Vater gebe uns seines heiligen Geistes liecht / daß wir / was wir ihm schuldig sind / und die schuldigkeit selbst also einsehen / daß wir in unserm gantzen leben sie zu erfüllen / kräfftigen trieb fühlen mögen / zu seines nahmens heiligung / seines reichs erweiterung / und seines willens vollbringung.

Erklärung des Textes.

WO wir nun unsere wenige wort ansehen / **gebet GOtt / was GOttes ist** / so haben wir dabey zu erwegen / **wer etwas schuldig sey / wem wir schuldig seyn / und was die schuldigkeit selbst seye.**

I. Wer GOtt geben solle / sind alle menschen. Hie zwar redete Christus mit der phariseer jüngern und Herodis dienern / die ihn versuchten / und wegen des gantzen Jüdischen volcks fragten / ob sie solten dem kayser zinß geben. Da hatte der HErr endlich geantwortet: **Gebet** / nemlich ihr Juden / die ihr zwar GOttes volck seyd / **gebet dem kayser / was des kaysers ist** / wozu ihm seine weltliche regierung macht giebet / aber **gebet** ungehindert dessen auch **GOtt / was GOttes ist.** Also sind vornehmlich hie die Juden gemeinet / nicht aber sie allein / sondern ohne unterscheid alle menschen. Es solten dem kayser die pflicht abstatten die Juden / deswegen / weil er nun ihre obrigkeit und herr war / so sollen alle der obrigkeit die pflicht abstatten / alle / die dero unterthanen sind. Wenn wir aber GOtt betrachten / so wissen wir / daß derselbe der HErr ist aller menschen / daher so gehören sie alle unter die jenige / welche ihm seine pflicht geben und abstatten müssen: denn er hat sie alle erschaffen / und also sind sie seine leibeigene / ja eben deswegen ist alles an ihnen auch sein / als seiner hände werck / und darum sind sie schuldig / ihm alles wieder zu geben. Ferner erhält er sie auch alle / und also ihr leben und was sie haben / ist / so zu reden / alle augenblick aufs neue seine gabe und geschöpff / dahero sie es ihm auch wieder zu geben verbunden. Hiezu kommet noch die erlösung / da GOtt durch Christum alle menschen erlöset hat / weswegen sie nicht weniger sein eigenthum seynd / und es also recht heisset 1. Cor. 6/19. 20. **Ihr seyd nicht euer selbst: denn ihr seyd theuer erkaufft. Darum so preiset GOtt an eurem leib und in eurem geist / welche sind GOttes.** Was die jenige / welche Christen und getaufft sind / anlanget / sind sie noch aus

neuer

neuer ursach GOttes / und er ihr HErr / alldieweil sie sich in der tauff darzu erkant / und sein zu seyn / erklähret haben. So sind sie also dem HErrn / der auf so viele art ihr HErr ist / sich und was an ihnen ist / wieder zu geben schuldig. Und zwar ist hie kein unterscheid standes / sondern die grösseste in der welt / könige und fürsten / weil sie / ob sie schon über andere menschen in ihrem stande erhaben / dennoch unter GOtt sind und bleiben / sind eben so wohl als andere GOtt dem HErrn zu geben schuldig / was sein ist.

II. Wem man geben solle / das heisset nun / **GOtt** / nemlich dem rechten wahren GOtt / unserm schöpffer / erhalter und erlöser / und also der so vieles recht über uns hat. Und zwar GOtt unmittelbar: Denn was wir auch dem kayser oder weltlicher obrigkeit geben / solches geben wir auch in gewisser maaß GOtt in der obrigkeit: denn wir gebens um seines befehls willen. Hie aber heissets / GOtt / im gegensatz gegen die obrigkeit / und also ihm selbsten. Ja auch so im gegensatz gegen die obrigkeit / da nemlich / wo eine obrigkeit oder regent etwas von uns forderte / das nicht sein / sondern GOttes ist / (zum exempel / da er sich die herrschafft über die gewissen nehmen wolte) so dürffen wir solches ihm nicht geben / sondern es muß GOtt bleiben.

III. Was aber unsere schuldigkeit seye / so heissets / gebet GOtt / **was GOttes ist.** Man soll es geben / eigentlich in seiner sprach / **wiedergeben.** Wormit gesehen wird / daß alles / was wir haben / und alles / was wir GOtt geben können / also auch die krafft / damit wir ihm dienen mögen / uns erst von GOtt gegeben / und sein geschenck ist: daher ists ein wiedergeben von unserer seite. So heisset es 1. Cor. 4/7. **Was hastu / mensch / das du nicht empfangen hast?** Wie es auch heisset 1. Chron. 30/14. **Von dir ist alles kommen / und von deiner hand haben wir dirs gegeben.** Sie solten aber geben nicht nur einmahl / sondern zu allen zeiten / denn weil wir niemahl aufhören / von GOtt immer etwas zu empfangen / so ja täglich / oder vielmehr augenblicklich geschiehet / so müssen wir auch nie aufhören / GOtt das seinige wieder zu geben.

Es heisset aber / **was GOttes ist.** Wo wir auf die gelegenheit / aus dero der HErr diese wort geredet / sehen / so ist dieses eigentlich gemeinet von dem säckel des tempels. Denn eine haupt-ursach / warum die Juden davor hielten / daß sie nicht schuldig seyen / den Römern schatzung zu geben / war diese / weil sie ja von GOtt selbst / der ihr rechter eigenthums-HErr sey / bereits geschätzt wären / da jeder jährlich muste einen halben säckel nach dem säckel des heiligthums geben / 2. Mos. 30/12. welches zu der nothdurfft des tempels und des Gottesdienstes angewendet wurde: da meinten sie / weil sie schon dazu verbunden wären / so könten sie dem kayser keine kopffsteuer auch geben: Hingegen wo einer unter beyden weichen müste / so solle ja eher der kayser als GOtt weichen. Hingegen sagt ihnen Christus: Sie solten dem kayser geben / was des kaysers ist. Sie seyen nun aus GOttes verhängniß unter des kaysers botmässigkeit / also habe derselbe nun macht / ihnen solche steuer aufzulegen / und sie seyens also abzutragen verbunden: aber sie solten dabey nicht gedencken / daß sie darum der schuldigkeit gegen GOtt / und seinem dienst loß wären: sondern sie solten dem kayser geben / und nichts desto weniger auch die steuer / die sie aus GOttes befehl zu dessen dienst und des tempels nothdurfft abzustatten schuldig seyen / bezahlen: daß ihnen also nicht zustehe / GOtt etwas seines rechten an sie zu entziehen / weil er sie unter fremde botmässigkeit habe gerathen lassen. Dieses ist also wohl die unmittelbare und nächste meinung unsers Heilands in diesen worten gewesen.

Aber doch ist solches nicht alles / sondern wir nehmen es billich auch in aller der jenigen weite / als die worte zugeben. Wir sollen nemlich GOtt auch alles / was das seinige ist / geben. Es ist aber GOttes / alles / was an uns ist / und also was wir haben / leib und seel / und alle dero kräfften / alle seine geistliche güter / wirckungen und gaben / also auch alles äusserliche / was wir in der welt haben und besitzen. Sonderlich bemercken die lieben altväter / daß hiemit auch gesehen werde auf das göttliche ebenbild: Wie Tertullianus gedencket / wie man dem Kayser sein bild auf der müntze gebe / die man abstattet / und auf die es gepräget ist / so solle man GOtt die seele geben / auf die das göttliche bild gepräget seye. Wie nun GOttes ist / alles was wir haben und an uns ist: so ist auch sonderlich sein / aller der dienst / den er von uns erfordert / und uns vorgeschrieben hat / als die ehre der anbetung / anruffung / glauben / und dergleichen / die wir ihm so geben müssen / daß wir sie auf gleiche weise keinen andern geben dürffen. Es heisset aber / **was GOttes ist** / nicht nur dieses und jenes / sondern alles / was sein ist: denn er will sich nicht nur mit diesem und jenem abspeisen lassen: indessen / was wir ihm geben / muß GOttes / und also etwas ihm angenehmes seyn. Er will sich / so zu reden / nicht mit falscher und unrichtiger müntz vergnügen lassen. Also gilts nicht / daß man GOtt eine solche seele oder hertz bringen und opffern wolte / das noch der sünden mit willen dienete / einen äusserlichen Gottesdienst / da hingegen das hertz und das innere nicht dabey wäre / heuchlerische werck / und dergleichen. Alle dergleichen dinge / wo wir sie GOtt geben / und gedencken wolten / ihm damit zu gefallen / werden ihm vielmehr lauter greuel seyn / sondern er will solche dinge / die sein sind / und die von ihm kommen. Wie sollen wir ihm aber das seinige geben? also: In unserer seele findet sich 1. der **verstand** / den mir GOtt gegeben / und derselben anerschaffen hat / diesen muß ich nun GOtt wiedergeben / nemlich also / daß ich ihn vornehmlich dahin anwende / GOtt und göttliche dinge damit zu erkennen / und denselben von seinem wort und Geist erleuchten zu lassen: also auch unsern verstand GOtt so zu unterwerffen / daß wir diesem / was er sagt / glauben / und ob es auch unserm verstand zuwider zu seyn schiene. Wo wir solches thun / so haben wir GOtt unsern verstand wieder gegeben. 2. Ist auch in der seele der **wille** mit allen begierden und affecten. Da müssen wir nun auch diesen unserm GOtt wieder geben / daß wir nichts begehren / anders zu wollen / als was dem willen GOttes gemäß ist / und also unsern eigenen willen zugleich verläugnen: daß wir alle krafft unsers willens und der begierden in die liebe GOttes zusammen fassen / und damit auf ihn richten / daß wir uns über nichts freuen / noch betrüben / nichts lieben / noch hassen / nichts verlangen / noch eckeln / nichts hoffen / noch fürchten / über nichts zürnen / als wie allemahl göttlicher wille / solche unsere affecten in gewisser ordnung erfordert / und wie sie zu göttlicher ehr und gehorsam am füglichsten angewendet werden können. Wo wir dieses thun / so geben wir GOtt unsern willen wieder. 3 Findet sich auch in der seele die **gedächtniß**. Die müssen wir GOtt also wieder geben / daß wir sie von jugend auf am allermeisten mit göttlichen und GOtt-gefälligen dingen erfüllen.

Nächst der seele haben wir auch 2. von GOtt empfangen unsere **leiber** / dero glieder / stärcke und kräfften: die müssen wir aber GOtt auch wieder geben / nach der vermahnung Pauli Rom. 12 / 1. **Daß** *wir sollen begeben unsere leiber zum opffer* / **das da lebendig** / *heilig* **und GOtt** *wohlgefällig sey / in einem vernünfftigen* **Gottesdienst.** Wir geben sie ihm aber also / wo wir nicht unsern leib / oder dessen lüsten darinnen / sondern diesen selbst dem dienst Christi unterwerffen. Wiederum / daß wir unsere glieder zu nichts

anders / als zu lauter guten wercken gebrauchen / das ist nach Rom. 6/13. **Daß wir nicht begeben der sünden unsere glieder zu waffen der ungerechtigkeit / sondern begeben uns selbst GOtt / als die da aus den todten lebendig sind / und unsere glieder GOtt zu waffen der gerechtigkeit.** Also giebt man GOtt auch seinen leib wieder.

3. GOtt hat uns auch an leib und seel unser leben gegeben / das aus dero vereinigung kom̃t / dahero müssen wir ihm auch dasselbe wiederum geben / also / daß wir es in allen stücken zum dienst unsers GOttes anwenden / und mit willen zu diesem keine gelegenheit versäumen. Aber auch / daß wir willig seyn / selbst unser leben um GOttes willen / wo es seine ehr erfordert / in die schantz zu schlagen und zu verlieren. Matth. 16/25.

4. GOtt hat uns etwa auch in der welt einiges von zeitlichen mitteln / also auch einigen von stand und würde / gegeben / die müssen wir auch GOtt wieder geben: welches geschiehet / wo wir uns derselben allezeit also gebrauchen / wie es göttlicher ehre und seinen geboten am gemässesten ist: ja daß wir nichts von denselben vor verlust / sondern am besten angewendet achten / was wir vor ihn anwenden / auch willig seyen / wo wir sie um GOttes willen verlieren solten / solches gerne zu leiden / und es nicht vor schaden zu achten.

Wir haben auch 5. andere menschen um uns / zum exempel / unsere angehörige / eltern / kinder / ehegatten / geschwister / befreunde / auch andere freunde. Wie nun alle diese gleichfals eine gute gabe GOttes sind / so müssen wir sie GOtt auch wiederum geben: theils / daß wir die jenige / die unter denselben uns anvertrauet und unterworffen sind / trachten / zu GOtt zu führen; theils / daß wir uns ihrer nicht anders gebrauchen / als wie es die ehre GOttes mit sich bringt / niemahl aber von denselben uns zu etwas wider GOtt bringen oder bereden lassen: denn wenn es dahin kommet / so müssen wir sie vielmehr hassen / als lieben. Luc. 14. Auf dergleichen art müssen wir also alles / was um und an uns ist / GOtt wieder geben. Welches das jenige ist / darum wir auch beten / wie es in dem gesang lautet: **Es ist / HErr / dein geschenck und gab / mein leib / seel / alles / was ich hab / in diesem armen leben / damit ichs brauch zum lobe dein /** (das heißt GOtt wieder geben) **zu nutz und dienst des nächsten mein / wollst mir deine gnade geben.**

Lehr-Puncten.

Zu einer haupt-lehr giebt uns / in einer absonderlichen anwendung des jetzt ins gemein vorgetragenen / gelegenheit dieser ort / da wir in dem gemach unsers gnädigsten / von GOtt nach seinem heiligen willen eine weil mit unpäßlichkeit belegten / meistens aber wiederum durch dessen lebendige krafft aufgerichteten Printzen / beysammen sind: daß wir nemlich betrachten / **wie auch die jenige / so aus schwerer kranckheit wieder genesen / ihre neue kräffte / die GOttes sind / GOtt wiederum geben sollen /** und also **was / der gesund worden / schuldig sey?**

So bestehet sie nun in unterschiedlichem. 1. Haben solche leuth GOtt mit mund und hertzen vor die gnade ihrer erhaltung und gesundmachung zu dancken. Also stehet von den gesund gewordenen Ps. 107/20. u. f. **Er sandte sein wort und machte sie gesund / und errettet sie / daß sie nicht sturben. Die sollen dem HErrn dancken um seine güte und um seine wunder / die er an den menschen-kindern thut / und danck opffern und erzehlen seine wercke mit freuden.** Und Ps. 116/ 12. u. f. **Wie soll ich dem HErrn**

HErrn vergelten alle seine wolthat / die er mir thut ? Ich will den heilsamen kelch nehmen / und des HErrn nahmen predigen. Ich will meine gelübde dem HErrn bezahlen für allem seinem volck.

2. Solle man auch bey gesunden tagen offt wiederum gedencken an die kranckheit / an die gefahr / an die schmertzen / die man ausgestanden hat / und an die angst der seelen / in dero man etwa gesteckt war / wie dorten Hiskias / da er wieder gesund worden / gesprochen Jesa. 38/15. nachdem er sich erinnert seines ausgestandenen: Ich werde mich scheuen alle mein lebtag für solcher betrübniß meiner seelen. Und v. 17. Siehe / um trost war mir sehr bange / du aber hast dich meiner seelen hertzlich angenommen / daß sie nicht verdürbe. Denn du wirffest alle meine sünde hinter dich zurücke. Diese öfftere erinnerung schaffet viel nutzen / und erwecket die danckbarkeit wieder aufs neue zum öfftern.

3. Solle man auch die gefahr / worinnen man gestecket seye / nicht gering machen / und davor halten / daß die natur ihr selbst leicht helffen habe können / sondern sie vielmehr groß seyen / erkennen. Man solle allemahl gedencken / wie offt auch die geringste kranckheit tödtlich worden / wie vielmehr hat man denn die jenige kranckheit vor gefährlich zu halten / wo offtmahl leuthe dran sterben: und daher / wo wir wieder davon kommen / solches allein der güte unsers himmlischen Vaters zuzuschreiben: sonderlich wenn wir erfahren / daß andere / die etwa mit uns an gleicher kranckheit gelegen / von GOtt abgefordert worden sind / daraus wir die schwere der gefahr / und hingegen die wolthat uns erzeiget / desto höher zu achten haben.

4. Solle man hingegen allezeit auch auf den göttlichen rath acht geben / warum er uns wieder habe lassen gesund werden / nemlich daß wir noch nicht genug gutes gethan haben / daher hat uns GOtt eine neue lebens-frist gegeben / damit wir möchten das vorhin versäumte treulich einbringen / ehe wir vor ihm in der ewigkeit erscheinen sollen. Damit wir hie eine gute saat thun / auf daß wir auch dorten eine erndte zu warten haben.

5. Ist auch nöthig / daß man sich erinnere seiner in der kranckheit gethaner gelübde und versprüche. Wo man kranck und in gefahr ist / so wird nicht leicht einer seyn / bey deme nur das wenigste von gottesfurcht noch übrig ist / der sich nicht vornehme / und GOtt verspräche / wo ihm GOtt wiederum aufhelffen wolte / wie er ihm so viel fleissiger ins künfftige leben und dienen wolle. Nun solches ist recht / aber auch versprechen macht schuld / und sind also nachmahlen / wann uns der HErr aufrichtet / verbunden / daß wir solch unser gelübde und versprüche ins werck setzen / sonsten / wo wir demselben nicht suchen eine genüge zu thun / ladeten wir ein so viel schwerer gericht auf uns. So sagt David Ps. 116. er wolle sein gelübde bezahlen.

6. Sonderlich / wo man nunmehr sein leben und die neue kräffte / die GOtt wieder gegeben hat / ansiehet / muß man stäts gedencken / daß sie jetzt eine neue gabe seyen / die man auch aufs neue wiederum zu GOttes ehren anwenden müste. Man muß gedencken / der HErr JESUS ruffe uns noch zu / was er jenem zusprach Joh. 5/14. Siehe zu / du bist gesund worden / sündige fort nicht mehr / daß dir nicht etwas ärgers wiederfahre. Also wann wir in der kranckheit / in der untersuchung unsers gewissens / uns dieser und jener sünden / mit denen wir uns an GOtt versündiget / und sonderlich der kräfften unsers leibes auf einige art mißbrauchet haben / erinnert haben / und GOtt giebt uns wiederum gesundheit / sollen wir gedencken / nun fordert GOtt von mir / daß ich mich auch dieser und jener sünde / die er mir vor augen gestellt / ins künfftige so viel sorgfältiger enthalte: denn wo ich sie

wieder beginge / so würde sie schwerer seyn / als das vorige mahl: ja es wäre besser gewesen / ich wäre mit wenigern sünden gestorben / als daß ich gesund worden / und die gesundheit wieder zu den vorigen sünden mißbrauchen / daher ein schrecklicher gericht auf mich laden wolte. Wiederum habe ich bey mir gefunden / daß ich bey gesunden tagen unterschiedliches gutes versäumet / so muß ich mich versichern / daß ich eben durch die neue gesundwerdung aufs neue verbunden worden / solches desto treulicher wiederum ins werck zu richten / also ist dieses die hauptpflicht / daß man seine gute gesundheit GOtt zu ehren anwenden wolle / damit man ihm alsdenn auch wieder gebe / was sein ist. Es muß aber solches nicht nur vorgenommen / sondern auch / den vorsatz zu erfüllen / aller fleiß angewendet werden.

7. Letztlich soll noch dazu kommen / daß jeder / der gesund worden / darum nicht dencke / daß er nun wiederum gewiß eine lange zeit des lebens vor sich habe / und dürffe an den tod nicht weiter gedencken / denn der einer gefahr des todes entgangen / hat noch stündlich viele andere um sich: und wie uns etwa die kranckheit / aus dero wir entronnen sind / plötzlich überfallen hat / ehe wirs gedacht / so ists möglich / daß uns auch / nach erlangter gesundheit / ein ander zufall ergreiffe / dessen gefahr noch grösser wäre. Wie also alle menschen allezeit sich ihres todes zu versehen / und daher immer so zu leben haben / als solten sie bald sterben / so haben die jenige / welche aus tödtlicher kranckheit aufgestanden / desto fleissiger auch an den tod zu gedencken / da sie selbst erfahren haben / wie bald er sich nahen könne / und ob er einmahl gleichsam wieder gewichen / ein andermahl ernst werden möchte. Damit man also lerne / nie sicher seyn / sondern sich täglich auf das jenige bereite / was uns näher mag seyn / als wir glauben. Nun / M. G. nicht allein unser theurer Printz stehet jetzt in dem stande / da ihn der Vater des lebens aus der gefahr des todes aufgerichtet / sondern vielleicht sind wenige unter uns / die wir nicht einige oder mehrmahl unser lebelang in tödtlichen kranckheiten gelegen / und wieder gesund worden sind: Also laßt uns gedencken / dieses sey unser aller pflicht / daß wir uns das jetzt angehörte lassen angelegen seyn / um GOtt auch darinnen das seinige wieder zu geben: so viel mehr / weil sonsten / wo wir es nicht thäten / und unsere gesundheit zur sünde wieder gebrauchten / wir damit die göttliche wolthat verderben würden: daß sie uns GOtt entweder wieder unvermuthet entziehe / welches er gar leichtlich kan / oder wo er die gesundheit uns liesse / sie uns nur zur gelegenheit seines schweren zorns oder gar verdamniß würde. Davor wir uns ja wohl zu hüten / und also unsere neue kräffte dem liebsten Vater wiederum zu heiligen haben. Ach daß wir dieses nimmer aus den augen und hertzen liessen!

Der trost ist der: Daß damit die gesundheit uns erst ein rechter segen werde / wann wir GOtt an unserm leib und geist preisen / und sie uns ein mittel wird / desto mehr guts zu thun / und in jener ewigkeit desto reichere früchte dessen guten / dazu uns die verlangte gesundheit gedienet hat / einsamlen.

HErr JEsu / du fürst des lebens / von dem aller unser geist- leiblich- und ewiges leben kommet / wir sagen dir demüthigsten danck vor alles unser leben und gesundheit / die du uns verliehen / etwa lang erhalten / und zum theil / nachdem du solche in gefahr gezogen / aufs neue wiederum ein und andere mahl geschencket hast / sonderlich aber dancken wir dir und preisen deinen nahmen / daß du unsern werthesten Printzen nicht nur in zugesandter schweren unpäßlichkeit kräfftigst beygestanden / und alle obgeschwebte gefahr mächtiglich abgewendet /

wendet/ sondern auch denselben nunmehr zu den meisten kräfften wiederum gebracht/ dadurch aber auch so wohl denselbigen/ als den Churfürstlichen hohen Eltern/ ja dem gantzen lande/ eine sonderbare gnade erzeiget hast. Befestige nun mehr und mehr die kräffte/ und verleihe bald vollkommene gesundheit/ erhalte aber solche nicht allein nach deinem willen lange zeit/ sondern erfülle seine theure seele/ durch deines heiligen Geistes krafft/ mit festem fürsatz/ das gantze neu-geschenckte leben dir zu heiligen/ und lasse solchen fürsatz beständig fortgesetzt/ und täglich in deiner gnade bewerckstelliget werden. Regiere uns aber auch alle/ daß wir/ was du uns an seel und leib/ in und an uns gegeben/ oder wieder gegeben hast/ dir täglich wieder geben/ und unsere pflicht darinnen abstatten/ damit wir wahrhafftig dein seyn und bleiben/ worinnen unsere seligkeit bestehet in zeit und ewigkeit. Amen.

VIII. Danck-Predigt/ wegen einweihung einer kirche.

Gehalten in Summet den 1. Nov. 1693.

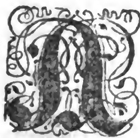
Text.

Psalm. XXVI, 6.7.8.

Ich wasche meine hände mit unschuld/ und halte mich/ HErr/ zu deinem alter. Da man höret die stimme des danckens/ und da man prediget alle deine wunder. HErr/ ich habe lieb die stäte deines hauses/ und den ort/ da deine ehre wohnet.

ארחץ בנקיון כפי ואסובבה את מזבחך יהוה׃ לשמע בקול תודה ולספר כל נפלאותיך׃ יהוה אהבתי מעון ביתך ומקום משכן כבודך׃

Eingang.



ALs der König Salomo seinen tempel einweihen wolte/ spricht er unter andern 1. Kön. 8/ 17. 2. Chron. 6/ 18. Denn meinestu auch/ daß GOtt bey den menschen auf erden wohne? Siehe/ der himmel und aller himmel himmel kan dich nicht versorgen/ wie solts denn das hauß thun/ das ich gebauet habe? Dergleichen lautet es auch mit unterschiedlichen worten Esa. 66/ 1. 2. Und wird von Stephano in seiner rede angeführet. Ap. Gesch. 7/ 48. 49. 50.

1. Eine irrige meinung/ ob bedörffe GOtt dergleichen wohnungen/ oder würde ihm doch eine bequemlichkeit darmit verschaffet/ die er sonsten nicht hätte: zu welcher tumheit einige unter den Heiden kamen/ so da meinten/ man müste der götter auch auf menschliche art pfle-

gen. Wie sie auch thörlich davor hielten / daß einige unter den göttern an dem rauch des fetten von den opffern wohlgefallen hätten / und ihn gern röchen. Siehe auch Ap. Gesch. 17/25.

2. Dero widerlegung. 1. GOtt ist nicht nur ein geist / der an sich keiner wohnung bedarff / sondern unendlich / daß auch himmel und erden ihn nicht fassen können / ob er sie wohl erfüllet. Jerem. 23/24. So kan ihm also vielweniger ein klein gebäude thun / noch ihm eine bequeme wohnung machen.

2. GOtt hat alles erschaffen / himmel und erden / und was darinnen ist. Daher / wo die menschen ihm eine wohnung machen wolten / müsten sie doch seine geschöpffe darzu wenden: so würde ja der jenige / welcher alles erschaffen hat / es zu seinem gebrauch / wo er je etwas bedörffte / selbst besser haben bereiten können / als die menschliche hände: daher er dieser wercke nicht nöthig hat.

Indessen mißfallen GOtt die gebäue der tempel oder kirchen nicht / aber sie werden gebauet um der menschen willen / daß sie sich daselbst zum gemeinen dienst GOttes und gebet versamlen / wie die folgende reden Salomons mit sich bringen v. 20. u. f.

Also sind tempel oder kirchen orte / welche dazu gewidmet oder geheiliget / daß man darinnen in gantzer versamlung mit GOtt handele / und ihn mit sich handeln lasse. Daher sie auch zu solchem gebrauch eingeweihet zu werden pflegen. Wie dorten 1. Macc. 4/ 43. u. f. das heiligthum und tempel / da sie von Antiochio waren entheiliget worden / aufs neue gereiniget und geweihet / und der Gottesdienst drinnen angerichtet wurde.

Wir sind hie auch in einer neuen kirchen / und zu dero einweihung versamlet. Dann nachdem die vorige kirche zerfallen / so hat die weiland wohlgebohrne Frau / Frau Gertrudis Sophia von Groten / vormahlen des weiland wohlgebohrnen Herrn / Herrn Joachim Ernst von Grunckow / gewesenen Sr. Churfürstl. Durchl. Ober-Hof-Marschalls / geheimen Staats- und Kriegs-Raths und General-Krieges-Commissarii, damahl aber des auch wohlgebohrnen Herrn / Herrn Francisci von Meinders / nicht weniger Sr. Churfürstl. Durchl. geheimen Staats- und Krieges-Raths / und der Graffschafft Ravensberg Directoris, werthe ehegemahlin / sich aus liebe zu dem Gottesdienst und beförderung der erbauung hiesiger ob wohl kleinen gemeinde / so dann mütterlicher affection zu ihrem Herrn Sohn / Herrn Friedrich Ludwigen von Grunckow / dieses orts erb-herren / und der kirche patronum, bewegen lassen / dieses kirchlein an diesem / als bequemerem ort / aus eigenen mitteln aufzubauen: daher sie auch heut vor 5. monathen / als den 1. Jun. donnerstags vor pfingsten / den ersten stein geleget hat. Ob nun wohl zu hoffen gewesen / daß solche auch bey der einweihung selbsten seyn / und derselben erfreuen möchte / so hat es doch dem allerhöchsten herrscher über tod und leben bekanter massen gefallen / dieselbige vor 7. wochen durch einen schnellen tod in seine ruhe abzufordern / ehe noch der bau vollbracht werden können: Wie ich aber nichts desto weniger im nahmen gegenwärtiger gemeinde / und aller künfftiger / die sich dieses kirchleins je gebrauchen werden / der seligen Frau / als neuen Stiffterin desselben / vor solche wolthat / angewandte sorge und kosten / gehorsamen danck sage / und deswegen dero gedächtniß auf die posterität zum segen empfehle / also ruffe den himlischen Vater demüthigst an / daß er auch solches in seinem nahmen geschehen ihm wohlgefällig seyn lassen / und da es nunmehro an dero werthen person in dieser zeit nicht anders / als in ihren in voller hoffnung anwachsenden Herrn Söhnen / die sich der himmlische Vater auch zu allem geist- und leiblichen segen empfohlen seyn lasse / geschehen kan / dieses

werckes

wercks der liebe in der ewigen gnaden-vergeltung nicht vergessen / so dann auch den theuren Herrn Wittwer / dessen sorge nunmehr alles zum stande gebracht und vollführet / mit aller gnade crönen wolle.

Da wir aber zu dem werck der einweihung selbst schreiten wollen / finden wir nicht nöthig viele unnöthige cerimonien (ob wir wohl / da sie gebräuchlich und in rechter absicht genommen werden / dieselbe eben auch nicht / ohne was etwa einige päbstische aberglauben anlangt / tadeln wollen) vorzunehmen: sondern bleiben bey des Apostels Pauli einweihungs-formul 1. Tim. 4/5. **Daß die creatur GOttes geheiliget werde durch das wort GOttes und gebet.** Also wollen wir erstlich eine einfältige betrachtung aus göttlichem wort anstellen / und alsdenn auch diesen ort mit gebet dem HErrn vortragen / und dessen gnade drüber anruffen.

Der HErr gebe zu dem ersten vortrag seines worts an dieser stelle so viel reichere gnade seines geistes zur erbauung / daß wir auch von allem künfftigen aus seinem segen desto mehr krafft zu vieler heil hoffen mögen / um JESU Christi willen. Amen.

Erklärung des Textes.

In diesen worten vertheidigt David seine unschuld gegen seine feinde / und bezeuget / wie sein hertz gegen GOtt und göttlichen dienst gesinnet seye. Wir sehen darinnen **der kirchen würde / und wie man dagegen gesinnet seyn / und sich dagegen halten solle.**

I. Der kirchen würde. 1. Es sind dieselbe **stätte des hauses GOttes.** Es redet hie David nicht von dem tempel zu Jerusalem / denn solcher war damahl noch nicht gebauet / sondern von der hütten des stiffts. Davon GOtt gesprochen 2. Mos. 25/8. **Sie sollen mir ein heiligthum machen / daß ich unter ihnen wohne.** Daher heißt sie auch GOttes hauß.

Es ist aber eine **wohnung GOttes** / nicht da GOtt aus noth und um seiner bequemlichkeit willen wohnet / weil er keine wohnung in diesem verstand bedarff / und ja ehe in dem herrlichen himmel wohnen würde: sondern vor die menschen. Wo man einen in der welt besprechen will / so gehet man zu ihm in sein hauß: Grosse Herren geben audienz in ihren häusern / burgen / schlössern / pallästen / in ihren gemächern: da ertheilen sie audienz, und da muß man zu ihnen kommen: so verrichtet ein jeder seine vornehmste wercke etwa in seinem hause / wo ihn sein amt nicht anderwärtlich hinweiset. Also war die hütte GOttes hauß: wer besonders zu GOtt kommen / seinen dienst ihm leisten / und sein hertz sonderbar vor ihm ausschütten wolte / der kam zu der hütte des stiffts / als zu GOttes wohnung / wie nachmahl zum tempel: sonderlich wo die gemeinde ins gesamt ihren dienst leisten solte / muste sie sich zu der hütten verfügen: da wolte gleichsam GOtt sich zu hause finden lassen. Also wolte er auch daselbst seinen segen und gnade austheilen / wie abermahl jeder vornehmlich in seinem hause oder vor demselben seine wolthaten austheilet.

2. Der ort / **da deine (GOttes) ehre wohnet.** GOttes ehre heisset seine weißheit / güte / gerechtigkeit und wahrheit: die wohnte nun in der hütte / weil sie GOtt sonderlich daselbst offenbahrte / wann er den jenigen / die ihn fragten / antwortete / wann er das gebet erhörte / opffer und andern dienst in gnaden annahm: und hingegen auch daselbst von den menschen verehret wurde. Es heißt aber auch zuweilen die **herrlichkeit GOttes** / die lade des bundes /

bundes / wie 1. Sam. 4/22. Ps. 78/62. Diese war nun in der hütten / und auf derselben der gnaden-stuhl / wo GOtt zwischen oder uber dem Cherubim zu sitzen vorgestellet wurde. Ps. 80/2. So hatte auch die herrlichkeit GOttes in einer lichten und zu nacht feurigen wolcke sich auf die hütte gesetzet / und dieselbe erfüllet / als sie aufgerichtet worden. 2. Mos. 40/34. 38. So darnach auch bey der einweihung geschahe. 1. Kön. 8/11. Also / ob wohl solche wolcke nicht immerfort gesehen wurde / so sahen sie doch die hütte allezeit so an / daß die שכינה die herrlichkeit GOttes daselbst wohnte / und wer GOtt ehren wolte / wendete sich dahin.

3. **Altar.** Es waren der altär zweene: der güldne rauch-altar vor dem vorhang / und der brand-opffers-altar vor der thür der wohnung / darauf brand- und speiß-opffer gebracht werden musten. 2. Mos. 40/26. 29. Hier wird nun von dem andern eigentlich geredet / indem zu jenem in die hütte selbst niemand / als die priester / kam. Auf den brand-opffer-altar wurden nun alle opffer gebracht / denn 1. von seiten des opffernden GOtt gaben gebracht wurden / ihn zu verehren / ihm zu dancken / vor seine sünde das verordnete zu bringen; dabey aber sich des künfftigen Meßiä erinnerten und getrösteten. 2. Von seiten GOttes nahm er solchen dienst an / ließ sich die gaben wohlgefallen / sonderlich ließ er / die ihre sünd-opffer gebracht hatten / dardurch versöhnet werden. Also war der altar das jenige stück in der hütten / da GOtt das meiste mit denen menschen handelte.

4. **Wo man hörte die stimme des danckens / und predigen göttliche wunder.** Daß in der hütten des stiffts bereits vor erbauung des tempels sänger gewesen / die ihr amt gehabt zum gesang des HErrn mit harpffen / psaltern und cymbeln / ist aus 1. Chron. 26. zu sehen / da sie David in gewisse ordnungen und classen gebracht hat.

Also auch / wie sie zum gebet zu der hütten kamen / kamen sie auch nicht weniger darzu zum lobe GOttes / wo ihnen sonderbare wolthaten waren erzeiget worden. Wie wir 1. Sam. 1/28. 2/1. sehen / da Hanna / als sie ihren Samuel zur hütten gebracht / GOtt vor die wolthat dancket.

II. Wie man gegen die kirchen gesinnet solle seyn. 1. Man solle sie lieben / **ich habe lieb die stäte deines hauses:** Sich also derselben als einer göttlichen wolthat freuen / und sich darzu halten.

2. **Sich zu dem altar halten:** David sagt / er **umgebe gleichsam den altar** / das ist / er seye immer dabey / nicht allein wo er selbst opffer bringe / sondern auch bey anderer opffer seine betrachtungen und andacht habe.

3. **Hören lassen die stimme des danckens / und verkündigen seine wunder.** Daß die jenige / welche sonderliche wolthaten empfangen hatten / solches vor GOttes angesicht rühmeten / davor danckẽten / selbst oder durch andere. Wie von dergleichen dancksagungen hie David reden mag / weil es heisset לַשְׁמִעַ / und nicht לשמע / daß nicht so wohl er selbst hörte / als hören machen liesse / das ist / die ihm geschehene wolthaten preisen liesse.

Von der dancksagung vor wolthaten stehet Ps. 107/8. u. f.

4. Sich zum Gottesdienst heiliglich bereiten. Also waschet David seine **hände mit unschuld** / darmit sein dienst GOtt gefallen möge. Die priester musten vor dem dienst hände und füsse waschen / 2. Mos. 30/19. 40/31. 32. wann sie in die hütte oder zum altar gehen wolten / so ein zeugniß war der erforderten reinigkeit. David bezeuget aber / an statt solches ausser-

äusserlichen waschens / wasche er seine hände mit unschuld / das ist / daß er reine und heilige hände 1. Tim. 2/8. aufheben könne / befleisse er sich der unschuld / und hüte sich vor aller befleckung der sünden. Weil neben der befleckung der sünden nichts von dem dienst GOtt gefallen kan / nach Jes. 1/13. 16.

Lehr-Puncten.

WAs von den erbauten kirchen oder GOttes-häusern zu halten.

1. Sie sind an und vor sich selbst nicht bloß nöthig / noch die jenige kirche / darvon wir in dem dritten articul bekennen. Daher die erste kirche keine solche häuser gehabt / sondern da und dort zusammen kommen musten: also höret die kirche in denen verfolgungen nicht auf / ob man wohl alle solche gebäude verlöhre. Jedoch ists bloß nöthig / wo mehrere Christen und kinder GOttes sind / als lang es müglich ist / daß sie müsten zusammen kommen / und mit einander so wohl / als jeder vor sich alleine / GOtt dienen / (dahin sonderlich das dritte gebot siehet) hat man darzu keine eigen erbaute häuser / so mag jeder anderer ort darzu genug seyn / in privat-häusern / scheunen / oder wo es wäre: da wird ein solcher ort so bald geheiliget durch die versamlung / und derselben heilige wercke / so wohl als eine kirche: gefällt auch GOtt nicht weniger. Wie dann nunmehr kein ort vor dem andern heilig oder von GOtt erwählet ist: nach Joh. 4/21. u. f.

2. Es ist eine wolthat GOttes / wo er einer gemeinde einen solchen ort und gebäu bescheret / da man gemächlich und wohl zusammen kommen kan / des Gottesdienstes zu pflegen / darmit alles desto ordentlicher hergehe.

3. Es sind solche GOttes-häuser allein zu heiligen handlungen bestimmet / da wir mit GOtt / oder er mit uns handelt.

1. GOtt handelt mit uns / da er uns sein wort und seinen willen vortragen lässet / so dann / da er durch die sacramenta die menschen in seinen bund aufnimmet / oder dessen güter ihnen aufs neue wiederum versieglen lässet. Und zwar / da er solche mittel nicht nur äusserlich giebet / sondern innerlich durch seinen H. Geist in den hertzen der jenigen wircket / die nicht widerstreben.

Er lässet aber sonderlich predigen busse und glauben / wie solche stücke auch die summa der predigt Christi waren / Marc. 1/15. und der Apostel seyn solten. Luc. 24/47.

2. Die menschen handeln mit GOtt. 1. Da sie sein wort anhören / und dasselbige aufnehmen / ihm gehorsam zu leisten.

2. Wann sie in denen sacramenten seine gnade suchen und empfangen.

3. Wann sie ihr gebet zu GOtt thun / und ihm die eigene oder anderer noth vortragen.

4. Wann sie GOtt auch loben und dancken mit gesang und sonsten.

5. Wann sie göttliche gnade der vergebung der sünden suchen / und ihren vorsaz erneuren.

6. Wann sie ihre ehen bestätigen lassen / und seinen segen darüber annehmen.

7. Wann sie nach GOttes befehl und in liebe / so desselben als des nächsten / allmosen geben.

4. GOtt ist in gnaden in denselben zugegen bey der versamlung. Matth. 18/20. Ausser derselben ist zwar der ort an sich nicht heiliger als ein anderer / aber doch in würde zu halten / weil er ins gesamt zu solchen heiligen handlungen verordnet. (Siehe Matth. 4/5.)

5. Es sind auch die engel daselbst zugegen / 1. Cor. 11 / 10. Luc. 15 / 10. freuen sich dessen / was daselbst in göttlicher ordnung vorgehet / werden aber auch mit allem mißbrauch betrübet.

Es liegen aber eben deswegen unterschiedliche pflichten uns ob.

Die obrigkeit ist schuldig / da sie eine bewahrerin der göttlichen ordnung nach beyden tafeln seyn solle / allem mißbrauch zu steuren / und nicht zuzugeben / daß / wie an mehrern orten geschiehet / GOtt gewidmete häuser zu anderem gebrauch angewandt werden / so dann vor dero erhaltung zu sorgen.

Predigern liegt ob / daß wir allezeit an solche ort mit heiligem hertzen gehen / mit andacht und begierde GOtt zu ehren / und den nächsten zu erbauen / also unser amt redlich auszurichten. Wo ein prediger an solchen ort truncken komt / ists ein so grosser greuel / als immer einer gedacht werden könte.

Wir müssen uns hüten / daß wir ja nimmermehr / weder irrige lehren und menschentand / oder fabeln / oder unsre affecten in die kirche und auf die cantzeln bringen: denn / sind solche auch anderswo unrecht / so sind sie doppelt unrecht / wann sie in den häusern GOttes gehöret werden.

Das meiste aber trifft dißmahl die zuhörer / und sind sie ihrer pflicht zu erinnern.

1. Wo ihnen GOtt kirchen beschehret / sollen sie sie lieben / folglich GOtt vor solche gnade dancken / und dencken / wie glücklich sie seyen / gegen andren / die etwa viele meilen / wo sie einmahl eine predigt hören / oder zum heiligen abendmahl gehen sollen; daher auch / wo sie zu reparirung oder erhaltung derselben / oder ins gesamt des Gottesdienstes / etwas geben oder thun sollen / sich solches nicht schwer seyn lassen / sondern willig seyn.

2. Sollen sie auch die kirchen / als viel einem jeden vor GOtt müglich ist / gern und fleissig / so offt / als der Gottesdienst gehalten wird / besuchen / daß man keines nöthigens oder klagens bedörffe: ja sich freuen / daß ihnen GOtt damit freyheit gebe / daß sie / so zu reden / aus der welt zuweilen gehen dörffen: wie sie dann / so offt als sie in die kirche kommen / gedencken müssen / sie gehen jetzt / so zu reden / aus der welt / gleichsam in den himmel und GOttes hauß.

3. Wo sie aber darinnen sind / sollen sie sich dann auch halten / als in GOttes hauß und vor GOttes angesicht / nicht allein die fremde weltliche gedancken und sorgen zu hauß und draussen lassen / daß sie mit nichts irdisches umgehen / sondern / wie der leib in der kirchen ist / die seele auch allein in göttliche dinge einführen. Da hüte man sich ja vor allem schlaffen / plaudern / oder was der ehrerbietung des heiligen worts zuwider ist. Dahero sich auch jeder darauf bereiten solle / ehe er in die kirche gehet / mit hertzlichem vorsatz und gebet / nach Salomonis regel. Pred. 4 / 17. 5 / 1.

4. Also muß jeder / wo er in die kirche komt / nicht nur der gewohnheit nach / sondern mit andacht GOtt um den H. Geist bitten: hertzlich mitsingen und GOtt loben helffen: auf die predigt und alles vortragende genau acht geben / aber sonderlich allezeit mit der anwendung auf sich selbst / was zu seiner auferbauung / lehr / vermahnung / trost und bestraffung dienlich ist / auch fleiß / als viel müglich ist / darvon in sein hertz zu fassen / und dem gehörten gleich mit göttlicher hülffe nachzukommen / nachmahl das gemeine und übrige gebete mit hertzlicher andacht verrichten: den heiligen sacramenten / wann sie gehalten werden / mit ehrerbietung beywohnen / oder sie gebrauchen: und also trachten würdig zu werden / daß man endlich auch den

segen

segen des HErrn mit krafft und frucht empfangen möge. Hierzu muß einen jeglichen antreiben die heiligkeit des orts/ wo GOttes ehre wohnet/ ja wo GOtt selbst bey den heiligen handlungen in gnaden/ samt den himmlischen heerschaaren/ zugegen ist: welcher gedancken städts im hertzen seyn/ und also eine heilige ehrerbietung in den seelen erwecken solle.

Daß man den Gottesdienst also verrichten müsse/ ist so nöthig/ daß ausser demselben kirche und Gottesdienst uns nichts nutzet: ja wann einer es nur dabey bleiben lassen will/ daß er eben in der kirche gewesen/ er möge sich auch darin bezeiget haben/ wie er wolle/ und glaubt/ GOtt müsse darmit zufrieden seyn/ der macht aus der kirche einen abgott/ und entheiliget sie/ dann siehe/ mein lieber mensch/ die kirche und das darinnen seyn machet dich nicht selig/ sondern das muß dich selig machen/ was GOtt durch sein wort und sacramenten in der kirche in dir wircket. Lässest du nichts in dir wircken/ so wäre dir besser/ daß du keine kirche nie gehabt/ oder in keine nie gekommen wärest.

Und dieses ists sonderlich/ weil heut auch ein monathlicher buß- und bet-tag einfällt/ daß ich euch nicht besser zur busse zu vermahnen weiß/ als euch zu erinnern/ daß ihr doch ja die bey den meisten eingenistelte böse meinung fahren lasset/ es seye zur seligkeit gnug/ wo man nur getaufft und der wahren religion seye/ fleissig zur kirche und abendmahl gehe/ bete/ und endlich die jenige laster meide/ die die obrigkeit zu straffen pfleget: sondern glaubet/ bey allem solchen könne man verdamt werden: dann es muß wahre busse/ und also ein haß und ablegung aller wissentlichen sünden/ und der wahre glaube/ der die hertzen gantz ändert/ aus göttlichem wort bey euch gewirckt werden/ daraus nachmahl ein solches leben folget/ daß man seine hände in unschuld wasche/ das ist/ nach göttlichen geboten das gantze leben anzustellen sich befleissige/ und wircklich nicht mehr weiter die sünde mit willen thue. Geschiehet dieses nicht/ so ist euch kirch und kirchen-gehen nichts nutz/ weil ihrs zur frucht nicht kommen lasset. Ach/ M. G. begreifft ihr dieses recht/ so habt ihr heut gnug gelernet/ und einen stattlichen grund gelegt zu allem/ was ihr ins künfftige noch von dieser stelle lernen sollet. Hingegen was ich absorderlich in diesem oder jenem laster angreiffe/ mag so viel nichts nutzen/ indem einmahl das hertz selbst angegriffen und zur gemeinen änderung gebracht werden muß/ ohne welche die absonderliche nicht gnug sind.

Hingegen ist der trost/ so lang uns GOtt noch die kirchen lässet/ und etwa neue bescheh-ret/ ists immer ein zeugniß/ daß er noch gnädig gegen uns gesinnet seye/ und immer seine gnade uns darinnen antragen lasse.

Gebrauchen wir uns der kirchen recht/ wird sie uns der HErr auch lassen/ da hingegen/ wo man sie nicht recht gebraucht/ GOtt manchmahl veranlasset wird/ sie etwa uns entzogen werden zu lassen.

Wo wir in die kirchen fleissig kommen/ mit hertzlichem vorsatz und andacht/ so wird GOtt lassen sein wort kräfftig seyn/ zu städer wirckung busse und glaubens/ und aller dessen früchten/ daß wir nicht nur in städer vergebung der sünden stehen/ sondern auch in der heiligung zunehmen werden: Ja GOtt wird unsre hertzen selbst zu seinen kirchen und tempeln weihen/ das ist/ sie also heiligen/ daß er bey uns wohne/ wie davon 1. Cor. 3/16. zu lesen. Was wollen wir herrlichers haben/ als GOttes wohnstätte zu seyn/ die er nachmahl mit allem segen erfüllet.

Haben wir hie der kirchen uns recht gebraucht/ so sollen wir in das neue Jerusalem kommen/

men / davon stehet Offenb. Joh. 21 / 22. daß sie keinen tempel habe / als GOtt selbst. Höher kan unser verlangen nicht gehen.

Heiliger GOtt / himmlischer Vater / der du lust hast unter den menschen zu wohnen / wir sagen dir demüthigsten danck / daß du uns nicht allein dein wort und die heiligen sacramenta / und deinen dienst / annoch auf erden / ja auch in diesen landen / gegeben / gelassen und erhalten hast / sondern auch die freyheit giebest / daß wir öffentlich zusammen kommen / und deines dienstes ungehindert pflegen dörffen: darzu du uns unsre kirchen und Gottes-häuser bißher gelassen / auch dero zahl etwa vermehrest; da wir leider mit dero mißbrauch und undanckbarkeit wohl verschuldet hätten / daß du sie uns nehmen liessest. Dir seye auch danck vor die gnade dieses neu gegönneten kirchleins. Lasse uns aber dir noch immerfort in deine barmhertzigkeit empfohlen seyn. Erhalte dein rechtglaubiges häufflein und Evangelische Kirche aller orten / und auch in diesen landen / wider alle des bösen feindes / der deinem reich zuwider ist / macht und list / und zeige / daß die pforten der höllen wider deine gemeinde nichts vermögen / oder sie überwältigen sollen: daher mache alle dahin abzielende anschläge durch deine weißheit und macht zu nichte. Sonderlich bewahre uns dein heiliges wort / als unsrer seelen einigen trost / rein von allem irrthum und verführung / und lasse es immerdar einen lebendigen und kräfftigen saamen bleiben / aus dem / wo er ausgestreuet wird / eine reiche saat und erndte aus deinem segen erfolge. Breite deine gnaden-flügel aus über unsern gnädigsten Churfürsten und Landes-Herrn / nicht allein denselben / mit gantzem hohen Hause / in allem langwierigen hohen wohlwesen / flor und gesundheit / zu der unterthanen trost / zu erhalten / sondern auch seine regierung durch deines Geistes regierung dahin zu richten / daß / wie in dem weltlichen gerechtigkeit und friede / also in dem geistlichen wahrheit und gottseligkeit / in dem gantzen lande im schwang gehe. Die hiesige obrigkeit / und gesamtes Hoch-Adeliches Grunckowisches Hauß lasse dir auch in deine gnade empfohlen seyn / und erfülle solches mit segen: Von der nunmehro zu dir abgeforderten seligen Stiffterin dieses kirchleins nim̃ auch diesen dienst in gnaden an / und lasse sie barmhertzigkeit finden bey dem HErrn an jenem tage. Nim̃ auch nunmehr dieses dir und deinem dienst gewidmetes kirchlein in deinen göttlichen schutz / es nicht allein leiblich vor allem unglück und schaden zu bewahren / sondern es auch zu einer stätte deines hauses und ort / da deine ehre wohnet / zu machen / da man immer höre die stimme deines dancks / und verkündige alle deine wunder. Da dein wort immer rein und lauter geprediget und nimmer kein irrthum oder lügen untermischet: da deine sacramenten recht verwaltet / und nie mißbrauchet: da dein dienst recht im geist und in der wahrheit geleistet / und niemahl entheiliget werde. Erfülle alle die jenige prediger / welche diese cantzel betreten sollen / mit dem geist der wahrheit und der krafft / darmit sie niemahl nichts anders / als was deines willens ist / den gemeinden vortragen mögen / den du alsdenn auch eine durchdringende krafft verleihest: ziere sie auch allezeit mit heiligem wandel /

darmit

darmit das wort so viel leichter angenommen werde. Regiere aber vornehmlich diese gemeinde / daß sie allezeit in deiner gnade stehe. Gib ihnen deine auch jetzt wieder erzeigende wolthat zu schuldiger danckbarkeit zu erkennen. So offt sie kommen werden / hier dieses orts dein wort zu hören / so bereite ihre hertzen zur andacht / aufmercksamkeit und gehorsam / daß sie dein wort aufnehmen mit sanfftmuth / und es in ihre seelen zur seligkeit pflantzen lassen. Zerschlage die hertzen durch das gesetz zu bußfertiger erkäntniß der sünden: und tröste die zerschlagenen durch das Evangelium / in entzündung und vermehrung des lebendigen glaubens / so denn lasse daraus viele früchte der gerechtigkeit gewircket werden. Also laß keines deiner wort vergebens auf die erde fallen. Alle / die hier getaufft werden sollen / nim also in deinen bund / daß das gute / was in ihnen durch die widergeburt angefangen wird / auch durch die erneuerung vollführet werde auf den tag JESU Christi. Alle / die hie das sacrament des heiligen abendmahls empfangen wollen / bereite durch deine krafft / daß sie erstlich auf wahre beicht eine gültige absolution erlangen / und alsdenn würdiglich des leibes und bluts ihres Heilands geniessen zur versieglung der vergebung der sünden und stärckung des innern menschen. Ach lasse doch solche deine heilige ordnungen von niemand miß- und zum gericht gebraucht werden. Die ihre ehen hie werden bestätigen lassen / regiere auch mit deiner gnade / daß sie dessen über sich in deinem nahmen sprechenden segens in geist- und leiblichem allezeit theilhafftig werden / und ihn keiner von sich stosse. Zu dem gebet verleihe den geist der gnaden und des gebets / daß sie auch alle / die von dieser cantzel und in der kirchen geschehen / vor dir tügen / und um der vorbitte deines Sohnes gefällig und erhöret seyn. Zu dem gesang gib andacht und freudigen geist / daß dir nicht weniger das hertz / als der mund singe. Der jugend lasse auch dein wort in dem Catechismo treulich und deutlich beygebracht / und zarten seelen in die tauffe eingedruckt werden. Insgesamt lasse allezeit und in jeder versamlung / so hie gehalten werden wird / alles also verrichtet werden / daß der schluß-segen wahrhafftig jedesmahl an allen bekleibe. Ja lasse dir in diesem kirchlein unzählich viel lebendige tempel gebauet / das ist / die seelen zu deinen seligen wohnungen durch deinen geist bereitet werden: und endlich versetze alle / die hier in dem reich der gnaden in dem äusserlichen tempel und auch dem innern dir gedienet haben / zu dir hinauf ins allerheiligste / wo erst recht deine ehre und herrlichkeit wohnet und glänzet. Erhöre uns / was wir bitten / um unsers Hohenpriesters JESU willen.

Amen.

IX. Danck-Predigt / auf dem geburts-tag der Chur-Fürstl. Durchl. zu Brandenburg / und einweihung der Universität zu Halle.

Gehalten zu Berlin den 8. Jul. 1694.

Text.

Luc. VI, 36-42.

Darum seyd barmhertzig / wie auch euer vater barmhertzig ist. Richtet nicht / so werdet ihr auch nicht gerichtet / verdammet nicht / so werdet ihr nicht verdammet / vergebet / so wird euch vergeben. Gebet / so wird euch gegeben. Ein voll / gedrückt / gerüttelt / und überflüssig maaß wird man in euren schoß geben. Denn eben mit dem maaß / da ihr mit messet / wird man euch wieder messen. Und er saget ihnen ein gleichniß: Mag auch ein blinder einem blinden den weg weisen? Werden sie nicht alle beyde in die grube fallen: Der jünger ist nicht über seinen meister / wenn der jünger ist wie sein meister / so ist er vollkommen. Was sihest du aber einen splitter in deines bruders auge / und deß balcken in deinem auge wirst du nicht gewahr? Oder wie kanst du sagen zu deinem bruder: Halt still / bruder / ich will den splitter aus deinem auge ziehen / und du sihest selbst nicht den balcken in deinem auge? Du heuchler / zeuch zuvor den balcken aus deinem auge / und besihe denn / daß du den splitter aus deines bruders auge ziehest.

Γίνεσθε οὖν οἰκτίρμονες, καθὼς καὶ ὁ πατὴρ ὑμῶν οἰκτίρμων ἐστί. Καὶ μὴ κρίνετε, καὶ οὐ μὴ κριθῆτε· μὴ καταδικάζετε, καὶ οὐ μὴ καταδικασθῆτε· ἀπολύετε, καὶ ἀπολυθήσεσθε. Δίδοτε, καὶ δοθήσεται ὑμῖν· μέτρον καλὸν, πεπιεσμένον καὶ σεσαλευμένον καὶ ὑπερεκχυνόμενον δώσουσιν εἰς τὸν κόλπον ὑμῶν· τῷ γὰρ αὐτῷ μέτρῳ ᾧ μετρεῖτε, ἀντιμετρηθήσεται ὑμῖν. Εἶπε δὲ παραβολὴν αὐτοῖς· Μήτι δύναται τυφλὸς τυφλὸν ὁδηγεῖν; οὐχὶ ἀμφότεροι εἰς βόθυνον πεσοῦνται; Οὐκ ἔστι μαθητὴς ὑπὲρ τὸν διδάσκαλον αὐτοῦ· κατηρτισμένος δὲ πᾶς ἔσται ὡς ὁ διδάσκαλος αὐτοῦ. Τί δὲ βλέπεις τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου, τὴν δὲ δοκὸν τὴν ἐν τῷ ἰδίῳ ὀφθαλμῷ οὐ κατανοεῖς; Ἢ πῶς δύνασαι λέγειν τῷ ἀδελφῷ σου· Ἀδελφὲ, ἄφες ἐκβάλω τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ σου· αὐτὸς τὴν ἐν τῷ ὀφθαλμῷ

σου

σου δοκὸν οὐ βλέπων; Ὑποκριτὰ, ἔκβαλε πρῶτον τὴν δοκὸν ἐκ τοῦ ὀφθαλμοῦ σου· καὶ τότε διαβλέψεις ἐκβαλεῖν τὸ κάρφος τὸ ἐν τῷ ὀφθαλμῷ τοῦ ἀδελφοῦ σου.

Eingang.



S wird Esrä 6. meldung gethan / nachdem die Juden / so aus der Babylonischen gefängnus wieder in das land und gen Jerusalem gekommen waren / auf sonderbares göttliches antreiben durch die propheten Haggai und Zachariam / unter der anführung Serubabels und des hohenpriesters Josua / an dem tempel zu Jerusalem mit ernst aufs neue zu bauen angefangen hatten / Thalmai aber der Landpfleger und andere königliche Persische amtleuthe sie hindern wolten / auch die sache an den könig Darium nach hofe gelangen liessen / sich von dar bescheids zu erholen / daß der könig Darius / als er nachsuchen lassen / und des König Cores vor diesem ergangenen befehl gefunden / nicht nur befohlen habe / daß man die Juden an ihrem bau nicht hindern / sondern ihnen vielmehr dazu von des königs gütern und renthen behülfflich seyn / sonderlich die behör zu den opffern nach der weise der priester zu Jerusalem anschaffen solte: die ursach stehet v. 10. Daß sie opffern zum süssen geruch dem GOtt vom himmel / und bitten für des königs leben und seiner kinder.

Nun / was dieser Persische könig Darius von den Juden zu Jerusalem / die unter sein reich gehörten / forderte / und daß es so viel freudiger geschehe / mit königlicher magnificentz beforderte / ist an sich selbst die schuldigkeit aller unterthanen / und ein stück des natürlichen rechts / der liebe und der danckbarkeit / darmit diese ihren regenten und der göttlichen ordnung in denselben verbunden seynd. So vielmehr ists ein stück der Christlichen pflicht / darmit Christliche unterthanen das bild ihres GOttes / welches er denen regenten angehänget hat / zu verehren verbunden seynd / daß sie nemlich vor dieselbe ihrem himmlischen Vater ihre bet- und danck-opffer bringen: worzu alle Christen von Paulo vermahnet werden 1. Tim. 2 / 1. 2. daß sie thun **bitte / gebet und fürbitte zwar auch vor alle menschen / aber fürnehmlich für alle obrigkeit / auf daß sie ein geruhlich und stilles leben /** nemlich unter dero regierung / **führen mögen / in aller gottseligkeit und erbarkeit.**

Es sind aber Christen solches zu thun schuldig / nicht allein ins gemein vor die obrigkeit / und zwar auch ihre obrigkeit / zu beten und zu dancken / sondern auch absonderlich / wo sie von einigen anliegen ihrer obrigkeit oder regenten besonders wissen / oder eine derselben wolthat erkennen / daß sie ihr absonderliches gebet und dancksagung davor bey GOtt ablegen.

M. G. wir erinnern uns hierbey unsrer schuldigkeit / welche uns auch oblieget / daß wir nicht allein / wie in unsern öffentlichen kirchen-versamlungen allezeit vor der gantzen gemeinde geschiehet / und nicht weniger in allen häusern täglich gleiches geschehen solte / dem grossen GOtt und König aller könige / ins gemein unsern Durchleuchtigsten Churfürsten und gnädigsten Landes-Vater von hertzen vortragen / und um alles / was zu dessen und hohen Hauses zeitlich- und ewigem wohlseyn dienlich ist / eifferig beten: sondern auch bey jeder absonderlichen gelegenheit ebenfals unsrer pflicht nicht vergessen.

Eine solche gelegenheit gibt uns nun der heutige erste tag Julii, als Sr. Churfürstl. Durchl. 38ster geburts-tag. Da wir dann 1. der himmlischen güte demüthigsten danck sagen vor

vor alle deroselben diese 37. verstrichene jahre erzeigte theure / geist- und leibliche / wolthaten / die so wohl ihre hohe Person selbst und Hauß / als auch dero gesegnete regierung betroffen haben. Wann der HErr des lebens dero theure Person biß daher noch bey gesundheit und genugsamen leibes-kräfften erhalten / hingegen nicht wenige gefahr / welche derselben / wie in kriegs-occasionen / also auch sonsten / offt vorgestanden / in gnaden von ihr abgewendet: Dero regierung aber auch auf viele weise gesegnet / daß unter derselben diese / ja dero meiste lande / indeme sonsten ein so grosses stück Teutschlandes manches ungemach von krieg / feuer und schwerdt / bißher hat kläglich ausstehen müssen / und noch in solchem stande seufftzt / in friede geblieben / und ob wohl jenes feuers hitz von weitem unterschiedlich empfunden / doch dessen flammen nicht leiden haben dörffen: Daß ferner gericht und gerechtigkeit im schwang gegangen / sonderlich aber auch der Gottesdienst ungehindert / und in genugsamer gewissens-freyheit / von uns verrichtet werden können: Welche wolthaten wir alle / von dem himmlischen Vater durch seinen gesalbten uns erzeiget / billich mit innigstem danck erkennen / und jenes gute davor nicht genugsam preisen können.

Wir haben aber auch dieselbe von tieffstem grund der seelen anzuruffen / daß sie über solchem ihrem gesalbten ferner mit aller himmlischen gnade walten wolle: Zum fordersten dessen leben zu hohem alter erlängern / und die gesundheit stärcken / hingegen darvon alles ungemach und gefahr abwenden / seine freude aber nicht weniger durch stätes wohl / dessen werthesten Frau Gemahlin / unsrer gnädigsten Churfürstin und Frauen / des Chur-Printzen / und Printzessin / auch Churfürstl. Herrn Gebrüder und Geschwister / vermehren / sonderlich aber die gnade seines geistes in himmlischem liecht / und krafft / in dessen seele / dardurch dero allein wahrhafftig wohl seyn mag / daraus aber alles übrige heraus fliessen muß / täglich neu und reichlich ausgiessen wolle / seinen willen und wahrheit in allem zu erkennen / und freudig zu vollbringen / damit dessen opffer / gebet und wercke vor ihm um Christi willen möge allezeit angenehm und gefällig seyn. Es wolle aber der treueste Vater auch dessen regierung ferner segnen / zu solchem ende dero hohe ministros, und alle räthe und bediente / mit denen dero sorgen und alle geschäfften getheilet werden müssen / so wohl erhalten / als es auch denselben an weißheit / treue und muth niemahln mangeln lassen / damit es an denen / welche seine augen / ohren / mund und hände seyn sollen / niemahl an etwas dessen fehle / was die gemeine wolfahrt von jeglichem nach dem / wozu er gesetzet ist / erfordert: in allen landen und provincien in dem geistlichen die Evangelische wahrheit / und dero frucht in dem Gottesdienst und wahrer gottseligkeit / in dem weltlichen die gerechtigkeit und zucht in völligen schwang bringen / dardurch aber und übrigen seinen segen derselben flor immer vermehren und wachsen lassen / alles ungemach von dero gräntzen abwenden / daher auch die noch führende waffen mit sieg bekrönen / und mit einem beständigen und gerechten frieden zu ruhe gebracht werden lassen / ja ins gesamt die ströhme seiner mildigkeit über den gesegneten thron / und was demselben unterworffen ist / dermassen ausfliessen lassen: daß auch noch dermahleins bey den nachkömlingen des theuersten Friedrichs / wo er nun selbst zum ewigen frieden übergegangen seyn wird / regierung den nahmen der glückseligsten mit wahrheit führen möge.

Es fället aber auf diesen tag noch eine andre gedächtnus ein / wann es Seiner Churfürstl. Durchl. gnädigst gefallen hat / diesen ihren werthesten geburts-tag mit einer besondern solennität zu signaliren / nemlich die zum besten des landes von guter zeit intendirte / auch vor etlichen

jahren bereits angehabene / Evangelische Lutherische Universität zu Halle in dero hertzogthum Magdeburg / auf heute öffentlich einzuführen / und solches fest mit dero hohen gegenwart zu zieren: Welcher freudige actus jetzo in solcher stadt auch vorgehet.

Nachdem aber solches werck / die stifftung und einfuhrung einer Universität / nicht von geringer wichtigkeit ist / und wir zu unserer eigenen verhaltung billich verstehen sollen / wie wir die göttliche güte und dero gnädige regierung darinnen anzusehen haben: So habe mir vorgenommen / von solcher materie bey dieser gelegenheit in der furcht des HErrn zu handeln / wann ich erst aus dem Evangelio eine vorbereitung darzu gemacht haben werde.

Der Vater des liechts / von dem alle gute gaben / und alle vollkommene gaben kommen / lehre uns auch seinen rath in dieser wolthat also erkennen / daß wir sie recht gebrauchen / und also seiner absicht drinnen wohl in acht nehmen / darmit auch drinnen sein nahme geheiliget / sein reich erweitert / und sein gütigster wille vollbracht werde.

Erklärung des Textes.

Wir handeln dißmahl das Evangelium nicht nach sonst dieses jahr gewöhnlicher ordnung / sondern / so bald zu unsrer haupt-absicht zu kommen / wollen wir nur etliche wort heraus nehmen / nemlich v. 39. **Und er sagte ihnen ein gleichnus: Mag auch ein blinder einem blinden den weg weisen? werden sie nicht alle beyde in die grube fallen?** Da wir dann besehen wollen / 1. **die gleichnus** / und 2. **dero anwendung.** *Parabola, applicatio.*

I. Was anlanget die gleichnus: so brauchte der HErr hie dieselbe gegen seine jünger und übrige zuhörer / welchen die lehren / die er vorhin getrieben hatte / fast fremd und beschwerlich vorkamen / daher es leicht geschehen konte / daß sie sich auf das geringste zureden anderer wiederum davon abwenden liessen / so will er sie mit diesen worten warnen. Er thuts aber in einem gleichnus / die zwar sonst ins gemein eine sache eben nicht erweisen / sondern nur erläutern / jedoch auch zuweilen zu dem erweiß etwas beytragen. In dem / wie das reich der natur und der gnaden eine grosse gemeinschafft und gleichheit mit einander haben / wir vielfältig sehen / daß was in dem gemeinen leben geschiehet / auch in dem geistlichen gleicher massen geschehe: weil nemlich jenes aus einer solchen ursach komt / die in diesem auch platz hat.

So stellet uns nun der HErr vor zween blinden / deren der eine den andern führen will. Blinde sind / die nicht sehen können. Da kans geschehen / daß ein blinder sich gleichwohl dessen unterstehet / entweder daß er auch nicht bey verstand ist / noch glaubet blind zu seyn / oder daß er noch einen geringen glast hat / und über sich zwar etwas sehen kan / aber nicht also / daß er auch auf erden sähe / oder weil er etwa einen weg bereits einige mahl gegangen / und wohl fort gekommen / entweder weil ihn ein sehender geführet / oder weil es ihm sonsten so geglücket / damit unterstehet er sich auch einen andern zu führen. Wie dann es in der menschlichen verderbnus sehr gemein ist / daß man auf eine solche vermessenheit offt verfält / sich dergleichen dinge auch wohl in den äusserlichen zu unternehmen / die doch über die kräfften sind.

Da heißt es nun / es kan ein solcher blinder den andern nicht führen / nemlich daß es wohl abgehe / und sie beyde den weg recht finden / dahin zu kommen / wohin sie gedächten. Also ists eine vermessenheit von dem / der sich solches führens unterstehet / und eine thorheit von dem / der sich demselben anvertrauet.

Ja es ist grosse gefahr dabey: **werden sie nicht alle beyde in die grube fallen?** Sie können sich auch sonsten verirren / da sie aber auch wieder leicht von andern zu recht gebracht werden können: sie können etwa auch stolpern und fallen / aber gleichwohl wieder auffstehen: aber der HErr sagt / sie **werden in die grube fallen** / stellet also einen solchen weg vor / auf dem viel gruben seyen / die man nicht vermeiden könne / wo man nicht einen guten wegweiser habe: Wer aber in eine grube fället / der kan gemeiniglich nicht mehr selbs heraus kommen / sondern ohne andre hülffe muß er drinnen verderben: Daß also der HErr damit die grösse der gefahr zeigen will / die so bewandt seye / daß einer derselben nicht leicht entgehen könne. Da heißt es aber / **sie fallen beyde** hinein / zu erst der den andern führet / dessen fall auch gemeiniglich der gefährlichste ist / aber auch nachmahl der jenige / der geführet wird / fället auf seinen führer / und kan ihn wohl mit seinem überfall mehr verletzen. Dieses ist die gleichnus an sich selbs / und lehret uns die vernunfft dieses / daß es ja nicht anders seyn könne / als daß der jenige / der die gefahr nicht weiß noch siehet / sich vor derselben nicht zu hüten vermöge / sondern nothwendig darein fallen müsse.

II. Was nun aber die anwendung dieser gleichnus anlanget / so bestehet sie 1. ins gemein darinnen: Wo einer in dem geistlichen keinen verstand hat / und gleichwohl einen andern / der auch keinen / oder nicht genugsamen verstand hat / entweder mit unterricht / vermahnung oder rath / oder auch mit seinem exempel / führen will / daß er denselben nicht recht / und zu seinem nutzen führen könne / sondern sie kommen beyde drüber zu schaden / wo nicht gar / je nachdem die sache wichtig ist / in das ewige verderben.

Wo wir aber 2. absonderlich erwegen / wo so wohl die absicht unsers Heilands hingehe / als die gleichnus ins gemein sich anwenden lasse: So wird wohl 1. die besondere absicht des HErrn auf des verläumderisch-splitterichten: Weil der HErr vorher gesagt / richtet nicht / daß ihr nemlich unbefugter weise / ohne erkantnus der sache / von eures nächsten fehlen urtheilen wollet / entweder in seiner gegenwart ihn zu bestraffen / oder in seinem abwesen mit übler nachrede zu verkleinern: Verdammet nicht / sprechet kein hartes urtheil über das jenige aus / was ihr von dem nächsten sehet und höret. Da heißt es dann jetzt / wann ein blinder den andern führen will: wann du / der du selbs blind bist / und durch dein richten und bestraffen den andern zu recht zu führen dich unterstehest / den du vor blind hältest / wirst du ihn mit solchem richten nicht bessern; dann daß dieses die nächste meinung seye / siehet man ferner auch aus dem folgenden / wo es heisset: **Was siehestu aber einen splitter in deines bruders auge / und des balcken in deinem auge wirstu nicht gewahr?** u. s. w. Daß also dieses die unmittelbare meinung der worte des HErrn seyn mag / so fern wir die gantze folge sehen.

2. Jedoch haben wir nicht ursach / die absicht unsers Heilands in diesen worten so enge einzuspannen / sondern es mag damit gesehen werden auf das ärgernus der welt. Daß der HErr / nachdem er / was seiner jünger pflicht seye / in den vorigen worten vorgestellet / und solche reglen / die fleisch und blut fast schwer fallen / vorgeschrieben hätte / nunmehr / weil einer sagen mögen / man siehet gleichwohl niemand / der dergleichen thäte / sondern alle welt lebt ja anders / als du uns vorschreibest / solchen darinnen zuvor kommet / und saget / alle solche / die ihnen anders beybringen wolten / seyen blinde leiter / denen man ja nicht sicher folgen könne / sondern wo man solches thue / sich in äusserste gefahr stürtzen werde. Also heissen blinde leiter die jenige / die so wohl mit exempel / als mit verführischen reden / andre leute / die selbs auch die

wege

wege GOttes nicht verstehen / oder sich gern betriegen lassen / nach sich auf der welt eitle wege führen / die deswegen endlich mit denen / welche sich also verleiten lassen / in das verderben fallen. Daher wir in der schrifft so hertzliche vermahnung und warnung finden / uns nicht von dergleichen blinden leitern verführen zu lassen. Als Sprüch. 1/10. **Mein kind / wenn dich die bösen buben locken / so folge nicht.** 1. Cor. 15/33. **Lasset euch nicht verführen. Böse geschwätze verderben gute sitten.** Und ach wie bedörffen wir noch jetzt und aller orten solcher vermahnungen so wohl / indem fast / wo man sich hinwendet / dergleichen ärgerliche reden gehöret werden / dadurch immer ein blinder den andern mit und nach sich in das verderben zu ziehen bemühet ist : Da heißt es / man könne dem guten auch zu viel thun / und also müsse mans zwar auch nicht zu grob machen / und etwa gar ein offenbahr lasterhafft leben führen / aber sich auch hüten / daß man nicht zu froñ / oder wie Salomo saget Pred. 7/17. **allzugerecht und allzuweise werde** : halb und halb / es zum theil mit GOtt / zum theil mit der welt / gehalten / das seye das beste und sicherste. Es seye dieses melancholischer pfaffen alberkeit / wann sie den leuten das Christenthum so schwer / und den weg zum himmel so eng machen wolten ; dann weil sie meistentheils arm und knechtisch erzogen / und an ein und anderer frölichkeit / dero sie nicht gewohnt / keine lust hätten / wolten sie andern dergleichen auch nicht gönnen / sonderlich denen jenigen / die es hätten / daß sie der welt geniessen könten : oder sie suchten dardurch die leute mit forcht in einer dienstbarkeit zu behalten / und in ein bockshorn zu treiben / daß man ohne ihr geheiß und erlaubnus sich nicht lustig machen dörffe / auf daß sie also die herrschafft über die gewissen übten : item / wann GOtt ein solches von denen / die selig werden sollen / erforderte / so würde ja kaum ein mensch selig werden / wozu dann GOtt seinen himmel bereitet habe / der ihm wohl leer bleiben würde ? also seye es eine thörichte einbildung der scheinheiligen / daß sie meineten / sie wolten allein in den himmel kommen / da ja GOtt gewiß ihrenthalben andre nicht draus lassen würde / ob sie sich schon nach der welt geachtet : es seye ja allezeit am sichersten auf der breiten strasse / worauf die meisten einhergehen / zu bleiben / als auf die schmale pfäde zu gehen : GOtt werde nicht alle vornehme / hohe / edle / reiche / gelährte / und angesehene leut verdammen / wie aber geschehen müßte / wo es so wäre / wie man die sache hoch treiben wolte. Keiner unter uns wird wohl seyn / der nicht zuweilen einige dergleichen reden gehöret zu haben bekennen müßte. Das sind aber die blinde leiter / welche andre blinde / so ihnen folgen / mit sich ins verderben schleppen : Daß man aber solchen blinden leitern nicht folge / haben / die von ihnen angefochten werden / immer sich vorzustellen. 1. GOtt werde uns an jenem tage nicht richten nach der regel der welt / nnd solcher blinden führer gedancken / sondern nach seinem wort : Es heisset : **Das wort / welches ich geredt habe / das wird ihn richten am jüngsten tage.** Joh. 12/48. 2. Es werde uns weder unsre unwissenheit / wann wir muthwillig nicht haben wissen wollen / was wir hätten wissen können / und gleichsam die augen selber zugeschlossen haben / noch auch andrer exempel / vor GOtt entschuldigen / sondern ein jeglicher wird für sich selbs GOtt rechenschafft geben. Rom. 14/12. Daher dann / der unrecht gethan / keines exempel / dem er gefolgt hat / dorten zu statten kommen wird / sondern wer dem verführer nachgegangen / fällt ihm auch nach in eine grube mit ihm. 3. Die allerwenigste verstehen die wege des HErrn / daher wenige sind / auf dero nachfolge wir nur etzlicher massen gewiesen seynd : so gar / daß auch Paulus 1. Cor. 11/1. da er sich zum exempel darstellet / solches mit gewissem beysatz thut : **Seyd meine nachfolger / gleichwie**

ich Christi: und also nicht um meinetwillen/ sondern um Christi willen/ und so fern ich selbs Christi nachfolger bin. 4. Daß es in der H. schrifft so gar nichts ungereimts/ sondern vielmehr Christi eigener ausspruch seye/ daß der jenigen/ die selig werden/ so viele nicht eben seyn: wie wir lesen Luc. 13/23. 24. wo einer zu dem HErrn sprach: **HErr/ meinestu auch/ daß wenig selig werden?** Der HErr aber nicht antwortet/ bey leibe/ so muß man nicht antworten/ sondern sagt austrücklich: **Ringet darnach/ daß ihr durch die enge pforte eingehet/ dann viele werden** (das sage ich euch) **darnach trachten/ wie sie hinein kommen/ und werdens nicht thun können.** Wer diese stücke wohl erweget/ der wird gegen diese blinde leiter der weltlichen ärgernüssen/ vermittels göttlicher gnade/ wohl verwahret werden.

3. Es können und sollen aber auch ferner die wort ins gemein also genommen werden: Daß blinde leiter heissen die jenige/ welche mit unrechter lehr andre blinde verführen/ entweder da sie austrücklich irrige lehren vortragen/ oder aber die wahre lehr nicht auf rechte manier/ in rechter ordnung und mit rechter anwendung treiben/ auf welche weise/ was auch an sich eine wahrheit ist/ in einen falschen verstand gerathen und schädlich werden kan. Also nennet der liebste Heiland die pharisäer blinde leiter/ Matth. 15/14. **Lasset sie fahren/ sie sind blind und blinde leiter/ wann aber ein blinder den andern leitet/ so fallen sie beyde in die gruben.** Die pharisäer hatten ins gemein die wahre lehr oder religion/ nemlich die Jüdische/ und hielten sich an das gesetz/ aber wie sie solcher lehre durch falsche auslegungen manches anklecken/ das falsch war/ so trugen sie auch das jenige/ zum exempel das göttliche gesetz/ so je nur göttliche wahrheit ist/ also vor/ daß sie auch darmit die leute nicht recht führten.

Nun/ von einem solchen falschen lehrer/ es seye nun/ daß er eigentlich falsch lehret/ oder doch die wahrheit recht und gründlich vorzutragen nicht verstehet/ heisset es/ er seye ein blinder leiter: Wer ihm denn folget/ der fället in die grube: und zwar folget er ihm in solchen irrthumen/ die wahrhafftig den grund der seligkeit umstossen/ so fället er in die grube des ewigen verderbens: folget er ihm aber in solchen irrthumen/ die noch den grund der seligkeit so fern stehen lassen/ fället er doch in die grube einer gefahr; wie dann jeder irrthum/ aufs wenigste wegen der folge/ eine gefahr hat.

Hie möchte zwar einer fragen/ ob dann alle die jenige verlohren gehen/ welche blinde leiter/ solche lehrer/ die irriger religion zugethan seyen/ haben? und solte scheinen/ daß solche fragen/ aus diesen worten des HErrn/ mit ja zu beantworten wäre. Aber wir müssen wissen. 1. Es seye freylich nicht wenig gefahr darbey/ daß solche leute/ die dergleichen lehrer haben/ auch in ihren irrigen lehren ihnen wahrhafftig folgen/ und zwar auch in solchen/ welche den grund des glaubens umstossen. 2. Aber GOtt weiß auch in irrenden gemeinen solche seelen/ die vor ihm aufrichtig sind/ also zu erhalten/ daß ob es wohl scheinet/ daß sie ihren blinden leitern folgen/ weil sie sie zu lehrern haben/ und behalten/ auch sich nicht von ihnen trennen/ noch so vieles liecht/ solches zu thun/ haben/ sie ihnen gleichwohl in dem/ was das gefährlichste bey jedem ist/ nicht folgen: sondern halten sich bloß dahin an die allgemeinste göttliche wahrheiten von der seligmachenden gnade GOttes in Christo JEsu/ die sie noch von ihnen hören/ und bleiben bey denselben/ nehmen sich der andern irrigen beysätze nicht an/ sondern lassen sie an ihrem ort/ oder ob sie damit eingenommen werden/ erhält sie GOtt gleichwohl auf ihm bekante

bekante art also / daß dieselbe ihnen an ihrem seligmachenden glauben nicht müssen schädlich seyn. Also haben solche zwar blinde leiter / aber in demselben / was eigentlich ihre seligkeit angehet / folgen sie nicht so wohl ihnen / als Christo / nemlich in denen jenigen grund-wahrheiten / die auch solche irrige aus GOttes wort übrig haben und neben ihrem irrthum treiben. Welches die art ist / wie GOtt auch bey offenbahr irrigen lehrern noch ein heiligen saamen erhält / und wir aus solcher bemerckung erkennen können / wie GOtt mitten im papstthum nicht allein vor der reformation seinen heiligen saamen / der selig worden / erhalten habe / sondern auch noch jetzt erhalte / wiewohl es jetzt / nachdem die Römische Kirche durch das Trientische concilium noch mehr als vorher verdorben worden / so viel schwerer damit hergehet.

Es giebt auch noch diese frage darbey / weil nicht allein die jenige / welche austrücklich falsche lehr treiben / blind sind / sondern auch die den buchstaben der wahren lehr haben / und denselbigen behalten / aber doch darbey der lebendigen erkantnus manglen / und das liecht des H. Geistes nicht haben / also vor ihre person in der that blind sind: Ob dann auch / welche solchen folgen / deswegen mit ihnen in die grube fallen: Wo man nun diesen spruch Christi auch von denselben nehmen wolte / so würden die gemeinden / auch die im übrigen die wahre lehr haben / allzugefährlich dran seyn / wann sie lehrer bekommen / die nicht in lebendigem glauben / und also in wahrer gottseligkeit / die darvon unabsonderlich ist / stehen. Nun möchte scheinen / daß man auch diese frage um unsrer worte willen bejahen müßte / aber es ist mit unterscheid zu reden. 1. Diese blinde leiter vor ihre person kommen freylich in die grube: Da heißt es Rom. 2/18. u. f. **Du weissest seinen / GOttes / willen / und weil du aus dem gesetz unterrichtet bist / prüfestu / was das beste zu thun seye: Du vermissest dich zu seyn ein leiter der blinden / ein liecht deren / die im finsterniß sind / ein züchtiger der thörichten / ein lehrer der einfältigen / hast die form / was zu wissen / und recht ist im gesetz** (also ists ein solcher / der die wahre lehr behält) **nun lehrestu andre / und lehrest dich selber nicht. Du predigest / man solle nicht stehlen / und du stielest. Du sprichst: Man solle nicht ehebrechen / und brichst selbs die ehe / u. s. w.** Wo er solchen leuten die seligkeit allerdings abspricht. 2. Welche sich von solchen blinden leitern / als fern sie blind sind / führen lassen / ihrem bösen exempel und heucheley darinnen folgen / daß sie auch meinen / es seye mit der wahrheit der lehr genug / und kommen also selbs nicht zu dem wahren lebendigen glauben / sondern betriegen sich mit blosser einbildung und todtem glauben / die fallen freylich auch mit ihnen in die grube. 3. Welche solche blinde / das ist / von GOtt nicht wahrhafftig erleuchtete / lehrer haben / sind insgesamt übel dran / nicht allein wegen derselben bösen exempeln / dardurch die zuhörer leicht verführet werden können: sondern auch / weil solcher lehrer die wahre lehre auch nicht recht zu völligem genügen führen kan. Wie dann die worte Sirachs / recht verstanden / eine göttliche wahrheit sind / c. 15/9. 10. **Ein gottloser kan nichts rechts lehren / denn es kommt nicht von GOtt. Dann zu rechter lehr gehöret die weißheit / so giebt GOtt gnade darzu.** Dann ob wohl ein solcher unwidergebohrner lehrer (dergleichen aber sind alle / die nicht eines gottseligen lebens sich befleissigen) so fern recht lehret / daß er nichts wider die orthodoxiam oder reinigkeit der lehr / wie solche nur in gewissen lehr-sätzen und formulen bestehet / vorbringet / sondern seine concepten und wort in solche form und ordnung zu bringen gewohnet ist / so kan er doch nicht völlig recht lehren / daß er in göttlicher weißheit das wort GOttes zu theilen / und auf einen jeglichen zu

richten verstünde/ dann solche **weißheit kommt nicht in eine boßhafftige seele.** Weißh. 1/4. Er kan auch unmüglich den articul von der rechtfertigung und heiligung/ wie es damit hergehe/ gründlich verstehen/ weil es ihm an der eigenen erfahrung manglet: Daher wird er gemeiniglich/ sonderlich von der heiligung/ also handeln/ daß er vieles deroselben krafft schwächet/ und die leute leicht zur sicherheit verführet. Welches dann freylich zeiget/ daß der gleichen gemeinden sehr übel versorget sind: und also manche/ welche jenen bloß folgen/ die ihnen die wahre lehre gleichwohl nicht so deutlich und völlig/ als es seyn sollen/ vorgetragen/ darüber sie in sicherheit gerathen/ und sich mit einem todten glauben betriegen/ aus solcher schuld verlohren gehen.

Indessen 4. kommen nicht alle ins verderben/ die solche blinde leiter haben/ sondern wann diese gleichwohl noch den buchstaben der wahren lehr führen/ auch die haupt- und grundwahrheiten recht vortragen/ sonderlich GOttes wort denen gemeinden unverfälscht vorlegen/ und sie selbs zu dessen lesung und betrachtung anweisen: so wircket das göttliche wort/ so viel dessen wahrhafftig durch ihren mund ausgesprochen wird/ in den hertzen derer/ die es mit gehorsam annehmen/ und GOttes geist bey sich nicht widerstreben/ alles das jenige/ was zu ihrer seligkeit dienet/ sonderlich wo sie selbs fleissig in der schrifft lesen/ da sie es allezeit am reinesten finden werden/ und GOtt stäts um seinen H. Geist hertzlich anruffen/ so dann/ so bald sie einige göttliche wahrheit daraus erkant haben/ dieselbe stracks in die übung zu bringen beflissen sind. Dadurch geschiehet/ daß/ wann auch ihr lehrer an sich selbs blind bleibet/ und nichts vom wahren göttlichen liecht in seine seele kommet/ dannoch solche zuhörer wahrhafftig sehend/ und mit einem herrlichen liecht von GOtt erfüllet werden: Daß es von ihnen heissen mag Ps. 119/ 99. **Ich bin gelährter/ denn alle meine lehrer/ denn deine zeugnussen sind meine rede.** Man möchte zwar sagen/ solches wäre wider Christi eigenen ausspruch: **Der jünger seye nicht über seinen meister/ wann der jünger seye wie sein meister/ so seye er vollkommen.** Aber es hindert solcher spruch nicht. Dann solche wahre kinder GOttes sind alsdann nicht mehr eigentlich jünger ihrer lehrer/ sondern des worts/ das dieselben ihnen noch vortragen/ und sie darauf weisen/ und in demselben Christi und seines Geistes. Solche prediger thun auch nichts weiter bey ihnen/ als daß sie ihnen den rechten lehrmeister zeigen/ sie halten ihnen die fackel vor/ dabey und in dero liecht sie gehen müssen/ ob sie wohl dasselbe selbs nicht sehen/ auch eben deswegen die fackel nicht so wohl vorzuhalten vermögen/ wie doch seyn solte. Also gehen die zuhörer nicht eigentlich ihren lehrern/ die finsternus sind/ nach/ sondern Christo selbs/ der von sich mit wahrheit sagt Joh. 8/ 12. **Ich bin das liecht der welt/ wer mir nachfolget/ der wird nicht wandeln im finsternus/ sondern wird das liecht des lebens haben.** Aus welchem allen man dann siehet/ wie eine grosse wolthat GOttes es seye/ wo man solche lehrer hat/ die gleichwohl sehend sind/ das liecht selbs sehen/ auf welches sie weisen/ und den weg selbs gehen/ den sie zeigen/ daher sie wahrhafftig ihre gemeinden führen: Wie übel es hingegen bestellt seye/ wo die lehrer vor ihre personen blind sind/ zu dem größten schaden und gefahr ihrer gemeinden/ so gar/ daß auch gute seelen/ so unter diesen sind/ ob sie wohl von GOtt noch erhalten werden/ dannoch einigen nachtheil darvon haben.

Wie dann so viel dran gelegen ist/ daß man keine blinde/ sondern sehende/ lehrer und führer habe/ so haben nicht allein alle Christen unaufhörlich GOtt ins gemein zu bitten/ daß er doch

doch selber arbeiter in seine erndte sende / Matth. 9/ 38. nemlich nicht auf menschliche/ sondern göttliche art / da der beruf auch die krafft darzu giebet: so dann / welche in einem berufs-wercke zu thun haben / stäts darauf sehen / daß sie / so viel an ihnen ist / den gemeinden und vor sich solche leiter suchen / und mit göttlicher gnaden-verleihung verschaffen / die wahrhafftig sehend und nicht blind seyen. Sondern die gantze Kirche hat darnach zu trachten / und darauf bedacht zu seyn / wie dergleichen leute recht bereitet werden mögen / welche in dem amt dermahleins nicht blind / sondern sehend wären. Nun bestehet zwar diese bereitung nicht nur in einem stück / sondern erfordert vielerley / aber das meiste kommet endlich an auf die schulen / so wohl die untere schulen / als vornemlich die hohe schulen oder academien / worinnen die jenigen / welche in dem geistlichen (ja auch in dem weltlichen / dann in dem regier-stand / unsre regel Christi nicht weniger raum hat) zu andrer führern bestimmet sind / recht darzu geschickt gemacht werden sollen.

Da sehen wir also / daß der schulen / sonderlich der hohen / vornehmste zweck solle seyn / daß mit daselbsten leut erzogen werden / die nicht blind in dem geistlichen / sondern sehend seyen. Also wird darzu zweyerley erfordert. 1. Daß dann denen studirenden nöthige wissenschafften / von sprachen und künsten / sonderlich aber die erkantnus der schrifft und daraus der glaubens-lehr / beygebracht werde. Weil aber dieses nicht genug ist / daß das wissen vorhanden seye / so muß auch 2. dahin getrachtet werden / daß es eine lebendige erkantnus / zu welcher die studirende / so dermahleins zu ämtern gebraucht werden sollen / zu führen sind. Der liebe Paulus redet bedencklich von dem wissen 1. Cor. 8/ 1. 2. 3. **Von dem götzen-opffer aber wissen wir / denn wir haben alle das wissen. Das wissen bläset auf / aber die liebe bessert. So aber sich jemand düncken lässet / er wisse etwas / der weiß noch nichts / wie er wissen solle. So aber jemand GOtt liebet / der ist von ihm erkant.** Wir möchten sagen / daß wir in diesen worten / die zwar absonderlich aus gelegenheit des götzen-opffers herkommen / aber von dem wissen ins gemein auch gelten / eine feine schul-ordnung finden / oder daraus lernen / welche schulen der kirchen / ja auch dem gemeinen wesen in dem weltlichen nutzen mögen. 1. Das allgemeine in den schulen ist / daß man zu einem wissen gelanget / sprachen und wissenschafften lernet: Dann wo man auch nicht einmahl dieselbe aus einer schul bringet / ist die schul des nahmens nicht werth. Nun dieses wissen / es seye nun von göttlichen oder menschlichen dingen / ist an sich selbs etwas gutes / eine gute gabe und geschöpff GOttes: Dieser hat den menschen mit einem solchen verstand erschaffen / nach dem er tüchtig ist / allerley dinge zu lernen und zu wissen; gehet also die absicht GOttes in der schöpffung des menschen bereits dahin / daß er etwas zu wissen und zu lernen sich befliesse. Und ob der menschlichen künste und wissenschafften viele / ja fast unzählich sind / auch je eine vor der andern nutzen hat / und deswegen / wo man die nöthigste der andern nachsetzet / schaden daraus geschiehet / so ist doch keine einige / die nicht würdig wäre / daß der menschliche verstand / nach erforderung der sachen / damit umgehe: Auch hat jede in ihrer ordnung ihren nutzen. Aber 2. zeiget Paulus / wie gleichwohl mit dem wissen auf zweyerley weise umgegangen werden könne / daß die liebe nicht darbey sey / oder daß sie darbey. Die liebe heisset hie die liebe GOttes / die der Apostel austrucket / aber auch zugleich die liebe des nächsten / die mit der liebe GOttes ihrer natur nach und nothwendig verbunden ist / und welche sonderlich in der materie von den götzen-öpffern konte verletzt werden / welches Paulus verhüten wolte / und also vornehmlich auf

dieselbe

dieselbe siehet. Also ist eine art des wissens / wann der mensch viel oder wenig weiß und studirt hat / er hat aber darbey die liebe nicht / er ist nicht gottesförchtig / sondern es ist ihm in der welt um sich selbs zu thun / daß er nur verlanget / groß / hoch / reich zu seyn / und nach seinem willen alles zu haben / daher er auch hernach sein wissen nicht begehrt anzuwenden allein zu der ehre und dienst GOttes / znm nutzen des nächsten und beförderung des geist- und weltlichen bestens / sondern daß er sich in der welt darmit fortbringe / und empor schwinge. Welches wissen nun dieser art / nemlich die liebe / nicht darmit verbunden ist / von solchen sagt der Apostel / es blase auf: der mensch wird darüber hochmüthig / er bildet sich darüber vieles ein. Deswegen sagt er ferner / ein solcher wisse noch nicht / wie er wissen / nemlich seine wissenschafft auch wohl anwenden / solle. Dieser art sind nun die jenige Theologi und prediger / die zwar viel wissen / aber denen es drum nicht zu thun ist / daß sie eigentlich GOttes ehre und des nächsten heil darmit verlangten zu befördern / sondern ihre absicht ist ehr / grosses ansehen / reichthum und bequemes leben. Also auch Juristen und andre so genannten weltlichen standes leuthe sind dieser art / wann sie viel zwar studirt haben in den rechten / in artzneyen / in andern an sich selbs guten wissenschafften / aber es ist ihnen abermahl nicht um ihren nächsten eigentlich zu thun / ihm mit ihrer gabe treulich zu dienen / und solches auch willig seyn zu thun / ob sie es ohne entgeld thun müßten / sondern es ist ihnen um sich selbs zu thun. Diese gelährte sinds / dero wissen und geschicklichkeit nichts nutzet / ja vielmehr manchmahl schadet / und ist nicht anders / als ein schwerdt in der hand eines unsinnigen oder grimmigen / der so viel mehr böses thut / als mehr er weiß und studirt hat: und solchen wäre besser / daß sie nichts wüßten oder studirt hätten / da sie zwar etwa so viel guts zu thun nicht möchten tüchtig seyn / aber auch so viel böses nicht anstifften könten: und von denen heißt es: die gelährten die verkehrten: welches sprüchwort sonsten unbillich gegen alle gelährte oder gelahrtheit gebraucht würde. 3. Auf der andern seiten ist eine andre art des wissens / da die liebe dabey ist / da der mensch nicht nur schöne erkantnus hat / sondern auch seinen GOtt und nächsten hertzlich liebet / und also gern auch alle seine wissenschafft zu jenes dienst und dieses nutzen anzuwenden bereit ist. Davon heißt es / dieser bessert / und hält nicht allein die wissenschafft in ihrer rechten ordnung / daß sie nicht mißbraucht würde / sondern sucht sie auch so anzuwenden / wie es dem nächsten am besten ist: wie dann ein solcher mensch / bey dem die liebe sich findet / sich auch so gar seiner freyheit in erlaubten mittel-dingen begiebet / wo er siehet / daß der nächste sich dran stossen möchte / weil er ja / demselben nützlich zu seyn / einig suchet: Wie die regel darnach lautet 1. Cor. 10/ 23. 24. **Ich habe es zwar alles macht / aber es frommet nicht alles; ich habe es alles macht / aber es bessert nicht alles.** Darauf folget gleich: **Niemand suche was sein ist / sondern ein jeglicher was des andern ist:** Dieses kan nun keiner / bey dem nicht die liebe / ja dieselbe gar seines lebens regentin und er hingegen der eigen-liebe abgestorben ist. Dieses wissen gefällt auch GOtt allein wohl: wie der Apostel ferner auch saget: **So jemand GOtt liebet / der ist von ihm erkant:** Wer seine erkantnus mit der liebe GOttes heiliget / der kennet GOtt als den seinigen / liebet ihn auch und segnet seine erkantnus: Wie solches die offt gebräuchliche bedeutung des worts kennen oder erkennen ist / Ps. 1/ 6. **Der HErr kennet den weg der gerechten.** 2. Tim. 2/ 19. **Der HErr kennet** die seinen / hingegen Matth. 7/ 23. ich habe euch noch nie erkant / das ist / ihr seyd nie von mir vor die meinige erkant worden. Also welche die rechte oder andre weltliche dinge studirt haben / wo die wahre liebe / die wahre gottseligkeit / dabey

dabey ist / die sind rechte werckzeuge göttlicher gnaden: dero gantzes leben / und worinnen sie ihre gelährtheit brauchen / ist zu besserung und nutzen des nächsten gerichtet: Die sind auch von GOtt erkant / der liebet sie / erkennt sie vor die seinige / und segnet ihr thun / daß es heisse Ps. 1/3. **Was er macht / das geräth wohl.** Sonderlich aber ist es wahr / von den Theologis oder so genannten geistlichen / wo dieselbe was rechtschaffenes studirt / und dabey die wahre liebe zu GOtt und dem nächsten haben / da sind sie rechte gefässe göttlicher gnaden / die bessern in ihrem amt / GOtt liebet sie / und kennet sie vor die seinige. Die sind alsdann auch vor ihre person nicht blinde leiter / sondern sind sehende / und wo sie dann zu heiligen ämtern beruffen werden / weil sie nicht allein von menschen / sondern / ob wohl durch menschen / doch wahrhafftig von GOtt gelehret sind / haben sie nicht nur eine menschliche wissenschafft von göttlichen dingen / die ein werck ihrer vernunfft wäre / sondern das liecht GOttes in ihren seelen / dann ihre erkantnus ist eine lebendige erkantnus / und in solchem liecht sehen sie selbs den weg / auf dem sie einhergehen / und ihre gemeinden drauf führen sollen: sie sehen auf den weg / was eben oder höckericht ist / und wie man auf jedem dessen stück gehen müsse / sie sehen die gruben oder die gefahren / die man vermeiden müsse / und also führen sie die jenige so treulich als klüglich / die ihnen anvertrauet sind.

Sollen nun solche leuthe / so auf niedern als hohen schulen / bereitet werden / so folget / daß in denenselben / weil die **weißheit nicht in eine boßhafftige seele komt / und nicht wohnet in einem leib / der sünden unterworffen: sondern der H. Geist / so recht lehret / die abgöttische** (die auch ihre ehr / nutzen und lust zu abgöttern machen) **fleucht / und weicht von denen ruchlosen.** Weißh. 1/4. 5. Dahin müsse getrachtet werden / daß die lernende / so schüler / als studiosi, nicht allein mögen mit eignem fleiß lernen / sondern auch tüchtige werckstätte bereitet werden / darinnen der H. Geist wircke: also daß præceptores und professores sie immer dahin anweisen / damit ihr leben in stäter buß und gottseligkeit geführet werde: Daß ihnen nicht allein nicht zugelassen werde / daß sie in offenbaren lastern / fressen / sauffen / nacht-schwärmen / balgen und schlagen / leichtfertigkeit und unzucht sich wältzen / sondern daß man sie immer auf die gründliche verläugnung ihrer selbs weise / und dahin gewöhne / mit stätem einbläuen / daß sie auch in den studien nicht sich selbs suchen / oder dieses zum haupt-zweck derselben setzen müßten / sich in der welt hervor zu thun / ehr zu erjagen / hoch zu steigen / schätze zu samlen / und nach den lüsten des fleisches und dero sättigung zu trachten / sondern lediglich / sich tüchtig machen zu lassen / damit man GOtt und dem nächsten dienen könne / und alsdann zu frieden zu seyn / ob sie GOtt hoch oder nieder nach seinem willen setzen werde / nur daß sie ihm gefallen mögen. Wo dieser grund in den hertzen geleget ist / da giebets geheiligte studia: Daher es / dahin zu bringen / alle præceptores und professores an sich nicht ermanglen lassen müssen / auch die offentliche anstalten dazu billich sollen eingerichtet werden. Am allermeisten aber liegt solches denen Theologis ob / und ist es die gröste schande / ja vor GOtt und der Christenheit unverantwortlich / wo Theologi sich verlauten lassen / es wäre ihres amts nicht / die studiosos Theologiæ auch from zu machen / sondern wäre genug / wo sie sie nur gelährt machten. Da doch nicht einmahl ein Christlicher Jurist / Medicus oder Philosophus seinem amt ein genüge gethan zu haben erkant werden möchte / wo er seinen auditoribus nicht auch beybringet / nicht nur was rechtes / was gesund / was vernünfftig seye / sondern auch / wie sie dann das recht ja nie beugen / sondern fest über demselben halten / wie sie ihre

patienten vorsichtig / mit aller treue und ohne versäumnus versorgen / wie sie ihre wissenschafften zum gemeinen besten anwenden sollen.

Daraus dann zu schliessen ist / daß eine jegliche hohe oder niedere schule / so viel besser oder schlechter bestellt / so viel mehr oder weniger von derselben zu hoffen oder nicht zu hoffen seye: je mehr oder weniger darauf gesehen / und alle anstalt dahin gerichtet wird / daß man nicht allein gelährte / sondern auch fromme und also in allen ständen dermahleins wahrhafftig nützliche leute / die / wie sie GOtt lieben / also auch demselben gefällig seyn / deswegen auch sein segen bey ihnen ist / darauf erziehe / und zu künfftigen ihren ämtern und verrichtungen bereit mache.

Lehr-Puncten.

WIr nehmen zur haupt-lehr / wie wir die neue aufrichtung der Universität zu Halle unsers orts anzusehen haben.

So sehen wir sie nun an 1. als eine besondere göttliche wolthat / und zeugnus göttlicher gnade. Es ist eine göttliche wolthat / wo GOtt in allen ständen leute giebet / welche die gehörige weißheit haben / jeglicher zu den verrichtungen / worzu er in seinem stande zu beförderung der gemeinen wolfahrt verordnet ist / sonderlich aber / wo er seiner kirchen und schulen tüchtige männer bescheret / die seine gnaden-werckzeuge gegen andre werden: wann er giebet hirten nach seinem hertzen / die die gemeinden weiden sollen mit lehre und weißheit. Jerem. 3/15. Daß wir dann dißmahl nur reden von diesem letzt-gemeldeten lehr-stand; weil wir jetzt keine lehrer haben / die durch unmittelbare überkunfft des H. Geistes erleuchtet werden / wie vor diesem die ausserordentliche Propheten und Apostel / welche ohne anderen menschlichen fleiß zu ihrem amt allein von GOtt bereitet wurden; sondern bey denen / die zu unsrer zeit hirten und lehrer der gemeinden werden sollen / erfordert wird / daß sie zu solchen ämtern erst mit mühe zubereitet werden: Darzu gehöret nun / was Sirach spricht c. 39/ 1. u. f. Wer sich darauf geben solle / daß er das gesetz des Höchsten lerne (das ist / daß er Theologiam studire) der muß die weißheit aller alten erforschen / und in denen Propheten studiren. Er muß die geschicht der berühmten leute mercken / und denselben nachgedencken / was sie bedeuten und lehren. Er muß die geistliche sprüche lernen / und in den tieffen reden sich üben. u. s. w. Nachdem aber zu solcher übung und studiren eines jeden eigener fleiß nicht genug seyn will / sondern wer sich üben solle / darzu auch andrer erfahrener anleitung bedarff / so bestehet eben darinnen der nutzen der schulen: Daß sie die jenige ort seyen / die GOtt verordnet hat / wo sich leute einfinden / welche sich in der erkantnus GOttes und des jenigen / was ihnen dieselbe auch andern beyzubringen nöthig seyn mag / zu üben / und also andre zu lehren tüchtig zu werden verlangen / und daselbs von erfahrnen männern darzu angeführet werden. Daher / wo die schulen liegen / oder nicht recht angeordnet sind / so erstrecket sich der schade in die gantze kirche / daß man nachmahl keine leute leicht haben kan / die die jenige geschicklichkeit hätten / welche zu guter bestellung des predig-amts erfordert wird. Daraus folget also / daß hinwegen schulen / wo sie nicht recht angeordnet seyen / eben deswegen eine theure wolthat GOttes / die er seiner kirchen erzeiget / seyen / weil so ein grosses an dem predig-amt und vortrag göttlichen worts lieget / darzu wir die schulen nöthig zu seyn gezeiget haben. Also hänget unser lieber Lutherus (der im übrigen der damahligen päpstischen universitäten freund nicht war) die lehre des Evangelii (die ja eine unaussprechliche göttliche wahrheit

wahrheit ist) und die schulen gar nahe an einander / Kirchen-post. 8. th. (auf Quasim.) f. 58. So auch hinfort die lehre des Evangelii rein auf der cantzel soll bleiben / daß sie auch unsre nachkommen hören und haben mögen / so ist man nicht allein schuldig / die kirchen-diener zu versorgen / sondern auch mit allem fleiß dran zu seyn / daß die schulen mit tüchtigen personen bestellet werden / denen man ihre unterhaltung auch treulich reiche / damit leute mögen auferzogen werden / die nicht allein schlechte gemeine prediger sind / geschickt / die Christliche gemeine im wort zu unterrichten / sondern auch sonderlich gelährte leute / die auch den rotten und falschen geistern steuren und wehren können. Darzu solten helffen und geben willig und gern / nicht allein Fürsten und Herrn / sondern auch bürger und bauren. Wann uns dann nun der himmlische Vater / sonderlich in unserm teutschen vaterland / nicht allein unsre vorige academien (unerachtet des schrecklichen greuel-wesens / so an den meisten leider sich findet / und wo GOtt nach seiner gerechtigkeit mit uns verfahren wolte / verschuldet hätte / daß er uns dieselben alle entzöge) bißher gelassen / sondern uns nun eine neue universität zum behuff unsrer Kirchen giebet / so müssen wir ja solches / als eine neue wolthat / und zeugnus seiner noch über uns waltenden gnade / daß er nemlich noch gedancken des friedens über uns habe / und unsre Kirche gern ferner bauen wolle / mit demüthigster danckbarkeit erkennen.

2. Haben wir sie auch anzusehen / als eine theure wolthat unsers gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn / zum zeugnus seiner gnade gegen seine unterthanen / und begierde deroselben / so wohl geistliches als leibliches beste kräfftiglich zu befördern. Wir haben der himmlischen güte ohne das zu dancken / daß / was die weltliche wolfahrt der lande anlangt / durch treue vorsorge des theuren Chur-Hauses / und sonderlich unsers gnädigsten jetzigen Landes-Vaters / das meiste in dem stande stehet / daß sich dieselbe etwa vor vielen oder meisten andern landen rühmen können / unter solchem scepter wohl oder vergnüglich zu leben: so geniessen wir auch in dem geistlichen / wie unsere gewissens-freyheit / also auch des ungehinderten Gottesdiensts nach dem bekantnus unsrer religion / und wird uns nichts in den wege gelegt / daß wir nicht die Evangelische wahrheit den gemeinden vortragen und einschärffen / und auf dero übung treiben / als auch sie nach derselben einhergehen / und GOtt die früchten der gerechtigkeit bringen dörfften. Vielmehr / je sorgfältiger und mit reicherer frucht solches geschiehet / so vielmehr ists am hohen ort angenehm. Dieses einige hätte noch geschienen zu manglen / daß diese lande auch eine solche Evangelische Lutherische universität in der nähe hätten / da unsrer religion verwandte studiosi die Theologie unserer bekantnus selbs im Chur-Fürstlichen lande erlernen könten. Wann dann hiernach mehrmahln verlangen gewesen / so haben wirs ja vor eine theure gnade unsers theuersten Landes-Vaters zu erkennen / daß solches auch erfüllet / und unsrer Kirche damit gutes gethan worden: Hingegen so viel milderen segen dem jenigen von oben her in tieffster demuth anzuwünschen und zu erbitten / dadurch / als das werckzeug seiner güte / er uns solchen segen ertheilet hat / und wir dessen fortsetzung ferner hoffen.

3. Wir sehens aber auch an / als eine herrliche wolthat / dem gantzen land / in absicht auf unsere Kirche und schulen / erwiesen; daß nemlich nicht allein die jenige / die zu diesem ins künfftige bestimmet sind / inner der Chur-Fürstlichen lande / ohne in die frembde weit zu gehen / gelegenheit haben / ihre studia völlig auszuführen / sondern auch die gute hoffnung ist / daß die anstalten dieser universität nach Chur-Fürstlicher gnädigster intention, sonderlich bey der Theologischen facultät / also eingerichtet werden sollen / damit viele allgemach bey manchen

andern academien eingeschlichene mißbräuche dieses orts verbessert werden. Wie es dann auch leichter ist / eine neu angelegte academie in eine gute ordnung zu setzen / und denen bereits an andern etwa wahrgenommenen fehlern / vorzubeugen / als die alte / wann diese bereits eingenistet / darvon wieder zu reinigen.

Wie ich dann versicheren kan / daß die wahre absicht seye / daß / wie auch bey andern facultäten die studirende nicht allein zur gelährtheit / sondern auch zu allen tugenden angewiesen / also sonderlich mit der Theologie also verfahren werden solle: Daß nach solcher intention die professores und vorgesetzte sich äussersten fleisses lassen angelegen seyn / dieselbe hauptsächlich allein aus der H. schrifft / als dem von unsrer Kirchen erkannten alleinigen principio des glaubens / ihren zuhörern vorzustellen und einzutrucken: Worauf sich hernach selbs ergeben wird / wie solche lehr der H. schrifft nicht anders kan / als auch der alten ersten und reinen Kirche gemäß seyn / und dero zeugnus haben / so dann wir unsre symbolische bücher in dem jenigen / was auch diese treiben / damit übereinkommen: Indessen wirds das aller kräfftigste und allerangenehmste seyn / meistens aus der quelle und brunnen selbs / vielmehr als aus den auch besten ausflüssen zu trincken: Sie werden sich lassen angelegen seyn / die reine Evangelische Lutherische lehr nach allen dero articuln aus solchem wort GOttes vorzustellen / zu befestigen / und gegen alle darwider streitende irrthume zu verwahren / und also diese nach nothdurfft zu widerlegen / in solchem werck aber nicht der zancksucht nachzuhängen / sondern wahrheit und liebe zur regel zu behalten. Sie werden sich angelegen seyn lassen / denen zuhörern die glaubens-lehr allezeit also zu zeigen / wie auch aus derselben die früchte des glaubens und lebens nothwendig fliessen müssen / um sie bey zeiten von der einbildung / durch blosses wissen selig zu werden / oder alle krafft des glaubens in dasselbe zu setzen / abzuführen: Daher sie es nicht allein werden bewenden lassen / bey einem blossen unterricht des verstandes / sondern sich bemühen / durch die beweglichste vorstellungen / vermahnungen / warnungen und bestraffungen / die gemüther der studirenden in göttlicher krafft dahin zu bewegen / daß sie fern von allem üppigen und fleischlichen leben / und gleichstellungen der welt / so bald bey ihrem studiren einen solchen wandel anfangen zu führen / welcher dermahleins auch bey dem heiligen amt dasselbige zieren und befördern muß / hingegen wo man vorher des gegentheils lange gewohnet gewesen / sich schwer alsdann bey dem amt erst anfangen lässet: Obs doch dahin kommen möchte / daß man die studiosos Theologiæ so bald an ihrem leben kennen / und aus allem ihrem thun und lassen mit wahrheit abnehmen möge / daß sie der welt immer mehr und mehr abzusterben / so wohl als in dem wissen zuzunehmen / ihre sorge seyn lassen / fern von allem hochmuth / ruhmsucht (auch in den studien selbs) unmässigkeit / unreinigkeit / zancksucht und dergleichen. Sie werden dieses ihre pflicht achten / auf deroselben so wohl studia als leben acht zu geben / in jenem / wie mit treuem unterricht / also auch rath / ihnen beyzustehen / darmit jeder allemahl das ihm nöthigste allein tractiren möge / und nicht mit reue dermahleins beklagen müsse / daß er aus mangel besserer anleitung viele zeit mit solchen dingen verdorben habe / die ihm folgends sein lebetag wenig nutzten / so dann nach müglichkeit allezeit die nächste und kürtzeste wege in den studien zu zeigen: In diesem aber sie stäts zu bessern / und zu zeigen / wie sie ohne die heiligung keinen seiner blossen ungeheiligten erudition wegen hoch achteten / vielmehr solche andern nachsetzten: Damit also / so viel als menschlicher fleiß und anstalten darzu zu thun vermögen / diese universität wahrhafftig eine schul des H. Geistes seye / und also drinnen verfahren werde / daß derselbe stäts bey lehrenden und lernenden wohne / und sonderlich

diese

diese nicht bloß aus menschen gelährt / sondern was sie von diesen hören und lernen / von dem Geist GOttes in ihren seelen versieglet und lebendig gemacht werde: Damit so wohl diese / als andre lande / aus derselben eine so viel mehrere anzahl GOttes gelährter leute / die sie bey kirchen und schulen mit desto herrlicher erbauung gebrauchen / stäts bekommen / und also der frucht dessen / was jetzt gleichsam erst gepflantzet wird / erfreulich geniessen mögen.

Diese bewandnus hat es nun mit gedachter aufrichtung / und so viel wolthaten stecken drinnen. Wo nun ferner die frage ist / was dabey zu thun seye? so giengen wohl die vornehmste vermahnungen an die professores und studiosos, daß sie sich beyderseits solcher göttlicher ordnung und Chur-Fürstlicher absicht gemäß bezeigen: Aber solche gehören hieher nicht / sondern dahin / wo sie selbs sind. Ohne daß wir auch unsrer hiesigen schulen uns erinnernde (die auch an sich selbs eine theure göttliche wolthat ist / wolte GOtt aber / daß sie auch in besserm stand stünde) billich alle / so lernende / als lehrende / dahin weisen / zu trachten / daß zwar das wissen / aber nicht das blosse wissen / sondern wie die liebe GOttes und des nächsten darnebens wahrhafftig in das hertz gebracht werden solle / ernstlich einerseits getrieben / anderseits angenommen / einerseits alle sorgfalt und treue / mit gebührendem ernst und disciplin, anderseits aller gehorsam und fleiß / angewendet werde. Weil ja dieses eine der ursachen ist / warum es sonst ins gemein mit den hohen schulen und universitäten so gar nicht in dem stande stehet / wie man billich verlangen solte: Weil sie nemlich so offt aus den vorigen schulen solche leute bekommen / die bereits dergleichen laster und unart mit sich auf die universitäten bringen / die sich schwerlich daselbst mehr bessern oder abgewehnen lassen. Ach der HErr seye uns gnädig auch in diesem stück / und zeige uns mittel und wege / wie auch diesem verderben / so gewiß göttliche schwere straffen nach sich ziehen möchte / gesteuret werden könne!

Insgesamt gehet uns diese vermahnung eigentlich an / daß wir dem himmlischen Vater demüthigst dancken / und seine güte auch vor diese wolthat inniglich preisen: Daß wir unsers gnädigsten Landes-Vaters treue auch hierinnen mit unterthänigstem danck erkennen / und welche vor sich oder die ihrige deroselben zu gebrauchen haben / selbige gern gebrauchen. Sonderlich aber / daß wir den grossen GOtt um seine gnade vor diesen neuen pflantz-garten jetzt und ferner inniglich anruffen. Je feinder der teuffel der göttlichen wahrheit und auch dero früchten ist / die ihm ja allerdings entgegen sind / so vielmehr widersetzt er sich denenselben / und allem dem / wo man sie suchet in schwang zu bringen: Daher ist er ein abgesagter feind / wie der wahren kirchen / also auch recht angeordneter schulen; kan er nun mit gewalt dieselbige nicht zerstöhren / so sucht er sie mit ausstreuung seines unkrauts sonsten zu verderben; und thut offt darmit mehr schaden: Daß es zuweilen nützlicher wäre / keine schul als solche zu haben / da die jugend mehr verdorben als gebessert wird. Nun ist ihm solches so offt gelungen / da er in dem Papstthum die universitäten durch falsche lehr und vermischung des Aristotelis in die Theologie dermassen verdorben / daß sie unser lieber Lutherus zu seiner zeit nennet pforten der höllen (T. 2. Alt. f. 730. a.) mord-gruben vieler trefflichen ingenien und verderbung der jugend. (T. 6. Alt. f. 1032. a.) Da man die allergeschickteste knaben der Christen hingeschickt / daß man ihre seelen daselbs zu geistlichen huren am glauben machte / und werffe sie der höllen in ihren rachen hinein: Wo er sie abermahl mord-gruben und pfülen aller laster und unsauberkeit nennet. (T. 1. Alt. f. 677. 678. a.) Es ist ihm aber leider auch nach der reformation nicht wenig bey unsern schulen gelungen / da bey vielen / ob nicht eben mit falscher lehr / doch manchmahl mit ziemlichem

mangel des nothwendigsten der kirchen nicht wenig geschadet / was aber das leben anlangt / dasselbe meistens so verdorben worden / daß auch der nahmen studenten-leben daher einen schlechten klang hat: und liegen die hertzliche klagen mehrer gottseligen Theologorum von guter zeit vor den augen der kirchen / die den jammer nicht genug zu beseufftzen gewust (ob sie wohl manchmahl damit schlechten danck verdienet haben.) Also ist kein zweiffel / es werde der Satan auch dieser neu aufrichtenden hohen schul so eiffriger nachstellen / als mit hertzlicher intention sie aufgerichtet wird / und er seinem reich etwa daher schaden besorget. Er wird trachten / alles böse / worinnen es ihm bey andern offt geglücket ist / in der lehr-art / mit unnützen subtilitäten / gesuch vielmehr ruhms / als der erbauung / und andern dergleichen / sonderlich daß die jugend von dem haupt-studio der schrifft auch anders mehr abgezogen werde / in dem leben mit beyden academien gleichsam mit privilegirten sünden / auch an diesem ort einzuschieben / und damit die göttliche absicht zu verkehren: Er wird sich an lehrende und lernende machen / jene mit ehrgeitz / geldgeitz / mißgunst / mißtrauen / und dergleichen / diese mit unfleiß / ungehorsam und frevel / auch andern sünden / zu versuchen und anzufechten / und alles wenden / daß viel unkraut von ihm gleich erst eingestreuet werde / ehe noch der gute saame recht erstärcke. Diesem argen feind nun zu widerstehen / ist nicht menschen-krafft allein / sondern es wird GOttes mächtiger beystand erfordert. Wie nun jene professores und studiosi ihres orts sich solchem feind mit allem ernst / wachen und beten zu widersetzen haben / daß er ihnen nichts abgewinne / so sie sich auch werden angelegen seyn lassen / so lieget uns auch ob / daß wir mit unserem gebet ihnen zu hülff kommen / und den himmlischen Vater anruffen / er wolle dem Satan wehren / und nicht zugeben / daß diesen seinen neu angelegten weinberg wilde säue zuwühlen / oder wilde thier verderben. Hingegen daß sein Geist daselbs das regiment allezeit behalte / auf daß alle studia nicht in dem geist der welt / sondern in ihm und seinem liecht / geführet / und unzählig viele daselbs bereitet werden / die künfftig in allerley ständen werckzeuge seiner ehre und gefässe seiner gnaden werden: Dessen gebets gnädigster erhörung wir uns auch zuversichtiglich getrösten wollen.

Heiliger GOtt / getreuer Vater / der du uns unverdienter weise mit so vielen wolthaten / ja täglich mit neuen / überschüttest: Wir dancken dir / wie vor alle übrige / also vor diesesmahl auch und an diesem tag vor die jenige güte / daß du deinen gesalbten / unsern von dir gegebenen landes-Herrn / wiederum ein neues jahr seines alters in deiner gnade antreten / und solchen anfang mit einer sonderbaren wolthat gegen unsre Kirche / in aufrichtung einer neuen deiner wahrheit gewidmeten schul / bezeichnen lassen. Es ist ja deine barmhertzigkeit groß über uns / und du hast dich durch bißherige unsre undanckbarkeit / da leider biß daher so viele schulen wider deine heilige absicht so offt mißbrauchet worden / nicht abhalten lassen / jene ferner gegen uns fortzusetzen. Ach gepriesen seye dein herrlicher nahme / und deine unermüdete liebe. Erhalte noch ferner unsern theuren landes-vater in deiner gnade / vermehre seine jahre zu hohem alter / und stärcke ihn stäts mit guter gesundheit; vergilt ihm diese gutthat / seinen landen aufs neue erzeiget / mit desto mehr segen und langwierigem flor dessen eigener hoher Person und gantzen Chur-Hauses / dessen werthesten Frau Gemahlin / Chur-Printzen / Churf. Princeßin und Herrn Gebrüder: Befestige seinen scepter / und lasse ihn allezeit seyn einen geraden scepter / ein scepter zur

gesegne-

gesegneten regierung so vieler lande / zu handhabung der gerechtigkeit / zu schutz der frommen / zur forcht der bösen / ein eiserner scepter / zu zerschmeissen die ungerechte feinde: Gib also den waffen sieg / und darauf unzerstörlichen frieden: Lasse auch dein liecht und krafft deines Geistes in seiner seele immer weiter aufgehen und stärcker werden / und verneure in derselben dein bilde bey dem / der auch dein bild in seiner anvertrauten würde träget. Breite auch deine güte aus über die neue hohe schul zu Halle / und erfülle / wie vor dem den tempel / also jetzt alle die jenige / die dahin verordnet sind / dir viele lebendige tempel daselbs zu bauen / mit deiner herrlichkeit und krafft. Erhalte dieser neuen stifftung die stäte gnade und milde ihres stiffters / zu ihrer fernern versorgung und schutz. Seye du aber selbs derselben vornehmster beschützer und versorger. Geuß deinen Geist aus über alle die jenige / welche an solchem ort jetzo und künfftig lesen sollen / und rüste sie aus mit weißheit / klugheit / fleiß / treue und gedult / daß sie nicht müde werden / an denen / die ihnen anbefohlen sind / alles zu thun / was nöthig ist / sie zu allen nützlichen wissenschafften und tugenden in deinem segen anzuführen: Gib aber auch diesen folgsame hertzen / daß sie alle lehr annehmen / und keine arbeit an sich lassen vergebens seyn. Lasse dem Satan nicht zu / daß er sein unkraut ausstreue / und bey lehrenden oder lernenden einen eingang finde / dadurch der heilsame zweck gehindert werden möchte: und zeige / daß du mächtiger seyest / das gute zu erhalten / als dein feind ist / dasselbe zu zerstöhren. Sonderlich lasse es eine schul seyn / da deine göttliche wahrheit aus deinem unbetrüglichen wort rein und lauter mit solcher krafft und wirckung deines Geistes getrieben werde / daß aus dem hellen schein / den du in die hertzen der lehrer geben wollest / stäts bey den zuhörern entstehe eine herrliche erleuchtung von der erkantnus deiner klarheit in dem angesicht JEsu Christi. Lasse lauter solche leute daselbs bereitet werden / bey denen sich nicht nur buchstaben / sondern geist finde / die da rechtschaffene diener werden des Neuen Testaments / und mit vieler krafft ausgehen / damit durch dieselbe viele gemeinden wohl versorget / glauben und dessen früchte in den hertzen der menschen reichlich gewircket / und unzähliche seelen dir zur seligkeit zugeführet werden: So seye dann in deinem segen diese schul eine wohnung der himmlischen wahrheit / ein tempel deines Geistes / ein pflantz-garten des glaubens und dessen früchten / ein rüstzeug wider alle irrthum und laster / ein übungs-platz aller tugenden / eine freude des landes / ein trost und hülffe der Kirchen / ein ruhm des hohen Stiffters / ein vortreffliches mittel der verherrlichung deines grossen nahmens / in zeit und ewigkeit: Amen. Um deines Sohnes / der wesentlichen weißheit / JEsu Christi / willen. Amen.

X. Danck-Predigt / wegen eroberung der Stadt Namur.

Gehalten zu Berlin den 1. Sept. 1695.

Text.

Psalm. LXIV, 10. 11.

Und alle menschen / die es sehen / werden sagen / das hat GOtt gethan / und mercken / daß sein werck seye. Die gerechten werden sich des HErrn freuen / und auf ihn trauen / und alle fromme hertzen werden sich deß rühmen.

ויראו כל אדם ויגיד פעל אלהים ומעשהו השכילו׃ ישמח צדיק ביהוה וחסה בו ויתהללו כל ישרי לב׃

Eingang.



ES ist der krieg an sich selbs eines der grössesten übel / aber GOtt hat auch sein werck darinnen und darbey.

I. Er ist eines der grössesten übel. 1. Er komt ursprünglich von der sünde her / dann ohne sünde würde kein krieg nicht seyn. GOtt hat alles sehr gut erschaffen / 1. Mos. 1 / 31. und also / daß / wie in GOtt kein streit und widrigkeit ist / sondern ewiger fried und ruhe / so zu seiner seligkeit gehöret / so hat er auch seine geschöpffe dermassen erschaffen / daß sie einander nicht entgegen wären / sondern alle in einer schönen harmonie und einträchtigkeit stünden / jegliches das jenige zu thun / darzu es von ihm gesetzt wäre. Sonderlich der mensch / der das göttliche bild der liebe vollkommen an sich getragen / würde / wo er dabey geblieben / in stätem frieden gestanden seyn / und da sich das menschliche geschlecht vermehret hätte / weil bey allen gleiche liebe gewesen / weder krieg / noch einiges krieges ursach / weil jeder gnug gehabt / entstanden seyn. Als aber der Satan von GOtt abgefallen / und also in ihm zu erst die liebe ausgelöscht / und lauter haß und feindseligkeit gegen GOtt und übrige seine geschöpffe erreget worden / er aber den menschen auch verführet / also seine natur verdorben / daß an statt der liebe GOttes und reinen liebe des nächsten bey ihm lauter unordentliche selbs-liebe entstanden / so kommen daher 2. ursachen des krieges / 1. daß der teuffel / da er lauter haß ist / die menschen auch zu lauter haß unter einander anhetzet / als der sein gefallen an dem haß / und daß sich die menschen unter einander verderben / findet: 2. Daß der verdorbene mensch / weil ihn nun nach dem fall leicht mangel betreffen kan / geneigt ist / gern dem andern das seinige zu nehmen / weil er mit seinem eigenen nicht zu frieden ist / item über andre zu herrschen / und also sich dieselbige zu unterwerffen: Daraus alle offentliche kriege so wohl als streit in dem gemeinen leben entstehen. Da hingegen / wo jeder / so grosser / als kleiner / mit dem seinigen zu frieden wäre / und nichts wider recht begehrte / kein streit oder krieg entstehen könte. Also wie der teuffel / der daher

Satan

Satan und widersacher heißt / alles andern bösen ursprung ist / also entstehet auch aller krieg so fern von ihm / daß die sünden / aus denen und um dero willen der krieg kommet / sein werck sind / und er / als der sein werck hat in den kindern des unglaubens / Eph. 2 / 2. darzu die seinige anhetzet. Also ist die sünde (aus verführung des teuffels) und durch die sünde der tod (dahin auch der krieg gehöret) in die welt gekommen. Rom. 5 / 12.

2. Er ist eine straff der sünden / und also / wie jetzt gesagt / ein stück des todes / den die sünde eingeführet hat / dardurch dem menschlichen geschlecht / dem nach absicht der schöpffung solte wohl seyn / übel wird. Daher GOtt immer den sünden mit krieg / mit dem schwerdt / trohet. 3. Mos. 26 / 17. 25. Ezech. 14 / 17. und anderswo.

3. Er ist unter den straffen die schwerste / als dardurch einem volck allerdings der garaus gemacht wird / so durch die übrige straffen / pest / hunger / wilde thier / noch nicht geschiehet. Daher David 1. Chron. 22 / 12. vor einen krieg von 3. monden lieber die pest erwählte. Daher auch / wann hingegen GOtt sonderbare wolthat versprechen will / er ins gemein frieden verspricht / 3. Mos. 26 / 6. Ps. 85 / 9. 11. 122 / 7. als den grund alles übrigen guten: Daß daher die Hebräer / wo sie guts wünschen wollen / solches durch das wort frieden zusammen zu fassen pflegen. So heißt שלום von שלם vollkommen / etwas vollkommen gutes. Pax optima rerum, quas homini novisse datum est. Hingegen / Nulla salus bello, pacem Te poscimus omnes. Deswegen auch dem reich Christi / da es in mehrer herrlichkeit blühen solle / versprochen wird / daß lauter friede darinnen seyn solle. Jesa. 2 / 4. Mich. 4 / 3.

4. Es ist auch der krieg in dem stand / daß kaum etwas gutes darinnen übrig ist / sonderlich zu unsren jetzigen zeiten / man sehe dessen anfang und fortsetzung an. Und zwar nicht allein von seiten der ungerechten parthey / da alles / was dieselbe thut / bloß sündlich ist / sondern auch die recht hat / und ob darinnen auch regenten und officier gern alles recht und nach der gerechtigkeit geführet zu werden verlangen / finden sie es unmüglich zu wege zu bringen: sondern wo der krieg angehet / ists wie ein feuer / das nicht gerad nach dem jenigen strich allein brennet / wie es der gern hätte / der es angesteckt hat / sondern es frißt um sich / wo es etwas findet; oder wie ein wasser / wann der damm durchstochen ist / nachmahl nicht immer allein fleußt / wie abermahl der durchstecher es gewolt / sondern es reisset fort. Also da nach der gerechtigkeit in dem krieg niemand solte beleidiget oder beschädiget werden / als an denen einige schuld wäre / müssen allezeit unvergleichlich mehr unschuldige / als in der that schuldige betroffen werden / davon leiden: so nicht nur der liebe / sondern auch gerechtigkeit entgegen ist. Hingegen kriegs-leute vorwenden werden / daß unmüglich anders seyn könne. Zu geschweigen / daß in solcher grossen unordnung so viel schand und laster vorgehen / denen man auch nicht gnug steuren kan. Daß wir deswegen singen: Es ist groß elend und gefahr / wo pestilentz regiert / aber viel grösser ist die gfahr / wo krieg geführet wird / da wird veracht / und nicht betracht / was recht und löblich wäre. Da fragt man nichts nach erbarkeit / nach zucht und nach gericht / dein wort liegt auch zu solcher zeit / und geht im schwange nicht; drum helff uns / HErr / treib von uns fern krieg und all schädlich wesen. Ja es haben einige / die lang darinnen gewesen / den krieg nicht besser zu beschreiben gewußt / als daß er die umgekehrte zehen gebot begreiffe.

5. Daher nicht allein so viele menschen durch den krieg leiblicher weise zu schanden kommen / und ins elend gerathen / sondern unzählich vielen ist er der weg zur ewigen verdamnuß.

Indessen II. sehen wir ihn auch an / als eine sache / darinnen GOtt sein werck habe. 1. Daß er nicht allein zulässet / sondern als ein gerechter richter / ohne an der menschen ungerechtigkeit deswegen theil zu haben / den krieg sendet / wo er ein volck / sonderlich sein eigen volck / straffen will. Da heißt es Jesa. 10 / 5. u. f. O wehe Assur / der meines zorns ruthe / und ihre hand meines grimmes stecken ist! Ich will ihn senden wider ein heuchel-volck / und ihm befehl thun / wider das volck meines zorns / daß er es beraube / und austheile / und zutrete es / wie koth auf der gassen. Wiewohl er es nicht so meinet / und sein hertz nicht so dencket / sondern sein hertz stehet zu vertilgen / und auszurotten nicht wenig völcker. Dergleichen sehen wir auch Jesa. 42 / 22. u. f. Jerem. 6 / 22. Nah. 2 / 1. u. f. Daß also Rabsake / ob wohl ein Gotteslästerer / in gewisser maaß wahr geredet hat. Jesa. 36 / 10. Daher heißt Nebucadnezar GOttes knecht / da er das Jüdische land und Jerusalem verstöhren solte. Dergleichen waren auch die Römer in der andern verstöhrung. Der könig sendet sein heer aus. Matth. 22 / 7.

2. Denen obrigkeiten hat er befehl gegeben / das schwerdt zu führen / zur rache über die übelthäter / Rom. 13 / 4. also muß sie es brauchen / nicht allein gegen die eintzele übelthäter / sondern auch wo gantze truppen übelthäter / gantze armeen / welche ihre lande und unterthanen feindlich angreiffen / kommen / sind die obrigkeiten nicht allein befugt / sondern befehligt / die ihrige gegen feindes-gewalt / wo es müglich ist / zu schützen / so ohne krieg nicht geschehen kan. Also ist der krieg auch ein werck der gerechtigkeit GOttes in der obrigkeit / das unrecht abzuhalten und zu straffen: ja in gewisser maaß ein werck der liebe / die unschuldige vor der feindlichen gewalt zu schützen. Um welcher ursach willen / die rechtmässig zum schutz des landes in den krieg beruffen werden / mit gutem gewissen darinnen leben / und die gerechtigkeit üben mögen / und nicht darvor zu halten ist / daß bloß dahin kein kriegsmann in GOtt-gefälligem stand leben könne / wie etliche davor halten / denen unser liebe Lutherus aber gründlich begegnet ist. Und ob es wohl nach obigem so verdorben in dem kriegs-wesen hergehet / daß man nicht wohl sehen kan / wie jemand seine seele in dem krieg erhalten könne / so mögen wir doch die worte Christi auch da brauchen Matth. 19 / 26. Bey menschen / das ist so viel / als die die sache begreiffen können / ists unmüglich / aber bey GOtt sind alle dinge müglich. Er weiß die seinige / und dero seelen / auch darinnen also zu erhalten / daß sie selig werden / jedoch gleich als durchs feuer / 1. Cor. 3 / 15. das ist / nicht anders / als man einen brand noch aus dem feuer heraus risse. Daher Johannes der täuffer den kriegs-leuten / ihren stand nicht zwar zu verlassen befohlen / sondern ihre reglen vorgeschrieben / nach denen sie sich halten solten / Luc. 3 / 14. Weswegen auch unterschiedlicher / sonderlich dreyer / hauptleute / als Matth. 8 / 5. 27 / 54. Luc. 7 / 6. Ap. Gesch. 10 / 1. in dem N. T. meldung gethan / und dero gottseligkeit vor andern von dem H. Geist gerühmet wird. Ja GOtt zeiget noch manchmahl zu unsren zeiten die krafft seiner gnade / daß er unter kriegs-leuten nicht allein zwischen so vielen bösen auch einigen guten saamen / sondern gar zuweilen solche personen / zeiget / bey denen sich ein grosses und ungemeines maaß der gnaden seines Geistes spühren lässet.

3. GOtt ist auch der jenige / der alles im krieg / so wohl als in allen andern theilen des menschlichen lebens / regieret. Es kan auch in dem krieg ohne den willen des Vaters keinem kein haar von seinem haupt fallen. Matth. 10 / 30. Und ob es dann heisset / wie dorten David in seinem sünden-stand schriebe / als ihm die post von dem tod Uriä gekommen war / 2. Sam. 11 / 25. Laß dir das nicht übel gefallen: dann das schwerdt frißt jetzt diesen / jetzt jenen:

geschiehet

geschiehet auch solches nicht ohne GOttes rath und willen / nichts aber ungefehr / daß eben dieser oder jener umkommen müsse. Auch was darinnen so wohl boßlich als auch unvorsichtig geschiehet / stehet dannoch beydes auch unter göttlicher regierung.

Sonderlich aber hat GOtt sein werck darinnen / daß er das ende des kriegs allezeit also richtet / wie ers beschlossen hat / daß nicht allemahl der jenige gewinnen muß / der der mächtigste / klugste / beherzteste und geübteste ist / sondern der jenige / dem der HErr sieg geben will / entweder daß er die gerechte sach endlich obsiegen läßt / oder insgesamt so wohl seinen zorn über die offenbare feinde / endlich sie zu vertilgen / ausschüttet / oder sein volck zu ihrer gerechten straff in ihre hände giebet. Also wird aller orten der sieg GOtt zugeschrieben. Sprüch. 21/30. 31. Es hilfft keine weißheit / kein verstand / kein rath wider den HErrn. Roß werden zum streittage bereitet / aber der sieg komt vom HErrn. Auch bleibets dabey Ps. 33/17. Rosse helffen auch nicht / und ihre grosse stärcke errettet nicht / nemlich daß darvon der sieg gewiß erlanget würde. Daher es nicht allemahl an der menge der kriegs-leute lieget / noch die grösseste armeen allezeit gewinnen. Wie dorten Judith spricht c. 9/ 13. Du / HErr / kanst wohl sieg geben ohn alle menge / und hast nicht lust an der stärcke des rosses. Und Judas Maccabäus 1. Macc. 3/18. 19. Es kan wohl geschehen / daß wenige einen grossen hauffen überwinden / denn GOtt kan eben so wohl durch wenig sieg geben / als durch viele. Dann der sieg komt vom himmel / und wird nicht durch grosse menge erlangt. So auch in den Canonischen büchern gegrundet ist. 1. Sam. 14/6. Es ist dem HErrn nicht schwer / durch viele oder wenige helffen: und 2. Chron. 14/11. da Assá wort lauten: HErr / es ist bey dir kein unterscheid / helffen unter vielen / oder da keine krafft ist. Hilff uns / HErr unser GOtt / denn wir verlassen uns auf dich / und in deinem nahmen sind wir kommen wider diese menge / HErr unser GOtt / wider dich vermag kein mensch etwas. So gar / daß Richt. 7/ 2 da GOtt durch den Gideon einen grossen sieg gegen die Midianiter und heil seinem volck wolte wiederfahren lassen / er noch mehrere von seinem volck gleichsam abdancken oder weglassen muste / daß nur drey hundert ubrig blieben / weil jener zu viel wären / da es sonst das ansehen haben möchte / als hätte es nicht GOtt sondern ihre menge gethan. Also erhellet allerdings / daß der sieg allein bey GOtt stehe: so gar / daß auch / wo die jenige / denen GOtt sein gericht anbefohlen / scheinen gantz unten gelegen zu seyn / sich das blatt wieder wenden / und ihnen der andre theil doch noch zuletzt in die hände gegeben werden muß. Wie dorten Jeremias den Juden / die sich freuten / daß die Chaldäer etwas abgezogen waren / sagt Jer. 37/10. Und wann ihr schon schlüget das gantze heer der Chaldäer / so wider euch streiten / und blieben ihr etliche verwundt über / so würden sie doch / ein jeglicher in seinem gezelt / sich aufmachen / und diese stadt mit feuer verbrennen. Daß man ja sehe / es müsse alles nach dem rath des HErrn gehen / und der HErr seye ein HErr Zebaoth und der heerschaaren / daß wie die himmlische heerschaaren / die engel / stäts zu seinen geboten stehen / er auch mit den heerschaaren auf erden also umgehet / und es ihnen gelingen oder nicht gelingen lässet / nicht wie sie oder ihre heerführer wollen und meinen / sondern wie er es beschlossen hat.

Nun / weil dann GOtt sein werck auch dermassen bey dem krieg hat / so erinnern wir uns unserer pflichten. 1. Daß wir dann gegen den krieg und um dessen / als einer straffe / abwendung / wo man aber auch in dem krieg stehet / um den sieg gegen einen ungerechten feind / zu beten / und sich niemahl / entweder bloß auf seine an sich gerechte sache / noch auch vielweniger

auf seine macht / zu verlassen habe. Solches gebet ist nicht allein krieges-leuten / sondern auch denen / welchen sonsten an dem ausgang des krieges lieget / vor allen dingen noth / göttliche gnade dardurch zu erbitten. Daher sehen wir 2. Mos. 17 / 10. 11. als Israel unter Josua aus göttlichem befehl wider Amalek / so sie feindlich angriff / stritte / daß dannoch Moses nöthig fand / den sieg mit gebet zu erlangen / so gar / daß auch derselbe nach seines gebets beschaffenheit sich änderte.

2. Daß die jenige / welche krieg führen / und eine gerechte sache haben / dann bey ungerechten ists ohne das vergebens / trachten ihren krieg auch also zu führen / daß / als viel an ihnen ist / nicht muthwillig wider göttliche gebote gesündiget / sondern eine gute sache auch auf GOtt-gefällige weise ausgeführet werde. Geschiehet dieses nicht / sondern die jenige / so den krieg führen / erlauben sich selbs alle schand und laster / so kan der sieg verlohren werden: wie dorten um Achans sünde willen / Jos. 7. die Israeliter etliche mahl geschlagen wurden.

3. Daß / wo GOtt den waffen sieg giebet / dessen ehre GOtt dem HErrn gegeben / und ihm deswegen demüthigster danck gesagt werde. Wie wir die danck-lieder über erhaltenen sieg lesen / als der Debora und Baraks. Richt. 5. 2. Chron. 20 / 26. Ps. 18 / 48. 49. Judith. 16.

Nun / M. G. dieser pflicht erinnern wir uns auch jetzt. Es ist denselben erinnerlich / wie nun etzliche monate die haupt-festung / stadt und castel Namur / als die haupt-stadt einer der 17. Niederländischen provintzien / von denen alliirten waffen / darunter unsers gnädigsten Chur-Fürsten und Herrn völcker mit gewesen / und nicht ein geringes dabey gethan / belagert gewest. Und ob wohl die stadt bereits eine weil eingenommen worden / wegen der feindlichen armee / so einen entsatz versuchen wollen / annäherung / die völlige eroberung noch ziemlich zweiffelhafft geschienen. Es ist aber nunmehr durch versicherte nachricht und courriers die eroberung auch des castels durch accord versichert worden. Wann dann durch diese eroberung nicht allein vor diese campagne die gerechte sache der alliirten nicht wenig in bessern stand gesetzet ist / sondern auch zu hoffen stehet / daß solcher sieg durch göttliche gnade nicht ein geringes zu glücklicher endigung des gantzen krieges und erlangung eines sichern und beständigen friedens geben möge / also hat Se. Chur-Fürstl. Durchl. unser gnädigster Herr und Landes-Vater / gnädigst befohlen / so wohl E. C. L. zu hertzlicher erkantnus der von GOtt durch diesen sieg und übrigen succeß auch der alliirten flotten empfangenen wolthaten zu erinnern / als auch dem grossen und allgewaltigen GOtt vor diese wolthat demüthigsten danck zu sagen.

Um dieser ursach willen haben wir das ordentliche Evangelium bey seit zu setzen / und an statt desselben einen austrücklich darzu verordneten text in der forcht des HErrn zu erwegen: Dabey wir uns zwar billich / als auf den kirchweihe-tag dieser unsrer Nicolai-Kirchen / auch der jenigen wolthat erinnern / daß der himmlische Vater biß daher / auch dieses vergangene jahr / dieselbe nicht allein vor allerley schaden / brand und dergleichen bewahret / sondern uns auch dieselbe zu unsrem Gottesdienst ungehindert gelassen hat / daß sein wort darinnen vorgetragen und seine sacramenta ausgespendet / auch sein übriger dienst darinnen verrichtet worden / daher wir auch nicht zweifflen wollen / daß es nach der verheissung GOttes Jesa. 55. 11. nicht gantz ohne nutzen und segen bey manchen seelen geblieben werde seyen. Darüber wir dann dem liebsten Vater hertzlich zu dancken ursach haben. Nachdem aber leider noch so vieles an unsrem Gottesdienst aller orten manglet / und so manchmahl derselbe nicht mit solchen hertzen / als er GOtt gefallen könte / von uns verrichtet wird / daher auch die frucht nicht so reichlich seyn kan:

haben wir uns vor GOtt auch deswegen zu demüthigen / und um vergebung zu bitten / alles dessen / was von unser / der lehrenden / die wir uns nicht ohne schuld wissen / als eurer / der zuhörer / seiten / mit thun und unterlassen gesündiget / und alles heilige an heiliger stätte / nicht auf so heilige weise / verrichtet worden. Bitten ihn aber auch demüthiglich / uns das habende nicht zu entziehen / sondern nach seiner grossen barmhertzigkeit und langmuth uns längere frist zur busse zu geben / dieses sein hauß ferner vor aller gefahr zu bewahren / und von uns immer mehr recht in seiner gnade geheiliget werden zu lassen. Ja er wircke selbs in uns allen / was vor ihm gefällig ist / an diesem ort / daß sein wort mit solcher krafft in diesem tempel schalle / daß ihm immer mehrere lebendige tempel darinnen bereitet werden / ja daß wir ihm allen unsren dienst in der krafft seines Geistes also darinnen leisten / daß unsre opffer ihm stäts gefällig seyen / um Christi willen.

Er gebe uns auch vor diesesmahl zur betrachtung des worts das liecht und krafft seines H. Geistes / daß wir daraus seine wolthat / darvon wir zu rühmen haben / also erkennen / daß auch unser danck ihm angenehm seyn könne / zur heiligung seines nahmens / seines reichs erweiterung / und seines willens vollbringung.

Erklärung des Textes.

WO wir unsre wort recht verstehen wollen / müssen wir erst insgesamt etwas von dem gantzen psalmen und dessen meinung gedencken / nachdem an demselben ziemlicher massen auch unsrer / welche dessen schluß-worte sind / verstand hänget. So sind nun einige / sonderlich meistens die alte väter / welche denselben von Christo und seinem leiden erklähren; wie der HErr über seine feinde / welche auf allerley weise ihn angegriffen haben / klage / und göttliche über sie endlich kommende raache versage und preise: Daher unsre worte dahin giengen / daß darinnen die Apostel und andre Christen / nachdem der HErr in seine herrlichkeit eingegangen / GOtt darüber preisen. Nun ists wohl an dem / daß mir Christus lieb ist / wo ich ihn auch in dem A. T. antreffe. Es scheinet aber an diesem ort solche erklährung fast gezwungen zu seyn.

Also bleiben wir vielmehr bey dem einfältigsten verstand / den die worte selbs geben / daß es ein gebet des lieben Davids seye / welchen zwar auch andre glaubige / die sonderlich mit verläumdungen und lästerungen / auch allerley falschen practiquen / angefochten werden / als davon austrücklich geredet wird / wann es heißt v. 4. u. f. Welche ihre zungen schärffen / wie ein schwerdt / die mit ihren giftigen worten zielen / wie mit pfeilen. Daß sie heimlich schiessen den frommen / plötzlich schiessen sie auf ihn ohn alle scheu. Sie sind kühne mit ihren bösen anschlägen / und sagen / wie sie stricke legen wollen / und sprechen: Wer kan sie sehen? Sie ertichten schalckheit / und haltens heimlich / sind verschlagen / und haben geschwinde räncke; ihm nachsprechen können (wie dann gemeiniglich alle gottselige fast einerley begegnussen und einerley leiden haben.) Daher dann in unsren worten darauf gesehen werde / weil GOtt / ob er wohl den lästerern eine gute zeitlang zusiehet / daß sie die unschuld der frommen fast gantz unterdrucken / daß diese ketzer / GOttes verächter / böse leute / und gottlose seyn / auch jedermans spott und verachtung / ja auch haß und verfolgung / müssen dargestellt werden / und lange zeit ihre gute sache nicht offentlich also darthun können / daß sie von allen erkant würde / endlich durch sein gericht geschehen läßt / daß solche lästerer und heimliche feinde der frommen / durch

ihre eigne zunge gefället und offenbahr werden / indem sie es endlich so grob machen / daß jederman dero betrug und boßheit erkennet / ihnen keinen glauben mehr beyleget / sondern sie hinwiederum verachtet / also daß ihre lästerungen den andern nicht mehr schaden können / vielmehr ihre unschuld desto herrlicher an den tag kommet / hingegen alles / was jene diesen schaden dardurch zu thun gedachten / auf ihren eignen kopff fället : oder aber / daß er sie sonsten in andre schwere gerichte stürtzet / darinnen sie untergehen / und ihre falschheit und lästerung wohl zeitlich und ewig büssen müssen. Wie dann verläumdung / lästerung und heimliche practiquen so schwere straffe GOttes verdienen / als andre sünden : Daher auch offmahls die würckliche göttliche straffe darauf erfolget. Und zu allen zeiten sich solche exempel erzeiget haben.

Da ist nun dieses die unmittelbare absicht unsrer worte Davids / wann GOtt sein gericht an falschen zungen und lästerern / sonderlich wann es vornehme und angesehene leute gewesen sind / dero worte gegen die unschuldige und fromme nicht vor lästerungen / sondern um solcher personen ansehens willen / wie auch unter denselben müglich ist / daß leute seyn mögen / denen ihre geistliche ämter ein ansehen und credit machen / vor lauter wahrheiten gehalten werden / (wie es von solchen heisset Ps. 73/8.9. Sie vernichten alles / was nemlich die fromme thun und vorhaben / und reden übel darvon / und reden und lästern hoch her. Was sie reden / das muß vom himmel herab geredet seyn / was sie sagen / das muß gelten auf erden : und also was sie vor urtheil über einen David oder anderen frommen sprechen / da muß er schuld haben / und soll keine verantwortung von ihm angenommen werden) endlich / so nun ihr maaß voll ist / übet / daß entweder ihre tücke und lügen sonsten offenbahr werden / oder der HErr auf andre weise solche straffen ihnen zuschickt / die jederman an ihnen darvor erkennen muß / alsdann geschehe / was in unsren worten stehet / daß alle menschen sagen / das hat GOtt gethan / und seye sein werck : Nimmermehr würde sonsten die unterdruckte wahrheit gegen sie haben empor wieder kommen können / noch etwas gegen sie ausrichten : sondern der HErr habe sie selbs zu schanden gemacht. Darüber sich die gerechten auch freuen / in dem glauben gestärcket / und zu danckbarem lob aufgemuntert werden. Daher man auch wahrhafftig diesen psalmen wohl brauchen / und seinen glauben damit stärcken kan : Wann noch heut zu tage offentliche lästerungen und falsche tücke angesehener leute gegen die gerechte durch GOttes gnade offenbahr / und jene darüber zu schanden werden / daß man alsdann GOttes gerechtigkeit auch darüber erkenne und preise.

Jedoch dörffen wir darbey nicht stehen bleiben / sondern in welcherley dingen / und gegen welcherley sünde / GOttes gerechtigkeit ihre gerichte übet / und die böse oder ungerechte stürtzet / und also auch / wann GOtt gerechten waffen gegen ungerechte feinde einigen succeß und sieg giebet / ists allezeit eine solche gelegenheit / da gegenwärtige wort auch platz haben / und darvon gebraucht werden können : Daher wir auch / bey der von GOtt dem Höchsten durch ertheilten sieg erwiesenen wolthat / dieselbe wohl anwenden mögen.

Wir besehen deswegen darinnen / was daraus erfolge / wo göttliche gerichte ausbrechen / und an gottlosen sich offenbahren / und zwar dasselbe auf zweyerley weise. 1. Ins gemein bey allen menschen. 2. Absonderlich bey den frommen. *Consequens judicii divini in genere apud homines, in specie apud justos.*

I. Was nun anlangt / was ins gemein bey den menschen erfolge / lauten die wort : und alle menschen / die es sehen / werden sagen / das hat GOtt gethan / und mercken / daß sein werck seye.

seye. 1. Er redet von menschen / es heisset / alle menschen. Daher wir billich den gegensatz machen des folgenden versiculs / da ausdrücklich die gerechte genennet werden. Also wird geredet von allen / guten und bösen. Dann es sind die göttliche gerichte über einige gottlose offt so schein- und offenbahr / daß auch andre böse selbs dardurch gerühret werden / und sie erkennen. Ja so gar die jenige selbs / über welche die gerichte gehen / müssen zuweilen die mächtige hand GOttes über sich erkennen. Wir haben das exempel von dem abtrünnigen kayser Juliano, wie er / als er mit einem tödtlichen pfeil getroffen worden / selbs ausgerüffen: Vicisti tandem Galilæe, du Galiläer hast endlich überwunden / da er wider seinen willen GOtt und unsrem JESU seine ehr verjähen mußte. Also sehen wir auch dergleichen an dem grossen wüterich und Juden-feind Antiocho / wozu es endlich / als er göttliches gericht an sich selbs fühlete / mit ihm kam / 2. Macc. 9/11. u. f. da es hieß: Da mußte er von seinem hochmuth ablassen / und sich erkennen / weil er von GOtt so angegriffen war / und die schmertzen immer grösser wurden. Und da er zuletzt den stanck selbs nicht mehr erleiden konte / da sprach Er: Es ist ja recht / daß man sich vor GOtt demüthige / und daß ein sterblicher mensch nicht so vermessen seye / daß er sich düncken lasse / er sey GOtt gleich. m. s. w. Zu geschweigen / wie endlich an jenem tag alle gottlose das göttliche gericht an sich fühlen / und mit vergebener reue bekennen werden / nach Weißh. 5/2. u. f. Aber auch / wann dergleichen gericht in der welt vorgehen / erschrecken alle darüber / die es hören: auch die nicht eben glaubig sind. Also 2. Chron. 14/14. da Assa den Mohren-könig Serah geschlagen hatte / fiel die forcht des HErrn auch über andre / daß er sie leicht schlug. Wiederum 2. Chron. 17/10. fiel eine forcht des HErrn über alle königreich in den landen / die um Juda her lagen / daß sie nicht stritten wider Josaphat: sonderlich da er die Ammoniter und Moabiter geschlagen hatte. c. 20/29. kam die forcht GOttes über alle königreich in landen / da sie hörten / daß der HErr wider die feinde Israel gestritten hatte. Dergleichen wir auch ferner sehen Offenb. Joh. 18/10. 15. als das grosse gericht über die Babylonische hur ergangen war / daß es von den königen / die mit ihr gehuret hatten / auch den kauffleuten / heisset: Daß sie ferne stehen vor forcht ihrer qual. Es werden aber gemeinet die jenige / die solche gericht sehen: wiewohl auch die forcht nicht bey allen einerley art ist.

2. Die sache selbs aber bestehet in drey stücken. 1. Sie werden sich förchten; unser liebe Lutherus giebt es / sie werden sehen: Nun ists freylich wahr: Das sehen ist der grund von allem: Das wort aber wegen des buchstaben א heisset / sie werden sich förchten. Es ist nunmehr bey uns menschen natürlich / wo wir etwas übernatürliches / und das die gemeine kräfften übertrifft / gewahr werden / so entstehet bey uns ein schrecken und forcht / wie wir an allen orten / so gar auch bey glaubigen / sehen / wo sie eine erscheinung von GOttes herrlichkeit oder von Engeln gehabt haben / daß sie allezeit darüber sehr erschrocken sind / und sich geförcht haben. Welches aus dem trieb des gewissens herkomt / daß / so bald uns dasselbige etwas göttliches vorstellet / gleich eine ehrerbietung und forcht in den hertzen darüber gewircket wird. Also auch / wo sich auf eine sonderbare art in wichtigem werck göttliche krafft zeiget. Also Luc. 4/36. da der HErr JESUS einen teuffel aus dem besessenen ausgetrieben hatte / heißt es: Und es kam eine forcht über sie alle / und redeten mit einander / und sprachen: Was ist das für ein ding? m. s. w. Wiederum / da der HErr einen gichtbrüchigen gesund gemacht / heißt es Luc. 5/26. Und sie entsatzten sich alle / und preiseten GOtt / und wurden voll forcht / und sprachen: Wir haben heut seltzame dinge gesehen. Ferner / nach der erweckung des jünglings zu

Nain /

Nain / Luc. 7/16. stehet: Und es kam sie alle eine forcht an / preiseten GOtt / und sprachen: Es ist ein grosser Prophet unter uns aufgestanden / und GOtt hat sein volck heimgesucht. Wiederum / als die Gadarener die geschicht wegen der schwein / die sich ins meer gestürtzet / und daß der besessene gesund worden / gesehen / baten sie JESUM / daß er möchte von ihnen weichen / dann es war sie eine forcht angekommen. Luc. 8/37. Ja so gar / als Petrus Luc. 5/9. das wunder seines eigenen fischzugs gesehen / heißt es / es seye ihm ein solch schrecken angekommen / daß er dem HErrn JESU zu fussen fiel / und bat / er möchte von ihm weichen / weil er ein sündiger mensch seye. Also sehen wir die forcht / als eine gemeine wirckung aller begebenheiten / wo sich göttliche krafft zeigt / also auch der göttlichen gerichte: nur mit diesem unterschied / daß es bey den gottlosen eine knechtische forcht ist / aus dero sie wolten / daß es nicht so geschehe: bey den frommen aber / da sich auch die forcht findet / ists eine kindliche forcht / und bestehet allein in einer ehrerbietung gegen GOttes hohe Majestät / und sind sie mit dem / was er thut / wohl zu frieden.

2. Heißt es ferner: Sie werden sagen / das hat GOtt gethan / und werden es also auch gegen andre bekennen / es seye nicht menschen- sondern GOttes-werck gewesen: Weil sie dessen krafft darinnen erkennen. Wie wir das exempel haben an den kindern Israel / da GOtt das grosse werck that / den Pharao mit seinem heer in dem rothen meer zu ersäuffen / daß es heißt 2. Mos. 14/30. 31. Also halff der HErr Israel an dem tage von der Egypter hand / und sie sahen die Egypter todt am ufer des meers / und die grosse hand / die der HErr an den Egyptern erzeiget hatte. Und das volck forchte den HErrn / und glaubten ihm / und seinem knecht Mose. Darauf folget gleich c. 15/1. wie das gantze volck mit Mose gesungen / und des HErrn macht und güte mit einem lied gepriesen habe.

3. Folgt: und mercken / daß es sein werck seye. Es kan das und wohl so genommen werden / dann sie mercken / daß es sein werck seye. Dieses / weil sie erkennen / was geschiehet / geschehe nicht von ungefehr / noch nach menschen-willen / sondern GOtt habe selbs seine hand darinne / verursachet / daß sie GOttes werck verkündigen und bekennen.

Dieses ist also die erste frucht göttlicher gerichte / daß die menschen GOttes gerechtigkeit darinnen erkennen und bekennen müssen / auch daß bey frommen und gottlosen eine forcht darüber entstehe: aber darinnen ist nun der unterschied; daß die gottlosen verdruß darüber haben: wie dorten stehet Ps. 112/10. Der gottlose wirds sehen (nemlich wie das horn des gerechten mit ehren erhöhet wird) und wird ihn verdriessen / seine zähne wird er zusammen beissen / und vergehen / dann was die gottlosen gern wolten / das ist verlohren. Dergleichen wir auch Offenb. 16/9. 10. von denjenigen sehen / die auch die anfangende gericht über Babel sehen / und fühlen / aber gar darüber lästern.

Anders hingegen verhält sichs mit den glaubigen / wie wir nun II. sehen / was David denselben zuschreibe. Da redet er nun 1. von den gerechten. Die gerechte werden sich des HErrn freuen. Es heissen gerechte in der schrifft / nicht solche / an denen keine sünde ist / dann da bleibets bey. Ps. 143/3. Gehe nicht ins gericht mit deinem knecht / dann vor dir ist kein lebendiger gerecht. Sondern es heissen gerechte / die sich an die gnade GOttes / damahl in dem A. T. in dem künfftigen Messia / nun aber unsrem Heiland JESU Christo / halten / und um desselben willen vergebung ihrer sünden erlangen / und nachmahl sich eines gerechten lebens

nach

nach den geboten GOttes befleissigen. Dergleichen müssen wir allezeit verstehen / so offt wir in der schrifft von gerechten lesen.

2. Sie werden aber ferner auch genennt fromme hertzen / eigentlich / die gerade von hertzen sind. Das heissen solche / denen es ein ernst um GOtt ist / und mit ihrer absicht allein auf GOtt sehen / nicht aber auf die krumme wege der welt und der sünden abweichen. Wie stehet Pred. 7/30. Ich habe funden / daß GOtt den menschen hat aufrichtig gemacht / nemlich / daß ihm GOtt / dessen liebe und gehorsam / allein angelegen gewesen wäre. Nun aber / nach dem fall / sind sie nicht mehr so. Also werden die beyde einander entgegen gesetzt / Ps. 125/4. 5. HErr / thue wohl den guten und frommen hertzen / (die aufrichtig sind / die gerade zu / in dem gehorsam GOttes gehen) die aber abweichen auf ihre krumme wege / (entweder gar andre böse wege gehen / oder doch / da sie den nahmen haben wollen / in dem wege des HErrn zu gehen / neben abweichen / welcherley die heuchler sind) wird der HErr wegtreiben mit den übelthätern.

Nun / 2. wird von diesen dreyerley gesagt. 1. Sie werden sich freuen. So stehet auch Job. 22/19. Die gerechten werdens sehen / und sich freuen / und der unschuldige wird ihr spotten. Wie auch Ps. 107/42. Sie werden sich freuen in ihrer seelen / und auch solche freude bezeugen in dem äusserlichen mit worten / gebärden und wercken. Es wird ihr hertz wohlgefallen haben an GOtt / und was GOtt gethan hat / sie werden es nicht anders wünschen / sondern sich darüber ergötzen. Und zwar des HErrn: Wie es auch heisset Phil. 4/4. Freuet euch in dem HErrn allewege / und abermahl sage ich / freuet euch. Es muß eine freude seyn / die ausdrücklich auf GOtt / und was GOtt selbs thut / und zwar so fern ers thut / gehe. Nicht aber eigentlich über ihren vortheil / den sie darvon haben / noch über das unglück der feinde selbs / gegen die noch immer ein wahres mitleiden bleibet. 2. Und auf ihn trauen. Es wird durch jegliches exempel der göttlichen gerechtigkeit / das sie erfahren und sehen / ihr glaube aufs neue gestärcket / um sich in aller künfftigen noth / wo ihnen sonsten bey ihrer gerechten sache die macht und grimm der feinde schrecken einjagen möchte / auf denselben so viel fester zu verlassen. Daraus darnach die glaubige versicherung aus der erfahrung komt. Da kan der jenige / der dergleichen bereits gesehen hat / mit freudigem hertzen rühmen / Ps. 20/6. u. f. Wir rühmen / daß du uns hilffest / und im nahmen unsers GOttes werffen wir panier auf / der HErr gewähre dich aller deiner bitte. Nun mercke ich / daß der HErr seinem gesalbten hilffet / und erhöret ihn in seinem heiligen himmel / seine rechte hand hilffet gewaltiglich. Jene verlassen sich auf wagen und rosse / wir aber dencken an den nahmen des HErrn unsers GOttes. Sie sind niedergestürtzet und gefallen / wir aber stehen aufgericht. Und Ps. 77/11. 12. 13. Aber doch sprach ich / (nemlich in dem leiden) die rechte hand des Höchsten kan alles ändern. Woher weiß man aber dieses? Darum gedencke ich an die thaten des HErrn / ja ich gedencke an deine vorige wunder / und rede von allen deinen wercken / und sage von deinem thun. Und Ps. 119/52. HErr / wann ich gedencke / wie du von der welt her gerichtet hast / so werde ich getröstet. Daß also jedes exempel göttlicher gerechtigkeit den glauben stattlich unterstützet / und ihm gleichsam allemahl eine neue krafft giebet: Daher auch / weil GOtt solches von uns haben will / wohl in acht genommen werden muß. Wie dann der HErr von uns rechenschafft fordern wird / wie wir alle solche exempel seiner gerichte / die wir gesehen oder erlebet / zu unsrer stärckung angewendet haben oder nicht.

3. Heißt es auch: Und alle fromme hertzen werden sich deß rühmen: nemlich daß sie einen solchen GOtt haben / der so allmächtig seye / daß er allen feinden / wie mächtig sie sind / gewachsen seye / und sie stürtzen könne / hingegen die seinige aus aller / auch der schwereesten noth zu erretten vermöge: der auch so gerecht seye / daß er nichts ungestrafft lasse / so gütig / daß er sich der frommen / und die ihn förchten / hertzlich annehme / so wahrhafftig / daß er alle seine verheissungen erfülle / und die gebet erhöre. Darinnen suchen sie allen ihren ruhm / nicht in etwas des ihrigen / sondern ihres GOttes / und was sie an ihm haben. Jerem. 9/23. 24. So spricht der HErr: Ein weiser rühme sich nicht seiner weißheit / ein starcker rühme sich nicht seiner stärcke / ein reicher rühme sich nicht seines reichthums: Sondern wer sich rühmen will / der rühme sich deß / daß er mich wisse und kenne / daß ich der HErr bin / der barmhertzigkeit / recht und gerechtigkeit übet auf erden / dann solches gefället mir / spricht der HErr. Wo dieses geschiehet / daß nemlich die fromme sich seiner freuen / desto ernstlicher künfftig auf ihn trauen / und sich seiner allein rühmen / so hat GOtt seinen zweck in diesem stück von seinen gerechten erlangt; wie dann solcher ruhm im himmel und auf erden erschallen solle. Wie wir sehen / daß / als eine frucht des grossen gerichts über Babel / angeführet wird / Offenb. 19/1. u. f. Darnach höret ich eine stimme grosser schaaren im himmel / die sprachen: Halleluja. Heil und preiß / ehre und krafft sey GOtt unserm HErrn. Denn wahrhafftig und gerecht sind seine gerichte / daß er die grosse hure verurtheilet hat / welche die erde mit ihrer hurerey verderbet / und hat das blut seiner knechte von ihrer hand gerochen. Und sprachen zum andern mahl: Halleluja. Und der rauch gehet auf ewiglich. Und die vier und zwantzig ältesten / und die vier thiere fielen nieder / und beteten an GOtt / der auf dem stul saß / und sprachen: Amen! Halleluja! Und eine stimme gieng von dem stul: Lobet unsern GOtt alle seine knechte / und die ihn fürchten / beyde klein und groß. Und ich höret eine stimme einer grossen schaar / und als eine stimme grosser wasser / und als eine stimme starcker donner / die sprachen: Halleluja! Denn der allmächtige GOtt hat das reich eingenommen.

Lehr-Puncten.

WIr mercken nun zur haupt-lehr / wie und worüber wir bey der post des erhaltenen siegs / ja so offt dergleichen vorgehet / uns zu freuen und zu dancken haben.

Dann man kan sich auch über solche dinge so freuen und dancken / daß es sünde ist. Also müssen wir uns des siegs nicht freuen / daß wir uns einbildeten / es seye derselbe ein zeugnus / daß wir uns so wohl gegen GOtt gehalten hätten / daß er nicht anders gekont / als denselben uns wiederfahren zu lassen: Dann / ach! wo wir redlich in uns selbs gehen / wie wir bißher vor GOtt gelebet / und wie wir unsre sache geführet haben / und uns nicht selbs darinnen schmeichlen / so müssen wir bekennen / und sagt uns unser gewissen / daß GOtt vielmehr ursach gehabt hätte / diesen und allen andern feinden mehr macht und sieg über uns zu geben / als uns wider sie glück zu bescheren. Dorten wurde Israel Jos. 7. vor Ai geschlagen / daß nur ein bann in Israel war / da sich Achan an dem verbannten versündigt / und solches zu sich genommen hatte: Wie viel unzähliche solcherley sünde sind unter uns? Von dem kriegs-heer selbs nicht zu sagen: Hätte also GOtt nicht mehr ursach gehabt / ihner seine hand gegen uns zu kehren?

Wir müssen uns nicht darüber freuen / daß wir dieses wiederum als ein neues zeugnus ansehen / unsere macht / und wie die allirten so starck / auch ihre zurüstungen so wohl eingerichtet /

die officirer so erfahren / das volck so muthig und tapffer / daß es an dem sieg nie fehlen könne. Dann ob wir wohl auch allen denen / welche in dieser gelegenheit das ihrige gethan / ihren ruhm nicht mißgönnen wollen: so bleibets doch darbey / Ps. 127/2. Wo der HErr nicht die stadt behütet / so wacht der wächter umsonst: oder / wo der HErr zu den waffen nicht heil giebet/ mag es die blosse tapfferkeit und macht nicht ausrichten. GOtt hat eher einen grössern hauffen von dem kleinern lassen geschlagen werden. Und wo der HErr straffen will / so müssen die tapfferste helden verzagte mämmen werden / und die klügste alles hinderst zum förderstẽn angreiffen: Da heißt es von GOtt Ps. 76/4. u. f. er zubricht die pfeile des bogens/ schild/ schwerdt und streit. Du bist herrlicher und mächtiger denn die raube-berge. Die stoltzen müssen beraubt werden und entschlaffen / und alle krieger müssen die hand lassen sincken. Von deinem schelten / GOtt Jacob / sinckt in schlaf beyde roß und wagen. u. f. w. Es muß allezeit bey der bekantnus bleiben Ps. 44/4. Sie haben das land nicht eingenommen durch ihr schwerdt / und ihr arm halff ihnen nicht / sondern deine rechte / dein arm / und das liecht deines angesichts/ dann du hattest wohlgefallen an ihnen.

Ferner / wir haben uns nicht eigentlich darüber zu freuen / daß so viel leute / ob zwar von feinden / umgekommen seyen. Dann alle menschen / ob sie auch die böseste / ob sie auch Türcken und Tartarn / wären / sind / als menschen / würdig eines mitleidens / und haben wir uns ihres unglücks / ihres todes an sich selbs / nicht zu freuen / sondern hätten vielmehr zu wünschen / daß es alles dessen und des gantzen kriegs nicht bedorfft / und von dem feind alles / was er je mit unrecht genommen / ohne blutvergiessen wieder hätte können erlangt werden: Hingegen ists eine grausamkeit / sich über das blutvergiessen und anderer elend an sich selbs zu erfreuen.

Wir haben uns nicht zu freuen eigentlich über unsren dardurch erlangten vortheil vor sich selbs / oder die ehr / die wir darvon haben / einem mächtigen feind die festung aus den klauen gerissen zu haben / die er mit solcher macht zu erhalten gesucht. Wir haben uns nicht darüber zu freuen / weil die feinde unterschiedliche jahr sich offtmahls über den jenigen vortheil / den sie manchmahl vor uns gehabt / und sich des sieges gerühmet / auch viele freuden-zeichen darüber gegeben / oder wohl unser gespottet haben / daß wir ihnen nun wieder gleiches vergelten / und uns darüber freuen wolten. Alle diese arten der freude sind sündlich / oder doch sehr unrein und mit sünden befleckt: und wann wir also dancken wolten / würden solche aus fleischlichem hertzen kommende danck-opffer GOtt nicht gefallen.

Sondern wir haben uns zu freuen und GOtt zu dancken. 1. Daß GOtt hiemit ein neues zeugnus seiner allmacht / gerechtigkeit / güte und wahrheit erzeiget habe / deswegen wir seinen nahmen zu erheben schuldig sind. GOtt hat seine allmacht gezeiget / daß er nun eine zeit her den jenigen feind / der auf seine macht und der seinigen kriegs-erfahrenheit lang gepocht/ und alle getrutzt / mehr und mehr hat zu schwächen angefangen / und ihm jetzt auch eine nicht geringe wunde schlagen lassen. Er hat bezeuget seine gerechtigkeit; da er dem jenigen König / welcher nun von so vielen jahren so manches unrechtmässiger weise / auch wohl mit brechung frieden und bündnüssen / an sich gerissen / und doch alles sein thun vor recht gehalten haben wollen / nach und nach einiges wiederum lassen entrissen werden / darunter wohl dieses das vornehmste ist / um an seinen rechtmässigen Herrn wieder zu kommen. Er hat erzeigt seine unverdiente güte gegen die alliirte / diesen segen ihren waffen zu geben. Er hat bezeuget seine wahrheit / da er viele gethane gebet in gnaden erhöret hat. Dieser ehre GOttes / da wir erkennen /

daß es nicht menschen / sondern GOtt gethan / haben wir uns zu freuen. Da soll es nun heissen / wir ehren deinen nahmen / daß du so groß bist / und wunder thust / und allein GOtt bist. Ps. 86 / 9. 10.

2. Haben wir uns zu freuen und GOtt zu dancken / auch wegen der dardurch schöpffenden hoffnung / daß der jenige feind / so bißher gantz Europam so lang in stäter unruhe gehalten / nunmehr desto eher / zu einem solchen frieden / bey dem man sich unsrer seiten versichert halten möge / und nicht so bald eines neuen bruchs zu besorgen habe / gezwungen werden könne. Auf daß die so viele lande / die theils durch feuer und schwerdt verwüstet sind / theils doch durch andre des krieges ungemach ziemlich erschöpffet / sich wiederum erholen / und so viel tausend elend geplagte menschen nicht allein mit einem frieden wiederum erquicket werden / sondern desselben lange zeit durch göttliche gnade geniessen mögen. Je ein herrlicher gut nun der güldne friede an sich selbs ist / so viel theurere wolthat haben wir auch in allem dem zu erkennen / was uns nur als gleichsam von weitem dessen hoffnung machet.

Sehet / M. G. eine solche bewandnus hat es mit unsrer freud und danck über diesen sieg / wie sie sey / wo sie anders GOtt gefällig / und nicht selbs zur sünde werden / und ihn erzürnen solle. Da lasset uns zum allerfordersten prüfen / ob wir nicht finden werden / wie manchmahl unsre freude / wann wir von guten zeitungen gehöret / mehr fleischlich und sündlich gewesen / so wir bußfertig zu erkennen haben. Lasset uns aber ferner gedencken / der krieg ist darum noch nicht aus / vielweniger ein solcher friede / wie wir wünschen / bereits erlangt: sondern wir bedörffen göttlicher gnade / so wohl zu heilsamer frucht und gebrauch dieses sieges / als wie ihr bedörfft zu dessen dißmahliger erhaltung. Es ist der feind noch nicht ohne macht / und / wie wir oben aus Jerem. 37. gehöret / wann GOtt straffen will / so kan er auch eine übergebliebene verächtliche anzahl / darzu es mit unsrem feind noch nicht gekommen / noch mächtig gnug wieder machen / die jenige / die sich eines sieges wiederum erhüben / aufs neue zu demüthigen. Wie vielleicht schon bißher von uns offtmahl mit verachtung des feindes gesündiget / und er eben dardurch stärcker gemacht worden ist.

Also will uns allerdings obliegen / daß wir immer fortfahren / mit hertzlichem gebet bey GOtt anzuhalten / daß er seine gnade fortsetzen / und es zu einem erwünschten frieden noch bringen wolle.

Es mag aber auch mit dem gebet nicht gnug seyn / sondern weil ja der krieg noch continuiret werden muß / haben die jenige / welchen solche sorge oblieget / wohl zuzusehen / damit sie ihn führen ohne ungerechtigkeit / und alles / was mit gezwungenen werbungen / oder sonsten unsren waffen nicht segen / sondern fluch herbey ziehen möchte. Ja insgesamt alle anstalten also zu machen / daß man in der that sehe / wir glauben / es liege nicht an der äusserlichen macht / sondern an GOttes gnade / und deswegen alles vermeiden / was diese hindern würde.

Aber / M. G. wie wir gern alle wolten genuß von dieser guten post haben / und künfftig auch des friedens geniessen / also haben wir alle auch das unsrige darzu zu thun. Nemlich / daß wir in bußfertigem leben vor GOtt einhergehen / und uns so anschicken / damit uns GOtt auch würdig oder fähig halte / uns den frieden zu bescheren: dessen gute tage bey fortwährender unbußfertigkeit nur mehr schädlich seyn würde. Wollen wir wissen / was uns sonderlich nöthig seye zu einer stäten bußfertigkeit: so lasset uns nur gedencken an 2. haupt-regeln unsers heutigen Evangelii / uns solche wohl einzudrücken / und nach denselbigen uns in der that anzuschicken.

schicken. Die 1. ist: Niemand kan zweyen Herren dienen; die der HErr darnach auch absonderlich wiederholet / ihr könnet nicht GOtt und dem mammon dienen: Daß es nemlich unmüglich seye / wo wir dem mammon dienen / wo wir nach reichthum trachten / solches unsre sorge lassen seyn / und / wo es nicht nach wunsch von statten gehen will / uns darüber martern und ängsten / und mit sorgen das hertz abfressen / so vielmehr / wo wir / welches gemeiniglich aus dem vorigen folget / uns gar mit ungerechtigkeit gegen den nächsten um des mammons willen versündigen: Daß wir zugleich auch GOtt dienen könten / das ist / daß GOtt solchen dienst als ihm gefällig annehmen wolte. Wir haben aber die regel noch weiter zu ziehen: Wir können allerdings nicht zweyen Herren dienen / nicht GOtt und der welt: nach des lieben Apostels regel 1. Joh. 2/15. so jemand die welt lieb hat / nemlich in augen-lust / fleisches-lust und hoffärtigem leben / bey dem ist nicht die liebe des Vaters. Also laßt uns gewiß versichert seyn / weil ja ohne die liebe GOttes ihm auch kein dienst gefallen kan / daß wer dann in geitz / in ehrgeitz / in fleischlichen wollüsten / trunckenheit / leichtfertigkeit / hoffart / ungerechtigkeit / rachgier / feindschafft und dergleichen (als welches alles zu der welt gehört) einhergehet / der könne GOtt nicht dienen / sondern was er äusserlich thut mit kirchen-gehen / lesen / beten / singen und dergleichen / ist bey solchem leben GOtt kein dienst / sondern wird vielmehr zum greuel. Ach wann wir diesen satz recht faßten / und weil es ja unmüglich ist / GOtt und der welt zugleich zu dienen / dieser den dienst redlich auffsagten / weil unsre pflicht gegen GOtt ohne das älter ist / so würden wir bald in den stand kommen / daß uns GOtt fähig erkennen würde / uns bessere zeiten / bessere tage zu bescheren / die er uns etwa jetzt noch nicht dienlich erkennet: nach Ps. 81/14. 15.

Die 2. regel ist: Trachtet am ersten nach dem reich GOttes und nach seiner gerechtigkeit / so wird euch solches (das irdische / dessen wir bedörffen) zufallen. Das ist / es solle unsre erste und rechte haupt-sorge diese seyn / wie wir mögen in dem reich GOttes und Christi / und dasselbige in uns seyn / samt seiner gerechtigkeit. Das ist / daß wir mögen in wahrer buß aus dem reich der sünden in das reich Christi und der gnaden übergegangen seyn / und weil wir noch so viel von dem alten sünden-reich von natur uns anhängen haben / wie wir in der täglichen erneuerung solches alles mehr und mehr von uns ablegen / damit wir nicht allein in dem glauben der gerechtigkeit JEsU Christi und vergebung der sünden theilhafftig seyen / sondern die heiligung (dann das reich Christi ist ein reich der heiligkeit) bey uns stäts fortgesetzet werde / und wir in allen tugenden / in allen kräfften des innern menschen / zunehmen und wachsen. Darnach müssen wir trachten / nicht allein mit gebet / sondern durch gebrauch des göttlichen mittels / des worts des Evangelii / daß wir ja uns dessen anhörung / lesung und betrachtung / lassen angelegen seyn: aber so auch angelegen seyn / daß es uns nicht gnug seye / daß wir damit umgehen / sondern auch dem H. Geist platz lassen / daß er durch solches gesegnete mittel sein werck in uns fortsetze / und also der glaube mit allen seinen früchten in uns tieffe wurtzel fasse. Dann haben wir dieses reich GOttes und seine gerechtigkeit in uns / so ist uns wohl hier und dort an unsrer seelen: und ob wir auch in lauter trübsal / in lauter krieges-noth / leben müßten / die uns sonsten alle übrige güter nehmen könte / so bleiben diese innerliche seelen-güter uns gewiß und sicher / und kan sie uns kein feuer verzehren / kein feind nehmen. Ach lasset dann dieses unsre einige sorge seyn!

So werden wir den trost haben / so wohl was jetzt bereits gesagt ist / daß wir nemlich / es stehe mit dem äusserlichen bey uns wie es wolle / in jenen gütern die wahre seligkeit in der that besitzen / deren wir uns vergnügen können; als auch / daß uns nebens dem das irdische als eine beygabe zufallen werde. Das ist / es werde der himmlische Vater / in dessen gnade wir stehen / gleichwie von übriger irdischer nothdurfft so viel allemahl beschehren / als er uns findet nöthig zu seyn / also auch von fernerm sieg und endlich frieden so viel und so bald wiederfahren lassen / als ers uns selig findet. Daran solle es gewiß nimmer mangeln.

Wir mercken auch den trost / weil wir den beschehrten sieg ansehen / als ein zeugnus der göttlichen allmacht / gerechtigkeit / gütigkeit und wahrheit / dardurch wir unsren glauben stärcken / so seynd wir versichert / daß GOtt so viel bereiter gegen uns seyn werde / wo wir uns nur von seinem Geist selbs in seiner ordnung ziehen lassen / immer neue zeugnussen / auch in dem geistlichen / alles dessen an uns erfahren zu lassen; nemlich seiner allmacht / daß er uns nicht allein in allen leibes- sondern nicht weniger seelen-nöthen helffen / und uns daraus erretten könne: seiner gerechtigkeit / daß er auch alles unser gutes / wie wenig es an sich wäre / da es aus redlichem und aufrichtigem hertzen geschiehet / gleichwie sonsten / also immer auch mit wachsthum des geistlichen guten an uns / in gnaden belohnen werde: seiner gütigkeit und barmhertzigkeit / daß dieselbe täglich neu über uns werde / und es uns an nichts manglen lasse: seiner wahrheit / daß keine seiner verheissungen / die uns gegeben / biß auf das ende unsers glaubens / der seelen seligkeit / unerfüllet bleiben werde.

Es komt endlich dieser trost darzu / wo wir gerechte und von hertzen from sind / wird uns niemahl manglen / daß wir nicht stäts wercke unsers GOttes sehen / darüber wir uns inniglich zu freuen ursach finden / und immer in dem glauben gestärcket werden / ja es wird niemahl an etwas mangeln / uns des HErrn zu rühmen / biß wir alle seine gnaden- und zorn-gerichte dorten mit ewiger freude rühmen.

Grosser GOtt / du HErr der heerschaaren / ein GOtt des friedens und regierer der kriege / wir sagen dir demüthigsten danck / wie vor alle zeugnussen deiner allmacht / gerechtigkeit / güte und wahrheit / in welchen du dich uns von anfang der welt biß hieher geoffenbahret hast: also sonderlich / daß du / nachdem du einem ungerechten / aber aus deinem gerechten gericht durch unsre sünde und wider dieselbe bißher gestärcktem / feinde / lang zugesehen / und nicht wenig siege von guter zeit her verhänget hattest / nunmehr ihn seine ungerechte sache fühlen zu lassen anfängest / und erst jüngsthin in eroberung eines wichtigen platzes der gesamten alliirten / und unter denselben unsers gnädigsten Chur-Fürsten und landes-vaters / waffen herrlichen gesegnet hast. Ach HErr / wir können es nicht unsrer macht / tapfferkeit oder klugheit zuschreiben / sondern die es sehen / müssen sagen / das habest du gethan / und mercken / daß es dein werck seye. Gelobet sey deine allmacht / damit du auch die mächtige demüthigest: Gelobet sey deine gerechtigkeit / die du denen / welche andre mit frevel untertrucken / zu fühlen giebest: Gelobet sey deine gütigkeit / durch die du / unerachtet unsrer sünden / gleichwohl unsren waffen sieg verleihest: Gelobet sey deine wahrheit / da du deine verheissungen erfüllest / und das gebet gnädig erhörest. Lehre uns recht durch deinen Geist / uns dieser wolthat freuen / daß

es

es keine fleischliche unordentliche / sondern heilige freude in dir seye / lasse uns in unsrem glauben gestärcket werden / und uns immer dir so viel fester zu vertrauen lernen / so dann uns nichts des unsrigen / sondern deiner allein / rühmen. Setze aber deine gnade noch ferner kräfftig bey uns fort / und segne aller verbundenen / sonderlich unsers theuren Chur-Fürsten / waffen / daß sie / biß zu einem sichern und dir gefälligen frieden / der allein in deiner hand stehet / immer einen sieg nach dem andern darvon tragen. Lehre uns aber auch unsre kriege also führen / daß sie deinen geboten der liebe nicht entgegen stehen / sondern allein die handhabung der gerechtigkeit zum zweck haben / und stäts mit liebe die strenge gemildert werde. Sonderlich wircke in uns allen wahre buß / und erhalte uns bey derselben / damit wir ferner deiner gnade / hülffe und beystands / auch siegs und endlich friedens / fähig werden / nicht aber mit sünden deine güte von uns stossen. Ach wann solle es dahin kommen / daß keines kriegs / keines siegs / mehr nöthig seye / sondern folge nach bißheriger unruhe ewiger sieg / ewiger triumph / ewiger friede / um des friedens-fürsten JESU Christi willen. Amen.

XI. Danck-Predigt.

Gehalten zu Lichtenburg den 7. Jun. 1696.

Text.

Joh. III, 1-15.

Hic v. 7. 8.

Laß dich es nicht wundern / daß ich dir gesaget habe: Ihr müsset von neuem gebohren werden. Der wind bläset / wo er will / und du hörest sein sausen wohl / aber du weissest nicht / von wannen er komt / und wohin er fähret: Also ist ein jeglicher / der aus dem Geist gebohren ist.

Μὴ θαυμάσῃς ὅτι εἶπόν σοι Δεῖ ὑμᾶς γεννηθῆναι ἄνωθεν. Τὸ πνεῦμα ὅπου θέλει πνεῖ, καὶ τὴν φωνὴν αὐτοῦ ἀκούεις, ἀλλ' οὐκ οἶδας πόθεν ἔρχεται καὶ ποῦ ὑπάγει. οὕτως ἐστὶ πᾶς ὁ γεγεννημένος ἐκ τοῦ πνεύματος.

Eingang.



S sind alle die jenige / welche die gerechtigkeit GOttes / und daß die menschen von GOtt ihr heil herhaben müssen / erkennen / darinnen eins / daß ohne gerechtigkeit / und also ohne eine gleichheit mit GOtt / man zu dessen genuß nicht kommen könne; worinnen aber solche gerechtigkeit bestehe / und zu suchen seye / darauf komt aller streit an.

Es ist aber eine doppelte gerechtigkeit / eine gerechtigkeit des Gesetzes und des Evangelii.

Was

Was die gerechtigkeit des Gesetzes anlangt / darvon auch die vernunfft einen ziemlichen begriff hat / und die darinne bestehet / daß der mensch der heiligkeit GOttes / dero ausdruck das Gesetz ist / gantz gemäß seye / und sein leben auch allerdings nach demselben einrichte / ist solches die erste: Wie dann der mensch zu erst in derselben von GOtt erschaffen worden / nemlich in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit / Eph. 4/24. daher / wo er in derselben immer geblieben / und nicht gefallen wäre / auch alle seine gedancken / wort und werck / aus solcher innerlichen art herkommende / dem Gesetz vollkommentlich gemäß und gleichförmig gewesen seyn würden.

Nachdem aber der mensch gefallen / ist zu solcher nunmehr aus sich selbs zu kommen allen bloß unmüglich / dann wir bringen bereits auf die welt eine gantz verdorbene natur / die fleisch aus fleisch gebohren / und also dem göttlichen willen gantz entgegen ist. Dann fleischlich gesinnet seyn / ist eine feindschafft wider GOtt / sintemahl es dem Gesetze GOttes nicht unterthan ist / dann es vermag es auch nicht. Rom. 8/7. Ist nun der fleischliche sinn / oder die fleischliche art / dem Gesetze GOttes nicht unterthan / und kan sich demselben nicht bequemen oder unterwerffen / so ist er vielweniger demselben von selbsten gleichförmig. Also ist gleich in der empfängnus des menschen die haupt-sünde desselben schon vorhanden / daß seine natur dem Gesetz GOttes widrig / und nicht mehr so geartet ist / wie sie von GOtt erst erschaffen worden: sonderlich weil nach der regel der schöpffung der mensch so gesinnet / daß seine gantze liebe allerdings allein auf und in GOtt gerichtet gewesen / und in nichts als in diesem ihrem letzten zweck jemahl geruhet haben würde / da aber nun seine liebe gantz in sich gekehret ist / also daß / was er nun nach seiner verderbnus liebet / auch so gar GOtt den HErrn selbs / er nichts anders als um seinetwillen lieben kan / so dem Gesetz schnurstracks entgegen stehet. Deswegen auch aus einer solchen verkehrten natur unmüglich die übrige pflichten / die uns das Gesetz / betreffend unsre gedancken / worte und wercke / vorschreibet / geleistet werden können / sondern was aus der verderbten natur herkommet / ist entweder völlig dem Gesetz zuwider / oder ihm doch nicht völlig gemäß.

Indessen weil die vernunfft von keiner andern als dergleichen gesetzlicher gerechtigkeit weiß / und doch eine begierde einer seligkeit bey allen menschen natürlich vorhanden ist / daher auch ein trieb entstehet / zu trachten in einer gerechtigkeit GOtt zu gefallen / so unterstehet sich der mensch derselben / und will seinen fleiß dahin anwenden. Dieses ist der grund und die art aller deren / welche in den wercken oder durch die wercke ihre seligkeit suchen wollen.

Es findet sich aber bey solcher gerechtigkeit / oder vielmehr den jenigen / die darmit GOtt zu gefallen sich unterstehen / vielfältiger irrthum und fehler.

Es stecket darin ein Pelagianismus, oder die falsche einbildung / als ob wir noch von selbsten so viel kräfften hätten / etwas GOtt-gefälliges zu thun / und unser heil zu schaffen / also daß nicht alles allein an göttlicher gnade gelegen seye.

Es stecket darinnen der Pharisaismus, oder pharisäische wahn / ob würde in dem Gesetz keine solche vollkommenheit erfordert / wie es in der that die art des geistlichen Gesetzes Rom. 7/14. mit sich bringet. Wie wir sehen / daß wircklich die pharisäer das Gesetz zu den zeiten Christi also verstanden und erkläret haben / gleich geschehe demselben mit äusserlichen wercken gnug / hingegen würde es auch nicht anders / als mit äusserlichen lastern und übelthaten / übertreten. Da hingegen der HErr Matth. 5. den rechten verstand des Gesetzes / wie zum exempel

das fünffte gebot nicht nur wircklichen todschlag / sondern alle feindselige gedancken / gelüsten/ gebärden / wort und werck verbiete / und so in andern geboten auch / gezeiget. Gleiche meinung stecket in gewissem grad in allen / die aus den wercken die seligkeit hoffen / daß / weil sie sehen / wie in den menschlichen kräfften in gegenwärtiger bewandnus nichts mehr übrig seye/ als äusserliche wercke zu thun / und äusserlicher missethaten sich zu enthalten / sie sich einbilden/ GOtt fordere dann auch nicht mehr von ihnen / ja er könne / unverletzt seiner gerechtigkeit / nichts mehrers fordern. Darinnen aber eine grosse vermessenheit stecket / wo die fleischliche vernunfft aus unsrem unvermögen das göttliche recht abzumessen sich unterstehet.

Daher / wie weit es auch der mensch in dem fleiß / nach dem Gesetz eine gerechtigkeit zu wircken / bringet / komts doch damit nicht höher / als auf eine heucheley hinaus / das ist / der mensch unterlässet endlich aus forcht der straffe / oder andern dergleichen ursachen / diß oder jenes / so das Gesetz verbeut / und doch liebet sein hertz eben das / was er meidet / und wolle es lieber thun als lassen : Hingegen thut er ein und ander gutes / so das Gesetz fordert / aus begierde der belohnung / oder aus andern absichten / insgesamt aber aus eigen-liebe / da indessen sein hertz eigentlich keine lust noch liebe darzu hat / sondern / wo es dörffte / es lieber unterliesse. Daher weder solche unterlassung des bösen / noch verrichtung des guten / GOtt dermassen gefallen kan / weil seine augen mehr auf das hertz und das innere / als die äussere that / sehen: Hingegen jener unterscheid des hertzens und der that / alles auch best scheinende zur heucheley machet. Davon wir zu singen pflegen : Nicht müglich war / dieselbig art (die angebohrne fleischliche unart) aus eignen kräfften lassen / wiewohl es offt versuchet ward / noch mehrt sich sünd ohn massen / dann gleißners-werck GOtt hoch verdamt / und ja dem fleisch der sünde schand allzeit war angebohren.

So stehets mit der gerechtigkeit des Gesetzes / darinnen wir deswegen vor GOtt nicht bestehen können.

Was aber die gerechtigkeit des Evangelii anlangt / die allein die jenige ist / in dero wir GOtt gefallen können und müssen : So ist sie unsrer vernunfft vor sich unbekant / und wo man dieser darvon saget / komt sie ihr ungereimt vor : als die die zurechnung einer fremden gerechtigkeit / der gerechtigkeit an sich selbs zu wider zu seyn achtet / von einer völligen änderung des hertzens aber gar nichts verstehet.

Es bestehet aber solche gerechtigkeit des Evangelii in zwey stücken. 1. Ist die eigentlichst genannte gerechtigkeit des Evangelii oder des glaubens die jenige / darinnen der mensch / weil ihm die vollkommene gerechtigkeit JEsu Christi / durch den glauben ergriffen / zugerechnet wird / vor GOttes gericht die vergebung der sünden und das recht der seligkeit erlanget / worinnen unsre rechtfertigung bestehet.

Weil es aber GOttes weißheit und gerechtigkeit nicht gemäß seyn wollen / die jenige/ welche er durch die gerechtigkeit seines Sohnes gerecht gesprochen und zu erben seiner seligkeit gemacht hat / ohne eine solche gerechtigkeit / die auch wircklich in ihnen wäre / und wodurch sie dem Gesetz selbs ähnlich würden / immer zu lassen / so bringets seine heilige ordnung mit sich/ daß er sie nicht allein in jener ewigkeit von aller anklebenden sünden reiniget / damit sie alsdann ewig in der vollkommensten heiligkeit vor ihm seyen/ sondern daß er solches an ihnen bereits in dieser welt anfänget / nemlich bey ihnen bereits vieles von der fleischlichen unart und derselben früchten theils wegnimt / theils schwächet / hingegen eine solche neue art in ihnen wircket/

darinnen sie dem Gesetz GOttes wahrhafftig gleich gesinnet seynd/ und daher nach solcher neuen art nunmehr wahrhafftig gute wercke verrichten können. Welche gerechtigkeit zwar auch so fern des Gesetzes ist/ oder zu dem Gesetz gehöret/ weil das jenige/ was dardurch in dem menschen gewircket/ und darauf von ihm gethan wird/ sonsten auch von dem Gesetz erfordert gewesen/ und seiner regel gemäß ist. Sie ist aber auch so fern eine gerechtigkeit des Evangelii/ weil alle krafft darzu nicht aus dem Gesetz/ sondern Evangelio/ herkomt/ indem jenes nur fordert/ und nichts von krafft geben kan/ dieses aber das jenige ist/ dardurch der H. Geist das gute in dem menschen wircket: Darzu noch kommet/ weil sothane gerechtigkeit wegen noch anklebenden fleisches unvollkommen ist/ daher von der strenge des Gesetzes noch verworffen werden müßte/ daß sie dieses allein aus der gnade des Evangelii hat/ daß sie von dem himmlischen Vater um Christi willen/ weil dessen gerechtigkeit der unsrigen mangel ersetzet/ gütig angenommen wird.

Nun insgesamt diese gerechtigkeit des Evangelii kommet uns zu durch die widergeburt: welche die jenige göttliche wolthat ist/ dardurch uns alle übrige wolthaten/ die uns der himmlische Vater bestimmet/ und der Sohn verdienet hat/ zugewendet/ und wircklich überreichet werden: Wie aber solches durch unterschiedliche besondere wirckungen GOttes geschiehet/ so begreiffet sie das wort der widergeburt alle ins gemein. Wo man aber das jenige/ was solches wort andeutet/ absonderlich ausdrucken will/ so möchte man alles in drey besondere stücke abtheilen/ die sind nun 1. die erweckung oder entzündung des glaubens/ die zum grund der andern lieget/ wo nemlich der H. Geist durch das wort in der seele des menschen die lebendige erkantnus und vertrauen auf den himmlischen Vater in Christo JEsu wircket: Dann damit hebet der mensch bereits an/ ein ander mensch und anders gegen GOtt gesinnt zu seyn/ als er erst gewesen war: Darauf folget 2. die rechtfertigung/ wann GOtt nunmehr einem solchen glaubigen das jenige/ was er glaubet/ nemlich das verdienst und gnugthuung JEsu Christi/ zur vergebung seiner sünden/ und damit vor seinem gericht zu bestehen/ schencket und überreichet/ damit er abermahl in absicht auf das göttliche gericht einen andern menschen/ nemlich aus einem verdamten sünder einen vor gerecht gesprochenen seligen menschen/ und damit zugleich aus einem kinde des Satans ein gnaden-kind macht; darauf die dritte wolthat folget/ daß er alsdann in ihm eine gantz andre art und natur schaffet/ und sein bild in ihm aufzurichten anhebet/ auch daran stäts arbeitet/ biß es in jenem leben wiederum vollkommen vorhanden seye. Diese drey wolthaten fasset die ins gemein genannte widergeburt in sich. Und wird also dardurch der mensch wahrhafftig vor GOttes gericht und in sich selbs etwas anders/ als er vorher gewesen war.

Also stehet in dieser widergeburt alle unsre gerechtigkeit/ oder entstehet diese aus derselbigen/ ist auch der bronn und ursprung alles guten/ was je von uns geschiehet; daher unser liebe Lutherus mehrmahl aus diesem grund die lehr der wercke/ daß man aus denselben selig werden wolle/ hart bestreitet: es mög es nicht thun/ daß man mit wercken gerecht werden wolte/ sondern man müsse so gar erst gantz zu einem andern menschen von GOtt gemachet werden/ ehe man etwas GOtt-gefälliges thun könne.

Woraus leicht erhellet/ wie hoch dann an dem articul von der widergeburt gelegen seye/ und daß das gantze Christenthum darauf beruhe: Wann dann nun das heutige fest-Evangelium das einige ist/ welches jährlich zu dessen betrachtung gelegenheit giebet/ als

als wollen wir auch dieselbe diesesmahl nicht versäumen / sondern unsre andacht dahin wenden.

Der HErr aber unser Vater lasse uns in dem liecht seines Geistes / aus dem er uns widergebohren hat / solche wolthat also erkennen / daß wir seiner wirckung in der erneuerung / dadurch jene fortgesetzt wird / platz geben / und alles / was wir jetzt davon handlen werden / in eigner erfahrung erkennen / zu stärckung unsres glaubens und bringung vieler früchten.

Erklärung des Textes.

ES wird in diesem Evangelio der gantze articul von der widergeburt ausgeführt / auch ist er zum andernmahl aus demselben betrachtet worden / daher ich mir in der forcht des HErrn vorgenommen / diesesmahl allein zu betrachten / wie es um die widergeburt etwas so geheimes und unbegreiffliches seye / aus v. 7. 8. Da wir in solchen worten betrachten wollen / des HErrn warnung an Nicodemum / die anführung eines gleichnusses / und dessen anwendung. Admonitio, similitudo, applicatio.

I. Die warnung an Nicodemum lautet also: Lasse dichs nicht wundern / daß ich dir gesagt habe / ihr mußt von neuem gebohren werden. Wir haben den verstand recht zu fassen / erst aus vorhergehendem die historie zu wiederholen: wie nemlich Nicodemus / ein oberster der Juden und pharisäer / zu dem HErrn JEsu bey der nacht gekommen / von ihm nachricht einzuholen / wie er und andere in das reich GOttes kommen könten. Da wir ihn dann anzusehen haben / als einen mann / welchen GOtt bereits kräfftig gerühret gehabt / sorge vor die seligkeit zu haben / und weil er von dem HErrn vieles gehöret hatte / sich sonderlich um unterricht zu demselben zu wenden. Nun sahe der HErr nach seiner allwissenheit des mannes hertz / wie es ihm ein redlicher ernst / er aber mit der einbildung vom Gesetz / und der seligkeit aus demselben / gantz eingenommen seye / daher er wohl vermuthet haben mag / JESUS werde ihm gewisse gebote aus dem Gesetz anzeigen / in dero gehorsam er sich zu üben hätte / und darmit die seligkeit erlangen könte: Daher wegen seiner aufrichtigkeit gehet der HErr bey ihm gerader zu / als bey andern / die ihn nur zu versuchen gefragt hatten / um ihn deutlich zu unterrichten; aber er richtet seine rede gantz wider die einbildung der seligkeit aus den wercken des Gesetzes / wann er gleich erst spricht: Warlich / warlich / ich sage dir / (der HErr fand diese betheurung nöthig / da er etwas sagen wolte / welches so wohl Nicodemo / als allen übrigen / die es höreten / unglaublich vorkommen würde) es seye dann / daß jemand von neuem gebohren werde / so kan er das reich GOttes nicht sehen / oder darein kommen / er kan der güter des reichs des N. T. zu dessen aufrichtung ich gekommen bin / nicht theilhafftig werden / oder dessen seligkeit geniessen: Das war so viel gesagt / mein lieber Nicodeme / du wartest / daß ich dir etwa sagen solle / was du thun / oder was vor übungen du anstellen sollest / um selig zu werden / aber du bist unrecht dran; es mag mit deinem oder einiges menschen thun nicht viel ausgerichtet werden / GOtt muß dich und alle / die in sein reich kommen sollen / selbs erst zu gantz andren leuten machen / um seines reichs fähig zu werden: Dann das heißt / von neuem / oder von oben her / wie es eigentlicher lautet / gebohren werden / ein gantz andrer mensch werden / eine andre natur und art durch göttliche wirckung bekommen. Also daß damit dem menschen / wie er in seiner alten natürlichen art noch stehet / alle hoffnung der seligkeit abgeschnitten wird.

Weil nun der gute mann diese rede von einer neuen geburt nicht verstunde / die gleichwohl auch in dem A. T. gebrauchet worden und geoffenbahret gewesen: Ezech. 36/26.27. Ich will euch ein neu hertz / und einen neuen geist in euch geben / und will das steinerne hertz aus eurem fleisch wegnehmen / und euch ein fleischern hertz geben. Ich will meinen geist in euch geben / und will solche leute aus euch machen / die in meinen geboten wandlen / und meine rechte halten / und darnach thun / (welches recht die beschreibung der widergeburt ist / als wordurch andre leute werden müßten.) Daher ihn der HErr JESUS auch nachmahl bestraffte / daß er als ein meister und lehrer in Israel gehalten werden wolte / und dannoch diese worte nicht verstünde; so brach er auf des HErrn rede fast ungeschickt heraus: Wie dann ein mensch / wann er alt seye / widergebohren werden könte / fragende / ob er dann wieder in mutterleib gehen / und aufs neue gebohren werden könte? Welches allerdings ungereimt gedacht und gefragt war / aber zeigete / wie der mann von der materie nichts verstanden habe: Daraus auch der grosse verfall der gantzen Jüdischen kirchen abzunehmen ist / in der dieser nöthigste glaubens-articul so fremde worden war / daß / wo man davon redete / auch die vornehmste lehrer sich darvon so seltzame gedancken gemacht haben.

Der HErr / welcher sahe / daß der seltzame einwurff des mannes nicht ihn zu spotten geschehen war / sondern allerdings aus einer unwissenheit herkam / trug diesen an ihm mit gedult / und unterrichtete ihn desto deutlicher / daß er nicht allein das vorige mit einer betheurung widerholete / da er nochmahl sagt / warlich / warlich / ich sage dir: das ist / ich versichere dich / ich habe nicht unbedachtsamer weise von der widergeburt geredet / sondern es ist eine wichtige wahrheit / die ich / sie komme dir so seltzam vor / als sie wolle / nochmahl wiederhole / es seye dann / daß jemand gebohren werde / aus dem wasser und geist / so kan er nicht in das reich GOttes kommen: es muß einmahl eine andre geburt vorgehen / und der mangel der vorigen geburt wider ersetzet werden / sonsten ists unmüglich / in das reich GOttes einzugehen: aber es darff keine fleischliche geburt seyn / wie du dir gedancken machst / (da doch / wann es müglich wäre / noch einmahl von seinen eltern natürlich gebohren zu werden / solche andre fleischliche geburt nicht mehr als die erste nutzen würde) sondern eine geistliche geburt / aus dem geist / das ist / daß durch die krafft des H. Geistes ein neuer mensch in dir gebohren werden muß: Dazu nun GOtt nach seiner weißheit ein äusserlich zeichen und mittel / das wasser / verordnet / und durch seinen diener Johannem bereits solche ceremonie eingeführet hat. Darmit also der HErr den Nicodemum auf die tauffe Johannis / die ihm nicht unbekant seyn könte / führete / diese billigte / und / weil sonsten die phariseer meistentheils den rath GOttes in solcher tauff wider sich selbs verachteten / Luc. 7/30. ihn warnete / daß er sie ja nicht auch verachten / sondern in annehmung derselben GOtt gehorchen solte. Dabey wir billich mercken / daß auch bey den Juden ins gemein die tauff damahl gar nicht unbekant / sondern selbs im gebrauch von altem her gewesen / aber nur in dem fall / wann eine heidnische person zum Judenthum trat / da sie auch neben der beschneidung getaufft werden mußte / welche tauff sie selbs eine widergeburt und einen solchen getaufften so gar einen neuen menschen zu werden achteten / daß sie auch glaubten / daß damit alle fleischliche verwandschafft mit seinen vorigen bluts-freunden aufgehoben würde. Aber dißmahl an Johannis tauff war ihnen der grösseste anstoß / daß er nicht Heiden tauffte / sondern Juden / von denen sie nicht glaubeten / daß auch dieselbe einer neuen geburt bedörfften / sondern weil sie bereits im bund GOttes stünden / und aus dem gesegneten saamen der väter / dem

dem GOtt das recht des reichs gegeben hätte / entsprossen wären / wäre es ihnen gnug / wo sie sich nur eines ernstlichen gehorsams gegen die gebote des Gesetzes beflissen: wer aber auch von ihnen eine neue geburt erforderte / der verläugnete den bund GOttes mit den vätern / als wann derselbe nichts nutzte / weil dadurch die Juden den Heiden / und der heilige saamen denen / die aus ihrer geburt sünder wären / gleich gemachet würden. Wider diese einbildung der Juden / sonderlich der pharisäer / hatte Johannes und Christus sonderlich zu streiten / und zu zeigen / daß den Juden so wenig / als den Heiden / aus ihrer fleischlichen geburt ein recht zum reich GOttes zukäme / sondern sie bedörfften beyderseits eine andre geburt / die aus dem geist geschehe / zu dessen zeugnus GOtt haben wolte / daß nun auch die dem geschlecht nach Juden wären / nicht weniger solten getaufft werden / als sie sonsten die Heiden zum zeugnus / daß sie neue menschen werden müßten / zu tauffen pflegten. Also müsse nun bey allen die widergeburt durch die tauffe geschehen / darinnen aber nicht allein wasser seye / sondern mit demselbigen auch der H. Geist vereiniget wäre.

Dieses so wohl zu erweisen / als deutlicher zu machen / setzet der liebste Heiland hinzu: Was vom fleisch gebohren wird / das ist fleisch / und was vom geist gebohren wird / das ist geist. Darinnen steckt die ursach der nothwendigkeit der widergeburt: und ist die krafft der wort diese: wo dirs / mein Nicodeme / seltzam vorkomt / daß die Juden / die aus dem saamen der heiligen väter herkommen / auch sollen widergebohren werden / so dencke nur / woraus du und alle andre Juden gebohren seyd: ists nicht so / eure väter und großväter / so hoch ihr sie hinauf zehlet / und wie viel gnade GOtt ihnen erzeiget hat / sind gleichwohl fleischliche sündliche menschen aus ihrer natur gewesen / welches auch ihre offtmahlige sünden gezeiget haben / wie ihr aber alle von natur nun seyd / so seyd ihr von ihnen aus ihrer fleischlichen natur gebohren worden / nun kan das gebohrne keiner bessern art seyn / als das jenige / woraus es gebohren wird / noch einer dem andern das jenige mittheilen / was er selbs nicht hat. Hingegen was nur fleischlich ist / mag zu dem reich GOttes / so in sich geistlich ist / nicht tüchtig geachtet werden; also siehestu / daß allerdings zu dem reich GOttes eine geistliche art und natur erfordert wird / die auch aus einer geistlichen geburt herkommen muß. So müßt ihr also alle aus dem geist gebohren werden / welche geburt deswegen auch nicht auf eine leibliche art / wie du dir die seltzame einbildung davon gemachet hast / und die nichts nutzen würde / sondern durch eine geistliche wirckung geschehen muß: Daß aber der HErr des wassers nicht wieder gedencket / und spricht / was vom wasser und geist gebohren wird / das ist geist / geschiehet deswegen / weil alle krafft der geistlichen und widergeburt nicht aus dem wasser / sondern aus dem geist herkommet; dann ob gleich in der tauff GOtt das wasser zum kräfftigen mittel solcher geistlichen krafft verordnet hat / so komt doch diese nicht von dem wasser selbs / sondern von dem geist her. Daher auch / ehe GOtt das wasser und dessen tauff verordnet hat / item wo aus noth die wasser-tauff ausbliebe / die widergeburt mit nicht weniger krafft als mit dem wasser geschehen konte / und noch könte.

Dieses wars nun / was der HErr biß dahin dem Nicodemo angezeiget / und ihn gelehret hatte / wie der mensch in seinem natürlichen zustand nicht selig werden könte / sondern ein gantz anderer mensch / das ist / widergebohren werden müßte / aber daß es nicht eine fleischliche / sondern geistliche geburt seye / und die von oben her / wie eigentlich das wort ἄνωθεν mit sich bringet / also von dem Vater des liechts / von dem alle gute gabe und alle vollkommene gabe von oben herab herkommet / Jac. 1/ 17. gewircket werde / die den menschen zu geist mache / das ist /

eine solche art in ihm wircke / wie der H. Geist gesinnet ist / welche art der fleischlichen natur gantz entgegen stehet.

Das wars demnach / worauf der HErr sich beziehet mit denen worten / daß ich dir gesagt habe / dazu setzet er aber / laß dich das nicht wundern. Der HErr wußte abermahl / und sahe in Nicodemi hertzen / daß ihm dieses aufs neue seltzam und unmüglich vorkomme / wie in einem menschen eine solche wirckung vorgehen könte / daß er gantz eine andre natur bekäme / da man gleichwohl dieselbe / oder wie es damit hergehe / nicht sehe oder gewahr werde: Wie dann unsre fleischliche vernunfft sich schwerlich entschliessen kan / etwas anzunehmen / darvon sie die art / wie es damit hergehe / nicht fasset. Also sagt er / lasse dichs nicht wundern. Es ist das wundern zweyerley art. Ein wundern stehet wohl mit dem glauben / wo man nemlich göttliche wunder / seine allmacht / güte / weißheit / gerechtigkeit und grosse thaten / siehet / ihn darinnen erkennt / und ehret / weil mans aber nicht begreiffen kan / sich darüber verwundert / aber also / daß man deswegen nicht zweiffelt / sondern seine vernunfft unter den gehorsam des glaubens gefangen nimmet. Diese verwunderung gehöret zu unsrer ehrerbietung gegen GOtt und seine weißheit / ist also mehr ein stück unsrer pflicht / als derselben entgegen: Daher stehet sie bey dem glauben / oder bereitet auch das hertz zu dem glauben. Also heißt es Matth. 8/27. als der HErr die ungestüme des meers plötzlich in eine stille verwandelt hatte / die menschen aber verwunderten sich / und sprachen: Was ist das für ein mann / daß ihm wind und meer gehorsam ist? Also auch von dem volck / Marc. 7/37. und wunderten sich über die maaß / und sprachen: Er hat alles wohl gemacht / die tauben macht er hörend / und die sprachlosen redend. Wiederum Matth. 15/30. 31. da sich das volck verwunderte / da sie sahen / daß die stummen redeten / die krüppel gesund waren / die lahmen giengen / die blinden sahen / und preiseten den GOtt Israel. Ferner Ap. Gesch. 13/12. da stehet: Als der landvogt das geschicht sahe / glaubete er / und verwunderte sich der lehr des HErrn. Wo wir sehen / daß der glaube bey dem wundern stehet: Daher sagt unser Heiland auch Joh. 5/20. Der Vater hat den Sohn lieb / und zeiget ihm alles / was er thut / und wird ihm noch grössere wercke zeigen / daß ihr euch verwundern werdet. Welches verwundern er nicht verwirfft. Wiederum heisset die verheissung von den letzten zeiten des N. T. Jesa. 60/5. Dann du wirst deine lust sehen und ausbrechen / und dein hertz wird sich wundern und ausbreiten / wenn sich die menge am meer zu dir bekehret / und die macht der Heiden zu dir kommet. Also ist diese art hier nicht gemeinet / oder von Christo verworffen / sondern wir sollen vielmehr bey allen göttlichen wercken / auch darinnen wir wahrhafftig GOtt erkennen / weil gleichwohl keines ist / das wir völlig zu ergründen vermögen / uns über dieselbe und also GOtt in denselben verwundern / und uns mit erkantnus göttlicher unbegreifflicher hoheit / hingegen unsrer schwachheit / vor ihm demüthigen. Daher dergleichen art der verwunderung mehr befohlen / als verboten ist. Aber ein anderes verwundern entstehet aus unglauben / oder führet zu demselben / wo man sich so über das jenige / was man nicht fassen kan / verwundert / daß man deswegen es nicht glauben will / sondern widersetzt sich / widerspricht oder zweiffelt; dergleichen wir sehen Ps. 48/5. 6. Dann siehe / könige sind versamlet / und mit einander fürüber gezogen: sie haben sich verwundert / da sie solches sahen / sie haben sich entsetzet / und sind gestürtzet. So heissets Matth. 22/22. von den dienern der phariśäer und Herodis dienern / da sie den HErrn mit dem zinßgroschen versuchet / und er ihnen mit solcher weißheit geantwortet hatte: da sie das höreten / verwunderten sie sich / und liessen ihn /

ihn/ und giengen darvon: Wo sie bey ihrem verwundern dannoch unglaubig blieben: So lautet es auch von dem hohen rath zu Jerusalem Ap. Gesch. 4/13. Sie sahen aber an die freudigkeit Petri und Johannis/ und verwunderten sich/ dann sie waren gewiß/ daß es ungelehrte leute und leyen waren: Indessen liessen sie diese verwunderung so gar sich zu dem glauben nicht bewegen/ daß sie vielmehr ihnen geboten/ daß sie sich allerdings nicht hören lassen/ noch in dem nahmen des HErrn JEsu lehren solten. Dieses ist nun das verwundern/ welches hie der liebste Heiland nicht haben will/ wann er spricht: Lasse dichs nicht wundern. Welches so viel ist: Du verstehest die sache nicht/ daher sie dir nicht anders als seltzam vorkommen kan/ aber lasse dichs nicht wundern/ beurtheile göttliche weißheit nicht/ daß sie diesen weg zum reich GOttes verordnet hat/ und zweiffle nicht dran/ weil du es nicht begreiffest/ wie es müglich seye. Dann sonst sollen wir uns vielmehr auch über die widergeburt verwundern/ nemlich was es vor eine kräfftige wirckung GOttes seye/ und wie sich dessen allmacht/ weißheit/ wahrheit/ gütigkeit und gerechtigkeit darinnen hervor thue/ GOtt mit demuth darüber zu preisen. Von dem unglaubigen verwundern spricht der Heiland auch Joh. 5/28. Verwundert euch deß nicht/ nemlich daß ihr dran zweiffeln woltet/ daß mir die lebendigmachende krafft und die macht/ das gericht zu halten/ von dem Vater gegeben seye/ weil sich/ wann ich alle/ die in den gräbern sind/ auferwecken werde/ solches in der that zeigen wird: Und wiederum lautets 1. Joh. 3/13. Verwundert euch nicht/ meine brüder/ ob euch die welt hasset. Wann ihr darvon höret/ daß euch die welt/ dero ihr doch alles gute thut/ hasset und verfolget/ ja wann ihr solches in der that erfahret/ und daß es geschehe/ nicht zweifflen könnet/ so verwundert euch gleichwohl nicht/ daß ihr euch daher über GOttes gerechte und heilige regierung/ die solches zulasse/ beschwehren/ oder euch dero ärgern woltet: Welche verwunderung so viel schaden thut/ als die andre art der verwunderung selig und gut ist.

Welches uns ins gemein eine feine erinnerung giebet/ wo wir/ es seye in dieser materie/ oder in andern/ die zu der ordnung der seligkeit gehören/ vieles antreffen/ da wir uns nicht recht drein richten können/ sondern uns darüber wundern müssen/ daß wir lernen/ uns also zu verwundern/ daß unsere verwunderung nicht eine hindernus des glaubens/ sondern eine übung desselben/ oder eine bereitung darzu/ werde/ und GOtt vielmehr preise/ als daß wir uns an seinen wercken ärgern.

II. Der HErr fähret aber fort/ um der unglaubigen verwunderung bey ihm zu wehren/ und spricht: Der wind bläset/ wo er will/ und du hörest sein sausen wohl/ aber du weissest nicht/ von wannen er kommet/ und wohin er fähret. Die allgemeine absicht und der grund dieser wort gehet dahin: Weil uns die natürliche dinge/ die uns stäts vor augen stehen/ bekanter sind/ und wir uns deswegen eher drein richten können/ daß der liebe JESUS den Nicodemum in die natur führen will/ seinem unglaubigen verwundern zu begegnen. Ist also die meinung/ wann dich däucht/ du hättest dich über die lehr von der widergeburt zu verwundern/ und köntest dieselbige nicht glauben/ weil man ja nicht begreiffen könne/ daß ein mensch/ der gleichwohl bliebe/ der er gewesen ist/ und man äusserlich keine änderung seines wesens selbs sehe/ solte können widergebohren oder ein ander mensch werden: so müsse es auch nicht wahr seyn/ so must du solchem einstreuen des fleisches nicht raum geben: Dann siehe/ es geschiehet ja in der natur so manches/ da du an der wahrheit der sachen deswegen nicht zweiffelst/ weil du/ wie

wie es damit hergehe / nicht begreiffest: so hastu keine ursach / daß du auch im geistlichen deswegen an etwas zweifflen woltest / dessen art dir verborgen bleibet.

Das gleichnus selbs wird genommen von dem wind. Einige verstehen dadurch den H. Geist / weil es ein wort im Griechischen und Hebräischen ist / welches wind und geist heisset / also daß es daher wohl auch gegeben werden könte / der geist bläset / wo er will: So ists an sich selbs freylich eine göttliche wahrheit / daß der H. Geist blase / oder seine geistliche wirckung verrichte / wo und wie er will / ja es komt ihm / was hie stehet / in viel eigentlicherem verstand zu / als dem natürlichen wind / indem er wahrhafftig nach seinem willen bläset oder wircket. Jedoch zeiget die gantze art der rede an / daß der HErr allhier wahrhafftig unmittelbar von dem natürlichen wind rede / wiewohl eben daraus ferner / wegen der anwendung des gleichnusses auf die widergeburt und widergebährende krafft / folget / daß solches blasen in noch eigentlicherem und höherem verstand auch dem H. Geist zukomme.

Von dem wind aber wird gesagt / er blase / wo er wolle. Wie wir wissen / daß der wind keine person oder vernünfftiges wesen / sondern eine bewegung der lufft ist / so begreiffen wir leicht / daß ihm auch kein verstand oder wille / eigentlich zu reden / zukomme: Es ist aber die auch im gemeinen leben übliche redens-art der H. schrifft wohl bekant / daß sie durch eine prosopopœiam und wort-blum auch leblose creaturen als personen darstellet / und ihnen solche dinge zuschreibet / die in eigentlichem verstand den menschen zukommen: als Jesa. 1/2. Höret / ihr himmel / und erde / nim zu ohren / denn der HErr redet: Da doch unlaugbar / die geschöpff des himmels und der erden selbs / weder ohren / noch verstand / oder vernehmende krafft haben: Also ists hier auch zu nehmen / und heisset: Gleichwie einer / der einen freyen willen hat / nach demselben thut / und an keine regel also gebunden ist / daß er nicht anders als nach derselben handeln könte / also hat der wind keine gewisse reglen oder nothwendigkeit / daß er so und so / krum oder grade / starck oder schwach / allzeit von Osten / Westen / Süden oder Norden / kurtz oder lang / wehen und blasen müßte: sondern es ist mit ihm bald so / bald anders.

Es heißt ferner: Du hörest sein sausen oder seine stimme wohl: Also wirstu durch das gehör (wir möchten auch darzu setzen / durch das gefühl / und wo er starck ist / durch das gesicht / da man offt ziemliche bewegung der lufft und der darinnen von dem wind erregten dinge siehet) gewahr / daß er gleichwohl da seye / daß er blase / daß sein blasen dißmahl von dieser seite herkomme / da und da hingehe / daß du schon so und so lang ihn gehöret und gefühlet habest / wie starck oder schwach er seye / und was einige dergleichen umstände mehr sind. Dieses alles zeigen dir deine sinne mit einer solchen gewißheit an / daß du den geringsten zweiffel daran nicht hast.

Und gleichwohl stehet dabey: Aber du weissest nicht / von wannen er komt / und wohin er fähret. Das ist / es bleibet dir bey allem dem / daß du an dem wind und also an der sache selbs nicht zweiffelst / gleichwohl das allermeiste / wie es mit ihm hergehe / gantz unbekant. Du weissest nicht / von wannen er komt: Ob du wohl hörest und fühlest / daß jetzt in dieser viertelstunde / und wie er dich berührt / derselbe von Osten / Westen u. s. f. wehe; so weissest du dannoch nicht / wo er erstlich entstanden seye / und was in der natur ihn erreget / und ursach darzu gegeben habe / ob er in gerader linie bißhero gegangen / oder erstlich von einer andern seiten hergekommen / sich aber irgend gedrehet habe / und nun nicht mehr von solcher seite wehe: wie weit es seye / wo er erst entstanden / ob er erstlich stärcker oder schwächer gewesen seye:

also

also weissest du auch nicht / wohin er fahre / wie lang er noch währen solle / ob er stärcker werden / oder allgemach abnehmen / und wo er sich legen / ob er in seiner linie fortfahren / oder sich auf diese oder jene seite wenden werde : und was dergleichen umstände sind. Da mußt du allezeit deine unwissenheit bekennen : Ja was auch die allgemeine art des winds anlangt / ob wohl die naturkündiger vielen fleiß angewandt / dessen natur recht einzusehen und zu erklären / auch wohl einige wahrheiten darvon erkant haben : so ist doch solche erkantnus noch so dunckel und ungewiß / daß / wer redlich heraus gehen will / gestehen muß / es bleibe ihm mehr darvon verborgen / als er verstehe / und heisset es immer Pred. 11/ 5. Gleichwie du nicht weissest den weg des windes / und wie die gebeine in mutterleibe bereitet werden / also kanst du auch GOttes werck nicht wissen / das er thut überall. Welche worte Salomonis uns so bald auch die absicht und folge der rede unsers Heilands anzeigen / daß er nemlich sagen will : Siehe / du mußt bekennen / wie dir gleichwohl das wehen des windes nach seiner innern art und dessen umständen unbekant bleibe / also daß dabey manches vorgehe / darvon weder du / noch andre menschen / die ursach anzeigen kanst / woher die schreckliche gewalt dessen komme / die stärckste bäume um und aus der wurtzel zu reissen / gebäude / kirchen / thürne umzuwerffen / und was dergleichen ist / darüber du dich verwundern mußt / und doch verwunderst du dich nicht also drüber / daß du / was gleichwohl geschiehet / um der unwissenheit der ursach willen in zweiffel ziehen woltest / sondern bekennest allein solche deine unwissenheit : so erkenne dann / daß es höchst unbillich wäre / da dir in den dingen / die vor deinen sinnen vorgehen / manches unbegreifflich ist / wo du / nachdem die geistliche dinge an sich selbs viel höher sind / fordern woltest / daß dir alles so bekant seyn müßte / hingegen darauf beharrtest / nichts davon zu glauben / wo dir die art und weise nicht gantz bekant wäre : demnach / was ich von der widergeburt gesagt / als unmüglich zu verwerffen / weil du es nicht fassen köntest.

Welches uns eine sehr nöthige und in unsrem Christenthum höchst nützliche lehr giebet / daß wir offt an unsre unwissenheit in natürlichen dingen gedencken / um uns dadurch gegen die einwürffe wider den glauben zu verwahren. Es ist nichts / das uns an dem glauben des jenigen / was GOtt von sich in der schrifft geoffenbahret hat / mehr hindert / als unsre vernunfft : Dann da heisset es / diß und jenes ist unmüglich / und also nicht zu glauben. Warum ists aber unmüglich ? Wo man alles besiehet / so kommets nur darauf an / weil mein verstand es nicht begreiffen kan / wie es müglich seye und hergehe / sondern sichs als unmüglich vorstellet. Daß aber das nicht folge / mein verstand stellt mirs unmüglich vor / darum ists unmüglich / solches lernen wir nicht allein aus GOttes wort / wo es deutlich lautet : Eph. 3/ 20. Dann aber der überschwenglich thun kan über alles / das wir bitten oder verstehen : wo ausdrücklich bezeuget wird / daß GOtt mehr vermöge / als wir verstehen / und also ihm müglich seye / was wir vor unmüglich halten : sondern weil ja die vernunfft sich so ungern an GOttes offenbahrung binden will / wollen wir sie mit ihr selbs unverwerfflichen gründen überweisen. Ich will jetzo nicht sagen / was von vielen zeiten her durch menschliche künste ersonnen worden ist / daß man nunmehr dinge thut / vorstellet und ausrichtet / die man vor der zeit vor unmüglich gehalten / und einen / der darvon gesagt / als einen thoren ausgelachet hätte / ob man nun wohl / nachdem die dinge durch menschliche witze erfunden worden / jetzo / wie es natürlich damit hergehet / wohl begreiffen kan / so hätte man doch vor diesem / ehe solche erfindungen geschehen / solches vor unmüglich geachtet / und die natürliche müglichkeit nicht erkant. Sondern ich

will nur bey den natürlichen dingen bleiben; wie viel dinge sehen wir täglich vor augen/ da man einen vor einen thoren halten würde/ welcher daran zweifflen wolte/ daß es müglich wäre/ weil es ja geschiehet/ und verstehet doch die art nicht/ wie es damit zugehe? Zum exempel/ man sehe an ein kleines körnlein und saamen/ eine eichel/ eine nusse/ und in allem das kleine sämlein/ das darinnen ist/ und so gar kein ansehen hat: wo dieses uns allen nicht aus der erfahrung bekant wäre/ würde unmüglich einer/ der zum exempel auf einer öden insul/ da nichts wüchse/ erzogen wäre/ glauben/ daß daraus ein kraut/ eine staude/ ein so grosser baum solte wachsen/ und immer so viel früchten bringen können. Da wir nun dieses sehen/ und in der täglichen erfahrung haben/ und gleichwohl unter viel tausenden kaum einer etwas nur begreifft/ wie es mit solchem wachsthum hergehe/ auch die Philosophi, wie weit sie in solcher erkantnus kommen/ dannoch bekennen müssen/ daß ihr nicht-wissen in solcher materie noch mehr als das wissen seye: so zweifflen wir doch deswegen nicht/ daß es gleichwohl müglich seye/ nachdem es wircklich geschiehet. Ja lasset uns nur an unsre seele gedencken. Was ist die seele? wir werden sagen/ sie ist ein geist/ und solches ist wahr. Verstehest du aber auch/ was dann ein geist/ und wie deine seele ein geist seye? Kanst du begreiffen/ wie es mit dero wirckungen hergehe/ wie sie verstehe/ wie sie wolle/ was sie in ihrem leib/ was sie ausser ihrem leib/ wircke? Ich bekenne gern/ daß mir das meiste darvon verborgen bleibe. Ich weiß/ was Philosophi, die ihre gantze lebens-zeit mit solchen betrachtungen zugebracht/ darvon schreiben/ und/ gefunden zu haben/ vorgeben: ich läugne auch nicht/ daß viele wahrheiten darunter seynd; aber ich hielte es vor die grösseste vermessenheit/ wo sich der auch allerscharffsinnigste darvor ausgebe/ daß er darvon eine solche gewisse wissenschafft hätte/ von allem unfehlbare rechenschafft zu geben: sondern in einigen muß man gar stehen bleiben/ in andern es bey muthmassungen lassen: Indessen ist keiner so thöricht/ daß er deswegen die sache selbs läugnete. Man gedencke nur an die träume: die haben wir etwa alle nacht/ unsre seele (wo wir von bloß natürlichen träumen reden) ist dero meisterin/ und gleichsam die comödiantin auf diesem theatro, da macht sie dergleichen seltzame aufzüge zum öfftern/ daß sie sich darnach darüber selbs verwundern muß: und wo gleichwohl dieselbe wachend/ da sie sonsten in ihren wirckungen freyer ist/ etwas zu verstehen/ der sache nachdencket/ wie sie es gemacht/ und solche spiel eingerichtet habe/ kan sie ihr eigen werck nicht ergründen. Wolte ich aber deswegen zweifflen/ weil ich nicht weiß/ wie meine seele in den träumen wircket/ daß sie dann vielleicht gar nicht wircke/ und nichts seye/ so würde ich sehen/ daß ich selbs deswegen auslachens werth wäre? Also bleibets darbey/ daß wir ja aus dem/ wo wir die art eines dings nicht verstehen/ dannoch an der gewißheit nicht zweifflen dörffen: Deswegen aber solle auch in dem geistlichen gleiches geschehen/ und wir ja dem grossen GOtt und seinem Geist die ehre thun/ daß wir bekennen/ was er in seinem wort von sich und dem weg der seligkeit bezeuge/ müsse wahr seyn/ ob wirs wohl nicht begreiffen/ ja es uns gar unmüglich vorkäme: Welche betrachtung gewiß unsren glauben sehr befestigen kan.

Wir mercken ferner/ weil der liebste JEsus zu erklärung der geistlichen materie von der widergeburt das gleichnus von dem natürlichen winde anführet/ wie dergleichen zu thun eine in der schrifft gemeine sache/ sonderlich von unsrem liebsten Heiland solche lehr-art beliebet worden seye: Daher nicht allein uns predigern nicht übel zu nehmen/ wo jeder nach seiner gabe sich etwa auch zuweilen der natürlichen gleichnussen gebraucht/ sondern auch sehr erbaulich ist/ wo

wo man bey gelegenheit natürlicher dinge auch seine betrachtung auf geistliche dinge richtet/ darzu einige Christliche lehrer feine anleitung zu unsrer zeit gegeben haben. Ja wir erinnern uns dessen dabey/ daß ins gemein die natürliche dinge in gewisser maaß ein bild der geistlichen und ewigen sind: und wie ein einiger GOtt ist / der der schöpffer und regierer ist in dem reich der natur / der gnaden und der herrlichkeit / daher seine weißheit und krafft alle durchdringet/ so sind solche reiche dermassen auf einander geordnet / daß man in dem reich der natur fuß-spuren findet des reichs der gnaden / in dem reich der herrlichkeit aber die völlige offenbahrung der güter des reichs der gnaden. Daß wir deswegen zwar von den gütern der gnaden aus der natur und dem natürlichen liecht nicht zu urtheilen haben / weil dero erkantnus allein an der offenbahrung aus göttlichem wort hänget / aber wo wir aus GOttes wort die erkantnus der gnaden geheimnussen gefasset haben / alsdann nicht allein nicht verboten / sondern vielmehr / wo mans haben kan / mit freuden anzunehmen ist / die fuß-spuren davon und dero geheime bilder in der natur zu sehen / und darüber die göttliche weißheit / die beyderley regieret / zu preisen. Ich bekenne gern / daß meine gabe darinnen sich nicht weit erstrecket / halte aber anderer gabe / die sie darinnen von GOtt haben mögen / in desto höherem werth; und glaube daher / daß dieser ursach halben / nächst der erkantnus heiliger göttlicher schrifft und darinnen geschehener göttlicher offenbahrung / die untersuchung der natürlichen dinge und wercke GOttes in der wahren physic, und die in gewisser maaß darzu gehörig / in der mathesi, die edelste übung / und weit den wissenschafften menschlicher wercke / geschäfften und künsten vorzuziehen seye: wo sie nemlich auch auf rechte weise und allein zum spiegel / den schöpffer in allem zu erkennen / gebrauchet wird. So bekenne auch / daß in den gedancken stehe / wo GOtt in der erfüllung der hoffnung besserer zeiten und mehrer verherrlichung des reichs Christi sein liecht und geist in mehrer und völliger erkantnus der göttlichen dinge und der schrifft ertheilen wird / damit die viele noch verborgene schätze in göttlichem wort den kindern GOttes heller / als biß daher / kund werden / und nichts mehr davon verborgen bleibe / daß er auch alsdann seinen glaubigen in den natürlichen dingen ein mehrer liecht verleihen / und diese gleichsam mit offenen augen die göttliche mannigfaltige weißheit / güte / allmacht / gerechtigkeit und reichthum / die in den mannigfaltigen creaturen liegen / zu so viel mehrer offenbahrung seiner herrlichkeit / in denselben einsehen / und da erst recht die harmonie der drey reiche GOttes und Christi erkennen / folglich darinnen grosse freude finden werden. Welches ich allerdings der göttlichen weißheit gemäß erachte / daß sie also die jetzige creaturen nicht vergehen lasse / ehe sich zu einer zeit der darinnen verborgen liegende reichthum göttlicher ehre in allen offenbahret habe / oder erkant worden seye / daß man in den irdischen dingen auch die himmlische / und also GOtt recht in allem / sehe. Welche meine hoffnung und meinung / wie insgesamt alles / was von solchen künfftigen dingen auch aus der schrifft vor mich gewiß halte / auch von andern zu ihrer stärckung erkant zu werden wünschete / dannoch niemand aufdringe / noch mit jemand übel zu frieden bin / der solche wahrheit / die zur seligkeit bloß dahin nicht nöthig ist / auch nicht erkennet / sie gleichwohl dabey auch nicht lässet.

III. Folget noch mit wenigem / wie der HErr JESUS die gleichnus anwendet / wann er letztens spricht: Also ist ein jeglicher / der aus dem geist gebohren ist: Das ist / so verhält sichs mit einem widergebohrnen / und also auch mit der krafft / aus dero er widergebohren ist: Nemlich / daß man auch bey sich und andern gewahr wird / es seye der wind da / das ist / der H. Geist habe gewircket / es seye der mensch nun ein ander mensch worden / die neue natur zeiget

sich: aber man weiß nicht/ von wannen der wind gekommen ist/ und wohin er fähret/ man kan die gantze ordnung/ wie es mit den wirckungen GOttes hergegangen seye/ nicht umständlich einsehen/ vielweniger/ wie GOtt sein werck noch ferner fortsetzen werde/ vorsehen und vorsagen: daher heißt das widergebohrne ein innerer/ der inwendige/ innerliche mensch/ Rom. 7/22. 2. Cor. 4/16. der verborgene mensch des hertzens/ 1. Petr. 3/4. dessen wirckung man siehet/ nicht aber ihn selbs. Weswegen auch Paulus Col. 3/3. meldung thut von unserm leben/ das verborgen seye mit Christo in GOtt.

Gehet also die meinung des HErrn insgesamt dahin/ Nicodemus solte seine lehr von der neuen geburt deswegen nicht in zweiffel ziehen/ weil er/ wie es mit derselben hergehe/ nicht gnug ergründen könne/ dann wie sichs mit den natürlichen verhalte/ also verhalte sichs auch mit den geistlichen dingen/ daß sie wahrhafftig geschehen/ ob wohl nicht alles dahin gehörige nach verlangen erkant werde.

Lehr-Puncten.

WIr nehmen zur haupt-lehr/ wie die widergeburt eines theils erkantlich und begreifflich/ andern theils auch nicht begreifflich oder erkantlich seye/ welches sich bey dem gleichnus des windes sehr wohl fassen lässet.

I. Ist die widergeburt erkantlich und begreifflich. 1. Daß sie vorhanden seye: das ist/ wo der mensch widergebohren ist/ so hat er auch seine kennzeichen/ daran er/ wo er sich recht prüfet/ finden und überzeuget werden kan/ daß er widergebohren seye: er findet/ er seye anders gesinnet/ als er von natur gesinnet ist; er hat etwas in sich/ das dem fleisch zuwider ist/ und gegen dasselbige streitet: er hat etwas in sich/ wo ihn das fleisch zum bösen reitzet/ das ihn nicht allein darvon zurück hält/ sondern einen eckel dargegen in ihm wircket; er hat etwas in sich/ das ihn/ ob er wohl die natürliche trägheit zum guten auch noch fühlet/ gleichwohl zu demselben von innen treibet: er hat etwas in sich/ das in ihm über das böse betrübnus/ über das gute aber freude/ erwecket. Dieses alles fühlet er entweder deutlich/ und starck/ oder schwächlich/ und so/ daß er selbs dran zweiffelt/ aber daß ihm doch die sache gezeiget werden kan. Wie einer den wind fühlet/ entweder starck/ wo er starck ist/ und er frey stehet/ oder schwächlich/ wo derselbe schwach/ oder er in einem gemach/ oder dick angekleidet ist/ da man ihm doch/ was er nicht empfindet/ an einigen bewegungen zeigen kan. Was aber andere anlanget/ die können des mitbruders widergeburt nicht selbs fühlen/ aber aus den früchten abnehmen.

2. Ist sie auch so fern kantlich/ daß man weiß/ sie seye von GOtt dem H. Geist/ dieser wind komme von oben her/ und seye also die änderung/ die man an sich hat/ nicht der natur werck/ sondern aus der göttlichen wirckung: dann wir wissen von selbsten/ daß dergleichen aus eigenen kräfften nicht herkommen kan. Es ist auch kantlich/ daß sie herkomme aus dem göttlichen wort und sacramenten/ als welche die mittel und werckzeuge des H. Geistes bey uns sind. Alles dieses weiß man gewiß/ was man auch von dem wind ins gemein weiß/ daß er in einer bewegung der lufft bestehe/ und sich meistens nahe oder fern aus der see erhebe.

3. Wie man zuweilen/ wo man acht gegeben hat/ von dem wind ziemlich wissen kan/ von welcher seite er angehoben/ wie er etwa herum gelauffen/ wie seine gewalt etwa ab- und zugenommen/ so geschiehet auch etwas dergleichen mit der widergeburt. Nicht allein wissen wir aus GOttes wort von der krafft der tauff/ daß wir alle damahl darinnen widergebohren

worden

worden sind/ obs wohl an der reflexion oder gewahrwerdung uns damahl gemanglet: sondern da die meiste solche erste gnade wieder verlohren/ und bey erwachsenen jahren abermahl widergebohren zu werden bedörfft haben/ Gal. 4/ 19. können viele/ gleichsam tag und stund/ gelegenheit/ wie bey predigten/ lesen/ gebet/ oder sonsten göttliche wirckung sich gezeiget/ nahmhafft machen/ wann göttliche krafft zur widergeburt bey ihnen durchgedrungen/ sonderlich weil es offt mit den schwersten geburts-schmertzen hergegangen: sie können die wege des HErrn/ die er sie geführet/ erzehlen; sie wissen/ wie sie etwa gewachsen/ zurück gegangen/ aufs neue ermuntert worden seyen/ und was dergleichen mehr ist. Daß also nicht alles allemahl und bey allen gantz unkantlich bleibet.

Indessen 2. ist gleichwohl die art und ordnung der widergeburt ins gemein unkantlich/ und kan der mensch nicht sagen/ wie und woher der wind gekommen/ und wohin er fahre. 1. Es bleibet das meiste verborgen/ wie der HErr sein werck in uns erst bereite. Dann welche auch gedachter massen eigentlich die zeit ihrer widergeburt/ und wann es gleichsam durchgebrochen/ bezeichnen können/ wissen doch nicht/ wie sie GOtt darzu gebracht. Es wird einer in einer predigt/ lesen/ ansehung eines göttlichen gerichts/ oder dergleichen/ erst kräfftig gerührt/ wie ers gemercket hat: aber er hat damit noch nicht mercken können/ wie GOtt etwa lang vorher und unvermerckt das hertz bey ihm allgemach also bereitet habe/ daß alsdann solches lesen/ hören/ sehen/ kräfftig durchgedrungen seye/ da er etwa zu andernmahlen gleiches/ oder doch gleichwichtiges/ auch gehöret/ gelesen/ gesehen/ solches aber damahls doch nichts ausgerichtet hätte: Er kan nicht gnugsam mercken/ wie ihn GOtt etwa zu solcher gelegenheit geführet/ wie er dem prediger sein wort in den mund geleget hat/ daß er gerade also hat reden müssen/ daß es ihm zu hertzen gedrungen/ und was hunderterley dergleichen einlauffende umstände sind.

2. So bleibet auch die art der wirckung selbs verborgen: Man mercket/ man seye geändert/ wie es aber mit der wirckung solcher änderung zugegangen/ ist nicht so kantlich/ sondern GOttes verborgenes werck.

3. Es bleibet auch meistens verborgen/ wie weit man zugenommen/ oder wie weit der wind gegangen seye: Man wird wohl gewahr/ daß man anders seye/ als man von natur gewesen; zuweilen auch/ daß man in diesem und jenem zugenommen habe/ seine lüsten besser als vormahl überwinden könne/ eine mehrere leichtigkeit/ gutes zu wircken/ in gewissen stücken empfinde: Wie aber dieses nicht bey allen geschiehet/ sondern es GOtt manchen verbirget/ um sie in demuth zu erhalten/ daß sie ihren wachsthum gar nicht fühlen/ sondern ihrer meinung und empfindlichkeit nach vielmehr zurück gehen/ und sich wohl darüber ängsten/ so ists auch bey denen/ die wahrhafftig des wachsthums gewahr werden/ dannoch so bewandt/ daß sie die stuffen/ wie sie nach und nach aufgestiegen/ oder wie GOtt sein werck in ihnen fortgesetzt/ eben nicht determiniren können/ sondern es bleibet ihnen auch solches meistens verborgen.

4. Noch vielweniger weiß einer/ wie weit der wind noch bey ihm fahren/ welches maaß der gnaden er erreichen werde/ und was insgesamt das künfftige angehet.

Also sehen wir/ wie in so vielen stücken freylich das werck des HErrn in der widergeburt/ und dero fortsetzung der erneuerung/ uns unbegreifflich bleibe/ und ob wir die sache gewiß erkennen/ dannoch die art nicht verstehen.

Nun/ dieses dienet uns in vielen stücken zu unserer erbauung. 1. Müssen wir ja diese lehr nicht mißbrauchen. Viele mißbrauchen sichs dahin/ wo man sie ihres fleischlichen welt-lebens

lebens überweiset/ und daraus ihnen vorhält/ sie müßten keine wahre Christen noch widergebohrne seyn/ um sie daraus zur wahren buß zu vermahnen: daß sie gleich mit der entschuldigung fertig sind/ das wahre Christenthum und die wahre widergeburt seye etwas innerliches/ und von aussen nicht zu kennen/ sie stünden in ihrem hertzen mit GOtt sehr wohl/ sie wolten es aber nicht als die heuchler von sich sehen lassen/ seyen indessen wohl besser als die/ welche man aus dem äusserlichen vor die beste hielte; damit sich solche leute mächtig schmeicheln/ und in ihrer sicherheit stärcken. Aber 1. die widergeburt ist freylich etwas innerliches/ und deroselben wirckung/ wie sie von GOtt in ihnen vollbracht wird/ an sich selbs unsichtbar/ aber wo sie wahrhafftig ist/ thut sie sich in ihren auswirckungen hervor: wie auch dein leben etwas unsichtbares ist/ das du aber nicht allein bey dir fühlen mußt/ sondern auch andere an dir sehen sollen; hingegen mit gutem grunde sagen können/ du seyest todt/ wo du viel tage/ wochen/ jahr/ ohne bewegung und empfindung da liegest/ und man dich also liegen siehet. 2. Der liebste Heiland und seine jünger weisen dich und uns auf die äussere früchten/ zur versicherung/ ob du widergebohren und geistlich lebendig bist oder nicht. Joh. 13/35. Dabey wird jederman erkennen/ daß ihr meine jünger seyd/ so ihr liebe unter einander habet. Joh. 15/10. So ihr meine gebot haltet/ (dieses siehet man aber) so bleibet ihr in meiner liebe. v. 14. Ihr seyd meine freunde/ so ihr thut/ was ich euch gebiete. Matth. 12/33. An der frucht kennet man den baum: Die innerliche güte des baums ist auch unsichtbar/ sie wird aber sichtbar durch die frucht. 1. Joh. 2/3.4. An dem mercken wir/ daß wir ihn kennen/ so wir seine gebot halten. Wer da saget: ich kenne ihn (berufft sich allein auf sein innerliches) und hält seine gebot nicht/ der ist ein lügner/ und in solchem ist keine wahrheit. Wer aber sein wort hält/ in solchem ist warlich die liebe GOttes vollkommen. Daran erkennen wir/ daß wir in ihm sind. 1. Joh. 3/10. Daran wirds offenbahr/ welche die kinder GOttes/ und die kinder des teuffels sind. Wer nicht recht thut/ der ist nicht von GOtt/ und wer nicht seinen bruder lieb hat. Daher 3. thut der jenige/ der einen solchen menschen/ an dem sich kein zeichen der geistlichen geburt zeiget/ seines zustands erinnert/ und ihn zur busse vermahnet/ nicht unrecht/ sondern nach seiner Christlichen schuldigkeit. So vielmehr/ wann 4. einem solchen offenbahre wercke des fleisches und der alten geburt/ die bey ihm herrschen/ gezeiget werden können; dabey er in der neuen geburt unmüglich stehen kan. 5. Heuchler und scheinheilige heissen nicht die jenige/ die das gute an sich sehen lassen/ sondern die sich des guten mit hochmuth überheben/ oder die einen schein von sich sehen lassen/ darvon die wahrheit nicht im hertzen ist. Sonsten ist ausdrücklich befohlen Matth. 5/16. daß Christen ihr liecht leuchten sollen lassen/ und zwar vor den leuten/ daß sie ihre gute wercke sehen/ und unsren Vater im himmel preisen: Phil. 2/15. daß sie sollen mitten unter dem unschlachtigen und verkehrten geschlecht scheinen als die liechter in der welt. Und das heißt dann nicht heucheley/ vielmehr versündigt sich der jenige grausam/ der einen rechten Christen um des guten willen/ das an ihm hervorleuchtet/ der heucheley beschuldigt/ und also/ was GOttes werck in ihm ist/ dem teuffel (dessen werck lügen und heucheley ist) zuschreibet: Aber man sich ja zu hüten hat. 6. Hingegen die das gute/ das an ihnen seyn solle/ so gar verbergen/ damit sie nicht heuchler gehalten möchten werden/ oder vielmehr/ damit sie nicht die schmach Christi tragen müßten/ schämen sich damit in gewisser maaß Christi und seiner worte/ Marc 8/38. da sie ein schlecht urtheil tragen: Ja es mag das gute/ das sie noch vorgeben in dem hertzen zu seyn/ wohl so bewandt/ das ist/ so gar nichts rechtschaffenes/ seyn/ daß sie es

zu

zu verbergen ursach haben. Hingegen wolle ja jeder trachten/ seinen beruf und seine erwählung 2. Petr. 1/ 10. durch rechtschaffene früchten des geistes bey sich fest zu machen/ und andern zu zeigen.

Hingegen müssen wir auch uns desto mehr des urtheils und des richtens über unsren nächsten/ welches uns der HErr so ernstlich verboten hat Matth. 7/ 1. Luc. 6/ 37. enthalten/ eben deswegen/ weil die widergeburt etwas an sich selbs verborgenes ist. Zwar 1. wo die offenbahre wercke des fleisches Gal. 5/ 19. vorhanden sind/ ists kein vermessen richten/ wo wir einen solchen vor keinen widergebohrnen menschen erkennen können. 2. Ists auch nicht unrecht/ wo wir keine scheinbare früchten der neuen geburt sehen/ daß wir einen solchen auch seines gewissens erinnern/ und treulich warnen. Aber 3. unrecht ists/ wo wir einen solchen daraus so bald richten und verdammen; dann es kan zuweilen das innerliche/ aber schwach/ vorhanden seyn/ so sich in einige früchten/ die uns etwa allzugering vorkommen/ heraus lassen/ und können ursachen seyn/ welche manches hindern/ so andere eben nicht sehen/ aber deswegen des urtheilens sich enthalten/ jedoch mit gebet und erinnerung bey ihnen anhalten müssen.

Ja wir haben auch nicht vermessentlich zu richten die jenige/ an welchen die offenbahre früchten des fleisches sind/ als wären sie gewiß verdamt/ dann ob sie wohl in solchem stand noch in der alten geburt sind/ so kan noch eine selige stunde kommen/ da in göttlicher krafft der himmlische wind sie nicht allein/ wie etwa mehrmahl/ an- sondern auch durchwehe/ und sie demselben platz geben. Und vielleicht kan alsdann ein solcher noch so wachsen und zunehmen/ daß er/ die jetzo gut sind/ noch übertreffe und einhole. Ja vielleicht hat solche gute bewegung schon im verborgenen bey ihm angefangen/ oder bereitet GOtt den weg/ an ihn zu kommen: daß wir die hoffnung/ als lange die zeit der gnaden währet/ nicht gantz von einigem fahren lassen dörffen.

Jeglicher muß auch auf sich selbs acht geben/ daß wir den seligen wind der wirckung des H. Geistes bey uns nicht hindern/ als der nicht allein an uns arbeitet in der ersten widergeburt/ sondern sein werck auch in der erneuerung immer fortsetzen will/ ja wo dieses hintertrieben wird/ jenes auch wieder hinfällt. Daher müssen wir immer fort und fort göttliches wort fleissig handlen und betrachten/ aber auch also/ daß wir dabey auf die innerliche bewegungen des H. Geistes bey dessen handlung achtung geben/ um denselben platz zu lassen/ daß sie zu seliger frucht und wachsthum des guten bey uns durchdringen. Weil aber der H. Geist in seinen wirckungen als ein sanfftes sausen ist/ so müssen wir zarte/ oder doch offne ohren haben/ solches zu hören: wo hingegen die ohren verstopfft sind/ oder vor denselben die liebe der welt in augenlust/ fleisches-lust und hoffärtigem leben/ 1. Joh. 2/ 15. gleichsam sauset/ ja das gethöß derselben solche einnimmet/ da ist man untüchtig/ jenes himmlische sausen zu hören/ und geniesset seiner nicht.

Also lasset uns alle trachten/ uns dem guten geist so zu überlassen/ daß er sein werck in uns treibe/ und ihn darum unaufhörlich anruffen.

So ist alsdann dieses der trost: Wir können unsrer neuen geburt unfehlbare zeugnussen bey uns haben/ und dörffen nicht immer auf ein ungewisses hinleben/ ob wir in der alten oder neuen geburt stehen. Wir können/ wo wir uns redlich vor GOtt prüfen/ zu einer gewißheit kommen/ ob wir nach dem fleisch oder nach dem geist gesinnet seyen/ und wohin in allem unsre haupt-absicht gehe: und wann wir dann nach solcher prüfung finden/ daß die kennzeichen der

neuen geburt da seyen/ so wissen wir/ daß der geist des menschen/ der in ihm ist/ (nemlich wo er recht acht giebet) wisse/ was in dem menschen ist/ 1. Cor. 2/ 11. so giebet gar der H. Geist selbs zeugnus unsrem geist/ daß wir GOttes kinder seyen. Rom. 8/ 16.

Ja/ spricht zuweilen ein angefochtener auch rechtschaffener Christ/ der die sünde und welt nicht bey sich herrschen lässet/ das ists eben/ was mir manglet/ ich habe solches zeugnus des Geistes nicht/ und also kan ich in der neuen geburt nicht stehen. Aber wo wirs mit wahren Christen zu thun haben: so weisen wir sie billich von ihrem fühlen des glaubens/ daran es aus leiblichen und geistlichen ursachen manglen kan/ ab/ auf die untersuchung der früchten/ die in solchem stand weniger triegen. Es sind aber solche früchten/ ängstliches verlangen nach göttlicher gnade/ betrübnus über dero mangel/ haß gegen die sünde/ eckel an der welt und ihren lüsten/ begierde/ GOtt in allen dingen treulich dienen zu können/ und was dergleichen ist. Alle diese/ wie am wenigsten heucheley darbey seyn kan/ wo die anfechtungen starck und empfindlich sind/ also sind die gewisseste zeugnussen der neuen geburt in solchem menschen/ darauf man ihn zu weisen hat/ und er sich darmit auch aufrichten solle/ biß es der HErr wieder zur empfindlichkeit kommen läßt.

So ist auch dieses ein trost/ daß der himmlische wind des H. Geistes immerfort noch gleichsam wehet/ daher/ wo wir uns nicht vor ihm/ so zu reden/ verbergen/ und ihn hindern/ wird er uns also anwehen/ daß er uns auch durchwehe/ und mit sich selbs erfülle: wie er auch himmlisch ist/ so wird er uns himmlisch gesinnet machen: ja wie wir einmahl geist aus ihm/ dem Geist/ gebohren sind/ so wird er nicht aufhören/ da wir ihn nicht hindern/ an uns also zu arbeiten/ biß wir gantz geist/ und die alte geburt völlig von der neuen verschlungen werde/ er also sein werck an uns hier und dort vollende.

Heiliger ewiger GOtt/ getreuer himmlischer Vater/ wir sagen dir danck/ daß du uns nicht allein in deinem Sohn JESU Christo die macht gegeben/ deine kinder zu werden/ sondern uns wircklich in der heiligen tauff zu deinen kindern widergebohren hast. Ach daß solche neue geburt bey uns allen noch übrig wäre! Wo sie aber durch die liebe der welt und herrschende sünden wiederum verlohren worden/ da lasse doch deinen H. Geist die hertzen/ in vorstellung ihres gefährlichsten zustandes/ kräfftig zur busse rühren/ nachmahl widergebohren zu werden. Wo aber dieselbe noch da ist/ so erhalte sie/ und nim̃ deinen H. Geist nicht von uns/ sondern lasse denselben immer fortfahren/ an uns zu arbeiten/ uns von dem jenigen/ was von der alten geburt noch übrig ist/ ferner zu reinigen/ hingegen die göttliche natur in uns wachsen zu machen. Lehre uns acht geben auf das sanffte sausen deines Geistes und darvon durchdrungen werden/ daß/ ob wir wohl die umstände seiner wirckung zu erforschen nicht vermögen/ wir gleichwohl derselben und seiner gegenwart versichert seyen/ in solcher versicherung ein freudiges leben im glauben führen/ mit gehorsam deiner gebote dieselbe stäts vermehren/ endlich aus diesem leben abscheidende die noch übrige last des fleisches zurück lassen/ und nun völlig neugebohren in das reich eingehen/ in welches das fleisch und blut nicht kan eingehen/ daselbs aber des erbes/ darzu wir widergebohren sind/ ewiglich geniessen/ um deines liebsten Sohnes/ des stamm-Vaters der neuen geburt/ JEsu Christi willen. Amen.

XII. Danck-

XII. Danck-Predigt.

Gehalten zu Lichtenburg den 6. Jun. 1697.

Text.

Luc. XVI, 19-31.

Es war ein reicher mann / der kleidet sich mit purpur und köstlichem leinwand / und lebet alle tage herrlich und in freuden. Es war aber ein armer / mit nahmen Lazarus / der lag für seiner thür voller schwären / Und begehrte sich zu sättigen von den brosamen / die von des reichen tische fielen. Doch kamen die hunde / und leckten ihm seine schwären. Es begab sich aber / daß der arme starb / und ward getragen von den Engeln in Abrahams schoos. Der reiche aber starb auch / und ward begraben. Als er nun in der hölle und in der quaal war / hub er seine augen auf / und sahe Abraham von ferne / und Lazarum in seinem schoos / Rieff / und sprach: Vater Abraham / erbarme dich mein / und sende Lazarum / daß er das äusserste seines fingers ins wasser tauche / und kühle meine zunge / denn ich leide pein in dieser flammen. Abraham aber sprach: Gedencke sohn / daß du dein gutes empfangen hast in deinem leben / und Lazarus dagegen hat böses empfangen: Nun aber wird er getröstet / und du wirst gepeiniget. Und über das alles ist zwischen uns und euch eine grosse klufft befestiget / daß / die da wolten von hinnen hinab fahren zu euch / können nicht / und auch nicht von dannen zu uns herüber fahren. Da sprach er: So bitte ich dich / vater / daß du ihn sendest in meines vaters hauß: Denn ich habe noch fünff brüder / daß er ihnen bezeuge / auf daß sie nicht auch kommen an diesen ort der quaal. Abraham sprach zu ihm: Sie haben Mosen und die propheten / laß sie dieselbigen hören. Er aber sprach: Nein / vater Abra-

ham / sondern wenn einer von den todten zu ihnen gienge / so würden sie busse thun. Er sprach zu ihm: Hören sie Mosen und die propheten nicht / so werden sie auch nicht glauben / ob jemand von den todten auferstünde.

Ἄνθρωπος δέ τις ἦν πλούσιος, καὶ ἐνεδιδύσκετο πορφύραν καὶ βύσσον, εὐφραινόμενος καθ' ἡμέραν λαμπρῶς. Πτωχὸς δέ τις ἦν ὀνόματι Λάζαρος, ὃς ἐβέβλητο πρὸς τὸν πυλῶνα αὐτοῦ ἡλκωμένος. Καὶ ἐπιθυμῶν χορτασθῆναι ἀπὸ τῶν ψιχίων τῶν πιπτόντων ἀπὸ τῆς τραπέζης τοῦ πλουσίου· ἀλλὰ καὶ οἱ κύνες ἐρχόμενοι ἀπέλειχον τὰ ἕλκη αὐτοῦ. Ἐγένετο δὲ ἀποθανεῖν τὸν πτωχὸν, καὶ ἀπενεχθῆναι αὐτὸν ὑπὸ τῶν ἀγγέλων εἰς τὸν κόλπον τοῦ Ἀβραάμ· ἀπέθανε δὲ καὶ ὁ πλούσιος, καὶ ἐτάφη. Καὶ ἐν τῷ ᾅδῃ ἐπάρας τοὺς ὀφθαλμοὺς αὐτοῦ, ὑπάρχων ἐν βασάνοις, ὁρᾷ τὸν Ἀβραὰμ ἀπὸ μακρόθεν, καὶ Λάζαρον ἐν τοῖς κόλποις αὐτοῦ. Καὶ αὐτὸς φωνήσας εἶπε· Πάτερ Ἀβραὰμ ἐλέησόν με, καὶ πέμψον Λάζαρον, ἵνα βάψῃ τὸ ἄκρον τοῦ δακτύλου αὐτοῦ ὕδατος, καὶ καταψύξῃ τὴν γλῶσσάν μου· ὅτι ὀδυνῶμαι ἐν τῇ φλογὶ ταύτῃ. Εἶπε δὲ Ἀβραάμ· Τέκνον, μνήσθητι ὅτι ἀπέλαβες σὺ τὰ ἀγαθά σου ἐν τῇ ζωῇ σου, καὶ Λάζαρος ὁμοίως τὰ κακά· νῦν δὲ ὅδε παρακαλεῖται, σὺ δὲ ὀδυνᾶσαι. Καὶ ἐπὶ πᾶσι τούτοις, μεταξὺ ἡμῶν καὶ ὑμῶν χάσμα μέγα ἐστήρικται, ὅπως οἱ θέλοντες διαβῆναι ἐντεῦθεν πρὸς ὑμᾶς, μὴ δύνωνται, μηδὲ οἱ ἐκεῖθεν πρὸς ἡμᾶς διαπερῶσιν. Εἶπε δέ· Ἐρωτῶ οὖν σε πάτερ, ἵνα πέμψῃς αὐτὸν εἰς τὸν οἶκον τοῦ πατρός μου· Ἔχω γὰρ πέντε ἀδελφούς· ὅπως διαμαρτύρηται αὐτοῖς, ἵνα μὴ καὶ αὐτοὶ ἔλθωσιν εἰς τὸν τόπον τοῦτον τῆς βασάνου. Λέγει αὐτῷ Ἀβραάμ· Ἔχουσι Μωσέα καὶ τοὺς προφήτας· ἀκουσάτωσαν αὐτῶν. Ὁ δὲ εἶπεν· Οὐχί, πάτερ Ἀβραάμ· ἀλλ' ἐάν τις ἀπὸ νεκρῶν πορευθῇ πρὸς αὐτούς, μετανοήσουσιν. Εἶπε δὲ αὐτῷ· Εἰ Μωσέως καὶ τῶν προφητῶν οὐκ ἀκούουσιν, οὐδὲ ἐάν τις ἐκ νεκρῶν ἀναστῇ, πεισθήσονται.

Eingang.



Es ist das buch des predigers Salomons eines der jenigen bücher A. T. das vor andern seine ziemliche schwerigkeiten hat / welchen nicht wohl besser begegnet werden kan / als wo man des gantzen buches haupt-absicht / sonderlich aus dem letzten capitel / recht einnimmet: als dahin gerichtet / daß dieser weise und erfahrne könig jederman dahin anweisen will / den zweck des gantzen lebens die Gottesforcht und gehorsam gegen GOtt seyn zu lassen / und solchen alles übrige in der welt nachzusetzen. Dahin nun die menschen zu bringen / stellet er in der gantzen abhandlung mit mehrerem vor die eitelkeit des gantzen menschlichen lebens / und wie so gar nichts in aller dessen glückseligkeit seye / das eine seele vergnügen könte / sondern da bleibe sorge / mühe und verdruß das einige / was man von allem darvon trage. Dieses zu erweisen / stellet er sein eigen exempel vor / und zeiget / wie er alle stücke und begegnussen dieses lebens durchgangen / und selbs versuchet habe / ob man in einigem derselben ein vergnügen und ruhe finden könte / seye auch deswegen von einem auf das andere gefallen / aber nichts gefunden / als arbeit und mühe des hertzens / schmertzen mit grämen und leid / c. 2/22. 23. Aus welchem allen folgen solte / daß man sein hertz an nichts des irdischen hängen / weder mit sorgen und grämen sich in entstehung dessen selbs plagen / noch auch in dessen

dessen genuß/ der so bald aufhöre/ sich verlieben/ sondern alles von GOttes hand willig annehmen/ dessen/ was er gönnet/ mit freuden sich gebrauchen/ ihm alles befehlen/ und in seinen geboten einherzugehen beflissen seyn solte.

Er mischet aber auch einige einwürffe/ die von welt-leuten gemacht werden/ und die fleischliche vernunfft einem jeglichen gegen die heilige regierung GOttes/ die doch das fundament aller Gottesforcht ist/ eingiebet/ mit ein/ wodurch/ wo ihnen nicht gewehret wird/ der mensch zur ruchlosigkeit/ und sein vergnügen in dem irdischen mit hindansetzung aller Gottesforcht zu suchen/ verleitet werden könte/ um auch darauf zu antworten. Unter solchen ist nun auch/ wann er c. 8/ 11. spricht: Weil nicht bald ꝛc. Er zeiget also in diesen worten an/ die uns unbegreiffliche art der göttlichen regierung/ und worzu solche von den menschen mißbrauchet werde.

Das erste bestehet darinnen/ wann er spricht: Weil nicht bald geschicht ein urtheil über die bösen wercke. 1. Es gibt in der welt böse wercke: Nicht allein sind alle menschen nunmehr von natur also verdorben/ daß ihr dichten und trachten nur böse ist von jugend auf/ 1. Mos. 6. und 8. Daher auch solche verderbnus und unart nicht anders kan bey allen menschen/ als in böse früchten sündlicher begierden/ wort und wercke auszubrechen/ auch bey den jenigen/ die der welt urtheil nach noch ein tugendhafft leben führen/ und deswegen jene böse früchten/ weil sie einem menschen aus natürlichen kräfften abzulegen unmüglich sind/ nicht vor eigentliche sünden/ oder göttlicher straffen würdig achten; sondern es sind der jenigen unter den menschen die meiste/ welche in der that solche böse wercke begehen/ daß sie auch/ die sie thun/ selbs vor böse erkennen müssen/ und von ihrem gewissen darüber bestrafft werden: daher auch andere/ die solche böse thaten sehen/ sie vor unrecht bekennen/ und darvor halten/ GOtt müßte nach seiner gerechtigkeit dieselbe straffen.

Indessen straffet GOtt nicht gleich/ sondern er lässets solchen auch offenbar bösen leuten offt noch wohl gelingen: Sie werden alt: Wie es bald heisset: Ob ein sünder hundertmahl böses thut/ und doch lange lebet: das ist/ es geschehe wohl/ daß einer/ der der ärgste sünder seye/ hundertmahl böses thue/ und da man hätte gedencken sollen/ GOtt werde ihn wegen seiner boßheit in der helffte seiner tage wegreissen/ dannoch lang lebe: Sie werden aber nicht allein alt/ sondern sie haben auch in dem zeitlichen ein glückliches leben: wie hin und wieder die schrifft darvon redet/ als Job. 21/ 7. u. f. Sie leben/ werden alt/ und nehmen zu mit gütern. Ihr saame ist sicher um sie her/ und ihre nachkömlinge sind bey ihnen. Ihr hauß hat friede für der furcht/ und GOttes ruth ist nicht über ihnen. Und bald: Sie werden alt bey guten tagen/ und erschrecken kaum einen augenblick für der hölle. Die doch sagen zu GOtt/ hebe dich von uns/ wir wollen von deinen wegen nicht wissen. m. s. w. Also auch Ps. 73/ 4. u. f. Sie sind in keiner fahr des todes/ sondern stehen fest wie ein pallast. Sie sind nicht in unglück/ wie andre leute/ und werden nicht/ wie andre menschen/ geplaget: also gar/ daß auch ihr trotzen köstlich ding seyn/ und ihr frevel muß wohlgethan heissen. Ihr person brüstet sich wie ein fetter wanst/ und reden und lästern hoch her. Was sie reden/ das muß vom himmel herab geredet seyn/ was sie sagen/ das muß gelten auf erden. Wie auch ferner die klage Jeremiä lautet c. 12/ 1. 2. Es gehet den gottlosen wohl/ und die verächter haben alles die fülle. GOtt pflantzet sie/ daß sie wurtzeln und wachsen/ und bringen frucht: er lässet sie viel von sich rühmen/ und züchtiget sie nicht. Ja gar/ GOtt lässet es ihnen nicht allein sonst wohlgehen/

sondern er siehet ihnen auch zu/ und schweiget/ daß der gottlose verschlinget den/ der frömmer ist denn er: Hab. 1/13. Und also/ daß sie die gerechte plagen/ und sie eine weile gantz unterdrücken. Und zwar währet solche glückseligkeit bey einigen lang/ bey manchen gar biß an ihren tod/ daß also das göttliche urtheil/ so die sünde straffen solle/ ihr in dem gantzen leben schonet/ was nemlich seinen wircklichen ausbruch/ den die menschen allein sehen können/ anlanget/ indem der göttliche rath und das darinnen gesprochene noch geheime urtheil den menschen hie verborgen bleibet.

Dieses ist nun eine sache/ die nicht allein zu Salomonis/ sondern auch zu allen zeiten offt geschehen: wie wir wissen/ und theils jetzo gehöret haben/ wie Job/ David/ Assaph/ Jeremias/ Habacuc darüber geklaget haben: So ists auch noch die anfechtung und klage mancher guter Christen heut zu tage/ wann sie solches glück der gottlosen/ daß sie ungestrafft bleiben/ und gar sich ihres glückes/ die fromme noch dazu hefftiger zu plagen/ mißbrauchen/ ansehen müssen.

Was folgt 2. daraus bey den gottlosen? Zwar auch die fromme selbs stossen sich daran/ und wird ihnen schwer/ dasselbige zu überwinden/ also daß ihnen ihr unglaubig fleisch auch viele zweiffelhafftige gedancken darüber offt eingiebet/ welche sie aber mit glauben und gebet endlich überwinden. Aber bey denen ohne das gottlosen/ oder auch allen bloß natürlichen menschen/ nimt das ärgernus gar überhand: es heißt/ des menschen hertz wird voll/ böses zu thun: es wird mit boßheit angefüllet/ daß sie jenem exempel nachfolgen/ und auch frevel böses thun.

Es gehet darmit also her: Ob sie wohl auch die vernunfft überzeuget/ daß ein GOtt seye/ und zwar/ daß derselbe auch nach seiner gerechtigkeit das böse straffe/ so macht ihnen dannoch dieses exempel/ wann sie sehen/ wie so viele gottlose nicht gestraffet werden/ jene wahrheit zweiffelhafftig: und kommen also in die gedancken/ es müsse falsch seyn/ was man von der straff-gerechtigkeit GOttes lehre/ und GOtt achte nicht/ was die menschen auf erden thun/ sondern er lasse die menschen gehen/ wie fisch im meer/ wie gewürm/ das keinen herrn hat. Hab. 1/14. Es möge jeglicher thun/ was er wolle/ und habe sich deswegen vor GOtt nicht zu förchten. So bald aber diese forcht GOttes aus dem hertzen weg/ und dero grund aufgehoben ist/ so ist darmit der zaum weg/ der die lüsten des menschen zurücke halten kan/ und darmit lauffen sie ungescheut in alles unordige wesen/ wie sie ihre begierden treiben.

Nun diesem ärgernus haben die glaubige allezeit entgegen gesetzt/ daß die göttliche gerechtigkeit durch den verzug der straff nicht aufgehoben/ sondern nur nach GOttes weisem rath derselben ausbruch eine weil verschoben werde. Darum es heißt/ daß über die böse wercke nicht bald ein urtheil geschicht/ nicht aber gar kein urtheil. Daher Salomo auch darnach spricht: so weiß ich doch/ daß es wohl gehen wird denen/ die GOtt förchten/ die sein angesicht scheuen. Es folget nemlich bey vielen das straff-gericht GOttes auch noch in diesem leben/ ob wohl bey einigen früher/ bey den andern später. Es heisset Job. 21/17. Wie wird die leuchte der gottlosen verlöschen/ und ihr unglück über sie kommen? Er wird hertzeleid austheilen in seinem zorn. Sie werden seyn/ wie stoppeln für dem winde/ und wie spreu/ die der sturmwind wegführet. GOtt behält desselben unglück auf seine kinder/ (es ist nicht gnug/ daß ihn das unglück vor seine person betrifft/ sondern auch noch seine kinder müssen es entgelten) wann ers ihnen vergelten wird/ so wird mans innen werden. Seine augen werden sein verderben

derben sehen / und vom grimm des Allmächtigen wird er trincken. Gleiches bezeugt Assaph Ps. 73/18. u. f. Du setzest sie aufs schlüpfferige / und stürtzest sie zu boden. Wie werden sie so plötzlich zu nichte / sie gehen unter und nehmen ein ende mit schrecken. Wie ein traum / wann einer erwachet / so machst du / HErr / ihr bilde in der stadt verschmäht. Wiederum Jeremias c. 12/ 3. Du lässest sie frey gehen / wie schaafe / daß sie geschlachtet werden / und spahrest sie / daß sie gewürget werden. Wie dann auch die erfahrung aller zeiten gelehret / daß endlich göttliches gericht die jenige / welche lange bey grossem glück GOttes und aller menschen gespottet hatten / also überfallen / und sie andern zum schrecklichen exempel der strengen gerechtigkeit gesetzet / ja den langen verzug durch die schwere der straf wiederum eingebracht hat.

Wann aber solches nicht an allen geschiehet / sondern einige offenbahr ruchlose in guten tagen dieses leben noch endigen / ist darmit die göttliche straf-gerechtigkeit noch nicht aufgehoben / vielmehr folget nicht allein die straffe etwa noch in gewisser maaß über die nachkömlinge / sondern es offenbahret sich jene sonderlich in dem künfftigen leben: da die rechte zeit der völligen vergeltung alles guten und bösen 2. Theß. 1/ 6. 7. zu erwarten ist / und wir davon wohl sagen mögen 1. Cor. 13. es seye mit der göttlichen gerechtigkeit / in der belohnung so der guten als der bösen / in diesem leben nur noch stückwerck / dorten aber werde es erst in leiden vollkommen werden / und sich zeigen. Daher / welche die sache nach der wahrheit ansehen wollen / immer ihre augen mehr auf jenes / als dieses leben zu richten haben.

Dahin werden wir auch in unsrem sonntäglichen Evangelio gewiesen / und uns an zweyen exempeln gezeiget / wie GOtt zwar nicht alle / jedoch die meiste und offentliche belohnung des guten / und bestraffung des bösen / in jenes leben verspahre / und unsren glauben in diesem leben durch erwartung solches künfftigen prüfe und übe.

Erklärung des Textes.

WIr wollen besehen / 1. einen dem ansehen nach glückseligen / in der wahrheit aber unseligen / reichen. 2. Einen dem ansehen nach unseligen / in der that aber recht seligen / armen / den Lazarum.

I. Den ersten anlangend: mercken wir seine schein-glückseligkeit in diesem leben. Davon es heisset: Es war ein reicher etc. Seine glückseligkeit bestehet nun 1. in dem reichthum: er war reich: wie er zu dem reichthum gelanget / wird nicht ausgedruckt / wann aber nachmahl seiner brüder in seines vaters hause meldung geschiehet / die gleiches üppiges leben geführet / und also auch reich müssen gewesen seyn / scheinet es / daß er schon von eltern seinen reichthum bereits hergehabt / und ihn nicht sauer erwerben dörffen. Wann er uns aber auch als ein gottloser und unbarmhertziger mann beschrieben wird / und auch zu täglichem wolleben grosses gut / wann nicht täglich noch dazu gethan wird / nicht gnug wäre / thun wir ihm nicht unrecht / davor zu halten / daß er auch sein gut auf allerley unrechte weise zu erhalten / und was er immer verthat / wieder zu ersetzen / sich angelegen seyn lassen. Nun wie grosser reichthum bey jetzigem unserm verderbten zustand und unart in dem geistlichen dem menschen gefährlich ist / nach Christi ausspruch Matth. 19. daher auch fromme hertzen darnach nicht trachten sollen / und Agur dergleichen Sprüch. 30. abbittet / so ist er doch ein grosses stück der leiblichen glückseligkeit. Dann wer reich ist / kan nach seinem willen leben / so einem fleischlichen menschen das angenehmste ist / wird auch von andern deswegen gefürchtet und geehret. Da heißt es,

Sprüch. 10/15. Das gut des reichen ist seine feste stadt / aber die arme macht das armuth blöde. c. 13/8. Mit reichthum kan einer sein leben erretten. c. 18/11. Das gut des reichen ist ihm eine feste stadt / und wie eine hohe mauer um ihn her. v. 23. Ein armer redet mit flehen / ein reicher antwortet stoltz. c. 28/11. Ein reicher düncket sich weise seyn. Also wann von diesem mann gesagt wird / er seye reich gewesen / so wird ihm damit auch beygeleget alles / worinnen des reichthums übrige glückseligkeit in dieser welt bestehet / nemlich ansehen / ehr und herrlichkeit.

Weil aber 2. zuweilen die böse plage bey dem reichthum ist / daß reiche leut geitzig sind / ihres gutes nicht geniessen / vor sorgen nicht schlafen / und sich selbs nichts gutes thun / darüber Salomo auch klaget Predig. 5/10.11.12.6/1.2. und Syrach 14/3.4.5.6. Einem lauser stehets nicht wohl an / daß er reich ist / und was soll geld und gut einem kargen hund? Wer viel samlet / und ihm selber nichts gutes thut / der samlets andern / und andere werdens verprassen. Wer ihm selber nichts guts thut / was solt der andern gutes thun? Er wird seines guts nimmer froh. Es ist kein schändlicher ding / denn daß einer ihm selbs nichts gutes gönnet / und das ist die rechte plage vor seine boßheit: Daher auch die vernunfft einen solchen reichen geitzigen bey dergleichen bewandnus vor unglücklich hält. So wird hingegen von diesem reichen gemeldet / daß er auch das hertz gehabt / ihm von seinen gütern auf fleischliche art gutes zu thun: Es heisset: Er kleidet sich mit purpur und köstlichem leinwand: das ist / aufs köstlichste. Purpur war eine tracht / die vor diesem niemand als grosse herren tragen dorffte: und war eine grosse gnade / wo könige jemand dergleichen zu tragen erlaubten. 1. Macc. 11/58. 14/43. So war auch lystus ein sehr köstlicher leinwand / dem golde gleich geachtet. Also machte sich der reiche ein ansehen mit seinen köstlichen kleidern / und wird auch / wie es pflegt nach der welt thorheit zu geschehen / darüber vor andern geehret worden seyn.

Darzu kam 3. daß er auch alle tag herrlich und in freuden lebte. Das ist / er ließ seinem leib nichts manglen / in delicatem und überflüssigem essen und trincken / frölicher gesellschafft / und suchung aller gelegenheit / sich da und dorten lustig zu machen / und seinen fleischlichen sinnen alle vergnügung zu geben / da es dann auch / weil / wo man des leibes zu viel wartet / derselbe geil wird / Rom. 13. ohne unreinigkeit und unzucht nicht mag geblieben seyn. Insgesamt war seine einige sorge / nur in frölichkeit sein leben zuzubringen / und seinen lüsten nichts zu versagen / also den bauch zu seinem gott zu machen. Phil. 3.

Nun / wo man die meiste menschen fraget / werden sie ein dergleichen leben vor ein glückseliges leben schätzen / und gedencken / sie möchten es auch gern so haben: weil die liebe zu dergleichen lebens-art ein stück ist des fleischlichen sinnes / den wir alle von natur haben.

So ist an sich selbs reichthum auch eine gabe GOttes / wo er auf rechtmässige weise erlangt wird: er kan auch wohl gebraucht werden / und hat alsdann ein reicher in vielem einen grossen vorzug vor dem armen / daß er zu GOttes ehren mehr ausrichten und andern gutes thun kan: so ist auch GOtt nicht mißfällig / daß / denen er solches gegeben / sie auch sich dessen zu mässiger ergötzung gebrauchen / und dörffen wir nicht darvor halten / daß nothwendig reiche leute sich in dem leiblichen nicht mehr zu gut thun dörfften / sondern sich bloß allezeit wie die arme behelffen müßten. Und ist nicht epicurisch / sondern nach der wahrheit geredet / was stehet Pred. 5/17.18. So sehe ich nun das vor gut an / daß fein seye / wann man isset und trincket / und gutes muths ist in aller arbeit / die einer thut unter der sonnen sein lebenlang / das ihm

GOtt

GOtt gibt; denn das ist sein theil. Denn welchen menschen GOtt reichthum / und güter/ und gewalt gibt / daß er darvon isset und trincket vor sein theil/ und frölich ist in seiner arbeit/ das ist eine GOttes-gabe. Welches gleichwohl alles zu verstehen ist/ wo es dabey in der forcht des HErrn und in dem glauben geschiehet. Hingegen ist nichts leichter / als daß man sich aller dergleichen äusserlicher güter und dero genusses mißbrauchet / nicht allein auf grobe art/ wie dieser reiche / und daß man in offentliche laster ausbricht / sondern auch / wo man in an sich selbs erlaubten dingen seinen eigenen lüsten nachhänget / und denselben gnug zu thun bemühet ist/ dardurch die seele / die sich in das leibliche zu sehr verwickelt / gantz irdisch und fleischlich/ hingegen zu dem geistlichen je länger je untüchtiger wird. Welches die ursach ist / warum nicht allein Christus Matth. 19. die gefahr des reichthums beschreibet / sondern auch Syrach bereits gesprochen c. 31/8. 9. Wohl dem reichen / der unsträfflich funden wird / und nicht das geld suchet. Wo ist er? So wollen wir ihn loben / denn er thut grosse dinge unter seinem volck. Wo die meinung ist / es gebe dergleichen wenig / man habe sie weit zu suchen. Die ursach der gefahr des reichthums ist diese / weil der mensch sich so schwer darbey enthalteu kan/ sich desselben zu erfüllung seiner fleischlichen lüsten / einer auf diese / der andre auf andre art / zu mißbrauchen.

Wir dörffen aber nicht dencken / daß der reiche nur in dem leiblichen glückselig gewesen/ sondern es manglete ihm auch in dem geistlichen nicht an derjenigen glückseligkeit / die da bestehet in gnugsamen mitteln zur seligkeit. Dann wir sehen / daß dieser reiche Abraham zum vater hatte / das ist / ein Jude / und also bey der wahren religion hergekommen gewesen. Daher er auch Mosen und die propheten gehabt; und nicht allein bey solcher religion wird geblieben seyn/ und den äusserlichen Gottesdienst der gewohnheit nach mit gehalten habe / das ihm zwar zur seligkeit nicht geholffen / sondern er hatte eben darinnen bereits mittel gnug / wo er göttliche gnade recht gebrauchen wollen / bey der wahren religion zur seligkeit zu kommen / so eine grosse glückseligkeit solcher zeit war / vor so vielen andern Heiden / die zu der erkantnus des wahren lebendigen GOttes / und also zu ihrem ewigen heil zu kommen / damahl weniger mittel und gelegenheit hatten.

Dieses ist also des reichen glückseligkeit / die zwar mehr darinnen bestehet / daß er hätte glückselig seyn können / wo er sich derselben recht gebraucht / so er aber nicht gethan / daher allein dem schein nach glückselig gewesen. Wie wir dann nun 2. seine unseligkeit besehen. 1. Noch in diesem leben. 1. Da unsre wahre seligkeit bereits in diesem leben bestehet in der gnade GOttes / und dero genuß / welche das leben unserer seelen ist: so manglete es diesem mann an solchem hauptstück. Zwar muß er auch in seiner kindheit als ein Jud beschnitten und in den gnaden-bund GOttes aufgenommen worden seyn / auch wurde ihm solche immer in den gnaden-mitteln angetragen: aber er muß in den gemeinen irrthum / der bereits zu der propheten zeiten eingerissen war / und zu Christi zeiten noch währete / gefallen seyn / daß er gemeinet / es seye gnug / ein äusserlicher Jud zu seyn / und in der äusserlichen gemeinschafft des bundes stehen zu bleiben / daher er auch die cerimonien muß mit gemacht / und sein vertrauen darauf gesetzt haben / er war aber nicht ein inwendiger Jud / Rom. 2/ 28. 29. und manglete ihm an der beschneidung / die im geist geschiehet / an der wahren widergeburt / daher er fleischlich gesinnet bliebe / und mit dem hertzen an GOtt nicht hienge / sondern an dem irdischen: weswegen er auch in GOttes gnade nicht stund / noch dessen Geist hatte / worinnen doch die seligkeit dieses

lebens bestehet: es war also seine seele todt/ und entfremdet von dem leben/ das aus GOtt ist/ Eph. 4. und kan nie von der süssigkeit GOttes etwas geschmeckt haben: Daher gefiel auch sein äusserlicher Gottesdienst dem HErrn nicht/ wie aus Jesa. 1/11. u. f. zu sehen/ sondern wurde ihm vielmehr zur sünde/ ja was er that in seiner frölichkeit/ dessen etliches von glaubigen ohne sünde geschehen können/ wurde ihm auch zur sünde/ und der reichthum/ der sonsten ein segen war/ zur gelegenheit mehrer sünden und fluchs: hingegen war er ein gefangener des Satans/ den derselbe an seinem strick führte/ und von einer sünde in die andre schleppte.

2. War ihm auch in solchem seinem wollüstigen leben in der that nicht wohl/ ohne daß ihn der teuffel so verblendete/ daß ers davor hielte/ weil er selbs nicht verstunde/ worinnen das rechte wohl der seelen bestehe. Wie dann eben dieses der grösseste betrug des teuffels ist/ daß er fleischliche leute mit wollüsten also truncken macht/ daß/ wie ein tunckener seine schmertzen nicht fühlet/ sie auch ihr elend nicht fühlen/ sondern sich einbilden/ als wann ihnen allerdings wohl wäre. Es wird der mann vorgestellt/ als einer/ der in täglichem sauß und brauß gelebet. Nun ist auch der vernunfft bekant/ wie solches leben vielmehr eine beschwerde als glückseligkeit seye: in dem die gesundheit verdorben wird/ und dergleichen leute eben deswegen darnach manche beschwerden ihres leibes ausstehen müssen/ deren sie sonsten wohl entübriget seyn könten: der verstand/ das edelste/ so der mensch hat/ wird verdunckelt/ und sie zu allen rechtschaffenen dingen je länger je ungeschickter: und sind also gewiß elende leute/ die nicht einmahl des jenigen wohl geniessen/ das auch der menschlichen vernunfft gemäß ist/ massen dergleichen leben/ alles auf essen und trincken ankommen zu lassen/ mehr unvernünfftigem viehe/ als menschen/ zukomt.

Es war aber auch der ~~arme~~ reich mann 3. unglückselig/ da es endlich zum tod kam/ und es hieß/ er starb: indem der tod/ wo man abermahl auch natürlich darvon redet/ keinen saurer ankomt/ als wollüstigen menschen. Syrach 42/1.2. O tod/ wie bitter bist du/ wenn an dich gedenckt (so vielmehr/ wo dich ausstehen muß) ein mensch/ der gute tage und gnug hat/ und ohne sorge lebt/ und dem es wohl gehet in allen dingen/ und noch wohl essen mag? Wie es dann nicht fehlen kan/ wer sein hertz an dieses leben und das irdische gehänget hat/ daß demselben unerträglich werde/ solches/ ohne welches er sonst nichts vor sich weiß/ zu verlassen. Daher/ es mag eines gottlosen menschen tod nach dem äusserlichen und leiblichen so sanfft seyn als er wolle/ so ist doch/ er seye dann plötzlich/ daß man nicht dran gedencket/ derselbe bey ihm unmüglich anders/ als mit vielen schrecken/ ängsten und forcht verknüpffet. Man komt nicht gern dran/ dann man will das jenige/ was eines leben so lang gewesen ist/ nicht gern verlieren/ und weiß nichts bessers: daher lauter angst und forcht entstehet: sonderlich wo noch darzu das gewissen aufwacht/ und das register der sünden/ damit aber auch die offene hölle vor augen stellet.

Also sehen wir/ daß nach dem urtheil der wahrheit dieser reiche auch schon in dieser zeit in der wahrheit mehr unselig/ als glückselig/ gewesen: Wir erkennen aber 2. seine unseligkeit so vielmehr in dem jenigen/ was nach dem tod vorgegangen: da wir nun seine verdammnus finden. 1. Die seele komt so bald nach dem abschied in die quaal. Es heisset/ als er nun in der hölle und in der quaal war. Es ist die rede von der seele/ dann der leib lag in dem grab/ und heisset doch/ er. Weil nemlich die seele das vornehmste theil des menschen/ und der leib nicht anders als dero wohnhauß und werckzeug anzusehen ist: weswegen auch die vernunfft selbs uns lehret/ daß wir mehr sorge der seelen/ als des leibes/ wo wir klug seyn wollen/ tragen müssen. Wann

aber dieses so bald nach dem tod und begräbnus angeführet wird/ sehen wir/ daß die seelen der gottlosen nicht etwa nach ihrem abschied biß auf den tag des gerichts gleichsam schlaffen/ und noch keine quaal fühlen/ sondern es hebet dieselbe so bald mit dem abschied an/ ob sie wohl freylich an dem tage des gerichts so viel schwerer werden wird.

2. Sie komt aber auch gleich an den ort der quaal/ v. 28. der von andern orten mit grosser klufft unterschieden ist. So mag nicht unvermuthlich seyn/ wie der seligen seelen von den Engeln in Abrahams schoos getragen werden/ daß hinwieder die seelen der gottlosen zu ihren begleitern die teuffel und höllische geister haben/ die sie in die hölle führen. Nun dieser ort der quaal kan auch nicht anders beschaffen seyn/ als dem zweck göttlicher gerechtigkeit gemäß/ also daß seine bewandnus selbs ein stück der quaal mache. Er heißt deswegen finsternus und die äusserste finsternus/ Matth. 8/22. und 25. da nichts als finsternus ist. Liecht ist an sich selbs der natur angenehm/ und erwecket freude: hingegen finsternus ist derselben zuwider/ und hat natürlicher weise bey sich grausen und schrecken. Ferner/ weil es ein ort der quaal ist/ dahin alle kommen/ welche die quaal leiden sollen/ so ist abermahl die gesellschafft so vieler bösen mit ein stück der quaal/ und machet eines leiden dem andern das seinige schwerer. Sonderlich ist kein zweiffel/ daß die seelen der jenigen/ die durch andere mit ärgernus zur sünde verführet worden/ wo sie bey denselben/ als ursächern ihrer verdamnus/ leiden müssen/ diesen es vorrücken/ sie verfluchen/ und selbs ihre quaal vermehren werden. Ob ich wohl damit nicht läugnen will/ daß der ort der verdamten auch seine unterschiedliche abtheilungen haben/ und unter denselben der feurige pfuhl Ap. Gesch. 19/20. 20/10. 15. der jenige seyn mag/ in welchen die verdamte/ deren seelen schon lang anderswo gequälet worden/ erst nach dem gericht geworffen werden.

3. Es ist aber eine grausame quaal/ die verglichen wird mit der quaal der folter. Wie dann das wort eigentlich eine folter heißt. Nun ist die pein der folter so groß/ daß ja die missethäter durch dieselbige genöthiget werden/ ihre missethaten zu bekennen/ da sie wissen/ daß ihnen deswegen schwerdt/ galgen/ rad oder feuer darauf stehet/ daher sie schwerer seyn muß/ als die todes-straffe selbsten. Dergleichen solle nun jene straffe auch seyn. Item sie wird verglichen mit dem feuer. Ich leide pein in dieser flammen. Damit kan nicht verstanden werden/ ein cörperliches feuer/ dergleichen wir in unsren küchen und öfen haben/ welches keine seelen/ als die geister sind/ quälen könte/ sondern es muß eine gräßliche art haben. Und ist in der that nichts anders/ als der göttliche zorn/ wie dann GOtt ein verzehrendes feuer ist/ 5. Mos. 4/24. Es auch heisset/ 5. Mos. 32/22. daß das feuer angehe in seinem zorn/ und werde brennen biß in die unterste hölle. Welche quaal von dem zorn GOttes unmittelbar angethan hefftiger seyn muß/ als alle andre quaal von creaturen.

4. Hingegen hat der reiche nichts gutes mehr zu erwarten/ sondern es heisset/ er habe sein gutes in seinem leben empfangen/ so viel ihm nemlich bey seiner boßheit GOtt nach seiner gerechtigkeit hätte können wiederfahren lassen/ nemlich in dem leiblichen: nun hat er gar nichts mehr übrig/ darauf er noch hoffen könte: und solches weiß er: so abermahl eine vermehrung der quaal ist/ da hingegen/ wo in dem leiden noch hoffnung eines bessern und einer erlösung übrig ist/ solche hoffnung jenes etlicher massen vermindert.

5. Es komt ferner darzu/ daß die verdamte in ihrer quaal sich auch/ was mit ihnen in diesem leben vorgegangen seye/ erinnern/ so wohl ihrer sünden/ die recht der wurm sind/

Marc. 9/44.46.48. der nicht stirbt/ sondern sie ohne unterlaß in ihrem gewissen beißt und sticht/ als auch ihrer vorigen glückseligkeit/ dero sie genossen/ und sie so schändlich mißbraucht/ daher ihre verdam̃nus dardurch herbey gezogen haben/ wie nicht weniger auch der göttlichen geistlichen gnaden-güter/ die ihnen auch anerboten worden/ sie aber dieselbe so schändlich verstossen und versäumet/ oder theils mißbrauchet haben: welches eine allzuspäte reue/ die sie nur peiniget/ und nichts hilfft/ und einen haß gegen sich selbs/ also lauter schmertzen der seelen/ erwecket. Dieses mag erläutert werden durch das/ was Weißh. 5/2. u. f. von der gottlosen zustand an dem tage des gerichts meldet/ wie sie nemlich unter einander reden mit reue/ und für angst des geistes seufftzen. Item: was hilfft uns nun der pracht? was hilfft uns nun der reichthum/ samt dem hochmuth? Es ist alles dahin gefahren/ wie ein schatte/ und wie ein geschrey/ das vorüber fähret: wie ein schiff auf den wasserwogen dahin laufft/ welches man/ so es vorüber ist/ keine spuhr finden kan/ noch desselbigen bahn in der fluth.

6. Wiederum vermehret die pein die mißgunst/ die die verdam̃te gegen die selige tragen. Es bleibt lauter boßheit in ihnen/ mit dero sie von der welt abgeschieden sind/ daher/ wo sie gewahr werden der seligkeit der andern/ sonderlich die sie hier in der welt gekant/ und sie gegen sich verachtet haben/ können sie nicht anders/ als mit lauter verdruß und mißgunst solches ansehen/ welches ihre schmertzen nothwendig vermehret. Wie dann/ da der reiche den ihm so verachteten Lazarum in solcher herrlichkeit siehet/ solches ihm freylich wehe thun muste. Dahin gehören abermahl die worte Weißh. 5/2. u. f. Wann dieselbige solches (nemlich die verdam̃te der seligen seligkeit) sehen/ werden sie grausam erschrecken für solcher seligkeit/ der sie sich nicht versehen hätten/ und werden unter einander reden mit reue/ und für angst des geistes seufftzen: Das ist der/ welchen wir etwa für einen spott hatten/ und für ein hönisch beyspiel. Wir narren hielten sein leben für unsinnig/ und sein end für eine schande. Wie ist er nun gezehlet unter die kinder GOttes/ und sein erb ist unter den heiligen.

7. Ob sie auch einige linderung ihrer quaal verlangen/ wie hie der reiche begehrt/ daß Lazarus nur das äusserste seines fingers ins wasser tauche/ und seine zunge kühle/ welches wohl ein weniges wäre/ das ist/ daß er nur die geringste milderung auf eine kurtze zeit geniessen möchte/ wird ihnen doch alles versaget/ als die nun keines trostes oder gnade mehr fähig sind/ sondern dero pein ewig währen solle: weil ihr feuer nicht verlöschet/ noch ihr wurm stirbet. Marc. 9/46. Wie dann klar von den verdam̃ten stehet: Offenb. Joh. 14/10.11. Der wird von dem wein des zorns GOttes trincken/ der eingeschencket und lauter ist/ in seines zorns kelch/ und wird gequälet werden mit feuer und schwefel/ vor den heiligen Engeln und vor dem lamm/ und der rauch ihrer quaal wird auffsteigen von ewigkeit zu ewigkeit/ und sie haben keine ruhe tag und nacht.

8. Es ist auch aus dem exempel des reichen abzunehmen/ daß sie noch forcht haben können der vermehrung ihrer pein. Es träget der reiche sorge vor die bekehrung seiner brüder: Dieses konte nun bey ihm nicht aus einer wahren liebe des nächsten/ vielweniger GOttes/ herkommen: Dann weil nunmehr das bild des teuffels bey den verdam̃ten vollkommen ist/ wie bey den seligen das bild GOttes/ so können die verdam̃ten nichts anders/ als lauter haß/ neid und mißgunst gegen andre tragen/ welches die art des teuffels/ als welcher/ wie GOtt die liebe selbs/ 1. Joh. 4. der haß selbs ist/ und also vielmehr anderer verdam̃nus neben sich wünschen/ als ihre seligkeit/ die ihnen/ wie wir gehöret/ aus neid verdruß machet. Wann also der reiche gleich-

gleichwohl seiner brüder bekehrung verlangt / kan ichs nicht anders ansehen / als weil er gewußt/ daß er seine brüder geärgert / und zu solchem gottlosen leben gebracht / daher derselben sünden/ je mehr sie begehen / immer auf seine mehrere rechnung kommen / und seine straffe mehren würden / daß er derselben bekehrung allein verlangt / damit seine quaal ihrentwegen nicht zunehme. So wird sie dann hingegen allezeit mehr / wo noch weitere sünden begangen werden / die der mensch verursachet hat.

9. Es findet sich auch noch bey den verdamten ein stäts widriger sinn gegen GOtt ; ihr verstand begreifft göttliche weißheit und gerechtigkeit nicht / so ist ihr wille ihm zuwider. Also verlangt hie der reiche / daß Lazarus möchte seine quaal lindern / so doch göttlichem rath entgegen ist. Er verlangt / daß Lazarus seinen brüdern erscheinen / und sie bekehren solle / so abermahl der göttlichen ordnung nicht gemäß ist: ja da er von Abraham anders berichtet wird / meinet er doch / es wäre besser / daß einer von den todten aufstünde. Also ist den verdamten unmüglich / ihren willen jemahl dem göttlichen zu bequemen / sondern sie müssen sich eben darmit plagen / daß sie stäts mit dem jenigen nicht zu frieden sind / was sie doch mit allem ihrem widerwillen nicht ändern können.

Das lasse mir eine unseligkeit seyn / auch nur nach dem / was wir etlicher massen darvon begreiffen / da sie hingegen an sich selbs noch grösser ist.

II. Nun sehen wir den dem ansehen nach unseligen / in der that aber recht seligen armen Lazarum : und zwar 1. seine scheinende unseligkeit. Darvon wird gemeldet 1. daß er ein armer gewesen. Und zwar gar ein bettel-armer / es seye nun / daß er von jugend auf leibesgebrechen wegen arm gewesen / oder durch unglück zu der armuth gekommen : Doch sehen wir ihn billich an / als einen solchen / der sich nicht selbs in die armuth gestürtzet / und das seinige hingeworffen / oder liederlich verthan / welcherley armuth keinen segen von GOtt hat / sondern allein die jenige / die GOtt selbs nach seinem rath zuschicket.

2. Er ist auch in seiner armuth verlassen / dann sonsten andre arme / welche gutthätige leute haben / die sich ihrer noth annehmen / sind um ihrer armuth willen nicht so elend / sondern in gewisser maaß ist ihnen besser / da sie von anderer gutthätigkeit leben / davor sie nicht sorgen dörffen / dahingegen reiche / ob sie auch from sind / bey ihren gütern noch manche sorge haben/ aufs wenigste / wie sie ihre güter am besten und GOtt-gefälligsten anwenden mögen. Aber Lazarus hat gar niemand / der sich seiner annimmet / manglet ihm also auch an freunden. Und ob er dem reichen vor der thür und seinem angesicht lieget / erbarmet sich derselbige seiner doch nicht. Welches nicht allein grosse sünde von dem reichen / und eine haupt-ursach seiner verdamnus war / sondern auch die schlechte damahlige verfassung in dem Jüdischen volck anzeigte. Indem sonsten 5. Mos. 15/4. GOtt befohlen hatte / daß allerdings unter dem volck keine bettler seyn / und demnach die arme auf eine andere und der liebe gemässere art unterhalten werden solten. Wie dann auch uns Christen die Christliche liebe nicht nur ins gemein verbindet / daß jeglicher nach seinem vermögen zu der guten versorgung der wahren armen willig beytrage / sondern es ist keine ehr einem ort und land / wo man keine solche anstalten hat oder macht / daß die arme der Christlichen liebe gemäß wohl unterhalten / und nicht zu bettlen genöthiget werden.

3. Er ist auch voller schwären / und also nichts gesundes an ihm : wie von Job stehet c. 2/7. Es fuhr der Satan aus vom angesicht des HErrn / und schlug Job mit bösen schwären/

von der fußsolen an biß auf seine scheitel. Daraus wohl zu vermuthen / daß eben dieser kränckliche zustand den armen mann zu der armuth gebracht / oder in derselben erhalten habe.

Dieses ist gewiß ein bild eines nach dem äusserlichen und nach dem urtheil der vernunfft sehr elenden und unseligen mannes. Unter dem jenigen / was zu dieses lebens wohlstand gehöret / sind wohl die vornehmste stücke / gesundheit / gnugsame mittel zu seiner nothdurfft / und wo es an diesen mangelt / anderer gütiger beystand. Lazaro manglet es an allen dreyen. So ist nun dergleichen unpäßlichkeit / wie hie von Lazaro beschrieben wird / bereits an sich selbs ein grosses elend: es sind die schmertzen beschwerlich / sie lassen dem leib keine ruhe / ja verunruhigen auch das gemüth: daher / ob man auch pflege hat / fühlet man dannoch wohl den jammer / den man darinnen ausstehet. Indessen ist noch einige erleichterung / wo man durch dienliche speise und tranck / artzney-mittel und pflege / die noth etwas lindern kan. Wo es aber auch an mitteln manglet / und man muß ohne rath und hülffe in seinen schmertzen liegen / nehmen diese zu / und es thut dem gemüth auch so viel weher. Nächst dem so ist die armuth auch eine schwere last / nicht nur den krancken / sondern auch den gesunden. Und bleibet dabey / Syr. 38/20. Traurigkeit und armuth thut dem hertzen wehe in der anfechtung / und übertritt. Sie ist die jenige / die den menschen auch andern verächtlich machet / so dann nun das meiste des jenigen beuget / woran sonsten die menschen ihr vergnügen suchen; also daß aus ihr noch so viel ander widriges dem menschen entstehet; daher dero so viele sind / die / um der armuth zu entgehen / so viel böses zu thun keinen scheu tragen / und also lieber mancher gefahr sich unterwerffen / ehe sie sich in die arbeit schicken wollen; wie dann so viele lieber todt seyn / als ein armes leben führen / und andern zum spott werden wollen.

Lasset uns aber 2. sehen die wahre seligkeit dieses guten Lazari / und zwar wiederum eine doppele seligkeit. 1. Noch in diesem leben / da wir dessen zustand mit glaubens-augen ansehende / ihn wahrhafftig selig gewesen zu seyn antreffen werden.

1. Wollen wir gleich dahin zehlen / daß der HErr JESUS würdiget / seinen nahmen auszudrucken. Der reiche mann hat die ehre nicht / daß der HErr seinen nahmen in den mund nehmen wolte. Wie es GOtt als ein zeugnus seiner gnade gegen Mosen anführet / 2. Mos. 33/17. daß er ihn mit nahmen kennete. Da heisset es aus Sprüch. 10/7. das gedächtnus der gerechten bleibet im segen / aber der gottlosen nahme wird verwesen: und Ps. 9/7. ihr gedächtnus ist umkommen / samt ihnen. Der frommen nahmen stehet im buch des lebens / so würdiget ihn auch GOtt / ihn im munde zu führen: und dienet allerdings zu Lazari grossen ehren / daß wir noch heut zu tag von dem lieben mann wissen / und die gnade GOttes an ihm rühmen können. Er hatte aber einen schönen nahmen / Lazarus / welches so viel seyn mag / als Eleazar / das ist / dem GOtt hilfft / GOtt helff: wiewohl es auch so viel seyn möchte / als Loazar / der keine hülffe / nemlich von menschen / habe / welche beyde bedeutungen des nahmens sich allerdings auf ihn wohl schickten.

2. Bestehet vornehmlich seine seligkeit darinnen / daß er in göttlichem bund und gnade gestanden. Einmahl war er ein Jud / so wir daraus sehen / weil ihn Abraham auch vor seinen sohn hält / daher er wird beschnitten / und in göttlichen bund aufgenommen worden seyn. Nächst dem aber muß er auch in wahrem glauben gestanden / und also ein wahrhafftiges kind GOttes auch nach seinem innerlichen gewesen seyn / dessen gnugsames zeugnus schon dieses ist / daß er nach seinem abschied in den schoos Abrahä so bald aufgenommen worden. Nun / wer in

dem

dem wahren glauben und also wahrhafftigen gnade GOttes stehet / derselbige ist bereits selig nach dem zeugnus der schrifft. Also war GOtt des guten Lazari Vater bereits in diesem leben/ der ihn als sein kind liebte/ und ob er ihn wohl mit harter ruthe der armuth und leibes-kranckheit scharff züchtigte / dannoch eben dardurch sein bestes suchte / darmit er die heiligung erlangte. Hebr. 12. Wie der liebste Vater erkant haben muß / daß ihm reichthum und gesundheit / wo sie ihm gegeben worden / nicht so nützlich gewesen / sondern zur gelegenheit der sünden und vielleicht verderbens würden worden seyn. Daher er ihm / was ihm schädlich seyn mögen / vielmehr aus gnaden versaget / durch solches leiden aber seinen glauben und gedult so geübet / als insgesamt den innern menschen bey ihm gestärcket hat. Also stund er bereits damahl in seinem grösten elend und verachtung vor menschen / bey GOtt in grosser liebe und ehren / und war GOtt viel angenehmer / als der reiche in seiner grossen herrlichkeit / auf dessen sünde hingegen göttlicher zorn lag. Der Sohn GOttes / ob er wohl damahl das werck der erlösung noch nicht vollbracht / war gleichwohl sein wahrer Heiland und versöhner: wie er dann einer gestern und heut / und dasselbige in ewigkeit / Hebr. 13. so dann das lamm GOttes ist / so von anfang der welt erwürget / Offenb. 13/ 8. das ist / dessen opffers krafft auch schon in dem A. T. an den glaubigen kräfftig gewesen ist. Also wie andre glaubige A. T. muß auch Lazarus sich in allem seinem elend des künfftigen Meßiä getröstet / und aus dem glauben an ihn vergebung der sünden erlanget / auch seinen glauben an denselben in den täglichen / und sonderlich dem jährlich verrichteten / versöhn-opffer als vorbildern gestärcket haben: also da der reiche in stäter schuld seiner sünden lebte / waltete hingegen die gnade der vergebung immerdar über diesen Lazarum/ und wurde er durch den glauben in dem blut des künfftigen Meßiä täglich gewaschen und entsündiget / daß nie nichts verdamliches an ihm war. Welches abermahl eine grosse seligkeit ist. So hatte auch der H. Geist sein werck in ihm / als ohne welches er den glauben nicht hätte haben können. Und wird derselbe eben seine leiden der armuth / kranckheit und verlassenheit / dahin gebrauchet haben / ihn desto mehr von der welt und dero liebe zu reinigen / und zu seinen übrigen gnädigen wirckungen tüchtig zu machen. Also hat er durch leiden seinen äusserlichen menschen immer mehr in die verwesung geführet / damit der innerliche von tag zu tag zunähme. 2. Cor. 4/ 16. Daher es ihm an gedult nicht gemanglet / und er deswegen an allem demselbigen nicht so schwer getragen / sondern wohl vielmehr GOttes güte in solcher züchtigung erkant / und ihm darvor gedancket haben wird. Wie dann glaubige kinder GOttes / wann sie den gütigen rath ihres himmlischen Vaters in denen ihnen zugesandten leiden in dem liecht des H. Geistes erkennen gelernet / daß nemlich dessen nahme dardurch an ihnen gepreiset / und ihr heil befördert werde / nicht allein alles leiden willig tragen / sondern auch freudig darunter seynd / und sich rühmen der trübsalen / Rom. 5/ 4. also daß in der that eine gründlichere freude bey einem solchen glaubigen Lazaro in aller seiner armuth und elend sich findet / als bey jenem reichen / bey allem seinem wolleben: Dann dieses ist eine art eines lachens und freude / darvon Salomo sagt: Pred. 2/ 2. Du bist toll / und was machest du? sie hat keinen grund / und beruhiget die seele nie wahrhafftig / vergehet auch bald / und lässet mehr schmertzen nach sich. Hingegen die freude der glaubigen auch in dem leiden hat einen rechten grund / nemlich die gewisse erkantnus / daß sie in allem leiden doch selig seyen / bringt und erhält die seele in einer angenehmsten zufriedenheit und ruhe / und bleibet beständig: Da heissets bey ihnen 2. Cor. 6. als die traurige / die man in der welt wegen ihres elends stäts vor traurig ansiehet / auch der äusserliche mensch die traurigkeit

fuhlet/ aber allezeit frölich/ in dem glauben und seliger hoffnung. Und zwar ist kein zweiffel/ sondern göttlicher güte und wahrheit gemäß/ daß/ je schwerer das maaß des leidens/ mit dem der HErr den lieben Lazarum beleget/ gewesen/ auch das maaß der glaubigen freudigkeit in seiner seelen so viel reicher mitgetheilet worden seyn werde: wie dorten Paulus schreibt 2. Cor. 1/5. gleichwie wir des leidens Christi viel haben/ also werden wir auch reichlich getröstet durch Christum. Wo man demnach hätte sollen in die seelen des reichen und des Lazari zu solcher zeit einsehen/ würde man wahrgenommen haben/ wie jenem bey allem seinem reichthum nie recht wohl oder er vergnügt gewesen/ sondern allerley verdruß/ sorge und unwillen/ daß ihm bald dieses/ bald jenes nicht recht gewesen/ (wie dann fleischliche leute nie vergnügt sind/ noch die gottlose jemahl friede haben können/ Jesa. 57.) sich bey ihm gefunden haben: Da Lazarus in glauben und gedult sich seines Vaters willen in allem untergeben/ in einer zufriedenheit stund/ und also in seinem mangel/ weil er sich alles gefallen liesse/ reicher war/ als der reiche/ und sich weniger mit verdruß plagte. Darzu/ weil er aus der krafft des Geistes zu GOtt hertzlich ohne unterlaß gebeten haben wird/ darzu ihn auch seine noth so vielmehr antrieb/ ist kein zweiffel/ daß er auch offt einen süssen innerlichen geschmack der erhörung empfangen/ und damit alle seine schmertzen sich versüsset und überwunden haben werde. Also bedarffs nur/ das innere in dem Lazaro anzusehen/ so werden wir seine seligkeit daraus so bald erkennen.

3. Darzu kam noch sein tod/ aber ein seliger tod/ der ihm so viel angenehmer wird gewesen seyn/ weil er ihn als das ende alles seines leidens/ und den eingang in die seligste ewigkeit/ angesehen/ und ihm mit freuden gleichsam entgegen gesehen/ und sich/ so zu reden/ in dessen arm hingeworffen haben wird: nachdem er in der welt nichts hatte/ daran er sein hertz gehänget/ und also darvon zu scheiden ihm schwer worden wäre. Daß also sein tod/ ob er auch vor des reichen thür/ oder sonsten auf der strassen von jederman verlassen/ gestorben seyn solte/ mit des reichen tod verglichen/ der wohl auf weichem bett/ unter vielem zuspruch und müglicher pflege/ dahin gefahren seyn wird/ wo man auf das innere siehet/ einen grossen vorzug hat/ und so viel seliger gewesen ist: ob schon ferner auch bey jenem eine ansehnliche begräbnus seines den ewigen flammen gewidmeten cörpers in der welt erfolget/ da hingegen Lazari seliger leichnam vermuthlich schlecht/ und nur des gestancks loßzukommen verscharret worden seyn wird.

Wie er aber hie selig gewesen/ welche seligkeit verborgen und nur den glaubens-augen vernehmlich war/ so folgete darauf 2. die völlige seligkeit nach dem abschied aus der welt. Dahin gehöret nun unterschiedliches.

1. Seine seele/ oder wie Christus redet/ er/ weil die seele das vornehmste in dem menschen ist/ ward getragen in Abrahams schoos. Von diesem schoos Abrahams mercken wir/ 1. es müsse ein gewisser ort seyn/ von der höllen/ und auch dieser erde/ unterschieden/ ob es wohl eine vermessenheit wäre/ solchen ort/ wo er seye/ zu bestimmen/ da uns die schrifft darinnen nicht vorgehet. 2. Es muß Abraham nach dem abschied aus dieser welt daselbs seyn/ und daselbs der ewigen freude geniessen. 3. Weil nun Abraham der geistliche vater aller glaubigen Rom. 4/12. beyder Testamenten seyn solle/ so werden auch alle glaubige nach ihrem tod zu ihm versamlet/ daselbs auszuruhen/ als die kinder zu ihrem vater. Also heisset es auch Matth. 8. daß die selige mit Abraham/ Isaac und Jacob im himmelreich sitzen werden/ das ist/ in ihrer gesellschafft der seligkeit geniessen werden. Nun/ dahin wird er getragen/ wel-

ches/

ches/ wie es von einem geist könne gesaget werden/ uns jetzo noch nicht wohl begreifflich ist: indessen ists ein fröliches/ sanfftes und herrliches tragen.

2. Es gehöret aber zu der ehre/ daß er getragen wird von den Engeln. Diese sind herrliche und himmlische geister/ als die himmels-fürsten/ und also ein grosse ehr den jenigen/ zu denen sie gesandt werden: als gleichsam wo ein grosser könig jemand von seinen vornehmsten hof-leuten einem fremden ankommenden entgegen schickte/ ihn einzuholen. Dieses war nun eine grosse änderung bey Lazaro. So lange noch auf erden/ war Lazarus so veracht/ daß ihn der reiche nicht ansehen mochte/ und wohl die meiste wegen seiner armseligen gestalt/ und verstellter haut/ vielleicht auch gestanck/ das gesicht von ihm werden abgewendet haben: und hätte der liebe mann wohl zu frieden seyn wollen/ wo nur der allergeringste mensch ihm nach äusserster nothdurfft liebes-dienst erzeiget hätte; jetzo ehren ihn die Engel/ gegen dero himmlischen herrlichkeit auch grosser potentaten herrlichkeit und pracht nichts ist. Im übrigen solle dieses auch unsre liebe gegen die Engel/ und die danckbarkeit gegen GOtt um derselben willen/ vermehren/ wann wir bedencken/ daß sie so wohl in diesem leben zu unsrem schutz/ als nach dem tod uns abzuholen/ verordnet sind. Hebr. 1/14. Und ist nicht zu verantworten/ daß ihrer so viele fast kaum jemahl an die Engel gedencken/ GOtt um sie anzuruffen/ oder ihrentwegen ihn zu preisen.

3. Es komt nun aber die seele in solchen schoos Abrahä und ort der freuden/ mit zurücklassung ihres leibes/ von dem ihr alles ihr äusserliches leiden herkommen: dann mangel und kranckheit sind leiden/ die unmittelbar den leib betreffen/ und die seele allein dieselbige von dem leib empfindet. Da aber nun die seele von dem leib abgeschieden/ in den schoos Abrahä eingehet/ weiß sie nun von keiner kranckheit noch armuth mehr: wie auch der leib/ der seiner leiden auch nun nichts mehr fühlete. Daher/ wie es von dem reichen geheissen/ er habe sein gutes in seinem leben empfangen/ nemlich also/ daß er nun nichts gutes mehr zu erwarten hätte/ so heisset es hinwieder/ Lazarus habe böses empfangen/ er habe nun nichts böses/ kein leiden mehr auszustehen/ sondern es ist alles zurück geblieben/ und muß ihn nichts weiter mehr berühren.

4. Er ist darmit so bald in wircklicher freude. Es heisset/ er werde getröstet; nemlich nicht mit einem solchen trost/ der nur in worten bestünde/ sondern wie das dem trösten entgegen stehende peinigen des reichen in einer wircklichen marter bestehet/ also ist auch das trösten der seligen/ daß sie nunmehr in die wirckliche freude eingesetzet werden. Woraus wir also sehen/ daß/ wo eines glaubigen seele von dem leib abscheidet/ sie nicht in eine solche ruhe und gleichsam schlaf (wie gleichwohl vieler väter meinung ist) eintrete/ da sie zwar ohne schmertzen wäre/ aber auch nichts von sich selbs wüßte/ biß an jenen tag. Dargegen uns aber der liebe Paulus anders berichtet/ 2. Cor. 5/1. Wir wissen aber/ so unser irdisch hauß dieser hütten zubrochen wird/ (dieses geschiehet in dem abschied derselben aus dem leib/ da der leib gleich nach seinen subtilern theilen in eine verwesung einzugehen beginnet) daß wir einen bau haben/ von GOtt erbauet/ ein hauß/ nicht mit händen gemacht/ das ewig ist im himmel: also gehet die seele gleich in jenes himmlische hauß ein. Ferner: Wir sind getrost allezeit/ und wissen/ daß/ dieweil wir im leibe wallen/ so wallen wir dem HErrn/ dann wir wandlen im glauben und nicht im schauen. Wir sind aber getrost/ und haben vielmehr lust/ ausser dem leibe zu wallen/ und daheim zu seyn bey dem HErrn. Da wir sehen/ diesem leben komme zu/ in dem leibe seyn/ vor dem HErrn zu wallen/ und also in gewisser maaß seiner gegenwart uns zu geniessen/ und im glauben wandeln:

deln: jenem leben aber nach dem gegensatz ausser dem leibe seyn / bey dem HErrn daheim und im vaterland seyn / und im schauen stehen. Wie nun kein mittler-stand ist / zwischen in dem leib und ausser demselben zu seyn / sondern die beyde unmittelbar an einander hängen / so ist auch kein mittel-stand zwischen den andern beyden stücken / sondern so bald wir aus dem leib ausgehen / und also unsre wallfahrt endigen / so bald kommen wir an in dem vaterland / und sind daheim bey Christo / so bald der glaube in gewisser maaß sich schliesset / hebet das schauen an: wann dann nun die selige seelen so bald bey Christo daheim und in dem schauen sind / kan ihnen kein unempfindlicher schlaf oder blosse ruhe zugeschrieben werden / dann dieses schauen und herrliche gegenwart Christi erfüllet die seele wircklich mit freuden / und ist nichts müssiges. So würde auch der liebe Paulus / der Christum so innig liebte / und sein leben in ihm suchte / nicht so hertzlich verlangt haben abzuscheiden / und bey Christo zu seyn / Phil. 1/23. wo er gewußt / daß seine seele nach dem abschied lange zeit nichts von Christo wissen / sondern in einem schlaf liegen / und Christi gleichsam entrathen müßte / würde also viel lieber noch länger haben leiden / und aufs wenigste stäts in dem glauben seinen Heiland gegenwärtig haben wollen. Ob wir also wohl die art dieses tröstens nicht begreiffen / als eine sache / die in jene welt gehöret / so bleibet doch gewiß / daß es was wirckliches und herrlichers / als alles trösten in dieser welt / seyn müsse. Ob wohl kein zweiffel / daß die nach der auferstehung des gantzen menschen bevorstehende herrlichkeit noch so viel grösser seyn werde.

5. Es gehöret ferner zu der seligkeit Lazari / und auch nachmahl aller seligen / daß sie in so herrlicher gesellschafft seynd: Es wird hie gedacht Abraha / aber als des vaters aller glaubigen / zu dem also nicht nur dieses und jenes seiner glaubigen kinder / sondern alle insgesamt / versamlet werden / und beysammen seyn sollen: Dazu komt auch die gesellschafft der heiligen Engel / die die jenige / welche sie eingeführet haben / auch nicht verlassen / sondern in ewiger gemeinschafft derselben bleiben. Welches alles die seligkeit so viel grösser macht. Hievon lautet es Hebr. 12/22.23.24. Ihr seyd kommen / nemlich bereits dem recht nach und in einem anfang des genusses / werdet aber einmahl völlig eingesetzt werden / zu dem berg Zion / zu der stadt des lebendigen GOttes / zu dem himmlischen Jerusalem / und zu der menge vieler tausend Engel / und zu der gemeinde der erstgebohrnen / die im himmel angeschrieben sind / und zu den geistern der vollkommenen gerechten / und zu dem mittler des neuen Testaments JESU / und zu dem blut der besprengung / das da besser redet denn Habels. Wo wir sehen / daß auch Christi und GOttes meldung geschiehet. Da zwar unser Evangelium nicht von redet / aber zu der materie gehöret / und daher aus andern orten ersetzet werden muß: nachdem es das vornehmste der gantzen seligkeit ist / daß die seelen bereits GOtt sehen von angesicht zu angesicht / 1. Cor. 13. und wie er ist / das ist / nicht nur nach dem / welches jetzt geschiehet / wie er sich nach unsrem begriff geoffenbahret / sondern wie er in sich selbs ist / daher sie ihm auch gleich werden / 1. Joh. 3/2. weil sich alle herrlichkeit dessen / den sie sehen / in sie ergiesset.

Lehr-Puncten.


Ir fassen hieraus nur mit wenigem diese haupt-lehr. Wie gut es dann glaubige kinder GOttes gegen die kinder dieser welt haben.

Es ist nicht das geringste / darmit sich die welt das Christenthum verdrießlich machet / und unser fleisch dergleichen gedancken auch offt erreget / als daß es uns ja nichts als lauter

lauter elend und jammer bringe / wie ja unser Heiland ausdrücklich seinen kindern so viele leiden und trübsalen vorgesagt habe: also daß gleich die zweyte practische regel laute / nachdem es erst geheissen Matth. 16/24. daß man sich selbs verläugnen müsse / man solle auch sein creutz auf sich nehmen. Wie auch die Apostel sagen Ap. Gesch. 14/22. daß wir durch viel trübsalen müssen ins reich GOttes gehen. Da hingegen die welt bey ihrem sünden-dienst lauter gute tage verheisset / dardurch sich manche von dem rechtschaffenen Christenthum abziehen lassen. Daher ists ja eine nöthige Sache / daß wir uns hierin wohl gründen / und diese wahrheit recht fassen / daß vielmehr in dem welt-leben gar keine wahre seligkeit / in dem Christen-leben aber lauter seligkeit seye. Dieses aber recht zu fassen / müssen wir zu erst verstehen / worinnen dann eine wahre seligkeit und unser rechtes wohl bestehe; dann wer dieses ihm recht eingedrucket hat / der stehet fest genug.

So müssen wir nun unser wohl durchaus nicht suchen in etwas ausser uns / und das ausser uns bleibet / noch auch was zum fordersten den leib angehet / als welcher das geringste theil an uns ist / und seine jetzige bewandnus / nach dero ihn die irdische welt-güter angehen / mit diesem leben aufhören muß; dann nichts von den dingen dieser welt / essen / trincken / kleider / güter / reichthum und dergleichen / worvon ihm hier in der welt wohl ist / mögen auch selbs den leib in jenem leben mehr angehen und vergnügen / sondern sie bleiben gantz zurück auf ewig. Vielmehr muß alle unsre seligkeit und unser wohl gesucht werden in solchen sachen / die in uns sind / oder innerlich mit uns vereinigt werden können / und die hauptsächlich die seele angehen / dieselbe beruhigen / und nach ihrer art sie vollkommener / das ist / dem göttlichen bild wieder ähnlicher / machen können / daher auch ewig bleiben.

Wo nun dieses zum grund geleget wird / welches doch eine solche wahrheit ist / die auch die vernunfft / wo sie ihr vorgestellet wird / nicht verwerffen kan / so werden wir wahrhafftig sehen / daß einmahl in allem welt-leben keine wahre seligkeit noch rechtes wohl anzutreffen seye. Dann was dasselbe uns zeiget / und worinnen welt-kinder ihr vergnügen suchen / bestehet alles in ehre / reichthum und wollust des leibes / so die drey haupt-sorten ihrer güter sind. Solche aber insgesamt bleiben ausser dem menschen / und gehen unmittelbar allein den leib an / hingegen machen sie die seele in nichts vollkommener / weder der verstand dardurch mit göttlicher weißheit erfüllet / noch der wille mehr mit GOtt / dem höchsten gut / vereiniget / noch die affecten in göttliche ordnung gebracht würden: wie jeglicher leicht begreifft: daher nichts darvon ist / darvon uns dorten noch ewig wohl seyn / oder auch das uns nur an dem letzten und noch einigen trost geben könte. Also sinds wahrhafftig keine recht menschliche / das ist / der ewigen natur unsrer seelen gemässe / güter.

Was hingegen das Christenthum anlangt / und was vor güter uns GOtt in demselben anerbietet / das sind die rechte güter / die nicht bloß ausser uns bleiben / sondern in uns kommen / und von denen unsre unsterbliche seele krafft empfähet / ihrer ersten schöpffung und bilde GOttes wiederum näher komt / und welche uns alle noch in die ewigkeit also begleiten / daß uns von denselben dorten ewig wohl seyn solle.

Nun zu dergleichen wahren / geistlichen und ewigen gütern hat uns unser liebste himlische Vater erschaffen / unser Heiland erlöset / und der H. Geist in der tauff widergebohren / daher sie allein unsers verlangens / hochachtens und trachtens darnach würdig sind.

So lasset dann dieses unsre einige sorge seyn/ wie uns solche wahre güter werden/ und wir derselben immerdar geniessen mögen. Solle nun dieses geschehen/ so muß vor allererst die hochachtung des irdischen bey uns gedämpffet werden. M. G. es ist uns allen diese in unsrer verderbnus allzutieff ein- und angebohren/ daß/ ob wir alle mit dem munde bekennen/ auch wo wir unsre gedancken auf GOttes wort wenden/ eine überzeugung darvon haben/ daß solche irdische dinge nicht die wahre güter seyen/ dannoch/ wanns zu wircklicher dero verläugnung und hindansetzung kommen solle/ etwa keiner unter uns seyn wird/ der nicht klagen müsse/ daß es aufs wenigste mit einiger widersetzung/ die bey einem stärcker als bey dem andern ist/ hergehe/ und uns fast sauer werde/ in der that deme zu folgen/ was wir sagen. Lasset uns eine probe nehmen: wo wir mit einander vergleichen das leben des reichen und des armen Lazari/ wie schwer es uns werde/ zu begreiffen/ daß dieses auch schon in der welt seliger als jenes gewesen seye: und wie sauer solte uns die wahl werden/ wo wir eines unter beyden erwählen solten/ nach diesem zu greiffen? So uns allen ein zeugnus/ wann auch schon der fleischliche sinn bey uns nicht herrschete/ in welchem stande und von solcher herrschafft befreyet zu seyn ich allen wünsche/ daß aufs wenigste noch vieles des fleischlichen sinnes uns anhänge: darvon wir uns ja nach allem fleiß zu reinigen trachten müssen.

Hierzu dienet/ daß wir dann 1. die eitelkeit alles dessen/ worinnen die welt ihr wohl suchet/ uns offt vorstellen/ und zwar/ wann wir alles dasselbige auch in dem höchsten grad/ als ein mensch in dieser welt/ haben könten/ daß uns doch darvon nie wahrhafftig wohl seyn würde/ geschweige dann des so wenigen/ das darvon einem jeden unter uns/ wann wir uns auch der welt gantz ergeben/ werden möchte. Sonderlich lasset uns offt daran/ wann wir von diesen oder jenen leuten hören/ oder sie sehen auf dem todt-bett liegen/ die in der welt in höchsten ehren geschwebt/ die den größten reichthum gehabt/ die des wollüstigsten lebens genossen/ gedencken/ was sie nun alles solches nutze/ ob es ihre seele vollkommener gemacht/ ob sie wohl je darvon eine rechte ruhe genossen/ ob sie ihnen nun ihren tod erträglicher oder nicht vielmehr schwerer machen. Diese öfftere betrachtung/ so dann die applicirung auf uns selbs/ was wir darvon/ wann wir sie in menge hätten/ vortheil haben würden/ wird je mehr und mehr derselben hochachtung bey uns niedertrucken: sonderlich wann wir darzu setzen/ daß sie nicht allein uns die wahre seligkeit nicht geben/ sondern so leicht/ wann unser hertz sich daran hänget/ an dero erlangung uns hindern können.

Ist nun durch göttliche gnade die hochachtung der irdischen dinge dieser welt und also die liebe derselben einigerley massen geschwächt/ so werden wir erst recht tüchtig/ die wahre/ geistliche und ewige güter recht zu schätzen und zu lieben/ und müssen auch darnach trachten: Ja wir können jener liebe nicht recht loß werden/ ehe wir diese zu lieben anfangen. Dann ob man wohl die eitelkeit des weltlichen zur überzeugung ziemlich erkennet/ kan man sie doch nicht fahren lassen/ biß man etwas bessers zu ergreiffen siehet/ gleichwie ein im wasser liegender/ wo er ein sträuchlein ergriffen hat/ ob er sich auch daran verwundet/ und wohl siehet/ daß es nicht lang fest halten werde/ es doch nicht wohl fahren lässet/ biß er etwas festeres ergreiffen kan. (Dann unsre seele muß etwas haben/ daran sie sich halte/ es seye auch was es wolle.)

Also müssen wir uns befleissen/ aus GOttes wort die geistliche güter/ die schätze der seligkeit aus der gnade GOttes in Christo JESU/ die das Evangelium uns anträget/ und die wir in der tauff erstmahl empfangen haben/ recht zu erkennen. Daher es zwar ein löblicher

fleiß ist / wo man in lesung göttlichen worts und anhörung desselben achtung giebet auf die lebens-regeln und unsre pflichten / jedoch ist solches noch nicht das allervornehmste/ sondern dem noch vorzuziehen / daß man sich gewöhne / an allen orten seinen Heiland Christum / die gnade GOttes / die von jenem verdiente / und von dieser ursprünglich herkommende / güter der seligkeit der glaubigen / nicht allein in jenem / sondern auch diesem leben / zu suchen / zu mercken / in die gedächtnus zu fassen / offt zu erwegen / und dardurch mehr und mehr ins hertz zu drucken : dann das ist die speise des glaubens / und wird derselbe durch nichts stattlicher als dardurch gestärcket / in demselben aber erlangen und geniessen wir unsers heils. Ach! dieses lasset uns dann alle unsre haupt-absicht seyn : Weil es aber keine sache ist / die wir aus eigenen kräfften zu thun vermögen / so ist nöthig / daß wir GOtt um seinen H. Geist unablässig anruffen / daß er uns doch solche lebendige und glaubige erkantnus unsrer wahren seligkeit / die der wahre bronnen ist / woraus nachmahl ein recht heiliges leben fliessen könne / wircke. Eine schöne formul zeiget uns der liebe Apostel Paulus Eph. 1/ 17. 18. da er vor seine Ephesier bittet: Daß der GOtt unsers HErrn JESU Christi / der Vater der herrlichkeit gebe euch den Geist der weißheit und der offenbahrung zu seiner selbs-erkantnus / und erleuchtete augen eures verständnusses / daß ihr erkennen möget / welches da seye die hoffnung eures beruffs (und also die wahre seligkeit) und welcher seye der reichthum seines herrlichen erbes an seinen heiligen. Lasset dieses unser stätes verlangen und gebet seyn / so wirds uns nicht reuen : und nachmahl solche erkantnus uns selbs zu gottseligem wandel am stärckesten antreiben.

Wir haben dabey diesen trost / weilen uns ja der himmlische Vater zu solcher seligkeit erschaffen / der Sohn erlöset / und der H. Geist beruffen hat / so werde dieser dreyeinige GOtt es an sich nicht ermanglen lassen / uns alles nöthige dazu seiner seit zu ertheilen / daß wir zu dero erkantnus und wircklichen genuß gelangen : Er wird unser gebet erhören ; unseren fleiß segnen / und fruchtbar machen.

Stehen wir nun in dem genuß solcher seligkeit / so ist uns auch schon hier wohl / und solten wir in den grad des elends kommen / worinnen der gute Lazarus gestanden / darzu es der liebe Vater eben nicht mit den meisten seiner kinder kommen lässet / so wird doch die krafft des Geistes sich also bey uns ereignen / daß wir erkennen / und in wahrheit bekennen / uns seye auch darinnen besser / als jenem reichen bey allem seinem reichthum und herrlichkeit.

Wir werden daraus die krafft empfangen / samt stätem trieb zur danckbarkeit und heiligung : daß wir nicht bedürffen werden / immer mit befehl / straffen / vermahnen / und dergleichen zu heiligem leben genöthigt zu werden / sondern die glaubige erkantnus unsrer seligkeit wird verursachen / daß wir unser gantzes leben trachten zu einem heiligen danck-opffer unsrem GOtt zu widmen und darzubringen / und eben darinnen unsre freude zu suchen.

Gehets dann ans ende / wie getrost und frölich kan man alsdann seyn / aus diesem elend / damit die gegenwärtige seligkeit noch umgeben gewesen / auszugehen / und den vollkommenen genuß derselben dorten anzutreten.

Was aber das vor freude und seligkeit seyn werde / wo unsre seelen von den Engeln sich nun in Abrahams schoos getragen finden / übertrifft unsren begriff / und scheue ich mich / darvon mehr wort zu machen.

Ach heiliger GOtt / liebster Vater / wie unaussprechlich ist deine liebe / aus dero du uns zu so theurer seligkeit verordnet / und da sie uns dein Sohn ver-

dienet / zu derselbigen beruffen hast? Wer sind wir unwürdige / und vielmehr würdige deines zorns / nachdem wir die erste seligkeit verlohren hatten? Aber es war deine unaussprechliche barmhertzigkeit würdig / sich also zu preisen an uns / daß sie unsre sünde weit übertreffe. Ach daß hingegen so viele auch dieser anerbotenen seligkeit so wenig achten! Treuester Vater / öffne doch uns / ja allen menschen / die augen / daß die jenige / die noch gar nichts darvon wissen / auch zur erkantnus kommen / wo aber ein kleiner funcken derselben ist / solcher bald zu einem grossen liecht werde. Reinige doch in wahrer buß unsrer aller hertzen von der fleischlichen hochachtung dieses irdischen / darinnen der Satan und die welt betrieglich unser wohl uns zeigen / und lasse uns doch nicht weiter darvon bethöret werden / sondern die eitelkeit alles dessen / was ausser uns und nur in dieser zeit bleibet / auch allein den leib angehet / dermassen erkennen / daß wir alle liebe derselben verläugnen. Hingegen giebe uns die wahre güter der seligkeit in deinem Sohn / aus dem Evangelio / in dem liecht des H. Geistes / recht in dem innersten unsrer seelen also zu erkennen / daß wir von dero herrlichkeit überzeuget / mit inbrünstiger liebe derselben erfüllet werden. Lasse diese lebendige erkantnus auch also kräfftig seyn / daß aus derselben unser gantzes leben in kindlicher danckbarkeit geführet werde / und man aus unsrem wandel selbs sehe / was wir vor unsre wahre güter achten / auch selbs je mehr und mehr in deroselben genuß gestärcket werden. Und wann die stunde unsres abschiedes vorhanden / so lasse sie uns nochmahl aus unster tauff vor augen kommen / ja einen glantz jener güter unsre seele beleuchten / damit wir mit fried und freuden darvon fahren / aus dem glauben in das schauen / und aus der unvollkommenheit in die vollkommenheit: da alsdann unsre seligkeit auch offenbahr zu werden anfangen / alsdann aber erst gar völlig offenbahr / wann unser Heiland JESUS in seiner herrlichkeit mit uns offenbahr werden wird / der mit dir und dem H. Geist gleicher wahrer GOtt regieret geprieſen in ewigkeit. Amen.

XIII. Danck-Predigt / wegen des Rißwickischen Friedens.

Gehalten zu Berlin den 16. Dec. 1697.

Text.

Actor. IX, 31.

So hatte nun die gemeine friede durch gantz Judäa und Galiläa / und Samaria / und bauete sich / und wandelte in der furcht des HErrn / und ward erfüllet mit trost des heiligen Geistes.

Αἱ μὲν οὖν ἐκκλησίαι καθ᾽ ὅλης τῆς Ἰουδαίας καὶ Γαλιλαίας καὶ Σαμαρείας εἶχον εἰρήνην οἰκοδομούμεναι καὶ πορευόμεναι τῷ φόβῳ τοῦ Κυρίου, καὶ τῇ παρακλήσει τοῦ ἁγίου Πνεύματος ἐπληθύνοντο.

Eingang

Eingang.



Ott heißt vielmahl ein GOtt des friedens. GOtt ist die liebe selbs. 1. Joh. 4/16. Also ist lauter liebe zwischen den göttlichen personen: so will er auch unter den menschen / sonderlich die seiner gnade sollen theilhafftig werden / lauter liebe und friede haben. Rom. 12. 1. Petr. 3/11.

Sonderlich aber muß aller friede von GOtt kommen: nicht allein der geistliche / sondern auch weltliche und äusserliche unter den menschen. Wegen der nun allen menschen angebohrnen unordentlichen selbs-liebe / will jeglicher haben / worzu ihn seine fleischliche begierde antreibet / und daß sich andre nach ihm richten müssen: die wollen auch dergleichen von ihm haben: darüber entstehet streit und krieg unter den menschen / und kan kein friede erhalten werden.

Soll also wiederum friede gestifftet werden / so muß entweder die liebe in die hertzen von GOtt gebracht / und hingegen der eigen-liebe gesteuret werden / damit ein wahrer und beständiger friede gestifftet werde / oder daß es GOtt dahin kommen lässet / ob schon die menschen fleischlich in ihrem sinn bleiben / daß doch dero regenten ursach finden / warum sie diesesmahl ihrem staat und habenden absichten den frieden dienlicher achten / hingegen des krieges müd werden / auch die andre parthey zu gleichen gedancken kommet. Daß also / ob auch schon in den hertzen kein fried ist / gleichwohl die äusserliche ausbrüche des streits und krieges aufgehoben werden.

Das muß von GOtt kommen / der die hertzen dahin lencket / daß auch die einander entgegen stehende interesse und politische ursachen gleichwohl auf einen zweck des friedens einstimmen müssen / da die jenige / die einen frieden machen / selbs offt nicht gewahr werden / was vor eine hand sie und das gantze werck geführet habe.

Also wird der friede zugeschrieben GOtt dem Vater / Rom. 15/33. 16/20. 2. Cor. 13/11. 1. Theff. 5/23. Hebr. 13/20. Christus heißt friede-fürst / Jesa. 9. König von Salem / Hebr. 7/1. unser friede. Eph. 2. Daher bey seiner geburt friede verkündigt worden. Der H. Geist ist auch ein geist des friedens: friede ist seine frucht. Gal. 5/22. Rom. 14/17.

Also ists eine göttliche wohlthat / wo uns GOtt seinen H. Geist / als den geist des friedens giebet / der den geistlichen frieden in unsern hertzen wircket / auch friede und liebe gegen den nächsten: also auch / wo er andere hertzen gegen uns auch mit liebe und friede erfüllet: so dann / da er die hertzen der grossen auch dahin regieret / daß sie denselben ihren ländern wiedergeben.

Weil dann es GOtt nach seiner heiligen regierung dahin gefüget / daß zwischen den hohen alliirten / sonderlich aber auch dem Römischen Reich und der Cron Franckreich / friede geschlossen worden / haben wir auch solches vor eine theure wohlthat von GOtt zu erkennen / und so wohl GOtt darüber zu preisen / als uns zu erinnern / was uns nun in solcher sache obliege / und wie wir uns dieser wohlthat GOtt-gefällig zu gebrauchen haben.

Erklärung des Textes.

Göttliche wolthat / menschliche pflicht / folgende frucht. *Beneficium, officium, fructus.*

I. Göttliche wolthat.

So nun. Als Stephanus getödtet / und die gemeinden von Jerusalem durch die verfolgung verstreuet worden in die länder Judäa und Samaria / sonderlich aber Saulus sehr gewütet / Ap. Gesch. 26 / 11. aber drauf / da er gen Damascum reisete / bekehret worden. Damit war ein haupt-feind gewonnen / die übrige waren zufrieden / daß die größte anzahl der glaubigen sich von Jerusalem verlohren hatte.

die gemeinde / oder die gemeinen. Die Apostel und dero gehülffen hatten aller orten leute bekehret zum Christlichen glauben / sie mit ältisten und lehrern versehen / da sie dann nach Christi lehr GOtt dieneten / ob sie wohl noch keine öffentliche religions-übung / weniger gebaute kirchen hatten / sondern insgemein und absonderlich in häusern / und wo sie konten / zusammen kommen mußten / sich zu erbauen / von GOttes wort zu handlen / und die sacramenten auszutheilen.

in Judäa. Das war das stück landes / wo vor dem die stämme Juda und Benjamin gewohnt / und war Jerusalem die haupt-stadt. Also konten die feinde nicht einmahl zuwege bringen / daß auch nur die kirche zu Jerusalem gantz zerstöhrt würde / sondern sie mußten sie noch immer leiden: ob wohl diese hingegen sich auch stille gehalten / und selbs nicht zu verfolgung anlaß werden gegeben haben. Es lag aber dem gantzen Christenthum sonderlich an / der kirche zu Jerusalem / die von allen andern als die mutter-kirche geachtet wurde. Daher die Apostel sonderlich vor dero erhaltung sorge getragen. Gal. 2.

und Galiläa. Da hatte Christus die meiste zeit gelebet / auch viel geprediget / und waren die meiste Apostel Galiläer. Daher auch das Evangelium daselbs viel frucht gebracht / und gemeinden aufgerichtet worden.

und Samaria. Dieses lag zwischen Judäa und Galiläa. Da hatte Christus zur bekehrung den anfang selbs gemacht / Joh. 4. nachmahl Philippus. Ap. Gesch. 8. Daher auch Petrus und Johannes dahin geschickt wurden / die gemeinden recht anzuordnen.

Also hatte es die göttliche weißheit geschickt / daß die verfolgung zu Jerusalem die ausbreitung des Evangelii an andre mehr ort befördern mußte: also daß / da die feind meinten / der kirchen schaden zu thun / sie dero bestes nur mehr beförderten. Wie noch manchmahl GOtt es also schicket / und darmit zeiget / daß er noch unter seinen feinden herrsche / daß sie wider ihren willen das Evangelium befördern müssen.

sie hatten friede. Das ist / ruhe von den verfolgungen. Tertull. de fuga persecut. Nostræ paci —— est bellum, quam persecutio? Cypr. Disciplinam pax longa corruperat. Also hatte GOtt den verfolgern eine weil die hände gebunden / daß sie die Christen zufrieden lassen mußten / daß man sich wegen des grimms der hohenpriester und übriger Jüdischen geistlichen nicht / sondern daß sie mit den verfolgungen / da es ihnen einmahl geglückt / immer fortfahren würden / vermuthen sollen. Indessen war es doch nur friede vor öffentlicher gewalt und verfolgungen / dann sonsten es die Christen / die aller orten / unter den Juden und Heiden / und also öffentlichen feinden / wohnen mußten / nie so gut / daß sie nicht allerley leiden und

bedru-

bedruckung von ihnen hätten zu erdulden gehabt. 2. Tim. 3/12. Apost. Gesch. 14. GOtt findet nach seiner weißheit nützlich / daß seine kirche nicht immer in einem zustand bleibe / sondern eine weil leide / und durch verfolgungen geübet werde / ein andermahl / daß sie sich wiederum auch äusserlich erhebe / und zu einer ruhe komme.

Jedoch solle solcher friede nicht lange währen / wie dann drauf wiederum verfolgungen entstanden sind. Indessen war es doch eine denckwürdige wolthat / daß sie sich eine weil erquicken / und auf neuen kampff rüsten mochten. Sie erkennten sie auch davor / ob sie wohl wußten / daß die ruhe nicht immer währen würde.

II. Die pflicht. **Und baute sich.** Es ist offenbar / daß nicht von leiblichem kirchenbau geredet werde. Sondern die Christliche gemeinde selbs heißt **GOttes-hauß** oder **bau.** Eph. 2/19 20. 21. 1. Tim. 3/15. Hebr. 3/5. Also heißt das erbauen / daß aus gelegenheit des friedens immer ihrer mehrere bekehrt wurden / das in der verfolgung nicht geschehen / die übrige Christen auch wuchsen und nahmen zu in ihrem Christenthum / in der erkantnus und dero früchten. Es waren die lehrer fleissig in ihrem amt / die gemeinden / alt und junge / gebrauchten sich der gelegenheit zu ihrem geistlichen wachsthum. Der grund ist **Christus** / 1. Cor. 3. Das gebäu bestehet aus den **lebendigen steinen** / 1. Petr. 2. Die darauf gebauet / und mehr und mehr ausgebessert worden / den bau der kirchen recht zu zieren / und desto fester zu stehen. Das mittel ist das fleissige treiben des göttlichen worts und der heiligen sacramenten. Zu solchem zweck kamen die liebe Christen sonntags und etwa andre bestimte zeiten zusammen / und verrichteten den Gottesdienst mit GOttes wort / den sacramenten / singen / beten. Welches alles sie auch thaten / so viel sie konten / in den verfolgungen / so vielmehr dann / da sie nun frieden bekommen. Darzu kam auch eine ernstliche kirchen-zucht / da sie die sträffliche züchtigten / oder endlich gar ausschlossen. Also auch waren die hauß-väter in ihren häusern zu der erbauung der ihrigen fleissig: Wie nicht weniger / wo sie sonsten zusammen kamen / erbauten sie sich unter einander. Eph. 5/19. Col. 3/16. 1. Thess. 5/11. Hebr. 3/13. 10/24. Zu allem solchem nützte ihnen die friedens-zeit.

und wandelten. Führten ihr gantzes leben nach der regel göttlichen worts / blieben nicht stillstehen / sondern suchten immer völliger zu werden / welches ein zeugnus des wahren ernsts ist. Und zwar **in der furcht des HErrn.** Diese heißt offt alle tugenden: sonderlich aber begreifft sie ehrerbietige stäts währende vorstellung der Göttlichen Majestät gegenwart / daß man in allem gedencke / daß dieselbe alles sehe / und man vor alles rechenschafft geben müsse. Also stäts zu leben / wie man vor einem grossen HErrn leben würde. Das heißt **göttlich leben** / 1. Mos. 5. oder **ein leben mit GOtt.** Also schaffet man **mit furcht und zittern selig zu werden.** Phil. 2. Demnach mißbrauchten sich die Christen des friedens nicht zur frechheit oder fleischlicher freyheit / worein man sonst leicht verfallen kan.

III. Die frucht. **Und.** Da sie also fleissig waren / göttliche mittel zu brauchen / und in der furcht des HErrn zu wandeln / so wirckte auch der H. Geist sein werck in ihnen. Rom. 14/17. Wer also des trostes theilhafftig werden will / der muß auch auf diesem weg einhergehen.

mit trost. Mit stäter versicherung göttlicher gnade / und dem innern frieden / mit süssem geschmack der göttlichen gnaden-güter / und daher entstehender geistlicher freude. Hebr. 6. Welcher trost ein wohlgegründeter und beständiger trost ist: Da hingegen der menschliche trost /

trost/ wenn es anfängt hart wider zu gehen/ leicht dahin fällt. Sie erlangten solchen trost/ daß sie nicht nur in solchem ruhestand zufrieden waren mit GOtt/ sondern sich auch gefaßt machten/ wo es wieder an neue verfolgungen gehen würde/ die sie sich leicht einbilden konten/ daß sie deswegen nicht mürbe worden/ oder abweichen/ sondern allezeit fest an dem HErrn und seiner wahrheit halten wolten. Also bestund der trost nicht in einer einbildung beharrlichen friedens und ruhestands/ sondern in der glaubigen versicherung/ ob des leidens noch so viel wieder kommen würde/ sich doch an der göttlichen güte zu vergnügen. Darzu denn nothwendig ist/ daß man die vortrefflichkeit der geistlichen güter recht im glauben erkant und ergriffen habe: Dero erkantnus und besitz allein alles trostes und hingegen verachtung des leidens grund ist. Siehe Rom. 8/31. u. f.

wurden erfüllet. Sie hatten den trost in reicher maaß/ daß ihre wort/ gebärden und werck denselben zeigeten.

Lehr-Puncten.

WJe wir den gemachten frieden anzusehen haben.

1. Eine göttliche wolthat. Daß der ob wohl nicht so lange/ nemlich 9. jährige krieg/ der aber gleichwohl sehr hefftig gewesen/ viele menschen aufgerieben/ und nicht allein so viele städt und länder ruiniret/ sondern auch mit allerley last die provincien/ wo eben feuer und schwerdt nicht hingekommen/ hart gedrucket hat/ nunmehr so fern dißmahl geendiget ist. Es hat dieser krieg nicht nur viel böse betroffen/ manche weggerafft/ durch feuer/ schwerdt/ hunger/ kranckheit/ die doch nimmer besser würden seyn worden: manche um das ihrige gebracht/ die es allzeit mißbraucht/ und auch noch ferner zu mißbrauchen würden fortgefahren haben: und ist also meistens ein böser mit dem andern gestrafft worden: sondern manche fromme und gute hertzen haben auch vieles davon und dabey leiden müssen. Zwar wie alles denen/ **die GOtt lieben/ zum besten dienen muß**/ Rom. 8. so haben sie auch in ihrer seelen/ wenn sie sich der gelegenheit haben brauchen wollen/ können vielen nutzen selbs aus dem krieg erlangen/ und vieles lernen. Ach wenn man nichts gelernet hätte/ als wie so gar ungewiß alles dieses irdische seye/ wie haab und gut/ daraus doch die meiste einen götzen ihnen selbs machen/ so bald im feuer und rauch oder raub dahin gehen könne; wie sich so gar auf menschen/ dero wort/ auch bündnüssen/ auch auf eigne macht/ nicht zu verlassen seye: und also keiner nichts in der welt habe/ davon er sagen könte/ das ist beständig mein; auch keinen ort nennen/ da er auch sagen könte/ da habe ich beständige sicherheit: so hätte man gnug gelernet. Dann wo wir dieses recht gefaßt/ werden wir alles irdische weniger achten/ daher auch weder in suchung desselben/ noch dessen mißbrauch uns so leicht versündigen/ hingegen die geistliche/ als allein wahre güter/ desto höher achten/ und um dieselbe uns nur ernstlich umthun/ welche allein in der noth bestehen/ und uns alsdann getrost machen können. Dieses ist die lection/ dazu/ wie allezeit/ also auch diesesmahl/ dieser krieg gottseligen hertzen hat dienen können: hoffentlich auch einige sichs darzu werden haben dienen lassen. Und er also ihnen mag nützlich gewesen seyn. Aber zu sorgen ist/ es seyen auch diesesmahl durch den krieg die meiste mehr böse als from worden/ nicht allein unter kriegs-leuten selbs/ sondern auch unter andern. Manche gute hertzen mögen wohl durch viele trangsalen an allem guten gehindert worden seyn/ daß man/ wie dorten 2. Mos. 6/9. von den Israeliten in Egypten stehet/ für seuffzen und angst/

angst / wegen allerley beträngnüssen / GOtt und sein wort nicht hören können oder wollen: also ist viel böses geschehen / und gutes gehindert worden: und hat der krieg nicht allein im leiblichen / sondern auch geistlichen viel geschadet. So viel grösser dann nun das übel des kriegs gewesen ist / so viel grösser ist die wolthat des friedens / daß solcher krieg so fern dißmahl aufhöret.

Wir haben solche wolthat nicht verdient / und wären vielmehr würdig gewesen / daß GOtt dem feind noch weiter gewalt und sieg gegeben hätte / damit wir fühleten / was es seye / unter schwerem menschen-joch liegen / und feindes-gewalt ausstehen / da wir hingegen unsre schultern unter das sanffte joch Christi nicht haben beugen wollen.

Ja spricht man: Der friede ist gleichwohl nicht so / wie man ihn hätte wünschen sollen / die conditiones sind schlecht / sonderlich wegen der religion und vieler in äusserste gefahr gesetzter oder darinnen gelassener Evangelischen kirchen / er dörffte auch wohl nicht lange dauren / sondern bald wieder gefährlicher krieg ausbrechen / daher hat man denselben nicht als eine wolthat / sondern als eine straff anzusehen / und über die jenigen sich zu beschwehren / und alles üble ihnen anzuwünschen / die denselben gemacht / und verursacht haben. Antwort. 1. Ist der friede nicht so gut und köstlich vor uns: so wisse / mein lieber freund / wir sind keines bessern vor GOtt fähig noch werth gewesen / also wilt du über etwas murren / so murre nicht wider GOttes gerechtigkeit / denn die thut dir nicht unrecht: murre nicht wider menschen / und beschuldige sie dieses und jenes / dann du kanst nicht allein auch in dem urtheil selbs irren und fehlen / indem ich und du in die geheimnussen dergleichen dinge nicht hinein sehen könten / also daß manchmahl dinge dieser art nach der wahrheit gar anders sind / als sie von mir und dir äusserlich angesehen werden / sondern auch / wo wir alles / wie es hergegangen / genau wüßten / gebührt uns doch nicht / ein urtheil darüber zu fällen / sondern vor GOtt uns in allem zu demüthigen / der macht hat / auf diese und jene weise uns heimzusuchen. Wilt du dich aber über etwas beschwehren und murren / so murre wider deine sünde / die alles übels und mangels des guten schuld ist. Klagl. 3 / 39. 2. Auch ein schlechter friede / ja solte er auch kurtz seyn / ist besser als der krieg. Ist nicht aufs wenigste dieses eine theure wolthat / daß die provinzien / die so lang mit feuer und schwerdt heimgesucht worden / theils die immerfort in der gefahr des überfalls gestanden sind / aufs wenigste in einige ruhe gesetzet sind / dergleichen allerdings viel tausend begegnet? Die sind ja würdig / daß / was ihnen scheinbarlich begegnet / in liebe von uns auch als eine wolthat angesehen werde / ob wohl ich und du eben nicht so viele zeigen könten / was wirs absonderlich gebessert sind: zu geschweigen so viele / die wider ihren willen dem krieg bißher haben folgen müssen / und nunmehr in eine freyheit eines andern lebens kommen. So hält mans bey einem krancken vor eine danckwürdige wolthat / ob auch schon der zustand nicht gehoben / wo er nur einige ruhe-stunden und erleichterung seines zustandes bekommet. 3. Unserer geliebten mitbrüder elend / welches damit nicht aufgehoben / sehen wir zwar billich mit inniglichem mitleiden an / daß nach göttlichem unerforschlichem rath vor sie noch nicht mehr hat ausgerichtet werden können: so viel auch GOtt noch gelegenheit zeigen solte / ihnen mit gebet / rath und hülffe beyzuspringen / halten wir uns verbunden. Aber dieses muß unsre danckbarkeit vor das jenige / was unlaugbare wolthaten sind / nicht aufheben. Wie man auch in einem schiffbruch das untergehen ihrer vielen bedauret / aber deswegen nicht unterlässet / die erhaltung anderer auch vieler vor eine wolthat zu erkennen.

Also haben wir 2. uns auch unsrer pflicht zu erinnern. 1. Daß wir dann wahrhafftig GOtt dancken/ so wohl vor das jenige/ wie er uns noch in bißherigem krieg bey leben und dem unsrigen erhalten hat/ als auch den nunmehrigen frieden. Wie viele tausend sind in dem krieg elend umkommen? Wie viele ort sind in die asche geleget? Wie viele vermögliche um alles das ihrige gebracht worden? Was sind wir besser als sie gewesen? Ists also nicht eine theure wolthat/ daß wir noch leben/ daß wir noch in ruhe geblieben/ und daß der krieg nicht selbs wircklich in unser land gekommen ist/ und uns also auch das jenige/ was andre/ betroffen hat? Das müssen wir wahrhafftig in unsrer seele erkennen/ als eine unverdiente wolthat/ und daher der danck allerdings von hertzen gehen.

2. Es muß aber der danck nicht allein im hertzen und in dem munde bleiben/ sondern auch in die that ausbrechen/ die bestehet nun darinnen/ daß wir bey dem äusserlichen frieden und dessen gelegenheit uns des friedens mit GOtt desto mehr befleissen/ und den frieden zu der erbauung und wandel in der furcht GOttes recht anwenden.

Ach was will uns alles übrige helffen/ wo wir nicht im frieden mit GOtt stehen? Dann wie den jenigen/ die friede mit GOtt haben/ auch der äusserliche krieg/ wo ihn GOtt verhängt/ nicht schaden muß/ also kan hingegen der äusserliche friede/ solte er auch/ was das weltliche anlangt/ noch so viel nutzen zeigen/ nichts nutzen den jenigen/ welche mit GOtt nicht im frieden stehen.

Ach/ M. G. wie muß ich aber sorgen/ daß wohl euer die meiste seyn dürfften/ denen es noch an diesem frieden GOttes manglet. Dann alle/ die in wissentlichen sünden/ verachtung GOttes und seines worts/ fluchen/ schwöhren/ entheiligung des sabbaths/ ungehorsam/ haß/ neid/ unversöhnlichkeit/ rachgier/ hoffart/ pracht/ leichtfertigkeit/ fressen/ sauffen/ und beförderung desselben/ ungerechtigkeit/ lügen/ lästern und dergleichen/ bißher gelebet haben/ und davon noch nicht sich bekehren/ sondern unerachtet so vieler ernstlichen und treuhertzigen erinnerungen immer dabey bleiben/ die sind lauter feinde GOttes/ und führen mit ihren händen gleichsam einen stäten krieg mit denselben. Was will sie dann der friede nutzen?

Also ist kein ander mittel/ wir müssen erst durch wahre buß mit GOtt friede machen/ sonst nützt uns friede und krieg einerley/ das ist/ keines nützt uns nichts. Also können wir jetzt GOtt kein trefflicher danck-opffer vor den geschenckten frieden darbringen/ und dardurch segen auf uns ziehen/ als wo wir uns alle zu redlicher buß entschliessen/ so wohl die jenige/ welche bißher gar der sünden gedienet/ derselben aufrichtig diese stunde absagen/ als auch/ die ob sie nicht eben muthwillig und freventlich die sünde bey sich herrschen lassen/ doch auch ihre viele fehler an sich finden/ daß wir alle alles an uns mehr und mehr zu bessern fleiß anwenden.

Ach daß wir prediger der gantzen Evangelischen Kirchen uns ja vor GOtt recht darstellen/ und beobachten/ was er uns durch den frieden erinnere. Nemlich daß wir/ die wir boten des friedens zu seyn beruffen sind/ uns auch des friedens unter uns befleissen. Ach daß die jenige/ welche aus fleischlichen affecten/ dem wachsthum des guten sich zuwider setzen/ die Kirche mit unruhe und unfriede erfüllet haben/ den grossen schaden/ der darmit geschehen/ erkennen/ und ihre hertzen wieder zum frieden lencken mögen! Ach daß der HErr auch uns andern zu erkennen gebe/ worinnen auch wir dem frieden nicht ernstlich genug nachgejagt/ und es da und dort versehen haben/ daß auch wir unser seits nichts unterlassen/ was jetzt zum frieden dienet. Ach daß wir alle/ hier und anderswo/ die friedens-zeit und ruhestand anwenden zu so viel

treuern

treuerm fleiß an euer aller erbauung / ja nichts dessen an euch zu versäumen / was euer heil erfordert.

Ach daß alle regenten / dero lande mit diesem frieden erfreuet werden / denselben auch ihrer seits dem HErrn heiligen / und ihn darzu gebrauchen / daß über dem dienst GOttes und der wahren gottseligkeit desto ernstlicher gehalten / und dero übung alles fleisses aller orten befördert / recht und gerechtigkeit auch mit desto mehr sorgfalt administriret / die lasten nach möglichkeit erleichtert / und also den unterthanen vielfältige frucht des friedens gegönnet werden. Hingegen daß sie sich hüten / nicht mit eigenen sünden / oder wo sie der unterthanen sünden nicht mit gnugsamem fleiß steuren / ein neu zorn-feuer GOttes anzuzünden / oder anzünden zu lassen / welches neuen krieg göttlicher gerechtigkeit zu dero verantwortung abnöthigen würde. Ach daß sich alle darvor hüten!

Hauß-väter und hauß-mütter haben sich auch des friedens darzu zu gebrauchen / auch in ihren häusern dem frieden desto ernstlicher nachzujagen / und alles zu dessen erhaltung unter sich / eheleuten / kinder / gesinde / einzurichten / sich mit einander zu erbauen / und in der furcht des HErrn zu wandlen / damit auch sie mit dem trost des H. Geistes erfüllet werden.

Am meisten aber müssen wir uns hüten / den frieden nicht zur sicherheit zu mißbrauchen: wie dorten von Sodom gesagt wird / Ezech. 16/49. item 1. Thess. 5/3. daß man meine / nun habe man weniger gefahr / handel und wandel / und die nahrung werde sich bessern / die lasten abnehmen / also wolle man sich dessen gebrauchen / entweder mit geitzen grosse schätze zu samlen / oder mit wolleben sich gute tage zu machen. Denn solchen leuten wäre alles elend des krieges / das sie aufs wenigste von vielem ausbruch des bösen zurück hielte / besser / als ein zu schweren sünden mißbrauchter frieden.

Ach wir haben ja nicht ursach zur sicherheit. Es mag mit diesem frieden selbs bewandt seyn wie es wolle / da ich mich nicht einzulassen habe / was auch aus politischen considerationen sich darstellen möchte / was da und dort leicht vor feuer aufs neue anbrennen möchte / darzu man die funcken bereits zu sehen meinet. So kan ich / was ich so offt sage / nicht anders als wiederholen: wir leben in der zeit / da die schwere gerichte GOttes über unser reich und Evangelische Kirche angehoben / und uns besorglich / auch in dem äusserlichen / nie lange frieden oder ruhe lassen werden: und solle nicht der zorn GOttes eben auch durch diesen frieden / unerachtet er an sich selbs eine wolthat ist / die uns feindselige macht von Babel haben lassen gestärcket werden / uns bald desto schwerer zu fallen? So viel wissen wir wohl / daß in Rom immerfort darüber berathschlaget wird / wie die von ihnen so genannte ketzer auf allerley art wieder unter den gehorsam des pastums gebracht werden / so sind uns auch die maximen / dero sie sich in solcher sache zu brauchen / und sich nichts unerlaubt zu halten pflegen / bekant. Also da wir schlaffen / wachen sie zu unserm schaden / da wir friede meinen zu haben / gedencken sie uns zu unterdrücken. Und welches das härteste ist / wissen wir aus GOttes wort / daß es ihnen gelingen / und Babel nach dem ersten fall wieder sehr groß werden / und wohl gar seinen vorigen gipffel wieder besteigen werde / so nicht anders geschehen kan / als daß ihm GOtt wiederum aufs neue gewalt über uns verhänge / darzu wir ihn ohne das bißher gnug gereitzet haben.

Sehet / das ist unser zustand. Ist nun dieses ursach / sicher zu werden: Ich meine / nein: sondern uns kommet zu / uns gleichsam täglich zu bereiten zu den jenigen trübsalen / dergleichen weder wir / noch unsre väter / erfahren haben. Ach daß wir dann vielmehr diesen

frieden darzu brauchen / in dem frieden mit GOtt / uns in buß und glauben also zu befestigen / daß uns nichts in der welt darvon abziehen möge / ja der jenigen güter / welches die himmlische und geistliche sind / uns am meisten zu befleissigen / welche uns kein feind oder verfolgung nehmen kan / sondern die uns gewiß bleiben / wann uns alles übrige verlässet. Sonderlich lasset uns unsre zeitliche mittel mit so viel reichlicher mildigkeit an arme und dürfftige / sonderlich die in ihr elend durch den krieg / da GOtt unser mehr geschonet / gerathen sind / anwenden / und versichert seyn / wanns dahin komt / daß wir auch das unsrige mit dem Rücken ansehen müssen / so bleibe uns von allem das beste capital / was wir GOtt in seinen armen geliehen haben / so sich am gewissesten und reichlichsten berenntet. Ach daß wir darzu viel anlegen! das möchte vieles der uns noch vorstehenden gerichte mildern. Dan. 4. Brauchen wir uns dann nun dieses friedens / wie sichs gebühret / so sollen wir auch mit trost des H. Geistes erfüllet werden / es wird der HErr den fleiß der erbauung öffentlich und absonderlich segnen zu wachsthum des geistlichen guten / sonderlich zu solcher fülle himmlischen trostes / welcher alle freude dieses lebens übertrifft: und uns kräfftig machen wird / die jenige / die uns der HErr vorher zu ruhe führen will / in friede und freude zu dem ewigen frieden überzugehen / welche aber die schwere gerichte noch mit-berühren sollen / derselben mit unerschrockenem hertzen zu erwarten / und sich zu versichern / nach dem maaß der alsdann anbrechenden leiden / werde auch das maaß der gnade gegeben werden / und die trübsalen / die sie betreffen / wann sie auch ihr leben nicht lieben biß in den tod / nicht anders als mit herrlichem sieg / ja ewiger herrlichkeit / sich endigen.

Grosser GOtt / du HErr der heerschaaren / und GOtt des friedens / der du deine gerichte offtmahl auch durch kriege ausführest / und diesen nach deinem wohlgefallen auch wieder steurest. Wir erkennen mit hertzlicher demuth / alles bißher ausgestandene wohl verdient zu haben; und daß / nachdem wir durch vorige deine gerichte / auch etliche mahl erfolgten frieden / uns nicht haben bessern lassen / du gnugsam ursach gehabt hast / nebens dem Türcken / auch anderwärtlichen mächtigen feind zu verhängen / nicht allein das Reich vor 9. jahren anzufallen / sondern auch den krieg mit grosser macht gegen dasselbe und gesamte alliirte so lange zu führen / ja seine hand also gestärcket / daß ihm auch mit grösserer macht nichts abzugewinnen gewesen / dann es war dein zorn und unsre sünden / die denselben starck / unsre arm aber schwach gemacht haben: was wir also und einige in aller solcher zeit gelitten / hast du uns nicht zu viel gethan / sondern wir hatten noch vielmehr verschuldet. Wir preisen aber dabey mit demüthigem danck / daß du nicht deinen gantzen zorn hast gehen lassen / den feindlichen waffen nicht alles verhänget / sonderlich aber diese lande / und das gröste stück des übrigen Teutschlandes also bewahret / daß jene nicht hineinzutringen vermocht / und endlich nunmehr durch erfolgten frieden ein ende des krieges gemacht hast. HErr / es ist auch dieses nicht unser verdienst / sondern deine pur lautere barmhertzigkeit / daß du deine gerichte dermassen mit vielem schonen milderst. Befestige aber denn auch / o gütiger Vater / den uns gezeigten frieden / und vereinige aller Christlichen potentaten hertzen in der wahrheit dahin / daß jegliche mit dem / was du ihnen angewiesen / vergnüget und zufrieden / den stäten frieden allem sieg und erweiterung ihrer lande

lande vorziehen/ und also dem so lang verunruhigten Europa wiederum so lang/ als dein heiliger rath zugiebet / die ruhe lassen : lösche deswegen nach deinem willen die jenige funcken zu rechter zeit aus/ die aufs neu einigen brand hie und dort androhen. Gib uns aber das / woran alles gelegen ist / die gnade deines H. Geistes / daß wir uns dieser wolthat des friedens recht danckbarlich gebrauchen/ als ohne welches er uns nichts nutzen würde. Wircke also in unser aller hertzen wahre buß/ darmit die jenige/ die bißher dir in öffentlichen sünden frevenlich und feindlich zu wider gelebet/ sich zu dir bekehren/ und die noch so viel an sich haben/ das dir zu wider ist / auch solches alles abzulegen / allen fleiß anwenden / damit wir alle in wahrem frieden leben / und dessen zeugnus in unsern seelen haben mögen. Lehre uns prediger den frieden / welchen wir andern verkündigen / auch unter uns halten / und so viel als die erhaltung der wahrheit zugiebet/ demselben nachjagen : auch diesen frieden uns zu einer aufmunterung zu machen/ mit desto inbrünstigerm eifer das Evangelium des friedens zu predigen / und keinen fleiß zu spahren / daß alle uns anvertraute / dir versöhnet werden / und in deinem frieden ihr gantzes leben zubringen / damit also unsre gemeinden sicher bauen / und in deiner furcht wandlen. Gib allen regenten/ absonderlich auch unserm gnädigsten Chur-Fürsten / deinem gesalbten/ in das hertz / daß sie diesen frieden und ihre gantze regierung dir heiligen / auch dessen meiste frucht und ihre gröste ehre darinnen suchen / daß die gottseligkeit aller orten so viel ernstlicher getrieben und geübet / auch die gerechtigkeit und gemeine zucht befördert werden / auf welchem grunde auch dero häuser sicherheit / dero nahmens gedächtnus / und dero lande blühender wohlstand am gewissesten beruhet. Ach lasse sonderlich unsern theuren Friederich seine gantze übrige zeit / die du erlängern wollest / in lauter frieden / in göttlichem frieden/ in gerechtem frieden/ in gesegnetem frieden/ zubringen/ und Fried-hauses frieden ewiglich blühen. Lasse uns aber auch alle insgesamt in diesem frieden / und der zeit der abermahligen heilsamen heimsuchung / wohl bedencken / was zu unserm frieden dienet / und die gnaden-zeit nicht versäumen / um in heiligem wandel mit dem trost des H. Geistes reichlich erfüllet / und damit zu allem künfftigen kräfftig bereitet zu werden. Erbarme dich auch unsrer mit-brüder/ welche in vieler gefahr ihres gewissens gelassen worden / und da menschen sie zu retten nicht vermocht (welches wir dir befehlen) so seye du nicht allein ihr trost/ sondern auch rath / schutz und mächtige hülffe / und solches so viel kräfftiger/ als die ehre dein allein bleiben wird / und kein mensch / theil daran gehabt zu haben / sich rühmen kan. Wile du uns aber auch vermögen geben / unsre liebe zu erleichterung dero last auf einige weise an ihnen zu erweisen / so giebe uns auch die darzu nöthige weißheit / treue und sorge. Weil aber auch allgemach die zeit der schweren trübsalen/ davon deine knechte so lang geweissaget haben/ herbey nahet / ach so bereite uns / so viele unser in solche stunde der versuchung kommen sollen / auf solche zeit / damit wir alsdann mögen mit glauben / hoffnung und gedult den kampff ritterlich antretten/ in dem wir dem äussern nach

unterliegen / aber eben damit / daß wir unser leben nicht lieben biß in den tod / seliglich zum preiß deiner wahrheit überwinden / biß du völlig dein gericht über Babel ausführest / und wir dich dann in deinem Jerusalem / der friedens-schaue / preisen in ewigem und seligem frieden / um unsers friedens-fürsten JEsu / deines ewigen Sohnes willen. Amen.

XIV. Danck-Predigt / von der Anordnung des verbesserten Calenders.

Gehalten zu Berlin deu 26. Novembr. 1699.

Text.

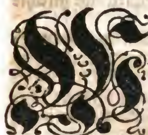
Matth. XXIV, 15-28.

Wenn ihr nun sehen werdet den greuel der verwüstung / davon gesaget ist durch den propheten Daniel / daß er stehet an der heiligen stätte / (wer das lieset / der mercke darauf.) Alsdenn fliehe auf die berge / wer im jüdischen lande ist / Und wer auf dem dache ist / der steige nicht hernieder / etwas aus seinem hause zu holen. Und wer auf dem felde ist / der kehre nicht um / seine kleider zu holen. Wehe aber den schwangern und säugern zu der zeit. Bittet aber / daß eure flucht nicht geschehe im winter / oder am sabbath. Denn es wird alsdenn eine grosse trübsal seyn / als nie gewesen ist / von anfang der welt bißher / und als auch nicht werden wird. Und wo diese tage nicht würden verkürtzet / so würde kein mensch selig / aber um der auserwählten willen werden die tage verkürtzt. So alsdenn jemand zu euch wird sagen: Siehe / hie ist Christus / oder da / sollet ihrs nicht glauben. Denn es werden falsche Christi / und falsche propheten auffstehen / und grosse zeichen und wunder thun / daß verführet werden in den irrthum (wo es möglich wäre /) auch die auserwählten. Siehe / ich habe es euch zuvor gesaget. Darum / wenn sie zu euch sagen werden: Siehe / er ist in der wüsten / so

gehet nicht hinaus / siehe / er ist in der kammer / so glaubets nicht. Denn gleich wie der blitz ausgehet vom aufgang / und scheinet biß zum niedergang / also wird auch seyn die zukunfft des menschen Sohns. Wo aber ein aas ist / da samlen sich die adler.

Ὅταν οὖν ἴδητε τὸ βδέλυγμα τῆς ἐρημώσεως, τὸ ῥηθὲν διὰ Δανιὴλ τοῦ προφήτου, ἑστὼς ἐν τόπῳ ἁγίῳ (ὁ ἀναγινώσκων νοείτω.) Τότε οἱ ἐν τῇ Ἰουδαίᾳ φευγέτωσαν ἐπὶ τὰ ὄρη. Ὁ ἐπὶ τοῦ δώματος, μὴ καταβαινέτω ἆραί τι ἐκ τῆς οἰκίας αὐτοῦ. Καὶ ὁ ἐν τῷ ἀγρῷ, μὴ ἐπιστρεψάτω ὀπίσω ἆραι τὰ ἱμάτια αὐτοῦ. Οὐαὶ δὲ ταῖς ἐν γαστρὶ ἐχούσαις καὶ ταῖς θηλαζούσαις ἐν ἐκείναις ταῖς ἡμέραις. Προσεύχεσθε δὲ ἵνα μὴ γένηται ἡ φυγὴ ὑμῶν χειμῶνος, μηδὲ ἐν σαββάτῳ. Ἔσται γὰρ τότε θλῖψις μεγάλη, οἵα οὐ γέγονεν ἀπ᾽ ἀρχῆς κόσμου ἕως τοῦ νῦν, οὐδ᾽ οὐ μὴ γένηται. Καὶ εἰ μὴ ἐκολοβώθησαν αἱ ἡμέραι ἐκεῖναι, οὐκ ἂν ἐσώθη πᾶσα σάρξ· διὰ δὲ τοὺς ἐκλεκτοὺς κολοβωθήσονται αἱ ἡμέραι ἐκεῖναι. Τότε ἐάν τις ὑμῖν εἴπῃ· Ἰδοὺ, ὧδε ὁ Χριστὸς, ἢ ὧδε· μὴ πιστεύσητε. Ἐγερθήσονται γὰρ ψευδόχριστοι καὶ ψευδοπροφῆται, καὶ δώσουσι σημεῖα μεγάλα καὶ τέρατα· ὥστε πλανῆσαι, εἰ δυνατὸν, καὶ τοὺς ἐκλεκτούς. Ἰδοὺ, προείρηκα ὑμῖν. Ἐὰν οὖν εἴπωσιν ὑμῖν· Ἰδοὺ, ἐν τῇ ἐρήμῳ ἐστί· μὴ ἐξέλθητε. Ἰδοὺ, ἐν τοῖς ταμιείοις· μὴ πιστεύσητε. Ὥσπερ γὰρ ἡ ἀστραπὴ ἐξέρχεται ἀπὸ ἀνατολῶν, καὶ φαίνεται ἕως δυσμῶν, οὕτως ἔσται καὶ ἡ παρουσία τοῦ υἱοῦ τοῦ ἀνθρώπου. Ὅπου γὰρ ἐὰν ᾖ τὸ πτῶμα, ἐκεῖ συναχθήσονται οἱ ἀετοί.

Eingang.



WAs Paulus 1. Cor. 10/11. saget von den gerichten des A. T. daß sie geschehen / ihnen zum vorbilde / seye aber aufgezeichnet zur warnung der nachkömlinge / nicht als wann die Israeliten / was sie gelitten haben / nicht verschuldet hätten / sondern daß zwar göttliche gerechtigkeit ihre gerechte gerichte an dem halsstarrigen volck ausgeübet / aber göttliche güte sie auch dahin gerichtet / und sie daher auffschreiben lassen / damit sich die nachkömlinge dran spiegelten / um an fremdem schaden klug zu werden: das mögen wir auch sagen von dem gericht / das GOtt zu anfang des N. T. über sein volck / die Juden / ergehen lassen: nemlich daß es auch zum fürbild der folgenden zeiten geschehen / und aufgeschrieben worden zu dero warnung. Indem was GOtt an seinem alten volck gethan / da es seine gnade verstossen / eben solches hat die undanckbare Christenheit nicht weniger zu erwarten: wie sie es dann theils bereits erfähret / theils und das schwerste noch recht erfahren wird.

Wir wollen also das Evangelium in der doppelten absicht ansehen / 1. nach dem unmittelbaren **buchstäblichen verstand. 2. Nach der nachmahligen erfüllung zu der letzten zeit / die durch jene vorgebildet.**

Erklärung des Textes.

1. DAs göttliche gericht über das Jüdische volck / als der unmittelbare verstand. Es wird aber vorgestellet / 1. in dem weltlichen. 1. Das gericht selbs. Davon heisset es / **es werde der greuel der verwüstung stehen an der heiligen**

Stätte. Die heilige stätte mag nicht allein heissen der tempel / der zu GOttes dienst geheiligt gewesen /

gewesen / sondern auch die gantze stadt Jerusalem / Matth. 4 / 5: ja das gantze Jüdische land / das auch diesen nahmen träget. Zach. 12 / 12. Es heisset aber solcher greuel der verwüstung nach Luc. 21 / 20. das Römische heer / welches Jerusalem belagert hat: dieses war den Juden ein greuel / nicht allein weil es feindselig / sondern auch weil es heidnisch war / und seine heidnische götzen unter sich hatte. Es heißt aber greuel der verwüstung / weil stadt und land dadurch verwüstet werden würde. Welches uns göttlichen zorn wider die sünde zeigt / der so gar auch orte / da er vorhin in gnaden gewohnet hatte / zu verstöhren / auch denen verhänget / die selbs GOttes feinde sind.

Es wird ferner die grösse des elends gezeiget: daß sie derselben nicht anders / als mit der schleunigsten flucht / entgehen könten. Also werden sie vor dem Römischen kriegs-heer nicht stehen / sondern fliehen müssen / Jesa. 30 / 17. nach dem fluch / 3. Mos. 26 / 17. 36. Wer kan / müsse sich in das entlegene gebürg erretten / und so eilen / daß er nicht einmahl in das hauß hinab steige / sondern gleich von aussen absteige / die seele zu retten. Daher es vor die schwangere und säugende elend seyn werde / weil auch die feinde derselben nicht schonen würden / und sie hingegen zu schneller flucht gantz ungeschickt wären. Es könne auch die flucht leicht durch zeit und allerley hindernüs gehindert werden.

2. Wird auch die schwere damit angezeiget / daß dergleichen trübsal nie gewesen / noch seyn werde: wo man alle umstände zumahlen betrachtet. Es kan aber verstanden werden / entweder von dem Jüdischen volck allein / da die letzte verstöhrung viel schrecklicher als alle vorige gewesen / oder von allen völckern zumahlen / da sich stücke finden werden / worinnen das elend / so die stadt Jerusalem in der verstöhrung betraff / alle andere schreckliche gerichte übertrifft / die über andere völcker ergangen sind.

Wo die zeit nicht verkürtzet würde / so würde kein mensch selig / oder erhalten werden: das ist / wo GOtt dem krieg längere zeit geben / und zulassen würde / daß die feinde sich auch über die Juden ausser lands / wie sie hin und wieder in dem Röm. Reich verstreuet lebten / machten / würden sie alle aufgerieben / und von dem erdboden vertilget werden. Wie dann / wo die belägerung länger gewähret / sie sich selbs in der stadt in ihrem wuth würden aufgezehrt haben: so währete sie nur 5. monaten / da die vorige des Nebucadnezars 3. jahr gewähret hatte. Weil aber GOtt aufs künfftige vielen heiligen saamen sehe / den er unter ihren nachkömlingen haben würde / so hat er eher ein ende an dem krieg werden lassen. Also siehet GOtt in seinem schweren gericht / nicht allein auf das gegenwärtige / sondern auch künfftige / und schohnet einiger gottlosen / weil unter ihren nachkommenden fromme und auserwählte seyn werden.

2. Der rath dagegen. 1. Sie solten die weissagung Daniels mit achtgeben / das ist / mit applicirung auf ihre zeit / lesen: wie dann die schrifft uns nichts nutzet / wo sie nicht allemahl mit absicht auf uns selbs gelesen wird.

2. Sie solten fliehen / so gut sie könten. Wie dann in augenscheinlicher gefahr allen denen / welchen es so gut werden kan / und die nicht durch absonderliche verbindung ämter und dergleichen zu bleiben gehalten sind / aufs beste sich zu retten und zu fliehen / nicht allein erlaubt / sondern auch so fern geboten ist / als jeglicher sein leben durch GOtt-gefällige mittel aufs beste / als er kan / zu erhalten / verpflichtet ist. Also hat GOtt die Christen selbs erinnern lassen / daß sie sich / ehe die stadt völlig belägert und geschlossen worden / von Jerusalem weg nach Pellam begeben haben.

3. Sie

3. Sie solten beten. Wie dann GOtt haben will/ daß wir auch unter den straffen die abwendung derselben und seines zorns/ mit bußfertigem demüthigem gebet suchen.

2. In dem geistlichen. 1. Die gefahr selbs. Es würden falsche Christi/ und falsche propheten kommen. Leute/ die sich fälschlich vor den Messiam ausgeben/ wie nach der zerstöhrung Jerusalem (wie wir dann das gericht über das Jüdische volck mit derselben nicht geendigt anzusehen haben) der Barcochab gewesen/ der sich ausdrücklich vor den Messiam ausgegeben/ und die noch übrige Juden wieder an sich gehänget hat/ biß endlich auch solche rebellion vom kayser Hadriano gedämpfft worden/ da der Juden bey 580000. mit dem schwerdt umgekommen/ der übrigen/ die anders das leben verlohren/ zahl war unzählbar. Wie er auch den berühmten R. Akibam hatte/ der ihn vor den Messiam erkante/ und auch die meiste gelehrteste der Juden dazu verführet/ also heißt dieser recht sein falscher prophet. So sind auch vor und nach unter den Juden dergleichen betrieger/ die sich als die erlöser des volcks angegeben/ aufgestanden/ die immer ihre falsche propheten oder lehrer bey sich gehabt. Und zwar thaten sie durch zauberey viele und solche wunder/ dero falschheit so leicht nicht zu erkennen war/ sondern göttliches liecht dazu nöthig war/ daß die auserwählten sie erkenneten.

2. Der rath dagegen. 1. Sie solten nicht glauben. Wie unsere schuldigkeit ist/ GOtt den HErrn/ und was er uns offenbahrt/ zu glauben/ so ists hingegen sünde/ in geistlichen und göttlichen dingen leicht menschen zu glauben. Syr. 19/4. Sondern wem wir glauben sollen/ der muß uns erst gnugsam weisen/ daß er uns GOttes wort bringe. Also sollen wir uns nicht betriegen lassen/ weder durch ansehen der menschen/ oder ihren ruhm/ oder wunderwerck.

2. Die ursach ist. Weil Christus nicht eher sichtbar kommen wird/ als zu dem jüngsten gericht/ das aber eine zukunfft seyn wird/ wie des blitzes: da er sich selbs zeigen wird/ und nicht nöthig hat/ von andern gezeiget zu werden. Oder reden von der gerichtlichen zukunfft über die Juden/ (wie Matth. 26/64.) die plötzlich und durchtringend über sie kommen werde.

3. Wo ein aas ist/ da samlen sich die adler. Wo ein solches todtes aas ist/ so vieler tausend in sünden erstorbene menschen/ als damahl Jerusalem war/ da samlen sich die adler/ die es aufzehren wollen/ Offenb. Joh. 19/17. 18. Warum er sonderlich auf die Römer siehet/ die auf ihren fahnen-stangen zum vornehmsten zeichen die adler hatten. Daher der ursprung des Römischen Kayserlichen wappens kommet.

Das gegenbild des gerichts über die abtrünnige Christenheit/ so wohl in den übrigen theilen derselben/ als vornehmlich in dem Römischen Babel oder papstum.

1. Wir sehen das elend im geistlichen. Es gibt falsche Christos und propheten. 1. In dem papstum gibt sich der papst vor den statthalter Christi an/ und masset sich dessen vieles zu/ was Christo billich allein zukomt/ das haupt und bräutigam der kirchen zu seyn: daß von ihm wahr ist/ was 2. Theß. 2. von dem wider-Christ gelehret wird. Er ist also mit seiner clerisey auch der falsche prophet/ der dem thier zur seiten ist. Offenb. Joh. 13/11. 16/13. 19/20. So gehöret dahin auch seine gesamte clerisey/ die die päpstliche gewalt und falsche lehr vertheidigt/ und sich sonderlich der wunder rühmet.

2. Aber auch ausser dem papstum in dem übrigen theil der Christlichen kirchen haben sich auch viele falsche lehrer nachmahl gezeigt/ auch einige/ die Christum anders/ als wie er erwartet

seyn will/ haben weisen wollen. Ja wer weiß/ ob es nicht noch auf gröbere art solche leute geben wird/ die sich ausdrücklich vor Christum ausgeben werden; auch daß falsche propheten immer mehr auffstehen werden. Also daß die zeit immer gefährlicher werden wird.

2. Was das weltliche anlangt: stehen die viele straffen und gerichte/ die über die welt kommen sollen/ in der offenbahrung Johannis: da nicht allein das schreckliche gericht/ damit Babel heimgesucht werden solle/durch die schaalen c.16.18. und 19. ausgedruckt wird: sondern auch heisset/ daß die der sünden Babels theilhafftig worden sind/ auch von ihnen plagen empfangen sollen. Offenb. 18/4. Daß also mit mehrer schärffe von solchem jammer/ der bevorstehet über die verdorbene Christenheit/ heissen mag/ daß dergleichen trübsal nie gewesen/ noch seyn werden.

2. Der eintzige rath ist. 1. In der schrifft fleissig lesen/ und betrachten/ was dieselbe uns drohet und vorschreibet.

2. Fliehen. Zwar können wir nicht leiblich fliehen/ weil es eine allgemeine trübsal seyn wird: sondern geistlich: daß wir uns enthalten aller gemeinschafft mit den sünden Babels/ auch ablegen alle liebe der welt.

3. Niemand glauben als GOtt/ was derselbe mit uns in seinem wort redet: alles aber/ was wir diesem nicht gemäß finden/ verwerffen/ oder da wir keine gewißheit haben/ aufs wenigste nicht annehmen.

4. Immerfort beten. Luc. 18/1.7.21/36.

Lehr-Puncten.

WJe wir die verbesserung des Calenders anzusehen haben.

1. GOtt hat neben den sternen/ sonderlich die beyde haupt-lichter/ in absicht auf die erde/ sonn und mond/ dazu erschaffen/ und an die feste gesetzet/ daß sie nicht allein derselben leuchten/ und die sonne dieselbe wärmen/ auch etwa ihre andere wirckungen zum besten der menschen darauf haben/ sondern vornehmlich zeichen/ zeiten/ tag und jahr machen solten. 1. Mos. 1/14. u. f.

Und zwar sind die vornehmste natürliche unterscheide der zeit/ tag/ monate und jahr. Die tage/ wie wir wissen/ bestehen darinnen/ man rechne sie nun von abend/ mitternacht/ morgen oder mittag/ daß die sonn wieder in die vorige stelle komt/ welches 24. stunden ausmacht. Die monate sind eigentlich geordnet/ weil sie von dem mond den nahmen tragen/ von einem neu-mond zum andern/ ohngefehr 29. tage und gewisse stunden: Endlich die jahr/ die zeit/ als die sonn wieder auf ihren vorigen punct kommet/ 365. tage/ dazu noch 6. stunden gerechnet werden: daher ein solches jahr/ das nach seiner weltlichen rechnung 12. monden nach den 12. zeichen/ die die sonne durchgehet/ fasset/ mehr als eigentliche monden von neu-mond zu neu-mond ausmachet/ also daß/ wann ein monden-jahr von 12. eigentlichen monden mit dem sonnen-jahr verglichen wird/ hat es 11. tag weniger/ als jenes hat/ und muß deswegen/ mit dem sonnen-jahr wieder gleich zu werden/ wie bey den Juden gebräuchlich/ das dritte jahr dreyzehen monat vor zwölffe haben.

2. Unter den festen/ die GOtt in dem A. T. verordnet/ war das vornehmste das osterfest/ eingesetzt/ zur gedächtnus der ausführung der kinder Israel aus Egypten/ da sie in dem ersten monden Nohan oder Abib/ der theils in unsern Märtz/ theil April fället/ und mit dem anfang

anfang des frühlings anhebt / den 14. tag abends das passah hielten / den 15. tag aber das rechte oster-fest / oder der ungesäuerten brod halten musten / nach der satzung 3. Mos. 23/5. u. f. 4. Mos. 28/16. 17. u. f. wie sie noch heut zu tag / was das fest selbs anlangt / zu thun pflegen. Weil dann nun Christus in solchem der Juden oster-fest auferstanden ist / welches die Christliche Kirche einer jährlichen gedächtnus würdig gehalten hat / so hat sie gleich von anfang auch unter sich das oster-fest zu halten eingeführt / und zwar um eben solche jährliche zeit / in dem ersten jahres-monat / von dem frühling zu rechnen: nemlich in dem ersten dessen voll-mond. Es hat sich aber gar bald ein schwerer streit über das fest erhoben / indem die kirchen in klein Asien / die sich auf das exempel Johannis bezogen / das oster-fest auf solchen tag des vollmonds / und also mit den Juden zugleich / hielten: andre auch morgenländische kirchen mit der Römischen und abendländischen aber hielten es den nächsten sonntag drauf: und zwar erstlich liessen sie es einander frey / wie Anicetus der Römische bischoff und Polycarpus der Smynische sich darüber freundlich begiengen / aber bald in dem andern jahrhundert / ohngefehr 196. brach Victor der Römische bischoff aus gegen Polycratem den bischoff zu Epheso / und excommunicirte alle Asiatische kirchen / die nach ihrer alten gewonheit ostern auf den 14. tag mit den Juden hielten / über solche blosse ceremonien. Wie nun dieses das erste exempel war / daß sich der Römische bischoff mit offenbarer gewalt einer herrschafft über andere kirchen angemasset / und ein trauriges vorspiel worden ist dessen / wessen sich nachmahl der Römische stuhl ferner unterstanden / so haben doch alle rechtschaffene leute damahl dem Victori solches sehr vor übel gehalten / und hat ihn deswegen Iræneus, bischoff zu Lyon / in seinem und anderer bischöff in Franckreich nahmen ernstlich darüber bestraffet. Also blieb der streit und der unterschied der haltung des oster-fests in der kirchen / biß auf das berühmte concilium zu Nicea, das unter der autorität und direction des kaysers Constantini 325. gehalten worden / da endlich der schluß dahin ausgefallen / daß der 21. Martii vor das æquinoctium oder anfang des frühlings / da tag und nacht gleich ist / geachtet / und der nächste voll-mond / oder der auf solchen tag fället / solte vor den oster-vollmond gerechnet / und den nächsten sonntag das fest gehalten werden: fiel aber solcher voll-mond selbs auf den sonntag / solte das fest acht tage hinaus auf den andern sonntag verschoben werden. Diese regel Nicenischen concilii hat der gesamten Christenheit gefallen / und ist bißher von allen zum grund gelegt worden. Auch wurde dem patriarchen zu Alexandria aufgetragen / daß er die rechnung führen / und jährlich bey guter zeit es an andere kirchen berichten solle / welchen tag das nächste jahr (indem der leute / die die rechnung selbs machen konten / damahl wenige / und die Calender nicht / wie bey uns zu unsern zeiten / so gemein waren) ostern einfiele / damit in der kirchen allezeit auf das fest Epiphanias, so wir das 3. königfest heissen / wann solches jahr ostern seyn / und daher die fasten erst angehen würden / publiciret würde.

3. Da solte man meinen / wäre alle schwerigkeit gehoben gewesen / wie es auch eine weil gut that. Aber es blieben zwo ursachen über / welche hinderten / daß es nicht bestand haben konte. Die eine ist / weil das jahr 365. tage 6. stunden gerechnet / und um der ursach willen alle 4 jahr aus den 4. mahl 6. stunden 1. tag gemacht / und also ein schalt-jahr gezehlet wird / das 366. tag hat: hingegen die 6. stunden / die man über die 365. tage zehlet / nicht völlig sind / sondern ohngefehr 11. minuten daran mangeln: so tragen die 11. minuten in hundert und etlich und 30. jahr einen gantzen tag aus / der zu viel eingeschalten wird / und also komt der

anfang des frühlings aus diesem fehler in so viel jahren allemahl einen tag zurück. Daher / daß wie wir gehöret / zu zeiten des concilii zu Nicea des frühlings anfang / oder tag und nacht gleich ist / den 21. Martii fiel / nunmehr solches dieses jahr und schon lang auf den 10. Martii gefallen / und also 11. tag zurück gewichen: wie dann / da die welt so lang stünde / aus solcher ursach der anfang des frühlings immer würde weiter zurück fallen / daß nemlich solcher in den Februarium oder Januarium kommen würde: nicht ohne äusserste verwirrung der zeit. Der andere fehler komt darzu / weil / wann neu- und voll-mond (der an ostern hängt) gerechnet werden solle / nicht bloß nach des himmels wahrer bewandnus / sondern der cyclischen rechnung / die leichter begriffen werden kan / hergenommen werden / welches aber auch irrthum erreget. Dann ob wohl die rechnung also gesetzt wird / daß alle 19. jahr / die neu- und vollmond-schein / wie sie vor 19. jahren gewesen / wieder eintreffen / welches die güldene zahl oder Cyclus Lunæ heisset / so ist doch auch solche regel mangelhafft / indem an den 19. jahren fast 9. stunden mangeln. Dieses kan in weniger zeit keine grosse irrung geben / aber wo viele jahr gerechnet werden / gibt es grosse fehler / daß zum exempel der oster-vollmond auf einen andern tag nach der rechnung heraus komt / als er wahrhafftig an dem himmel erscheinet: und doch hat bißher immer nach jenem gerechnet zu werden gepflegt.

4. Weil dann daraus erfolget / nachdem man gleichwohl dabey geblieben / daß man vor dem 21. Mart. das oster-licht nicht nehmen dorffte / solcher tag aber der 21. seyn solte / allgemach der 15. 12. 11. worden ist / auch die güldene zahl nicht mehr eine richtige anzeige gegeben / daß deswegen die ostern von langer zeit offt nicht um die rechte zeit / sondern einen monat zu spath gehalten worden: daher auf erinnerung gelährter leut bereits etliche hundert jahr her an eine verbesserung gedacht: so gar / daß auch auf dem Costnischen und Basilischen concilio, deren jenes bald zu anfang des 15. jahrhunderts gehalten worden / anregungen geschehen / den Calender zu bessern: Wie auch papst Sixtus IV. einem berühmten mathematico, Joh. Regiomontano, etwa solche sache zu versuchen / aufgetragen: nach dem hat kayser Maximilian und papst Leo der X. zu den zeiten Lutheri der academien gutachten darüber eingeholet. Nächst dem wurde in dem Trientischen concilio die sache an den papst verwiesen / worauf papst Gregorius XIII. vornehmlich mit hülff 2. gelährter Italiänischen brüder / Aloysii und Ant. Lilii, mit denen aber andere nicht zufrieden gewest / den bißher also genanten neuen Calender verfertigt / darinnen bestehende / daß / um die sache wieder auf den fuß des Nicenischen concilii zu setzen / auf einmahl 10. tage ausgelassen wurden: daher bißher die beyde Calender / dieser neue oder Gregorianische und der des alten oder Julianischen nahmen behalten / was die mond- und unbewegliche fest-tage anlanget / allezeit 10. tag von einander unterschieden gewesen / ob sichs wohl einige mahl hat treffen können / daß die bewegliche oster- und übrige feste in einem jahr eingetroffen. Diesen Calender hat gedachter papst bereits 1581. durch seine bulle bekant gemacht / und wurde solcher bald in Italien / Spanien / auch darauf in Franckreich 1582. angenommen / so denn an kayser Rudolphum II. geschickt: der denselben in solchem 1582. jahr auf dem reichs-tag zu Augspurg den Evangelischen Ständen vorgetragen: da aber der Chur-Fürst von Sachsen / Augustus, mit mehrerem dargethan / daß man solchen anzunehmen billich bedencken trüge / wie denn nach seinem exempel keiner der Evangelischen Stände eingewilliget / oder ihn eingeführt.

5. Daß

5. Daß man sich aber Evangelischer seit zu solchem neuen Calender biß dahin nicht verstehen wollen / war nicht die ursach / daß man nicht erkant hätte / daß der alte / den wir bißher gebraucht / viele fehler habe / auch nicht zu läugnen sey / daß der neue Gregorianische in einem richtiger seye: sondern die haupt-ursach war / daß derselbe von dem papst / ohne des kaysers zuthun / und ohnbefragt der reichs-stände / gemacht worden / da doch darinnen deren kayser und höchsten häuptern auch ihre macht zustehet / und kayser Julius der erste gewesen / der den ersten Julianischen Calender gemacht / kayser Constantinus bey dem Nicenischen concilio, da wir gehöret / die ordnung gemacht worden / seine autorität mitgehabt / nicht weniger kayser Carolus M. auch solche besorget: daher es dem papst nicht zugekommen / ein solches werck aus eigener gewalt zu unternehmen / und unter drohung des bannes jedem solchen Calender anzubefehlen: Daher die unsrige es billich also angesehen / daß der päpstliche stuhl zu Rom auf solche weise und durch solches mittel listiglich wiederum einige gewalt über unsere kirche / die ihm nun bereits den gehorsam mit recht abgesagt / sich anmassete / sonderlich aber damit öffentlich bezeugte / daß er dem kayser und reich in dergleichen dingen zu befehlen hätte. Auf welche weise allerdings nöthig war / nichts auch dem schein nach zu thun / das der papst als einen gehorsam gegen seinen befehl und erkantnus seiner gewalt ansehen möchte. Nächst dem haben unsrige gelährte ferner gezeigt / daß auch solcher Gregorianische Calender noch nicht ohne fehler seye / dergleichen den papisten in ihrem nicht wenig angewiesen worden / die man nicht gnug entschuldigen könne / zu geschweigen / daß er noch nicht so vollkommen / daß er ohne änderung immer dauren könte: wie denn die Römische / die den neuen Calender haben / nicht abermahl weiter abzuweichen / selbs das nächste jahr wiederum einen tag auslassen müssen / und also an statt eines schalt-jahrs ein gemein jahr haben werden.

6. Indessen ist nicht unterlassen worden / auch bey uns Evangelischen / von verbesserung unsers alten Calenders zu handeln / so vielmehr weil der unterscheid beyderley styli in dem gemeinen leben nicht wenig ungelegenheit gemacht / sonderlich an orten / wo beyderley religionen wohneten / da eine nach diesem / die andere nach dem andern Calender feyreten: oder auch / wo zweyerley herrschafften an einander stossen / die zweyerley Calender haben: Es stund aber immer im weg / nicht allein / daß auch unter den gelährten / wie die verbesserung am beständigsten und besten möchte eingerichtet werden / unterschiedliche meinungen und vorschläge sich finden: sondern obige schwerigkeit stund immer im weg / daß man sich wohl vorzusehen hätte / damit man dem Römischen stuhl auch nicht einiger massen eine botmässigkeit über uns einraumte: hingegen / nachdem die der Römischen religion zugethane potenzen die sache des Calenders als eine solche geistliche sache ansehen / in dero sie für sich krafft ihrer religion nichts thun dörfften / als welche vor den papst gehören / dem sie nicht einen finger breit zu begeben macht hätten / liesse sich auch nicht mit ihnen in einige tractaten ein / daher es biß daher immer dabey geblieben: daß man wohl eine verbesserung gewünschet / aber wie darzu zu kommen seye / nicht gewiß gewußt.

7. Endlich ists durch göttliche gnade dahin gediehen / daß / weil der alte Calender je länger je unrichtiger würde / so dann in dem künfftigen jahr dessen unterschied von dem Römischen oder neuen noch um einen tag vermehret worden wäre / und also eine änderung immer nöthiger würde / die gesamte Evangelische Stände beyder religionen / der Lutherischen und Reformirten / nachdem gelährte mathematici darüber gehöret worden / mit so viel mehr ange-

legenheit die sache auf dem reichs-tag zu Regenspurg dieses jahr vor die hand genommen/ und endlich sich den 23. Sept. nächsthin einer verbesserung/ dero kurtzer einhalt nach der predigt verlesen werden solle/ verglichen/ daß künfftiges jahr (das sich so viel bequemer schicket/ weil ohne das das oster-fest/ und was daran hänget/ in beyden Calendern übereinkomt) die 11. letzte tage des Februarii ausgelassen werden sollen: auf welche weise dann unser verbesserter Calender mit dem so genañten neuen und Gregorianischen in den monats-tagen übereinkommen solle/ die ostern aber allezeit nach der wahren erscheinung am himmel gerechnet werden wird.

Dabey ist nun zu mercken/ daß dieser nun verbesserter Calender wahrhafftig besser ist/ als der alte und bißherige neue. Was den alten/ dessen wir uns bißher gebraucht/ anlangt/ ist die sache offenbar. Dann die fehler desselben liegen gar zu klar vor augen. Und ist nicht zu läugnen/ daß wir bißher offt die ostern einen monat zu späth gehalten haben/ und wo wir bey dem alten Calender blieben/ solches je länger je mehrmahl geschehen würde/ daß unsre ostern/ zu einem schlechten omine unser kirchen/ in den monat der unreinen (dann so wird der nächste monat nach dem rechten oster-monat genennt/ weil nach göttlichem gesetz 4. Mos. 9/6. u. f. die zur zeit der rechten ostern unrein waren/ in demselben/ nachdem sie wieder rein wurden/ das passah assen) fiele/ und wir also von der alten kirchen-ordnung weiter abwichen. Da wir hingegen auf diese art wiederum zu dem exempel der alten kirchen kommen.

Er ist auch besser/ als der bißher so genannte neue der papisten; indem es bey diesem/ weil sie in der rechnung der ostern bey dem Gregorianischen cyclo bleiben/ zuweilen geschehen kan/ daß sie wider des concilii satzung mit den Juden die ostern zugleich halten/ da wir hingegen/ die rechnung nach der wahrhafftigen bewandnus des himmels anstellende/ sie alsdann acht tag späther haben werden. Und zwar bleibet unsere rechnung nun beständig/ indem der himmel sich nicht ändert/ was aber die cyclische anlangt/ nach dero der Gregorianische eingerichtet wird/ ob sie wohl nun so fern eine ziemliche zeit gut thun und wenig unterscheid unter uns seyn wird/ ist durch verfliessung vieler zeit allgemach den vorigen fehlern nothwendig wieder unterworffen.

Ob wir wohl diese verbesserung doch auch nicht vor vollkommen ausgeben können/ weil noch nicht verhütet wird/ daß der frühlings-anfang allgemach wieder zurück rücke: daher unsere Evangelische Stände es dahin aussetzen/ daß biß daher unordnung zu sorgen/ die mathematici darüber berathschlagen sollen/ wie bey zeiten annoch vorzukommen seye.

2. Ist die art der einführung ohne præjudiz unserer Evangelischen kirchen: weil die Evangelischen Stände/ krafft ihrer habenden macht/ in ihren landen/ wie das weltliche/ also auch bloß das äusserliche in dem kirchen-wesen zu disponiren/ das werck also eingerichtet/ ohne dem papst das geringste darinnen einzuräumen: um welcher einiger gefahr willen die vor-eltern sich damahl der einführung des neuen Calenders also widersetzet haben/ daß es einiger orten zu grosser unruhe ausgeschlagen.

3. Ist auch eine heilsame erinnerung dabey/ daß den mathematicis aufgetragen wird/ dran zu gedencken/ daß hinkünfftig auch der mißbrauch der astrologiæ judiciariæ aus dem Calender bleiben möge. Es ist allen bekant/ wie ins gemein in den Calendern nicht nur von der sternen lauff und stellung/ und was daran hänget/ daß allein von dergleichen ein Calender nöthig ist/ sondern von dem wetter/ da man noch endlich eine vermuthung haben kan/ daß die gestirne dazu helffen/ (dabey doch noch viel bedencken überbleibet) auch dergleichen natürlichen dingen

dingen gelesen wird: sondern wie viel zeugs darinnen stehet / von solchen dingen / die allerdings nicht können von dem gestirn dependiren; als von kriegs- und friedens-begebenheiten / von religion-sachen / von empörungen / verrätherenen / bösen practiquen dieser und jener leute / zufällen / die grossen Herren oder andern begegnen sollen / mit benennung zeit und tage / und dergleichen. Welches doch dinge sind / von denen nicht allein nicht erwiesen werden kan / daß der sternen krafft sich dahin erstrecke / sondern vielmehr das gegentheil gezeigt werden kan / daß solches unmüglich seye: und solche dinge eines theils von dem in diesen stücken noch übrigen freyen willen des menschen / der unter den sternen nicht stehet / kan andern theils und zwar hauptsächlich unter der regierung des grossen GOttes stehen. Daher es die höchste vermessenheit der Calenderschreiber ist / die sich dessen unternehmen / hingegen sträfflicher aberglauben deren / die darauf halten / also gewiß der art des Christenthums gantz entgegen / sonderlich wo man etwas vorhat (was nemlich nicht die gesundheit des leibes angehet / daran sonn und mond viel theil haben) und nach dem Calender / nach den glücklichen oder unglücklichen tagen siehet / darnach zu wählen. Indessen stehen alle Calender damit angefüllet / wiewohl einer mehr / als der andre: so gar / da Christliche Calenderschreiber einige dergleichen gewöhnliche dinge auszulassen sich zuweilen unterstanden / ihre Calender ihnen deswegen nicht abgehen wollen. Also ists ein löblich vorhaben / und von GOtt gnade dazu zu wünschen / daß doch künfftig die Calender / wie sie der zeit nach richtiger seyn werden / also auch von solchem aberglaubischen und unchristlichen zeug mögen gesäubert werden. Wolte sich aber einer solches mißfallen lassen / und solche Calender deswegen weniger achten / der würde eben damit seinen sträfflichen fürwitz offenbahren.

Also hat E.C.L. angehöret / was es vor eine bewandnus damit habe / damit sie nicht sorge trage / einiger darinnen vorseyender religion-änderung / und also daß niemand (da ohne das wenige von der gantzen sache einen ziemlichen begriff haben / die aber etwas fassen können / hoffentlich aus dem vorgetragenen sich eines andern unterrichten lassen werden) übel von dieser anstalt / die ein allgemeiner schluß aller Evangelischen Stände des gantzen Reichs ist / und nicht allein diese lande angehet / urtheile / als womit man sich versündigen würde.

Aber wolte GOtt / da dermassen eine besserung des Calenders / und richtigere anordnung der fest-zeiten angestellet / das gleichwohl auch eine güte GOttes / und mit danck anzusehen ist / daß mit noch mehrerem fleiß unsere sonn- und fest-tage an sich selbs gefeyret würden. Dann ob der frühlings-anfang / ostern u. s. f. auf diesen oder jenen tag falle / liegt so viel nicht dran / daß der darinnen vorgehende mißstand an sich selbs sündlich wäre / aber unsere entheiligung / in versäumung des öffentlichen Gottesdienstes / unandächtiger begehung desselben / unziemlicher arbeit auf solche ruhe-tage / (davon auch das bart-putzen des sonntags / mit versäumung des Gottesdiensts / die bey allen / die dabey aufwarten müssen / dadurch veranlasset wird / nicht auszuschliessen) müssiges herumlauffen und spatzieren / sonderlich sommers / fressen / sauffen / spielen / tantzen / dergleichen in schencken und kellern vorgehet / geschweige der sich mit darzu schlagenden leichtfertigkeit / und was dergleichen ist / sind offenbahre sünden / und zwar so viel schwerere sünden / als uns GOtt die feyertag zu seinen ehren / und beförderung unsrer und des nächsten seelen gegeben / da sie hingegen zu seines nahmens schändung und eigner seelen schaden / auch anderer ärgernus / angewendet werden.

Ist nun jene besserung / dero frucht das hauptwerck gleichwohl nicht selbs betrifft / würdig gewesen der sorge der Evangelischen Stände (wie wirs davor auch erkennen) so ist aber noch

so

so viel würdiger / die sorge auch auf das wichtigste zu wenden. Zwar haben wir durch göttliche gnade die herrlichste und löbliche ordnungen / aber es mangelt meistens an gnugsamer aufsicht und handhabung bey denen / welche ihre vor GOtt durch die oberste regenten ihnen anbefohlene macht und obrigkeitliche gewalt mit nachdruck anwenden solten / und glauben / daß dieses das heiligste stück ihres amts seye / nach allen kräfften dem bösen zu steuren / daß es nicht geschehe / und da es geschiehet / ernstlich zu straffen. Wiewohl ich bekenne / daß auch / wo die obrigkeiten alles ihr vermögen am treulichsten anwendeten / die rechte feyer durch sie allein noch nicht ausgerichtet seyn würde / sondern allein eine / jedoch löbliche und nützliche / äusserliche zucht dadurch angerichtet werde: sondern neben dem / daß wir prediger unser amt an euch thun / und eure pflicht euch kräfftig erinnern / so dann uns dahin bearbeiten müssen / daß euch an heiligung des gantzen tages und an nützlichen übungen von unserer seiten nichts abgehe / liegt das meiste an euch selbs. Daß jeder hauß-vater und hauß-mutter nicht allein selbs ihren sonn- und feyertag zu der ihrigen gutem exempel recht innerlich und äusserlich feyre / auch ihre kinder und gesinde dahin anhalte / daß sie aufs wenigste nichts / das offenbahr solcher heiligung entgegen wäre / auszuüben sich unterstehen. Sonderlich aber die jenige / in deren häusern die meiste offenbahre entheiligungen vorgehen / haben sich hertzlich zu erinnern der schrecklichen verantwortung / welche sie auf sich laden / ja allemahl auch auf gantze stadt und land. Indem gewiß / wie heilig sie vor ihre personen den sonn- und feyertag heiligten / wo sie dergleichen grobe entheiligung in ihren häusern gestatten oder gar hegen / werden sie vor muthwillige entheiliger angesehen. Ja es ist dieses eine allgemeine pflicht eines jeden absonderlich / daß er heilige tage auch heiliglich halte / und zu GOttes ehre / auch seiner seelen heil / hertzlich anwende: wer es nun von seiner seite unterlässet / der hilfft so viel auch zum allgemeinen verderben. Und was nutzet es dann / zu rechter zeit die feyer anstellen / und die feyer mit lauter sünden begehen?

M. G. es ist mehrmahl gezeiget worden / daß ein greuel der verwüstung auch in unser kirche an heiliger stätte stehe / dahin dann gehören alle ärgernussen / als die GOtt ein greuel sind / und die verwüstung nach sich ziehen. Gewiß aber unter solchen ärgernussen ist eben die entheiligung der heiligen tage eines nicht der geringsten / so vielmehr / weil durch dero heiligung sonsten anderem greuel-wesen und ärgernussen gesteuret werden solte. Wir wissen / daß wir vor uns nichts anders als sünde an uns haben / da ist nicht anders zu rathen / als durch buß und glauben; wo sollen wir aber die herhaben / als aus GOttes wort? wie wenig zeit aber finden die allermeiste zu der handlung göttlichen worts / als auf sonn- und fest-tage? Also sind dieses die tage / die dazu von GOtt gewidmet / daß alles gute durch sein wort bey uns gewircket / und dem bösen in unsern seelen gesteuret werde. Da ists aber nicht genug / eine stunde / ja obs mehr wären / in der kirchen zugebracht zu haben / sondern auch der übrige tag ist zu der jenigen ruhe anzuwenden / unsre seele GOtt darzustellen / daß er sein wort recht in unsre hertzen zu dessen änderung drucken möge: hingegen uns sonderlich von aller weltlichen lustbarkeit zu enthalten / dadurch sonsten / wo morgens frühe ein guter funcke aus dem wort gefaßt worden wäre / derselbe durch sauffen / spielen / tantzen / nicht anders / als ob man darinnen gespyen / ausgelöschet wird. Ach so lasset uns denn bey der allgemeinen verbesserung des Calenders uns auch der wahren besserung unsrer feyer befleissen / so wird uns diese / dero uns jene erinnert hat.

Wie dann dieses der trost ist / weil dieser und ander der art greuel die ursachen sind / der bereits auf uns liegenden und noch schwereren gerichte / daß / im fall unserer wahren besserung / auch

auch solche gerichte werden gemildert / und die sich zu dem HErrn wahrhafftig bekehrt / davon auf ihm bekante art befreyet werden. Sonderlich wird eben die hertzliche feyer unserer feyer das mittel seyn / buß und glauben in uns zu wircken und zu stärcken / welche hinwieder den göttlichen zorn abwenden. Müssen wir aber die greuel noch immer vor augen sehen und leiden / und können uns daher nichts anders als der schweresten gerichte des HErrn versehen / wo wir über dieselbe mit jenen Ezech. 9/4. seufftzen und jammern / und unsere seelen davon rein behalten / so weiß der HErr uns auch in den gerichten zu erhalten / zu schützen / zu verbergen / anderswohin zu führen / oder uns bey zeiten noch zur ruhe zu bringen / aus dem verderben in das herrliche Jerusalem.

XV. Danck-Predigt /

Oder

Getreuer Unterthanen Gebet vor ihre Regenten /

Auf gnädigst angeordnetes solennes Crönungs-Fest /

Als der

Allerdurchleuchtigste / Großmächtigste Fürst und Herr /

Herr

FRIDERICH /

Marggraf zu Brandenburg / des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Cämmerer und Chur-Fürst / zu Magdeburg / Cleve / Jülich und Bergen / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien zu Crossen Hertzog / Burggraf zu Nürnberg / Fürst zu Halberstadt / Minden und Camin / Graf zu Hohenzollern / der Marck und Ravensperg / Herr zum Ravenstein / und der Lande Lauemburg und Bütow / rc.

Zum

König in Preussen

Den 18. Jan. 1700. in Königsberg gesalbet wurde /

In Berlin zu *S. Nicolai* der versamleten Gemeinde zu ihrem Unterricht und Einschärffung ihrer Pflicht aus dem Wort des HErrn vorgetragen

Von

Philipp Jacob Spenern / D. des Königl. Consistorii zu Cöln Assess. und Probsten zu Berlin.

Dem Allerdurchleuchtigsten / Großmächtigsten Fürsten und Herrn /

Herrn Friderich /

König in Preussen / Marggrafen zu Brandenburg / des Heiligen Römischen Reichs Ertz-Cämmerern und Chur-Fürsten / zu Magdeburg / Cleve / Jülich und Bergen / Stettin / Pommern / der Cassuben und Wenden / auch in Schlesien zu Crossen Hertzogen / Burggrafen zu Nürnberg / Fürsten zu Halberstadt / Minden und Camin / Grafen zu Hohenzollern / der Marck und Ravensperg / Herr zu Ravenstein / und der Lande Lauenburg und Bütow / rc.

Meinem allergnädigsten König und Herrn /

wünsche in Demuth meines Hertzens

von dem allerhöchsten König aller Könige und HErrn aller Herren alles / was sein eingetrucktes und angehängtes Bild an seiner hohen Person / Hauß und Regierung zieren kan!

Allerdurchleuchtigster / Großmächtigster Fürst / Allergnädigster König und Herr.

Es ist nun in das eilffte jahr / daß E. Kön. Majestät / wie sie vor die aufnahm und erbauung der Evangelisch-Lutherischen deroselben gerechtem scepter anvertrauten gemeinden allezeit landes-väterlich sorgen / auch in solcher absicht meine wenige person / nächst dero *Consistorial*-Raths-stelle / zu hiesiger probstey gnädigst beruffen / und mir / der angewiesenen gemeinde allen rath GOttes von ihrer seligkeit und den willen desselben an sie mit aller sorgfalt und treue zu verkündigen / anbefohlen : Es ist aber solches willens ein nicht geringes stück derselben pflicht / wie zuforderst gegen GOtt selbs / und demnach den nächsten / so dann bey jeglichem gegen sich selbs / also auch sonderlich gegen die von dem Allerhöchsten zu seinen stadthaltern gesetzte obrigkeiten / aus den worten gebet / (welches gleichsam von der ersten und andern taffel etwas *participiret* /) das stäts getrieben werden muß. Ob nun wohl die demüthige ehrerbietung / darinnen sie das göttliche bild in ihnen verehren / der unterthänigste gehorsam / mit dem sie sich derselben geboten und dienst willig unterwerffen / und die ungefärbte liebe / die sie gegen solche landes-väter tragen / die vornehmste puncten der pflichten der unterthanen sind / so darff doch das inbrünstige und andächtige gebet auch darvon nicht ausgeschlossen werden / sondern es ist dieses so wohl eine übung der andern / und giebet den andern gleichsam ihre krafft. Wie aber in allem gebet nöthig ist / zum allerforderst zu verstehen / was und wie man beten solle / damit man (1. Joh. 5 / 14.) nach GOttes

GOttes willen lebe / also will es auch zu dem gebet vor die Regenten / soll es anders frucht schaffen / erfordert werden / daß man wisse und sichs zur regel setze / was man vor sie zu beten habe. Wie dann nun die zeit hiesigen meines amts / nach dem maaß der mir erzeigten gnade GOttes / mich beflissen habe / solchem E. Kön. Majest. beruf und *intention* gemäß / dasselbige zu führen / und mit willen nichts dessen zu hinterhalten / was der anvertrauten gemeinde zu ihrem glauben an GOtt und ihrem verhalten nöthig wäre / also hoffe auch das zeugnus meiner zuhörer zu haben / daß ihnen mit allem ernst ihre schuldigkeit / dazu sie E. Kön. Majestät / dero hohen hauß und regierung verbunden sind / bey aller gelegenheit vorgehalten und sie darzu vermahnet / auch nächst meinem eigenen gebet in meinem hauß und mit den meinigen / an heiliger stätt öffentlich so offt das nöthige in meiner schwachheit vorgesprochen habe. Wann wir dann nun neulichen 18. *Jan.* das *solenne* danck-fest E. Kön. Majest. beglückter crön- und salbung zu begehen gehabt / und aber wir prediger an demselben unsre unterthänigste pflicht in nichts nach göttlichem rath und krafft unsers amts nachtrücklicher haben ablegen können / als unsre danck- und bet-opffer selbs vor den gnaden-thron zu bringen / und die gemeinden zu gleichem anzuweisen / so habe auch meines orts mich darnach geschickt / und aus dem vorgeschriebenen text die zuhörer unterrichtet und vermahnet / was sie vor ihre Regenten und sonderlich E. Kön. Majest. mit tiefffster andacht zu beten haben. Welche dann damahl nach der gnade des HErrn einfältig gehaltene rede diesesmahl mit dero gnädigsten genehmhaltung vor E. Kön. Majest. von dem HErrn bestätigten thron darlege: nichts hertzlicher verlangende / als daß GOtt der HErr / dessen herrschafft über die hertzen gehet / dieselbe in den seelen derer / die sie gehört und etwa noch lesen möchten / dermassen kräfftig wolle gesegnet haben und noch segnen / daß / nächst denen damahl geschehenen / noch viel tausend gebete zu allen zeiten nach angezeigter regel / vor E. Kön. Majest. selbs / dero höchstgeliebten Gemahlin der Königin Majestät / des Cron-Printzen / der Königlichen Fr. Tochter / Herren Gebrüdere und Fr. Schwestern allerseits Königl. Hoheiten / also auffsteigen / wircklich von der göttlichen güte zu erlangen / daß E. Kön. Majest. regierung je mehr und mehr der regierung unsers höchsten Himmels-Königs JESU und dessen alten vorbildes Davids ähnlich werde: Geschiehet nun dieses / (dahin auch mit meinem gebet täglich / als lang mich der HErr HErr noch in dieser sterblichkeit lässet / ringen solle /) so wird solche erfüllung der höchste gipffel der menschlichen / Christlichen und Königlichen glückseligkeit seyn / und das erlangte in ewigkeit nicht gnug verdancket werden können. Amen. Es geschehe um JESU willen. Ich aber verharre pflichtschuldigst

E. Königl. Majestät

zu gebet und demüthigem gehorsam
allerunterthänigster
Philipp Jacob Spener / D.

Eingang.



Elobet seye der grosse GOtt / der allerhöchste herrscher über himmel und erden / der könige absetzet / und könige einsetzet ; gepriesen werde JEsus Christus / der ewige Sohn GOttes / der König aller könige und HErr allr herren / durch den die könige regieren / und die rathsherren das recht setzen / durch den herrschen die fürsten und alle regenten auf erden ; gerühmet werde der H. Geist / der die hertzen der könige und regenten mit der weißheit und allen nöthigen gaben erfüllet / der unterthanen aber zu schuldigem gehorsam lencket : Dieser dreyeinige GOtt seye mit uns / lehre mich reden / was vor ihm gefällig / und schaffe in uns seinen heiligen willen. Amen.

So ermahne ich nun / daß man vor allen dingen zu erst thue bitte / gebet / fürbitte und dancksagung für alle menschen / für die könige / und für alle oberkeit / auf daß wir ein geruhlich und stilles leben führen mögen / in aller gottseligkeit und ehrbarkeit. Also lauten die worte unsers theuren Pauli 1. Tim. 2/1.2. zwar an Timotheum / aber von einer sache / die nicht nur ihm vor seine person obliege / sondern er alle andre auch dahin anzuweisen hatte.

Wir übergehen diesesmahl die allgemeine schuldigkeit des allgemeinen gebets vor alle menschen / als die wir uns näher an unsere haupt-absicht halten müssen / und sehen allein an die pflichten zwischen obern und untern.

I. Die absicht GOttes in der verordnung der obrigkeiten / darinnen also auch dieser pflicht stecket / ist / daß die unterthanen ein geruhig und stilles leben führen mögen in aller gottseligkeit und ehrbarkeit.

Er gedencket der könige und aller obrigkeiten. Könige heissen nach der alten redens-art alle regenten / die keinem andern unterworffen / in eigenem nahmen regieren. Als kayser / auch die noch jetzo besonders den nahmen könige führen / souveraine fürsten. Die übrige obrigkeit heissen die jenige / so unter solchen königen oder höchsten monarchen ihre regierung haben. Wie auch Paulus den unterscheid machet unter königen / als den obersten / und den hauptleuten / als den gesandten von ihnen / das ist / die zu ihrer regierung von ihnen verordnet sind. Dahin sonderlich gehören vornehme räthe / die den königen und höchsten häuptern zur seite sind / und mit rath und ihren diensten beystehen. Ein könig und regent / wäre er so weise als Salomon und von kräfften am gemüth und leib unvergleichlich / kan doch keine regierung glücklich führen / ohne die beyhülff seiner räthe und bedienten. Daher / was der regenten pflicht ist in beförderung des besten der unterthanen / ist nicht weniger die pflicht dero räthe und bedienten / ihren herren in solchen dingen vor und an die hand zu gehen : wie dann die meiste schuld dessen / wo es in regierungen nicht hergehet / wie es solle / nicht auf den obersten regenten hafften bleibet / sondern auch auf die / so unter ihnen mit den geschäfften umgehen / mitfället / ja meistemahl die meiste wahrhafftig auf ihnen lieget. Weil sie aber mit königen und höchsten regenten theil an ihrer verantwortung / pflicht und arbeit haben / als haben sie auch ihren theil an der vor die obern thuenden vorbitte.

Nun der zweck / warum könige und grosse herren in der welt sind / ist nicht ihre eigne ehre / ihrer häuser erhöhung / wollüstiges üppiges leben / und freyheit / bloß nach eignem willen alles zu thun / als welches vielmehr der tyrannen art wäre / sondern die wahre wolfahrt der unter-

thanen:

thanen: die auch dem eigenen privat-interesse eines herrn vorgezogen werden solte. Dann es bleibt dabey / daß obrigkeit GOttes ordnung seye / dir / dem unterthanen / zu gut. Rom. 13/4. Dieser zweck lässet sich von dem amt selbs nicht trennen / oder umkehren / daß die unterthanen um der obern willen zu seyn gedacht würden.

Vor die unterthanen aber wird erfordert / 1. daß sie ein geruhlich und stilles leben führen. Das ist / daß sie vor feinden sicher leben / daß äusserlicher friede / auch in einem land innerliche ruhe / blühe / damit ein jeglicher bey den seinigen ungestöhrt bleibe. Dann weil die menschliche natur so sehr verdorben ist / sind allezeit die meiste / nemlich alle / die noch nach ihren fleischlichen natürlichen lüsten leben / so gesinnet / daß sie mit dem ihrigen nicht zufrieden / dahin trachten / anderer gut an sich mit list oder gewalt zu bringen / ja über andre zu herrschen / daher niemand vor ihnen sicher wäre. Solche böse aber lassen sich von ihrer boßheit nicht anders zurück halten / als durch äusserliche gewalt. Daher ist der obrigkeit von GOtt das schwerdt in die hand gegeben / darmit sie jenen bösen einhalt thue / damit / welche gern stille leben wollen / daran nicht gehindert werden / sondern es zu thun vermögen. Dahin gehört alle kriegs-verfassung / so wohl zur abhaltung fremder feindlicher gewalt / als verwehrung / daß in einem land unruhige köpffe nicht unruhe anstifften. Es gehöret auch dahin die bestellung der gerechtigkeit / daß / wo unter den unterthanen zwist entstehet über güter oder andre dinge / gericht-stätte seyen / da die sachen gehandelt werden / um jeden bey seinem recht zu schützen / daß er sich nicht selbs recht schaffen / aber auch nicht von andern mit unrecht belästiget werden dörffte.

Dieser zweck ist so wesentlich dem obrigkeitlichen amt / daß auch die wildeste völcker erkennen / solchen nöthig zu seyn: Indem sonst ohne die obrigkeit und durch sie erhaltende sicherheit / der menschen leben nicht anders unter einander seyn würde / als die löwen / tyger / parden / bären / wölffe / einander zu zerreissen und aufzureiben.

Weil aber unterthanen / als menschen / auch ihre seelen haben / nach denen ihnen ewig wohl oder wehe / und sie selig oder verdamt werden müssen / so gehöret auch zu der obrigkeit amt / wo es den von GOtt gezeigten zweck wahrhafftig erreichen solle / 2. daß die unterthanen unter ihnen ihr leben führen mögen *in aller gottseligkeit* / und also in erkantnus / bekantnus und treibung der wahren lehre und fleissigem dienst GOttes nach derselbigen / auch solchem leben / das sorgfältig nach den regeln der gebote GOttes geführet werde. Dieser zweck ist zwar nicht völlig von einer unglaubigen obrigkeit zu erlangen / als die selber / was die wahre gottseligkeit seye / nicht verstehet / noch sie darvor achtet: daher wahre Christen nur zu verlangen / und darum zu bitten haben / daß die jenige obrigkeiten / die die wahre gottseligkeit nicht selbs befördern / aufs wenigste sie nicht gefährlich hindern / welches schon eine danckenswürdige wolthat ist / wo GOtt solcher unglaubiger / als zum exempel Türcken / Persianer / u. s. f. oder irrglaubiger / als päpstischer / regenten hertzen aufs wenigste dahin lencket / daß sie dem guten nicht wehren / sondern dasselbe und die göttliche wahrheit frey lassen. Was aber Christliche rechtglaubige obrigkeit anlangt / die ist schuldig weiter zu gehen / und das gottselige wesen auf alle weise kräfftig zu befördern / so wohl in schützung der wahrheit / als guter bestellung des predig-amts / und Gottesdienstes: und in allem / worinnen nur durch das äusserliche zu dem innerlichen etwas beförderliches beygetragen werden kan. Da hat alsdann eine Christliche obrigkeit / als fern sie Christlich / und der kirchen vornehmstes glied / ist / noch mehrere pflichten über die allen obrigkeiten in diesem stück zukommende pflichten.

3. Stehet auch dabey ehrbarkeit: wird entgegen gesetzt aller leichtsinnigkeit / schand und lastern: und wie denen Christen in ihrer pflicht oblieget / aus Pauli erinnerung Phil. 4/8. was wahrhafftig ist / was ehrbar / was gerecht / was keusch / was lieblich / was wohl lautet / ist etwa ein lob / dem dencket nach: so ist der obrigkeit amt / darauf bedacht zu seyn / wie rechtschaffene Christen solche ihre pflichten in acht nehmen / und dabey gegen anderer übertrang geschützet werden mögen: andere aber aufs wenigste in den schrancken bleiben müssen / daß sie mit offenbahrem bösen / schanden und lastern / andere nicht ärgern / und allerley böses anstellen; sondern daß aufs wenigste gute zucht und ordnung gehalten werde.

Dieses sind die haupt-zwecke / warum GOtt die obrigkeiten / auch könige / eingesetzet hat / und stecken also darinnen auch ihre pflichten: und welche regenten mit recht ihre nahmen führen wollen / die müssen sich zu denselbigen in der that verstehen / und nach denselben ihre regierung anstellen.

II. Hingegen die pflichten der unterthanen sind. 1. Daß sie dann auch solchem zweck GOttes in der obrigkeit bey sich platz lassen / und selbs an ihrem ort sich auch befleissen / ein ruhiges und stilles leben zu führen / und also selbs keine unruhen oder zerrüttung anheben und dieselbige hegen / sonderlich aber sich der wahren gottseligkeit ernstlich befleissigen / und so wohl der mittel / die durch die treue der obrigkeiten ihnen an hand geschafft worden / sich gebrauchen / als auch / wo ihnen die obrigkeitliche hülffe darzu nicht werden mag / vor sich GOtt treulich dienen: sonderlich aber ihr leben ehrbar / ehrlich / nach den gesetzen führen. Ja auch sich zu allem solchem nicht nur erst zwingen lassen / und der obrigkeit ihr amt damit schwerer und verdrüßlicher machen / sondern von selbsten das jenige thun / was sie wissen der obrigkeit lieb / und ihrem amt gemäß zu seyn.

2. Vornehmlich aber / und wovon der Apostel unmittelbar redet / komt unterthanen zu / daß sie thun / bitte / gebet / fürbitte und dancksagung für die könige und alle obrigkeit. **Bitten** / oder eigentlich abbitten sind die jenige arten der gebete / da man um abwendung des bösen bittet: gebete um die eigentliche erlangung des guten: die **fürbitten** sind eigentlich die gebete / die vor andre geschehen: was dancksagung seye / ist ohne das allen bekant.

Nun dergleichen zu thun wird befohlen vor könige / und alle obrigkeiten. Dieses schriebe Paulus zur zeit / da noch kein könig oder eigentliche obrigkeit glaubig und Christlich war / sondern was nicht bey den Juden ihrer religion war / die doch alle der Christlichen religion widersprachen / waren lauter Heiden und abgöttische leute / auch meistentheils gar verfolger der Christen. Daraus zu sehen / wie die pflicht des gebets der unterthanen vor ihre obrigkeit nicht allein gehe auf die glaubige / sondern auch unglaubige / ja verfolger. Wie GOtt auch durch Jeremiam den Juden zu Babel anweisen liesse / Jer. 29/7. daß sie vor die stadt / und also vor dero regierung und könig / unter dem sie stunden / beten solten. Wiewohl solches gebet nicht dahin bey diesen gehen muß / daß es ihnen GOtt in ihrem vorhaben / die wahrheit zu unterdrücken / gelingen lassen / sondern sie vielmehr bekehren / und das jenige in ihnen wircken wolte / damit ihre regierung dem zweck GOttes in der einsetzung ihres standes gemäß geführet werden möchte.

Daher stehet der unterthanen pflicht der vorbitte vor die obrigkeit in bitten / das ist / abbitten / daß GOtt denselben ihre sünde vergeben / und also wahre buß in ihnen wircken / dem teuffel wehren / daß er sie nicht zum bösen verführe / und daß GOtt alles zu leib und seel ihnen wahr-

wahrhafftig schädliches von ihnen abwenden wolle: Es solle auch bestehen in gebet/ daß der HErr ihnen das liecht und krafft des H. Geistes/ die nöthige weißheit und klugheit/ dero sie zu der regierung bedörffen/ verleihen/ alle zu der wahren wolfahrt der ihnen untergebenen dienliche anschläge und vornehmen segnen/ und mit gutem fortgang beglücken/ ihnen auch alles gute/ so sie thun/ mit vielem gnaden-lohn vergelten/ und sie auch in seiner herrlichkeit bey sich groß machen wolle. Und zwar alles solches müssen unterthanen vor ihre obrigkeiten beten/ nicht nur mit worten/ noch zum schein/ sondern von grund der seelen/ aus hertzlicher liebe gegen die göttliche einsetzung in ihnen/ gegen das gute/ das GOtt durch sie erzeiget/ ja gegen die personen selbs/ denen er/ sie möchten im übrigen seyn/ wer sie wolten/ sein bild angehänget/ und sie also hoch gewürdiget hat/ die also vielfältiger liebe würdig sind.

Sie sollen aber auch dancksagung bringen vor sie/ so wohl vor das gute/ was GOtt durch sie/ entweder ins gemein/ oder auch absonderlich hier und dort/ ihnen erzeiget/ als auch vor das gute/ was GOtt ihren regenten selbs jemahl erweiset. Dann wann der HErr einem könig/ fürsten oder anderer obrigkeit/ einige wolthat erweiset/ und ihnen heil wiederfahren lässet/ haben die unterthanen solches als ihnen selbs geschehen zu erkennen/ und darüber GOtt danckbarlich zu preisen.

Nun diese arten aller vorbitten sind die untere den obrigkeiten schuldig/ so gar allen/ nicht nur den eigenen/ dann wie an aller obrigkeiten an allen orten zustand/ wie sie vor und mit GOtt stehen/ der kirchen ins gemein/ sonderlich aber jeder besondern unterthanen/ die wir doch alle auch als unsre brüder/ und daher ihr anliegen als das eigne/ anzusehen haben/ hoch gelegen ist/ so solle auch das gebet vor alle aller orten stäts geschehen: jedoch gehet dieselbe pflicht auch am meisten auf die eigne obrigkeit/ welche GOtt jedes orts gegeben/ und die unterthanen so viel besonders an sie verbunden hat.

Ferner ist man solche vorbitte zu thun schuldig/ so wohl zu allen zeiten ins gemein/ und weiß ich nicht/ wovor ich den jenigen halten solle/ der nicht täglich seiner obrigkeit vor GOtt hertzlich gedencket/ als auch absonderlich zu gewissen zeiten/ wo nemlich die regenten in einer gefahr stehen/ oder aber etwas neues wichtiges vornehmen/ oder sonsten einiges sonderbares anliegen haben/ oder ihnen von GOtt eine sonderbare danckenswürdige wolthat erzeiget wird.

M. G. wir erinnern uns vor diesesmahl absonderlich unsrer pflicht. Es hat der grosse GOtt/ der alles in seinen händen hat/ nicht allein bereits vorher/ sondern vornehmlich in dem letzt-abgewichenen seculo, dem theuren Chur-Hauß Brandenburg vor allen andern Teutschen Häusern den grössesten wachsthum aus gnaden zugewendet/ daß man 12. länder/ fürstenthümer/ graf- und herrschafften/ demselben auf unterschiedliche rechtmässige wege zu wircklichem besitz zugefallen/ zehlen kan: unter welchen auch das vortreffliche Preussen/ so erst unter Polnischer lehens-pflicht an das Chur-Hauß gekommen/ nach dem krieg aber 1657. durch den frieden-schluß mit der souverainität überlassen worden. Es hat uns auch der himlische Vater an unserm jetzigen theuersten Chur-Fürsten und Herrn eine danckenswürdige wolthat in gnaden verliehen/ da er dessen regierung nun in das 13. jahr mit vielem segen gecrönet/ und seine lande vor andern geschützet/ und in gutem stande erhalten/ daß so wohl viele fremde und flüchtlinge in demselben aufgenommen/ als auch sonsten der übung der gottseligkeit rühmlicher schutz geleistet worden/ und sich also auch darinnen dieses gesalbten des HErrn danckbare liebe zu der Gottesforcht und gerechtigkeit zu vieler freude gezeiget hat/ wir auch deswegen bißher immer

so vielmehr schuldig gewesen / über die wolthat eines solchen regenten die himmlische güte zu preisen / und vor dessen / wie nicht weniger gantzen hohen Chur-Hauses / wahre wolfahrt stäts zu bitten : wie zwar bißher auch in öffentlichen versamlungen / wolte GOtt mit allerseits hertzlicher andacht / geschehen ist.

Wann aber Se. Chur-Fürstl. Durchl. solcher unser gnädigster Herr entschlossen / sich heut diesen tag zu Königsberg zum König in Preussen crönen zu lassen / und aber zu solchem hochwichtigsten vorhaben / und dessen beglückung / sonderbarester göttlicher beystand und gnaden-regierung äusserst nöthig ist / also ist dieser tag aus gnädigstem befehl darzu angeordnet / so wohl dem himmlischen Vater vor alle unserm werthesten Chur-Hause bißher erzeigte wolthaten demüthigst zu dancken / als auch dessen fernere aufnahm zu erbitten.

Der HErr verleihe seine gnade / und trucke unsre pflichten tieff in unsre hertzen ein.

Text.

Ps. XXCIX, 21-22.

Ich habe funden meinen knecht David / ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen öle. Meine hand soll ihn erhalten / und mein arm soll ihn stärcken.

מצאתי דוד עבדי בשמן קדשי משחתיו׃ אשר ידי תכון עמו אף זרועי תאמצנו׃

Erklärung des Textes.

Ich bin nicht in abrede / wo dieser text allein vor sich selbs gehandelt werden solte / würden wir demselben sein recht anders thun müssen / als die absicht der heutigen zusammenkunfft / die dahin gehet / unterricht zu geben und zu fassen / was wir bey jetziger erhöhung unsers Regenten zu beten haben / mit sich bringet. Weil wir aber weder den text noch seinen eigentlichen verstand verlassen dörffen / noch auch die besondere absicht aus den augen zu setzen haben : als wollen wir eine doppelte betrachtung anstellen. 1. Von dem reich Christi. 2. Von dessen vorbild / dem reich Davids.

I. Von dem reich Christi. Da dann zu erst gleich zum grund zu legen ist / daß / ob wohl / wo man den psalm obenhin lieset / es das ansehen haben möchte / er handle gleich in seinem buchstäblichen verstand von David dem sohn Isai / der nach Saul über Juda und Israel regieret hat / (welches auch einige der ausleger dahin verleitet / daß sie den psalm also von David verstanden haben /) dannoch / wo der psalm recht angesehen wird / gewiß seye / daß er nach seinem unmittelbaren verstand ausdrücklich von Christo oder dem HErrn Messia handle. Weitläuffig solches auszuführen / leidet die zu andern dingen benöthigte zeit diesesmahl nicht / sondern muß ich die dieses erweises begierige an unsre ausleger verweisen. Nur lasset uns gedencken an die worte v. 27. u. f. so wird sich zeigen / daß sie viel zu hohe dinge vorstellen / als daß dieselbe solten von David oder Salomon verstanden werden können. Er wird mich nennen also / du bist mein vater / mein GOtt und hort / der mir hilfft : und ich will ihn zum ersten sohn machen / allerhöchst unter den königen auf erden. Ich will ihm ewiglich behalten meine gnade / und mein bund soll ihm fest bleiben. Ich will ihm ewiglich saamen geben / und seinen stul

so

so lang der himmel währet / erhalten: anderes nicht anzuführen: nur ist würdig bemerckt zu werden / daß auch von alten Juden unterschiedliches dieses psalmen von den zeiten und reich des Meßiä erklähren. Wie auch unsre alte Patres die stelle von Christo annehmen. August. sagt: Justum David ex semine David.

Es möchte nur etwa den leuten solches anzunehmen schwer vorkommen / weil gleichwohl ausdrücklich Davids meldung geschiehet. Da wir aber wohl in acht zu nehmen haben / weil David der letzte gewesen / dem GOtt ausdrücklich verheissen / daß der Meßias aus ihm gebohren werden solte / so werde der Meßias nicht allein als Davids sohn in den propheten aufgeführet / wie auch in der Evangelischen historie solches etliche mahl vorkommet / sondern es wird der Meßias selbs mit dem nahmen David genennet. Wie wir deutlich sehen Jerem. 30/9. Sie werden dienen dem HErrn ihrem GOtt / und ihrem könige David / welchen ich ihnen erwecken will. Ezech. 34/23. 24. Ich will ihnen einen einigen hirten erwecken / der sie weiden solle / nemlich meinen knecht David / der wird sie weiden / und soll ihr hirte seyn. Und ich der HErr will ihr GOtt seyn / aber mein knecht David soll ihr fürst unter ihnen seyn / das sagt der HErr. Also auch c. 37/24. Und mein knecht David soll ihr könig / und ihr aller einiger hirte seyn. Hos. 3/5. Darnach werden sich die kinder Israel bekehren / und den HErrn ihren GOtt / und ihren könig David suchen / und werden den HErrn und seine gnade ehren in der letzten zeit. Da offenbahr ist / daß nicht von dem alten und längst verstorbenen könig David geredet werden könne. So heißt es auch Jesa. 55/3. von den gewissen gnaden Davids / so Ap. Gesch. 13/34. angezogen wird / und durchaus nicht von dem alten David / sondern Christo handlen muß.

Daher gehen wir bald zu betrachtung des reichs Christi / und betrachten es 1. daß ers von GOtt seinem Vater habe / und er dazu gesetzet worden. Und zwar ist zu bemercken / daß nicht eigentlich geredet werde von dem reich des Sohnes GOttes / das derselbe allezeit mit seinem himmlischen Vater ins gemein geführet über himmel und erden und alle geschöpffe / darzu es keines einsetzens bedorfft / sondern ihm solches aus seiner ewigen geburt zugekommen ist: sondern von dem absonderlichen reich / das ihm als dem Meßiä aufgetragen worden / zum heil der menschen: daher er in demselben nicht als nur GOtt / sondern der auch mensch zu solchem ende worden war / betrachtet werden muß. So hat sich nun Christus nicht selbs gleichsam zum könig aufgeworffen: sondern es gilt so wohl von dem königlichen als hohenpriesterlichen amt Christi / was Paulus spricht Hebr. 5/4. 5. Niemand nimt ihm selbs die ehre / sondern der auch beruffen sey von GOtt / gleichwie der Aaron. Also auch Christus hat sich nicht selbs in die ehre gesetzt / daß er hoherpriester (könig) würde / sondern der zu ihm gesagt hat / du bist mein Sohn / heut habe ich dich gezeuget. Damit wir alsobalden zu Ps. 2. gewiesen werden / als woraus solche worte genommen sind: da es aber ausdrücklich heisset v. 6. ich hab meinen könig eingesetzt auf meinem heiligen berge Zion. Es hat ihn nemlich der Vater eingesetzt zu seinem reich / 1. in seinem ewigen rath und bestimmung zu demselben. 2. Da er ihn in die welt gesandt zu verwaltung seines amts / dazu nicht allein sein prophetisches und hohepriesterliches / sondern auch königliches amt gehörte. Also sagt der HErr / auch in dem tieffsten grad seiner erniedrigung stehende vor Pilato / Joh. 18/37. Er seye ein könig / und darzu gebohren und in die welt kommen. Ob er wohl die verwaltung seines reichs damahl noch nicht angetretten hatte / gleichwie der bereits gesalbte David zeit seiner betrangnus / die er von Saul leiden mußte. 3. Sonderlich aber ist er eingesetzt worden bey seiner erhöhung / da ihn der Vater zu der rechten

seiner majestät gesetzet / und ihn zum HErrn und Christ / das ist / zum könig / gemacht hat. Ap. Gesch. 2 / 36. Zu dessen probe er so bald den H. Geist über seine Jünger ausgegossen / sie mit krafft aus der höhe angethan / und also ausgerüstet ausgesandt in die gantze welt / sein reich aller orten durch das Evangelium aufzurichten und zu gründen.

Wegen dieser einsetzung zu dem reich von dem Vater / heißt er auch GOttes knecht / wie auch an mehrern orten: als Jesa. 42 / 1. 52 / 13. 53 / 11. Wie dann der HErr / der nach der Gottheit dem Vater gantz gleich war / nach der menschheit wahrhafftig dessen knecht heisset. Wann aber stehet / ich habe funden meinen knecht David / folget nicht / daß er ihn dann nicht darzu gesetzt habe / was er ist / sondern er hat ihn gefunden / den er darzu selbs gemachet hat. Es möchte damit gesehen werden auf 1. Sam. 13 / 14. da von dem vorbild David stehet / der HErr habe ihm einen mann ersucht nach seinem hertzen: das auch Ap. Gesch. 13 / 22. also gegeben wird / ich habe funden David den Sohn Jesse / einen mann nach meinem hertzen: Indem er nach seinem rath denselben erwählet hat / zu seinem reich vor allen andern Juden / ja auch unter allen söhnen Jesse / deren er der jüngste war. Also hat GOtt auch diesen David / Davids Sohn / gefunden / daß er ihn zum könig verordnete / unter allen Davids nachkommen.

2. Sehen wir ferner / wie er von dem Vater darzu gesalbet: wie es ausdrücklich heißt / ich habe ihn gesalbet mit meinem heiligen öl. Hievon zeuget auch Ps. 45 / 8. Darum hat dich / GOtt / dein GOtt gesalbet mit freuden-öl / mehr denn deine gesellen. Wollen wir wissen / was das freuden-öl seye / wird es erkläret / daß es seye der H. Geist / (der auch bey den glaubigen die salbung heisset / 1. Joh. 2 / 20. 27.) Ap. Gesch. 10 / 38. daß GOtt den JESUM von Nazareth gesalbet habe mit geist und krafft / deswegen er auch umhergezogen ist / und hat wohl gethan / und gesund gemacht alle / die vom teuffel überwältiget waren. Daher / als er teuffel austriebe / sagt er selbs / er thue es durch den geist GOttes. Matth. 12 / 28.

Also ist es kein leibliches salb-öl / sondern der geist selbs / mit dem der HErr gesalbet worden / und zwar so bald / als ihn die hochgebenedeyte Jungfrau Maria empfangen hatte / noch in mutterleib: aber er wurde gesalbet / und empfieng den geist ohne maaß / Joh. 3 / 34. damit er ihn auch hätte / seinen glaubigen mitzutheilen. Also ist die unendliche fluth des geistes auf das haupt ausgegossen worden / darmit darvon auf die geistliche glieder abflösse / und ein jegliches derselben sein maaß darvon empfienge.

Daher hats bereits geheissen Jesa. 11 / 2. von dieser ruthe Jesse: auf ihm wird ruhen der geist des HErrn / der geist der weißheit und des verstandes / der geist des raths und der stärcke / der geist des erkantnus und der forcht des HErrn. Er solte ruhen auf ihm / nicht allein wie dorten über Eldad und Medad / 4. Mos. 11 / 26. oder auf Elisa / 2. Kön. 2 / 15. die nur jede ihn nach ihrer maaß empfangen hatten: sondern als in seiner eigenen ewigen wohnung: die er nie verlassen solle. Derhalben auch zum zeugnus des bleibens über ihn / bey seiner tauff der H. Geist / wie eine taube / herab fuhr / und über ihn kam. Matth. 3.

3. Die art des reichs oder regierung anlangende / wird dieselbe in unsern worten eben nicht ausführlich beschrieben / sondern allein damit angedeutet / wann es heißt mein knecht David. Daß also der HErr Messias sein reich führet / als ein knecht seines Vaters. Welches zweyerley sagen will. 1. Daß er alles in seinem reich dahin richte / daß GOtt / sein Vater / geehret / und alle welt zu seiner erkantnus und seinem gehorsam gebracht werde. Wie dann auch der HErr JESUS alles sein amt nach dem willen und zu der ehre des Vaters gerichtet hat.

hat. Daß er mit wahrheit sagen konte: Joh. 4/34. Meine speise ist die/ daß ich thue den willen deß/ der mich gesandt hat/ und vollende sein werck. c. 5/30. Ich suche nicht meinen willen/ sondern des Vaters willen/ der mich gesandt hat. c. 7/18. Wer von ihm selbs redet/ der suchet seine eigne ehre: wer aber suchet die ehre deß/ der ihn gesandt hat/ der ist wahrhafftig/ und ist keine ungerechtigkeit an ihm. c. 8/29. Der Vater läßt mich nicht alleine/ denn ich thue allezeit/ was ihm gefället. c. 8/49. 50. Ich habe keinen teuffel/ sondern ich ehre meinen Vater/ und ihr unehret mich. Ich suche nicht meine ehre/ es ist aber einer/ der sie suchet und richtet. Sonderlich c. 17. in dem gebet an seinen Vater/ da er v. 4. spricht: Ich habe dich verklähret/ und vollendet das werck/ das du mir gegeben hast/ das ich thun solte. v. 6. Ich habe deinen nahmen offenbahret den menschen/ die du mir von der welt gegeben hast. v. 8. Die wort/ die du mir gegeben hast/ habe ich ihnen gegeben/ und sie habens angenommen. v. 26. Ich habe ihnen deinen nahmen kund gethan/ und will ihnen kund thun/ auf daß die liebe/ damit du mich liebest/ sey in ihnen/ und ich in ihnen. Daher/ als der HErr gebohren worden/ rieffen die engel aus/ Luc. 2/14. Ehre seye GOtt in der höhe/ zur anzeige/ daß nun die ehre/ die durch den teuffel und sünde GOtt entzogen worden/ ihm solte wieder gegeben werden. Und wann der HErr seine Jünger das Evangelium in der gantzen welt zu predigen ausgesandt/ Marc. 16/15. bestehet ja das Evangelium darinnen/ daß göttliche gnade in Christo den menschen erzeiget/ ihnen angekündiget wird/ sie zu erkennen/ mit glauben anzunehmen/ und sich GOtt gantz zu überlassen. Daher heißt auch der glaube/ der durch das Evangelium gewircket wird/ die erkantnus der klarheit oder der herrlichkeit GOttes in dem angesicht JESU Christi. 2. Cor. 4/6. Weil nemlich in Christo und seinen wolthaten/ die herrlichkeit GOttes/ seine gerechtigkeit/ gütigkeit/ allmacht/ weißheit und wahrheit/ am kräfftigsten erkant wird. Also wird alle verfassung des reichs Christi auf die verherrlichung und ehre GOttes gerichtet.

2. Nächst dem gehet auch das reich Christi auf der menschen seligkeit. Dann darzu hat GOtt seinen Sohn gesandt/ und also ihm ein reich anrichten/ die menschen aber darzu einladen lassen/ daß sie durch ihn leben solten/ 1. Joh. 4/9. daß sie das leben/ nemlich das leben GOttes/ bestehende in seiner gnade/ in wiederschenckung einer neuen natur/ in gerechtigkeit/ friede und freude im H. Geist/ in dem ewigen erbe/ welches alles durch die sünde war verlohren worden/ wieder erlangten. Also suchet unser König nichts des seinigen in verwaltung seines reichs/ als der auch von niemand nichts bedarff/ sondern/ nächst der ehre seines Vaters/ das wahre heil seiner unterthanen/ der menschen.

4. Ist noch übrig zu sehen/ wie GOttes mächtige hand dabey seye. **Meine hand solle ihn erhalten/ und mein arm solle ihn stärcken.** Welches geschehen/ so wohl da der himmlische Vater seine allmächtige krafft ihm/ dem Meßiä/ mitgetheilet/ als allezeit sein werck mit und in ihm geführet hat/ und führet. Sehen wir an die tage der erniedrigung Christi/ da er sein reich erst gleichsam erwerben/ das ist/ die seligkeit den menschen verdienen/ und ihre feinde/ sünd/ tod und teuffel/ durch seine geleistete gnugthuung überwinden mußte/ so war der Vater in allem solchen in ihm/ wie er sagt Joh. 14/10. Der Vater/ der in mir wohnet/ der thut die wercke. Er war auch der/ der ihn von den todten erwecket/ und nachmahl über alles erhoben oder erhöhet/ Phil. 2. 9. und ihn wircklich in die verwaltung seines reiches gesetzet hat. Also/ was Christus in seinem reich thut/ geschiehet alles in der krafft

seines Vaters / und wie er auch die feinde sich zu füssen wirffet / so sagt der Vater auch zu ihm / Ps. 110 / 1. setze dich zu meiner rechten / biß ich deine feinde zum schemel deiner füsse lege.

Nun dieses ist die bewandnus des reiches Christi / das ewig währet / und dem wir alle unsre seligkeit zu dancken / ja alle andre reiche und regenten / was sie haben / so wohl ihre cronen und scepter / als die kräffte zu regieren und allen segen und fortgang / von ihm empfangen müssen: ja auch daran auf gewisse weise ein muster haben.

II. Wir sehen nun auch Davids reich / den unterschiedliche Christliche lehrer hieselbs durch den nahmen David verstehen wollen / aufs wenigste gewiß ist / daß er mit seinem reich auf Christum und dessen reich ein vorbild gewesen. Wir betrachten es aber also. 1. Daß er auch von GOtt darzu eingesetzt seye / nicht aber sich selbs darzu getrungen habe. Wie dann der liebe mann / als Samuel der prophet nach Bethlehem kam / ihn zu salben / 1. Sam. 16. an nichts weniger als an ein königreich gedacht / indem nicht nur der vater Isai fern von königlicher würde / sondern er unter den söhnen desselben der jüngste war / also daß man ihn erst von den schaafen auf des propheten befehl holen mußte. Welches ihm GOtt auch vorhalten ließ / 2. Sam. 7 / 8. Ich habe dich genommen von den schaaf-hürden / daß du seyn soltest ein fürst über das hauß Israel. Und Assaph erinnert es auch Ps. 78 / 71. Er erwählet seinen knecht David / und nahm ihn von den schaaf-ställen / von den säugenden schaafen holet er ihn / daß er sein volck Jacob weiden solte / und sein erbe Israel.

Daher er sich in allem seinem leben und regierung göttlichen beystands / weil er sich nicht eingetrungen / getrösten konte / und getröstet haben wird.

2. Er ist auch von GOtt gesalbet worden mit seinem heiligen öl. Die historie stehet 1. Sam. 16 / 1. u. f. wo GOtt / nachdem er den Saul verworffen hatte / dem Samuel befahl / zu Bethlehem einen sohn des Isai zu salben / deswegen er sich nach Bethlehem erhoben / ob wohl / vor Saul die sache heimlich zu halten / unter dem vorwand eines opffers / da er auch alle söhne des Isai vorbey lassen gehen / deren keiner der rechte gewesen / biß es auf den jüngsten / den David / gekommen / und GOtt ihm angedeutet / der seye es / daher er denselben / ob wohl in geheim / gesalbet. Er ist aber darnach noch zweymahl öffentlich gesalbet worden / nemlich zum könig über das hauß Juda / bald nach Sauls tod / 2. Sam. 3 / 4. und abermahl nach dem tod Ißboseths des sohns Sauls von den übrigen stämmen Israel. 2. Sam. 5 / 3. Welches auch erzehlet wird 1. Chron. 11 / 3. wo bedencklich darzu gesetzet wird / und sie salbeten David zum könige über Israel / nach dem wort des HErrn durch Samuel. Durch welche letzte wort der grund aller folgenden salbungen gezeiget wird. Also hat GOtt zu erst selbs durch Samuel den David salben lassen / dardurch er ihm das recht des reichs und die nöthige gaben schencket. Die andre doppelte salbung geschahe darnach von den männern Juda und Israel / so fern zur bekräfftigung der ersten / nicht an sich selbs / dann sie war von GOttes seiten kräfftig gnug / sondern von ihrer seiten / daß sie dardurch bezeugeten / wie sie mit gehorsam den jenigen nunmehr vor ihren könig erkennten / den ihnen GOtt bereits vor dem durch Samuel darzu bestimmet und gesalbet hatte.

Das salben selbs anlangende / hatte GOtt 2. Mos. 30 / 23. u. f. durch Mosen angeordnet / ein heiliges salb-öl zu machen / damit die hütte des stiffts / so dann die priester / gesalbet werden solten: mit ausdrücklichem verbot / weder dergleichen zu machen / noch auf einiges ander en menschen leib zu giessen / weil es heilig seye. Es ist aber nicht unvermuthlich / daß

solches auch zuweilen zur salbung der könige/ die auch dem HErrn geheiligte personen waren/ gebraucht worden. Aufs wenigste ist es von dem könig Salomon gewiß/ aus 1. Kön. 1/39. da es heißt: und der priester Zadok nahm das ölhorn aus der hütten/ und salbete Salomon. Dergleichen auch von Joas nicht wohl zu zweiffeln/ weil ihn der hohepriester Jojada mit seinen söhnen gesalbet/ 2. Chron. 23/11. der also das heilige salb-öl in händen hatte. Von Saul und David wollen unterschiedliche Christliche lehrer zweiffeln/ ob sie mit dem ordentlichen salb-öl der priester gesalbet worden/ weil Samuel/ der die salbung verrichtet/ nicht hoherpriester gewesen/ und daher solches salb-öl nicht in seiner verwahrung gehabt; und ob er/ als damahliger regent von Israel/ solches von den hohenpriestern zu solchem ende abfordern können/ ists doch nicht wohl vermuthlich/ indem beyde/ Saul und David/ in geheim gesalbet worden/ darzu sich eine ungewöhnliche abforderung des salb-öls nicht wohl geschickt hätte/ sonderlich bey Davids salbung/ als Saul noch lebte/ dem kein verdacht zu machen war. Ob dann wohl David nicht mit solchem heiligen priester-öl gesalbet worden wäre/ könte es doch wohl heissen/ daß er mit heiligem öl gesalbet/ und wurde jegliches öl oder balsam/ das Samuel/ oder wo es ein anderer prophet gewesen/ auf GOttes befehl gebraucht hätte/ in solcher verrichtung und durch dieselbe/ zu einem heiligen öl/ ohne andere vorhergehende weihung/ gemachet. Wie das wasser/ so in der tauff gebraucht wird/ nicht eben einer sonderlichen weihung bedarff/ sondern eben durch den gebrauch ein heiliges wasser/ und bad der widergeburt und erneuerung/ wird.

Wir müssen aber nicht allein bey dem äusserlichen salben bleiben/ sondern gedencken/ wie GOtt der menschlichen schwachheit zu hülff zu kommen vielmahl äusserliche mittel/ die an sich unkräfftig wären/ gebraucht/ dardurch aber seine innerliche und unsichtbare gnade andeutet und mittheilet/ wie wir das exempel an den sacramenten haben/ so hat es auch GOtt gefallen/ bey der ordentlichen einweihung der priester A. T. so dann der ausserordentlichen etlicher könig/ aus seinem befehl geschehen/ sichtbares öl oder balsam zu brauchen/ aber damit die unsichtbare krafft seines geistes den gesalbten anzubilden/ und sie ihnen wircklich zu ertheilen. Also daß allezeit die salbung von seiten GOttes eine krafft gehabt hat. Daher/ als Saul gesalbt worden/ wurde ihm gleich von Samuel angedeutet: Der geist des HErrn wird über dich gerathen/ item du wirst ein ander mann werden: es heißt auch ausdrücklich/ da gab ihm GOtt ein ander hertz. 1. Sam. 10/1. 6. 9. Also auch/ so bald David gesalbet/ heißt es 1. Sam. 16/13. Und der geist des HErrn gerieth über David von dem tage an und fürter. Demnach liesse es GOtt keine vergebliche cerimonie seyn. Und bemercken einige unsrer lehrer sonderlich/ daß alle salbungen in dem A. T. die absicht/ wie andre cerimonien/ auf Christum/ der im N. T. gesalbt werden würde/ und also auch ihre krafft daher/ gehabt haben.

Sonderlich aber/ weil die salbungen/ die aus GOttes befehl geschehen/ den gesalbten das recht zu dem reich gegeben/ so machte es dieselbe darinnen heilig/ daß niemand sich/ ohne verletzung GOttes/ an ihnen vergreiffen dorffte. Daher/ da David den Saul in seiner hand hatte/ ihn in der höle zu tödten/ wolte ers nicht thun/ noch seine hand an ihn legen/ weil er seye der gesalbte des HErrn. 1. Sam. 24/7. 11. Darbey man sich etlicher massen erinnern möchte der worte Ps. 105/15. die zwar andern verstand haben/ tastet meine gesalbte nicht an.

3. Wir kommen gleich auf das reich und regiment Davids selbs: welches recht von ihm als einem knecht des HErrn geführet worden: Und sehen wir sonderlich in seiner regierung/

daß er sich zwey haupt-regeln derselben gemacht. 1. Daß er alles zu der ehre GOttes gerichtet. 2. Zu seines reichs und unterthanen wahrem heil und wolfahrt angeordnet habe.

1. Erwiese sich David als einen treuen knecht GOttes in seiner regierung / indem er alles dahin richtete / daß GOttes ehre durch beförderung seiner erkantnus und dienstes vermehret würde. Da wäre zwar auch zu gedencken / daß er vor seine person selbs / nach dem maaß des geistes als ein prophet / viele psalmen gemacht / die noch jetzo in der bibel gelesen werden / worinnen er so wohl göttliches lob preiset / als vieles / was zu dessen willen erkantnus gehöret / den menschen vorstellet. (Syrach rühmt also von ihm c. 47/ 9. 10. für ein jegliches werck dancket er dem Heiligen / dem Höchsten / mit einem schönen lied. Er sang von gantzem hertzen / und liebte den / der ihn gemacht hatte.) Was aber eigentlich seine regierung anlangt / war seine vornehmste sorge / das geistliche zu befördern / sonderlich in richtiger verwaltung des Gottesdienstes. Nun konte nach göttlicher verordnung das vornehmste des dienstes GOttes / als opffer und dergleichen / damahl nirgend anders als bey der hütten des stiffts und der bundslade verrichtet werden. Es war zwar die lade GOttes / nachdem sie von den Philistern wieder zurück gesandt / zu Kiriath Jearim / und solcher stadt vorstadt Gibea in dem hauß Abinadab / 1. Sam. 7/ 1. es war aber solches noch nicht der von GOtt zu ihrem verbleiben bestimmte ort / indessen bliebe sie lange daselbs: und wurde wenig acht drauf gegeben / wie David bekennet 1. Chron. 14/ 3. bey den zeiten Saul fragten wir nicht nach ihr. Daher dieser / da er nunmehr sein reich zu einiger ruhe gebracht / sich erst angelegen seyn lassen / daß er den Gottesdienst recht in ordnung brächte / und daher die lade nahe bey sich hätte / um auffsicht zu haben / wie treulich es mit dem Gottesdienst hergienge. Also holte er die lade GOttes ab von Kiriath Jearim / des willens / sie zu sich zu bringen / da er bereits zu Jerusalem in der stadt Davids wohnte: es geschahe aber durch das versehen des priesters Usa / daß / da er an die lade die hand ausgereckt / solcher plötzlich starb / und David deswegen sich forchte / dieselbe zu sich zu nehmen / daher sie in das hauß ObedEdoms erst gebracht wurde / das entweder in der stadt Jerusalem oder doch nahe dabey muß gewesen seyn. Aber nach 3. monden holte er sie mit grosser ehrerbietung und freuden in die stadt Davids / so ein theil von Jerusalem war. In welchem einholen er voller geistlicher freuden und andacht dermassen vor derselben her tantzte und spielte / daß seine gemahlin Michal / Sauls tochter / die von ihrem herrn vater dergleichen nie gesehen / ihn drüber spottete / als der seinen königlichen respect zu halten vergessen / und / wie wir jetzt reden möchten / zu pfäffisch sich aufgeführet hätte. Er nahm sich auch so bald vor / ein hauß oder tempel und kirch darzu zu bauen / daß Nathan der prophet selbs ihn erstlich in solchem vorhaben stärckte / aber darnach / auf empfangenen ausdrücklichen befehl in GOttes nahmen / ihn darvon abhalten mußte / weil GOtt solches werck seinem sohn Salomon vorbehalten hätte / doch bekam er von GOtt / dem sein guter wille dennoch wohl gefallen / darüber herrliche verheissungen von dem aus seinen nachkömlingen entspriessenden Messia und anderm segen. Damit unterließ er zwar sein vornehmen / aber samlete nicht allein einen grossen schatz seinem sohn Salomon zu solchem bau / sondern er richtete auch eine stattliche ordnung in dem gantzen geistlichen wesen an; dann weil die zahl der priester und Leviten in den etlich 100. jahren sehr angewachsen / scheinet es / daß in der verwaltung ihrer ämter anfangen unordentlich herzugehen / so machte er gewisse ordnungen unter den priestern durch das looß / also auch was die sänger / thorhüter und auffseher anlangte / wie in 1. Chron. durch unterschiedliche capitel 24. 25. 26. 27.

erzehlet

erzehlet wird. Wie nun an solchen äusserlichen ordnungen nach art des A. T. damahl ein grosses gelegen war / so zeigte David seine sorgfalt treulich ; daher auch kein zweiffel ist / daß unter solcher seiner auffsicht und anordnung das gesetz des HErrn in dem gantzen land fleissig wird getrieben worden seyn / und die gottseligkeit geblühet haben.

2. Er erwiese auch sich als einen knecht GOttes in treuer beförderung der wolfahrt seiner unterthanen / die ihm zu solchem ende von GOtt anbefohlen ; daher es ins gemein von ihm heisset Ps. 78/73. er weidete sie mit aller treue / und regieret sie mit allem fleiß : eigentlich mit aufrichtigem hertzen / das ist / er meinte es so hertzlich mit seinen unterthanen / daß er nicht nur vorgab / ihr bestes zu suchen / da er indessen seine ehre und hoheit / oder nutzen / und sein geschlecht allein groß zu machen / zum zweck gehabt / sondern es war sein redlicher ernst / wie er allein ihre wolfahrt beförderte : also auch mit grosser weißheit und klugheit. Zu solcher sorge gehörte / daß er durch kriege mit den feindlichen völckern dem volck Israel ruhe verschaffte / und jene also demüthigte und in forcht jagte / daß sie das hertz nicht weiter hatten / Israel zu beunruhigen. Er hat auch das zeugnus 2. Sam. 8/15. daß er recht und gerechtigkeit allem volck verschafft habe / also daß jederman zu seinem recht ungehindert gelangen konte. Er machte deswegen auch stattliche ordnung unter den obersten über die stämme / item die über das cammer-wesen und königliche einkünfften gesetzt waren / wie 1. Chron. 28. zu sehen. Hingegen finden wir nicht / daß unter ihm die unterthanen über schwere lasten zu klagen ursach gefunden / wie darnach über Salomon klag gefallen / daß derselbe den unterthanen das joch zu hart gemacht. 1. Kön. 12/4. Darüber auch / weil sein sohn Rehabeam auf des volcks verlangen die last nicht erleichtern wollen / 10. stämme von ihm abgefallen sind. Aber unter David beschwehrte sich niemand.

Hiezu beflisse sich David / wie ein regent allein nicht alles thun kan / um solche bediente / die gleichen zweck mit ihm hätten / und es mit GOtt und dem volck treulich meinten / darmit besetzte er seinen hof und alle ämter. Seine regel / darnach er sich in der wahl gerichtet / finden wir Ps. 101. der gantz hieher gehöret : und uns gleichsam allein die glückseligkeit des Davidischen reichs vorstellet. Wie dann / wo solche leute / die da beschrieben sind / königen und fürsten an der seite stehen / es nicht anders als wohl und nach wunsch abgehen kan.

Darzu kam / daß er selbs nach dem gesetz GOttes sein leben führte / und also allen unterthanen mit gutem exempel vorgieng : wie er das herrliche zeugnus hat / 1. Kön. 15/5. daß er gethan habe / das dem HErrn wohl gefiel / und nicht gewichen war von allem dem / das er ihm gebot sein lebenlang / ohne in dem wandel mit Uria / dem Hethiter. Wo zwar schwere sünden zusammen geflossen / und der arme mann eine gute zeitlang sich nicht wieder erholen können / sondern in unbußfertigkeit verharret war / aber GOtt that ihm die gnade / ihn durch Nathan wieder zur buß zu bringen / da er ihm alsdann die sünde vergab / ihn aber hefftig drüber züchtigte. Sein voriges aber und nachgefolgtes leben mögen solchen flecken bey uns bedecken.

4. Sehen wir Davids regiment auch an / als von GOtt beglückt / und mochte auch von ihm heissen / GOttes hand habe ihn erhalten / und sein arm ihn gestärcket ; und solches nicht allein / ehe er noch das königreich wircklich angetreten / da er ihm sieg wider den Goliath gab / und ihn gegen Saul / dessen hinterlist und gewalt / also schützte / daß er / ob wohl flüchtig / seinen händen entrann : sondern auch bey angetretener regierung. Er fand das reich unter Saul in grosses elend gerathen / und gleichsam einen raub der benachbarten / sonderlich mußte Israel

von den Philistern vieles leiden/ die auch noch nächst in der schlacht den Saul erlegt hatten/ aber GOtt segnete seine waffen und regierung/ daß er nicht allein die Philister demüthigte/ daß sie nach der zeit nicht mehr aufgekommen sind/ noch gewalt über das volck bekommen/ sondern er bezwang auch andre völcker/ die Edomiter/ Ammoniter/ Syrer und andre/ daß das volck Israel nicht allein in ruhe kam/ sondern sich andre mehr vor ihm fürchteten/ als zu fürchten waren. Da auch die gefährlichste aufruhr Absaloms und nach demselben Seba (und zwar aus GOttes gericht wegen Davids sünden-fälle) sich erreget/ da mans menschlicher weise verlohren geben sollen/ ists nicht allein die klugheit Davids und helden-muth seiner leute gewesen/ die ihn gerettet/ sondern der mächtige schutz und arm GOttes: weil er zwar gezüchtiget/ aber nicht verstossen werden sollen. Also hats ihm an segen und succeß nie gemanglet.

Lehr-Puncten.

Zur haupt-lehr nehmen wir: was getreue unterthanen ihren regenten/ und also auch wir jetzt unserm allergnädigsten Könige/ von GOtt zu erbitten; nemlich daß dero regierung/ so viel es seyn kan/ der regierung Christi und Davids ähnlich werde.

1. Christus und auch David waren von GOtt darzu gesetzt. Unterthanen dörffen dieses nicht erst von GOtt bitten/ da sie bereits ihre regenten haben: sondern dahin gehöret die dancksagung/ die sie GOtt vor dieselbige zu bringen haben; daß ihnen GOtt dergleichen beschehret; so vielmehr/ da es solche sind/ die ihnen GOtt nicht im zorn/ sondern in gnaden gegeben/ und daher die wohl regieren. Dann ob wohl alle obrigkeit an sich eine gabe GOttes ist/ indem auch unter einer bösen obrigkeit zu stehen besser wäre/ als gar ohne alle obrigkeit jedermans raub zu seyn: so ist doch die dancksagung doppelt/ wo man vor löbliche obrigkeit dancken darff. Dahin aber gehet auch billich das gebet über regenten/ die man bereits hat/ daß sie GOtt lang bey leben erhalten/ und es ihnen wohlgehen lassen wolle. Also solten die Israeliten/ da sie von Babel wiedergekommen waren/ beten den GOtt vom himmel für des Königs (in Persien/ unter dem sie noch waren) leben und seiner kinder. Esr. 6/10.

2. Christus und David waren von GOtt/ ob wohl mit unendlichem unterschied/ beyde zu ihren reichen gesalbet. Unterthanen haben auch vor ihrer regenten salbung zu beten: darmit verstehen wir nicht eine leibliche salbung/ die bey den wenigsten regenten gebräuchlich/ und aufs wenigste nur zum antritt geschehe/ sondern wir verstehen die innerliche salbung des H. Geistes/ dero sie täglich bedörffen. Sie bedörffen der salbung des geistes als Christen: die alle die salbung haben müssen/ 1. Joh. 2/20. 27. daß der H. Geist bey ihnen wohne/ in ihnen den wahren lebendigen glauben und dessen früchten wircke/ damit sie rechte wahre Christen/ kinder GOttes und der gottseligkeit ergeben seyen/ und das bild GOttes nicht allein an ihrem amt/ sondern auch an ihren personen tragen. Dann welche nicht wahre Christen sind/ dero übrige tugenden sind auch nicht wie sie seyn sollen/ sonderlich nicht beständig/ so kan auch ihr thun GOtt nicht gefallen/ noch sie sich dessen gewissen segens getrösten. Sie bedörffen aber auch der salbung des H. Geistes zu ihrer regierung. Menschliche weißheit und klugheit ist zu einer glücklichen regierung nicht gnug/ sondern die wahre weißheit muß von GOtt und seinem geist kommen. Daher Salomon um ein weises und verständiges hertz GOtt gebeten hat. 1. Kön. 3/9. 11. 12. Und werden ihm seine wort des gebets zugeschrieben Weißh. 9/4. Gib mir die weißheit/ die um deinen thron ist (die ist die weißheit des Geistes) und verwirff mich nicht aus deinen

deinen kindern. Und v. 10. u. f. Sende deine weißheit herab von deinem heiligen himmel/ und aus dem thron deiner herrlichkeit/ sende sie/ daß sie bey mir seye/ und mit mir arbeite/ daß ich erkenne/ was dir wohl gefället. Dann sie weiß alles/ und verstehets/ und laß sie mich leiten in meinen wercken mässiglich/ und mich behüte durch ihre herrlichkeit. So werden dir meine wercke angenehm seyn/ und werde dein volck recht richten/ und würdig seyn des throns meines vaters. Ach geschiehet dieses gebet recht/ und wird erhöret/ so stehets wohl.

3. Christus führet seine regierung und David hat sie geführet/ zur ehre GOttes und der unterthanen wahren wolfahrt: Hierum haben auch alle unterthanen vor ihre regenten zu bitten/ daß ihre regierung von ihnen also geführt/ und sie von GOtt zu derselben regieret werden. Daß sie aus göttlicher gnade vor die ehre GOttes am meisten sorgen/ selbs GOttes wort lieben/ vor die göttliche wahrheit eiffern/ sie zu erhalten/ ja auch auf geziemliche art/ zu andern nahmen und frommen fortzupflantzen/ hingegen falscher lehr steuren/ nicht zwar mit feuer und schwerdt/ damit nichts auszurichten/ sondern mit geistlichen mitteln/ und Christlicher klugheit: daß sie vor der kirchen gute bestellung sorgen/ dieselbe mit tüchtigen und von GOtt gelährten/ zu ihrem amt von oben ausgerüsteten/ lehrern und predigern versehen/ denselben zu aller erbauung und Christlicher ordnung kräfftige hand bieten/ männer/ die ihrem amt treu vorstehen/ dabey wider die böse schützen/ und ihrem eiffer aufhelffen/ wo prediger in ihrem amt säumig sind/ sie zum fleiß anhalten/ die ärgerlich sind/ gebührend abstraffen/ und die arme gemeinden von solchem unglück erlösen/ hohe und andre schulen in den stand setzen/ und darinnen erhalten/ daß sie rechte pflantz-gärten des reichs Christi werden/ deren sich kirche/ policey und hauß-stand zu erfreuen habe/ die gemeinden zum gehorsam des predig-amts/ in dingen/ ihr heil betreffend/ anhalten/ allen ärgernussen mit kräfftiger hand steuren: und also GOtt dem HErrn nicht nur steinerne tempel bauen/ wiewohl auch die äusserliche gebäue der obrigkeit sorge zur nothdurfft anbefohlen sind/ sondern dahin sich bestreben/ daß alle ihre unterthanen lauter lebendige tempel/ oder lebendige steine an dem grossen tempel GOttes werden. So hoch in dem gelegen zu der unterthanen zeitlich und ewigem heil/ daß regenten so bewands seyen/ so hertzlich ist darum zu beten/ daß sie GOtt zu solchen machen wolle.

Es muß aber auch die regierung geführt werden zu der unterthanen bestem. Da hat man GOtt hertzlich zu beten/ daß er allen regenten dieses principium tieff ins hertz eintrucken wolle/ daß sie um der unterthanen/ nicht aber die unterthanen um ihrentwillen/ auf der welt seyen: daß er sie reinige von allem hochmuth und gesuch eigner ehre/ daraus lust zu verderblichen kriegen und anderes unglück entstehet: von allem geitz/ daraus ungerechtigkeit folget. Hingegen daß er in sie pflantze väterliche liebe der unterthanen/ deroselben wahre väter zu seyn; daher alles dahin zu richten/ daß denselben unter ihrer regierung so wohl seye/ als in diesem menschlichen leben geschehen kan; daß sie sie schützen vor fremder gewalt/ und also alle kriegs-verfassungen richten/ nicht zu erweiterung ihrer lande mit anderer unterdruckung/ oder zu erwerbung grossen nahmens in der welt/ sondern zum schutz der ihrigen und anderer beträngten/ denen sie dergleichen schuldig sind: so dann zu erhaltung innerlicher ruhe und sicherheit: daß sie die gerichte/ hohe und niedere/ also bestellen und bestellen lassen/ auch acht drauf geben/ daß die heilsame justiz jederman unpartheyisch/ ungebeuget/ mit möglichster geschwindigkeit/ wiederfahre/ und sonderlich die jenigen gegen der grössern gewalt geschützet werden: so dann laster und übelthaten zu abwendung göttlichen zorns ernstlichen abgestraffet werden: daß die

unterthanen nicht übermässig und über die nothdurfft der allgemeinen regierung mit lasten beleget / und ihnen seufftzen ausgetruckt / so dann was dieselbe beytragen / so angewendet werde / daß / da sie menschen darüber nicht rechnung thun dörfften / sie mit ihrer rechnung darüber vor GOtt bestehen mögen: daß sie bedacht seyen / der unterthanen nahrung auf alle gerechte weise / in beförderung der handlung uud aller lebens-arten / zu statten zu kommen / hingegen allen eigennützigen dingen deren steuren / wo einige mit anderer unterdruckung alles zu sich ziehen wolten.

Damit nun solches bey einer regierung geschehe / ist denen regenten eines theils die darzu nöthige weißheit und klugheit / andern theils die auch erforderte treue / von GOtt zu erbitten: sonderlich aber / daß ihnen auch die gnade von GOtt gegeben werde / zu ministern, räthen und bedienten leute zu haben und zu bekommen / die so wohl die qualitäten des verstandes haben / als es auch mit ihren herren und den unterthanen / die nie in der absicht von einander zu trennen sind / treulich meinen: die nicht geitzig / oder eigennützig / nicht hochmüthig / nicht wollüstig / nicht rachgierig / nicht faul sind. So viel nöthiger nun solcherley leute zu der gemeinen wolfahrt sind / so viel hefftiger haben nicht allein regenten vor sich darum zu bitten / als ohne dero hülff und beystand sie allein nicht / was sie verlangen und bedörffen / ausrichten können / sondern auch die unterthanen haben nicht weniger darum zu beten / daß der HErr solche bescheere / erhalte / und sie regiere. Regenten aber haben in dero wohl nur fleissig an Davids oben angeführte hof-regel Ps. 101. zu gedencken / und ihr zu folgen / so wirds nicht fehlen. Das meiste und erste aber / das sie in dero wohl anzusehen / ist die ungefärbte gottseligkeit / die zwar noch nicht alles ausmacht / und andre gaben des verstandes auch neben der frömmigkeit erfordert werden / aber wo diese hingegen nicht ist / alle übrige qualitäten noch keinen dem gemeinen wesen nützlichen mann ausmachen: ja / wo die gottseligkeit mangelt / offt die übrige nur mehr schaden thun.

Es haben unterthanen vor die regenten zu bitten / daß sie GOtt auch also mit seiner gnade erfüllen wolle / daß sie selbs ein tugendhafft leben führen / daher fleissig GOttes wort lieben / lesen und hören / (wie dem könig von Israel das gesetz GOttes / darinnen sein lebenlang zu lesen / und es allezeit bey sich zu haben / anbefohlen worden / 5. Mos. 17 / 14. 18. 19.) also auch fleissig und inbrünstig um die göttliche regierung beten / sich vor aller trunckenheit und völlerey / vor aller leichtfertigkeit und unzucht / vor allem üppigen pracht und hochmuth / und andern lastern hüten / sie auch bey andern hassen / hindern und straffen: damit sie also nicht weniger mit gutem exempel / als mit gesetzen / das gute befördern. Nun auch darum muß auch ernstlich und unablässig gebeten werden. Sie haben auch zu beten / weil die regenten nicht weniger als andre verderbte menschen / auch standes wegen in so viel schwereren versuchungen stehen / und immer mehr teuffel um sie sind / die ihnen nachstellen / daß es nicht ohne öfftere sünden nicht abgehet / daß GOtt sie nicht allein vor sünden bewahren / sondern auch mit ihren sünden gedult tragen / sie ihnen in gnaden vergeben / und um Christi willen schencken / hingegen sie in stätiger buß zu dero reinigung erhalten wolle. Ach dieses gebets bedörffen sie auch sehr.

4. Christi reich stehet allezeit fest und wird bewahret durch GOttes hand / dero schutz auch Davids reich erfahren hat. Nun hierinnen haben unterthanen auch vor ihre regenten zu beten. (Wiewohl / wo das vorige erhalten / dieses von selbsten folgen wird.) Daß nemlich GOtt zu derselben regierung schutz und segen gebe / alles gute vorhaben glücklich von statten gehen

gehen lasse / alle gefahr abwende / und in anstehender noth kräfftig beystehe / auch aus derselben zu rechter zeit wieder aushelffe.

Hier haben wir also / M. G. was unsere pflicht allezeit gewesen / sonderlich aber auch heut diesen tag seye / und was wir vor unseren allergnädigsten König und Chur-Fürsten zu neuer bestätigung seines throns und beglückung seines scepters zu erbitten haben. Ach lassets uns angelegen seyn / nicht allein jetzo öffentlich / wie wir bald thun wollen / sondern auch zu hause / vor alles solches zu bitten.

Lasset uns aber auch also bitten / daß unser gebet GOtt angenehm seyn / und erhöret werden könne. Hiezu gehöret / daß unterthanen auch ein solches leben führen / das GOtt gefällig seyn könne / darmit sie wie in andern gebeten / also auch in diesem / vor ihre obrigkeiten / erhört werden können: Wie vielmahl hingegen hilfft der unterthanen gebet / was auch so fern andächtig vor die obrigkeit geschiehet / nichts / sondern GOtt nimt ihnen gute regenten / strafft sie mit bösen und schädlichen. Warum das? weil sie keiner bessern werth sind / sondern göttlichen zorn gereitzet haben / daß sie GOtt mit solchen regenten versehe / wie sie es verdient haben. Ach so laßt uns also / daß uns der HErr eines guten regenten lange / ja allezeit / würdig mache / gegen GOtt bezeugen.

Es ist auch E. C. L. billich zu erinnern / was den heutigen tag anlangt / da vielerley freuden-bezeugungen vorgehen sollen / nicht allein GOtt auch um abwendung alles möglichen oder sorglichen unglücks zu bitten / sondern sich selbs in allem dermassen zu bezeugen / und die ihrige dahin zu halten / daß alle sündliche unordnungen und unglück verhütet werden / sonderlich daß sich niemand mit dem trunck unmässig überlade / oder unter dem vorwand der freude andre sündliche üppigkeit treibe / und meine / darinnen bestehe die freude und ehre des Königs. Mein lieber freund / der du dir dieses einbildetest / du thust deinem König damit schimpff an / wo du ihn mit von GOtt verbotenen lastern ehren wilt. Ja lasset uns hüten / daß wir nicht an statt des erbetenden segens mit sündlichen wesen / völlerey und was dieselbe nach sich ziehet / gleich einen fluch zu den füssen seines throns hinwerffen. Darvor uns der HErr bewahre / hingegen mit seinem Geist regiere / auch heut zu thun / was vor ihm gefällig ist.

So ist der trost: Der HErr wird unser gebet / das wir nach seinem willen thun / in gnaden erhören / daß obere und untere von ihm regieret / in allem / im geistlichen und leiblichen / seiner gnade geniessen / und uns nicht mangle an einigem uns wahrhafftigen nöthigen gut: Es wird (nach Ps. 85/10. u. f.) göttliche hülffe nahe seyn denen / die ihn förchten / daß in unserm land ehre wohne / daß güte und treue einander begegnen / gerechtigkeit und friede sich küssen. Daß treue auf erden wachse / und gerechtigkeit vom himmel schaue / daß uns auch der HErr gutes thue / damit unser land sein gewächs gebe / daß gerechtigkeit dannoch vor ihm bleibe / und im schwang gehe. Ja der HErr wird uns selbs regieren / und es heissen Jesa. 33/22. Der HErr ist unser richter / der HErr ist unser meister / der HErr ist unser König / der hilfft uns. Er hilfft und wird uns helffen in zeit und ewigkeit.

Du grosser und majestätischer GOtt / herrscher über himmel und erden / vor dem nichts hoch ist / noch einige hoheit seyn kan / als die du giebest / hingegen sich alles vor deinem thron beugen und niederwerffen muß. Wir sagen dir demüthigsten danck / daß du selbs über alles / auch über uns / in gnaden regierest / darinnen unsre seligkeit stehet. Wir sagen dir auch danck / daß du nach

deiner weißheit zum besten des menschlichen geschlechts könige / fürsten und obrigkeiten verordnet / und dieselbe zu deines reiches amt-leuten gemacht hast. Sonderlich dancken wir deiner ewigen güte vor deinen Gesalbten / unsern werthesten Landes-Vater und nunmehr König / vor alles das gute / das du in denselben jemahl geleget / durch deinen H. Geist in ihm gewircket / durch seine regierung diesen landen / und deinen kirchen / schulen / policey / hauß-stand / allen einwohnern / alten und jungen auf vielerley weise erzeiget / und seinen scepter mit vielem segen bißher gecrönet hast: vor welches alles und allen bißherigen des löblichen Brandenburgischen Hauses wachsthum wir dich von grund der seelen preisen. Wir bitten dich inniglich / lasse dir noch ferner diesen deinen knecht David / unsern in gnaden gegebenen König und Chur-Fürsten / dessen geliebteste Gemahlin / unsre theure Königin und Chur-Fürstin / Cron- und Chur-Printzen / Königl. und Chur-Fürstl. Fr. Tochter / gesamte Königl. und Chur-Fürstl. Herren Brüdere / Geschwisteren und Schwägerin / in deine göttliche gnade empfohlen seyn / erfülle sie alle mit leben und segen von oben / und mit allem / was sie dir gefällig und wahrhafftig glückselig machen / ihre hertzen erfreuen / sie wahrhafftig vergnügen und dein bild in ihnen zieren kan. Salbe sie alle / sonderlich unsren gesegneten David / täglich mit deinem H. Geist / der in allen deine lebendige erkantnus und glauben wircke / vermehre und erhalte / und ihren geist / samt seel und leib / durch und durch heilige / sonderlich das hertz unsres Brandenburgischen Friderichs mit der jenigen weißheit und verstand zur regierung erfülle / welche jener Israelitische Friderich oder Salomon vor deinem thron erbeten hat. Gib ihm zu erkennen die wichtigkeit seines amts / und die menge der seiner regierung anvertrauten unterthanen / vor die alle er von ihm rechenschafft fordern will. Wircke in ihm deine heilige liebe / und aus derselben eine inbrünstige begierde / alle seine regierung zu deinen ehren zu richten / vor die wahrheit und fortpflantzung deines worts treulich und klüglich zu sorgen / alles in dem geistlichen seiner lande in dir gefällige ordnung zu bringen / und darinnen zu erhalten / damit deines Sohnes reich in seinen landen immer eine bequemere wohnung finde / und was wohl darinnen angefangen ist / je länger je dir gefälliger fortgesetzet werde. Erfülle auch sein hertz mit väterlicher liebe seiner unterthanen / darmit die sorge vor dero geistlich und leibliches heil mit ihm täglich aufstehe und niedergehe / und dieselbe in verwaltung der heilsamen gerechtigkeit / zur wehrung der laster / pflantzung zucht und ehrbarkeit / erhaltung fried und ruhe / und beförderung alles der lande flors / sich stäts auslasse. Verleihe ihm und erhalte begabte / weise / treue *ministros*, räthe und bediente in allen theilen seiner regierung / und gib ihnen selbs in das hertz / was sie rathen sollen / auch zu der vollstreckung / treue / muth und krafft. Ziere deinen neuen König aus mit Königlichen tugenden / nichts an sich zu haben oder zu behalten / was nicht deinem bilde / dir König aller Könige / gemäß ist / und zu der unterthanen nachfolge leuchten kan; von allem übrigen reinige ihn; und wasche ihn täglich in hertzlicher buß ab von sünden mit dem blut deines

Sohnes /

Sohnes / um dessen willen ihm gnädig zu seyn / darmit sein stand an seiner seele ihm nicht schade. Lasse auch deine hand ihn erhalten und deinen arm ihn stärcken / lasse alles dir gefällige vornehmen glücklich von statten gehen / und stehe ihm bey in aller noth. In summa / lasse ihn / du Vater der gnaden / mit seinem gantzen Hause / deiner gnade nochmahl empfohlen bleiben. Uns aber giebe auch stäts deinen geist / den geist des gebets / darmit alles unsren regenten und uns nöthige zu erbitten: regiere uns auch mit demselben in unsrem gantzen leben / darmit wir nicht mit demselben unser gebet selbs schlagen / und dessen erhörung hindern. Pflantze auch in unsre seelen liebe / vertrauen und gehorsam gegen unsre regenten / dich in ihnen zu verehren. Ja bleibe du selbs unser höchste König / der uns regiere in zeit und ewigkeit zu deinem preiß und unserm heil: um unsers himmlischen Davids deines Sohnes willen. Amen.

XVI. Danck-Predigt / am Königl. Preussischen Crönungs-Tag.

Gehalten zu Berlin den 18. Jan. 1702.

Text.

2. Sam. VII, 18.

Wer bin ich / HErr / HErr / und was ist mein hauß / daß du mich biß hieher gebracht hast?

מי אנכי ארני יהוה ומי ביתי כי הביאתנרעד הלום׃

Eingang.



UNter denen kurtzen lebens-regeln / mit welchen Paulus seine Thessalonicher unterrichtet / und damit die erste epistel schliesset / sind nicht von den geringsten / die wir lesen 1. Thessal. 5/17. 18. **Betet ohn unterlaß. Seyd danckbar in allen dingen / denn das ist der wille GOttes in Christo JEsu an euch.**

1. Die antreibende ursach ist / **der wille GOttes an sie.** Und also ein göttliches gebot / dem man zu gehorchen schuldig ist. Es ist bereits in dem gesetz geboten / daß wir den nahmen GOttes heiligen sollen / das geschehen muß auch mit beten und dancken / als womit wir GOtt die ehre geben / daß wir ihn vor den jenigen erklären / von dem alles herkommen müsse / und wir ohne ihn nichts haben können / daher wir auch über alles ihm seinen danck abzustatten schuldig sind. Daß deswegen diese beyde pflichten / des betens und danckens / die stätige erkantnus unserer dependenz, und wie wir allein an ihm hangen / ist / und wir immer mit der abstattung bezeugen / daß wir den HErrn vor GOtt und zwar unsern GOtt erkennen. Hie aber werden diese pflichten uns vorgeschrieben nicht allein aus dem gesetz / sondern weil es heißt / es seye der wille GOttes in Christo JEsu an

sie / ists die meinung / es seye gebet und dancksagung auch ein stück der ordnung / in dero der himmlische Vater sie durch seine gnade / die sich auf Christum JEsUM und sein verdienst gründet / zu ihrer seligkeit führen wolle. Es ist des himmlischen Vaters wille / seine kinder / und alle / die sich dazu machen lassen / um der versöhnung Christi willen / nicht allein erstmahls zu seinen kindern in gnaden anzunehmen / und ihnen ihre sünden zu vergeben / sondern sie auch mit allem geistlichen segen in himmlischen gütern zu überschütten / sie zu heiligen / und das göttliche ebenbild wieder in ihnen zu erneuren / sie mit seinem geist zu regieren / und in nöthen ihnen beyzustehen / in summa / alle glaubige / nemlich hie und dort / selig zu machen: wie der Heiland selbs bezeuget Joh. 6/ 40. **Das seye der wille des Vaters / daß / wer an ihn glaubet / habe das ewige leben.** Weil dann aber GOtt beliebet / eine gewisse ordnung einzusetzen / in dero er diese gnade seinen kindern erzeigen will / so gehöret zu solcher ordnung auch ihr gebet und dancken: daß sie nicht allein ihren GOtt mit gebet ehren / sondern ihm dadurch immer neue ursach geben / seiner güte ströme reichlicher über sie ausfliessen zu lassen / und durch die dancksagung zu mehrern gnaden-gaben tüchtig zu werden. Also daß wir sehen / es werde gebet und dancksagung von uns erfordert / nicht bloß als ein stück unserer schuldigkeit / sondern auch als mittel / desto mehr von unserm Vater zu erlangen.

Und zwar ists der wille GOttes in **Christo** JEsU / als der nicht allein der grund ist aller wolthaten / um die wir bitten / und vor die wir dancken / sondern auch weil er derjenige ist / der alle unser gebet und danck / alle unsre geistliche opffer GOtt angenehm machen muß. 1. Petr. 2/ 5. Es muß der rauch unsers rauchwercks allezeit auffsteigen von der hand des engels / der uns bey dem altar versöhnet. Offenb. 8/ 4.

Wer also im beten und dancksagen nicht fleissig ist / der sündiget nicht allein an GOttes gebot / sondern thut sich auch schaden in versäumung der mittel / dadurch ihm GOtt reichere gnade erzeigen will.

2. Die pflichten sind. 1. **Beten ohn unterlaß.** Beten heißt / sein anliegen dem himmlischen Vater und seinem Sohn JEsU Christo / der samt dem H. Geist auch in dem gebet von dem Vater nicht getrennet werden solle / vorlegen / und von demselbigen bitten / was wir uns im geist- und leiblichen nöthig erachten / oder vielmehr / was er uns selbs das vorträglichste erkennen werde. Es heisset aber beten / nicht als eine schuldigkeit fordern / sondern bittweise / als die bettler von seiner güte suchen: Es heisset beten / nicht gewisse wort und formuln / die gebet genennet werden / hersprechen / sondern aus hertzlicher erkantnus unserer dürfftigkeit in geistlichem und leiblichem unsre nothdurfft erbitten: daß also hertz und mund beysammen seye; wiewohl / ob auch nur das hertz betet / solches ein wahres gebet vor GOtt ist.

Wann aber dazu gesetzt wird / **ohn unterlaß**: ist solches gemäß dem befehl Christi Luc. 18/ 1. **Daß man allezeit beten und nicht laß werden solle.** Auch Pauli anderwärtlichen regeln / Eph. 6/ 18. **Betet stäts in allem anliegen mit bitten und flehen im Geist.** Phil. 4/ 6. **In allen dingen lasset euer gebet und flehen mit dancksagung vor GOtt kund werden.** Welches nicht dahin zu deuten ist / ob müßte ein wahrer Christ alle zeit mit äusserlichem gebet zubringen / und auf den knyen vor GOtt liegen / damit aber andere wercke / welche die göttliche ehre und des nächsten nutzen / auch unser beruff erfordern / versäumen; welches vielmehr sündlich wäre: sondern es ist dieses die meinung / man solle nicht darvor halten / als ob damit der schuldigkeit des gebets ein gnüge geschehe / wo man

sich

sich allein gewisse zeiten zum gebet auswählet / etwa morgens / abends / vor und nach tisch / zu beten / (das alles an sich recht und gut ist /) aber daß man darnach die übrige zeit an das gebet nicht weiter zu gedencken hätte: damit das gebet allzusehr eingeschräncket würde. Also auch nicht etwa nur in gewissen schweren geist- oder leiblichen nöthen / nicht aber in dem sonst guten wohlstande / das gebet vornehmen. Wohin man die worte mißbrauchen möchte Ps. 50 / 15. **Ruffe mich an in der noth** / und Jac. 5 / 13. **Leidet jemand unter euch / der bete.** Dann ob es wohl an dem ist / wo sonderbare nöthen sind / daß solche auch unser gebet so vielmehr treiben sollen: Jes. 26 / 26. **HErr / wenn trübsal da ist / so suchet man dich / wenn du sie züchtigest / so ruffen sie ängstiglich;** so wird damit das gebet doch auch nicht auf solche zeit eingespannet. Zu dem sind wir nicht allemahl in kantlichen und offenbaren leiden / aus denen wir sonderbarer rettung und hülffe bedörffen: so können wir in gefahren stehen / die wir nicht wissen / wie nahe sie uns seyen / und allezeit bedörffen wir der göttlichen gnade im geist- und leiblichen / als die wir nicht eine stunde ohne dieselbe zu bestehen vermögen. Ferner / sind wir dißmahl nicht in nöthen / so hat die gantze kirche stäts ihre noth / und bedörffen in derselben unsre mitbrüder unserer fürbitte. Also heißt **ohne unterlaß beten** / nicht allein auch sein äusserliches und förmliches gebet täglich offtmahls ablegen / sondern immerfort sein hertz zu GOtt gerichtet / und in demselben ein verlangen nach göttlicher gnade haben; da wir alsdann aus demselben bey jeder gelegenheit / antretung / vollendung eines wercks / ja mitten unter der arbeit / einige blicke oder seufftzen zu GOtt schicken / und uns und andere GOtt in seine gnade empfehlen. Wo das geschiehet / betet man ohn unterlaß.

2. **Seyd danckbar in allen dingen.** Es wird auch anderwärts die dancksagung dem gebet zugefüget / daher auch zuweilen unter dem allgemeinen nahmen des gebets dieselbe mitbegriffen. So heißt es 1. Tim. 2 / 1. **Daß man vor allen dingen zu erst thue bitte / gebet / fürbitte und dancksagung vor alle menschen.** Col. 4 / 2. **Haltet an am gebet / und wachet in demselben mit dancksagung.** So hats auch Phil. 4 / 6. geheissen: **Gebet und flehen mit dancksagung.** Es heisset aber dancksagung / nemlich gegen GOtt / als von dero hier geredet wird / daß man göttliche wolthat / die man empfangen hat / ja die gnade selbs und göttliche gütigkeit / aus dero sie hergekommen / erkennet / betrachtet / hoch hält / gestehet / daß es gnade und nicht verdienst seye / GOtt darüber preiset / und sich zu desto ernstlicherm gehorsam / als wircklichem danck / verbunden darstellet. Das heisset dancken.

Und zwar stehet dabey / **in allen dingen.** Nemlich in allem / was GOtt mit euch vorhat / was er euch giebet / wie er euch regieret / was er über euch verhänget: also muß das dancken geübet werden / nicht allein in guten tagen / und wenn es uns der HErr nach unserm willen gehen lässet / sondern wo er auch trübsalen zuschicket. Denn sollen wir nach v. 16. auch **frölich seyn / allezeit** / daher auch in trübsal und leiden des äusserlichen menschen / so sollen wir auch GOtt darinnen dancken / (das mit zu dem **rühmen der trübsal** Rom. 5 / 3. gehöret /) weil sie von ihm gesandt und regieret wird / auch gewiß zu unserm geistlichen besten und der heiligung vieles thut. Welches allerdings eine theure wolthat ist / und daher innigen dancks wohl würdig.

Nun diese pflichten hat jeder Christ mit aller sorgfalt in acht zu nehmen / damit er auch in solchem stück dem willen GOttes an sich ein gnüge thue. Er hat sie aber abzustatten / nicht allein

allein über seine eigene angelegenheiten / sondern wie er den nächsten lieben solle als sich selbsten / also auch über das jenige / was den nächsten angehet: darum sollen wir auch vor den nächsten beten ohn unterlaß; wo wir ihn in geist- und leiblichen nöthen wissen / auch besonders dieselbe dem HErrn hertzlich vortragen / aber auch ins gemein vor alle seine geist- und leibliche bedürffnüs. Wie denn / so offt wir unser Vater unser beten / wir die art / wie Christus dasselbige eingerichtet hat / wohl in acht nehmen sollen / daß wir versichert seyen / und also auch unsre gedancken dahin schlagen / wir beten darinnen nicht weniger alles auch vor unsern nächsten / als wirs vor uns selbsten beten. Wer es also betet / der betet es recht und erhörlich. Also auch solle unser danck vor GOtt erscheinen / nicht allein vor uns / sondern auch vor alle andere / sonderlich unsre mitbrüder und mitschwestern / dero verbindung mit uns so genau ist / daß wir alle einem jeden unter denenselben erzeigte wolthaten / auch als uns erzeiget erkennen und davor dancken sollen. Also sehen wir / daß der liebe Paulus seine meiste brieffe an die gemeinden mit einem lob GOttes / oder ausdrücklichen danck / vor die ihnen von GOtt wiederfahrne gnade / fast anhebet / Rom. 1 / 8. 1. Cor. 1 / 3. Phil. 1 / 3. Col. 1 / 3. und ferner: so hatte er auch die epistel an diese seine Thessalonicher selbs also angehoben / v. 2. **Wir dancken GOtt allezeit für euch alle / und gedencken eurer in unserm gebet ohne unterlaß.** Daher ein jeder sich darzu verbunden achten solle / wo er etwas gutes an dem nächsten oder gutes von ihm zu geschehen siehet / daß er davor GOtt hertzlich dancke: ja insgesamt / so offt er sein lob- und danck-opffer bringet / daß er der güte / dem nächsten erzeiget / nicht vergesse.

Eine sonderbare pflicht aber der unterthanen gegen ihre regenten und obrigkeiten ist auch das gebet und dancksagung vor dieselbe: wie die aus 1. Tim. 2 / 1. angeführte worte / **zu thun bitte / gebet / fürbitte und dancksagung** / zwar erst ins gemein auf alle menschen / sie vor sie zu thun / gerichtet werden / aber so bald absonderlich dabey stehet / v. 2. **für die Könige und alle obrigkeit / auf daß wir ein geruhlich und stilles leben führen mögen / in aller gottseligkeit und ehrbarkeit / denn solches ist gut / darzu auch angenehm vor GOtt unserm Heiland.**

Und zwar solle solches gebet und dancksagung vor dieselbe geschehen / so wohl ins gemein / als absonderlich bey allen vorfallenheiten / da sie sondere vorbitte bedörffen / oder ihnen von GOtt gutes wiederfahren ist.

M. G. es ist denenselben erinnerlich / daß unsers allergnädigsten Königs und Chur-Fürsten krönung und salbung zu Königsberg in Preussen heut ein jahr glücklich vollbracht worden / so haben nun S. K. M. sich vorgesetzt / jährlich diesen tag dazu zu widmen / daß man dem Allerhöchsten vor seine / nicht allein zu abwendung alles unglücks von damahligem tag / sondern auch insgesamt dero hohen Person / Hauß und regierung / erzeigte gnade demüthigsten danck sage / und ihn über dieselbe ferner anruffe.

Dieses ist also die besondere ursach unserer heutigen feyer und versamlung / dem grossen GOtt und Könige aller Könige und HErrn aller Herren in tiefffster demuth des hertzens unsere danck-opffer zu bringen / gleichwie vor alle von alters her dem vortrefflichen Chur-Hauß erwiesene wolthaten / und beygelegte und erhaltene weitläufftige länder und provinzien / damit er die gottseligkeit / klugheit / tapfferkeit und treue der hohen Vordern mildiglich gesegnet hat / also sonderlich vor die jenige / damit die himmlische güte das haupt unsers gesalbten reichlich überschüttet / wenn er denselben / nachdem aus dessen unerforschlichem rath 2. ältere Printzen abgefor-

abgefordert worden / zu der regierung so vieler lande bestimmet / nunmehr in das 45. jahr bey im leben erhalten / und die kräffte der natur / ob sie so starck nicht wären / gestärcket / in 14. jahr die Chur-würde glücklich und löblich verwalten lassen / in dem krieg dessen waffen zum gemeinen besten gesegnet / die eigne lande im frieden gelassen / und sie zu ungewöhnlichem flor und wachsthum gebracht / zu vielen guten und rühmlichen wercken in beförderung göttlicher ehr in kirchen und schulen / stifftung einer universität und an derselben bißher erkanten segen / beförderung der gottseligkeit / liebreicher aufnehmung so vieler des gewissens wegen verjagten fremdlinge / gelegenheit und gnade gegeben / da vor einem jahr über eine ohne das geweste souveraine provintz den Königlichen titul und cron anzunehmen rathsam erachtet worden / solches also geschehen lassen / daß viele besorgte ungemach davon abgewendet geblieben sind / und also seine göttliche gnade sich auf unzähliche weise über dieselbe groß gemachet hat.

Daher wir solche unsre pflicht so wohl der dancksagung als hertzlichen gebets / daß GOtt über unsern theuersten Landes-Vater / dessen Hauß und Thron ferner mit gleicher / ja immer mehrer gnade zu walten fortfahren wolle / nach unser unterthänigsten schuldigkeit gegen GOtt und dessen Statthalter über uns / heut würdiglich abzustatten uns angelegen seyn lassen sollen und wollen.

Die vorbereitung dazu machen wir mit betrachtung des vorgeschriebenen textes.

Erklärung des Textes.

Ehe wir unsern text vor uns nehmen / ist allerdings nöthig / die gantze historie / und die gelegenheit / wie David zu diesen worten gekommen ist / vorzustellen / welches erst das rechte liecht in den text giebet. So wird nun in dem text zu anfange des capitels gemeldet: **Da nun der könig in seinem hause saß / und der HErr ihm ruhe gegeben hatte / von allen seinen feinden umher / sprach er zu dem propheten Nathan: Siehe / ich wohne in einem cedern-hauß / und die lade GOttes wohnet unter den teppichen.** Es geschahe dieses / nachdem David bereits eine weil nicht allein über Juda / sondern auch nach Isboseths Sauls sohns tod über gantz Israel die regierung geführet / Jerusalem und die burg Zion von den Jebusitern gewonnen / seine residentz da genommen / und durch die anstalt Hirams des königes zu Tyro und durch dessen leute ein hauß zu seiner beständigen wohnung daselbs gebauet hatte. Daher es die Chronologi rechnen / daß es aufs wenigste 10. biß 12. jahr nach seiner ersten antretung des reichs geschehen: Da also nicht allein dieses über sein volck bestätiget war / daß er sich nichts von innerlicher unruhe in dem volck wegen Sauls / davon kein anhang mehr übrig war / zu befahren hatte / sondern auch die Philister / die zu solcher zeit gewöhnlichste feinde des volcks / durch unterschiedliche niederlagen also herab gekommen waren / daß er sich ihrentwegen nichts zu fürchten hatte; und also in ruhe und friede sein reich besaß. Da stellte sich der fromme könig die gnade GOttes vor / die er in dem mächtigen schutz gegen Saul und erhebung auf den thron in der that erfahren hatte / und trieb ihn sein hertz dahin / darauf bedacht zu seyn / wie er hingegen GOtt wiederum eine danckbarkeit erweisen könte / und nahm sich vor / GOtt einen tempel oder hauß zu bauen. Wir haben nicht ursach / den lieben David so albern anzusehen / daß er sich eingebildet / daß GOtt vor seine person eines hauses und wohnung bedörffte / als der nicht allein als ein anderer glaubiger Israelit GOttes Majestät / und geistliches allgegenwärtiges wesen viel besser erkant / sondern auch als

ein prophet mehreres liecht gehabt / als sich einzubilden / wie die Heyden wohl in solcher thorheit gesteckt sind / Ap. Gesch. 17/24. 25. als wohnte GOtt im tempel mit händen gemacht / und sein würde gepfleget von menschen-händen / als der jemand bedörffte / so er doch selbs leben und odem jedermann allenthalben giebet. Sondern des lieben königes gedancken werden gewesen seyn / weil GOtt selbs nach seiner weißheit es also angeordnet / daß er unter dem volck Israel wohnen / das ist / ein sichtbares zeichen seiner gnaden-gegenwart bey denenselben anordnen wollen / dazu er von Mose die bundes-lade und auf derselben den gnaden-stul machen und in eine hütte setzen lassen / so seye es zwar erst aus noth geschehen / weil das volck noch in der wüsten herum wallete / daß kein festes gebäu habe gebauet werden können / sondern man nur eine hütte von teppichen und brettern auffschlagen müssen / die man aller orten mit herum führen könte: So seyen auch die zeiten / nachdem Israel in dem gelobten lande wohnete / immer noch so unruhig / und das volck noch nicht in solche ordnung gebracht gewesen / daß man der hütte einen festen und beständigen ort anweisen hätte können. Nachdem er aber nunmehr im ruhigen stande seines reichs / indem er hoffte / daß GOtt dasselbe erhalten werde / stehe / habe er zwar die lade des bundes mit dero zugehör in seine stadt eingeführt / und in die hütte / die er vor sie aufgeschlagen / 2. Sam. 6/17. gesetzt / es werde sich aber nicht immer so schicken zu bleiben / sondern er mache sich ein gewissen / da er als ein blosser sterblicher mensch in einem königlichen pallast und cedern-hauß um des ansehens seines standes willen wohne / daß er daneben sehen solte / wie die wohnung GOttes / da derselbe gleichwohl ob der wohnung vor sich nicht bedürfftig / doch derselben seine gnaden-gegenwart zugesaget habe / so unter blossen teppichen behalten werden solte. Daher nahm er sich vor / einen herrlichen tempel GOtt zu ehren zu bauen. Darüber er / ehe er die sache anfieng / den propheten Nathan / als gleichsam seinen hof-prediger und kirchen-rath / ansprach / und rathfragte. Dieser antwortete und sprach zu dem könig: **Gehe hin / alles / was du in deinem hertzen hast / das thue / denn der HErr ist mit dir:** Da hatte der prophet ohne ausdrückliche deswegen gehabte offenbahrung aus eigenen gedancken geantwortet.

Wie wir denn die propheten nicht also anzusehen haben / ob wäre das liecht GOttes immer thätlich bey ihnen gewesen / daß sie aus demselben immerfort über alles / was ihnen vorgebracht worden / hätten können göttliche antwort geben / wie ein gelährter und kluger mann aus dem schatz seiner weißheit / den er bey sich gesamlet hat / solches allezeit thun kan. Sondern wenn sie im nahmen GOttes reden solten / erleuchtete sie der H. Geist und gab ihnen damahl ein / was sie zu antworten hatten; wo dieses vorbey war / zog sich solches prophetische liecht zurück / und redeten sie nicht anders / als andere menschen / oder doch nur aus dem gemeinen liecht des H. Geistes / das alle kinder GOttes gemein haben / dabey sie doch wohl fehlen können: wie hier dem guten Nathan begegnet ist / der billicher vor gebung der antwort GOtt erst fragen / und dessen liecht erwarten hätte sollen; wie sonsten die propheten zu thun pflegten / daß sie von andern befragt / hinwieder GOtt fragten: so aber hier nicht geschehen war: sondern Nathans antwort gründete sich darauf / daß er Davids redliches hertz kante / wie es ihm in allem und also auch in diesem ein ernst seye / GOttes ehre zu befördern: so fand er auch in der sachen selbs keine schwerigkeit / denn es liesse sich schliessen / seye es GOtt nicht zuwider / daß ihm eine hütte habe mögen gebauet werden / daß vielmehr er es selbs befohlen / so könne ihm

auch

auch der bau eines beständigen hauses nicht zuwider seyn. Daher er die gedancken Davids vor gut ansahe / und ihn seiner seit darinnen bekräfftigte.

Hierauf kam aber des nachts das wort des HErrn zu Nathan / und befahl ihm / was er in GOttes nahmen dem David wieder sagen solte. Dessen summa gehet dahin: Es verlange GOtt kein hauß von ihm / noch dörffte er sich darüber sünde fürchten / daß er im herrlichen pallast wohne / die lade GOttes aber unter teppichen stehe / denn da er / GOtt / selbs keiner wohnung bedörffe / sondern himmel und erden erfülle / liege ihm nichts dran / ob der ort / da er seine gnaden-gegenwart bezeuge / äusserlich ansehnlich seye / oder nicht. Daher habe er nie befohlen / ihm einen festen tempel zu bauen / sondern wie er in der hütten bey den kindern Israel gewesen / da sie herum in der wüsten zogen / also habe er / nachdem sie in dem lande Chanaan sich beständig niedergelassen / wo man längst einen tempel bauen können / doch nie keinen verlangt / noch mit einigem stamm Israel gezürnet / daß man ihm keinen gebauet. Damit aber David daraus nicht gedächte / er müßte bey GOtt nicht in gnaden seyn / weil derselbe seinen vorsatz / einen tempel zu bauen / nicht annehme / läßt er ihm weiter andeuten: Was er ihm bereits vor gnade erzeiget / da er ihn von den schaaf-hürden genommen / und zum fürsten über das volck Israel gemacht habe / auch biß dahin bey ihm gewesen seye / seine feinde ausgerottet / und ihm einen grossen nahmen / wie der grossen in der welt / gemachet habe. Er habe auch das volck unter ihm in beständigere ruhe gesetzt / als sie vorhin und unter denen richtern noch nie gehabt hätten / wie das reich nunmehro nach bezwingung oder demüthigung der feinde zu beständigem frieden unter ihm gelanget seye. Aber es solle dieses noch nicht alles seyn / was er an ihm thun wolle / sondern weil David ihm ein hauß zu ehren aus gutem hertzen habe bauen wollen: so habe er hingegen beschlossen / ihm vielmehr dafür ein hauß zu bauen. Darauf die weissagung folget: **Wenn nun deine zeit hin ist / daß du mit deinen vätern schlaffen liegest / will ich deinen saamen nach dir erwecken / der von deinem leibe kommen soll / dem will ich sein reich bestätigen. Der soll meinem nahmen ein hauß bauen / und ich will den stul seines königreichs bestätigen ewiglich. Ich will sein Vater seyn / und er soll mein sohn seyn. Wenn er eine missethat thut / will ich ihn mit menschen-ruthen / und mit der menschen-kinder schlägen straffen. Aber meine barmhertzigkeit soll nicht von ihm gewandt werden / wie ich sie entwandt habe von Saul / den ich vor dir habe weggenommen. Aber dein hauß und dein königreich soll beständig seyn ewiglich vor dir / und dein stul soll ewiglich bestehen.** Diese weissagung hat ihre schwerigkeit / in dem / daß durch den sohn Davids Salomo gemeinet seye / wir klar aus 1. Chron. 23/9. u. f. 29/5.6. sehen. Hingegen daß auch von Christo gehandelt werde / folgt daraus / weil Hebr. 1/5. ausdrücklich die worte / **ich werde sein Vater seyn und er wird mein sohn seyn** / von Christo durch den H. Geist erkläret werden. Daher der schwerigkeit am besten gerathen wird / wo wir zwar die gantze prophezeyung auf Salomon ziehen / aber also / daß sie theils an seiner eigenen person / theils an seinen nachkömlingen / sonderlich aber dero vornehmsten / nemlich Christo / erfüllet werden sollen. Zu dem unterschiedliche stücke der verheissung nicht an Salomonis person / ja auch nicht an seinen andern nachkommen erfüllet worden sind: Wenn denn GOttes wahrheit nicht triegen kan / so muß einer unter den nachkommenden / nemlich der Meßias / seyn / an dem sie erfüllet werden muß. Dergleichen erklärung läßt sich so viel leichter annehmen / weil wir auch

gleichförmige exempel in der schrifft finden / als daß 1. Mos. 12 / 2. 3. 18 / 18. solche dinge dem ertzvater Abraham zugesaget werden / deren der wenigste theil an seiner person / andere an seinen nachkömlingen / das vornehmste erst an dem Messia / erfüllet hat werden sollen.

Nun diesen befehl zeigte Nathan den morgen dem könig David an / darauf heißt es: **Da kam der könig und blieb vor dem HErrn / und sprach: was bin ich / HErr / HErr / m. f. w.** Also hat David nicht allein so bald seinen gehorsam darinnen erwiesen / daß er seinen / ob wohl gut gemeinten vorsatz / den tempel zu bauen / aus ansehung göttlichen willens fahren / und die ehre seinem künfftigen sohn Salomo überlassen / hingegen demselben einen grossen vorrath zu solchem wichtigen werck vorgesparet; sondern er verfügte sich so bald zur lade des bundes / wo GOtt seine gegenwart versprochen / seine dancksagung und gebet daselbs in aller demuth abzulegen: Davon unsre vorhabende worte die erste sind / und wir darinnen betrachten wollen / **GOttes güte über David und dessen demuth gegen GOtt.**

I. GOttes güte über David heisset: **Daß du / HErr / HErr / mich biß daher gebracht hast.** 1. Er wendet sich zu GOtt mit dem anspruch / HErr / HErr / wie es auch vorher geheissen / **er blieb vor dem HErrn /** *Jehovah*, welches der wesentliche nahme GOttes ist / damit sich der wahre GOtt / der das volck Israel zu seinem eigenthum erwählet / von allen falschen und heydnischen göttern unterschieden hat / und daher derselbe keiner creatur jemahl gegeben worden / oder gegeben werden können. Man möchte zwar sagen / vielmehr erhalte eben aus unserm orte das gegentheil / nemlich daß die lade יהוה genannt werde. Denn es stehe hie / David seye vor dem HErrn geblieben / nun seye er vor der lade gesessen / also werde die lade mit dem nahmen HErr genennet / wie es auch R. Kimchi erkläret. Es folget aber der schluß nicht. GOtt hat die lade des bundes dazu verordnet / daß sie mit dem gnaden-stul bedeckt würde / auf dem der HErr wohnen wolte / wie es heißt Ps. 40 / 2. **Der du sitzest über Cherubim.** So hatte es geheissen 2. Mos. 25 / 12. **Von dem ort will ich dir zeigen / und mit dir reden.** 4. Mos. 7 / 89. **Wenn Mose in die hütte des stiffts gieng / daß mit ihm geredet würde / so höret er die stimme mit ihm reden von dem gnadenstul / der auf der lade des zeugnusses war / zwischen den zweyen Cherubim / von dannen ward mit ihm geredet.** Wo dann die stimme her gehöret wurde / da wolte GOtt seine gnaden-gegenwart erkant haben. Also war David freylich vor der lade nach der sichtbaren gegenwart / aber auch vor dem unsichtbaren GOtt / der auf sonderbare art bey der lade gegenwärtig gewesen. Damit heißt aber die lade nicht HErr / sondern wird nur angedeutet / daß der HErr bey ihr gewesen seye.

Wir sehen hie / wohin sich David wendet / da er / was ihm gutes begegnet / rühmen will. Nemlich allein zu dem HErrn HErrn.

Der prophet Samuel hatte ihn gesalbet. Die männer Juda hatten nach dem tode Sauls ihn zum könig ihres stams genommen / und auch gesalbet. Nach dem tode Jßboseth des sohns Sauls hatten auch die übrige stämme Jsrael ihn durch ihre ältesten zum könig erkläret / 2. Sam. 2 / 4. 5 / 1. 3. daß er auch dero liebe und zuneigung etwas zu dancken hatte. Da er aber hier GOtt ansiehet / findet er keines menschen zu gedencken ursach / so wenig derer / durch die er auf den thron erhoben / noch seiner kriegs-obersten / helden und übriger krieges-leute / durch dero tapfferkeit er so viele siege gegen seine feinde erhalten / und seinen thron befestiget hatte. Denn er erkante sie nicht anders in allem / worinnen er ihr genossen / als nur werckzeuge

zeuge göttlicher gnade/ die ihre hertzen in liebe zu ihm gewendet/ und ihre fäuste gestärcket/ auch dem Samuel/ ihn zu salben/ befehl gegeben hatte.

Sehen wir auch ihn selbs an/ war er ein so tapfferer als kluger mann. Er hatte nicht allein den Goliath erschlagen/ dadurch er erst in dem gantzen volck berühmt worden/ sondern nachdem er an des Sauls hof gezogen worden/ sich so weißlich aufgeführet/ daß er aller list des ihm nachstellenden königes und seiner neider entgangen/ auch so tapffer allezeit in seinen verrichtungen/ sonderlich den kriegen wider die Philister sich gehalten/ daß dadurch bey zeiten durch seine tugend der grund einer liebe und hochachtung gegen ihn in denen hertzen der ältesten der gesamten stämme Israel geleget worden: wie sie sich darauf bezogen/ da sie ihn zum könig salben wolten/ 2. Sam. 5/2. **Dazu auch vorhin/ da Saul über uns könig war/ führtest du Israel aus und ein.** Nächst dem gab ihm sein gewissen zeugnus/ daß/ wie er in der kindheit durch die beschneidung/ dero er sich 1. Sam. 17/36. gegen Goliath getröstete/ in den bund GOttes aufgenommen worden/ er auch in derselben zu wandeln sich beflissen hatte; daher GOtt/ der die hertzen forschet ohne fehl/ bereits ihm davon das zeugnus noch in seiner jugend gegeben/ er seye ein mann **nach seinem/ GOttes/ hertzen.** 1. Sam. 13/14. So hatte er biß dahin sein gewissen mit groben muthwilligen sünden nicht beflecket/ sondern er hatte gewandelt in den geboten des HErrn/ also daß/ wenn ers mit seinen feinden zu thun hatte/ er sich auf seine gerechtigkeit/ das ist/ seine gerechte sache gegen sie/ beruffen dorffte. Wie er deswegen mit freudigkeit für GOtt treten/ und sprechen dorffte: Ps. 7/9. **Richte mich/ HErr/ nach meiner gerechtigkeit.** Allein solches hätte/ möchte man sagen/ der David einem theil seines glückes und wolstandes zuschreiben mögen. Aber das liesse er ferne von sich seyn. Sondern alle seine weißheit/ tapfferkeit und unsträfflichen wandel/ erkante er vielmehr/ als gaben und wirckungen göttlicher gnade in sich/ dero er daher allein/ nicht aber dero früchten in sich/ sich verbunden achtete.

Und so solle es seyn/ wo wir unsern wolstand erwegen/ daß wir ihn lauterlich GOtt allein zuschreiben/ und wenn wir davor dancken/ ihm nichts zur seite setzen dörffen.

2. Die sache selbs heißt/ **daß du mich bißher gebracht hast:** Mit diesen wenigen worten faßt David alle wolthaten zusammen/ dero theil GOtt eben vorher ihm durch Nathan hatte vorhalten lassen/ v. 8. u. f. **So spricht der HErr Zebaoth/ ich habe dich genommen von den schaaf-hürden/ daß du seyn soltest ein fürst über mein volck Israel/ und bin mit dir gewesen/ wo du hingegangen bist/ und habe alle deine feinde vor dir ausgerottet/ und habe dir einen grossen nahmen gemacht/ wie der nahme der grossen auf erden.** Dergleichen er auch selbsten von GOtt danckbarlich rühmet/ Ps. 78/71. 72. es habe ihn **GOtt genommen von den schaaf-ställen/ und ihn geholet von den säugenden schaafen/ daß er sein volck Jacob weidete/ und sein erbe Israel.**

Also werden hiemit viele wolthaten zugleich verfasset/ die wir nur zum theil betrachten wollen. Da war 1. die erste und der grund der übrigen/ daß ihn GOtt ohne sein oder der seinigen gedancken aus blossen gnaden zum königreich bestimmen und von Samuel salben ließ; da er nicht einmahl zur stelle war/ als Samuel seine 6. ältere brüder vor sich über gehen ließ/ zu sehen/ welchen der HErr unter allen erwählet haben möchte/ also daß nöthig gewesen/ ihn erst von der schaaf-heerde zu holen/ da der HErr so bald dem propheten anzeigte/ daß dieser es

seye / darauf er ihn stracks salbete. Darum wird unterschiedlich der schaaf-hürden in dieser materie gedacht.

Sonsten das geschlecht David selbs anlangend / war es / wie aus 1. Chron. 2 / 4. u. f. zu sehen / eines der vornehmsten in dem stamme Juda ; denn da dieser ertz- und stam-vater zween söhne gehabt / Peretz und Serah / kam es von dem ältesten / also wiederum unter Peretz söhnen von den ältesten Hetzron. Unter dessen söhnen war zwar der älteste Jerahemeel / der auch eine starcke posterität gehabt / die also noch vor Davids geschlecht die älteste linie war. Aber Davids linie war die andre von Ram / Hetzrons zweytem sohn. Dieses Rams sohnes sohn war Nahasson / der in grossem ansehen war zu zeiten Mosis / als die kinder Israel aus Egypten zogen / wie er denn v. 20. der fürst der kinder Juda genennet wird. Massen er von GOtt selbs 4. Mos. 1 / 4. 7. war ernennet worden bey der zehlung der kinder Israel zum hauptmann vom stamm Juda : und war er 4. Mos. 7 / 12. der erste unter den fürsten der stämme / die ihr opffer vor den HErrn brachten. Also stunde er in der höchsten würde / die damahl einem in dem volck GOttes wiederfahren konte. Dieser war nun der groß-vater von Boas / dessen in der historie der Ruth / als eines auch seiner zeit vornehmen mannes / meldung gethan wird : Dieser hingegen wieder der groß-vater von Isai / Davids vater. Also sehen wir / daß dem geschlecht nach der liebe David von vornehmer abkunfft gewesen / und nicht eben mit einem heutigen schaaf-hirten zu vergleichen seye. Er war aber unter sieben / oder wie 1. Sam. 17 / 12. stehet / (dabey aber / wie die stellen zu vergleichen / mich nicht aufhalten will /) acht söhnen der jüngste / daher ihm mehr der hauß-sorgen und pflege des viehes mag anvertrauet worden seyn. Wiewohl insgesamt / da die meiste nahrung des landes allein in acker-bau und viehe-zucht bestanden / es nicht eben verächtlich unter denen Israeliten war / bey dem viehe zu seyn. Ob dennoch schon David so fern aus einer der vornehmsten familien in Juda gewesen / (da wir aber nicht sehen / daß sein vater / da er wohnete / einen vorzug vor andern ältesten zu Bethlehem gehabt / und daher im privat-leben gestanden seyn muß /) so war es doch eine grosse erhöhung / daß ihn der HErr und zwar unter allen brüdern den jüngsten zum königlichen stul erhoben.

Hiezu kam 2. daß GOtt bald gelegenheit machte / allgemach zum künfftigen aufzusteigen / eins theils / da er ihm sieg gab wider den Goliath / und ihn also dem gantzen volck bekant machte / andern theils / daß er an den hof Sauls gefordert wurde / damit er / wenn dieser von einem bösen geist von dem HErrn verunruhiget wurde / auf der harpffen spielte / daß er sich erquickte / und der unruhige geist von ihm wiche / darüber ihn Saul erst lieb gewann / und ihn zu seinem waffenträger machte. Nun war zwar dieses alles die gelegenheit einer schweren verfolgung von Saul und daher vieler gefahr ; aber auch gelegenheit / daß David im glauben und gedult / auch in führung des krieges / geübet / so denn / was an ihm wäre / in dem gantzen volck bekant wurde / so die gelegenheit seiner wircklichen erhebung darnach menschlicher weise gegeben hat.

3. Als er nun in der verfolgung von Saul und seinen mißgünstigen steckte / war er offt in der äussersten gefahr / und ist allein der göttlichen wunderbaren güte und schutz zuzuschreiben / daß er mit dem kleinen in gleicher betrangnus stehenden hauffen / bey so vielen verräthern und nachstellern / solchem gegen ihn erhitzten feind nicht in die hände gefallen / da es um ihn gethan würde gewesen seyn : ja da er einmahl ihm sonst nicht würde haben entgehen können / 1. Sam. 23 / 27. mußte die post kommen / daß die Philister ins land gefallen seyen / denen Saul mit

seinem volck entgegen gehen / und damit David wieder fortlassen muste. Da gab es zwar manchen harten kampff / und wird David offt / wie aus denen psalmen zu sehen / die zeit solcher trangsal lang worden seyn / aber GOttes Geist tröstete ihn / und kam allezeit die hülffe zu rechter zeit: ja da der glaube zu schwach worden / daß er endlich seine zuflucht zu den Philistern / der Juden öffentlichen feinden / genommen / regierte es GOtt gleichwohl also / daß nicht allein die Philister sich nicht an ihm vergreiffen dorfften / sondern daß er auch von ihnen selbs abgehalten wurde / sich in den streit wider sein eigen volck nicht mit zu begeben.

Endlich 4. machte GOtt platz zu völliger erfüllung der verheissung / ihn zum königreich zu bringen / durch Sauls und nachmahl dessen sohns Jßboseth tod / da er die hertzen der männer Juda / und nachmahl der gesamten stämme Jsrael / zu ihm also neigte / daß sie ihn auf den thron setzten.

Hiezu kam 5. daß GOtt auch diesen bald befestigte durch stattlichen sieg / sonderlich wider die Philister / dadurch nicht allein derselben macht / damit sie biß dahin dem volck Jsrael schwer gefallen waren / gebrochen worden / sondern es wurde auch des gantzen volcks hertz ihm desto mehr mit liebe und hochachtung verbunden / als sie sahen / daß der HErr durch ihn heil verschaffte.

Also 6. stund nun Davids reich in mehr blühendem zustande / als das volck noch nie in dem lande gewesen war / als die nun sicherheit hatten von äusserlichen feinden / und in dem reich war es alles ruhig und friedlich. So hatte der könig es alles in gute ruhe und ordnung gebracht / in dem geistlichen / da nunmehr die lade des bundes nach Jerusalem gebracht / und der Gottesdienst recht angeordnet worden / so dann in dem weltlichen / dann weil er keine andere zu diensten und ämtern beforderte / als die GOtt fürchteten / und die tugenden an sich hatten / die er Ps. 101. beschreibet / lasterhafften leuten aber keinen zugang gestattete / so fehlets nicht / daß alles in die löblichste verfassungen gesetzet muß worden seyn.

Nunmehr 7. hatte GOtt ihn ferner versichern lassen / daß er nicht allein ihn nicht wiederum wie den Saul verwerffen / vielmehr sein reich auf seine nachkommen immer fortpflantzen / sondern auch ihm die gnade thun wolle / daß der Messias aus seinem stamme gebohren / und in demselben sein reich ewiglich fortgesetzet werden solle.

Das heißt / daß ihn GOtt biß hieher gebracht / und in den stand gesetzet habe / daß gleiches grads der gnade und wolthaten sich keiner damahl rühmen konte.

II. Nun sehen wir Davids demuth. Es ist dieses sonsten ein stück der menschlichen verderbnus / daß / so bald es dem menschen wohlgehet / und GOtt ihm viel gutes erzeiget / das hertz sich darüber erhebet / wie von Usia stehet 2. Chron. 26/16. **Da er mächtig worden war / erhub sich sein hertz zu seinem verderben:** ja auch von Hiskia / dem sonst frommen könig / als ihm GOtt von seiner tödtlichen schwachheit wieder geholffen. 2. Chron. 32/25. Aber hie sehen wir bey David lauter demuth.

1. Sein hertz ist mit demuth angefüllet / das aus denen worten / die aus dessen fülle hervor brechen / erhellet. Welche also lauten: **Wer bin ich / und was ist mein hauß?** Das ist / mein geschlecht und ankunfft. Die redens-art durch dergleichen fragen verneint das gefragte aufs stärckste; also will es heissen / **wer bin ich / und was ist mein hauß / daß du mich biß hieher gebracht hast?** Das ist so viel / als ich vor meine person und was ich habe /

habe / ja mein gantzes geschlecht und hauß / sind nichts / oder nicht würdig / daß du mich / und in mir dasselbige / so hoch erhoben / und zu einer beständigen würde verordnet hast.

Es läugnet damit David nicht / daß im übrigen sein geschlecht nicht eben gering gewesen; er läugnet nicht / was ihm GOtt vor qualitäten und tugenden leibes und gemüths gegeben / und ihn zur verwaltung des reichs tüchtig gemacht habe: er läugnet auch nicht / was GOtt in dem werck der heiligung bey ihm ausgerichtet: so konte er auch nicht läugnen / daß GOtt durch seinen Geist ihm das prophetische liecht offt mitgetheilet und durch ihn offt geredet hatte. Aber er siehet alles solches also an / als das nicht eigentlich seine / sondern GOttes gnaden-gaben seyen / und er dadurch vor seine person dergleichen grossen wolthat nicht würdig vor andern worden seye / oder sie damit verdienet habe: sondern er erkante es vor eine blosse unverdiente gnade. Wie es auch darnach heißt v. 21. *Um deines worts willen und nach deinem hertzen hast du solche grosse dinge gethan / daß du sie deinem knecht kund thätest*: Da suchet David alle ursachen der empfangenen wolthaten in GOttes hertzen / in seiner liebe / güte und barmhertzigkeit / die er freywillig ihm zugewendet / und in seinem wort / dadurch er seinen willen und hertz zu erkennen gegeben. Da er doch nach seiner freyheit dergleichen jeden andern / wie jetzund ihm / hätte erweisen und zuwenden können: Aber es habe ihm gefallen / an ihm sonderlich seine güte groß zu machen. War also Davids hertz voll / wie einerseits der glaubigen und freudigen verwunderung über die so grosse ihm erwiesene und noch ferner zugesagte wolthaten / die er nicht gnug begreiffen konte / andern theils mit tieffster demuth und erniedrigung seiner selbs vor GOtt / erkantnus eigener unwürdigkeit / und schuldigkeit innigsten dancks.

2. Was in seinem hertzen war / ließ er ausbrechen / da er vor den HErrn / der seine gnaden-gegenwart bey der lade des bundes versprochen hatte / trat / und daselbs eine gute weile bliebe / und sein hertz mündlich ausschüttete / *wer bin ich / HErr / HErr / und was ist mein hauß?* Wie denn / ob wohl GOtt auch in unsern hertzen die gedancken / ja selbsten dero tieffsten grund erkennet / also daß es deswegen keiner wort oder mündlicher rede gegen ihn bedörffte / sein wille und ordnung gleichwohl ist / daß wir auch unsre bekantnussen / dancksagung und gebet vor ihm / nach bewandnus der umstände / gern mündlich thun / daß wir auch diese krafft der seelen und glied des leibes / die zunge / zu diesem seinem dienst gebrauchen. Daher wir die auch mündliche gebete nicht unnützlich / oder gegen GOtt überflüssig zu achten haben. Darum sagt er auch gegen das ende v. 27. *Denn du / HErr Zebaoth / du GOtt Israel / hast das ohr deines knechts geöffnet und gesagt / ich will dir ein hauß bauen / darum hat dein knecht sein hertz funden / daß er diß gebet zu dir betet*: Das ist / da er sonsten dergleichen dinge von GOtt zu beten oder zu erwarten sich nicht hätte unterstehen dörffen / weil aber GOtt von freyem durch seine verheissung dieselbe anerbiete / finde er sein hertz dazu verbunden / so wohl davor zu dancken / als die verheissung mit glauben anzunehmen / und deswegen auch um dero erfüllung zu bitten.

Lehr-Puncten.

Aus diesen worten fließt natürlich die haupt-lehr / *was die pflicht der regenten seye / wenn sie die göttliche wolthaten vor sich haben*: Zwar ists auch eine allgemeine pflicht aller glaubigen / gegen göttliche auch ihnen erzeigte wolthaten: Die absicht aber des textes führt uns vornehmlich auf die regenten.

So

So bestehet sie nun darinnen. 1. Daß sie erkennen / offt sich vorstellen und betrachten / die grösse und menge der empfangenen wolthaten nicht allein / was ihnen vor ihre person an sich selbs / in geistlichen und leiblichen wolthaten / deren sie so wenig als andre der ihrigen zu vergessen haben / wiederfahren / sondern vornehmlich was ihren stand anlangt / daß sie Könige / Chur- oder Fürsten / u. s. f. oder auch in andere obrigkeitliche ämter gesetzet seyen. Sie haben zu erwegen die würde des standes selbsten / wie groß solche seye / daß GOtt ihnen sein bild angehänget / das ist / ein ziemlich theil seiner gewalt über die unterthanen ihnen anvertrauet / daher ihnen in gewisser maaß seinen nahmen mitgetheilet / daß sie nach Ps. 82/6. **götter und kinder des Höchsten** heissen / daß auch die unterthanen in gewissen dingen / die dero gewalt unterworffen / an ihre gesetze gebunden / daß GOtt / was wider sie geschiehet / als wider sich selbs geschehen / den gehorsam auch ihnen geleistet / vor den seinigen annehme: daß sie vor andern menschen einen solchen vorzug haben / in gewisser maaß / als das haupt vor andern gliedern: daß sie daher in sonderm schutz GOttes vor andern stehen. Sie mögen wohl erwegen / je nachdem sie sind / wie groß ihre lande / wie mächtig / wie reich sie seyen: Wie viel tausend menschen augen auf einen einigen / als ihr einiges weltliches Oberhaupt sehen / und ihn mit demuth verehren: Sie mögen wohl erwegen / was ihnen etwa GOtt noch vor andern vor vorzug gegeben habe. Sie haben sich vorzustellen / wie sie GOtt durch die geburt / oder auch wahl und verordnung / habe zu ihrem stande kommen lassen; wo etwas sonderliches bey solcher ihrer erhebung vorgegangen: wenn sie GOtt in gefahren geschützet / wider feinde sieg gegeben / ihnen immer mehr zugeworffen / zu der regierung augenscheinlich segen zum wachsthum verliehen: in summa / was GOtt an ihnen guts gethan. Und noch versicherte hoffnung der beständigkeit dessen / das sie haben / erscheinen lässet.

Alles dieses haben sie so gar nicht zu verläugnen und darinnen die demuth zu suchen: daß sie vielmehr an ihrer pflicht der danckbarkeit etwas abbrechen / wo sie sichs nicht immer vor augen seyn lassen / wozu sie GOtt gemacht habe.

2. Aber sie müssen sich dessen allen unwürdig schätzen / und es also der blossen gnade GOttes zuschreiben / was sie haben / nicht aber / daß sie es vor andern würdig wären. Da soll jeglicher Herr stäts gedencken / warum hat eben mich GOtt zum Regenten gemacht / vor so viel hundert tausend andern / die eben solche menschen sind / wie ich bin? Indem wir menschen alle ohne unterscheid des standes / alle eines zeuges / und von einem vater Adam her entsprossen sind. Wie denn solche gleichheit der natur zwischen dem grossesten Kayser und ärmsten bauer ein starcker grund ist der demuth hoher leute. Dahin uns Salomo (wie er Weißh. 7/ 1. u. f. angeführet wird) weiset: **Ich bin auch ein sterblicher mensch / gleichwie die andere / gebohren vom geschlecht des erst-erschaffenen menschen / und bin ein fleisch gebildet zehen monden lang im blut zusammen geronnen / aus mannes saamen durch lust im beyschlaffen. Und habe auch / da ich gebohren ward / odem geholet aus der gemeinen lufft / und bin auch gefallen aufs erdreich / das uns alle gleich träget / und weinen ist auch / gleichwie der andern / meine erste stimme gewest / und bin in den windeln auferzogen mit sorgen. Denn es hat kein König einen andern anfang seiner geburt / sondern sie haben alle einerley eingang in das leben und gleichen ausgang.** Daher bey solcher aller menschen gleichheit von natur bleibets immer bey der frage: Was habe ich denn vor andern unzählichen / denen mich

GOtt vorgezogen hat? indem nicht etwa alle grosse Herrn / gesünder / stärcker / schöner vom leib / scharffsinniger und fertiger vom verstand sind: da man sonst einen natürlichen vorzug / warum sie auch höher erhoben / anziehen möchte. Heißt es etwa / ich bin von diesem oder jenem hohen geschlechte / kommets immer wiederum darauf an / woher hats dein geschlecht / daß es GOtt so hoch von langer zeit erhoben? hätte er nicht mit gleichem recht ein geschlecht / das jetzt unter den bauren ist / längst in solche würde setzen können? Und womit hast du es verdienet / daß GOtt dein geschlecht biß auf dich in der würde erhalten? da wohl auch einige Kayserliche und Königliche familien in untern stand zuweilen wieder gerathen sind. Also / man kehre es / wie man wolle / ist keine andere haupt-ursach / warum eben dieser mensch in diesem hohen stand und würde stehet / als GOttes blosse gütigkeit / nicht aber eigenes verdienst und würdigkeit. Daher GOtt / wenn er gewolt / jeglichen unterthanen so wohl auf den thron hätte setzen können / als den David. Das ist der erste grund / daß sie mit allen andern menschen gleiche natur haben. Ferner haben Regenten ihr gantzes leben / wie es vor GOtt geführet / wohl zu prüffen / um zu bedencken / da sie von natur kein mehreres recht zu ihrer würde / als GOttes gnade hätten / ob sie nicht von jugend auf so viele sünde begangen / sich der eitelkeit der welt ergeben / ihrer gewalt sich mißgebraucht / ungerechtigkeit ausgeübet / oder geschehen lassen / u. s. f. um welcher willen sie / wenn GOtt mit ihnen nach verdienst verfahren wolte / wohl verdient / aus ihrem stande wieder verstossen zu werden? Also seye es nicht nur blosse gnade / daß sie GOtt darzu erhoben / sondern daß sie GOtt auch noch dabey gelassen / und möchte GOtt leicht unter ihren unterthanen gottseligere / heiligere / und ihm gefälligere leute finden / bey denen / wenn es auf das würdig seyn ankäme / mehr würdigkeit zu solcher hoheit / als bey ihnen wäre. Diese betrachtung und gründliche erkantnus ihrer unwürdigkeit muß tief ins hertz gedrucket werden / und nimmer daraus kommen: Daß Regenten immer gedencken / wer bin ich / HErr / HErr / und was ist mein hauß?

3. Solche innerliche demuth muß auch in die bekantnus ausbrechen / und die grösseste Prælaten sich nicht schämen / ihre unwürdigkeit / gleichwie vor GOtt / also auch bey gelegenheit vor menschen / zu bekennen. Sie pflegen sich von GOttes gnaden zu nennen: wolte GOtt! es würde dieser titul allezeit recht erwogen / und nicht wohl gar zum hochmuth zuweilen mißbraucht! Wie ich nun nicht zweiffele / daß der erste ursprung desselbigen aus Christlicher absicht hergekommen / also solten billich grosse Herrn allezeit gedencken / so offt sie solchen titul führen / daß sie damit öffentlich bekennen / aber denn auch dran dencken sollen / sie haben allen ihren stand nicht von sich oder eigener würde / sondern allein aus GOttes gnade / der jeden andern dazu hätte setzen mögen / die sie dazu gesetzet.

4. Sie mögen sich über solche ihnen erzeigte wolthaten / und wessen der HErr sie gewürdiget hat / sonderlich aber über die gnade selbs / die sie dazu erhoben / freuen / und sich also ihrer titul / herrlichkeit / gewalt / gebrauchen / und weil sie GOtt gleichsam höher gesetzet hat / ihren höhern sitz behalten / daß man den unterschied / unter ihnen und ihren unterthanen / den göttliche ordnung selbs gemachet / sehe. Daher auch die herrlichkeit Salomonis Matth. 6 / 29. auch in dem äusserlichen von unserm Heilande ohne bestraffung angeführet wird.

Aber 5. es muß eine freude seyn mit zittern / (wie auch einer solchen Ps. 2 / 11. gedacht wird /) das ist / sie sollen sich so freuen / daß die freude nicht fleischlich werde / und aus einem hochmuth herkomme / oder in einen solchen ausschlage / sondern die demuth allezeit die meisterin bleibe.

bleibe. Also / wenn sie ihre herrlichkeit gebrauchen in tituln / solennitäten / kleidern / bedienung und allem andern / sich zwar der gnade / daß sie GOtt zu seines reichs amt-leuten verordnet / freuen / aber gleich dabey gedencken / wie bin ichs doch so gar vor mich selbs nicht würdig? welches so bald die frucht / daß sie in nichts / was zu ihrer herrlichkeit gehöret / zu viel thun / sondern es allein bey dem / was zeit und ort erfordern / bleiben lassen / mit sich bringet.

Daher sie ja weder selbs ihre eigene ehre / so fern sie von dem stande selbs unterschieden ist / (als denen / wo sie Christen sind / so wohl als andern Christen gilt / was Gal. 5/26. stehet / **lasset uns nicht eiteler ehre geitzig seyn** / und Phil. 2/ 3. **nichts thun durch zanck oder eitele ehre**) suchen dörffen / noch solches von schmeichlern / die sie zu hoch erheben / zu geschehen zugeben. Wir haben ein mercklich / aber schrecklich exempel Ap. Gesch. 12/21. u. f. da erzehlet wird / wie Herodes einmahl auf seinem richtstul sich im königlichen kleid dem volck gewiesen / und eine rede an dasselbe gethan / darauf das volck ihm zu schmeicheln zugeruffen: **Das ist Gottes stimme / und nicht eines menschen;** weil nun Herodes solches mit bedencken angehöret / und darüber GOtt die ehre nicht gegeben / daß er nemlich darüber geeiffert hätte / wie Paulus und Barnabas darnach c. 14/ 14. gethan / da man ihnen göttliche ehre erzeigen wolte / so folgte gleich GOttes rache / daß ihn der Engel des HErrn schlug / und er von den würmen gefressen wurde. Zwar sind solche schmeichler / die dergleichen thun / noch in schwererer schuld / und recht der regenten verderben / aber die rache trifft diese mit / wo sie es an sich kommen lassen / die ehre / die GOtt gebühret / anzunehmen; massen GOtt so wohl den **götzen als götzenmacher in seinem zorn heimsuchen will** / Weißh. 14/ 9. 10.

6. Es gebühret also allen Regenten / vor das / daß sie der HErr erhoben / demüthigen danck zu sagen / und solches von grund der seelen / nicht allein mit blossen worten / auch nicht nur einmahl / sondern immerfort und täglich: Welcher danck bestehet in erkantnus und preiß göttlicher allmacht / güte / gerechtigkeit / weißheit / wahrheit / die sich in den göttlichen ihnen erzeigten wolthaten offenbahret / in bekantnus seiner eigenen unwürdigkeit / und in erkantnus / wie man ihm deswegen alles schuldig seye: massen alle diese 3. stücke in dem danck stecken.

7. Daher fliesset aus allen diese letzte pflicht / weil alle / auch die höchste würde ein pur lauter gnaden-geschenck von dem Allerhöchsten ist / daß kein Regent / wie hoch er seye / selbige und seine regierung also führen dörffe / daß er seine und seines hauses ehre / als einen haupt-zweck suchen und sich darinnen spiegeln möchte; sondern er hat allein sich zwey haupt-zwecke vor augen zu setzen / nemlich GOttes ehre / daß er dieselbe selbs suche und bey den unterthanen durch reinen Gottesdienst und gehorsam seiner gebote befördere / so dann seiner unterthanen geistliche und leibliche wolfahrt; diese sind / so zu reden / die zwey ziele / auf die seine beyde augen stäts gerichtet werden sollen: nächst denen folget die eigene und dero häuser ehre / die er nicht anders suchet / als daß sie die mittel seyen / damit der Regente seine beyde haupt-zwecke göttlicher ehre und der unterthanen heils desto nachdrücklicher erhalten könne.

Wo es so hergehet / und also die demuth bey einem Regenten zum grunde lieget / so gehet es recht her / und da spricht ein Regent mit wahrheit David nach: **Wer bin ich / HErr / HErr / und was ist mein hauß / daß du mich biß hieher gebracht hast?**

Nun / M. G. wie diese pflicht der Regenten die natürliche folge des textes ist / daher vorgetragen werden sollen / so ist doch dieses nicht der ort / Regenten und obrigkeiten solcher ihrer pflicht mit mehrerm zu erinnern / und sie zu vermahnen / als die wir keine zu zuhörern haben.

Hingegen liegt uns ob / daß wir unsre pflicht / die wir in solcher sache GOtt und dem Regenten schuldig sind / fleissig vorstellen und sie in acht nehmen.

1. Sind wir schuldig / dem allerhöchsten GOtt demüthigsten danck zu sagen / nicht allein vor die einsetzung der obrigkeit ins gemein / als eine theure dem menschlichen geschlecht erzeigte wolthat / so gar / daß auch besser wäre / eine schlimme als gar keine obrigkeit zu haben / sondern auch absonderlich / wo uns GOtt Christliche und ihn fürchtende obrigkeit und Regenten gegeben / und vor alles gute / was er denenselben je erwiesen hat oder erweiset / als welches ein jeder unter uns / gleich als wäre es ihm selbs geschehen / anzusehen hat / wie ja die glieder das jenige mit angehet / was dem haupt wiederfähret: so solle ihre freude und betrübnus auch die unsre seyn.

2. Nicht weniger liegt uns ob hertzliches und unablässiges gebet / wie vor alle obrigkeit / also auch jeglicher eigene Regenten: solches solle geschehen nicht allein in öffentlicher versamlung / da zwar auch jeder nicht zu gedencken hat / gleich wäre solches verlesende nur für die langweil eingeführt / vielmehr seine andacht hertzlich mit beyzufügen: sondern wer nicht auch täglich zu hause seiner obrigkeit vor GOtt gedencket / und hertzlich betet / den halte ich nicht würdig der gnade / die er von GOtt durch dieselbe in dem schutz geniesset. Wir haben aber zu beten vor die Regenten / nicht allein betreffend ihr langes leben / gesundheit und zeitliche wolfahrt / sondern am allermeisten vor ihre seelen und regierung: darinnen bedörffen sie unsers gebets am allermeisten / und lieget am meisten daran. Obrigkeiten / auch die grösseste Herrn / sind in eben den sünden empfangen und gebohren / die wir übrige mit auf die welt bringen: Es ist ferner ein seltenes glück / wenn es einigen wiederfähret / daß sie nicht nur sonst tugendhafft / sondern auch Christlich erzogen werden / daß man nemlich gleich von jugend an den eigenen willen in ihnen mit ernst breche: sondern die allermeiste haben das unglück / daß sie in eigenem willen aufwachsen / die lüste nach allem bösen erstarcken mit den jahren / sie sehen lauter eitelkeit um sich / sie hören die meiste ihnen allein nach dem munde reden / daher es eine ungemeine wolthat GOttes ist / wo zu dieser unserer zeit ein junger Herr recht nach den regeln Christi erzogen wird / ja wo man ihn nur von lastern abhalten kan. Die in der regierung stehen / haben so viel mehr gefahr zu sündigen / als grösser und freyer ihre macht ist: abermahl sind die meiste / die um sie sind / mehr besorgt / wie sie ihre gnade erlangen und behalten / als wie jene in GOttes gnade erhalten werden mögen. Da mangelts nicht an schmeichlern / die auch das böse loben / an bösen rathgebern / an verläumdern / die grossen Herrn an allen orten (wie es denn nicht eines einigen hofs / sondern ins gemein aller höfe übel ist) in den ohren zu liegen sich bemühen / daß sich jene von ihnen nicht zu retten wissen / weil sie sie nicht kennen / sondern wohl vor die treueste halten. Die ursach ist offenbar: der teuffel siehet wohl / was ein Regent mit GOtt gutes thun / und hingegen seinem reich schaden kan / daher er sie zu fällen / oder ihr gutes zu hindern selbs ihnen nachstellet / wie wir Dan. 10 / 13. 20. 21. sehen / wie die teuffel auch an königlichen höfen geschäfftig sind / und wider alles gute / es zu hindern / streiten. Und mögen wir sagen / wenn sonst einem andern menschen ein einiger teuffel zusetzt / so hat jeder grosse Herr deren 10. oder 12. um sich / die ihn suchen zu verführen. Ob nun wohl in solcher ihrer stäten gefahr Regenten oblieget / daß sie selbs ohne unterlaß mit ihrem gebet vor GOtt liegen / den beystand seines guten Geistes wider die böse geister zu erlangen: So würde doch ihr gebet allein zu schwach seyn / daher immer der unterthanen gebet ihnen zu hülffe kommen muß / um ihnen von GOtt /

GOtt / was ihnen zu ihrem Christenthum / und auch guter regierung nöthig ist / zu erlangen / den geist der weißheit und des verstandnusses / des raths und der stärcke / der erkantnus und der furcht des HErrn. Jes. 11 / 2. Sonderlich aber / weil hochmuth ihnen den meisten schaden thut / und aus demselben so viel ander böses entstehet / haben wir stäts unsern Regenten am allermeisten die demuth zu erbitten / daß sie ja vor GOtt sich und ihre häuser mit David aller ihrer würde unwürdig achten / und daher aller eigenen ehr nach der regel des wahren Christenthums absterben / hingegen GOttes ehr vor ihre vornehmste ehre achten.

Dergleichen gebet soll immer mit andächtigem und liebreichem hertzen von den unterthanen vor GOtt gebracht werden. Hieran / sage ich / seye vieler mangel / denn man liebet Regenten nicht so hertzlich / wie man solte / es weiß jeder über deroselben regierung zu klagen / und der lasten wegen sich zu beschweren / daher gehet das gebet auch nicht so hertzlich / wie es solte: da doch in manchen dingen / worüber man klagt / denen Regenten unrecht geschiehet / oder doch ihre schuld nicht ist / so dann wir wegen ihres gefährlichen standes mehr gedult mit ihnen tragen solten: wo also das hertz mit liebe und gedult erfüllet wäre / da gienge das gebet recht von statten / und würde desto mehr an denen Regenten bessern. Ach daß wir denn je länger je fleissiger uns in dieser pflicht erwiesen!

3. Keiner unter uns ist / der nicht auch allerley wolthaten von GOtt empfangen hätte: Liegt nun auch grossen Herrn ob / sich ihres empfangenen unwürdig zu schätzen / und sich darüber vor GOtt zu demüthigen; so liegt uns nicht weniger ob / daß wir wegen dessen / was er uns zugetheilet / vor ihm uns auch demüthigen; und immer auch von hertzen sprechen: **Wer bin ich / HErr / HErr / und was ist mein hauß / daß du mich biß hieher** (so lang bey leben und gesundheit erhalten / diesen segen zugeworffen / so viel gefahr abgewendet / meiner seelen so viel gutes erzeiget) **hast?** Es mangelt täglich nicht an materie darzu / wo wir nur acht geben und unsre pflicht in acht nehmen wollen: ohne welchen demüthigen danck die empfangene wolthaten uns aufhören gesegnet zu seyn. Sonderlich wo wir andere sehen / die das im geistlichen oder leiblichen nicht haben / was wir von GOtt empfangen haben / sollen wir uns allemahl vor GOtt niederwerffen / und sagen / oder gedencken / was bin ich besser als dieser? ich bin ja nichts würdiger / und du hast mir doch vor ihm dieses gegeben? Ach wie nützlich ist diese demuth und hindert allen der gaben mißbrauch.

4. Wir sollen uns auch ferner hüten / uns an GOtt mit übertretung seiner gebote und schweren sünden nicht zu vergreiffen / und damit seinen zorn zu reitzen / sonsten hindern wir auch den segen / den wir von der regierung der obrigkeit haben solten. Denn wie zuweilen um eines Regenten sünde willen die unterthanen mit gestrafft werden / (als dorten 2. Sam. 24. um Davids sünde willen das volck mit der pest /) so kan hingegen der unterthanen sünde GOttes zorn also erwecken / daß sie auch des nutzens von der obrigkeit nicht geniessen sollen: sondern wenn sie zur straffe reiff sind / nimt GOtt ihre löbliche Regenten weg / und gibt ihnen böse im zorn / oder benimmet denen sonst nicht untüchtigen oder bösen die weißheit / und was sie zur regierung bedörffen / oder verhänget sonsten allerley unglück über ihre regierung zur straff der unterthanen.

Also / M. G. lieget ein grosses an den unterthanen / was sie vor herrschafften haben müssen / nemlich offt nicht solche / wie es ihnen gut wäre / sondern wie sie es werth sind. Ach lasset

set uns also gegen den grössesten HErrn verhalten / daß er uns allezeit guter herrschafft in gnaden würdig mache!

Der trost rechtschaffener Regenten ist / ob sie sich ihrer würde nicht würdig erkennen daß sie gleichwohl GOtt derselben würdige / und sie immer nach seiner regel desto mehr erhöhen wolle / als mehr sie sich vor ihm demüthigen: ja auch / daß er alles ihr thun / so nach ihrem beruff aus treuem hertzen geschiehet / sich wohl gefallen lasse: ja wo sie sich redlich vornehmen dem HErrn ein hauß zu bauen / das ist / ihre gantze lande mehr und mehr zu seinem dienst zu heiligen / ob sie es schon wegen vieler hindernussen / die sie nicht wegräumen können / mit David nicht auerichten können / werde sich GOtt auch den willen gefallen lassen / und ihnen deswegen häuser / ja ewige häuser bauen.

Treue unterthanen / die sich ihre pflicht lassen angelegen seyn / haben den trost / es seye die obrigkeitliche ordnung auch zu ihrem besten eingesetzt: dir zu gut. Rom. 13/4. Es werde GOtt ihr gebet / das sie hertzlich thun / erhören / entweder an der obrigkeit selbs / wo sie es an sich nicht hindern / oder wo dieses geschähe / an ihnen selbs.

Haben sie gute Regenten / sehen sie an ihnen mit freuden das bild ihres Königes JEsu Christi / und geniessen alles von dero löblichen regierung als von Christo / der ihnen durch seine statthalter wohl thut; und lassen ihren danck durch diese auf ihn gehen.

Liegen einige um ihrer sünde willen unter einem solchen gericht / daß sie GOtt mit untüchtigen oder bösen Regenten heimsucht / wo sie sich nur in wahrer busse zu GOtt bekehren / muß auch der jammer / der von jenen entstehet / ihnen nicht schaden / sondern noch zu ihrem besten und übung glaubens und gedult dienen: und ersetzet Christus mit seiner seligen regierung an ihren seelen das jenige / was ihnen an dem andern abgehet. Ja sie trösten und freuen sich auf die zeit / wenn des bösen ein ende seyn / und die **Könige auf erden ihre herrlichkeit in das neue Jerusalem bringen werden** / Offenb. 21/24. und wenn der **HErr selbs wird König seyn über alle lande.** Zach. 14/9.

Wir haben auch den trost / wenn wir alles / was wir gutes von dem HErrn empfangen / vor ihm so fern niederlegen / daß wir uns dessen unwürdig achten / so giebt er uns alles mit so viel mehr segen und gnade zu geniessen wieder: und ob die 24. eltesten ihre cronen vor den stul aus demuth hinwerffen / Offenb. 4/10. prangen sie doch noch damit auf ihren häuptern ewiglich.

Du majestätischer / grosser GOtt / dessen alle macht und herrlichkeit / himmel und erden / dein geschöpff / und dir alles in denenselben unterthan ist / wir dancken dir / wie vor alle übrige wolthaten / also auch davor / daß du zu des menschlichen geschlechts besten auf erden obrigkeiten / als deines reichs amtleute / verordnet hast / und durch dieselbige regierest; vergib aber gnädiglich alle sünden / die auch bißher im mißbrauch dieser deiner heiligen ordnung begangen worden sind. Wir müssen leider an allen orten klagen / und bekennen mit deinem knecht Daniel: Wir / unsre Könige / unsre Fürsten und unsre väter müssen uns schämen / daß wir uns an dir versündiget haben / mit mißbrauch des gewalts und hochmuths / mit ungehorsam und subtiler abgötterey. Ach lehre uns alle solche unsre sünde also erkennen / daß wir in wahrer busse uns vor dir demüthigen / und vergib uns dieselbe um JEsu Christi willen. Erhalte deine heilige ordnung noch an allen orten / und wehre dem Satan / wo er dieselbe nach

seiner boßheit stöhren / oder auf allerley weise verkehren will. Gib aller orten / aufs wenigste / wo du deine kinder hast / Regenten nach deinem hertzen / die auf dich und der unterthanen heil / nicht aber auf sich selbs sehen / und welche du gegeben hast / erhalte langwierig; die anders gesinnet sind / bessere und bekehre / oder binde ihnen die hände / nicht schaden zu thun / biß du die / so unter ihnen seufftzen / davon befreyest. Aller unterthanen hertzen erfülle mit liebe gegen die herrschafften / mit willigem gehorsam / mit gedult: und steure an allen orten allen aufrührischen anschlägen. Wir dancken dir sonderlich / o heiliger GOtt / vor die theure gabe / deinen gesalbten / unsern werthen Landes-Vater / König und Chur-Fürsten / daß du ihn diesen grossen landen zu einem Regenten vorgesetzt / so lange erhalten / und seine löbliche regierung bereits in das 14. jahr glücklich fortgesetzet / auch die Königliche würde friedlich annehmen lassen. Wir dancken dir auch für alles gute / was du solche / wie vorhin von so langen zeiten dem gantzen Chur-Hauß / also besonders deinem gesalbten biß daher erzeiget / in seiner regierung ihm beygestanden / vieles gutes auszurichten und dem reich deines Sohnes beförderlich zu seyn / vielen beträngten hülffe zu leisten / armen wohl zu thun / und sonderlich seine lande nach seinem lieben nahmen annoch bißher im frieden zu erhalten / hingegen an seinem hohen Hause bereits unterschiedliche freude zu erleben / gnade verliehen hast. Wie wir nun alle diese unserm gesegneten Haupt erzeigte wolthaten als uns selbs erwiesen ansehen / auch der früchten der meisten selbs bißher genossen / also bringen wir davor so viel hertzlicher unsre lob- und danck-opffer. Wir bitten aber ferner hertzlich / fahre fort / diesen deinen David / den du so weit gebracht / deine gnade zu erzeigen / und wie du den willen und vorsatz in ihm gewircket hast / seine cron und scepter dir zu ehren zu widmen / so gib auch krafft und das vollbringen darzu. Pflantze ferner in die theure seele durch deines Geistes wirckung deine furcht / liebe zu dir und deiner ehre / sorgfalt für das beste der unterthanen / in beförderung der wahrheit und gottseligkeit / auch gerechtigkeit und ehrbarkeit / nöthige weißheit und klugheit / in allem allezeit zu erkennen / was das beste seye / sonderlich innigliche demuth / alle seine würde und ihm geschenckte herrlichkeit nicht als das seinige / sondern als dein gnaden-geschenck anzusehen / und sich in nichts zu erheben / sondern allezeit seine crone zu deinen füssen niederlegen. Vergilt auch alles gute / was er in deinem nahmen gethan / und noch thun wird / aus gnaden / mit glücklichem fortgang / vermehrung der eigenen heils- und seelen-güter / und lauter segen-reicher freude an dem gantzen Königlichen Hause / der theuren Königin / Cron- und Chur-Printzen / Fr. Tochter / Herrn Gebrüdern und Geschwistern / dero stätem flor vor deinem angesicht. Gib auch allen *ministris* und räthen deine gnade / ihres Regenten scharffsichtige augen / starcke und arbeitsame hände zu seyn / in allem zu sehen / was die gemeine wolfahrt erfordert / und solches mit nachdruck auszuführen. Uns unterthanen aber verleihe auch die nöthige gnade zu leistung unsrer pflicht / daß wir deinen rath in unsern Regenten recht ansehen / deine wolthaten an und in ihnen erkennen /

nen / dir von grund der seelen unsre danck-opffer bringen / was das nöthigste vor sie zu beten seye / erkennen / und dir gefällig vor sie zu beten. Zu welchen gebeten du auch geist / glauben und andacht / sonderlich liebe gegen sie in unsre hertzen geben / und sie in gnaden erhören wollest. Gib / daß wir auch jeder die von dir vor sich empfangene wolthaten in wahrer demuth und bekantnus eigener unwürdigkeit erkennen / und dir davor dancken. Ja lehre uns zum fördersten / dir und deinem Sohn recht / wie sichs gebühret / mit heiligem gehorsam zu dienen / damit unser dienst auch den obrigkeiten geleistet / möge geheiliget werden / und obere und untere vor dir gefällig wandeln / und deine gnade geniessen / biß du uns dahin bringest / da du allein unser aller alles / unser Meister / unser Richter / unser König seyest erhoben in ewigkeit. Amen. Hallelujah.

XVII. Danck-Predigt / wegen Eroberung von Kayserswerth.

Gehalten zu Berlin 1702.

Text.

Luc. I, 57-80.

Hic v. 57-66.

Und Elisabeth kam ihre zeit / daß sie gebähren solte / und sie gebahr einen sohn. Und ihre nachbaren und gefreundten höreten / daß der HErr grosse barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und freueten sich mit ihr. Und es begab sich / am achten tage kamen sie zu beschneiden das kindlein / und hiessen ihn nach seinem vater Zacharias. Aber seine mutter antwortet / und sprach: Mit nichten / sondern er soll Johannes heissen. Und sie sprachen zu ihr: Ist doch niemand in deiner freundschafft / der also heisse. Und sie winckten seinem vater / wie er ihn wolte heissen lassen? Und er forderte ein täfflein / schreib / und sprach: Er heisset Johannes. Und sie verwunderten sich alle. Und alsbald ward sein mund und seine zunge aufgethan / und redete / und lobete GOtt. Und es kam eine furcht über alle nachbaren / und diß geschicht ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdischen gebirge. Und alle / die es höreten / nahmen es zu hertzen / und sprachen:

Was

Was meinest du / will aus dem kindlein werden? Denn die hand des HErrn war mit ihm.

Τῇ δὲ Ἐλισάβετ ἐπλήσθη ὁ χρόνος τοῦ τεκεῖν αὐτήν· καὶ ἐγέννησεν υἱόν. Καὶ ἤκουσαν οἱ περίοικοι καὶ οἱ συγγενεῖς αὐτῆς, ὅτι ἐμεγάλυνε Κύριος τὸ ἔλεος αὐτοῦ μετ' αὐτῆς· καὶ συνέχαιρον αὐτῇ. Καὶ ἐγένετο, ἐν τῇ ὀγδόῃ ἡμέρᾳ ἦλθον περιτεμεῖν τὸ παιδίον, καὶ ἐκάλουν αὐτὸ ἐπὶ τῷ ὀνόματι τοῦ πατρὸς αὐτοῦ Ζαχαρίαν. Καὶ ἀποκριθεῖσα ἡ μήτηρ αὐτοῦ, εἶπεν· Οὐχί· ἀλλὰ κληθήσεται Ἰωάννης. Καὶ εἶπον πρὸς αὐτήν· Ὅτι οὐδείς ἐστιν ἐν τῇ συγγενείᾳ σου, ὃς καλεῖται τῷ ὀνόματι τούτῳ. Ἐνένευον δὲ τῷ πατρὶ αὐτοῦ, τὸ τί θέλοι καλεῖσθαι αὐτόν. Καὶ αἰτήσας πινακίδιον, ἔγραψε, λέγων· Ἰωάννης ἐστὶ τὸ ὄνομα αὐτοῦ. Καὶ ἐθαύμασαν πάντες. Ἀνεῴχθη δὲ τὸ στόμα αὐτοῦ παραχρῆμα, καὶ ἡ γλῶσσα αὐτοῦ· καὶ ἐλάλει εὐλογῶν τὸν Θεόν. Καὶ ἐγένετο ἐπὶ πάντας φόβος τοὺς περιοικοῦντας αὐτούς· καὶ ἐν ὅλῃ τῇ ὀρεινῇ τῆς Ἰουδαίας διελαλεῖτο πάντα τὰ ῥήματα ταῦτα. Καὶ ἔθεντο πάντες οἱ ἀκούσαντες ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῶν, λέγοντες· Τί ἄρα τὸ παιδίον τοῦτο ἔσται; Καὶ χεὶρ Κυρίου ἦν μετ' αὐτοῦ.

Eingang.



Es ist eine Apostolische vermahnung 1. Theß. 5/18. **Seyd danckbar in allen dingen.**

1. Es wird geredet von der danckbarkeit gegen GOtt / ob wohl in dem / da menschen auch das ihrige dabey gehabt / auch die danckbarkeit gegen dieselbe ein stück Christlicher pflicht ist.

2. Das dancken bestehet in erkantnus der empfangenen wolthat / bekantnus und preiß des wolthäters: und wie es in dem hertzen entstehen muß / so soll es sich durch den mund und that heraus lassen.

3. Es solle aber geschehen in allen dingen / oder über alle dinge / geistliche und weltliche oder leibliche / allen ins gemein oder einigen besonders erzeigte / dem ansehen nach grosse oder geringe wolthaten: ja auch über die trübsalen / die nach des geistes urtheil allerdings wolthaten sind: ja auch über die jenige / wo mit der wolthat einige dinge verknüpfft sind / die an sich selbs mehr betrübnus erwecken.

Wir entsinnen uns dessen bey sonderbarer gelegenheit / da aus Königlichem befehl die geschehene **eroberung von Kayserswerth** E. C. L. anzudeuten / und sie zur hertzlichen danckbarkeit gegen GOtt anzumahnen ist / wie auch den lob-gesang / **HErr GOtt / dich loben wir** / abgesungen zu werden verordnet ist.

Wann aber nicht allein auch einige Christliche seelen sich zuweilen scrupel darüber machen / und es wohl vor einen mißbrauch göttlichen nahmens ansehen / wo man freuden-bezeugungen anstelle über solcherley dinge / die so viel menschen-blut gekostet / und so viel von göttlichem gericht darinnen stecket / das billich wehmuth erwecken solte / sondern auch freylich man sich in dergleichen also freuen kan / daß es sündlich wird / so bedarffs guten unterricht / wie solche dancksagungen zu verstehen seyen.

So ist nun die ursach der dancksagung / nicht die tödtung so vieler menschen / die mehr mit betrübnus und erbarmen anzusehen ist.

Wie denn hertzlich zu bedauren ist / 1. das elend unserer zeiten / in denen die liebe in der gantzen welt zu allen zeiten regieren solte / als die von GOtt / und von demselben den menschen

erst anerschaffen worden ist / nunmehr haß / geitz und ehrgeitz regieren / aus welchem ursprung aller krieg entstehet / dieselbe aber zu dem schlangen-saamen des Satans / in die hertzen der menschen eingestreuet / gehören / daher die kriege allezeit ein zeugnus sind des noch so grossen gewalts des Satans über die menschen-kinder. Daher derer ansehen allezeit den krieg mit allem / was ihm anhänget / frommen Christen betrübt machet / hingegen ein sehnliches verlangen erwecket nach dem / wann nun den kriegen gesteuret worden / und lauter friede auf erden blühen wird.

2. Daß auch diesesmahl der friede Europä so kurtze zeit gewähret / und eines mit dem seinigen nie vergnügten Königes begierde / seines Hauses macht also zu vergrössern / daß alles sich vor ihm förchten / und endlich sich ihm unterwerffen müste / andere genöthiget hat / mit den waffen sich dessen zu ihrem ruin abzielender gewalt zu widersetzen.

3. Daß so viele menschen von beyden seiten umgekommen ; über welcherley blut-bad an sich selbs sich zu freuen / nicht menschlich / sondern teufflisch wäre / daher man sich ja davor zu hüten hat. Ja / obs Türcken / Tartern und die grausamste barbarn wären / wäre es doch unChristlich / sich dero untergang zu freuen / und wohlgefallen dran zu haben / oder wo man dabey wäre / seine augen daran zu weiden : Geschweige / da dieser krieg geführet wird unter denen / die Christen heissen / und aufs wenigste in der tauff in den bund GOttes eingetreten sind. Uber den tod derer / die auf freundes seiten umkommen / wird zwar nicht leicht jemand sich freuen : aber auch der tod deren / die feinde heissen / verdient mehr mitleiden als freude : so viel mehr / wenn wir gedencken / daß bey den meisten derer / die in den feindlichen armeen stehen / keine eigentliche feindschafft gegen die jenige / wider die sie zu streiten angeführet werden / sich findet / sondern sie / was sie thun / aus commando thun müssen : so vielmehr / da nach jetziger gottlosen krieges-art der gröste theil der soldaten mehr gezwungen dienen / als sich freywillig gebrauchen lassen / und also mit gewalt von ihrer ordentlichen lebens-art zu dem krieg und schlacht-banck hingerissen werden.

4. Es ist auch eine ursach einer billigen wehmuth und mitleidens / wo man bedencket / daß leider die meiste deren / die von beyden seiten umkommen / besorglich in solchem stande stehen / darinnen man ihrer seligkeit wegen mehr forcht als hoffnung haben kan.

Dieses erinnert uns / daß unsere im übrigen freudige dancksagung mit mitleidigem erbarmen vermischet seyn solle.

Also gehet die dancksagung dahin / daß der Allerhöchste unsers Königes und übriger Alliirten waffen dahin gesegnet / daß der jenige platz disseits Rheins / der dem feind zum schlüssel gedienet / ohngehindert in Teutschland einzubrechen / hingegen im weg gestanden / gegen denselbigen etwas fruchtbarliches auszurichten / um ihn allgemach in seine alte gräntzen zu treiben / damit dem feind entrissen / dadurch aber der weg gebahnet worden / nun jenseit Rheins ihm mit mehrerm nachdruck zuzusetzen / und den krieg eher in dessen land zu bringen.

Je mehr nun diese eroberung zu des gantzen krieges anfang grosses gewicht hat / so viel grösser ist die gnade GOttes / die den Alliirten darzu beygestanden.

Da haben wir dann zu erkennen / daß es nicht der unsrigen fleiß / klugheit und tapfferkeit / (dero zwar in ihrer ordnung das gehörige lob nicht abgesprochen wird /) sondern die hand GOttes / so den segen darzu gegeben / gewesen / dero wir zu danck verbunden seyen.

Wir haben ihn auch / als den HErrn der heerschaaren / hertzlich anzuruffen / daß er der gerechten sache ferner mächtig beystehen / der feinde anschläge verwirren / ihren arm brechen und

und ihren muth nehmen wolle / damit ihre parthey geschwächet / und mit wenigstem blut / als geschehen kan / sie endlich genöthiget werden / einen solchen frieden / der alles krieges und sieges zweck seyn solle / einzugehen / dadurch die weltliche und geistliche ruhe gantz Europä fest und sicher gesetzt werde.

Hierum haben wir GOtt inbrünstig anzuruffen / aber auch uns in wahrer buß dahin anzuschicken / daß GOtt nicht nur seine gnade und segen von uns und der unsrigen waffen zu weichen ursach bekomme.

Es ist ein herrliches zeugnus / welches unser Heiland dem Johanni dem täuffer gegen das volck / nachdem seine Jünger / so zu ihm gesandt gewesen / wieder nun weg gegangen waren / giebet / wann er spricht: Matth. 11/11. **Warlich ich sage euch / unter allen / die von weibern gebohren sind / ist nicht auffkommen / der grösser seye / denn Johannes der täuffer.**

Es findet der HErr seine rede einer betheurung nöthig zu haben / indem er es redete zu dem volck / deren unterschiedliche nicht eben so herrlich von Johanne hielten / wie aus den vorigen worten sich einiger massen abnehmen lässet: andere / ob sie ihn wohl vor einen trefflichen propheten hielten / würden ihn doch so hoch zu erheben nicht getrauet haben / daß er auch alle alte propheten überträffe. Also versichert er das jenige / was er sagen wolte / voran / daß sie sehen / er rede es mit gutem bedacht / und komme Johanni allerdings das jenige zu / was er von ihm sagte.

Er vergleichet ihn aber mit allen andern **von weibern gebohren**: Daß er / Christus / selbs davon auszunehmen seye / ist allerdings klar / indem der vorläuffer oder gleichsam fourier nicht kan grösser seyn / als der jenige / dem er den weg bereiten solte. Wir könten ihn aber so bald damit ausnehmen / daß hie geredet werde von denen / die von weibern / nemlich auf gemeine natürliche art / gebohren worden wären / da der HErr hingegen zwar von einem weib / aber über die natur / gebohren gewesen. Vielleicht aber bedarff es solcher antwort nicht / sondern wir nehmen am einfältigsten allein die wort an von allen denen / welche vor ihm / dem Johanne / gebohren gewesen / und ihr amt angetreten haben.

Welche also jemahl in dem A. T. gebohren worden / und göttliche ämter getragen haben / werden hie mit Johanne nachgesetzt. Welches wir aber nicht zu verstehen haben bloß dahin nach der person: indem dahin stehet / ob nicht unter den alten vätern und freunden GOttes einige gewest / die ihrer person nach dem Johanni gleich gewesen sind / oder auch vorgezogen werden können. Aufs wenigste Abraham und Moses sind mit GOtt genauer und vertraulicher umgegangen / als wir von Johanne lesen: So hat auch Moses und einige propheten grosse wunderwerck gethan: dergleichen von Johanne ausdrücklich verneinet wird / Joh. 10/41. Wir dörffen auch eben von Johanne uns nicht einbilden / daß er in mutterleib bereits von allen sünden gereiniget worden / und also ohne sünde gewesen seye / so einige in dem papstum von ihm ausgeben / in welcher absicht man sonst freylich sagen müste / daß er auch vor seine person alle andere übertroffen habe.

Die eigentliche erklärung dieser wort giebet uns Lucas 7/28. wo er die wort Christi so führet: **unter denen / die von weibern gebohren sind / ist kein grösserer prophet / denn Johannes der täuffer**: daß die meinung seye / in seinem lehr-amt und dessen art übertriffs er alle alte propheten. Denn 1. alle alte propheten weissagten von dem HErrn Messia /

sia / als von einem künfftigen / der erst erwartet werden müste / Johannes aber konte ihn mit fingern / als das lam GOttes / zeigen / wie er nunmehr gekommen seye / und sein amt angetreten habe: ja er tauffte ihn selbs. 2. Eben deswegen konte er nun von dem geheimnus des reichs GOttes und von dem Evangelio viel deutlicher reden / als die alte propheten zu thun vermocht hatten. Deswegen auch folget / wer aber der kleineste seye in dem reich GOttes / seye noch grösser / als selbs er / Johannes der täuffer: der geringste unter den lehrern des N. T. der die vollstreckung des wercks der erlösung / und die erhöhung des HErrn zur rechten des Vaters / samt der ausbreitung seines reichs in der gantzen welt / erleben würde / der würde in seiner lehr-art den lieben Johannem so weit übertreffen / als Johannes die jenige / die vor ihm gewesen waren / übertroffen hätte.

Nachdem wir also an Johanne dem täuffer einen theuren mann GOttes haben / so wissen wir aber / daß GOtt gemeiniglich an den jenigen / welche er zu was grosses bestimmet hatte / auch sonderbare dinge habe geschehen lassen: und finden nun so bald unterschiedliches merckwürdiges / was sich mit und bey seiner geburth begeben habe / davon dann unser heutiges Evangelium mit mehrerm handelt / und zur betrachtung uns seine materie giebt.

Der grosse GOtt / der den vorläuffer seines Sohns auch so bald bey seiner geburth mit sonderbaren begebnussen bezeichnet hat / lehre uns in diesem werck seinen heiligen rath in dem liecht seines H. Geistes also einsehen / daß wir seine güte und weißheit daraus erkennen zu unsers glaubens stärckung und ferner erbauung / damit auch sein nahme bey uns so vielmehr geheiliget / sein reich erweitert / und sein wille vollbracht werde.

Erklärung des Textes.

Unser Evangelium theilet sich selbs ab in die historie der geburth und beschneidung Johannis des täuffers / und des priester Zacharia dabey gethanen lobgesang: Wir bleiben aber allein diesesmahl bey dem ersten stück in den ersten 14. versiculn: und theilen die historie ab / in die 1. geburth / 2. beschneidung Johannis. Nativitas, circumcisio Johannis.

I. Was die geburth anlangt / so wird solche 1. selbs beschrieben. Und Elisabeth kam ihre zeit / daß sie gebähren solte / und sie gebahr einen sohn. Hier ist nothwendig / daß wir aus dem ersten stück des capitels viel vorher gegangenes wiederholen. Wie nemlich Zacharias / der priester / und Elisabeth alte leute waren / welche beyde from vor GOtt lebeten / und wandelten in allen geboten und satzungen des HErrn untadelich vor menschen. Sie hatten aber kein kind / ob sie wohl GOtt fleissig darum gebeten hatten / so vielmehr / nachdem bey den Jüden eine nicht geringe schande war / ohne kinder zu bleiben / als welches ein stück eines fluches gehalten wurde. Es heisset aber / daß Elisabeth unfruchtbar gewesen seye. Und ob dann eine weibs-person eine weil unfruchtbar seyn mag / die aber nachmahl / wo etwa die ursach noch bey guten jahren weggenommen wird / wiederum gesegnet werden kan / so war es nunmehr bey solchen alten eheleuten / da beyde / und also auch Elisabeth / betagt gewesen / natürlich um alle hoffnung gethan / weil sonderlich bey dem weiblichen geschlecht auch die jenige / so sonsten fruchtbar gewesen / bey etwas zunehmenden jahren die krafft / kinder zu zeugen / natürlicher weise verlieren. Als nun alles ihr hoffen wird aus gewesen seyn / begab sichs / daß Zacharias nach seinem amt nach Jerusalem mußte / (dann sonsten wohnete er auf

dem gebirge / in der stadt Juda zu Hebreon) daselbs seine priesterliche verrichtungen zu thun: als er nun in dem tempel des HErrn und zwar in dem heiligen / als wo der räuch-altar stund/ war / und räuchern wolte / erschien ihm der Engel des HErrn / Gabriel / zu der rechten hand des räuch-altars stehende / welcher ihn erstlich / da er ihn erschrocken sahe / tröstete / daß er sich nicht förchten solte / nächst dem ihm anzeigete / daß sein gebet / so er vielmahl wird gethan gehabt haben / erhöret seye / und daß seine Elisabeth ihm einen sohn gebähren werde / welchen er Johannes heissen solte / da er so wohl selbs / als viele andere / sich seiner freuen würden: der werde nun groß seyn vor dem HErrn / wein und starck geträncke nicht trincken / und also sich als einen Naziréer oder verlobten des HErrn halten: Er werde auch noch in mutterleib erfüllet werden mit dem H. Geist / und er werde der kinder Israel viel zu GOtt ihrem HErrn bekehren / ja vor ihm her gehen in dem geist und krafft Eliä / zu bekehren die hertzen der väter zu den kindern / und die unglaubigen zu der klugheit der gerechten / zuzurichten dem HErrn ein bereit volck. Dieses war nun dem Zachariä eine unvermuthete post / darin er sich nicht finden konte / und deswegen daran zweiffelte / daß er auch etwas zum zeichen begehrte / wobey er solches erkennen konte / nachdem er und seine Elisabeth alt und betaget seyen. Hierauf verkündiget ihm der Engel / daß er nicht aus eigenem willen / sondern aus GOttes befehl / diese geburth angezeiget habe / aber weil er nicht seinen worten stracks geglaubet habe / so solle er zwar ein zeichen bekommen / aber an sich selbs / und mit beschwerde / nemlich daß er verstummen / und nicht reden werde können / biß auf den tag / da es geschehen werde. Weswegen / als er heraus gieng / und sich das volck seines langen bleibens in dem heiligen verwundert hatte / indem sonsten das räuchern nicht lange währete / konte er nicht mit ihnen reden / sondern winckete ihnen nur / daß sie merckten / daß er ein gesicht gesehen hätte. Nach diesem kehrte er wieder nach hause gen Hebreon / und Elisabeth ward schwanger von ihm / die sich auch deswegen fünff monat verbarg / und nicht unter die leute kam / so viel hertzlicher ihre andacht zu pflegen / die wolthat GOttes an ihr gethan / da er die schmach ihrer unfruchtbarkeit von ihr genommen / zu betrachten / und ihm davor zu dancken. Nach dem war auch die liebe Maria / ihre befreundin / zu ihr gekommen / und sie besuchet / davon wir / geliebt es GOtt / nächst zu handeln haben werden. Nun aber heißt es / seye Elisabeth **ihre zeit gekommen / daß sie gebähren solte** / nemlich die natürliche zeit des neundten monden. Dann ob wohl GOtt Johannem hatte lassen von ihr empfangen werden über die gegenwärtige krafft der natur / so solte doch nachmahl die zeit der geburth nach der natürlichen ordnung geschehen. Wie auch unser Heiland / der gar ausser alle ordnung der natur ohne mann empfangen worden / dennoch zu der gewöhnlichen zeit muste gebohren werden. Wie wir sehen / ob schon GOtt in seinen wunder-thaten von der natur abweicht / und sich also einen HErrn derselben zeiget / daß er doch allemahl auch noch so weit in derselben ordnung bleibet / als die noth nicht ist / davon abzuweichen. **Da gebahr nun Elisabeth ihren sohn.** Diese geburth war ein zeugnus 1. der göttlichen allmacht: wie wir sehen / daß Paulus Rom. 4/ 17. u. f. das gleiche exempel / als Sara auch in ihrem alter den Isaac gebohren hat / der jenigen göttlichen allmacht zuschreibet / nach welcher **GOtt die todten lebendig machet / und ruffet dem / das nicht ist / daß es seye** / das ist der jenigen krafft / dadurch GOtt die todten erwecket / und alles erschaffen hat / welches bekantlich die göttliche allmacht ist. So ist also auch / was an Elisabeth geschehen / ein gleiches exempel der allmacht. 2. War es aber auch ein zeugnus der göttlichen wahrheit / daß der HErr

seine verheissung / die er durch den Engel dem Zachariä gethan hatte / erfüllete. Wie dann dieses uns stäts vor augen schweben solle Ps. 33 / 4. **Des HErrn wort ist wahrhafftig / und was er zusaget / das hält er gewiß.** Daher wir auch noch heut zu tag / wo wir im göttlichen wort annoch verheissungen finden von dingen / die noch an der kirche geschehen sollen / an dero erfüllung nicht zu zweiffeln haben / wann schon die sache uns so unmüglich scheinet / als daß eine alte frau erst ein kind zeugen solte / sondern wir müssen gewiß seyn / der jenige GOtt / welcher vor diesem seine verheissung von dingen / die unmüglich geschienen / zu rechter zeit zum preiß seiner allmacht und wahrheit erfüllet hat / werde auch keines seiner übrigen verheissungs-worte lassen umsonst auf die erde fallen. Ist also so wenig hoffnung / daß die alte Jüdische jetzige synagog GOtt noch kinder zeugen / das ist / Israel nach Rom. 11 / 25. 26. bekehret werden solle / als daß jene alte Elisabeth einen sohn hätte zeugen sollen / so ist doch nicht weniger gewiß / daß göttliche krafft und weißheit jenes grosse werck / das sie unterschiedlich verheissen hat / erfüllen / und das erstorbene volck wieder fruchtbar machen werde / als er die Elisabeth fruchtbar gemacht. Wir sehen auch 3. göttliche güte darinnen / nicht allein / wie GOtt diese liebe alte annoch mit einem sohn erfreuet / sondern auch / wie er seine gnade / um des Zachariä unglaubens willen / nicht zurück ziehet. Als Zacharias nicht so bald dem von GOtt gesandten Engel Gabriel über diese post glauben zustellen wolte / hätte er damit wohl verdienet / daß der HErr dann auch seine verheissung aufgehoben hätte; aber das thut er nicht / sondern gibt zwar Zachariä eine züchtigung / aber setzt dennoch seine verheissung ins werck. Das heißt: **Unser unglaube hebe GOttes glauben nicht auf** / Rom. 3 / 3. und 2. Tim. 2 / 13. **Glauben wir nicht / so bleibet er treue / er kan sich selbs nicht läugnen.** Welches uns einen nicht geringen trost giebet / da wir / die schwachheit unsers glaubens ansehende / offt sorgen müßten / GOtt möchte seine verheissungen auch bey uns zurück ziehen / weil wir hieraus erkennen / daß die güte des HErrn nicht zulasse / sondern / was uns GOtt verheissen hat / erfüllet werden solle / ob wohl unser fleisch immer unglaubige zweiffel einwirfft / als lang wir nicht mit boßheit der göttlichen wahrheit widersprechen.

2. Es wird aber ferner gezeiget / wie sich andere gegen diese geburth erwiesen haben: **Und ihre nachbarn und gefreunden höreten / daß der HErr grosse barmhertzigkeit an ihr gethan hatte / und freueten sich mit ihr.** Heut zu tag höret man zuweilen mehr betrübnus bey freunden / wo leute / die lang keine kinder gehabt / und also jene sie gewiß zu erben gedacht / von GOtt mit kinder gesegnet werden / als daß sie sich freuen. Ist aber wider die liebe / und eine offenbare frucht des schändlichen geitzes. Hier heisset es / daß nachbarn und gefreunde / mit welchen diese liebe alte leut freundlich und liebreich werden umgegangen seyn / sich hertzlich der freude der guten eltern gefreuet haben: sie erkennen es auch vor eine barmhertzigkeit GOttes / an ihr / der Elisabeth / erwiesen: eine solche gnade / die sie nicht verdienet hätte / sondern aus GOttes gütigkeit empfieng / daß GOtt die schmach von ihr hinweg genommen / wie sonderlich bey den Jüden jede weibs person in grössester schmach stunde / wo sie unfruchtbar war: daher etwa die gute Elisabeth auch einige verachtung zuweilen darüber hatte ausstehen müssen. Jetzt freuen sich also die nachbaren und freunde ihrer freude / und wünschen ihr glück. Dieses ist eine frucht und nothwendige folge der liebe / daß / wo es dem nächsten wohlgehet / wo er geistliche oder leibliche wolthaten von GOtt empfänget / andere sich mit ihm freuen. Es muß allezeit heissen Rom. 12 / 15. **Freuet euch mit den frölichen / und weinet mit den weinenden.**

Hin-

Hingegen ists dieser liebe allerdings zuwider / wo einige solche starrköpffe sind / daß sie des nächsten nichts achten / es gehe ihm wie es wolle / ohne theil an seiner freude oder trauer zu nehmen. Noch viel schwerer aber versündigen sich / welche gar / wo es dem nächsten wohlgehet / darüber ungewillig werden / so ein recht teufflischer neid und mißgunst ist / also daß / wo man solchen siehet / man gewiß seyn kan / daß nichts von wahrer liebe / und also vom rechten Christenthum bey ihm vorhanden seyn könne. Wir sollen uns aber hieran / nemlich der freude des nächsten / uns auch mit freuden anzunehmen / so viel lieber gewehnen / weil dieses ein mittel ist zu einer offtmahligen freude. Es ist natürlich / daß der mensch sich gern freuet / nun findet er nicht eben allemahl an sich selbs ursach zur neuen freude / so hat GOtt zu unserm besten uns mit dem nächsten in solcher liebe verbunden / daß / wo dieselbe rechtschaffen ist / mir das gute / was dem nächsten begegnet / eine wahrhafftige freude erwecket / dardurch ich also auch von dem guten / das dem nächsten wiederfähret / einigen nutzen selbs geniesse: Da hingegen der neid den menschen nur quälet. Weil wir uns aber sollen mit dem nächsten freuen / so folget auch / daß wir dann allezeit / wo wir sehen / daß ihm GOtt gutes erzeiget / diesem auch vor ihn zu dancken beflissen sollen seyn. Also / wie wir wissen / daß wir so wohl ins gemein / als wann uns ein sonderliches anliegen des nächsten bekant wird / vor denselben zu beten schuldig sind / so gehöret zu solcher pflicht des gebets auch die dancksagung / 1. Tim. 2/1. nemlich / daß / so offt ich sehe oder erfahre / daß / wann dem nächsten / er gehe mich absonderlich an oder nicht / in geistlichem oder leiblichem einige gnade von GOtt wiederfahre / ich mich nicht nur dessen hertzlich freue / sondern aus solcher freude / so hertzlich GOtt vor ihn dancke / als ich demselben dancke / wann mir einige wolthat wiederfähret. Welche seele sich hieran gewehnet / wird davon herrliche frucht und vermehrung ihrer eigenen gaben empfangen. Es ist aber dabey kein zweiffel / daß unter diesen leuten auch werden gewesen seyn solche / denen Elisabeth / zeit ihrer schwangerschafft / einiges von dem / was ihrem Zachariä von dem Engel wegen des kindes angezeiget worden / erzehlet hatte / und sie in allen diesen dingen auch noch weiter auf das künfftige sahen / daher sich desto mehr freueten.

II. Sehen wir nun die beschneidung / mit dem / was dabey vorgegangen. Wir sehen aber 1. die beschneidung selbs. **Und es begab sich am achten tag / kamen sie zu beschneiden das kindlein:** Es geschahe dieses nach dem gebot des HErrn / welcher dem Abraham den bund der beschneidung vor ihn und allen seinen männlichen nachkommen anbefohlen hatte / mit dem ernst / daß / **welches knäblein nicht würde beschnitten werden / dessen seele solte ausgerottet werden von seinem volck** / weil er GOttes bund unterlassen hätte. 1. Mos. 17/9. 10. 14. Daher mußten die eltern vor ihre kinder sorgen / daß sie beschnitten und damit in den bund GOttes aufgenommen würden: wie dann solches sacrament der beschneidung ein wahres sacrament des A. T. gewesen / dardurch die kinder zu glieder des göttlichen gnaden-volcks und des bundes wurden / vergebung der sünden und das jenige maaß des H. Geistes empfiengen / das ihnen nöthig und der art des A. T. gemäß war. Da waren also die freunde / und wer dazu gehörte / hingekommen / die beschneidung zu verrichten / und verrichten zu lassen. Solches geschahe nun in dem hause Zachariä / welches wir daraus sehen / daß Elisabeth / die sechswöcherin / dabey gewesen. Denn es war von GOtt kein gewisser ort bestimmet / wo die beschneidung verrichtet werden solte / sondern sie konte wohl zu hauß geschehen: ob wohl heut zu tag die Juden / wo sie schulen haben / dieselbe lieber in der schule /

schule / als anderm hauß / verrichten / nicht so wohl aus sonderm befehl / als daß der zeugen so vielmehr dabey wären. Was aber die zeit anlangt / hatte GOtt einen gewissen tag / nemlich den achten / ohne zweiffel aus der jenigen weisen absicht angeordnet / daß zwar dieses sacrament nicht lang aufgeschoben würde / aber dennoch auch nicht in den allerersten tagen verrichtet würde / weil es gleichwohl etwas schmertzliches war / daß also GOtt der noch schwächern kinder schonete / und wolte / daß sie sich einige tage vorher an kräfften erholten / ehe sie diese schmertzen ausstehen müsten: wie auch die Juden bemercken / wo das kind solchen achten tag kranck gewesen / daß alsdenn auch die beschneidung / biß es besser mit ihm worden seye / aufgeschoben worden. Es verbindet uns aber eben deswegen diese bestimmung des achten tages bey unsern kindern wegen der tauff / so an statt der beschneidung gekommen / nicht / sondern vielmehr haben wir / weil die kinder in der heiligen tauff nichts gefährliches auszustehen haben / so viel lieber / was müglich ist / mit derselben bey ihnen zu eilen / damit man sich nicht in gefahr eines bösen gewissens setze / ob alsdann ein kind ohne die tauff plötzlich verstürbe.

Wann dann nun Johannes damahl beschnitten / und also ein glied des volcks GOttes worden / so empfieng er in solcher heiligen handlung alle die jenige gnade / welche von GOtt solchem sacrament verheissen worden: und ob er also vorhin bereits mit dem H. Geist in mutterleib erfüllet gewesen / wie der Engel verheissen Luc. 1/15. und sich solches durch das hüpffen / als Maria zu der mutter Elisabeth kam / offenbahrte. v. 41. Daher kein zweiffel ist / daß bereits der funcke des glaubens in der seele entzündet gewesen / so wurde doch die beschneidung nach göttlicher ordnung nicht unterlassen / und empfieng er dieselbe / als ein **siegel der gerechtigkeit des glaubens** / so schon bey ihm angefangen hatte. Röm. 4/11. So solte also auch der jenige noch mit dem sacrament des A. T. demselben einverleibet werden / durch den GOtt den anfang des ersten sacraments des N. T. nemlich der tauff / machen wolte. Im übrigen / so offt wir von der alten beschneidung hören / so lasset uns allezeit gedencken an unsre heilige tauff / welche GOtt uns an statt der beschneidung verordnet hat / die deswegen **die beschneidung ohne hände und die beschneidung Christi** Col. 2/11. genennet wird. In welcher wir glieder des geistlichen volcks GOttes / dessen bunds-genossen / und aller gnaden theilhafftig werden. Daher wir bey aller gelegenheit gern an dieselbe gedencken sollen / so wohl uns mit solcher empfahenen gnade zu trösten / als auch in dem fleiß des guten aufzumuntern / daß wir den bund eines guten gewissens / welchen wir darinne mit GOtt gemacht / in acht zu nehmen / uns desto fleissiger angelegen lassen seyn. Gewißlich / wer fleissig an seine tauff gedencket / hat darinnen eine der stattlichsten übungen seines Christenthums.

Wir sehen auch 2. die gebung des nahmens / und was sich dabey begeben. Da wir ins gemein erstlich mercken / daß meistens in dem volck GOttes der nahme pflegte gleich den kindern mit der beschneidung gegeben zu werden / dabey sie sich also des bundes / in den sie zugleich damahl aufgenommen worden waren / zu erinnern hätten.. Ohne daß zuweilen die mütter den kindern gleich in der geburth den nahmen gaben / wie Lea ihren kindern nahmen gab / 1. Mos. 29/32. u. f. jedesmahl aus dem jenigen / was mit ihr vorgegangen war / oder sie dabey hoffte. Also auch Rahel / 1. Mos. 30/24. dem einen Joseph / und nachmahl dem Benoni / den aber der vater darnach Benjamin hiesse / 1. Mos. 35/18. Wiederum Pinehas weib / da sie an dem kind starb / ihren Jcabod. 1. Sam. 4/21. Daher mag gekommen seyn / daß auch bey den Heiden die nahmen nicht ohne einige solennität / und gar bey einigen mit gewissen opffern /

gegeben

gegeben worden. Vornehmlich aber haben wir Christen es noch daher / daß wir unsern kindern bey ihrer tauff die nahmen erst geben lassen: aus dieser wichtigen ursache / damit solche kinder ihre gantze lebens-zeit / so offt sie ihren nahmen hören / sich auch ihrer tauff dabey erinnerten. Wie gut wäre es aber / wo auch solcher ursach / so wohl als dem gebrauch selbs / platz gegeben würde / und also jeder Christ / so offt er seinen nahmen höret / lieset / schreibet / sich erinnerte / was vor einen theuren bund er in seiner heiligen tauff mit GOtt gemacht / zu dessen zeugnus er diesen nahmen sein lebtag tragen solle.

Absonderlich aber wird 1. bemercket / daß die / welche nemlich dabey gewesen / **das kind nach seinem vater Zacharias nennten.** Wir sehen / daß auch andre mahl die jenige / die dabey waren / den kindern nahmen gaben / wie Esau und Jacob die nahmen von solchen bekamen. 1. Mos. 25 / 25. 26. Also auch Peretz und Sera. 1. Mos. 38 / 29. 30. Wiederum Obed / Davids groß-vater / von den nachbaren. Ruth. 4 / 17. Sonsten kams ordentlich dem vater zu / wie er sein kind wolte heissen lassen / so gar / daß Jacob auch den nahmen Benoni / den die sterbende mutter gegeben / mit dem andern Benjamin verwechselte. 1. Mos. 35 / 18. Weil aber dißmahl Zacharias nicht reden konte / und die mutter in der geburth noch keinen nahmen gegeben gehabt / so geben also die umstehende den nahmen Zacharias. Man hat sich fast drüber zu verwundern / daß sie ihn von dem vater nennten / da wir in der gantzen schrifft kein exempel haben / daß einer seines vaters nahmen getragen / und noch heut zu tag die Juden nimmermehr ein kind nach dem vater nennen / es seye dann sach / daß es nach des vaters tod gebohren werde / da ihm gewöhnlich der nahme gegeben / und deswegen unter ihnen / wo einer des vaters nahmen hat / vor ein gewiß zeugnus gehalten wird / daß er nach des vaters tod gebohren müsse seyn. Dabey sie auch einigen aberglauben haben. Aber entweder ist solche gewonheit noch nicht bey ihnen gewesen / oder sie haben Zachariam / nachdem er nun zu seinem amt untüchtig worden / weil er stum̃ war / als gleichsam einen todten gehalten / oder haben allein auf die deutung des nahmens gesehen / weil Zacharias heißt / **der HErr hat gedacht** / weil der HErr auch an diese gute eheleut gedacht / und dieses durch den so spaten ehe-segen bezeuget hatte.

2. Wird gemeldet: **Aber seine mutter antwortet und sprach: Mit nichten / sondern er soll Johannes heissen.** Es ist hieraus abzunehmen / daß der liebe Zacharias / als sie schwanger gewesen / ihr schrifftlich wird den gantzen verlauff / was der Engel ihm gesagt / und also auch / was des nahmens wegen ihm befohlen gewest / kund gethan haben: Andere vermuthen zwar / daß die Elisabeth dieses auch aus unmittelbarem eingeben des H. Geistes geredt habe / insgesamt aber will sie nicht zugeben / daß auch nur im geringsten von solchem götlichen befehl abgewichen würde.

Darüber **antworten sie: Ist doch niemand in deiner freundschafft / der also heisse.** Also sehen wir / ob wohl in der ersten zeit / da der nahmen noch weniger gewesen / jedesmahl die eltern / oder andere / den kindern nahmen gegeben / aus allerley gelegenheit: entweder nach der beschaffenheit der zeit / oder was sich sonsten mit ihnen zugetragen / oder was die eltern vor hoffnung von ihnen geschöpffet hatten: und was dergleichen ursachen seyn möchten. Nachdem aber der nahmen viel worden / hats anfangen dahin kommen / daß man aus den gebräuchlichen und bekanten nahmen einigen nach belieben gewählet / und sich gemeiniglich darnach gerichtet / naher freunde nahmen darzu zu gebrauchen / und also derselben

gedächtnus damit fortzupflantzen. Deswegen sagen diese / es seye ja unter ihrer freundschafft niemand / der also heisse / und dem zu ehren sie den nahmen wählte. Sonsten war der nahme Johannes / oder / wie er hebräisch lautet / Johanan / unter den Juden / und auch unter den priestern nicht ungewöhnlich: wie 1. Chron. 7/9. Zadocks des priesters enckel Asaria einen sohn hatte Johanan / den vater Asaria zu der zeit / da der tempel gebauet wurde: also war Judä Maccabäi / so aus priesterlichem geschlecht gewesen / groß-vater Johannes / er hatte auch einen bruder des nahmens. 1. Macc. 2 / 1. 2. Aber unter den nächsten freunden des Zachariä mag wohl keiner so geheissen haben / und diesen leuten bekant gewesen seyn.

Ob nun wohl / was die gebung der nahmen noch heut zu tag anlangt / von GOtt kein gesetz gegeben ist / was wir vor nahmen den unsrigen geben sollen / und also auch nicht gestrafft werden kan / wo man zum gedächtnus der eltern / vor-eltern / oder freunde / gewisse nahmen nimmet / oder auch / wie es einiger orten gebräuchlich / auf der pathen nahmen siehet: so sollen wir doch billig auch / aus der allgemeinen schuldigkeit / alles nach müglichkeit zur erbauung zu richten / gern darauf sehen / daß wir den kindern solche nahmen geben / die entweder schon der bedeutung wegen feine erinnerung geben / oder nahmen sind solcher leute / deren tugenden in der schrifft / oder sonsten den kirchen-historien so bekant sind / daß die kinder bey ihren nahmen auch stäts eine aufmunterung zur nachfolge der jenigen bekommen / dero nahmen sie tragen. Hingegen ists gar nicht fein / wo man lieber die Heidnische / Trojanische / Griechische / oder Römische nahmen hervor sucht / die nicht nachmahl von Christen / die ihn auch gehabt / wieder geheiliget worden: wie in Italien solches sehr gemein: aber eine anzeige seyn mag / daß man mehr auf den ruhm der Heidnischen in der welt bekanten helden / als der rechtschaffenen Christen / halte: wie ohne das in solchem land mehr Heidenthum als Christenthum im schwang gehet.

4. Hierauf folget: **Und sie winckten seinem vater / wie er ihn wolte heissen lassen.** Es kam den leuten fremd vor / daß die mutter einen in der freundschafft ungewöhnlichen nahmen haben wolte / und wolten also des vaters erklärung darüber einholen. Indem sie ihm aber wincken / ist daraus abzunehmen / daß er nicht nur stum / sondern auch taub um seines unglaubens willen worden seye / (wie einige die wort des Engels v. 20. wo in unserm text stehet / **du wirst verstummen** / also erklären wollen / so auch sehr wahrscheinlich ist) daher sie selbs nur mit wincken mit ihm handeln mußten. Indessen ohne seinen willen nichts thun wolten.

5. Da heissets nun ferner / **und er fordert ein täfflein** / ein wachs-täfflein / wie die alte zu gebrauchen / und mit griffeln darin zu schreiben oder zu graben pflegten / **schrieb und sprach: Er heist Johannes.** Er schreibt nicht / er solle erst Johannes heissen / sondern er heißt schon Johannes / nemlich aus GOttes befehl / durch den Engel angezeigt / daß also weder ihm noch jemand anders frey stehe / ihm nach eigenem wohlgefallen seinen nahmen zu geben. Also haben wir Johannem anzusehen / als einen solchen / welchem GOtt seinen nahmen selbs / und zwar ehe er noch empfangen gewesen / gegeben hat: welcherley leut allezeit von GOtt zu was sonderbares vor andern / gebraucht zu werden / gepflegt haben.

3. Sehen wir ferner / was gefolget / nemlich nicht nur / daß ihm auch wircklich solcher nahme gegeben und geblieben ist / sondern 1. daß sich alle umstehende **darüber verwunderten** / da sie sahen / daß Elisabeth und Zacharias beyde auf diesen nahmen fielen: **und merckten wohl /**
daß

daß etwas götliches hierunter verborgen seyn müßte / so sich auch bald zeigte. Sonderlich werden die jenige in so vielmehr verwunderung gerathen seyn / die bereits von der sache vorher einen vorschmack gehabt.

2. Und alsbald / nemlich nachdem auf seine anordnung der nahme dem kind gegeben gewesen / (andere zwar meinen / es seye geschehen / indem er noch geschrieben / daß er gleich selbs den nahmen ausgesprochen) **ward sein mund und seine zunge aufgethan / und redete und lobete GOtt.** Es war ihm seine zunge gebunden / so wohl zum zeugnus und zeichen / daß / was ihm verheissen / gewiß werde erfüllet werden / als auch zu seiner straff des unglaubens. Nachdem nun / was die geburth anlangt / und die angezeigte zeit / wie lang er stum̃ seyn solte / erfüllet / und er hingegen wiederum seinen glauben durch den gehorsam in dem geben des nahmens erwiesen hatte / so nimmet GOtt solche züchtigung von ihm / daß er alsobald ohne anstoß wiederum redet. So ist GOtt bereit / wo er uns etwas zur züchtigung zugesandt / dasselbe so bald wiederum wegzunehmen / als er seinen zweck / weswegen er uns solches zugesandt / an uns oder an andern erreichet hat / als der uns lieber nicht nur gutes / sondern auch solches gutes / das uns selbs angenehm seye / erzeiget / als uns beschwerde zuschicket. So bald aber der liebe mann wiederum seine zunge loß und bequem zu reden fühlet / brauchet er sie stracks zum lobe GOttes / und rühmet das grosse / was GOtt an ihm gethan. M. G. alles / was wir haben / alle kräffte unserer seelen und glieder unsers leibes / und also auch die redende krafft der seelen / und die zunge / haben wir von GOtt / und sind sie also zu desselben ehren alles anzuwenden schuldig / sonderlich aber unsere zunge / damit ihn und seine wolthaten zu preisen / als welches das alleredelste werck ist / so wir mit unserer zungen verrichten können. Wie dann / was wir mit unseren zungen vorhaben / mittelbar oder unmittelbar die ehre GOttes zum zweck haben muß / unter welchen aber die jenige opffer die vornehmsten sind / welche wir ausdrücklich zum preiß und erhebung seiner ehren anwenden. Wir mögen auch dieses daraus lernen / wann wir eine zeitlang etwas entrathen haben müssen / zum exempel / wo uns GOtt eine zeitlang hat kranck lassen seyn / er lässet uns aber wiederum gesund werden / was unsere schuldigkeit seye / nemlich / daß wir unsere erste arbeit seyn lassen / alles das jenige / was uns GOtt wiederum gegeben / zu seinen ehren gleich anzuwenden / und ihm gleichsam die erstlinge der wiederum geschenckten kräfften damit aufzuopffern: wie ihm ohne das von allem die erstlinge gebühren. Thun wir anders / so versündigen wir uns hefftig / und bringen GOtt um das jenige / was ihm gebühret. Es ist aber kein zweiffel / solches lobe GOttes bey Zacharia werde nicht nur bestanden seyn in dem preiß der ihm selbs erzeigten wolthat / sondern was GOtt noch mit seinem volck durch sendung des Meßiä / welchem sein sohn den weg bereiten solte / vorhabe: welches der liebe mann vornehmlich so ausgestrichen haben wird / wie auch sein lob-gesang zeiget. So wird er auch alles / was der Engel ihm gesagt / andern verkündiget haben.

3. Wird auch ferner / was diese geschicht bey andern gewircket habe / angedeutet: wenn es 1. heißt: **Und es kam eine furcht über alle nachbarn.** Wir werden finden / so bald etwas ausserordentliches vorgehet / darinnen GOtt seine macht sonderbar offenbahret / daß gleich bey den menschen einiger schrecken drüber entstehet. Also geschahe auch hie / als sich GOttes ausserordentliche krafft und wunder-macht gewiesen hatte / da der gute Zacharias neun monat lang war stum̃ / und wie es vermuthlich ist / noch dazu taub gewesen / da Elisabeth über die gewöhnliche ordnung der natur einen sohn gebohren hatte / da Zacharias zweiffels frey aus-

ausführlich alles / was ihm in dem gesicht begegnet wäre / erzehlet haben wird / und sie aus allem solchem schlossen / daß die zeit des Messiä nahe seyn müsse: Ob nun wohl solches lauter dinge sind / die mehr freud als schrecken verursachen / so haben wir doch bereits gehöret / daß bey allen erweisungen göttlicher krafft so bald eine furcht / nemlich GOttes / bey den jenigen entstehe / die der göttlichen wirckung bey sich platz lassen. Wie dorten stehet / nachdem zu Jerusalem die Christliche kirche einen kräfftigen anfang genommen / **es kam auch alle seelen furcht an** / Ap. Gesch. 2 / 43. das ist / daß sie alle GOttes allmacht und regierung erkanten / und zu einer heiligen ehrerbietung dagegen bewogen wurden. Ja wir haben selbs darnach zu trachten / wo GOtt auf einige art seine kräfftige regierung und schickung uns gezeiget hat / daß wir eine solche heilige furcht bey uns fühlen mögen: Indem hingegen / wo solches nicht geschiehet / dasselbe eine anzeigung einer ziemlichen härtigkeit des gemüthes und anfang einer verstockung wäre. Es kam aber solche furcht über alle nachbarn / die nemlich desselben orts wohneten. Doch bliebe es nicht dabey / sondern 2. heisset es ferner: **Und diß geschicht ward alles ruchtbar auf dem gantzen Jüdischen gebirge.** Und also nicht allein zu Hebron / dessen nächster nachbarschafft / sondern auch erschall es weiter / und weiter: weil sich jederman darüber verwunderte / was aber gottselige seelen waren / erfreueten sich des gantzen wercks / und suchten es immer weiter bekant zu machen: als die mit freuden daraus sahen / daß die verlangte zeit des Messiä nun vorhanden seye. Daher heißt es 3. **Und alle / die es höreten** / was nemlich nicht öffentlich ruchlose leut waren / **nahmens zu hertzen** / das ist / sie spotteten nicht allein nicht darüber / noch verachteten das werck / sondern sie erwogen es fleissig / behieltens in dem gedächtnus / und gedachten immer dran. Wie dorten Luc. 8 / 14. die jenige allein unter den hörern göttlichen worts gerühret werden / welche es also **hören** / daß sie es auch **behalten in einem feinen guten hertzen** / von welchen allein auch erwartet werden kan / daß sie **frucht bringen in gedult.** So haben wir auch das exempel der lieben Mariä / von dero auch stehet Luc. 2 / 51. **seine mutter behielt alle diese worte in ihrem hertzen.** Es heisset aber weiter / **und sprachen / was meinest du / will aus dem kindlein werden?** das ist / es muß GOtt etwas sonderbares mit diesem kinde vorhaben / was er aus demselben machen will / und kan also nicht vergebens seyn / daß GOtt gleich anfangs bey seiner geburth gleich solche sonderbare dinge lässet vorgehen. **Denn die hand GOttes war mit ihm.** Das ist / da er auch nachmahl wuchs und erzogen wurde / sahe man stäts einen kräfftigen beystand GOttes bey ihm / wie auch in dem Evangelio stehet / **das kindlein wuchs / und ward starck im geist** / wie es am alter / leib und natürlichen kräfften zunahm / so wurde man auch gewahr / daß die krafft des geistes sich nicht weniger stäts bey ihm vermehrte / und er nichts anfieng / das nicht glücklich von statten gehen muste. Also wuchs auch bey andern stäts die erkantnus der gnade GOttes an ihm / und das warten / wie es noch mit ihm gehen werde.

Also sehen wir / ob wohl Johannes aus sonderbaren ursachen keine wunderwerck selbs thun solte / wie Joh. 10 / 41. ausdrücklich stehet / daß er keine gethan habe / ohne zweiffel / weil der Messias an den wunderwercken erkant werden solte / daß das volck / dessen augen sonst starck auf ihn gerichtet waren / ihn nicht vor den Messiam halten möchte / daß dannoch sich viel ausserordentliches gleich bey seiner geburth begeben muste / so die leute aufmunterte / auf ihn und den rath des HErrn an ihm desto fleissiger acht zu geben.

Wir

Wir mercken auch dieses stück der weisen regierung GOttes / weil so viel an dem amt Johannis gelegen war / als welcher der vorläuffer des HErrn Meßiä seyn / und ihm den weg bereiten solte / daß GOtt so lang vorher nicht nur dergleichen vieles wunderbares mit ihm vorgehen / sondern dasselbe auch weit und breit ausgebreitet werden liesse / damit / wann er sein amt antreten würde / so in seinem dreyssigsten jahr geschahe / noch viele wären / die sich dessen erinnerten / was sich vor deme mit ihm begeben / auf daß seinem wort und predigten / als eines von GOtt so sonderlich bezeichneten lehrers / desto leichter glauben beygefüget würde: indem je einer dem andern wird davon erzehlet haben / was vor diesem sich mit ihm begeben habe / und also / was er thue / von GOtt seyn müsse. Wie dann / da Johannes bey seinem amt in so kurtzer zeit so bald einen solchen unvergleichlichen zulauff bekommen / solches auch guten theils dardurch / wessen man sich noch von dem vorigen erinnert / mag veranlasset worden seyn. Und so pflegets die weißheit GOttes allezeit zu machen / wo sie etwas grosses vorhat / daß sie gemeiniglich von langer zeit alles darzu bereitet / damit es darnach ungehinderter von statten gehe. Welches man / wo man acht giebet / bey den meisten grossen wercken / welche GOtt jemahl vorgehabt hat / mit sonderbarer freude und glaubigem vergnügen / gewahr werden kan / aber den HErrn auch billig drüber preisen solle. Sprüche: Jesa. 40/1.2.3. Matth. 3/2.u.f. Marc. 1/4. Luc. 1/13.u.f.76.u.f. Joh. 1/6.u.f.15.u.f.26.27.29.37.u.f. 3/28.29.30. Ap. Gesch. 10/43.

Lehr-Puncten.

WIr mercken zur haupt-lehr / **was es mit dem amt Johannis vor eine bewandnus gehabt habe** / dessen wir uns sonderlich bey seinem nahmen erinnern mögen / dann weil ihm GOtt durch den Engel hat lassen den nahmen geben / so ist solcher nahme so wohl gleichsam ein kurtzer auszug der lehr von seinem gantzen amt / als der nahme JESUS die gantze krafft des amts unsers Heilands / wie er ein seligmacher ist / in sich fasset.

Es wird nun der nahme **Johannes** zuweilen gegeben **huldreich** / oder **gnadenreich**: Wir können ihn aber noch nachdrücklicher / weil er offt in dem hebräischen nicht nur **Johanan** / sondern auch **Jehohanan** geschrieben wird / geben / **des HErrn gnade** / oder **der HErr wird gnade und barmhertzigkeit erzeigen** / oder **hat sie erzeiget**. Und zwar haben wir den nahmen nicht nur also zu erklären / weil GOtt dem Zacharia darinnen gnade erwiesen / daß er ihm diesen sohn gegeben / so dann daß er ihm / Johanni / selbs viel gnade und gaben ertheilet habe / sondern daß dieser nahme sein amt angehe / und gleichsam dessen summe kurtz in sich fasse.

Also haben wir zu mercken / 1. Johannis amt sey ein gnadenreiches amt gewesen / als der vornehmlich dazu gesandt gewest / daß er die gnade GOttes verkündigte und predigte. Wie der Engel selbs drauf zielet / er solte Johannes heissen: **Und du wirst deß wonne und freude haben / und viel werden sich seiner geburth freuen** / v. 14. nicht um seines nahmens Johannis willen / sondern wegen dessen / was sein nahme anzeiget. Er solte also eine lehr führen / die nicht hauptsächlich die leute schreckte / sondern die bey ihnen freude erweckte / also mußte er eine trostreiche lehr bringen / und nicht das gesetz hauptsächlich predigen. So sagt er auch selbs von seinem amt / da er von Christo zeugete / Joh. 1/16. **Von seiner fülle**

haben wir alle genommen gnade um gnade. Denn das gesetz ist durch Mosen gegeben / die gnade und wahrheit ist durch JESUM Christum worden / und diesem urheber der gnade solte er den weg bereiten / und also von seiner gnade zeugen. Diese gnade war nun die hertzliche barmhertzigkeit unsers GOttes / durch welche der HErr sein volck besuchte / davon Johannes verkündigen mußte.

2. Also bezeuget auch sein vater in dem lob-gesang / er solte dem HErrn den weg bereiten / nemlich bey der zukunfft / die nicht geschahe / die welt zu richten / sondern dieselbe selig zu machen/ Joh. 3/17. daß man ursach hätte von solcher zukunfft zuzuruffen Jesa. 40/1. Tröstet / tröstet mein volck / spricht euer GOtt. Redet mit Jerusalem freundlich / und prediget ihr / daß ihre ritterschafft ein ende hat. Denn ihre missethat ist vergeben / denn sie hat zwiefältiges empfangen von der hand des HErrn/ um alle ihre sünde. Darauf folget: Es ist eine stimme eines predigers in der wüsten / bereitet dem HErrn den weg. Das von unserm Johanne geredet ist/ und also die zukunfft / dazu er den weg bereiten solte / nothwendig muß eine trostreiche und gnadenreiche zukunfft gewesen seyn. Also mußte er zeugen von dem liecht / und zwar von dem liecht / welches in die welt kommende alle menschen zu ihrem heil erleuchtete / so abermahl eine gnaden-zukunfft ist. Joh. 1/7. 9. Damit alle an ihn glaubten / und also selig würden. So heissets ferner / er solte erkantnus des heils geben seinem volck / und zwar nicht eines solchen heils / das mit wercken müßte verdienet werden / sondern das bestünde in vergebung ihrer sünden / und also in lauter gnade. Das heißt recht ein gnaden-prediger.

3. Ob wohl alle propheten auch von diesem JESU nach Ap. Gesch. 10/43. bezeuget haben / daß durch seinen nahmen alle / die an ihn glauben / sollen vergebung der sünden empfahen: und also so fern auch gnaden-prediger waren / so hatte dannoch Johannes noch diesen vorzug vor den übrigen / daß sie alle die menschen vertrösteten auf ein zukünfftiges heil / das zu seiner zeit der Messias bringen würde / er aber bereitete ihm den weg also / daß er sagen konte / der jenige / auf welchen alle propheten wiesen / der folge ihm gleichsam auf dem fuß nach / und seye also allernächst. Welcher grad der gegenwärtigen gnade unvergleichlich herrlicher ist / als der jenige / wo man erst die künfftige gnade verheisset. Dazu noch kam / daß dieser Johannes den jenigen / dessen gnade er rühmete / selbs zeigen konte / und die leute der person vergewissern / welches kein anderer prophet / oder niemand vor ihm zu thun vermocht.

4. Es hats auch Johannes in der that also gezeiget / und sein amt als ein gnaden-prediger verrichtet. Wann seine predigt gleich gelautet hat / thut buß / das himmelreich ist nahe herbey kommen. Matth. 3/2. Das himmelreich / das reich des HErrn Messiä / so ein himmlisches reich ist / und lauter himmlische gnaden-güter mit sich bringet / ist zu allernächst / und bricht nun herein: Das war also die gnadenreiche zeit / auf welche so viel könige und propheten verlangt / aber dieselbe nicht gesehen hatten / Luc. 10/24. die Johannes verkündigte / daß GOtt endlich sein volck mit gnaden angesehen / und es nach der so offt wiederholten verheissung heimgesuchet habe. Also war die predigt von dem himmelreich eine gnaden-predigt / und damit angezeiget / daß jetzt alles erfüllet werde werden / was die propheten von dem reich des Messiä geweissagt hatten. Also bezeugte er auch Joh. 1/26. 25. Ich tauffe

mit

mit wasser / **aber er ist mitten unter euch getreten** / nemlich der Messias / auf welchen ihr so lange gewartet habt / **den ihr nicht kennet. Der ists / der nach mir kommen wird / welcher vor mir gewesen ist / dessen ich nicht werth bin / daß ich seine schuh-riemen aufflöse.** Daß man aber nicht dencken möchte / er zeugte allein von ihm / als von einem grossen König / auf welcherley einen Messiam die Juden damahl ins gemein warteten / so sagt er gleich den andern tag / als er JESUM kommen sahe / v. 29. **Siehe / das ist GOttes lamm / welches der welt sünde trägt.** Da er also einen solchen Messiam an ihm erkant / und andern rühmet / der als ein versöhn-opffer die sünde der welt büssen und GOtt zu frieden stellen solte: Das war ja eine gnaden-predigt. So bezeuget er auch nachmahl Joh. 3/29. daß er nicht der bräutigam der kirchen seye / oder Christus / sondern dieser habe die braut / und verlobe sich mit der gemeinde GOttes / welche er in sein reich einführen werde / er aber seye nur **der freund des bräutigams / der da stehe und ihm zuhöre / und sich hoch freue über des bräutigams stimme.** Daher er auch wohl zu frieden seye / daß Christus / der bräutigam / **wachse / er aber abnehme** / wie er auch mehr und mehr seine Jünger von sich zu ihm gewiesen hat.

5. Wie also Johannis lehr eine gnaden-lehr gewesen / so versieglete er auch dieselbe aus GOttes befehl durch die tauff / **die eine tauff war der busse zur vergebung der sünden.** Marc. 1/4. Luc. 3/3. Also daß die jenige / welche sich von ihm tauffen liessen / nicht nur durch die annehmung der tauff sich verpflichteten / ein anders leben ins künfftige zu führen / und in wahrer buß zu bleiben / sondern sie erlangten auch darin die göttliche gnade / die vergebung der sünden / und die widergebährende krafft. Also daß kein unterschied war unter der tauff Johannis / und der tauffe Christi / oder der Apostel und unsrer heutigen tauff / als daß in der tauffe Christi oder der Apostel zu der ersten zeit der kirchen der H. Geist mit sonderbaren und wunder-gaben auf die meiste getauffte ausgegossen wurde / davon es darnach hiesse Matth. 3/11. **Er / Johannes / tauffe mit wasser / aber jener / Christus / werde mit dem H. Geist und feuer tauffen.**

6. Johannes trieb nicht nur die gnaden-predigt / sondern er richtete auch in GOttes segen dardurch vieles aus / daß in der that erfüllet wurde / was der Engel vorgesagt Luc. 1/16. **Er wird der kinder von Jsrael viel zu GOtt ihrem HErrn bekehren / er werde vor ihm hergehen / im geist und krafft Elias / zu bekehren die hertzen der väter zu den kindern / und die unglaubige zu der klugheit der gerechten / zuzurichten dem HErrn ein bereit volck.** Also solte sein amt kräfftig seyn / daß er viele zu dem genuß der göttlichen gnaden brächte: wie dann die that gezeiget / daß die stadt Jerusalem und das gantze Jüdische land / und alle länder an dem Jordan / sich zu ihm verfüget / ihn gehöret / und die tauffe angenommen haben. Matth. 3/5. 6. Ob dann nun wohl zu sorgen / daß die buß eines grossen theils wohl nicht mag so ernstlich gewesen seyn / wie sie gesolt; ist doch auch kein zweiffel / daß nicht viele wahrhafftig durch sein amt bekehret und der gnade theilhafftig worden sind. Und zwar verfügten sie sich selbs aus Johannis lehre nachmahl zu Christo / wie derselbe sein amt auch antrat: wie dann der HErr nicht nur seine Apostel / aufs wenigste die ersten / wie Joh. 1/35. 37. 40. 42. u. f. zu sehen ist / aus Johannis Jünger hergenommen / sondern ist nicht zu zweiffeln / daß auch die meiste übrige / so dem HErrn nachgefolgt / sonderlich die erste / aus der zahl der Jünger gewesen seyen / die den anfang ihrer bekehrung bey Johanne gelegt hatten.

7. Jn-

7. Indessen / wie sich nicht geziemet / daß man die gnade GOttes auf muthwillen ziehen wolte / Jud. 4. so verhütet Johannes auch diesen mißbrauch treulich / und also ob wohl sein haupt-werck / davor er auch seinen nahmen trug / bestund in der verkündigung der blossen gnade GOttes / dardurch wir die gerechtigkeit und seligkeit haben müßten / so predigte er doch nicht allein zu erst die busse / thut busse / das himmelreich ist nahe herbey kommen: daß sie also der gnade dieses himmelreichs nicht könten theilhafftig werden / wo sie nicht busse thun würden: wie unser Heiland dergleichen methodum brauchte / und auch die busse dem glauben der ordnung nach vorsetzte. Marc. 1/15. Sondern weil er in dem geist die boßheit und heucheley vieler derer / welche zu ihm kamen / und auch die tauffe von ihm verlangten / sahe er und erkante / redete er sie mit sehr harten und scharffen worten an / sie zur erkantnus ihrer heucheley zu bringen: und zeigte ihnen / daß sie rechtschaffene früchte der buß bringen müßten / wo sie anders dem gerechten zorn GOttes / da die axt schon den bäumen an die wurtzel geleget seye / entfliehen wolten. Wie er auch Luc. 3/10. u. f. so wohl allen / als auch gewissen besondern ständen vorschrieb / wie sie künfftig ihr leben dem gnaden-beruf gemäß führen müßten. Dessen allen ungeacht können wir doch den lieben Johannem nicht vor einen eigentlichen gesetz-prediger / sondern einen rechten Evangelischen prediger / der die gnade GOttes nach seinem nahmen verkündiget habe / halten: dann er bliebe nicht auf dem gesetz beharren / oder ließ dieses sein haupt-werck seyn / oder wolte dasselbe zum mittel der seligkeit machen / sondern er wieß die leut auf Christum / als das lamm GOttes / welches die sünde der welt trage / aus dessen gnade solten sie allein selig werden / wann sie an denselben glauben: damit sie aber zu solchem göttlichen glauben kommen könten / so dann sich der gnade nicht zur sicherheit mißbrauchten / so zeigte er auch nach göttlicher ordnung und in göttlicher klugheit / was aus dem gesetz zur wirckung der buß und bereitung der hertzen / so dann zur regel des neuen gehorsams nöthig wäre. Wo wir ihn aber deswegen nicht vor einen Evangelischen lehrer passiren lassen wolten / weil er die busse auch ernstlich getrieben / und also das gesetz nicht ausgeschlossen hat / so müßten wir Christum selbs nicht vor einen Evangelischen prediger erkennen / da er doch ausdrücklich dem gesetz-geber und lehrer Mosi hierin entgegen gesetzt wird / Joh. 1/16. als der mit nicht wenigerm eiffer die buß getrieben / so dann den boßhafftigen und heuchlern / sonderlich aber den pharisäern und schrifftgelährten / ernstlich gedrohet hat.

Wie es dann nun eine solche bewandnus hat mit Johannis amt / welches uns sein nahme andeutet / also müssen wir prediger heut zu tag trachten / lauter solche Johannes und göttliche gnaden-prediger zu seyn / daß unser haupt-werck bleibe / die leute auf Christum und seine gnade allein / wann es nemlich darauf gehet / wie man gerecht und selig werden solle / zu weisen: Ja wir müssen und können solches auch nunmehr viel reichlicher / kräfftiger und deutlicher thun / als Johannes zu seiner zeit thun konte: Dann ob er wohl JEsUM / als das lamm GOttes / so der welt sünde getragen / gezeiget / hatte er doch noch nicht erlebet / daß das opffer des lammes wircklich erfolget / und daß der HErr in den himmel eingegangen wäre / daselbs zu erscheinen vor uns: Daher weder seine erkantnus davon so ausführlich gewesen / wie sie durch die erfahrung vollkommen worden ist / noch er so deutlich davon hat handeln können / wie wir jetzt vermögen / da wir nicht allein die historie alles dessen / was in solchen wercken vorgegangen ist / deutlich vor uns haben / sondern aus den Aposteln / welche in dem liecht des H. Geistes alle die theure früchten der erlösung und auch der erhöhung Christi uns gezeiget haben / eine solche reiche

reiche erkantnus des gantzen geheimnusses der gnaden schöpffen können / daß / was Johannes davon lehren konte / nur gleichsam die ersten buchstaben gegen dieses gerechnet / davon gewesen ist. Daher der HErr / wie wir oben gehört / sagt / daß der kleinste in dem reich GOttes / oder unter den dienern des Evangelii / so nach seiner himmelfahrt predigen würden / grösser seye / als er.

Es hat aber E. C. L. auch ihre vermahnung hiebey / daß sie / weil wir prediger des Evangelii / und gleichsam Johannes / seyn sollen / der ursach wegen nicht von uns fordern sollen / daß wir gar nichts anders / als lauter gnade predigen / und nicht zeigen dörfften / was gleichwohl auch von denen erfordert werde / welche der gnaden-predigt theilhafftig werden sollen / wie nemlich unnachlässig eine wahre / ernstliche / beständige und also fruchtbare buß erfordert werde / oder alle gnaden-predigt seye vergebens. Dann wo sie dergleichen von uns nicht leiden oder annehmen wolten / sondern nur von der vergebung der sünden / nicht aber wie wir **von unsern feinden erlöset / ihm auch dienen solten ohne furcht unser lebenlang / in rechtschaffener gerechtigkeit und heiligkeit / die ihm gefällig ist** / geprediget zu werden fordern / so verlangen sie von uns ein ander Evangelium / als Johannes / Christus und die Apostel geprediget haben / welches ein Evangelium war / daran keine unbußfertige theil haben konten.

Vielmehr hat E. C. L. GOtt zu dancken / wo derselbe ihnen lehrer und prediger giebet / welche ihnen zwar das Evangelium reichlich und treulich vorstellen / ihren gecreutzigten JEsUM ihnen klar vor augen mahlen / und die schätze des heils / welche sie aus ihm geniessen sollen / mit allem fleiß zeigen / ja weisen / wie sie / wo sie es nur erkennen und annehmen wollen / bereits hie die seligkeit haben und haben können / aber dabey zeigen / daß ohne buß niemand zu Christo kommen könne / daß Christus kein sünden-diener / sondern sünden-tilger seye / daß ohne die heiligung niemand GOtt sehen werde / daß in Christo ein rechtschaffenes wesen / und er uns nicht nur zur weißheit und gerechtigkeit / sondern auch zur heiligung gemachet seye / daß nicht alle / die HErr HErr sagen / sondern den willen des himmlischen Vaters thun (thun) in das reich GOttes eingehen werden / daß die jenige / die nicht GOttes gebot halten / auch keinen wahren glauben nicht haben / und was dergleichen materien sind. Wo dergleichen / sage ich / vorgestellet wird / da haben sie GOtt zu dancken und zu glauben / das seye das rechte Evangelium und die rechte art dasselbe vorzutragen / daß man der gnade JEsU Christi allein alle seligkeit zuschreibet / aber den trost desselben / wem er nemlich gebühre / in die jenige schrancken einschräncket / wie Johannes und Christus gethan / damit der sicherheit gesteuret werde / und die beyde articul der rechtfertigung und der heiligung nicht vermischet / aber auch nicht getrennet werden / als welche beyde / einer so wohl als der andere / kräfften des wahren Evangelii sind.

Ach M. L. so nehmet dann das Evangelium dermassen an / und rufft GOtt an / daß ihr nie kein ander falsches Evangelium zu hören bekommet / da der trost nur immer ohne restriction, wem er gehöre / ertheilet würde / wandelt aber auch würdiglich denselben / gleichwie ihr beruffen seyd.

Der trost ist dieser / die gnade GOttes / von welcher Johannes seinen nahmen hat / und die wir euch verkündigen / ist eine überschwenckliche gnade / daß keines menschen sünde so groß seyn können / da er in wahrer buß durch den glauben sie annimmet / daß es nicht gleich heisse

Rom. 5/20. Wo die sünde mächtig worden ist / da ist doch die gnade viel mächtiger worden. Und Gal. 3/22. Die schrifft hat alles beschlossen unter die sünde/ auf daß die verheissung käme durch den glauben an JEsum Christum/ gegeben denen / die da glauben. Und Ap. Gesch. 13/38. So seye es nun euch kund/ lieben brüder / daß euch verkündiget wird vergebung der sünden durch diesen/ und von dem allen / durch welches ihr nicht kontet im gesetz Mosis gerecht werden. Wer aber an diesen glaubet / der ist gerecht.

Eine kräfftige gnade ists / als die nicht nur vergebung der sünden und andere güter der seligkeit uns schencket / sondern die auch den glauben / damit wir derselben sollen theilhafftig werden / in uns wircket / Ephes. 2/8. Aus gnaden seyd ihr selig worden / durch den glauben / und dasselbe nicht aus euch / GOttes gabe ist es. Sie ist kräfftig / als die uns widergebieret: Dann nach seiner grossen barmhertzigkeit (das ist / seine gnade) hat er uns widergebohren zu einer lebendigen hoffnung. 1. Petr. 1/3. Sie ist kräfftig / da uns durch dieselbe allerley seiner göttlichen krafft / was zum leben und göttlichen wandel dienet / geschencket wird / durch die erkantnus deß / der uns beruffen hat / durch seine herrlichkeit und tugend / durch welche uns die theure und allergrössseste verheissungen geschencket sind / nemlich daß wir durch dasselbe theilhafftig werden der göttlichen natur. 2. Petr. 1/3.4. Da heißt es denn / die sünde kan nicht mehr herrschen über uns / sintemahl wir nicht unter dem gesetze sind / sondern unter der gnade. Rom. 6/14. Also da das gesetz die heiligkeit fordert / so gibt die gnade solche uns.

Endlich ists eine beständige und ewige gnade / dann GOtt hat uns geliebet und uns gegeben einen ewigen trost und eine gute hoffnung durch gnade. 2. Thess. 2/16. So hats bereits vor dem geheissen Ps. 89/3. Ich sage also / daß eine ewige gnade wird aufgehen. Und Ps. 100/5. Der HErr ist freundlich / und seine gnade währet ewig / und seine wahrheit für und für. So heissets schließlich Rom. 6/23. Die gabe GOttes / eigentlich die gnaden-gabe GOttes / ist das ewige leben in Christo JEsu unserm HErrn.

Liebster JEsu / du theurer gnaden-König / dir dancken wir / daß du uns nicht nur deines himmlischen Vaters gnade erworben und verdienet hast / bereit sie uns allen zu ertheilen / sondern daß du uns auch dieselbige so selbs verkündiget / als durch deinen diener Johannem / so dann deine Apostel hast verkündigen lassen / auch noch verkündigen lässest. Wir können nicht läugnen / daß wir leider manchmahl deine gnade verachtet / oder auf Muthwillen gezogen haben / dahero du wohl Ursach hättest / nach deiner gerechtigkeit dieselbe wieder zu entziehen: Nachdem aber deine gnade unendlich und ewig ist / die unsere sünden weit übertrifft / so trösten wir uns doch / und bitten / daß du deine gnade noch ferner über uns walten lassen wollest. Gib uns stäts gnaden-prediger / die in deines geistes krafft deine gnade uns also vortragen / daß durch dein Evangelium der wahre glaube in unsern seelen erwecket und gestärcket werde. Gib ihnen aber auch / daß sie der sicherheit zu wehren verstehen / und uns die ordnung zeigen / in welcher wir deiner gnade theilhafftig werden können.

nen. Wehre du aber selbs allem mißbrauch deiner gnade / und lehre uns die krafft derselben / wie in der vergebung der sünden / also auch in der heiligkeit suchen und finden: biß wir das letzte geschenck deiner gnaden / das ewige leben / in völligem genuß erlangen / und alsdenn erst recht die grösse der gnaden erkennen und rühmen zu deinem ewigen preiß / Amen.

XVIII. Danck-Predigt / wegen einer *Victorie* gegen die Frantzosen.

Gehalten zu Berlin den 26. Dec. 1702.

Text.

Proverb. XXI, 30. 31.

Es hilfft keine weißheit / kein verstand / kein rath wider den HErrn. Rosse werden zum streit-tage bereitet / aber der sieg kommt vom HErrn.

אין חכמה ואין תבונה ואין עצה לנגד יהוה: סוסמוכן ליום מלחמה וליהוה התשועה:

Eingang.



Wie unser Heiland unter andern nahmen auch diesen träget / Jesa. 9/ 6. daß er friede-fürst heisset / so wird auch in dem gestrigen Evangelio / Luc. 2/ 14. friede auf erden / als eine vornehme frucht seiner geburt von den Engeln in ihrem lob-gesang gerühmet: Daß daher das reich Christi wie ein himmelreich / also wie im himmel nichts als friede seyn kan / auch ein reich des friedens seyn solle / und zu seyn versprochen worden ist: so daß es gar von solchem reich heisset Jesa. 2/4. **Da werden sie ihre schwerdter zu pflugscharen / und ihre spiesse zu sicheln machen. Denn es wird kein volck wider das andere ein schwerdt aufheben / und werden fort nicht mehr kriegen lernen:** Dergleichen auch Mich. 4/ 4. wiederholet wird. Also solle von keinem kriege mehr in dem reiche Christi gehöret werden. Wie es auch heisset / **der bund des friedens GOttes solle nicht hinfallen.** Jesa. 54/ 10.

Weil nun noch keine zeit erschienen ist / da man vom krieg nichts mehr gehöret / und lauter friede im schwange gewesen wäre / sonderlich / weil / nachdem Christus gekommen / nicht allein in der welt die kriege nicht aufgehöret hätten / sondern so gar auch unter Christen selbs vielfältig geführet worden seyen / und noch geführet werden / schliessen die Juden und rücken uns vor / daß denn der Messias noch nicht gekommen / und unser JESUS / den wir davor ehrten / derselbe nicht müßte gewesen seyn / weil es ihm und seiner zeit an dieser wichtigen eigenschafft mangelte. Daher haben wir zu mercken / in was verstand Christus ein friede-fürst heisse / und der friede eine frucht seiner zukunfft und geburt seye.

1. Hat Christus uns freylich den frieden gebracht; aber den geistlichen frieden: so wohl GOttes frieden mit uns / da GOtt durch sein opffer mit den menschen versöhnet worden / Col. 1/20. als auch unsern frieden mit GOtt / oder die ruhe des von der anklage frey gesprochenen gewissens / dero die gerechtfertigte vor göttlichem gericht geniessen / Rom. 5/1. so dann den jenigen / welchen eine seele bey sich befindet / wenn sie aus der versicherung der gnade ihres GOttes mit ihm / und allem / was er macht / wohl zu frieden ist / und sich durch nichts verunruhigen lässet. Dieser innerliche geistliche friede ist der / den wir in Christo haben / auch da wir in der welt trübsal haben / Joh. 16/33. den er uns / nicht wie die welt / giebet / Joh. 14/27. er ist ein vornehmes stück des reiches Christi / Rom. 14/17. bewahret die hertzen und sinne in Christo JEsu / Phil. 4/7. und ist so gar unabsonderlich von dem reiche Christi / daß er ausser denselben nicht anzutreffen ist / hingegen sich bey allen Christen nothwendig finden muß und findet / ob sie auch nach dem äusserlichen menschen ihr leben in lauter unfriede führen müßten. Auf diesen wird vornehmlich gesehen / wann der friede unter die güter Christi gesetzet wird. Davon singen wir: Nun ist groß fried ohn unterlaß / alle fehd hat nun ein ende.

2. Was anlanget den äusserlichen frieden mit und unter den menschen / ist das reich Christi auch ein reich des friedens / und er ein frieden-fürst. Nicht allein 1. weil der HErr solches sein reich in der gantzen welt ohne krieg oder schwerdt-schlag durch geistliche waffen des worts und wehrlose leute aufgerichtet hat / auch nicht durch das schwerdt erhalten / oder weiter fortgepflantzet haben will / daher er selbs auch mit dem schwerdt gegen seine feinde nicht geschützet werden wolte. Joh. 18/36. Da hingegen Muhamed sein reich und religion mit dem schwerdt gegründet: ja auch GOtt in dem A. T. sein volck mit krieg und streit in den besitz des versprochenen landes Chanaan eingesetzet hat. Sondern auch 2. weil Christus allen seinen glaubigen den frieden befiehlet / Rom. 12/18. Ists müglich / so viel an euch ist / so haltet mit allen menschen friede. Hebr. 12/14. Jaget nach dem frieden gegen jederman. Welches das haupt-gebot der Christen / die liebe / mit sich bringet; denn wen ich lieben soll / den ziemet sich nicht mit krieg anzugreiffen. Daher 3. der krieg der natur des Christenthums so gar entgegen ist / daß / wo lauter wahre Christen wären / unmüglich unter ihnen ein krieg seyn / oder entstehen könte. Denn alle krieg entstehen / entweder aus hochmuth / wo hochmüthige gemüther sich einen nahmen in der welt machen wollen / oder geitziger begierde / mehr zu haben / und anderer land und leute an sich zu ziehen / oder aus rachgierigkeit und andern dergleichen affecten / die dem Christenthum gantz entgegen sind / und sich bey wahren Christen nicht finden. Daher wahre Christen einen greuel an dem krieg haben / der allemahl aus der sünde entstehet / und nach der ersten ursach von dem teuffel herkomt. Wie denn kein krieg zu führen denen Christen anders erlaubt ist / als wo ein hochmüthiger und mit dem seinen nicht vergnügter feind andere lande mit unrecht unter sich bringen will / und angreifft / oder in dem ist anzugreiffen / daß alsdenn ein oder mehr Christliche regenten / die sonsten gern in frieden bleiben würden / sich benöthiget finden / sich und ihre / oder ihrer bundes-verwandten / lande / unterthanen oder rechte zu schützen / und den feind in seine schrancken zu treiben. Dieses allein / und also von solcher seite den krieg / läßt das Christenthum zu / als einen gebrauch des der obrigkeit zum schutz der ihrigen und straffe der übelthäter anbefohlenen schwerdts. Rom. 13/4. Dazu es aber nimmermehr unter lauter wahren Christen kommen würde. Daher / daß in der Christenheit noch kriege sind / allemahl ein zeugnus ist / daß es mit derselben noch nicht stehe / wie

wie es solte. Indem allezeit der jenige/ der den krieg verursachet/ kein wahrer Christ seyn kan/ wegen seiner dadurch begehenden ungerechtigkeit. So lang also und so weit Christi geist und lehre regieret/ so lange und so weit entstehet kein krieg; und also ist das gantze reich Christi in seiner natur ein reich des friedens: nach der absicht und willen unsers Königes.

3. Wo aber die Juden auf dem buchstaben fest stehen/ der auch vom äusserlichen frieden in der welt in dem reich Christi rede/ und daher unserm HErrn JESU die würde des Meßiä absprechen/ so müssen sie wissen/ daß die zeiten Meßiä eine nicht kurtze zeit sind/ und dessen reichs zustand nicht allezeit einer ist/ so folget dannoch nicht/ weil noch nicht alles erfüllet/ daß er deswegen nicht der wahre Meßias seyn könne: denn unterschiedliches der weissagungen/ was noch nicht erfüllet ist/ noch zu seiner zeit erfüllet werden muß/ dahin wir auch diese verheissung/ wenn man in den worten bey dem schärfsten verstand bleibet/ zu ziehen haben.

Es hat nemlich GOtt dem reich seines Sohnes einen solchen zustand gegen die letzte zeit versprochen/ daß/ wenn auch das vierdte thier wird untergehen/ **das reich gewalt und macht unter dem gantzen himmel werde dem heiligen volck des Höchsten gegeben werden/ deß reich ewig ist/ und alle gewalt wird ihm dienen und gehorchen.** Dan. 7/ 27. Dergleichen dem verstande nach auch stehet Dan. 2/ 44. welches auch bezeuget wird Offenb. 10/ 4. 6. **da die heilige mit Christo regieren tausend jahr.** Das zeiget einen herrlichern zustand an/ als der jetzige ist.

Es bestehet zwar die herrlichkeit solches reiches Christi/ auch um solche zeit/ vornemlich in dem geistlichen: **wenn es um den abend licht wird: daß der HErr nur einer und sein nahme nur einer ist.** Zach. 14/ 7. 9. **Wenn das gantze land voll erkantnus des HErrn seyn wird/ wie mit wasser des meers bedeckt.** Jesa. 11/ 9. Wenn nach bekehrung der Juden und noch übrigen Heiden die krafft des geistes aufs neue sich stärcker erweisen wird/ daß **GOttes volck eitel gerechte seyen.** Jesa. 60/ 21. So folgt von selbsten/ wenn es in dem geistlichen mit dem reiche Christi so viel herrlicher stehen wird/ daß an statt dessen/ da jetzt in dessen äusserlichem begriff vielmehr böse und heuchler (welche alles krieges ursach sind) als rechtschaffene hertz-Christen seyn/ hingegen alsdenn die gesamte kirche mit wahren Christen besetzt seyn wird/ aufs wenigste/ daß keine heuchler mehr gewalt haben/ daß eben aus solcher ursach in solchem zustand auch äusserlicher friede nothwendig in solchem reich blühen muß. Denn unter lauter rechtschaffenen Christen kan unmüglich krieg entstehen. Hingegen sind die äusserliche feinde vorhin durch das gericht über Babel/ ehe es zu solchem stand kommet/ getilget/ die übrige aber werden also zurück gehalten/ daß sie nicht eher/ als zu der bestimten zeit/ unter dem nahmen Gogs und Magogs/ Offenb. 20/ 8. wieder einen angriff thun/ aber so bald von GOttes gericht überfallen werden sollen: da indessen ein langwieriger und beständiger friede hat seyn können/ und aus beschaffenheit der göttlichen krafft solcher zeit seyn müssen: so vielmehr/ weil auch **die könige auf erden solcher zeit ihre herrlichkeit in das neue Jerusalem bringen**/ Offenb. 21/ 24. und also selbsten alle rechtschaffene Christen seyn werden/ unter welchen aber besagter massen der krieg keinen platz hat. Also können die Juden unserm JESU nicht absprechen/ daß er der Meßias seye/ weil dieses nicht erfüllet ist: indem es noch zu seiner zeit erwartet werden kan.

Indessen/ weil wir noch zu der zeit leben/ da es mit dem Christenthum gar schlecht stehet/ dessen zeugnus eben unter andern auch dieses ist/ daß die/ welche Christen heissen/ sich einander

noch dermassen mit kriegen in den haaren liegen / dörfften wir darum nicht dencken / daß GOtt und Christus seines reichs gleichsam nicht mehr achte / und dem teuffel alles in seine freye macht überlassen habe; denn ob wohl derselbe / als ein geist des hasses und der feindschafft / der haupt-friedenstöhrer ist / und grosse gewalt in den kriegen ausübet / als in welchen seine wercke / sünd und laster am offenbarsten im schwange gehen / so bleibet doch auch darinnen das regiment GOttes und Christi; daher der teuffel kein krieges-feuer anblasen kan / GOtt habe es denn in seinem gericht verhänget: so muß es auch in dem kriege ergehen / nicht nach dem willen des teuffels / sondern GOttes und Christi; es muß sieg haben oder unterliegen / nicht wem es der teuffel gönnet / sondern wem es GOtt und Christus zuordnen.

Daher wir / wie in allen andern begebenheiten des menschlichen lebens / also auch im kriege / unsre augen stäts auf GOtt zu richten / seine regierung darinnen zu erkennen / seine hülffe zu bitten / und seiner gnade alles gutes zu dancken haben.

M. G. dieses ist die ursach / daß S. K. M. unser gnädigster Herr / bewogen worden / nachdem die göttliche allmacht die waffen der gesamten hohen alliirten in dem nächst abgewichenen feldzug dergestalt gesegnet / daß der nach der universal-monarchie aspirirenden cron Franckreich nicht allein verschiedene provincien / städte und vestungen abgenommen / sondern auch so viel zu wasser als lande sieg wider dieselbige erstritten worden / nicht allein vor dero person mit demüthigem danck den König aller könige und HErrn aller heerscharen zu verehren / sondern auch aller orten uns / deroselben unterthanen / gleiches zu befehlen / daß wir nemlich auf diesen tag auch in öffentlicher versamlung die himmlische güte mit tiefffter danckbarkeit preisen / ihr alles gute allein zuschreiben / und um fernern beystand hertzlich anflehen.

Erklärung des Textes.

WIr betrachten / **wie in dem kriege sich finde / menschliche sorgfalt und fleiß / und göttliche regierung.** Hominum studium, divina directio.

I. Menschliche sorgfalt und fleiß. Dazu gehöret sonderlich zweyerley / klugheit und mächtige zurüstung. 1. Jenes wird durch 3. wort angedeutet / weißheit / verstand und rath. Es braucht der H. Geist diese worte manchmahl / sonderlich stehen offt 2. davon beysammen / als Sprüch. 2 / 6. **Der HErr giebt weißheit / und aus seinem munde komt erkantnus und verstand.** c. 3 / 13. **Wohl dem menschen / der weißheit findet / und dem menschen / der verstand bekomt.** So kan zwar auch ein unterscheid unter denen unterschiedlichen worten gefunden werden / es braucht aber der H. Geist dieselbe mehrmahl ohne unterscheid / und verstehet auch wohl durch ein einiges / wo es allein stehet / alles / was mit allen dreyen sonst ausgedrucket werden könte / wo aber / wie hier / einige beysammen stehen / mag man auch den unterscheid behalten.

Also / 1. unter der weißheit können wir verstehen / nicht allein die natürliche scharffsinnigkeit des verstandes / die GOtt einem menschen verliehen / daß er alles wohl fassen und begreiffen kan / sondern auch / da er ein sonderbares liecht zur erkantnus entweder aller oder gewisser art dinge erlanget / den fleiß / den der mensch an die studia und nachsinnen leget / daß er zu einer stattlichen wissenschafft kommet. Wie 2. Mos. 31 / 3. bezeuget wird / daß GOtt / als die hütte des stiffts solte gemachet werden / den Bezaleel erfüllet habe **mit seinem geist / mit weißheit und verstand / und erkantnus und mit allerley werck / u. s. f.** Son-

derlich

derlich wird Salomons weißheit gerühmet / 1. Kön. 4/29. u. f. daß GOtt ihm gegeben habe sehr grosse weißheit und verstand / und getrost hertz / wie sand am ufer des meers / u. s. w. wo seine weißheit auch in natürlichen dingen / von denen er deswegen weißlich schreiben habe können / gerühmet wird.

2. Was hie verstand gegeben wird / mag auch genommen werden vor klugheit / welche mit der weißheit zusammen gesetzet wird / Eph. 1/8. und heisset eigentlich solche klugheit oder verstand / wo der mensch seine weißheit auch in seinen geschäfften und wercken anzuwenden weiß. Da sonsten zuweilen einer von scharffem verstand und ingenio seyn / solchen verstand auch wohl ausgeübet und wohl studirt haben / daher viel wissen und von allerhand dingen geschicklich reden mag / der hingegen / wo er etwas anstellen und verrichten solle / darzu kein geschicke hat / und ihn ein anderer darinnen weit übertrifft / der nicht so viel weiß. Sonderlich heißt es auch die achtsamkeit / daß man sich gewehnet / nichts unbedachtsames zu thun / sondern alles erst wohl zu überlegen / ehe man etwas schliesset und vornimmet.

3. Dazu kommet der rath / in dem solcher verstand sich hervor thut; wenn man alles zu einem geschäfft gehörige genau überdencket / mit andern davon handelt / und dero meinung darüber höret / wie eine sache anzugreiffen / wie das jenige / was nöthig ist / anzuschaffen / was vor hindernussen in weg kommen könten / was denen zu thun / und wie man denselben hinwieder zu begegnen habe.

Also gehöret zu einem krieg / wenn man denselben glücklich führen solle / so wohl in dem anfang desselben / als führung und fortsetzung / weißheit / verstand und rath / so wohl bey dem regenten / der den krieg anheben solle / als seinen räthen / ferner seinen krieges-obristen und befehlshabern / ja es ist an solcher weißheit so viel / und in gewisser maaß mehr gelegen / als an der macht selbsten.

Es muß der regent / könig oder potentat / der einen krieg antreten solle / neben der gerechten sache / daß nemlich die wolfahrt seiner unterthanen / die ihm zum schutz von GOtt anbefohlen sind / und die von einem ungerechten feind entweder wircklich bereits angegriffen sind / oder bald angegriffen werden / und also eines gewaltigen schutzes bedörfften / solches erfordere / (als welches allein eine gnugsame ursach des krieges ist) ehe er zum bruch kommet / weißlich überlegen / obs die höchste noth seye / zu den waffen zu greiffen / oder ob man nicht durch friedliche mittel sich noch gnug schützen könne; ob man dem feind bastand seye / und es ohne versuchung GOttes mit ihm zum krieg aufnehmen könne / oder da der feind allzumächtig ist / seine unterthanen / da man sie mit dem schwerdt zu schützen sich unternommen / aber gleich zu schwach gewesen / an statt des schutzes nur in desto grösser elend und jammer stürtzen würde / und derowegen lieber gleich anfangs mit den feinden in tractaten / so gut man sie erhalten kan / sich einlasse; wie Christus selbs anweiset Luc. 14/31. 32. Findet man / daß der krieg nicht allein nöthig / sondern auch nicht ohne hoffnung seye / bey der gerechten sache obzusiegen / oder daß von dem kriege kein grösser einfall zu sorgen / als wo man ohne denselben dem grausamen feinde sich überliesse / gehöret ferner berathschlagung darzu / wie mans anzustellen habe / ob der erste angriff zu erwarten / oder man demselben vorzukommen habe: ob man andere freunde bedürffe / zu dero treue und macht man ein vertrauen haben könne / um nicht an solche zu gerathen / mit denen sich einzulassen / grössere gefahr / als von den feinden selbs zu besorgen wäre (wie die Römer die meiste lande unter dem schein der bundes-genossen unter sich gebracht) und also ob

ob man mit solchen in bündnussen zu treten / und wie die bedingungen klüglich einzurichten wären: wie man die nöthige völcker ohne sündliche gewaltsamkeit zusammen bringen und mit wenigster belastung der unterthanen erhalten könne. Wie man alle bereitschafft des krieges / an proviant / waffen und was dazu gehörig / zeitig anschaffen und keinen mangel an einigem überhand nehmen lassen möge.

Also auch / wo der krieg wircklich angehoben / gehöret abermahl weißheit / verstand und rath darzu / so wohl von seiten der krieges-obristen selbs / als derer / die ihnen die ordres geben müssen / nemlich der regenten und ihre räthe: daß alles klüglich eingerichtet werde / wo / wann und wie man den feind am nützlichsten angreiffen oder ihm begegnen: wie man ihm allerley vortheil abschneiden; wie man keine gelegenheit versäumen; wie man des volcks schonen; wie man / wo man einen sieg erhalten / sich dessen klüglich gebrauchen; oder da man schaden gelitten / denselben wieder einbringen / und fernern wieder abwenden möge: dergleichen im krieg allerley vorgehet; daher viele weißheit / verstand und rath darzu gehöret.

Wir haben hiebey zu mercken / ob wohl die natürliche weißheit zu unserer seligkeit nichts thut / sondern an statt des liechts mehr finsternus in dem geistlichen ist / daß daher die weisen nach dem fleisch so viel weniger sich zu der geistlichen weißheit und glauben bringen lassen / 1. Cor. 1/26. daß gleichwohl dieselbe in dem reich der macht eine gute gabe GOttes / und daher in ihrer ordnung nicht hoch gnug zu achten seye: sonderlich aber ist sie eine so viel theurere gabe / wo sie sich bey grossen regenten / dero räthen und vornehmsten ministris findet. Worüber man denn / wo sich solche findet / GOtt zu dancken / auch ihn um solche gabe hertzlich zu bitten hat / wie er auch darum gebeten seyn will / Syr. 10/3.4.5. **Wenn die gewaltigen klug sind / so gedeyet die stadt. Das regiment auf erden stehet in GOttes händen / derselbe giebt ihr zu zeiten einen tüchtigen regenten** (der weise seyn muß.) **Es stehet in GOttes händen / daß einem regenten gerathe / derselbe giebt ihm einen löblichen cantzler** / und also auch andere bedienten in friedens- und krieges-sachen. Wie es hingegen eben deswegen offt an solchen tüchtigen und weisen leuten mangeln mag / wo man GOtt nicht um solche gabe / wie sichs geziemet / anruffet.

Es ist auch der jenigen / die regenten oder denselben zur seiten sind / pflicht / daß sie zu wichtigen stellen / die in andern und auch kriegs-geschäfften gebrauchet werden sollen / keine andere nehmen oder verordnen / denn die von denen geschäfften und verrichtungen / dazu sie bestimmet sind / die nöthige erkantnus / weißheit und klugheit haben: item daß die darzu gesucht werden / sich doch zu nichts verordnen lassen / davon sie bey sich versichert sind / oder sich billich selbs kennen solten / daß sie es nicht verstehen: ferner die da wissen / daß sie einmahl zu wichtigen verrichtungen sollen gezogen werden / haben sich auch ihrer schuldigkeit dabey zu bescheiden / daß sie allen fleiß anwenden / der menschlicher weise erfordert wird / das jenige gründlich zu erlernen / was man künfftig ausüben solle / um nicht dermahleins an statt nutzen zu schaffen / aus ungeschicklichkeit schaden zu thun.

Alles dieses ist in acht zu nehmen / denn ob wohl / wie wir bald hören werden / der glückliche fortgang aller dinge in krieges- und friedens-geschäfften / nicht an menschlichem / wie fleiß / also auch weißheit / sondern an göttlichem rath und willen hänget / daher wider göttlichen rath mit jenem nichts ausgerichtet wird / wie unsre wort solches anzeigen / so sind doch weißheit / verstand und rath stücke der göttlichen ordnung / in dero er ordentlicher weise segen giebet:

daher /

daher / wer aus mangel nöthigen raths etwas versehen hat / davon ihm und andern schaden geschehen / hat dessen verantwortung / ob er wohl / da göttlicher rath es also beschlossen / auch mit seiner größten weißheit dagegen nichts ausrichten hätte können.

2. Es gehöret aber sonderlich zu dem kriege / nicht allein klugheit in anschlägen / sondern auch mächtige zurüstung. Davon heisset es: **Rosse werden zum streit-tage bereitet.** Ob wohl der mensch zu seinen geschäfften dieses lebens unterschiedliche thier oder viehe gebraucht / als ochsen / esel / maulthier / cameel / ist doch wohl unter allen das pferd das vornehmste / und sonderlich zu dem krieg / wegen seiner stärcke / behendigkeit und freudigkeit das bequemste: wie GOtt selbs die stärcke und freudigkeit desselben in dem streite beschreibet / Job. 39/22-28. Daher bereits zu den ältesten zeiten die pferde in dem kriege gebraucht worden. Und zwar war der gebrauch der rosse in der alten krieges-art noch grösser / als er heute zu tage ist / indem sie sie nicht allein gebrauchten zum reiten / wie noch jetzo geschiehet / sondern auch zu den streit-wagen / die zu unserer zeit nicht mehr üblich. Daher in der schrifft / wenn eine grosse krieges-rüstung gemeint / solche fast durch die worte wagen und rosse angedeutet zu werden pfleget. Also hieß es in dem danck-lied Mosis / da GOtt den Pharao ins meer gestürtzt / 2. Mos. 15/1. **Er hat eine herrliche that gethan / roß und wagen hat er ins meer gestürtzt:** So stehet auch Ps. 20/8. **Jene verlassen sich auf wagen und rosse** / das ist / auf ihre mächtige zurüstungen. Ps. 76/7. **Von deinem schelten / GOtt Jacob / sinckt in schlaf beyde roß und wagen.** Jesa. 1/7. **Ihr land ist voll rosse und ihrer wagen ist kein ende.** Jesa. 5/28. **Seiner rosse hülffe sind wie felsen geachtet / und ihr wagenrad wie ein sturmwind.** Mich. 5/10. **Zur selbigen zeit / spricht der HErr / will ich deine rosse von dir thun / und deine wagen umbringen:** anderer mehr stellen zu geschweigen. Also ist die meinung unserer worte / mit dem nahmen der rosse alle krieges-rüstungen anzudeuten / unter denen die pferd die vornehmsten waren. Wo man einen krieg anfähet / ist man nemlich darauf bedacht / daß man sich mit einer menge guter pferde versehe / sie zu kriegs-übungen gewehne / und sie dazu bereite: sonderlich auf den tag des streits; wenn man sich rüstet auf eine schlacht oder treffen / daran etwa der ausschlag des krieges lieget / da bereitet man die rosse / daß die reuterey / an dero ein so grosses zum siege gelegen ist / in gutem stande sey / das fußvolck schützen / und in die feinde nöthigen einbruch machen möge. Hiemit werden aber auch mitbegriffen alle übrige krieges-bereitschafften und waffen: dergleichen bey den alten bogen / pfeil / schleudern / spiesse / schwerdter / harnisch / schild / helm / und in belägerungen böcke / mauer- und andere grosse steine zu werffen gemachte gerüste waren: dero die wenigste mehr in jetziger unserer krieges-art gebräuchlich / hingegen an statt derselben schieß-gewehr / pistolen / flinten / rohr / musqueten / doppelhacken / allerhand sorten stücke / mörser und dergleichen aufgekommen sind.

Will also Salomon sagen / wer einen krieg hat und in demselben siegen will / der lässet es nicht bey den consiliis, die im cabinet gemacht werden / bleiben / noch laufft hingegen dem feind blindlings und unbesonnen entgegen / sondern rüstet sich / nachdem er den feind starck zu seyn weiß / mit aller zugehör / was der krieg / dem feinde abbruch zu thun / und sich selbs zu schützen / erfordert: davor sorget er zu rechter zeit / um auf den fall der noth an den feind mit vortheil gehen zu können.

Nun dieses an sich selbs mißbilliget der H. Geist nicht. Vielmehr / wo ein regent seine unterthanen mit krieges-macht zu schützen nöthig findet / erfordert gar sein amt / alles / was menschlicher weise zur gegenwehr nöthig ist / zu besorgen : so gar / daß / wo aus seiner versäumnus der krieg unglücklich abliesse / (ob wohl solches ohne göttliches gericht nicht geschehen könte /) auf seine verantwortung die schuld vieles vergossenen bluts seiner unterthanen und alles übrigen daher entstandenen unglücks fiele. Daher / wo die schrifft dergleichen rüstungen zu straffen scheinet / ist es nicht von denen zurüstungen selbs / sondern von dem vertrauen auf dieselbigen zu verstehen. Wie zu sehen Ps. 20/8. **Jene verlassen sich auf wagen und rosse / wir aber dencken an den nahmen des HErrn unsers GOttes.** Da aber auch das volck GOttes selbs / wann sie auch gegen ihre feinde ausziehen mußten / sich mit gehörigen und damahl gebräuchlichen waffen gerüstet / und sich zum streit bereitet haben / 4. Mos. 31 / 3. und an mehrern orten. Wie es denn ein ungewöhnliches und sonderlicher wunder-trieb GOttes war / daß ein unbewährter David gegen den geharnischten Goliath angieng / gleichwohl auch sich mit seiner schleuder und steinen gefaßt machte / als er **in dem nahmen des HErrn Zebaoth** gegen ihn kam / und sich darauf beruffte. 1. Sam. 17/39. 40. 45.

Also gehöret zu dem krieg auch nach göttlicher ordnung / daß man sich dazu aufs beste rüste / und nachmahl sich seiner waffen klüglich und tapffer gebrauche : und kommet dieses zu thun allen zu / denen krieg zu führen oblieget.

II. Aber nun sehen wir ferner die dabey nöthige göttliche regierung. 1. Daß wider GOttes willen mit allem nichts ausgerichtet werde. **Es hilfft keine weißheit / kein verstand / kein rath wider den HErrn.** Das ist / nicht allein wo die menschen mit fleiß durch ihre weißheit / verstand und rath / oder auch durch ihre macht (wie wir denn aus dem andern stück mit fug hinzu setzen mögen / **kein roß** / oder einige krieges-rüstung / wie starck sie seyn möchte /) göttlichen rath zu zernichten / sein reich auszurotten / seine kinder zu unterdrücken sich unterstehen ; sondern auch / wo sie auch unwissend etwas / das dem rath GOttes entgegen ist / vornehmen / ist solches alles vergebens und richten sie nichts damit aus. Denn sind sie in der menschlichen weißheit listig / so ist ihre weißheit gegen der göttlichen eine blosse thorheit / und wird zu schanden : alle ihre macht ist nichts als spinnewebe. Sprüch. 19/21. **Es sind viel anschläge in eines mannes hertzen / aber der rath des HErrn bleibet bestehen / und kan nemlich durch jene anschläge nicht unterbrochen werden.** Ja es müssen offt die menschen / wider ihre meinung und willen / den rath des HErrn / den sie wolten zernichten / selbs ins werck richten helffen. Wir sehen es in vielen exempeln / 1. Mos. 37/20. u. f. da GOtt den Joseph zu einer grossen würde verordnet hatte / daß auch seine eltern und brüder ihn mit demuth verehren würden / wolten die brüder aus mißgunst und haß gegen ihn solchen rath GOttes (den sie zwar nicht erkanten / sondern die träume vor einbildungen hielten /) zu nichte machen / und verkaufften ihn zum sclaven in Egypten ; aber eben damit beförderten sie den rath GOttes / der eben in solchem lande ihm die ehre bestimmet hatte. Daher er auch nachmahl zu ihnen sagte / c. 50 / 20. **Ihr gedachtets böse mit mir zu machen / aber GOtt gedachts gut zu machen / daß er thut / wie es jetzt am tage ist.** Als das volck GOttes in Egypten sehr zunahm / daß sich Pharao vor demselben zu fürchten begunte / wolte er list und macht gebrauchen / es zu schwächen. Wie Stephanus Ap. Gesch. 7/19. spricht / **man habe hinterlist mit ihren vätern getrieben /** κατασοφισάμενος. Da

meinte

meinte der teuffel den rath GOttes und die verheissungen / die dieser dem Abraham / Isaac und Jacob / wegen besitzung des landes Chanaan / gegeben hatte / zu nichte zu machen. Er richtete aber nichts anders aus / als da die Israeliten / wenn sie wohl gehalten worden wären / an das land Chanaan nicht gedacht hätten / sondern gern in Egypten geblieben wären / in ihrer noth unaufhörlich zu GOtt rufften / biß er sie durch Mosen ausführte / die verheissung erfüllte / und sein gericht an Egypten ausübete. Wo wir zeit hätten / könten wir dergleichen mehr exempel zeigen / als Sauls / der mit aller seiner list und gewalt dem David / den er verfolgete / die von GOtt ihm bestimte crone nicht nehmen konte: Da GOtt dem Jerobeam einen theil des Israelitischen reichs bestimt / und es ihm durch den propheten Ahiam anzeigen lassen / vermochte Salomo mit aller seiner weißheit nicht solches zu hintertreiben. 1. Kön. 11. Haman hatte grosse macht bey dem könige in Persien Ahasvero / und als er aus haß gegen Mardochai den Juden das gesamte Jüdische volck zu vertilgen gedachte / griff er die sache so listig an / daß er seinen zweck zu erhalten nicht zweiffelte / aber GOtt machte nicht allein einen strich dadurch / sondern brachte Haman an den galgen / und die zum untergang verdamte Juden kriegten macht / sich an ihren feinden zu rächen.

Es braucht aber GOtt / wo er seinen rath wider der menschen widerstand ausführen will / allerley wege. Zuweilen nimt er die feinde weg / wenn sie eben an dem sind / ihre anschläge ins werck zu richten. Da heißt es denn Ps. 146/4. **Des menschen geist muß davon / und er muß wieder zur erden werden / alsdenn sind verlohren alle seine anschläge.** Oder wenn er einen regenten / ort oder land straffen und sein gericht an ihnen ausüben will / nimt er die jenige weg / durch dero weißheit und tapfferkeit man menschlicher weise hoffen können / das unglück eine weile aufzuhalten. Wie Jerusalem gedrohet wird / Jesa. 3/2. 3. daß GOtt die besten leute ihr erst werde wegnehmen lassen. Oder er schafft / daß man dem klugen rath nicht folget; wie es GOtt schickte / daß Absalom / dem GOtt seine straffe bereitet hatte / den klugen rath Ahitophels fahren lassen / und den ihm gefährlichern des Husai zu seinem unglück folgen mußte. 2. Sam. 17. Oder er nimt den klugen männern ihre klugheit / daß sie auf solche thörichte anschläge zuweilen gerathen / daß sich andere darüber verwundern / und es von so klugen leuten nicht vermuthet hätten / ja sie sich endlich selbs dessen schämen müssen. Da geschiehets noch zuweilen / was von Egypten gesagt und gedrohet wird / Jesa. 19/11. u. f. **Die fürsten zu Zoan sind thoren / die weisen räthe Pharao sind im rath zu narren worden. m. s. w. Die fürsten zu Zoan sind zu narren worden / die fürsten zu Noph sind betrogen / sie verführen samt Egypten den eckstein der geschlechte.** Woher komt ihnen denn der mangel der weißheit? **Denn der HErr hat einen schwindel-geist unter sie ausgegossen / daß sie Egypten verführen in allem ihrem thun / wie ein trunckenbold taumelt / wenn er speyet.** Da heißt es nach den worten Eliphas / Job. 5/12. 13. **Er macht zu nichte die anschläge der listigen / daß es ihre hand nicht ausführen kan. Er fähet die weisen in ihrer listigkeit / und stürtzet der verkehrten rath.** Oder wie es Paulus giebet 1. Cor. 4/19. **Die weisen erhaschet er in ihrer klugheit.** Also auch Jesa. 29/14. **Ich will mit diesem volck wunderlich umgehen / aufs wunderlichst und seltzamest / daß die weißheit seiner weisen untergehe / und der verstand seiner klugen verblendet werde.**

Das heißt / daß keine weißheit / verstand oder rath wider den HErrn helffe: Dergleichen mögen wir auch absonderlich von dem kriege sagen / daß wider göttlichen rath / und was GOtt beschlossen hat / weder ungerechter feinde klugheit und rath / noch die stärcke der rosse / das ist / alle krieges-rüstungen / wie wohl sie gemacht sind / und also alle macht / wie groß sie wäre / etwas ausrichten. Da heissets Ps. 76/11. **Wenn menschen wider dich wüten** / wenn sie meinen mit ihrer macht deinen rath zu unterbrechen / so **legest du ehre ein** / lässest sie fehl schlagen. **Wenn sie noch mehr wüten** / wollen sich gleichsam auf einmahl nicht abweisen lassen / sondern wagens ferner frisch drein / **bist du auch noch gerüst**: du widerstehest ihnen immer wieder / und zeigest / daß du es mit ihnen aushalten könnest / biß sie endlich niederliegen müssen / und es alle welt erkenne. Dahin gehören auch die worte Davids / die mit den unsrigen einstimmen / Ps. 33/17. **Rosse helffen auch nicht / und ihre grosse stärcke errettet nicht.**

2. Sehen wir auch / daß nicht allein / die GOtt entgegen sind / wider ihn nichts auszurichten vermögen / sondern daß auch die jenige / welchen es gelingt / sonderlich die in dem kriege den sieg davon tragen / solches nicht ihrer weißheit und rath / oder ihren rossen oder gewaltigen krieges-rüstungen zuzuschreiben hätten / sondern allein GOtt: Daher heißt es / ob zwar die roß zum streit-tage auf die schlacht bereitet würden / und menschlicher weise alles geschehe / was natürlich zu dem sieg erfordert werden könte / liege es doch daran eigentlich nicht / sondern der **sieg komme von dem HErrn.** Was Lutherus wohl giebet um bessern verstandes willen **sieg** / heisset eigentlich heyl oder hülffe / und wird dieser nahme dem sieg in dem krieg gegeben / weil einer kriegenden parthey heyl und wolfahrt an dem sieg hanget / da sie hingegen / wo sie überwunden würde / alle wolfahrt / haab und gut / freyheit / auch wohl leib und leben / verlieren möchten. Also stehet es 1. Sam. 11/13. **Der HErr habe heyl gegeben in Israel** / als Saul die Ammoniter geschlagen / und die stadt Jabes entsetzet hatte. Item 1. Sam. 19/5. da von David / als er den Goliath geschlagen / stehet / **er schlug den Philister / und der HErr that ein grosses heyl dem gantzen Israel.** Es wird aber eigentlich in der grund-sprach ausgedruckt / des HErrn seye das heyl und komme ihm zu / nicht daß er vor sich eines heyls bedörffte / sondern daß in seiner gewalt stehe / das heyl oder den sieg / wem er wolle / zuzuwenden.

Es geschiehet aber solches auf zweyerley art: 1. einmahl / wenn die jenige parthey den sieg erhält / die auch natürlicher weise einen vorzug vor der andern gehabt / an macht / zahl der völcker / kriegs zurüstung / klugheit und vorsichtigkeit der befehlshaber / tapfferkeit und muth geübter soldaten / weiser und vortheilhafftiger anführung / u. s. f. da man sagen solte / natürlicher weise habe das auch ohne GOtt nicht anders seyn können / als daß jene den sieg behalten hätten müssen: so ist dennoch die göttliche regierung auch in solchen fällen nicht auszuschliessen / sondern als die haupt-ursach anzusehen. Woher komt bereits die macht / klugheit / tapfferkeit und anderer vortheil derer einen / hingegen die schwachheit der andern parthey anders / als aus der bereits vorher gegangenen regierung GOttes / der etwa schon voran zeigen wollen / wem er den sieg zugedacht? Wiewohl in diesen dingen lang erfahrne leute einige mahl bekennen / daß keine schlacht vorgehe / da man den sieg bloß gleichsam dem ordentlichen mittel der mehrern macht zuschreiben hätte können / sondern es finden sich allezeit in deren augen / die recht acht gegeben / zeugnussen / daß einerseits etwas ein grosses zum sieg beytragen / auf der andern seiten

es

es an etwas mangeln oder versehen werden müssen / so viel zu dem sieg oder niederlage gethan/ das doch menschlicher weise wohl anders seyn hätte können / wo nicht göttlicher finger gleichsam das uhrwerck anders gerichtet hätte. Ins gemein / wie wir mit wahrheit sagen / aus 5. Mos. 8 / 3. **Der mensch lebet nicht vom brod allein / sondern von allem / das aus dem munde des HErrn gehet:** damit wir dem brod seine natürliche nahrungs-krafft nicht absprechen / sondern allein zeigen / woher solche nahrungs-krafft herkomme / nemlich von dem segens-wort GOttes / das in dem brod nähren muß / so ists auch nicht die krafft der rosse / der rüstungen / der anstalten / sondern der segen / den GOtt darzu giebet / daher der sieg kômt; entzöge GOtt denselben / so würde / wie auch die speise nicht ohne den segen sättigen können / Hagg. 1/6. alles / was die menschen thun / zum siege nicht gnug seyn / sondern eine niederlage folgen.

Nächst dem geschiehet es aber auch 2. daß der sieg zuweilen mit so viel augenscheinlicherm zeugnus der krafft GOttes auf die seite fället / da mans natürlicher weise nicht vermuthet hätte; als da ein kleines heer ein grosses schlägt / da wohl versuchte trouppen von andern unerfahrnen erlegt werden / und niemand gemeinet hätte / daß es so ausschlagen könte / wo die klügste leute ihre sache gantz unbesonnen anfangen und selbs verderben müssen / wo eine furcht über die sonsten hertzhaffteste fället / daß sie zu memmen werden / u. s. f. In welchen fällen auch die gleichsam sonsten blind sind / die göttliche regierung erkennen. Dergleichen exempel haben wir nun in der schrifft fast unzähliche; es mangelt aber auch zu keinen zeiten an solchen / die / ob sie nicht so scheinbar / doch nicht weniger gewiß sind / daß man sehe / GOtt regiere noch alles.

Also bleibt die allgemeine regel / daß aller sieg / es seye damit in den umständen hergegangen / wie es wolle / seiner krafft nach ursprünglich von GOtt komme / und der HErr an die mittel nicht gebunden sey / sondern sie nach seinem willen brauchen oder unterlassen könne. Daher heissets 1. Sam. 14/6. **Es ist dem HErrn nicht schwer / durch wenig oder viel zu helffen.** Und wie Assa spricht / 2. Chron. 14/11. als ihm eine armee von 200000. mann / und 300. wagen entgegen zog: **HErr / es ist bey dir kein unterscheid / helffen unter vielen / oder da keine krafft ist. Hilff uns / HErr unser GOtt / denn wir verlassen uns auf dich / und in deinem nahmen sind wir kommen wider diese menge; HErr unser GOtt / wider dich vermag kein mensch etwas.** Daraus Juda Maccabäi wort gleichsam entlehnet sind / 1. Macc. 3/18. 19. **Es kan wohl geschehen / daß wenige einen grossen hauffen überwinden / denn GOtt kan eben so wohl durch wenige sieg geben / als durch viele. Denn der sieg kômt vom himmel / und wird nicht durch grosse menge erlangt.**

Lehr-Puncten.

Die wir / was bißher in den waffen glücklich abgegangen / anzusehen haben.

1. **Wir haben alles solches nicht zuzuschreiben** der gesamten alliirten grossen macht / zurüstungen / grossen mitteln / weisen anschlägen / klugen anstalten der generalen / tapfferkeit der soldaten / hingegen die schuld zu geben denen feinden / denen es an gleicher macht / gleicher klugheit und tapffern muth gemangelt habe. Es bleibet billich der ruhm der weißheit / treue und fleisses den hohen alliirten / samt und sonders / samt ihren hohen und geheimen

ministris, die sie in machung der bündnussen / einrichtung dero conditionen und auch des gantzen krieges-staats angewandt / und damit ihre sorgfalt vor das beste von Europa bezeuget haben: Es wird unsern kriegs-befehlshabern zu wasser und lande nichts des lobes ihrer klugheit in anstalten und ausführung der anschläge / noch den soldaten ihrer tapfferkeit entzogen: sondern sie bleiben alle jedem an seinem ort: aber das sage ich / das erhaltene glück komt nicht bloß von ihnen her / sondern von GOtt. Vergleicht man beyder partheyen macht gegen einander / ob die unsre die feindliche in einigem übertrifft / so sind auch umstände / darinnen jene unsre übertrifft / da bey ihnen alles von einem kopff regieret wird. Beyderseits reichthum mögen andere / die es besser verstehen / mit einander vergleichen. In denen krieges-bereitschafften werden uns die feinde nichts nachgeben / vielleicht aber mag es ihnen daran seltener mangeln / als aus gewissen ursachen bey uns. In denen consiliis zu erhaltung des vorgesetzten zwecks kan man nicht sagen / daß es feindlicher seiten an klugheit gemangelt habe / oder etwas darum angegriffen worden wäre. So wird man von unserer seiten weder die geschicklichkeit der feindlichen officirer in zweiffel ziehen / noch die trouppen anders als vor gute soldaten passiren lassen müssen. Also ists gewiß unsers armes stärcke nicht / dem wirs mit verachtung des feindlichen zuzuschreiben hätten.

2. Wir habens auch nicht bloß dahin unserer gerechten sache zuzuschreiben. Ich unternehme mich wiederum nicht / wie mirs auch nicht zukomt / dieselbe zu examiniren / vielweniger in zweiffel zu ziehen / so vielweniger / als gegentheils ungerechte begierde / immer mehr unter sich zu bringen / vorlängsten öffentlich bekant worden ist. So disputire auch göttliche gerechtigkeit nicht / die ordentlich die gerechte sache schützt. Aber ich sage nur / es könte dieselbe zum siege allein nicht gnug seyn. Denn göttliche gerechtigkeit bringet zuweilen mit sich / den jenigen / der sich sonst schwerlich an GOtt versündiget / und seinen zorn gereitzet hat / in einer auch sonst gerechten sache verlieren zu lassen / und seinen ungerechten feinden / zur straffe / in die hände geliefert zu werden. Die stämme Israel hatten Richt. 20. eine gerechte sache gegen die von Benjamin / jedoch / da sie es gegen GOtt in vertrauen auf sich selbs versahen / thaten sie zwey unglückliche schlachten / und verlohren 40000. mann. So offt die kinder Israel in die hände dieser und jener feinde gegeben wurden / in denen büchern der Richter / Samuels und der Könige / hatten sie ins gemein eine rechte sache / als die in ihrem lande von einem unbillich überzogen wurden / aber wenn sie den HErrn ihren GOtt erzürnet / mußten sie bey derselben doch den kürtzern ziehen / so noch geschehen kan.

3. Da haben wir aber auch den sieg dem nicht zuzuschreiben / daß wir so fromme leute seyen / die GOtt nicht beleidigt hätten / daher GOtt ja nicht anders gekont hätte / als unsere frömmigkeit mit stätem sieg zu belohnen. Denn wir uns vor GOtt nichts rühmen können / als die wir gewiß / grosse und kleine / mehr seinen zorn gereitzt / als gnade verdienet haben. Die sünde aller sünde / die ruchlosigkeit / ungerechtigkeit / andere laster und sünden liegen vor augen / darinnen wirs den feinden vielleicht auch zuvor thun. Kan ein grosses theil der allirten und wir unter ihnen uns der erkantnus des Evangelii gegen die feinde rühmen / macht solche uns erzeigte gnade / dero wir nicht würdig gewandelt / unsere sünde nur so viel unentschuldbarer. Also stehet auf keinerley weise die ursach des sieges bey uns / sondern es ist allein die gnade und barmhertzigkeit unsers GOttes: Solle ich aber einige besondere ursachen derselben sagen / möchten es seyn / 1. der auf dem feindlichen reich liegende fluch / in dem vor 20. jahren die

wahrheit grausamer und also verfolget worden/ daß man zweiffeln mag/ ob göttliche gerechtigkeit das blut/ den jammer und die seufftzen der bedrängten lange ohngerochen lassen könne. 2. Einige gerechte/ die hin und her sind/ die GOtt durch die siege erhalten oder errettet hat. 3. Gegen uns übrige eine langmüthige und weitere frist zur busse/ zu dero uns auch diese göttliche güte leitet. Rom. 2/4. Ach so lasset uns denn den sieg auf die art ansehen/ **nicht unserm netz opffern/ noch unserm garn räuchern/** Hab. 1/16. oder uns etwas zuschreiben/ sondern die ehr allein GOtt heim weisen/ der uns über und wider unsre würdigkeit und verdienst geholffen hat: welches wir redlich bekennen müssen.

Wenn wir uns auch des sieges freuen/ müssen wir uns nicht freuen eigentlich des umkommens so vieler tausend feinde/ und gleichsam unsre lust dran haben/ wenn wir uns einbilden/ wie das in solchen scharmützeln/ sturmen/ u. s. f. ausgesehen haben müsse/ wenn so viele drauf gegangen. Vielmehr haben wir mit den menschen als menschen/ und deren so viele unschuldig und gezwungen darzu kommen sind/ mitleiden zu haben/ und zu wünschen/ daß es dergleichen blutvergiessen nicht bedorfft hätte.

Sonderlich aber müssen wir nicht sicher werden/ noch glauben/ es seye unserseit alles gewonnen/ und keine gefahr oder etwas zu fürchten mehr übrig. Denn vielleicht möchte man einige dinge bereits absehen/ die/ nachdem sich selbs in dem reich ein gefährlicher feind aufgeworffen/ und aus andern ursachen auf das künfftige jahr eine grössere gefahr drohen. So ist gewiß der mächtige feind/ der in dem vorigen kriege allein noch mehrere alliirte nicht allein so lange ausgehalten/ sondern endlich zu einem ihm vortheilhafftigen kriege gebracht hat/ nachdem er durch vereinigung mehrerer reiche an kräfften und ländern zugenommen/ durch den dieses jahr erlittenen schaden noch nicht so entkräfftet/ daß ers nicht wieder einbringen könte. Ja wo wir ihn mit der hülffe GOttes gantz aufs haupt geschlagen hätten/ und der HErr zöge seine hülffs-hand von uns ab/ würde er doch bald wieder unser meister werden. Wie dorten Jeremias den Jüden/ die GOttes zorn wider sich gereitzet hatten/ anzeiget/ wenn sie auch gleich das gantze feindliche heer der Chaldäer schlügen/ und blieben nur etliche verwundete übrig/ würden doch diese sich wieder aufmachen/ und Jerusalem mit feuer verbrennen/ Jer. 37/10. weil nemlich der HErr sie verlassen/ und sie zu einem zorn-gericht bestimmet hatte.

Also haben wir vor allen dingen uns zu untersuchen/ wie wir mit GOtt stehen/ und uns um dessen gnade und dero obwaltung zu bemühen/ wollen wir anders nutzen vom bißherigen sieg und weitern fortsetzung hoffen.

Sehen wir aber unsern zustand insgesamt an/ so sind wir leider nicht das volck/ das mit freudigkeit seine augen zu GOtt aufheben könte/ sondern unsere missethaten antworten und stehen gegen uns/ also daß wir vielmehr die augen vor ihm aus furcht und scham niederschlagen müssen: Ach daß es in rechter wahrer reue und leid geschehe! Wie viel sind wohl derer/ die unsere siege biß daher also angesehen/ wie jetzt gezeiget worden? haben nicht die meiste sie allein menschen zugeschrieben/ und komt etwa einigen gantz einfältig vor/ daß man den sieg von GOtt herholen wolte/ bey denen kluger kopff um deren faust und gut gewehr/ der Gott geachtet wird/ der in dem krieg den ausschlag gebe/ und widersprechen also aufs wenigste mit ihrem hertzen (denn der mund muß zuweilen anders reden/ weil sie noch den nahmen der Christen führen) der wahrheit des H. Geistes/ die wir von Salomo gehöret haben/ daß der sieg von dem HErrn kommet. Aber auch derer jenigen wenige/ die so abgöttisch die ehre/ die GOtt

gebühret/

gebühret / menschen / dero klugheit und krafft beylegen / können GOttes zorn also über uns reitzen / daß er dem feind desto mehr gewalt über uns lasse / um zu erfahren / was es seye / wenn der HErr von uns weichet und uns gleichsam allein streiten lasse.

Und insgesamt müssen wir nicht bekennen / daß bey uns / und zwar bey hohen und niedern / alle die jenige sünde / ausgenommen die einige grobe äusserliche abgötterey / im schwang gehe / die von den propheten an denen Israeliten gestrafft worden sind / wenn sie ihnen gedrohet / daß sie GOtt in ihrer feinde hand geben wolle / nemlich verachtung GOttes und seines worts / sabbaths-schänderey / ungerechtigkeit / und unterdrückung der armen und geringen in und ausser kriegs / rachgier / feindschafft / duellen / völlerey / ehebruch / hurerey / stehlen / liegen und betriegen / u. s. f. daß / wer den propheten Jeremiam lieset / sagen solte / er habe an dem volck Israel seiner zeit unser rechtes conterfait abgemahlet. Meinen wir aber / daß wir bey solcher bewandnus einen gnädigen GOtt haben / und daß ers uns nach willen gelingen und den krieg glücklich zu ende bringen lassen werde? GOttes wort verheisset es uns gewißlich nicht: daher ich keinen darauf zu vertrösten getraue. Ja / sprichst du / es machens die feinde nicht besser / sondern neben ihrer sachen ungerechtigkeit sind alle laster bey ihnen in so vollem schwange / als bey uns: so wird uns GOtt aufs wenigste wider dieselbe beystehen? Antwort: ich gebe dir zu / daß der feinden sünde an sich selbs so groß sind / als unsere: ja vielleicht machen sie es in vielen stücken noch ärger. Aber wir wollen ja vor ihnen GOttes volck seyn / rühmen uns der Evangelischen wahrheit / und haben aufs wenigste ein buchstäbliches wissen derselben / daher mehr wolthaten vor unsern feinden empfangen. Das macht unsre sünden vor GOttes gericht schwerer und seinen zorn gegen uns hefftiger; wie vor diesem die feinde Israel / die Heiden / Assyrier / Babylonier gewiß in solchen lastern gelebt / als immer jene gethan haben mögen. Indessen nahm GOtt seines volcks sünde viel schwerer auf / als dessen feinde / und liesse es denen wider sie gelingen / ja brauchte dieselbe zu vollstrecken seiner gerichte gegen sein volck.

Also / wollen wir rath haben / wie es anzugreiffen / daß wir unserer siege geniessen / und sie noch ferner ausführen: so lasse ich denen / denen befohlen ist / die staats-consilia, allianzen / verfassungen und zurüstungen einzurichten / und wiederum rosse zum streit zu bereiten. Ich aber weiß nichts anders zuzuruffen / als dorten Jesaias dem könig Assa / Juda und Benjamin 2. Chron. 15/2. 4. zurufte: **Wenn ihr den HErrn suchet / wird er sich von euch finden lassen / werdet ihr aber ihn verlassen / so wird er euch auch verlassen. Und wenn ihr euch bekehret in der noth zu dem HErrn / dem GOtt Israel / und werdet ihn suchen / so wird er sich finden lassen.**

Also lasset uns den HErrn suchen / 1. in wahrer busse / abschaffung alles sündlichen wesens / nicht aber allein der groben laster / sondern auch der GOtt eben so verhaßten heucheleyen. Lasset uns in allen sünden uns reinigen von allem / was wir bey uns finden / dem göttlichen willen entgegen zu seyn / wir in unserm stande / von aller miedlings-art / faulheit / untreue / hegung der sicherheit und ärgerlichem leben: Der weltliche und regierungs-stand von aller ungerechtigkeit allerley art / hochmuth / weltlicher eitelkeit und dergleichen: Der hauß-stand von allen übrigen in demselben obschwebenden sünden gegen die erste und andere taffel. Dieses ist das haupt-mittel / GOttes zorn abzuwenden / und uns wieder der gnade zu versichern / ohne welches alles übrige nichts helffen würde. Es wird erfordert ein neuer bund mit GOtt / 2. Chron. 15/12. 13. Alsdenn 2. mögen wir heilige hände vor GOtt aufheben / und mit anhaltendem gebet seine hülffe und beystand erhörlich suchen.

Der trost bestehet darinnen; werden wir in wahrer buß zu GOtt uns schicken / so wird er ferner / was wider den mächtigen feind vorgenommen werden wird / segnen / und ihn nicht allein in den stand setzen / daß er die ruhe und freyheit seiner benachbarten und gantz Europa ferner nicht mehr beeinträchtige / sondern wo GOtt solche barmhertzigkeit erzeigen wolte / etwa dahin kommen / daß er sein unrecht erkenne / und GOtt und menschen das ihnen geraubte wieder gebe. Denn solte dem HErrn etwas unmüglich seyn / auch einen hochmüthigen Nebucadnezar in wahrer busse zu demüthigen? welche art des göttlichen sieges über ihn wohl die herrlichste seyn würde.

Aufs wenigste wird der HErr uns so viel beystehen / daß man sagen möge / er habe / die auf ihn vertrauet / nicht verlassen.

Mangelts aber an unserer busse / und stärcken wir die feinde / die wir einerseits bestreiten / auf der andern seiten mit unsern sünden / so weiß ich keinen allgemeinen trost. Aber denen / die gleichwohl vor ihre person sich GOttes gnade lassen angelegen seyn / da sie die welt nicht bessern können / bleibet ihr trost / es gehe in der welt drunter und drüber / es seye krieg oder friede / sollen sie es gut haben / und ruhen in ihres Vaters schoos / so lange sie hier sind / so vielmehr / wenn er sie gar zu sich nimt / welches er zu rechter zeit thun / sie erlösen von allem übel und aushelffen wird zu seinem himlischen reich.

Allmächtiger und grosser GOtt / du HErr der heerschaaren / es ist nicht unsre weißheit / verstand / rath oder die stärcke unserer rosse / oder krieges-rüstungen gewesen / sondern allein dein wille und güte gegen uns / daß du gegen den mächtigen feind / der in seiner unwissenheit biß daher nicht allein sich wider menschen / sondern auch deinen Sohn und seine wahrheit feindlich gewiesen / in dem vergangenen jahr / denen wider ihn ergriffenen waffen unterschiedlichen sieg gegeben hast; dessen wir uns nicht würdig achten / noch es von dir verdienet / vielmehr alles widrige verschuldet haben. Daher wir dir allein dessen ehre geben und demüthig dancken. Ach gib uns zu erkennen unsere bißherige sünde / und wircke in uns wahre hertzliche busse / damit wir würdig werden mögen / wie in andern deiner gnade zu geniessen / also auch deines beystandes in fortsetzung des krieges getrösten zu dürffen; gib / daß wir allen bann aus unsern häusern / städten / ländern / armeen / abschaffen / die den feind gegen uns stärcketen / hingegen uns also anschicken / daß du unter uns wohnen könnest / und unser schutz wider unsre feinde werdest. Laß dem mächtigen König / der so viele jahre seiner von dir empfangenen gewalt gegen menschen und auch dich gebraucht / gedemüthigt und ihm seinen arm zubrochen werden / daß er erkenne / daß er ein mensch und nicht GOtt seye. Segne dazu nach deinem rath die wider ihn ergriffene waffen noch ferner / und wende die neu-anscheinende gefahr wieder ab. Ja rühre ihm selbs sein hertz / das du in deinen händen hast / daß er selbs sich vor dir niederwerffe / dir deine ehre gebe / auch jedem der unterdrückten und beleidigten erstattung thue / und künfftig frieden halte. Oder er seye deinem gericht überlassen! HErr JEsu Christe / du friedens-fürst / lasse einmahl deinen frieden auf der gantzen erden herrschen: mache uns treu / wachsam und tapffer in dem kampff gegen unsere geistliche feinde / gegen dieselbe

einen sieg nach dem andern zu erhalten; hingegen des geistlichen friedens in und mit dir in den seelen / (es betreffe unsern äusserlichen menschen-friede oder krieg / nach deinem rath) zu geniessen; so solle uns genügen / biß du uns einführest in die häuser des ewigen friedens / um deines sieges willen. Amen.

XIX. Danck-Predigt / am Crönungs-Tage Königl. Majest. zu Preussen.

Gehalten zu Berlin den 18. Januar. 1703.

Text.

Ps. LXIIX, 29. 30.

Dein GOtt hat dein reich aufgerichtet / dasselbige woltest du / GOtt / uns stärcken / denn es ist dein werck. Um deines tempels willen zu Jerusalem werden dir die Könige geschencke zuführen.

צוה אלהיך עזך עוזה אלהים זו פעלת לנו : מהיכלך על ירושלים לך יובילו מלכים שי :

Eingang.



N dem herrlichen bekantnus / welches unser Heiland vor Pontio Pilato an dem tage seines todes abgeleget / und auf das sich auch Paulus beruffet 1. Tim. 6/13. sind sonderlich die worte bedencklich Joh. 18/36. **Mein reich ist nicht von dieser welt.**

1. **Mein reich.** Damit bekennet der HErr / er seye ein König. Darvon er gefragt worden war / und ers auch noch im folgenden v. 37. bejahet / er seye ein König / und darzu gebohren / und in die welt gekommen.

Ob wohl das reich und die gewalt Christi über die gantze natur und alle creaturen sich erstrecket / als die er alle erhält und regieret / welches der HErr mit dem Vater gemein hat / so redet der HErr doch in diesen worten nicht eigentlich von demselben / das wir das reich der allmacht zu nennen pflegen / sondern von dem reich der gnaden / in dem er die menschen wiederum zu ihrer in dem fall verlohrnen seligkeit bringen will; in dem sie zur lebendigen erkantnus / glauben / gehorsam und genuß ihres wahren heils kommen sollen: zu dessen reichs beförderung er zwar auch die verwaltung seines macht-reichs richtet / und also dieses jenem dienen muß.

2. **Ist nicht von dieser welt.** Es mag dieses unterschiedliches in sich fassen. 1. Es seye kein reich / das die welt oder menschen nach eigenem gefallen / wie andre reiche der welt / aufgerichtet hätten / und das ihrige dabey thäten: sondern es seye ein reich / das **vom himmel aufgerichtet wird.** Dan. 2/44. **GOtt setzet seinen König ein auf seinem heiligen berge Zion.** Ps. 2/6. Ja die welt weiß von meinem geistlichen reich nichts / noch verlanget es.

2. Daher

2. Daher ist die art der erlangung auch nicht also / wie weltliche Könige zu ihren reichen zu kommen pflegen / durch erbschafft / durch wahl / (da etwa zuweilen auch allerley künste gebrauchet werden / die stimmen der wählenden zu gewinnen) durch krieges-gewalt. Dieser König aber ist darzu gebohren und von dem Vater gesandt / in die welt gekommen / und hat alles sein recht zum reich / eines theils aus der ewigen geburt von dem Vater / andern theils aus der verordnung seines Vaters / der ihn darzu gesalbet und gesandt / auch zu seiner zeit wircklich erhoben und auf den thron gesetzet: zu welchem allem er keines menschen werck oder hand gebraucht / sondern alles selbst gethan hat.

3. Es sind auch die güter des reichs keine weltliche oder irdische / zeitliche ehre / irdischer reichthum / äusserlicher friede und glückseligkeit / weltlicher pracht / oder etwas dergleichen / darmit man sich in der welt groß machet / sondern es sind geistliche / göttliche und himlische güter. Daher es auch ein himmelreich offt heisset. Es bestehet in **gerechtigkeit / fried und freude in dem H. Geist.** Rom. 14/17. in dingen / die nicht auf erden / sondern **die droben sind.** Col. 3/1. Ja es fordert von seinen reichs-genossen / daß sie die güter dieser welt gering / und nicht vor ihre wahre güter achten.

4. Die wahre reichs-genossen dieses reichs müssen nicht allein bloß natürliche / leiblich gebohrne menschen seyn / in welchen zustand sie gleichwohl geschickt sind / weltlicher reiche würdige und nützliche unterthanen zu seyn / sondern es müssen leute seyn / die erst wider- und von oben gebohren seyen / wie denn keine / als solche **widergebohrne** / das reich GOttes / oder Christi / sehen oder **hinein kommen können.** Joh. 3/3.

5. Es gilt auch bey ihnen / als fern sie unterthanen dieses reichs sind / nichts des jenigen / was in den weltlichen reichen einen unterscheid macht. Es gilt gleich / **Jude oder Grieche / mann oder weib / knecht oder freyer** / Gal. 3/28. reich oder arm / starck oder schwach zu seyn / nach welchem unterscheid in den weltlichen reichen gleichwohl das meiste sich richtet / und daraus einige vor andern vorzug haben. In dem reich Christi aber gilt nichts / als was man aus der neuen geburt hat / **die neue creatur.** Gal. 6/15. Nach solchen dingen allein kan einer vor dem andern in diesem einigen vorzug haben. Also erkennet Christus selbst die jenige allein vor seine tüchtige reichs-genossen.

6. Wie das reich Christi nicht auf weltliche art durch leibliche waffen / die in der welt erfordert werden / wo man ein reich aus feindlicher macht / die erst überwunden werden muß / aufrichten solle / aufgerichtet worden ist / sondern der sieg über die feinde geistlich / auch die mittel das reich anzustellen geistlich gewesen / und in der predigt des Evangelii / samt den sacramenten bestanden sind / also wird es auch nicht auf weltliche art durch menschliche klugheit oder äusserliche gewalt erhalten / regieret / beschützet oder fortgepflantzet / sondern durch lauter geistliche mittel. Daher der HErr auch im folgenden gleich erweiset / daß sein reich nicht von dieser welt seye / weil er / der doch der König / sich selbst durch seine Jünger wider die unrechte und feindliche gewalt nicht schützen lasse: da doch in weltlichen reichen ein König alle seine unterthanen verbindet / daß sie nach ihrem vermögen ihn schützen müssen.

Das heißt / daß das reich Christi nicht von dieser welt seye. Indessen 1. ist es doch noch in der welt / hie auf erden / und stehet ihm noch erst im künfftigen vor / daß es in den himmel versetzt werden solle.

2. Es bestehet aus lauter leuten / die noch in der welt sind / und darinnen leben müssen / als lang es ihrem König gefället. Joh. 17 / 15. Ich bitte nicht / daß du sie von der welt nehmest / sondern daß du sie bewahrest vor dem übel.

3. Seine unterthanen / nach ihrem innern menschen / bleiben nach ihrem äusserlichen menschen auch unterthanen der weltlichen reiche / und ziehet sie also der gehorsam / den sie ihrem himmlischen König zu leisten haben / von den pflichten / die die weltliche Könige in göttlicher ordnung von ihren unterthanen fordern / durchaus nicht ab / sondern weiset sie vielmehr selbst dahin an / als lang sie nichts unrechts fordern. Daraus klar würde / daß er / JESUS / ein solcher König wäre / der mit seinem reich dem Kayser und seinem reich keinen schaden zufügen wolle / noch des Kaysers interesse forderte / daß sich Pilatus demselben widersetzte.

4. Weil die unterthanen Christi in seinem geistlichen reich gleichwohl auch noch einwohner der welt sind / und vieles irdischen bedörffen: so brauchet der HErr auch seines macht-reichs gleichsam zum dienst seines gnaden-reichs / und seiner unterthanen darinnen / daß er auch ihnen ihr leibliches zur nothdurfft beschehret / sie erhält / versorget / beschützet / worzu er allerley auch äusserliche mittel brauchet.

5. Daher / weil regenten und obrigkeiten Christi zwar in seinem macht-reich allein amtleute sind / in seinem gnaden-reich aber sich keiner gewalt anmassen dörffen / fordert Christus gleichwohl auch von ihnen / daß sie das / was sie in dem weltlichen empfangen haben / auch zur beförderung des geistlichen reichs Christi in gewisser ordnung anwenden sollen / welches eine wichtige lehre ist.

M. G. wir haben heut auf Königl. verordnung den jährlichen gedächtnus-tag der crönung unsers allergnädigsten Königs zu begehen / daß wir der himmlischen und höchsten Majestät des HErrn HErrn demüthigst danckſagen / welcher den genuß solcher Königlichen zugelegten würde bereits diese 2. jahr ruhig bleiben / und vielen segen auf dessen hohe Person und Hauß in gnaden abfliessen lassen. Wie wir dann freylich vor diese und alle andere wolthaten / die wir / als uns selbsten geschehen / erkennen und ansehen müssen / inniglichen danck abzustatten schuldig sind: den geber alles guten aber / wie täglich / also besonders heut in öffentlicher gemeinde / auch inbrünstig anzuflehen haben / der über seinen Gesalbten ferner in gnaden walte / diese über ihn und seine regierung fortsetzen / und mit allem segen crönen wolle.

Unsere erbauung aber vorher aus göttlichem wort zu suchen / wollen wir einen text erklären / und alsdenn die haupt-lehre erwegen / wie der Könige und Regenten vornehmste sorge seyn solle / auch ihrerseits das geistliche reich Christi zu befördern.

Erklärung des Textes.

ES sind diese verse des Psalmen sehr dunckel in dem grund-text / und ist nicht zu läugnen / daß unsers Lutheri dolmetschung den worten nach ziemliche freyheit braucht / von dem hebräischen abzugehen / daher auch keine andere übersetzung damit übereinkomt / ja er hat selbst erstens 1521. es gantz anders / was den ersten vers anlanget / geteutschet. T. 1. Alt. f. 751. b. O GOtt / gebeut deiner krafft / o GOtt / bekräfftige / das du in uns gewircket hast. Wie aber unsers lieben lehrers absicht war / die heilige schrifft so zu übersetzen / daß alles nach unserer sprach-art auch könte wohl verstanden werden / hat er vor darzu unbequem gehalten / von wort zu wort jedes zu geben. So stecket der krafft nach / wie in dem text / also auch

in

in andern dolmetschungen / eben das jenige / was unser teutsches auf verständlicher art vorstellet: daß wir deswegen des lieben mannes fleiß vielmehr danck zu sagen haben / der den sinn des H. Geistes / der in andern übersetzungen nicht so verständlich ausgedrucket ist / also gegeben / daß ein jeder / der teutsch verstehet / ihn leicht fassen kan. Daher wir auch bey derselben dolmetschung bleiben / und betrachten darinnen / des himmlischen Königs / und der irdischen Könige pflicht. Regis cœlestis beneficium, regum terrenorum officium.

I. Was anlangt die wolthat des himmlischen Königes. So mercken wir 1. den König. Der heisset GOtt. Daß es aber absonderlich Christus seye / von dem der gantze Psalm handle / ist der unfehlbare ausleger der H. Geist durch Paulum / der Eph. 4/10. 11. den v. 19. des Psalmen auf Christum und seine himmelfahrt ziehet. Wie denn gleich in dem ersten theil des Psalmen die verkündigung von der damahl noch künfftigen erscheinung Christi in dem fleisch / und was dieselbe wircken werde / so wohl bey den gottlosen / die flichen / zerstreuet und wie der rauch vertrieben werden / wie wachs zerschmeltzen und umkommen würden / als auch bey den frommen / da lauter freude entstehen werde / enthalten ist: in dem andern theil wird angezeigt / was der HErr / wann er in dem fleisch gekommen seye / werde ausrichten / daß so wohl das alte erbe / das volck wieder zurecht gebracht / als die Heiden auch zu dem glauben bekehret werden solten / wenn der HErr grosse schaaren der Evangelisten aussenden / seine Kirche samlen / und herrlich schmücken werde. Im dritten theil komt der prophet auf Christi himmelfahrt / samt führung des gefängnusses im triumph / und empfahung der gaben vor die menschen. Darauf in dem vierdten theil / dahin unsre wort gehören / das nach der aufffahrt des HErrn auf erden angerichtete reich beschrieben wird. Also hänget der gantze Psalm richtig an einander / und kan von keinem andern / als von Christo / nach der wahrheit verstanden werden. Zwar wehren sich dagegen die Jüdische ausleger und Rabbinen / und geben dem Psalmen allerley auslegungen: ihn theils von gebung des gesetzes / theils von den kriegen Davids / theils von einführung der lade des bundes / theils von Sanherib erklärende; wie sie aber noch biß daher sich unter einander keiner gewissen meinung / bey dero sie bleiben wollten / haben vergleichen können / also bekennen auch die gelährtesten endlich selbst / daß keine einige unter allen solchen ihren erklärungen sich auf den gantzen Psalm schicke / sondern jede nur auf ein stück desselben / daraus dero ungrund selbst erhellet / und einige aus ihnen selbst bewogen werden / den Psalmen von dem Messia / den sie noch künfftig erwarten / sonderlich dessen krieg wider Gog und Magog / zu verstehen. Hingegen / was unsre Christliche erklärung anlangt / da wir unsern JESUM ansehen / als auf den der gantze inhalt gehe / schicket sich alles fein. Welches ein stattliches zeugnus unsrer wahrheit gegen die Juden ist.

So heisset nun der / von dessen reich hier geredet wird / und der in dem gantzen Psalm gemeinet ist / GOtt: und zwar also / daß der nahme in scharffem verstand / und also nicht von einem nur genannten / sondern dem wahren wesentlichen GOtt zu verstehen seye: wie er dann manchmahl der GOtt Israelis v. 8. 9. 35. 36. genennt wird: item / der HErr / mit den hebräischen worten יה / יהוה / und אדני: Er wird angedeutet / der zu seyn / der vor Israel in der wüsten hergezogen / und in Sinai sich geoffenbahret habe. v. 8. 18. Er wird genennet ein Vater der waysen und ein richter der witwen: welches lauter solche eigenschafften und prædicata sind / die dem allein wahren GOtt zukommen / und anderwärts zugeschrieben werden; wann denn obgedachter massen der Psalm von Christo oder dem

Messia handelt / ist daraus klar / daß dann unser JESUS / als der solcher ist / nicht allein ein mensch / sondern auch der wahre allerhöchste GOtt / und daß der Messias ein solcher seyn würde / bereits im A. T. geoffenbahret gewesen seye / ob wohl dessen Gottheit in dem N. T. noch so viel deutlicher geoffenbahret ist. Ja daß auch den glaubigen A. T. bekant gewesen / daß zwar ein einiger HErr / der GOtt Israelis / seye / 5. Mos. 6/4. aber daß mehr / als einer solcher einiger HErr und GOtt / seyen. Wie wir dann hier sehen / daß einer GOtt heisset / und zwar in dem gantzen Psalmen göttliche prædicata träget / der aber auch einen GOtt hat / der sein GOtt in unserm text genennet wird. Dergleichen wir auch sehen Ps. 45/8. **Darum hat dich / GOtt / dein GOtt gesalbet mit freuden-öl / mehr denn deine gesellen:** wie nun solcher ort auch auf Christum / den Sohn GOttes / gezogen wird / Hebr. 1/8. so werden wir daselbst unterrichtet von einem / der GOtt ist / und zwar ein solcher GOtt / dessen **stuhl immer und ewig bleibet** / v. 7. nicht nur mit einer ewigkeit aufs künfftige / sondern der auch / wie abermahl der Apostel Hebr. 1/10. aus Ps. 102. anführet / vorher selbst **die erde gegründet hat / und die himmel seiner hände werck sind:** und gleichwohl dieser / also ewige / GOtt hat auch einen GOtt / der sein GOtt heisset / und ihn mit freuden-öl gesalbet hat. Welches weiset / daß in dem einigen GOtt / das ist / göttlichen wesen / ein GOtt seye / der da salbet / und der gesalbet ist. Wormit zwar sonderbar gesehen wird auf den Sohn GOttes / nachdem er in das fleisch gekommen ist / unsern Heiland JESUM / wie dann die salbung erst bey der menschwerdung geschehen / und nach der menschlichen natur dem HErrn zukommet: wie auch eben dieses / daß der Vater des Sohns GOtt heisset / eben auf die menschheit die absicht hat. Man möchte zwar sagen / in unserm Psalm / der ja in dem A. T. stehet / werde der Vater des Sohnes GOtt bereits genennet / ehe er noch in das fleisch gekommen / es ist aber zu mercken / daß unsre worte von Christo reden / nicht in der absicht / und von der zeit / wie er damahl allein GOtt war / sondern nach seiner menschwerdung / und da er sein reich nach seiner auferstehung und himmelfahrt angetreten haben werde: wie der HErr auch selbst nach seiner auferstehung von sich saget Joh. 20/17. nicht allein / **ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater** / sondern auch / **zu meinem GOtt und zu eurem GOtt:** welche redens-art in unserm Heiland / ob er wohl GOtt ist / eine natur andeutet / nach welcher der **Vater grösser denn er** seyn muß / Joh. 14/28. ohne einige erniedrigung der mit ihr vereinigten göttlichen natur. Zwar in dem A. T. da man noch nicht auf gleiche weise von dem Vater sagen konte / daß er des Sohnes GOtt seye / indem derselbe noch keine natur an sich hatte / nach dero der Vater grösser als er wäre; hieß gleichwohl derselbe GOttes gesandter oder Engel. Also 2. Mos. 3/2. u. f. erschien der Engel des HErrn dem Mosi in dem feurigen busch / und sandte denselben in Egypten / seinem volck nicht allein die erlösung zu verkündigen / sondern sie auch wircklich auszuführen. Daß solches kein erschaffener Engel gewesen / erhellet daraus / daß er von sich selbst im folgenden saget: v. 6. **Ich bin der GOtt deines Vaters / der GOtt Abraham / der GOtt Isaac / der GOtt Jacob.** Er nennet auch das volck Israel sein volck / dessen elend er gesehen / und ihr geschrey gehöret habe / der auch sie erretten / ausführen / und in das gelobte land führen wolle. Weil man aber sagen möchte / es wäre ein ander / der Mosi im busch erschienen / nemlich der Engel / ein ander / der nachmahl mit Mose und dieser mit ihm geredet habe / dieser / nicht aber der Engel / seye der wahre GOtt gewesen: so bedarffs nur die beyde vers / v. 15. und 16. mit einander

zu vergleichen: da es erst heisset/ **der HErr/ euer väter GOtt/ der GOtt Abraham/ der GOtt Isaac/ der GOtt Jacob hat mich gesandt zu euch/ das ist mein nahme ewiglich/ dabey man mich nennen soll für und für.** Wolte man aber sagen/ das seye wohl GOtt/ der mit Mose geredet habe/ nicht aber der Engel/ der ihm erschienen seye/ darff man nur weiter fort lesen: **Der HErr/ eurer väter GOtt/ ist mir erschienen/ der GOtt Abraham/ der GOtt Isaac/ der GOtt Jacob/** u. s. w. Also ist der GOtt/ der mit Mose geredt und ihn gesandt/ eben der GOtt/ der ihm erschienen/ und folglich der der **Engel des HErrn** heisset. Daraus wir zwey dinge schliessen. 1. Der Engel/ der Mosi erschienen/ ist der wahre einige GOtt; denn 2. Mos. 20/2. ist der GOtt/ der Israel aus Egypten geführet/ der jenige/ ausser und neben dem man keine andre götter haben solle/ und also der einige wahre GOtt/ ausser dessen wesen kein ander GOtt ist/ oder seyn kan. 2. Es ist aber ein Engel auch solcher einige wahre GOtt; ein Engel aber ist ein gesandter: bringt also diese redens-art mit sich: daß der wahre GOtt seye/ der diesen Engel gesandt hat/ Israel aus Egypten zu führen/ und der gesandte Engel ist auch der wahre GOtt/ der das volck ausgeführet hat: und dennoch zwey/ die der einige wahre GOtt sind. Daher auch darnach 2. Mos. 13/21. heißt es von dem auszug/ **und der HErr** (also der wesentliche GOtt) **zog vor ihnen her/ des tages in einer wolcken-säule/ daß er sie den rechten weg führet/ und des nachts in einer feuer-säulen.** Hingegen c. 14/19. stehet es von dem Engel: **Da erhub sich der Engel GOttes/ der vor dem heer her zog/** u. s. w. Und wieder v. 24. **Es schauet der HErr auf der Egypter heer aus der feuer-säule und wolcken.** Wo wir sehen/ daß der H. Geist einen bald den Engel/ bald selbst den HErrn nennet. Und hat also der HErr/ der Vater/ durch den HErrn/ der auch sein Engel heisset/ Israel ausgeführet. Daher auch in unserm Psalm v. 8. 9. stehet/ **GOtt/ da du vor deinem volck her zogest/ da du einher giengest in der wüsten. Sela. Da bebete die erde/ und die himmel troffen vor diesem GOtt in Sinai/ vor dem GOtt/ der Israels GOtt ist.** Da wird von GOtt geredet/ der Israel aus Egypten/ und in der wüsten geführet/ auch in Sinai das gesetz mit grossem pracht gegeben hat/ (dieser GOtt ist nun der wahre GOtt Israel) und doch auch von dem Engel/ der sich in der wolcken- und feuer-säule offenbahret hat: der nach unserm Psalm der Messias/ oder der Sohn GOttes ist/ die person/ die dermahleins auch ein mensch werden/ leiden/ sterben/ auferstehen/ gen himmel fahren/ und ein reich aufrichten/ ja sein GOtt dasselbe ihm aufrichten würde. Daher unser gantzer Psalm auf einen GOtt weiset/ der auch der Engel allezeit geheissen/ und auch von GOtt gesendet ist. Wie nun von unsers JEsu gottheit zu reden/ uns alle gelegenheit angenehm solle seyn/ und uns sonderlich freuen/ daß wir auch finden/ wie die glaubige des A. T. sie erkant/ also ist sie auch in unsern worten gegründet/ und können wir diese nicht recht verstehen/ wo wir nicht erkennen/ wie GOtt Vater und Sohn zu diesem reich/ davon der Psalm redet/ gehören: daher das reich auch sonst in der schrifft bald GOttes/ bald Christi genennet wird: und stehet hie/ **dein GOtt/** des Messiä GOtt/ **hat dein reich aufgerichtet.** Also ist der Vater/ der den rath/ seinen Sohn zum Heiland zu senden/ von ewigkeit gefaßt/ in der zeit ihn zum König verordnet/ gesandt/ gesalbet/ und endlich zu seiner rechten erhoben hat/ der auch in ihm und durch ihn das reich aufgericht/ erhält und durch ihn regieret/ daß der Sohn in seinem reich nichts thut/ das der Vater nicht durch ihn thäte/ daher es

auch

auch sein so wohl als des Sohnes reich ist. Es ist aber auch Christi reich / weil abermahl der Sohn der jenige ist / ausser dem der Vater in dem gantzen reich nichts gethan hat oder thut. Wie also ein wesen aller beyder ist / so ists auch ein reich und eine regierung beyder.

2. Das reich selbst anlangend: wird das wort in dem grund-text nicht gelesen / aber was in diesem vers stehet / gehet dennoch der krafft nach auf das reich / von dessen gründung / verfassung und verwaltung der inhalt des gantzen Psalmen handelt / wie ausdrücklich v. 25. das wort **König** ausgedrucket wird / daß es heißt: **Man siehet / GOtt / wie du einher zeuchst / wie du / mein GOtt und König / einher zeuchst im heiligthum:** da also die nahmen / GOtt und König / beysammen stehen: ein König aber muß ein reich haben. Es ist unter einem König und seinem reich oder unterthanen in gewisser maaß eine verbindnus / einerseits / daß der König sein reich wohl und zu dessen besten regieren wolle / anderseits / daß die unterthanen ihm in aller unterthänigkeit gehorchen sollen. Also läßt GOtt sich den nahmen eines Königs / sonderlich in der absicht geben / wie er sich einigen zu dero gnädigen regierung erboten hat / die ihm sonderlich zu gehorsamen verbunden werden / und sich darzu auch selbst verbunden haben. Also heisset dieses reich / darvon hie geredet wird / das **gnaden-reich Christi** / welches darin bestehet / daß Christus von seinem himmlischen Vater allen denen / die sich durch das wort des Evangelii bekehren und zum glauben bringen lassen / zum König verordnet worden / der ihnen alle güter der seligkeit / davon ihnen ewig wohl wäre / schenckte / sie mit seinem geist regierte / und gegen alle feinde schützte / sie ihm hingegen sich gantz überliessen / an ihm mit glaubigem vertrauen hiengen / und ihm von hertzens-grund einen willigen gehorsam leisteten. Die sich also darzu bringen lassen / und die verbindnus / auch verfassung unter ihnen / heisset das reich Christi / oder auch die Christliche Kirche.

Von diesem reich Christi ist zu mercken / daß es sich erstrecke über die gantze welt / wie auch Ps. 22/8. von dem Messia stehet / er wird **herrschen von einem meer biß ans ander / und von dem wasser an biß an der welt ende.** Worin ein unterscheid ist zwischen dem reich GOttes in dem A. und N. T. dann in jenem bestund solches reich allein in dem einigen volck der Juden / und so fern fast in einem einigen nicht gar grossen lande / da es öffentlich war / in der übrigen gantzen welt aber waren / ohne die etwa verstreute Juden / keine andre / als gleichsam eintzele personen / die auch den GOtt Israelis erkanten / und seinen scepter ehreten / also nur als ein anhang des reichs GOttes wurden. In dem N. T. aber / ob zwar die Juden auch die ersten waren / bey denen das reich Christi gegründet wurde / solte sichs doch mit gleichem recht über die gantze welt / ohne vorzug eines volcks vor dem andern / erstrecken: folglich Juden und Heiden begreiffen. Wie v. 10. erst des **erbes GOttes / daß ers erquicket** / das ist / dem auserwählten volck Israel das Evangelium verkündiget werden solte / meldung gethan wird. Darnach heisset es v. 11. **daß deine thiere drinnen wohnen können:** es waren die Heiden als die wilde thiere in dem geistlichen / ohne dessen verstand / die solten dann auch in ein reich mit den Juden versamlet werden / und dasselbe aus beyden bestehen: daher bald v. 32. **Egypten und Mohrenland** / und bald v. 33. ins gemein der **Königreiche** auf erden / meldung gethan wird.

Es ist auch zu mercken / daß dieses reich auch in diesem Psalm uns beschrieben werde / als ein geistliches reich / das nicht von dieser welt seye / wie wir aus Joh. 18/36. gehöret haben: worin es also nicht um zeitliches wohlergehen oder leibliche güter zu thun seye / sondern um

geist-

geistliche/ daher es auch nicht auf weltliche weise aufgerichtet oder verwaltet wird. Es wird deswegen gedacht der **heiligen wohnung**/ v. 6. **Der GOtt und König zeucht einher im heiligthum**/ v. 25. **GOtt ist wundersam in seinem heiligthum**/ v. 36. In unsern worten stehet auch von dem **tempel**: ist also ein reich/ dessen residentz nicht ist in einer königlichen weltlichen burg/ sondern in dem tempel; das auf etwas geistliches deutet: also da es aufgerichtet werden solte/ geschiehet es nicht durch ausschickung geharnischten krieges-volcks/ sondern v. 12. **es wird uns wort gegeben mit grossen schaaren Evangelisten.** Die güter des reichs sind solche/ daß der König v. 19. **gen himmel fahren** mußte/ **um die gaben zu empfangen vor die menschen**; daß es also himmlische gaben seyn mußten. Daher man sich auch in solchem reich eben nicht leiblicher glückseligkeit zu getrösten hat/ sondern die reichs-genossen sind noch in einem stand/ nach v. 20. 21. da ihnen der **HErr eine last auf leget**/ und sie mit dem **tod kämpffen** müssen/ aber ihr König **hilffe ihnen**/ und **errettet sie vom tode**. Indessen ists ein reich/ darin man von lauter lobe GOttes und **singen** weiß/ wegen der **reichen gnade des Königes**/ dero die unterthanen im geistlichen geniessen.

3. Von diesem reich wird zweyerley gesprochen: 1. GOtt habe es **aufgerichtet**. Dieses fasset in sich/ nicht allein/ daß der himmlische Vater Christum zu seiner rechten gesetzt/ und ihm **alle gewalt im himmel und auf erden gegeben**/ Matth. 28/ 18. ihn also offenbarlich **zum HErrn und Christ gemacht hat**/ Ap. Gesch. 2/ 36. sondern daß auch Christus als verordneter König seine Apostel/ die er auf pfingsten mit dem H. Geist erfüllet/ in die gantze welt ausgesendet/ die auch aller orten gepredigt haben/ **der HErr aber mit ihnen gewircket/ und das wort durch mitfolgende zeichen bekräfftiget hat.** Marc. 16/ 20. Da denn alle/ die durch solches wort und kräfftige wirckung des geistes Christi zum glauben bekehrt/ damit seine reichs-genossen/ und in der gantzen welt der anfang seines reiches gemacht wurde. Es gehöret aber auch zu solcher aufrichtung des reichs/ weil die Apostel in dem fleisch oder in der welt nicht immer bleiben solten/ daß er durch sie/ vermittelst der eingebung seines geistes/ sein Evangelium/ und was sie erst mündlich gepredigt/ auch in schrifften verfassen liesse/ und solchen schatz der bücher N. T. samt den alten/ seiner Kirchen zu stätswährendem gebrauch übergäbe/ mit der versicherung/ daß der H. Geist immer darin kräfftig seyn solte. Das ist das aufrichten des reichs.

2. Nun heissets: **Dasselbige wollest du/ GOtt/ uns stärcken.** Hierauf gehen vornehmlich die meisten worte des grund-texts/ die am eigentlichsten lauten möchten: **Dein GOtt/ der deine stärcke ist/ hat befohlen/ oder verordnet/ ziehe an deine stärcke: oder/ GOtt hat deine stärcke geboten/ so stärcke denn/ was du gewircket hast.** Es wäre nicht gnug gewesen/ daß GOtt das reich Christi aufgerichtet habe/ sondern er muß es auch stärcken und erhalten. Darzu gehöret/ 1. daß GOtt sein wort und dessen siegel/ die sacramenten/ in seiner Kirchen erhält/ und dieselbe weder durch äusserliche gewalt gantz unterdrückt/ noch durch verfälschung und mißbrauch unkräfftig gemacht werden lässet; damit noch immerfort biß an das ende der welt durch der Apostel wort/ das in dem N. T. stehet/ einige glaubig werden. Joh. 17/ 20.

2. Daß er auch seiner Kirchen seinen H. Geist/ der bey ihr **ewiglich bleibe**/ Joh. 14/ 17. giebet/ darmit derselbe in den hertzen derer wircke durch wort und sacramenten/ die derselben in seiner **ordnung brauchen**.

3. Daß er also glauben und dessen früchten in den seelen wircke / stärcke und erhalte. Denn ob GOtt in einer seelen schon sein werck kräfftig angehoben hat / hat dennoch dieselbe das vermögen nicht / selbst zu bestehen / sondern mag leicht wiederum zurück fallen / glauben und gut gewissen verlieren. Daher muß Christus und sein geist immer ihre wirckung fortsetzen und stärcken.

Darzu gehöret 4. daß auch das reich immer weiter und weiter ausgebreitet / und stäts durch neue unterthanen / die zu Christo bekehret werden / vermehret werde: welches immerfort währet / die letzte zeit aber noch in reichlicher maaß zu geschehen / verheissen ist.

5. Endlich gehöret auch zu diesem stärcken des reichs / dessen schutz wider seine feinde / und das gericht / damit er diese straffen / und sie zerstreuen wird: darvon v. 22. 24. 31. bezeugen. Die zeit leidet aber nicht / mehr hinzu zu thun.

Es heisset noch / **denn es ist dein werck.** Es kan dieses unterschiedlich gegeben werden: daß es an dem vorhergehenden hange / da es am einfältigsten hiesse / **stärcke das / was du uns gewircket hast:** oder auch / **da dein GOtt dir befohlen oder verordnet hat / deine stärcke zu brauchen / so hast du uns solches gethan.** Welches sich alles nicht uneben schicket. Wir bleiben aber auch hie bey der dolmetschung Lutheri / **dann es ist dein werck.** Wiewohl die wort wiederum auf zweyerley art mögen genommen werden: Stärcke dein reich / denn es ist dein werck / es stehet nicht in unsrer krafft / es zu stärcken und zu erhalten / sondern es ist dein werck / es gehöret keine geringere / als deine krafft / darzu: Es träffe aber solches mit dem grund-text nicht wohl überein. Aber so schickt sichs besser also: stärcke dein reich / denn es ist dein werck / du hast es selbst ja aufgerichtet / also liegt deine ehre dran / dein eigen werck nicht wieder zerfallen / oder von den feinden unterbrechen zu lassen.

II. Wir sehen nun der irdischen Könige pflicht. 1. Die jenige / von dero pflicht geredet wird / heissen **Könige.** Wir verstehen das wort gantz eigentlich von den höchsten regenten in der welt / die jedes orts die höchste gewalt und regierung haben / es seye nun / daß sie nach unsrer heutigen redens-art Könige / Kayser / souveraine Fürsten / oder mit welchen tituln sie genannt werden. Wiewohl wir auch die jenigen regenten nicht gar auszuschliessen haben / die über lande herrschen / aber noch einen höhern über sich erkennen.

Es erfordert die wolfahrt der menschen / daß unter denselben eine ordnung / und also gewisse leute seyen / die andre zu regieren haben / indem ohne solche ordnung / da jeder allein sein eigen Herr wäre / und nach belieben sich gegen andre verhalten möchte / die grösseste verwirrung entstehen / und das leben der menschen elend seyn würde. Ob also wohl GOtt den menschen zulässet / daß sie ihnen selbst Könige / Fürsten u. s. f. erwählen / und über sich setzen / oder solche ordnung einführen / daß die würde und gewalt in einem geschlecht fortstammen solte / (wie fern dergleichen eine **menschliche ordnung** heisset / 1. Petr. 2 / 13.) so ist doch nicht allein die ordnung der obrigkeit insgesamt göttliche einsetzung / sondern die nach menschlichen verfassungen richtig zur regierung kommen / bestätiget GOtt also / daß sie so viel seyn sollen / als hätte er sie unmittelbar gesetzet. **Also ist alle obrigkeit von GOtt.** Rom. 13 / 1. Ob also wohl Christus der einige selbst-König und höchste in seinem reich ist / hebet seine ober-herrschafft irdischer Könige nahmen und gewalt nicht auf / sondern da sein reich geistlich ist / in dem er in gewissem verstand auch gar alle seine unterthanen zu Königen und der königlichen würde unter sich theilhafftig macht / Offenb. 1 / 6. seine unterthanen aber auch als menschen in dem weltlichen

regierung und schutzes bedürffen / also mag er nicht nur leiden / daß auch menschliche Könige seyen / die über seine unterthanen und dero äusserlichen menschen leiblich regieren / sondern es ist solches allerdings sein wille und ordnung / daß es so seyn solte. Daher er sich auch Offenb. 16/14. 19/16. den König aller Könige und HErrn aller Herren / der also andre Könige und Herrn nothwendig unter sich haben muß / nennen lässet.

Indessen eben um der ursach willen / weil Christus König aller Könige / und dero obrigkeitliche würde seine ordnung ist / er auch die Könige einsetzt / daß sie daher nicht in eigenem / sondern seinem nahmen cron und scepter tragen / sind sie zwar auf der welt die höchste / die keine andre über sich haben / aber gegen GOtt sind sie nicht neben ihm / sondern nur unter ihm Könige / vor sich aber nach ihren personen und reich seine unterthanen / und zwar ohne unterscheid alle.

2. Was sie thun werden / heisset / sie werden dir geschencke bringen. Es sind einige geschencke / die ohne einige schuldigkeit gegeben werden / andere werden gegeben aus schuldigkeit und zur erkantnus der unterthänigkeit: als dorten Richt. 3/15. u. f. die kinder Israel Eglon / der Moabiter König / geschencke senden mußten: hinwieder 2. Sam. 8/2. das dritte theil der Moabiter / das David allein beym leben erhalten hatte / David unterthänig wurde / daß sie ihm geschenck zutrugen: wir möchten nach unserer redens-art sagen / daß sie in contribution gesetzt wurden. Dieser art geschencke mögen hie vornehmlich gemeinet seyn / daß das reich des Messiä so herrlich in der welt seyn würde / daß auch die Könige so wohl / als ihre unterthanen / zum zeugnus / daß sie sich auch demselben unterworffen / ihm geschenck bringen würden. Es stehet eben dergleichen Ps. 76/12. Gelobet / und haltet dem HErrn eurem GOtt / alle / die ihr um ihn her seyd / bringet geschenck dem schrecklichen. Item Jesa. 18/7. Sie werden geschencke bringen dem HErrn Zebaoth. Weil aber der König und das reich / dem allhier die geschencke gebracht werden / ein geistlicher König und reich sind / so verstehen wir also auch mit gutem fug diese geschencke von geistlichen geschencken: daß nemlich solche Könige sich selbst / samt ihren unterthanen zu Christo bekehren / und sich in glaubigem gehorsam Christo aufopffern / auch täglich ihre bet- lob- und danck-opffer / ja auch ihre willige dienste / und also ungezwungen / aber zum zeugnus / daß sie Christum vor ihren wahren König erkennten / ihm darbringen würden. Dann das sind allein geschencke dem jenigen gemäß / vor dem gold / silber und andre menschen angenehme geschencke / nichts sind / noch gelten.

3. Es stehet aber dabey / um deines tempels willen zu Jerusalem. Einige nehmen es also: Sie werden mehr oder herrlichere geschencke zuführen / als vor diesem dem tempel zu Jerusalem gebracht worden sind: oder mag die Christliche Kirche N. T. dem tempel zu Jerusalem verglichen / und mit dessen nahmen genannt werden / weil die predigt des Evangelii durch die Apostel aus Jerusalem in die gantze welt ausgegangen ist / Jesa. 2/3. Luc. 24/47. (anheben zu Jerusalem.) Nun um dieses tempels oder der Christlichen Kirchen willen bringen die Könige ihre geschencke. Es möchte auch gegeben werden: von dem tempel zu Jerusalem an / biß nemlich an das ende der erden / werden Könige dir geschencke bringen.

Lehr-Puncten.

Was aller Könige und regenten vornehmste sorge seyn solle.

Diese ist nicht / ihr leben in wollüsten / weltlichen ergötzlichkeiten / gepräng / jagen / spielen / oder andern dergleichen dingen / die die zeit / so besser anzuwenden / nur verderbten / zuzubringen / auch nicht sich in der welt groß zu machen / und nach eiteler ehre / daher immer mehr lande / etwa mit unrecht / an sich zu ziehen / zu trachten / und darmit ihre eigene lande in gefahr oder unglück zu bringen: nicht ihre schatz-kammern mit allzuschwerer beläſtung / mit der unterthanen schweiß und blut anzufüllen / und sich und ihre häuser groß zu machen: als welches alles dem zweck / warum sie in der welt und über andre erhaben sind / nicht gemäß ist.

Sondern ihre sorge solle seyn / das reich Christi zu befördern / und dem HErrn geschenck zu bringen.

Hierzu verbindet sie ihr Christenthum / indem ihre würde und hoheit sie von ihren Christen-pflichten so gar nicht befreyet / daß sie vielmehr ihre verbindung daran so viel stärcker machet: es verbindet sie darzu / weil sie selbs ihre cronen und scepter / und alle ihre gewalt / von Christo haben / und gleichsam zu lehen tragen. Wie sie auch Weißh. 6/ 5. des göttlichen reiches amtleute heissen.

Es bestehet aber solche pflicht in folgendem. 1. Daß Könige und regenten sich erst selbs mit leib und seel Christo zum geschenck darbringen / ohne welches sonsten alle ihre übrige geschencke GOtt nicht angenehm seyn könten: das ist / daß sie erst selbs wahre Christen / und in buß und glauben bekehrt zu seyn / also in GOttes gnade zu stehen / sich befleissen müssen: welches sie GOtt / ihren eigenen seelen (als die nicht anders / oder auf andern weg / als andre selig werden können) und ihrer regierung / schuldig sind. Dann kein anderer / als ein gottseliger regent / kan sich göttlichen segens und seiner regierung gewiß versehen. Also gehet die allgemeine vermahnung Pauli auch alle regenten an / Röm. 12/ 1. 2. daß sie ihre leibe begeben zum opffer / das da lebendig / heilig und GOtt wohlgefällig seye / das auch ihr vernünfftiger Gottesdienst ist: daß sie sich auch dieser welt nicht gleich stellen / sondern sich verändern durch verneuerung ihres sinnes / auf daß sie prüfen mögen / welches sey der gute / der wohlgefällige und der vollkommene GOttes-wille. Wann sich ein regent erst auf diese art selbs Christo zum geschenck gegeben hat / so ist er erst recht tüchtig / an dem reich Christi nutzen zu schaffen. Da hingegen / die zwar etwas sonsten zur beförderung des guten thun / aber vor ihre person sich Christo nicht zum geschenck darbringen / sondern der welt eitelkeit zu dienen / die freyheit sich vorbehalten wollen / richten mit dem übrigen wenig aus / weil ihr welt-leben durch das böse exempel mehr am reich Christi einreisset / als sie sonsten dran bauen können.

2. Wann sie sich selbsten erst zu einem geschenck Christo dargebracht / müssen sie auch täglich GOtt darbringen die geschencke wohlriechenden weyhrauchs göttlichen lobes / danckes und gebets. Dann ob wohl vor einen regenten viele tausend stündlich / ja alle augenblick / mit nahmen beteten / mag das nicht gnug seyn / wo er nicht selbs immerfort auch mit seinem gebet vor GOtt erscheinet: damit er aber nicht so wohl um irdische dinge und glücklichen fortgang seines thuns / als um die gnade GOttes / seinen H. Geist / der ihn regiere / und nöthige weiß-

heit /

heit / zu beten hat. Welcherley gebets seine formul wir unter Salomons nahmen Weißh. 9. finden. Ach wie heilig ist der regent / der nichts anhebet / da er nicht erst GOtt darüber angeruffen hätte.

3. Darzu gehöret / daß regenten auch darbringen eine eiffrige begierde / nach vermögen das geistliche reich Christi zu befördern / und alles zu thun / was die seligkeit ihrer unterthanen befördern kan / als denen / ob wohl die geistliche verwaltung der kirchen-ämter nicht / doch die ober-auffsicht auf alles / und die anordnung / anbefohlen ist. Daher liegt ihnen ob / daß sie über der reinigkeit der wahren religion halten / und auf alle Christliche weise irrthum und falschen lehren wehren; daß solche auch / so viel abermahl göttlicher ordnung gemäß geschehen kan / zu andern fortgepflantzt werde / befugt seyn: daß sie das predigt-amt in ihren landen wohl besetzen / deswegen hohe und niedere schulen in solche ordnung bringen / daß daselbst leute nicht der welt / sondern Christo auferzogen / und GOttes-gelährte Theologi werden; daß / als viel an ihm ist / keine andre zu kirchen / schul und geistlichen ämtern befördert werden / als die nicht nur gelährt / sondern auch wahre Christen seyn / hingegen wo sich ärgerliche personen eingeschlichen / solche bald wieder weggeschafft werden: daß sie auf das verhalten der prediger in lehr und leben fleissig acht geben und geben lassen / daher gute anstalten machen / und darüber halten / sonderlich die catechetische übungen ernstlich treiben lassen: daß sie allen ärgernussen nach müglichkeit steuren / und an sich nichts ermanglen lassen / was dienlich darzu wäre / daß kein hauß in ihren landen übrig bleibe / worin Christus nicht in gnaden wohne. Darzu auch gehöret / daß sie Christliche und eiffrige prediger / auch andre gottselige leute / jene in ihren ämtern / diese in ihrem leben / wider der welt gewalt / und dero feindschafft schützen / auch denen anderwärts verfolgten gern / wie sie jedesmahl können / beystehen. Welcher regent ein solches hertz GOtt täglich darbringet / der bringt ihm ein angenehm geschenck / und befördert Christi reich rühmlich.

4. Weil Christi reich zwar geistlich ist / aber die in demselben sind / und was man mit ihnen zu thun hat / auch einige leibliche mittel erfordert / so gehöret regenten auch zu / Christo in gewisser maaß leibliche geschencke zu bringen: das ist / davor zu sorgen / daß es an so viel leiblichen mitteln nicht ermangle / die zu erhaltung des Gottesdienstes / ehrlichem und nothdürfftigem unterhalt prediger und schul-bedienten / versorgung wittwen und waysen / und anderer armen / Christliche anstalten / fortpflantzung der wahrheit und dergleichen nöthig seyn: da sind regenten schuldig / so wohl davor zu sorgen / daß die längst darzu verordnete mittel recht angewendet / als wo sie nicht zureichen / der abgang anders her ersetzet werde: ja sie haben eher sich selbs anzugreiffen / ehe etwas an dem reich Christi / aus mangel leiblicher mittel / versäumet werde. Dahin möchten wir ziehen / was Jesa. 49/ 23. der kirchen verheissen wird: **Die Könige sollen deine pfleger / und ihre Fürsten deine säugammen seyn.** Und Jesa. 60/ 16. **Du solt milch von den Heiden saugen / und der Könige brüste sollen dich säugen.**

Wo es also hergehet / gehets recht in göttlicher ordnung und segen.

Nun wir haben hie keinen regenten zu predigen / noch unsre vermahnung an sie zu richten: sondern erinnern uns unserer / die wir unterthanen sind / pflicht / daß wir nicht allein lernen / wie wir jetzt gehöret haben / was der regenten schuldigkeit / sondern auch die unsrige vor sie zu beten seye.

So lasset uns dann treulich aller orten vor die regenten / hier aber absonderlich vor den unsrigen / beten / oder bitten / wie und warum sichs geziemet. Paulus lehret uns hievon 1. Tim. 2 / 1. 2. **So ermahne ich nun / daß man vor allen dingen zu erst thue bitte / gebet / fürbitte und dancksagung für alle menschen / für die Könige / und für alle obrigkeit / auf daß wir ein geruhliches und stilles leben führen mögen / in aller gottseligkeit und ehrbarkeit.** Also haben wir zwar auch zu beten vor der regenten langes leben und gesundheit / ihrer häuser flor und wachsthum / glücklichen fortgang ihrer weltlichen geschäfften / sieg in kriegen u. s. f. (das alles nöthig / doch nicht das haupt-werck ist) aber darinnen bestehet das vornehmste / damit man unter ihnen in gottseligkeit leben möge / ihnen auch die gnade und H. Geist zu erbitten / der sie regiere / damit sie / was ihnen der HErr anvertrauet hat / treulich auch zur beförderung des reiches Christi anwenden / und dem HErrn die ihm schuldige und angenehme geschencke bringen. Erbitten wir ihnen dieses / so wird das übrige selbs folgen.

Also auch / wo wir vor sie unser danck-opffer bringen / ist nicht das vornehmste / daß man allein dancke vor dero äusserlichen wohlstand und glücklichen succes / sondern meistens was GOtt an ihren seelen gutes gethan / wo er sie mit seiner furcht / liebe und Christlichen tugenden erfüllet / wo er durch sie gutes zur beförderung des reiches Christi ausgerichtet / wo dieses in ihren landen anfänget zuzunehmen / und dessen mehrere hoffnung erscheinet. Dieses sind die denckwürdigsten güter.

Weil aber GOtt auch den unterthanen offtmahl solche regenten giebet / nicht wie sie zu ihrer wolfahrt bedörffen / sondern wie sie mit ihrem bösen leben verdienet / also daß er ihnen zuweilen gute regenten / dero sie nicht werth sind / wegnimmet / und giebt schlimme / oder entziehet viele gnade denen auch an sich selbs nicht bösen regenten / weil es die unterthanen nicht würdig / wohl regieret zu werden / sondern zur straffe reiff sind: So lasset uns wohl vorsehen / dergleichen gericht nicht auch auf uns zu ziehen durch unbußfertige fortfahrung in bißherigen muthwilligen sünden. Lasset uns vielmehr unserm höchsten Könige JESU in seinem geistlichen reich in heiligem wandel schuldigen gehorsam leisten / damit er uns würdig mache / allezeit eines löblichen leiblichen Königes uns erfreuen zu können / und daß alle unsre gebet und dancksagung vor die regenten ein angenehmer süsser geruch vor GOtt und erhöret seye.

Christliche regenten / wann sie treulich das reich Christi befördern / und ihr geschencke bringen wollen / haben den trost / es solle ihnen an gnade darzu nicht manglen / sondern er wird sie gern zu werckzeugen seiner gnaden machen / und gebrauchen. Je wichtiger auch das gute ist / das sie ausrichten können / indem es allezeit viele 100. und 1000. betrifft / so viel theurer und grösser wird auch dorten ihr gnaden-lohn / und ihre herrlichkeit / nicht um ihres standes willen / der es nicht vor GOtt ausmachte / sondern um der mehren frucht willen / die sie geschafft / da sie auch an ihrem ort **viele zur gerechtigkeit gewiesen haben** / Dan. 12 / 3. in jenem leben desto grösser seyn.

Treue unterthanen / die fleissig und recht vor ihre regenten beten / weil sie darinnen nach GOttes willen beten / sollen erhöret werden / und wird GOtt manchmahl das jenige geben / was jene nicht vor sich würdig wären: aber zu dieser wolfahrt nöthig ist.

Es ist auch ein trost / ob in jetzigen zeiten der gerichte / eben um der menschen sünden willen / die anzahl der würdigen regenten nahe zusammen gehet / und man über die meisten sich hertzlich

hertzlich betrüben muß / daß doch die verheissung auch noch erfüllet werden müsse / was von dem neuen Jerusalem auf erden geweissaget / Offenb. 21/24. Die Könige auf erden werden ihre herrlichkeit in dieselbe bringen. Ach / daß die zeit nahe wäre!

Indessen / die irdische Könige kommen ihrer pflicht in beförderung des reichs Christi nach / oder nicht / so weiß ers selbs zu erhalten / ersetzet ihre mängel / und versetzt endlich sein reich der gnaden in die unveränderliche ewigkeit und reich der herrlichkeit.

HErr JEsu Christe / du König aller Könige / groß ist deine Majestät / und heilig dein reich / das dir der Vater gegeben. Wir sagen dir danck / daß du / zur rechten des Vaters sitzende / dein reich auf erden durch das Evangelium aufgerichtet / auch biß daher wider den teuffel und alle seine feinde erhalten hast. Wir sagen dir auch danck vor deine ordnung der obrigkeit / welche du eingesetzt / und nicht weniger biß daher erhalten hast / um dein geistliches reich auch auf ihre art zu befördern. Ja wir sagen dir auch schuldigen danck vor alle gnade und wolthaten / allen regenten in allen orten / sonderlich unserm theuren König / deinem gesalbten / erzeiget / daß du nicht nur denselben so lange bey ziemlicher gesundheit / beglückter regierung / wolstand seines hauses / frieden der meisten seiner lande / und nunmehr zweyjährigem ruhigen genuß der königlichen würde erhalten / sondern auch in dessen hertz die Christliche *intention*, seine cron und scepter dir zu heiligen / geleget / seine regierung zu einer zuflucht vieler bedrängten gemacht / in seinen landen und durch hülffe seines scepters der gottseligkeit mehr raum verschafft / einiger besserung anfang gezeiget / und der wahrheit unterschiedliche siege gegen ihre widrige gegeben / also durch ihn als ein werckzeug dein reich etwas befördert / und einige seine geschencke von ihm zu gnaden angenommen hast. Ach erhalte und stärcke noch ferner dein reich / unter uns bißher aufgerichtet / mit deiner göttlichen krafft. Erhalte deine ordnung der obrigkeit / und lasse sie in keine unordnung ausschlagen. Gib aller orten regenten nach deinem hertzen / und die du gegeben hast / erhalte. Erfülle die hertzen aller regenten / sonderlich unsers eigenen Oberhaupts und Königes / mit heiliger begierde / zur beförderung deines reichs alles / was du ihm gegeben / anzuwenden / und dir täglich geschencke zu bringen. Regiere sie auch mit deinem H. Geist / daß sie solche ihre begierde weißlich zu wercke richten / und bey der vorgenommenen treue beständig verharren. Heilige sie mehr und mehr / und reinige sie von allem / das dir an ihnen noch mißfällig ist / von aller weltliebe / fleisches-lust / augen-lust und hoffärtigem leben / von allem wolgefallen an sich selbs und an heucheley: Hingegen lasse das liecht des wahren lebendigen glaubens und krafft deiner liebe bey ihnen immer zunehmen / und sie immer tüchtiger werden / sich dir gantz zu einem opffer zu deinem dienst darzugeben. Gib ihnen auch den geist der gnaden und des gebets / damit sie stäts vor dem thron der gnaden also erscheinen / daß ihre gebete krafft deiner vorbitte tügen / und alles ihnen und uns nöthige erhalten / zeige ihnen die beste mittel und wege / wie sie dein reich befördern können / und gib ihnen freudigkeit / solche zu gebrauchen / hingegen auch durch alle hindernussen glücklich durchzudringen.

Wie

Wie du aber auch die menschliche schwachheit und die schwäche und gefahr ihres höhern standes selbs erkennest / so trage auch gedult mit ihren sünden / lasse sie in keiner unbußfertigkeit beharren / sondern so bald in wahrer buß zurücke kehren / und wasche sie täglich mit deinem blut zur versicherung und neuer krafft der heiligung. Vergilt auch ihre dir zu deinen ehren anwendende treue mit allem ersprießlichen segen an dero Person und Häuser / auch freude / das jenige anzusehen / was du durch sie gutes ausgerichtet. Uns aber gib gnade / daß wir deine wolthat / in der obrigkeit uns erzeiget / danckbarlich erkennen / dein bild an ihr verehren / vor sie / dir gefällig / beten / dir in ihnen gehorsamen / und dein werck auch in ihnen preisen. Lasse es aber immer näher darzu / und die zeit herbey kommen / daß dein reich völlig durchbreche / aller stände bißherige unordnung aufgehaben und gebessert werde / ja untere und obere sich allein von dir regieren lassen / wenn du aufheben wirst alle obrigkeit und herrschafft und gewalt / daß du allein / samt deinem Vater und H. Geist / hoch / groß und alles seyest in ewigkeit. Amen.

XX. Danck-Predigt / am Crönungs-Tage Königl. Majest. zu Preussen.

Gehalten zu Berlin den 18. Januar. 1704.

Text.

1. Reg. III, 9.

So woltest du deinem knecht geben ein gehorsam hertz / daß er dein volck richten möge / und verstehen was gut und böse ist / denn wer vermag diß dein mächtiges volck zu richten?

ונתת לעבדך לב שמע לשפט את עמך להבין בין טוב לרע כי מי יוכל לשפט את עמך
הכבד הזה׃

Eingang.



Ine der haupt-requisiten eines GOtt-gefälligen gebets ist wohl / daß es nach 1. Joh. 5/ 14. geschehen solle / nach seinem (nemlich GOttes) willen.

Es will solches 1. nicht allein / daß man in denen zeitlichen / auch geistlichen dingen / davon wir keine gewisse verheissung haben / die uns göttlichen willens versicherte / und also die nicht bloß dahin zu GOttes ehren / und unserer seligkeit nothwendig sind / nichts anders bitten solle / als mit ausnahm göttlichen willens; nach Christi exempel Matth. 26/ 39. 42. und in gewisser maaß Davids / 2. Sam. 15/ 25. 26.

2. Sondern auch ins gemein / daß der göttliche wille insgesamt die regel unsers gebets seyn müßte. Und also 1. daß die betende selbs in dem stande vor ihre person stehen / der göttlichen

lichem willen gemäß seye: nicht daß der jenige / der mit gebet vor GOtt erscheinen solle / gantz ohne sünde seyn müßte / daß dann allen menschen der zugang zum gebet verschlossen seyn müßte / sondern daß sich keiner im gebet zu GOtt zu nahen unternehmen solle / der noch in unbußfertigkeit stehet / sondern daß jeder vor von sünden sich in buß bekehren / und erst vergebung der sünden erbitten müßte / ehe er zuversichtlich etwas anders von GOtt bitten dürffe. Joh. 9/31. Jesa. 1/15. u. f. Wer also nicht heilige hände aufhebet / der betet nicht nach GOttes willen.

2. Daß das gebet gethan werde im geist und in der wahrheit / Joh. 4/24. mit glauben und zuversichtlichem hertzen ohne zweiffel / Jac. 1/6. also nicht mit dem munde allein / sondern aus hertzens-andacht / nicht mit den lippen allein. Matth. 15.

3. Daß es zu rechtem zweck gerichtet werde / zu göttlicher ehre / Joh. 14/13. so dann unserem und des nächsten wahrem heil: nicht zu vergnügung unsrer lüsten. Jac. 4/3.

4. Daß es auch geschehe in rechter ordnung / daß das geistliche zuförderst / und alsdann erst das leibliche als eine zugabe gebeten werde; wie uns die bitten des Vater unsers in ihrer folge lehren.

5. Daß man sonderlich um nichts anders bete / als worum wir zu beten angewiesen werden: worinnen uns abermahl das gebet des HErrn zur regel stehet.

Ins gemein haben wir zu bitten um alles das / was GOtt von uns fordert / daß wir in sachen seine ehr angehende verlangen sollen: ferner was wir verstehen / zu anderer und unserem eigenen geist- und leiblichen wolseyn / erfordert zu werden.

In besonderen fällen und dingen komts offt dahin / daß wir nicht wissen / was wir in diesem oder jenem zu bitten haben / und was das beste seye / sondern der geist muß unsrer schwachheit darinnen zu hülffe kommen. Rom. 8/26. Daher wir ihn selbs anruffen müssen / daß er uns selbs in unsren hertzen zu erkennen gebe / was uns das seligste seye / und das gebet bey uns wircke: auch offt ist das beste / uns bloß gleichsam in den willen GOttes hinzuwerffen.

Was aber ins gemein anlangt die dinge / die wir zu bitten haben / ist die regel die göttliche schrifft / welche uns zeiget / was wir bedürffen / und was uns GOtt zugesagt habe / so wohl in dingen / die uns / als die andere neben uns angehen. Daher wir uns dessen aus GOttes wort zu bescheiden haben.

Weil wir nun wissen / unser schuldigkeit zu seyn / daß wir vor die obrigkeit bitten / so ist uns nöthig / auch recht zu verstehen / was uns vor dieselbige zu bitten obliege.

Nachdem wir nun diesen tag wiederum aus hoher verordnung zu wieder-gedächtnus der vor 3. jahren vorgegangenen königlichen crönung in der furcht des HErrn anzuwenden haben / so gehet unsre haupt-pflicht / nächst dem demüthigen danck / gegen den allerhöchsten GOtt / dessen güte dero gesalbten / unsren theuren König / diese 3. jahr über der königlichen würde noch ruhig geniessen lassen / und mit vielem segen überschüttet hat / welches wir vor GOtt / vor dessen geheiligte Person / Hauß und regierung von grund der seelen abzustatten haben.

Solle nun solches recht geschehen / so müssen wir auch wissen / was wir zu beten haben. Wollen also sehen 1. aus einem text / *was Könige vor sich zu beten haben* / welches folglich die haupt-lehr anweisen wird / was auch uns / vor unsren Regenten zu bitten / zukomme.

Erklärung des Textes.

Er war Salomo / wie aus 1. Chron. 3/5. zu sehen / der vierte sohn Davids des Königes / von der Bathseba gezeuget / aber von GOtt selbs 1. Chron. 23/9. darzu bestimmet / daß er solte seinem vater in dem reich folgen / und den tempel bauen / daher auch der vater / als aus gelegenheit seines nunmehrigen alters / und daher verursachten unvermögens / sein älterer sohn Adonia mit seinem starcken anhang sich zum König selbs aufwerffen wolte / auf Bathsebä der mutter / als seiner gemahlin / und des propheten / der ihn erzogen hatte / vorstellung / die ihn des eydes / den Salomo auf den thron zu lassen / erinnerten / um Adonia gefährliches beginnen zu unterbrechen / ihn noch bey leben unvermuthet und plötzlich zu Jerusalem öffentlich zum König selber einführen / und auf seinen thron würcklich setzen lassen. Darauf er auch noch vor seinem tod einige befehle / wie er sich gegen einige seinem reich gefährliche leute und missethäter halten solle / ihm gegeben / denen Salomo auch würcklich nachgekommen ist. Nun hatte Salomo damahl / als er das gebet gethan / bereits auf 2. jahr regieret / und einen löblichen anfang gemacht / sonderlich wie er von dem vater und Nathan / die ihn erzogen / und weil der HErr kenntliche zeichen seiner liebe an ihm gezeigt / ihn Jedidja genannt / 2. Sam. 12/24. 25. angewiesen worden / sich der ernstlichen gottseligkeit beflissen. Wie auch in dem v. 3. gerühmet wird / **er habe den HErrn lieb gehabt / und in den sitten seines vaters Davids gewandelt.**

Es wird aber die gelegenheit dieses gebets gewiesen; daß nemlich / weil damahl noch kein tempel gebauet gewesen / das volck noch auf den höhen / das ist / capellen und altären / die zu dem Gottesdienst auf bergen oder hügeln aufgebauet waren / dergleichen auch die altväter gehabt hatten / geopffert habe: Nun war dergleichen zu haben und zu brauchen zwar von GOtt seinem volck verboten / und es an den ort / welchen er selbs erwählte / gewiesen. Es war aber solche veränderung eigentlich zu verstehen von der zeit / wann ein solcher ort vorhanden gewesen: daher / so lang Silo / welchen ort GOtt zu erst nach Ps. 78/61. zur wohnung erwählet hatte / stund / waren die höhen verboten / wie auch / nachdem der tempel zu Jerusalem aufgerichtet gewesen / ihr gebrauch auch sündlich war: aber als Silo verstöhrt / und von GOtt noch kein ander ort öffentlich bestimt gewesen / verwarff GOtt den ihm auf den höhen geleisteten dienst nicht. Daher Salomo sich nach Gibeon verfügete / wo eine herrliche höhe war / daselbs zu opffern: die ursach wird 2. Chron. 1/3. 4. 5. gezeigt / daß ob wohl die lade des bundes von David gen Jerusalem gebracht / doch zu Gibeon die hütte des stiffts / die GOtt durch Mosen machen lassen / und der eherne altar / der zu den opffern gewidmet / gewesen seye / daher Salomo und die gemeinde solchen ort vor andern suchte / dißmahl aber hatte der König 1000. brandopffer auf solchen altar dargebracht. Dieses gefiel GOtt so wohl / daß er des nachts demselben im traum erschien / und zu ihm sprach: **Er solte bitten / was er ihm geben solte:** darauf Salomo erstlich danckbarlich gerühmet die barmhertzigkeit / die GOtt seinem vater / David / erzeiget habe / so dann auch ihm selbs / den er zu seinem stul-erben gemacht / und ihm das reich gegeben habe: darauf er seine jugend beklagte / und hingegen die schwere der regierung eines so grossen volcks sich vorstellte / daher zu solcher verrichtung sich selbs untüchtig erkante / aber deswegen seine zuflucht zu GOtt nahme / und von ihm das ihm nöthige bat: Welches unsre worte sind / zu denen die vorige gleichsam den grund geleget / daher / ob sie wohl nicht

nicht alle ordentlich vor dißmahl erklähret werden sollen / der krafft nach doch auch mit einfliessen.

Wir sehen also den Salomo in diesem gebet an / als einen glaubigen / der nicht allein ohne das als ein beschnittener Israelit in göttlichem bund gestanden / sondern auch dieses mahl besonders von GOtt / etwas von ihm zu bitten / angemahnet worden ; daher sein gebet auf die allgemeine und besondere verheissung gegründet / wahrhafftig im glauben geschehen / wie das auch von GOtt gleich als wohlgefällig angenommen / und die erhörung stracks versichert worden ; und kan also das gebet / als ein muster des gebets / das nach göttlichem willen geschehen / angesehen werden / daraus sich lernen lässet / was ein regent von GOtt vor sich zu beten habe.

Wir betrachten 1. **was Salomo sich nöthig erkennet / oder seine bedürfftnus /** und 2. **wohin er seine zuflucht nehme.** Salomonis indigentia, refugium.

1. In dem / was Salomo sich nöthig erkennet / ist zu betrachten das amt / das ihm anbefohlen / das heißt: **dein volck zu richten.** Dein volck: dieses war das gantze volck Israel. Dann ob wohl David erst nach Sauls tod König über Juda worden war / da die übrige stämme annoch an dem hause des Sauls hiengen / so hat er doch nach Ißboseths tod das reich über die übrige stämme / und also das gantze volck / angetragen bekommen / und nicht allein biß an seinen tod verwaltet / sondern auch mit unterwerffung unterschiedlicher benachbarter heidnischen völcker das reich vermehret / und dieses seinem sohn gantz überlassen ; daß es also ein ziemliches reich zu solcher zeit war. Und zwar müssen wir den Salomo ansehen / als der nicht aus blosser natürlicher affection seines vaters das reich bekommen / ob er wohl nicht allein an Adonia einen ältern bruder gehabt / sondern nicht gewiß ist / ob nicht noch mehr von Davids vorigen söhnen / die 1. Chron. 3/3. erzehlet werden / noch damahl im leben gewesen / aufs wenigste vermuthlich Nathan ein älterer bruder / auch von seiner mutter vor ihm gebohren / 1. Chron. 3/5. gelebet haben wird / (indem dieser kinder gehabt haben muß / da von ihm Luc. 3/31. das geschlecht-regişter Mariä hergezogen wird / welches nicht glaublich / wann er vor der so jungen erhebung Salomons schon solte gestorben gewesen seyn) sondern wie wir aus 1. Chron. 23/9. gehöret / hatte dem David GOtt selbs befehl davon gegeben / diesen Salomo zum stul-erben zu haben. Also hatte er rechtmässigen beruf zu seinem königlichen amt von GOtt / daß er getrost v. 7. sich darauf beruffen konte / **du hast deinen knecht zum König gemacht an meines vaters Davids statt.** Wie dann kein regent / der sich eines rechtmässigen berufs nicht rühmen kan / sondern mit unrechten stücken sich auf den thron selbs gedrungen / oder gleichsam eingeschlichen / von GOtt das ihm zu der regierung nöthige zu bitten befugt ist / indem er nicht im glauben beten / noch in solchem stande / da er das ihme nicht zukommende mit unrecht besitzet / göttlicher gnade sich getrösten kan.

Es ist aber auch die besondere bewandnus des volcks nicht aus der acht zu lassen / welches Salomo regieren solte: so das volck Israel war / und also GOttes volck. Demnach das jenige / das 1. GOtt sich zum eigenthum unter allen völckern der gantzen welt erkohren / und demselbigen / so lang er in seinen wegen wandlen würde / die herrlichsten verheissungen gegeben hatte. 2. Es hat auch GOtt demselben sein gesetz / gebote und rechte anvertrauet / und suchte seine ehre darinnen / daß sein nahme und weißheit auch dadurch in der gantzen welt so vielmehr kund wäre / und man von seinem volck sagen möchte: **wo ist so ein herrlich volck / das so gerechte sitten und gebot habe.** 5. Mos. 4/5.6.7.8. Daher 3. dasselbige nicht

nach

nach menschlicher klugheit / oder andern weltlichen staats-regeln / sondern nach dem gesetz des HErrn regieret werden müßte: wie dann der ursach wegen dem König ein gesetz vorgeschrieben worden / 5. Mos. 17/ 18. u. f. daß er das ander gesetz von den priestern / den Leviten / nehmen / und auf ein buch schreiben lassen / es bey sich behalten / und in demselben sein lebenlang lesen solte / auf daß er den HErrn lerne fürchten. 4. So hatte David 1. Chron. 24/ 25. 26. und 27. eine herrliche ordnung des geistlichen standes gemacht / wie es unter priestern / Leviten / sängern und thorhütern gehalten werden solte; welche ordnung auch die nachfolger im reich erhalten / und also die aufsicht so ferne auf das geistliche mitüben solten. Dahero 5. lieff allerdings nicht nur aus der natürlichen pflicht aller regenten ins gemein / sondern aus so vielen besondern ursachen in das amt eines Königs von Israel / nicht allein vor den weltlichen wolstand / sondern auch das heil der seelen der unterthanen zu sorgen / wiewohl auch jener an dem wohlverhalten des volcks / nach art des Levitischen gesetzes-bundes / meistens hieng.

Dieses volck solte Salomo noch richten. Es heisset **richten** in seinem eigentlichen und besondern verstand / wo streitige partheyen sind / und klagen geführet werden / die sache untersuchen / darnach ein urtheil sprechen / dem / der recht hat / solches wiederfahren lassen / und den schuldigen verdammen. Wie es gebrauchet wird 5. Mos. 1/ 16. 17. da Moses den verordneten richtern befehl giebet: **Verhöret eure brüder und richtet recht / zwischen jederman und seinem bruder und dem fremdling. Keine person solt ihr im gericht ansehen / sondern solt den kleinen hören / wie den grossen / und vor niemands person euch scheuen: dann das gericht-amt ist GOttes.** Dieser verstand wird hie nicht ausgeschlossen / sondern vielmehr mit eingeschlossen / wie auch gleich in diesem capitel ein kluges urtheil / das Salomo in einer streit-sache zwischen zwo huren gesprochen habe / erzehlet wird. Es erschöpffet aber solcher verstand den sinn des wortes nicht / sondern es heisset **richten** zuweilen insgesamt regieren. Also wo von richtern / die von der zeit Josuä an / biß auf die Könige / das amt geführet haben / gemeldet wird / daß sie Israel gerichtet / als Richt. 16/ 31. von Simson / er hatte Israel gerichtet 20. jahr / ist die meinung / er habe das regiment über das volck in allen stücken so lange verwaltet. 1. Sam. 8/ 20. da die Israeliten von Samuel auch einen König über sich haben wolten / druckten sie sein amt also aus: **daß uns unser König richte** / darzu sie setzen / als zu solchem richten nöthig / **daß er vor uns her ausziehe / wenn wir unsre kriege führen.** Andre ort zu übergehen. Fasset also dieses richten alles in sich / was zu einer landes-regierung gehöret / als die sorge vor das geistliche / daß auch in demselben alles recht und nach GOttes willen hergehen möge / daß die gemeine ruhe und friede erhalten werde / so wohl mit verhütung aller innerlichen unruhe und empörung / als abwendung aller äusserlicher und feindlicher gewalt / dahin gehöret in dem nothfall die beschützung der unterthanen durch die waffen und führung krieges gegen die feinde / die jene angreiffen wollen: Es gehöret dahin die gute anordnung in dem policey-wesen / damit zucht und ehrbarkeit erhalten / aller boßheit gesteuert / alles gute nach müglichkeit befördert werde / dazu wiederum gute ordnungen und dero fleissige handhabung erfordert werden. Es gehöret dahin die bestellung aller ämter und dienste mit solchen leuten / die zu ihren verrichtungen tüchtig und treue seyn / auch genaue absicht auf dieselbe und dero verwaltung. Es gehöret dahin die verwaltung der gemeinen einkünffte / und einrichtung des jenigen / was von den unterthanen zu gemeiner nothdurfft und unterhaltung der

der regierung zu allen zeiten beyzutragen ist: und was dergleichen dinge mehr sind / die den wohlstand eines landes angehen. Welche alle unter diesem wort des richtens begriffen werden / und keine regierung glücklich seyn kan / wenn es auch nur an einem derselben mangelt: daher Salomo sie alle mit diesem wort meinen muß / und sie ihm obzuliegen erkant. Indessen eben dadurch / daß der H. Geist die gantze regierung mit dem wort des richtens fasset / zeiget an / daß gleichwohl das eigentliche richten / und also beobachtung der gerichtlichen gerechtigkeit / eines der vornehmsten stück der regierung seye: und also die darauf richtende sorge / daß darinnen alles richtig zugehe / allen cammer-geschäfften und andern dergleichen stücken der regierung vorzuziehen seye; auch kein regent / wie groß er seye / die sorge der verwaltung der gerichte bloß auf andre ankommen zu lassen / oder davon auch selbs erkantnus zu nehmen / vor seiner hoheit unanständig zu achten habe. Wie jene einem Kayser / der ihre sache zu hören nicht zeit zu haben sich entschuldigte / freymüthig antwortete: Si non vacat audire, non vacat imperatorem esse. Wann er nicht zeit habe zu hören / so habe er auch nicht zeit Kayser zu seyn.

Dieses war Salomonis amt / das er sich aufgeleget sahe; was findet er aber 2. ihm selbs nöthig / damit er das amt recht verwalten möge? verstehe was gut oder böse seye: das ist so viel / was zur gemeinen wolfahrt im geistlichen und leiblichen das nützlichste: was zu jeder zeit vor ordnungen und verfassungen nach erforderung der umstände diensam / wie sie auch am besten zu werck gerichtet / und die hindernussen weggeräumet werden mögen: wie man an den leuten / die zu diensten und ämtern zu befördern sind / was an ihnen seye / erkennen / und ihre so tüchtigkeit als treue prüffen möge: wie man in zweiffelhafften rechts-sachen das recht wahrhafftig finden / und sich verwahren möge / daß nicht von der unrechten parthey oder dero advocaten durch falschen dunst die gerechtigkeit verdunckelt / und das unrecht mit dem schein des rechten bekleistert werde. Welches so offt und leicht geschiehet / daß man kaum mehr unter recht und unrecht den richtigen unterscheid erkennen kan. Nun zu allem diesem gehöret zweyerley / 1. ein wohlgegründetes wissen ins gemein des jenigen / was gut oder böse / nützlich oder unnützlich / recht oder unrecht ist; also ein wissen göttlichen gesetzes / der weltlichen rechte / und anderer auf solche dinge gerichteter wissenschafften. 2. Gehöret auch dazu eine klugheit / zu verstehen / wie man in allgemeinen regeln / die man weiß / recht auf jegliche fälle anwenden / und aus denselben bey jeden umständen / worin auch diesesmahl das beste und zu thun seye / schliessen / und alles darnach einrichten könne. An welcher klugheit so viel / ja noch mehr als an jenem wissen gelegen ist: wie dann manche sind / die jenes wissen in ziemlichem grad haben / indem studiren und äusserlicher unterricht darzu vieles thun kan / die doch nachmahl / wann es zum anwenden kommet / bey diesen und jenen umständen und fällen nicht wissen / was zu thun / oder in dem schluß schändlich fehlen. Daher solche klugheit und weißheit eine derer vornehmsten tugenden eines regenten / und ihm nöthiger göttlicher gaben ist: wie nun Salomo darum bittet.

II. Dann wir nun zu sehen haben / wohin Salomo in solchem anliegen seine zuflucht nehme? Da wir dann sehen 1. seine bitte. Und zwar 1. anlangende den / zu dem er sich wendet / ist es der HErr / der wahre GOtt Israelis / der ihm erschienen war / und etwas zu bitten ausdrücklich ihn erinnert / und dazu aufgemuntert hatte: Er siehet ihn aber an als seinen GOtt / und seines vaters Davids / zu dessen erkantnus er von jugend auf war angeführet worden / und ihm gedienet hatte: ferner als den jenigen / von dem er sein reich zu haben erkante / auch der

des volcks / welches er beherrschte / GOtt wäre / und mit demselben einen gnaden-bund hätte.

Solches zeiget uns die gründe / worauf das gebet eines regenten um das jenige / was zu seiner regierung nöthig ist / gründen muß: nemlich daß ein regent / der beten solle / erstlich GOtt selbs gründlich erkennen / und in seiner gnade zu stehen beflissen gewesen seyn muß / indem GOtt sonst nach angeführtem Joh. 9/31. die **sünder nicht höret**: er muß auch erkennen / daß er sein reich oder würde selbs von GOtt empfangen / und daher / was zu dessen verwaltung gehöret / von seiner güte / als seinem willen gemäß / zuversichtlich bitten dürffte: so denn daß die unterthanen / über die man zu regieren die nothwendige gaben bitten solle / nicht allein GOttes geschöpff / sondern / da man von Christen redet / dessen volck / aufs wenigste durch den bund der tauff worden seyen: dahero man auch zu deroselben besten etwas von GOtt zu bitten aus seiner verheissung so vielmehr macht hat.

2. Darum bittet Salomo / nennet sich seinen / **GOttes / knecht** / nicht allein so fern er ein mensch / sondern auch als fern er ein König ist. Indem alle obrigkeit **eine dienerin GOttes heisset** Rom. 13/4. Dahin auch der titul der **amtleute göttlichen reichs** / der ihnen Weißh. 6/5. beygeleget wird / gehöret. Denn ob wohl ihr amt an den unterthanen und über dieselbige in seinem verstand eine herrschafft ist / und also genant werden mag / so ist es doch in absicht auf GOtt ein dienst / und sie / auch die höheste aus ihnen / seine diener und knechte. Welches sie sich allzeit vorzustellen haben / damit es ihnen ein antrieb seye / nicht allein in dem hertzen niedrig vor GOtt zu seyn / und sich nichts zu erheben / sondern wenn sie auch mit GOtt im gebet reden / oder ihrer personen oder standes gedencken / in einiger absicht auf GOtt / sie die demuth auch in worten blicken lassen / daß man offenbar sehe / wie sie sich niemahl im wenigsten mit GOtt vergleichen. Ja es solle auch uns maaß geben / wie unsere ehrerbietung mit sich bringt / daß wir zwar in allen weltlichen geschäfften dieselbe auch in worten und gewöhnlichen titeln bezeugen / daß dennoch / wenn wir dieselbe im gebet vor GOttes Majestät bringen / wir aufs bescheidenste von ihnen sprechen / da sich solche titel nicht wohl schicken wollen / die auch nur das ansehen einer vergleichung mit GOtt / dessen knechte sie allein sind / haben möchten. Wie denn die alte kirche sehr vorsichtig in solcher sache gewesen / und allen schein einer eitelkeit vermieden hat / dero formuln in ihrer einfalt uns eine feine regel geben könten.

3. Was Salomo begehret / ist ein **gehorsames hertz** / oder **ein hörendes hertz**. Einige nehmens bloß nach dem buchstaben / ein hertz / das im gericht die partheyen aufmercksam und gedultig höre / und auf alles fleissig acht gebe / damit er ein gerecht urtheil sprechen könne. Wie nun solches allerdings in dem wort stecket / dürffte doch dessen nachdruck noch weiter gehen: und achte ich / die heutige Juden geben es nicht unbequem / ein verständig hertz. Wie es auch in der antwort GOttes erkläret wird / v. 11. **Salomo habe gebeten um verstand / gericht zu hören**: ferner v. 12. **Siehe / ich habe dir ein weises verständiges hertz gegeben**. Daher 2. Chron. 1/10. die bitte also ausgesprochen wird: **So gib mir nun weißheit und erkantnus / daß ich vor diesem volck aus- und eingehe / das ist / dasselbe nemlich wie es ihm nützlich ist / regiere.** Es mag aber die redens-art ein hörend oder gehorsames hertz vor ein verständiges in der absicht gebraucht werden: was der mensch thut / thut er entweder aus dem / was ihm selber in den sinne kommet / oder wozu ihn anderer räth / zuspruch

oder

oder befehl bringet / diese aber kommen ihm durch gehör meistens zu: Nun ist unser verstand durch den fall also verdorben / und wird noch immer durch die böse affecten und begierden mehr verdunckelt / daß wir aus uns selbs / weder was uns selbs / noch andern dienlich ist / recht verstehen / sondern es müssen uns andre mit unterricht und rath zu hülffe kommen / und unsre mängel ersetzen / das durch das gehör an uns komt / sonderlich aber GOtt in das innerliche gehör das nöthige eindrucke. Daher wir sehen / daß auch die scharffsinnigste leute / wenn sie eigensinnig sind / und allein dem eigenen kopff folgen / hingegen nichts hören wollen / die größte fehler begehen / und zu nichts recht wichtiges tüchtig sind. Daher ist der grund der weißheit / wie bey jedem menschen / also einem regenten / daß er ihm selbs und seinem eigenen hertzen nicht traue / und sich selbs weise düncke / wie es heisset Rom. 12/17. **haltet euch nicht selbs vor klug** / sondern zum förderstem GOtt und seinen guten geist / der ihn / was allezeit das beste seye / lehren müsse / und dessen eingebung gern und willig annehmen / so dann auch anderer rath gern und willig hören / um alsdenn die eigene gedancken nach solchem zu prüffen / und endlich alsdenn zu wählen. Das heisset dann ein hörend hertz / denn es alsdenn aus göttlicher erleuchtung und unter dero regierung an gutem rath nicht mangelt. Und zwar wird mit fleiß das hertz gebraucht / das nicht allein den verstand / sondern auch willen bedeutet / indem keiner ein weises hertz hat / der nur / was das beste sey / siehet und erkennet / wenn nicht auch der wille so bald da ist / dem jenigen / was man selbs oder von andern erkennet / gehorsam folge zu leisten / und nicht aus trotz der eigenen erkantnus zuwider thue.

4. Die art aber / wie Salomo zu einem solchen hertzen zu kommen verlangt / heisset / **du woltest es deinem knecht geben**: also wie alle gute gabe und **alle vollkommene gabe von oben herab von dem Vater des liechts komt** / Jac. 1/17. also auch diese haupt-gabe eines gehorsamen und verständigen hertzens. Wie auch dorten in dem propheten stehet / Ezech. 36/26. **Jch will euch ein neu hertz und einen neuen geist in euch geben / und will das steinerne hertz aus eurem fleisch wegnehmen / und euch ein fleischernes hertz geben**; andern orts Ps. 51/12. nennets David ein schaffen: **Schaffe in mir / GOtt / ein reines hertz / und gib mir einen neuen gewissen geist.** Es geschiehet aber solches geben oder schaffen zu erst in der widergeburt / da eine neue art / die **göttliche natur heisset** / 2. Petr. 1/4. in dem menschen gewircket wird / daß in derselben ein liecht in dem verstand aufgehet / GOtt und seinen willen zu erkennen / und in dem willen eine willigkeit und liebe zu derselben erwecket wird / welches der grund auch ist bey denen / die zum regenten-stand beruffen sind / der wirckung der auch ihrem stand nöthigen weißheit. Weil es demnach ein geben von GOtt / so ist offenbar / daß es keiner selbs ihm schaffen oder zu wege bringen kan. Es ist ferner ein geben / das nicht auf einmahl geschiehet / sondern der anfang zwar in der widergeburt gemacht / derselbe aber in der erneurung stäts weiter fortgesetzet werden muß. Also muß die erforderte regenten-weißheit immer wachsen und zunehmen / ja daß ein regent diesen tag / in dieser sach / in diesem fall / weißlich handelt / hat ihm auch diesesmahl von GOtt gegeben werden müssen. Zwar werden hiemit die mittel nicht ausgeschlossen / als bey jungen Herren / die künfftig regenten werden sollen / fleissigem unterricht und erziehung / (daher Salomo dem propheten Nathan untergeben worden / 2. Sam. 12/25.) insgesamt daß regenten in GOttes wort / nützlichen büchern / daraus / was ihnen zu thun seye / zu lernen / gern und fleissig lesen / mit verständigen leuten viel umgehen / in allen wichtigen dingen allen nützlichen rath

rath suchen / allen angelegenheiten sorgfältig nachsinnen / und stäts fleissig zu GOtt beten: Indessen / ob wohl solche mittel nicht umsonst sind / so ist doch der segen GOttes in denselbigen eigentlich das jenige / das sie weise macht / und daher gehöret alles zu der gabe des gehorsamen hertzens.

2. Er hänget noch endlich an die nothwendigkeit seiner bitte: **Dann wer vermag diß dein mächtig volck zu richten?** Wir haben bereits gesehen / daß es nicht hier ins gemein die gantze regierung bedeute: Das volck nennet er **mächtig** / eigentlich schwer oder gewichtig. Was er damit meine / zeigen seine vorhergehende worte v. 8. da er das volck bezeuget so groß zu seyn / **das niemand zehlen noch beschreiben kan für der menge.** Da heißt es nun: Wer vermag zu richten / nemlich aus sich selbs / und ohne die weißheit von oben? Die frage bringt mit sich eine starcke verneinung / und ist so viel / niemand vermag es zu thun; es manglet bald / daß der verstand irret / bald sind die menschliche affecten zu starck / und wird also in der regierung gefehlet / daß daher ohne göttliche erleuchtung und regierung unmüglich ist ein volck wohl zu regieren / sonderlich ein so grosses und zahlreiches volck: da so viele menschen / einer so / der ander anders gesinnet seynd / die regierung aber also eingerichtet werden muß / daß sie zu alles überhaupt / und jedes ins besondere / bestem und heil gereichen möge. Was hierzu gehöret / gehet über das maaß menschlicher kräfften.

Daher ist die krafft des gebets Salomo diese: GOtt liebe ja sein volck / das er sich zu seinem eigenthum erkohren habe / und ein stück seiner ehr darein setze / daß dasselbe wohl regieret werde / damit es ihm wohlgehe: Nun habe er ihn an seines vaters statt zum König verordnet / das werde er ja nicht anders als aus gütigem rath / nicht zu seinem schaden / beschlossen haben / so wisse er aber / nicht allein / daß er / Salomo / vor seine person noch ein kleiner knabe (so nach hebräischer redens-art einen heisset / der noch im wachsen steht / und also wohl auf und über 20. jahr sich erstrecken mag / wie es auch die heutige Juden geben / ein kleiner jüngling) dem es auch der natur und jahren nach an weißheit und erfahrung unter menschen mangle / sondern wann er schon alles hätte / wozu ein mensch an sich selbs gelangen kan / so seye doch die regierung eines so grossen volcks eine last / die denen auch stärcksten schultern zu schwer falle: also solle GOtt barmhertzigkeit an ihm thun / und zum besten seines auserwählten volcks / auch damit er bey der regierung seine eigene seele erhalten könne / ihm das jenige / was ihm zu heilsamer regierung nöthig / nemlich ein gehorsames und verständiges hertz / geben.

Die summa dieses gebets wird zu gleicher absicht / aber mit mehrerm ausgeführt Weißh. 9. da es sonderlich lautet v. 10. **Sende deine weißheit herab von deinem heiligen himmel / und aus dem thron deiner herrlichkeit / sende sie / daß sie bey mir sey / und mit mir arbeite / daß ich erkenne / was dir wohlgefalle.** Woraus abzunehmen / daß / nach dem sinn dieses / meistens Salomo um die weißheit von GOtt gebeten habe / nicht wie sie allein die wirckung GOttes in dem menschlichen verstand und willen / wie das wort eigentlich genommen wird / heisset / sondern daß das gebet auch weiter gegangen / nemlich daß der himmlische Vater seinen Sohn / den der wahre Salomo Sprüch. c. 8. selbs die **weißheit** nennet / nemlich die wesentliche weißheit / senden wolle / der bey ihm wohne / sein hertz mit weißheit und verstand erfülle / und in aller seiner regierung mit ihm arbeite. Welches und solches gantze capitel uns ein ziemliches liecht über unsre worte geben kan.

Lehr-

Lehr-Puncten.



Was auch unterthanen vor ihre Regenten zu beten haben. Nemlich das/ was Salomo hie vor sich bittet.

Solches etwas deutlicher zu machen/ haben wir unseren Regenten von GOtt zu erwünschen/ 1. eine lebendige und sie selbst selig machende erkantnus GOttes/ damit sie auch gnaden-wohnungen des H. Geistes seyen. Dann ob wohl müglich ist/ daß/ wie alle weißheit auch in äusserlichen dingen eine gabe GOttes nach dem ersten articul ist/ und daher GOtt auch offtmahl ungläubiger völcker Regenten/ die die wahre erkantnus GOttes gar nicht haben/ einige weißheit und solche tugenden giebet/ daß sie ihre unterthanen zu weltlichem wohlseyn regieren/ zuweilen sonderlich um des jenigen heiligen saamens willen/ den er noch unter den unterthanen hat/ so sind doch derselben Regenten tugenden bey weitem nicht in dem grad/ noch so vollkommen/ als wo die wahre erkantnus GOttes zum grunde lieget/ und der H. Geist selbs in dem hertzen wohnet/ von dem sich der Regent in seinem gantzen leben und regierung selbs regieren lässet. Dann da die regierung auch auf das geistliche heil der unterthanen gerichtet werden solle/ ist keiner dazu recht tüchtig/ dem es selbs daran mangelt.

2. Wir haben zu beten/ daß GOtt Regenten gebe die erkantnus/ was ihre unterthanen seyen/ nemlich nicht unvernünfftiges viehe/ die nur hie in der welt zu leben haben/ sondern menschen/ die auch in der ewigkeit leben/ und selig oder unselig seyn werden/ dazu/ welches unter beyden erfolgen werde/ ein ziemliches mit auf die Regenten ankommet. Es seyn leute/ die von GOtt zu seinem ebenbild/ und zu dem ewigen leben erschaffen/ und mit Christi blut theuer erlöset/ und da es Christen/ durch die tauff zu GOttes kindern/ und nach dem geistlichen ihrer Regenten brüder und schwestern werden. Daher sie auch dieselbe als sich selbs zu lieben verbunden sind. Kriegt ein Regent ein solches hertz/ und lernet er seine unterthanen auf diese weise ansehen/ so ist der herrlichste grund geleget einer seligen regierung/ weil sie in lauter liebe geführet wird.

3. Wir haben GOtt zu bitten/ daß er Regenten gebe die wahre erkantnus/ daß sie seine knechte seyn/ daher sie keine andere gewalt über ihre unterthanen haben/ als in des HErrn nahmen/ und als seine diener. Weswegen ihnen nicht frey stehe/ zu regieren nach eigenem wohlgefallen und gelüsten/ sondern nach seinem willen und geboten/ also/ daß sie von allem/ was sie thun/ grossen und kleinen/ GOtt viel genauere rechenschafft werden geben müssen/ als sie von einigen ihren dienern erfordern/ auch da sie schuldig sind/ der straff nicht entgehen können. Dann wann auch den geringen gnade wiederfähret/ so werden die gewaltige gewaltiglich gestraffet. Weißh. 6/7.

4. Wir haben GOtt zu beten/ daß er den Regenten gebe erkantnus des zwecks/ dazu sie verordnet sind/ nemlich ihr anvertrautes volck zu richten/ das ist/ es zu regieren/ zu dessen leiblichem und geistlichem heil; daß deswegen die unterthanen nicht um der obrigkeit willen/ sondern die obrigkeit um der unterthanen willen in der welt ist. Daher allen Regenten stäts vor augen stehen muß/ daß sie nicht macht haben/ ein müssiges/ wollüstiges leben zu führen/ alles dahin zu richten/ wie sie in der welt einen grossen nahmen erlangen/ ihre lande erweitern/ ihre häuser erhöhen/ und also ihr eigenes der unterthanen wolfahrt vorziehen möchten. Dann alle solche sind falsche zwecke/ und dem entgegen/ wann es heißt von den obrigkeiten/ sie seyn

gesetzet dir zu gut / Rom. 13/4. wo Paulus auch 1. Tim. 2/2. den zweck / darzu sie verordnet seyn / kurtz / aber schön / ausführet: **auf daß wir ein geruhlich und stilles leben führen mögen in aller gottseligkeit und ehrbarkeit.**

5. Wir haben GOtt für sie zu bitten / daß er ihnen zu erkennen gebe die schwehre ihres amts / und wie kein mensch aus eigenen kräfften dasselbe recht führen möge. Wie gefährlich ihr stand seye / da ihnen noch vor andern menschen so viele versuchungen nachstellen: indem ihr fleisch ihnen so vielmehr zusetzet / als der eigen-wille gemeiniglich bey ihnen erstarcket / sich ihrer gewalt / ansehens / reichthums und freyheit zu erfüllung ihrer fleischlichen lüste / zu mißbrauchen: Die welt äusserlich setzet ihnen zu / durch schmeichler / und die ihre gnade zu erhalten / alles zu willen reden / und ihnen zu allerhand bösem anlaß geben / daran sie sonst nicht gedacht hätten: Sonderlich ist der teuffel beschäfftiget / die Regenten in seine stricke zu bringen / und darinnen zu führen: Ja wir mögen sagen / wann in dem gemeinen leben einem jeden nur gleichsam ein einiger teuffel nachstellet / hingegen Regenten / je höher sie sind / so viel mehr derselben um sich haben / die sie zu fällen trachten: Ja der Beelzebub braucht seine mächtigste fürsten und listigste teuffel an denen höfen / das interesse seines höllischen reichs zu beobachten / wie aus Dan. 10/ 20. abzunehmen. Nun / so vielen feinden zu widerstehen / und nicht immer gefället zu werden / ist weit über alle menschliche kräffte. Wo nun ein Regent solche gefahr seines standes und sein unvermögen recht erkennt / ist solches abermahl ein stattlicher vortheil: weil ihn solches zu dem gebet treibet.

Da 6. eben dieses auch vor die Regenten zu beten ist / daß ihnen GOtt in ihren seelen die nothwendigkeit und dessen würde zu erkennen geben / auch liebe darzu wircken / ja ihnen selbs den Geist der gnaden und des gebets geben wolle / damit sie durch solches mittel alles übrige nöthige erlangen. Wie dann / wo ein Regent ein rechtschaffener beter ist / es ihm nicht an anderem mangeln kan: hingegen / wo dieses manglet / das gebet der unterthanen nicht alles auszurichten vermag.

Sonderlich 7. hat man vor sie zu beten / um ein weises / verständiges und gehorsames hertz / daß GOtt so wohl ihren verstand erleuchten wolle / zu erkennen / was ins gemein und besonders jedesmahl in der regierung das nützlichste und beste seye / das zu treffen / gewiß eine mehr als menschliche weißheit erfordert / als auch ihren willen dahin neige / das jederzeit zu wählen / was man vor das beste erkant hat / und sich durch keine hindernüssen davon abwendig machen zu lassen.

Darzu gehöret 8. und hat man auch zu beten um tüchtige / weise und treue räthe und bediente / daß GOtt so wohl Regenten ein verlangen nach solchen / die ihnen nicht nach gefallen reden / sondern treulich rathen / als auch die weißheit gebe / allemahl die die tüchtigste sind / zu erkennen / (welches nicht besser geschehen kan / als wo sie Davids exempel folgen / Ps. 101. der die gottseligkeit die haupt-tugend der jenigen / deren er sich gebrauchen wolte / seyn ließ) als auch selbs ihnen solche geschickte und treue leute anweisen / die er aber gegeben / immer tüchtiger machen wolle. Welches allerdings eine gabe GOttes ist / wie Sirach 10/ 5. bezeuget: **Es stehet in GOttes händen / daß einem Regenten gerathe / derselbe giebt ihm einen löblichen cantzler.**

Darauf folget 9. das gebet / daß GOtt eine regierung / und was die Regenten in seinem nahmen fürnehmen / in kriegs- und friedens-geschäfften / wohl gerathen lassen / hingegen

gen alles unglück abwenden wolle: damit sie die freude haben mögen/ wie es der rechtschaffenen Regenten gröste freude ist/ solches zu sehen/ daß ihre lande/ städte und ort in gesegnetem wohlstand und flor unter ihnen stehen.

So komt auch 10. dazu/ daß GOtt der Allerhöchste auch ihre personen/ häuser und angehörige bey langem leben/ gesundheit/ wachsthum und was zu dieses lebens Christlicher vergnügung dienlich seyn mag/ erhalten und segnen/ und auch damit zum theil ihre an die regierung angewendete treue zum theil vergelten wolle.

Dieses alles haben wir nun dazu in acht zu nehmen/ daß wir unsere pflichten darnach abstatten.

So lieget uns/ jeden unterthanen/ und auch besonders uns hiesigen orts/ ob/ daß wir 1. dem grossen GOtt/ dem König aller Könige und HErrn aller Herren/ demüthigst danck sagen/ nicht allein ins gemein vor die einsetzung und erhaltung des obrigkeitlichen standes/ daran dem menschlichen geschlecht so ein grosses gelegen ist/ sondern auch absonderlich vor die gnade/ die er bißher selbs unserm Regenten/ so wohl seinem gesalbten König/ unserm theuren Landes-Vater/ samt seinem gantzen Königlichen Hause/ als andern/ die unter seinem scepter einige regierung führen/ also auch durch sie uns erwiesen hat/ daß unter solcher regierung hiesige lande meistens von vielen jahren nicht allein in fried und ruhe/ sondern vor vielen andern in besserer und gesegneter verfassung im geist- und leiblichen gestanden sind/ und noch stehen.

2. Lasset uns aber auch stäts vor unsere und alle obrigkeiten/ hohe und mittlere/ hertzlich nach unserer schuldigkeit beten/ und solches nicht allein durch andächtiges mit seuffzen/ wann die vorbitte öffentlich abgelesen wird/ sondern auch jeder mit den seinigen zu hause; wie dann der jenige/ welcher nicht täglich dergleichen gebet verrichtet/ der wolthat sich unwürdig machet/ welche GOtt durch die obrigkeit ihm erzeigen hätte werden. Lasset uns aber unser gebet auch also einrichten/ wie die anweisung geschehen ist. Vor das leben/ gesundheit und anderes wohlergehen der obrigkeit beten/ ist recht/ aber noch das geringste: Das vornehmste ist das beten/ nach dem ermahnten inhalt des Salomonischen gebets.

3. Lasset uns auch hüten vor der so gemeinen sünde/ da die meiste gewohnt sind/ wie von andern leuten/ also auch obrigkeiten/ übel zu reden/ und ihre regierung freventlich zu richten/ welches nicht allein streitet wider das allgemeine verbot der verläumdung und des richtens/ Matth. 7/2. sondern da es gegen die vorgesetzte gehet/ ist es desto schwerer. Zu dem ist nicht offt allein das wenigste/ was als gewisse wahrheit Regenten/ sonderlich grossen/ nachgeredet wird/ wahr/ sondern vieles hat äusserlich einen gantz andern schein/ als es in der that ist. Wie dann zuweilen dinge von ihnen gesprochen/ die dem/ der die ursachen nicht weiß/ unmüglich anders/ als böse zu seyn/ vorkommen können/ der aber/ wo ihm die wahre ursachen gesagt werden dürfften/ gantz anders davon halten würde. Also erfährest du oder siehest von einer person in dem regierungs-stand etwas offenbar böses/ so seuffze zu GOtt um dessen vergebung und buß: trage mitleiden mit dem stand/ der so viel mehrern versuchungen als der deinige unterworffen ist. Sinds aber dinge/ die nicht offenbar böse sind/ doch dessen ziemlichen schein haben/ so gedencke/ ich verstehe es nicht/ und kan nicht davon urtheilen: Ists aber sünde/ so gebe es GOtt bußfertig zu erkennen; auf solche weise kanst du frey von sünden bleiben.

4. Lasset uns auch hüten/ daß wir mit unbußfertigem leben nicht selbs unser gebet vor die obern zu nichte machen. Wann die unterthanen unter gutem regiment stehen/ sie mißbrauchen sich aber ihres wohlstandes/ und leben wider göttliche gebot/ auch wohl wider löblicher Regenten heilsame und göttlichem willen gemässe verordnungen/ die sie verachten/ fahren auch also fort/ und wollen sich nicht bessern/ so geschiehets offt/ daß ihnen GOtt gute Regenten wegnimmet/ und andere giebet/ die nicht in gnaden/ wie es den unterthanen gut wäre/ sondern im zorn/ wie sie das würdig sind: oder er fängt an/ selbs den Regenten etwas der vorigen gaben/ weißheit und segens/ zu entziehen/ weil sich die unterthanen dessen unwürdig gemacht haben.

Insgesamt lasset uns glauben/ es liege ein grosses an unserem gebet und verhalten/ was wir vor Regenten und regierung haben: und würde an allen Regenten sich weniger mangel finden/ wann alle unterthanen treulicher vor sie beteten/ und ihrem gebet mit heiligem leben und wandel mehr krafft gäben.

Der trost ist der: Wo wir bitten vor die obrigkeit/ so bitten wir nach GOttes willen/ und daher/ wo solches ins gemein geschiehet/ kan es nicht anders als erhöret werden/ und wird GOtt Regenten geben nach seinem hertzen/ und da er solche gegeben/ sie auch gnädiglich erhalten/ und seiner kinder wahres beste befördern.

Haben aber einige ort Regenten/ die ihnen ein gericht/ das sie mit ihren sünden auf sich gezogen/ gegeben sind/ und müssen von denselben leiden/ bleibet wahren glaubigen ihr trost; sie können sagen Jesa. 33/22. **Der HErr ist unser richter/ der HErr ist unser meister/ der HErr ist unser König/ der hilffe uns:** Die weißheit/ allmacht/ gerechtigkeit und güte dieses ihres höchsten HErrn und Königes ersetzet ihnen alles/ was ihnen an ihren irdischen obrigkeiten abgehet/ und sie ihnen entweder nicht helffen können/ oder nicht wollen. Ja ob sie gar von ihren obrigkeiten gewalt leiden müßten/ haben sie schutz an ihm/ daß ihnen solche übung ihrer gedult in der that nicht schaden muß: Endlich aber wird er sie aufnehmen in sein reich/ daß sie unter und mit ihm ererben sollen ein himmlisches reich/ ein herrliches reich/ ein ewiges reich.

HErr JEsu Christe/ du König der ehren und HErr über himmel und erden/ sonderlich aber gnaden-König deiner glaubigen/ wir sagen dir danck/ daß du dein gnaden-reich auf erden aufgerichtet/ und biß daher gegen alle macht und list deines feindes erhalten hast/ auch noch stäts allein beherrschest/ und mit himmlischen gütern erfüllest. Erhalte es noch immer/ und laß es nach deiner verheissung herrlicher und weiter ausgebreitet werden/ uns aber auch dessen wahre genossen seyn. Wir dancken dir auch/ daß du zu solches deines geistlichen reichs schutz und beförderung die weltlichen reiche verordnet/ und zu solchem ende die Regenten zu deinen amtleuten gemachet hast. Ja wir sagen dir auch billich danck vor alle gnade und wolthaten/ allen obrigkeiten an allen orten/ sonderlich unserem theuren König/ deinem gesalbten/ erzeigt/ daß du nicht allein denselbigen so lange bey ziemlicher gesundheit/ beglückter regierung/ wohlstand seines Hauses/ frieden der meisten seiner lande/ und nunmehr dreyjährigen genuß der Königlichen würde erhalten/ sondern auch in sein hertz den Christlichen vorsatz geleget/ seinen thron und scepter dir zu heiligen/ auch

würck-

würcklich seine regierung zu einer zuflucht vieler bedrängten gemacht/ in seinen landen und durch seine huld der gottseligkeit mehr raum verschafft/ einiger besserung anfang gezeiget/ und der wahrheit unterschiedliche siege gegen die widrige verliehen/ also/ daß durch ihn/ als die werckzeuge/ mehreres gutes gethan hast. Ach giebe ihm und allen Regenten/ höchsten und niedrigen/ ferner gehorsame/ weise und verständige hertzen/ ja zum allerförderſten deine lebendige erkantnus/ in wahrem glauben auch vor ihre personen deiner gnade und Christi theilhafftig zu seyn/ auch stäts zu gedencken/ daß dein volck seye/ über welches sie regieren/ daß sie keine selbs-Herren/ sondern deine diener/ auch nicht/ um ihr selbs/ ihrer ehr/ nutzens oder wollust zu pflegen/ sondern die unterthanen zu ihrem geist- und leiblichen heil zu regieren/ auf ihre thronen gesetzet seyn: Gieb ihnen zu erkennen die schwerigkeit ihres amts/ und dessen gefahr/ sich gegen alle versuchungen in deiner krafft desto besser zu wapnen; sonderlich aber schencke allen deinen Geist/ der in ihnen stäts wircke die gebete/ die vor dir tügen und ihnen alles übrige nöthige erlangen. Erfülle ihren verstand mit erkantnus dessen/ was zu jeden zeiten das beste seye/ und ihren willen mit eiffer vor das gute und haß des bösen/ auch treue/ fleiß und beständigkeit. Gieb und erhalte allezeit treue und kluge räthe/ denselben in deinem segen kräfftig beyzustehen/ und verleihe glücklichen fortgang zu allen in deinem nahmen gefaßten anschlägen: Vergilt auch unserm und allen Regenten/ die treue ihres amts an ihren personen/ mit leben/ gesundheit und allem wahren leiblichen/ geistlich- und ewigen segen. Wircke aber auch in uns/ und allen unterthanen/ danckbare erkantnus deiner auch durch die obrigkeit erzeigenden wolthaten/ daß wir dir und ihnen in dir desto gehorsamer seyn/ und mit keinerley ungehorsam dein gericht über uns reitzen. Pflantze dazu liebe und vertrauen in unsere hertzen/ und lehre uns durch deinen H. Geist/ was und wie wir vor unsere obrigkeit zu beten haben. Ja lasse dein bild/ so du den Regenten angehänget hast/ von ihnen an sich/ und von uns an ihnen/ also geehret werden/ daß die ehre auf dich alle gehe/ dem sie allein gebühret/ samt dem Vater und dem H. Geist/ höchstem und ewigem GOtt in ewigkeit.

AMEN.



Ordentlich Register der sämtlichen Buß-Predigten/ wie selbige so wohl der Zeit und den Orten nach gehalten worden/ als auch wo sie zu finden/ samt denen darin abgehandelten vornehmsten Materien.

NB. Die Theile der Buß-Predigten werden allezeit mit Römischen Zahlen/ die *Pagina* aber mit kleinen bemercket.

Ein-

Ein-

34. Text:

seines

Erklä-

Eingang:

Erklä-

Ein-

Danck-Predigten.

Ein-

Erklä-



Zweytes Register der Schrifft-Sprüchen / so in allen Buß-Predigten sind erkläret worden / wo kein E. stehet / ist es der Buß-Text / wo aber das E. ist / bedeutet es das Exordium oder Eingang / nach Ordnung der Biblischen Bücher eingetheilet.

Psalm

Rom.

I. Petri

Von denen Danck-Predigten.

E N D E.



[illegible]

1) Luc. 15. 7. [illegible]
2) Eph. 4. 1. [illegible]
3) Matth. 5. 6. [illegible]
4) Ps. 81. 14. [illegible]
5) Luc. 21. [illegible] Fest. Circumcis. –
6) Matth. 16. [illegible]
7) Joh. 20. [illegible]
8) Matth. 3. [illegible]
9) Marc. 6. [illegible]
10) 1 Cor. 14. [illegible]
11) Jes. 40. [illegible]
12) Luc. 24. [illegible] Fest [illegible]
13) 1 Mos. 6. 3. [illegible]
14) Matth. 2. 37. [illegible]
15. 1 Pet. 3. 10. [illegible]
16) Hos. 9. [illegible]
17) 1 Reg. III. 19. [illegible]
18) 1 Tim. 1. 8. [illegible]
19. Röm. 6. 12. [illegible]
20) [illegible] 4. 9.? [illegible]
21) Apk.? 4. 22. [illegible]
22) Luc. 12. [illegible]
23) Eph. 5. [illegible]
24) Matth. 14. [illegible]
25) [illegible] 24. [illegible]
26) Eph. 6. [illegible]
27) [illegible]
28) Joh. 3. 20. [illegible]

29). Act. 13. [illegible]
30). Rom. 11. [illegible]
31) 1 Joh. 3. [illegible]
32) Apo. 22. [illegible]
33) Ps. 51. [illegible]
34) 1 Mos. 17. [illegible]

[illegible]

1) Luk. 4. [illegible]
2) Ps. 51. [illegible]
3) [illegible] 22. [illegible]
4) Act. 6. [illegible]
5) [illegible] 14. Ev. [illegible]
6) Act. 22. [illegible]
7) [illegible] 22. [illegible]
8) Ps. 26. [illegible] Dom. 4 p. Tr.
9) [illegible]
10) Ps. 84. [illegible]
11) Joh. 3. [illegible] Dom. [illegible] Tr.
12) [illegible]
13) [illegible]
14) [illegible]
15) Ps. 89. [illegible]
16) [illegible]
17) [illegible]
18) [illegible] 21. [illegible]
19) Ps. [illegible] [illegible]
20) 1 Reg. 3. [illegible]

